Geschichte des 5. Badischen Infanterie-regiments Nr. 113

Wilhelm Schilling von Canstatt

Ger
268
113

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

FROM THE
Subscription Fund
BEGUN IN 1858

Geschichte

des

5. Badischen

Infanterie-Regiments

Nr. 113.

Lith. Anst. v. C. L. Keller. Berlin S.

Geſchichte

des

5. Badiſchen Infanterie-Regiments Nr. 113.

Bearbeitet

von

Freiherrn Schilling v. Canſtatt,

Oberſtlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Infanterie-Regiments von Courbière (2. Poſenſchen) Nr. 19.

Der Reinertrag iſt für Invaliden des Regiments beſtimmt.

Mit Farbendrucken, Karten und Skizzen.

Berlin 1890.

Ernſt Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochſtraße 68—70.

Digitized by Google

Ger 268. 113
~~Ger 262. 5. 113. 5~~
✓

Subscription fund.

Digitized by Google

Vorwort.

Die vorliegende Bearbeitung der Regiments-Geſchichte wurde mit Ausnahme des letzten Abſchnittes ſchon in den Jahren 1873 bis 1875 im Auftrage des Regiments von mir verfaßt.

Zur Veröffentlichung gelangte bisher nur der Abſchnitt über die Theilnahme des Regiments an dem Feldzuge 1870/71.

Durch die freundliche und kameradſchaftliche Unterſtützung bei Abnahme dieſes 1876 erſchienenen Buches iſt es gelungen, aus dem Reinertrage ein kleines Kapital bei dem Regiment niederzulegen, deſſen Zinſen jährlich an Invaliden des Regiments vertheilt werden.

Dem mir ausgeſprochenen Wunſche des derzeitigen Kommandeurs des Regiments, Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs Friedrich von Baden, nachkommend, übergebe ich hiermit dem Regiment deſſen bis zur Gegenwart aufgeſtellte Geſchichte zur Veröffentlichung.

Möge auch dieſer Arbeit kameradſchaftliche Nachſicht und Unterſtützung zu Theil werden.

Görlitz, im April 1890.

Der Verfaſſer.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Abschnitt.

Seite

Die Errichtung des 3. Füsilier-Bataillons und die Jahre 1857 bis 1861 1
Stamm-Bataillon des Regiments 1

II. Abschnitt.

Die Errichtung des 5. Infanterie-Regiments und die Friedensjahre 1861 bis 1866 21

III. Abschnitt.

1866 26

IV. Abschnitt.

1867—1870 57

V. Abschnitt.

1870—1871 65
a) Mobilmachung und Vorposten am Rhein 65
b) In der III. Armee 71
c) Straßburg 77
d) Von Straßburg bis Dijon 101
e) In Dijon und Umgegend 117
f) Von Dijon bis Belfort 160
g) Belfort 174
h) Von Belfort bis vor Besançon 200
i) Waffenstillstand und Rückmarsch 205

VI. Abschnitt.

5. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 113 219
1. Juli 1871 bis 1. April 1890 219

Beilagen.

I. Namentliche Nachweisung der Offiziere, Sanitätsoffiziere, Portepeefähnriche und Beamten des Regiments und dessen Stamm-Bataillons. Vom 23. Oktober 1857 bis 1. April 1890 257
Alphabetisches Namen-Register 290
II. Marsch-Uebersicht des 5. Badischen Infanterie-Regiments im Feldzuge 1870/71 . 293

Digitized by Google

III. Ueberſichtsſkizze für den Feldzug 1866.
IV. " " " 20. bis 30. Juli 1866.
V. Kroki des Gefechtsfeldes von Hundheim.
VI. Ueberſichtskarte für den Feldzug 1870/71.
VII. Kroki des Gefechtsfeldes von St. Anould.
VIII. " " " " Voray (am Ognon).
IX. " " " " Autun.
X. " " " " Châteauneuf.
XI. Skizze des Gefechtsfeldes von Lévrecey.
XII. Plan des Schlachtfeldes von Belfort.

Verzeichniß der Abbildungen.

Titelbild.
Die Fahne des 1. Bataillons, Vorderſeite,
" " " 1. " Rückſeite.
Denkmal auf dem Gefechtsfelde bei Hundheim.
Siegesdenkmal und Karls-Kaserne in Freiburg.

I. Abſchnitt.

Die Errichtung des 3. Füſilier-Bataillons und die Jahre 1857 bis 1861.

Stamm-Bataillon des Regiments.

Unter dem perſönlichen Kommando Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich hatte das badiſche Armeekorps im Jahre 1857 folgende Eintheilung:

1. Generaladjutantur.
2. Kriegsminiſterium.
3. Generalſtab.

4. Infanterie:

a. Kommando der Infanterie.

b. Kommando der 1. Brigade.

(1.) Leib-Grenadier-Regiment . . . . . 2 Bataillone,
3. Infanterie-Regiment . . . . . 2 „
1. Füſilier-Bataillon . . . . . 1 Bataillon.

c. Kommando der 2. Brigade.

2. Infanterie-Regiment Prinz von Preußen . 2 Bataillone,
4. Infanterie-Regiment Markgraf Wilhelm . 2 „
2. Füſilier-Bataillon . . . . . 1 Bataillon,

ferner: 1 Jäger-Bataillon (bis dahin keiner Brigade einverleibt).

5. Kommando der Reiterei.

(1.) Leib-Dragoner-Regiment . . . . . 4 Eskadrons,
2. Dragoner-Regiment Markgraf Maximilian 4 „
3. Dragoner-Regiment . . . . . 4 „

6. Artillerie-Regiment.

1 reitende Batterie,
4 Fuß-Batterien und
1 Feſtungs-Artillerie-Abtheilung zu 2 Batterien.

7. **Invalidenkorps.**
8. **Kadettenkorps.**
9. **Zeughaus-Handwerkerabtheilung.**
10. **Straf-Kompagnie.**

1857. Am 23. Oktober 1857 wurde die Neuaufstellung eines dritten selbstständigen Füsilier-Bataillons befohlen.

Die Allerhöchste Aufstellungs-Ordre lautet:

Nr. 70.

Ich befehle die Aufstellung des nach den Bestimmungen der Kriegsverfassung des Deutschen Bundes zur Vervollständigung Meines Armeekorps noch fehlenden 3. Füsilier-Bataillons in der Stärke der beiden bestehenden Füsilier-Bataillone, und in der Weise, daß die Kadres am 1. November d. J., die übrige Mannschaft am 11. November d. J. aufgestellt werden.

Das Bataillon ist in Karlsruhe aufzustellen und zu kaserniren.

Die Kadres haben zu bestehen:

aus den Offizieren und Kriegsbeamten, welche zum Bataillon versetzt werden,
1 Bataillonsfourier,
1 Verwaltungsfourier,
1 Bataillonstambour;

per Kompagnie:

1 Oberfeldwebel,
1 Kompagniefeldwebel,
2 Zugfeldwebeln,
6 Korporalen,
1 Tambour 1. Klasse,
1 Tambour 2. Klasse;

sodann an Nichtstreitenden im Stab:

1 Profoß,
1 Büchsenmacher,
2 Wundarzneidiener.

Außerdem hat ein Dienststand von 2 Gefreiten und 18 Soldaten per Kompagnie mit dem 1. November einzutreten, welcher am 11. November d. J. um 40 Mann per Kompagnie zu vermehren ist, somit auf 60 Mann festgestellt wird.

Ich beauftrage Mein Kriegsministerium mit dem weiteren Vollzug.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1857.

(gez.) Friedrich.

Durch Allerhöchste Ordre vom gleichen Datum (Nr. 71) wurden folgende Offiziere dem Bataillon zugetheilt:

Oberſtlieutenant Frhr. v. La Roche vom 2. Infanterie-Regiment als Bataillonskommandant.
Oberlieutenant Thomé vom 2. Infanterie-Regiment als Bataillonsadjutant.
Die Hauptleute: v. Peternell vom 1. Füſilier-Bataillon,
Frhr. v. Göler vom 3. Infanterie-Regiment,
Sachs vom 2. Infanterie-Regiment,
v. Tannſtein vom 3. Infanterie-Regiment.
Die Oberlieutenants: Straub vom 3. Infanterie-Regiment,
Thilo vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment,
Graumann vom 1. Füſilier-Bataillon,
v. Weinzierl vom Jäger-Bataillon.
Die Lieutenants: v. Hornſtein vom 2. Füſilier-Bataillon,
Holtz vom 2. Infanterie-Regiment,
Barrak und
Sievert vom 3. Infanterie-Regiment,
Grieſſelich vom 4. Infanterie-Regiment,
Seldner vom 1. Füſilier-Bataillon.
Regimentsarzt Nebenius vom 1. Füſilier-Bataillon.
Stabsquartiermeiſter Meyer vom Generalſtab.

Nach Allerhöchſtem Befehl vom 25. November wurde noch Portepeefähnrich Bender zugetheilt.

Durch Allerhöchſten Befehl vom 24. Oktober wurde die Uniformirung wie folgt beſtimmt:

1. Waffenrock: Die Achſelklappen gelb mit rother Nummer; Aermelpatten hellgrün mit gelbem Vorſtoß.
2. Epauletten der Offiziere: Nach der beſtehenden Ordonnanz mit der Nummer von gelbem Metall.
3. Mantel: Die Achſelklappen dunkelblau mit gelbem Vorſtoß, Nummer roth.

Durch die Vermehrung der Infanterie um das neue Bataillon erhielt dieſelbe folgende veränderte Eintheilung:

1. Infanterie-Brigade:	2. Infanterie-Brigade:
(1.) Leib-Grenadier-Regiment.	3. Infanterie-Regiment.
2. Infanterie-Regiment Prinz von Preußen.	4. Infanterie-Regiment Markgraf Wilhelm.
3. Füſilier-Bataillon.	1. Füſilier-Bataillon.
Jäger-Bataillon.	2. Füſilier-Bataillon.

Unter demſelben Datum (24. Oktober) erſchien eine kriegsminiſterielle Verfügung Nr. 17 989, welche über die Aufſtellung des 3. Füſilier-Bataillons folgende Vollzugsverordnungen gab:

1. Das Kommando der Infanterie beſtimmt unter thunlichſter Berückſichtigung der Wünſche des Bataillonskommandanten den Bataillonsfourier, den Bataillonstambour, den Verwaltungsfourier, den Profoßen, bezüglich deſſen das

Infanteriekommando auf den zum Waffendienſt nicht mehr geeigneten Feldwebel Aßmus vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment hingewieſen wird.

2. Der Büchſenmacher wird auf Antrag des Bataillonskommandanten vom Kriegsminiſterium ernannt.

3. Zu den vier Oberfeldwebeln und ebenſo zu den vier Kompagniefeldwebeln hat jedes der vier Linien-Infanterie-Regimenter einen Oberfeldwebel und einen Kompagniefeldwebel zu ſtellen.

4. Zu den acht Zugfeldwebeln hat jede Kompagnie der beiden Füſilier-Bataillone einen Zugfeldwebel zu ſtellen; die fehlenden acht Zugfeldwebel ſind am 1. Februar k. J. in dem Bataillon zu ernennen.

5. Zu den 24 Korporalen hat jedes der vier Linien-Infanterie-Regimenter vier, jede Kompagnie der beiden Füſilier-Bataillone einen zu ſtellen.

6. Zu den 8 Tambours hat jedes der vier Linien-Infanterie-Regimenter einen Tambour 1. Klaſſe und einen Tambour 2. Klaſſe abzugeben.

7. Zu den 8 Gefreiten und 72 Soldaten hat jedes Bataillon des 2., 3. und 4. Infanterie-Regiments und jedes Füſilier-Bataillon 10 Mann abzugeben; darunter ſind aus beliebigen Altersklaſſen per Bataillon ein Gefreiter, die Diener der zu dem Bataillon verſetzten Offiziere und von jedem Füſilier-Bataillon zwei Signalbläſer zu ſtellen; alle übrige Mannſchaft iſt der Zugangsklaſſe 1857 und dem Dienſtſtand zu entnehmen.

8. Die beiden Wundarzneidiener werden auf Antrag des Generalſtabsarztes vom Kriegsminiſterium ernannt.

9. Da der Stand der Verheiratheten bei dem neuen Bataillon die Normalzahl von 9 nicht überſteigen darf und dabei die Quartiere für 4 Oberfeldwebel, 1 Stabshorniſten, 1 Profoßen und 1 Büchſenmacher vorbehalten bleiben müſſen, ſo dürfen außerdem höchſtens zwei verheirathete Unteroffiziere zu dem Bataillon verſetzt werden.

10. Bei der Auswahl der Unteroffiziere und Mannſchaften iſt darauf zu ſehen, daß dieſelben für den Dienſt bei den Füſilieren geeignet ſind, und daß keine Leute mit ſchlechter Konduite abgegeben werden; keinesfalls dürfen Leute abgegeben werden, welche gerichtliche Strafen wegen Inſubordination oder Diebſtahls erhalten haben oder in der Straf-Kompagnie geweſen ſind.

Alle Verſetzungen ſind als proviſoriſche zu betrachten, und wenn innerhalb dreier Monate von dem Kommando des 3. Füſilier-Bataillons gerecht befundene Klagen über eine nicht entſprechend gefundene Auswahl geführt werden, ſo wird das Infanteriekommando nach vorheriger Prüfung geeignetenfalls die Rückverſetzung der Betreffenden anordnen.

11. Was das Größenverhältniß der zu verſetzenden Mannſchaft betrifft, ſo ſollen unter den zu den Kadres zu ſtellenden Leuten keine über 5 Fuß 7 Zoll und keine unter 5 Fuß 3 Zoll enthalten ſein. Im Ganzen ſollen mit der noch abzugebenden Mannſchaft, worüber noch beſondere Verfügung ergehen wird, ſich unter je 100 Mann befinden:

Von der Größe von 7 Zoll und 6 Zoll . . . 26 Mann,
" " " " 5 " " 4 " . . . 56 "
" " " " 3 " . . . . . 18 "

12. Die von den Regimentern und Bataillonen abgegebenen Unteroffiziere und Spielleute ſind alsbald wieder zu erſetzen; für die abgegebenen Gefreiten und Soldaten haben vorerſt und bis auf etwaigen Befehl keine Einberufungen von Beurlaubten ſtattzufinden.

13. Eine Abgabe von Horniſten und Hoboiſten wird vorerſt nicht angeordnet und ſoll dem Kommando des 3. Füſilier-Bataillons überlaſſen werden, die geeignet erſcheinenden Anträge zur Aufbringung dieſer Chargen auf dem Dienſtweg zu ſtellen.

14. Die Grundliſten der zu dem 3. Füſilier-Bataillon Verſetzten ſind ſo bald als möglich an das Kommando des 3. Füſilier-Bataillons einzuſenden, die Verſetzten ſelbſt haben ſich am 31. d. Mts. Abends dahier in der Infanterie-Kaſerne zu melden; dieſelben ſind mittelſt der Eiſenbahn hierher zu befördern, diejenigen des 4. Infanterie-Regiments*) von Freiburg aus. Das Detachement eines jeden Regiments iſt durch einen der zu dem Bataillon verſetzten Offiziere zu führen.

15. Dem Bataillonskommandanten bleibt es überlaſſen, die Kompagniekommandanten, den zu wählenden Adjutanten und den Stabsquartiermeiſter einige Tage früher hierher zu beordern.

16. Den zu dem 3. Füſilier-Bataillon Verſetzten ſind für den Marſch die nöthigen Anzüge mitzugeben, welche den betreffenden Truppentheilen wieder zurückgeliefert werden.

(gez.) Ludwig.

Durch Ueberweiſung der Grundliſten wurden zum Bataillon 964 Mann der Zugangsklaſſen 1852 bis 1857 verſetzt.

Am 11. November wurden Stabshorniſt Bürk und 10 Hoboiſten bezw. Horniſten zur Bildung einer Bataillonsmuſik anher verſetzt. Die ſelbſtſtändigen Füſilier-Bataillone führten in der Muſik nur Blechinſtrumente wie die Jäger-Bataillone.

Die erſte Eintheilung der Offiziere im Bataillon war folgende:

Bataillonskommandant: Oberſtlieutenant Frhr. v. La Roche.
Bataillonsadjutant: Oberlieutenant Thomé.
Regimentsarzt Nebenius.
Stabsquartiermeiſter Meyer.

1. Kompagnie:
Hauptmann v. Peternell,
Oberlieutenant Straub,
Lieutenant v. Hornſtein,
Lieutenant Grieſſelich.

2. Kompagnie:
Hauptmann v. Tannſtein,
Oberlieutenant Graumann,
Lieutenant Barrak.

*) Garniſon Konſtanz.

3. Kompagnie:	4. Kompagnie:
Hauptmann Frhr. v. Göler,	Hauptmann Sachs,
Oberlieutenant Thilo,	Oberlieutenant v. Weinzierl,
Lieutenant Holtz,	Lieutenant Sievert,
Portepeefähnrich Bender.	Lieutenant Seldner.

Die Bekleidung und Ausrüstung des Bataillons bestand aus:

1. Waffenrock — preußischer Art. Achselklappen gelb mit rother Nr. 3; Aermelpatten hellgrün mit gelbem Vorstoß.

Die Offiziere trugen auf dem Waffenrock (Ueberrock war noch nicht eingeführt) Epauletts mit silbernem Felde, vergoldetem Halbmond und der Nr. 3 von gelbem Metall.

Die Gradabzeichen der Offiziere waren die für die Königlich preußische Armee bestimmten.

Auch die Gradabzeichen der Unteroffiziere waren nach preußischer Art, jedoch mit folgenden Abweichungen:

Die Oberfeldwebel trugen die Abzeichen wie ein preußischer Feldwebel und eine goldene Borde von halber Breite der Unteroffiziertresse um den äußeren Rand der Achselklappen.

Die Feldwebel trugen die Abzeichen eines preußischen Sergeanten und die Korporale die eines Unteroffiziers.

Die Gefreiten trugen keinen Wappenknopf am Kragen, dagegen eine wollene gelbe Borde nach Breite und Art der Unteroffiziertressen an den Aermelaufschlägen. Die Abzeichen der Spielleute entsprachen der preußischen Art.

2. Beinkleider — preußischer Art.

3. Mantel — preußischer Art mit zwei Reihen Knöpfen an der Brust; Achselklappen von dunkelblauer Grundfarbe mit gelbem Vorstoß und rother Nr. 3. Die Kragen der Unteroffiziermäntel waren als Gradabzeichen von dunkelblauem Tuche, die Feldwebel und Oberfeldwebel trugen den Wappenknopf auf demselben.

4. Feldmütze — preußischer Art; Mannschaften ohne Kokarde.

5. Helm — preußischer Art mit kannelirter Helmspitze, dem badischen Wappengreif und der badischen Kokarde.

6. Tornister: von Kalbfell mit schwarzen Trage- und Brustriemen. Letztere wurden mittelst zweier Haken von Messing mit dem Leibriemen durch Einhaken in zwei zu beiden Seiten des Schlosses befindliche Messingösen verbunden. Zum Tornister gehörten noch zwei Mantelriemen, ein Umlaufriemen zum Befestigen der Feldkessel und eine Zündhütchenbüchse von Blech. Der Mantel wurde nach Art der neusten Vorschrift M. 87 um den Tornister gelegt.

Die Offiziere trugen den preußischen Offiziertornister. Die Offizierdiener, welche ohne Gewehr ausrückten, waren mit einem sehr großen Tornister von schwarzem Leder ausgerüstet.

7. Leibriemen (Koppel*) von ſchwarzem Leder nach preußiſcher Art und dem Meſſingſchloß mit der Königskrone und der Inſchrift: „Gott mit uns!“

8. Eine große Patrontaſche, hinten am Leibriemen mittelſt Schlaufe befeſtigt. Auf dem Deckel befand ſich als Auszeichnung für die Füſiliere ein kleines, von Meſſing ausgeſchlagenes Waldhorn.

In einer kleinen, unter dem Deckel befindlichen Taſche von weichem Leder befand ſich ein Gewehrpfropfen von Holz, ein Schraubenzieher, ein Kugelzieher und ein Oelfläſchchen.

9. Die Feldtaſche von Drillichſtoff mit Deckel von Kalbfell wurde an einem ſchwarzen Riemen über die rechte Schulter getragen, nebſt einer Feldflaſche von Glas mit Lederüberzug an einer dunkelblauen Schnur über die Schulter zu tragen.

10. Zündhütchentäſchchen von weichem ſchwarzen Leder, neben dem Koppelſchloß am Leibriemen eingeſchoben; mit einer Raumnadel verſehen.

11. Große, für je zehn Mann zu benutzende Feldkeſſel, Kaſſerole und Faſſungskannen; auf dem Torniſterdeckel mit dem Umlaufriemen befeſtigt.

12. Lederhandſchuhe für Unteroffiziere und Tuchhandſchuhe für Mannſchaften.

13. Eine Aermelweſte (Stubenjacke) für Gemeine von blauem Tuch mit rothen Kragenpatten als Stuben- und Arbeitsanzug, ſowie zu kleinen Uebungen.

Bewaffnung:

Minié-Gewehr mit Bajonett. Faſchinenmeſſer mit gerader Klinge, für Mannſchaften.

Unteroffizierſäbel mit gebogener etwas längerer Klinge und Meſſingbügel ohne Stichblatt.

Oberfeldwebelſäbel mit Meſſinggefäß und Stichblatt und langer gebogener Klinge in Lederſcheide mit gelben Beſchlagtheilen (früherer Offizierſäbel).

Feldwebel, Unteroffiziere und Gefreite trugen am Seitengewehr eine Säbelquaſte von weißer Wolle mit der badiſchen Hausfarbe (die Mannſchaften nicht).

Die Oberfeldwebel trugen das ſilberne Offizierportepee.

Offizierſchleppſäbel nach öſterreichiſcher Art mit Stahlgefäß und Stahlſcheide an einem ſilberbeſetzten Koppel von rothem Leder zu tragen.

14. Schärpe und Portepee der Offiziere nach preußiſcher Art mit der badiſchen Hausfarbe durchwirkt.

15. Reitzeug der Infanterieoffiziere (Hauptleute waren nicht beritten): Ueberlegeſchabracke von ſchwarzem Schaffell mit breiter rother Tucheinfaſſung nebſt Mantelſack von blauem Tuch mit rothem Vorſtoß.

Bevor zur Mittheilung der weiteren Geſchichte des Bataillons übergegangen wird, ſoll eine kurze Schilderung der damaligen Organiſation, des Dienſtbetriebes u. ſ. w. eingefügt werden.

---

*) Die damals gebräuchlichen Benennungen werden hier beibehalten.

Alle Badener waren der Kriegsdienstpflicht unterworfen, ausgenommen die Standesherren. Eine Verurtheilung zu Zuchthaus machte unwürdig zum Kriegsdienst.

Die Ergänzung geschah durch Konskription und freiwilligen Eintritt. Das Loos bestimmte, welche Pflichtigen zum Dienst eintreten mußten. Die Dienstzeit betrug sechs Jahre, davon zwei bis drei Jahre bei der Fahne. Beginn der Dienstjahre: 1. April. Jeder zum Eintritt durch das Loos Bestimmte konnte einen Mann für sich einstellen. Für eine volle Kapitulation von sechs Jahren wurden als Meistbetrag 450 Gulden Einstandskapital und 50 Gulden Handgeld bezahlt (von 1861 an auf 700 Gulden erhöht). Das Kapital wurde bis zur beendigten Einstandszeit vom Staate zu $3^1/_2$ pCt. verzinslich aufbewahrt. Der größte Theil der älteren Unteroffiziere hatte einen Einstand übernommen.

Oberfeldwebel durften bis zu zurückgelegtem 54. Lebensjahr als Einsteher dienen, Feldwebel bis zum 48., Korporale bis zum 42., und Soldaten bis zum 30. Lebensjahre.

Bezüglich der Ergänzung des Offizierkorps galten folgende Hauptbestimmungen:

1. Eintritt in das Kadettenhaus in Karlsruhe zwischen dem 15. und 18. Lebensjahre nach abzulegendem Examen — dreijähriger Kursus — Portepeefähnrichexamen, und nach mindestens neunmonatlicher Dienstzeit bei der Truppe als Portepeefähnrich — Zulassung zur Offiziersprüfung.
2. Das Zeugniß der Reife zur Universität galt als Portepeefähnrichprüfung.
3. Ohne Prüfung konnten Unteroffiziere wegen Tapferkeit im Felde oder ausgezeichneter Dienstleistung im Frieden zum Offizier ernannt werden.

Die Beförderung der Offiziere geschah nicht innerhalb der Regimenter, sondern nach dem Range in der Waffe des ganzen Armeekorps und traten daher auch bei der Beförderung häufige Versetzungen ein.

Bezüglich der Gage- und Löhnungsverhältnisse dürfte es von Interesse sein, hier eine Zusammenstellung einiger in den Jahren 1857, 1860 und 1868 gültigen Sätze zu finden.

Es erhielten:

	1857	1860	1868 (Einführung der Serviszahlung)	
Hauptmann 1. Kl.	1500 Gulden	1600 Gulden	1850 Gulden	jährlich.
Hauptmann 2. Kl.	1000 "	1100 "	1300 "	
Oberlieutenant	600 "	700 "	750 "	
Lieutenant	500 "	600 "	650 "	
Oberfeldwebel	36 Kreuzer	40 Kreuzer	53 Kreuzer	täglich.
Feldwebel	21 "	24 "		
Sergeant 1. Kl.	—	—	37 "	
Sergeant 2. Kl.	—	—	30 "	
Korporal	16 Kreuzer	18 Kreuzer	—	
Unteroffizier 1. Kl.	—	—	26 Kreuzer	
" 2. Kl.	—	—	23 "	
" 3. Kl.	—	—	18 "	
Gefreiter	9 Kreuzer	10 Kreuzer	12 "	
Soldat	8 "	9 "	11 "	

An Alterszulagen erhielt der

Hauptmann 1. Klasse	nach	30	Dienstjahren	300 Gulden jährlich,
Hauptmann 2. Klasse	"	20	"	200 " "
Oberlieutenant oder Lieutenant	"	12	"	200 " "

Der Oberfeldwebel und Feldwebel bis 1861:

nach	6	Dienstjahren	in der Charge	täglich	2 Kreuzer,
"	12	"	" "	"	4 "
"	18	"	" "	"	6

vom Jahre 1862 ab:

nach	3	Dienstjahren	in der Charge	täglich	3 Kreuzer,
"	6	"	" "	"	6 "
"	9	"	" "	"	9 "
"	12	"	" "	"	12 "

Die Löhnung wurde je für 5 Tage nach Ablauf dieser Zeit bezahlt; zur Menage wurden täglich 5 Kreuzer von jedem Mann einbezahlt; hierzu gab der Staat noch einen Menagezuschuß von 1 bis 2 Kreuzer pro Tag und Kopf. Die tägliche Brotportion betrug 1 Pfund 28 Loth.

An Kleinmonturstücken mußte jeder Mann vom Oberfeldwebel abwärts besitzen:

2 Hemden,
2 Paar Unterhosen,
2 Paar Beinkleider von Drillich,
2 Halsbinden,
2 Paar Halbstiefel (kurzschäftige),
3 Paar Socken oder Fußlappen.

Hierzu stand den Unteroffizieren eine jährliche Gebühr von 15, den Soldaten von 14 Gulden zu.

Jeder Mann durfte sich die Stücke selbst beschaffen oder, was meistens geschah, dieselben vom Bataillon zum Selbstbeschaffungspreise beziehen. Eigene Ersparnisse erhielt der Mann jedes Jahr ausbezahlt. Bei Kleinmontirungsschulden mußte der Mann so lange im Dienst bleiben, bis er solche durch Abzüge oder Nebenverdienste getilgt hatte.

Zur Beschaffung der Putzzeugstücke erhielt jeder Mann bei seinem Eintritt in den Dienst ein Handgeld von 2 Gulden.

Die innere Eintheilung einer Kompagnie und der innere Dienst entsprachen schon in jener Zeit im Allgemeinen den noch heute in der preußischen Armee in Wirksamkeit befindlichen Vorschriften.

Größere Unterschiede waren in der Disziplinarstrafordnung und im Militärstrafgesetzbuche vorhanden; es würde indeß zu weit führen, näher hierauf einzugehen und erwähne ich nur, daß den Vorgesetzten aller Grade eine Strafbefugniß zustand. So konnte der Korporal gegen Soldaten auf Verweis, Strafarbeit und Strafausrücken, der Feldwebel außerdem auf Zimmerarrest bis zu zwei Tagen erkennen.

Die taktische Ausbildung der Infanterie geschah nach dem Königlich Preußischen Exerzir-Reglement.

Das 3. Füſilier-Bataillon wurde bei ſeiner Organiſation mit dem erſt vor kurzer Zeit eingeführten Füſiliergewehr bewaffnet. Daſſelbe war ein nach dem Syſtem Minié mit Zügen verſehenes Perkuſſionsgewehr mit dem Kaliber des alten glatten Gewehres (0,68 Zoll) mit koniſchem Ladeſtock, welcher beim Laden gedreht werden mußte. Die Viſireinrichtung geſtattete mit der Füſilierpatrone (expanſibles Spitzgeſchoß) mit eiſernem Treibſpiegel (culot) einen ſicheren Schuß bis auf 1000 Schritt, mit der Zündrakete auf 600 Schritt. Im Nothfalle konnte mit der alten Infanteriepatrone (Kugel für den glatten Lauf) auf nahe Entfernung mit ziemlich gutem Erfolge geſchoſſen werden.

Das Scheibenſchießen, auf welches ſtets ein ſehr hoher Werth gelegt wurde, zerfiel in das Schießen

1. auf dem Stande auf 100 bis 1000 Schritt,
2. im Plänkeln auf der Ebene,
3. im Plänkeln auf unebenem und durchſchnittenem Boden,
4. nach der beweglichen Scheibe,
5. nach der geblendeten Scharte,
6. in Abgabe der Feuer in geſchloſſener Abtheilung (ſiehe Exerzir-Reglement),
7. mit Zündraketen,
8. mit der Munition für das alte Gewehr.

Für Offiziere und Unteroffiziere waren jährlich 40 ſcharfe Füſilierpatronen und 4 Zündraketen, für die gediente Mannſchaft 50 und für das Winterſchießen 15, für die Rekruten 100 und für den Winter 10 ſcharfe Füſilierpatronen beſtimmt.

Die Scheiben hatten folgende Ausmaße:

bis	auf	300	Schritt	6	Fuß	Höhe	und	3	Fuß Breite,
„	„	600	„	6	„	„	„	9	„ „
„	„	1000	„	6	„	„	„	15	„ „

Als Belohnung und Auszeichnung für die beſten Schützen wurden jeder Kompagnie 6 Geldpreiſe von 1 Gulden 30 Kreuzer bis 30 Kreuzer, und für die Unteroffiziere jedes Bataillons 3 Geldpreiſe von 3 bis 1 Gulden überwieſen.

Außerdem waren 4 Ehrenpreiſe, 1 für Unteroffiziere und 3 für Füſiliere jedes Bataillons, beſtimmt.

Der Ehrenpreis beſtand aus einem Eichenkranz von geſchlagenem Silber, an welchem ſich an ſilberner Kette eine Raumnadel von gleichem Metall befand. Der Kranz wurde auf der linken Bruſt in der Höhe des zweiten Knopfes getragen, die Raumnadel in das dritte Knopfloch von oben eingeſteckt.

Wer bei dem Schießen um den Ehrenpreis, wozu nur die beſten Schützen zugelaſſen wurden, zum zweiten Mal einen Preis errang oder durch Erfüllen der Bedingungen für würdig dazu erklärt wurde, erhielt den Ehrenpreis vergoldet.

Der Felddienſt wurde nach dem ſehr eingehenden „Felddienſt-Reglement für die Großherzoglich Badiſchen Truppen“ vom Jahre 1834 betrieben.

In den Wintermonaten wurden außer größeren Garniſon- und kleineren Felddienſtübungen in jedem Monat regimenter- bezw. bataillonsweiſe an drei

aufeinander folgenden Tagen Uebungsmärsche von je fünf bis sechs Stunden Weges ausgeführt.

Während des Winters wurden Regiments- bezw. Bataillonsschulen für die Unteroffiziere und Gefreiten eingerichtet, in welchen die Adjutanten und andere geeignete Offiziere Unterricht im Lesen, Rechnen, Schreiben sowie in Geographie und vaterländischer Geschichte ertheilten.

Durch sehr fleißiges und vielfaches Ueben gelang es, das Bajonettfechten stets auf eine verhältnißmäßig hohe Stufe der Ausbildung zu bringen. Offiziere und Unteroffiziere erhielten das ganze Jahr über im Bataillon besonderen Unterricht.

Nach der Vorschrift vom 14. September 1841 wurde das Bajonettfechten in die Schule gegen Kavallerie und gegen Infanterie eingetheilt und ein besonderer Werth auf Kontrastoßen gelegt.

Als vorzüglicher Lehrer erwarb sich Oberlieutenant Karl Holtz auch in weiteren Kreisen besondere Anerkennung.

Das Turnen wurde nur von den Offizieren in besonderen Unterrichtsstunden und im Kadettenhause nach einer Vorschrift vom 27. April 1847 betrieben. Bei der Truppe war es seit 1850 ganz ausgefallen und wurde erst 1861 wieder eingeführt.

Zur weiteren Ausbildung der Offiziere wurden innerhalb der Regimenter Vorträge von Stabsoffizieren und älteren Hauptleuten gehalten; die Lieutenants hatten jährlich eine theoretische Winterarbeit über ein militärwissenschaftliches Thema anzufertigen.

In Karlsruhe und Freiburg wurde den Offizieren vielfache Gelegenheit geboten, den Vorträgen der wissenschaftlichen Vereine über Geschichte und Naturkunde beizuwohnen.

Zum Besuche einer höheren Offizierschule in Karlsruhe von zweijährigem Kurs wurden einzelne Offiziere durch Allerhöchsten Befehl bestimmt. In seltenen Fällen wurde auch schon in den Jahren vor 1866 der Besuch der Kriegsakademie in Berlin gestattet.

Obwohl noch keine Offizier-Kasinos eingerichtet waren, war das kameradschaftliche Leben der Offiziere stets ein sehr reges. Die in allen Garnisonen befindlichen geschlossenen Gesellschaften der ersten Gesellschaftskreise (Museum — Ressource u. s. w.) boten den Offizieren, welche stets ohne Ausnahme als Mitglieder eintraten, vielfache Gelegenheit zu geselligem Verkehr. In der Residenzstadt Karlsruhe wurden durch die Gnade Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs sämmtliche Offiziere zu den Hofbällen und größeren Hoffesten beigezogen und konnten das Hoftheater auf besonderen Offiziersplätzen besuchen.

Der Garnison-Wachtdienst nahm verhältnißmäßig viel Zeit in Anspruch, da auch in den offenen Städten starke und zahlreiche Wachen bezogen wurden. Eine Verminderung des Wachtdienstes trat vom Jahre 1860 ab nach und nach ein.

1858. Nach vollendeter Organiſation des Bataillons wurden am 1. März 1858 die erſten Rekruten eingeſtellt und das Bataillon in taktiſcher Beziehung ſo weit ausgebildet, daß es nach einer zur Allerhöchſten Zufriedenheit ausgefallenen Beſichtigung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs an den größeren Herbſtübungen theilnehmen konnte.

Am 3. September fand im Verein mit den übrigen Truppen der Garniſon Karlsruhe ein Feld-Manöver vor der Deutſchen Bundes-Inſpektion, dem öſterreichiſchen General Prinz Alexander von Württemberg, dem naſſauiſchen General v. Hadeln und dem däniſchen General v. Miller ſtatt.

Noch vor dem Abmarſche zu den Herbſtübungen hatte das Bataillon die hohe Ehre, durch die Gnade Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs eine Fahne verliehen zu erhalten.

Der Allerhöchſte Befehl Nr. 42 lautet:

> Ich werde dem 3. Füſilier-Bataillon am 17. d. Mts. eine Fahne verleihen. Die nothwendigen Befehle hierzu werden durch Meine General-Adjutantur ergehen.
>
> Karlsruhe, den 14. September 1858.
>
> (gez.) Friedrich.

Am 17. September vereinigten ſich zur Feier der Fahnenweihe die Truppen der Garniſon Karlsruhe und die auf dem Durchmarſche zu den Manövern in der Nähe der Reſidenz einquartierten Regimenter auf dem großen Exerzirplatze.

Einem mit Waffen, Trophäen und Flaggen geſchmückten Altare gegenüber nahmen unter Kommando des Generalmajors Kuntz, Kommandanten der 1. Infanterie-Brigade, folgende Truppen eine Paradeaufſtellung ein:

Kadetten-Korps,
Pionier-Kompagnie,
(1.) Leib-Grenadier-Regiment,
2. Infanterie-Regiment Prinz von Preußen,
3. Füſilier-Bataillon,
Jäger-Bataillon,
(1.) Leib-Dragoner-Regiment,
2. Dragoner-Regiment Markgraf Maximilian,
3. Dragoner-Regiment,
5 Feld-Batterien des Artillerie-Regiments.

Die neue Fahne wurde unter Bedeckung eines Jäger-Zuges vom Zeughauſe gebracht und nahm beim Altar Aufſtellung.

Nach 10 Uhr Vormittags erſchien Seine Königliche Hoheit der Großherzog und ritt die Front der Truppen ab. Kurze Zeit darauf traf auch Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin zu Wagen ein.

Nachdem Seine Königliche Hoheit die Parade abgenommen hatte, bildeten die Truppen ein gegen den Altar offenes Viereck, dem Altar gegenüber befand ſich das 3. Füſilier-Bataillon. Seine Königliche Hoheit der Großherzog ſtellte ſich in der Mitte des Vierecks auf; Ihre Königliche Hoheit

die Frau Großherzogin verließ den Wagen und nahm in der Nähe des Altars Platz.

Nachdem die Tambours „zum Gebet“ geſchlagen hatten, betrat der katholiſche Geiſtliche Rath und Stadtpfarrer Gaß, die Stufen des Altares und las eine Militär-Meſſe und weihte nach einer Anſprache die neue Fahne, welche von einem Offizier des Jäger-Bataillons getragen wurde. Hierauf folgte der evangeliſche Garniſon-Prediger, Hof- und Stadt-Diakonus Cnefelius, welcher nach einer Rede der Fahne ebenfalls den Segen der Kirche ertheilte und mit einem Gebete die heilige Handlung ſchloß. Beide Geiſtliche hatten mit erhebenden und kräftigen Worten die hohe Bedeutung der Fahne, durch welche der Kriegsherr ſtets bei der Truppe weilt und auf welche der Eid der Treue geleiſtet wird, geſchildert und in eindringlicher Weiſe den verſammelten Truppen ihre chriſtlichen und militäriſchen Pflichten vor Augen geführt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog trat nun mit der Fahne vor die Mitte des 3. Füſilier-Bataillons und hielt folgende Anſprache:

Kameraden!

(An das Bataillon gerichtet.)

Gleich den übrigen Regimentern und Bataillonen will Ich Euch eine Fahne verleihen und zu dieſem feierlichen Akt haben wir uns nun würdig vorbereitet.

Ich hege das feſte Vertrauen, daß Ihr die hohe Bedeutung dieſes Ehrenzeichens vollkommen erkennt und deshalb verleihe Ich Euch dieſe Fahne.

Sie ſoll Euch ſtets auf der Bahn der Ehre und des Ruhmes leiten, und ſo oft Ihr ſie erblickt, ſollt Ihr des Schwures der Treue gedenken, die Ihr Mir gelobt.

Dieſes Ehrenbanner wird Euch ſtets vereinen, wenn die Pflicht Euch ruft zum Kampf gegen die Feinde des Friedens oder die Feinde der geſetzlichen Ordnung. Ihr werdet dieſe Probe ehrenvoll beſtehen, wenn Ihr Euch ſelbſt getreu bleibt, denn das iſt die Treue gegen Gott, zu dem Ihr ſchwört.

Ich rufe Euch heute denſelben Spruch zu, welchen Ich Euren Kameraden ans Herz legte, als Ich auch ihnen Fahnen anvertraute.

Wenn auch immer die Stunde der Prüfung für Euch kommt, gedenkt ſtets dieſer Worte:

Alle für Einen! Einer für Alle!

und nun nehmet dieſe Fahne und bewahrt ſie in Ehren!

(An Alle gerichtet.)

Ihr aber, Kameraden, ſtimmt mit Mir ein in den Ruf:

„Hoch lebe unſer Vaterland!“

Seine Königliche Hoheit übergab hierauf die Fahne dem Bataillonskommandanten, Oberſtlieutenant Frhrn. v. La Roche.

Unter dem Präſentiren aller Truppen und drei Artillerie-Salven trat dieſelbe hierauf in das Bataillon ein.

Während des hierauf folgenden Parademarsches wurde die neue Fahne zur Linken Seiner Königlichen Hoheit aufgestellt.

Auch Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin wohnte im Wagen dem Vorbeimarsch an und hatte den inzwischen ebenfalls eingetroffenen Erbgroßherzog zur Seite, auf dessen freundlichem Angesicht die kindliche Freude an den vorbeiziehenden Truppen ersichtlich war.

Als nach beendigtem Parademarsch Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin die Fahne wieder zum Bataillon zu geleiten die hohe Gnade hatten, wurden Höchstdieselben mit einem dreimaligen begeisterten Hurrah begrüßt.*)

Beschreibung der Fahne.

Flaggentuch: 123 cm lang, 110 cm breit; dasselbe ist doppelt und besteht aus weißem Seidenstoff. Die Zeichnungen der Embleme sind mittelst Farbendruckes ausgeführt. Auf der einen Seite befindet sich das Großherzoglich Badische Staatswappen, auf der anderen Seite der Namenszug Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich mit der Königskrone.

Das Flaggentuch ist mit goldenen Frangen eingefaßt.

42 goldene Nägel befestigen das Flaggentuch mit einer dem Bande des Offizier-Portepees entsprechenden, roth und gelb durchwirkten Silbertresse auf dem Fahnenstock.

Fahnenstock: 243 cm lang, 4 cm dick, rothbraun lackirt, mit einem 13 cm langen, messingenen Schuh versehen.

Fahnenspitze: Von vergoldetem Metall, massiv gearbeitet und vierschneidig mit einem doppelt kannelirten cylindrischen Theile auf dem Fahnenstock befestigt.

Fahnenbänder: Zwei silberne Quasten (Offizier-Portepees in vergrößertem Verhältniß) an silbernen, mit roth und gelb durchwirkten, etwa 50 cm langen Bändern.

Am 18. September marschirte das Bataillon Nachmittags zu den Herbstübungen in den Schwarzwald ab.

Am 27. September schloß das Manöver mit einer Gefechtsübung des ganzen Armeekorps gegen einen markirten Feind zwischen Donaueschingen und Döggingen unter der persönlichen Leitung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs.

Das Bataillon trat am 29. September den Rückmarsch über den Schwarzwald an und wurde am 1. Oktober von Emmendingen mit der Eisenbahn in die Garnison Karlsruhe zurückbefördert.

1859. Auch im Jahre 1859 wurden die Rekruten am 1. März eingestellt.

*) Der Karlsruher Zeitung entnommen.

Politiſche Spannungen zwiſchen Oeſterreich und Frankreich ließen eine Mobilmachung erwarten, und wurden von Mitte März ab diejenigen Mannſchaften, welche noch nicht mit dem vor zwei Jahren eingeführten neuen Gewehr geſchoſſen hatten, in Abtheilungen von je 20 Mann per Kompagnie zu einer 14tägigen Uebung eingezogen.

Da unterdeſſen der Krieg in Ober-Italien begonnen hatte, wurde das badiſche Armeekorps kriegsbereit gemacht. Die Mobilmachungs-Ordre erſchien am 1. Mai.

Das Bataillon nahm durch Einberufung der im ganzen Lande beurlaubten Erſatz-Mannſchaften die Kriegsſtärke an. Trainperſonal und Pferde wurden zugetheilt und ein Pionier-Kommando von 1 Unteroffizier und 8 Pionieren von der Pionier-Kompagnie anher überwieſen.

Im Verlauf von 14 Tagen war die Mobilmachung des Bataillons in den weſentlichſten Theilen vollendet.

Von größter Wichtigkeit war die mit der Mobilmachung eintretende Veränderung in der Bewaffnung des Bataillons. Daſſelbe erhielt neue Minié-Gewehre mit dem von Oeſterreich und den ſüddeutſchen Staaten angenommenen kleinen Kaliber (4,63 Linien).

Ein beſonderer Vortheil dieſes vorzüglich ſchießenden Gewehres beſtand in der Konſtruktion des Ladeſtockes, welcher beim Laden nicht mehr umgedreht werden mußte. Vorerſt konnten wegen der noch nicht weiter vorgeſchrittenen Fabrikation dieſer Gewehre nur die drei Füſilier-Bataillone mit demſelben bewaffnet werden.

Die erſten Tage der Mobilmachung gingen in der Garniſon vor ſich; am 14. Mai marſchirte das Bataillon in das Zeltlager bei Forchheim am Rhein, welches das von Konſtanz herangezogene 4. Infanterie-Regiment ebenfalls bezogen hatte.

Am 17. Mai wurde infolge der durch Bundesbeſchluß angeordneten Marſchbereitſchaft durch Allerhöchſten Befehl Nr. 46 Folgendes beſtimmt:

(Auszug.)

Das mobile Armeekorps erhält folgende Formation:

I. Feld-Diviſion.

Infanterie.

3 Brigaden, oder 13 Bataillone und 1 Stabs-Kompagnie.

Reiterei.

1 Brigade von 3 Dragoner-Regimentern.

Artillerie.

3 Batterien glatte Sechspfünder à 8 Geſchütze.
2 Batterien glatte Zwölfpfünder à 8 Geſchütze.
1 reitende Batterie von 6 Geſchützen.

Eine Pionier-Abtheilung.
Ein Brücken-Zug.
Eine Sanitäts-Kompagnie.

Endlich:

Die Armee-Zweige.

II. Beſatzungs-Brigade Raſtatt.

1 Infanterie-Regiment zu 2½ Bataillonen.
2 Eskadrons Reiterei.
1 Ausfall-Batterie zu 8 Geſchützen.
3 Batterien Feſtungs-Artillerie.

Das 2. und 4. Infanterie-Regiment formirten jedes ein 3. Bataillon, das 3. Infanterie-Regiment zwei neue Kompagnien, die drei Füſilier-Bataillone ein 4. Füſilier-Bataillon und das Jäger-Bataillon eine 5. Kompagnie.

Die Infanterie der Feld-Diviſion war wie folgt eingetheilt:

1. Brigade.

(1.) Leib-Grenadier-Regiment	2 Bataillone.
2. Füſilier-Bataillon	1 Bataillon.
4. (Reſerve-) Füſilier-Bataillon . . .	1 „
Jäger-Bataillon	1 „

2. Brigade.

2. Infanterie-Regiment Prinz von Preußen	3 Bataillone.
1. Füſilier-Bataillon	1 Bataillon.

3. Brigade.

4. Infanterie-Regiment Markgraf Wilhelm	3 Bataillone.
3. Füſilier-Bataillon	1 Bataillon.

Der bisherige Präſident des Kriegsminiſteriums, Generallieutenant Ludwig, wurde zum Kommandanten der Feld-Diviſion, Generalmajor Kuntz zum Kommandanten der Infanterie der Feld-Diviſion und Oberſt Waag zum Kommandanten der 3. Brigade ernannt.

Der bisherige Bataillonskommandant, Oberſtlieutenant Freiherr v. La Roche, wurde durch Allerhöchſten Befehl vom 17. Mai zum Kommandanten des (1.) Leib-Grenadier-Regiments, und dafür Major Freiherr v. Degenfeld von dieſem Regiment als Bataillonskommandant anher verſetzt.

Am 20. Mai verabſchiedete ſich Oberſtlieutenant Freiherr v. La Roche von dem Bataillon. Ein ehrendes Andenken bleibt dem hochverehrten erſten Kommandanten, der die Formation des Bataillons leitete, ſtets bewahrt. 1866 und 1870 unterſtand ihm als Brigadekommandant bezw. Führer der Diviſion ſein früheres Bataillon wieder.

Am 22. Mai marſchirten die zur Neubildung des 4. Reſerve-Füſilier-Bataillons abgegebenen Offiziere, Oberlieutenant Widmann, die Lieutenants

Seldner und Straub nebſt 19 Unteroffizieren, 6 Spielleuten und 244 Gefreiten und Füſilieren, vom Offizierkorps und der Muſik geleitet, aus dem Lager nach Karlsruhe ab.

Oberlieutenant Widmann war der erſte in den Rangliſten des Bataillons ſtehende Offizier, welcher den Tod auf dem Felde der Ehre fand; er erlag am 23. Januar 1871 als Major und Bataillonskommandeur im 3. Infanterie-Regiment in Dijon in Frankreich ſeinen im Gefechte bei Nuits erhaltenen Wunden.

Unter allſeitigem eifrigſten Bemühen wurde das mobile Bataillon auf dem Artillerie-Schießplatze kriegsgemäß für den zu erwartenden Feldzug ausgebildet.

Im Lager, das nach einiger Zeit auch vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment, dem Jäger-Bataillon und von Artillerie belegt wurde, herrſchte ein ſehr reges militäriſches Leben.

Trotz anhaltendem kalten Regenwetter blieb der beſte, friſche Soldatengeiſt erhalten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog beſichtigte wiederholt die Truppen und beſuchte auch mit der Frau Großherzogin Luiſe und dem Erbgroßherzog das Lager. Die Mannſchaften hatten die dienſtfreien Stunden dazu benutzt, vor den Zelten Verzierungen anzulegen. Blumen- und Thiergärten, kleine Schanzenmodelle, Wappen und Inſchriften aus Rheinkieſel moſaikartig zuſammengeſetzt, wechſelten in bunter Reihe.

Dieſe Anlagen, beſonders eine im Revier der Offiziere des 3. Füſilier-Bataillons befindliche Felſenburg, welche durch Bleiſoldaten beſetzt war, erregten die oft durch laute Rufe ausgedrückte Freude des damals noch nicht ganz zwei Jahre alten Erbgroßherzogs, der faſt genau nach dreißig Jahren an die Spitze des aus dem 3. Füſilier-Bataillon hervorgegangenen Regiments als deſſen Kommandeur treten ſollte.

Am 19. Juni bezog das Bataillon Quartiere in Mühlburg, Grünenwinkel und Daxlanden.

Die mobile Feld-Diviſion wurde am 21. Juni auf dem Karlsruher Exerzirplatze zuſammengezogen und durch Seine Königliche Hoheit den Großherzog im Beiſein des kommandirenden Generals des 8. Deutſchen Armeekorps, des Prinzen Friedrich von Württemberg, beſichtigt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog geruhte folgende Anſprache an die Truppen zu richten:

Soldaten!

Mit freudiger Begeiſterung ſeid Ihr Meinem Rufe zu den Fahnen gefolgt und mit unermüdetem Fleiß habt Ihr die ſo nothwendige militäriſche Ausbildung zu erlangen geſucht, zu welcher die bisherige Zeit der Vorbereitung für ernſte Ereigniſſe ausſchließlich gewidmet war.

Mit gleich freudigem Gefühl ſpreche Ich Euch heute Meine ganze Zufriedenheit aus über das, was Ich bisher ſelbſt wahrgenommen habe und Mir über den Hergang der verhältnißmäßig ſo kurzen Ausbildungszeit berichtet wurde.

Ausdauernder Fleiß, treue Hingebung und unbedingter Gehorsam haben Euch bis heute beseelt und verbunden, mit warmer Vaterlandsliebe habt Ihr des Tages geharrt, diese hohen Soldatentugenden kräftig zu bethätigen.

Ihr habt Mich dadurch zu ebenso großem Danke verpflichtet, als mit erneutem, festem Vertrauen zu Eurer unverbrüchlichen Treue erfüllt, und Ich will Euch Beides — Dank und Vertrauen — dadurch beweisen, daß eine größere Beurlaubung Vielen unter Euch die Wohlthaten des Familienlebens zurückgiebt, das Ihr mit Aufopferung verlassen habt.

Zu Euren gewohnten Beschäftigungen zurückgekehrt, seid indessen stets wachsam auf Eure Ehre und eingedenk Eures Fahneneides.

Noch ist die Zeit der Ruhe und des Friedens nicht gekommen, und größere Opfer, schwerere Prüfungen als bisher können uns bevorstehen.

Seid also stets Meines Rufes gewärtig und eilet dann mit deutschem Muthe zu Meinen Fahnen, bereit, einzustehen für den Ruhm und die Ehre unseres Vaterlandes.

Karlsruhe, den 21. Juni 1859.

(gez.) Friedrich.

Von der Infanterie wurde im Laufe der nächsten Tage die Mannschaft bis auf die zwei jüngsten Altersklassen nach der Heimath beurlaubt.

Als Ersatz der hierdurch verminderten Kopfstärke der noch in Belagerungszustand befindlichen Bundesfestung Rastatt wurden am 3. Juli das 3. und 4. Füsilier-Bataillon dahin verlegt.

Bei sehr großer Hitze marschirte das Bataillon an diesem Tage nach Rastatt; zahlreiche Hitzschlagfälle verliefen glücklicherweise ohne ernstere Folgen.

Die Besatzung der Festung bestand in jener Zeit aus dem K. K. österreichischen Infanterie-Regiment von Benedek, dem badischen 3. Infanterie-Regiment, einer Eskadron ungarischer Husaren, zwei Eskadrons badischer Dragoner, je einem österreichischen und badischen Festungs-Artillerie-Bataillon und einem österreichischen Genie-Bataillon.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 19. Juli wurde dem Bataillon Rastatt als Garnison zugewiesen. Bis zu der nach dem Friedensschlusse erfolgenden Abrüstung der Festung nahm das Bataillon an dem sehr strengen Garnisondienste Theil.

Zuerst im Großherzoglichen Schlosse und in den Lünetten 45 und 47 untergebracht, bezog das Bataillon Ende August die westliche Leopoldskaserne und nahm am 10. September einen Dienststand von 12 Unteroffizieren und 50, im November von nur 46 Soldaten per Kompagnie an.

Am 18. August nahm das Bataillon Theil an der Parade zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich, wobei nach österreichischer Vorschrift nach dem Präsentiren die sogenannte „Generalsalve" von der Infanterie und Artillerie abgegeben wurde.

Mehrere Tausend österreichische Gefangene wurden in Kehl von Frankreich ausgeliefert und in Rastatt bis zum Weitertransport internirt; ebenso nahm

das Bataillon Theil an der Bewachung von einem aus Oesterreich kommenden Transport französischer Kriegsgefangener.

Am 9. September, dem Geburtstage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, fand Festgottesdienst und Parade der ganzen Bundesbesatzung sowie gemeinsames Mittagsmahl der Offiziere statt. Die Unteroffiziere und Mannschaften erhielten durch die Gnade Seiner Königlichen Hoheit eine Gratislöhnung von einem Tagesgehalt zur besseren Verpflegung.

Mit der Demobilisirung wurde das Kommando der Feld-Division und der größte Theil der Neuformationen wieder aufgelöst. Das Bataillon wurde der 1. Infanterie-Brigade unter Oberst Waag zugetheilt.

Dieselbe bestand aus dem

(1.) Leib-Grenadier-Regiment,
4. Infanterie-Regiment,
3. Füsilier-Bataillon,
Jäger-Bataillon.

Laut Allerhöchsten Befehls vom 20. November 1859 wurde das Bataillon wieder in die frühere Garnison, die Residenzstadt Karlsruhe, verlegt.

Am 16. Dezember marschirte es, von Seiner Excellenz dem Gouverneur, General der Kavallerie v. Gayling, und dem Kommandanten, Königlich preußischem Generalmajor v. Frobel, sowie dem Offizierkorps der Besatzung und der Musik des österreichischen Regiments von Benedek geleitet, nach Karlsruhe ab.

Das schon früher von Rastatt nach Karlsruhe verlegte 4. Reserve-Füsilier-Bataillon wurde am 16. Dezember wieder aufgelöst und durch Vertheilung der verfügbaren Mannschaften ein Dienststand von 14 Unteroffizieren, 85 Soldaten pro Kompagnie angenommen.

In gewohnter Weise begann in der Residenz nach fast neunmonatlicher Abwesenheit des Bataillons wieder der geregelte Dienstgang. 1860.

Die Ausbildung mit dem während der Mobilmachung empfangenen neuen Gewehre wurde mit Eifer fortgesetzt. Seine Maß- und Gewichtsverhältnisse waren folgende:

Länge des Gewehrs mit Bajonett 46,53 Zoll,
Kaliber 4,63 Linien,
Windung der Züge etwa $^3/_4$ der Lauflänge,
Gewicht mit Bajonett 9 Pfund 17 Loth,
Durchmesser des Geschosses 4,5 Linien,
Gewicht des Geschosses 1,5 Loth,
Gewicht der Pulverladung 0,25 Loth (4 Gramm).

Das Klappvisir hatte Entfernungszeichen von 200 bis 1000 Schritt.

Die Schießvorschriften waren im Allgemeinen denen mit dem früheren Füsiliergewehr ähnlich.

Das Schießen auf dem Stande begann auf 200 Schritt, und wurde die Patronenzahl auf 65 für Gediente und 115 für Rekruten, im Jahre 1865 auf

80 bezw. 120 erhöht. Die Scheiben erhielten kleinere Ausmaße. Die Vorſchriften über Geld- und Ehrenpreiſe blieben unverändert.

Am 20. Mai 1860 fand vor Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog eine Frühjahrsparade der Karlsruher Garniſon ſtatt; vom 12. bis 18. September wurden Uebungen der 1. Infanterie-Brigade mit gemiſchten Waffen und am 19. September der vereinigten Diviſion bei Karlsruhe abgehalten.

Für die bisher gebräuchlichen hohen Trommeln wurde das Bataillon im Auguſt verſuchsweiſe mit flachen Trommeln franzöſiſchen Modells ausgerüſtet.

Die Offiziervertheilung war Ende 1860 folgende:

Bataillonskommandant: Oberſtlieutenant Freiherr v. Degenfeld.
Stab: Berittener Hauptmann Le Beau.
Adjutant: Oberlieutenant Schmitt.
Regimentsarzt: Dr. Schmidt.
Stabsquartiermeiſter: Meyer.

1. Kompagnie:

Hauptmann Wolff.
Oberlieutenant Graumann.
" Hilpert.
Lieutenant Spörin.
" Fülling.

2. Kompagnie:

Hauptmann Dern.
Oberlieutenant Sachs.
Lieutenant Du Mont.
" Stüber.

3. Kompagnie:

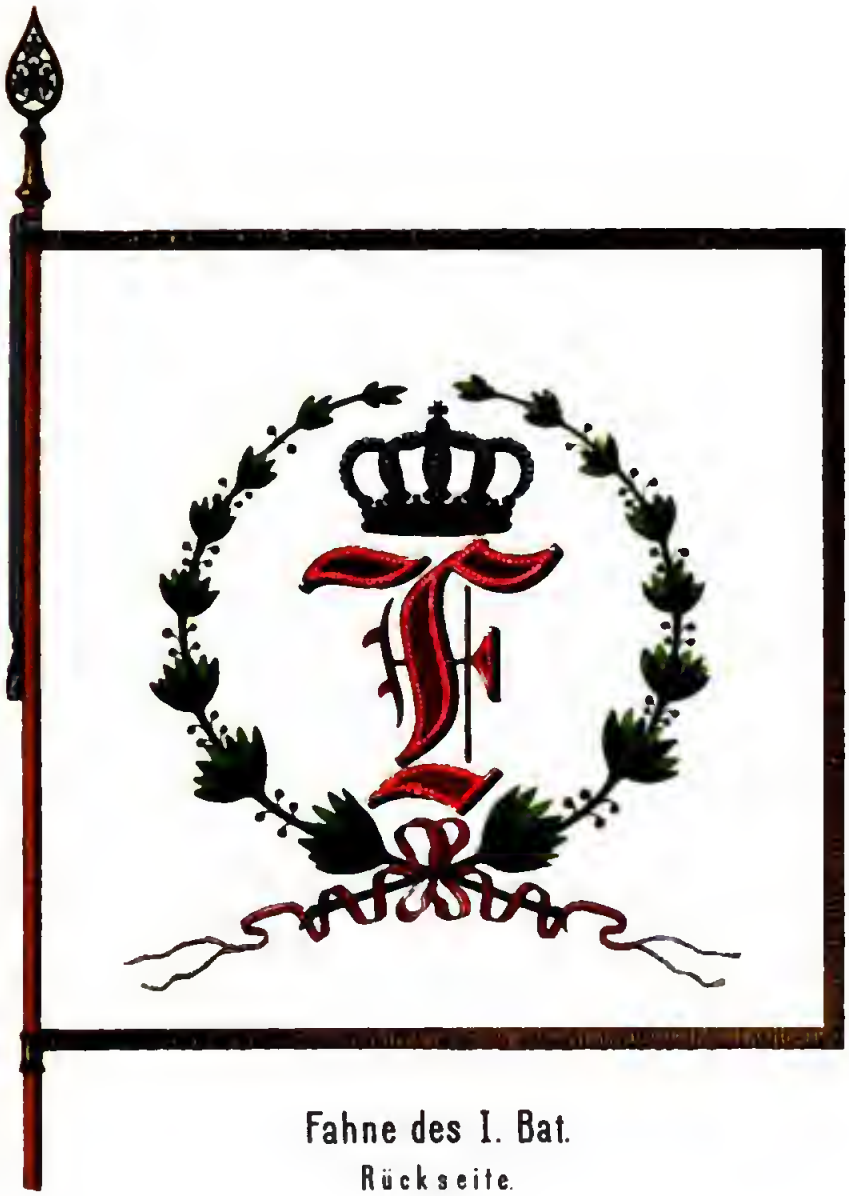
Hauptmann Clorer.
Oberlieutenant Holtz.
Lieutenant Grieſſelich.
" Freiherr v. Schilling.
" Grohe.
" Freiherr v. Röder.

4. Kompagnie:

Hauptmann Bleibtreu.
Oberlieutenant Thomé.
" v. Weinzierl.
Lieutenant Sievert.
" Hauſſer.
" Fleiſchmann.

Fahne des I. Bat.

Vorderseite



Fahne des I. Bat.

Rückseite.

II. Abſchnitt.

Die Errichtung des 5. Infanterie-Regiments und die Friedensjahre 1861 bis 1866.

Nur drei Jahre vier Monate ſollte das junge 3. Füſilier-Bataillon unter 1861.
dieſem Namen beſtehen. Durch das Vertrauen ſeines hohen Kriegsherrn war es berufen, den Stamm des größeren Truppenkörpers zu bilden, deſſen Geſchichte hier dargeſtellt werden ſoll.

Am 16. Februar 1861 erſchien folgender Allerhöchſter Befehl:

Ich ſehe mich veranlaßt, folgende Aenderungen in der Organiſation Meiner Infanterie eintreten zu laſſen. Dieſelbe erhält ein weiteres Infanterie-Regiment, welches die Nummer 5 zu führen hat.

Das Jäger-Bataillon erhält zwei weitere Kompagnien, wird daher künftig aus 6 Kompagnien beſtehen.

Das bisherige 3. Füſilier-Bataillon wird als ſolches aufgehoben und bildet das 1. Bataillon des neuen 5. Infanterie-Regiments.

Das neu aufzuſtellende 2. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments wird aus geſchloſſenen Kompagnien des 2., 3. und 4. Infanterie-Regiments formirt, wozu jedes der genannten Infanterie-Regimenter die 4. Kompagnie mit ihrem vollſtändigen Inventar abzugeben hat.

In den vier Linien-Infanterie-Regimentern wird ſodann aus den ſieben vorhandenen Kompagnien die abgegangene oder fehlende aus den Mitteln des Regiments neu aufgeſtellt.

Die neu zu formirenden zwei Jäger-Kompagnien werden aus den Mitteln des Bataillons in demſelben aufgeſtellt.

Die Uniformirung des 5. Linien-Infanterie-Regiments iſt gleich den anderen Infanterie-Regimentern, jedoch mit hellblauer Achſelklappe und Aermelpatte, erſtere mit der Nummer von rothem Tuch verſehen.

Die Ausrüſtung des Regiments hat aus Gewehren kleinen Kalibers zu beſtehen, ſonſt wie die übrigen Linien-Infanterie-Regimenter, jedoch mit ſchwarzem Lederzeug und Trommeln neuen Modells.

Dem Regimentsſtabe und dem 2. neu aufzuſtellenden Bataillon wird die Stadt Durlach, dem 1. Bataillon die Reſidenzſtadt Karlsruhe zugewieſen;

bis zur Herſtellung der Kaſernenräume in Durlach wird der Regimentsſtab und das 2. Bataillon in Raſtatt die Kaſerne beziehen.

Die Aufſtellung des 5. Infanterie-Regiments hat am 20. d. Mts. zu geſchehen.

Daſſelbe wird in die 1. Infanterie-Brigade eingetheilt.

Mit Bekanntgebung des neuen Friedensdienſtſtandes aller Abtheilungen der Infanterie beauftrage Ich Mein Kriegsminiſterium.

Karlsruhe den 16. Februar 1861.

(gez.) Friedrich.

Der bisherige Bataillonskommandant, Oberſtlieutenant Freiherr v. Degenfeld, erhielt ein anderes ſelbſtſtändiges Füſilier-Bataillon und wurde Oberſtlieutenant Keller, bisher im 1. Füſilier-Bataillon, zum Kommandanten des Regiments ernannt.

Dem ſcheidenden Bataillonskommandanten, Oberſtlieutenant Freiherrn v. Degenfeld, welcher ſich das Zutrauen und die Liebe aller Untergebenen ſtets in hohem Grade zu erwerben wußte, bleibt immer ein ehrendes Andenken im Regiment bewahrt; gab er doch in ſeiner ſpäteren hohen Stellung als General 1870/71, wenn auch nicht an der Spitze, ſo doch zur Seite unſeres Regiments, ein hervorragendes und leuchtendes Beiſpiel eines tapferen Führers und Offiziers.

Die mit der Neuaufſtellung des Regiments verbundenen Veränderungen des Offizierkorps finden ſich in der beiliegenden Liſte von Nr. 51 bis 65.

Am 20. Februar trafen der Regimentsſtab und die drei von den anderen Regimentern abgegebenen Kompagnien in Raſtatt ein und wurde die aus dem Regiment zu errichtende Kompagnie aufgeſtellt; ſie bildeten das neue 2. Bataillon wie folgt:

5. Kompagnie, die bisher 4. Kompagnie 4. Infanterie-Regiments,
6. " , die im Regiment neu aufgeſtellte,
7. " , die bisher 4. Kompagnie 2. Infanterie-Regiments,
8. " , die bisher 4. Kompagnie 3. Infanterie-Regiments.

Die Friedensſtärke wurde auf 4 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 4 Spielleute und 74 Mann per Kompagnie feſtgeſetzt.

Die Rekruten wurden am 1. März eingeſtellt.

Am 1. April marſchirten der Regimentsſtab und das 2. Bataillon in die neue Garniſon Durlach.

Die Offiziere des 1. Bataillons hatten ſich zur Begrüßung daſelbſt von Karlsruhe eingefunden, und war das Offizierkorps des neuen Regiments zum erſten Mal kameradſchaftlich vereinigt.

Nach vollendeter Ausbildung der Bataillone fand Regiments-Exerziren auf dem Exerzirplatze bei Karlsruhe ſtatt; größere Herbſtübungen fielen 1861 aus.

Am 12. Oktober hatte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die hohe Gnade, auch dem neuen 2. Bataillon eine Fahne zu verleihen.

In Gegenwart ſämmtlicher Truppen der Garniſonen Karlsruhe und Durlach

übergab Seine Königliche Hoheit die Fahne, nachdem diese in feierlicher Weise bei dem Feldgottesdienste auf dem Exerzirplatze die kirchliche Weihe durch Geistliche beider Glaubensbekenntnisse erhalten hatte, Höchsteigenhändig dem Regimentskommandanten.

Beschreibung der Fahne.

Die Fahne entspricht mit Ausnahme folgender Punkte vollkommen der dem früheren 3. Füsilier-Bataillon, dem jetzigen 1. Bataillon, verliehenen Fahne.

1. Die Zeichnung der Embleme ist gewirkt.
2. Der Wappenschild auf dem Flaggentuche mit den Insignien des Carl-Friedrich-Militär-Verdienst-Ordens, darüber die Krone, wird durch zwei Greife gehalten und ist in der Zeichnung verschieden von dem Wappen auf der Fahne des 1. Bataillons.
3. Auf der einen flachen Seite der Lanzenspitze ist in massivem Silber die römische Nummer V, auf der anderen die arabische Nummer 2 befestigt.

   (Mit Errichtung des 5. Regiments erhielt die Fahnenspitze des 1. Bataillons auch die entsprechenden Bezeichnungen: V und 1).
4. Das Flaggentuch ist mit 43 Nägeln befestigt.
5. Das Flaggentuch ist außer der goldenen Frange mit einer zackenförmigen Verzierung eingefaßt.

Die Verleihungs-Ordre lautet:

Ich habe heute dem 2. Bataillon des 5. Infanterie-Regiments eine Fahne verliehen, wovon ich Meinem Armeekorps hiermit Kenntniß gebe.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1861.

(gez.) Friedrich.

Die sämmtlichen Offiziere des Regiments hatten die Ehre, nach beendigter Fahnenweihe und Parade zur Hoftafel befohlen zu werden.

Die Offiziervertheilung war Ende 1861 folgende:

Regimentskommandant: Oberstlieutenant Keller.
Stab: Major Stengel, nach Ettlingen abkommandirt.
Berittener Hauptmann: Biesele.
Regimentsadjutant: Oberlieutenant Schmitt I.
Regimentsarzt: Dr. Schmidt.
Regimentsquartiermeister: Eckert.

1. Bataillon.

Kommandant: Major v. Tannstein.
Adjutant: Lieutenant Du Mont.
Oberarzt: Zipff.

Digitized by Google

1. Kompagnie:
Hauptmann Wolff.
Oberlieutenant Graumann.
Lieutenant Fülling.

2. Kompagnie:
Hauptmann Dern.
Oberlieutenant Hilpert.
„ Sievert.
Lieutenant Greiner.
„ Stüber.

3. Kompagnie:
Hauptmann Clorer.
Oberlieutenant Holtz.
Lieutenant Freiherr v. Schilling.
„ Freiherr v. Röder.
Portepeefähnrich Keller.

4. Kompagnie:
Hauptmann Bleibtreu.
Oberlieutenant Thomé.
Lieutenant Hausser.
„ Fleischmann.
Portepeefähnrich Broglie.

2. Bataillon.

Kommandant: Major v. Renz.
Adjutant: Lieutenant Bender.
Oberarzt: Dr. Vögele.

5. Kompagnie:
Hauptmann Dusner.
Oberlieutenant Schmidt II.
Lieutenant Keller.
„ Striegel.
Portepeefähnrich Stickel.

6. Kompagnie:
Hauptmann Müller.
Oberlieutenant Vögelin.
Lieutenant Spörin.
„ Grohe.

7. Kompagnie:
Hauptmann Rayle.
Oberlieutenant Kappler.
Lieutenant Freiherr v. Böcklin.
„ Seitz.

8. Kompagnie:
Hauptmann Weber.
Oberlieutenant v. Weinzierl.
Lieutenant Flachsland.
„ Wippermann.

1862 u. 1863. Ohne nennenswerthe dienstliche Veränderungen verliefen die Jahre 1862 und 1863, in welchen auch keine größeren Herbstübungen abgehalten wurden. 1862 führte das Regiment nur eine dreitägige Uebung im Gebirge bei Gernsbach mit Kavallerie aus; 1863 war eine Besichtigung durch die Bundesinspektion, zu welcher unter anderen Generalen auch der Königlich Preußische General v. Franseky zählte.

Am 21. Februar 1862 wurde Oberlieutenant Hilpert zum Jäger-Bataillon versetzt. Derselbe erlag am 24. Januar 1871 als Hauptmann und Führer eines Bataillons im 3. Infanterie-Regiment seinen auf dem Felde der Ehre in der Schlacht bei Belfort erhaltenen Wunden. Ehre seinem Andenken als früherer Angehöriger des Regiments!

Durch Allerhöchsten Befehl vom 6. Dezember 1863 wurde Prinz und

Markgraf Wilhelm von Baden, Großherzogliche Hoheit, zum Generallieutenant und Generalinspektor des Großherzoglichen Armeekorps ernannt.

Ein schwerer Verlust traf das Regiment durch das Hinscheiden zweier junger und beliebter Sanitätsoffiziere, der Oberärzte Zipff und Dr. Vögele, welche beide im Frühjahr 1863 bei einer Typhusepidemie, treu ihrem Berufe bei aufopfernder Pflege Kranker, selbst ein Opfer dieser Krankheit wurden. Ein ehrendes Andenken bleibt ihnen stets im Regiment gesichert.

Mit ein- bis zweimonatlichem Wechsel gab das Regiment eine Kompagnie auf Kommando nach Bruchsal zur Bewachung des dortigen Männerzuchthauses.

Als im Winter 1863 bis 1864 der deutsch-dänische Krieg ausbrach, erschienen mehrfache Vorbereitungsmaßregeln zu einer Mobilmachung nothwendig.

Am 17. Januar wurden per Kompagnie 15 zu Unteroffizieren geeignete 1864.
Leute des Beurlaubtenstandes eingezogen. Wegen Erhöhung des Pferdestandes der Artillerie belegte eine Batterie die Schloßstallungen in Durlach und wurde die 7. Kompagnie während dieser Zeit nach Karlsruhe verlegt.

Am 15. Februar erfolgte die Aufstellung der Kadres einer Ersatzabtheilung in der Stärke von 3 Offizieren, 2 Feldwebeln, 6 Korporalen und 4 Spielleuten.

Schon am 1. April indeß wurden alle diese Maßregeln wieder aufgehoben; es war den badischen Truppen nicht beschieden, an diesem Feldzuge theilzunehmen.

Auf Allerhöchsten Befehl vom 27. Juni bezog das ganze Regiment am 22. Oktober die Residenzstadt Karlsruhe als Garnison.

In der Bewaffnung trat insofern eine Veränderung ein, als das Faschinenmesser als Kriegsausrüstung in Wegfall kam und an dessen Stelle das Bajonett in einer Lederscheide trat. Im Frieden durfte das Faschinenmesser nur noch zum Garnisondienst und zum Ausgehen außer Dienst getragen werden.

Im Jahre 1865 fanden vom 21. August bis 18. September unter Leitung 1865.
Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden größere Herbstübungen zwischen Karlsruhe und Pforzheim statt.

Das Regiment bezog dabei mit der 1. Infanterie-Brigade das Zeltlager bei Forchheim vom 2. bis 18. September.

An Stelle des auf sein Ansuchen in Ruhestand getretenen Kommandanten der Infanterie, Generallieutenant Kuntz, trat Generalmajor Waag; für diesen wurde Oberst Freiherr v. La Roche zum Kommandanten der 1. Infanterie-Brigade ernannt.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 11. November 1865 wurde Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Baden das Kommando über sämmtliche Truppen des Armeekorps übertragen.

Digitized by Google

III. Abſchnitt.

1866.

Die ſeit dem Monat April ſtets beunruhigender lautenden Nachrichten über die politiſchen Beziehungen zwiſchen Preußen, Italien und Oeſterreich ließen zwar ernſtere Ereigniſſe erwarten, doch nahm die Ausbildung des Regiments ohne Störung ihren regelmäßigen Verlauf.

Am 10. Juni, einem Sonntage, als die Bataillone gerade zur Kirchenparade angetreten waren, traf der Befehl für das Regiment ein, noch an demſelben Tage nach Raſtatt zu rücken, um als Erſatz für die von dort abberufenen preußiſchen und öſterreichiſchen Truppen zu dienen.

Um 2 Uhr Nachmittags wurden die Fahnen aus dem Reſidenzſchloſſe geholt, und hatte Seine Königliche Hoheit der Großherzog demnächſt die Gnade, das Regiment von der Infanteriekaſerne bis an den Bahnhof zu Pferde zu begleiten, nachdem Höchſtderſelbe die Offiziere und Unteroffiziere vor verſammeltem Regiment durch eine Anſprache beehrt hatte.

Seine Königliche Hoheit machte in echt ſoldatiſchen, tief zu Herzen gehenden Worten auf den Ernſt der gegenwärtigen Lage aufmerkſam.

Mit ſtolzem Gefühle ob der dem Regimente erwieſenen Allerhöchſten Gnade und hohen Ehre rückte daſſelbe, Seine Königliche Hoheit an der Spitze, unter der regſten Theilnahme der Bevölkerung nach dem Bahnhofe, und war das dem Kriegsherrn beim Abſchiede mit höchſter Begeiſterung ausgebrachte Hurrah für jeden im Regiment das erneute Gelübde der unverbrüchlichſten Treue und Hingabe.

Um 5 Uhr Nachmittags traf das Regiment in Raſtatt ein und wurde in der Ludwigsfeſte und Kriegshoſpital-Kaſerne untergebracht. Nach einigen Tagen wurde die Leopoldsfeſte bezogen.

Durch Allerhöchſten Befehl vom 18. Juni wurde die Mobilmachung und Aufſtellung der Feld-Diviſion beſtimmt.

Die Mobilmachung ging raſch vor ſich; die Mannſchaften des Beurlaubtenſtandes des Regiments wurden nach Karlsruhe eingezogen, wo die Kammerbeſtände zurückgeblieben waren, und kamen nach erfolgter Einkleidung und Bewaffnung abtheilungsweiſe zum Regiment nach Raſtatt. Pioniere, Trainfahrer und Trainpferde wurden zugetheilt, und erreichte das Regiment am 24. Juni die Stärke von 28 Offizieren und 1554 Mann.

Infolge der Mobilmachung traten im Offizierkorps des Regiments sehr große Veränderungen ein, welche in der angeschlossenen Liste von Nr. 95 bis 102 zu ersehen sind. Außerdem Nr. 12, 19, 28, 32, 39, 40, 43, 46, 47, 50, 52, 57, 60, 63, 65, 71, 76, 84, 87, 90, 91, 92 unter dem Datum der Allerhöchsten Ordre vom 18. bezw. 20. Juni 1866. Unter den zu anderen Truppentheilen Versetzten befand sich der gleichzeitig zum Lieutenant ernannte Portepeefähnrich Lehr. Derselbe fiel im Jahre 1870 als Lieutenant des 6. Infanterie-Regiments auf dem Felde der Ehre bei Seltz in Frankreich. Dem tapfern jungen Kameraden bleibt auch im alten Regiment ein ehrendes Andenken bewahrt.

Die Eintheilung der Offiziere im mobilen Regiment war folgende:

Regimentskommandant: Oberst Keller.
Etatsmäßiger Stabsoffizier: Major Dern.
Regimentsadjutant: Oberlieutenant Flachsland.
Regimentsarzt: Dr. Schmidt.
Regimentsquartiermeister: Eckert.

1. Bataillon.

Bataillonskommandant: Major Frhr. v. Schilling.
Bataillonsadjutant: Oberlieutenant Frhr. v. Böcklin.
Feldarzt: Bürk.

1. Kompagnie:
Hauptmann Wolff.
Oberlieutenant Vögelin.
Lieutenant Broglie.

2. Kompagnie:
Hauptmann Gastel.
Oberlieutenant Flad.
Lieutenant Frhr. v. Stengel.

3. Kompagnie:
Hauptmann Frhr. v. Schilling.
Lieutenant Buisson.
Portepeefähnrich Sachs.

4. Kompagnie:
Hauptmann Bleibtreu.
Lieutenant Sido.

2. Bataillon.

Bataillonskommandant: Major Biesele.
Bataillonsadjutant: Oberlieutenant Frhr. v. Schilling.
Feldarzt: Nöltner.

5. Kompagnie:
Hauptmann Dusner.
Lieutenant Bühler.

6. Kompagnie:
Hauptmann Kappler.
Oberlieutenant Schmidt.
Lieutenant Stickel.

7. Kompagnie:
Hauptmann Graumann.
Oberlieutenant Sievert.
Lieutenant v. Cancrin.

8. Kompagnie:
Hauptmann Schmitt.
Oberlieutenant Fritschi.
Lieutenant Delorme.

Baden schloß sich Oesterreich im Kriege gegen Preußen an.

Die Hauptentscheidung dieses Feldzuges fiel schon am 3. Juli in der

Schlacht bei Königgrätz zu Gunsten Preußens. Oesterreich kämpfte außer in Böhmen noch in Oberitalien — hier mit Glück — gegen die italienische Armee.

Im Westen und Innern Deutschlands wurden von den Verbündeten Oesterreichs, abgesehen von Hannover, zwei Armeekorps in das Feld gestellt, und zwar das 7. und 8. deutsche Bundes-Armeekorps unter dem Oberbefehl des Prinzen Karl von Bayern.

Das 7. Korps bestand aus den Königlich bayerischen Truppen, das 8. Korps unter Prinz Alexander von Hessen war aus den Kontingenten von Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt zusammengesetzt, und traten hierzu noch eine österreichische Infanterie-Brigade mit zwei Batterien und zwei Eskadrons kurhessischer Husaren sowie die Herzoglich nassauischen Truppen.

Prinz Alexander von Hessen übernahm das Kommando des 8. Armeekorps mit folgendem Tagesbefehl:

Kameraden des 8. Bundes-Armeekorps!

Durch den Beschluß Eurer Kriegsherren zum Oberbefehlshaber des 8. Bundes-Armeekorps ernannt, habe ich dieses Kommando mit heutigem Tage übernommen.

Vertrauend blicke ich auf Euch, Württemberger, Badenser, Hessen und Nassauer, und heiße mit euch die braven österreichischen Kameraden willkommen, die demnächst in den Verband des Armeekorps treten sollen.

Was immer die Zukunft uns bringen mag, sie wird uns festen Herzens, einigen Sinnes finden, und sei die Aufgabe noch so schwer.

Wir wollen und werden sie lösen in Zuversicht auf Gott, auf den deutschen Mannesmuth und Deutschlands gute Sache.

Nochmals heiße ich Euch von Herzen willkommen!

Hauptquartier Darmstadt, den 18. Juni 1866.

(gez.) Prinz Alexander von Hessen,
Generallieutenant.

Die Stärke und Eintheilung des 8. Bundes-Armeekorps war folgende:

1. Division (Württemberg).

15 Bataillone, 9 Eskadrons, 24 Geschütze.

2. Division (Baden).

10 Bataillone, 8 Eskadrons, 18 Geschütze.

3. Division (Hessen).

9½ Bataillone, 4 Eskadrons, 12 Geschütze.

4. kombinirte Division (Oesterreich-Nassau).

7 Bataillone, 8 Geschütze (Oesterreich),
5 Bataillone, 8 Geschütze (Nassau), 2 Eskadrons (Kurhessen).

Korps-Kavallerie-Reserve.

1 württembergisches
1 badisches } Kavallerie-Regiment,
1 hessisches

1 württembergische reitende Batterie,
zusammen 13 Eskadrons, 8 Geschütze.

Korps-Artillerie-Reserve.

2 württembergische Batterien,
2 badische "
2 hessische "
1 österreichische Batterie,
1 nassauische "

zusammen 56 Geschütze.

Gesammtstärke des 8. Bundes-Armeekorps:
46½ Bataillone,
36 Eskadrons,
134 Geschütze (100 gezogene und 34 glatte).

Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden, durch Allerhöchsten Befehl vom 20. Juni zum Kommandanten der Feld-Division ernannt, übernahm das Kommando mit dem Tagesbefehl Nr. 1:

Hauptquartier Karlsruhe, den 22. Juni 1866.

Kameraden der Großherzoglichen Feld-Division!

Seine Königliche Hoheit der Großherzog, mein gnädigster Fürst und Herr, hat mir das ehrenvolle Kommando Allerhöchst Seiner Feld-Division zu übertragen geruht.

Ich bin stolz auf das huldvolle Vertrauen, welches unser Allergnädigster Kriegsherr in dieser ernsten Zeit in meine Person zu setzen gewillt ist.

Mein Leben, das Fürst und Vaterland gehört, sei Bürge für treue Erfüllung meiner Aufgabe.

Kameraden!

Der Krieg fordert nun seine eisernen Rechte, und den heiligsten Pflichten, welchen wir durch Leistung des Fahneneides unterworfen sind, müssen wir jetzt in vollstem Umfange nachkommen.

Ich will mit Euch die Erwartungen rechtfertigen, welche das Vaterland in uns setzt.

Es lebe der Großherzog!

Der Kommandant der Großherzoglich badischen Feld-Division
(gez.) Wilhelm Prinz von Baden.

Die badischen Truppen erhielten folgende Kriegsformation:

I. Feld-Division.

Infanterie.

1. Brigade: (1.) Leib-Grenadier-Regiment . . 2 Bataillone,
5. Infanterie-Regiment . . . . 2 "
Jäger-Bataillon . . . . . 1 Bataillon.

2. Brigade:	2. Infanterie-Regiment König von Preußen	2 Bataillone,
	3. Infanterie-Regiment	2 „
	2. Füſilier-Bataillon	1 Bataillon.
		10 Bataillone.

Reiterei.

Die drei Dragoner-Regimenter:
2 Regimenter zu je 4 Eskadrons und
1 Regiment zu 3 Eskadrons.

Artillerie.

1 reitende glatte 6pfdge Batterie,
4 gezogene 6pfdge Fuß-Batterien nebſt Munitionskolonnen.

Eine Pionier-Abtheilung.
Ein Brückenzug.
Eine Sanitäts-Kompagnie und
die Armeezweige.

II. Erſatz-Kontingent.

1. Füſilier-Bataillon,
3 Erſatz-Bataillone,
2 Eskadrons,
1 glatte 6pfdge Fuß-Batterie.

III. Beſatzungs-Kontingent in Raſtatt.

4. Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm (2 Bataillone),
1 Eskadron Dragoner,
1 Feſtungs-Artillerie-Bataillon, beſtehend aus:
1 Ausfall-Batterie und
3 Batterien Feſtungs-Artillerie.

Bei der Mobilmachung wurden von der badiſchen Feld-Diviſion die Helme und Faſchinenmeſſer abgelegt; ſtatt der Helme wurden die Mützen getragen, welche auch bei der Mannſchaft mit einem Lederſchirm und bei den Berittenen außerdem mit einem Sturmriemen verſehen wurden.

Das dritte Glied trug Feldbeile, alle drei Glieder trugen die Bajonettſcheide an der Säbeltaſche.

Abgeſehen von dem Zurücklaſſen der Helme wurde zur Vermeidung von Verwechſelungen der nach preußiſcher Art uniformirten badiſchen Diviſion befohlen, daß die Infanterie (Offiziere ausgenommen) ſtets im Mantel, ohne Waffenrock darunter, und bei warmer Witterung in Drillichhoſen zu marſchiren habe.

Die Tuchhoſe wurde im Torniſter, der Waffenrock in einem blauen Drillichſacke auf der oberen Kante des Torniſters getragen. Die Offiziere legten die Epauletts ab und trugen ſtatt dieſer durch Allerhöchſten Befehl vom 1. Juli

neu eingeführte Achſelſtücke, und zwar die Generale von Gold, die Stabsoffiziere von Silber und die Hauptleute und Lieutenants von Tuch der Regimentsfarbe mit ſilbernen Treſſen eingefaßt. Abweichend von den bisher eingeführten preußiſchen Gradabzeichen wurde eine der öſterreichiſchen Art mehr entſprechende befohlen. Demgemäß hatte der Lieutenant einen, der Oberlieutenant zwei und der Hauptmann drei goldene Sterne übereinander auf der Achſelklappe zu tragen u. ſ. f. Die Regimentsnummern kamen auf denſelben in Fortfall.

Als allgemeines Erkennungszeichen legte das 8. Korps eine ſchwarz-roth-gelbe Binde am rechten Oberarm an.

Den Erlebniſſen des Regiments vorgreifend, folgt hier eine überſichtliche Schilderung der Thätigkeit der größeren Truppenverbände bis zum 14. Juli.

Die Stärke der beiden Bundes-Armeekorps zuſammen betrug etwa 85 000 Mann. Denſelben ſtand im Nordweſten Deutſchlands die preußiſche Main-Armee unter General Vogel v. Falckenſtein, etwa 45 000 Mann ſtark, gegenüber.

Während ſich dieſe preußiſche Armee von Holſtein und Kaſſel gegen Hannover wandte, deſſen Truppeu noch nicht kriegsbereit waren, ſammelte ſich das 7. Bundes-Armeekorps bis zum 21. Juni am Main bei Bamberg und Schweinfurt und begann das 8. Korps gleichzeitig, ſich bei Frankfurt a. M. zu bilden; doch erreichte letzteres ſeine volle Stärke erſt am 2. Juli.

Die Feſtung Mainz war im Beſitze der ſüddeutſchen Truppen; das kurheſſiſche Kontingent ſammelte ſich daſelbſt.

Am 26. Juni wurde eine Vereinigung des 7. und 8. Bundes-Armeekorps bei Hersfeld auf den 7. Juli verabredet. (Siehe Ueberſichtsſkizze Beilage III.)

Der Vormarſch dahin ſollte am 30. Juni angetreten werden, und ſah man hierbei einem Anſchluſſe der Hannoveraner bei Fulda entgegen.

Dieſe verabredeten Vereinigungen ſollten indeß nicht zu Stande kommen, da das 7. Korps in der Abſicht, den bis Langenſalza entgegen gekommenen Hannoveranern zu Hülfe zu eilen, ſtatt nach Hersfeld, in nordöſtlicher Richtung auf Gotha über Meiningen marſchirte. Hierdurch entſtand eine Entfernung von 17 Meilen zwiſchen dem 7. und 8 Korps.

Am 30. Juni traf die Nachricht von der Kapitulation der Hannoveraner (bei Langenſalza) ein, welche ſich nach ehrenvollem Kampfe der Uebermacht ergeben hatten.

Die nun weiter ſüdlich auf Fulda beabſichtigte Vereinigung des 7. und 8. Korps wurde ebenfalls vereitelt, da die preußiſche Armee die günſtige Gelegenheit wahrnahm, die weit getrennten Korps einzeln anzugreifen und zu ſchlagen.

Das 7. Korps zog ſich nach ungünſtigen Gefechten bei Dermbach (4. Juli) und Kiſſingen (10. Juli) in der Richtung auf Schweinfurt über den Main zurück. Das 8. Korps, welches unterdeſſen am 5. Juli mit der Avantgarde bis auf zwei Meilen weſtlich Fulda gekommen war und hier keine Vereinigung mit dem 7. Korps fand, ging nun zum Schutze von Frankfurt, wo die Reſte der Deutſchen Bundesverſammlung noch tagten, an den unteren Main zurück. Hier blieb es vom 9. bis 13. Juli mit dem größten Theile ſeiner Kräfte ſtehen.

Außer den erwähnten preußiſchen Truppen unter General Vogel v. Falckenſtein befanden ſich in der Rheinprovinz noch die Beſatzungen der Feſtungen Coblenz, Cöln u. ſ. w. und Landwehrformationen.

Während das 8. Korps gegen Hersfeld und Fulda vormarſchirte, ſchien daher Frankfurt von Coblenz und Cöln her bedroht. Die badiſche Diviſion hatte ſchon am 30. Juni den Auftrag erhalten, die linke Flanke des 8. Korps, ſowie Frankfurt und die untere Main-Linie zu ſchützen.

Die badiſche Diviſion ging dementſprechend am 30. Juni mit der 1. Infanterie-Brigade bis Butzbach, am 1. Juli bis Groß-Linden und am 2. Juli, an welchem Tage die letzten Truppen aus Baden eintrafen, bis an die Lahn nach Gießen und Wetzlar vor. Hier blieb dieſelbe bis zum 5. Juli Abends ſtehen. Die zugetheilte Korps-Reſerve-Kavallerie klärte von Gießen in der Richtung auf Marburg und Kaſſel auf und kehrte über Alsfeld und Grünberg nach Friedberg zurück, ohne auf einen Gegner geſtoßen zu ſein.

Weſtlich der badiſchen Diviſion wurden zwar nur ſchwache feindliche Streifabtheilungen gefühlt, doch befürchtete man in Mainz und in Frankfurt ſtets größere Unternehmungen von Coblenz her im Rheinthale.

Am 5. Juli Abends ging die Diviſion nach Butzbach und am 6. nach Bilbel hinter die Nidda zurück, marſchirte am 7. wieder bis Nauheim und Friedberg vor, um am 9. nochmals hinter die Nidda zurückzukehren.

Die Nidda-Linie wurde nun zum Schutze des ſich bei Frankfurt wieder vereinigenden 8. Korps bis zum 14. Juli beſetzt gehalten.

Am 24. Juni erhielt das Regiment in Raſtatt Marſchbefehl und fuhr am 25. Juni Morgens 5 Uhr mit der Eiſenbahn in zwei Zügen nach Darmſtadt, wo es, Mittags 12 Uhr eintreffend, ſofort durch den Prinzen Alexander von Heſſen beſichtigt wurde. Derſelbe ließ die Offiziere vortreten und ſtellte in einer kurzen Anſprache die baldige Eröffnung der Feindſeligkeiten in Ausſicht. Das Regiment bezog hierauf Quartiere in der Nähe von Darmſtadt und zwar Regimentsſtab und 1. Bataillon in Beſſungen, 2. Bataillon in Weiterſtadt, Braunshard, Gräfenhauſen und Schneppenhauſen.

Auch die übrigen Theile der 1. Infanterie-Brigade trafen heute bei Darmſtadt ein.

Während ſich im Laufe der nächſten Tage das 8. Korps bei Darmſtadt und Frankfurt ſammelte, blieb das Regiment in oben benannten Quartieren und exerzirte in den Kompagnien, Bataillonen und einmal im Regiment.

Am 29. Juni marſchirte die 1. Infanterie-Brigade nach Frankfurt. Das Regiment wurde früh Morgens alarmirt und ſammelte ſich auf der Frankfurter Chauſſee nördlich Darmſtadt. Eine drückende Hitze machte dieſen erſten Marſch zu einem ſehr anſtrengenden, bei welchem viele Leute, noch nicht wieder an das Marſchiren gewöhnt, aus Erſchöpfung liegen blieben. Mehrere Fälle von Hitzſchlag traten ein, ohne jedoch tödtlich zu verlaufen.

Während eines längeren Ruhehaltes bei Neu-Iſenburg kühlte ein Gewitter die ſchwüle Luft ab, und rückte das Regiment mit friſchen Kräften Nachmittags

4 Uhr in Frankfurt ein. Die badiſchen Truppen wurden hier von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Am 30. Juni fuhr das Regiment Morgens 5 Uhr bataillonsweiſe mit der Eiſenbahn nach Nauheim und übernahm die Avantgarde der 1. Brigade beim Vormarſche gegen Gießen.

Das 1. Bataillon marſchirte von Nauheim bis Pohlgöns und bezog gegen Abend Vorpoſten in der Linie Gambach—Ebergöns. Das 2. Bataillon folgte als Haupttrupp und bezog Alarmquartiere in Butzbach. Die Gewehre wurden zum erſten Mal ſcharf geladen.

Den 1. Juli. Fortſetzung des Vormarſches des Regiments als Avantgarde bis Groß-Linden (1. Bataillon) und Hörnsheim (2. Bataillon). Letzterer Ort liegt auf preußiſchem Gebiete und fand die Verpflegung hier durch Requiſition ſtatt. Das 1. Bataillon gab Vorpoſten gegen Gießen, das zweite gegen Wetzlar.

Den 2. Juli. Da laut eingegangener Meldung Wetzlar von preußiſchen Jägern und Landwehr beſetzt ſein ſollte, marſchirte die 1. Brigade heute gegen dieſe Stadt vor.

Das 2. Bataillon 5. Regiments beſetzte unterdeſſen Gießen und ſicherte gegen Kaſſel.

Schwache feindliche Abtheilungen räumten beim Anmarſche der 1. Brigade Wetzlar und zogen, zum Theil auf der Eiſenbahn, in der Richtung auf Coblenz ab. Die Brigade rückte in Wetzlar ein und ſetzte nach kurzem Aufenthalt und nach Zerſtörung der Eiſenbahn den Marſch nach Gießen fort.

Das 1. Bataillon bezog Quartiere daſelbſt, das 2. Bataillon kam auf Vorpoſten in der Richtung auf Kaſſel; 5. und 8. Kompagnie auf Feldwachen; 6. und 7. Kompagnie als Vorpoſtengros in Wieſeck. Die Eiſenbahnlinie Gießen—Kaſſel wurde auf Befehl der Diviſion zerſtört. Der Reſt der badiſchen Feld-Diviſion rückte bis Butzbach und Umgegend nach. Die letzten Truppen der 2. Brigade trafen heute aus der Heimath mit der Bahn ein.

Den 3. Juli. Das 2. Bataillon verblieb auf Vorpoſten bei Wieſeck und wurde durch eine Eskadron württembergiſcher Reiterei verſtärkt. Das 1. Bataillon hatte Ruhetag in Gießen.

Den 4. Juli. In der Frühe ging die Korps-Reſerve-Kavallerie in der Richtung auf Kaſſel vor. Unrichtige Meldungen der Kavallerie, nach welchen größere feindliche Abtheilungen von Marburg im Vormarſch auf Gießen ſeien, veranlaßten Alarm in Gießen. Die 1. Brigade bezog von Morgens 7 Uhr bis Mittags eine Gefechtsſtellung nördlich der Stadt. Nachdem weitere Aufklärung die Unrichtigkeit der Meldungen bewieſen hatte, wurden die Truppen wieder in die Quartiere entlaſſen. Um 1 Uhr Nachmittags wurde das 2. Bataillon durch ein Bataillon des (1.) Leib-Grenadier-Regiments auf Vorpoſten abgelöſt und bezog ebenfalls Quartiere in Gießen.

Den 5. Juli. Nachmittags 4 Uhr wurde wieder Generalmarſch in Gießen geſchlagen, und marſchirte die 1. Brigade höherem Befehl zufolge gegen Frank-

furt zurück. Das Regiment erreichte bei fortgesetztem gewitterhaften Regenwetter erst spät in der Nacht Griedel (1. Bataillon) und Butzbach (2. Bataillon).

Im Laufe dieses Abends trafen die ersten Nachrichten über die Schlacht bei Königgrätz ein.

Den 6. Juli. Der Rückzug wurde heute fortgesetzt. Der Train, sowie sämmtliche Offizierspferde marschirten unter Bedeckung eines Dragoner-Regiments früh Morgens ab, während die Infanterie mit der Eisenbahn befördert wurde. Das 1. Bataillon fuhr um 4 Uhr Morgens bis Vilbel, das 2. Bataillon mußte wegen Mangels an Eisenbahnmaterial fünf Stunden auf dem Bahnhofe Butzbach warten, und wurde dann ebenfalls nach Vilbel befördert, wo sich die ganze Division vereinigte. Das 1. Bataillon bezog in Berkersheim, das 2. in Bräungesheim Quartiere.

Den 7. Juli. Nachts 1 Uhr entstand abermals falscher Alarm, hervorgerufen durch unrichtige Meldungen von Dragoner-Patrouillen. Die Division vereinigte sich vor 3 Uhr Morgens auf dem Rußland-Felde und nahm eine Gefechtsstellung ein.

Nach Tagesanbruch ging die Division wieder auf der Straße gegen Gießen vor, und erreichte das Regiment als Avantgarde um 5½ Uhr Abends Nauheim. Zwei Kompagnien des 1. Bataillons bezogen Vorposten nördlich Mörlen.

Den 8. Juli. Das Regiment blieb heute mit Vorposten in dem schönen Badeort Nauheim. Die 3. Kompagnie führte, mit der Eisenbahn befördert, eine Rekognoszirung bis Butzbach aus, ohne einen Gegner zu treffen, und deckte die durch Pioniere ausgeführte gründliche Zerstörung der Eisenbahnlinie Frankfurt—Gießen.

Den 9. Juli. Die Division wurde wieder bis hinter die Nidda-Linie (etwa 10 km) nördlich Frankfurt zurückgenommen. Das 1. Bataillon bezog in Gronau, das 2. in Dortelweil Quartiere; beide Bataillone schoben je eine halbe Kompagnie und eine halbe Eskadron als Vorposten in der Richtung auf Friedberg vor.

Den 10., 11. und 12. Juli blieben die Bataillone in dieser Vorpostenstellung; vom Gegner wurde trotz weit vorgehender Patrouillen nichts entdeckt.

Den 13. Juli. Das Regiment wurde heute auf den rechten Flügel der Division gezogen und marschirte mit dem 1. Bataillon und der 7. und 8. Kompagnie nach Bergen, der 5. und 6. Kompagnie nach Enkheim.

Den 14. Juli. Wie schon erwähnt, hatte sich das 7. Korps nach den Gefechten bei Kissingen (10. Juli) über Schweinfurt auf das linke Main-Ufer zurückgezogen. Die preußische Main-Armee folgte indeß nicht in dieser Richtung, sondern bog mit einem Rechtsabmarsch über Gemünden und Lohr auf Aschaffenburg ab — also gegen das 8. Korps.

Am 12. und 13. Juli wurde die hessische Division mit der Bahn nach Aschaffenburg entgegengeworfen, am Abend des 13. jedoch in Ausführung einer Rekognoszirung bei Laufach mit großen Verlusten wieder auf Aschaffenburg zurückgedrängt.

Digitized by Google

Auf die am Nachmittag des 13. beim 8. Korps einlaufende Meldung vom Anmarſche ſtarker feindlicher Streitkräfte gegen Aſchaffenburg wurde die Vereinigung des Korps bei dieſer Stadt befohlen. Die öſterreichiſche Brigade wurde am Abend des 13. und in der Nacht zum 14. mit der Bahn dahin befördert. Die in Ausführung einer Rekognoszirung bei Gelnhauſen befindliche württembergiſche Diviſion erhielt Befehl, am 14. direkt nach Aſchaffenburg zu marſchiren, und die badiſche Diviſion wurde am 14. früh von der Nidda nach Frankfurt zurückgezogen, um von hier mit der Bahn befördert zu werden. Die naſſauiſche Brigade befand ſich am unteren Main und wurde ebenfalls im Laufe des 14. Juli zum Korps herangezogen.

Die preußiſche Diviſion von Goeben, welche der Main-Armee weit vorausgeeilt war, griff am Morgen des 14. die durch wenige heſſiſche Abtheilungen verſtärkte öſterreichiſche Brigade an und warf ſie über den Main zurück.

Erſt im Laufe des Nachmittags und Abends kam die Vereinigung des 8. Korps bei Babenhauſen zu Stande; daſſelbe unternahm jedoch nichts Ernſtliches mehr. Der Gegner beſchränkte ſich auf die Beſetzung der Main-Uebergänge bei Aſchaffenburg und Stockſtadt.

Morgens 3 Uhr marſchirte das Regiment nach Frankfurt, wo es um 5 Uhr eintraf. Von hier wurde die Infanterie in der Richtung auf Aſchaffenburg mit der Eiſenbahn befördert, doch ging dies, trotzdem es bekannt war, daß ein Theil des 8. Korps in heftigem Gefecht ſtand, in äußerſt langſamer und läſſiger Weiſe von ſtatten.

Kaum glaubwürdig wird es klingen, daß unter dieſen dringenden Verhältniſſen nicht einmal der gewöhnliche Verkehr unterbrochen wurde. Zwiſchen den Militärzügen gingen zahlreiche Perſonenzüge nach Süden ab, da ein großer Theil der Frankfurter Bevölkerung es für beſſer fand, nach der Schweiz zu entfliehen. Erfolglos war das eifrigſte Bemühen der Truppenkommandeure, den Transport zu beſchleunigen. Das Regiment wartete in der peinlichſten Stimmung lange Zeit auf dem Bahnhofe auf Beförderung.

Das 1. Bataillon wurde endlich um 10½ Uhr Vormittags, das 2. ſogar erſt um 2 Uhr Nachmittags eingeſchifft.

Nach vielen Unterbrechungen der Fahrt traf das Regiment zwiſchen 4 und 5 Uhr Nachmittags auf der Station Babenhauſen, 1½ Meile weſtlich Aſchaffenburg, ein.

Das Gefecht war längſt beendigt. Wieder war nur ein Theil des Korps einzeln geſchlagen worden!

Die badiſche Diviſion nahm die öſterreichiſche Brigade auf, welche ſich, wenige Bataillone ausgenommen, in voller Auflöſung zurückzog.

Am Abend bezog das Regiment Vorpoſten mit dem 1. Bataillon auf der Straße von Babenhauſen nach Aſchaffenburg und dem 2. Bataillon nördlich der Bahn in der Linie Harensheim — Zellhauſen.

Patrouillen des 2. Bataillons meldeten, daß der Gegner bei Stockſtadt den Main überſchritten habe und dieſen Ort beſetzt halte.

Während das Regiment von Frankfurt auf der Bahn befördert wurde, ging die große Bagage desſelben mit dem Korps-Train gegen Süden ab und fand ſich erſt nach acht Tagen wieder ein.

Mit dem Verluſte des wichtigen Main-Ueberganges bei Aſchaffenburg mußte der vom Kommandirenden des 8. Korps gefaßte Entſchluß, ſich von hier über Heidenfeld und Würzburg — alſo nördlich der Main-Linie — mit dem unterdeſſen bei Schweinfurt ſtehen gebliebenen 7. Korps zu vereinigen, aufgegeben werden.

Als Vereinigungspunkt wurde nunmehr Uffenheim (20 km ſüdlich Ochſenfurt) verabredet.

Das 8. Korps trat ſchon am 15. Juli den Marſch in dieſer Richtung — ſüdlich der Main-Linie — über Höchſt, Miltenberg und Tauberbiſchofsheim durch den Odenwald an.

Die preußiſche Main-Armee folgte vorerſt nicht, ſondern ſetzte ſich am 16. Juli in Beſitz der Stadt Frankfurt und blieb bis zum 20. zwiſchen hier und Aſchaffenburg ſtehen. Infolge deſſen konnte das 8. Korps ſeinen Marſch auf den ſchwierigen Gebirgswegen des Odenwaldes ungeſtört ausführen. Am 20. Juli erreichte es die Tauber-Linie und damit auch endlich die direkte Verbindung mit dem 7. Korps, das in der Zeit vom 13. bis 20. Juli von Schweinfurt bis in die Gegend von Marktheidenfeld, Remlingen, Hettſtadt und Würzburg entgegengekommen war. (S. Ueberſichtsſkizze Beilage IV.)

Somit ſchien ein gemeinſames Handeln der beiden Korps geſichert.

Das 8. Korps nahm am 21. und 22. Juli folgende Stellung an der Tauber ein:

badiſche Diviſion bei Wertheim, Reicholzheim und Niclashauſen;
württembergiſche Diviſion bei Werbachhauſen, Biſchofsheim und Grünsfeld;
öſterreichiſch-naſſauiſche Diviſion bei Gerlachsheim;
Reſerve-Artillerie bei Zimmern;
Reſerve-Kavallerie vorwärts zwiſchen Hundheim und Hardheim.

Die preußiſche Main-Armee, jetzt unter Führung des Generals v. Manteuffel, brach am 21. Juli von Frankfurt auf, folgte dem 8. Bundes-Armeekorps durch den Odenwald und ſtieß am 23. auf die badiſche Diviſion bei Hundheim.

Es bleiben die Vorgänge beim Regiment in dieſem Zeitabſchnitte nachzutragen.

Den 15. Juli. Das Regiment marſchirte von Babenhauſen nach Höchſt im Odenwalde, wo es ſehr enge Quartiere bezog und zum Theil unmittelbar bei dieſem Städtchen biwakirte.

Den 16. Juli. Nach einem anſtrengenden, durch Kreuzungen mit der öſterreichiſchen Brigade häufig unterbrochenen Marſche bezog das Regiment ein Biwak im Main-Thale, hart am linken Ufer dieſes Stromes bei Trennfurt.

Die 6. Kompagnie wurde auf Kähnen auf das rechte Ufer übergesetzt und bezog nördlich Klingenberg und Röllheim eine Vorpostenstellung.

Stärkere Patrouillen unter Führung von Offizieren gingen bis Mönchberg, Röllbach und Heubach vor, ohne vom Gegner etwas zu bemerken.

Den 17. Juli. Das Regiment blieb in dem Biwak bei Trennfurt; Nachmittags erschienen vor den Vorposten aus nördlicher Richtung mehrere feindliche Dragoner-Patrouillen. Eine solche, sechs Pferde stark, griff die Doppelposten an, wurde jedoch durch das Feuer derselben und des rasch vorgeeilten Examinirtrupps mit Verlust von einem Pferde abgewiesen.

Den 18. Juli. Bei dem Morgens erfolgenden Weitermarsche der Division blieb das Regiment in seiner Stellung, ließ alsdann die noch auf dem rechten Main-Ufer befindlichen Vorposten auf Kähnen heranziehen und folgte als Arrieregarde über Miltenberg bis Bürgstadt. Feindliche Kavallerie-Patrouillen folgten beobachtend und wurden mehrmals durch die Nachspitze beschossen.

Von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise traf für die Offiziere und Unteroffiziere eine Sendung besten badischen Weines ein, um denselben auf das Wohl des Kriegsherrn zu trinken, was unter besonderem dankbaren Gedenken der hohen Geberin geschah.

Das 1. Bataillon bezog ein Biwak südwestlich Bürgstadt mit Vorposten gegen Miltenberg. Das 2. Bataillon fand Unterkunft in Bürgstadt.

Den 19. Juli. Die Division setzte den Marsch bis Külsheim und Wertheim fort. Das Regiment folgte nebst zwei Eskadrons als Arrieregarde bis Steinbach (1. Bataillon) und Hundheim (2. Bataillon). Letzteres gab eine Kompagnie westlich dieses Dorfes an der Straße von Neunkirchen auf Vorposten.

Den 20. Juli. Zur Herstellung der direkten Verbindung mit dem 7. Korps wurde das Regiment über Wertheim den Main aufwärts entsendet und bezog in Urphar und Eichel (2. Bataillon), sowie in Kembach und Dietenhahn (1. Bataillon) gemeinsam mit bayerischen Jägern und Chevaulegers Quartiere.

Den 21. und 22. Juli: Ruhetage.

Den 23. Juli (siehe Kroki Beilage V und Uebersichtsskizze Beilage IV). Auf die Meldungen der Vorposten, daß starke feindliche Kolonnen von Miltenberg auf Neunkirchen im Anmarsche seien, wurde die badische Division früh Morgens alarmirt und rückte aus dem Tauber- und Main-Thale auf die Hochebene zwischen Hundheim—Steinbach—Külsheim vor.

Die 1. Brigade besetzte Hundheim, die 2. Steinbach. Das Jäger-Bataillon hielt mit einer Kompagnie Wertheim besetzt.

Das Regiment marschirte Morgens 6 Uhr über Wertheim und Oedengesäß nach Hundheim und rückte bald nach 10 Uhr Vormittags in die Bereitschaftsstellung der 1. Brigade östlich dieses Dorfes ein, wo es bis Nachmittags stehen blieb.

Die Stellung Hundheim—Steinbach wurde zur Vertheidigung eingerichtet.

Nachmittags gegen 2 Uhr lief die Meldung von dem Eintreffen starker

feindlicher Abtheilungen aller Waffen auf der Straße von Miltenberg zwiſchen Eichenbühl und Neunkirchen ein. Kurze Zeit nachher (2 Uhr Nachmittags) wurden dieſſeitige Patrouillen ſchon aus dem 2000 Meter weſtlich Hundheim befindlichen Walde beim Tiefenthaler Hofe beſchoſſen.

Hierauf wurden zwei Kompagnien des (1.) Leib-Grenadier-Regiments mit zwei Geſchützen zur Aufklärung vorgeſchickt; dieſe Kompagnien nahmen den ſchwach vertheidigten Waldrand, welcher, wie es ſchien, nur von feindlicher abgeſeſſener Kavallerie beſetzt war. Eine ſich vom Tiefenthaler Hofe in der Richtung auf Neunkirchen zurückziehende feindliche Eskadron wurde durch die beiden Geſchütze beſchoſſen.

Die beiden Kompagnien ꝛc. kehrten hierauf wieder nach Hundheim zurück und blieb, was für die folgenden Ereigniſſe von großer Wichtigkeit iſt, der Wald beim Tiefenthaler Hofe von unſeren Truppen unbeſetzt.

Da ſich auch feindliche Abtheilungen zwiſchen Sonderrieth und Oedengeſäß gezeigt hatten, und die von dieſer Richtung her ſchon längſt erwartete Bagage des 5. Regiments noch nicht eingetroffen war, erhielt kurz nach 2 Uhr Nachmittags Oberlieutenant Vögelin mit dem zweiten Zuge der 1. Kompagnie den Befehl, zum Schutze dieſer Wagenkolonne auf der Chauſſee gegen Wertheim vorzugehen.

Aus einer der zwiſchen Hundheim und Oedengeſäß, öſtlich Sonderrieth, befindlichen Waldungen erhielt der Zug Feuer einer ſtärkeren Infanterie-Abtheilung. Oberlieutenant Vögelin ließ ſeinen Zug ſofort ausſchwärmen, das Feuer erwidern und eine Strecke weit vorgehen. Auf dem keinerlei Deckung gewährenden ebenen Felde erlitt der Zug bald ſtarke Verluſte und zog ſich wieder auf Hundheim zurück. Oberlieutenant Vögelin, Feldwebel Fröſſinger und mehrere Soldaten fielen bei dieſem Zuſammenſtoße.

Der Führer der Bagage des Regiments wurde bei Wertheim durch Landeseinwohner von der Anweſenheit feindlicher Truppen benachrichtigt; er ritt voraus, entdeckte die feindliche Abtheilung rechtzeitig und brachte die ſtark bedrohte Kolonne auf Umwegen über Reicholzheim durch das Tauber-Thal in Sicherheit.

Infolge des oben geſchilderten Zuſammenſtoßes erhielten das 5. Regiment, das Bataillon Sachs des (1.) Leib-Grenadier-Regiments und eine Batterie den Befehl, gegen den Wald öſtlich Sonderrieth, in welchem der Feind noch vermuthet wurde, vorzugehen.

Im Beiſein des Brigadekommandeurs, Generalmajors Freiherrn v. La Roche, geſchah dies zu beiden Seiten der Chauſſee nach Wertheim; beide Bataillone des 5. Regiments in Angriffskolonne mit vorgezogenen Schützenzügen.

Das Grenadier-Bataillon folgte im 2. Treffen mit der Batterie auf der Chauſſee. Während des Vormarſches wurde Hauptmann Gaſtel mit zwei Zügen der 2. Kompagnie in den öſtlich der Chauſſee gelegenen Wald „Finkenhöhe" vorausgeſchickt, um das Gelände aufzuklären. Weſtlich der Chauſſee geſchah dies durch den Schützenzug der 7. Kompagnie in dem Walde „Hintere Stauden".

Dieſe beiden Gehölze, ſowie der Wald öſtlich Sonderrieth, vor welchem

Oberlieutenant Vögelin gefallen war, wurden gegen Erwarten vom Gegner wieder frei gefunden.

Nachdem das Regiment so weit vorgerückt war, daß das zum Passiren des Walddefilees abgebrochene 2. Bataillon den Wald „Hintere Stauden" auf der Chaussee durchschritten hatte, wurde auf der Waldblöße etwa 800 Meter südöstlich Sonderrieth gehalten (Höhenpunkt 1260).

Das Grenadier-Bataillon und die Batterie wurden südlich des Waldes auf dem Münichfeld zurückgelassen.

Hauptmann Wolff erhielt den Befehl, mit einem Zuge seiner Kompagnie die Todten und Verwundeten des Zuges von Oberlieutenant Vögelin aufzusuchen und zurückzubringen.

Während dies geschah, 4½ bis 5 Uhr Nachmittags, wurden auf der Straße von Neunkirchen nach Nassig, etwa 2000 Meter westlich des Regiments, starke feindliche Kolonnen im Marsche bemerkt.

Es war dies die preußische Division Flies.

Vom 2. Bataillon wurde dem Regiment und der Brigade sofort Meldung erstattet. Starke Patrouillen fanden die Waldungen in der Richtung auf diese feindliche Kolonne immer noch frei (1. Schützenzug des 2. Bataillons unter Lieutenant Bühler).

Nachdem das Regiment etwa eine halbe Stunde in der erwähnten Stellung verblieben war, wurde von dem Brigadekommandeur dem Grenadier-Bataillon und der Batterie, dann auch dem 2. Bataillon der Befehl ertheilt, in die vorher innegehabte Stellung dicht östlich Hundheim zurückzugehen.

Das 1. Bataillon sollte noch bis zur Rückkunft des Hauptmanns Wolff stehen bleiben und dann als Arrieregarde folgen. Dem Hauptmann Gastel ging gleichfalls Befehl zu, sich beim Bataillon zu sammeln.

Während die feindliche Kolonne (Division Flies) im Marsche auf der Straße von Neunkirchen nach Nassig fortwährend sichtbar blieb, und die volle Aufmerksamkeit der rekognoszirenden Offiziere und Patrouillen in Anspruch nahm, erreichte die feindliche rechte Seitendeckung, von Neunkirchen über den Tiefenthaler Hof vorgehend und von hier in nordöstlicher Richtung im Walde über den Birkhof abbiegend, den im Rücken des Regiments gelegenen Wald „Hintere Stauden".

Den Meldungen der Patrouillen über diesen feindlichen Anmarsch aus einer Richtung, welche nach der geschilderten Situation nur von eigenen Truppen besetzt sein konnte, wurde anfänglich keine besondere Beachtung gegeben und blieb der Befehl zum Abmarsch auf der Chaussee nach Hundheim bestehen. Fast täglich war es ja in der letzten Zeit vorgekommen, daß die verschiedenen Uniformen des Bundeskorps zu irrthümlichen Meldungen Veranlassung gegeben hatten.

In demselben Augenblicke, als von dem 1. Schützenzuge des 2. Bataillons, Lieutenant Bühler, lebhaftes Feuer abgegeben wurde, und nun kein Zweifel mehr herrschen konnte, wurde auch das 2. Bataillon selbst an der Chaussee in ein heftiges Gefecht verwickelt.

Digitized by Google

Die betreffende feindliche Abtheilung bestand aus dem Sachsen-Coburg-Gothaschen Infanterie-Regiment (2 Bataillone), einer kombinirten Eskadron des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6 und zwei Geschützen der 3. 12pfdgen Batterie des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 unter Führung des Obersten v. Fabeck.

Als das 2. Bataillon, Major Biefele, in Sektionskolonne mit „Kehrt" marschirend, auf der Chaussee den östlichsten Vorsprung der „Hinteren Stauden" verlassen wollte — zwei Züge der Marschkolonne hatten das freie Feld schon erreicht —, wurde das Bataillon aus dem 200 Meter westlich gelegenen, parallel mit der Straße führenden Waldrande plötzlich von zwei Kompagnien durch heftiges Schnellfeuer beschossen.

Der 2. Schützenzug, Lieutenant Stickel, und die 8. und 7. Kompagnie, Hauptleute Schmitt und Graumann, schwärmten sofort aus, gingen etwa 30 Schritt vor und erwiderten das Feuer lebhaft.

Der Divisionskommandeur, Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden, im Begriffe sich persönlich von der Richtigkeit der Meldung über den Anmarsch der Division Flies zu überzeugen, traf in diesem Augenblicke, mit dem Divisionsstabe auf der Chaussee vorreitend, beim 2. Bataillon ein und hielt einige Zeit im heftigen feindlichen Infanteriefeuer dicht hinter der Schützenlinie, dem hier die Feuertaufe erhaltenden Regiment ein hervorragendes Beispiel von Tapferkeit gebend.

An der Chaussee formirten sich die 6. und 5. Kompagnie in Kompagniekolonnen. Nach kurzem Feuergefecht der ausgeschwärmten Kompagnien rückte die 6. Kompagnie, Hauptmann Kappler, mit schlagenden Tambours in die Feuerlinie vor; die 5. Kompagnie, Hauptmann Dufner, folgte in gleicher Weise als Reserve mit geringem Treffenabstand. Die Schützenlinie schloß sich der Bewegung an. In dieser Formation wurde der Angriff des 2. Bataillons ausgeführt und der vom Gegner besetzte Waldrand unter Hurrah genommen. In dem hier sehr lichten, nur mit einzelnen hohen Kiefern bestandenen Walde erhielten die eingedrungenen Kompagnien heftiges Schnellfeuer des mit Zündnadelgewehren bewaffneten Gegners in Front und linker Flanke. Derselbe hatte sich durch herangezogene Reserven auf mindestens ein Bataillon verstärkt. Aus unmittelbarer Nähe das feindliche Feuer im Walde kurze Zeit erwidernd, wobei sich der Unterschied der Bewaffnung zwischen Vorder- und Hinterlader sehr geltend machte, nahm der größte Theil des Bataillons nach starken Verlusten den Rückweg über die Chaussee. Von hier zog dasselbe durch den Finkenhöhewald und südlich desselben vorbei nach dem Ernsthof, wo es sich sammelte.

Während des Rückzuges wurde das Bataillon zuerst durch heftiges Feuer der Infanterie und demnächst auch durch Artilleriefeuer verfolgt. Nachdem das beiderseitige Geschützfeuer verstummt war, marschirte der hier vereinigte Theil, welchem sich der verwundete Bataillonskommandant angeschlossen hatte, durch den Wolfsbergwald auf den für die Division bestimmten Biwakplatz bei Külsheim.

Einzelne im Walde an der Chaussee noch zurückgebliebene Leute, etwa

20 Mann aller Kompagnien des 2. Bataillons, welche von dem Bataillonsadjutanten gesammelt worden waren, und mit welchen sich Lieutenant Bühler mit dem 1. Schützenzuge vereinigt hatte, bildeten eine Arrieregarde. Lieutenant Bühler führte die Fahne mit sich, deren Bedeckung er während des Waldgefechtes übernommen hatte. Der unter dem Bataillonsadjutanten zuletzt als Schützenlinie folgende Theil der Arrieregarde erlitt südöstlich vom Finkenhöhewalde noch Verluste durch Artilleriefeuer. Zwei kurz nacheinander krepirende Granatkartätschen schlugen fünf Mann nieder. Die hier Verwundeten wurden auf den Ernsthof gebracht; einzelne nachdrängende feindliche Schützengruppen und Kavalleriepatrouillen wurden durch Feuer abgewiesen. Die Arrieregarde schloß sich demnächst dem 1. Bataillon bei dem Dorfe Hundheim an.

Während das 2. Bataillon vor Beginn des Gefechtes auf der Chaussee in der Richtung auf Hundheim abmarschirte, blieb das 1. Bataillon, bei welchem sich der Regimentskommandant, Oberst Keller, aufhielt, noch als Arrieregarde stehen, um, wie schon erwähnt, die detachirten Abtheilungen abzuwarten. Als aber das Gefecht in den „Hinteren Stauden" sich entwickelte und ernstlicher wurde, marschirte das 1. Bataillon, von welchem nur die 3. und 4. Kompagnie geschlossen zur Stelle waren, östlich der Chaussee, zwischen dieser und dem Finkenhöhewald ab, um auf der nächsten Höhe eine Aufnahmestellung für das 2. Bataillon zu gewinnen. Sobald dieses, nach dem abgeschlagenen Waldangriffe zurückgehend, die Front frei gemacht hatte, wurde von hier das Feuer eröffnet und so der Feind am Nachdringen in den östlich der Chaussee gelegenen Wald verhindert und nun selbst in der rechten Flanke beschossen.

Das Feuer des feindlichen Bataillons, welchem inzwischen noch weitere Verstärkungen zugekommen zu sein schienen, richtete sich nun allein auf die 3. Kompagnie, Hauptmann Frhr. v. Schilling, und die 4. Kompagnie, Hauptmann Bleibtreu, und gingen diese demnächst langsam und feuernd in dem wellenförmigen Gelände von Höhe zu Höhe zurück. Während dieses Feuergefechtes wurden die 3. und 4. Kompagnie von feindlichen Dragonern in der Stärke von einer halben Eskadron attackirt, wiesen aber dieselben durch kräftiges Feuer mit Erfolg zurück.

Mit größter Ruhe wurde die erste Salve erst auf 80 bis 100 Schritt abgegeben. Viele Pferde stürzten sofort und mußten sich die Dragoner dem diesseitigen Feuer wieder entziehen. Dieselben verloren nach offiziellem Berichte 1 Mann todt und 3 verwundet, sowie 10 todte und 5 verwundete Pferde. Der erste Eindruck ließ diese Verluste als viel größer erscheinen. Ein reiterloses Dragonerpferd lief zum 1. Bataillon und diente dem Bataillonskommandanten, Major Frhrn. v. Schilling, sogleich als Ersatz für sein soeben unter ihm erschossenes Pferd. Nach dem preußischen Generalstabswerke war die Kavallerie-Attacke auf das in ziemlich aufgelöster Ordnung zurückgehende 2. Bataillon gerichtet, traf indeß auf die Kompagnien des 1. Bataillons, welche das wellenförmige Gelände dem Blick des Eskadronführers bis dahin völlig entzogen hatte. Auch eine von Hundheim vorgeeilte Jäger- und eine Grenadier-Kompagnie feuerten auf die Dragoner. Der Rest der 1. und die 2. Kompagnie schlossen sich zu dieser Zeit

ihrem Bataillon wieder an und nahm daſſelbe auf einer Höhe nördlich Hundheim Stellung. Auch der letzte Theil des Rückmarſches dieſes Bataillons geſchah im Feuer der beiden, 300 Schritt öſtlich Birkhof aufgefahrenen feindlichen Geſchütze. Ein Nachdrängen der Infanterie des Gegners fand nicht ſtatt, da inzwiſchen das Grenadier-Bataillon Sachs und der Reſt der 1. Brigade zur Unterſtützung aus Hundheim vorrückte und die Batterie Deimling das Feuer von dort eröffnete. Das 1. Bataillon fügte ſich bei Hundheim, wo ſich ſpäter die Arrieregarde des 2. Bataillons mit deſſen Fahne einfand, in die Gefechtsſtellung der Brigade ein. Beim Zurückgehen nach dem Waldgefechte hatten ſich ſchon etwa 80 Mann des 2. Bataillons dem 1. in deſſen Aufnahmeſtellung angeſchloſſen. Unter dem Bataillonsadjutanten wurden die hier eingetroffenen Mannſchaften des 2. Bataillons zu einer Kompagnie von etwa 140 Mann vereinigt.

Da ſich der größte Theil der Diviſion zum Gefecht entwickelt hatte, brach der ſchwächere Gegner das Gefecht ab und zog ſich im Walde gegen den Tiefenthaler Hof zurück, wo er eine Beobachtungsſtellung einnahm. Die Diviſion Flies blieb bei Naſſig ſtehen und beſetzte noch während der Nacht Wertheim; Hundheim wurde erſt am frühen Morgen des 24. beſetzt.

Der größte Theil der Verwundeten des Regiments wurde von den Krankenträgern und der Sanitäts-Kompagnie auf den Verbandplatz bei Hundheim gebracht; einige fanden ſehr gute Aufnahme bei dem Beſitzer des Ernſthofes. Die Mehrzahl der bei dem Bajonettangriffe des 2. Bataillons ſchwer Verwundeten blieb im Walde liegen und fiel in die Hand des Gegners; dieſelben wurden auf den Verbandplatz im Tiefenthaler Hofe gebracht und fanden Aufnahme in den Lazarethen in Miltenberg und Aſchaffenburg.

Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden begrüßte das Regiment auf dem Sammelplatze bei Hundheim, belobte ſeine Haltung im Gefecht und brachte ein dreifaches Hurrah auf den Kriegsherrn aus. Oberſt Keller gab den Dank des Regiments für die gnädigen Worte durch ein dreifaches Hurrah auf den Prinzen Wilhelm, ſeinen ritterlichen Führer, zu erkennen.

Bei einbrechender Nacht marſchirten die bei Hundheim befindlichen Theile des Regiments nach Külsheim. Die Diviſion biwakirte bei dieſem Dorfe.

Die Verluſte, welche das Regiment im heutigen Gefechte hatte, waren, beſonders an Offizieren, nicht unbedeutend und um ſo fühlbarer, da dem Regiment ſchon beim Ausmarſche 11 Offiziere zur Kriegsſtärke fehlten.

Auf dem Felde der Ehre fielen folgende Offiziere, welche das Regiment ſtets als treue Kameraden und brave, pflichttreue Offiziere in ehrendem Andenken halten wird:

1. Oberlieutenant Karl Vögelin wurde durch einen der erſten Schüſſe am Knie verwundet; trotzdem ging er mit der Schützenlinie, nachdem er ſich mit dem Taſchentuche ſelbſt verbunden hatte, kühn vorwärts. Selbſt mit dem Revolver feuernd, erhielt er einen zweiten Schuß in den Unterleib, der ſeinen Tod durch Verbluten raſch herbeiführte.

2. Beim Angriff auf den Wald, während die 8. Kompagnie mit Hurrah in den vom Feinde beſetzten Waldrand eindrang und Oberlieutenant Julius Fritſchi, vor ſeinem Zuge die Mannſchaften aneifernd, den Säbel hoch ſchwang, ſtarb er, durch einen Schuß in den Kopf getroffen, den ſchönſten Soldatentod.
3. Lieutenant Hermann Delorme erhielt im Waldgefechte zwei Schüſſe durch die Oberſchenkel mit Knochenfrakturen, blieb ſchwer verwundet liegen und konnte nicht zurückgebracht werden, weshalb er in Feindeshand fiel. Er kam in gute Privatpflege, erlag jedoch ſeinen Wunden am 24. Auguſt in Miltenberg.
4. Nach abgeſchlagenem Angriffe wurde Oberlieutenant Guſtav Schmidt durch die Bruſt geſchoſſen und blieb im Walde liegen, obwohl ihn Kameraden und ſeine Leute fortbringen wollten, was aber auf ſeinen ganz beſonders dringenden Wunſch umſomehr unterlaſſen werden mußte, als bei dem augenblicklichen Mangel an Transportmitteln jeder Verſuch des Aufnehmens große Schmerzen und Blutſtürze hervorrief. Er übergab einem Kameraden noch die Andenken ſeiner Braut und wurde dann ſpäter durch Sanitätsmannſchaften des Gegners auf den Tieſenthaler Hof gebracht, wo er nach wenigen Stunden ſtarb.

Verwundet wurden folgende Offiziere:

1. Major Bieſele erhielt einen Schuß am Fuß; ſein Pferd wurde unter ihm getödtet.
2. Lieutenant Stickel erhielt einen Schuß in den Oberſchenkel, wurde durch ſeine Leute zurückgetragen und fand nach mehreren Monaten Heilung.

Von Unteroffizieren und Mannſchaften fielen oder wurden verwundet:

a. Es fielen auf dem Felde der Ehre oder ſtarben nachträglich an ihren Wunden:

1. Kompagnie:

Feldwebel Johann Philipp Fröſſinger von Großſachſen, Amt Weinheim,
Soldat Karl Crocoll von Welſch-Neureuth, Amt Karlsruhe,
" Franz Anton Hollrieth von Bretten,
" Leonhard Winterhalter von Röthenbach, Amt Neuſtadt.

3. Kompagnie:

Soldat Chriſtian Lumpp von Au am Rhein, Amt Raſtatt.

6. Kompagnie:

Soldat Lorenz Engelsberger von Niefern, Amt Pforzheim,
" Joſeph Schatton von Kronau, Amt Bruchſal,
" Julius Ullmann von Breiſach,
" Urban Bernauer von Wellmendingen, Amt Bonndorf,
" Leopold Kuhn von Jach, Amt Waldkirch,
" Karl Heid von Hagsfelden, Amt Karlsruhe.

7. Kompagnie:

Soldat Mathias Breig von Unter-Harmersbach, Amt Gengenbach,
" Ludwig Martin Meinzer von Deutſch-Neureuth, Amt Karlsruhe,
" Joſeph Baier vom Stahlhof, Amt Waldkirch (im Lazareth Aſchaffenburg an den Wunden †).

8. Kompagnie:

Gefreiter Moritz Panther von Mößbach, Amt Achern,
Soldat Georg Michael Neureuther von Mühlbach, Amt Eppingen,
" Franz Peter Heſch von Rinſchheim, Amt Buchen,
" Chriſtian Sunz von Leimen, Amt Heidelberg,
Gefreiter Joſeph Baumann von Gerlachsheim, Amt Tauberbiſchofsheim.

b. Es wurden verwundet:

1. Kompagnie:

Soldat Florian Schneider von Ober-Bergen,
" Mathias Billian von Schabenhauſen,
" Franz Jakob Höllischer von Karlsruhe,
" Heinrich Martin von Döggingen,
" Joſeph Rothenburger von Petersthal,
" Leopold Bauknecht von Waibſtadt,
" Albert Kaiſer von Jeſtetten,
" Leopold Weiner von Wagenſtadt.

3. Kompagnie:

Soldat Friedrich Fichter von Lehengericht,
" Fidel Morgen von Leimbach,
" Joſeph Klaus von Bimbuch,
" Johann Jakob Schmitt von Zindelbach,
" Eugen Fath von Hemmsbach.

4. Kompagnie:

Feldwebel Heinrich Herold von Rappenau.

5. Kompagnie:

Gefreiter Michael Steppe von Ulm,
Soldat Joſeph Kaufeiſen von Gaisbach,
" Johann Georg Freund von Sachſenflur,
" Leonhart Martin von Mörſch,
" Johann Ernſt Ackermann von Seefelden,
" Gottlieb Hummel von Schönwald,
" Bernhard Strack von Oberweier.

6. Kompagnie:

Soldat Iſidor Stelzer von Untergrombach,
" Felix Nees von Niederſchopfheim,
" Oswald Dittrich von Hettingen,
" Eugen Kohl von Jöhlingen,
" Nikolaus Durm von Balg,
" Wilhelm Riſterer von Wettelbronn,
" Friedrich Jacobi von Wallſtadt,
" Anton Hund von Sasbachwalden,
" Ludwig Eberle von Denzlingen,
" Georg Köbel von Bodersweier,
" Karl Leppert von Emmendingen.

7. Kompagnie:

Gefreiter Martin Schraudolf von Linz,
Soldat Alois Verogai von Iſtein,
" Martin Dehm von Wöſchbach,
" Leopold Reiſer von Deggenhauſen,
" Lorenz Schmitt von Ottenau,
" Herrmann Knotz von Falkau,
" Johann Georg Karrer von Zuzenhauſen.

8. Kompagnie:

Korporal Karl Baumann von Herbolzheim,
" Gottfried Elber von Buggingen,
Gefreiter Johann Georg Zugſchwerdt von Ottoſchwanden,
" Ludwig Wildemann von Obermutſchelbach,
" Johann Chriſtian Ziegler von Schiltach,
Soldat Anton Back von Reuthe,
" Joſeph Huber von Rüßwihl.

Ein Mann fiel unverwundet in Gefangenſchaft.

Der Munitionsverbrauch konnte von dem Verfaſſer nur bei dem 2. Bataillon mit Beſtimmtheit feſtgeſtellt werden. Er betrug nach einer Munitionsanforderung vom 24. Juli 12 860 Patronen.

Ein Theil des 2. Bataillons legte beim Beginn des Waldgefechtes auf Befehl des Bataillonskommandanten die Torniſter ordnungsmäßig nieder. Gegen 300 Stück konnten bei dem raſchen Verlaufe des Gefechtes nicht mehr aufgenommen werden.

Da die Mannſchaften am 23. Juli wegen der großen Hitze in leinenen Hoſen und Mänteln, ohne Waffenrock darunter, marſchirten, gingen mit den Torniſtern auch die Waffenröcke und Tuchhoſen verloren, was bei dem ſpäter eintretenden naßkalten Wetter ſehr ungünſtig auf den Geſundheitszuſtand einwirkte. Faſt noch fühlbarer war der gleichzeitige Verluſt der Kochgeſchirre. Die Verpflegung in den nun folgenden Biwaks war hierdurch ſehr erſchwert.

Durch leihweiſe Abgabe der Kochgeſchirre des 1. Bataillons konnte dieſem Mißſtande einigermaßen abgeholfen werden; auch ſtellte die Artillerie in kameradſchaftlicher Weiſe ihre großen Kochkeſſel zur Verfügung.

Der Kommandirende des 8. Korps ließ auf die Meldung über das Gefecht bei Hundheim noch am Abend des 23. die heſſiſche Diviſion und eine württembergiſche Brigade auf das linke Tauber-Ufer vorrücken. Zu einem größeren Zuſammenſtoße kam es heute nicht mehr, da die preußiſche Main-Armee ihren Marſch nur bis zu folgenden Punkten ausführte:

Diviſion Goeben bis Amorbach,
Diviſion Flies bis Naſſig,
Diviſion Beyer bis Miltenberg.

Das 7. (bayeriſche) Korps blieb heute mit ſeinen Hauptkräften ſtehen, dehnte ſich jedoch mehr nach Norden gegen Lohr und Gemünden aus, ſo daß die beiden verbündeten Korps in dem Augenblicke, wo ſie endlich vereinigt waren und von einem ſchwächeren Gegner angegriffen wurden, doch die unverhältnißmäßig große Frontausdehnung von acht Meilen einnahmen. Ein gemeinſames Eingreifen beider Korps in die für den 24. in ſicherer Ausſicht ſtehenden Gefechte war daher auch jetzt wieder zur Unmöglichkeit geworden.

Den 24. Juli. Schon am früheſten Morgen zog der Kommandirende des 8. Korps ſeine Truppen in eine Gefechtsſtellung auf dem rechten Tauber-Ufer zuſammen und zwar:

die badiſche Diviſion zwiſchen Werbach—Werbachhauſen,
die württembergiſche Diviſion bei Impfingen und Tauber-Biſchofsheim.

In zweiter Linie (7 bis 8 km) zurück befanden ſich die heſſiſche Diviſion bei Groß-Rinderfeld und die öſterreichiſch-naſſauiſche Diviſion bei Peimar und Grünsfeld. In dritter Linie (14 km hinter der Tauber-Linie) endlich ſtand die Reſerve-Kavallerie bei Gerchsheim und die Reſerve-Artillerie bei Schönfeld und Ilmſpan.

Gegen dieſe Stellung ging die preußiſche Main-Armee Mittags zum Angriffe vor und zwar die Diviſion von Goeben gegen Tauber-Biſchofsheim und Werbach; gegen letzteren Ort mit der Brigade von Weltzien. In das Gefecht bei Werbach griff auch die Avantgarde der Diviſion von Beyer noch ein. Die Diviſion Flies überſchritt die Tauber in Wertheim, ohne Widerſtand zu finden und rückte bis auf die Höhen ſüdlich Urphar vor.

Nach lebhaften Gefechten bei Hochhauſen, Werbach und Tauber-Biſchofsheim wurde auch hier die Tauber-Linie dem Gegner überlaſſen.

Von der badiſchen Diviſion kamen heute die 2. Infanterie-Brigade, eine Eskadron und zwei Batterien zur Gefechtsthätigkeit. Die 1. Infanterie-Brigade trat nur im Reſerveverhältniß auf.

Unter einem Verluſte von 2 Offizieren, 65 Mann an Todten und Verwundeten zog ſich die 2. Infanterie-Brigade gegen 5 Uhr Nachmittags von Werbach über Werbachhauſen zurück, wo ſie von der 1. Infanterie-Brigade aufgenommen wurde. Der Gegner beſchränkte ſich auf die Beſitznahme von

Werbach und verfolgte nicht. Am Abend ging die 1. Infanterie-Brigade als Arrieregarde der Diviſion bis in eine Vorpoſtenſtellung nordöſtlich Steinbach zurück, hinter welcher die Diviſion bei Unter-Altertheim Biwaks bezog.

Die übrigen Truppen des 8. Korps biwakirten bei Wenkheim und Groß-Rinderfeld. Auch bei Tauber-Biſchofsheim ging der Gegner nicht mehr über die Tauber-Linie vor.

Das Regiment verbrachte die Nacht vom 23. zum 24 im Biwak bei Külsheim.

Major Dern übernahm für den verwundeten Bataillonskommandanten die Führung des 2. Bataillons, welches heute eine Ausrückſtärke von 8 Offizieren, 698 Mann hatte.

Um 6 Uhr früh marſchirte das Regiment im Brigadeverbande von Külsheim über Eiersheim auf ſehr ſchlechten, ſteilen Gebirgswegen nach Hochhauſen und nach einem längeren Aufenthalte daſelbſt über Werbach nach Brunnthal, wo in einer Reſerveſtellung abgekocht wurde. Es war der 1. Infanterie-Brigade heute nicht beſchieden, an den Gefechten um die Tauber-Linie thätigen Antheil zu nehmen.

Von 2 Uhr Nachmittags ſtand Alles bei den Gewehren, mit Spannung dem Befehle zum Eingreifen in das nahe Gefecht entgegenſehend. Von Werbach und Tauber-Biſchofsheim her war ſehr heftiger Kanonendonner vernehmbar, der an den ſteilen Bergwänden ein nicht enden wollendes Echo hervorrief.

Durch unſere demnächſt auf den Höhen bei Werbachhauſen eingenommene Stellung zog ſich die 2. Infanterie-Brigade zwiſchen 4 und 5 Uhr Nachmittags in beſter Ordnung zurück. Vom Gegner folgten nur ſchwache beobachtende Abtheilungen, welche ſich außer Schußbereich hielten. Mit Einbruch der Nacht bezog das Regiment zwiſchen Unter-Altertheim und Steinbach Biwak. Das 1. Bataillon kam auf Vorpoſten.

Die Nacht verlief vollkommen ruhig. Ein großer Theil der Verwundeten des Regiments vom geſtrigen Gefechte war in ein Lazareth nach Tauber-Biſchofsheim gebracht worden und gerieth dort mitten in den heftigen Kampf, wobei zahlreiche Geſchoſſe der eigenen Korps-Artillerie nahe bei dem Lazareth einſchlugen und mehrere Häuſer in Brand ſetzten.

Den 25. Juli. Das 7. Korps, welches wegen ſeiner zu weit ausgedehnten Aufſtellung nicht in der Lage war, ſich an der Vertheidigung der Tauber-Linie betheiligen zu können, ſammelte ſich am Abend des 24. Juli in der Gegend von Roßbrunn (etwa 8 km nördlich des rechten Flügels der badiſchen Diviſion) und ſchob eine Diviſion nach Uettingen und Helmſtadt vor.

Nach vielen Hin- und Hermärſchen nahm das 8. Korps am 25. Juli Nachmittags 1 Uhr folgende Gefechtsſtellung bei Gerchsheim ein:

Die öſterreichiſch-naſſauiſche Diviſion als Avantgarde unmittelbar weſtlich Gerchsheim; auf gleicher Höhe öſtlich dieſes Dorfes die Reſerve-Kavallerie.

Im Haupttreffen ſtanden auf den Höhenzügen 1800 Meter nördlich Gerchsheim die badiſche und heſſiſche Diviſion, die 2. württembergiſche Brigade

und die Reſerve-Artillerie. Nördlich des ſich dicht hinter dieſer Stellung 4 km tief ausdehnenden Waldes ſtanden die 1. und 3. württembergiſche Brigade als Reſerve bei Kiſt.

Durch dieſen Wald führte hier nur die Chauſſee nach Würzburg, ein ſehr ſchwieriges Defilee bildend.

Die preußiſche Main-Armee ſetzte heute ihren Vormarſch über die Tauber-Linie in der Richtung auf Würzburg fort.

Die Diviſion Beyer, mit dem Auftrage, die rechte Flanke des 8. Korps anzugreifen, ſtieß bei Helmſtadt auf bayeriſche Truppen und drängte im Laufe des Tages zwei einzeln nacheinander auftretende bayeriſche Diviſionen zurück. Ein Theil der Diviſion Flies griff in dieſe Gefechte ein.

Gegen das 8. Korps, welches eng vereinigt die Stellung bei Gerchsheim beſetzt hatte, konnte ſomit nur die Diviſion von Goeben auftreten. Sie ſchritt, von Tauber-Biſchofsheim kommend, um 4 Uhr Nachmittags zum Angriff. Trotz einer für das 8. Korps anfänglich günſtigen Gefechtslage wurde die Stellung nicht mit allen Kräften vertheidigt, ſondern zog ſich das Korps nach und nach, ohne ſtark gedrängt zu werden, auf der Chauſſee gegen Würzburg zurück. Der ganze Kampf des 8. Korps trug hier nur den Charakter eines Arrieregardengefechtes.

Die Diviſion von Goeben folgte bis an den weſtlichen Rand des großen Waldes bei Irtenberg und bezog Biwaks bei Gerchsheim.

Dem 7. Korps gegenüber, das ſich zwiſchen Hettſtadt, Waldbrunn und Roßbrunn am ſpäten Abend vereinigt hatte, blieben während der Nacht zum 26. Juli die preußiſchen Diviſionen Beyer und Flies in enger Fühlung.

Um 7 Uhr früh erhielt das Regiment Befehl, aus der Vorpoſtenſtellung bei Unter-Altertheim wieder bis Steinbach vorzugehen, wo es mit dem Jäger-Bataillon und einer Batterie auf den Höhen zu beiden Seiten des Welz-Thales Stellung einnahm und dieſelbe zur Vertheidigung vorbereitete. Die heſſiſche Diviſion zog ſich Vormittags 10 Uhr durch dieſe Stellung zurück.

Kurze Zeit nachher wurde der Vormarſch ſtarker feindlicher Abtheilungen (Diviſion Beyer) auf den Höhen zwiſchen Werbach und Böttigheim, unſeren rechten Flügel umgehend, beobachtet.

Kleinere Patrouillenzuſammenſtöße fanden vor der Front ſtatt.

Um 1 Uhr Mittags wurde auf Korpsbefehl die Stellung bei Steinbach geräumt und ging das Regiment, anfänglich in Gefechtsformation querfeldein, viele ſteile Höhen überſchreitend, in die Hauptſtellung der Diviſion zurück. Beim Paſſiren des Dorfes Ober-Altertheim traten durch eine zurückfahrende bayeriſche Trainkolonne ſchwierige Kreuzungen und längere Marſchſtockungen ein. Das Zurückſtrömen zahlreicher bayeriſcher Verſprengter und leicht Verwundeter ließ den unglücklichen Verlauf des ſeit 2 Uhr zu unſerer Rechten vernehmbaren Gefechtes erkennen.

Zwiſchen 3 und 4 Uhr beſetzte das Regiment gegen eine feindliche Abtheilung

Digitized by Google

in der Stärke von zwei Bataillonen, welche sich von Neubrunn gegen Ober-Altertheim vorbewegte, den östlich letzteren Dorfes gelegenen Wald.

Nahe dem Bereiche unserer Gewehre bog jedoch die feindliche Abtheilung in nördlicher Richtung ab und wurden nur wenige Schüsse gegen kühn vorreitende Husaren-Patrouillen abgegeben.

Um 4 Uhr begann auch das Gefecht vor der Front unseres Korps und nahm das Regiment, eine Linksschwenkung unter dem Einschlagen feindlicher Granaten ausführend, die dritte Gefechtsstellung dieses Tages ein. In der auf ganze Distanze auseinander gezogenen Brigade bildete das Regiment das erste Treffen, die Bataillone in Kolonne nach der Mitte, scharf ausgerichtet, mit vorgezogenen Schützenzügen.

Etwa 100 Schritt halblinks vorwärts standen sechs Batterien in lebhaftem Geschützkampfe.

Nach kurzer Zeit zog sich die österreichisch-nassauische Division in guter Ordnung um den rechten Flügel unserer Stellung zurück.

Etwa zwei Stunden lang blieb die Brigade, ohne große Verluste zu erleiden, im heftigen Granatfeuer mit „Gewehr ab" stehen.

Die Granaten schlugen in großer Zahl in unmittelbarer Nähe der Bataillone ein und fügten den nur wenige Schritt seitwärts, auf dem Wege von Ober-Altertheim nach Forsthaus Irtenberg dem Waldrande entlang in Marschkolonne abziehenden österreichischen und nassauischen Bataillonen große Verluste zu.

Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm hielt während der ganzen Dauer des Gefechtes bei der Brigade, von Bataillon zu Bataillon reitend, dieselben mit freundlichen Worten begrüßend und wegen der guten Haltung belobend.

Mit Bestimmtheit wurde noch einem größeren Gefechte an diesem Tage entgegengesehen.

Bald jedoch bemerkte man, daß unsere Stellung vom linken Flügel geräumt wurde; die Batterien fuhren nach und nach ab und endlich wurde auch die Brigade treffenweise kurz vor Einbruch der Nacht zurückgenommen, ohne daß es zu einem Entscheidungskampfe gekommen war. Da der Rückzug der großen Truppenmassen auf das vielfach vom Train verfahrene Walddefilee beschränkt blieb, ging der Abmarsch äußerst langsam und stockend vor sich, und mußte es als eine glückliche Fügung angesehen werden, daß nur zwei preußische Bataillone nachdrängten. Dieselben kamen in der Dämmerung, anfänglich für badische Truppen gehalten, nahe an die Marschkolonne heran, wurden jedoch in kurzem, lebhaftem Gefechte durch ein württembergisches, ein badisches und ein hessisches Bataillon zurückgewiesen.

Trotz der sich in dem langen Walddefilee nebeneinander her drängenden Truppen, Geschütze und Fahrzeuge aller Art und der rasch einbrechenden Dunkelheit, bewahrte die als Arrieregarde bestimmte 1. badische Brigade die beste Haltung und Ordnung. Gewiß hundert Mal wurde Front gemacht, dann

wieder angetreten, um nach wenigen Schritten wieder zum Halten gezwungen zu ſein.

Das nur eine Meile vom Gefechtsfelde entfernte Biwak bei Kiſt wurde erſt Nachts 2 Uhr erreicht.

Hier erhielten die ſehr erſchöpften Mannſchaften, welche heute keine Zeit zum Abkochen gefunden hatten, Wein, Brot und Speck. Sehr empfindlich war der Mangel an Waſſer in dem hoch gelegenen Dorfe, deſſen Brunnen ſehr bald verſiegten.

Den 26. Juli. Das 8. Korps ſetzte bei Tagesanbruch den Rückzug fort und überſchritt in und oberhalb Würzburg und bei Heidingsfeld den Main zum Theil auf Kriegsbrücken.

Die badiſche Diviſion erhielt den Befehl, den Flußübergang auf dem Nikolaus-Berge unmittelbar weſtlich der Citadelle Marienburg bei Würzburg durch eine Arrieregarde-Stellung zu ſichern.

Das 7. Korps wurde ſchon um 4 Uhr früh von den preußiſchen Diviſionen Beyer und Flies bei Roßbrunn angegriffen und zog ſich nach einem für beide Theile verluſtreichen Gefechte in und unterhalb Würzburg ebenfalls über den Main zurück.

Es war ſomit der höchſt eigenthümliche Fall eingetreten, daß ſich die beiden feindlichen Armeen mit verkehrten Fronten, die Verbündeten auf dem rechten, die Preußen auf dem linken Main-Ufer, gegenüberſtanden.

Die badiſche Diviſion hielt den ſteil nach dem Main abfallenden Nikolaus-Berg von Morgens 6 Uhr bis Nachmittags beſetzt, ohne angegriffen zu werden und folgte dann dem 8. Korps über den Main.

Das Regiment marſchirte im Diviſionsverbande nach kaum zweiſtündiger Ruhe in dem kalten Biwak bei Kiſt — ohne Feuer und Stroh — um 4 Uhr früh, als eben die erſten Kanonenſchüſſe von Roßbrunn zu vernehmen waren, gegen Würzburg. Von der Arrieregarden-Stellung auf dem Nikolaus-Berge bot ſich ein freier Blick auf das Gefechtsfeld von Roßbrunn, ſowie auf die tief zu unſeren Füßen liegende Stadt Würzburg.

Von der uns direkt gegenüber ſtehenden Diviſion Goeben wurden nur ſchwache rekognoszirende Abtheilungen vor der Front bemerkt. Auf ſehr ſteilen Weinbergwegen ſtieg das Regiment gegen 1 Uhr Nachmittags nach Würzburg hinab. Da ſich an der Main-Brücke in den engen Gaſſen der alten Stadt noch Truppen und Trains angeſtaut hatten, entſtanden mehrere lange Marſchſtockungen.

Mit einer zu Herzen gehenden Freundlichkeit bemühten ſich die Einwohner dieſer ſchönen Stadt — Arme und Reiche, ohne Unterſchied — die ſehr erſchöpften und an den letzten Tagen ſchlecht verpflegten Mannſchaften durch Speiſe und Trank zu erfriſchen.

Bei Rottendorf wurde gegen Abend ein großes Biwak bezogen, in dem ſich Truppen aller ſüddeutſchen Kontingente zuſammenfanden. Der Höchſt-

kommandirende der beiden Armeekorps, Seine Königliche Hoheit der Prinz Karl von Bayern, hatte sein Hauptquartier nach Rottendorf selbst gelegt.

Trotz allen Ungemachs und des höchst unglücklich verlaufenden Feldzuges herrschte doch munterer, frischer Soldatensinn in dem Biwak und ertönten bald die alten, bekannten Soldatenlieder. Die Verpflegung war heute nach langer Zeit wieder einmal gut und reichlich.

Einige unglückliche Hasen und Rehe wurden unter furchtbarem Geschrei der Mannschaften einer österreichischen Kolonne (Böhmen und Kroaten) aufgetrieben und verfolgt und mögen wohl in den Kochgeschirren verschwunden sein.

Den 27. Juli. Während das 7. und 8. Korps heute in der Nähe von Würzburg stehen blieben, rückte auf dem anderen Main-Ufer die preußische Armee gegen diese, zum Theil noch mit Festungswerken umgebene Stadt vor, beschränkte sich jedoch auf eine Artilleriebeschießung der Citadelle. Diese antwortete sehr lebhaft mit schwerem Festungsgeschütz und wurde durch mehrere Feldbatterien vom rechten Main-Ufer her unterstützt.

Die Marienburg, ein großes kasernenartiges Gebäude in der Citadelle, wurde hierbei in Brand geschossen.

Das Regiment rückte während dieser Beschießung näher an die Stadt heran, in welche auch viele Granaten einschlugen, kam jedoch nicht in Thätigkeit, sondern mußte sich auf die Beobachtung des sehr interessanten Artilleriekampfes beschränken. Nach einigen Stunden schwieg das Feuer und wurde das Biwak wieder bezogen.

Gegen Abend marschirte die badische Division in die Gegend von Ochsenfurt, um den dortigen Main-Uebergang zu decken.

Das Regiment bezog Nachts 10 Uhr bei heftigem Regen ein Biwak bei Erlach und verblieb daselbst bis zum 30. Juli.

Bei ununterbrochenem, kaltem Regenwetter war der Aufenthalt in diesem Biwak ein höchst unangenehmer. Die Laubhütten boten keinen Schutz gegen den Regen und der Boden war bis zum Versinken erweicht. Beim 2. Bataillon kamen mehrere Fälle von choleraartigem Durchfall vor und wurde dieses Bataillon in der Nacht vom 29. zum 30. Juli in Erlach untergebracht.

Wie schon erwähnt, hatte das 2. Bataillon bei Hundheim einen großen Theil der Tornister verloren und war die gegenwärtige Bekleidung, Drillichhose und Mantel, ohne Waffenrock darunter, bei dem kalten Regenwetter eine zum Biwakiren unzureichende. Dem großen Mangel an Leibwäsche wurde durch eingetroffene Liebesgaben des Luisen-Vereins aus Karlsruhe abgeholfen. Mit dankbarem Gefühle wurden diese Gaben von dem Vereine edler Frauen, an deren Spitze Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise stand, entgegengenommen.

Wenn früher vielleicht mancher Mann auf heißem Marsche seinen schweren Tornister verwünscht haben mochte, so wurden jetzt diejenigen beneidet, welche im Besitze eines solchen geblieben waren.

Die Entſcheidung des Feldzuges war ſchon am 3. Juli bei Königgrätz gefallen und wurden am 24. Juli Friedens-Präliminarien zwiſchen Oeſterreich und Preußen unterzeichnet. Auch mit Bayern wurde Waffenruhe vom 2. Auguſt ab vereinbart.

Wie der größte Theil der übrigen auf Oeſterreichs Seite ſtehenden Staaten, hatte auch das Großherzogthum Baden direkte Verhandlungen mit Preußen in dieſer Beziehung angeknüpft.

Der badiſch-preußiſche Waffenſtillſtand wurde am 3., der Friedensvertrag am 17. Auguſt abgeſchloſſen.

Den 30. Juli. In der Frühe wurde durch folgenden Tagesbefehl (Nr. 14) der Eintritt einer Waffenruhe verkündet:

Hauptquartier Erlach, 29. Juli 1866.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben den Rückmarſch der Truppen der Feld-Diviſion in das badiſche Heimathland Allergnädigſt zu befehlen geruht, da deren Thätigkeit bei dem bevorſtehenden Waffenſtillſtande ein Ziel geſetzt iſt.

Ich ergreife mit Freuden dieſen Anlaß, um den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten wiederholt meine Anerkennung über deren Ausdauer und Hingebung in Ertragung aller Strapazen auszuſprechen.

Wenn es uns auch nicht vergönnt war, einen entſcheidenden Antheil an der Löſung der großen Frage zu nehmen, die unſer deutſches Vaterland beſchäftigt, ſo habe ich doch die erhebende Ueberzeugung gewonnen, daß die badiſchen Truppen auf Märſchen und in Gefechten den alten Ruhm ihrer Vorfahren bewahrt haben.

Ich bin als ihr Führer ſtolz darauf, ausſprechen zu können, daß die Hingebung in Ertragung aller Entbehrungen, die Ruhe und Entſchloſſenheit im Gefechte und vor allem die Aufrechterhaltung der Disziplin unſer junges Armeekorps würdig macht, allen Gefahren, die unſerem Vaterland in Zukunft bevorſtehen, mit Erfolg entgegenzutreten.

Mit erhobenem Gefühle rufe ich meinen braven Waffengefährten die Parole unſeres Ausmarſches zu:

„Es lebe unſer Großherzog!
„Es lebe unſer theures Vaterland!“

Der Diviſionskommandant
(gez.) Prinz Wilhelm von Baden,
Generallieutenant.

Die Diviſion trat ſofort den Marſch nach der Heimath an. Das Regiment erreichte heute Grünsfeld auf badiſchem Boden.

Den 31. Juli. Marſch nach Schwaigern.

Den 1. Auguſt. Marſch nach Oſterburken und Zimmern.

Den 2. Auguſt. Marſch nach Mosbach.

Den 3. Auguſt. Ruhetag. Das 2. Bataillon erhielt Erſatz an Torniſtern, Waffenröcken und Tuchhoſen.

Den 4. August. Marsch nach Rappenau und Babstadt.

Den 5. August. Marsch nach Flehingen und Sickingen.

Den 6. August. Marsch nach Karlsruhe.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hatte die Gnade, die Feld-Division einzuholen, ritt derselben bis Berghausen entgegen und begrüßte die Truppen während des Marsches.

Gegen 1 Uhr erfolgte der Einmarsch in Karlsruhe, Seine Königliche Hoheit an der Spitze und in Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheiten der Großherzogin und des Erbgroßherzogs, sowie Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm von Baden.

Am Durlacher Thore begrüßte der Oberbürgermeister Malsch, umgeben vom Gemeinderath und einer zahllosen Menschenmenge, Seine Großherzogliche Hoheit den Prinzen Wilhelm als Führer der Feld-Division und die heimkehrenden Truppen. Die Stadt war festlich geschmückt und der Empfang ein sehr herzlicher.

Den 7. August. Das Regiment hatte heute Ruhetag.

Da die Allerhöchste Ordre eintraf, daß das Regiment schon am 9. August nach Freiburg in Garnison abzurücken habe und für den nächsten Tag eine große Parade befohlen war, gab es der Beschäftigung zur Genüge.

Das Offizierkorps des Regiments wohnte der Seelenmesse für den gefallenen Oberlieutenant Fritschi in der katholischen Stadtkirche bei und legte auf den noch frischen Gräbern der hier und in Durlach beigesetzten Kameraden vor dem Scheiden aus der alten Garnison Lorbeerkränze in feierlicher Weise nieder.

Hiermit sollte auch allen übrigen Gefallenen des Regiments, deren letzte Ruhestätten nicht mehr besucht werden konnten, ein ehrender Gruß und ein stilles Gebet geweiht werden.

Möge den Tapferen, die in treuester Hingabe für Fürst und Vaterland und die Ehre ihrer Fahnen den schönen Soldatentod fanden, die Erde leicht sein!

Den 8. August. Um 9 Uhr Vormittags fand auf dem großen Exerzirplatze Parade der vereinigten Feld-Division statt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm in Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheiten der Großherzogin und des Erbgroßherzogs und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm, von den Truppen mit begeistertem Hurrah empfangen, die Parade ab.

Ein Feldgottesdienst eröffnete die militärische Feier, welche mit einem Vorbeimarsche der Feld-Division schloß.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog geruhte den versammelten Offizieren in huldvoller Weise mit erhebenden, unvergeßlichen Worten Allerhöchstseinen Dank für das Verhalten der Feld-Division in dem jüngst stattgehabten Feldzuge auszusprechen.

Den 9. August. Morgens nach 6 Uhr wurde das Regiment mit der Eisenbahn nach Freiburg befördert und auch in der festlich geschmückten neuen Garnison freundlich willkommen geheißen.

Am 9. September wurde bei der feierlichen Paroleausgabe, zu Ehren des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, folgender Allerhöchster Befehl, Nr. 156, ausgegeben:

Ich verleihe sämmtlichen Offizieren, Kriegsbeamten und der Mannschaft Meiner Feld-Division, welche den diesjährigen Feldzug mitgemacht haben, sowie den Offizieren, Kriegsbeamten und der Mannschaft der Artillerie-Abtheilung, welche während der Einschließung von Mainz einen Theil der dortigen Besatzung bildeten, die Felddienstauszeichnung, wie solche durch Höchsten Befehl vom 27. Januar 1839, Nr. 5, gestiftet wurde, mit einer Metallschleife am Band, welche die Jahreszahl 1866 enthält. Denjenigen Offizieren, Kriegsbeamten und Mannschaften, welche schon im Besitz der Felddienstauszeichnung für frühere Feldzüge sind, verleihe Ich zur innehabenden Auszeichnung die Metallschleifen am Band, welche die Jahreszahlen der mitgemachten Feldzüge enthalten.

Karlsruhe, den 7. September 1866.

(gez.) Friedrich.

Das Regiment erhielt demgemäß 1666 Felddienstmedaillen.

In Anerkennung der Dienstleistungen der Großherzoglichen Feld-Division wurden an Angehörige des Regiments die folgenden Auszeichnungen Allergnädigst verliehen.

I. Vom Orden des Zähringer Löwen:

Oberst Keller das Kommandeurkreuz 2. Klasse mit Schwertern,
Major Biesele das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern,
Hauptmann Graumann, das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern,
Hauptmann Kappler, das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern,
Oberlieutenant und Bataillonsadjutant Frhr. v. Schilling, das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern,
Lieutenant Stickel, das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern am Ringe.

II. Die silberne Karl Friedrich Militär-Verdienstmedaille:

1. Oberfeldwebel Anton Singler von Altdorf, Amt Ettenheim, der 1. Kompagnie.
2. Oberfeldwebel Karl Ludwig Kehder von Ostersheim, Amt Schwetzingen, der 2. Kompagnie.
3. Oberfeldwebel Albrecht Ruppert von Unteröwisheim, Amt Bruchsal, der 5. Kompagnie.
4. Oberfeldwebel Peter Fritz von Gansbach, Amt Gernsbach, der 7. Kompagnie.
5. Feldwebel Friedrich Meier von Mingolsheim, Amt Bruchsal, der 3. Kompagnie.
6. Feldwebel Heinrich Herold von Rappenau, Amt Sinsheim, der 4. Kompagnie.

7. Feldwebel Conrad Lohnert von Ilvesheim, Amt Mannheim, der 6. Kompagnie.
8. Feldwebel und Fahnenträger Theodor Joggerſt von Bühl, Amt Offenburg, der 7. Kompagnie.
9. Feldwebel Leopold Lichtenberger von Iffezheim, Amt Raſtatt, der 8. Kompagnie.
10. Korporal Karl Baumann von Herbolzheim, Amt Kenzingen, der 8. Kompagnie.
11. Korporal Gottfried Elber von Buggingen, Amt Müllheim, der 8. Kompagnie.
12. Gefreiter Martin Schraudolf von Linz, Amt Pfullendorf, der 7. Kompagnie.
13. Gefreiter Wilhelm Auguſt Walter von Auggen, Amt Müllheim, der 8. Kompagnie.
14. Soldat Heinrich Martin von Döggingen, Amt Donäueſchingen, der 1. Kompagnie.
15. Soldat Bernhard Strack von Oberweier, Amt Bühl, der 5. Kompagnie.
16. Soldat Wilhelm Riſterer von Wettelbronn, Amt Staufen, der 6. Kompagnie.
17. Soldat Karl Jock von Söllingen, Amt Durlach, der 6. Kompagnie.
18. Soldat Albert Kaiſer von Jeſtetten, Amt Durlach, der 1. Kompagnie.
19. Soldat Hermann Knotz von Falkau, Amt Neuſtadt, der 7. Kompagnie.
20. Soldat Leonhard Müller von Langenelz, Amt Buchen, der 8. Kompagnie.

III. Die kleine goldene Civil-Verdienſtmedaille am Bande der Karl Friedrich Militär-Verdienſtmedaille:

1. Gefreiter Ludwig Wildemann von Obermutſchelbach, Amt Pforzheim, der 8. Kompagnie.
2. Soldat Leopold Weiner von Wagenſtadt, Amt Kenzingen, der 1. Kompagnie.
3. Soldat Anton Hund von Sasbachwalden, Amt Achern, der 6. Kompagnie.
4. Soldat Georg Köbel von Bodersweier, Amt Kork, der 6. Kompagnie.
5. Soldat Karl Leppert von Emmendingen, der 6. Kompagnie.
6. Soldat Nikolaus Durm von Balg, Amt Baden, der 6. Kompagnie.

Am 28. Auguſt wurde die Aufhebung der Feld-Diviſion, ſowie die Demobiliſirung des Armeekorps befohlen und der frühere Dienſtſtand wieder angenommen.*)

Die bisherige Bundesfeſtung Raſtatt trat nach Abmarſch der während des

---

*) Die Infanterie wurde wieder in zwei Brigaden eingetheilt und das Regiment der 2. Brigade unter Oberſt v. Neubronn mit dem 3. und 4. Infanterie-Regiment und dem 2. Füſilier-Bataillon zugetheilt. Die Helme wurden wieder in Gebrauch genommen und von den Offizieren die preußiſchen Gradabzeichen wie früher angelegt.

Feldzuges daſelbſt gebliebenen Kontingente von Sachſen-Weimar und Reuß in das alleinige Beſatzungsrecht von Baden über.

Als Beſatzung der Befeſtigungen bei der Rheinbrücke in Kehl wurde vom Regiment bis auf Weiteres je eine Kompagnie mit ein- bis zweimonatlicher Ablöſung kommandirt.

Am Schluſſe des Jahres 1866 war die Eintheilung der Offiziere folgende:

Regimentskommandant: Oberſt Keller,
Stab: Major Dern,
Hauptmann Wolff,
Hauptmann Schäffer,
Regimentsadjutant: Oberlieutenant Flachsland,
Regimentsarzt: Dr. Beck,
Regimentsquartiermeiſter: Eckert.

1. Bataillon.

Bataillonskommandant: Major Frhr. v. Schilling,
Bataillonsadjutant: Oberlieutenant Frhr. v. Böcklin,
Oberarzt: Dr. Martin.

1. Kompagnie:
Hauptmann Müller,
Oberlieutenant Guyet,
Lieutenant Broglie.

2. Kompagnie:
Hauptmann Gaſtel,
Oberlieutenant Frhr. v. Schilling,
Lieutenant Keller.

3. Kompagnie:
Hauptmann Frhr. v. Schilling,
Oberlieutenant Spörin,
Lieutenant Buiſſon.

4. Kompagnie:
Hauptmann Bleibtreu,
Oberlieutenant Fülling,
Lieutenant Sido,
Lieutenant Sachs.

2. Bataillon:

Bataillonskommandant: Major Bieſele,
Bataillonsadjutant: Lieutenant Bühler,
Oberarzt: Bauer.

5. Kompagnie:
Hauptmann Dufner,
Oberlieutenant Keller,
Lieutenant Lutz.

6. Kompagnie:
Hauptmann Kappler,
Oberlieutenant Berton,
Lieutenant Stickel,
Lieutenant v. Cancrin.

7. Kompagnie:
Hauptmann Graumann,
Oberlieutenant Sievert,
Lieutenant Straub.

8. Kompagnie:
Hauptmann Schmitt,
Oberlieutenant Flad,
Lieutenant Frhr. v. Röder,
Lieutenant Frhr. v. Stengel.

IV. Abſchnitt.

1867 bis 1870.

Mit erneutem Eifer wurde die Friedensarbeit wieder aufgenommen.

Die Erfahrungen des Feldzuges 1866 wurden nicht unberückſichtigt gelaſſen und in durchgreifender Weiſe alle bisher noch nicht angenommenen preußiſchen Einrichtungen zur Einführung gebracht.

Wenn auch die geſtellte Aufgabe eine große und ſchwierige war, ſo ſollte ſie doch in dreijähriger, mit freudiger Hingabe durchgeführter Arbeit zu einem ſchönen und hohen Ziele führen.

Als der alte Erbfeind jenſeits des Rheins ſeinen lange verhaltenen eiferſüchtigen Groll offen zu zeigen wagte, konnte ihm das badiſche Armeekorps neu gerüſtet und vermehrt mit ſtolzer Sicherheit Arm an Arm mit den Kameraden aus Nord und Süd entgegentreten.

Schon im Monat März 1867 wurde die badiſche Infanterie mit dem früheren kurheſſiſchen Zündnadel-Gewehr auf die Friedensſtärke bewaffnet. 1867.

Dieſes Gewehr entſprach im Allgemeinen, einige Konſtruktionsabweichungen des Schloſſes ausgenommen, dem preußiſchen Zündnadel-Gewehr und ſchoß auch deſſen Munition.

Während die erſten Schießübungen mit dieſer Waffe abgehalten wurden, mußte infolge der ſogenannten „Luxemburger Affaire“ wieder eine Mobilmachung der badiſchen Truppen eingeleitet werden. Zu dieſem Zwecke wurden das 3. Infanterie-Regiment von Konſtanz und das 1. Füſilier-Bataillon von Mannheim raſch nach Raſtatt verlegt.

Da die kurheſſiſchen Zündnadel-Gewehre nur für die Friedensſtärke ausreichten, mußten dieſelben Ende April an die 1. Infanterie-Brigade abgegeben werden, um deren Bewaffnung damit auf die Kriegsſtärke zu ermöglichen. Das Regiment nahm wieder das bisherige Minié-Gewehr an.

Zur allgemeinen freudigen Ueberraſchung trafen indeß ſchon nach wenigen Tagen (am 1. Mai) neue Zündnadel-Gewehre aus preußiſchen Beſtänden auf die volle Kriegsſtärke für das Regiment in Freiburg ein. Dieſelben wurden in Gebrauch genommen und ſofort ſämmtliche Jahrgänge des Beurlaubtenſtandes zu Schießübungen eingezogen.

Die Schießausbildung geſchah nach der Königlich preußiſchen Schieß-Inſtruktion; nur die bisherigen Beſtimmungen über die Ehrenpreiſe für die beſten Schützen blieben vorerſt erhalten. Einzelne Offiziere und Unteroffiziere wurden von jetzt ab regelmäßig zur Militär-Schießſchule nach Spandau kommandirt.

Die 8. Kompagnie, welche ſich in Kehl auf Kommando befand, nahm die volle Kriegsſtärke an.

In aller Stille wurde die unter den Kanonen der franzöſiſchen Feſtung Straßburg liegende, durch drei Forts bei Kehl nur ſchwach geſchützte Eiſenbahnbrücke zum Sprengen vorbereitet. Die unter dem erſten Strompfeiler gelegene Minenkammer erhielt ihre mehrere Centner betragende Pulverladung. Pioniere und Mannſchaften der 8. Kompagnie bildeten in dem unter dem Rheinſtrome angelegten unterirdiſchen Gange eine lebende Kette zum Befördern der Pulverſäcke und der zum Verbauen erforderlichen Ziegelſteine.

Als Zeichen vorzüglicher Disziplin verdient hier erwähnt zu werden, daß von dieſer Angelegenheit damals nichts in die Oeffentlichkeit gelangte.

Den Mannſchaften war Stillſchweigen hierüber zur Pflicht gemacht worden. Nach der Neutralitätserklärung Luxemburgs wurde die Mine wieder entladen.

Im Jahre 1870 wurde, wie bekannt, dieſe Rheinbrücke gleich nach der Kriegserklärung Frankreichs in die Luft geſprengt.

Im Monat Juni trat der Friedens-Dienſtſtand wieder ein.

Die am 1. März eingeſtellten Rekruten wurden unterdeſſen ausgebildet und in die Kompagnien eingeſtellt.

Im September fanden zwiſchen Raſtatt und Karlsruhe Manöver ſtatt; das Regiment marſchirte zu und von denſelben in vier bezw. fünf Tagemärſchen.

Am 21. September nahm das Regiment Theil an der Parade des badiſchen Armeekorps bei Karlsruhe vor Seiner Majeſtät dem König Wilhelm von Preußen.

An die Parade ſchloß ſich ein Exerziren der einzelnen Brigaden und des Feld-Artillerie-Regiments vor Seiner Majeſtät an.

In der Organiſation traten folgende wichtige Aenderungen ein:

Nach Allerhöchſtem Befehl vom 26. Oktober 1867 wurde beſtimmt:

Die Infanterie wird künftig aus ſechs Regimentern zu je drei Bataillonen beſtehen, welche in drei Brigaden formirt ſind.

Die Regimenter führen die Benennung: (1.) Leib-Grenadier-Regiment, 2., 3., 4., 5. und 6. Linien-Infanterie-Regiment.

Die beiden erſten Bataillone des Leib-Grenadier-Regiments behalten ihre bisherige Bezeichnung bei; die beiden erſten Bataillone der fünf Linien-Infanterie-Regimenter nehmen die Benennung 1. und 2. (Musketier-) Bataillon und das 3. Bataillon eines jeden Regiments die Benennung 3. (Füſilier-) Bataillon an.

Zur Herſtellung dieſer Formation wurde zunächſt befohlen:

Das Jäger-Bataillon wird als ſolches aufgehoben, mit dem (1.) Leib-Grenadier-Regiment vereinigt und bildet deſſen 3. (Füſilier-) Bataillon. Dieſes

Bataillon bleibt vorerſt zu ſechs Kompagnien formirt, welche mit den Nummern 9 bis 14 bezeichnet werden.

Das 1. und 2. Füſilier-Bataillon werden als ſolche aufgehoben und mit Beibehaltung ihrer Nummern zu einem Regiment vereinigt, welches die Nummer 6 zu führen hat.

Die 4. und 8. Kompagnie eines jeden der fünf Linien-Infanterie-Regimenter werden mit den Nummern 9 und 10 je in ein 3. (Halb-) Bataillon unter Kommando eines Stabsoffiziers vereinigt. Die abgegebenen 4. und 8. Kompagnien werden ſodann in jedem der fünf Linien-Regimenter neu aufgeſtellt.

Die Dragoner-Regimenter erhalten je eine 5. Eskadron, das Feld-Artillerie-Regiment eine 7. Batterie und das Feſtungs-Artillerie-Bataillon eine 5. Kompagnie neu aufgeſtellt. Außerdem wurde eine neue (2.) Pionier-Kompagnie errichtet.

Die Eintheilung der Infanterie war nunmehr folgende:

1. Brigade:

(1) Leib-Grenadier-Regiment.
2. Linien-Infanterie-Regiment König von Preußen.

2. Brigade:

3. Linien-Infanterie-Regiment.
6. Linien-Infanterie-Regiment.

3. Brigade:

4. Linien-Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm.
5. Linien-Infanterie-Regiment.

Dem neu formirten 3. (Halb-) Bataillon des Regiments wurde Raſtatt als Garniſon zugewieſen. Daſſelbe trat am 10. November daſelbſt zuſammen, wohin die bisherige 8., nun 10., Kompagnie von Freiburg, die bisherige 4., nun 9., Kompagnie von Kehl, wo ſie ſich gerade auf Kommando befand, marſchirten.

Neue 4. bezw. 8. Kompagnien wurden im Regiment durch Verſetzungen an demſelben Tage aufgeſtellt.

Zum zweiten Mal in dieſem Jahre erhielten die Kompagnien am 1. November je 48 Rekruten. Das bisherige Recht, einen anderen Mann für ſich zum Kriegsdienſte einzuſtellen, wurde durch Geſetz vom 5. Oktober 1867 vorerſt nur für den zweiten Erſatz 1867 aufgehoben und gleichzeitig die Einrichtung der Einjährig-Freiwilligen nach preußiſchem Syſtem eingeführt.

In der Bekleidung und Ausrüſtung des Regiments traten 1867 folgende Veränderungen ein:

1. Die Offiziere erhalten neben den Epaulettes Achſelſtücke preußiſcher Art; die Felder in den Epaulettes, bisher von Silber, werden von Tuch in der Regimentsfarbe (blau) getragen.

2. Die Aermelpatten, bisher von blauem Tuch, werden in Zukunft roth getragen, und erhalten die Waffenröcke an Stelle der bisherigen halben Kragenpatten Kragen von durchgehend rothem Tuch.

3. Die Gradabzeichen der Unteroffiziere und Gefreiten, soweit dieselben noch von der preußischen Vorschrift abweichen, werden dieser entsprechend angelegt.

4. Tornister-Trageriemen, Kochgeschirre und Patrontaschen preußischer Art werden eingeführt.

Am 12. November wurde der bisherige Regimentskommandeur, Oberst Keller, welcher seit der Errichtung des Regiments an dessen Spitze gestanden und dasselbe mit Auszeichnung im Feldzuge 1866 geführt hatte, zum Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade ernannt.

Dem hochverehrten Kommandeur, der auch als General sein altes Regiment im Feldzuge 1870/71 zu neuen Ehren zu führen berufen war, ist das Regiment stets zu vielem Danke verpflichtet, und wird sein Andenken in demselben immer grünen durch die Erinnerung an die mit seinem Namen auf das Innigste verknüpften Ehrentage.

1868. Am 10. März 1868 wurde Oberstlieutenant Sachs zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Das Jahr 1868 brachte folgende wichtige Veränderungen:

1. Durch Allerhöchsten Befehl vom 13. August wurden die dritten (Füsilier-) Bataillone, welche bisher nur zu zwei Kompagnien als Halb-Bataillone formirt waren, zu vollständigen Bataillonen ergänzt.

Am 20. September wurde das Halb-Bataillon des Regiments von Rastatt nach Freiburg verlegt und die neue 11. und 12. Kompagnie innerhalb des Regiments aufgestellt.

2. Für die Offiziere, Aerzte, Beamten und Unteroffiziere wurden die preußischen Bezeichnungen angenommen.

3. Mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und der Landwehr wurde das bisherige Einstandswesen endgültig aufgehoben; gleichzeitig wurden 10 Landwehr-Bezirkskommandos bezw. 5 Landwehr-Regimenter zu 2 Bataillonen errichtet.

4. An preußischen Bestimmungen wurden ferner eingeführt (zum Theil noch mit geringen Abweichungen):

Militär-Strafgesetzbuch,
Disziplinar-Strafordnung,
Geldverpflegungs-Reglement,
Dienstverwaltung der Truppenkörper,
Instruktion über den Betrieb des Turnens und Bajonettfechtens,
Kasernen- und Quartierordnung,
Urlaub,
Persönliche Meldungen,
Gesuche und Beschwerden,

Grüßen,
Appell,
Offizier-Speiseanstalten,
Regiments-Bekleidungskommissionen.

Die bisherigen Bestimmungen über die Avancements-Verhältnisse der Offiziere wurden noch beibehalten.

An Stelle des in Ruhestand versetzten Kriegspräsidenten, Generals der Infanterie Ludwig, wurde der Königlich preußische Generallieutenant v. Beyer, unter Uebertritt in badische Dienste, zum Kriegsminister, und ferner der Königlich preußische Major im Generalstabe v. Leszczynski, gleichfalls unter Uebertritt in badische Dienste, zum Chef des Generalstabes ernannt.

Nach Neuaufstellung des 3. (Füsilier-) Bataillons war die Eintheilung der Offiziere im Regiment folgende:

Regimentskommandeur: Oberst Sachs.
Etatsmäßiger Stabsoffizier: Major Rigel.
Regimentsadjutant: Premierlieutenant Frhr. v. Böcklin.
Oberstabsarzt: Dr. Beck.

1. (Musketier-) Bataillon:

Kommandeur: Major Wolff.
Adjutant: Sekondlieutenant Stüber.
Stabsarzt: Dr. Martin.

1. Kompagnie:
Hauptmann Müller,
Premierlieutenant Guyet,
Sekondlieutenant Sachs.

2. Kompagnie:
Hauptmann Gastel,
Premierlieutenant Frhr. v. Schilling,
Sekondlieutenant Näher.

3. Kompagnie:
Hauptmann Schäffer,
Premierlieutenant Spörin,
Sekondlieutenant Baumann.

4. Kompagnie:
Hauptmann Schmidt II.,
Sekondlieutenant Commerell.

2. (Musketier-) Bataillon:

Kommandeur: Oberstlieutenant Waizenegger.
Adjutant: Sekondlieutenant Bühler.
Assistenzarzt: Hirtler.

5. Kompagnie:
Hauptmann Flad,
Premierlieutenant Michaelis.

6. Kompagnie:
Hauptmann Kappler,
Premierlieutenant Berton.

7. Kompagnie:
Hauptmann Graumann,
Sekondlieutenant Busch,
Straub.

8. Kompagnie:
Hauptmann Frey,
Premierlieutenant Lutz,
Sekondlieutenant Frhr. v. Röder.

3. (Füſilier-) Bataillon:
Kommandeur: Major Jacobi.
Adjutant: Premierlieutenant Buiſſon.
Stabsarzt: Gernet.

9. Kompagnie:
Hauptmann Sievert,
Sekondlieutenant Sido.

10. Kompagnie:
Hauptmann Schmitt I.,
Premierlieutenant Wagner,
Sekondlieutenant Delorme.

11. Kompagnie:
Hauptmann Schaible,
Premierlieutenant Broglie,
Sekondlieutenant Bärres.

12. Kompagnie:
Premierlieutenant Frhr. v. Rüdt,
Sekondlieutenant Frhr. v. Stengel.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hatte die hohe Gnade, auf den Gefechtsfeldern von Hundheim und Werbach zum bleibenden Andenken der in jenen Gefechten Gefallenen der badiſchen Feld-Diviſion Denkmäler errichten zu laſſen.

Mit der Leitung der Enthüllungsfeierlichkeiten wurde Generalmajor Frhr. v. La Roche Allerhöchſt beauftragt. Von allen Truppentheilen, welche an den Gefechten betheiligt waren, wurden mehrere Offiziere, Unteroffiziere und Mannſchaften als Deputationen befehligt.

Dieſelben verſammelten ſich am 22. Juli 1868 in Heidelberg und fuhren von hier in einem Extrazuge, gleichzeitig mit einer Kompagnie und der Muſik des 2. Infanterie-Regiments König von Preußen und einer halben Batterie nach Hochhauſen, der damaligen Endſtation der noch nicht ganz vollendeten Odenwald-Bahn.

Am 23. Juli, dem zweiten Jahrestage des Gefechts, begab ſich die Feſtverſammlung von dem Rathhauſe in Hundheim unter Vorantritt der Ehrenwache in feierlichem Zuge auf das Gefechtsfeld.

Den Deputationen der Truppentheile ſchloſſen ſich die Staatsbeamten, Geiſtlichen und Bürgermeiſter, ſowie zahlreiche frühere Soldaten und Einwohner aus der Umgegend an.

Nach vorangegangener kirchlicher Feier durch die Geiſtlichen, Garniſonprediger Flad und Dompräbendar Finneiſen, hielt Generalmajor Frhr. v. La Roche eine Anſprache und ertheilte im Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs den Befehl zur Enthüllung des Denkmals. Unter dem Donner der Kanonen ſank die Hülle. Das Denkmal ſteht öſtlich des Waldes „Hintere Stauden" an der Chauſſee von Hundheim nach Wertheim, etwa an der Stelle, wo die Kavallerie-Attacke ſtattfand.

Auf ſtufenartiger Unterlage erhebt ſich ein viereckiger Sockel mit einem reich durch militäriſche Trophäen geſchmückten Oberbau.

Das Denkmal iſt aus rothem Sandſtein gefertigt und trägt auf der vorderen Seite die Inſchrift:

Denkmal auf dem Gefechtsfelde bei Hundheim.

Lith. Anst. v. L. Keller Berlin S.

Digitized by Google

neuverliehenen Fahnen von den Truppen unter dem Abfeuern von Artillerie-ſalven ſalutirt worden waren, fand große Parade ſtatt und bezog die Diviſion hierauf an Ort und Stelle ein Biwak.

Die Fahnenverleihungs-Ordre lautet:

Ich habe heute den ſechs Füſilier-Bataillonen der Infanterie Fahnen und den drei Dragoner-Regimentern Standarten verliehen, wovon Ich Meinem Armeekorps hiermit Kenntniß gebe.

Eppingen, den 9. September 1869.

(gez.) Friedrich.

Am 12. September wurde das Regiment von Bruchſal per Bahn nach Freiburg zurückbefördert.

Nach Allerhöchſter Ordre vom 9. September 1869 nahm das Regiment ſtatt der Bezeichnung:

5. Linien-Infanterie-Regiment

wieder jene als

5. Infanterie-Regiment

an und erhielten die Bataillone die Benennung: 1., 2. und Füſilier-Bataillon, ſtatt bisher 1. oder 2. (Musketier-) Bataillon bezw. 3. (Füſilier-) Bataillon.

Am 7. April 1869 wurde der Hauptmann und Kompagniechef Kappler, welcher dem Regiment acht Jahre angehört und in demſelben den Feldzug 1866 mit Auszeichnung mitgemacht hatte, zum 3. Infanterie-Regiment verſetzt. Derſelbe nahm im Jahre 1870 vor Straßburg mit ſeiner Kompagnie drei franzöſiſche Feldgeſchütze im Feuer; in dem Gefechte bei Nompatelize wurde er am 6. Oktober ſchwer verwundet und erlag ſeinen Wunden am 20. November 1870 in Karlsruhe. Auch im alten Regiment bleibt dem tapferen Kameraden ein ehrenvolles Andenken gewahrt!

V. Abſchnitt.

1870—1871.

a. Mobilmachung und Vorpoſten am Rhein.

Die Rekruten wurden am 14. Februar eingeſtellt. Anfang Juli trat nach der Beſichtigung der Bataillone mit Genehmigung des Kriegsminiſteriums von jeder Kompagnie eine Beurlaubung von 20 bis 30 Mann über die Erntezeit ein. Auch eine größere Anzahl Offiziere erhielt zum Theil in das Ausland Urlaub und die Regimentsmuſik unternahm eine Kunſtreiſe in die Schweiz.

Die Kompagnien hatten ſomit nur eine Stärke von 80 Mann und ſchien der tiefſte Frieden zu herrſchen.

Infolge der in jener Zeit plötzlich auftretenden ſehr beunruhigenden Nachrichten aus Frankreich erhielten die beurlaubten Offiziere auf höhere Weiſung am 13. Juli den vorerſt als Dienſtgeheimniß zu betrachtenden Befehl, ſich ſofort beim Regiment einzufinden; die Mannſchaften wurden einſtweilen in Urlaub belaſſen.

15. Juli. Während einer dienſtlichen Beſprechung des Regimentskommandeurs mit den Stabsoffizieren und Kompagniechefs traf um 7 Uhr Abends der telegraphiſche Befehl ein, daß ſich das Regiment noch in der Nacht zum 16. unter Mitnahme ſämmtlicher Beſtände mit der Bahn nach Raſtatt zu begeben habe.

Da ſich die meiſten Mannſchaften aus dienſtlicher Veranlaſſung noch in den Kaſernen befanden, ſo war es möglich, noch am Abend die vorher ſchon angepaßten und mit Namen verſehenen Augmentationsſtücke auszugeben und die Mannſchaften mit ſcharfer Munition zu verſehen. Die Kammerbeſtände der Kompagnien und der Regiments-Bekleidungskommiſſion ſowie die Uebungsmunition wurden verpackt und zur Bahn gebracht.

Dem Mobilmachungsplane entſprechend befanden ſich die Augmentationskammern der Bataillone in Raſtatt.

Raſch verbreitete ſich die Nachricht von dem Abmarſche des Regiments in der Stadt und die Straßen bei den Kaſernen füllten ſich mit einer großen Menſchenmenge, welche ſich die ganze Nacht nicht zerſtreute. Viele Männer griffen freiwillig mit hülfreicher Hand bei den Transporten zur Bahn mit ein.

Digitized by Google

Eine größere Anzahl Studirender der Universität Freiburg meldete sich in vaterländischer Begeisterung schon heute als Kriegsfreiwillige an und trat demnächst in die Reihen des Regiments ein.

16. Juli. Um 2 Uhr früh versammelten sich die drei Bataillone vor der Karls-Kaserne; mit freudig begeistertem Hurrah wurden die Fahnen begrüßt und unter allgemeiner, warmer Theilnahme der Bevölkerung fuhren das 1. Bataillon und die 9. und 10. Kompagnie um 3 Uhr, das 2. Bataillon und die 11. und 12. Kompagnie um 3 Uhr 30 Minuten Morgens nach Rastatt ab. Der Brigadestab schloß sich dem Regiment an.

In Renchen gerieth während eines längeren Aufenthaltes der Musketier Maier der 6. Kompagnie unter einen Zug, so daß ihm sofort der rechte Fuß abgenommen werden mußte.

Um 8 Uhr und 8 Uhr 30 Minuten Vormittags trafen die Bataillone in Rastatt ein; das Regiment belegte verschiedene Festungswerke. Die Verpflegung geschah aus Magazinen der Festung.

Der Mobilmachungsbefehl traf bei der Ankunft des Regiments in Rastatt ein und wurde der 16. Juli als erster Mobilmachungstag bestimmt.

Da eine Störung der Mobilmachungsarbeiten in dem von Truppen ganz entblößten Grenzbezirke zwischen Rastatt und Basel durch Einbruch französischer Streifkorps befürchtet werden mußte, erhielten zur möglichsten Beschleunigung die Mannschaften des Beurlaubtenstandes durch öffentlichen Aufruf den Befehl, sich sofort direkt bei ihren Regimentern zu stellen und wurden keine Hülfs- und Begleitkommandos abgeschickt.

Mit anerkennenswerther Pünktlichkeit wurde dem Aufrufe Folge geleistet und trafen schon am ersten Tage die in Ernteurlaub befindlichen Mannschaften und am zweiten bis vierten Tage der größte Theil der Dispositionsurlauber und Reservisten aus den Landwehrbezirken Freiburg und Lörrach bei dem Regiment ein.

Die Eintheilung der Offiziere nach der Mobilmachungs-Rangliste wurde bekannt gegeben und trat sofort in Wirksamkeit.

Regimentskommandeur: Oberst Sachs.
Adjutant: Premierlieutenant Buisson.

1. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Bachelin.
Adjutant: Premierlieutenant Stüber.
Stabsarzt: Dr. Martin.
Assistenzarzt: Kaiser.
Feldzahlmeister: Sergeant v. Auerweck.

1. Kompagnie:
Hauptmann Gempp,
Premierlieutenant Wagner,
Sekondlieutenant Schilling,
" Gaupp.

2. Kompagnie:
Hauptmann Gaſtel,
Sekondlieutenant Näher,
" d. Reſ. Stüber,
" " " Fiſcher I.,
Vizefeldwebel d. Reſ. Freiherr v. Neubronn.

3. Kompagnie:
Premierlieutenant und Kompagnieführer Spörin,
Sekondlieutenant Wilhelmi,
" d. Reſ. Würth,
" " " Fiſcher II.

4. Kompagnie:
Premierlieutenant und Kompagnieführer Freiherr v. Schilling,
Premierlieutenant Commerell,
Sekondlieutenant Clorer I.,
" d. Reſ. Krebs,
Vizefeldwebel d. Reſ. Seidenſpinner.

2. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Freiherr v. Röder.
Adjutant: Premierlieutenant Bühler.
Feldarzt: Dr. Bürk.
Zahlmeiſter: Utz.

5. Kompagnie:
Hauptmann Flad,
Sekondlieutenant Buſch,
" d. Reſ. Raab.

6. Kompagnie:
Hauptmann Engler,
Sekondlieutenant Säger,
" Faller,
" d. Reſ. Rau.

7. Kompagnie:
Hauptmann Graumann,
Sekondlieutenant Keller,
" d. Reſ. Locherer,
" " " Schweitzer.

8. Kompagnie:
Premierlieutenant und Kompagnieführer v. Stöcklern,
Sekondlieutenant Freiherr v. Röder,
" Hoffmann.

Füſilier-Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Jacobi.
Adjutant: Sekondlieutenant Freiherr v. Stengel I.
Stabsarzt: Lederle.
Feldarzt: Nebel.
Zahlmeiſter: Weik.

9. Kompagnie:
Hauptmann Sievert,
Sekondlieutenant Sido,
" Frhr. v. Stengel II.,
" d. Reſ. Ruoff.

10. Kompagnie:
Hauptmann Ludwig Schmitt,
Sekondlieutenant Delorme,
" Gugelmeier,
" d. Reſ. v. Seldeneck,
Portepeefähnrich Mez.

11. Kompagnie:	12. Kompagnie:
Hauptmann Schaible,	Hauptmann Freiherr v. Rüdt,
Premierlieutenant Broglie,	Sekondlieutenant Bärres,
Sekondlieutenant Muth,	" d. Ref. Baumann II.,
" d. Ref. Clorer II.	" " " Durſt.

Erſatz-Detachement:
Major Boſſert.
Sekondlieutenant Straub,
" Baumann I.,
" d. Ref. Lang,
Zahlmeiſter Krempp.

Mit größter Rührigkeit wurde an die Mobilmachungsarbeiten gegangen, welche beim Regiment beſonders ſchwierig waren, da, wie ſchon erwähnt, die Erſatzmannſchaften nicht gleichzeitig, ſondern einzeln eintrafen, da das Regiment täglich große Arbeiterkommandos zur Armirung der in vollen Kriegszuſtand verſetzten Feſtung geben mußte und da ferner Quartierwechſel, Kriegsmärſche und Vorpoſtendienſt mit Gefechtsbereitſchaft in dieſe Zeit fielen.

18. Juli. Das 1. Bataillon wurde nach Sandweier, das 2. nach Muggenſturm verlegt. Die Augmentationsſtücke wurden dahin mitgeführt und die einrückenden Mannſchaften von Raſtatt truppweiſe nachgeſendet.

Starke Truppenanſammlungen der Franzoſen in Straßburg und im unteren Elſaß ließen einen Rhein-Uebergang derſelben befürchten und ſchien ein ſolcher, eingetroffenen Nachrichten zufolge, bei Neuburgweier zwiſchen Raſtatt und Karlsruhe in Ausſicht zu ſtehen.

Zum Schutze der Reſidenzſtadt erhielt Generalmajor Keller den Befehl, mit einer kombinirten Brigade, beſtehend aus dem 3. und 5. Infanterie-Regiment, dem Füſilier-Bataillon 4. Infanterie-Regiments, dem 3. Dragoner-Regiment und einer Batterie einem Rhein-Uebergange der Franzoſen an benannter Stelle entgegen zu treten und wurden die Truppen ſofort dahin in Marſch geſetzt.

20. Juli. Das Regiment wurde heute, am fünften Mobilmachungstage, zwiſchen 7 und 8 Uhr Abends alarmirt und rückte in Eilmärſchen bataillonsweiſe dem bedrohten Punkte entgegen.

Die noch nicht fertig eingekleideten Mannſchaften ergriffen beim Vernehmen des Generalmarſches Waffen und Munition nebſt den nöthigſten Uniform- und Ausrüſtungsſtücken und reihten ſich, oft noch mangelhaft bekleidet, ihren Kompagnien ein. Schwüle, gewitterartige Luft machte den großen Nachtmarſch, beſonders für die neu eingerückten Mannſchaften, zu einem ſehr anſtrengenden.

Trotzdem herrſchte friſche Zuverſicht in der Erwartung, jetzt ſchon den Franzoſen entgegentreten zu dürfen.

Fröhliche Geſänge erſchallten in die Nacht und wurde heute zum erſten Male „Die Wacht am Rhein" angeſtimmt. Mit voller Berechtigung wurde

dieſes ſchöne begeiſternde Lied geſungen, denn das Regiment ſollte ja nun im ſtrengſten Sinne des Wortes „die Wacht am Rhein“ beziehen.

Das 2. Bataillon beſetzte Nachts 12 Uhr mit ſcharf geladenen Gewehren die Rheinfähre bei Neuburgweier, mit der 5. und 8. Kompagnie am Damme des Rheinſtromes und der 7. am Zollhauſe. Die 6. Kompagnie bildete die Reſerve. In ähnlicher Weiſe beſetzte das Füſilier-Bataillon das rechte Rhein-Ufer bei Au. Kein Wort durfte geſprochen werden und hätten die Franzoſen einen unerwarteten Empfang gefunden, wenn ſie einen Uebergang gewagt hätten.

Das 1. Bataillon, welches den größten Marſch zurückzulegen hatte, traf nach 3 Uhr Morgens in Forchheim ein, wo es eine Reſerveſtellung bezog.

21. Juli. Bis Morgens 8 Uhr blieben die Truppen unter dem Gewehr; alsdann wurden Vorpoſten am Rheinſtrome ausgeſetzt und die übrigen Abtheilungen der Brigade in Alarmquartiere gelegt. Das Füſilier-Bataillon beſetzte Au, mit einer Kompagnie auf Vorpoſten. Das 1. Bataillon bezog in Forchheim, das 2. in Mörſch Alarmquartiere. Es wurde befohlen, daß bei heftigem Feuergefecht eine Vereinigung der Brigade in der Richtung auf daſſelbe ſtattzufinden habe. Hierzu ſollte es indeß nicht kommen, da die Franzoſen, wie ſich ſpäter zeigte, um dieſe Zeit noch lange nicht im Stande waren, größere Unternehmungen auszuführen.

Die Augmentationsſtücke wurden von Raſtatt, wohin ſie bei der Alarmirung geſchickt worden waren, nachgezogen und die Einkleidungsarbeiten wieder fortgeſetzt.

Am 23. Juli war die Mobilmachung des Regiments in allen Theilen fertig und erreichte daſſelbe am 11. und letzten Mobilmachungstage, dem 26. Juli, eine Stärke von 56 Offizieren, 2600 Mann.

Vom 20. bis 30. Juli blieb das Regiment in der bezeichneten Stellung am Rhein; die Bataillone wechſelten zum Theil im Vorpoſtendienſte ab und wird hier, wie auch bei allen folgenden Gelegenheiten, auf die Marſchüberſicht, Beilage 2, verwieſen.

Der Feind ließ ſich am Rhein unſeren Vorpoſten gegenüber nicht ſehen. Patrouillen der 4. Kompagnie, welche am 29. und 30. Juli bei Neuburgweier in Kähnen auf das linke Rhein-Ufer ſetzten, ſtellten Verbindung mit bayeriſcher Kavallerie her und meldeten, daß Lauterburg durch franzöſiſche Chasseurs à cheval beobachtet werde und daß ſich am Hagenauer Walde größere feindliche Abtheilungen ſammeln.

Am 24. Juli entſtand bei den Vorpoſten ein kleiner Alarm. Premierlieutenant Broglie unternahm gegen Abend eine Rekognoszirung einer Rhein-Inſel zu Schiff und gerieth in der ſtarken Strömung bei Eintritt der Dunkelheit ſtromabwärts vor einen Unteroffizierpoſten des Füſilier-Bataillons, welcher, von dieſer Unternehmung nicht unterrichtet, das Schiff für ein feindliches hielt und der gegebenen Inſtruktion gemäß Feuer auf daſſelbe abgeben ließ.

Das Schiff wurde mehrfach getroffen und die beiden Schiffer, Einwohner von Au, verwundet; Lieutenant Broglie rettete ſich durch Schwimmen auf eine Inſel, und erſt jetzt gelang es, das Feuer der Abtheilung wieder zum Schweigen zu bringen.

Die nicht auf Vorpoſten befindlichen Kompagnien exerzirten und ſchoſſen täglich nach der Scheibe; auch fanden Beſichtigungen durch den Regiments- und Brigadekommandeur ſtatt.

Am 25. Juli wurde folgender Diviſionsbefehl ausgegeben:

Die beifolgenden Telegramme, nach welchen Seine Majeſtät unſer erhabener Bundesfeldherr uns in die III. deutſche Armee, unter dem Befehl Seines ſieggekrönten Sohnes, des Kronprinzen, einreiht, bringe ich hiermit zur Kenntniß der mobilen Feld-Diviſion.

Hierbei biete ich allen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der meinem Kommando von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog, unſerem erlauchten Kriegsherrn, zu meiner beſonderen Freude und Genugthuung anvertrauten Diviſion meinen herzlichſten Soldatengruß und meinen Glückwunſch zu der uns gewordenen Auszeichnung, Arm an Arm mit unſeren deutſchen Waffenbrüdern einzutreten für Deutſchlands Ehre, für Deutſchlands Größe, für Deutſchlands heiligſte Güter. Mich beſeelt das feſte Vertrauen, daß wir die uns geſtellte Aufgabe glücklich löſen werden, denn ich kenne Euere Tüchtigkeit, Euere Treue und Eueren Eifer.

Erhaltet mir Euer Vertrauen, das Ihr mir, ſeit ich an Euerer Spitze zu ſtehen das Glück habe, ſtets bewieſen und dem gegenſeitigen Vertrauen wird auch der Erfolg nicht fehlen.

Bewahret unter allen Umſtänden Kaltblütigkeit und Ruhe; ſie allein gewährleiſten die ſichere Handhabung der ſo unerläßlichen Gefechtsdisziplin, und vergeſſet nie, daß die ſchönſten Erfolge des Soldaten ſtets nach vorwärts liegen.

Darum vorwärts mit Gott für Fürſt und Vaterland!

Karlsruhe, den 24. Juli 1870.

(gez.) v. Beyer,
Generallieutenant.

Telegramm an Seine Königliche Hoheit den Großherzog von Baden.

Seine Majeſtät der König, mein Herr Vater, hat mich mit der Führung der Süd-Armee, welche neben den geſammten ſüddeutſchen Truppen auch aus preußiſchen Korps beſtehen wird, beauftragt.

Da mir hierdurch die ehrenvolle Aufgabe zu Theil wird, Euer Königlichen Hoheit Truppen in dieſem deutſchen Kriege zu führen, ſo werde ich Euer Königlichen Hoheit in Karlsruhe perſönlich Meldung erſtatten.

(gez.) Friedrich Wilhelm,
Kronprinz von Preußen.

Telegramm an Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen von Preußen.

Seiner Majeſtät Ernennung Euer Königlichen Hoheit zum Befehlshaber der deutſchen Süd-Armee gereicht mir und meinen Truppen zur größten Freude und Ehre.

Möchte es uns gelingen, unter Euer Königlichen Hoheit Befehl Höchst Ihr Vertrauen durch Treue und Tapferkeit zu verdienen.

Jubelnd sehen wir Euer Königlichen Hoheit Ankunft entgegen.

(gez.) Friedrich,
Großherzog von Baden.

30. Juli. Infolge eingetroffener Nachrichten von einem Vormarsche der Franzosen gegen die westliche Rheinpfalz und die Saar-Gegend wurde die zwischen Rastatt und Karlsruhe befindliche badische Division am Abend des 30. Juli in ein Biwak bei Mühlburg zusammengezogen.

Das 1. und 2. Bataillon rückten Nachts 12 Uhr bei strömendem Regen in dasselbe ein und erhielten die Leute, da es an Stroh mangelte, einen kleinen Vorgeschmack von einem Kriegsbiwak.

Das Füsilier-Bataillon besetzte Daxlanden und schob eine Kompagnie als Vorposten an dem Rheinstrom vor.

31. Juli. Am 31. Juli besserte sich das Wetter.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog besuchte das Biwak und wurde mit Jubel begrüßt. Abends wurde das Biwak wieder aufgehoben, da sich ein weiterer Vormarsch der Franzosen nicht bestätigte.

Das 1. und 2. Bataillon bezogen Alarmquartiere in Forchheim, das Füsilier-Bataillon verblieb in Daxlanden auf Vorposten.

Als das Regiment so plötzlich seine Friedensgarnison verlassen und dann nur halb mobil den Rhein besetzen mußte, glaubte man sicher, daß die Franzosen, welche in so unerhörter Weise den Frieden gebrochen hatten, sofort zum Angriff vorgehen würden. — Tag für Tag verging, mit größter Spannung schauten wir über den Rhein, ohne daß sich nur ein Gegner sehen ließ und Mancher wollte wohl ob des langen Wartens ungeduldig werden. Die große deutsche Armee begann und vollendete unterdessen, durch schwache Vortruppen geschützt, ihren Aufmarsch und rückte schließlich, was man vor Kurzem noch für unmöglich gehalten hatte, dem immer noch nicht fertigen Feinde selbst auf den Leib.

---

b. In der III. Armee.

2. August. Am 2. August vereinigte sich die badische Feld-Division Nachmittags 3 Uhr wieder bei Mühlburg und trat gegen 6 Uhr Abends den Vormarsch an.

Unter unbeschreiblichem Jubel und endlosem, freudigem Hurrah überschritt das Regiment zwischen 7 und 8 Uhr Abends den Rhein bei Maxau auf der großen Eisenbahnschiffbrücke und rückte in das Biwak der Division bei Pfortz in Rheinbayern.

3. August. Die Division verblieb am 3. August in dem Biwak.

Die Ordre de bataille wurde bekannt gegeben und den Mannschaften in Instruktionsstunden erklärt.

Seine Majeſtät der König von Preußen übernahm den Oberbefehl über das in drei Armeen gegliederte deutſche Heer.

Die Großherzoglich badiſche Feld-Diviſion, welche unter Generallieutenant v. Beyer mit 13 Bataillonen, 12 Eskadrons, 9 Batterien und 1 Pionier-Kompagnie den Rhein überſchritten hatte, wurde, wie ſchon erwähnt, der III. Armee unter dem Kronprinzen zugetheilt und mit der Königlich Württembergiſchen Feld-Diviſion zu einem Armeekorps unter Kommando des Königlich Preußiſchen Generallieutenants v. Werder vereinigt.

Das Regiment blieb der (3.) kombinirten Infanterie-Brigade unter Generalmajor Keller zugetheilt, zu welcher zur Zeit noch das 3. Infanterie-Regiment zählte.

Die III. Armee beſtand aus dem 5. und 11. preußiſchen, dem 1. und 2. bayeriſchen, dem württembergiſch-badiſchen Armeekorps und der 4. preußiſchen Kavallerie-Diviſion. Später kam das 6. preußiſche Armeekorps und die 2. preußiſche Kavallerie-Diviſion noch hinzu.

Auch über die Armee-Eintheilung der Franzoſen, welche ſich in zwei Hauptgruppen, nämlich im unteren Elſaß und zwiſchen Saarbrücken und Metz, geſammelt hatten, wurde den Mannſchaften Mittheilung gemacht; ferner erzählten die Offiziere über die Uniformirung, Truppengattungen und Kampfweiſe derſelben; als ſchließlich ein Buch, in welchem die verſchiedenen Truppengattungen abgebildet waren, vorgezeigt wurde, trat beim Anblick eines wohlgetroffenen Turko allgemeine Heiterkeit ein, welche mit der Verſicherung ſchloß, daß man mit dieſen Kerls ſchon fertig werden wolle.

Mit dem Ueberſchreiten des Rheins war die badiſche Diviſion nunmehr in den direkten Verband der III. Armee eingetreten. Folgender Tagesbefehl wurde bekannt gegeben:

Hauptquartier Speier, 30. Juli 1870.

Soldaten der III. Armee!

Von Seiner Majeſtät dem König von Preußen zum Oberbefehlshaber der III. Armee ernannt, entbiete ich den von heute ab unter meinem Befehle vereinigten Königlich preußiſchen, Königlich bayeriſchen und Königlich württembergiſchen und Großherzoglich badiſchen Truppen meinen Gruß.

Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, an der Spitze der aus allen Gauen des deutſchen Vaterlandes vereinten Söhne für die gemeinſame nationale Sache, für deutſches Recht, für deutſche Ehre gegen den Feind zu ziehen.

Wir gehen einem großen und ſchweren Kampfe entgegen, aber in dem Bewußtſein unſeres guten Rechts und im Vertrauen auf Euere Tapferkeit, Ausdauer und Mannszucht iſt uns der ſiegreiche Ausgang gewiß.

So wollen wir denn feſthalten in treuer Waffenbrüderſchaft, um mit Gottes Hülfe unſere Fahnen zu neuen Siegen zu entfalten für des geeinigten Deutſchlands Ruhe und Frieden!

(gez.) Friedrich Wilhelm,
Kronprinz von Preußen.

Die III. Armee ſtand nun zwiſchen Bergzabern, Pfortz, Landau, Germersheim vereinigt; nur die württembergiſche Diviſion befand ſich noch am rechten Rhein-Ufer bei Karlsruhe.

Der Kronprinz beabſichtigte am 4. Auguſt mit der ganzen Armee vorzurücken und bis an den franzöſiſchen Grenzfluß, die Lauter, in die Linie Weißenburg—Lauterburg auf vier Straßen vorzugehen.

Dem Korps Werder, welches ſich am äußerſten linken Flügel befand, wurde der Auftrag zu Theil, ſich in den Beſitz der franzöſiſchen Stadt Lauterburg zu ſetzen und am jenſeitigen Ufer der Lauter Vorpoſten auszuſetzen.

Abends trat heftiges Regenwetter ein, welches die ganze Nacht anhielt.

4. Auguſt. Um 3 Uhr früh wurde die Mannſchaft von ihrem naſſen Lager gerufen und in größter Stille der Kaffee gekocht.

Um 4½ Uhr trat das Regiment nebſt zwei Eskadrons 3. Dragoner-Regiments und der Batterie von Göbel den Vormarſch durch den mehrere Stunden tiefen Bienwald als rechte Seitenkolonne des Korps Werder zur Herſtellung der Verbindung mit dem 11. Armeekorps an.

Die Gewehre wurden ſcharf geladen und nach einigen erhebenden Worten des Regimentskommandeurs der Marſch friſchen Muthes auf ſchlechten, faſt bodenloſen Waldwegen angetreten.

Gegen 9 Uhr wurde die Lauter und damit auch die franzöſiſche Grenze in dem Dorfe Scheibenhardt, das von Einwohnern ganz verlaſſen ſchien und das bei Annäherung der Avantgarde Sturm läuten ließ, überſchritten.

Südlich des Dorfes marſchirte das Regiment in eine Bereitſchaftsſtellung; die Kavallerie klärte weit nach Süden hin auf, ohne einen Gegner zu finden. Die Verbindung mit dem 11. Armeekorps wurde hergeſtellt.

In der Richtung auf Weißenburg hörte man um dieſe Zeit Kanonendonner und heftiges Gewehr- und Mitrailleuſenfeuer, welches ſich gegen Mittag mehr und mehr verſtärkte.

Da ſich weithin vor dem Regiment kein Gegner fand, Lauterburg auch von der badiſchen Diviſion ohne Gefecht beſetzt worden war, marſchirte das Regiment, dem alten Soldatenbrauche getreu, dem Kanonendonner zu, paſſirte das vom 11. Armeekorps und zwar vom Regiment Nr. 88 beſetzte Dorf Salmbach, wurde jedoch weſtlich deſſelben, dem Gefechtsfelde von Weißenburg ſchon ſehr nahe, auf höheren Befehl wieder in die alte Stellung bei Scheibenhardt zurückgezogen.

Im Laufe des Nachmittags traf die Siegesbotſchaft von Weißenburg ein, welche mit großem Jubel empfangen wurde.

Folgender Tagesbefehl wurde heute ausgegeben:

An die Armee!

Ganz Deutſchland ſteht einmüthig in den Waffen gegen einen Nachbarſtaat, der uns überraſchend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unſerer Ehre, des eigenen Herdes.

Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Weise einst ruhmvoll bestanden. Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

Mainz, den 2. August 1870.

(gez.) Wilhelm.

5. August. Die gestern bei Weißenburg geschlagene Division Abel Douay zog sich in der Richtung auf Wörth zurück und vereinigte sich dort mit größeren feindlichen Streitkräften unter Marschall Mac Mahon.

Die III. Armee setzte ihren Vormarsch fort und erreichte die Linie Lembach, Preuschdorf, Aschbach.

Das Korps Werder brach Morgens 6 Uhr auf und bezog Biwaks bei Aschbach.

Während des Rechtsabmarsches dahin stieß eine Seitenkolonne, Theile des (1.) Badischen Leib-Grenadier-Regiments, auf feindliche Vorposten bei Münchhausen, welche sich nach leichtem Gefechte in südlicher Richtung zurückzogen.

Der heutige Marsch, meist auf schlechten Feldwegen, war bei großer Hitze sehr anstrengend. Im Biwak bei Aschbach herrschte großer Wassermangel, so daß fast gar nicht abgekocht werden konnte.

Nachts stellte sich ein heftiges Gewitter mit starkem Regenguß ein.

6. August. Die III. Armee sollte heute in sich näher aufschließen und eine Schwenkung rechts ausführen, um dann am morgigen Tage die noch bei Wörth befindliche feindliche Armee mit vereinten Kräften anzugreifen.

Das Korps Werder führte die ihm befohlene Bewegung aus und bezog schon um 10 Uhr Morgens seine Biwaks bei Reimerswiller mit Front nach Süden.

Das Regiment besetzte mit dem 2. und Füsilier-Bataillon das Dorf Hoffen mit Front gegen den Hagenauer Wald. Das 1. Bataillon bildete mit einem Bataillon 3. Infanterie-Regiments eine Reserve an der Straße von Kühlendorf nach Hohwiller.

Württembergische Reiterei brachte mehrere gefangene französische Infanteristen ein, welche sich, als die ersten, großer Beachtung von Seiten der Mannschaften zu erfreuen hatten.

Die Bataillone kochten sogleich ab; das Wetter klärte sich gegen Mittag auf.

Während das 1. Bayerische, das 11. und das Korps Werder die befohlenen Märsche ausführten, entspann sich von Seiten des 5. preußischen und 2. bayerischen Korps ein Gefecht an der Sauer bei Wörth, welches nach und nach durch Eingreifen des 11. Korps immer größere Ausdehnung annahm und schließlich zur allgemeinen Schlacht führte.

Um 1 Uhr Mittags erließ der Kronprinz, welcher um diese Zeit das Kommando auf dem Schlachtfelde übernahm, folgenden Befehl:

Das 2. bayerische Korps drückt derartig auf die linke Flankenstellung des Gegners, daß es hinter derselben in Richtung auf Reichshoffen zu stehen

kommt. Das 1. bayeriſche Korps ſchiebt ſich, unter Zurücklaſſung einer Diviſion als Reſerve, mit möglichſter Marſchbeſchleunigung zwiſchen das 2. bayeriſche und 5. Armeekorps ein. Das 11. Korps geht über Elſaßhauſen und am Niederwald vorbei energiſch auf Fröſchweiler vor. Vom Korps Werder folgt die württembergiſche Diviſion dem 11. Korps auf Gunſtett und über die Sauer; die badiſche Diviſion geht vorläufig bis Surburg.

Die badiſche Diviſion ſetzte ſich kurz nach 1 Uhr Mittags in Marſch, dem ſchon ſeit mehreren Stunden vernehmbaren, äußerſt heftigen Geſchütz- und Gewehrfeuer entgegen.

Das Regiment marſchirte über Hohwiller, öſtlich Sulz vorüber auf der großen Straße gegen Surburg, bog dann, da dieſe Straße von anderen Truppen bedeckt war, weſtlich ab, marſchirte längs und auf der Eiſenbahnlinie und gewann die Straße von Surburg nach Gunſtett wieder, nach welch letzterem Orte weiter vorzurücken unterdeſſen Befehl eingetroffen war.

Zahlreiche preußiſche Verwundete auf Wagen, welche den Mannſchaften zuriefen, es ginge gut in der Schlacht, und durch ihre zuverſichtliche Haltung ein ſchönes Beiſpiel von braven Soldaten abgaben, begegneten dem Regiment; ferner große Züge gefangener Franzoſen aller Waffen.

Im Walde öſtlich Gunſtett lag neben der Straße ein erſchoſſener Schweinehirt, welchem für ſeine Schandthat, Verwundete zu mißhandeln, Recht geworden war.

Trotz des angeſtrengteſten Marſchirens und dem möglichſten Drängen nach vorwärts, wurde das Schlachtfeld erſt nach beendigtem Entſcheidungskampfe erreicht und bezog das Regiment in der Diviſion Abends 5½ Uhr ein Biwak zwiſchen Gunſtett und Oberdorf.

Das Sanitätsperſonal leiſtete ſofort Hülfe auf dem Schlachtfelde.

Bald nach dem Eintreffen im Biwak kam die beſtimmte Nachricht von dem erfochtenen Siege über Mac Mahon und ſtimmten die Kapellen den Choral: „Nun danket Alle Gott“ an.

Die Verpflegung geſchah durch Requiſition in Oberdorf.

Die III. Armee biwakirte auf dem Schlachtfelde; die 4. Kavallerie-Diviſion traf Nachts bei Gunſtett ein und übernahm bei Tagesanbruch die Verfolgung des geſchlagenen Feindes.

Der laut Allerhöchſter Ordre dem Regiment zugetheilte Feldarzt Steiner traf heute bei demſelben ein.

7. Auguſt. Die Nachrichten über den großen Sieg beſtätigten ſich in vollem Umfange; es wurden 200 franzöſiſche Offiziere und 9000 Mann gefangen, 1 Adler, 4 Turkoſahnen, 28 Geſchütze, 5 Mitrailleuſen, 91 Protzen, 23 Wagen mit Gewehren, 158 andere Fahrzeuge und 1193 Pferde erbeutet. Der Sieg wurde mit einem eigenen Verluſte von 489 Offizieren und 10 153 Mann an Todten und Verwundeten erkauft; die Verluſte der Franzoſen waren, die Gefangenen abgerechnet, mindeſtens eben ſo ſtark.

Digitized by Google

Ein großer Theil der Gefangenen wurde bei der badiſchen Diviſion geſammelt und bewacht.

Das Regiment gab Morgens eine ſtarke Abtheilung unter Premierlieutenant Spörin zum Beerdigen von Gefallenen.

Während der größte Theil der III. Armee heute noch auf dem Schlachtfelde blieb, erhielt die badiſche Diviſion Mittags den Auftrag, den Gegner in der Richtung auf Straßburg zu verfolgen.

Die Kavallerie-Brigade bildete die Avantgarde; im Gros marſchirte die 1., dann die (3.) kombinirte Infanterie-Brigade.

Beim Abmarſche von Gunſtett wurde ein Theil des Schlachtfeldes zwiſchen der Bruchmühle und Morsbronn paſſirt, auf welchem noch zahlreiche Todte lagen. Weggeworfene Waffen, Torniſter u. ſ. w. bezeichneten weithin den fluchtähnlichen Rückzug der Franzoſen.

Die Avantgarde fand die mit alten Feſtungswerken umgebene Stadt Hagenau vom Gegner beſetzt, drang nach kurzem Gefecht ein, nahm 14 Offiziere und 103 Mann gefangen und erbeutete zahlreiche Militärfahrzeuge und Vorräthe. Das Regiment traf Abends 8 Uhr bei Hagenau ein und biwakirte nördlich der Stadt. Nach einem hübſchen Tage trat in der Nacht abermals Regenwetter ein.

8. Auguſt. Während die III. Armee heute die Verfolgung in der Richtung gegen die obere Saar antrat, ſetzte die badiſche Diviſion ſolche in ſüdlicher Richtung fort und erreichte nach einem Marſche während eines furchtbaren Gewitters das Städtchen Brumath und Umgegend. Das 1. und 2. Bataillon bezogen in Brumath, das Füſilier-Bataillon in Krautwiller Alarmquartiere. Die Lebensmittel langten erſt Nachmittags 3 Uhr an, und als die Mannſchaften eben mit Abkochen beſchäftigt waren, wurde Generalmarſch geſchlagen.

Die (3.) kombinirte Infanterie-Brigade nebſt der Kavallerie-Brigade und neun Batterien erhielten Befehl, ſofort gegen die Feſtung Straßburg vorzurücken und dieſelbe zur Uebergabe aufzufordern.

Das 2. Bataillon, ſowie die 1. und 2. Kompagnie wurden auf Wagen transportirt, der Reſt marſchirte.

Die Kavallerie-Brigade ſtreifte bis auf das Glacis der Feſtung und wechſelte Schüſſe mit der Beſatzung; der Gouverneur, General Uhrich, lehnte die Aufforderung zur Uebergabe entſchieden ab.

Die Batterien und die auf Wagen transportirte Infanterie gelangten bis auf die Höhen bei Mundolsheim, die marſchirende Infanterie bis Vendenheim.

Da ein Handſtreich gegen die Feſtung keine Ausſicht auf Erfolg zu bieten ſchien, trat die Brigade nach eingebrochener Dunkelheit und nachdem die Kavallerie die Eiſenbahn- und Telegraphen-Verbindungen ſüdlich von Straßburg zerſtört hatte, auf Befehl des Diviſionskommandeurs den Rückmarſch auf Brumath an.

Erſt Nachts 11 Uhr traf das Regiment, das heute ohne Verpflegung zwei ſtarke Märſche ausgeführt hatte, in den Quartieren ein.

Zwei Tage lang wurde Straßburg von Brumath aus leicht beobachtet.

Am 10. Auguſt Abends traf direkt aus dem großen Hauptquartier von General Moltke der Befehl für die Diviſion ein, alle Zuzüge von Truppen

und Material nach Straßburg, beſonders von Süden her, zu verhindern und möglichſt eine Einſchließung, wozu Verſtärkungen in Ausſicht geſtellt wurden, vorzunehmen.

Mit dieſem Auftrage ſchied die badiſche Diviſion aus dem Verbande der III. Armee aus.

---

c. Straßburg.

11. Auguſt. Infolge des angeführten Befehls umſchloß die Diviſion heute die Feſtung Straßburg, und zwar die 1. Brigade im Norden von der Straße nach Stützheim bis an den Rhein, die (3.) kombinirte Brigade im Weſten von der Straße nach Stützheim bis an den Breuſchfluß und die Kavallerie-Brigade im Süden bei Hangenbieten und Holzheim.

Das Regiment marſchirte um 12 Uhr Mittags über Vendenheim, Lampertheim, Mundolsheim, Nieder- und Mittelhausbergen in die ihm angewieſene Linie, und zwar das 1. Bataillon nach Oberhausbergen, das Füſilier-Bataillon und die 8. Kompagnie nach Eckbolzheim und die 5. und 6. Kompagnie nach

Wolfisheim. Die 2. und 8. Kompagnie bezogen Vorposten gegen die Festung in der Linie Maison rouge—Oberhausbergen.

Von Seiten der Festung waren auffallenderweise keine Vorposten über die Werke vorgeschoben und überließ die Besatzung das Vorgelände dem Belagerer ohne jeden Widerstand, ja sie gestattete den Anmarsch des Regiments und das Aussetzen der Vorposten im Bereiche der Festungsgeschütze, ohne nur einen Kanonenschuß zu lösen.

Die Vorposten-Kompagnien bildeten bei Tage die Soutiens der Kavallerie-Feldwachen. Jeder Verkehr nach und aus der Festung wurde auf den besagten Linien unterbrochen.

In den Ortschaften wurden die Truppen zug- oder halbzugweise in je ein Haus gelegt, vor welchem Nachts ein Posten stehen mußte. Vor Tagesanbruch trat jeweils die Hälfte der Abtheilungen unter die Waffen. Die Ortsausgänge gegen die Festung zu wurden mit Barrikaden versehen und zur Vertheidigung hergerichtet und die Dörfer durch Schützengräben in Verbindung gesetzt.

12. August. Die Arbeiten zur Verstärkung der Widerstandsfähigkeit der Unterkunftsorte wurden fortgesetzt und das Füsilier-Bataillon von Eckbolzheim nach Oberhausbergen verlegt.

13. August. Auf den Befehl, die Arbeiten der Besatzung auf dem Glacis bei der Porte Saverne zu stören, ging die 4. Kompagnie v. Schilling Vormittags 11 Uhr von Oberhausbergen bis zur Vorstadt Kronenburg vor und schlug sich zum gedeckten Vorgehen Durchgänge in den nördlich der Straße befindlichen Gärten.

Bei dem Uebergange der Hauptstraße über den Eisenbahndamm angelangt, bemerkte man auf dem nur 500 bis 600 Schritt entfernten Glacis eine große Zahl Militärarbeiter, welche in völlig sorgloser Weise mit Fällen von Bäumen beschäftigt waren.

Unbemerkt vom Feinde gelang es der Kompagnie, den Eisenbahndamm zu besetzen und gab dieselbe alsdann ein den Gegner völlig überraschendes Schnellfeuer auf die Arbeiter ab, welche nun in toller Flucht verschwanden.

Vom Hauptwalle und von dem fast in der linken Flanke gelegenen Hornwerke wurde die Kompagnie nun bald heftig durch Infanterie beschossen; Geschützfeuer wurde nicht abgegeben; überhaupt waren auf dieser Front gar keine Geschütze auf den Wällen sichtbar.

Auf dem Hauptwalle bei der Porte Saverne waren Artilleristen beschäftigt Geschützscharten einzuschneiden; dieselben wurden bald durch das auch dahin gerichtete Feuer vertrieben.

Da die Aufgabe erfüllt war, wurde die Kompagnie, nachdem sie durch einzelne Schüsse das Feuer vom Hornwerk erwidert hatte, durch den anwesenden Regimentskommandeur, Oberst Sachs, zurückgezogen und erreichte, ohne Verluste erlitten zu haben, nach 1 Uhr Mittags Oberhausbergen wieder.

Die zahlreich einschlagenden Geschosse des Gegners gingen meist zu hoch unschädlich vorbei.

Nachmittags 5 Uhr ging die 2. Kompagnie Gaſtel an der gleichen Stelle vor; die Arbeit auf dem Glacis war noch nicht wieder aufgenommen worden; die von der Feſtung abgegebenen Chaſſepotſchüſſe waren wirkungslos.

Abends zwiſchen 10 und 11 Uhr ſchoſſen Feldbatterien von der Nordſeite aus nach der Feſtung, welche mit einigen Kanonenſchüſſen antwortete.

14. Auguſt. Morgens 3 Uhr unternahm dgs 2. Bataillon mit der 5. Kompagnie Flad einen Vorſtoß bis an das Glacis der Feſtung bei der Porte blanche; die übrigen Kompagnien requirirten unter deren Schutz in Königshofen.

Um 4½ Uhr entſtand Alarm in der Feſtung und wurde der Hauptwall und bedeckte Weg durch ſtarke Infanterie-Abtheilungen beſetzt, welche auf die bei Tagesanbruch ſich wieder zurückziehende 5. Kompagnie ein erfolgloſes Schnellfeuer abgaben.

Zu gleicher Zeit führte das Füſilier-Bataillon mit der 9. Kompagnie Sievert eine Alarmirung an derſelben Stelle aus, an welcher geſtern die 4. und 2. Kompagnie im Gefechte waren.

Die 9. Kompagnie ging hierbei, den Eiſenbahndamm verlaſſend und ſich etwas mehr nördlich ziehend, bis an die beiden großen Eiſenbahnſchuppen vor. In der Nacht hatte indeſſen die Beſatzung Geſchütze auf dem Walle eingeführt und erhielt die Kompagnie auf nahe Entfernung Granat-, Kartätſch- und Chaſſepotfeuer, wodurch 1 Unteroffizier und 5 Mann verwundet wurden.

1. Unteroffizier Huſt von Opfingen, Schuß am linken Arm,
2. Füſilier Kapp von Oberwinden, Schuß in die linke Schulter,
3. „ Herbſter von Rümmingen, Schuß in die Bruſt,
4. Füſilier Kieſer von Ebringen, Schuß in den rechten Unterſchenkel,
5. Gefreiter Treſcher von Zähringen, Schuß am Ohr,
6. Füſilier Zimmermann von Kirchhofen, Prellſchuß am Fußballen.

Nach kurzer Erwiderung des Feuers und nachdem auch hier Alarm in der Feſtung verurſacht worden war, zog ſich die Kompagnie durch Kronenburg nach Oberhausbergen zurück.

Folgende Mannſchaften zeichneten ſich bei dieſem Gefechte beſonders aus:

1. Sergeant Müller von Ziegelhauſen kroch während der Alarmirung mit einer Patrouille von vier Mann bis auf das Glacis der Lünette 43, poſtirte ſich hinter den gefällten Bäumen und feuerte mit großem Erfolge auf die Bedienung eines Geſchützes im ausſpringenden Winkel, ſo daß dieſes Geſchütz nur einen Kartätſchſchuß gegen die Kompagnie abgeben konnte.

2. Unteroffizier Huſt von Opfingen kommandirte trotz eines erhaltenen Schuſſes am linken Oberarme ſeine am Eiſenbahndamme ausgeſchwärmte Schützengruppe mit großer Ruhe und gab dadurch ein gutes Beiſpiel.

3. Der Gefreite Treſcher von Zähringen war der erſte Verwundete; er erhielt einen Schuß durch das Ohr und wurde auf den Verbandplatz zurückgeſchickt. Auf dem Wege dahin hörte er das Gefecht heftiger werden und kehrte, ohne einen Verband erhalten zu haben, zu ſeinen Kameraden zurück, welche ihn mit freudigem Hurrah empfingen.

4. Der Hülfskrankenträger Eckert von Huttingen ging mit großer Aufopferung mehrmals in das heftige Feuer vor, um Verwundete zurückzubringen.

Die Festungs-Artillerie schien nun durch vieles unnöthige Schießen wieder gut machen zu wollen, was sie an den ersten Tagen der Einschließung versäumt hatte. Jede Schleichpatrouille, die Kavallerie-Vedetten, sowie einzelne Reiter und Offiziere wurden nun mit Granaten schwersten Kalibers beehrt. Die von den Feldwachen der 4. Kompagnie in der Nacht gegen die Festung vorschleichenden Patrouillen erhielten trotz aller Vorsicht stets frühzeitig Feuer; schließlich stellte sich heraus, daß die zahlreichen Hunde in der Vorstadt Kronenburg durch ihr Bellen jedesmal den Verräther spielten.

Nachdem diese Thiere ein Opfer ihrer Wachsamkeit geworden waren, gelang es den Patrouillen, unbemerkt bis auf das Glacis vorzuschleichen.

15. August. Auf Befehl der Division traten vor Tagesanbruch sämmtliche Truppen unter die Waffen, um einem etwaigen Ausfalle am heutigen Napoleonsfeste sogleich mit Erfolg entgegentreten zu können.

Von Seiten der 5. Kompagnie gingen vor Tagesanbruch die Züge der Sekondlieutenants Busch und Raab bis an das Glacis bei Königshofen vor und feuerten nach den Posten auf dem Walle, was eine Alarmirung zur Folge hatte.

Der Sergeant Weber von Uttenhofen der 4. Kompagnie schlich sich gleichfalls vor Tagesanbruch mit sechs Mann bei Kronenburg bis auf das nur theilweise rasirte Glacis und postirte sich hinter gefällten Baumstämmen. Sobald es der anbrechende Tag gestattete, gab der Musketier Kohlenbrenner von Rüttehof Feuer nach einem in unmittelbarer Nähe auf dem Walle stehenden Doppelposten. Der eine Franzose stürzte vom Wall herab, der andere verschwand rasch.

Während des nun entstehenden Alarmes zog sich die Patrouille in die nahe Vorstadt und gelangte ohne Verlust zur Feldwache zurück.

Im Laufe des Vormittags wurde der Sergeant Becker von Menzingen der 5. Kompagnie mit 12 Mann von der Feldwache bei dem Maison rouge über Königshofen gegen die Festung vorgeschickt, um Nachrichten über die feindlichen Arbeiten auf dem Glacis einzuziehen und, wenn möglich, durch einzelne wohlgezielte Schüsse solche zu stören. Ueber die Eisenbahnbrücke in genannter Vorstadt vordringend, stieß er plötzlich auf eine vierfach überlegene Abtheilung französischer Infanterie. Trotz der Uebermacht nahm der Sergeant rasch entschlossen den Kampf mit derselben auf. Seine Leute geschickt postirend, empfing er den Feind mit Schnellfeuer und streckte selbst mit seinen ersten Schüssen zwei Franzosen zu Boden.

Die Unentschlossenheit des Gegners rasch benutzend, trieb er seine Patrouille kühn und energisch näher an denselben heran, so daß die feindliche Abtheilung sich schließlich in aller Eile in die Festung zurückzog; Sergeant Becker verfolgte sie bis an die in der Nähe des Glacis gelegenen Häuser.

Wohl um „Revanche" zu nehmen, unternahmen Nachmittags an derselben Stelle zwei französische Kompagnien, unterstützt durch Geschützfeuer von den

Wällen, einen Ausfall gegen die 5. Kompagnie Flad, welche bei Maiſon rouge Stellung nahm, wurden aber durch deren kräftiges Feuer bald zurückgewieſen. Musketier Ludwig Müller von Langenelz der 5. Kompagnie wurde hierbei ſchwer verwundet.

Infolge eingetroffener Verſtärkung des Einſchließungskorps durch das preußiſche Füſilier-Regiment Nr. 34 wurde die bisher nur durch Kavallerie beobachtete Südfront nunmehr durch die (3.) kombinirte Infanterie-Brigade ebenfalls eingeſchloſſen.

Das 2. Bataillon hielt ſeine Vorpoſtenſtellung bei dem Maiſon rouge feſt, das Füſilier-Bataillon wurde nach Eckbolzheim und das 1. Bataillon nach Holzheim verlegt. Letzteres detachirte bei der um 9 Uhr Abends ſtattfindenden Ankunft daſelbſt die 3. Kompagnie, welche nach Lingolsheim marſchirte und um 11 Uhr Abends nördlich dieſes Dorfes Vorpoſten gegen die Feſtung ausſetzte.

Der Befehl zur Belagerung von Straßburg traf unterdeſſen ein und wurde unter Generallieutenant v. Werder ein Belagerungskorps aufgeſtellt, welches aus folgenden Truppen beſtand:

badiſche Feld-Diviſion,
preußiſche Garde-Landwehr-Diviſion,
" 1. Reſerve-Diviſion mit einer kombinirten Kavallerie-Brigade,
30 preußiſche, württembergiſche und bayeriſche Feſtungs-Artillerie-Kompagnien und
10 Feſtungs-Pionier-Kompagnien.

Der Belagerungspark beſtand aus 200 gezogenen ſchweren Geſchützen und 88 Mörſern. Außerdem wurde derſelbe am rechten Rhein-Ufer bei Kehl durch 40 ſchwere Geſchütze und 12 Mörſer von Raſtatt verſtärkt, von wo auch die zur Bedienung nöthigen Feſtungs-Artillerie-Kompagnien gegeben wurden. Der größte Theil der Truppen traf erſt in der Zeit vom 18. bis 23. Auguſt vor Straßburg ein.

16. Auguſt. Das 2. Bataillon warf in der Nacht nordweſtlich von Maiſon rouge eine Schanze auf; die Arbeit wurde von der Feſtung aus nicht geſtört.

17. Auguſt. Laut eingegangener Nachrichten ſollte ein zwei Diviſionen ſtarkes franzöſiſches Korps über Charmes und Epinal zum Entſatze von Straßburg vorrücken.

Die ſämmtlichen um Straßburg vereinigten Truppen, mit Ausnahme von drei Bataillonen und einigen Eskadrons, wurden zur Abwehr des erwarteten Angriffs bei Achenheim und Entzheim vereinigt. Die badiſche Kavallerie klärte weithin in ſüdlicher und ſüdweſtlicher Richtung auf, das 2. Bataillon wurde zu den bei Entzheim in einem Biwak vereinigten Truppen der (3.) kombinirten Infanterie-Brigade gezogen.

Dem 1. und Füſilier-Bataillon 5. Regiments nebſt einem Bataillon des 2. Grenadier-Regiments, zwei Eskadrons und einer Batterie lag unterdeſſen allein die Einſchließung der großen Feſtung ob.

Das Füſilier-Bataillon biwakirte bei Eckbolzheim, das 1. bei Lingolsheim, mit je einer Kompagnie gegen die Feſtung auf Vorpoſten. Das Grenadier-Bataillon beobachtete die Nordfront bei Schiltigheim, während die beiden Eskadrons vor der Weſtfront Vorpoſten ausſetzten.

Die Abtheilungen hatten Befehl, die ihnen zugewieſenen Stellungen bis auf den letzten Mann zu halten.

Unbegreiflicherweiſe unternahm die Beſatzung, welche gar nicht zu bemerken ſchien, welch' ſchwache Kräfte ihr nur noch gegenüberſtanden, keinen Ausfall.

Am Abend trafen mehrere zum Belagerungskorps gehörige Bataillone aus Deutſchland ein und wurden ſofort zur Ausfüllung der Lücken verwendet.

18. Auguſt. Da ſich die Nachricht vom Herannahen eines franzöſiſchen Korps als irrthümlich erwies, wurde heute die frühere Einſchließungsſtellung um die Feſtung wieder eingenommen.

Das Füſilier-Bataillon wurde durch ein Bataillon des 2. Grenadier-Regiments auf Vorpoſten bei Eckbolzheim abgelöſt und bezog Unterkunft in Holzheim.

Das 1. Bataillon belegte mit drei Kompagnien Lingolsheim; eine Kompagnie gab die Vorpoſten gegen die Feſtung.

Bei der Nachmittags 5 Uhr ſtattfindenden Ablöſung der 1. durch die 4. Kompagnie erhielt die letztere Befehl, die ganze Vorpoſtenlinie 800 Schritt näher gegen die Feſtung vorzuſchieben, was ohne Störung von Seiten des Feindes durchgeführt wurde.

Da das 1., ſpäter auch das 2. Bataillon längere Zeit dieſe Stellung innehielten, geſchieht derſelben hier nähere Erwähnung.

Zwei Züge ſtanden als Soutien am Uebergange der Straße Lingolsheim—Straßburg über die Südbahn.

Zwei Feldwachen wurden bis an den Breuſchfluß vorgeſchoben, welcher durch Stauung eine ſehr beträchtliche Tiefe erreicht hatte, und zwar Feldwache Nr. 1 (Offizierswache) an der Brücke der Hauptſtraße und Feldwache Nr. 2 an der Eiſenbahnbrücke der Südbahn.

Beide Feldwachen gaben je einen Doppelpoſten auf die mit Barrikaden verſehenen Brücken, ſowie eine vorgeſchobene ſtehende Unteroffizierspatrouille von ſechs Mann, von welcher zwei Mann jeweils bis gegen das Glacis vorzuſchleichen hatten.

Die Patrouille der Feldwache Nr. 1 etablirte ſich in einem zur Vertheidigung hergerichteten Bahnwärterhäuschen an der Bahnlinie nach Kehl. Das ganze ſüdliche Vorgelände der Feſtung war bis in die Nähe von Lingolsheim unter Waſſer geſetzt, ſo daß eine Annäherung von der Feſtung her nur auf der dammartigen Straße und den Eiſenbahndämmen möglich war, was den Vorpoſtendienſt ſehr erleichterte.

Ein Niederlegen der Häuſer und Bäume hatte nicht ſtattgefunden, parkartige Gärten und Vorſtädte bedeckten das Vorgelände bis an das Glacis heran. Auch auf der Südfront der Feſtung waren keine Vorpoſten über die Werke vorgeſchoben; nur auf den Wällen ſtanden zahlreiche Schildwachen, welche fort-

während unnützes Chaſſepotfeuer auf unſere Vorpoſten abgaben, das nicht erwidert wurde.

Um 8½ Uhr Abends traf die leichte Batterie von Porbeck bei Feldwache Nr. 1 mit dem Befehle ein, von 9 Uhr ab die Feſtung und Stadt mit Brandgranaten zu beſchießen.

Die 4. Kompagnie bezog zur Deckung dieſer Batterie eine Gefechtsſtellung an der Breuſch, die 2. Kompagnie rückte als Unterſtützung an die Südbahn vor und die 3. Kompagnie hielt ſich am Nordausgange von Lingolsheim in Bereitſchaft.

Kurz vor 9 Uhr hörte man in Straßburg den franzöſiſchen Zapfenſtreich mit Muſik durch die Straßen ziehen. Punkt 9 Uhr gab die Batterie den erſten Schuß und feuerte dann mit größeren Pauſen zwei Stunden lang. Nach dem erſten Schuſſe wurde in Straßburg Alarm geblaſen und das Feuer ſehr bald lebhaft mit ſchwerem Geſchütz erwidert. Anfänglich gingen die feindlichen Granaten zu hoch und erreichten das Dorf Lingolsheim und die bei der Südbahn ſtehende 2. Kompagnie, ſchlugen dann aber mit großer Sicherheit an den Ufern der Breuſch bei der Batterie und 4. Kompagnie ein. In dem durch die Ueberſchwemmung ſehr erweichten Wieſenboden krepirten die meiſten Granaten nicht und verurſachten weder bei der Batterie, noch beim 1. Bataillon Verluſte.

Zwei dieſer Granaten ſind jetzt am Eingange der Kaſerne des 1. Bataillons in Freiburg aufgeſtellt.

Nach Einſtellen des Feuers unſerer Batterie ſchwieg auch die Feſtung bald wieder und wurde die frühere Vorpoſtenſtellung eingenommen.

In Straßburg brachen infolge der gleichzeitig von anderen Seiten ſtattgehabten Beſchießung durch Feld-Batterien verſchiedene Brände aus.

Von dem weit nach Südweſten ſtreifenden Leib-Dragoner-Regiment wurden zwei Eskadrons, als ſie in einem tief eingeſchnittenen Vogeſenthale zwiſchen St. Morice und Eichhofen abkochten, plötzlich von allen Seiten durch Mobilgarden und Franktireurs heftig beſchoſſen und mußten ſich mit einigem Verluſte durchſchlagen.

Zur Züchtigung und Entwaffnung jener Gegend wurde das 2. Bataillon 5. Infanterie-Regiments entſendet.

Die 5. und 6. Kompagnie fuhren auf Leiterwagen bis Niedernai und marſchirten noch bis Thannville, wo ſie Abends 8 Uhr eintrafen und ein Biwak bezogen. Die 7. und 8. Kompagnie folgten per Fußmarſch; die 7. Kompagnie blieb als Verbindungspoſten in Niedernai, die 8. Kompagnie erreichte ſpät in der Nacht das Biwak der beiden vorausgeeilten Kompagnien.

Die 5., 6. und 8. Kompagnie durchſtreiften nun die Vogeſen zwei Tage lang nach allen Richtungen, erſchoſſen mehrere mit Waffen in der Hand betroffene Franktireurs auf der Stelle und entwaffneten alle Ortſchaften, ohne auf Widerſtand zu ſtoßen.

Am 21. marſchirten dieſe drei Kompagnien als fliegende Kolonne nach Saales, am 22. über St. Blaiſe nach Urmatt und am 23. Auguſt nach Düppigheim, wo die 7. Kompagnie, welche unterdeſſen den Rücken der fliegenden

Kolonne zwiſchen Thannville und St. Morice gegen die Feſtung Schlettſtadt deckte, ſich wieder mit dem Bataillon vereinigte.

Das 1. Bataillon blieb unterdeſſen, mit den Kompagnien alle 24 Stunden im Vorpoſtendienſte abwechſelnd, in Lingolsheim.

Bei verſchiedenen Patrouillen-Zuſammenſtößen traten folgende Verluſte ein:

Am 20. Auguſt:

Musketier Schwarz der 3. Kompagnie von Marzell, Streifſchuß am linken Oberarm.

Am 21. Auguſt:

Musketier Julius Lai der 1. Kompagnie von Hochſal, Schuß durch den Unterleib; erlag am gleichen Tage in Lingolsheim ſeiner Wunde.

Lai war der erſte Mann des Regiments, welcher in dieſem Kriege auf dem Felde der Ehre blieb.

Das Füſilier-Bataillon wurde am 21. nach Geispolsheim verlegt. Die dienſtfreie Mannſchaft des 1. und Füſilier-Bataillons wurde zum Anfertigen von Faſchinen und Schanzkörben für die demnächſt beginnenden Belagerungsarbeiten herangezogen.

Für den erkrankten Generallieutenant v. Beyer übernahm Generallieutenant v. La Roche die Führung der badiſchen Diviſion.

23. Auguſt. Am 23. Abends begann das Bombardement der Stadt. Furchtbare Feuersbrünſte brachen aus und beleuchteten bei Nacht das Vorgelände der Feſtung derartig, daß man bei den Vorpoſten leſen konnte. Unvergeßlich wird dieſes großartige Schauſpiel den Angehörigen des Regiments bleiben, das ſie, beſonders von den Vorpoſten bei Lingolsheim, in größter Nähe beobachten konnten.

Mehrere Tage und Nächte lang wurde das Bombardement fortgeſetzt. Das in Lingolsheim liegende 1. Bataillon blieb den größten Theil der Nächte vom 23. bis 26. in Bereitſchaft, um einem etwaigen Ausfalle ſogleich entgegentreten zu können, umſomehr als im Bereiche ſeiner Vorpoſten Nachts jeweils mehrere Feldbatterien ſich am Bombardement betheiligten.

Man ſah von hier die ſich durch einen feurigen Schweif am nächtlichen Himmel bemerklich machenden Bomben in hohem Bogen ihren Weg in die unglückliche Stadt nehmen. Mit großem Getöſe und Gepraſſel hörte man die Geſchoſſe in die Dächer einſchlagen und dann mit dumpfem Krachen krepiren. Hülfe- und Jammergeſchrei der Einwohner, Kommandorufe und Signale der Beſatzung und Feuerwehr waren deutlich vernehmbar, wenn da und dort ein neuer Brand ausbrach. Von dem grell beleuchteten, hoch aus dem Flammenmeere hervorragenden Münſter klagten die ſtürmenden Glocken. Die Feſtung erwiderte das Feuer ſchwach. Bei dieſer Gelegenheit lernten die jungen Soldaten des Regiments zum erſten Male den furchtbaren Ernſt eines Feldzuges kennen und waren Zeugen des durch die eiſernen Geſetze des Krieges nöthigen Zerſtörungswerkes zur Niederwerfung eines der Hauptbollwerke Frankreichs, das dieſen Krieg ſo leichtſinnig heraufbeſchworen hatte.

Digitized by Google

25. Auguſt. Auf die Nachricht, daß zwei franzöſiſche Bataillone von Neu-Breiſach gegen die bei Rheinau über den Rhein gebaute Schiffbrücke im Anmarſche ſeien, wurde das Füſilier-Bataillon Nachmittags 4 Uhr nach Booftsheim detachirt, wo es Nachts 11 Uhr eintraf. Der Gegner erſchien jedoch nicht und kehrte das Bataillon am 27. wieder zum Belagerungskorps zurück.

26. Auguſt. Das 1. und 2. Bataillon übten den Aufmarſch zur erſten Parallele ein.

Die 2. Kompagnie erhielt den Befehl, möglichſt weit gegen die Feſtungswerke zwiſchen der Lingolsheimer Straße und der Ill vorzugehen, um über die Beſetzung und Armirung genannter Front, ſowie über den Stand der künſtlichen Ueberſchwemmung Bericht zu erſtatten.

Sie marſchirte Morgens 6½ Uhr ab und gelangte auf 400 Schritt an die Feſtungswerke. Das Reſultat der Rekognoszirung ergab, daß die Straße durch gefällte Bäume verſperrt, das Gelände zu beiden Seiten unter Waſſer geſetzt und die Straße ſelbſt durch 4 Geſchütze vom Hauptwalle beſtrichen war.

Zwiſchen den Feſtungswerken und den Vorpoſten hatte ſich verwahrloſtes Geſindel angeſammelt, welches die von den Einwohnern verlaſſenen Wohnungen plünderte und bei günſtiger Gelegenheit auch, den Franktireur ſpielend, auf einzelne Soldaten ſchoß.

Von einer Patrouille der 4. Kompagnie wurde heute ein ſolcher Menſch, der, ohne militäriſche Abzeichen zu tragen, Feuer auf dieſelbe gab, niedergeſchoſſen.

27. Auguſt. Das 2. Bataillon wurde zur Verſtärkung des 1. Bataillons nach Lingolsheim verlegt und gab abwechſelnd mit dieſem den Vorpoſtendienſt. Das von der Entſendung nach Booftsheim zurückgekehrte Füſilier-Bataillon beſetzte Illkirch und gab eine Kompagnie nach Neuhof auf Vorpoſten zur Beobachtung der Linie vom Rhonekanal bis zum Rheinſtrom.

28. Auguſt. Die 12. Kompagnie von Rüdt erhielt Befehl, bei einbrechender Dunkelheit von Illkirch gegen das Glacis vorzugehen. Sie rückte über die Eiſenbahnlinie Straßburg—Kehl bis an den gedeckten Weg heran, alarmirte die Wallbeſatzung und wurde bald heftig beſchoſſen. Nach erfülltem Auftrage zog ſich die Kompagnie wieder zurück. Die Verluſte waren folgende:

Füſilier Siegel von Hochdorf; Schuß durch den Kopf, ſtarb am 29. Auguſt in Illkirch an der Verwundung.

Füſilier Metzger von Hochdorf; Streifſchuß am Arm.

Der Füſilier Siegel ſtürzte bei ſeiner Verwundung in einen Waſſergraben und konnte, da keine Krankenträger zur Stelle waren, beim Zurückgehen der Kompagnie nicht ſofort mitgenommen werden. Der Kompagniechef befahl dem Sergeanten Liermann von Wittenweier, für den Verwundeten Sorge zu tragen; dieſer begab ſich mit einigen Leuten trotz des heftigſten Feuers wieder an das Glacis vor und brachte Siegel unter großen Schwierigkeiten zur Kompagnie zurück.

29. Auguſt. Zwei Füſilier-Kompagnien des 6. Badiſchen Infanterie-Regiments übernahmen den Vorpoſtendienſt nördlich Lingolsheim.

Die 1., 2. und 4. Kompagnie und das 2. Bataillon marſchirten Morgens 2 Uhr nach Königshofen zur Uebernahme des Dienſtes in den Schützengräben zwiſchen Königshofen und Kronenburg, welche zum Schutze der Bombardements-Batterien ausgehoben worden waren.

Das 1. Bataillon beſetzte mit der 1. und 2. Kompagnie den öſtlichen Theil von Königshofen, die 4. Kompagnie ſtand als Soutien zwiſchen Maiſon rouge und Chartreuſe. Das 2. Bataillon beſetzte die Schützengräben.

Die Batterien feuerten ſehr wenig nach der Feſtung, welche auch nur ſchwach antwortete.

Musketier Kuſter von Betzenhauſen der 7. Kompagnie wurde durch Granatſplitter ſchwer verwundet und ſtarb am 29. September an ſeinen Verletzungen. In der Nacht fanden einige Patrouillenzuſammenſtöße ohne Bedeutung ſtatt.

Die 3. Kompagnie unternahm von Lingolsheim eine Rekognoszirung gegen die Lünette 37 (Pâté) und konſtatirte, daß von dieſer Seite her eine Annäherung der Ueberſchwemmung wegen unmöglich war.

30. Auguſt. Da das Bombardement eine Uebergabe der Feſtung nicht herbeiführte, wurde zur Belagerung derſelben geſchritten und in der Nacht von geſtern auf heute vor der zum förmlichen Angriffe beſtimmten nordweſtlichen Front, zwiſchen Kronenburg und Schiltigheim die erſte Parallele 800 Schritt vor dem Glacis ohne Störung ausgehoben und mehrere Batterien erbaut und armirt, welche bei Tagesanbruch den Geſchützkampf gegen die Feſtung mit großem Erfolge aufnahmen.

Morgens 3¼ Uhr wurden das 1. und 2. Bataillon durch zwei Bataillone des 2. Grenadier-Regiments abgelöſt und marſchirten nach Lingolsheim zurück, wo auch die 3. Kompagnie die alte Vorpoſtenſtellung wieder einnahm. Kaltes Regenwetter machte die Biwaks ſehr unangenehm.

31. Auguſt. Die Vorpoſtenlinie vom Rheinſtrom bis zum Rhonekanal bei Neuhof erwies ſich für eine Kompagnie zu ausgedehnt und wurde von heute an durch je zwei Kompagnien beſetzt.

Kurz nach Aufziehen der 11. Kompagnie in den linken Flügel der oben bezeichneten Vorpoſtenlinie wurde bei Tagesanbruch eine Patrouille aus Weghäuſel durch eine ſtärkere feindliche Infanterie-Abtheilung zurückgedrängt und auf die Feldwache geworfen.

Es entſpann ſich nun zwiſchen dem ſich in dem Gehöfte Weghäuſel feſtſetzenden Gegner und der Feldwache des Sekondlieutenants Muth ein längeres Feuergefecht.

Gegen 10 Uhr Vormittags ſtellten die Franzoſen das Feuer ein und zogen ſich nach der Feſtung zurück. Füſilier Heß, welcher ſich von einer nachfolgenden Patrouille zuerſt in ein Haus von Weghäuſel vorſchlich, wurde von der Arrieregarde der abziehenden Franzoſen gefangen und erſt nach der Kapitulation wieder ausgeliefert.

Nach Aussagen der Einwohner soll der Gegner 200 Mann stark gewesen sein und zwei Wagen mit Verwundeten nach der Stadt zurückgeführt haben.

Zur Verstärkung des Füsilier-Bataillons wurden Nachmittags die 1. und 4. Kompagnie von Lingolsheim nach Grafenstaden herangezogen.

1. September. Diese Kompagnien lösten Morgens 4 Uhr die beiden Füsilier-Kompagnien auf Vorposten ab.

Die 4. Kompagnie auf dem rechten Flügel gab Feldwache Nr. 1 am Rhein, Feldwache Nr. 2 an der Brücke über das Ziegelwasser südlich von Neudorf, das Soutien in Neuhof. Die 1. Kompagnie gab auf dem linken Flügel Feldwache Nr. 3 in Weghäusel, das Soutien an der Brücke über den Rhonekanal bei Illkirch.

Während der Ablösung besetzte eine feindliche Kompagnie Neudorf, vertrieb den dort von der 12. Kompagnie aufgestellten Unteroffizierposten und eröffnete vom Südausgange des Dorfes ein lange anhaltendes lebhaftes Feuergefecht auf die Feldwache Nr. 2 der 4. Kompagnie. Diese erwiderte das Feuer von der Ziegelbrücke und von den Artillerievorrathshäusern auf dem Polygon auf die Entfernung von 200 bis 300 Schritt.

Neudorf konnte nur über die Brücke und auf der dammartigen Straße erreicht werden, da das umliegende Gelände überschwemmt war. Gegen 8 Uhr gab der Kompagnieführer, nachdem vorgeschobene Schleichpatrouillen die ersten Häuser geräumt fanden, dem Sekondlieutenant Clorer I. den Befehl, mit seinem Zuge das Dorf zu besetzen, um den früher dahin vorgeschobenen Unteroffizierposten wieder aufstellen zu können und den Gegner aus der unmittelbaren Nähe der Feldwache zu vertreiben.

In Neudorf erhielt dieser Zug starkes Feuer, warf aber, verstärkt durch einen vom Soutien herangezogenen Halbzug, den Feind aus dem Ort und verfolgte ihn bis gegen die Kehler Bahnlinie. An einem Hause, das die Franzosen besetzt hatten, kamen sich die Abtheilungen auf wenige Schritte gegenüber.

Hierbei wurden verwundet:

1. Musketier Großklaus von Feldberg, Schuß in den rechten Oberschenkel.
2. Musketier Spengler von Weisweil, Schuß in den rechten Oberschenkel.
3. Musketier Schweitzer von St. Wilhelm, Schuß in den linken Oberschenkel.
4. Musketier Rombach von Freiburg, Streifschuß am linken Oberschenkel.

Ein in Neudorf befindlicher französischer Civilarzt nahm sich mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit sogleich der Verwundeten beider Seiten an.

Der Gegner verlor zwei Todte und eine größere Anzahl Verwundeter; außerdem wurden, da sich das Gefecht im Dorfe abspielte, ein Einwohner getödtet und mehrere verwundet. Dieselben hatten übrigens keinerlei Widerstand geleistet, sondern liefen in blindem Schreck zwischen dem gegenseitigen Feuer über die Dorfstraße.

Die Musketiere Huber von Köndringen, Rendler von Lausheim, Benkesser von Lauf, der kriegsfreiwillige Musketier Ratzel von Karlsruhe, sowie Sergeant Person von Ringsheim, welcher einen Franzosen niederschoß, der auf wenige Schritte auf Lieutenant Clorer anschlug, und Sergeant Mutter der 1. Kompagnie, von Göhrwyhl, welcher sich mit einer Patrouille dem Gefechte anschloß, zeichneten sich durch große Entschiedenheit besonders aus.

Die Kompagnie verbarrikadirte etwa 800 Schritt vorwärts der Feldwache die Hauptstraße; ein Unteroffizierposten von einer Sektion verblieb daselbst und wurde um 12 Uhr Mittags die frühere Vorpostenstellung wieder bezogen.

Nachmittags 3 Uhr versuchte eine französische Abtheilung von einem Zuge Infanterie wiederholt nach Neudorf vorzudringen, wurde jedoch durch das Feuer des Unteroffizierpostens zurückgewiesen. Eine Rekognoszirung ergab dann, daß der Gegner das Vorgelände bis zum Glacis geräumt hatte, den auf demselben befindlichen Friedhof dagegen stark besetzt hielt.

Auch auf die am linken Flügel befindliche 1. Kompagnie wurde den ganzen Tag über, jedoch erfolglos, von herumschwärmender Infanterie geschossen.

Von der Feldwache Nr. 1 drang der Gefreite Engler von Zell, Amt Schönau, der 4. Kompagnie im dichten Rheinwalde mit einer Schleichpatrouille bis auf 150 Schritt an die in einem Zollwächterhäuschen untergebrachte feindliche Feldwache vor.

Ein französischer Unteroffizier saß vor dem Hause, Zeitungen lesend, auf einem Stuhle; in dieser Stellung wurde er von dem Gefreiten Engler erschossen und die überraschte Mannschaft zog sich nach einigen weiteren Schüssen der Patrouille zurück.

2. September. In der Nacht wurde die zweite Parallele eröffnet.

Auf Korpsbefehl mußte das Regiment zwei Bataillone auf Arbeit zum Ableiten des Rheinarmes, des sogenannten krummen Rheins, der Ill und des Rhein-Rhonekanals geben, welche Arbeiten von dem Korvettenkapitän v. Reibnitz geleitet wurden.

Das 1. Bataillon marschirte zu diesem Zwecke nach Fegersheim, das 2. ging schon gestern nach Eschau ab.

An verschiedenen Stellen wurden diese Arbeiten unter Beiziehung preußischer Pioniere vom 3. bis 10. September ausgeführt.

Von jedem der beiden Bataillone marschirten täglich zwei Kompagnien im Arbeitsanzuge mit Gewehren, sowie weitere 100 Mann einer anderen Kompagnie zur Deckung der Arbeit, unter Führung eines Hauptmanns zu den oft über zwei Stunden entfernten Arbeitsplätzen und kamen Abends gegen 10 Uhr in die Quartiere zurück. Fortgesetztes Regenwetter machte diesen Dienst zu einem sehr beschwerlichen, umsomehr, als die arbeitsfreie Mannschaft auf Divisionsbefehl täglich von 3 bis 6 Uhr Morgens eine Bereitschaftsstellung in den belegten Dörfern einnehmen mußte, da ein Durchbruchsversuch der Straßburger Garnison nach Süden im Bereiche der Möglichkeit lag. Beim 1. Bataillon, dessen Arbeiten südlich der Citadelle ausgeführt wurden, kamen mehrere Zusammen-

ſtöße der Bedeckungstruppen mit feindlichen Patrouillen vor; bei einem ſolchen wurde Musketier Homberger von Malsburg der 4. Kompagnie ſchwer verwundet (Schuß durch die Bruſt).

Die Abgrabungsarbeiten hatten bei dem hohen Stande des Rheins und der zahlreichen, nach der Feſtung führenden, durch die Regengüſſe angeſchwollenen Waſſerläufe keinen großen Erfolg.

Das Füſilier-Bataillon blieb vom 2. bis 4. September in Illkirch mit je zwei Kompagnien auf Vorpoſten. Am 2. September wurden bei Patrouillenzuſammenſtößen der Gefreite Sütterlin von Wichs der 9. und Füſilier Bäuerle von Bühlerthal der 10. Kompagnie verwundet (Streifſchuß an Kopf und Schulter bezw. Stich in den linken Schenkel). Am 4. September erfolgte die Ablöſung des Füſilier-Bataillons durch ein Bataillon des 3. Infanterie-Regiments.

Die 9. und 10. Kompagnie marſchirten in die Vogeſen nach Lützelhauſen und Urmatt zur Unterdrückung des mehr und mehr überhand nehmenden Franktireurunweſens. Die 11. und 12. Kompagnie bezogen Quartiere in Geispolsheim.

Am 6. September wurde Füſilier Storz von Brechthal durch einen Kameraden aus Unvorſichtigkeit erſchoſſen.

Zwei Feſttage fielen in dieſe Periode: am 3. September traf gegen Abend die Nachricht vom großen Siege bei Sedan und der Gefangennahme Napoleons ein. Größter Jubel begrüßte dieſe anfangs kaum glaubwürdige Botſchaft. Die Muſik ſpielte und die dienſtfreien Mannſchaften verſammelten ſich, um die Beſtätigung der Nachricht aus dem Munde der Vorgeſetzten zu hören.

Am 9. September wurde ſodann der Geburtstag Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, Allerhöchſt welcher in der Mitte ſeiner Truppen der Belagerung beiwohnte, feſtlich begangen. Die nicht im Dienſt befindlichen Abtheilungen hatten Vormittags Parade in den belegten Dörfern; die Mannſchaften erhielten eine Gratislöhnung und Wein. Mehrere Quartiere wurden mit raſch angefertigten Fahnen beflaggt.

Im oberen Elſaß hatten ſich, von der Regierung durch Vertheilung großer Waffenvorräthe unterſtützt, zahlreiche Franktireurbanden gebildet, meiſt aus arbeitsloſen Fabrikarbeitern von Mülhauſen, Sennheim, Gebweiler u. ſ. w. beſtehend.

Mit Unterſtützung von Mobil- und Nationalgarden benutzten dieſe ungeregelten Streitkräfte die verlockende Gelegenheit, gegen das zur Zeit von Truppen völlig entblößte badiſche Oberland den kleinen Krieg zu eröffnen. Sie beſchoſſen die Eiſenbahnzüge der zwiſchen Schliengen und Baſel hart am Rhein hinführenden Bahn, ſo daß der Verkehr eingeſtellt werden mußte, feuerten auf jede ſich zeigende Perſon und überſchritten ſogar am 31. Auguſt bei Bellingen den Rhein, zerſtörten die Telegraphenleitung und führten mehrere Schiffe weg. Infolge deſſen wurde das 2. Bataillon 6. Infanterie-Regiments von Raſtatt

und eine Erſatz-Batterie von Karlsruhe nach Müllheim und Umgegend und das Erſatz-Detachement unſeres Regiments von Durlach, wohin es unterdeſſen von Tauberbiſchofsheim verlegt worden war, nach Freiburg herangezogen.

Dieſe Truppen wechſelten bei Neuenburg und an einigen anderen Orten Schüſſe über den Rheinſtrom gegen größere Franktireurbanden, wobei 2 Mann des 6. Infanterie-Regiments verwundet wurden. Eine Kompagnie des 5. Erſatz-Detachements verſtärkte die bei Neuenburg befindlichen Truppen.

Die Batterie ſchoß mehrere Häuſer am linken Rhein-Ufer in Brand, was einen heilſamen Schrecken einflößte.

Um dieſem Unweſen jedoch noch gründlicher abzuhelfen, wurde vom Belagerungskorps vor Straßburg eine mobile Kolonne auf dem linken Rhein-Ufer nach dem oberen Elſaß abgeſchickt. Dieſelbe beſtand unter Kommando des Generalmajors Keller aus dem

5. Infanterie-Regiment,
Füſilier-Bataillon des 6. Infanterie-Regiments,
2 Eskadrons des 1. Leib-Dragoner-Regiments,
3 " " 2. Dragoner-Regiments,
3 " " 3. " "
1 reitenden und
2 leichten Batterien,
1 Feldbrückentrain,
1 Pionier-Detachement und
1 Sanitätsſektion.

Summe 4 Bataillone, 8 Eskadrons und 3 Batterien.

Die benannten Abtheilungen ſammelten ſich am 11. September in der Linie Bennfeld—Booſtsheim unter Zurücklaſſung alles entbehrlichen Trains. Die 9. und 10. Kompagnie wurden zum Theil auf Wagen von Urmatt herangezogen und trafen am 12. beim Regiment ein.

12. September. Am heutigen Tage ſollte der Vormarſch begonnen werden; infolge Erſcheinens ſtärkerer Franktireurbanden in der rechten Flanke und im Rücken des Detachements wurde der Abmarſch auf höheren Befehl um einen Tag verſchoben. Das Füſilier-Bataillon des 6. Regiments, welches bei Beginn der Belagerung von Straßburg aus Raſtatt zur 3. kombinirten Brigade geſtoßen war, ſtreifte in der Richtung auf Dambach in die Vogeſen und vertrieb den Gegner, während die übrigen Truppen, die Feſtung Schlettſtadt beobachtend, ſtehen blieben.

13. September. Die mobile Kolonne trat, durch das 2. preußiſche Reſerve-Huſaren-Regiment unter Major Graf Dohna und zwei Kompagnien des Füſilier-Bataillons 6. Infanterie-Regiments in der rechten Flanke gegen Schlettſtadt gedeckt, den Marſch nach Süden an und erreichte mit der Avantgarde Artzenheim und mit dem Gros Markolsheim, ſtand alſo in der Mitte zwiſchen den beiden, je nur wenige Meilen entfernten und mit mindeſtens 5000 Franzoſen beſetzten Feſtungen Schlettſtadt und Neu-Breiſach. Während erſtere Feſtung, durch die Huſaren im Zaume gehalten, ruhig blieb, drangen von Neu-Breiſach

her Rekognoszirungs-Detachements vor, welche die diesseitigen Vorposten bald nach deren Aussetzen um 2 Uhr Nachmittags aus dem südlich Artzenheim gelegenen Walde und vom Rhein-Rhonekanal her beschossen.

Gegen zwei Züge französischer Chasseurs à cheval ging die Kavallerie-Feldwache des Sekondlieutenants Meier-Ehehalt vor, gerieth jedoch in heftiges Infanteriefeuer und konnte nicht weiter vordringen. Der benannte Offizier, dessen Pferd erschossen wurde, fiel in feindliche Hände.

Unterdessen kamen zwei Züge der 11. Kompagnie unter Premierlieutenant Broglie heran, nisteten sich östlich der Hauptstraße ein und eröffneten ein wirksames Feuer.

Premierlieutenant Hübsch vom 2. Dragoner-Regiment eilte gleichzeitig mit seiner Eskadron herbei, attackirte die feindliche Reiterei, warf dieselbe, befreite den gefangenen Lieutenant Meier-Ehehalt wieder und machte mehrere Gefangene.

Die Eskadron hatte einen Verlust von 11 Mann und einigen Pferden.

Die 10., sowie auch später die 9. und 12. Kompagnie erschienen nun auf dem Gefechtsfelde, worauf sich der Gegner zurückzog, nur noch aus großer Entfernung das Feuer unterhielt und bei Einbruch der Nacht auf Breisach zu verschwand.

Vom Füsilier-Bataillon wurde der Füsilier Brendlin von Schliengen der 11. Kompagnie schwer verwundet (Schuß durch den linken Unterschenkel).

14. September. Am 14. marschirte die Kolonne rechts ab, um Colmar, die Hauptstadt des Departements Haut-Rhin, zu entwaffnen. Neu-Breisach wurde durch eine Eskadron und einen Zug Infanterie auf Wagen beobachtet.

Zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons 6. Infanterie-Regiments, welche als rechtes Seitendetachement das östlich Colmar gelegene Dorf Horburg kurze Zeit vor der Avantgarde erreichten, fanden gegen 11 Uhr Vormittags die Ill-brücke von ungefähr 300 Franktireurs besetzt und nahmen dieselbe nach kurzem Feuergefecht.

Da sich nun der Gegner in verstärkter Zahl in der östlichen Vorstadt von Colmar wieder festsetzte, wurden die Batterie von Bodmann und das 1. Bataillon des 5. Regiments in die Gefechtslinie vorgezogen.

Die Batterie eröffnete mit sichtbarem Erfolge das Feuer auf die Vorstadt und das 1. Bataillon drang gleichzeitig mit den beiden Kompagnien 6. Regiments auf mehreren Wegen ohne weiteren Aufenthalt mit Hurrah in Colmar ein, das der Gegner rasch räumte und gegen Südwesten floh.

Das 1. Bataillon besetzte die nördlichen und westlichen Ausgänge der Stadt mit drei Kompagnien, während die 4. Kompagnie, welche ihren Schützenzug am 13. September zur Bewachung der Schiffbrücke in Rheinau zurückgelassen hatte, die Präfektur besetzte. Der Gegner ließ 10 Todte und viele Verwundete liegen und fiel eine größere Anzahl Gefangener in unsere Hände.

Es waren Franktireurs von Paris und Lyon, meist junge Leute gebildeter Stände, mit feinen Uniformen und ausgezeichneten Gewehren versehen, welche

ſich in der Stärke von etwa 1200 Mann in Colmar befanden und hier offenbar überraſcht worden waren.

Die Garde Nationale, welche keinen Widerſtand leiſtete, wurde entwaffnet und gab 1300 Gewehre ab.

Die Mannſchaften wurden im Allgemeinen ſehr gut in den Quartieren aufgenommen. Auf Befehl des Brigadekommandeurs mußte allgemein verbreitet werden, wir ſeien die Avantgarde einer großen, gegen Belfort vorrückenden Armee.

Während das 1. und 2. Bataillon des 5. Regiments und das halbe Füſilier-Bataillon des 6. Regiments nebſt einigen Eskadrons Colmar mit Vorpoſten gegen Norden, Weſten und Süden beſetzt hielten, blieb das Füſilier-Bataillon des 5. Regiments in Horburg und Andolsheim mit Vorpoſten gegen Neu-Breiſach ſtehen.

Die 4. Eskadron des 2. Dragoner-Regiments unter Premierlieutenant Winsloe, welche mit einem Zuge der 10. Kompagnie unter Sekondlieutenant Gugelmeier auf Wagen von Artzenheim gegen Neu-Breiſach rekognoszirte, ſtieß zwiſchen Kühnheim und Biesheim auf einen aus Linienſoldaten und Blouſenmännern zuſammengeſetzten Trupp von ungefähr 60 Mann. Nach kurzem Feuergefecht zog ſich dieſer längs des Kanals in die Feſtung zurück, während beim weiteren Vorgehen das Dorf Biesheim von etwa 200 Mann, ebenfalls meiſt Franktireurs, beſetzt gefunden wurde.

Mit großer Entſchloſſenheit ging der zum Gefecht entwickelte Zug gegen das Dorf vor, während die Eskadron daſſelbe weſtlich umritt.

Der Gegner zog nun theils gegen das Fort Mortier, theils über den Exerzirplatz nach der Feſtung ab; dieſer letztere Theil, ſowie eine auf dem Exerzirplatze haltende Abtheilung Chasseurs à cheval wurde von der Eskadron mit Erfolg attackirt und in die Feſtung geworfen Die feindliche Infanterie wurde von den Dragonern auseinandergeſprengt und zuſammengehauen.

Der Gegner ließ 40 Todte, 8 Verwundete und 10 Gefangene zurück. Der Zug des Lieutenants Gugelmeier hatte keinen, die Eskadron nur geringen Verluſt.

Das kleine Detachement zog ſich nun, ohne von der Feſtung beläſtigt zu werden, auf das Gros nach Colmar zurück.

15. September. Nach 24ſtündigem Aufenthalte in dieſer ſchönen Stadt, welcher zur vollſtändigen Entwaffnung nöthig war, ſetzte die mobile Kolonne Nachmittags 1 Uhr ihren Marſch bis Enſisheim fort.

Während dieſes Marſches ſah man die von der Abendſonne klar beleuchteten heimathlichen Schwarzwaldberge und ſchickte gewiß mancher Angehörige des Regiments ſeine ſtillen Grüße hinüber.

Enſisheim wurde Abends nach 6 Uhr erreicht. Eine zum Sprengen eingerichtete Brücke, welche bei der Annäherung der deutſchen Truppen durch den Maire gezündet werden ſollte, konnte durch die Pioniere entladen werden, da der benannte Ortsvorſtand es vorzog, uns Mittheilung zu machen. Ahnungslos ruhte ein Theil der 3. und 4. Kompagnie längere Zeit auf dieſer Brücke und

hätte, da die Zündſchnur offen lag und die Mannſchaften rauchten, leicht ein großes Unglück entſtehen können. Das mit einer großen Anzahl Verbrecher angefüllte Zuchthaus erhielt eine militäriſche Wache. Bei dem andern Tages erfolgten Abmarſche der Kolonne wurde die aus Bürgern beſtehende Zuchthauswache, unter Anerkennung des guten Verhaltens des Maire, wieder mit Gewehren verſehen.

16. September. Trotz eines vom Kommandirenden des Belagerungskorps mitgetheilten Telegramms eines Beamten im badiſchen Oberlande, wonach am 15. September 30 000 Franzoſen, von Belfort kommend, in Mülhauſen eingerückt ſeien, ſetzte die Kolonne ihren Marſch fort.

Bei der Napoleonsinſel, öſtlich Mülhauſen, fand die Vereinigung mit dem bei Neuenburg über den Rhein gekommenen Detachement des Oberſten Bauer, aus dem 2. Bataillon des 6. Regiments, einem Theil des Erſatz-Detachements 5. Regiments und einer Erſatz-Batterie beſtehend, ſtatt.

Die Mannſchaften des Erſatz-Detachements wurden ſofort in die Kompagnien des Regiments eingeſtellt.

Die Avantgarde fand Mülhauſen von franzöſiſchen Truppen geräumt, auch leiſteten die Einwohner keinerlei Widerſtand.

Mit klingendem Spiel rückte das Regiment um die Mittagszeit in die große Fabrikſtadt ein und bezog enge Alarmquartiere. Auch hier ging die Entwaffnung ohne Störung vor ſich. Die Pioniere ſprengten eine Eiſenbahnbrücke der Bahnlinie nach Belfort.

In der Nacht vom 16. auf 17. September wurde auf dringende Bitten des Maire von Enſisheim die 5. Kompagnie dahin zurückgeſandt, da im Zuchthauſe eine Meuterei der Sträflinge ausgebrochen war, welche indeß vor Ankunft der Kompagnie ſchon durch die bewaffnete Schutzmannſchaft unterdrückt worden war.

17. September. Auf den Befehl, wieder zum Belagerungskorps zu ſtoßen, wurde der Rückmarſch am 17. Nachmittags angetreten. Wie beim Einmarſche, ſo wurde auch beim Auszug das Spiel gerührt, und die ſtramme Haltung des zuletzt abmarſchirenden Regiments mag wohl die auf den Straßen dicht gedrängte Menge von Ausſchreitungen abgehalten haben.

Das Detachement des Oberſten Bauer ging bei Neuenburg wieder auf badiſches Gebiet über; die mobile Kolonne marſchirte in vier ſtarken Tagemärſchen, Colmar nicht berührend, ohne Störung von Seiten der beiden Feſtungen in die Linie Bennfeld—Rheinau zurück.

In der Nacht vom 17. auf den 18. September wurde das in Munzenheim ſtehende Relais infolge von Verrath der Einwohner durch eine franzöſiſche Kompagnie von Neu-Breiſach überfallen. Zwei Mann vom Füſilier-Bataillon und fünf Dragoner wurden gefangen, vier Füſilieren gelang es zu entkommen und ſich am Rhein den Einwohnern am badiſchen Ufer bemerkbar zu machen, welche ſie auf Kähnen abholten. Ueber Freiburg trafen ſie demnächſt wieder beim Regiment ein. Zwei von den Verräthern wurden beim Rückmarſche der Kolonne durch Munzenheim ausfindig gemacht und nach abgehaltenem Kriegsgericht am

20. September früh auf dem Friedhofe von Markolsheim durch eine Abtheilung der 7. Kompagnie erschossen.

21. September. Das Regiment wurde, nach Auflösung der mobilen Kolonne, der zum Schutze des Belagerungskorps gegen das obere Elsaß und die Vogesen aufgestellten Beobachtungs-Abtheilung unter Generalmajor v. La Roche zugetheilt und am 21. September zur Besetzung der Linie Mutzig—Obernay—Bennfeld 22 km weit auseinandergezogen.

22. September. Die in erster Linie stehenden Kompagnien gaben im Verein mit Kavallerie Vorposten.

Die 6. Kompagnie besetzte das Städtchen Mutzig und beobachtete die aus den Vogesen hier in das Rheinthal mündenden Straßen. Am 22. September Morgens 4¼ Uhr wurde der auf der Straße gegen Dinsheim vorgeschobene Posten durch feindliche Schützen zurückgedrängt.

Der in Bereitschaft gehaltene Zug des Portepeefähnrichs v. Rinck rückte unter persönlicher Führung des Hauptmanns Engler sofort dem feindlichen Feuer entgegen und wurde durch eine beträchtliche Zahl feindlicher Schützen, welche den auf dem linken Breusch-Ufer befindlichen Berg, sowie dessen südlichen mit Felsriffen und Terrassen versehenen Abhang günstig besetzt hatten, mit lebhaftem Feuer empfangen.

Eine Sektion zurücklassend, begann dieser Zug sogleich unter Ueberwindung außerordentlicher Schwierigkeiten den Berg zu erklettern. Schmale, durch terrassenförmig angelegte Weinberge und über Felsriffe steil hinaufführende Stufenwege konnten nur unter gegenseitiger Hülfeleistung erstiegen werden. Das feindliche Feuer, das anfangs gar nicht erwidert wurde, hielt die Leute nicht auf.

Erst auf der tafelförmigen Höhe angekommen, konnte mit bestem Erfolge aus nächster Nähe Gebrauch vom Zündnadelgewehr gemacht werden, da von dem sehr gut gedeckten Feinde vorher fast nichts zu sehen war.

Bei diesem Emporklimmen zeichneten sich die Sergeanten Brüderle von Berghaupten und Strittmatter von Strittmatt, die Unteroffiziere Edian von Karlsruhe und Baumann von Steißlingen, sowie der Gefreite Wagner von Freiburg durch kühnes Vorangehen besonders aus.

Der Musketier Gebhard von Berghausen griff die feindlichen Schützen mit dem Bajonett an und erhielt im Handgemenge eine Wunde mit einem Haubajonett.

Sekondlieutenant Säger hatte unterdessen seinen Zug rasch in Mutzig gesammelt und erstieg den Berg auf einem mehr nördlich auf denselben führenden Weg. Auf der Höhe angekommen, erhielt der Zug von dem offenbar überraschten Gegner sofort lebhaftes Feuer. Musketier Meyer von Kandern war hier neben seinem Zugführer der Vorderste und erhielt bald eine schwere Verwundung.

Das wirksame Feuer des allmälig sich entwickelnden Zuges veranlaßte den in seiner linken Flanke bedrohten Gegner bald, in eine rückwärts gelegene Stellung zu gehen, aus welcher er abermals weichen mußte, worauf er sich,

durch heftiges Feuer verfolgt, in Auflöſung den ſteilen Berg hinabſtürzte und über Flexburg in das Gebirge zurückzog.

Der ungefähr 400 Mann ſtarke Gegner, welcher offenbar einen Ueberfall auf Mutzig vor hatte, ließ 20 Todte auf dem Gefechtsfelde liegen.

Eine Verfolgung über Dinsheim hinaus, an welcher ſich auch die auf den Gefechtslärm zur Unterſtützung herbeieilende Kompagnie Bender des 4. Regiments noch betheiligte, erreichte den Gegner nicht mehr.

Auch eine am ſüdlichen Thalrande erſchienene zweite feindliche Abtheilung, etwa 200 Mann ſtark, zog, ohne Widerſtand zu leiſten, in nordweſtlicher Richtung ab.

Die 6. Kompagnie hatte folgende Verluſte:

1. Musketier Chriſtian Meyer von Kandern; Schuß durch das Geſäß. Starb an ſeiner Wunde.
2. Musketier Gebhard von Berghauſen; Stich durch die linke Hand.
3. Musketier Bühler von Ottoſchwanden; Streifſchuß am Bauch.

Nach nur eintägiger Dienſtleiſtung bei der Beobachtungs-Abtheilung wurde das Regiment dem Belagerungskorps wieder zugetheilt und vereinigte ſich am 22., mit Ausnahme der noch in Mutzig verbliebenen 6. Kompagnie, in Geispolsheim und Entzheim.

Während der elftägigen Abweſenheit des Regiments hatte der Angriff auf die Feſtung große Fortſchritte gemacht. In der Nacht vom 11. auf den 12. September wurde die dritte Parallele eröffnet, vom 14. auf den 15. das Couronnement auf dem Glacis vor Lünette 53 ausgeführt, am 20. September die Lünette 53 und am 22. die Lünette 52 beſetzt.

23. September. Nachmittags 4 Uhr marſchirte das Regiment nach Eckbolzheim zur Ablöſung des 2. Grenadier-Regiments; Ankunft 5 Uhr.

Das 1. Bataillon ging hierauf Abends 7 Uhr, Helme und Torniſter in den neuen Quartieren zurücklaſſend, zur Ablöſung der Vorpoſten nach Königshofen vor und nahm folgende Stellung ein: 3. Kompagnie als Soutien im Eiſenbahneinſchnitt unter der Brücke in Königshofen, 2. Kompagnie an der großen Brauerei in Königshofen, die äußerſten Poſten bis auf 250 Schritt an die Lünette 37 (Pâté) vorgeſchoben, 1. Kompagnie in den verlaſſenen Bombardements-Batterien Nr. 7 und 8 nördlich Königshofen und die 4. Kompagnie in den Schützengräben zwiſchen Königshofen und Kronenburg, den linken Flügel an die Batterie 4 anlehnend. Dieſe Schützengräben waren nach und nach bis auf vier Fuß Tiefe ausgehoben worden und gewährten vortreffliche Deckung. In der Nacht ſchob jeder Zug der 4. Kompagnie je 1 Unteroffizier und 6 Mann 200 Schritt vor in hierzu ausgehobene kleinere Schützengräben.

Am Abend und in der Nacht beantwortete die Feſtung das lebhafte Feuer der Belagerungs-Batterien nur ſchwach; in der Stadt brachen immer noch einzelne Brände aus.

Abends traf die 6. Kompagnie von Mutzig in Eckbolzheim ein.

24. September. Bei Einbruch des Tages fing die Kanonade auf beiden Seiten an, recht lebhaft zu werden, und ſchlugen viele Granaten und Bomben, ohne beſonderen Verluſt zu verurſachen, bei den Kompagnien des 1. Bataillons ein. Der Einjährig-Freiwillige v. Langsdorf von Freiburg der 2. Kompagnie wurde auf einem vorgeſchobenen Unteroffizierpoſten in einem Hauſe von Königshofen durch einen, infolge Granatſchuſſes herabſtürzenden Balken ſtark verletzt.

Abends 7½ Uhr wurde das 1. Bataillon abgelöſt und kam um 9 Uhr nach Eckbolzheim zurück.

Das 2. und Füſilier-Bataillon hatten heute Ruhetag daſelbſt.

25. September. Das 1. und Füſilier-Bataillon marſchirten Vormittags 11 Uhr von Eckbolzheim über Ober-, Mittel- und Niederhausbergen nach den Laufgräben vor der angegriffenen Front und löſten dort das 1. Bataillon 1. Garde-Landwehr- und das 1. Bataillon 61. Landwehr-Regiments als Trancheewache des rechten Flügels ab.

1. Kompagnie und Füſilier-Bataillon in der zweiten Parallele, 2. Kompagnie äußerſter rechter Flügel der erſten Parallele, 3. Kompagnie in der rechten Flügelapproche mit zwei Zügen und in der erſten Parallele mit einem Zug; 4. Kompagnie in der erſten Parallele als Bedeckung der Batterien 16a und 16b.

Ein Offizier, 20 Mann dieſer Kompagnie wurden auf Befehl des Generals du jour auf den linken Flügel der erſten Parallele detachirt, mit dem Auftrage, dort die Verbindung mit dem linken Flügel der zweiten Parallele zu halten, die dort feuernde württembergiſche Batterie zu bedecken und Niemand in die Feſtung paſſiren zu laſſen. Dieſes Detachement trat mit einem Bataillon des 54. Landwehr-Regiments in Verbindung. Die Parallelen und beſonders die ſtets lebhaft feuernde, von ſchleſiſchen Kanonieren bediente Batterie 16a wurden fortwährend mit Bomben aus der Feſtung beworfen; oft kamen Lagen von ſechs Bomben gleichzeitig, fielen auch theilweiſe in die Parallele, ohne jedoch einen Mann zu verletzen. Sie zerſtörten mehrere Gewehre und eine Trommel der 4. Kompagnie und überſchütteten die Mannſchaften heftig mit Erde, die ſich, nachdem ſie ſich überzeugt hatten, daß kein Kamerad verletzt war, lachend gegenſeitig reinigten.

26. September. Das heftige Feuer hielt bis in die Nacht an, gegen 11 Uhr Abends ſchien es nach und nach ruhiger werden zu wollen, als kurz nach 1 Uhr Nachts ein Ausfall auf den rechten und linken Flügel der zweiten Parallele, durch äußerſt lebhaftes Geſchütz- und Chaſſepotfeuer unterſtützt, unternommen wurde. Der Gegner wurde am rechten Flügel durch das Schnellfeuer der 1. Kompagnie Gempp und des Füſilier-Bataillons Jacobi und auf dem linken Flügel durch die dortigen Trancheewachen bald zurückgeworfen. Die ſämmtlichen Belagerungs-Batterien griffen auf das Lebhafteſte ein und dauerte dieſe koloſſale Kanonade nebſt dem unaufhörlich vom Hauptwalle abgegebenen Schnellfeuer der franzöſiſchen Infanterie, welche mit Zufallsſchüſſen das ganze Vorgelände überſchüttete, in ohrbetäubender Weiſe zwei Stunden lang. In der Stadt brachen mehrere ſtarke Brände aus und hatten die beiden Bataillone

des Regiments nun auch Gelegenheit, dieſe Art des Feſtungskrieges kennen zu lernen.

Das Füſilier-Bataillon hatte folgende Verluſte bei dem Ausfallsgefechte:

a. Todt:

1. Unteroffizier Georg Friedrich Reck von Tutſchfelden, der 9. Kompagnie;
2. Füſilier Wilhelm Maier von Fiſchingen, der 9. Kompagnie.

b. Verwundet:

1. Füſilier Schneider von Ebringen, der 9. Kompagnie; Streifſchuß an der Bruſt;
2. Einjährig-Freiwilliger Füſilier Kieſer von Buchen, der 9. Kompagnie; Streifſchuß am Oberarm;
3. Füſilier Schonhardt von Karlsdorf, der 11. Kompagnie; Schuß am rechten Oberarm.

Außer den Gebliebenen und Verwundeten, welche bei Beginn der Nacht aus der Parallele in kleine Schützengräben vorgeſchoben worden waren, zeichnete ſich der Unteroffizier Landmann von Merdingen, der 9. Kompagnie, beſonders aus, welcher als Führer eines ſolchen vorgeſchobenen Poſtens den Ausfall rechtzeitig entdeckte und meldete und ſich trotz Verluſten nach längerem Feuern erſt auf beſonderen Befehl in die Parallele zurückzog, um das Feuer ſeiner Kompagnie nicht zu maskiren.

Die Mannſchaften kochten Morgens Kaffee in den Parallelen und erhielten während des Tages Brot, Speck und Bier; letzteres wurde täglich aus den unerſchöpflichen Vorräthen der Königshofener Brauerei an die Mannſchaften verabreicht und ſteht wegen ſeiner ſeltenen Güte immer noch in gutem Rufe bei den Belagerungstruppen.

Nachmittags 2 Uhr wurden die Trancheewachen des rechten Flügels durch zwei Bataillone des Regiments Nr. 30 abgelöſt; die Bataillone erreichten Eckbolzheim gegen 5 Uhr Abends, wo das 2. Bataillon unterdeſſen in Bereitſchaft geblieben war. Eine bis in das Kantonnement fliegende Granate verwundete den Musketier Bechthold von St. Georgen der 6. Kompagnie am linken Fuß.

Heute wurden zwei Breſchen in den Hauptwall gelegt und ſtand der baldige Sturm der Feſtung in Ausſicht.

27. September. Gegen 6 Uhr Nachmittags verkündeten weiße Flaggen auf dem Münſter und den Wällen, daß es die Beſatzung nicht zum Aeußerſten kommen laſſen wollte, ſondern zu unterhandeln wünſchte.

Sofort wurden die Feindſeligkeiten eingeſtellt und kam Nachts 2 Uhr in Königshofen folgende Kapitulation zum Abſchluſſe:

Der Königlich preußiſche Generallieutenant v. Werder, Kommandeur des Belagerungskorps vor Straßburg, aufgefordert vom Generallieutenant Uhrich, Gouverneur von Straßburg, die Feindſeligkeiten gegen die Feſtung

einzuſtellen, iſt mit demſelben dahin übereingekommen, in Anbetracht der ehrenvollen und tapferen Vertheidigung dieſes Platzes folgende Kapitulation zu ſchließen:

Art. I. Um 8 Uhr Morgens den 28. September 1870 räumt Generallieutenant Uhrich die Citadelle, das Auſterlitzer, Fiſcher- und National-Thor.

Zu gleicher Zeit werden die deutſchen Truppen dieſe Punkte beſetzen.

Art. II. Um 11 Uhr deſſelben Tages verläßt die franzöſiſche Beſatzung einſchl. Mobil- und Nationalgarden durch das National-Thor die Feſtung, marſchirt zwiſchen Lünette 44 und Redoute 37 auf und legt daſelbſt die Waffen ab.

Art. III. Die Linientruppen und Mobilgarden werden kriegsgefangen und marſchiren mit ihrem Gepäck ſofort ab. Die Nationalgarden und Franktireurs ſind frei gegen Revers und haben die Waffen bis 11 Uhr früh auf der Mairie abzulegen. Die Liſten der Offiziere dieſer Truppen werden um dieſe Stunde dem General v. Werder übergeben.

Art. IV. Die Offiziere und die im Offiziersrange ſtehenden Beamten ſämmtlicher Truppen der franzöſiſchen Beſatzung Straßburgs können nach einem von ihnen zu wählenden Aufenthaltsorte abreiſen, wenn ſie einen Revers auf Ehrenwort ausſtellen. Das Formular deſſelben iſt dieſer Verhandlung angeſchloſſen.

Diejenigen Offiziere, welche dieſen Revers nicht ausſtellen, gehen mit der Beſatzung als Kriegsgefangene nach Deutſchland.

Die ſämmtlichen franzöſiſchen Militärärzte verbleiben bis auf Weiteres in ihren Funktionen.

Art. V. Generallieutenant Uhrich verpflichtet ſich, gleich nach vollzogener Niederlegung der Waffen, ſämmtliche militäriſchen Beſtände und ſämmtliche Staatskaſſen u. ſ. w. in ordnungsmäßiger Weiſe durch die entſprechenden Beamten den dieſſeitigen Organen zu übergeben. Die Offiziere und Beamten, welche hierzu von beiden Seiten beauftragt ſind, finden ſich am 28. 12 Uhr Mittags auf dem Broglieplatz in Straßburg ein.

Die Kapitulation wurde ausgefertigt und unterſchrieben durch folgende Bevollmächtigte.

Vorgeleſen, genehmigt und unterſchrieben:
(gez.) v. Leszczynski,
Oberſtlieutenant und Chef des Generalſtabes.
(gez.) Graf Henckel v. Donnersmarck,
Rittmeiſter und Adjutant.
(gez.) Ducaſſe,
Oberſt und Kommandant von Straßburg.
(gez.) Mangin,
Oberſtlieutenant, sous-directeur de l'artillerie.

Beſtätigt.

Mundolsheim, 28. September 1870.

(gez.) v. Werder,
Generallieutenant.

28. September. Zu dem um 11 Uhr Vormittags erfolgenden Ausmarſche und der Waffenſtreckung der Garniſon von Straßburg wurden von jeder der drei Diviſionen je ein Infanterie-Regiment, eine Eskadron und eine Batterie, ſowie ferner mehrere Feſtungs-Artillerie- und Pionier-Kompagnien beſtimmt.

Dieſe Truppen, wozu auch das Regiment gehörte, ſtellten ſich zwiſchen dem Weißen- und National-Thore in einem Halbkreiſe auf. Generallieutenant v. Werder ritt die Front ab und brachte ein Hurrah auf Seine Majeſtät den König von Preußen aus.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden wohnte der Waffenſtreckung bei.

Es defilirten, der General Uhrich an der Spitze, etwa 450 Offiziere 17 500 Mann. Die Garniſon war hierbei, mit wenigen Ausnahmen, nicht nach Abtheilungen und Waffen geordnet, ſondern zogen die Mannſchaften bunt durcheinander, vielfach betrunken vorbei und gaben ein trauriges Bild von der inneren Auflöſung dieſer Truppen. Statt die Gewehre zu ſtrecken, wurden ſie vielfach zerſchlagen oder in die naſſen Feſtungsgräben geworfen. Außer der oben bezeichneten Zahl von Kriegsgefangenen fielen 2100 Verwundete und Kranke, 1843 Pferde, 1200 Geſchütze und ſehr große Munitions-, Waffen- und Bekleidungsvorräthe in die Hände des Belagerungskorps.

Das 1. Bataillon kehrte, nachdem der größte Theil der Garniſon die Feſtung verlaſſen, um 2 Uhr Nachmittags nach Eckbolzheim zurück. Das 2. Bataillon hatte das Vergnügen, die Nachzügler, welche natürlich in merkwürdiger Verfaſſung waren, vorbeiwanken zu ſehen, was bis Abends 6 Uhr dauerte.

Das Füſilier-Bataillon, ein Landwehr-Bataillon und mehrere Eskadrons Ulanen und Dragoner übernahmen den Transport der Gefangenen nach Raſtatt und marſchirten ſofort mit demſelben ab. Der Transport erreichte Nachts 11 Uhr ein großes Biwak bei Herlisheim und anderen Tages nach Ueberſchreiten des Rheins auf einer Schiffbrücke bei Selz die Feſtung Raſtatt, wo die Gefangenen vorerſt feſtgehalten wurden. Nach einem Ruhetage in Raſtatt marſchirte das Füſilier-Bataillon auf badiſcher Seite bis Auenheim, wurde hier auf Kähnen über den Rhein geſetzt und traf am 2. Oktober wieder bei dem weſtlich Straßburg liegenden Regiment ein.

Die Mannſchaften erhielten abtheilungsweiſe Erlaubniß, die Feſtung zu beſuchen, um ſich ſelbſt von der furchtbaren Wirkung unſerer Artillerie überzeugen zu können.

Im Offizierkorps des Regiments traten folgende Veränderungen ein:

Für den erkrankten Major Bachelin übernahm Hauptmann Graumann die Führung des 1. Bataillons und Premierlieutenant Wagner für dieſen die 7. Kompagnie.

Hauptmann Sievert wurde zum interimiſtiſchen Platzmajor von Straßburg ernannt und übernahm Premierlieutenant Commerell die 9. Kompagnie.

Premierlieutenant Spörin wurde zum Hauptmann und Kompagniechef und Sekondlieutenant Freiherr v. Stengel I. zum Premierlieutenant befördert.

Der Sekondlieutenant der Reserve Rau wurde zum 5. Infanterie-Ersatz-Detachement, Baumann I. von dort in das Regiment versetzt.

Am 30. September trat das vom Regiment zu den Wallbüchsenschützen gegebene Detachement von 1 Unteroffizier 12 Mann wieder in das Regiment zurück.

Wenn diese Leute auch nicht während der Belagerung in den Reihen des Regiments standen, so muß deren tapferes Benehmen, wie das der ganzen Wallbüchsenschützen-Abtheilung doch hier rühmend erwähnt werden.

Aus den besten Schützen der Regimenter zusammengesetzt, wurde die Abtheilung täglich an den ausgesetztesten Posten aufgestellt, von wo sie mit ihren weittragenden und sicher schießenden Büchsen manchem feindlichen Kanonier das Lebenslicht ausblies, oft die Bedienung der Geschütze unmöglich machte und die Wallbesatzung stets in heilsamem Respekt hielt.

Ganz besonderer Aufzeichnung verdienen folgende Thaten des Unteroffiziers Karl Enderle von Durmersheim der 8. Kompagnie.

In der Nacht zum 22. September wurde die Lünette 52, nachdem eine Tonnenbrücke über den nassen Graben geschlagen worden war, besetzt.

Unteroffizier Enderle erhielt Befehl, mit acht Mann der Wallbüchsen-Abtheilung vor Tagesanbruch die Besatzung der gewonnenen Lünette 52 zu verstärken.

Er traf Morgens 3¼ Uhr mit seinem Detachement bei der Brücke ein, welche jedoch durch feindliches Feuer schadhaft geworden war und noch nicht wieder passirt werden konnte.

Ohne die Herstellungsarbeit abzuwarten, setzte er mit den acht Wallbüchsenschützen und einigen Pionieren in einem zur Stelle befindlichen Kahne über und erstieg die Lünette. Auf dem Kamme des Werkes angekommen, erhielt er vom Hauptwalle her heftiges Feuer und war genöthigt, sich so rasch als möglich einzugraben.

Bald war dies geschehen, und nun eröffnete Enderle mit seiner Abtheilung das Feuer, lenkte jenes des Gegners von der Brücke auf sich und machte nunmehr die rasche Vollendung der Ausbesserung möglich.

Unter dem heftigsten feindlichen Feuer mußte die Abtheilung den ganzen Tag aushalten und kehrte erst nach eingebrochener Dunkelheit in die Parallele zurück.

Hierbei mußte die vom Gegner stets unter Feuer gehaltene Brücke wieder passirt werden. Enderle zeigte sich hierbei besonders unerschrocken und kaltblütig, blieb auf der Brücke, nachdem seine Leute dieselbe glücklich passirt hatten, stehen, gab einige Schüsse ab und ging dann ganz ruhig und gelassen in die Deckung zurück.

Wie hier, so zeichnete er sich bei jeder Gelegenheit durch tapferes Benehmen und besonders auch durch sehr gutes Schießen aus und fügte dem Gegner mit der Wallbüchse vielfache Verluste bei.

Eines Tages bemerkte er mit seiner Abtheilung ein Detachement von 20 Franzosen, welches im Begriffe war, sich nach Lünette 56 zur Ablösung der dortigen Wache zu begeben.

Enderle ließ ſie beſchießen, einige Franzoſen fielen, der Reſt machte Kehrt und verſuchte erſt nach mehreren Stunden nochmals in die Lünette zu gelangen, allein mit gleichem Erfolge. Erſt in der Nacht konnte eine Ablöſung erfolgen.

Zwei Tage nacheinander wiederholte ſich derſelbe Vorgang zur gleichen Stunde, und da die Verbindung der Franzoſen durch das gute Feuer der Wallbüchſenſchützen nach der Lünette völlig unterbrochen war, welche überdies durch unſere Artillerie heftig beſchoſſen wurde, bauten die Franzoſen den Grabenübergang mit einer Barrikade zu und beſetzten die Lünette nicht mehr. Enderle war der Erſte des Regiments, welcher mit dem Eiſernen Kreuze 2. Klaſſe dekorirt wurde.

d. Von Straßburg bis Dijon.

Ende September beſaß Frankreich keine Feldarmee mehr, da das Korps von Bazaine in Metz eingeſchloſſen, jenes von Mac Mahon nebſt dem Kaiſer Napoleon bei Sedan gefangen und auch die Hauptſtadt Paris eingeſchloſſen worden war.

Die am 4. September an Stelle des Kaiſerreichs getretene republikaniſche Regierung drängte, ſtatt in ruhiger Erkenntniß der thatſächlichen Verhältniſſe einen Friedensſchluß möglich zu machen, mit allen Mitteln auf Fortſetzung des Kampfes. Sie zwang alle waffenfähigen Männer zum Kriegsdienſte, formirte aus den aufgebotenen Menſchenmaſſen neue Truppenkörper, forderte jeden Bürger zum Widerſtande auf, auch mit Mitteln, welche gegen den Kriegsgebrauch verſtießen, und duldete ſogar, daß unter Garibaldi ein Hülfskorps von Ausländern gebildet wurde.

Mit ſolchen, im Süden und Südoſten Frankreichs raſch organiſirten, zwar mangelhaft ausgerüſteten, jedoch infolge der Gewehr- und Geſchützlieferungen aus England gut bewaffneten Maſſen ſuchte nun Frankreich ſeine bedrängte Hauptſtadt zu entſetzen, die Verbindungen der deutſchen Armee zu unterbrechen und ſolche ſchließlich ganz aus dem Lande zu werfen.

Schon Mitte September machten ſich neu auftauchende feindliche Truppenkörper an verſchiedenen Stellen mit der oben angeführten Abſicht bemerklich und konnten ihnen die nach dem Falle von Straßburg verfügbar gewordenen Truppen des Belagerungskorps ſofort entgegengeſtellt werden.

5. Oktober. Laut eingetroffenen Befehls vom großen Hauptquartier wurden die badiſche Diviſion, die kombinirte preußiſche Infanterie-Brigade (30. und 34. Regiment), die preußiſche kombinirte Kavallerie-Brigade (2. Reſerve-Dragoner- und 2. Reſerve-Huſaren-Regiment) nebſt drei Reſerve-Batterien der 1. Reſerve-Diviſion unter Kommando des nach der Einnahme von Straßburg zum General der Infanterie beförderten Generals v. Werder als 14. Armeekorps vereinigt.

Die Garde-Landwehr-Diviſion wurde, vorbehaltlich einer ſpäteren Wiedervereinigung mit dem 14. Armeekorps, mit der Eiſenbahn bis vor Paris befördert; die Landwehrtruppen der 1. Reſerve-Diviſion behielten vorerſt Straßburg beſetzt.

Das Korps zählte bei ſeiner Aufſtellung 23 Bataillone, 20 Eskadrons, 12 Batterien (72 Geſchütze) und 2 Pionier-Kompagnien und erhielt den Befehl, den Marſch gegen die Seine in der Richtung auf Troyes und Châtillon ſur Seine anzutreten, im Vormarſche in den Departements Vosges, Haute-Marne und Aube Verſuche zur Formation von Truppen zu hindern, die Bevölkerung zu entwaffnen und möglichſt für Herſtellung der Eiſenbahnlinie Blainville—Epinal—Chaumont zu ſorgen.

General v. Werder ſollte ſich dabei mit den General-Gouvernements in Elſaß und Lothringen in Verbindung halten. Eine ſolche war auch mit der 4. Reſerve-Diviſion anzuſtreben, welche am 2. Oktober den Rhein ſüdlich Neu-Breiſach überſchritten hatte, um das obere Elſaß zu beſetzen, gegen Belfort zu beobachten und Neu-Breiſach und Schlettſtadt zu nehmen.

Generallieutenant v. Glümer, bisher Kommandeur der 13. Infanterie-Diviſion, wurde zum Kommandeur der badiſchen Diviſion ernannt. Da derſelbe bei ſeiner Ankunft in Straßburg ſchwer erkrankte, behielt der bisherige Diviſionskommandeur, Generallieutenant v. Beyer, deſſen Wiedergeneſung in Kurzem entgegengeſehen werden konnte, vorerſt das Kommando der Diviſion.

Der dieſen bisher vertretende Generallieutenant v. La Roche erkrankte nun ebenfalls und übernahm daher Generalmajor Keller die Führung der Diviſion. — Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden wurde zum Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade ernannt. Aus dem 3. Infanterie-Regiment und dem während der Belagerung von Straßburg noch vollſtändig herangezogenen 4. Infanterie-Regiment wurde eine 2. Infanterie-Brigade unter Generalmajor v. Degenfeld gebildet. Die 3. Infanterie-Brigade, welche die bisherige Bezeichnung „kombinirte Brigade“ wieder ablegte, beſtand nunmehr aus dem 5. Infanterie-Regiment und dem 1. und Füſilier-Bataillon des 6. Infanterie-Regiments.

Das 1. Bataillon dieſes Regiments, welches ſich bei Kehl an der Belagerung von Straßburg betheiligt hatte, wurde der Brigade zugetheilt, jedoch ſogleich zur Bedeckung des über Lunéville marſchirenden Korpstrains abkommandirt.

Schon am 30. September ging eine fliegende Kolonne unter General v. Degenfeld, beſtehend aus 2 Bataillonen des 1. Leib-Grenadier-Regiments, dem 3. Infanterie-Regiment, dem Füſilier-Bataillon des 6. Infanterie-Regiments, 2 Eskadrons des 1. Leib-Dragoner-Regiments und 2 Batterien, zu einer Unternehmung gegen feindliche Truppenkörper, welche ſich bei Etival zeigten, in die Vogeſen ab.

Der Reſt der badiſchen Diviſion nebſt den übrigen Theilen des 14. Armeekorps trat am 5. Oktober den Marſch in drei Kolonnen in das Meurthe-Thal an, wo ſich das Korps in der Linie Raon l'Etape—St. Dié wieder vereinigen ſollte.

Das Regiment marſchirte in der Kolonne des Oberſten Sachs, zu welcher ferner das Füſilier-Bataillon des 4. Infanterie-Regiments, 3 Eskadrons und 3 Batterien gehörten, in vier Tagemärſchen von Straßburg durch das Breuſch-

Thal über Mutzig, Schirmeck, St. Blaise. Von hier gelangte es, die Waſſerſcheide zwiſchen der Breuſch und Meurthe auf ſteilen Gebirgswegen, die zum Theil abgegraben und durch großartige Verhaue verſperrt waren, überſteigend, über La Petite Raon nach Etival und Umgegend. Herrliches Herbſtwetter begünſtigte den Marſch durch die an die heimathlichen Schwarzwald-Berge erinnernden Vogeſen. Die Stärke des Regiments betrug bei Beginn des Marſches in das Innere Frankreichs 54 Offiziere, 2720 Mann.

Die Waſſerſcheide bildet auch die Sprachgrenze und wurden am 7. Oktober zum erſten Mal Orte belegt, deren Einwohner nur franzöſiſch ſprachen.

Wie oben ſchon angeführt, war das Detachement Degenfeld dem Korps um einige Tage voraus in die Vogeſen marſchirt. Daſſelbe ſtieß am 6. Oktober zwiſchen Etival und Nompatelize auf bedeutend überlegene feindliche Kräfte und ſchlug ſie nach einem ſechsſtündigen blutigen Gefechte zurück.

Der Feind verlor gegen 2000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen; das Detachement Degenfeld hatte einen Verluſt von 500 Mann.

8. Oktober. Auf die Nachricht von dieſem Gefechte eilte die Kolonne des Oberſten Sachs in einem ſehr ſtarken Marſche dem ganz allein ſtehenden, das Gefechtsfeld noch innehabenden Detachement nach und ſetzte ſich am 8. Oktober mit demſelben in Verbindung.

Das Regiment belegte mehrere auf dem Gefechtsfelde liegende, höchſt arme Gebirgsdörfer und ſetzte Vorpoſten gegen Süden aus, ohne mit dem nach dieſer Richtung abgezogenen Gegner noch Fühlung zu finden. Kaltes Regenwetter machte die Vorpoſtenbiwaks auf dem hochgelegenen Plateau ſehr unangenehm; auch die in den Dörfern enge untergebrachten Mannſchaften fanden elende Quartiere, wie ſie das reiche und blühende Elſaß bisher nie geboten hatte.

9. Oktober. Am 9. Oktober vereinigte ſich das ganze 14. Korps im oberen Meurthe-Thal und wurden die größeren Truppenverbände des in vier gemiſchte Kolonnen vertheilten Korps wieder hergeſtellt. Das Regiment belegte das Städtchen St. Dié und Umgebung.

Das Füſilier-Bataillon gab Vorpoſten in dem tief eingeſchnittenen, engen Taintrux-Thale bei La Bolle.

10. Oktober. Am heutigen Tage wurden auf der ganzen Front des Korps größere Rekognoszirungen und zwar gegen Rambervillers, Mallefaing, La Houſſière, St. Léonard und Laveline unternommen.

Gegen die beiden letztgenannten Orte führte das Regiment die Rekognoszirungen aus. Es wurde angeordnet, daß Morgens 6½ Uhr je eine Kompagnie mit einem Zuge Dragoner von St. Dié aus bis St. Léonard bezw. Laveline vorzugehen und nach Erfüllung dieſer Aufgabe bis halbwegs St. Dié zurückzukehren habe. Hier ſollte die Ankunft zweier zu gleichem Zweck um 11 Uhr Vormittags entſendeter Kompagnien abgewartet und dann nach St. Dié eingerückt werden.

Die Rekognoszirung nach Laveline wurde durch die 1. und 4. Kompagnie in der oben bezeichneten Art ausgeführt, ohne auf einen Gegner zu ſtoßen. Die

berührten Ortſchaften wurden entwaffnet und fanden ſich auffallend viele Militär- und Jagdgewehre vor.

Die in der anderen Richtung (Croquis, Beilage VII) vorgehende 8. Kompagnie v. Stöcklern erhielt in St. Léonard gegen 10 Uhr Vormittags durch Patrouillen die Meldung, daß das Dorf Anoult und die umliegenden Höhen vom Gegner beſetzt ſeien und daß von Fraize her eine feindliche Kolonne vorrücke.

Der anweſende Bataillonskommandeur, Major Frhr. v. Röder, ließ nun die Brücke nördlich Anoult an der Gabelung der Straßen nach Fraize und Gérardiner ſcharf rekognoszieren.

Die hierzu beſtimmte Abtheilung erhielt von der Brücke ſo heftiges Feuer, daß ſie nicht weiterkommen konnte.

Zugleich erſchienen Abtheilungen auf der Höhe Mangoutte öſtlich und der Höhe La Hardelle ſüdlich von Anoult.

Unter dieſen Umſtänden wurde die Ankunft der um 11 Uhr nachfolgenden 2. Kompagnie Gaſtel abgewartet, welche gegen 12½ Uhr eintraf.

Um über die Stärke und Gattung des Feindes, namentlich über ſeine Widerſtandsluſt Näheres zu erfahren, gingen die beiden Kompagnien nun ſofort zum Angriff über.

In Souche angelangt, wurden zwei Züge der 8. Kompagnie unter Premierlieutenant v. Stöcklern auf das rechte Meurthe-Ufer entſendet, um die Brücke im Rücken zu faſſen und die linke Flanke aufzuklären, während ein Zug der 2. Kompagnie unter Sekondlieutenant Näher gegen die Brücke vorrückte und dieſe aus gedeckter Stellung beſchoß, die er jedoch nur in einem ſehr heftigen Schnellfeuer des Gegners erreichen konnte.

Beim Verlaſſen von Souche erhielten auch die beiden Züge der 8. Kompagnie ſehr lebhaftes Feuer ſowohl von der Brücke und dem Bache her, als namentlich von der Höhe bei Belrépaire. Raſch entſchloſſen wendete ſich Premierlieutenant v. Stöcklern gegen dieſen in der Flanke auftretenden Gegner, rückte unter deſſen energiſchem Feuer bis auf Schußweite des Zündnadelgewehres vor, und weil das Feuer, aus der Tiefe gegeben, nicht gehörig wirkte, mit ſchlagenden Tambours die Höhe hinan.

Ohne weiter einen Schuß zu thun, vertrieben die beiden Züge die am Abhange und dann auch die auf dem Kamme gut poſtirten feindlichen Abtheilungen.

Dieſe hielten den Angriff nicht aus, ſondern flüchteten nach allen Seiten in die Waldungen und nach Anoult, nachdem ſie bis auf 400 Schritt ein Schnellfeuer unterhalten hatten.

Sobald der linke Flügel einigen Vorſprung gewonnen hatte, ging der Zug des Sekondlieutenants Näher gegen die Brücke vor, welche der Gegner auf den erſten Hurrahruf in großer Eile verließ und ſeine Flucht ohne Aufenthalt bis auf die ſüdlich Anoult liegenden Höhen fortſetzte.

Major v. Röder ſchickte nun den Zug gegen den in der Flanke auf einem Hügel liegenden Kirchhof, von wo noch lebhaftes Feuer kam; der Gegner verließ ſeine Stellung hier auch ſo frühzeitig, daß er nicht einzuholen war.

Nur von der Höhe La Hardelle, südlich Anoult, gab der Gegner auf große Entfernung Feuer ab, welches verſtummte, ſobald Premierlieutenant v. Stöcklern den Verſuch machte, über die Meurthe zu kommen und vom Kirchhofe aus Patrouillen vorgingen.

Nach allen Seiten ſah man Gruppen in das Gebirge und geſchloſſene Abtheilungen gegen Fraize abziehen; nur die Höhe La Hardelle, welche eine vortreffliche Ausſicht von der Felsſpitze aus gewährt, blieb beſetzt.

Da das Detachement Befehl hatte, ſich in kein größeres Gefecht einzulaſſen, und hauptſächlich auch, weil die geringe Widerſtandsluſt des Gegners feſtgeſtellt war, wurde das Gefecht abgebrochen.

Die Stärke des Gegners in erſter Linie betrug gegen 500 Mann; außerdem ſtanden aber geſchloſſene Abtheilungen rückwärts, die auch wiederholt Miene zum Vorgehen machten, es aber nie ausführten.

Es ſtanden das Bataillon Garde mobile du Jura und 200 bis 300 Franktireurs, zuſammen etwa 1400 Mann gegenüber und bildeten dieſe Truppen die Nachhut einer über Fraize abziehenden größeren Kolonne.

Der Verluſt des Gegners konnte nicht feſtgeſtellt werden, da er ſeine Verwundeten gedeckt zurückbringen konnte, doch wurden viele blutbefleckte Kleidungsſtücke und weggeworfene Gewehre und Munition an der Brücke gefunden.

Der dieſſeitige Verluſt war folgender:

2. Kompagnie:

1. Musketier Karl Friedrich Diefenbacher von Weingarten; Schuß durch die Wirbelſäule in den Unterleib; ſtarb am folgenden Tage an ſeinen Wunden.
2. Musketier Gottſtein von Hottingen; Schuß am Schienbein.
3. Musketier Hüglin von Weisweil; Schuß durch den Oberſchenkel.

8. Kompagnie:

4. Musketier Johann Georg Wohlſchlegel von Holzen; todt. Schuß in die Lunge.
5. Musketier Franz von Oberhauſen; Schuß durch die Bruſt.
6. Gefreiter Herſperger von Müllheim; Schuß am linken Oberarm.
7. Musketier Wilhelm Siegel von Heimbach; Streifſchuß am rechten Oberarm.
8. Musketier Gerhardt von Remetſchwiel; Schuß durch die rechte Hand.

Der Bataillonskommandeur belobte die Haltung der Truppen in ſeinem Berichte und wurden folgende Mannſchaften, welche ſich beſonders auszeichneten, namhaft gemacht:

1. Nachdem die 8. Kompagnie die Höhen geſtürmt hatte, mußte die Verfolgung an der tiefen und reißenden Meurthe bis zur Herbeiſchaffung von Uebergangsmitteln augenblicklich eingeſtellt werden. Ungeachtet der großen Kälte ſprang Unteroffizier Enderle von Durmersheim der 8. Kompagnie mit dem Rufe: „Mir nach!“ in den Bach, verſchwand einige Sekunden im Waſſer, er-

reichte dann das andere Ufer und gab mit großer Kaltblütigkeit im heftigen feindlichen Feuer seine Schüsse ab.

2. Dem Befehl, Material zum Ueberbrücken der Meurthe aus einem in der Nähe stehenden Hause herbeizuschaffen, kamen Unteroffizier Bürkle von Altdorf und Musketier Guldenschuh von Hügelheim der 8. Kompagnie zuvor, indem dieselben einen mit Brettern beladenen Wagen herbeischafften. Diese Arbeit wurde im feindlichen Feuer glücklich ausgeführt und konnte die Meurthe bald auf einer Nothbrücke überschritten werden.

Der seit gestern anhaltende Regen ging bei starkem Sturm heute in Schneegestöber über und zogen die Vogesen ihr erstes Winterkleid an.

Sekondlieutenant Sido wurde laut Allerhöchster Ordre zum Premierlieutenant befördert und Sekondlieutenant Seidenspinner der Reserve zur Linie versetzt.

11. bis 13. Oktober. Durch die gestrigen Rekognoszirungen wurde festgestellt, daß der Feind in der Richtung auf Rémiremont zurückmarschirt sei und dort erhebliche Verstärkungen an sich herangezogen habe.

Das 14. Armeekorps setzte am 11. seinen Marsch in südwestlicher Richtung fort. Unter fortwährenden kleinen Gefechten mit Franktireurs und nachdem die 1. badische Infanterie-Brigade am 11. eine starke feindliche Arrieregarde, die sich bei Bruyères entgegenstellte, nach lebhaftem Gefechte zurückgeworfen hatte, erreichte das Korps am 13. das Mosel-Thal. Die Stadt Epinal wurde nach leichtem Gefecht von der kombinirten preußischen Infanterie-Brigade besetzt.

Das Regiment marschirte in der aus der 3. Infanterie-Brigade, einem Dragoner-Regiment und drei Batterien bestehenden Reserve unter Kommando des Generalmajors v. La Roche*) auf sehr schwierigen Gebirgswegen über Taintrux nach La Hussière und Vanémont auf das Plateau von Corieux, wo in der Nacht vom 11. auf den 12. unter Benutzung weniger elenden Hütten ein Biwak bezogen wurde. Die Nacht war sehr kalt und fand sich Morgens das erste Eis vor.

Am 12. Oktober wurde der Marsch nach Bruyères und am 13. bei heftigem Regen durch das Valogne-Thal nach Docelles und Cheniménil fortgesetzt. Das Detachement des Generalmajors v. La Roche erhielt den Befehl, sich am 14. Oktober in den Besitz der im oberen Mosel-Thale gelegenen Stadt Rémiremont zu setzen, welche von Patrouillen am Abend vorher stark vom Gegner besetzt gefunden worden war.

14. Oktober. Mittags 12 Uhr wurde die Stadt ohne Gefecht in Besitz genommen, da sich der Gegner schon am Abend vorher in der Stärke von 10 000 Mann unter General Cambriels über Rupt in südlicher Richtung zurückgezogen hatte.

Mit dem 1. Bataillon auf Vorposten belegte das Regiment die schön gelegene Stadt.

---

*) Kommandeur der Badischen Kavallerie-Brigade.

15. Oktober. Größere, gegen Plombières und Rupt unternommene Rekognoszirungen des 1. Bataillons trafen keinen Gegner mehr, fanden jedoch die Straßen vielfach abgegraben und in den Waldungen durch großartige Verhaue gesperrt.

In Rémiremont wurden in einer Kirche und der Mairie große Vorräthe von Militärwaffen vorgefunden. Beim Verladen derselben auf Wagen ging ein Chassepotgewehr los und tödtete den damit beschäftigten Musketier Koch von Welmlingen der 5. Kompagnie auf der Stelle.

Das 2. Bataillon löste das 1. auf Vorposten ab; die Witterung besserte sich wieder.

Generallieutenant v. Beyer traf heute wiedergenesen bei der Division ein und übernahm das Kommando derselben.

Der an Stelle des in Ruhestand versetzten Majors Bachelin zum Kommandeur des 1. Bataillons ernannte Major Ehehalt vom 6. Badischen Infanterie-Regiment traf am 13. Oktober beim Regiment ein; gleichzeitig kam der seiner Funktion als Platzmajor von Straßburg enthobene Hauptmann Sievert wieder zurück.

16. Oktober. Am 16. Oktober setzte das 14. Armeekorps seinen Vormarsch in vier Kolonnen fort. Dieselben bestanden aus je einer Infanterie-Brigade nebst beigegebener Kavallerie und Artillerie. Die badische Kavallerie-Brigade bildete mit der 1. badischen Infanterie-Brigade die Avantgarde.

Nach fünf Tagemärschen erreichte das Korps mit der 1. badischen Infanterie- und der badischen Kavallerie-Brigade Seveux und Savoyeux, mit der 2. badischen Infanterie-Brigade Fresnes—St. Mamés, mit der kombinirten preußischen Infanterie-Brigade Combeaufontaine auf dem rechten Saône-Ufer und mit der 3. badischen Infanterie-Brigade Port-sur Saône. Bei Savoyeux wurde eine Brücke über die Saône geschlagen.

Ein aus 2 Bataillonen, 2 Eskadrons und 2 Batterien der kombinirten preußischen Infanterie-Brigade bestehendes rechtes Seitendetachement klärte gegen die Festung Langres auf und marschirte über Eselles, Montureux-sur Saône, Sussey und Tayl—Billot.

Während dieses Vormarsches wurde die Verbindung des Korps mit der über Epinal—Blainville, Lunéville, Straßburg führenden Hauptetappe im Allgemeinen aufgegeben.

Verstärkte Munitions-Kolonnen und ein Feldlazareth folgten dem Korps unter Bedeckung der preußischen Kavallerie-Brigade, während der große Train mit dem 1. Bataillon 6. Badischen Infanterie-Regiments in Epinal zurückblieb.

Da sich das Korps zwischen den vom Feinde stark besetzten Festungen Belfort, Besançon und Langres bewegte, mußten sämmtliche Kolonnen mit Avant- und Arrieregarden und Seitendeckungen marschiren und sich in den Unterkunftsorten nach allen Seiten hin sichern.

Die Meldungen der weit vorgetriebenen Rekognoszirungspatrouillen, sowie der Inhalt der Briefe einer abgefangenen französischen Post stellten fest, daß sich die aus den Vogesen abgezogenen feindlichen Truppen bei Besançon wieder

gesammelt und nördlich dieser Festung am Ognon-Flusse eine Stellung bezogen hatten.

Auf die an das große Hauptquartier hierüber erstattete Meldung traf der telegraphische Befehl ein, welcher die Fortsetzung der Offensive gegen das französische Korps bis Besançon gestattete, dann aber den Weitermarsch in westlicher Richtung auf Bourges anordnete.

Infolge dessen wurde der am 20. Oktober schon theilweise ausgeführte Saône-Uebergang ausgesetzt, am 21. eine Linksschwenkung und am 22. mit allen Kräften ein Vorstoß gegen Besançon ausgeführt.

Hierzu wurde die 1. badische Infanterie-Brigade auf Pin, die 2. auf Etuz und die 3. auf Voray dirigirt. Die kombinirte preußische Infanterie-Brigade folgte der 2. Brigade als Reserve und die badische Kavallerie-Brigade unternahm eine größere selbstständige Rekognoszirung gegen die Festung Auxonne.

Die am Ognon stehenden französischen Truppen in der Stärke von zwei Divisionen unter General Cambriels wurden nach lebhaftem Gefechte, in welches alle vier Infanterie-Brigaden des 14. Korps eingriffen, aus der Linie Etuz—Voray unter großen Verlusten auf die Festung Besançon zurückgeworfen.

Das Regiment führte die Märsche von Rémiremont bis an den Ognon ohne besondere Vorkommnisse aus.

Es stieg den westlichen, sich nach und nach verlaufenden Abfall der Vogesen hinab, schöne Waldungen und große Kirschbaum-Anlagen, sowie die berühmten Badeorte Plombières und Luxeuil passirend, verließ das Departement Vosges und marschirte durch das flachere, nur wenig bewaldete Hügelreihen zeigende Departement Haute Saône bis an die hier schon recht beträchtliche Saône.

Schließlich überschritt das Regiment das scharf durchschnittene, felsige Bergland zwischen Vesoul und dem Ognon-Flusse.

Kaltes, fortwährend anhaltendes Regenwetter war der stete Begleiter auf diesen oft sehr anstrengenden Märschen.

Die Straßen befanden sich in sehr gutem Zustande, auch erhielten die Mannschaften recht gute Verpflegung, welche theils durch Requisitionen, theils durch Naturalleistungen der Quartierwirthe beigestellt wurde. Eine Ausnahme hiervon machten die armen Gebirgsdörfer südlich Vesoul.

Da sich sämmtliche mit Truppen belegten Orte stets nach allen Richtungen hin selbst sichern mußten, nahm dieser Dienst viele Kräfte in Anspruch.

Es wurden jedoch keine Feldwachen, sondern nur verstärkte Dorfwachen gegeben, welche in den äußersten Häusern der Ortschaften untergebracht wurden und Doppelposten und Patrouillen vorschoben.

Ein Widerstand seitens der Einwohner fand in dieser Gegend nicht statt.

Am 15. fuhren die 7. und 8. Kompagnie nebst einer Pionier-Kompagnie nach zurückgelegtem Tagemarsche noch auf Wagen von Baudoncourt bis Saulx und zerstörten dort die Eisenbahnlinie Belfort—Vesoul.

21. Oktober. Am 21. Oktober erreichte das Regiment die Höhen südlich Vesoul und belegte mit dem 1. und 2. Bataillon die elenden Gebirgsnester

Echenoz le Sec und Vellefaux. Das Füſilier-Bataillon bezog ſüdlich davon Vorpoſten und geſtattete der Umſtand, daß noch keine Fühlung mit dem Gegner gefunden worden, die vorhandenen Gehöfte zur nothdürftigen Unterkunft der nicht auf Feldwachen befindlichen Leute zu benutzen. Es regnete mit Schnee untermiſcht den ganzen Tag und die Nacht hindurch. Die kleinen, aus rohen Steinen aufgeſetzten Hütten gewährten ſchlechten Schutz. Die Einwohner zeigten ſich ſehr trotzig, und mußten die Mannſchaften hier gar oft auf ihre Fragen nach den nöthigſten Bedürfniſſen das bekannte, nicht enden wollende: „Pas du tout, du tout, du tout, du tout . . . .“ oder das Deutſch ſein ſollende „Nixe pas“ hören.

22. Oktober. Für den 22. wurde folgender Brigadebefehl ausgegeben:

d. d. 21. Oktober 1870.

Gemäß Korpsbefehl vom 21. ds. tritt die Brigade morgen ihren Vormarſch auf Voray und Buthier an.

Dementſprechend tritt Major Jacobi mit der Avantgarde, beſtehend aus dem Füſilier-Bataillon 5. Regiments, einer Eskadron 1. Leib-Dragoner-Regiments, um 8 Uhr von Penneſières an, nachdem das Gros unter Oberſt Bauer,*) beſtehend aus zwei Bataillonen 5. Regiments, drei Batterien und einer halben Eskadron 1. Leib-Dragoner-Regiments, herangekommen iſt.

Das Gros bricht um 7 Uhr von Vellefaux auf. Detachirte Abtheilungen ſind heranzuziehen, bezw. ſchließen ſich beim Vormarſche demſelben an u. ſ. w.

Die Avantgarde beſetzt Voray und Buthier bezw. die dortigen Uebergänge über den Ognon und meldet ſofort an mich, wenn dieſes geſchehen.

Das Gros, an deſſen Tete ich mich befinde, bleibt in Rioz ſtehen.

Die Uebergänge über den Ognon bei Voray und Buthier ſind, wenn vom Feinde beſetzt, nicht zu forciren, vielmehr iſt mir raſch Meldung zu erſtatten.

Wenn die Brigade nicht auf den Feind ſtößt, ſo können die Truppen unter der nöthigen Sicherung vor den Ortſchaften abkochen.

Das Füſilier-Bataillon 6. Infanterie-Regiments marſchirt mit ½ Eskadron und dem Pionier-Detachement nach Montbozon, bricht die Ognon-Brücken daſelbſt ab und zerſtört die Telegraphenleitungen.

(gez.) Keller,
Generalmajor.

Das Regiment marſchirte, vorſtehendem Brigadebefehl entſprechend, um 7 Uhr Morgens bei wieder eingetretener beſſerer Witterung, das Füſilier-Bataillon als Avantgarde, nach Rioz, wo das Gros um 11½ Uhr Vormittags Halt machte und abkochte, während die Avantgarde ihren Marſch fortſetzte.

Die Vorhut (12. Kompagnie von Rüdt und ein Zug Dragoner) meldete in Rioz, daß die Höhen ſüdlich dieſes Dorfes vom Feinde beſetzt ſeien; es waren Franktireurs, welche nach wenigen Schüſſen das Feld räumten. Die

*) Kommandeur des 6. Infanterie-Regiments.

rechts detachirte 10. Kompagnie machte dabei ſechs Gefangene. Dieſe Franktireurs waren von Beſançon ſoeben in einem Omnibus wie zu einer Jagdpartie angekommen.

Bei Fortſetzung des Marſches ſtieß die Dragonerſpitze um 12½ Uhr auf eine Patrouille von Chasseurs à cheval nördlich Perouſe (Croquis, Beilage VIII). Der verfolgende Dragonerzug des Lieutenants Rau erhielt heftiges Feuer in den Waldungen und ging auf die nachfolgende 12. Kompagnie zurück, welche ſich ſofort zum Gefecht entwickelte und, unterſtützt durch einen Zug der 9. Kompagnie, die vorliegenden kleinen Büſche trotz heftiger Vertheidigung wegnahm.

Nach lebhaftem Waldgefechte gelangte auch die Höhe nördlich Buthier und der weſtlich davon gelegene Wald in die Hände der 12. Kompagnie.

Inzwiſchen waren auch die zwei übrigen Züge der 9. Kompagnie Sievert zur Unterſtützung der 12. Kompagnie vorgerückt und wendeten ſich nebſt einem Zuge der 11. Kompagnie gegen das Dorf Perouſe, aus welchem gegen die linke Flanke der 12. Kompagnie geſchoſſen wurde.

Der vom Bataillonskommandeur Major Jacobi mit dem Befehle, das Dorf zu nehmen, dahin entſendete Bataillonsadjutant, Premierlieutenant Freiherr v. Stengel, erſtürmte mit dieſen drei Zügen Perouſe und machte 20 bis 30 Gefangene. Dieſe Bewegung wurde durch eine Attacke der Eskadron von Böcklin unterſtützt.

Während der nun eintretenden Gefechtspauſe meldete Hauptmann Freiherr v. Rüdt, daß ſich ein feindliches Bataillon in der Front nähere und gleichzeitig ein Bataillon gegen die rechte und etwa eine Kompagnie gegen die linke Flanke vorginge.

Infolge dieſer feindlichen Bewegung wurde die 10. Kompagnie zu einer Aufnahmeſtellung rückwärts aufgeſtellt und ein Zug der 11. Kompagnie in die rechte Flanke entſendet.

Inzwiſchen traf, infolge einer an das Gros abgegangenen Meldung über den Stand des Gefechts, die Batterie von Porbeck unter Bedeckung der Eskadron von Oehlwang im Trab und Galopp ein, fuhr rechts der Straße auf der Höhe von Perouſe auf und feuerte mit den Flügelzügen auf die Infanteriekolonnen, mit dem mittleren Zuge auf das vom Feinde beſetzte Dorf Buthier, welches nach wenigen Schüſſen in Brand gerieth.

Die feindliche Infanterie machte bei den erſten einſchlagenden Granaten Kehrt und wurde bald ganz auseinander geſprengt. Sie floh nach Bonnay, welches Dorf nun ebenfalls in Brand geſchoſſen wurde.

Um 2½ Uhr wurde das Signal zum Avanciren gegeben und nun das Dorf Buthier durch einen umfaſſenden Angriff des ganzen Füſilier-Bataillons genommen.

Dieſer Erfolg wurde durch die Batterie von Porbeck auf das Wirkſamſte vorbereitet, welche zu dieſem Zwecke weiter vorwärts eine zweite Stellung genommen hatte und dann von hier aus den über Voray nach Beſançon abziehenden Gegner mit ſichtbarer Wirkung beſchoß.

Das Füſilier-Bataillon beſetzte nunmehr den ſüdlichen und ſüdweſtlichen

Ausgang von Buthier, ſowie die in der Richtung auf Voray vorliegenden Höhen, auf welchen, in der Nähe einer von Granaten mehrfach durchſchoſſenen Kapelle, die Batterie von Porbeck nochmals auffuhr.

Die weitere Verfolgung übernahm das vom Gros vorgezogene 2. Bataillon von Röder, welches hierbei durch zwei ſüdlich des Ognon erſchienene Geſchütze beſchoſſen wurde. Die Batterie von Porbeck brachte dieſelben nach einigen Granatwürfen zum Schweigen.

Das 2. Bataillon beſetzte das vom Gegner geräumte Dorf Voray. Die 6. Kompagnie Engler vertrieb nach Ueberſchreiten des Ognon eine ſtarke feindliche Abtheilung, welche ſich in den Weinbergen von Devecey feſtgeſetzt hatte. Die Meldung von dieſem erfolgreichen Gefechte wurde durch Premierlieutenant und Adjutant Bühler mit der Gangart: „Trab und Galopp" dem Generalkommando nach Oiſeley überbracht. Auf dem Ritte dahin wurde dieſer Offizier zwei Mal in Dörfern beſchoſſen.

Auf dem rechten Flügel des Korps wurde in der Richtung auf Etuz, nachdem das Gefecht bei Voray beendigt war, immer noch ſtarkes Geſchütz- und Gewehrfeuer vernommen, welches ſich auf Auxon deſſus und Châtillon le Duc zu ziehen ſchien. Major v. Röder erhielt von der Brigade Befehl, in der Richtung nach Châtillon mit zwei Kompagnien vorzugehen, um die Verbindung mit dem Korps herzuſtellen. Die 5. und 6. Kompagnie trafen in Vollzug dieſes Befehls mit dem preußiſchen Infanterie-Regiment Nr. 30, welches den geſchlagenen Gegner verfolgte, zuſammen.

Auf Korpsbefehl gingen am Abend ſämmtliche über den Ognon vorgedrungenen Abtheilungen bis an dieſen Fluß zurück, nachdem feſtgeſtellt worden war, daß der Feind in Unordnung gegen Beſançon geflohen.

Das 2. Bataillon bezog Alarmquartiere in Voray, das Füſilier-Bataillon in Buthier; das 1. Bataillon, welches bei Rioz im Gros unter Befehl des Oberſten Bauer zurückgehalten worden war, belegte in der Nacht dieſen Ort.

Der Feind ließ zahlreiche Todte und Verwundete auf dem Gefechtsfelde liegen, außerdem war die Straße von Buthier nach Voray mit weggeworfenem Gepäck, Teppichen, Zelten u. ſ. w. bedeckt.

An Gefangenen wurden 50 Mann des 16. Chaſſeur-Bataillons und 85. Linien-Infanterie-Regiments eingebracht.

Der dieſſeitige Verluſt war folgender:

12. Kompagnie:

1. Füſilier Georg Burger von Grunern; Schuß durch den Kopf. Todt.
2. „ Johann Grammelsbacher von Biederbach; Schuß durch den Kopf. Todt.
3. Füſilier Johann Jakob Mutſchler von Breggingen; Schuß durch den Kopf. Todt.
4. Füſilier Siefringer von Föhrenthal; Schuß durch die Bruſt.
5. „ Jeg von Opfingen; Schuß durch den rechten Arm.
6. „ Menner von Freiburg; Schuß durch die Schulter.
7. „ Noth von Rothweil; Prellſchuß am rechten Oberarm.

Folgende Mannſchaften haben ſich in dieſem Gefechte beſonders ausgezeichnet:

1. Feldwebel Dirr von Wyhl der 12. Kompagnie erhielt den Auftrag, mit zwei Sektionen auf dem äußerſten rechten Flügel der Kompagnie deren Angriffsbewegungen zu unterſtützen und zugleich eine Umgehung des Flügels zu verhindern. Während des Vormarſches ſtieß die Spitze, Unteroffizier Oeſchger von Oberhof Amt Säckingen mit den Füſilieren Karl Maier von Königſchaffhauſen und Schlott von Hauſen in einem Hohlwege unerwartet auf eine feindliche Kompagnie. Raſch beſonnen poſtirte ſich der Unteroffizier am Rande des Hohlweges und gab mit der Spitze Schnellfeuer ab, während Feldwebel Dirr den Reſt der Abtheilung in eine Schützenlinie auflöſte und nach kurzem Feuergefechte, die große Ueberlegenheit des Gegners nicht achtend, mit Hurrah auf denſelben losbrach.

Die ſchleunige Flucht des Gegners mit Zurücklaſſung mehrerer Gefangener war der Erfolg dieſer entſchloſſenen That.

2. Wegen tapferen Benehmens wurden außerdem benannt:

9. Kompagnie:

Sergeant Diehm von Gerlachsheim,
Unteroffizier Huſt von Opfingen,
Gefreiter Hirtler von Endingen.

11. Kompagnie:

Sergeant Heitz von Marlen,
„ Weber von Biethingen.

12. Kompagnie:

Sergeant Barth von Untergrombach,
„ Fuchs von Bretten,
Gefreiter Jenne von Bötzingen,
Füſilier Schindler von Hecklingen,
„ Nathan Maier von Eichſtetten,
Einjährig-Freiw. Erb von Lahr.

23. Oktober. Das Korps blieb am Ognon ſtehen. Gegen Beſançon wurden größere Rekognoszirungen ausgeführt, welche ergaben, daß der Gegner nördlich der Feſtung eine ſtarke Stellung, die bewaldeten Felſenabhänge vor der Front, bezogen hatte. Das 1. Bataillon marſchirte Morgens von Rioz nach Voray und bezog Alarmquartiere; die 1. und 2. Kompagnie gaben die Vorpoſten am Ognon; das Füſilier-Bataillon blieb mit Vorpoſten in Buthier, während das 2. Bataillon mit zwei Kompagnien gegen Beſançon eine Rekognoszirung unternahm. (Croquis, Beilage VIII.)

Hauptmann Engler erhielt den Befehl, Morgens 6 Uhr mit der 5. und 6. Kompagnie und ½ Eskadron von Voray aus eine Rekognoszirung und zwar bis zu der Vereinigung der Straßen von Etuz und Voray nach Beſançon auszuführen. Nach Paſſiren der Ognon-Brücke wurde Hauptmann Flad mit zwei Zügen der 5. Kompagnie und 6 Dragonern nach den öſtlich gelegenen Weinbergen mit der Beſtimmung entſendet, über Châtillon le Duc zu marſchiren und ſich an dem erwähnten Straßenknoten wieder dem Detachement anzuſchließen. Zur Deckung der rechten Flanke und zum Aufſuchen der Verbindung mit den weſtlich ſtehenden Abtheilungen des Korps wurde eine ſtarke Unteroffizierpatrouille nach den weſtlich der Straße gelegenen Höhen entſendet.

Die 6. Kompagnie, nebſt einem Zuge der 5. Kompagnie marſchirte, die Dragoner als Avantgarde, auf der Straße vor.

Digitized by Google

Nach Zurücklegen einer etwa halbstündigen Wegstrecke erhielt die Dragonerspitze Feuer und wurde des gebirgigen Geländes wegen durch die Infanterie abgelöst.

Das Seiten-Detachement des Hauptmanns Flad erhielt, gegen das auf einem felsigen Bergkegel gelegene, die Umgegend weithin beherrschende Schloß Châtillon le Duc gelangend, von da heftiges Feuer. Zu seiner Unterstützung wurde von der 6. Kompagnie Sekondlieutenant Baumann mit 40 Mann entsendet. Gegen das Bergschloß entspann sich nun von Seiten der 5. Kompagnie und des Halbzuges des Sekondlieutenants Baumann ein heftiges Feuergefecht, konnte jedoch von so schwachen Kräften nicht genommen werden, da es sich als eine sturmfreie Bergfeste, von Linientruppen stark besetzt, erwies.

Hauptmann Engler, dem diese Umstände nicht bekannt waren, beschloß, den im Schlosse befindlichen Gegner durch einen Angriff in dessen linke Flanke und Rücken unschädlich zu machen. Unter Bewältigung äußerst schwieriger Bodenverhältnisse, anfänglich noch gegen das feindliche Feuer gedeckt, erklomm die 6. Kompagnie den Bergkegel und beschoß von hier aus das auf gleicher Höhe liegende Schloß von Südwesten her, also von der entgegengesetzten Seite der 5. Kompagnie.

Der Gefreite Näff von Freiburg, welcher sich bisher schon bei jeder Gelegenheit rühmlich hervorgethan hatte, zeichnete sich auch heute beim Emporsteigen und beim Gefecht gegen das Schloß durch hervorragende Tapferkeit aus. An einem steilen Abhange vorstürmend, erhielt er einen Schuß durch die Brust und erlag bald seiner schweren Verwundung. Er war einer der Ersten der Studenten der Universität Freiburg, welche sich am Tage des Ausmarsches des Regiments freiwillig zur Theilnahme am Feldzuge meldeten und starb hier, von Kameraden und Vorgesetzten bedauert, den Heldentod.

Nebst ihm zeichneten sich in dem heißen Kampfe um das Schloß aus:

Gefreiter Maier der 5. Kompagnie von Thunsel,
Kriegsfreiwilliger Mauch der 5. Kompagnie von Donaueschingen,
Musketier Bloch der 5. Kompagnie von Sulzburg,
„ Spitzer der 6. Kompagnie von Gottenheim,

welche ebenfalls ihren ehrenvollen Wunden erlagen.

Auf Befehl des Bataillonskommandeurs wurden indessen die beiden Züge der 5. Kompagnie, welche von der Nordseite aus das Schloß beschossen, um 9 Uhr Vormittags zurückgezogen, weil ein Sturm gegen diese Stellung zwecklos erschien.

Da von dieser Seite her somit nicht weiter in das Gefecht eingegriffen wurde, nahm auch das der 6. Kompagnie keinen günstigen Fortgang, und da sich von Besançon her, also im Rücken der Kompagnie, starke feindliche Abtheilungen im Anmarsche zeigten, entzog sie sich dieser schwierigen Lage durch Aufgabe der gewonnenen Position.

Lieutenant Baumann konnte mit der 5. Kompagnie keine Verbindung erreichen, er gelangte gleichfalls, und zwar von Westen her, bis zur Höhe des Schlosses und nahm Theil an dem Gefecht gegen dasselbe. Nachdem er etwa

um 11 Uhr bemerkte, daß die übrigen Abtheilungen abgezogen und er das feindliche Feuer, das ſich nun mit beſonderer Heftigkeit nach dieſem Detachement richtete, noch einige Zeit lebhaft erwidert hatte, ging er gleichfalls zurück.

Auf Befehl des Brigadekommandeurs führte der Bataillonskommandeur, Major v. Röder, den Reſt des 2. Bataillons vor und nahm die zurückgehenden Detachements auf.

Das 2. Bataillon hatte folgende Verluſte:

5. Kompagnie:

1. Gefreiter Xaver Maier von Thunſel; Schuß durch die Bruſt. Todt.
2. Kriegsfreiwilliger Musketier Karl Mauch von Donaueſchingen; Schuß durch den Oberleib. Todt.
3. Musketier Iſaak Bloch von Sulzburg; Schuß durch den Leib. An den Wunden geſtorben.
4. Kriegsfreiwilliger Gefreiter Joſeph Näff von Freiburg; Schuß durch das Schulterblatt. An den Wunden geſtorben.
5. Musketier Höflin von Oberſchaffhauſen; Schuß durch die Hand.
6. Musketier Gebhardt von Holzhauſen; Schuß durch die linke Hand.

6. Kompagnie:

7. Musketier Johann Spitzer von Gottenheim; Schuß durch den Kopf. Todt.
8. Musketier Binz von Ettenheimweiler; Schuß in den rechten Oberarm.
9. Musketier Rapp von Gottenheim; Schuß durch die linke Achſel in die Bruſt.
10. Musketier Sillmann von Reichenbach; Streifſchuß im Geſicht.
11. Musketier Philipp von Niederſchwörſtadt; Schuß durch die linke Wade.
12. Musketier Rees von Kappel; Schuß durch den rechten Oberarm.
13. Musketier Salomon Maier von Müllheim; Schuß durch die linke Hand.
14. Musketier Guſtav Meier von Kandern; Quetſchung der Kniekehle.
15. Musketier Steuert von Freiburg; Schuß an die linke Hand.
16. Musketier Ludwig Wilhelm Kraus von Auggen; fiel ſchwer verwundet in Feindeshand und ſtarb am 26. November 1870 im Lazareth zu Beſançon.

8. Kompagnie:

17. Sergeant Ehret von Weisweil; Schuß durch das Geſäß.

Sieben Mann fielen unverwundet in Feindeshand; ſie verweilten nach dem Abzuge der Kompagnien noch vor dem Schloſſe und wurden von einer ausfallenden Abtheilung abgeſchnitten. Sie trafen nach dem Friedensſchluſſe wieder aus der Kriegsgefangenſchaft beim Regiment ein. Dem Musketier Schwäble der 6. Kompagnie gelang es, ſich ſelbſt der Gefangenſchaft zu entziehen und kam er nach 15 Tagen als Frankireur verkleidet wieder zur Kompagnie.

Premierlieutenant Wagner wurde durch Diviſionsbefehl als Kompagnieführer zum 2. Grenadier-Regiment kommandirt.

24. Oktober. Das 14. Armeekorps ſetzte am 24. Oktober ſeinen Marſch nach Weſten fort, nachdem es den vor Beſançon befindlichen Truppen einen empfindlichen Stoß gegeben hatte. Die badiſche Kavallerie-Brigade hatte während der beiden Gefechtstage am Ognon eine Rekognoszirung in ſüdweſtlicher Richtung unternommen und meldete, daß die Feſtung Auxonne ſtark armirt und beſetzt ſei und daß Garibaldi in Dôle ein Hülfskorps für Frankreich organiſire.

Am 26. Oktober erreichte die kombinirte preußiſche Infanterie-Brigade die Stadt Gray, die 1. und 2. Brigade überſchritten die Saône, die 3. Brigade ſicherte den Rücken des Korps von Bourguignon und Umgegend gegen Beſançon. Dieſe Brigade erhielt Verſtärkung durch das von der Bedeckung des großen Korpstrains abgelöſte 1. Bataillon 6. Infanterie-Regiments.

25. Oktober. Am 25. hatte das Regiment Ruhetag in Grandvelle und Fretigny, welcher zum Flicken der Stiefel benutzt wurde, wozu die Gemeinden Leder und Handwerkszeug liefern mußten.

26. Oktober. Am 26. erreichte das Regiment Villefrancon und Umgegend in der fruchtbaren und reichen Saône-Ebene. Bei der Bevölkerung hatte ſich die Nachricht verbreitet, das 14. Korps habe bei Beſançon eine Schlappe erlitten. Infolge deſſen fanden überall Widerſetzlichkeiten gegen die Truppen ſtatt und tauchten auch wieder Franktireurs auf.

27. Oktober. Von Creſencey wurde bei Tagesanbruch eine Patrouille unter Führung des Unteroffiziers Stöhrmann der 7. Kompagnie mit drei Mann durch den Wald nach Noiron zur Herſtellung der Verbindung mit den dort befindlichen Vorpoſten der kombinirten preußiſchen Infanterie-Brigade entſendet. In dem dichten Walde erhielt dieſe Patrouille plötzlich von einer ſtarken Bande Franktireurs Feuer und wurden der Unteroffizier und zwei Mann der Patrouille verwundet. Der an der Spitze marſchirende Musketier Georg Schultis von Biederbach erhielt eine Kugel in den Unterleib. Trotz Schmerz und Blutverluſt und der drohenden Ueberzahl des Gegners wankte die Entſchloſſenheit dieſes Mannes nicht. Er feuerte ſein Gewehr auf die Bande ab und ſtürzte ſich dann, lieber den Tod als die Gefangenſchaft ſuchend, unter ſie, die Nächſten mit dem Gewehrkolben zu Boden ſchmetternd. Dieſer Fechtart hielten die Franktireurs nicht Stand und wandten ſich feige zur Flucht. Sich gegenſeitig unterſtützend, gelangte die Patrouille zur Kompagnie zurück, wohin Schultis ſogar den am feindlichen Schädel zerſchlagenen Gewehrkolben mitbrachte.

Es wurden verwundet:

1. Unteroffizier Stöhrmann von Ruſt; Streifſchuß am Rücken.
2. Musketier Schultis von Biederbach; Schuß im Unterleib und linken Schenkel.
3. Einjährig-Freiwilliger Leonhard von Heidelberg; Wunde unbekannt.

Premierlieutenant Broglie ſäuberte hierauf mit einem Zuge der 11. Kompagnie dieſen Wald und brachte eine große Anzahl Bauern nebſt Wagen und Pferden ein.

Ferner ging an dieſem Tage Morgens 4 Uhr Sekondlieutenant Delorme mit einem Zug der 9. Kompagnie auf Wagen und einem Zug 3. Dragoner-Regiments zur Rekognoszirung gegen Marnay vor. Bei dieſem Orte ſtieß derſelbe auf eine franzöſiſche Infanterie-Patrouille, welche aufgehoben wurde. Im Uebrigen waren Marnay und der Ognon-Uebergang nicht vom Feinde beſetzt.

Gegen Abend wurde die 3. Brigade näher um Gray verſammelt, da die auf dem rechten Saône-Ufer in weſtlicher und ſüdweſtlicher Richtung rekognoszirende 1. Brigade auf ſtarke, in der Côte d'or neugebildete feindliche Streitkräfte geſtoßen war, welche unter Verluſt von 500 Gefangenen in der Richtung auf Dijon und Auxonne zurückwichen.

28. Oktober. Das ganze Korps vereinigte ſich heute bei Gray, um einem erwarteten Angriffe der oben bezeichneten Streitkräfte, welcher eingelaufenen Nachrichten zufolge im Verein mit dem Korps von Garibaldi erfolgen ſollte, mit allen Kräften entgegentreten zu können. Die Anordnungen waren derart getroffen, daß die vorgehenden feindlichen Truppen gegen die Saône gedrückt worden wären. Leider benahmen die geſtrigen Gefechte dem Feinde, der auf das oben ſchon erwähnte Gerücht von unſerer Niederlage bei Beſançon kühn geworden war, wieder alle Luſt zum Angriffe und beſchränkte er ſich darauf, alle Straßen gründlich zu zerſtören und dann in ſüdlicher und ſüdweſtlicher Richtung zu verſchwinden.

Das Korps folgte Nachmittags mit der 1. badiſchen Infanterie-Brigade bis Mirebeau, der kombinirten preußiſchen Brigade bis Renève l'Egliſe und der 3. Brigade bis Talmay, ſowie mit der Kavallerie-Brigade bis Fontaine françaiſe. Die 2. Brigade hielt Gray beſetzt.

Das Regiment erreichte, nach Ueberſchreiten der Saône bei Gray, Abends 7½ Uhr Talmay und Umgegend. Die vielen Straßenabgrabungen veranlaßten große Marſchſtörungen. Beſondere Schwierigkeiten fand der unter Bedeckung der 4. Kompagnie Abends nachgezogene Train der Brigade, welcher nur auf großem Umwege über Renève l'Egliſe und nachdem die Straße an mehreren Stellen durch mit Gewalt herbeigetriebene Einwohner wieder hergeſtellt worden war, Talmay erreichen konnte.

29. Oktober. Das Korps blieb in der geſtern eingenommenen Stellung. Eine Eskadron 3. Dragoner-Regiments fand die Stadt Dijon von feindlichen Truppen nicht beſetzt. Das 2. Bataillon nebſt einer Eskadron und einer Batterie unternahm eine Rekognoszirung nach Pontailler, welches Städtchen der Gegner nach Sprengung der Saône-Brücke, unter Zurücklaſſung großer Lebensmittelvorräthe, die als gute Beute erklärt wurden, fluchtähnlich geſtern früh verlaſſen hatte, und zwar in der Stärke von etwa 5000 Mann.

e. In Dijon und Umgegend.

30. Oktober. Vom großen Hauptquartier traf am 29. durch einen Feldjäger die Benachrichtigung von der bald bevorſtehenden Uebergabe von Metz*) und dem hierauf beabſichtigten Vormarſche der II. Armee gegen die Loire nebſt folgenden Direktiven ein:

„Die bisher geſtellte Aufgabe erfährt eine Veränderung dahin, daß das 14. Armeekorps (welchem die 1. und 4. Reſerve-Diviſion unterſtellt werden) die Einſchließung und demnächſtige Belagerung von Schlettſtadt**), Neu-Breiſach und Belfort auszuführen, das Elſaß und die linke Flanke der II. Armee zu decken und vor ſeiner Front die der eigenen Stärke angemeſſenen feindlichen Kräfte zu feſſeln hat.

Das Armeekorps wird hiernach, ſo lange der Feind ſtarke Kräfte bei Beſançon verſammelt hält, mit den jetzt ſchon unter Euer Excellenz vereinigten Truppen bei Veſoul ſtehen, Dijon ſtark beſetzen und ſich gegen Langres, Beſançon und Belfort ſichern.

Die nunmehr ſelbſtſtändig zu deckenden Verbindungen des Korps werden wieder über Epinal zu führen ſein, und ſind die Herſtellungsarbeiten an der Eiſenbahn Blainville—Epinal—Veſoul thunlichſt zu fördern, auch die Bahnſtrecken Veſoul—Dijon möglichſt gegen feindliche Zerſtörungen zu ſichern.

Zur Offenſive gegen feindliche ſchwächere Abtheilungen vorzugehen, werden Euer Excellenz nicht zögern; namentlich iſt bis zur Einſchließung von Belfort durch die 1. Reſerve-Diviſion, welche kaum vor dem 6. November dort eintreffen kann, jene Feſtung ſtark zu beobachten und die etwa von ihr aus beabſichtigte Organiſation eines Guerrillakrieges gegen die Vogeſen und das obere Elſaß zu hindern.“

Das Korps, welches im Begriffe ſtand, ſeinen Marſch in weſtlicher Richtung fortzuſetzen, wurde nun im Vollzuge des ihm neu gewordenen Auftrages weit auseinander geriſſen.

Die kombinirte preußiſche Brigade ging nach Gray zurück, die 2. Brigade nach Veſoul; beide beobachteten Beſançon, erſtere außerdem Langres und letztere von Lure aus Belfort; die 2. Brigade deckte gleichzeitig die wieder über Epinal aufgenommene Etappenlinie.

Die 1. und 3. badiſche Infanterie-Brigade erhielten unter Kommando des Generallieutenants v. Beyer den Befehl, gegen Dijon vorzugehen und ſich in Beſitz dieſer Stadt zu ſetzen.

Die 1. Infanterie-Brigade nebſt drei Batterien trat Morgens 6½ Uhr den Marſch von Mirebeau gegen Dijon an. Die noch zwei Meilen weiter öſtlich liegende 3. Infanterie-Brigade wurde um 5 Uhr Morgens alarmirt und folgte um 5½ Uhr von Talmay über Renève l'Egliſe, Mirebeau gegen Dijon.

---

*) Am 29. Oktober geſchehen.

**) Schlettſtadt kapitulirte ſchon am 24. Oktober.

Zwiſchen Orgeux und Couternon ſtieß die Avantgarde der 1. Brigade (1. Leib-Grenadier-Regiment) auf feindliche Vorpoſten, welche ſich nach kurzem Gefechte auf Varois zurückzogen und hier kräftigen Widerſtand leiſteten.

Der Feind hatte das geſtern noch von Truppen entblößte Dijon in der Nacht wieder mit etwa neun Bataillonen beſetzt.

Varois und hierauf St. Apollinaire wurden von der Avantgarde, unterſtützt durch das Feuer der Batterie von Leiningen, genommen.

Auf den Anhöhen weſtlich St. Apollinaire ſtießen die Truppen auf heftigen Widerſtand. Gegen 1 Uhr Nachmittags entwickelten ſich hier das ganze 1. Leib-Grenadier-Regiment und das 1. und 2. Bataillon des 2. Grenadier-Regiments, ſowie drei Batterien zum Gefecht und warfen den Gegner auf die Stadtumfaſſung zurück, wo er ſich in den noch vorhandenen Reſten der früheren Befeſtigung feſtſetzte und hartnäckig vertheidigte.

Von der unterdeſſen bei Mirebeau angelangten, mit Einſetzen aller Kräfte herbeieilenden 3. Infanterie-Brigade wurden die drei Batterien im Trabe vorgezogen und vereinigten ſich dieſelben nach 2 Uhr Nachmittags auf dem Gefechtsfelde mit den im Feuer ſtehenden Batterien, ſo daß nun 36 Geſchütze in Wirkſamkeit traten.

Die Stadtumfaſſung wurde genommen und drangen verſchiedene Kompagnien der beiden Grenadier-Regimenter in heftigem Straßenkampfe, an welchem ſich die Einwohner lebhaft betheiligten, in das Innere der Stadt ein.

Gegen Eiſenbahnzüge, welche von Lyon her mit feindlichen Truppenverſtärkungen anfuhren, trat die Artillerie mit Erfolg auf und nöthigte ſie zur Umkehr.

Die 3. Infanterie-Brigade erreichte auf ihrem forcirten Marſche, ohne ſich irgend einen Halt gegönnt zu haben, um 3 Uhr Nachmittags das Gefechtsfeld bei Varois und wurden die beiden Bataillone des 6. Infanterie-Regiments als Reſerve nach St. Apollinaire dirigirt, während das 5. Infanterie-Regiment, zum Schutze des linken Flügels gegen ein von Auxonne her erwartetes Eingreifen des Feindes, Quetigny und Mirande beſetzte.

Da ſich von dieſer Seite her nur wenige feindliche Patrouillen zeigten, rückte das Regiment gegen die ſüdöſtlichen Eingänge von Dijon vor und war gerade im Begriff, gegen 4½ Uhr hier einzudringen, als der Befehl eintraf, daß der Straßenkampf im Innern der Stadt abzubrechen ſei, und wurden die eingedrungenen Abtheilungen durch Signale zurückgerufen, um eine Einwirkung der ſtarken Artillerie zu ermöglichen.

Dieſe beſchoß demnächſt bei einbrechender Dunkelheit die Stadt und brachen bald verſchiedene Brände aus.

Ein nochmaliges Vorgehen der Infanterie wurde in der Nacht nicht geſtattet, obgleich die Patrouillen meldeten, daß die Eingänge nicht mehr beſetzt ſeien und die wohlbekannten franzöſiſchen Rückzugsſignale vielfach zu hören waren.

Das 5. Regiment erhielt den Befehl, die Zerſtörungsarbeiten der Pioniere an der Bahn nach Lyon zu ſchützen.

Das 2. Bataillon bildete mit dem Pionier-Detachement die Avantgarde,

das Füſilier-Bataillon folgte und beſetzte den ſüdlich der Stadt gelegenen Park. Das 1. Bataillon ſtellte ſich an den Ausgängen der Stadt, welche nach Quetigny und Auxonne führen, auf, um eine Störung der Arbeiten von dieſer Seite her zu verhindern. Es fing ſchon an zu dunkeln, als dieſe Bewegungen begannen. Die ſüdöſtliche Umfaſſung des Parks war von feindlichen Schützen beſetzt, welche nach kurzem Gefechte vertrieben wurden. Das 2. Bataillon umging den Park ſüdlich, wendete ſich dann auf der Eiſenbahnlinie von Auxonne marſchirend gegen den Vereinigungspunkt mit der Linie nach Lyon.

Es erhielt nochmals Feuer, erwiderte daſſelbe jedoch nicht, um die Aufmerkſamkeit des Gegners nicht auf dieſe Stelle zu lenken. Während die Pionier-Abtheilung die Eiſenbahn gründlich zerſtörte, wurde eine Vorpoſtenſtellung bezogen, gegen welche feindlicherſeits nichts von Belang unternommen wurde. Um 12 Uhr Nachts war die Arbeit beendigt und marſchirte das Regiment nach Quetigny, welches zwiſchen 3 und 5 Uhr Morgens von den Bataillonen erreicht wurde. Sie fanden in dieſem kleinen Dorfe nur die nothdürftigſte Unterkunft, ſogar die Kirche mußte durch eine Kompagnie belegt werden, was aber bei dem kalten Regenwetter immer noch einem Biwak vorzuziehen war. Die Bataillone waren heute volle 24 Stunden ohne Ruhe und ohne Verpflegung auf dem Marſche und im Gefecht, ohne daß ein Mann zurückblieb, was als eine vorzügliche Leiſtung Anerkennung fand.

Die 1. Brigade bezog in der Nacht enge Quartiere in St. Apollinaire und Varois, die Stadt durch Vorpoſten beobachtend; hier verſtummte das Gefecht Abends 8 Uhr allmälig und zeigte in der Nacht eine Deputation der ſtädtiſchen Behörden die erfolgte Räumung der Stadt durch die franzöſiſchen Truppen an.

Dieſe hatten in dem Gefecht einen Verluſt von ungefähr 400 Mann; 1 Offizier 102 Mann wurden unverwundet gefangen.

Unter den Todten befand ſich der Höchſtkommandirende, Oberſt Fauconnet. Außerdem wurde eine große Anzahl Einwohner, welche ſich am Kampfe betheiligten, getödtet oder verwundet. Der dieſſeitige Verluſt betrug 10 Offiziere 258 Mann todt und verwundet, woran das Regiment keinen Theil hatte.

31. Oktober. Den Vormittag über blieb das Regiment in Quetigny, wo faſt gar keine Lebensmittel aufgetrieben werden konnten; dagegen durften ſich die Leute an dem reichlich vorhandenen Burgunderweine erlaben.

Nachmittags rückten die beiden Brigaden in die alte Hauptſtadt Burgunds ein.

Das Regiment marſchirte mit klingendem Spiel nach dem Place d'Armes, auf welchem ſich als Zeichen der Republik noch ein Freiheitsbaum mit der franzöſiſchen Trikolore befand, und bezog dann Quartiere in dem Stadttheile bei der durch die Schönheit ihrer Bauart berühmten Kirche St. Michel. Die Mannſchaft fand, wie dies überhaupt in den Städten meiſt der Fall war, ſchlechte Unterkunft. Die Verpflegung geſchah aus Magazinen und wurde täglich Wein verabreicht.

Die beiden Brigaden hielten Dijon bis zum 11. November beſetzt. Das Regiment blieb während dieſer Zeit, mit den Bataillonen im Vorpoſten- und

inneren Wachtdienſte abwechſelnd, in der Stadt und Umgebung liegen. Dijon mußte große Lieferungen von Tuch, Leder, wollenen Unterhoſen, Socken, Halstüchern und Flanellhemden an die Truppen entrichten, ſo daß jeder Mann, mit Hülfe der aus der Heimath eingetroffenen Liebesgaben, mit warmen Unterkleidern verſehen werden konnte.

Die ſchon ſehr abgetragenen Stiefel und Bekleidungsſtücke wurden in Stand geſetzt und exerzirten die Kompagnien an dienſtfreien Tagen zum größten Erſtaunen der Einwohner. In den erſten Tagen des November trat gute Witterung ein, welche die hübſche Stadt und die reizende Umgegend, beſonders die eigenthümlich geformten Berge der Côte d'or, im ſchönſten Lichte zeigte.

3. November. Auf Diviſionsbefehl wurden nach allen Richtungen größere Rekognoszirungen unternommen. Das Füſilier-Bataillon führte mit einer Eskadron eine ſolche gegen Auxonne aus, welche Feſtung ſich wachſam zeigte, jedoch keine Vorpoſten außerhalb der Werke ausgeſetzt hatte.

Es wurde in Erfahrung gebracht, daß das in Dôle von Garibaldi organiſirte Korps ſchon eine Stärke von etwa 8000 bis 10 000 Mann erreicht habe. Das Füſilier-Bataillon bezog nach der am 4. November erfolgten Rückkunft Vorpoſten öſtlich und ſüdöſtlich von Dijon auf den Straßen gegen Saulon la Rue und Seurre, St. Jean de Losne und Auxonne, unter Belegung mehrerer an dieſen Straßen liegenden Ortſchaften.

Folgender Armeebefehl wurde den Truppen bekannt gegeben:

Soldaten der verbündeten deutſchen Armeen!

Als wir vor drei Monaten ins Feld rückten gegen einen Feind, der uns zum Kampf herausgefordert hatte, ſprach Ich Euch die Zuverſicht aus, daß Gott mit unſerer gerechten Sache ſein werde. Die Zuverſicht hat ſich erfüllt. Mit dem Tage von Weißenburg, wo Ihr zum erſten Male dem Feinde entgegentratet, bis heute, wo Ich die Meldung der Kapitulation von Metz erhalte, ſind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeſchichte unvergänglich eingetragen worden. Ich erinnere an die Tage von Wörth und Saarbrücken, Sedan, Beaumont, bei Straßburg und Paris; jeder iſt für uns ein Sieg geweſen. Wir dürfen mit dem ſtolzen Bewußtſein auf die Zeit zurückblicken, daß noch nie ein ruhmreicherer Krieg geführt worden iſt, und Ich ſpreche es Euch gern aus, daß Ihr Eures Ruhmes würdig ſeid.

Ihr habt alle die Tugenden bewährt, die den Soldaten zieren: den höchſten Muth im Gefecht, Gehorſam, Ausdauer, Selbſtverleugnung bei Krankheit und Entbehrung. Mit der Kapitulation von Metz iſt nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche uns beim Beginn des Feldzuges entgegentraten, vernichtet worden. Dieſen Augenblick benutze Ich, um Euch Allen und jedem Einzelnen, vom General bis zum Soldaten, Meinen Dank und Meine Anerkennung auszuſprechen. Ich wünſche Euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem Ich heute Meinen Sohn, den Kronprinzen von Preußen, und den General der Kavallerie, Prinzen Friedrich Karl von Preußen, die in dieſer Zeit Euch wiederholt zum Siege geführt haben, zu General-

feldmarſchällen befördere. Was auch die Zukunft bringen möge, Ich ſehe dem ruhig entgegen, denn Ich weiß, daß mit ſolchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann, und daß wir unſere, ſo ruhmreich bisher geführte Sache auch ebenſo zu Ende führen werden.

Hauptquartier Verſailles, 28. Oktober 1870.

(gez.) Wilhelm.

5. November. Die gegen Auxonne vorgeſchickten Dragoner-Patrouillen wurden Nachmittags aus Genlis beſchoſſen. Auf die Meldung hierüber befahl die Diviſion, dieſen Ort durch zwei Kompagnien zu beſetzen, und wurde die 10. und 11. Kompagnie nebſt einem Zuge Dragoner unter Führung des Hauptmanns Ludwig Schmitt I. damit beauftragt. Derſelbe marſchirte Nachmittags 5 Uhr ab und erreichte bei ſchon völlig eingetretener Dunkelheit das vom Feinde nicht beſetzte Genlis. Die 10. Kompagnie ſetzte ſofort drei Feldwachen aus, und zwar einen halben Zug am ſüdöſtlichen Ausgange von Genlis, einen Zug in dem gegen Auxonne vorliegenden Gehöfte Huchey und einen halben Zug in dem nordöſtlich gelegenen Bahnhofe.

Ein Zug belegte als Unterſtützungstrupp die letzten Häuſer von Genlis am Ausgange nach Auxonne. Die 11. Kompagnie und der Dragonerzug bezogen im weſtlichen Theile Alarmquartiere.

Um 8½ Uhr Abends wurde die Feldwache am Bahnhof überraſchend von etwa 180 zum Korps von Garibaldi gehörigen Franktireurs, welche ſich in den vorliegenden Waldungen genähert hatten, angegriffen und auf Genlis zurückgedrängt.

Der nachfolgende Gegner überſchüttete den öſtlichen Ausgang und die Dorfſtraße mit Schnellfeuer, wurde jedoch bald durch das Feuer des raſch die Dorfumfaſſung beſetzenden Zuges des Sekondlieutenants Delorme zum Stehen gebracht und dann durch einen lebhaften, mit beſonderer Tapferkeit ausgeführten Vorſtoß, welchem ſich auch die vom Bahnhofe zurückgedrängte Feldwache wieder anſchloß, in die Waldungen zurückgeworfen.

Zwei Todte und ein ſchwer Verwundeter blieben auf dem Gefechtsfelde liegen.

Die 10. Kompagnie hatte folgenden Verluſt:

1. Füſilier Karl Zwikard von Kichlinsbergen, Schuß in den Unterleib. Todt.
2. Unteroffizier Steinebrenner von Gresgen; Schuß in den Vorderarm.
3. Füſilier Brunner von Wies; Schuß in die Schulter. (Schrotſchuß.)
4. „ Bühler von Eichen; Schuß in den linken Oberarm.
5. „ Kaltenbach von Buggingen; Streifſchuß an der Bruſt.
6. „ Drüſſel von Köndringen; Streifſchuß im Geſicht.

Das tapfere Verhalten des Sekondlieutenants Delorme, Portepeefähnrichs Mez von Freiburg und Sergeanten Ehret von Nieder-Schopfheim wurde in dem Berichte des Detachementsführers rühmend erwähnt.

6. November. Ein geſtern von der 1. Infanterie-Brigade gegen St. Jean de Losne entſendetes Detachement ſtieß auf ſtarke feindliche Abtheilungen, welche die Saône überſchritten hatten, und hielt nach einem lebhaften Gefechte das Dorf Brèteniére beſetzt.

Oberſt Sachs erhielt den Befehl, die Linie Brèteniére—Rouvres—Genlis mit ſeinem Regiment, zwei Batterien und dem Detachement der 1. Infanterie-Brigade (dem Bataillon Lang des 2. Grenadier-Regiments und zwei Geſchützen) zu beſetzen und gegen feindliche Angriffe zu halten. Das 1. und 2. Bataillon marſchirten Morgens 6½ Uhr von Dijon in die bezeichnete Stellung. Weit vorgehende Kavallerie-Patrouillen fanden dieſſeits der Saône keinen Gegner mehr und kehrten die Truppen Nachmittags in die früheren Quartiere zurück.

Das 1. Bataillon löſte das Füſilier-Bataillon in der Vorpoſtenlinie Longvic—Chevigny—St. Sauveur ab.

Das Füſilier-Bataillon wurde in Dijon in die Kaſerne des Capucins gelegt, mußte jedoch anderen Tages ſchleunigſt wieder ausquartiert werden, da es in der Nacht durch die von franzöſiſchen Truppen zurückgelaſſenen Kleiderläuſe überfallen worden war.

Trotz aller Mittel konnten dieſe Thierchen nicht mehr ausgerottet werden; ſie theilten ſich mit der Zeit den anderen Bataillonen mit und wurden als theures Andenken an Dijon ſchließlich bis in die Garniſon Freiburg verſchleppt. Hier erſt konnte man ſich dieſer Plage wieder entledigen, doch zeigte ſich nach einigen Jahren noch manchmal, zum größten Schrecken der Kapitaind'armes, ein ſolcher Dijoneſe auf den Kammern.

9. November. Das 1. Bataillon entſendete heute aus ſeiner Vorpoſtenlinie drei Offizier-Patrouillen von je 15 Mann auf Wagen nebſt je 6 Dragonern, um Nachrichten über den Feind einzuziehen. Abgang Nachmittags 1 Uhr.

1. Premierlieutenant Commerell der 4. Kompagnie ſtieß mit ſeiner Patrouille vor Aubigny und ſüdlich dieſes Dorfes auf feindliche Vorpoſten, welche ſich zurückzogen und in der Linie Esbarres—St. Jean de Losne durch Glockenläuten, Trommeln und Schießen alarmirten. Die Patrouille ging, da Dunkelheit und Nebel weitere Ueberſicht unmöglich machte, über Montot nach Longvic zurück.

2. Sekondlieutenant Fiſcher I. der 2. Kompagnie rekognoszirte bis Soirans, ohne etwas vom Gegner zu entdecken.

3. Sekondlieutenant Wilhelmi der 3. Kompagnie ging von Chevigny über Genlis gegen Pontailler. Er fand das Dorf Lamarche vom preußiſchen 30. Infanterie-Regiment beſetzt. Auf dem Rückwege erhielt er bei Longchamp in der Nacht von Franktireurs im Walde Feuer, wobei Musketier Gieſe der 3. Kompagnie ſchwer verwundet und ein Dragonerpferd getödtet wurde. Musketier Leopold Gieſe von Denzlingen erlag ſeiner ſchweren Schußwunde in die linke Hüfte am 10. November 1870 in Dijon. Nach kurzer Erwiderung des Feuers verſchwand der Gegner im dunkeln Walde.

10. November. Die geſtrigen Patrouillen wurden heute wiederholt, ohne auf einen Gegner zu ſtoßen.

Von einem Zuge der 4. Kompagnie wurden die Dörfer Ouches, Longecourt und Aiſerey entwaffnet und über 100 vorgefundene Gewehre zerſchlagen und dann in den Kanal geworfen.

Nach langem Regenwetter fiel heute Schnee, der kurze Zeit liegen blieb.

12. November. Seit dem 30. Oktober, dem Tage des Gefechts bei Dijon, hielt das 14. Armeekorps die über 12 Meilen lange Linie Dijon—Gray—Veſoul—Lure beſetzt. Mit der 1. Reſerve-Diviſion, welche am 3. November Belfort einſchloß, wurde Verbindung hergeſtellt. Offizier-Patrouillen der bei Gray und Veſoul ſtehenden Abtheilungen meldeten, daß die bisher bei Beſançon geweſenen franzöſiſchen Truppen unter General Cambriels, nunmehr unter General Michel, gegen Dôle abmarſchirt ſeien und ſich mit dem Korps von Garibaldi vereinigt hätten. Ein Detachement des 4. Regiments unter Major Bauer drang bis Arc et Senans vor und zerſtörte die Bahnlinie.

Gegen die Truppen von Garibaldi beabſichtigte das 14. Korps einen Vorſtoß zu unternehmen und ging am 12. November mit der 2. badiſchen und der preußiſchen kombinirten Infanterie-Brigade von Veſoul bezw. Gray über Pesmes gegen Dôle vor. Die 1. und 3. badiſche Brigade gaben Dijon auf und marſchirten an demſelben Tage bis Pontailler und Umgegend. Das 5. Regiment ging Abends ſpät noch auf einer von den Pionieren geſchlagenen Schiffbrücke auf das linke Saône-Ufer über und ſtellte von Perrigny ſur l'Ognon aus die Verbindung mit der anderen Korpshälfte her.

Die feindlichen Truppen warteten den Angriff des 14. Armeekorps nicht ab, ſondern zogen ſich von Dôle in ſüdlicher Richtung zurück. Garibaldi ging demnächſt auf das rechte Saône-Ufer über und wählte die Stadt Autun als Stützpunkt für den kleinen Krieg.

13. November. Die Feſtung Auxonne wurde heute durch das Korps auf beiden Saône-Ufern rekognoszirt, von einem Handſtreich oder Bombardement jedoch Abſtand genommen, da ſich die Feſtung ſehr ſtark beſetzt und armirt, überhaupt in beſter Verfaſſung zeigte und da ein raſcher Erſatz von Artillerie-Munition nicht möglich war.

Das Regiment ging Morgens wieder auf das rechte Saône-Ufer zurück und marſchirte zur Beobachtung der Weſtfront von Auxonne mit dem 2. Bataillon nach Athée und dem 1. und Füſilier-Bataillon nach Villers les Pots. Das 2. Bataillon ſchob die 8. Kompagnie als Vorpoſten gegen die Feſtung vor, während das 1. und Füſilier-Bataillon das im Schußbereiche von Auxonne gelegene Dorf Villers les Pots beſetzten. Beim Anmarſche wurde das Regiment durch einige wirkungsloſe Granaten aus der Feſtung begrüßt.

Die 12. Kompagnie bezog an der Straße Auxonne—Dijon, ein Zug der 9. Kompagnie öſtlich des Dorfes Villers Vorpoſten. Die feindlichen Vorpoſten unterhielten, hauptſächlich aus einem an der großen Straße nach Dijon gelegenen Bahnwärterhäuschen, lebhaftes Feuer auf die dieſſeitigen Poſten, welche ſich ſofort eingruben.

Die nicht auf Vorpoſten befindlichen Kompagnien blieben in ſtrengſter Gefechtsbereitſchaft im Dorfe.

Nachmittags 4 Uhr traf der Befehl ein, daß die 1. und 3. Brigade ſofort in die Gegend von Genlis abzumarſchiren haben, Oberſt Sachs dagegen mit dem in Villers les Pots befindlichen Detachement (2 Bataillone, 2 Eskadrons und 1 Batterie) zur Beobachtung vor der Feſtung bleiben ſolle.

Das 2. Bataillon und andere Theile der 3. Brigade defilirten hierauf durch Villers, ohne daß von Seiten der Feſtung ein Kanonenſchuß fiel, obwohl dieſes Dorf nur 2500 m vom Hauptwalle entfernt liegt.

14. November. Morgens wurde der Füſilier Walz der 12. Kompagnie von Heitersheim auf Vorpoſten durch einen Gewehrſchuß aus dem ſchon erwähnten Bahnwärterhäuschen erſchoſſen, in welchem ſich eine feindliche Feldwache eingeniſtet hatte, welche mit großer Munitionsverſchwendung ein fortwährendes Feuer unterhielt. Um dieſem Unfug ein Ende zu machen, fuhren Mittags zwei Geſchütze der Batterie von Leiningen ſüdlich von Villers auf und verjagten die feindliche Feldwache durch wenige Granatſchüſſe.

Hierdurch wurde die bisher ſo ſtille Feſtung doch etwas aus ihrer Ruhe aufgeweckt und antwortete ſofort auf der ganzen Front in grober Weiſe mit ſchwerem Feſtungsgeſchütz, was den Artilleriezug bald zum Abfahren nöthigte. Nachdem noch mehrere über das Dorf ſauſende Granaten gezeigt hatten, daß es in der Macht des Gegners lag, den Aufenthalt daſelbſt ſehr unangenehm zu machen, ſtellte die Feſtung das Feuer auch wieder ein.

Nachmittags wurde auch das Füſilier-Bataillon zur Brigade nachgezogen, ſo daß das 1. Bataillon mit den beiden Eskadrons und der Batterie allein blieb. Die 2. Kompagnie gab die Vorpoſten und wurde am 15. Mittags durch die 4. Kompagnie abgelöſt.

Da auf der Straße von Auxonne nach Tillenay lebhafter Verkehr ſichtbar war, wurde eine an dieſer Straße gelegene, vom Hauptwalle nur 700 Schritt entfernte Villa durch eine ſtarke Patrouille beſetzt, welche auf mehrere Einwohner Schreckſchüſſe abgab, einige Wagenpferde erſchoß und ſomit den Verkehr der Feſtung nach Süden auf dem rechten Saône-Ufer abſchnitt.

Obwohl dieſe Patrouille vom Gegner bemerkt worden ſein mußte, da die zurückgejagten Leute von der nahen Thorwache aufgenommen wurden, blieb ſie die ganze Nacht und den folgenden Vormittag völlig unbeläſtigt. Einwohner behaupteten, dieſe Villa wäre Eigenthum des Chef d'artillerie vom Platze und werde daher wohl geſchont.

In der Nacht gingen die Schleichpatrouillen bis an das ſchon mehrfach erwähnte Bahnwärterhäuschen vor, fanden daſſelbe nicht mehr beſetzt, erhielten jedoch von der in der Nähe hinter dem Straßendamm poſtirten Feldwache Feuer, wobei der Kriegsfreiwillige Musketier Ratzel von Karlsruhe der 4. Kompagnie, welcher ſich ſchon bei Straßburg ausgezeichnet hatte, ſchwer verwundet wurde (Schuß durch das Ohr und in den Hals).

Am 16. früh begann die feindliche Feldwache wieder in gewohnter Weiſe ihr Geknalle, das man anfänglich nicht erwiderte; als die Sache ſchließlich zu toll wurde, feuerten die beſten Schützen der 4. Kompagnie mit erbeuteten

Chaſſepotgewehren, was die Franzoſen nun raſch zum Einſtellen ihrer Schießübungen veranlaßte.

Mittags erhielt das vor Auxonne liegende Detachement Befehl, ſich mit der bei Genlis befindlichen 3. Brigade zu vereinigen und zog, von der Beſatzung unbehelligt, vor der Feſtung ab. Die 3. Infanterie-Brigade war, nachdem ſie am 13. November mit dem Gros vor Auxonne abgezogen, nach Genlis und Umgegend gerückt und rekognoszirte gegen Süden und Südoſten. Aus der Stadt St. Jean de Losne wurden am 13. die dahin geſchickten Kavallerie-Patrouillen beſchoſſen und erhielt Generalmajor Keller den Befehl, dieſe Stadt zu züchtigen. Mit dem 2. Bataillon 5. Regiments als Avantgarde ging die Brigade am 14. November Nachmittags gegen St. Jean de Losne vor.

Um 4 Uhr wurde die Dragoner-Spitze aus St. Uſage beſchoſſen. Premierlieutenant und Bataillonsadjutant Bühler rekognoszirte mit zwei Dragonern und bemerkte, St. Jean de Losne weſtlich umreitend, den am Nordausgange der Stadt befindlichen Friedhof von etwa 400 Mann beſetzt, welche hier gut gedeckt offenbar dem Bataillon einen Hinterhalt legen wollten. Als ſich die 8. Kompagnie hierauf gegen die Nordfront der mit gut erhaltenen Feſtungswerken umgebenen Stadt als Vortreffen entwickelte, wurde vom Friedhofe und von den Wällen ein ſehr lebhaftes, aber wirkungsloſes Gewehrfeuer auf etwa 1200 Schritt eröffnet.

Die Avantgarden-Batterie beſchoß die feindlichen Abtheilungen und warf Brandgranaten in die Stadt, welche raſch zündeten. Nachdem die Artillerie einige Zeit gewirkt hatte, rückte das Bataillon auf der ganzen Linie gegen die Stadt vor, welche der Gegner nun raſch räumte und ſich nach Süden, zum Theil auch auf Schiffen über die Saône ſetzend nach Oſten zurückzog.

Die Stadt, welche die weiße Flagge aufhißte und deren Geiſtlichkeit im Namen der Ortsbehörde um Schonung bat, wurde nun ohne weiteren Widerſtand beſetzt. Die über die Saône führende Brücke wurde zerſtört gefunden. Das Gros der Brigade folgte und gab mit dem 1. Bataillon 6. Regiments die Vorpoſten.

Die dieſſeitigen Truppen hatten außer einem Dragonerpferde keinen Verluſt. Der Gegner beſtand aus ungefähr 400 bis 600 Mann Franktireurs und der Nationalgarde der Stadt, welch' letztere, als ſie die feindliche Uebermacht erkannte, von dem Gefechtsfelde verſchwand und in den Wohnungen Uniform und Gewehr weglegte, um dann den friedlichen Bürger zu ſpielen. Die infolge der Beſchießung ausgebrochenen Brände wurden erſt Nachts 2 Uhr von Mannſchaften des 2. Bataillons gelöſcht.

Am 15. November wurde die Stadt entwaffnet und erhielt große Kontributionen auferlegt.

Auf Korpsbefehl marſchirte die Brigade am 16. Nachmittags nach Genlis und Umgegend, wo ſie ſich mit dem Detachement des Oberſten Sachs wieder vereinigte.

Das Regiment bezog in Genlis, Varanges und Fauverney Quartiere und fand, kleine Rekognoszirungen und leichten Vorpoſtendienſt ausgenommen, bei vorzüglicher Verpflegung in den reichen Dörfern mehrere Ruhetage.

Die kombinirte preußiſche und die 2. Infanterie-Brigade hatten unterdeſſen am 14. November Dijon wieder beſetzt, die 1. Infanterie-Brigade ſtand ſüdlich dieſer Stadt, mit der 3. bei Genlis Verbindung haltend.

Gegen die im Saône-Thale ſüdlich Dijon ſich mehr und mehr anhäufenden feindlichen Truppen, welche durch Neuformationen aus Lyon fortwährend Verſtärkungen erhielten und im Verein mit Garibaldi den kleinen Krieg mit etwas mehr Geſchick und Unternehmungsgeiſt zu führen begannen, beabſichtigte das 14. Korps einen Vorſtoß zu unternehmen.

Um dieſen mit möglichſt ſtarken Kräften ausführen und alle auf Etappe u. ſ. w. befindlichen Abtheilungen dazu heranziehen zu können, wurde die Ankunft der 4. Reſerve-Diviſion Schmeling abgewartet, welche nach der Einnahme von Neu-Breiſach (10. November) am 12. November aus dem oberen Elſaß abmarſchirte, am 19. Veſoul und am 23. Gray erreichte.

20. November. Am 20. November erhielt die 3. Infanterie-Brigade Befehl, die Stadt St. Jean de Losne wieder zu beſetzen, welche behauptete, durch Franktireurs an der Einlieferung der ihr auferlegten Requiſitionen verhindert zu werden.

Die Avantgarde, das Füſilier-Bataillon 5. Regiments Jacobi, erhielt aus St. Uſage Feuer und ſpielte ſich nun ein Gefecht faſt in derſelben Weiſe wie am 14. nochmals ab.

Die Batterie von Bodman ſchoß St. Uſage in Brand, der Gegner zog über die Saône auf Schiffen ab und konnte weder durch die bis an dieſen Strom folgende Kavallerie, noch durch das in St. Jean de Losne eindringende Füſilier-Bataillon eingeholt werden. Deſſen Stärke belief ſich heute auf ungefähr 300 Mann; die Einwohner der Stadt konnten ſich, da ſie vor Kurzem entwaffnet worden waren, nicht am Gefecht betheiligen.

Das Füſilier-Bataillon blieb mit Vorpoſten in St. Jean, während die übrigen Theile der Brigade die weſtlich gelegenen Ortſchaften beſetzten.

21. November. Nach beim Korps eingelaufenen Nachrichten ſollten ſich auf dem linken Saône-Ufer ſüdlich St. Jean de Losne ſtärkere feindliche Abtheilungen ſammeln. Auf Befehl der Diviſion wurde ſtatt einer für heute in Ausſicht genommenen Rekognoszirung der 1. und 3. Brigade nach Beaune eine ſolche von der 3. Brigade allein auf das linke Saône-Ufer ausgeführt und dieſer zur Ueberbrückung dieſes Fluſſes die Ponton-Kolonne und der leichte Feld-Brückentrain überwieſen. Dieſe fanden jedoch keine Verwendung, da die Wiederherſtellung der nur theilweiſe abgebrannten Saône-Brücke durch Landmaterial viel weniger Arbeit erforderte, als ein Brückenſchlag bei der ſehr ungünſtigen Uferbeſchaffenheit.

In der Nacht wurden unter Leitung des Hauptmanns Lichtenauer die Vorarbeiten durch die Pioniere getroffen und bei Tagesanbruch mit den Her-

ſtellungsarbeiten an der Brücke begonnen. Sofort wurden die Pioniere von Franktireurs, welche ſich am jenſeitigen Ufer in den Häuſern von Losne und Maiſon Dieu eingeniſtet hatten, heftig beſchoſſen. Das Feuer wurde durch die auf Vorpoſten befindliche 12. Kompagnie erwidert und zog der Gegner erſt ab, als durch die Batterie von Bodman einige Häuſer in Brand geſchoſſen worden waren und die 12. Kompagnie auf Kähnen durch die Pioniere übergeſetzt wurde. Die Arbeit an der Brücke erlitt durch das Gefecht keine Unterbrechung. Die 12. Kompagnie nahm dem nach allen Richtungen auseinanderlaufenden Gegner fünf Gefangene ab.

Das Füſilier-Bataillon erhielt den Brigadebefehl, zwei größere Rekognoszirungs-Detachements auf das linke Saône-Ufer zu entſenden und wurde das 1. Bataillon zur Beſetzung der Brücke von Montot und Brazey herangezogen; daſſelbe traf Morgens 9 Uhr ein.

Auf Brigadebefehl ſchickte die 4. Kompagnie den Sekondlieutenant Krebs mit 15 Mann nach Mailly le Château zur Beobachtung gegen Auxonne auf dem rechten Saône-Ufer und überſchritt um 9½ Uhr die bis dahin theilweiſe vollendete Brücke. Maiſon Dieu wurde mit zwei Zügen, St. Symphorien und der nördlich dieſes Dorfes gelegene Uebergang des hier in die Saône mündenden Rhein-Rhone-Kanals mit einem Zug beſetzt.

Beim Vormarſche des 8. Zuges, Premierlieutenant Commerell, räumte der Gegner dieſes Dorf und zog in beträchtlicher Stärke in der Richtung auf Auxonne ab.

Die Patrouillen brachten aus den öſtlich gelegenen Waldungen eine größere Anzahl Franktireurs und halb uniformirtes Geſindel ein, das die Waffen weggeworfen hatte.

Um 10 Uhr beſetzte die 3. Kompagnie das Dorf Losne auf dem linken Saône-Ufer und ging hierauf das Füſilier-Bataillon in zwei ſelbſtſtändigen Abtheilungen, in der Stärke von je 2 Kompagnien, 2 Geſchützen und ½ Eskadron, und zwar Hauptmann Schmitt I. nach St. Aubin und Hauptmann Sievert nach Seurre vor.

Erſterer beſetzte St. Aubin und entſendete von da Kavallerie-Patrouillen gegen Dôle, welche auf keinen Gegner ſtießen. Nach Ausſage der Einwohner waren ſämmtliche Mobilgarden am 18. gegen Süden abgezogen. Rückkunft um 5 Uhr Abends.

Hauptmann Sievert traf Seurre vom Gegner unbeſetzt, die dortige Saône-Brücke zerſtört und erhielt dieſelben Nachrichten über den Abzug der Mobilgarden. Rückkunft Abends 6½ Uhr.

Die 4. Kompagnie ſicherte unterdeſſen die Brücke durch eine Vorpoſtenaufſtellung gegen Norden und Nordoſten in der Richtung auf Auxonne und Dôle.

Die an der Kanalbrücke befindliche Feldwache Nr. 2 entſendete zur Aufklärung des wenig überſichtlichen Geländes Schleichpatrouillen nach verſchiedenen Richtungen.

Unter Führung des Unteroffiziers Hollwäger von Müllheim, Kompagniefourier der 4. Kompagnie, welcher bei der Ausſicht, daß es heute zum Gefecht

kommen könnte, gebeten hatte, vom Dienſte bei den Kompagniewagen abgelöſt zu werden, ging eine Patrouille gegen das 1000 Schritt nördlich gelegene Dorf Laperrière vor. Am Eingang dieſes hochgelegenen Dorfes hatten ſich fortgeſetzt viele, ſcheinbar unbewaffnete Männer in auffallender Weiſe gezeigt.'

Die Patrouille beſtand aus den ſich freiwillig hierzu meldenden Musketieren

Schieler von Mundingen,
Eichin von Tegernau,
Johann Georg Strubel von Vogelbach und
Berthold Maier von Muggenbrunn.

Die Patrouille ſchlich ſich an das Dorf heran und erhielt hier von Einwohnern die verrätheriſche Verſicherung, daß es frei vom Gegner wäre. In der Mitte des Dorfes angekommen, wurde die Patrouille plötzlich von allen Seiten durch Franktireurs und Mobilgarden angefallen und gelang es nur der größten Energie des Unteroffiziers und der Mannſchaft, ſich durchzuſchlagen. Mehrere Gegner wurden erſchoſſen und mit dem Kolben bahnte ſich die kleine Schaar den Rückweg aus dem Dorfe.

Der Gegner begann erſt zu ſchießen, als die Patrouille das freie Feld gewonnen hatte; hier wurde Musketier Strubel durch einen Schuß in den Kopf getödtet und Musketier Maier durch die Bruſt geſchoſſen. Die gefallenen Kameraden mit ſich nehmend, fand die Patrouille bald Deckung gegen den etwa 80 Mann ſtark verfolgenden Gegner. Die Feldwache eilte zur Unterſtützung vor und trieb den Gegner unter Verluſten wieder in das Dorf zurück. Musketier Maier erlag am 18. Januar 1871 ſeinen Wunden im Lazareth zu St. Jean de Losne.

Gegen Abend drangen aus dem öſtlich von Maiſon Dieu gelegenen Walde etwa 10 Franktireurs feuernd gegen die Feldwache Nr. 1 vor, zogen ſich aber, als dieſe das Feuer erwiderte, unter Verluſt von einem Todten raſch wieder zurück.

Nach Rückkunft der Detachements des Füſilier-Bataillons rückten die 3. und 4. Kompagnie wieder auf das rechte Saône-Ufer und bezogen die Bataillone alsdann die geſtrigen Alarmquartiere.

Zu dem Detachement des Lieutenants Krebs in Mailly wurde die Verbindung durch feindliche Abtheilungen unterbrochen und konnten Dragoner-Patrouillen mit dem Befehl zum Einrücken nicht durchdringen. Ein Zug der 1. Kompagnie wurde nun entſendet und gelang es dieſem, ſpät in der Nacht den Befehl zu überbringen.

Nach Mitternacht erreichten die beiden Detachements die Unterkunftsorte des 1. Bataillons.

22. November. Die Brigade blieb in der vorgeſtern eingenommenen Stellung.

23. November. Das durch die Ankunft der 4. Reſerve-Diviſion nun mit allen Kräften verfügbare Korps konzentrirte ſich heute enge um Dijon, um den ſchon früher beabſichtigten Vorſtoß nach Châlon ſur Saône auszuführen.

24. November. Unerwartet eintreffende, alarmirende Meldungen über das Erſcheinen ſtarker feindlicher Abtheilungen nördlich des Korps, alſo im Rücken der beabſichtigten Marſchrichtung, machten einen abermaligen Aufſchub nöthig.

Zur weiteren Aufklärung wird hier nachträglich angeführt, daß die Armee des Prinzen Friedrich Karl, welche nach der Kapitulation von Metz gegen die Loire marſchirte, am 10. November eine Brigade des 10. Armeekorps bei Chaumont zur Beobachtung von Langres und zur Verbindung mit dem 14. Korps zurückließ. Dieſe Brigade wurde am 20. November bis auf ein Detachement von zwei Bataillonen ꝛc. dem Korps nachgezogen.

Garibaldi hatte ſich unterdeſſen von Autun aus nördlich ausgedehnt und am 19. November einen gelungenen Ueberfall gegen Etappentruppen in Châtillon ſur Seine ausgeführt.

Die Nachricht hiervon, ſowie daß ſich die Reſte der überfallenen Abtheilung von Châtillon auf die vor Langres befindlichen Truppen des 10. Korps zurückgezogen, kam infolge einer Störung des vor Kurzem bis nach Dijon eingerichteten Feldtelegraphen erſt am 23. November zur Kenntniß des 14. Korps.

Eine gleichzeitig von Mirebeau gegen Langres unternommene Rekognoszirung ſtieß bei Lux auf feindliche Truppen.

Gründliche Aufklärung der Verhältniſſe in dieſer Richtung war nun vor Allem nöthig.

Die 3. Infanterie-Brigade erhielt daher in der Nacht vom 23. auf den 24. den Befehl, ſich ſofort auf Arc ſur Tille und Beire le Châtel in Marſch zu ſetzen. Sie erreichte in zwei Kolonnen, nach einem höchſt anſtrengenden Marſche auf den vom vorhergegangenen anhaltenden Regen grundlos gewordenen Wegen, Mittags 12 Uhr die bezeichneten Punkte und beſetzte Lux, ohne einen Gegner zu treffen.

25. November. Für den heutigen Tag erſchien folgender Korpsbefehl:

> Den 25. November läßt Generalmajor v. Schmeling (4. Reſerve-Diviſion) ein Regiment mit entſprechender Artillerie und Kavallerie nach Fontaine françaiſe marſchiren und greift von hier aus den Feind an, wo er ihn findet. Generalmajor Keller unterſtützt dieſe Bewegung von Beire le Châtel aus.

Die 3. Brigade ſetzte demzufolge ihren Marſch in drei Kolonnen bis Chazeuil, Orville und Selongey fort, traf keinen Feind, ſtellte die Verbindung mit der 4. Reſerve-Diviſion her und bezog Abends in der Linie Lux—Tille Châtel —Is ſur Tille Alarmquartiere. Die Bataillone des Regiments requirirten Nachmittags 4 Uhr in Orville und Selongey, wo längere Zeit gehalten wurde, Brot und Wein für die Mannſchaften.

In Selongey fanden das 1. und 2. Bataillon eine ganz merkwürdig freundliche Aufnahme. Die Einwohner ſtrömten, Erfriſchungen mit ſich führend, auf die Ruheplätze der Truppen, und bald entſpann ſich ein freundlicher Verkehr mit dieſen Leuten, welche bisher noch keine deutſchen Truppen geſehen hatten.

Auch in Is sur Tille war die Aufnahme in den Quartieren eine ungewohnt freundliche.

26. November. Die Brigade blieb in der gestern eingenommenen Stellung.

Das 2. Bataillon unternahm mit je zwei Kompagnien, einem Zug Dragoner und zwei Geschützen Rekognoszirungen bis Maray sur Tille und Tarsul le Compasseur. Die Ortschaften wurden ohne Widerstand entwaffnet und kein Gegner gesehen.

Auch hier fanden die Truppen ein auffallend freundliches Entgegenkommen der Einwohner, das keiner schlimmen Nebenabsicht entsprang.

Eine von Tille Châtel vom Füsilier-Bataillon entsendete Patrouille unter Sekondlieutenant Delorme stieß bei Vaux auf etwa 100 Franktireurs, welche, als sich die Patrouille langsam zurückzog, eine Strecke weit feuernd folgten, ohne jedoch Verluste herbeizuführen.

27. November. Im Laufe des gestrigen Nachmittags war von Is sur Tille in südwestlicher Richtung ziemlich starker Kanonendonner hörbar. Er rührte von Gefechten her, welche Theile der 2. Infanterie-Brigade westlich Dijon gegen Garibaldi zu bestehen hatten.

Nachdem dieser schon seit mehreren Tagen von Sombernon aus gegen Dijon demonstrirt hatte, rückte er am gestrigen Nachmittage mit dem ganzen Korps über Pasques, Prénois und Darois gegen Dijon vor, mit der Absicht, sich in der Nacht dieser Stadt durch Ueberfall zu bemächtigen.

Ein unter Generalmajor v. Degenfeld in der Richtung auf St. Seine rekognoszirendes Detachement von drei Bataillonen, zwei Eskadrons und zwei Batterien stieß bei Prénois auf das etwa 10 000 Mann starke Hauptkorps Garibaldis und zog sich fechtend, nur leicht verfolgt, in die Linie Hauteville—Talant zurück, woselbst bei Einbruch der Nacht Vorposten ausgesetzt wurden. Nach 6 Uhr Abends, als bei dem regnerischen Wetter völlige Dunkelheit eingetreten war, griff Garibaldi plötzlich mit drei starken Kolonnen die Vorposten an, warf solche zurück, wurde jedoch durch das Gros der Vorposten und durch zwei im Laufschritt herbeigeeilte Bataillone, welche dem dreimaligem, bis in nächste Nähe herangelangten Angriffe mit viergliedrigen Salven entgegentraten, mit großen Verlusten abgewiesen.

Infolge dieses heftigen, sich bis nach Dijon heranziehenden Nachtgefechts wurde das ganze 14. Armeekorps alarmirt und noch in der Nacht folgende Stellung bezogen:

Die kombinirte preußische Infanterie-Brigade sammelte sich östlich Dijon, die 1. Infanterie-Brigade biwakirte auf dem Place d'Arcy in dieser Stadt; die 2. Infanterie-Brigade blieb zwischen Hauteville und Talant mit dem Gegner in Fühlung, welcher auf den westlich dieser Dörfer gelegenen Höhen zahlreiche Biwakfeuer unterhielt. Die mehrere Meilen nördlich von Dijon bei Tille Châtel befindliche 3. Infanterie-Brigade erhielt Befehl, Morgens 8 Uhr bei Bantoux und Messigny zu stehen.

Garibaldi sollte bei Tagesanbruch durch die drei bei Dijon vereinten Brigaden in der Front festgehalten werden, während die 3. Brigade, welche

von Norden herangezogen wurde, demſelben von Meſſigny aus in die linke Flanke und den Rücken fallen ſollte, um ihn die Felswände des Ouchethales hinabzuwerfen.

Die feindlichen Vorpoſten waren bis Tagesanbruch fühlbar.

Die preußiſche kombinirte Infanterie-Brigade löſte vor 6 Uhr Morgens die 2. Brigade auf Vorpoſten ab und als es bei dem regneriſchen Tage endlich gegen 8 Uhr hell wurde, erkannte man, daß der Gegner unter dem Schleier ſchwacher Vorpoſten und der Dunkelheit ſeine Stellung geräumt hatte.

Schon vorher wurde vom linken Flügel des 14. Korps ein Detachement von zwei Bataillonen, einer Eskadron und einer Batterie der 1. Infanterie-Brigade über Plombières nach Pasques in den Rücken des Gegners entſendet.

Die 3. Infanterie-Brigade unternahm nach einem anſtrengenden Nachtmarſche Morgens 8 Uhr einen Vorſtoß gegen den Bois du Chêne, traf den Gegner jedoch nicht mehr und vereinigte ſich mit der als Avantgarde die Verfolgung eröffnenden preußiſchen kombinirten Infanterie-Brigade.

Bei Prénois wurde die Nachhut von Garibaldi eingeholt und als ſich dieſer nach leichtem Gefechte nach Pasques zurückzog, entwickelte ſich das Detachement der 1. Infanterie-Brigade aus dem Ouchethale und griff die rechte Flanke des Gegners mit Erfolg an. Dieſer vertheidigte Pasques hartnäckig und unternahm von Lantenay her einen Gegenſtoß, welcher durch Kartätſchfeuer einer Batterie und Schnellfeuer der Infanterie blutig abgewieſen wurde. Pasques wurde alsdann durch einen umfaſſenden Angriff genommen und der Gegner in Unordnung die bewaldeten Hänge des Ouchethales hinabgeworfen. Das inzwiſchen auf dem Gefechtsfelde eingetroffene 5. Infanterie-Regiment übernahm die Verfolgung in ſüdweſtlicher Richtung, ſäuberte die Waldungen und nahm nach leichtem Gefechte Lantenay und Fleurey ſur Ouche.

Das Hauptkorps von Garibaldi hatte ſich ſchon in der Nacht, infolge der ſchweren Verluſte, welche es vor Dijon erlitten, fluchtähnlich gegen Autun zurückgezogen, ſeine Nachhut folgte heute in voller Auflöſung mit einem Verluſte von 400 Todten und Verwundeten und 200 Gefangenen. Der dieſſeitige Verluſt betrug 70 Mann.

Nach dem Gefechte behielten die preußiſche kombinirte und die badiſche 3. Infanterie-Brigade das Gefechtsfeld beſetzt; das Detachement der 1. Infanterie-Brigade wurde nach Dijon zurückgezogen, welches von der 2. Infanterie-Brigade, verſtärkt durch Abtheilungen der 4. Reſerve-Diviſion, den Tag über beſetzt gehalten wurde, da ein Aufruhr der Einwohner zu befürchten ſtand.

Der ſpezielle Antheil des Regiments an dem heutigen Gefechte war folgender:

Das 1. und 2. Bataillon nebſt 1½ Eskadron und eine Batterie brachen um 4½ Uhr Morgens von Is fur Tille, das Füſilier-Bataillon nebſt einer Batterie um 2½ Uhr von Tille Châtel auf und erreichten die beiden erſteren Bataillone kurz vor 8 Uhr Meſſigny. Das Füſilier-Bataillon, welches ſich mit den zwei Bataillonen des 6. Infanterie-Regiments vereinigt hatte, traf um dieſelbe Zeit in Vantoux ein.

Die Brigade erhielt Befehl, die im Rücken der feindlichen Aufstellung gelegene südwestliche Spitze des Waldes du Chêne ungesäumt anzugreifen.

Die 1. und 2. Kompagnie wurden als rechtes Seitendetachement über Etaules nach Darois entsendet, während das 2. Bataillon in Kompagnie-Kolonnen auseinandergezogen im ersten Treffen, die 3. und 4. Kompagnie im zweiten Treffen gegen die benannte Waldspitze vorgingen. Das Füsilier-Bataillon nebst den zwei Bataillonen des 6. Regiments folgte von Vantoux als Reserve.

Jetzt erst gestattete der langsam anbrechende Tag einige Uebersicht und fand man das feindliche Biwak verlassen. Der Vormarsch geschah über ein mit schieferartigen Kalksteinen förmlich bedecktes Feld, das für Mann und Pferd sehr schwierig zu passiren war und den ohnehin schon in schlechtem Zustande befindlichen Stiefeln großen Schaden brachte. Die 1. und 2. Kompagnie gelangten auf steilen Gebirgswegen über Etaules nach Darois, wo sie sich später mit der 3. und 4. Kompagnie wieder vereinigten. Feindliche Patrouillen wichen ohne Widerstand, einige Gefangene zurücklassend, von Etaules gegen Prénois zurück. Noch ehe die ganze preußische Infanterie-Brigade passirt war, rief ein Befehl das Regiment zur Theilnahme an dem sich bei Prénois entspinnenden Gefechte. Das 2. und Füsilier-Bataillon traten sofort an; das 1. Bataillon, noch im Sammeln begriffen, folgte nach kurzer Zeit mit dem 30. Infanterie-Regiment nach.

Das 2. und Füsilier-Bataillon erhielten, auf dem Gefechtsfelde angelangt, den Auftrag, den Wald zwischen Pasques und Lantenay zu nehmen und letzteres Dorf, das heutige Hauptquartier von Garibaldi, zu besetzen.

Um 3¼ Uhr Nachmittags entwickelte sich das 2. Bataillon im ersten Treffen zum Gefecht links neben dem Füsilier-Regiment Nr. 34. Das Füsilier-Bataillon folgte hinter dem linken Flügel im zweiten Treffen.

Die ganze Gefechtslinie rückte gegen den Wald vor, den der Gegner nach kurzem Widerstande räumte. Das 2. Bataillon von Röder drang in den Wald ein, um nach dem, tief im scharf eingeschnittenen Ouchethale gelegenen Lantenay hinabzusteigen.

Der Wald konnte nur mit Mühe einzeln passirt werden; für die geschlossenen Abtheilungen fand sich ein äußerst steiler, mit Steingerölle bedeckter Fußpfad, der nur in einem Gliede begangen werden konnte. Die 6. Kompagnie hatte die Avantgarde durch den Wald, die 5. folgte ihr; die 7. und 8. umgingen den Wald östlich, um rascher vorwärts zu kommen. Lantenay war vom Gegner noch besetzt.

Die 6. Kompagnie Engler brach nach kurzem Feuergefechte von drei Seiten überraschend in dieses Dorf ein, durchschritt es unter geringem Widerstande, während die 7. Kompagnie dasselbe in der rechten Flanke faßte und bis an den Eisenbahndamm vorging. (4½ Uhr Nachmittags.)

Bei Wegnahme des Dorfes wurden 50 unverwundete Gefangene gemacht, deren Zahl sich am Abend auf 70, bis zum nächsten Morgen auf 100 mehrte.

2 Offiziere, 44 Mann wurden verwundet in dem alten Schloß und in Häusern, außerdem viele Todte auf den Straßen gefunden.

Das Dorf war etwa von einem Bataillon vertheidigt worden. Es waren

meiſt Mobilgarden des Alpes maritimes, denen ſich alle möglichen Leute des ſo bunten Korps von Garibaldi angeſchloſſen hatten. Sie wichen in voller Flucht gegen Malain zurück, in welcher Richtung auch größere Kolonnen auf dem Rückzuge ſichtbar waren. Das 2. Bataillon hatte in dieſem Gefechte keine Verluſte. Das 1. und Füſilier-Bataillon trafen kurz nach der Wegnahme von Lantenay daſelbſt ein. Die Einwohner erzählten, Garibaldi ſelbſt hätte das Dorf erſt kurze Zeit vorher verlaſſen und ſeien die Wagenpferde deſſelben auf der Flucht erſchoſſen worden.

Das 1. Bataillon erhielt noch Befehl, mit 1½ Eskadron nach Fleurey ſur Ouche vorzugehen. Bei beginnender Abenddämmerung vor dieſem Dorfe angekommen, erhielt die Avantgarde, 1. Kompagnie Gempp, heftiges Feuer.

Die 1. und 2. Kompagnie löſten ſich auf beiden Seiten der Straße in Gefechtsformation auf, die 3. und 4. Kompagnie folgten geſchloſſen im zweiten Treffen. Im raſchen Anlaufe wurden die auf dem dieſſeitigen Ufer gelegenen Häuſer La Violette genommen. Auf der Straße nach Sombernon waren mehrere große Kolonnen im Rückzuge bemerkbar.

Die Ouche und der Kanal wurden hierauf paſſirt und das Dorf Fleurey vom Gegner geſäubert, wobei drei Gefangene gemacht wurden. 400 bis 500 Mann hatten hier Widerſtand geleiſtet und wurden viele Verwundete vom 42. Marſch-Regiment und von den Mobilgarden des basses Pyrenées vorgefunden.

Musketier Sutter von Kichlinsbergen der 1. Kompagnie wurde durch einen Schuß in den Oberſchenkel ſchwer verwundet.

Das 1. Bataillon bezog Alarmquartiere in Fleurey, 4. Kompagnie auf Vorpoſten.

Das 2. und Füſilier-Bataillon blieben in Lantenay; die 6. Kompagnie wurde nach Velars entſendet, wo ſie beim Einrücken noch beſchoſſen wurde.

28. November. Die Bataillone blieben in den geſtern eingenommenen Stellungen und rekognoszirten nach allen Seiten. Auf dem Gefechtsfelde und den vom Rückzuge berührten Straßen wurden Maſſen von Gewehren, Torniſtern und neuen Lagerdecken gefunden. Ein Theil der Truppen von Garibaldi war mit Spencer-Repetirgewehren bewaffnet und wurden viele derſelben erbeutet; einzelne Gefangene wurden immer noch eingebracht. Wie ſehr die verſprengten Leute entmuthigt waren, beweiſt folgender Vorfall:

Lazarethgehülfe Heiland von Rheinbiſchoffsheim begab ſich mit einem Füſilier Vormittags in den nördlich Lantenay gelegenen Wald, um franzöſiſche Lagerdecken, welche ſich als Krankendecken vorzüglich eigneten, aufzuſuchen.

Derſelbe traf auf 13 mit geladenen Spencer-Gewehren bewaffnete Garibaldianer, welche ſich auf ſeinen Anruf als Gefangene ergaben. Da die beiden Leute die vielen Gewehre nicht tragen konnten, wurde ein Theil der Gefangenen mit deren Transport beauftragt, während der Reſt mit Lagerdecken beladen wurde.

Dieſe Geſellſchaft erreichte glücklich das Dorf Lantenay, wo der höchſt eigenthümliche Aufzug natürlich viel Vergnügen verurſachte.

29. November. Morgens wurden vom Regiment verſchiedene Rekognoszirungen unternommen. Die 5. Kompagnie ging von Lantenay über Malain nach Baune la Roche, der Schützenzug der 4. Kompagnie mit einigen Dragonern von Fleurey nach Pont de Pany und Ste. Marie. Hier ſchoß ein Bauer mit einem Jagdgewehr aus dem Fenſter auf die Dragonerſpitze und entzog ſich dann durch raſche Flucht in den nahen Wald der Gefangennahme. Den hierüber gegebenen Inſtruktionen gemäß wurde das Haus ſofort niedergebrannt.

Vom Etappen-Kommando in Chaumont traf die telegraphiſche Benachrichtigung ein, daß die Etappenlinie der II. Armee abermals von überlegenen feindlichen Streitkräften ernſtlich bedroht ſei und wurde das 14. Armeekorps gleichzeitig dringend um Hülfe gebeten.

Die kombinirte preußiſche Infanterie-Brigade erhielt daher Befehl, über St. Seine gegen Châtillon ſur Seine vorzugehen, bis zum 4. Dezember jedoch wieder nach Dijon zurückzukehren.

Infolge der übereinſtimmenden Nachrichten, welche inzwiſchen über das in faſt völliger Auflöſung zurückgewichene Garibaldianiſche Korps eingelaufen waren, erhielt die 3. Infanterie-Brigade mit dem 3. Dragoner-Regiment und drei Batterien den Befehl, dieſe Truppen zu verfolgen, ihnen möglichſt viel Abbruch zu thun und wenn thunlich, gegen Autun vorzugehen, wo ſich die feindlichen Depots befanden. Außerdem ſollte der Vorſtoß zu Requiſitionen von Lebensmitteln, Fourage ꝛc. benutzt werden.

Der Brigade wurde zur Unterſtützung und zur Deckung der linken Flanke ein Detachement von

zwei Bataillonen 1. Badiſchen Leib-Grenadier-Regiments,
einem Bataillon Rheiniſchen Infanterie-Regiments Nr. 25 (von der 4. Reſerve-Diviſion),
einer Batterie und
zwei Eskadrons

unter Kommando des Oberſten v. Wechmar*) zugetheilt.

Am 29. November, Vormittags 11½ Uhr, trat die Brigade den Vormarſch nach Sombernon an, und zwar mit dem 1. Bataillon 5. Regiments, einer Eskadron und einer Batterie als Avantgarde, den beiden anderen Bataillonen dieſes Regiments, zwei Batterien und einer Eskadron nebſt dem Detachement von Wechmar als Gros auf der Thalſtraße, und mit den beiden Bataillonen 6. Regiments nebſt zwei Eskadrons als rechtes Seitendetachement auf der Bergſtraße von Prénois über Panges nach Sombernon.

Weſtlich Pont de Pany zeigten ſich die hohen Berge vom Gegner beſetzt und wurde derſelbe nach leichtem Gefecht von der Avantgarden-Kompagnie, der 2., vertrieben.

Sergeant Hofheinz gab hier einige Meiſterſchüſſe mit einem Chaſſepotgewehr auf feindliche Schützen, welche er auf weite Entfernung niederſchoß.

Bei Sombernon angekommen, ſah man eine kleine feindliche Kolonne, wahr-

*) Kommandeur des (1.) Leib-Grenadier-Regiments.

ſcheinlich Nachzügler vom Garibaldianiſchen Korps, die Straße nach Autun einſchlagen. Die Batterie von Bodman jagte dieſelbe mit einigen Granatſchüſſen auseinander.

Das Gros der Brigade erreichte Sombernon um 3½ Uhr Nachmittags und bezog Alarmquartiere; das Detachement von Wechmar beſetzte Pont de Pany und Ste. Marie ſur Ouche.

Die Avantgarde der Brigade rückte noch bis Echannay vor. Nördlich dieſes Dorfes gab die Batterie von Bodman noch einige Schüſſe auf eine in ſüdöſtlicher Richtung in die Berge abziehende feindliche Kolonne.

Südlich Echannay gab die 2. Kompagnie Vorpoſten.

Das Wetter beſſerte ſich und trat Nachts Froſt ein.

30. November. Morgens 8 Uhr wurde der Vormarſch auf der Straße gegen Arnay le Duc fortgeſetzt. Das 1. Bataillon 5. Regiments behielt die Avantgarde.

Seitendetachements gingen ſowohl öſtlich über Grenaut auf den tafelförmigen, plötzlich ſteil abfallenden Höhen über Château neuf, als auch auf dem weſtlich gelegenen felſigen Gebirgszuge von Aubigny nach Créancey.

Das Detachement von Wechmar marſchirte zur Sicherung der linken Flanke im Ouchethale über Veuvey gegen Pont d'Ouche.

Auf der Hauptſtraße waren vom Feinde nur kleine Abtheilungen von 20 bis 60 Mann zu ſehen, die ohne zu feuern bei unſerem Herankommen raſch abzogen.

Auf allen Wegen, welche die Garibaldianiſchen Truppen zurückgelegt hatten, zeigten ſich die Spuren ihres zügelloſen Treibens, beſonders die Federn des Geflügels, welches ſie in den Dörfern beim Durchmarſche mitgehen ließen. In einem, Verwandten des Marſchalls Mac Mahon gehörigen, ſchönen Schloſſe ſüdlich Meilly erzählten die Einwohner, daß eine Abtheilung Garibaldiner Schnellfeuer nach den im Park auf einem Teiche befindlichen zahmen Schwänen und Enten eröffnet habe.

Die Einwohner ſämmtlicher Ortſchaften, welche der Gegner geſtern in großer Eile durchzogen hatte, zeigten ſich bei Ankunft unſerer Truppen ſehr zuvorkommend und ſchienen erfreut, die plündernde Bande los zu ſein.

Südlich Vendeneſſe und des Kanals de la Bourgogne hört der wilde Gebirgscharakter auf und finden ſich langgeſtreckte flache Hügelreihen und breite Thäler mit vielen Waſſerläufen, welche zum Flußgebiet der Loire gehören.

Die Brigade erreichte gegen 12 Uhr Mittags Rouvre ſous Meilly und Umgegend, das Detachement von Wechmar Veuvey, Crugey und Pont d'Ouche.

Von der Avantgarde ſetzten die 3. und 4. Kompagnie, ½ Eskadron 3. Dragoner-Regiments und zwei Geſchütze unter Kommando des Hauptmanns Spörin den Marſch behufs Rekognoszirung der Stadt Arnay le Duc fort.

Die beiden Kompagnien ſollten auf requirirten Wagen fahren, doch konnten ſolche nicht in hinreichender Zahl aufgebracht werden, ſo daß nur ein Zug, welcher beim Abſuchen eines Waldes etwas zurückgeblieben war, auf dieſe Weiſe nachbefördert wurde.

Das Detachement gelangte, ohne auf einen Gegner zu ſtoßen, bis zu dem unmittelbar nördlich von Arnay le Duc auf einer Höhe gelegenen Dörfchen Mimeur. Hier nahm die Dragonerſpitze einen feindlichen Poſten (Italiener)

gefangen, welcher aussagte, Menotti Garibaldi wäre vor einer halben Stunde mit 2000 Mann nach Autun abmarschirt und es befände sich in Arnay noch eine Nachhut von 500 Mann.

Südwestlich Mimeur sah man eine kleine von Infanterie bedeckte Trainkolonne in großer Eile auf der Straße von Sémur gegen Arnay ziehen. Der Dragonerzug des Sekondlieutenants v. Reichlin machte sofort Jagd auf dieselbe und erbeutete drei Wagen, deren ziemlich starke Bedeckung ohne Widerstand in die nahen Waldungen entfloh.

Es waren die Gepäckwagen einer Kompagnie Franktireurs aus der afrikanischen Provinz Oran, mit Offiziersgepäck, Waffen, Bekleidungsstücken, theilweise auch mit preußischen Husarensätteln und Landwehr-Ausrüstungsstücken beladen, welche wohl von dem Ueberfalle auf Châtillon fur Seine herrührten.

Die Spitze der Avantgarde, Lieutenant Winsloe, war inzwischen in das in einem breiten Thalkessel gelegene Städtchen Arnay etwa 100 Schritt weit eingeritten, als ein Mitglied des Ortsvorstandes diesen Offizier ersuchte, nicht weiter einzurücken, da die Stadt noch von Truppen Garibaldis besetzt sei.

Fast zu gleicher Zeit wurde die Spitze auch stark beschossen und verließ die Stadt wieder, um Meldung zu machen.

Die Infanterie der Avantgarde erhielt nun auch Feuer; der Gegner besetzte die Ausgänge der Stadt und die zu beiden Seiten derselben gelegenen Höhen und eröffnete ein lebhaftes Feuergefecht.

Während zwei Züge der 4. Kompagnie von Schilling auf der Hauptstraße und auf der Höhe westlich derselben, ein Zug der 3. Kompagnie unter Sekondlieutenant Wilhelmi östlich der Straße durch ein Wäldchen vorgingen, beschoß der Artilleriezug des Premierlieutenants v. Wänker die Stadtausgänge und die sich außerhalb derselben zeigenden Abtheilungen.

Die 4. Kompagnie erwiderte anfänglich das feindliche Feuer mit Chassepotgewehren, was verschiedene Schützengruppen zum Verlassen ihrer Stellung veranlaßte.

Der Schützenzug dieser Kompagnie kam bald in die unmittelbare Nähe der Stadt und beschoß von der Anhöhe herab auf 400 Schritt mit Erfolg die ganze Länge der Hauptstraße, auf welcher sich zahlreiche feindliche Truppen zu sammeln suchten.

Nach kurzem Gefecht drangen zu gleicher Zeit der Zug der 3. und die beiden Züge der 4. Kompagnie in die Stadt ein, welche der Gegner, durch die Artillerie über die Stadt hinweg noch beschossen, in südlicher und südöstlicher Richtung fluchtähnlich verließ. Derselbe war etwa 500 Mann stark und ließ fast sämmtliche Tornister liegen; außerdem fielen 6 unverwundete Gefangene, ein großes Munitionsdepot und zahlreiche neue rothe Garibaldi-Jacken, mehrere Tausend Schuhe, Lagerdecken u. s. w. in unsere Hände.

Der Maire protestirte allen Ernstes gegen die Wegnahme des Depots, unter dem Vorgeben, Garibaldi habe es seinem Schutze anvertraut und er müsse uns diesem gegenüber alle Verantwortung aufbürden, welche denn, um diesen gewissenhaften Mann zu beruhigen, gern übernommen wurde. Auch eine mit der rothen Garibaldi-Jacke bekleidete, ein Fäßchen auf dem Rücken tragende,

jedoch ſehr alte und häßliche Marketenderin wurde unter dem Jubel der Mannſchaften eingebracht; ſie entfernte ſich nur mit großem Widerwillen, als man ihr bedeutete, ſie ſolle ihrer fliehenden Abtheilung folgen.

Als das Detachement bei Einbruch der Dunkelheit im Begriffe war, zur Brigade zurückzumarſchiren, traf der Befehl ein, die Stadt bis zum Eintreffen von Verſtärkung beſetzt zu halten.

Abends 8 Uhr traf dieſelbe ein, und zwar die 1. und 2. Kompagnie, das 2. Bataillon, eine halbe Eskadron und vier Geſchütze.

Die 4. Kompagnie blieb auf Vorpoſten und rekognoszirte von 4 Uhr Morgens ab mit ganzen Zügen je eine halbe Stunde weit in ſüdlicher und ſüdöſtlicher Richtung, ohne auf einen Gegner zu ſtoßen.

Um die Packordnung der Truppen Garibaldis kennen zu lernen, wurde einem Gefangenen der Torniſter unterſucht und fand ſich in demſelben nur eine getödtete Hausente vor; in der Patronentaſche dieſes mit einem Spencer-Gewehre bewaffneten Mannes befanden ſich ungefähr vier Spencer-Patronen, außerdem noch eine große Anzahl anderer Patronen verſchiedener Gewehrſyſteme, welche für ſeine Waffe durchaus unbrauchbar waren. Eine große Zahl der in Arnay erbeuteten Torniſter war mit vollſtändigen Civilanzügen bepackt.

1. Dezember. In der Nacht ſtellte ſich ſtarke Kälte mit heftigem Nordwind ein.

Die 3. Brigade vereinigte ſich zu ihrem Vormarſche gegen Autun um 7½ Uhr Morgens in Arnay le Duc. Die noch bei Nouvre und Vendeneſſe liegenden Theile der Brigade brachen zu dieſem Zwecke ſchon Morgens 3½ Uhr auf.

Das Füſilier-Bataillon des 5. Regiments erſchien heute nur mit 2½ Kompagnien, da die 11. Kompagnie als Trainbedeckung zurückblieb und eine weitere halbe Kompagnie zu Requiſitionen und Relaisbedeckungen abkommandirt wurde.

Das Detachement von Wechmar beſetzte während des Vormarſches der Brigade Arnay le Duc und ſicherte deren Rücken und linke Flanke in der Richtung auf Beaune und Chagny, wo ſich bekanntlich ſtarke feindliche Streitkräfte befanden. Eine Batterie und eine Kompagnie folgten der 3. Brigade nach Ankunft des Detachements in Arnay gegen Autun, trafen jedoch erſt bei Beginn der Nacht bei derſelben ein.

Kurz vor 8 Uhr trat die Brigade, mit dem 2. Bataillon des 5. Regiments, einer Eskadron und einer Batterie als Avantgarde, den Vormarſch auf der großen Straße nach Autun an. Das 1. Bataillon des 6. Regiments nebſt einer Eskadron und einer Batterie marſchirte als linke Seitendeckung von Jully über Magnien, Echaulée, St. Denis mit dem Auftrage, die von Epinac nach Autun führende Eiſenbahn zu zerſtören und einen etwaigen Angriff der Brigade auf Autun in der linken Flanke zu unterſtützen.

Autun, im Departement Saône et Loire gelegen (Kroki Beilage IX), iſt eine Stadt von ungefähr 10 000 Einwohnern und als frühere Feſtung noch mit gut erhaltenen Wällen umgeben.

Außerhalb der Feſtungswerke, die als öffentliche Spazierwege mit hohen Bäumen bewachſen ſind, befinden ſich mehrere Vorſtädte mit vielen baumreichen, durch ſolide ſteinerne Mauern eingefaßten Gärten. Von Oſten her fließen waſſerreiche Bäche um die nördliche Umfaſſung der Vorſtädte; auf der Weſtſeite werden dieſelben von dem Arroux-Fluſſe umfaßt. Die Stadt ſelbſt liegt auf einem terraſſenförmigen Ausläufer eines gegen Norden ſteil abfallenden Höhenzuges des Charolais-Gebirges.

Von dieſen Höhen, über welche die Straßen nach Châlon ſur Saône und Lyon führen, wird ſowohl die Stadt ſelbſt, als auch das nördlich gelegene Gelände vollſtändig beherrſcht.

Um 2½ Uhr Nachmittags kam die Avantgarde, welche unterwegs mehrere Verſprengte gefangen hatte, bei der Vorſtadt St. Pantaléon an und erhielt aus der Stadt Feuer.

Größere Abtheilungen rückten aus derſelben nach der benannten Vorſtadt heraus. Major v. Röder ließ ſogleich die 7. Kompagnie Graumann die vorliegende Häuſergruppe beſetzen und die Batterie von Bodman auffahren, deren Feuer die vorgerückten feindlichen Abtheilungen ſofort in die Stadt zurücktrieb.

Von einer durch hohe Mauern getragenen Plattform, auf welcher ein weithin ſichtbares kaſernenartiges Gebäude ſtand, eröffnete nun die zwölf Geſchütze ſtarke feindliche Artillerie lebhaftes Granat- und Schrapnelfeuer auf die Batterie und die anrückenden Kolonnen. Während des Geſchützkampfes, an welchem die Batterie von Goebel aus Mangel einer geeigneten Poſition anfänglich nur untergeordneten Antheil nehmen konnte, wurde die Batterie von Bodman aus der Vorſtadt d'Arroux mit Chaſſepots heftig beſchoſſen, ſo daß ſie ihre Aufſtellung wechſeln mußte und etwa 200 Schritt rückwärts auffuhr, von wo ſie während des ganzen ferneren Verlaufs des Gefechts mit gutem Erfolge wirkte.

Bald nach Beginn des Gefechts entwickelten ſich in der linken Flanke der 7. Kompagnie zwei feindliche Bataillone in der Richtung auf St. Pierre; das Füſilier-Bataillon des 6. Regiments, Kieſer, die 8. Kompagnie, von Stöcklern, und die 6., Engler, des 5. Regiments wurden ſofort gegen dieſelben vorgezogen. Die beiden Kompagnien des 5. Regiments beſetzten St. Pierre, das Füſilier-Bataillon des 6. Regiments die Höhen zwiſchen St. Pantaléon und St. Pierre, worauf die beiden feindlichen Bataillone nach kurzem Feuergefechte wieder in der Stadt verſchwanden. Mehrere wiederholt vordringende Abtheilungen wurden durch das Bataillon Kieſer abgewieſen.

Um 3 Uhr verließen mehrere feindliche Bataillone die hochgelegene ſüdöſtliche Umfaſſung der Stadt, marſchirten auf dem Bergabhange weſtlich des Bois de Feuillée auf und ſchienen einer zweiten, ſtärkeren Kolonne, welche mit Train auf der Straße nach Châlon abzog, als Deckung zu dienen, da ſie ſich nach Abzug derſelben in Marſchkolonne ſetzten und ebenfalls die Richtung auf Châlon ſur Saône einſchlugen.

Major v. Röder ſuchte mit einer Kompagnie nachzudrängen und machte hierbei 1 Offizier, 11 Mann zu Gefangenen. Ein weiteres Verfolgen der ſechs bis ſieben Bataillone ſtarken Kolonne war um ſo weniger möglich, als wieder

andere feindliche Abtheilungen aus dem Forêt Royale gegen das Bois de Feuillée zogen.

Da das durch schlechte Wege auf seinem Marsche vielfach aufgehaltene linke Seitendetachement noch nicht eingetroffen war, erhielt Oberst Sachs um 3¼ Uhr den Befehl, mit dem 1. Bataillon seines Regiments gleichfalls nach St. Pierre zu rücken und dort das Kommando der beiden Bataillone zu übernehmen, während das Füsilier-Bataillon Jacobi zur Disposition des Brigadekommandeurs als Reserve auf der großen Straße zurückblieb. Vier Geschütze der Batterie von Göbel betheiligten sich nun von St. Symphorien aus am Geschützkampfe, während zwei Geschütze dieser Batterie den Bahnhof und mehrere gegen Westen abfahrende Eisenbahnzüge beschossen.

Das 1. Bataillon wurde auf seinem Marsche nach St. Pierre fortwährend durch die feindliche Artillerie beschossen, doch schlugen die Granaten sehr unsicher ein, so daß nur ein Mann schwer verwundet wurde. Da St. Pierre dem Granatfeuer sehr ausgesetzt war und eine mehr vorwärts gelegene günstigere Stellung Gelegenheit zu bieten schien, die sehr belästigende Artillerie zu beschießen, erhielt das 1. Bataillon den Befehl, die an der Straße Epinac—Autun gelegene Brasserie zu besetzen und von dort gegen den Eingang der Stadt vorzurücken. Das 1. Bataillon ging, die 4. Kompagnie, von Schilling, als Vortreffen aufgelöst, die übrigen Kompagnien in Halbzugskolonne folgend, unter fortwährendem Granatfeuer bis in einen bei der Brasserie gelegenen tiefen Einschnitt vor.

Hierbei wurde von der 4. Kompagnie ein etwa 12 Schritt breiter, bis an die Brust reichender Bach durchschritten. Dieselbe erstieg alsdann den gegen Autun zu gelegenen steilen Abhang und ging südlich der Straße, gleichzeitig mit der sich nördlich derselben befindlichen 8. Kompagnie, gegen die Stadt vor. Die 2. Kompagnie, Gastel, besetzte den Höhenrand in südlicher Richtung und beobachtete die auf der Höhe beim Forêt Royale befindlichen feindlichen Bataillone.

Die 4. und 8. Kompagnie gelangten bei ihrem Vorgehen, durch die Artillerie besonders heftig beschossen, bald in das Feuer vorgeschobener starker Infanterie-Abtheilungen und setzten sich, dieses erwidernd, etwa 800 Schritt vor der Plattform, auf welcher die feindliche Artillerie stand, fest; einzelne Schützengruppen richteten mit scheinbar gutem Erfolge ihre Schüsse auf dieselbe.

Während dieses Feuergefechts erschien plötzlich in einer Niederung eine feindliche Abtheilung von etwa 200 Mann in der linken Flanke der 4. Kompagnie und schien sich 200 Schritt von dieser entfernt zum Gefecht entwickeln zu wollen. Der am linken Flügel befindliche siebente Zug drängte diese Abtheilung durch Schnellfeuer zurück; sie wich etwa 150 Schritt und eröffnete dann aus einer guten Deckung ein ziemlich wirkungsloses Feuer. Eine gleichzeitig vor der Front aus Autun vorbrechende Infanterie-Kolonne wurde durch das Feuer der 8. Kompagnie und des achten Zuges der 4. Kompagnie abgewiesen. In demselben Augenblicke gingen drei feindliche Bataillone aus dem Forêt Royale direkt auf St. Pierre vor und bedrohten somit stark den Rücken der beiden westlich dieses Dorfes im Gefecht befindlichen Bataillone.

Drei Kompagnien des 2. Bataillons und die 2. Kompagnie besetzten

anfänglich die Häuſer Les Rivières in der Niederung, den linken Flügel zurückbiegend, während die drei übrigen Kompagnien des 1. Bataillons und die 8. Kompagnie zur Beſetzung des hochgelegenen Dorfes St. Pierre zurückgezogen wurden.

Faſt das ganze 1. Bataillon durchſchritt den tiefen Bach zum zweiten Male.

Nach vollzogener Beſetzung von St. Pierre wurden das 2. Bataillon und die 2. Kompagnie als Reſerve in das Dorf gezogen. Der Angriff der feindlichen Bataillone, unterſtützt durch die aus Autun wieder vorbrechenden Abtheilungen, ſtockte im dieſſeitigen Infanteriefeuer augenblicklich und wurde durch die nunmehr am linken Flügel in Thätigkeit tretende Batterie von Leiningen und das 1. Bataillon des 6. Regiments von Weinzierl (linkes Seitendetachement) völlig vereitelt.

Die feindliche Artillerie hatte ſchon nach dem Vorgehen des 1. Bataillons, durch die dieſſeitige Artillerie gezwungen, ihre Stellung gewechſelt und das Feuer kurze Zeit darauf ganz eingeſtellt, als eine Protze in die Luft geflogen war.

Unterdeſſen trat die Dunkelheit ein und hörte das Gefecht allmälig auf. Vom Füſilier-Bataillon, das in Reſerve verblieben war, wurde um 5 Uhr Abends die 9. Kompagnie, Sievert, vorgeſchickt, um zu rekognosziren, ob die nördlichen Eingänge und das Innere der Stadt noch beſetzt ſeien; dieſelbe erhielt bald Feuer, verſuchte alsdann längs des Bahndammes vorzudringen, erhielt abermals Feuer von überlegenen Abtheilungen und zog ſich auf ein Bahnwärterhäuschen zurück, das ſie beſetzt hielt. Ein um 6 Uhr unternommener zweiter Verſuch hatte denſelben Erfolg.

Das 1. und 2. Bataillon wurden bei völligem Einbruch der Nacht zum Füſilier-Bataillon auf die große Straße in eine Bereitſchaftsſtellung gezogen.

Von 8 Uhr Abends wurde Autun mit Brandgranaten beſchoſſen. Das 1. Bataillon erhielt Abends 9½ Uhr den Befehl, die Vorſtadt St. Pantaléon, das 2. Bataillon das Dorf St. Symphorien zu beſetzen, um von hier andern Morgens bei Anbruch des Tages in die Stadt einzudringen.

Dieſe Stellungen wurden Abends 10¼ Uhr eingenommen; die Stadt ſelbſt war immer noch vom Gegner beſetzt, worüber Offizierpatrouillen der 1. Kompagnie Meldung brachten.

Das 1. Bataillon gerieth in St. Pantaléon in den Strich des eigenen Artilleriefeuers, ohne jedoch Verluſte hierdurch zu erleiden, und blieb in der Vorſtadt in Gefechtsbereitſchaft ſtehen. Die Mannſchaften durften abwechſelnd in die Häuſer eintreten, um ſich zu erwärmen, da ſich ſtrenger Froſt eingeſtellt hatte.

Abends nach 10 Uhr traf folgender Korpsbefehl bei der Brigade ein:

> Die feindlichen Kräfte bei Nuits haben ſich geſtern am 30. doch ſo ſtark gezeigt, daß ein weiterer Vormarſch Euer Hochwohlgeboren auf Autun nicht wünſchenswerth iſt. Ich erſuche daher, wenn die Verhältniſſe dort es geſtatten, ſchon heute den Rückmarſch nach Dijon anzutreten; andernfalls erwarte ich Euer Hochwohlgeboren ſpäteſtens am 3. in und bei Dijon.

Um 11 Uhr Abends zog die Brigade infolge dieſes Befehls vor Autun ab, das anderen Tages ſicher in deren Hände gefallen wäre, und bezog nach einem Marſche von einer Meile enge Alarmquartiere in Dracey—St. Loup und Umgegend.

Die Mannſchaften erhielten heute keinerlei Verpflegung und fanden auch in den ſehr überfüllten ſchlechten Dörfern faſt nichts vor. Ueberdies waren die meiſten Leute derart übermüdet, daß ſie die Ruhe dem Aufſuchen von Lebensmitteln und Abkochen vorzogen.

Bei der heftigen Kälte waren die Kleider derjenigen Leute, welche den Bach durchſchritten hatten, völlig gefroren und verurſachte das Aneinanderſchlagen der gefrorenen Mäntel ein eigenthümliches Geräuſch auf dem nächtlichen Marſche.

Der Verluſt der Brigade betrug:

3 Mann todt,
2 Offiziere } verwundet,
21 Mann }
3 Mann vermißt,
2 Pferde todt,
10 Pferde verwundet.

Hiervon trafen das Regiment:

1. Kompagnie:

1. Musketier Faller von Breiſach; Schuß in den Kopf.
2. „ Werneth von Prechthal; Streifſchuß an der Bruſt.

2. Kompagnie:

3. Sekondlieutenant Fiſcher; Streifſchuß am rechten Fuß.
4. Gefreiter Weiß von Egringen; Streifſchuß an der rechten Hand.
5. „ Heinrich Schmidt von Stadel; Schuß durch den Kopf. Todt.
6. Musketier Hurſt von Wollbach; Schuß am Arm.
7. „ Kuenzer von Herbolzheim; Schuß durch den rechten Arm.
8. „ Berger von Krotzingen; Schuß durch den linken Fuß.

4. Kompagnie:

9. Unteroffizier Mayer von Rohrberg-Häg; Schuß durch den linken Oberarm.
10. Musketier Wilhelm Faiſt von Schutterthal; ſtarb an ſeinen Wunden am 3. Dezember 1870 im Lazareth Autun.

5. Kompagnie:

11. Sergeant Becker von Menzingen; Granatſplitter am Knie.
12. Musketier Fritz von Rümmingen; Schuß in die Wade.

6. Kompagnie:

13. Musketier Wehrle von St. Märgen; Schuß in den Unterkiefer.

8. Kompagnie:

14. Unteroffizier Metzger von Freiburg; Schuß durch den rechten Fuß.
15. Musketier Chriſtian Schneider von Wies; Schuß durch den Leib. Starb an ſeinen Wunden.
16. Musketier Schupp von Oberbergen; Schuß in den linken Oberarm.
17. " Leopold Keller von Wafenweiler; verwundet und vermißt. Starb Mitte Dezember 1870.

9. Kompagnie:

18. Füſilier Drechsle von Inzlingen; Schuß im linken Oberſchenkel.

Der Verluſt des über 6000 Mann ſtarken Gegners iſt nicht bekannt; 1 Offizier, 23 Mann wurden gefangen; ein höherer Garibaldianiſcher Offizier fiel erſchoſſen in die Hände des 6. Regiments.

Wegen beſonders tapferen Verhaltens wurden folgende Unteroffiziere namhaft gemacht:

2. Kompagnie:

Feldwebel Eiche von Attenthal.
Sergeant Hofheinz von Schöck.

3. Kompagnie:

Feldwebel Meier von Mingolsheim.

4. Kompagnie:

Feldwebel Schmidt von Menzingen.
Sergeant Moos von Daxlanden.
Sergeant Weber von Uttenhofen.
Unteroffizier Maier von Rohrberg-Häg.

5. Kompagnie:

Sergeant Becker von Menzingen.

2. Dezember. Morgens 6 Uhr wurde, nachdem Autun durch Premierlieutenant v. Freiſtedt mit einem Zuge Dragoner nochmals rekognoszirt und leicht vom Gegner beſetzt gefunden worden, der Rückmarſch nach Dijon angetreten. Die Brigade erreichte nach einem Marſche von 34 Kilometern gegen Abend die beim Vormarſche am 30. November innegehabten Kantonnements in Rouvre, Vendeneſſe und Umgegend.

Das Detachement von Wechmar ging, einem direkt vom Korpskommando erhaltenen Befehle zufolge, ebenfalls nach Dijon zurück und erreichte, auf dem nächſten Wege marſchirend, heute Sombernon.

Der heutige Marſch war nach den vorhergegangenen großen Märſchen und dem geſtrigen Gefechte einer der anſtrengendſten des ganzen Feldzuges. Heftiger kalter Nordſturm blies den Abtheilungen entgegen; der Tag vorher war ohne Verpflegung; überdies befanden ſich die Stiefel im kläglichſten Zuſtande, was ſich beſonders beim 1. Bataillon, das den Bach geſtern durchſchritten hatte, in höchſt unangenehmer Weiſe fühlbar machte.

Eine ſchon längſt von Freiburg abgegangene Sendung mit dem dringend

nothwendigen Erſatz an Stiefeln lagerte in Epinal und konnte bei den unſicheren Etappenverhältniſſen bis jetzt nicht herangezogen werden. Die am 30. November in Arnay le Duc erbeuteten großen Schuhvorräthe konnten leider faſt nicht benutzt werden, da unſere Schwarzwälder auf viel größerem Fuße lebten, als die Garibaldianer.

Auf dem heutigen Marſche erkrankten viele Mannſchaften. Sie wurden nebſt denjenigen auf Wagen befördert, deren ſohlenloſe Stiefel ein weiteres Fortkommen unmöglich gemacht hatten.

In den Quartieren fanden die Kompagnien Abends hinreichende Verpflegung und wurden, wenn auch nicht immer mit gegenſeitigem Einverſtändniß, viele zerriſſene Stiefel mit den guten Jagdſtiefeln der Einwohner umgetauſcht, ſo daß am andern Morgen der größte Theil der Fußkranken wieder in Reih' und Glied ſtand. Abends trat Schneefall ein.

3. Dezember. Das Detachement von Wechmar ſetzte ſich ſchon frühzeitig von Sombernon in Marſch nach Dijon. Die 3. Brigade verſammelte ſich Morgens vor 8 Uhr am Südausgange von Vendeneſſe.

Dieſes Dorf liegt an der Einmündung des von Norden nach Süden laufenden Vendeneſſe-Thales in die ſich zwiſchen Ste. Sabine und Rouvre öffnende Ebene. Durch den hier in der Richtung von Südoſt nach Nordweſt angelegten Canal de la Bourgogne wird das Thal gleichſam abgeſchloſſen. (Kroki Beilage X.)

Ueber den Kanal führt eine Brücke im nördlichen Theile von Vendeneſſe; außerdem kann derſelbe an den Schleuſen, jedoch nur von Infanterie, einzeln überſchritten werden.

Das Vendeneſſe-Thal wird auf der Oſtſeite von einem tafelförmigen, gegen Weſten und Süden plötzlich ſehr ſteil abfallenden Höhenzug begleitet, welcher das Thal um 500 Fuß überhöht und die ganze Gegend weithin beherrſcht. Auf der ſüdweſtlichſten Bergecke liegt kühn auf Felſen erbaut ein alterthümliches, mit hohem Thurme gekröntes Schloß und unmittelbar unter demſelben das Gebirgsdörfchen Châteauneuf. Nördlich des Dorfes iſt der höchſte Theil des Höhenzuges etwa 1500 m weit dicht bewaldet (Les grands bois).

Weſtlich des Thales befinden ſich nur unbedeutende Höhenzüge, welche zwiſchen Vendeneſſe und Les Bordes bewaldet ſind (Bois Romont). Erſt 5000 m weſtlich des Thales erhebt ſich der Gebirgszug von Aubigny, der weiter nördlich näher an die Höhen von Châteauneuf herantritt und das Vendeneſſe-Thal zu einem engen Defilee bis Sombernon geſtaltet.

Um 7 Uhr 45 Minuten hatte der größte Theil der Brigade ſchon den ſüdlich Vendeneſſe befindlichen Sammelplatz erreicht; vom Regiment waren das 1. Bataillon und die 11. und 12. Kompagnie zur Stelle, die übrigen Theile noch von Süden her im Anmarſche.

Die zum Detachement von Wechmar gehörige Kompagnie und Batterie, welche ſich ſeit dem 1. Dezember bei der Brigade befanden, hatten ſich als Avantgarde ſchon etwas früher in Bewegung geſetzt, gefolgt von dem durch die umfangreichen Requiſitionen ſtark vermehrten Train, deſſen größter Theil noch

durch das Dorf Vendeneſſe zu fahren hatte. Die Feldpoſt war gerade ausgegeben worden und ſtanden Offiziere und Mannſchaften in Gruppen bei den zuſammengeſetzten Gewehren, ſich gegenſeitig die Nachrichten aus der Heimath und den Inhalt der eingetroffenen deutſchen Zeitungen mittheilend.

Plötzlich fiel zum größten Erſtaunen aller Anweſenden von dem hochgelegenen, in unſerem Rücken befindlichen Châteauneuf ein Kanonenſchuß, dem ſogleich mehrere folgten. Einſchlagende Granaten belehrten ſofort, welcher Art dieſe überraſchende Begrüßung war.

Auf die Nachricht von dem Gefechte bei Autun war der franzöſiſche General Cremer mit ſieben Bataillonen, einigen Abtheilungen Franktireurs und acht bis zehn Geſchützen, wobei ſich eine Armſtrong-Batterie befand, am 2. Dezember von Beaune über Bligny gegen Châteauneuf geeilt, um hier den Rückzug der Brigade Keller zu verlegen. Er erreichte in der Frühe des 3. Dezember bei anbrechendem Tage dieſe äußerſt günſtige Stellung.

Von Vendeneſſe aus wurde Châteauneuf von früh 4 Uhr ab durch Patrouillen beobachtet, während der Nacht auch eine Requiſition dort unternommen, ohne daß hierbei etwas vom Gegner bemerkt wurde.

Einzelne Leute ſahen in der Morgendämmerung eine Kolonne nach Châteauneuf hinaufſteigen, hielten ſie jedoch für Truppen des Detachements von Wechmar und erſtatteten keine Meldung.

Das feindliche Artillerie- und Gewehrfeuer richtete ſich vorerſt hauptſächlich nach dem in langer Reihe aus Vendeneſſe kommenden Train, der ſich natürlich in ſchnellſter Gangart dieſer ihm bis dahin vollkommen ungewohnten Behandlung zu entziehen ſuchte. Der Verluſt deſſelben an Menſchen und Beſpannung war unbedeutend, da die Franzoſen heute beſonders ſchlecht ſchoſſen; dagegen gingen von den Marketender- und Lebensmittelwagen viele Fäſſer, Fourageſäcke u. ſ. w. verloren.

Die Batterien von Leiningen und von Bodman fuhren ſüdlich Vendeneſſe auf, die in dieſem Dorfe über Nacht gelegene Batterie von Göbel, welche beim Einſpannen auf ihrem Parkplatze durch feindliche Granaten beläſtigt wurde, griff weſtlich des Dorfes ſofort in das Gefecht ein und entſpann ſich ein heftiger Geſchützkampf, der die feindliche Artillerie bald zu einem Stellungswechſel veranlaßte.

Das Bataillon Kiefer des 6. Regiments beſetzte den öſtlichen Ausgang von Vendeneſſe.

Dem 1. Bataillon Ehehalt und dem 2. Bataillon von Röder wurde vom Brigadekommandeur der Befehl ertheilt, die Höhe nördlich Châteauneuf zu gewinnen und den vom Feinde ſtark beſetzten Wald zu nehmen. Die Batterie von Göbel ſollte dieſen Angriff von Les Bordes aus vorbereiten.

Das 1. Bataillon, der eben genannten Batterie folgend, überſchritt eiligſt die ſcharf beſtrichene Kanalbrücke und marſchirte dann in Marſchkolonne auf der Straße, einen Flankenmarſch längs der feindlichen Front vorüber ausführend, nach Les Bordes. Hierbei wurde es fortwährend auf das Heftigſte beſchoſſen, doch verurſachten die bohrend einſchlagenden Geſchoſſe nur wenige Verluſte.

In Les Bordes angelangt, wurde die 1. Kompagnie Gempp zur Beſetzung der öſtlichen Häuſer verwendet und drang, das feindliche Feuer erwidernd, einige Hundert Schritte den Berg hinan bis zu einem geeigneten Abſchnitte vor. Die Batterie von Göbel fuhr nordweſtlich von Les Bordes auf und begann den Waldſaum mit Granaten zu bewerfen; die 4. Kompagnie wurde als Geſchützbedeckung zu derſelben kommandirt.

Die 2., Gaſtel, und ein Zug der 3. Kompagnie, Spörin, durch Les Bordes vorgegangen, ſchwärmten längs der Hauptſtraße mit der Beſtimmung aus, in der Front gegen den Wald vorzurücken; die beiden anderen Züge der 3. Kompagnie erhielten den Auftrag, mittelſt einer Rechtsſchwenkung auf den nördlichen Saum des Waldes und die feindliche rechte Flanke zu wirken. Die 1. Kompagnie wurde angewieſen, nach links zu ſammeln und der 2. Kompagnie beim Vormarſche als Reſerve zu folgen.

Sobald die 3. Kompagnie hinreichend Vorſprung hatte, begann der Vormarſch.

Das 2. Bataillon gab unterdeſſen bei ſeiner Ankunft in Vendeneſſe die 8. Kompagnie als Bedeckung des Trains ab, paſſirte dann mit der 6. und 7. Kompagnie den Kanal auf der Hauptſtraße im Laufſchritt, während die 5. Kompagnie eine öſtlich des Dorfes gelegene ſchmale Schleuſenbrücke überſchritt. Die 7. Kompagnie, Graumann, löſte ſich als Vortreffen auf, rechts rückwärts von der 5. Kompagnie, Flad, gefolgt, welche nicht in gleiche Höhe kommen konnte, da ſie beim Ueberſchreiten des Kanals und des Vendeneſſebaches auf bedeutende Hinderniſſe geſtoßen war. Die 6. Kompagnie, Engler, folgte hinter dem linken Flügel der 7. Kompagnie als Reſerve.

In dieſer Formation griffen faſt gleichzeitig die beiden Bataillone den hochgelegenen Waldrand an, den leicht mit Schnee bedeckten, glattgefrorenen, äußerſt ſteilen Berg ohne jede Deckung hinaufſtürmend und drangen mit Hurrah in den Wald ein. Beim 1. Bataillon erreichte die 2. Kompagnie, Gaſtel, beim 2. Bataillon die 7. Kompagnie, Graumann, zuerſt den Wald.

Der Gegner zog ſich nun raſch in das Innere des Waldes bis über den höchſten Höhenkamm zurück, wo er im lichteren Holze Verſtärkungen fand und ſich hinter Holzbeugen wieder feſtſetzte. Beim Eindringen in den Wald wurde die 7. Kompagnie anfänglich ſtark in ihrer linken Flanke beſchoſſen; ein Zug der 6. Kompagnie verſtärkte den linken Flügel, bis dieſer durch das im Walde nun vorrückende 1. Bataillon von dem Flankenfeuer befreit wurde.

In den dichten Wald drangen die 5., 7., Theile der 6., die 2., 3. und Theile der 1. Kompagnie ein, nach und nach eine Rechtsſchwenkung gegen Châteauneuf ausführend.

In heftigem, hin- und herwogendem, ziemlich verluſtreichem Waldgefechte drangen die Mannſchaften, mit großem Ungeſtüm ihren Offizieren folgend, voran und warfen ſich dem Gegner überall mit Hurrah entgegen.

Etwa in der Höhe der Ferme La grande Vendue kam das Gefecht zum Stehen. Ein Halbzug der 1. Kompagnie, welchem ſich der Bataillonsadjutant, Premierlieutenant Stüber, angeſchloſſen hatte, ſowie die 3. Kompagnie meldeten

nach längerem Feuergefechte, daß der Feind mit ſtarken Kolonnen unſere linke Flanke zu umgehen drohe und daß eine Batterie zu deren Unterſtützung ſüdlich der genannten Ferme aufgefahren ſei.

Die beiden Bataillone ſetzten trotzdem das Waldgefecht vorerſt fort.

Das Füſilier-Bataillon Jacobi gab bei Beginn des Gefechts die 10. Kompagnie als Bedeckung der beiden ſüdlich Vendeneſſe feuernden Batterien ab. Im Begriffe, ſich beim Erſtürmen des Berges den beiden anderen Bataillonen anzuſchließen, erhielt daſſelbe Befehl, den zwiſchen Vendeneſſe und Les Bordes gelegenen Wald Romont zu beſetzen.

Eine halbe Stunde ſpäter wurde dem Bataillon der Auftrag zu Theil, das Dorf Les Bordes zu halten, bis die Brigade ausſchließlich des Füſilier-Bataillons 6. Regiments, welches als Arrieregarde zu folgen hatte, abgezogen ſei. Beim Ueberſchreiten der Kanalbrücke und Beſetzen des Waldes hatte das Bataillon Verluſte, auch erhielt die Fahne einen Gewehrſchuß in die Fahnenſpitze. Eine Renovirung wurde hierdurch nicht nothwendig, da das Geſchoß nur eine Eindallung der maſſiven Fahnenſpitze verurſachte.

Indeſſen hatte auch eine von St. Sabine vorrückende feindliche Kolonne von etwa zwei Bataillonen Vendeneſſe von Süden her angegriffen.

Das Bataillon Kiefer des 6. Regiments beſetzte nun auch die ſüdliche Umfaſſung und jagte dieſen Feind durch Salven und Schnellfeuer energiſch zurück.

Die Wegnahme der Höhen durch die beiden Bataillone des 5. Regiments ſchaffte der Brigade Luft zum Weitermarſche.

Unter dem Schutze der ausgezeichnet wirkenden Artillerie war der Train bereits in Sicherheit; dieſem folgte nach einiger Zeit die Kavallerie durch das Defilee, dann die Batterie von Leiningen und ſpäter die Batterie von Bodman, dann das Bataillon von Weinzierl des 6. Regiments und zuletzt das Bataillon Kiefer als Arrieregarde.

Zur Deckung der linken Flanke bei dem Marſche durch den nördlichen Theil des Thales erhielt Hauptmann v. Weinzierl mit zwei Kompagnien ſeines Bataillons den Auftrag, die öſtlich gelegenen Höhen zu erſteigen und nördlich des von den beiden Bataillonen des 5. Regiments beſetzten Waldes Les grands Bois eine Stellung zu beziehen.

Nachdem das Gros der Brigade im Thale abgezogen war, brachen die beiden Bataillone des 5. Regiments auf den Befehl zum Nachfolgen das Waldgefecht ab und zogen ſich, die im dichten Walde durcheinander gekommenen Mannſchaften ordnend, langſam in das Thal hinab, wo ſie ſich bei Commarin in die Marſchkolonne der Brigade einfügten.

Die 4. Kompagnie blieb als Bedeckung bei der Batterie von Göbel, welche bis zum Abzuge der letzten Abtheilungen der Brigade feuerte, deckte deren Abfahren und ſchloß ſich dann bei Commarin dem 1. Bataillon wieder an.

Der Feind wagte nicht, im Thale zu folgen, dagegen ſuchte er auf der Höhe, nachdem die beiden Bataillone des 5. Regiments zurückgerufen worden waren, aus dem Walde vorzubrechen. Das Halbbataillon von Weinzierl ver-

hinderte dies jedoch mit anerkennenswerther Hingebung und Ausdauer durch gut gezieltes Schnellfeuer. Ohne weiter verfolgt zu werden, konnte auch dieſes Detachement als letzte Abtheilung den Rückmarſch antreten.

Der Gegner folgte nicht über Les Bordes hinaus; eine bis Einbruch der Nacht bei Sombernon durch die 4. Kompagnie und die Batterie von Bodman eingenommene Arrieregardenſtellung kam nicht mehr in Berührung mit dem Feinde.

Das Füſilier-Bataillon Jacobi hielt Ste. Marie bis Abends 7 Uhr beſetzt. Die Brigade bezog um 8 Uhr Alarmquartiere in Velars und Umgegend mit Vorpoſten gegen Sombernon.

Von Mittags an trat ſtarker Schneefall ein, der die Ausſicht vollkommen hinderte und das Marſchiren bald ſehr erſchwerte.

Die Brigade hatte in fünf Tagen einen Marſch von 24 Meilen zurückgelegt und an zwei Tagen gefochten.

Der Bericht des Brigadekommandeurs hebt hervor, daß die Anſtrengungen, welche an Offiziere und Mannſchaften bei Löſung ihrer beſchwerlichen und gefahrvollen Aufgabe herantraten, nicht gewöhnlicher Natur waren und mit Freudigkeit und Ausdauer muſterhaft ertragen wurden.

Derſelbe ſprach in einem an die Brigade gerichteten Tagesbefehl aus, daß ſämmtliche Abtheilungen, welche in dem Gefechte bei Vendeneſſe Gelegenheit hatten, in daſſelbe einzugreifen, mit Stolz ihrer Leiſtungen gedenken könnten.

Die Verluſte der 3. Brigade waren folgende:

5 Offiziere, 3 Stabsärzte, 1 Aſſiſtenzarzt,
157 Mann und
6 Pferde.

Dieſe Aerzte blieben mit der Sanitätsmannſchaft auf dem Verbandplatze zurück und fielen dem Gegner, welcher die Genfer Konvention nicht zu kennen ſchien, in die Hände.

Das Regiment war, wie folgt, an den Verluſten betheiligt:

1. Sekondlieutenant Heinrich Buſch der 5. Kompagnie von Mannheim wurde bei Beginn des Gefechtes durch einen Chaſſepotſchuß ſchwer im Unterleibe verwundet, von den Krankenträgern auf den Verbandplatz nach Vendeneſſe getragen, wo er am Abend ſeinen Wunden erlag. Leider fiel er auf dem Verbandplatze in Feindeshand und wurde, wie alle übrigen Verwundeten, von den Franzoſen in ſchmählicher und barbariſcher Weiſe mißhandelt. Lieutenant Buſch hatte ſich in dieſem, wie in allen vorhergehenden Gefechten beſonders ausgezeichnet und war zu einer Ordensauszeichnung in Vorſchlag gebracht worden. Das Regiment verlor mit ihm einen allgemein beliebten, tapferen Offizier und Kameraden. Da er ſeine letzte Ruheſtätte fern von der Heimath auf dem Felde der Ehre fand, ließen ihm die Kameraden des Regiments einen Gedenkſtein auf dem Friedhofe in Freiburg errichten. Das

Regiment konnte nie erfahren, an welcher Stelle ſich ſeine Grabſtätte befindet.

2. Premierlieutenant und Bataillonsadjutant Stüber des 1. Bataillons, Prellſchuß am linken Fuß.

1. Kompagnie:

3. Musketier Johann Georg Becherer von Ottoſchwanden, Schuß durch den Oberſchenkel und Unterleib. Wurde vermißt und kehrte nie zurück. Todt.
4. Musketier Erler von Thenningen, Streifſchuß an der Hand.
5. Einjährig-Freiwilliger Müller von Lahr, Schuß am rechten Ohr.
6. Musketier Johann Baptiſt Gutmann von Obermünſterthal, vermißt, kehrte nie zurück (wohl todt).

2. Kompagnie:

7. Musketier Konſtantin Brender von Todtnau, Schuß durch den Kopf. Todt.
8. Unteroffizier Diefenbacher von Weingarten, Streifſchuß am rechten Ohr.
9. Unteroffizier Brucker von Löffingen, Streifſchuß an der rechten Hand.
10. Gefreiter Wehrle von Alt-Simonswald, Schuß am Fuß und Arm. Vermißt — kehrte aus der Gefangenſchaft zurück.
11. Musketier Kupfer von Inslingen, Schuß an der Wade.
12. Musketier Deiß von Gersbach, Amt Schopfheim, drei Schüſſe durch den rechten Arm.
13. Musketier Eble von Prechthal, Schuß durch den linken Fuß. Vermißt — aus der Kriegsgefangenſchaft zurückgekehrt.
14. Musketier Müller von Hottingen, Schuß am rechten Oberſchenkel. Vermißt — zurückgekehrt
15. Musketier Heinrich Himmelsbach von Ebringen, Schuß durch den linken Fuß und rechten Arm. Vermißt. — Starb im franzöſiſchen Lazareth Beaune am 6. Dezember 1870.
16. Musketier Carl Friedrich Hierholzer von Rotzel, Schuß durch den Oberſchenkel. Vermißt — kehrte nicht zurück — wohl todt.
17. Musketier Zähringer von Norſingen, Schuß durch den rechten Fuß.
18. Musketier Bühler von Herbolzheim, Streifſchuß an der rechten Hand.
19. Musketier Rittmann von Herbolzheim, Streifſchuß an der Stirn.
20. Musketier Mathäus Ruh von Ehrenſtetten, vermißt — nach Ausſage Einzelner im Gefecht gefallen. Blieb vermißt — wohl todt.

3. Kompagnie:

21. Musketier Wehrle von Simonswald, Streifſchuß an der linken Hand.
22. Musketier Georg Holzer von Prechthal, Schuß durch die Bruſt. Todt.

5. Kompagnie:

23. Gefreiter Kunzweiler von Oberhauſen, Schuß durch den rechten Fuß.
24. Musketier Gütle von Weier, Schuß durch das rechte Knie. Vermißt — nach Friedensſchluß in das Lazareth Baden-Baden verbracht worden, als Invalide entlaſſen.
25. Musketier Zeller von Mengen, Schuß durch den Hals; fiel in Feindeshand — zurückgekehrt.
26. Musketier Rufle von Rippolingen, Schuß durch die linke Hand; fiel in Feindeshand — zurückgekehrt.
27. Musketier Sutter von Todtnau, Schuß in die linke Hüfte; fiel in Feindeshand — zurückgekehrt.
28. Musketier Hugo Mackert von Hettingen, blieb ſchwer verwundet zurück; ſtarb an ſeinen Wunden.
29. Musketier Joſeph Kohler von Elzach, vermißt; ſtarb am 3. Februar 1871 in Kriegsgefangenſchaft auf der Inſel Oleron.

6. Kompagnie:

30. Musketier Johann Friedrich Ernſt von Weitenau, Schuß durch den Kopf. Todt.
31. Musketier Albrecht von Zell, Schuß am Fuß; fiel in Feindeshand — zurückgekehrt.
32. Musketier Pfaff von Nordweil, Schuß durch den rechten Fuß; fiel in Feindeshand — zurückgekehrt.

7. Kompagnie:

33. Unteroffizier Jakob Wüſt von Bleichheim, Schuß durch den Kopf. Todt.
34. Musketier Anton Heßler von Oberbergen, Schuß durch die Bruſt. Todt.
35. Musketier Paul Schweitzer von Burg, Schuß durch die Bruſt. Todt.
36. Musketier Rotzler von Steinen, Schuß in den Kopf.

11. Kompagnie:

37. Füſilier Schlegel von Wolperdingen, Streifſchuß an der rechten Hand.
38. Füſilier Bührer von Nußloch, Streifſchuß im Geſicht.
39. Füſilier Sick von Emmendingen, Granatſplitter an der Bruſt.

12. Kompagnie:

40. Unteroffizier Diſch von Jach, Streifſchuß am linken Fuß.
41. Gefreiter Siebold aus Maulburg, Schuß durch das Knie; fiel in Feindeshand — zurückgekehrt.
42. Füſilier Leiber von Anſelfingen, Schuß durch die Hand.
43. Füſilier Grombach von Prechthal, Schuß durch den Leib.
44. Füſilier Schlott von Hauſen, Schuß durch die Wade; fiel in Feindeshand — zurückgekehrt.

45. Füſilier Fricker von Binzen, Prellſchuß am Schienbein.
46. Füſilier Landerer von Waldkirch, Streifſchuß an der Bruſt.*)

Die Stabsärzte Dr. Bürk und Lederle, Aſſiſtenzarzt Dr. Nebel und Feldarzt Dr. Steiner, ſowie 31 Mann Sanitätsperſonal fielen auf den Verbandplätzen in Feindeshand. Die Aerzte hatten die größte Mühe, die Franzoſen zur Einhaltung der Beſtimmungen der Genfer Konvention zu veranlaſſen und geſchah dies ſchließlich nur in wenigen Punkten und in ſehr willkürlicher Weiſe. Die Aerzte und Lazarethgehülfen wurden unter vielfachen Beſchimpfungen von Seiten der aufgeregten Bevölkerung nach Lyon gebracht und von dort über Genf und Baſel nach Deutſchland zurückgeſchickt, von wo ſie demnächſt wieder auf den Kriegsſchauplatz zum Regiment eilten. Die übrigen Mannſchaften, Krankenträger u. ſ. w. wurden in Gefangenſchaft bis an die ſpaniſche Grenze abgeführt. Ein Sanitätswagen mit den Pferden wurde ebenfalls nicht zurückgegeben.

Wegen beſonderer Tapferkeit wurden folgende Unteroffiziere und Mannſchaften benannt:

1. Kompagnie:

Feldwebel Marbeiter von Gubenſtein,
Vizefeldwebel Heintz von Bruchſal,
Sergeant Doſſenbach von Rheinweiler.

2. Kompagnie:

Feldwebel Eiche von Attenthal,
Sergeant Hofheinz von Schöck.

3. Kompagnie:

Unteroffizier Albert von Bollſchweil.

5. Kompagnie:

Unteroffizier Werneth von Endingen.

6. Kompagnie:

Feldwebel Schill von Ober-Glotterthal.

7. Kompagnie:

Feldwebel Ochsner von Gamburg,
Sergeant Ruppert von Unter-Dewisheim,
Einjährig-Freiwilliger Treſcher von Freiburg,
Musketier Kohler von Wehr.

---

*) Die Abweichungen von den offiziellen Verluſtliſten erklären ſich durch die Aufnahme derjenigen Vermißten unter die Todten, welche nach einem Zeitraume von über zehn Jahren nicht zurückgekehrt ſind, ſomit als gefallen zu betrachten ſind.

Durch unermüdliche, aufopfernde Hülfeleiſtung an Verwundeten im feindlichen Feuer zeichneten ſich aus:

Lazarethgehülfe Glockner der 1. Kompagnie von Unter-Münſterthal und Lazarethgehülfe Röth der 6. Kompagnie von Reilingen, Amt Schwetzingen.

Ferner iſt zu erwähnen, daß zahlreiche Kranke, welche auf Wagen gefahren wurden, bei Beginn des Gefechtes abſtiegen und ſelbſtſtändig in daſſelbe eingriffen.

4. Dezember. Die 3. Brigade wurde Abends durch die 2. Brigade in der Stellung Panges—Fleurey abgelöſt.

Das Regiment gelangte, bataillonsweiſe marſchirend, Abends zwiſchen 8 und 11 Uhr nach Dijon.

Den ganzen Tag über fiel dichter Schnee und trat Abends ſtrenge Kälte ein.

Der nächtliche Marſch durch das ſcharf eingeſchnittene, oft durch Felswände eingeengte Ouchethal bot bei der durch den Mond faſt tageshell erleuchteten Winterlandſchaft einen eigenthümlichen Reiz.

5. Dezember. In Dijon erwarteten das Regiment größere, vom Erſatz-Detachement nachgeſchickte Bekleidungsvorräthe. Jede Kompagnie erhielt eine Anzahl Mäntel, Waffenröcke und Tuchhoſen, ſowie 120 Paar neuer Stiefel. Nun konnte wieder jeder Mann mit einem Paar marſchfähiger Stiefel ausgerüſtet werden.

Eine Aushülfe in dieſer Beziehung war dringend geboten, da die meiſten Fußkrankheiten infolge der völlig abgenutzten Stiefel entſtanden waren. Ein Flicken oder Sohlenaufnähen konnte bei den fortgeſetzten Märſchen nicht in hinreichender Weiſe geſchehen, obwohl die Schuſter oft auf Wagen nachgefahren wurden, um bei Ankunft in den Quartieren ſogleich mit friſchen Kräften arbeiten zu können.

In Dijon wurden dem Regiment einige Ruhetage gewährt, an welchen Schuſter- und Schneiderwerkſtätten in der Stadt mit Beſchlag belegt wurden, und war nun bald eine gründliche Beſſerung bemerkbar.

Außer den genannten Bekleidungsſtücken kamen Tuchhandſchuhe und Ohrenklappen, welche bei der Mobilmachung zurückgelaſſen worden waren, für den vollen Mannſchaftsſtand an. Auch Liebesgaben, beſtehend in wollenen Socken, Unterbeinkleidern und Flanellhemden, wurden in großer Zahl vertheilt und von den Mannſchaften mit freudiger Rührung und herzlichſtem Dank an die patriotiſchen Geber empfangen, welche durch dieſe überaus praktiſchen Geſchenke manchem Mann Leben und Geſundheit erhalten haben.

6. Dezember. Am 6. Dezember traf die kombinirte preußiſche Infanterie-Brigade von Châtillon ſur Seine, ohne auf einen ſtärkeren Gegner geſtoßen zu ſein, wieder in Dijon ein. Die 2. Infanterie-Brigade, welche zu deren Aufnahme eine Stellung bei Fleurey innegehalten hatte, rückte auch in die unmittelbare Nähe von Dijon, wo nunmehr das ganze 14. Korps und der größte Theil der 4. Reſerve-Diviſion eng vereinigt ſtand.

7. Dezember. Vom heutigen Tage ab gab das Regiment mit der 1. und 3. Kompagnie und dem Füſilier-Bataillon Vorpoſten in der Linie Longvic—Ouches gegen Südoſten. Das 2. Bataillon blieb in Dijon und Mirande.

Die 4. Reſerve-Diviſion wurde, um die ſehr von Truppen entblößte und in letzter Zeit wiederholt von Beſançon und Langres aus geſtörte Etappenlinie beſſer zu ſichern, am 7. Dezember wieder auf Gray zurückgezogen.

In Dijon ſtieß die Verpflegung der Truppen und Pferde mehr und mehr auf Schwierigkeiten; die Zufuhren reichten auf der langen, vielfach gefährdeten Etappenſtraße nicht aus, um ſo mehr, als der tiefe Schnee dieſelbe in den letzten Tagen für Fuhrwerke faſt unpaſſirbar gemacht hatte. Es wurden daher von Dijon aus täglich größere Detachements zu Fouragirungen in die Umgegend geſchickt.

Die Brigade von Treskow II. der 4. Reſerve-Diviſion erhielt Befehl, ſtatt auf geradem Wege, über Pontailler und Pesmes nach Gray zu marſchiren, die Gegend zwiſchen der Saône und ſüdlich des Ognon gründlich auszufouragiren und die vorgefundenen Lebensmittel ꝛc. nach Dijon zu ſenden.

Dieſer Brigade wurden der badiſche leichte Feldbrückentrain und die Pontonkolonne unter Bedeckung der 2. und 4. Kompagnie 5. Regiments und 40 leere Wagen zum Transport der Lebensmittel, letztere unter Bedeckung der 11. Kompagnie deſſelben Regiments, zugewieſen.

Dieſe drei Kompagnien marſchirten heute, dem Rheiniſchen Infanterie-Regiment Nr. 25 attachirt, nach Etevaux.

8. Dezember. Um 7 Uhr Morgens marſchirten die 2. und 4. Kompagnie mit einer Eskadron Ulanen und dem leichten Feldbrückentrain als Avantgarde der Brigade von Treskow II. von Etevaux nach Pontailler, wohin die Pontonkolonne von Gray aus dirigirt worden war.

Um 9½ Uhr Vormittags wurde die 4. Kompagnie zur Deckung des Brückenbaues auf Kähnen über die Saône geſetzt und bezog auf dem linken Ufer in der Richtung auf Pesmes und Auxonne Vorpoſten.

Um 10 Uhr wurde mit dem Schlagen der Pontonbrücke begonnen, welche trotz ſtarken Eisganges und heftiger Kälte ſchon um 12 Uhr Mittags vollendet war, worauf die Brigade die Brücke paſſirte und gegen Pesmes vorrückte. Die 4. Kompagnie blieb zum Schutze der Brücke in der Vorpoſtenſtellung auf dem linken Saône-Ufer, während die 2. und 11. Kompagnie nebſt einem Infanterie-Detachement und einer Batterie der 4. Reſerve-Diviſion dieſelbe auf dem rechten Ufer ſicherten. Die Brigade von Treskow II. begann nach Ueberſchreiten der Saône ſofort mit den Requiſitionen und wurden zahlreiche Lebensmittel, Fourage und lebendes Schlachtvieh in Pontailler geſammelt.

Abends trat bei ſtrenger Kälte abermals ſtarker Schneefall ein, welcher den folgenden Tag über gleichmäßig anhielt und die Wege mehrere Fuß tief verſchneite.

Die Saône fror Nachts oberhalb der etwa 100 Schritt ſtromaufwärts der Pontonbrücke befindlichen, geſprengten ſteinernen Brücke zu und mußte einem

Feſtfrieren der Pontonbrücke durch fortwährendes Befahren der Saône mit Kähnen entgegengetreten werden.

9. Dezember. Das Zurückbringen requirirter Gegenſtände nahm den Tag über ſeinen Fortgang. Die Brigade von Treskow II. überſchritt gegen Abend den Ognon bei Pesmes, brach die Verbindung über Pontailler ab und marſchirte andern Tages nach Gray.

Die 11. Kompagnie brachte die Lebensmittel nach Dijon, wo ſie am 10. früh 2 Uhr eintraf.

Abends 10 Uhr wurde die Pontonbrücke abgebrochen, was ohne jeden Unglücksfall abging, trotzdem ſämmtliche Pontons, Bohlen ꝛc. mit Eis bedeckt waren.

Die 4. Kompagnie blieb bis zur Vollendung der Arbeit auf dem linken Ufer und wurde dann Nachts 12 Uhr in Kähnen nach Pontailler übergeſchifft, wo ſie Quartiere bezog.

10. Dezember. Die 2. und 4. Kompagnie marſchirten Morgens 7 Uhr mit dem leichten Feldbrückentrain bis Arc sur Tille zurück.

Bei dem tiefen Schnee mußte von den Pionieren ein Bahnſchlitten gefertigt werden, um den Brückentrain, der im Schnee ſtecken blieb, weiterbewegen zu können.

Da es der Infanterieſpitze nicht möglich war, in hinreichender Schnelligkeit auf der ungebahnten Straße vorauszuwaten, beſtieg ſie in der Stärke einer Sektion den von zehn, einzeln voreinander geſpannten Bauernpferden gezogenen Bahnſchlitten. Einem kritiſchen Auge mag dies allerdings als eine bisher nicht gekannte Marſchordnung einer Avantgarde erſcheinen, doch erfüllte die Spitze ihren Auftrag zur Zufriedenheit unter endloſen Scherzen und konnte die Kolonne trotz des tiefen Schnees den Marſch raſch zurücklegen.

11. Dezember. Das 1. Bataillon vereinigte ſich heute wieder in Dijon, nachdem die 6. Kompagnie nebſt einer halben Eskadron die 1. und 3. auf Vorpoſten in Ouches abgelöſt hatte. Die drei anderen Kompagnien des 2. Bataillons bezogen Vorpoſten in Bretenière. Das Füſilier-Bataillon blieb in Longvic.

Am 9. Dezember traf Generallieutenant v. Glümer in Dijon ein und übernahm das Kommando der Großherzoglich badiſchen Diviſion. Generallieutenant v. Beyer ging hierauf zur Uebernahme der Funktion als Kriegsminiſter nach Karlsruhe zurück.

12. Dezember. Eingelaufenen Nachrichten zufolge ſollten die Orte Gevrey und Broindon vom Gegner beſetzt ſein.

Der Diviſionskommandeur beabſichtigte, dieſelben überraſchend anzugreifen und die feindlichen Truppen möglichſt von ihrer Rückzugslinie abzuſchneiden. Das Regiment erhielt in der Nacht Befehl, um 6½ Uhr Morgens weſtlich von Barges bereit zu ſtehen. Die Bataillone wurden um 3¾ Uhr Morgens alarmirt und marſchirten vor Tagesanbruch in Gefechtsformation von dem befohlenen Sammelplatz bei Barges gegen Broindon, Epernay und Savouges

vor. Vom Feinde war nichts mehr vorhanden; nur in ſüdlicher Richtung wurden Hornſignale und Glockengeläute gehört. Um 11 Uhr Vormittags rückten die Bataillone wieder in die früheren Kantonnements bezw. Vorpoſtenſtellungen ein, wo ſie zwiſchen 2 und 3 Uhr Nachmittags eintrafen.

Warme Südwinde brachten Thauwetter und verſchwand der tiefe Schnee in wenigen Tagen.

Folgender Armeebefehl wurde ausgegeben:

Soldaten der verbündeten deutſchen Armeen!

Wir ſtehen abermals vor einem Abſchnitt des Krieges. Als Ich zuletzt zu Euch ſprach, war mit der Kapitulation von Metz die letzte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche uns beim Beginn des Feldzuges gegenüberſtanden. Seitdem hat der Feind durch die außerordentlichſten Anſtrengungen uns neugebildete Truppen entgegengeſtellt; ein großer Theil der Bewohner Frankreichs hat ſeine friedlichen, von uns nicht gehinderten Gewerbe verlaſſen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war uns an Zahl oft weit überlegen, aber dennoch habt Ihr ihn wiederholt geſchlagen, denn Tapferkeit und Mannszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache ſind mehr werth, wie die Ueberzahl. Alle Verſuche des Feindes, die Cernirungslinie von Paris zu durchbrechen, ſind mit Entſchiedenheit zurückgewieſen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern, wie bei Champigny und Le Bourget, aber auch mit einem Heldenmuth, wie Ihr ihn überall bewieſen.

Die Armeen des Feindes, welche zum Entſatz von Paris von allen Seiten heranrückten, ſind ſämmtlich geſchlagen. Unſere Truppen, die zum Theil noch vor wenigen Wochen vor Metz und Straßburg ſtanden, ſind heute ſchon über Rouen, Orléans und Dijon hinaus, und neben vielen kleinen ſiegreichen Gefechten ſind zwei neue große Ehrentage, Amiens und die mehrtägige Schlacht von Orléans, den früheren hinzugetreten. Mehrere Feſtungen ſind erobert und vieles Kriegsmaterial iſt genommen worden. Somit habe Ich Anlaß zur größten Zufriedenheit und iſt es Mir eine Freude und ein Bedürfniß, Euch dies auszuſprechen. Ich danke Euch Allen, vom General bis zum gemeinen Soldaten. Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortſetzung des Krieges, ſo weiß Ich, daß Ihr fortfahren werdet, dieſelbe Anſpannung aller Kräfte zu bethätigen, welcher wir unſere bisherigen großen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer iſt, die an Blut und Leben gebracht worden.

H.-Q. Verſailles, den 6. Dezember 1870.

(gez.) Wilhelm.

13. Dezember. Nach den heute von dem großen Hauptquartier eingetroffenen Beſtimmungen hatte das 14. Armeekorps gemeinſchaftlich mit dem 7. Armeekorps, welches auf der Etappenlinie der II. Armee ſtand, die Verbindungen der II. und III. Armee zu ſichern, das 14. Korps ferner die Feſtung Langres, welche dem Gegner als Stützpunkt zu ſeinen Unternehmungen gegen

die Verbindungen diente, unſchädlich zu machen und größeren feindlichen Anſammlungen im Süden angriffsweiſe entgegenzutreten.

Die kombinirte preußiſche Infanterie-Brigade erhielt am 14. Dezember den Befehl, gegen Langres zu marſchiren und dieſe Feſtung einzuſchließen.

Die im Anfange des Monats Dezember zwiſchen Beaune und Nuits aufgetretenen großen Truppenmaſſen ſchienen aus dem Saône-Thale verſchwunden und glaubte man, dieſelben ſeien nach der Loire abgezogen.

Das Regiment blieb heute in den geſtern eingenommenen Stellungen.

14. Dezember. Die 4. Reſerve-Diviſion gab wiederholt Bataillone zur Verſtärkung des Belagerungskorps vor Belfort ab und wurde, um die von Beſançon her oft beunruhigte Etappenlinie nicht allzuſehr zu ſchwächen, der Etappenort Mirebeau von der badiſchen Diviſion beſetzt.

Hierzu wurde das 1. Bataillon beſtimmt und marſchirte um 8 Uhr Vormittags, ungefähr 60 gefangene Garibaldianer mit ſich führend, nach Mirebeau ab, wo es um $2^1/_2$ Uhr Nachmittags eintraf.

Von Mirebeau wurde bei Tage durch weitgehende Kavalleriepatrouillen die Verbindung mit Dijon und Gray unterhalten und gegen Langres und Pontailler geſichert. Bei Nacht ſetzte das 1. Bataillon auf dieſen vier Straßen Infanterie-Feldwachen aus.

Durchmarſchirende Proviantkolonnen, ſowie die Feldpoſt erhielten jeweils eine Bedeckung von einem halben bis zu einem ganzen Zuge Infanterie, welche meiſt auf Wagen transportirt wurde.

Das 2. Bataillon löſte, ſeine Vorpoſtenſtellung in Ouches und Bretenière aufgebend, das in Longvic auf Vorpoſten befindliche Füſilier-Bataillon ab. Letzteres wurde nach Dijon verlegt und detachirte die 10. Kompagnie nach Mirande.

15., 16., 17. Dezember. Die Bataillone blieben in den bisherigen Stellungen, nur ſchob das 2. Bataillon die 5. und 8. Kompagnie von Longvic nach Neuilly zur Uebernahme der von der 1. Brigade innegehabten Vorpoſtenſtellung gegen Auxonne vor.

Hauptmann Graumann wurde mit der Führung des Füſilier-Bataillons 6. Infanterie-Regiments beauftragt und Premierlieutenant Commerell übernahm infolge deſſen die 7. Kompagnie.

18. Dezember. Die anſcheinend aus dem Saône-Thale abgezogenen feindlichen Truppen erſchienen mit Eintritt der milden Witterung plötzlich wieder und zwar in verſtärkter Zahl. Das Korps des Generals Cremer trat zwiſchen Beaune und Nuits in der Stärke von 30 000 Mann auf; Garibaldi hatte etwa 20 000 Mann in Autun; außerdem ſollten hinter der Linie Nuits—Autun bedeutende Verſtärkungen von Lyon und von der Loire her eingetroffen ſein. Auch von St. Jean de Losne, Auxonne, Pesmes und Beſançon her machten ſich feindliche Truppen bemerklich. Den allerhöchſten Direktiven entſprechend und um den fortwährenden feindlichen Alarmirungen und kleinen Neckereien ein Ende zu machen, beſchloß General v. Werder, die feindlichen Truppen einzeln zu ſchlagen.

Generallieutenant v. Glümer erhielt den Auftrag, am 18. Dezember mit der 1. und 2. Infanterie-Brigade und der badiſchen Kavallerie-Brigade Williſen*) das Gelände zwiſchen Dijon und Beaune vom Feinde zu ſäubern und über deſſen Stärke ſichere Nachrichten einzuziehen. Dijon ſollte unterdeſſen von der 3. Infanterie-Brigade gehalten werden.

Das 1. Bataillon 5 Regiments wurde hierzu von Mirebeau herangezogen und traf Mittags 12 Uhr ein; das 2. Bataillon rückte nach dem Vormarſche der 1. Infanterie-Brigade über Longvic ebenfalls nach Dijon, nur die 5. Kompagnie in Neuilly auf Vorpoſten zurücklaſſend.

Die Bataillone beſetzten die Stadtausgänge und öffentlichen Plätze, ſowie die Mairie, da ſich die Bevölkerung aufgeregt zeigte.

General v. Glümer ging mit 8 Bataillonen, 6 Eskadrons und 5 Batterien über Longvic gegen Nuits vor, während ein rechtes Seitendetachement unter General v. Degenfeld dieſem Vormarſche mit 4 Bataillonen, 1 Eskadron und 1 Batterie die rechte Flanke im Gebirge deckte.

General Cremer hatte das Städtchen Nuits und die ſüdlich und weſtlich davon gelegenen Höhen mit etwa 18 000 Mann und 20 Geſchützen in vortheilhafter Stellung beſetzt.

Während das rechte Seitendetachement in dem ſehr unwegſamen Gebirge wenig Fortſchritte gegen ſtarke feindliche Stellungen machen konnte, erſtürmte das Gros nach ſchwerem ſechsſtündigen Kampfe Nuits und zwang den Gegner, unter Verluſt von 1500 Mann an Todten und Verwundeten und 700 unverwundeten Gefangenen, zum Rückzuge auf Beaune. Ein großes Gewehr- und Munitionsdepot nebſt vier Gebirgslaffeten wurde erbeutet. Der dieſſeitige Verluſt betrug 52 Offiziere und 893 Mann todt und verwundet. General v. Glümer und Prinz Wilhelm von Baden waren unter den Verwundeten.

Nachdem der Rückzug des Gegners bis Beaune anderen Tages durch verfolgende Kavallerie feſtgeſtellt worden war, nahm der kommandirende General, welcher für den verwundeten Diviſionskommandeur das Kommando perſönlich übernommen hatte, die beiden Brigaden auf Dijon zurück.

Der Feind wurde durch dieſes Gefecht derart eingeſchüchtert, daß er längere Zeit von dieſer Richtung her keinerlei Unternehmungen auszuführen wagte.

19. Dezember. Gegen 1 Uhr Mittags kamen die 700 bei Nuits gefangenen Franzoſen in Dijon an. Hier hatte ſich das Gerücht verbreitet, die Franzoſen hätten einen großen Sieg errungen. Als daher die Spitze der die Gefangenen deckenden Truppen in Dijon einrückte, glaubten die Einwohner, es ſeien Theile der geſchlagenen deutſchen Armee und rotteten ſich raſch auf den Plätzen zuſammen. Nachdem jedoch der große Zug der Gefangenen ſichtbar wurde, verlängerten ſich die Geſichter der Dijoneſen mehr und mehr und ſtill ſchlichen ſie wieder in ihre Wohnungen zurück.

Die 6. Kompagnie übernahm die Bewachung der Gefangenen, welche in die Kirche St. Michel geſperrt wurden.

*) Oberſt v. Williſen führte für den erkrankten Brigadekommandeur die badiſche Kavallerie-Brigade.

Abends 7 Uhr marſchirte das Füſilier-Bataillon mit der 9. und 11. Kompagnie nach Talant, der 10 und 12. nach Fontaine und ſetzte im Côte d'or-Gebirge Vorpoſten gegen Weſten aus.

Die kombinirte preußiſche Infanterie-Brigade hatte unterdeſſen die Feſtung Langres nach einem ſiegreichen Gefechte, in welchem zwei franzöſiſche Geſchütze und zwei Munitionswagen genommen wurden, eingeſchloſſen und Vorbereitungen zum Bombardement getroffen, wozu Belagerungsgeſchütz herangezogen werden ſollte.

---

20. Dezember. Die 3. und 4. Kompagnie und eine Eskadron transportirten heute 14 franzöſiſche Offiziere und 630 Mann nach Mirebeau, woſelbſt ſie an ein oſtpreußiſches Landwehr-Bataillon abgegeben wurden. Da die Gefangenen ſehr ſchlecht marſchirten, dauerte dieſer Marſch zwei Stunden länger wie gewöhnlich.

Die 5. Kompagnie wurde Vormittags von Neuilly nach Dijon gezogen.

21. Dezember. Die 3. und 4. Kompagnie trafen Mittags 12 Uhr wieder in Dijon ein.

Sekondlieutenant Frhr v. Neubronn wurde als Ordonnanzoffizier Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs abkommandirt, Allerhöchſtwelcher ſich im großen Hauptquartier in Verſailles befand.

22. bis 26. Dezember. Neuerdings trat ſtrenge Kälte und ſtarker Schneefall ein. Infolge eingetroffenen Befehls vom großen Hauptquartier wurde eine mobile Kolonne in der Richtung auf Sémur entſendet, um die Bahnlinie Chaumont—Nuits—Ravières zu decken, da das 7. Armeekorps näher nach der Loire gezogen wurde und nach Sémur zu keine Truppen detachiren konnte.

Die mobile Kolonne beſtand aus:

dem 2. Bataillon 5. Regiments (v. Röder),
dem 1. Bataillon 6. Regiments (v. Weinzierl),
zwei Eskadrons 2. Dragoner-Regiments (Kammerer und Hübſch),
einer Batterie (v. Leiningen) und
einem Pionier-Detachement.

Major v. Röder wurde mit der Führung der Kolonne beauftragt.

Am 22. früh 8 Uhr marſchirte die mobile Kolonne von Dijon ab und erreichte nach Rekognoszirung des Thales von Suzon gegen Abend St. Seine.

Die nach Sombernon entſendeten Kavallerie-Patrouillen fanden den Ort von 200 bis 300 Franktireurs beſetzt. Am 23. marſchirte die Kolonne bis Baigneux les Juifs und klärte durch eine ſtarke Kavalleriepatrouille unter Premierlieutenant v. Winsloe bis Montbard auf. Eine in dieſer Richtung angeſtrebte Verbindung mit dem 7. Armeekorps hatte keinen Erfolg, da dieſes keine Truppen bis dahin entſendet hatte. Ferner wurde Unteroffizier Werneth der 5. Kompagnie mit zwölf ausgeſuchten Leuten des 2. Bataillons auf Wagen nach Châtillon ſur Seine entſendet, um dort ein Telegramm an das Korpskommando nach Dijon aufzugeben und möglichſt mit einer Antwort von dort noch in der Nacht zurückzukehren.

Bei erſtarrender Kälte traf er in der Nacht zum 24. glücklich in Châtillon ein, wo er als erſtes erſehntes Lebenszeichen des 14. Korps von den Truppen des 7. Korps freudig begrüßt wurde. Werneth fand hier längeren Aufenthalt, als vorausgeſehen war, da der Telegraph keine Antwort aus Dijon brachte. Als er nach einer gefährlichen Fahrt anderen Morgens in Baigneux ankam, fand er das Detachement nicht mehr, ebenſowenig konnte er beſtimmte Nachricht erhalten, wohin dieſes marſchirt war.

So ſtand die kleine Patrouille allein, mitten unter feindlicher Bevölkerung zwei Tagemärſche von aller Unterſtützung entfernt.

Ohne Zögern beſchloß Werneth, ſich nach Dijon durchzuſchlagen und trat nach kurzer Erholungsraſt den Marſch über St. Seine und das berüchtigte Defilee Val Suzon als dem kürzeſten Weg an.

Bis dahin ging auch die Fahrt ohne weſentliche Fährlichkeiten von ſtatten — offenbar ſicherte das entſchloſſene Auftreten dem kleinen Häuflein ſeine Erhaltung. In Val Suzon aber erhielt, wie auch befürchtet, die Patrouille Feuer. Raſch wurde abgeſtiegen, in das Dorf eingerückt, der zuerſt aufgebrachte Einwohner als Geiſel feſtgenommen und laut gedroht, ihn zu erſchießen, wenn im geringſten noch Widerſtand ſtattfände. Dies wirkte für den Moment; aber eben ſo klug den günſtigen Augenblick benutzend, warf ſich Werneth wieder auf den Wagen und enteilte der gefährlichen Lage; die Geiſel aber nahm er bis Dijon mit, wo er am 25. anlangte.

Bei der Durchfahrt durch St. Seine entdeckte Werneth einen Omnibus, welchen er nun ſtatt des offenen Wagen benutzte und ſomit etwas mehr Schutz gegen die heftige Kälte fand.

Julius Werneth, von Endingen, ein in jeder Beziehung vorzüglicher Unteroffizier, welcher ſich ſchon im Gefechte bei Vendeneſſe ausgezeichnet hatte und ſich auch ſpäter in der Schlacht an der Liſaine rühmlich hervorthat, wurde mit dem Eiſernen Kreuze 2. Klaſſe, der ſilbernen und goldenen Karl-Friedrich-Militär-Verdienſtmedaille dekorirt. Leider waren ſeine Kräfte den mit treueſter Hingebung ertragenen Anſtrengungen des Winterfeldzuges nicht gewachſen. Die Folgen derſelben brachten ihm, von Vorgeſetzten und Kameraden beklagt, einen frühen Tod.

Am 24. marſchirte die Kolonne von Baigneux les Juifs, mit Vorſicht das enge, tief eingeſchnittene Defilee von La Villeneuve nach Grésigny paſſirend, bis Pouillenay. Kavalleriepatrouillen erhielten aus Flavigny Feuer; ein Dragoner, der geſtürzt war, mußte zurückgelaſſen werden; außerdem wurden zwei Pferde verwundet.

Flavigny liegt auf einer Felſeninſel, die nur vom Plateau von Süden her zugänglich iſt. Das Dorf wurde ſofort durch das Bataillon Weinzierl und vier Geſchütze beſetzt, mußte 6000 Franks Kontribution als Strafe zahlen und würde auf Befehl des Führers der mobilen Kolonne beim geringſten Widerſtande niedergebrannt worden ſein.

Das Bataillon wurde indeß gut aufgenommen und fand reichliche Verpflegung; da ſich auch der geſtürzte Dragoner in guter Pflege im Hauſe des Maire vorfand, wurden der Gemeinde 1000 Franks von der Kontribution wieder erlaſſen und die genommenen Geiſeln freigegeben.

Kavalleriepatrouillen unter Führung der Lieutenants Borke und Horadam ſtreiften bis Sémur und Vitteaux, ohne auf einen Gegner zu ſtoßen. Am 25. wurde der Rückmarſch nach Dijon angetreten und erreichte die Kolonne Panges. Aus Sombernon erhielten die Patrouillen wieder Feuer und konnten dieſen Ort, der ſtark vom Feinde beſetzt ſchien, nicht erreichen.

Major v. Röder gab den Befehl, Sombernon Nachts 3 Uhr mit der ganzen Kolonne zu überfallen, um die feindliche Abtheilung aufzuheben. Schon waren alle Dispoſitionen gegeben und machten ſich die Truppen zum Abmarſche fertig, als nach Mitternacht der Befehl einlief, ſofort nach Dijon zu rücken, woſelbſt die Kolonne Vormittags 10 Uhr eintraf.

In wenigen Tagen hatte ſie die große Gebirgsſtrecke der Côte d'or zwiſchen Dijon, Châtillon ſur Seine, Montbard, Sémur und Vitteaux völlig aufgeklärt und feſtgeſtellt, daß ſich, mit Ausnahme der in Sombernon befindlichen Abtheilungen, keine feindlichen Truppen in dieſer Gegend aufhielten.

Die Ausdauer der Offiziere und Mannſchaften während dieſer ſehr anſtrengenden Expedition wurde von dem Führer derſelben in ſeinem Berichte in hohem Grade anerkannt. Die ganz abnorm rauhe Witterung, in Verbindung mit dem weit ausgehenden Sicherheitsdienſte in einem, zum Theil ſehr ſchwer gangbaren Terrain, nahm die Kräfte und den guten Muth vollauf in Anſpruch.

Die beiden anderen Bataillone des Regiments blieben unterdeſſen in Dijon oder weſtlich der Stadt auf Vorpoſten und führten verſchiedene Rekognoszirungen aus.

In Dijon wurde täglich Morgens und Abends um 6 Uhr in voller Marſchbereitſchaft angetreten.

Infolge von Nachrichten über das Vorrücken feindlicher Truppen von Südweſt her wurde das 1. Bataillon die Chriſtnacht über in dem Bahnhofsgebäude als Reſerve vereinigt gehalten. Da die Räume deſſelben demolirt waren und ſich faſt kein ganzes Fenſter und kein brauchbarer Ofen mehr vorfand, war der Aufenthalt daſelbſt ſehr unangenehm. Trotzdem wurde nach alter deutſcher Sitte ein Chriſtbaum geſchmückt.

Auch den vielen in Dijon liegenden Verwundeten und Kranken ſuchte man durch Sammlungen, zu welchen jeder Mann der Diviſion eine Kleinigkeit beiſteuerte, eine Chriſtfreude zu bereiten.

Digitized by Google

f. Von Dijon bis Belfort.

27. Dezember. Der Gegner verſtärkte ſich unterdeſſen immer mehr und mehr auf der ganzen Front von Beſançon, Pesmes, St. Jean de Losne, Nuits und Sombernon in auffallender Weiſe und wurden Gefangene von verſchiedenen Regimentern eingebracht, welche bisher noch nicht auf dieſem Kriegsſchauplatze erſchienen waren.

Sichere Nachrichten beſtätigten, daß große Truppentransporte auf der Eiſenbahn von Nevers über Châlon ſur Saône nach Beſançon ſtattfänden, und daß dieſe unter General Bourbaki beſtimmt ſeien, Belfort zu entſetzen.

Auch von dem Belagerungskorps vor Belfort traf Meldung über das Vorrücken ſtarker feindlicher Abtheilungen von Beſançon her ein. Der kommandirende General befahl daher die ſchleunigſte Räumung von Dijon, die Aufgabe der Einſchließung von Langres und die Vereinigung des Korps nebſt der 4. Reſerve-Diviſion bei Veſoul.

Die Räumung von Dijon wurde auf den 27. feſtgeſetzt. Schon am 26. Mittags wurde der große Korpstrain öſtlich Dijon geſammelt, die 4. Kompagnie 5. Regiments als Bedeckung dazu kommandirt und marſchirte derſelbe noch bis Arcelot und Arceau.

Am 27. begann Morgens 7 Uhr bei ruhiger Haltung der Bevölkerung die Räumung von Dijon. Die 3. Infanterie-Brigade, welche die Vorpoſten weſtlich der Stadt inne hatte, erhielt Befehl, aus dieſer Vorpoſtenſtellung in eine Arrieregardenſtellung öſtlich Dijon überzugehen, die Räumung der Stadt dort zu decken, das von ſeiner Expedition nach Châtillon zurückbefohlene Detachement von Röder zu erwarten und dann dem Korps zu folgen.

Das 1. Bataillon erwartete das Detachement auf dem Place d'Arcis in Dijon, verließ dann als letzte Abtheilung die Stadt und marſchirte auf den Sammelplatz der Brigade, wohin ſich das Füſilier-Bataillon ſchon Morgens begeben hatte.

Nachmittags 2 Uhr marſchirte die Brigade bis Arc ſur Tille und Umgegend zurück.

In Dijon wurden viele Schwerverwundete und Kranke nebſt ärztlichem Perſonal zurückgelaſſen und der Pflege der Stadt, welcher die bei der Einnahme entrichtete Kontribution zurückgegeben worden war, empfohlen.

Die Verwundeten und Kranken wurden jedoch meiſt ſehr ſchlecht behandelt und ein Theil derſelben, obwohl kaum transportabel, als Gefangene nach dem Süden abgeführt. Dieſe unmenſchliche Behandlung der hülfloſen Verwundeten und Kranken geſchah nur, um dem ſüdlichen Frankreich deutſche Gefangene zeigen zu können und hatte die Folge, daß viele brave Soldaten, deren Leben bei ſorgſamer Pflege leicht hätte erhalten werden können, den nachtheiligen Folgen des Transports erlagen.

28. Dezember. Das Regiment marſchirte in der Brigade nach Mantoche, wo es enge Alarmquartiere bezog.

Digitized by Google

29. Dezember. Die Brigade ſetzte ihren Marſch um 8 Uhr Morgens bis Gray fort, wo ſie um 10 Uhr Vormittags eintraf. Dieſelbe hatte Befehl erhalten, hier Stellung zu nehmen und zu erkunden, ob und in welcher Richtung der Gegner von Dijon, Pesmes oder Beſançon nachfolge. Der übrige Theil des 14. Armeekorps nebſt der 4. Reſerve-Diviſion, ſowie eingetroffene Verſtärkungen, beſtehend aus dem 2. Bataillon 6. Infanterie-Regiments, zwei Kompagnien des 1. preußiſchen Reſerve-Jäger-Bataillons, einer ſächſiſchen und einer badiſchen Batterie, vereinigte ſich unterdeſſen in der Linie Port ſur Saône, Veſoul, Villerſexel, welche am 30. Dezember nach ſehr ſtarken Märſchen erreicht wurde.

Das Füſilier-Bataillon marſchirte ſchon um 5 Uhr Morgens, zwei Stunden vor der Brigade, ab, um die Vorpoſten der 1. Brigade bei Gray abzulöſen. Patrouillen, welche gegen Creſancey vorgingen, ſtießen auf feindliche Reiterpatrouillen, welche in der Richtung auf Beſançon zurückwichen.

Das 1. und 2. Bataillon bezogen Alarmquartiere in Gray mit ſtrengſter Marſchbereitſchaft; die nicht auf Feldwache befindlichen Theile des Füſilier-Bataillons wurden in der ſüdlichen Vorſtadt untergebracht. Die ſtrenge Kälte hielt fortwährend an.

30. Dezember. Die Brigade blieb in Gray und rekognoszirte mit ſtarken Patrouillen nach allen Richtungen.

Premierlieutenant Sido fand mit einem Zuge der 9. Kompagnie Creſancey und Vellesmes von ungefähr zwei Bataillonen Mobilgarde beſetzt. In dem hierbei ſtattfindenden Rekognoszirungsgefechte hatte der Zug folgende Verluſte:

1. Gefreiter Kury von Niederwinden; Schuß durch das rechte Schulterblatt.
2. Füſilier Furler von Steinenſtadt; Schuß durch das Hüftgelenk.
3. Füſilier Haſenferther von Heitersheim; Schuß durch den linken Oberſchenkel.
4. Füſilier Wehrer von Binzen; Schuß durch die linke Lunge.

Ein gefangener Mobilgardiſt ſagte aus, daß ein Korps von 100 000 Mann von Beſançon gegen Belfort marſchire.

Südweſtlich von Gray zeigten ſich verſchiedene feindliche Reiterpatrouillen.

Infolge der Anſtrengungen des Feldzuges und der fortgeſetzten kalten Witterung traten in den letzten Tagen, nachdem die Geſundheitsverhältniſſe bisher ſehr günſtig waren, viele Erkrankungen ein. Neben den vorherrſchenden Erkältungskrankheiten zeigten ſich auch mehrere Fälle von ſchwerem Typhus. Eine größere Anzahl von Offizieren und Mannſchaften mußte in rückwärtige Lazarethe gebracht werden, von wo aus ein Theil derſelben bis nach der Heimath evakuirt wurde.

31. Dezember. Sekondlieutenant Seidenſpinner fand mit einem Zuge der 5. Kompagnie bei einer Morgens zwiſchen 6 und 8 Uhr ſtattfindenden Rekognoszirung das Dorf Creſancey immer noch ſtark vom Gegner beſetzt und hatte bei dem ſich vor dem Dorfe entſpinnenden Gefechte folgende Verluſte:

1. Musketier Helger von Ihlingen; Schuß durch den linken Oberarm.
2. Musketier Reichling von Freiburg; Schuß durch den Unterleib; blieb in Feindeshand — zurückgekehrt.
3. Musketier Freund von Feldkirch; Schuß durch den linken Oberarm.
4. Musketier Bühler von Schweibach; Prellschuß am Rücken.

Von reisenden Einwohnern wurde in Erfahrung gebracht, daß starke feindliche Truppenabtheilungen bald nach dem Abzuge des 14. Armeekorps in Dijon eingerückt seien und Vortruppen bis Mirebeau geschoben hätten.

Morgens 9 Uhr traf folgender Korpsbefehl telegraphisch ein:

Gray ist heute vollständig zu räumen. Nur nicht transportable Kranke bleiben unter Aufsicht von Aerzten zurück. Am 1. muß die Brigade mit dem Gros in Neuvelle les la Charité stehen und den Ognon beobachten ꝛc.

Demgemäß marschirte die Brigade Nachmittags 2 Uhr nach Dampierre sur Salon und Umgegend, wo sie Abends 6½ Uhr eintraf.

1871. Auf die Glückwünsche des kommandirenden Generals zum neuen Jahr traf von Seiner Majestät folgende Antwort aus Versailles ein:

An den General v. Werder!

Mit Meinem Dank für die treuen Wünsche spreche Ich Ihren tapferen Truppen Meinen Dank für alle glorreichen Erfolge aus und wünsche im neuen Jahre denselben neue Lorbeern.

(gez.) Wilhelm.

1. Januar. Die 4. Kompagnie, welche am 26. Dezember von Dijon als Bedeckung des großen Korpstrains nach Arceau und Arcelles abmarschirte, gelangte am 29. über Mirebeau, Fontaine française, Champlitte, Vaite, Membrey, Combeaufontaine, Port sur Saône nach Pusey nördlich Vesoul.

Die Trainkolonne marschirte jeweils Morgens vor Tagesanbruch um 6 Uhr ab und gelangte mit der Spitze gegen 10 Uhr Abends, mit den letzten Wagen meist nach Mitternacht in die Unterkunftsorte.

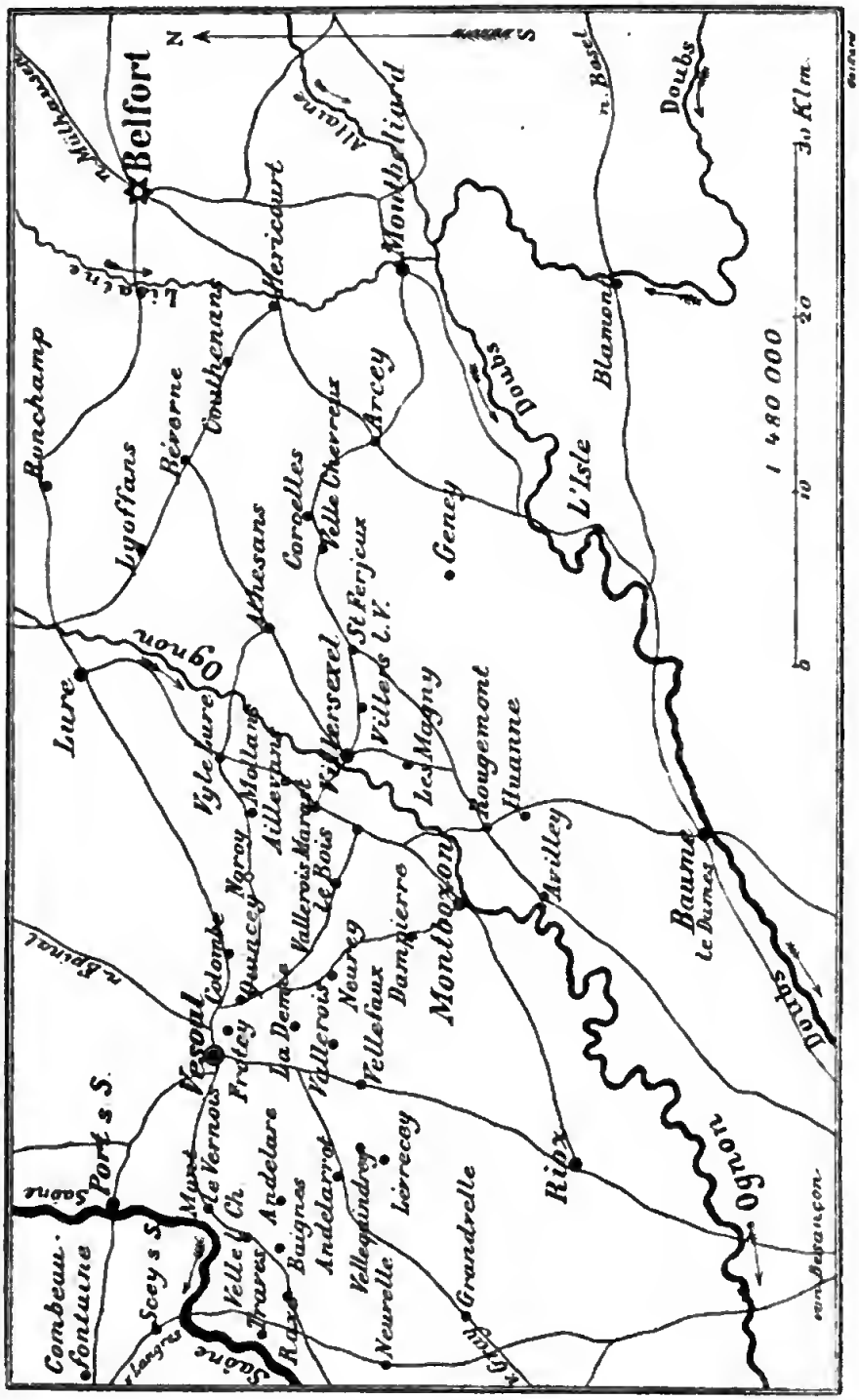
Bei der Kälte von 12 Grad R. und den glatten Straßen waren die sehr großen Märsche im höchsten Grade anstrengend; viele Pferde der Bespannung stürzten auf dem spiegelglatten Boden und nur mit größter Mühe und durch Herbeischaffen von requirirten Vorspannpferden gelang es, sämmtliche Wagen mitzubringen.

Die Mannschaften der 4. Kompagnie waren mehrmals gezwungen, zum Fortschaffen von Wagen Hand anzulegen.

Unter den schwierigsten Verhältnissen hatte die Kolonne in drei Tagen eine Strecke von 100 Kilometern zurückgelegt.

Die 4. Kompagnie erhielt am 30. Dezember direkt von der Division in Vesoul den Befehl, in zwei Tagemärschen nach Gray zum Regiment zu marschiren. Die Marschroute lautete: Port sur Saône, Rupt, Vanne, Vaite, und blieb die

Wahl des Unterkunftsortes vom 31. Dezember auf den 1. Januar der Kompagnie überlaſſen.



Dieſelbe marſchirte am 31. in einem Marſche von 37 Kilometern nach Baite und ſetzte am 1. Januar Morgens um 7 Uhr den Marſch auf Gray fort.

Eine halbe Meile nördlich Dampierre ſtieß ſie unvermuthet auf die 3. Brigade, von deren Rückmarſch ſie keine Kenntniß hatte, und ſchloß ſich dem 1. Bataillon wieder an.

Die Brigade marſchirte von Dampierre über Vaite, Tincey, Vanne, paſſirte die Saône auf der wieder hergeſtellten Brücke bei Soing und bezog Alarmquartiere in Neuvelle und Umgegend mit Vorpoſten gegen Süden und Weſten.

2. und 3. Januar. Dieſe Stellung wurde zwei Tage lang beſetzt gehalten. Patrouillen der 2. Kompagnie ſtießen bei Fretigney auf franzöſiſche Chaſſeurs d'Afrique, welche ſich raſch in der Richtung auf Gy zurückzogen.

Da die Saônebrücke bei Soing von ſtärkeren feindlichen Patrouillen mehrmals überſchritten wurde, erhielt Hauptmann Engler den Befehl, mit der 6. Kompagnie, einem Zug Artillerie und dem Pionier-Detachement dieſe Brücke am 3. Januar gründlich zu zerſtören, was ohne Widerſtand von Seiten des Gegners ausgeführt wurde. Auf dem rechten Saône-Ufer zeigten ſich während der Arbeit nur wenige feindliche Reiterpatrouillen.

Die 5. Kompagnie wurde an demſelben Tage zur Deckung der bis nach Noidans les Ferrouſe zurückgenommenen Endſtation des Feldtelegraphen detachirt.

4. Januar. Von Seiten des großen Hauptquartiers in Verſailles wurden die Nachrichten über das Vorrücken Bourbakis gegen Belfort noch immer nicht beſtätigt und glaubte man denſelben mit ſeinen Truppen noch an der oberen Loire.

Beim 14. Armeekorps mehrten ſich jedoch Meldungen und ſichere Nachrichten in dieſer Beziehung derart, daß an einem Vorhandenſein großer feindlicher Truppenkorps bei Beſançon kein Zweifel mehr gehegt werden konnte.

Auf Meldung des Generals v. d. Goltz aus Villerſexel vom 3. Januar, daß 20 000 Franzoſen in Rougemont erwartet würden, traf das Generalkommando für den 4. Anordnungen zu einem Vorſtoße über den Ognon bis zum Doubs.

Die Brigade v. d. Goltz beſetzte die Ognon-Uebergänge bei Esprels, die 4. Reſerve-Diviſion wurde bei St. Ferjeux und die badiſche Diviſion bei Vallerois le Bois bereitgeſtellt. Die 3. Brigade wurde von Neuvelle nach Neurey les la Demie herangezogen. Rougemont wurde indeſſen vom Feinde frei gefunden.

Der Gegner wich, ohne ſich in Gefechte einzulaſſen, über den Doubs zurück.

Das 14. Korps nahm hierauf in der Linie Andelarrot, Bellefaux, Vallerois le Bois, St. Ferjeux und Corcelles Stellung.

Die 3. Infanterie-Brigade ſtand nebſt der Korps-Artillerie und Kavallerie-Brigade in zweiter Linie in Veſoul und Noroy le Bourg.

Das 2. Bataillon 6. badiſchen Infanterie-Regiments, Dern, wurde der 3. Infanterie-Brigade zugetheilt, welche nun die Stärke von ſechs Bataillonen erreichte.

Am Abend machten ſich bei den Vorpoſten auf der ganzen Linie wieder feindliche Patrouillen fühlbar.

Das Regiment vereinigte ſich heute morgen 5½ Uhr auf dem Brigade-

ſammelplatze bei Neuvelle und marſchirte mit dem 1. Bataillon als Avantgarde über Grandvelle, Velleſaux nach Neurey les la Demie, wo es Nachmittags gegen 2 Uhr eintraf. Der Train der Brigade fuhr unter Bedeckung der 5. Kompagnie direkt nach Veſoul.

In Neurey les la Demie erreichte das Regiment eine von Freiburg ſoeben angekommene Abtheilung von Erſatzmannſchaften, welche ſogleich, 20 bis 30 Mann per Kompagnie, vertheilt wurden. Sekondlieutenant Stemmermann des 3. badiſchen Infanterie-Regiments, welcher dieſe Erſatzmannſchaften gebracht hatte, wurde der 4. Kompagnie zugetheilt und blieb während des ganzen ferneren Feldzuges bei derſelben. Es war beim Regiment ein fühlbarer Mangel an Offizieren eingetreten, da demſelben, außer mehreren Kranken, die Sekondlieutenants v. Stengel, Clorer I., Fiſcher II., Krebs und Raab abgingen, welche durch Diviſionsbefehl zur Dienſtleiſtung bei der 1. Infanterie-Brigade abkommandirt worden waren.

5. Januar. Von den Vorpoſten der 2. Infanterie-Brigade wurde Vormittags gemeldet, daß nördlich Rioz ſtarke feindliche Vorpoſten ſtänden und daß hinter denſelben große Biwaks bemerkt würden. Später trafen Nachrichten ein, daß drei franzöſiſche Korps auf den Straßen von Grandvelle, Rioz und Rougemont im Vormarſche auf Veſoul ſeien. Infolge deſſen wurde das Korps alarmirt und die kombinirte preußiſche und die 1. badiſche Infanterie-Brigade bei Dampierre les Montbozon, die 4. Reſerve-Diviſion bei Vallerois le Bois vereinigt.

Die 2. und 3. badiſche Infanterie-Brigade beſetzten die Höhen ſüdlich Veſoul und die Korps-Artillerie wurde zu dieſen beiden Brigaden nach Velleſaux gezogen.

Südlich dieſes Dorfes war gegen Mittag ein franzöſiſches Bataillon in Echenoz le Sec eingerückt, wurde jedoch durch zwei Kompagnien des 4. Infanterie-Regiments wieder hinausgeworfen.

Weſtlich von Velleſaux wurde der Feind in beträchtlicher Stärke durch das Füſilier-Bataillon 5. Regiments, unterſtützt durch das Füſilier-Bataillon 3. Regiments, aus Lévrecey gedrängt.

Am Abend wurde das 1. Bataillon 6. Infanterie-Regiments durch zwei Bataillone Zuaven, unterſtützt durch eine Mitrailleuſen-Batterie, bei Velle le Châtel angegriffen und zog ſich nach lebhaftem Nachtgefechte auf Mont le Vernois zurück, das gegen wiederholte Angriffe gehalten wurde. Auch bei Avilley, Huanne, Dampierre les Montbozon und Traves kam es zu Zuſammenſtößen.

Bei dieſen verſchiedenen Gefechten wurden im Ganzen 500 Gefangene gemacht und durch die hierbei vertretenen Truppentheile feſtgeſtellt, daß ſich die franzöſiſchen Armeekorps Nr. 18 und 20 in Fühlung gegenüber befanden; über das Auftreten des 24. Korps waren die Nachrichten unſicher.

Infolge deſſen wurde am Abend folgende Stellung bezogen:

Die 3. Infanterie-Brigade beſetzte die Straßen von Grandvelle und Neuvelle nach Veſoul, die 2. Brigade jene von Rioz dahin, die kombinirte preußiſche und 1. Infanterie-Brigade blieben in Dampierre, die 4. Reſerve-Diviſion traf

am Abend in Vallerois und Les belles Baraques ein. Die badiſche Kavallerie-Brigade beſetzte Neurey und die Korps-Artillerie Frotey und Quincey.

Port ſur Saône blieb leicht beſetzt.

Das Regiment wurde Vormittags 9½ Uhr alarmirt und ſchloß ſich das Füſilier-Bataillon der Brigade an, welche ſich ſüdlich von Veſoul ſammelte und marſchirte in dieſer um 11 Uhr auf der großen Straße nach Velleſaux, wo die Brigade nördlich dieſes Dorfes während des Gefechts der beiden Kompagnien 4. Regiments in Reſerve ſtehen blieb.

Das 1. und 2. Bataillon erhielten durch den Generalſtabschef des Korps den direkten Befehl, von Frotey und Quincey auf dem nächſten Wege über La Demie zur Brigade bei Velleſaux zu marſchiren; das 2. Bataillon außerdem, der eben dahin eilenden Korps-Artillerie während des Marſches als Bedeckung zu dienen.

Nach 2 Uhr trafen die beiden Bataillone und die Korps-Artillerie bei Velleſaux ein. Ein heftiger Schneefall geſtattete nur beſchränkte Umſicht.

Da ſich der Gegner weſtlich der Straße von Rioz ausdehnte, erhielt um 2½ Uhr das Füſilier-Bataillon Jacobi mit einem Zuge Dragoner den Befehl, von Velleſaux nach Velleguindry zu marſchiren und in Verbindung mit dem Füſilier-Bataillon Hilpert des 3. Regiments energiſch auf des Gegners linke Flanke zu wirken (Skizze, Beilage XI.)

In der Nähe von Velleguindry angekommen, erfuhr die Avantgarde von Einwohnern, daß das Dorf Lévrecey ſtark vom Feinde beſetzt ſei. Der Bataillonskommandeur, Major Jacobi, ertheilte der in der Avantgarde befindlichen 12. Kompagnie v. Rüdt den Befehl, die ſüdlich Velleguindry gegen Lévrecey zu gelegene Höhe zu beſetzen.

In erſterem Dorfe vereinigten ſich die beiden Füſilier-Bataillone des 3. und 5. Regiments und wurde letzteres durch den Major Jacobi, welcher als älteſter Offizier das Kommando übernahm, bei dem nun beginnenden Gefechte in erſter Linie, das Füſilier-Bataillon 3. Regiments vorerſt als Reſerve verwendet.

Der Feind hatte die vorliegende Höhe ſchwach beſetzt und wurde von der 12. Kompagnie nach leichtem Gefecht zurückgedrängt. Bei der Verfolgung ſtieß dieſelbe auf ſtärkere Kräfte, es wurde nun die 11. und 10. Kompagnie Broglie und Schmitt I. links neben der 12. Kompagnie zum Gefecht entwickelt; die 9. Kompagnie folgte als Unterſtützung. Der Gegner wurde nach kurzem Feuergefecht mit Hurrah zurückgedrängt, zog ſich in das Dorf Lévrecey und ſetzte ſich in deſſen mit Mauern umgebener Umfaſſung feſt, von wo aus er ein äußerſt heftiges Schnellfeuer auf die ſich einniſtenden Kompagnien eröffnete, das hauptſächlich durch die 11. und 12. Kompagnie erwidert wurde. Die 12. Kompagnie hatte ſich ſchon während des Vormarſches zur Umfaſſung des feindlichen linken Flügels rechts gezogen und ſchwenkte nun, nach und nach auch in das Feuergefecht eingreifend, gegen die weſtliche und ſüdweſtliche Umfaſſung des Dorfes herum, damit die linke Flanke und den Rücken des Gegners bedrohend. Die infolge dieſer Bewegung entſtandene Lücke zwiſchen der 11. und 12. Kompagnie wurde durch die in erſte Linie vorgezogene 9. Kompagnie Sievert und

eine Kompagnie des 3. Regiments ausgefüllt. Nachdem dies geschehen, wurde auf das Signal „Das Ganze avanciren!" das Dorf durch einen konzentrischen Angriff von den beiden Bataillonen mit Hurrah genommen. Der Angriff wurde unter dem heftigsten Feuer des günstig hinter Mauern postirten Gegners mit großer Entschlossenheit ausgeführt und gelang es, beim ersten Anlaufe in das Dorf einzudringen, trotzdem der Gegner den Sturm stehenden Fußes erwartete und bis zum letzten Augenblick feuerte, so daß es an einzelnen Stellen zum Handgemenge kam. Im Dorfe wurden 1 Offizier und 116 Mann des 42. Marsch-Regiments unverwundet zu Gefangenen gemacht und eine große Anzahl von weggeworfenen Waffen und Gepäck erbeutet. In einem Hause fand man die vollständige Uniform eines französischen Generals vor, welche dieser in der Eile der Flucht zurückgelassen hatte.

Die Stärke des Feindes betrug etwa 1000 Mann. Eine Eskadron, welche sich anfangs zeigte, war nach Wegnahme des Dorfes vom Gefechtsfelde verschwunden.

Das Bataillon Jacobi hatte folgende Verluste:

1. Sekondlieutenant Friedrich Delorme von Karlsruhe der 10. Kompagnie. Derselbe erhielt, während seine Kompagnie am linken Flügel hinter Steinhaufen gedeckt lag, in dem Augenblick, als er sich zur Umschau über den Verlauf des Gefechts für seine Person erhob, einen Schuß in den Hals, der ihn sofort tödtete.

   Das Regiment beklagt in ihm einen beliebten tapferen Kameraden. Mit ihm verlor sein Vater, der Generalmajor Delorme, den zweiten Sohn als Offizier im diesseitigen Regiment auf dem Felde der Ehre; ein älterer Bruder fiel im Jahre 1866.
2. Premierlieutenant und Bataillons-Adjutant Frhr. v. Stengel; Schuß durch den rechten Oberschenkel.
3. Sekondlieutenant Clorer II. der 11. Kompagnie; Prellschuß im Gesicht.
4. Vizefeldwebel der Reserve und Offizierdienstthuer Friedrich Merlet von Meßkirch der 11. Kompagnie; Schuß durch den Kopf. Todt.

9. Kompagnie:

5. Füsilier Kurz von Rottweil; Schuß durch den linken Fuß.
6. " Andlauer von Ettenheim; Schuß in die rechte Hüfte.
7. " Leininger von Auggen; Schußfraktur des rechten Schienbeins.
8. Füsilier Engler von Köndringen; Streifschuß an der Brust.
9. " Essig von Oberbergen; Streifschuß am rechten Oberschenkel.
10. " Höpfinger von Unterötwisheim; Schuß in die rechte Hand.
11. " Franz Anton Meyer von Heitersheim; Streifschuß an der rechten Hand.
12. Füsilier Bank von St. Georgen; Streifschuß an der rechten Hand und Kontusion an der Brust.

11. Kompagnie:

13. Füſilier Severin Böhler von Wittenſchwand; Schuß durch den Unterleib. Todt.
14. Füſilier Gregor Maier von Weil; Schuß durch den Kopf. Todt.
15. „ Franz Xaver Gutmann von Obermünſterthal; Schuß durch den Kopf. Todt.
16. Füſilier Klemens Rombach von St. Peter; Schuß durch die Bruſt. Todt.
17. Füſilier Franz Xaver Ninninger von Zähringen; Schuß durch den Kopf. Todt.
18. Füſilier Friedolin Künzi von Altenſchwand; Schuß durch den Kopf. Todt.
19. Füſilier Friedrich Eckert von Herriſchried; Schuß durch den Kopf. Todt.
20. Unteroffizier Steiger von Freiburg; Schuß durch den Vorderarm und Streifſchuß an der Bruſt.
21. Gefreiter Bader von Hugsweier; Schuß durch den Oberſchenkel und Hüfte.
22. Gefreiter Kürzel von Freiburg; Schuß in das Geſicht unter dem Auge.
23. Gefreiter Burgert von Günthersthal; Schuß durch beide Unterſchenkel.
24. Füſilier Heidenreich von Thenningen; Schuß durch den Oberſchenkel und Hüfte.
25. Füſilier Wolpenſinger von Degerfelden; Schuß durch den Oberſchenkel und Streifſchuß am Kopf.
26. Füſilier Bühler von Ihringen; Schuß in den Oberſchenkel.
27. „ Würſtlin von Bahlingen; Schuß durch den Vorderarm.
28. „ Egger von Minſeln; Schuß in den Oberkiefer.
29. „ Rieſterer von St. Ullrich; Schuß durch den linken Oberſchenkel.
30. Füſilier Kaiſer von Rotzingen; Schuß durch den Vorderarm.
31. „ Kabis von Wolfenweiler; Schuß am Hinterkopf.
32. Einjährig-Freiwilliger Reichenbach von Glotterthal; Schuß an der linken Hand mit Verluſt eines Fingers.
33. Unteroffizier Layer von Dielheim; Prellſchuß am linken Oberſchenkel.
34. Füſilier Kaiſer von Bernau; Streifſchuß an der linken Hand.
35. „ Herrmann von Hügelheim; Schuß an der Schulter.
36. „ Blum von Wyhl; Schuß am Fuß.
37. „ Nopper von Siegelau; Schuß an der rechten Hand.
38. „ Müller von Ihringen; Schuß am linken Unterſchenkel.
39. „ Bürgel von Griesheim; Streifſchuß an der linken Hand.
40. „ Ehrler von Thenningen; Streifſchuß an der rechten Wange.
41. „ Kammerer von Bombach; Streifſchuß an der linken Hand.
42. „ Ibig von Münchweier; Prellſchuß an der rechten Seite.

12. Kompagnie:

43. Sergeant Liermann von Wittenweier; Prellſchuß an der Bruſt.

44. Füſilier Sailer von Neuershauſen; Schuß durch das linke Kniegelenk.

Folgende Unteroffiziere und Mannſchaften zeichneten ſich in dieſem Gefechte beſonders aus:

1. Unteroffizier Jenne von Bötzingen der 12. Kompagnie holte bei der Verfolgung des aus Lévrecey geworfenen Gegners einen franzöſiſchen Kapitän nebſt zwei Soldaten ein, die ſich zur Wehre ſetzten. Ein bei Jenne befindlicher Füſilier ſchoß auf den franzöſiſchen Offizier, fehlte ihn jedoch, worauf ſich der Unteroffizier mit gefälltem Gewehr auf die Gegner ſtürzte und alle drei zu Gefangenen machte.

2. Feldwebel Riffel von Karlsdorf der 9. Kompagnie war beim Angriff auf Lévrecey der Erſte ſeines Zuges, der in das Dorf eindrang.

3. Sergeant Fuchs von Bretten der 12. Kompagnie benahm ſich mit großer Kaltblütigkeit und Kühnheit und trug auf dem äußerſten rechten Flügel mit ſeiner Schützengruppe durch richtige Umgehungsbewegungen und gutes Feuern zum günſtigen Erfolg des Gefechtes bei. Dieſer brave Unteroffizier fiel in der Schlacht an der Liſaine.

4. Durch kühnes Voranſtürmen und gutes Beiſpiel zeichneten ſich ferner aus:

9. Kompagnie:

Sergant Müller von Ziegelhauſen,
Gefreiter Freiherr v. Bodman von Freiburg.

11. Kompagnie:

Unteroffizier Maurer von Zähringen,
Gefreiter Kürzel von Freiburg,
" Schmieder von Gündlingen,
Füſilier Bühler von Doſenbach,
" Herrmann von Hügelheim,
" Bürgel von Griesheim.

12. Kompagnie:

Sergeant Liermann von Wittenweier,
Unteroffizier Oeſchger von Oberhof.

Nach beendigtem Gefechte bezog das Füſilier-Bataillon auf Brigadebefehl Alarmquartiere in Velleguindry; die 11. Kompagnie gab Vorpoſten in ſüdlicher Richtung und biwakirte im tiefen Schnee.

Das 1. Bataillon beſetzte Abends bei einbrechender Dunkelheit Andelarrot, das 2. Bataillon Andelare.

Die Mannſchaften mußten in den Häuſern halbzugsweiſe vertheilt in ſtrengſter Gefechtsbereitſchaft bleiben, da die Vorpoſten in enger Fühlung mit dem Gegner waren, welcher die ganze Nacht hindurch ein nutzloſes Gewehrfeuer unterhielt.

Es wurden Lebensmittel requirirt und abgekocht.

6. Januar. Das ſtarke Auftreten des Gegners ſüdlich Veſoul und die Ausſagen der Gefangenen ließen einen Angriff von drei feindlichen Korps, dem 18., 20. und wahrſcheinlich auch dem 24., auf Veſoul am 6. Januar erwarten.

Das 14. Armeekorps ſammelte ſich in der Nacht vom 5. auf den 6. in nächſter Nähe der Stadt Veſoul nnd zwar in der Linie Port ſur Saône—Frotey.

Der Feind griff jedoch nicht an, ſondern blieb ruhig in den geſtern eingenommenen Stellungen. —

Das 1. und 2. Bataillon vereinigten ſich auf Brigadebefehl Morgens 4 Uhr bei Andelare und marſchirten nach Veſoul, wo ſie um 7 Uhr Morgens mit dem direkt dahin gekommenen Füſilier-Bataillon zuſammentrafen. Das Regiment beſetzte die Stadt, und zwar das 1. Bataillon den ſüdweſtlichen, das 2. den ſüdlichen Theil. Das Füſilier-Bataillon nahm Aufſtellung auf einem Platze im Innern der Stadt als Reſerve. Die Umfaſſung der Stadt wurde mit Hülfe einer Pionier-Kompagnie in Vertheidigungszuſtand geſetzt.

Abends gegen 6 Uhr wurden in Veſoul und ſüdlich der Stadt Alarmquartiere bezogen. Die Witterung wurde heute etwas milder.

Aus den Magazinen in Veſoul, welche in Erwartung einer Schlacht raſch geräumt wurden, erhielten die Kompagnien große Lieferungen an Schinken, Fleiſchkonſerven, Cigarren und Tabak, ſowie wollene Kleidungsſtücke ꝛc.

7. Januar. Die Meldungen der Vorpoſten lauteten Morgens dahin, daß ſich der Gegner auf ſeinem linken Flügel zurückzuziehen beginne und die Orte Andelare und Velle le Châtel geräumt habe.

Die 3. Brigade erhielt daher Befehl, Nachmittags über Clans und Velle le Châtel hinaus zu rekognoszíren und feſtzuſtellen, ob Raze, Baignes und Umgegend noch von ſtärkeren feindlichen Abtheilungen beſetzt ſeien.

Die Brigade fand in den benannten Dörfern keinen Feind mehr, weshalb ſie nach ausgeführter Rekognoszirung Abends zwiſchen 6 und 7 Uhr den Rückmarſch in die früheren Stellungen antrat.

Um 10 Uhr Abends trafen die Bataillone wieder in den Mittags verlaſſenen Quartieren ein. Auf das geſtern begonnene Thauwetter folgte heute wieder Froſt, weshalb der Marſch auf den glatten Straßen für Mann und Roß gefährlich wurde. Alle Augenblicke ſtürzte ein Mann zu Boden, erhob ſich jedoch meiſt unverletzt unter dem Gelächter der Kameraden wieder. Unangenehmer war das Glatteis für die Kavallerie und Artillerie, welche nur mit größter Mühe oder durch Marſchiren neben den Straßen her fortkommen konnten.

8. Januar. Während das 14. Korps heute im Allgemeinen bei Veſoul verſammelt blieb, und nur die 4. Reſerve-Diviſion etwas öſtlich nach Colombe ſchob, wurde von der badiſchen Diviſion von Veſoul auf allen Straßen gegen Süden und Südweſten, und von der kombinirten preußiſchen Infanterie-Brigade mit dem 2. Reſerve-Huſaren-Regiment gegen Montbozon und von dem 2. Reſerve-Dragoner-Regiment über Noroy le Bourg, Aillevans auf Villerſexel rekognoszirt.

Es wurde gemeldet, daß der Gegner Vormittags mit ſeinen Vorpoſten noch in der Linie Scey ſur Saône—Mailley—Vallerois le Bois ſtand und ferner St. Ferjeux öſtlich Villerſexel beſetzt hielt, daß auf dem rechten Saône-Ufer Abtheilungen nach Norden marſchirten und daß, Meldung des Majors v. Rundſtett vom 2. Reſerve-Huſaren-Regiment, eine feindliche Kolonne von ungefähr 15 000 Mann in der Richtung von Rioz auf Montbozon marſchire.

In der mondhellen Nacht wurden die Rekognoszirungen fortgeſetzt und ergaben, daß nunmehr die heute früh noch beſetzten Orte ſüdlich Veſoul geräumt und die Spitzen der feindlichen Kolonnen in Villerſexel angekommen ſeien.

Ferner traf in der Nacht vom Belagerungskorps vor Belfort ein Telegramm ein, daß ſtarke franzöſiſche Kolonnen in St. Ferjeux, Vellechevreux und Geney angekommen ſeien.

Die franzöſiſchen Korps hatten ſomit die Gegend ſüdlich und ſüdweſtlich Veſoul geräumt und einen Rechtsabmarſch in der Richtung auf Belfort angetreten.

Das Regiment ſollte heute, während die 1. Infanterie-Brigade gegen Süden rekognoszirte, Ruhetag haben.

Infolge einer unrichtigen Meldung, wonach der Feind von Andelarrot vormarſchire, wurden die beiden ſüdlich von Veſoul gelegenen Bataillone des Regiments, das 1. und 2., Mittags nach 12 Uhr alarmirt und marſchirte das 1. Bataillon gegen Vellefaux, das 2. gegen Andelarrot, fanden keinen Gegner und kehrten um 4 Uhr Nachmittags wieder zurück.

9. Januar. Für den 9. Morgens war urſprünglich eine größere Rekognoszirung der 3. Brigade bis Rioz angeordnet.

Da die Nachts eintreffenden Meldungen jedoch übereinſtimmend den Rechtsabmarſch des Gegners gegen Belfort feſtſtellten und deſſen Abſicht, die Feſtung zu entſetzen, nun beſtimmt anzunehmen war, wurde der ſofortige Linksabmarſch des 14. Armeekorps gegen Belfort angeordnet.

Bourbaki hatte ſchon etwas Vorſprung gewonnen, und um deſſen frühere Ankunft vor der Feſtung zu vereiteln, beſchloß der kommandirende General, die auf mehreren Parallelſtraßen marſchirenden feindlichen Kolonnen in ihrer linken Flanke und zwar bei Villerſexel anzugreifen.

Die badiſche Diviſion erhielt Morgens 3 Uhr Befehl, ſofort über Vy les Lure nach Atheſans zu marſchiren.

Die 4. Reſerve-Diviſion ſollte ſich in Beſitz von Villerſexel ſetzen und ihr die kombinirte preußiſche Infanterie-Brigade hierbei als Reſerve dienen.

Zwei Bataillone der 2. Brigade, verſtärkt durch Etappentruppen, ſollten unterdeſſen Veſoul und Port ſur Saône noch halten und auf Beſançon und Combeaufontaine rekognosziren.

Infolge einer weiteren Meldung des Belagerungskorps, welche einen ſchon heute ſtattfindenden Angriff des Gegners auf die Belagerungstruppen möglich ſcheinen ließ, erhielt obiger Befehl Morgens 6 Uhr noch den Zuſatz, daß die 1. Infanterie-Brigade mit zwei Batterien und einiger Kavallerie über Lure, Lyoffans, Béverne direkt auf Couthenans zu marſchiren habe.

Die Truppen traten Morgens zwiſchen 4 und 5 Uhr den Marſch an. Die Avantgarde der 4. Reſerve-Diviſion, zwei Bataillone des 25. Regiments und das 1. Reſerve-Ulanen-Regiment fanden Villerſexel um 8½ Uhr Morgens von etwa 3000 Mann feindlicher Infanterie beſetzt und bemerkten ſüdlich deſſelben ſtarke feindliche Kolonnen im Anmarſche.

Nach lebhaftem Gefechte, in welches auch das noch verfügbare 1. Bataillon 25. Regiments eingriff, wurde die auf dem linken überhöhenden Hochufer des Ognon in vorzüglicher Stellung gelegene Stadt und das weſtlich derſelben befindliche Schloß genommen und hierbei 15 Offiziere und über 400 Mann des 20. franzöſiſchen Korps gefangen, ſowie zwei Adler erbeutet. (11 Uhr.)

Der Feind zog in ſüdlicher Richtung ab und wurde bei Les Magny, von wo feindliche Batterien ihr Feuer eröffnet hatten, aufgenommen.

Von der inzwiſchen bei Grange d'Ancin eingetroffenen kombinirten preußiſchen Infanterie-Brigade wurden zwei Bataillone 30. Regiments nach Villerſexel vorgezogen und beſetzten das Schloß, während der Reſt dieſer Brigade Befehl erhielt, die rechte Flanke der Diviſion Schmeling auf dem rechten Ognon-Ufer zu ſichern. Erſtere beſetzte mit dem 34. Regiment die Orte Maraſt und Moimay an der Straße von Montbozon. Zahlreiche feindliche Kolonnen, welche auf dem Marſche gegen Belfort begriffen waren, änderten infolge des auf Villerſexel unternommenen Angriffes ihre bisherige Marſchrichtung und wendeten ſich dem Gefechtsfelde zu.

Von Süden her geſchah, mit Ausnahme des Auftretens mehrerer Batterien bei Les Magny, nichts Ernſtliches gegen die in Villerſexel und ſüdöſtlich über dieſe Stadt vorgedrungenen Truppen.

Dagegen erſchienen auf dem rechten Ognon-Ufer von Montbozon her ſtarke Kolonnen des 18. franzöſiſchen Korps und griffen das 34. Regiment mit weit überlegenen Kräften, unter Entwickelung ſtarker Artillerie, an. Maraſt mußte geräumt werden, Moimay wurde gehalten.

Da in dieſem Gefechtsmomente Villerſexel von Süden her nicht bedroht erſchien, wurden die beiden Bataillone 30. Regiments, welche das Schloß weſtlich der Stadt beſetzt hielten, wieder zur Verſtärkung ihrer Brigade auf das rechte Ognon-Ufer gezogen. Ehe die Wiederbeſetzung des Schloſſes durch die 4. Reſerve-Diviſion ſtattfand, drang der Gegner, begünſtigt durch einen dichten Nebel, von Südweſten her mit ſtarken Kräften in den Schloßpark und von da in die Stadt ein.

Das 25. Regiment, welches den Gegner nach der Einnahme von Villerſexel in ſüdöſtlicher Richtung bis Villers la Ville verfolgt hatte und ſoeben zur Wiederbeſetzung der Stadt zurückkam, griff die eingedrungenen Franzoſen ſofort mit dem Bajonett an, und entſpann ſich ein äußerſt heftiger, bis tief in die Nacht dauernder Kampf in den Straßen und um das brennende Schloß, in welchen auch mehrere Landwehr-Bataillone eingriffen.

Die badiſche Diviſion hatte, während ihre 1. Brigade auf Lure marſchirte, mit der 2. und 3. Infanterie-, der Kavallerie-Brigade und der Korps-Artillerie Mollans paſſirt, als ſich nach 2 Uhr Nachmittags der ſchon Morgens ver-

nehmbare Kanonendonner derartig verſtärkte, daß der Diviſionskommandeur, Generallieutenant v. Glümer beſchloß, von der Marſchrichtung auf By les Lure dem Gefechtsfelde zu abzubiegen.

Bald darauf traf ein Befehl ein, welcher dieſe Anordnung beſtätigte und den Marſch auf Aillevans anordnete.

Die 1. Brigade wurde in Lure angehalten.

Zwiſchen 3 und 4 Uhr Nachmittags trafen die beiden Infanterie-Brigaden und die Kavallerie-Brigade nebſt der Korps-Artillerie auf dem Gefechtsfelde ein; letztere wurde im Trabe vorgezogen und fuhr am rechten Flügel der kombinirten preußiſchen Infanterie-Brigade, gegen welche der Gegner unterdeſſen keine weiteren Fortſchritte gemacht hatte, zum Feuern auf und griff mit Erfolg in den Geſchützkampf gegen zahlreiche feindliche Artillerie bei Esprels ein.

Die an der Tete marſchirende 2. Infanterie-Brigade ging ſofort gegen Maraſt vor und nahm dieſes Dorf bei einbrechender Dunkelheit wieder.

Die 3. Infanterie-Brigade wurde bei Grange d'Ancin als Reſerve aufgeſtellt und kam nicht mehr zur Verwendung; mehrere franzöſiſche Granaten ſchlugen in deren Nähe unſchädlich ein.

Der Geſchützkampf verſtummte erſt bei völlig einbrechender Nacht. Wiederholte Angriffe feindlicher Infanterie gegen Moimay wurden von der kombinirten preußiſchen Infanterie-Brigade mit Erfolg abgeſchlagen und trat hier gegen 7 Uhr Ruhe ein, während auf dem linken Flügel in Villerſexel faſt die ganze Nacht hindurch gekämpft wurde.

Der nach 6 Uhr Abends aufgehende Mond verbreitete auf der Schneefläche faſt Tageshelle.

Das Korps bezog in der Nacht eine Stellung in der Linie Oppenans, Oricourt, Aillevans, Longevelle und Villafans an den beiden Ufern des Ognon mit der Front nach Süden. Die 1. badiſche Brigade, welche in Lure feſtgehalten worden war, wurde ebenfalls herangezogen. Villerſexel wurde zwiſchen 3 und 4 Uhr Morgens ohne Nachdrängen des Gegners von den Truppen der 4. Reſerve-Diviſion geräumt.

Die heute eingenommenen Stellungen ſollten gegen einen morgen früh etwa unternommenen Angriff gehalten, andernfalls der Marſch auf Belfort fortgeſetzt werden. Das in Veſoul zurückgelaſſene Detachement erhielt Befehl, die in Port ſur Saône befindlichen Truppen heranzuziehen, am 10. früh gegen Esprels zu rekognosziren und im Falle eines Gefechtes dort einzugreifen.

Der Verluſt des Korps betrug 26 Offiziere 553 Mann, wovon auf die badiſche Diviſion nur 8 Mann kamen, jener des Gegners wird, abgeſehen von den 700 Gefangenen, mindeſtens eben ſo groß geweſen ſein.

Der Zweck des Gefechtes wurde vollkommen erreicht, da die im Marſche befindliche feindliche Armee aufgehalten, ein Theil derſelben ſogar zur Umkehr gezwungen worden war.

Theile von drei franzöſiſchen Korps, unter perſönlichem Befehl des Generals Bourbaki, griffen in das Gefecht ein. Am 10. früh konzentrirten ſich dieſelben um Villerſexel, ein viertes, weiter ſüdlich marſchirendes Korps wurde

ebenfalls zum Halten resp. Umkehren veranlaßt, wie Meldungen des Belagerungskorps angaben.

Das Regiment bezog nach längerer Reserveſtellung nördlich Maraſt enge Alarmquartiere in dem kleinen Gebirgsdörfchen Oppenans.

Hauptmann Nep. Schmidt II., welcher vom 5. Landwehr-Bataillon hierher verſetzt wurde, traf heute beim Regiment ein und übernahm die Führung der 11. Kompagnie.

10. Januar. Die 2. und 3. Infanterie-Brigade beſetzten Morgens 8 Uhr auf die Meldung, der Gegner rücke mit ſtarken Kräften auf Maraſt vor, die Höhen zwiſchen Oricourt und Aillevans. Derſelbe beſchränkte ſich jedoch bei Maraſt auf vorſichtige Rekognoszirungen und ſetzte ſeine Konzentrirung bei Villerſexel fort, da er ſelbſt einen Angriff zu erwarten ſchien.

Durch den großen Aufenthalt, zu welchem die franzöſiſche Oſtarmee infolge ihrer Frontveränderung nach der linken Flanke, welche nur auf ſchlechten Transverſalwegen ausgeführt werden konnte, gezwungen worden war, ging ihr Vorſprung vor dem 14. Armeekorps wieder verloren.

Es gelang dieſem, unter dem Schutze einer in Gefechtsſtellung bleibenden Arrieregarde, völlig ungeſtört den Marſch wieder fortzuſetzen und ſo viel Zeit zu gewinnen, daß es mehrere Tage vor dem Gegner weſtlich Belfort eintraf und noch hinreichend Gelegenheit fand, die hier eingenommene Poſition zu verſtärken.

Die 3. Infanterie-Brigade hielt als Arrieregarde die Höhen zwiſchen Oricourt und Aillevans beſetzt; die übrigen Brigaden marſchirten nach 8 Uhr ab, und zwar die 1. und 2. Brigade über Lure bis Ronchamp und Umgegend; die kombinirte preußiſche Infanterie-Brigade über Leval nach Béverne, die 4. Reſerve-Diviſion über Atheſans nach Lyoffans, die badiſche Kavallerie-Brigade nach Lure.

Die 3. Infanterie-Brigade folgte um 10 Uhr Vormittags vom Gegner unbeläſtigt nach Lure, wo ſie Nachmittags 3 Uhr eintraf.

---

g. Belfort.

11. Januar. Das Korps ſetzte heute den Marſch gegen Belfort ungeſtört fort und erreichte die Liſaine-Linie, und zwar die 4. Reſerve-Diviſion die Linie Héricourt—Montbéliard, die kombinirte preußiſche Infanterie-Brigade Chagey—Luze, die 1. Brigade Chalonvillars—Mandrevillars, die 2. Frahier und die 3. vorerſt Ronchamp. (Plan: Beil. XII.)

Oberſt v. Williſen erhielt mit einem Detachement von drei Kavallerie-Regimentern, dem Landwehr-Bataillon Eupen, zwei Jäger-Kompagnien und zwei Batterien Befehl, Lure beſetzt zu halten und von hier gegen Veſoul zu beobachten und die Ognon-Linie zu beunruhigen.

Die 3. Infanterie-Brigade ſollte nach Diviſionsbefehl um 4 Uhr Morgens ihren Marſch fortſetzen, erhielt jedoch, als ſie ſich um dieſe Zeit ſchon öſtlich Lure verſammelt hatte, Befehl, erſt um 7 Uhr auszurücken.

Auf dem Marſche gegen Chalonvillars, wohin die Brigade beſtimmt war, erhielt ſie Befehl, in Ronchamp ſtehen zu bleiben, die Telegraphenſtation daſelbſt beſetzt zu halten und für die ſichere Durchbringung des noch zurückgebliebenen großen Korpstrains Sorge zu tragen.

Das Gros der Brigade beſetzte Ronchamp und Champagney, die Vorpoſten Recologne, Magny—Danigon (6. Regiment) und Clairegoutte (1. Kompagnie 5. Regiments).

Der große Korpstrain defilirte Mittags durch Ronchamp. Nachmittags 3½ Uhr telegraphirte Oberſt v. Willisen von Lure, daß der Feind mit gemiſchten Waffen von Atheſans, welches er bereits beſetzt habe, in der Stärke von einer Brigade auf Lure vorrücke.

Es wurde nunmehr vom 6. Regiment Magny—Jobert mit zwei Kompagnien beſetzt und vom 5. Regiment Clairegoutte durch die 4. Kompagnie verſtärkt, welche Abends 8 Uhr daſelbſt ankam. Die Vorpoſten-Kompagnien erhielten Befehl, die Nacht über fortwährend in der größten Gefechtsbereitſchaft zu bleiben und die Dörfer in Vertheidigungszuſtand zu ſetzen. Die Patrouillen meldeten, daß Vergenne vom Gegner beſetzt und weſtlich dieſes Dorfes zahlreiche Biwakfeuer zu ſehen ſeien.

12. Januar. Schon am 10. Januar erhielt der kommandirende General durch einen Feldjäger Direktiven aus dem großen Hauptquartier, welche im Allgemeinen enthielten, daß das 2. und 7. Armeekorps, welche ſich bei Châtillon ſ. S. ſammelten, nebſt dem 14. Armeekorps behufs Herſtellung einer gemeinſamen Leitung auf dem öſtlichen Kriegsſchauplatze unter der Bezeichnung „Süd-Armee" dem Befehle des Generals der Kavallerie v. Manteuffel unterſtellt würden, daß jedoch General v. Werder bis zur thatſächlichen Uebernahme des Kommandos der Süd-Armee durch General v. Manteuffel ſeine ihm bisher unterſtellten Truppen ſelbſtſtändig zu leiten und auch direkt an das große Hauptquartier zu melden habe.

Ferner wurde beſtimmt, daß die Belagerung von Belfort unter allen Umſtänden zu decken und einer feindlichen Offenſive ſo lange Widerſtand zu leiſten ſei, bis das Eingreifen der beiden anderen Korps wirkſam würde und daß zur Sicherung der rechten Flanke die über den ſüdlichen Theil der Vogeſen führenden Straßen zu zerſtören ſeien.

Zur Deckung der Belagerung, welche in letzter Zeit günſtige Fortſchritte gemacht hatte, wurde vom 14. Armeekorps eine Stellung bezogen, welche im Allgemeinen zwiſchen den ſteilen, ſüdweſtlichen Abfällen der Vogeſen bei Giromagny und der etwa vier Meilen von hier entfernten Schweizergrenze bei Delle liegt. Die Gebirgsausläufer zwiſchen Giromagny und Frahier eignen ſich ihrer ſchlechten Gangbarkeit wegen eben ſo wenig für den Angreifer als wie für den Vertheidiger und wurden von beiden Seiten nur beobachtet.

Der rechte Flügel der Vertheidigungsſtellung ſelbſt lehnte ſich an die Ausläufer der Vogeſen bei Frahier an der Straße von Lure nach Belfort an, folgte dann auf dem linken Ufer des ſechs bis zehn Schritt breiten, vier bis

acht Fuß tiefen, oft in ſumpfigen Wieſen in einem engen, ſcharf eingeſchnittenen Thale fließenden Liſaine-Baches bis zu dem Städtchen Montbéliard.

Von Frahier bis Héricourt, welches etwa in der Mitte dieſer Linie liegt, ſind die Thalränder meiſt dicht bewaldet und mit Schluchten durchſchnitten; bei Héricourt erweitert ſich das Thal auf mehrere Hundert Schritt, wird dann von Buſſurel bis Montbéliard zwar wieder enger, doch ſind die Thalränder hier wenig bewaldet und etwas wegſamer.

Die auf dem rechten Ufer der Liſaine gelegene Stadt Héricourt wurde in die Vertheidigungslinie hineingezogen.

Von Héricourt bis Montbéliard führt auf dem linken Liſaine-Ufer die Eiſenbahnlinie von Belfort—Beſançon, je nach dem umliegenden Gelände Einſchnitte oder Dämme bildend.

Die am ſüdöſtlichen Abfalle des die Liſaine weſtlich begleitenden Höhenzuges erbaute Stadt Montbéliard eignete ſich nicht zur Vertheidigung, wurde deshalb auch als außerhalb der Linie befindlich angeſehen. Das an der ſüdöſtlichen Umfaſſung der Stadt auf einem iſolirten Felſen erbaute, burgähnliche alte Schloß dagegen, welches in gleich günſtiger Weiſe das Liſaine- und Allaine-Thal, wie auch die umliegenden Höhenzüge beherrſcht, wurde als Stützpunkt der Stellung bezeichnet, mit Feſtungsgeſchützen verſtärkt und auf 21 Tage mit Lebensmitteln verſehen.

Von Montbéliard lief die Stellung in einem Haken rückwärts, ſich mit beiden Flügeln an die hier einen großen Bogen beſchreibende Allaine anlehnend, über Sochaux, Beaucourt, Delle bis an die Schweizergrenze. In den Bogen der Allaine erſtreckt ſich von Weſten her ein hoher Jura-Gebirgszug.

Die ganze Stellung hatte eine Länge von 1½ Meilen Luftlinie und lag bei Frahier und Héricourt nur ſechs bis acht Kilometer von der Feſtung Belfort entfernt.

Am 12. Januar wurden die Truppen des 14. Armeekorps wie folgt in dieſe Stellung vertheilt:

Die 2. und 3. Infanterie-Brigade bei Frahier, die 1. bei Mandrevillars, die kombinirte preußiſche Infanterie-Brigade zwiſchen Chagey und Héricourt, die 4. Reſerve-Diviſion mit der Brigade Knappſtädt in Héricourt und mit der Brigade Zimmermann in der Linie Buſſurel—Montbéliard. Die bisher von dieſer Diviſion zum Belagerungskorps abkommandirten Bataillone traten wieder zu ihren Brigaden zurück.

Das Schloß Montbéliard beſetzten zwei Kompagnien des Landwehr-Bataillons Gumbinnen, ſowie 72 preußiſche und badiſche Kanoniere vom Belagerungskorps.

Das Detachement des Generalmajors Debſchitz, 8 Landwehr-Bataillone, 2 Eskadrons und 2 Batterien, verſtärkt durch eine bayeriſche Ausfallbatterie vom Belagerungskorps, beſetzte die Linie Sochaux—Beaucourt—Delle.

Die Kavallerie-Brigade Williſen blieb vorerſt in Lure. Das Korpsſtabsquartier kam nach Brévilliers.

Die Vorpoſten fühlten auf der ganzen Linie nur ſchwache feindliche Abtheilungen.

Der geſtern von der 3. Infanterie-Brigade und der Kavallerie-Brigade Williſen bei Atheſans beobachtete Gegner rückte heute nicht weiter vor.

Die 3. Brigade wurde Nachmittags von Ronchamp in die oben erwähnte Stellung bei Frahier herangezogen.

Das Regiment marſchirte Mittags nach 12 Uhr in der Brigade nach Errevet, mit dem Füſilier-Bataillon nach Le Haut d'Evette und Umgegend und dem 2. Bataillon nach Le Bas d'Evette.

Die in Clairegoutte auf Vorpoſten befindliche 1. und 4. Kompagnie erhielten erſt um 4 Uhr Nachmittags den Befehl zum Abmarſche und trafen Nachts 11 Uhr in Errevet beim 1. Bataillon ein.

13. Januar. Der heutige Tag wurde hauptſächlich zur Verſtärkung der Stellung benutzt, Geſchützeinſchnitte und Schützengräben wurden ausgehoben, die Brücken bei Buſſurel und Bethoncourt über die Liſaine geſprengt, jene über die Allaine zur Sprengung vorbereitet.

Die Liſaine wurde an verſchiedenen Stellen angeſtaut und das umliegende Gelände überſchwemmt. Das Städtchen Héricourt, ſowie ein nach Weſten vorliegender Hügel, nebſt den Dörfern Luze und Chagey wurden zur Vertheidigung hergerichtet.

Zur weiteren Erhöhung der Vertheidigungskraft wurden von dem Belagerungskorps 13 24-Pfünder, 13 12-Pfünder und 8 6-Pfünder Belagerungsgeſchütze abgegeben und weſtlich Héricourt, zwiſchen Bethoncourt und Montbéliard, im Schloſſe daſelbſt und zwiſchen Sochaux und Delle in Einſchnitte eingefahren.

Die Verbindungswege wurden ausgebeſſert und wo ſie an den Berghängen durch Eis für Fuhrwerk unpaſſirbar waren, durch Bewerfen mit Stroh und Miſt fahrbar gemacht.

Durch zwei Kompagnien 6. Infanterie-Regiments und eine bayeriſche Pionier-Kompagnie wurde die Straße über den Ballon d'Alſace gründlich zerſtört; die weiter nördlich gelegenen Vogeſen-Päſſe wurden durch Etappentruppen beſetzt.

An der Liſaine vereinigten ſich die Truppen heute innerhalb der ihnen zugewieſenen Abſchnitte in Bereitſchaftsſtellungen, um einem etwaigen Angriffe des Gegners, welcher nunmehr mit dem 15., 18., 20. und 24. Korps und der ſelbſtſtändigen Diviſion Cremer in der Geſammtſtärke von 150 000 Mann mit ungefähr 400 Geſchützen ſeinen Aufmarſch zwiſchen dem Doubs und Ognon vollendet hatte, ſofort entgegentreten zu können.

Derſelbe griff Mittags mit dem 15. Korps die Vorpoſten der kombinirten preußiſchen Infanterie-Brigade und der 4. Reſerve-Diviſion bei Chavanne und Arcey mit großer Uebermacht an und veranlaßte ſie, nach heftigem Gefechte Abends auf die Hauptſtellung zurückzugehen. Auf dem linken Flügel wurden die Vorpoſten des Detachements Debſchitz nur leicht angegriffen und die Fran-

zoſen hier zurückgewieſen. Gegen Lure und Frahier unternahm der Gegner heute nichts.

Da der Hauptangriff ſomit auf die Linie Héricourt—Montbéliard gerichtet ſchien, wurde im Laufe des Nachmittags die badiſche Diviſion als Reſerve gegen Bréviliers herangezogen; zwei Bataillone und eine Batterie der 2. Brigade blieben in Frahier zurück; ein Bataillon dieſer Brigade verſtärkte die kombinirte preußiſche Infanterie-Brigade in Chagey.

Von der Kavallerie-Brigade Williſen wurden das Landwehr-Bataillon Eupen und die ſächſiſche Batterie nach Frahier gezogen.

Das Regiment vereinigte ſich heute Morgens 8 Uhr in der Bereitſchaftsſtellung der Brigade bei der Ferme Rougeot, öſtlich Frahier, und blieb bei ſtarker Kälte bis Nachmittags 2 Uhr ſtehen.

Von einer nahen Anhöhe konnte man die Beſchießung der Feſtung Belfort beobachten.

Gegen Abend bezog das Regiment Alarmquartiere in Echenans, das durch Belagerungstruppen ſchon ſehr ſtark belegt war, ſo daß ein Theil der Mannſchaften im Dorfe biwakiren mußte.

14. Januar. Der Feind verhielt ſich heute ruhig und ging nur auf ſeinem äußerſten linken Flügel mit ſtarken Kräften auf Lure vor, weshalb ſich die Kavallerie-Brigade von dort nach Ronchamp zurückzog. Im Uebrigen rekognoszirte er nur leicht vor der ganzen Front.

Infolge der anhaltenden ſtrengen Kälte froren die Bäche feſt zu, ſo daß ſie von Infanterie und Kavallerie überſchritten werden konnten. Da die Liſaine und Allaine als Haupthinderniß vor der Front dienen ſollten, trat dieſes Naturereigniß in ſehr nachtheiliger Weiſe für das 14. Armeekorps hervor. Die Pioniere verſuchten ohne großen Erfolg das Eis aufzuſchlagen.

Das Regiment ſtand heute den ganzen Tag in der Brigade als Hauptreſerve auf der Höhe Mont Vandois, öſtlich Héricourt, in der Nähe der Poſitionsgeſchütze.

Die Bataillone wurden durch den Regimentskommandeur, Oberſt Sachs, mit warmen und patriotiſchen Worten auf die Wichtigkeit der bevorſtehenden Schlacht aufmerkſam gemacht, zum unbedingten Feſthalten der Stellung aufgefordert und ſchließlich befragt, ob ſie feſt entſchloſſen ſeien, das in ſie geſetzte Vertrauen zu rechtfertigen, worauf einmüthig und freudig mit einem lauten „Jawohl Herr Oberſt“ geantwortet wurde. Es war dies ein erhabener, feierlicher Moment, der gewiß allen Angehörigen des Regiments feſt in der Erinnerung geblieben iſt und an welchen ſich jeder umſomehr mit ſtolzem Gefühle erinnern wird, als er ſich ſagen kann, ſein gegebenes Wort nach Kräften gehalten zu haben.

Trotz der heftigſten Kälte und eines erſtarrenden Nordwindes, der kein Feuer aufkommen ließ, blieben die Mannſchaften beſten Humors, betrachteten ſich die ſchweren Geſchütze als alte gute Bekannte von Straßburg her und machten ſich durch ſcherzhaftes Rekrutenexerziren Bewegung. Gewöhnlich traten ſich etwa 20 Mann einen kreisförmigen Weg im Schnee feſt, auf welchem ſie

nun unaufhörlich den freien Gang, wohl auch, um die erſtarrten Beine zu wärmen, den Laufſchritt übten.

Abends wurden die am Morgen verlaſſenen Quartiere wieder bezogen.

Um bei den vielen Veränderungen im Offizierkorps einen Ueberblick in der Kommandoführung während der Schlacht zu gewinnen, wird hier die Eintheilung, wie ſie unmittelbar vor derſelben war, angeführt.

Regimentskommandeur: Oberſt Sachs.
Adjutant: Premierlieutenant Buiſſon.

1. Bataillon.
Bataillonskommandeur: a. i. Hauptmann Engler.
Adjutant: a. i. Sekondlieutenant Schilling.

1. Kompagnie:
a. i. Sekondlieutenant Gaupp,
Vizefeldwebel Heintz.

2. Kompagnie:
a. i. Sekondlieutenant Näher,
" Stüber,
Vizefeldwebel Weber,
" Groß.

3. Kompagnie:
a. i. Premierlieutenant Commerell,
Vizefeldwebel Müller.

4. Kompagnie:
Premierlieutenant und Kompagnieführer Frhr. v. Schilling,
Sekondlieutenant Stemmermann, vom 3. Inf.-Regt.,
Vizefeldwebel Graffer.

2. Bataillon.
Bataillonskommandeur: Major Frhr. v. Röder.
Adjutant: Premierlieutenant Bühler.

5. Kompagnie:
Hauptmann Flad,
Sekondlieutenant Seidenſpinner,
Vizefeldwebel Gräßlin.

6. Kompagnie:
a. i. Sekondlieutenant Frhr. v. Röder,
" Baumann II.,
" Faller,
Vizefeldwebel Rehmann,
Portepeefähnrich Frhr. v. Rinck.

7. Kompagnie:
a. i. Premierlieutenant Stüber,
Sekondlieutenant Schweizer,
Vizefeldwebel Senn.

8. Kompagnie:
Premierlieutenant und Kompagnieführer v. Stöcklern,
Sekondlieutenant Hoffmann,
Vizefeldwebel Bluſt.

Füſilier-Bataillon.
Bataillonskommandeur: Major Jacobi.
Adjutant: a. i. Premierlieutenant Sido.

9. Kompagnie:
Hauptmann Sievert,
Sekondlieutenant Ruoff,
Portepeefähnrich Schmidt.

10. Kompagnie:
a. i. Premierlieutenant Broglie,
Sekondlieutenant Gugelmeier,
" v. Seldeneck,
Portepeefähnrich Mez.

11. Kompagnie:	12. Kompagnie:
a. i. Hauptmann Nep. Schmidt II.,	Hauptmann Frhr. v. Rüdt,
Sekondlieutenant Clorer II.	Sekondlieutenant Bärres,
	„ Durſt.

Die Ausrückſtärke des Regiments betrug am 14. Januar 2537 Mann.

15. Januar. Am 15. Januar früh ſtanden die Truppen des 14. Armeekorps in den am 12. und 14. bezogenen Stellungen zum Gefecht bereit (vergl. 12. und 14. Januar).

Nur die badiſche Diviſion hatte ihre Stellungen verändert und diente, mit Ausnahme von drei Bataillonen der 2. Brigade, als Reſerve zur Verfügung des kommandirenden Generals.

Sie ſtand:

mit 6¼ Bataillonen der 2. und 3. Brigade, 2 Eskadrons und 5 Batterien, unter General Keller, auf dem Mont Vaudois öſtlich Héricourt,

mit 2 Bataillonen 5. Infanterie-Regiments und 2 Batterien, unter Oberſt Sachs, auf den Höhen zwiſchen Brévilliers und Buſſurel,

mit 6 Bataillonen der 1. Infanterie-Brigade, 1 Eskadron und 2 Batterien zwiſchen Grand- und Vieux Charmont, öſtlich Montbéliard, und

mit dem 2. Dragoner-Regiment öſtlich Brévilliers.

Generallieutenant v. Glümer übernahm das Kommando über ſämmtliche Truppen des linken Flügels von Buſſurel an.

Die Geſammtſtärke des 14. Armeekorps, das Detachement Debſchitz, ein Bataillon 67. Infanterie-Regiments vom Belagerungskorps und das Landwehr-Bataillon Eupen nebſt der ſächſiſchen Batterie einbegriffen, betrug auf dem Schlachtfelde:

47¼ Bataillone,
18 Eskadrons und
26 Batterien, alſo etwa 52 000 Mann.

Die ganze feindliche Armee, 150 000 Mann ſtark, ging Vormittags zum Angriff vor und zwar hauptſächlich gegen die Linie Chagey bis Montbéliard. Zahlreiche feindliche Batterien eröffneten um 10 Uhr ein heftiges Feuer, das von der dieſſeitigen Artillerie mit Erfolg erwidert wurde.

Um 11 Uhr wurden die Vorpoſten der Brigade Zimmermann weſtlich Montbéliard von großer Uebermacht angegriffen und zogen ſich auf die Hauptſtellung zurück.

Das 15. franzöſiſche Korps ging nun von Nordweſten her gegen Montbéliard vor und veranlaßte die Brigade Zimmermann, die Stadt um 3 Uhr Nachmittags zu räumen. Wegen des wirkſamen Feuers der Schloßbeſatzung gelang es jedoch nur ſchwachen franzöſiſchen Abtheilungen, in die Stadt einzudringen.

Ein gleichzeitig gegen Bethoncourt von fünf Bataillonen unternommener

Angriff wurde durch das wirksame Artillerie- und Infanteriefeuer unter großen feindlichen Verlusten abgeschlagen.

Der Gegner verstärkte hier seine Artillerie, und entspann sich ein äußerst heftiger Geschützkampf.

Zum Hauptangriff entwickelte sich das 24. französische Korps nach 2 Uhr gegen Bussurel. Das Landwehr-Bataillon Danzig hatte hier den Bahndamm und einige auf dem linken Lisaine-Ufer gelegene Gehöfte besetzt.

Die auf den Höhen östlich Bussurel stehende Reserve, zwei Bataillone des 5 Regiments und zwei Batterien gingen sogleich zur Unterstützung vor, und gelang es nach lebhaftem Gefechte, hauptsächlich durch Artilleriefeuer, in welches auch die Batterie v. Bodman von Bethoncourt her eingriff, die Hauptkräfte des Gegners unter großen Verlusten abzuweisen.

Zu gleicher Zeit unternahm das 20. französische Korps einen Angriff auf die Linie Héricourt—Chagey; an ersterem Orte wurde der Gegner blutig abgewiesen, dagegen gelang es ihm, mit bedeutend überlegenen Kräften kurze Zeit in das von nur einem Bataillon des 3. Regiments vertheidigte Dorf Chagey einzudringen, er wurde jedoch bald wieder durch dieses Bataillon, verstärkt durch das 1. Bataillon des 6. Regiments, hinausgeworfen. Später traf noch das Füsilier-Bataillon Graumann dieses Regiments daselbst zur Verstärkung ein.

Gegen den rechten Flügel bei Chenebier demonstrirte der Feind heute nur leicht mit Artillerie, doch wurde das Heranziehen bedeutender Kräfte gegen diesen Flügel bemerkt. Gegen das Detachement Debschitz am linken Flügel traten nur schwache Abtheilungen auf, welche von den Vorposten allein abgewiesen wurden.

Mit Einbruch der Dunkelheit verstummte das Gefecht.

Die 1. Infanterie-Brigade löste die bei Bethoncourt befindlichen Theile der Brigade Zimmermann ab und trat diese in das Reserveverhältniß.

Die Hauptreserve des Generals Keller, welche 2¼ Bataillone und eine Batterie nach Chagey abgegeben hatte, erhielt ein Bataillon des 25. Regiments und eine Batterie von Héricourt als Verstärkung.

Die in erster Gefechtslinie befindlichen Truppen biwakirten bei 14° R. Kälte ohne Stroh und Feuer, nur wenige Abtheilungen hatten Gelegenheit, in Häusern Obdach zu finden; zu manchen konnten die Lebensmittelwagen nicht vorgebracht werden, und sie blieben ohne Verpflegung.

In der Nacht wurden die feindlichen Vorposten auf der ganzen Linie fortwährend durch starke Patrouillen alarmirt; größere Unternehmungen fanden von beiden Seiten nicht statt.

Das Regiment marschirte Morgens 7 Uhr von Echenans ab, und zwar das Füsilier-Bataillon in die gestrige Bereitschaftsstellung der Hauptreserve auf dem Mont Vaudois, das 1. und 2. Bataillon in eine Reservestellung unmittelbar südöstlich Brévilliers.

Heftiger, sich mehr und mehr verstärkender Kanonendonner verkündete nach 10 Uhr Vormittags den Beginn der Schlacht.

Die beiden Bataillone marſchirten um 11 Uhr auf die Hochebene und nahmen zwiſchen Brévilliers und Buſſurel auf einer Waldblöße nochmals eine Reſerveſtellung ein. Zwei Batterien ſchloſſen ſich hier an; auch verweilte der Diviſionsſtab längere Zeit daſelbſt.

Mit größter Spannung beobachtete man mehrere Stunden lang den ſich abſpielenden großartigen Artilleriekampf. Es war 3 Uhr; ſchon wurde Mancher ungeduldig und glaubte heute nicht mehr zur direkten Theilnahme an der Schlacht berufen zu werden, als plötzlich zwei Ulanen auf ſchaumbedeckten Pferden, dieſe durch Lanzenhiebe zu raſcherem Laufe aneifernd, den Berg herauf ſprengten. Sie brachten die Bitte des Landwehr-Bataillons Danzig um Unterſtützung, da es von bedeutender Uebermacht angegriffen worden war.

Die beiden Bataillone gingen ſofort in folgender Ordnung vor:

Das 1. Bataillon Engler auf dem rechten Flügel mit der Batterie Müller; das 2. Bataillon v. Röder auf dem linken Flügel mit der Batterie v. Froben. Beide Bataillone paſſirten auf engen Wegen das dichte Gehölz „Bois de Buſſurel" und entwickelten ſich beim Verlaſſen deſſelben in Kompagnie-Kolonnen in zwei Treffen mit vorgezogenen Schützen zum Gefecht. Gleich nach Verlaſſen des Waldes erhielten ſie heftiges Granat- und Chaſſepotfeuer, rückten in größter Ordnung etwa 600 Schritt vor und nahmen am Rande des hier gegen die Liſaine ſteil abfallenden Höhenzuges eine Stellung ein.

Die beiden Batterien eröffneten das Feuer auf die feindliche Infanterie und erlitten hier große Verluſte an Bedienungsmannſchaften und Pferden durch Chaſſepotfeuer, welches der großen Entfernung wegen mit dem Zündnadelgewehr anfänglich nicht erwidert werden konnte.

Der Gegner rückte zwei Brigaden ſtark in Gefechtsformation in zwei dichten Schützenlinien hintereinander, dieſen mit kleineren und größeren Unterſtützungstrupps und geſchloſſenen Bataillonen folgend, gegen Buſſurel vor.

Den beiden Brigaden ſchloſſen ſich mehrere große Marſchkolonnen an.

Die wohlgezielten Granaten unſerer Batterien richteten große Verluſte bei den Franzoſen an und bald ſtoben die geſchloſſenen Maſſen auseinander. Die vorderſten Abtheilungen fanden in dem dieſſeits nicht beſetzten Dorfe Buſſurel Deckung, die rückwärtigen flohen in die Schluchten des weſtlichen Thalrandes zurück.

Nach kurzem Aufenthalte rückten die beiden Bataillone des Regiments in das Thal hinab weiter vor und beſetzten den Eiſenbahndamm. Das 1. Bataillon fand rechts Verbindung mit dem 25. Regiment, das 2. Bataillon links mit dem Landwehr-Bataillon Danzig.

Das 1. Bataillon überſchritt mit dem 1. Halbbataillon (1. und 2. Kompagnie) unter Führung des Hauptmanns Engler, dem weichenden Gegner folgend, nördlich Buſſurel die gefrorene Liſaine und drang in den am rechten Ufer gelegenen Wald (Bois du Chanois) ein, welchen der Gegner raſch räumte. Es wurde hierbei feſtgeſtellt, daß feindliche Infanterie zwar in Buſſurel eingedrungen, die Hauptmaſſe dagegen weit zurückgewichen ſei. Das 2. Halbbataillon (3. und 4. Kompagnie) unter Führung des Premierlieutenants Frhrn.

v. Schilling, beſetzte unterdeſſen den Eiſenbahndamm im Anſchluß an das 25. Regiment.

Vom 2. Bataillon rückte die 5. Kompagnie Flad bis in eine an der geſprengten Liſaine-Brücke befindliche Mühle vor und eröffnete ein lebhaftes Feuergefecht gegen die in Buſſurel eingedrungenen Franzoſen.

Für die Nacht wurde das Feſthalten der Eiſenbahnlinie befohlen und die weiter vorgedrungenen Kompagnien um 6 Uhr Abends bis dahin zurückgenommen. Die beiden Bataillone bezogen hier in Gefechtsformation Biwaks; das 1. Bataillon in einem 60 Fuß tiefen, in Felſen eingeſprengten Eiſenbahneinſchnitte nordöſtlich Buſſurel. Hier fand das Bataillon einigen Schutz gegen den ſcharfen und kalten Nordwind und konnten auch, da eine Einſicht des Gegners unmöglich war, Biwakfeuer gemacht werden.

Das 2. Bataillon biwakirte mit der 5., 6. und 8. Kompagnie an der Bahnlinie, mit der 7. als Reſerve auf der Höhe öſtlich derſelben meiſt ohne Feuer.

Während der Nacht gingen von beiden Bataillonen alle zwei Stunden ſtarke Patrouillen von je einem Zuge gegen Buſſurel vor, um den Gegner dort fortwährend zu alarmiren; dieſelben überſchritten an verſchiedenen Stellen die gefrorene Liſaine, drangen in das Dorf Buſſurel ein und gaben jeweils auf die im Innern des Dorfes befindlichen Wachen einige Salven ab, worauf ſie wieder raſch verſchwanden. Der Gegner unterhielt dann ſtets ein längeres völlig nutzloſes Feuergefecht und wurde, wenn er ſich endlich beruhigt hatte, immer von Neuem in gleicher Weiſe aufgeſtört.

Die Patrouillen brachten aus dem Dorfe meiſt einige Lebensmittel mit; eine ſolche des 1. Bataillons führte einen großen Schlitten mit Kartoffeln gefüllt in das Biwak, deſſen Inhalt ſehr erwünſcht kam, da heute keine Lebensmittel empfangen wurden. Durch kameradſchaftliches Aushelfen der 25er machte man hier die erſte Bekanntſchaft mit der Erbswurſt.

Die Abtheilungen litten in dieſer Nacht ſehr durch die heftige Kälte.

Das Füſilier-Bataillon blieb heute den Tag über in der Hauptreſerve öſtlich Héricourt. Gegen Abend erhielt es Befehl, den in Chagey angegriffenen Truppen als Verſtärkung zu dienen; auf dem Marſche dahin rief es ein Gegenbefehl nach Mandrevillars, wo es Alarmquartiere bezog.

16. Januar. Bei Tagesanbruch bedeckte ein dichter Nebel die Thalſohle der Liſaine; die Höhen dagegen waren frei von demſelben.

Die Truppen ſtanden von 7 Uhr an gefechtsbereit in ihren Stellungen.

Von 7½ Uhr an unternahm der Gegner bei Bethoncourt verſchiedene Angriffe mit je 5 bis 6 Bataillonen ohne Erfolg.

Gegenüber Buſſurel, wo das Landwehr-Bataillon Danzig und das 1. und 2. Bataillon des 5. badiſchen Infanterie-Regiments ihre geſtrige Stellung noch inne hatten, erſchien wieder eine ſtarke franzöſiſche Diviſion und fuhren fünf Batterien auf, welche von 8 Uhr ab ein äußerſt heftiges Feuer eröffneten, das anfänglich durch nur zwei Batterien bekämpft wurde.

Die beiden Füſilier-Bataillone des 4., Hauptmann Wolff, und 5. badi-

ſchen Infanterie-Regiments, Major Jacobi, nebſt einer Batterie, Hauptmann v. Seldeneck, wurden aus der Hauptreſerve vorgezogen und dem General Keller das Kommando an dieſem von Uebermacht bedrohten Punkte übertragen.

Den nunmehr vereinigten drei Batterien gelang es nach dreiſtündigem Geſchützkampfe, die feindlichen fünf Batterien zum Abfahren zu zwingen, und wurde der alsdann unternommene feindliche Infanterie-Angriff durch das Geſchützfeuer allein vereitelt. Ein Nachmittags hier unternommener zweiter Vorſtoß hatte daſſelbe Schickſal.

Ebenſo wurden die Angriffe gegen Bethoncourt Nachmittags wiederholt; hier kamen die feindlichen Infanterie-Kolonnen bis in den Bereich des Zündnadelgewehrs und erlitten enorme Verluſte. Die Beſatzung des Schloſſes von Montbéliard griff mit Erfolg durch ihr Geſchützfeuer ein. Die in der Schlachtlinie befindlichen Belagerungsgeſchütze räumten in furchtbarer Weiſe bei der feindlichen Infanterie auf und erſchwerten das Auftreten der ſehr zahlreichen Artillerie.

Gegen Chagey und gegen die Linie Montbéliard—Delle wurde heute nur ſchwach demonſtrirt.

Bei Einbruch der Dunkelheit ſchwieg das beiderſeitige Feuer nach und nach. Um 7 Uhr Abends und um 2 Uhr Nachts machte der Gegner Verſuche, gegen Héricourt vorzugehen; beide Male entſpann ſich ein äußerſt heftiges Infanterie-Feuergefecht, das mit dem Zurückweichen des Angreifers endete.

Die Truppen in erſter Gefechtslinie biwakirten wieder und zwar in der Linie Buſſurel—Héricourt meiſt mit dem Gewehr in der Hand.

Die Temperatur wurde gegen Abend milder.

Während die Angriffe Bourbakis heute in unſerem Centrum und am linken Flügel wieder glücklich abgewieſen worden waren, gelang es demſelben, gegen den rechten Flügel Erfolge zu erringen.

Das in Chenebier ſtehende Detachement des Generals v. Degenfeld wurde ſchon Morgens durch ſtarke feindliche Abtheilungen von Béverne her angegriffen.

Der Gegner entwickelte ſtarke Artillerie und verſtärkte ſich nach und nach bis auf zwei Diviſionen (Diviſion Cremer und 2. Diviſion 18. Korps). Dieſe Uebermacht zwang die nur zwei Bataillone, zwei Batterien und eine Eskadron ſtarke Abtheilung des Generals v. Degenfeld, nachdem ſie ſich den ganzen Tag über heldenmüthig in ihrer Stellung gehalten hatte, gegen Abend über Frahier zurückzugehen. Vom Gegner nicht verfolgt, machte ſie wieder Front bei der Ferme Rougeot.

Der Verluſt von Chenebier war für das Korps Werder ſehr empfindlich, da ſich der Gegner, wenn er das ſchwache Detachement aus ſeiner letzten Stellung bei Ferme Rougeot drängte, mit der nahen Feſtung ungehindert in Verbindung ſetzen und damit die Belagerung aufheben konnte. General Keller, welcher bei Buſſurel kommandirte, erhielt daher Abends den Befehl, mit der ganzen Hauptreſerve, wozu auch das Füſilier-Bataillon des 67. Infanterie-Regiments vom Belagerungskorps zur Verfügung geſtellt wurde, ſich noch im

Laufe der Nacht wieder in den Beſitz von Chenebier zu ſetzen und feindliches Vorgehen über Frahier unter allen Umſtänden zu verhindern.

General Keller vereinigte ſeine Truppen in der Nacht mit dem Detachement v. Degenfeld in einem Biwak bei Ferme Rougeot. Von Seiten der Belagerungs-Artillerie wurden drei 24-Pfünder unter den größten Anſtrengungen auf die Höhe bei der Ferme Rougeot gebracht und bis Tagesanbruch zum Feuern fertig gemacht.

An Stelle der auf den rechten Flügel gezogenen Hauptreſerve traten in der Nacht fünf andere Bataillone und zwei Batterien, von den verſchiedenen Brigaden abgegeben, zur Verfügung des kommandirenden Generals zuſammen.

Ehe zur Schilderung der ſich am 17. fortſetzenden Schlacht übergegangen wird, iſt die ſpezielle Betheiligung des Regiments am zweiten Schlachttage nachzutragen.

Kurz vor Tagesanbruch verließen das 1. und 2. Bataillon ihre kalten Biwaks und bezogen Gefechtsſtellungen am Rande des Plateaus des linken Liſaine-Ufers.

Während die Kompagnien im Begriffe waren, die ihnen angewieſenen Stellungen zu beziehen und aus dem nebeligen Thale die von der aufgehenden Sonne hell beleuchtete ſteile Anhöhe erklommen, zeigten ſich auf der gegenüberliegenden, nur etwa 1200 Schritt entfernten Höhe zahlreiche feindliche Batterien im Abprotzen begriffen und hinter dieſen Infanterie in der Stärke von mindeſtens einer Diviſion.

Möglichſt raſch wurde nun die Aufſtellung vollendet, ohne daß von der nahen feindlichen Artillerie ein Schuß fiel.

Vom 1. Bataillon beſetzte die 4. Kompagnie, v. Schilling, am rechten Flügel eine am Rande der ſteil gegen die Liſaine abfallenden Höhe befindliche Baum- und Heckenreihe. (Zwei Züge ausgeſchwärmt, ein Zug als Unterſtützung.) Die 3. Kompagnie, Commerell, ſchloß ſich links an dieſelbe in gleicher Formation an, ihren linken Flügel etwas vorgezogen.

Die 1. und 2. Kompagnie, Gaupp und Näher, ſtellten ſich als zweites Treffen geſchloſſen auf.

Das 2. Bataillon nahm links vom 1., durch eine leicht bewaldete Mulde von dieſem getrennt, auf den hier weniger ſteil abfallenden Höhen eine ähnliche Stellung ein; 5. und 6. Kompagnie, Flad und v. Röder, im erſten, 7. und 8. Kompagnie, Stüber und v. Stöcklern, im zweiten Treffen.

Kurz vor 8 Uhr trafen die beiden, in der Nacht bei Brévilliers geweſenen Batterien, v. Froben und Müller, ein. Dieſelben marſchirten nach Verlaſſen des Bois de Buſſurel auf und trabten in Linie bis auf ungefähr 50 Schritt hinter die am rechten Flügel ausgeſchwärmte 4. Kompagnie heran, wo ſie in einer etwas erhöhten Stellung abprotzten und die erſten Schüſſe gegen die noch immer unthätige feindliche Artillerie abgaben.

Dieſe antwortete nunmehr ſehr heftig, und entſpann ſich ein dreiſtündiger Geſchützkampf, in welchen die Batterie v. Seldeneck, die ſich mit den beiden feuernden Batterien vereinigte, von 9 Uhr an eingriff.

Die drei Batterien, welche ſchließlich die fünf feindlichen Batterien, unter Zurücklaſſung eines demontirten Geſchützes und mehrerer Munitionswagen zum Abfahren zwangen, ſowie das 1. Bataillon erlitten ziemlich große Verluſte, welche jedoch noch immer in keinem Verhältniß zu den maſſenhaft einſchlagenden Granaten ſtanden, welche den ſchneebedeckten Boden, beſonders beim rechten Flügel des 1. Bataillons, im wahren Sinne des Wortes aufgepflügt hatten.

Viele Granaten krepirten zum Glücke nicht.

In ſchrecklicher Weiſe verſtümmelten die Granaten mehrere Leute; ſo wurde z. B. dem Tambour Rümmele der 1. Kompagnie der Kopf förmlich weggeriſſen.

Mit großer Ruhe blieben die Kompagnien in ihren Stellungen und beobachteten den höchſt intereſſanten Geſchützkampf, beſonders glücklichen Treffern unſerer Artillerie laut zujubelnd.

Das aus der Hauptreſerve herangezogene Füſilier-Bataillon Jacobi ging auf den linken Flügel des Regiments, die Verbindung mit den bei Bethoncourt ſtehenden Truppen aufnehmend, in eine Reſerveſtellung und wurde hier wie während des Anmarſches von feindlicher Artillerie und Mitrailleuſen beſchoſſen, ohne jedoch große Verluſte zu erleiden.

Nach beendigtem Geſchützkampfe verſuchte die feindliche Diviſion zum Angriffe überzugehen, kam jedoch infolge der vortrefflichen Wirkung unſerer Artillerie zum größten Verdruſſe der Infanterie nicht in den Bereich der Zündnadelgewehre.

Trotzdem konnte ein anerkennendes Jubelgeſchrei den wackeren Kanonieren nicht verſagt werden, wenn ganze feindliche Bataillone wie Spreu vor dem Winde beim Einſchlagen ihrer wohlgezielten Granaten auseinanderſtoben und in die nahen Schluchten entliefen.

Ueberhaupt geſtattete die hochgelegene Stellung des 1. Bataillons eine ausgezeichnete Ueberſicht auf das Schlachtfeld; von Chagey bis auf die Höhen bei Delle konnten alle Einzelkämpfe der Schlacht beobachtet werden, nur der äußerſte rechte Flügel war durch höhere Berge verdeckt.

Das Füſilier-Bataillon rückte Nachmittags gegen 4 Uhr, anfänglich nur mit der 11. und 12. Kompagnie, Schmidt II. und v. Rüdt, dann auch mit der 9. und 10. Kompagnie, Sievert und Broglie, zur Unterſtützung von Bethoncourt bis an den Eiſenbahndamm vor, ohne jedoch bei den ſchon abgeſchlagenen feindlichen Angriffen noch zur direkten Mitwirkung zu kommen.

Bei Einbruch der Dunkelheit wurde das Füſilier-Bataillon wieder zur Hauptreſerve öſtlich Héricourt gezogen und erhielt das Dorf Mandrevillars vorerſt als Nachtquartier zugewieſen, während das 1. Bataillon in ſeiner Gefechtsſtellung biwakirte, das 2. Bataillon dagegen das Landwehr-Bataillon Danzig, welches zur neugebildeten Hauptreſerve zurückgezogen wurde, in ſeiner Stellung am Eiſenbahndamme, Buſſurel unmittelbar gegenüber, ablöſte und hier ebenfalls biwakirte.

Die 3. Kompagnie unterhielt durch eine Aufſtellung in der bewaldeten Mulde die Verbindung zwiſchen dem 1. und 2. Bataillon.

Da dieſe beiden Bataillone geſtern und heute keine Verpflegung erhalten hatten, wurden die Magen, wie man zu ſagen pflegt, doch etwas lang. Das 2. Bataillon fand in den dieſſeits der Liſaine gelegenen Gehöften immer noch einige Lebensmittel, das 1. Bataillon auf ſeiner ungaſtlichen Höhe jedoch gar nichts.

Hier griff man, dem alten Soldatengebrauche gemäß, zu den erſchoſſenen Pferden. Anfangs wollte den Leuten das Roßfleiſch in den Kochgeſchirren zubereitet nicht recht behagen, ſtark geſalzen und am Entladeſtock auf dem offenen Feuer gebraten, ſchmeckte es jedoch beſſer, und bald waren die beſten Stücke mehrerer Pferde abgelöſt. Als am anderen Tage die Artillerie wieder in ihre alte Stellung einfuhr, hörte man ihren Hauptmann klagen, daß die böſe Infanterie über Nacht ſeinen „Hans" aufgefreſſen habe.

Erſt ſpät am Abend gelang es der Energie der Fouriere mit größter Mühe noch einige Lebensmittel, beſonders Fleiſchkonſerven, vom Train heranzubringen.

Um 2 Uhr Nachts wurde infolge von feindlichen Angriffen auf Héricourt von der 4. Kompagnie eine Gefechtsſtellung eingenommen, doch kam es, einige Patrouillenzuſammenſtöße ausgenommen, nicht zum Gefecht und wurde um 3 Uhr früh das Biwak wieder bezogen.

17. Januar. Wie ſchon am Schluſſe der allgemeinen Schilderung des zweiten Schlachttages angeführt, erhielt General Keller den Befehl, mit der Hauptreſerve die am rechten Flügel verlorene Stellung wieder zu nehmen. Derſelbe verfügte hierzu über acht Bataillone, zwei Eskadrons und vier Batterien. ($\frac{\text{I. und Füſ.}}{\text{3. Bad.}}$, 4. Bad. Inf. Regt., $\frac{\text{Füſ.}}{\text{67.}}$, $\frac{\text{Füſ.}}{\text{5. Bad.}}$, Landwehr-Bat. Eupen, zwei Eskadrons und vier Batterien.)

Um 4½ Uhr Morgens gingen dieſe Truppen in zwei Kolonnen von Frahier gegen Chenebier vor, und zwar mit der rechten Kolonne über Echevanne durch den Bergwald Bois des Evaux (Füſ. Bat. 67. Regts., Füſ. Bat. 5. Regts. und Landwehr-Bat. Eupen) und der linken Kolonne, dem 4. Infanterie-Regiment, geradeaus auf Chenebier.

Zwei Bataillone des 3. badiſchen Infanterie-Regiments und drei Batterien folgten als Reſerve.

Die Kolonne am rechten Flügel ſtieß ſchon beim Verlaſſen von Echevanne auf feindliche Vorpoſten, welche aufgehoben oder niedergemacht wurden.

Hierbei entſtand Lärm und fielen Schüſſe, und ſah ſich dieſe Kolonne bald in ein heftiges Waldgefecht in der ſtockfinſteren Nacht verwickelt.

Die Kolonne am linken Flügel gelangte in größter Stille bis unmittelbar an das Dorf Chenebier heran.

Als in dieſem Augenblicke das bei Echevanne beginnende Gefecht hörbar wurde, ſtürzte ſich das 4. Regiment mit Hurrah in den ſüdöſtlichen Theil von Chenebier und überrumpelte die dortige Beſatzung vollkommen, wobei ihm gegen 500 Franzoſen als Gefangene und zahlreiche Fahrzeuge als Beute in die Hände fielen.

In dem höher gelegenen, nördlichen Theile von Chenebier entwickelten ſich

nun raſch ſtarke feindliche Abtheilungen, und begann auch hier ein heftiges Nachtgefecht um den Beſitz des Dorfes.

Die rechte Flügelkolonne konnte in dem dichten Walde wenig Erfolge erringen.

Es brach unterdeſſen der Tag an und ließ große feindliche Kolonnen erkennen, welche unter dem Feuer zahlreicher Batterien von Etobon her zum Angriffe vorrückten.

Der tiefgelegene Theil von Chenebier mußte vom 4. Regiment wieder geräumt werden, welches ſich unter Mitführen der Gefangenen und des erbeuteten Trains über die Liſaine zurückzog und die am linken Ufer befindlichen Waldungen beſetzte.

Die drei Batterien eröffneten nunmehr ihr Feuer auf den lebhaft nachdrängenden Gegner, und wurde dieſe Stellung in heftig hin- und herwogendem Gefechte den Tag über gehalten.

Die rechte Flügelkolonne ſetzte ſich, durch das 1. Bataillon des 3. Regiments verſtärkt, im Laufe des Vormittags in Beſitz des Bois des Evaux; ein Nachmittags 3 Uhr aus dieſem Walde unternommener Vorſtoß ſcheiterte jedoch, da eine volle franzöſiſche Diviſion ſich bei dieſem Dorfe befand, von Etobon her noch weitere Kolonnen im Anmarſche waren und das Dorf ſelbſt verbarrikadirt und ſeine Ausgänge mit Mitrailleuſen beſetzt waren.

Es kam hierbei vor, daß durch einen einzigen Mitrailleuſenſchuß 21 Mann des 3. Regiments niedergeſtreckt wurden.

Die rechte Flügelkolonne räumte nun langſam das Bois des Evaux und ſetzte ſich in Echevanne feſt. Von den Höhen nördlich Frahier wirkte eine Batterie auf die linke Flanke des Gegners. Gleichzeitig griff das Bataillon Lang des 3. Regiments, welches zur kombinirten preußiſchen Infanterie-Brigade nach Chagey detachirt war, von dort in den Waldungen vorgehend, gegen die feindliche rechte Flanke mit Erfolg ein, und trafen ferner von der neugebildeten Hauptreſerve ein Bataillon des 25. und ein Bataillon des 2. Regiments als Verſtärkung bei Frahier ein. Die Angriffe der feindlichen Infanterie erlahmten allmälig; es wurde nur der Geſchützkampf bis zum Einbruche der Nacht fortgeſetzt, die dieſſeitige Stellung behauptet und die Nacht über beſetzt gehalten.

Das Detachement des Generals Keller hatte in dieſem Gefechte einen Verluſt von 16 Offizieren 550 Mann an Todten und Verwundeten.

Den Erlebniſſen der beiden anderen Bataillone vorgreifend, folgen hier jene des Füſilier-Bataillons.

Daſſelbe rückte am 17. Morgens um 2 Uhr von Mandrevillars in das Biwak des Generals Keller bei der Ferme Rougeot. Um 4½ Uhr Morgens trat das Füſilier-Bataillon als Avantgarde der rechten Flügelkolonne den Vormarſch zum Ueberfalle von Chenebier an. In der größten Stille wurden die Dörfer Frahier und Echevanne durchſchritten. Bald nach Verlaſſen letzteren Dorfes ſtieß die Spitze der 12. Kompagnie, v. Rüdt, auf einen feindlichen Poſten, welcher, um allen Lärm zu vermeiden, von dem Sekondlieutenant Durſt mit dem Säbel niedergeſtoßen wurde.

In dem nur wenige Hundert Schritt westlich des Dorfes befindlichen Walde „Bois des Evaux" befand sich ein größeres französisches Biwak. Trotz aller Vorsicht war doch der Anmarsch des Bataillons nicht ganz unbemerkt geblieben, und hörte man alarmirende Stimmen im Biwak, auch fielen einzelne Schüsse von dort. Ohne Zögern entwickelten sich nun, außer der Avantgarden-Kompagnie (12. Kompagnie, v. Rüdt), die 10. und 11. Kompagnie, Broglie und Schmidt II., zum Gefecht und drangen, ohne einen Schuß zu thun, mit Hurrah und schlagenden Tambours in den Wald ein. Die 9. Kompagnie, Sievert, folgte als Reserve und schwärmte im Walde zum größten Theile auch in die erste Gefechtslinie ein.

Trotz der stockfinstern Nacht drang das Bataillon in den dichten, mit Unterholz bewachsenen Wald ein und verfolgte den überraschten, anfänglich nur wenig Widerstand leistenden Gegner.

Nach etwa 200 Schritt stieß es auf starke feindliche Reserven, mit denen sich nach kurzem Feuergefecht ein heftiges Handgemenge entspann.

Da bei der im Walde herrschenden überaus großen Dunkelheit eine Gefechtsleitung unmöglich war, wurde das Bataillon nach einiger Zeit, vom Gegner nicht verfolgt, wieder bis an den Waldrand zurückgezogen und gesammelt. Um 7 Uhr früh geschah in der ersten Morgendämmerung im Vereine mit zwei Kompagnien des 67. Infanterie-Regiments ein zweiter Vorstoß, der aber infolge der großen feindlichen Ueberlegenheit ohne Erfolg blieb.

Der Bataillonskommandeur Major Jacobi, Hauptmann Frhr. v. Rüdt und die Sekondlieutenants Gugelmeier und v. Seldeneck wurden in dem Waldgefechte verwundet; Hauptmann Schmitt II. übernahm für den schwer verwundeten Bataillonskommandeur die Führung des Bataillons.

Um 8 Uhr beiläufig wurde ein dritter Vorstoß gemacht, unterstützt durch das Füsilier-Bataillon 67. Regiments, das Landwehr-Bataillon Eupen und ein Bataillon 3. badischen Infanterie-Regiments. Bei diesem Angriffe wurde der Gegner aus dem Walde geworfen und bis an den jenseitigen Rand, der sich bis hart an das Dorf Chenebier erstreckt, verfolgt. Das Dorf und die anliegenden Höhen waren vom Feinde so stark besetzt und das Flankenfeuer vom Kirchhofe her so heftig, daß ein Vorbrechen aus dem Walde unmöglich schien. Längere Zeit wurde der Gegner aus dem Walde beschossen.

Nachdem ein Versuch, gegen das Dorf vorzugehen, durch Infanterie- und Mitrailleusenfeuer mit großen Verlusten abgewiesen worden war, wurde die rechte Flügelkolonne auf Echevanne zurückgenommen, das ohne weitere Belästigung von Seiten des Gegners gehalten wurde. Abends bezog das Füsilier-Bataillon Alarmquartiere in Chalonvillars.

Während auf dem rechten Flügel heute noch um den Erfolg der Schlacht heiß gerungen wurde, war auf dem übrigen Theile des Schlachtfeldes verhältnißmäßig mehr Ruhe eingetreten.

Die feindlichen Batterien feuerten zwar noch überall mit großer Heftigkeit und wurden gegen Chagey und Bethoncourt wiederholte starke Angriffe ausgeführt, bei welchen die Franzosen ungeheure Verluste erlitten, doch ließ sich gegen Abend erkennen, daß ihre Kraft gebrochen war.

Das 1. Bataillon hatte heute die geſtern eingenommene Stellung wieder inne, mit dem Unterſchiede, daß die 1. und 2. Kompagnie an Stelle der 3. und 4. in erſter Linie ſtanden, und daß die 4. Kompagnie hinter dem rechten Flügel in einem Walde, die 3. hinter dem linken in der bewaldeten Mulde, dem feindlichen Einblicke entzogen, Stellung nahmen.

Unſere beiden Batterien feuerten den ganzen Tag über auf verſchiedene ſich zeigende feindliche Truppentheile.

Gegen Abend hatten ſie Gelegenheit, mehrere auf den gegenüberliegenden Höhen vorbeimarſchirende Batterien in der Marſchkolonne zu beſchießen.

Als dieſe, ſtatt das Feuer zu erwidern, geſchützweiſe das Weite ſuchten, ſchien der glückliche Ausgang der Schlacht gewiß. Buſſurel wurde wiederholt in Brand geſchoſſen. Bei einbrechender Dämmerung zog feindliche Infanterie aus den Waldungen mit großem Geſchrei und vielem Signalblaſen ab.

Das 2. Bataillon hielt mit der 7. Kompagnie, Stüber, die dicht an der zerſtörten Liſaine-Brücke befindliche Mühle beſetzt. Feindliche Scharfſchützen unterhielten aus dem unmittelbar gegenüberliegenden Buſſurel den ganzen Tag über Feuer auf jeden ſich zeigenden Mann, das Verluſte verurſachte, jedoch mit gutem Erfolge erwidert wurde. Die übrigen drei Kompagnien beſetzten den Eiſenbahndamm.

Vormittags trat bei ſtarkem Südwinde Schneefall und ſpäter heftiger Regen ein. Die Näſſe und der ſchmelzende Schnee machten den Aufenthalt in den Stellungen wo möglich noch unangenehmer, als an den vorhergehenden Tagen bei trockener Kälte.

Beim 2. Bataillon mußten Leute, die den Tag über, des nahen Gegners wegen, im ſchmelzenden Schnee hinter dem Eiſenbahndamm lagen, erſtarrt vor Kälte und Näſſe weggetragen werden.

Die beiden Bataillone wurden Abends 6 Uhr durch zwei Bataillone des 67. Regiments abgelöſt und marſchirten nach dem überfüllten Korps-Stabsquartier Bréviliers, wo nur wenige Mannſchaften noch Unterkunft fanden und meiſt im Dorfe biwakiren mußten. Doch fand ſich wenigſtens Stroh vor und konnte abgekocht werden.

Sehr ſchmerzlich wurde der Mangel an Wein empfunden, welcher bisher viel zur Erhaltung der Geſundheit beigetragen hatte.

18. Januar. Der Feind hielt die Höhen des rechten Thalrandes der Liſaine heute noch beſetzt, unternahm jedoch keinerlei Vorſtöße mehr und begann Nachmittags den Rückzug gegen Beſançon.

Das Korps Werder hielt ſeine bisherige Stellung inne und unternahm verſchiedene ſcharfe Rekognoszirungen, die zu Gefechten führten.

Das Detachement Debſchitz machte einen Vorſtoß und warf den Gegner bis Blamont zurück; am rechten Flügel begann die Kavallerie-Brigade Williſen die Verfolgung und nahm mit zwei Kompagnien 6. Regiments und einer Jäger-Kompagnie nach lebhaftem Gefechte das Dorf Clairegoutte.

Die Belagerung von Belfort hatte während der Schlacht ungeſtört ihren Fortgang genommen. Tag und Nacht war der Donner der ſchweren Belagerungs-

und Feſtungsgeſchütze nahe im Rücken des 14. Korps zu hören. Von Seiten der Feſtungsbeſatzung wurde nur am erſten Schlachttage ein leichter Ausfall verſucht.

Das 1. und 2. Bataillon blieben heute in Brévilliers, das Füſilier-Bataillon rückte von Chalonvillars nach Frahier vor. Der Gegner räumte hier Chenebier und zog ſich auf Etobon zurück. Das 14. Korps hatte in der Schlacht einſchließlich der Gefechte am 13. und 14. einen Verluſt von 78 Offizieren 2080 Mann an Todten und Verwundeten. Der Verluſt des Feindes belief ſich auf ungefähr 10 000 Mann; auf dem Schlachtfelde allein fanden ſich 1500 Todte und über 4000 Verwundete vor.

Das Regiment hatte folgenden Verluſt:*)

1. Major und Bataillonskommandeur Jacobi; Schuß in den linken Oberſchenkel.
2. Premierlieutenant und Bataillonsadjutant Sido; Schuß am linken Vorderarm.
3. Hauptmann Frhr. v. Rüdt; Schuß in den Oberarm, Schuß durch die Schulter und Hiebwunde an der Stirn.
4. Sekondlieutenant Gugelmeier; Schuß durch die Schulter.
5. Sekondlieutenant v. Seldeneck; Kolbenſchlag auf den Kopf.

1. Kompagnie:

6. Unteroffizier Kaiſer von Eck; Geiſtesſtörung durch Platzen einer Granate in unmittelbarer Nähe des Kopfes.
7. Gefreiter Walter von Scherzheim; Granatſplitter am linken Fuß und rechten Arm.
8. Musketier Adam Stoll von Wehrhalden; Schuß durch den Kopf. Todt.
9. Musketier Stöckle von Stauſen; Schuß am Vorderarm und Verluſt eines Fingers.
10. Musketier Ganter von Weißweil; Prellſchuß am Kopf.
11. Tambour Leo Rümmele von Schönau; Granate durch den Kopf. Todt.
12. Musketier Friedrich Thoma von Kandern; Granatſplitter durch die Bruſt. Todt.
13. Musketier Biſſier von Freiburg; Schuß durch den Oberſchenkel.
14. " Boſch von Riegel; Schuß an der Hand.
15. " Graß von Bräg; Prellſchuß am Kopf.
16. " Malert von Hettingen; Schuß am Arm.

2. Kompagnie:

17. Musketier Klenert von Wolfartsweier; Granatſchuß am rechten Oberarm.

*) Der Unterſchied dieſer Verluſtziffern mit den offiziellen Angaben wurde dadurch veranlaßt, daß von den Vermißten (15) faſt alle ſich als todt oder verwundet herausſtellten.

18. Musketier Studer von Brombach; Granatſchuß am rechten Oberarm.
19. " Ruſch von Inslingen; Schuß am Fußgelenk.
20. " Weber von Ringsheim; Kontuſion.

4. Kompagnie:

21. Gefreiter Schobert von Hainſtadt; Granatſplitter am rechten Fuß.
22. Musketier Wilhelm Huber von Köndringen; Granatſplitter am Kopf. Todt.
23. Musketier Gräßlin von Brombach; Granatſplitter am linken Unterſchenkel.

5. Kompagnie:

24. Horniſt Fäuſtlin von Bahlingen; Schuß durch den linken Oberſchenkel.
25. Musketier Andreas Klingele von Freiburg; Schuß in die linke Schulter. Todt.
26. Musketier Böß von Unter-Oewisheim; Schuß durch den linken Oberſchenkel.
27. Musketier Stephan Meier von Sasbach; Streifſchuß am Kopf.
28. " Schneider von Ottoſchwand; Schuß durch die linke Hand.
29. " Dirr von Wyhl, Streifſchuß an der linken Hand.

6. Kompagnie:

30. Musketier Wölfle von Schwellingen; Schuß durch das rechte Fußgelenk.
31. Musketier Arnold von Buggingen; Schuß durch den linken Oberarm.
32. " Joos von Schallſtadt; Streifſchuß am linken Oberarm.
33. " Geiger von Haſel; Streifſchuß am rechten Fuß.
34. " Joſeph Baumgartner von Rotzingen; Schuß in die Bruſt. An den Wunden geſtorben.
35. Musketier Wehrle von Oberſpitzenbach; Kontuſion am linken Oberarm.
36. " Federer von Zähringen; Granatſplitter an der linken Hand.
37. Musketier Anton Saumer von Merdingen; Schuß durch den Kopf. Todt.

7. Kompagnie:

38. Gefreiter Leopold Knoll von Umkirch; Schuß in den Unterleib. An der Wunde geſtorben.
39. Musketier Johann Friedrich Schwarz von Denzlingen; Schuß in den Mund. Todt.
40. Einjährig-Freiwilliger Adolph Treſcher von Freiburg; Schuß durch den Kopf. Todt.
41. Horniſt Mathias Reinbold von Musbach; Schuß durch den Kopf. Todt.

42. Musketier Chriſtian Leininger von Auggen; Schuß durch den Kopf. Todt.
43. Musketier Erler von Theningen; Schuß in den Hinterkopf.
44. " Häberlin von Wolfenweiler; Streifſchuß am rechten Fuß.

8. Kompagnie:

45. Unteroffizier Enderle von Durmersheim; Schuß in das Geſäß.
46. Musketier Jenne von Thiengen; Schuß in den Unterleib.
47. " Joſeph Maier von Ehrenſtetten; Schuß durch die linke Hand.
48. Musketier Schuler von Wildgutach; Quetſchung am linken Fuß.
49. " Würſtlin von Bahlingen; Schuß in die linke Hand.

9. Kompagnie:

50. Sergeant Müller von Ziegelhauſen; Kontuſion an der rechten Hand.
51. Unteroffizier Ganter von Donaueſchingen; Prellſchuß am linken Schulterblatt.
52. Füſilier Kiefer von Bürchau; Prellſchuß am linken Fuß.
53. " Wilhelm Maier von Wolfenweiler; Schuß durch die rechte Wade.
54. Füſilier Thoma von Liel; Streifſchuß an der linken Hand.
55. " Stoll von Norſingen; Streifſchuß an der Schulter.
56. " Johann Jakob Rupp von Hauingen; vermißt. Blieb vermißt und iſt wohl im nächtlichen Waldgefechte gefallen.
57. Füſilier Joſeph Berger von Eichſel; Wunde unbekannt. Todt.
58. Musketier Nikolaus Holzer von Prechthal; Wunde unbekannt. Todt.

10. Kompagnie:

59. Unteroffizier König von Wyhl; Bajonettſtich durch die Hand.
60. Gefreiter Thomas Tritſchler von Triberg; Schuß durch den Kopf. Todt.
61. Füſilier Timotheus Hausmann von Möggingen; Schuß durch die linke Seite. Todt.
62. Füſilier Auguſt Waliſer von Bolsbach; Schuß durch den Unterleib. Todt.
63. Einjährig-Freiwilliger Otto Muggenfuß von Freiburg; Schuß durch den rechten Oberſchenkel. Starb an ſeinen Wunden.
64. Füſilier Ketterer von Waſſer; Schuß in den rechten Fuß.
65. " Herbſter von Stetten; Schuß in den rechten Fuß.
66. " Ludwig Bürgin von Kirchen; Schuß in den Unterleib. An den Wunden geſtorben.
67. Füſilier Ernſt Reinacher von Brombach; Schuß in den Unterleib. An den Wunden geſtorben.
68. Füſilier Jakob Gräßlin von Wollbach; Schuß in den Rücken. An den Wunden geſtorben.

69. Füſilier Strohmeier von Litſchenbach; Schuß am rechten Auge.
70. " Nopper von Oberſpitzenbach; Schuß in den rechten Fuß.
71. " Hafner von Kirchen; Schuß in den Unterleib.
72. " Schwarz von Mingolsheim; Schuß in den rechten Fuß.
73. " Müller von Leimen; Schuß in den rechten Fuß.
74. " Ehret von Waltershofen; Schuß in den rechten Oberſchenkel.
75. " Schinzing von Freiburg; Kolbenſchlag in das Geſicht.
76. " Johann Sütterle von Brombach; Wunde unbekannt. Todt.
77. " Adolf Maier von Freiburg; Wunde unbekannt. Todt.
78. " Karl Niebel von Breiſach; Wunde unbekannt. Todt.

11. Kompagnie:

79. Unteroffizier Urtz von Ueberlingen; Prellſchuß am rechten Knie.
80. Gefreiter Trefzger von Wehr; Schuß durch den linken Oberarm.
81. " Keller von Raibach; Granatſplitter in den Rücken.
82. " Kerl von Mahlberg; Streifſchuß am linken Unterſchenkel.
83. Füſilier Chriſtian Bauer von Gundelfingen; Schuß durch das linke Knie. An ſeinen Wunden geſtorben.
84. Füſilier Hollenweger von Feldburg; Schuß durch den rechten Arm.
85. " Dufner von Katzenmoos; Granatſplitter in den rechten Oberſchenkel.
86. Füſilier Sick von Emmendingen; Schuß durch den rechten Unterſchenkel.
87. " Hättich von St. Peter; Schuß durch beide Oberſchenkel.
88. " Bleyle von Kenzingen; Schuß in den Oberſchenkel.
89. " Bernhard von Kirchhofen; Schuß an der Hand.
90. " Schächtele von Merdingen; Schuß an der Hand.
91. " Bürgel von Griesheim; Schuß durch den rechten Oberarm.
92. " Martin von St. Märgen; ſchwer verwundet; Verletzung unbekannt.
93. Füſilier Boſſert von Leiſelheim; ſchwer verwundet; Verletzung unbekannt.

12. Kompagnie:

94. Sergeant Wittum von Bühl; Schuß in den Oberarm.
95. " Chriſtian Fuchs von Bretten; wurde am erſten Tage vermißt geführt; derſelbe fiel im nächtlichen Waldgefechte, doch wurde ſeine Leiche von der Kompagnie nicht aufgefunden.
96. Unteroffizier Sick von Hügelheim; Schuß durch den Kopf. Todt.
97. " Brodbeck von Bingen; Schuß durch die rechte Hand.
98. " Wintermantel von Furtwangen; Schuß durch den rechten Oberarm und Streifſchuß am Knie.
99. " Broglie von Nordſchwanden; Streifſchuß am linken Oberarm.
100. Gefreiter Karl Moritz von Eichſtetten; Schuß durch den Kopf. Todt.

101. Füſilier Seraphin Streicher von Gottenheim; Schuß durch den Unterleib. Todt.
102. Füſilier Johann Friedrich Bauer von Maulburg; Schuß durch die Bruſt. Todt.
103. Füſilier Georg Hauſer von Frieſenheim; Schuß durch den Unterleib. — Am 18. Januar 1871 in Frahier an ſeinen Wunden geſtorben.
104. Füſilier Merkle von Kippenheim; Schuß durch den rechten Fuß.
105. " Binnott von Weidenau; Schuß in den Mund und in den Vorderarm.
106. Füſilier Koch von St. Georgen; Schuß in die Bruſt.
107. " Brutſchi von Gersbach; Schuß durch den rechten Fuß.
108. " Ernſt von Oberried; zwei Schüſſe durch die rechte Hand.
109. " Bader von Durbach; Schußfraktur des Schienbeines.
110. " Schill von Unterglotterthal; Schuß in die Schulter.
111. " Gröſch von Niederhauſen; Prellſchuß am Fuß.
112. " Rudolf Bader von Freiburg; Wunde unbekannt. Todt.
113. " Reinhard Ehrad von St. Georgen; Wunde unbekannt. Todt.
114. " Guſtav Bernbach von Minſeln; Wunde unbekannt. Todt.
115. " Bertſch von Weil; Granatſplitter an das rechte Schienbein.
116. " Karl Kaiſer von Niedereggenen; Wunde unbekannt. Todt.

Folgende hervorragende Einzelthaten verdienen die Aufzeichnung:

1. Im Waldgefechte von Chenebier wurde der ſeiner Kompagnie weit vorauseilende Hauptmann Freiherr v. Rüdt der 12. Kompagnie plötzlich von drei Franzoſen angefallen, erhielt einen Schuß in die Schulter, einen Säbelhieb und einen Schlag mit einem Gewehrkolben auf den Kopf und wäre unrettbar verloren geweſen, wenn ihm nicht die beiden Füſiliere Dinger von Hauſen, Amt Staufen, und Schmiedlin von Biſchofingen, beide von der 11. Kompagnie, zu Hülfe geeilt wären. Füſilier Dinger erſtach den Franzoſen, welcher perſönlich mit dem Hauptmann rang, mit dem Bajonett; ein zweiter Franzoſe warf ſich nun auf Dinger und kam es zwiſchen beiden zum Bajonettkampfe und ſchließlich zum Ringen ohne Waffen. Hierbei wäre Dinger beinahe erlegen. Füſilier Schmiedlin faßte deſſen Gegner jedoch von hinten und nahm ihn gefangen; der dritte Franzoſe rettete ſich durch raſche Flucht. Der ſchwer verwundete Hauptmann konnte nun den Verbandplatz erreichen.

Wie hier, ſo zeichnete ſich Hauptmann Freiherr v. Rüdt in allen Gefechten in hervorragender Weiſe durch kühnes und energiſches Vorgehen aus. Selbſt ſehr kurzſichtig, war er hier in der Dunkelheit im ungeſtümen Drange nach vorwärts beinahe von ſeiner Kompagnie abgekommen und wurde durch das pflichttreue Verhalten der beiden Füſiliere aus dringender Gefahr gerettet.

Mit kaum vernarbten Wunden übernahm er bald ſeine Kompagnie wieder. Das feindliche Geſchoß hatte jedoch die Lunge verletzt und den Todeskeim hinterlaſſen. Nach wenigen Jahren ſchied der allgemein beliebte Kamerad, dem

das Regiment für alle Zeiten ein ehrendes Andenken bewahren wird, aus dem Leben.

2. Zu gleicher Zeit kam Sekondlieutenant v. Seldeneck in heftiges Gedränge und erhielt ein Kolbenſchlag auf Kopf und Schulter. Füſilier Werneth von Prechthal der 10. Kompagnie eilte raſch herbei und ſchoß den betreffenden Franzoſen nieder; hierauf ſprang er dem in der Nähe gleichfalls mit einem Franzoſen ringenden Füſilier Sütterlin zu Hülfe und erſchlug deſſen Gegner mit dem Kolben.

3. Unteroffizier Paul König von Wyhl der 10. Kompagnie wurde im Bajonettkampfe leicht verwundet, ſtreckte jedoch ſeinen Gegner mit dem raſch wieder geladenen Gewehr nieder und machte dann einem in der Nähe in Gefahr befindlichen Kameraden durch einen zweiten ſicheren Schuß Luft. Kurze Zeit darauf nahm er im Handgemenge einen franzöſiſchen Offizier gefangen.

4. Füſilier Karl Maier von Königsſchaffhauſen, welcher ſich ſchon im Gefecht bei Voray ausgezeichnet hatte, eilte bei Beginn des nächtlichen Gefechtes ſeinem Zuge zur Erkundung des Gegners weit voraus und ſah ſich einer franzöſiſchen Abtheilung plötzlich unmittelbar gegenüber. Raſch entſchloſſen entriß er dem nächſten Mann das Gewehr, wurde nun von allen Seiten heftig angefallen und ſchlug mit dem Kolben um ſich. Einem Franzoſen gelang es, ihm das Gewehr zu entwinden; Maier warf dieſen jedoch zu Boden, ergriff ſein Gewehr wieder, brach ſich durch die Gegner Bahn und erreichte trotz des ihm in der Dunkelheit nachgeſchickten Schnellfeuers glücklich ſeine Kompagnie zur Erſtattung der Meldung.

Ferner zeichneten ſich in der dreitägigen Schlacht beſonders aus und wurden von den Kompagnien namhaft gemacht:

1. Kompagnie:

Feldwebel Marbeiter von Gubenſtein,
Gefreiter Jakob Maier von Nußloch,
" Kramer von Bollſchweil,
Musketier Jakob von Bingen.

2. Kompagnie:

Sergeant Allinger von Karlsruhe,
Unteroffizier Zimmermann von Schönau,
" Brugger von Löffingen,
" Diefenbacher von Weingarten.

3. Kompagnie:

Feldwebel Maier von Mingolsheim,
Sergeant Zeiſer von Oberhauſen,
Unteroffizier Pius Weber von Ringsheim,
Musketier Paul Wehrle von St. Märgen.

4. Kompagnie:

Feldwebel Schmidt von Menzingen,
Vizefeldwebel der Reserve Grasser von Rosenberg,
Sergeant Moos von Daxlanden,
" Weber von Uttenhofen,
Musketier Ebrenz von Wagenstadt.

5. Kompagnie:

Feldwebel Lambrecht von Unter-Kürnach,
Unteroffizier Werneth von Endingen,
" Brucker von Endingen,
" Wartmann von Heitersheim,
Gefreiter Weiß von Holzen.

6. Kompagnie:

Feldwebel Schill von Oberglotterthal,
Sergeant Beideck von Stafforth,
" Edian von Karlsruhe.

7. Kompagnie:

Avantageur Gefreiter Emil Siefert von Freiburg,
Einjährig-Freiwilliger Gefreiter Schild von Merchingen,
" " Musketier Müller von Schliengen,
Lazarethgehülfe Kranich von Herbolzheim.

8. Kompagnie:

Feldwebel Lohnert von Ilvesheim,
Sergeant Schmidt von Rußheim,
Fahnenträger Sergeant Jäger von Heidelsheim,
Lazarethgehülfe Röth von Reilingen.

9. Kompagnie:

Portepeefähnrich Schmidt von Emmendingen,
Sergeant Roßler von Rauenberg,
" Rückher von Stettfeld,
" Müller von Ziegelhausen,
Einjährig-Freiwilliger Gefreiter Freiherr v. Bodman von Freiburg.

10. Kompagnie:

Sergeant Scherer von Hardheim,
" Striegel von Neckarhausen,
Unteroffizier Kappler von Baden-Baden,
Gefreiter Wernet von Prechthal,
Füsilier Reinacher von Brombach,
" Jordan von Wehr.

11. Kompagnie:

Sergeant Heitz von Marlen,
Unteroffizier Maurer von Zähringen,
" Zimmer von Scherzheim.

12. Kompagnie:

Sergeant Theobald von Gerichtstetten,
Unteroffizier Brodbeck von Bingen,
" Oeschger von Oberhof,
" Wintermantel von Furtwangen,
" Metzger von Niederhausen,
Füsilier Nathan Maier von Eichstetten,
" Wider von Löffingen,
Lazarethgehülfe Schieble von Forchheim, Amt Kenzingen.

Wenn auch nicht in den Reihen seines Regiments selbst, sondern als Kompagnieführer zum 3. Infanterie-Regiment abkommandirt, zeichnete sich Premierlieutenant Lutz am 16. Januar bei Chenebier in hervorragender Weise aus. Das Generalstabswerk 1870/71 führt seine Thätigkeit bei Beschreibung des weit überlegenen französischen Angriffes (IV. Seite 1118) wie folgt an:

„Nachdem die 9. Kompagnie des 3. badischen Regiments den Gegner mit lebhaftem Feuer empfangen, schritt die in Reserve stehende 12., unter Premierlieutenant Lutz, zu einem kräftigen Gegenstoße. Trotz empfindlicher Verluste (Premierlieutenant Lutz wurde schwer verwundet) warf dieselbe, von einem Theile der 9. Kompagnie unterstützt, das nächste französische Bataillon mit Hurrah von der Höhe wieder herunter."

Nach dem Feldzuge trat Premierlieutenant Lutz wieder in das Regiment zurück; er konnte sich jedoch von seiner schweren Verwundung nicht mehr vollständig erholen und erlag derselben nach einigen Jahren in seiner Heimath in Mosbach. Ehre seinem Andenken! Ehre dem tapfern Kameraden, der die Uniform unseres Regiments auch im fremden Truppentheile mit Auszeichnung trug!

19. Januar. Am heutigen Tage wurden die größeren Truppenverbände wieder hergestellt, welche in den letzten Tagen sehr auseinandergerissen worden waren.

Die badische Division sammelte sich auf dem rechten Flügel zwischen Frahier und Etobon.

Avantgarden begannen auf der ganzen Linie mit der Verfolgung des langsam abziehenden Feindes. Oberst v. Willisen besetzte Lure nach leichtem Widerstande.

Das 1. und 2. Bataillon marschirten von Brévilliers über Luze, Chagey und Chenebier nach Frahier und passirten somit das ganze Schlachtfeld des rechten Flügels. Ueberall lagen noch Todte, meist Franzosen, haufenweise umher. Ein vom ärztlichen Personal verlassener französischer Verbandplatz in einem Steinbruche zwischen Chagey und Chenebier wird wohl allen Augenzeugen

unvergeßlich bleiben. Gegen hundert Verwundete, meiſt ſchon mit Verbänden verſehen und reihenweiſe gelagert, waren hier erfroren. In einzeln ſtehenden Häuſern fand man zahlreiche verwundete Franzoſen ohne Hülfe und ohne Lebensmittel im jammervollſten Zuſtande vor; auch hier hatte der Tod ſchon reiche Beute gefunden.

Dieſen im tiefſten Elende vorgefundenen Verwundeten leiſteten die Aerzte des Regiments ſofort Hülfe, doch war ihr Zuſtand meiſt ſchon ein hoffnungsloſer.

In gleicher Weiſe waren die Zuſtände auf dem ganzen, von den Franzoſen innegehabten Schlachtfelde und in den weſtlich deſſelben gelegenen Dörfern.

Das Regiment vereinigte ſich gegen Mittag in Frahier, wo ſehr enge Quartiere bezogen wurden.

Der Train traf wieder ein und mit ihm Lebensmittel in Hülle und Fülle, ſowie eine große Anzahl neuer Stiefel, Bekleidungsſtücke und Liebesgaben aller Art.

Mit beſonderer Freude und ſtolzem Gefühle vernahmen die Kompagnien auf dem Schlachtfelde während des Marſches folgende anerkennende Worte des kommandirenden Generals und Seiner Majeſtät des Königs:

Tagesbefehl:

Das 14. Armeekorps und die um Belfort vereinigten Truppen haben durch ihre außerordentlichen Leiſtungen in Ertragung von Strapazen größter Art, ſowie ihre glänzende Tapferkeit dem Vaterlande einen Dienſt geleiſtet, den die Geſchichte gewiß zu den denkwürdigſten Ereigniſſen des ruhmreichen Feldzuges zählen wird.

Es iſt uns gelungen, den ſehr überlegenen Feind, der Belfort entſetzen und in Deutſchland einfallen wollte, aufzuhalten und ſodann ſiegreich abzuweiſen.

Mögen die Truppen, auf deren Leiſtungen die Augen Deutſchlands gerichtet waren, zuvörderſt in dieſen Erfolgen einen Lohn für ihre Mühen erblicken.

Der Dank Seiner Majeſtät des Königs wurde mir bereits Allergnädigſt übermittelt; meine aufrichtigſten Glückwünſche für dieſe ruhmreichen Tage vom 14. bis 18. Januar füge ich bei.

(gez.) v. Werder.

Von Seiner Majeſtät dem Könige von Preußen war folgendes Schreiben an den kommandirenden General eingelaufen:

Ihre heldenmüthige dreitägige Vertheidigung Ihrer Poſition, eine belagerte Feſtung im Rücken, iſt eine der größten Waffenthaten aller Zeiten.

Ich ſpreche Ihnen für Ihre Führung, den tapferen Truppen für ihre Hingebung und Ausdauer Meinen Königlichen Dank, Meine höchſte Anerkennung aus und verleihe Ihnen das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Schwertern, als Beweis dieſer Anerkennung.

Ihr dankbarer König
Wilhelm.

h. Von Belfort bis vor Beſançon.

20. bis 27. Januar. General v. Manteuffel erreichte am 20. Januar mit dem 2. und 7. Armeekorps die Gegend von Gray.

Auf die Meldung von dem glücklichen Ausgange der Schlacht bei Belfort und dem hierauf erfolgten Rückzuge der franzöſiſchen Oſt-Armee gegen Beſançon, beſchloß General v. Manteuffel, dieſer den Rückzug nach dem ſüdlichen Frankreich zu verlegen und ſie völlig zu vernichten. Er verzichtete vorläufig auf eine direkte Vereinigung mit dem 14. Armeekorps, führte mit dem 2. und 7. Korps eine Rechtsſchwenkung aus und marſchirte in ſüdlicher Richtung gegen Dôle.

Zur Feſthaltung der ſtarken Kräfte von Garibaldi in Dijon wurde die Brigade Ketteler nordweſtlich dieſer Stadt zurückgelaſſen.

Das 14. Armeekorps trat nebſt der 4. Reſerve-Diviſion am 20. die Verfolgung der franzöſiſchen Oſt-Armee mit allen Truppen an, führte eine Linksſchwenkung aus und erreichte die Linie By—Les Lure, Atheſans, St. Ferjeux und Onans.

Die Kavallerie-Brigade Williſen klärte vor dem rechten Flügel gegen Norden auf.

Mit Ausnahme kleiner Avantgardengefechte traf das Korps auf keinen Widerſtand.

Am 21. wurde die Linie Bonnal—L'Isle ſur Doubs erreicht.

Die Kavallerie-Brigade fand bei Veſoul die erſte Verbindung mit Huſaren vom 7. Armeekorps.

Auf der ganzen Linie fanden wieder Avantgardengefechte ſtatt, in welchen die Zahl der auf der Verfolgung gemachten unverwundeten Gefangenen bis auf 2000 Mann ſtieg.

Außerdem wurden alle Ortſchaften, welche der Gegner auf dem Rückzuge berührt hatte, mit Verwundeten und Kranken angefüllt gefunden. Dieſelben waren auch hier meiſt ohne ärztliche Pflege und wurden von ihren eigenen Landsleuten empörend ſchlecht behandelt.

Nebſt Typhus und Froſtwunden zeigten ſich die Blattern vorherrſchend, welch' letztere mehrfache Anſteckungen bei den deutſchen Truppen verurſachten.

Am 22. wurde dem 14. Korps ein Ruhetag bewilligt.

Am 23. gelangte das Korps in die Linie Montbozon, Rougemont, Meſſandans, Soye. Der Gegner, welcher ſich völlig auf das linke Doubs-Ufer gezogen hatte, hielt Beaume les Dames noch mit etwa drei Diviſionen feſt.

Am 24. gingen die kombinirte preußiſche Infanterie-Brigade, die 4. Reſerve-Diviſion und drei Bataillone der 3. badiſchen Infanterie-Brigade, wozu das 1. und 2. Bataillon 5. Regiments zählten, gegen Beaume les Dames zum Angriffe vor. Der Gegner räumte ſofort die Stellung und zog gegen Beſançon ab.

Die Kavallerie-Brigade marſchirte über Veſoul in Eilmärſchen zur direkten Verbindung mit dem 7. Korps.

Die 4. Reſerve-Diviſion folgte am 25. der feindlichen Armee allein über den Doubs und beobachtete das Gelände ſüdlich dieſes Fluſſes bis zur Schweizer-

Digitized by Google

grenze. Der übrige Theil des Korps Werder umging die Feſtung Beſançon nördlich und eilte in Gewaltmärſchen über Rioz, Etuz, Recologne auf die Südweſtſeite benannter Feſtung, wo am 27. die direkte Verbindung mit dem 7. Korps bei St. Vit hergeſtellt wurde.

Das Regiment führte dieſe Märſche vom Schlachtfelde vor Belfort bis in die Gegend von St. Vit, meiſt ſchon bekannte Gegenden paſſirend, ohne beſondere Vorkommniſſe aus.

Mit ſtolzem Gefühle zog es als Avantgarde der 3. Brigade am 20. wieder in die Stadt Lure ein, welche auf dem Rückmarſche die letzte Station war, und welche damals unter höhniſchen Blicken und ſchlimmen Prophezeiungen der Einwohner verlaſſen wurde.

Ohne Hehl zeigten nun dieſe Leute ihre ſchmerzvolle Enttäuſchung und gaben, nachdem ihre letzte Hoffnung vernichtet war, Alles verloren und wünſchten baldigen Frieden unter allen Bedingungen.

Dieſelbe Geſinnung fand man von nun an durchweg, beſonders aber in den Orten, welche die Armee Bourbakis in traurigſtem Zuſtande auf ihrem Rückzuge berührt hatte.

In großer Zahl lagen abgehetzte und total abgemagerte Pferde verendet neben den Straßen und dienten den Wölfen, welche bei dem ſtrengen Winter den traurigen Spuren der Armee folgten, zum Fraße.

Unſere Truppen ſahen mehrere dieſer Raubthiere, doch gelang es nicht, ein ſolches zu erlegen.

Mit dem Hinabſteigen von den Gebirgen nahm der Schnee mehr und mehr ab und war bei Beſançon ſchon ganz verſchwunden. Die Witterung begünſtigte die großen Märſche ſehr. Die Verpflegung beſſerte ſich, da Ortſchaften berührt wurden, die noch wenig vom Kriege zu leiden hatten; auch konnte täglich wieder Wein ausgegeben werden.

Die Erbswurſt ſpielte in dieſer Zeit eine große Rolle und wurde anfänglich von den Mannſchaften gern genoſſen.

Am 23. wurde das Füſilier-Bataillon als Bedeckung der Etappenlinie zurückgelaſſen und beſetzte mit der 9. und 10. Kompagnie Lure, mit der 11. und 12. Villerſexel.

Die beiden letzteren Kompagnien ſchloſſen ſich dem Regimente ſchon am 25. wieder an, die 9. traf am 30. Januar, die 10. dagegen erſt am 11. Februar wieder beim Regimente ein. Dieſe diente nach ihrer Ablöſung in Lure längere Zeit einem Bataillon 6. Regiments als Verſtärkung bei der Beobachtung von Beſançon in Etuz am Ognon.

Am 25. Januar wurde dem Regiment bei einem Ruhehalt weſtlich Montbozon eine Allerhöchſte Ordre verleſen, wonach Seine Majeſtät der König Wilhelm von Preußen die deutſche Kaiſerwürde anzunehmen geruhte, und wurde dieſe Nachricht mit großem Jubel und einem freudigen Hurrah auf den neuen Deutſchen Kaiſer begrüßt.

Der Armeebefehl lautete:

Mit dem heutigen, für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich, im Einverſtändniß mit allen deutſchen Fürſten und unter Zuſtimmung aller deutſchen Völker neben der von Mir durch Gottes Gnade ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines Deutſchen Kaiſers an.

Euere Tapferkeit und Ausdauer in dieſem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollſte Anerkennung ausſprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutſchlands beſchleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einſetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt.

Seid ſtets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradſchaft und Gehorſam eine Armee groß und ſiegreich macht; erhaltet Euch dieſen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken und Ihr werdet immer ſein ſtarker Arm ſein.

H.-Q. Verſailles, den 18. Januar 1871.

(gez.) Wilhelm.

28. Januar. Da das franzöſiſche Oſtkorps ſich von Beſançon in ſüdlicher Richtung gegen Pontarlier bewegte, um von dort längs der Schweizergrenze möglichſt noch einen Ausweg nach dem ſüdlichen Frankreich zu gewinnen, folgten das 2. und 7. preußiſche Armeekorps in dieſer Richtung, in der Abſicht, dem Gegner auch hier den letzten Rückzugsweg zu verlegen.

Dieſen beiden Armeekorps folgte die kombinirte preußiſche Infanterie-Brigade des 14. Armeekorps als Reſerve, während die 1. und 3. badiſche Infanterie-Brigade nebſt der Korps-Artillerie in der Linie Quingey an der Loue bis Etuz am Ognon die Weſtfront von Beſançon beobachteten.

Die 2. badiſche Infanterie-Brigade nahm unterdeſſen Theil an der Unternehmung, welche unter General Hann v. Weyhern zur Wiedereinnahme von Dijon gegen Garibaldi ausgeführt wurde.

29. Januar. Die 3. badiſche Infanterie-Brigade unternahm heute Nachmittag auf den Straßen von Recologne und St. Vit Rekognoszirungen gegen die Feſtung Beſançon, und zwar das 2. Bataillon 5. Regiments auf erſterer, ein Bataillon 6. Regiments mit je einer Eskadron und einer Batterie auf letzterer Straße.

Der Reſt der Brigade bezog unterdeſſen öſtlich St. Vit eine Reſerve-Stellung.

Die beiden Detachements gelangten bis auf $^3/_4$ Meilen an die Feſtung, ohne einen Gegner zu treffen, und beſetzten Potulley les Vignes, Serre und den öſtlichen Ausgang des Waldes Au Bois.

Weiter vorgehende Patrouillen erhielten Feuer und meldeten, daß auf den Höhen „Les Monts Boueous" Verſchanzungen angelegt würden.

Das Vorgelände der Feſtung ſchien nur ſchwach beſetzt zu ſein.

Auf Befehl des anweſenden Diviſionskommandeurs wurde die Brigade Abends wieder zurückgezogen; dieſelbe hatte einen Verluſt von 1 Todten und 1 Verwundeten vom 6. Regiment.

Das 1. Bataillon und die Füſilier-Kompagnien erreichten Abends 6 Uhr ihre früheren Quartiere wieder. Das 2. Bataillon marſchirte Nachts 11 Uhr von Potulley zurück und traf Morgens 5 Uhr in St. Vit ein.

30. Januar. Die 7. Kompagnie bezog Vorpoſten gegen die Feſtung bei Les Eſſards — Martin. Dieſe Vorpoſtenſtellung wurde bei täglichem Wechſel der Kompagnien des 2. und Füſilier-Bataillons mehrere Tage lang innegehalten.

Das 1. Bataillon marſchirte Nachmittags 1 Uhr von Evans nach Placey an der Straße Recologne — Beſançon und diente einem gegen die Feſtung rekognoszirenden Bataillon 6. Regiments als Reſerve.

Folgender Tagesbefehl des Höchſtkommandirenden der Süd-Armee wurde heute ausgegeben:

Soldaten der Süd-Armee!

Paris hat kapitulirt.

Waffenſtillſtand iſt bei der Armee vor Paris, bei der I. und II. Armee geſchloſſen.

Nur die Süd-Armee ſoll ihre Operationen fortſetzen bis zur Entſcheidung.

Vorwärts!

(gez.) v. Manteuffel.

31. Januar bis 7. Februar. Das Regiment blieb in ſeiner Vorpoſtenſtellung vor der Feſtung.

Die feindliche Beſatzung verhielt ſich vollkommen ruhig und kamen zwiſchen den beiderſeitigen Vorpoſten faſt keinerlei Gefechte vor. Die nicht im Dienſte befindlichen Kompagnien benutzten die Tage der Ruhe, um Waffen und Ausrüſtung in beſten Stand zu ſetzen und begannen auch zu exerziren.

Am 1. Februar traf die Nachricht ein, daß die franzöſiſche Oſt-Armee, nachdem ihr jeder Ausweg nach dem ſüdlichen Frankreich durch das 2. und 7. Korps verlegt worden war, bei Les Verrières in der Stärke von 80 000 Mann auf Schweizergebiet übergetreten, dort entwaffnet und internirt worden ſei.

Ferner wurde Dijon durch das Detachement des Generals Hann v. Weyhern wieder beſetzt, nachdem ſich Garibaldi einer ihm drohenden Niederlage noch raſch mit der Eiſenbahn in die ſüdlichen, vom Waffenſtillſtande nicht ausgenommenen Departements entzogen hatte.

Die Süd-Armee beſetzte nunmehr die Departements Jura und Côte d'or bis an ihre ſüdliche Grenze, welche die Demarkationslinie für den Waffenſtillſtand bildete.

Die Feſtungen Beſançon und Auxonne wurden, da hier der Kriegszuſtand noch fortdauerte, beobachtet und die Belagerung von Belfort mit aller Energie fortgeſetzt.

Der Kommandeur des 2. Bataillons, Major Freiherr v. Röder, mußte infolge eines ſchon vor einiger Zeit ſtattgefundenen Sturzes mit dem Pferde,

wobei er sich einen Fuß schwer verletzt hatte, nach der Heimath gebracht werden, und übernahm der bisher mit der Führung des Füsilier-Bataillons 6. Regiments beauftragte Hauptmann Graumann das 2. Bataillon.

Am 1. Februar wurde Musketier Gotthard Denzlinger von Hugstetten der 4. Kompagnie mit einem Chassepotgewehr durch einen Kameraden aus Unvorsichtigkeit im Quartier erschossen.

An den letzten Tagen des Januar trat schönes, warmes Frühlingswetter ein.

8. Februar. Das 2. Bataillon marschirte Vormittags von St. Vit nach Corcelles und Ferrière und löste dort das Füsilier-Bataillon 6. Regiments auf Vorposten gegen die Festung ab. Das Füsilier-Bataillon 5. Regiments blieb in St. Vit mit Vorposten bei Les Essards.

9. Februar. Das 1. Bataillon marschirte Morgens 7½ Uhr zur Verstärkung der 1. Infanterie-Brigade, welche die Linie Quingey—Abbans besetzt hielt, nach Byans auf das linke Doubs-Ufer.

Nach einem Marsche in dem hübschen, von steil abfallenden Gebirgszügen eingefaßten Doubs-Thale wurde dieser Fluß auf einer theilweise gesprengten Eisenbahnbrücke bei Abbans überschritten.

Da auf derselben ein von Truppen des 7. Armeekorps zusammengeschossener Eisenbahnzug lag, war der Uebergang, besonders mit den Pferden, ein sehr schwieriger.

Die Abhänge der Berge zeigten sich hier mit frisch grünen, wild wachsenden Buchsbäumen und Büschen dicht bewachsen, was der sonst noch winterlichen Gegend ein sehr freundliches Aussehen gab.

In Byans fand das Bataillon gute Quartiere und konnte an die Mannschaften wieder täglich Wein ausgegeben werden, was in den letzten Tagen in den überfüllten Ortschaften nördlich des Doubs nicht mehr möglich war

Die Ausgabe von Wein zeigte sich für den Gesundheitszustand der Leute in hohem Grade nützlich.

10. Februar. Nachmittags 3 Uhr wurde das 2. Bataillon durch ein Bataillon 6. Regiments auf Vorposten abgelöst und marschirte dann wieder nach St. Vit.

11. und 12. Februar. Keine Veränderungen.

13. Februar. Die 1. Infanterie-Brigade wurde nach Dôle gezogen und besetzten statt derselben das 1. und 2. Bataillon 5. Regiments die Linie Quingey—Abbans mit Vorposten gegen Besançon.

Das 1. Bataillon marschirte Morgens 7½ Uhr, die 3. Kompagnie in Byans zurücklassend, nach Quingey, wo es Vormittags 9 Uhr eintraf und ein Bataillon (1.) Leib-Grenadier-Regiments ablöste.

Die 1. Kompagnie bezog Vorposten östlich Chouzelot.

Das 2. Bataillon marschirte Morgens 7 Uhr von St. Vit nach Abbans-Dessous und Abbans-Dessus. Von beiden Orten wurden Vorposten gegen die Festung ausgesetzt.

Das Füsilier-Bataillon blieb in seiner Vorpostenstellung bei St. Vit.

Von Seiten der französischen Besatzung der Festung Besançon wurde während der ganzen Zeit der Beobachtung keinerlei Unternehmung gegen unsere Vorposten ausgeführt, und auf höheren Befehl wurde den diesseitigen Patrouillen verboten, sich in unnütze Gefechte einzulassen.

Nur zur eigenen Vertheidigung durfte Gebrauch von den Feuerwaffen gemacht werden.

Täglich trafen zahlreiche französische Deserteure bei den Vorposten ein. Ebenso erschienen ganz gesund aussehende Mannschaften in großer Zahl, oft truppweise, welche Pässe vorzeigten, nach welchen sie als Rekonvaleszenten in ihre Heimath entlassen seien.

Da in Erfahrung gebracht wurde, daß diese Leute zur Bildung von Kadres neuer Truppenformationen im südlichen Frankreich verwendet werden sollten, wurden sie als Kriegsgefangene abgeführt.

---

i. Waffenstillstand und Rückmarsch.

14. Februar. Am heutigen Tage wurde auch für die Süd-Armee Waffenstillstand abgeschlossen und die Festung Belfort von den Franzosen übergeben.

Im Vorpostendienste trat von nun an Erleichterung ein und wurden nur die Hauptstraßen gegen Besançon beobachtet.

15. Februar. Das Füsilier-Bataillon wurde nach Byans herangezogen; die 3. Kompagnie von da nach Quingey verlegt.

16. bis 20. Februar. Das Regiment blieb in seiner Stellung zwischen dem Doubs und der Loue. Die Ruhetage wurden zum Instandsetzen der Sachen und zum Exerziren verwendet. Mehrere wieder genesene Offiziere trafen bei dem Regiment ein.

21. Februar. Infolge einer mit dem Festungskommandanten von Besançon abgeschlossenen Uebereinkunft über eine neutrale Zone um die Festung wurde eine Truppenverlegung nothwendig. Das Regiment marschirte Morgens nach Gendrey und Umgegend zwischen dem Doubs und Ognon.

22. Februar. Morgens 8 Uhr wurde das Regiment zu einer Besichtigung durch den Divisionskommandeur zusammengezogen. Nach Beendigung derselben marschirte das Regiment in die Gegend zwischen Gendrey und Dampierre.

23. bis 25. Februar. In diesen Quartieren blieb das Regiment bis zum 26. Die Kompagnien führten größere Felddienstübungen aus.

26. Februar. Da um Mitternacht vom 26. zum 27. der Waffenstillstand ablief und noch kein Befehl zur Verlängerung desselben eingetroffen war, wurden die Truppen heute wieder näher zusammengezogen, um den Feldzug fortzusetzen.

Das Regiment bezog Alarmquartiere zwischen Rans und Etrepigney auf dem linken Doubs-Ufer.

Für die Nacht wurde die strengste Marschbereitschaft befohlen und die Dorfwachen und Alarmposten wieder kriegsmäßig gegeben.

27. Februar. Statt des erwarteten Marschbefehls traf Nachmittags die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien ein.

Die Einwohner wurden hiervon in Kenntniß gesetzt, welche das freudige Ereigniß durch Läuten aller Glocken der Umgegend kundgaben.

Es war auch für die Angehörigen des Regiments ein erhebender und feierlicher Moment, als der lange entbehrte Klang der Glocken den Frieden verkündete.

28. Februar bis 5. März. Das Regiment blieb, in weitere Quartiere zwischen Rans, La Barre und Etrepigney auseinandergelegt, bis zum 6. März am Doubs.

Mit Eifer wurde die Ausbildung der vom Ersatz-Detachement eingetroffenen jungen Mannschaften fortgesetzt.

Im Offizierkorps des Regiments traten in dieser Zeit folgende Veränderungen ein:

Die Kompagnieführer Premierlieutenants Freiherr v. Schilling und v. Stöcklern wurden zu Hauptleuten und Kompagniechefs ernannt.

Major v. Beust vom 3. Infanterie-Regiment wurde zum Regiment kommandirt und übernahm die Führung des Füsilier-Bataillons.

Für den schwer erkrankten Regimentsadjutanten Premierlieutenant Buisson übernahm Premierlieutenant Bühler dessen Funktion.

Die Portepeefähnriche Mez und Freiherr v. Rinck wurden zu Sekondlieutenants und die Vizefeldwebel Merlet, Gräßlin, Weber, Senn, Grasser und Heintz zu Sekondlieutenants der Reserve ernannt.

Bei der auffallend warmen Witterung stellte sich als Folge der vorangegangenen Strapazen und Entbehrungen der Typhus in ziemlich heftiger Weise bei der Division ein und fielen auch mehrere Leute des Regiments dieser Krankheit im Lazareth zu Dôle zum Opfer.

Am 22. Februar traf unter persönlicher Leitung der Herren Gmelin, Klehe und Wehrle ein großer Transport von Liebesgaben, aus Lebensmitteln, Getränken, Cigarren, Tabak, Bekleidungsstücken ꝛc. bestehend, von der Stadt Freiburg speziell für das Regiment bestimmt, in La Barre und Dampierre ein und wurde von den Mannschaften mit großer Freude entgegengenommen.

Es möge dies hier Erwähnung finden als ein Zeichen des herzlichsten Dankes des Regiments für die patriotischen Geber und auch für die sich vielen Mühen und Gefahren aussetzenden Herren Ueberbringer.

6. März. Die 3. Brigade vereinigte sich südlich Pesmes; das Regiment bezog zwischen Moissey und Offlange Quartiere.

7. März. Ruhetag.

Es erschien folgender Korpsbefehl:

Soldaten des 14. Korps!

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist das 14. Armeekorps aufgelöst.

Mit dem schönen, lohnenden Bewußtsein treu erfüllter Pflicht könnt Ihr zurückblicken auf Euere Theilnahme an diesen gewaltigen, welthistorischen Kämpfen, auf Euere Leistungen, die unter Gottes gnädigem Beistande von reichem Erfolge gekrönt wurden und die Allerhöchsten Anerkennungen fanden.

Zieht nun in Euere Heimath und arbeitet mit eben so viel Hingebung an dem friedlichen Ausbau des deutschen Vaterlandes, wie Ihr zur Gründung seiner Größe kriegerisch thätig gewesen seid. Mein Dank begleitet Euch in Euere Heimath.

Gedenket bisweilen Eures tiefbewegten Führers, wie er Euer nie vergessen wird.

Gott schütze Euch, wie er das 14. Korps geschützt hat!

Dôle, den 7. März 1871.

(gez.) v. Werder,
General der Infanterie.

Mit schmerzlicher Rührung wurden diese Worte des hochverehrten kommandirenden Generals aufgenommen und aus dem Verbande des Korps getreten, in welchem das Regiment die Ehre hatte, an dem ruhmreichen Feldzuge Theil zu nehmen.

8. bis 10. März. Die Großherzoglich badische Division trat in drei Echelons den Marsch nach der Heimath an. Das Regiment erreichte am 8. Pesmes und Umgegend, am 9. Gy und am 10. Sorans bei Rioz.

11. März. Ruhetag.

Nachmittags unternahmen in Cirey mehrere Offiziere des Füsilier-Bataillons in einem kleinen Kahne eine Fahrt auf dem Ognon-Flusse. Der Kahn, welcher den ganzen Winter auf dem Lande gelegen hatte, füllte sich rasch mit Wasser, so daß sich die Insassen durch Schwimmen retten mußten. Der Sekondlieutenant Bärres verschwand jedoch sofort unter dem Wasserspiegel und konnte trotz aller Rettungsversuche nur als Leiche herausgezogen werden.

Nachdem dieser Offizier den ganzen Feldzug mit Auszeichnung glücklich durchgemacht hatte, ereilte ihn zum allgemeinen Bedauern seiner Kameraden nun auf dem Rückmarsche nach der Heimath auf diese unglückliche Weise der Tod.

12. bis 15. März. Am 12. März marschirte das Regiment nach Loulans und Umgegend, am 13. nach Rougemont, am 14. nach Bellechevreux und am 15. nach Montbéliard.

Die anfänglich sehr günstige Witterung änderte sich am 15. und trat, während das Regiment über einen Theil des Schlachtfeldes von Belfort marschirte, heftiger und kalter Regen ein. In Montbéliard, das mit Stäben und Truppen überfüllt war, fanden die beiden dort untergebrachten Bataillone

des Regiments ſchlechte Quartiere und zeigten ſich die Einwohner, abweichend von den bisher berührten Ortſchaften, ſehr feindlich geſinnt.

Gleichzeitig traf eine große Anzahl aus franzöſiſchen Militärdienſten entlaſſener Elſäſſer in allen möglichen Uniformen ein. Dieſe Leute wurden von den Einwohnern ganz beſonders ſchlecht und herzlos behandelt, von unſeren Mannſchaften dagegen kameradſchaftlich in den engen Quartieren aufgenommen und bewirthet.

Am Abend fiel ein tüchtiger Schnee, ſo daß ſich am anderen Tage das Schlachtfeld in demſelben winterlichen Kleide zeigte, wie zur Zeit der Schlacht im Januar.

16. März. Ruhetag. Fortgeſetzter Schneefall. Abends trat ſtarker Froſt ein. Viele Angehörige des Regiments beſuchten das Schlachtfeld.

17. März. Auf ausgefahrenen, mit Schnee bedeckten und durch feſtgefrorene, fußtiefe Fahrgeleiſe faſt unbrauchbaren Wegen marſchirte das Regiment, die Feſtung Belfort ſüdlich umgehend, nach Montreux und Umgegend.

18. März. Bei beſſerer Witterung und auch auf guten Straßen erreichte das Regiment heute Dannemarie, Altkirch und Umgegend.

Zum erſten Mal traf man wieder deutſch redende Einwohner, was eine große Freude im Regiment verurſachte.

Raſch ſtellte ſich mit den Elſäſſern ein ſehr freundſchaftliches Einvernehmen her.

19. März. Marſch nach Mülhauſen und Umgegend.

20. März. Ruhetag.

Folgender Armee-Befehl wurde den Kompagnien zum Vorleſen bei den Appells ausgegeben:

Soldaten der deutſchen Armee!

Ich verlaſſe an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutſchen Namen ſo viel neue kriegeriſche Ehren erwachſen, auf dem aber auch ſo viel theures Blut gefloſſen iſt.

Ein ehrenvoller Friede iſt jetzt geſichert und der Rückmarſch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen. Ich ſage Euch Lebewohl und Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für Alles, was Ihr in dieſem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleiſtet habt. Ihr kehrt mit dem ſtolzen Bewußtſein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege ſiegreich geſchlagen habt, den die Weltgeſchichte je geſehen, daß das theure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geſchützt worden iſt und daß dem Deutſchen Reiche jetzt Länder wieder erobert worden ſind, die es vor langen Jahren verloren hat.

Möge die Armee des nunmehr geeinten Deutſchlands deſſen ſtets eingedenk ſein, daß ſie ſich nur bei ſtetem Streben nach Vollkommenheit auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir getroſt der Zukunft entgegenſehen.

Nancy, den 15. März 1871.

(gez.) Wilhelm.

21. März. Um 8 Uhr Morgens wurde die 3. Infanterie-Brigade durch den Diviſionskommandeur, Excellenz Generallieutenant v. Glümer, auf dem Exerzirplatze bei Mülhauſen beſichtigt und nach einer Anſprache in die Garniſonen im badiſchen Oberlande entlaſſen.

Die übrigen Brigaden marſchirten über Straßburg nach Karlsruhe.

Das Regiment erreichte heute Requisheim und Umgegend.

22. März. Während einer Parade, welche von der Garniſon von Neu-Breiſach aus Anlaß des Geburtsfeſtes Seiner Majeſtät des Kaiſers und Königs abgehalten wurde, marſchirte das Regiment durch dieſe Feſtung.

Das 1. Bataillon und die 5. und 6. Kompagnie bezogen Quartiere in Biesheim, während der Reſt des Regiments unter großem Jubel die feſtlich geſchmückte Rheinbrücke überſchritt und, von den Einwohnern auf das Freundlichſte empfangen, auf heimathlichem Boden in Alt-Breiſach und Umgegend Quartiere fand.

23. März. Nach einem Rendezvous bei Hochſtetten trat das Regiment Morgens 7½ Uhr bei beſtem Frühlingswetter ſeinen letzten Marſch an.

Die Ortſchaften, welche paſſirt wurden, wetteiferten in jeder Beziehung durch feſtliche Ausſchmückung und herzliche Begrüßung.

In Munzingen wurde das Regiment auf das Freundlichſte und Reichſte bewirthet und die Offiziere von Herrn Grafen Kageneck zu einem Frühſtück im Schloßgarten eingeladen.

In unſerer Garniſonſtadt Freiburg hatten die Einwohner einen überaus herzlichen Empfang vorbereitet.

Schon an der Grenze der ſtädtiſchen Gemarkung wurde das Regiment durch verſchiedene Abordnungen der ſtaatlichen und ſtädtiſchen Behörden und viele entgegengeeilte Einwohner begrüßt. Herr Oberbürgermeiſter Schuſter gab in einer Anſprache den herzlichen Willkomm der Bürger und Einwohner Freiburgs zu erkennen.

An der Dreiſambrücke war eine Ehrenpforte errichtet. Aus der Reihe der hier verſammelten Feſtjungfrauen der Stadt trat Fräulein Siefert vor und ſchmückte die Fahnen mit Lorbeerkränzen. Unter dem Geläute aller Glocken zog das Regiment hierauf durch die Kaiſerſtraße in die Stadt ein, begrüßt von dem jubelnden Zurufe einer dichtgeſchaarten Menſchenmenge und unter einem wahren Regen von Blumen und Kränzen, von ſchöner Hand geworfen. Auf dem Karlsplatze marſchirten die Bataillone auf und ſprach Oberſt Sachs den Dank des Regiments für den herzlichen Empfang aus. In ein dreifaches Hoch auf die Stadt Freiburg ſtimmte das Regiment freudigſt ein.

Die Mannſchaften wurden in der Stadt einquartiert; Abends war Illumination, und noch mehrere Tage lang wurden Offiziere und Mannſchaften durch Einladungen zu Banketts u. ſ. w. beehrt.

Die von allen Seiten zu Theil gewordene Anerkennung erhielt ihre höchſte Weihe durch folgende Depeſche Seiner Majeſtät des Kaiſers und die beigefügten Worte Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden:

Beim Einmarſche der braven badiſchen Diviſion in Karlsruhe nach ehrenvoll durchkämpftem Kriege heiße Ich dieſelbe im Vaterlande willkommen unter dankbarer Anerkennung ihrer hervorragenden tapferen Leiſtungen.

(gez.) Wilhelm.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog antwortete wie folgt:

Im Namen meiner braven Landsleute ſage ich Euer Majeſtät ihren und meinen ehrerbietigſten Dank für die wohlthuenden Worte gnädiger Anerkennung, die für alle Zeiten als ein Ehrendenkmal in unſeren Herzen bewahrt werden ſollen.

(gez.) Friedrich.

Dieſe beiden Depeſchen wurden von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge dem Diviſionskommandeur mit Folgendem übergeben:

Indem Ich Ihnen dieſe wohlverdiente Anerkennung mittheile, wünſche Ich, daß Sie denjenigen Truppentheilen, welche heute hier zur Parade verſammelt waren, ausſprechen, daß Ich hocherfreut war, ſie in der Heimath begrüßen zu können.

Der geſammten Diviſion aber ſage Ich Meinen treuen Dank für die weſentlichen Dienſte, welche ſie in hingebender Aufopferung, in unermüdlicher Ausdauer und in tadelloſer Pflichterfüllung als tapfere deutſche Krieger dem Vaterlande geleiſtet haben.

Möge ein dauernder Friede der ſchönſte Lohn ſein für die großen Opfer, welche dieſer Krieg von uns Allen gefordert hat.

Möge der Friede Gottes den Tapferen zu Theil werden, welche für die Größe und Macht des Vaterlandes auf dem Felde der Ehre den Heldentod geſtorben ſind.

Ehre ihrem Andenken!

Karlsruhe, den 3. April 1871.

(gez.) Friedrich.

Zugleich wurde folgende Allerhöchſte Ordre mitgetheilt:

Ich verleihe in Anerkennung der tapferen und in jeder Beziehung guten Haltung Meiner Feld-Diviſion während der Feldzüge 1870 und 1871 an die Fahne des 1. Bataillons des (1.) Leib-Grenadier-Regiments die goldene, und an die Fahnen aller übrigen Bataillone der ſechs Infanterie-Regimenter, ſowie an die Standarten der drei Dragoner-Regimenter die ſilberne militäriſche Karl Friedrich-Verdienſt-Medaille.

Karlsruhe, den 1. April 1871.

(gez.) Friedrich.

Die den Fahnen verliehenen Medaillen haben auf der Vorderſeite über dem badiſchen Wappen die Inſchrift:

„Friedrich Großherzog von Baden — 1. April 1871."

Auf der Rückseite in einem Lorbeerkranze die Jahreszahlen „1870/71“ und auf dem Rande die Umschrift:

„Für Tapferkeit und Treue — dem 1. (2., Füsilier-) Bataillon des 5. Badischen Infanterie-Regiments.“

Mit dem roth und gelben Ordensbande, dessen beide Enden etwa 50 cm lang sind, wird die Medaille unter der Fahnenspitze befestigt.

Ordensliste.

Für ihr Verhalten während des Feldzuges 1870/71 wurden dekorirt:

I. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse:

1. Major und Bataillonskommandeur Wilhelm Frhr. Röder v. Diersburg, 2. Bataillon.
2. Major und Bataillonskommandeur Friedrich Jacobi, Füsilier-Bataillon.

II. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse:

1. Oberst und Regimentskommandeur Friedrich Sachs.
2. Premierlieutenant und Regimentsadjutant August Buisson.
3. Major und Bataillonskommandeur Friedrich Ehehalt } 1. Bataillon.
4. Premierlieutenant und Bataillonsadjutant Otto Stüber } 1. Bataillon.
5. Regimentstambour Viktor Weber } 1. Bataillon.
6. Hauptmann Otto Gempp
7. Feldwebel Michael Marbeiter
8. Vizefeldwebel Julius Heintz
9. Sergeant Leonhard Dosenbach } 1. Kompagnie.
10. „ Karl Henrich } 1. Kompagnie.
11. Musketier Joseph Friedrich Faller } 1. Kompagnie.
12. Hauptmann Maximilian Gastel
13. Sekondlieutenant Theodor Näher
14. Feldwebel Philipp Eiche
15. Sergeant Ludwig Hofheinz } 2. Kompagnie.
16. „ Karl Allinger } 2. Kompagnie.
17. Unteroffizier Jakob Diesenbacher } 2. Kompagnie.
18. Musketier Friedrich Hurst } 2. Kompagnie.
19. Hauptmann Karl Spörin
20. Sekondlieutenant Adolph Wilhelmi
21. Feldwebel Friedrich Maier
22. Sergeant Pius Weber } 3. Kompagnie.
23. Hauptmann Frhr. Wilhelm Schilling v. Canstatt
24. Premierlieutenant Ludwig Commerell
25. Feldwebel Johann Jakob Schmidt
26. Sergeant Martin Moos } 4. Kompagnie.
27. „ Clemenz Weber } 4. Kompagnie.
28. „ Ludwig Person } 4. Kompagnie.
29. Musketier Friedrich Ratzel } 4. Kompagnie.
30. „ Jakob Homberger } 4. Kompagnie.

31. Premierlieutenant und Bataillonsadjutant Karl Bühler, 2. Bataillon.

32. Hauptmann Karl Flad	5. Kompagnie.
33. Sekondlieutenant Auguſt Raab	
34. Feldwebel Wilhelm Lambrecht	
35. Sergeant Jakob Becker	
36. Unteroffizier Julius Werneth	
37. „ Johann Wartmann	
38. „ Theodor Brucker	
39. Gefreiter Johann Weiß	
40. Musketier Friedrich Gütle	
41. „ Johann Wendelin Böß	
42. Hauptmann Guſtav Engler	6. Kompagnie.
43. Sekondlieutenant Hermann Säger	
44. Feldwebel Joſeph Schill	
45. Sergeant Wilhelm Weiß	
46. Unteroffizier Rudolf Edian	
47. Gefreiter Adolph Nebel	
48. Musketier Fridolin Binz	
49. Lazarethgehülfe Peter Röth	
50. Hauptmann Friedrich Graumann	7. Kompagnie.
51. Feldwebel Friedrich Oechsner	
52. Unteroffizier Guſtav Stöhrman	
53. Musketier Georg Schultis	
54. „ Friedrich Reinhard Rotzler	
55. Hauptmann Edmund v. Stöcklern	8. Kompagnie.
56. Sekondlieutenant Philipp Frhr. Röder v. Diersburg	
57. Sekondlieutenant Friedrich Frhr. v. Neubronn-Eiſenburg	
58. Sergeant Ludwig Schmidt	
59. Unteroffizier Karl Enderle	

60. Premierlieutenant und Bataillonsadjutant Karl Frhr. v. Stengel, Füſilier-Bataillon.

61. Hauptmann Eduard Sievert	9. Kompagnie.
62. Premierlieutenant Maximilian Sido	
63. Feldwebel Fabian Riffel	
64. Sergeant Hartmann Müller	
65. Gefreiter Joſeph Kury	
66. Füſilier Wilhelm Scherrlin	
67. Hülfskrankenträger, Füſilier Heinrich Eckert	

68. Sekondlieutenant Mathias Gugelmaier 69. Sergeant Alois Müller 70. „ Leopold Scherer 71. Unteroffizier Paul König 72. „ Johann Friedrich Steinebrunner	10. Kompagnie.
73. Hauptmann Camill Schaible 74. Feldwebel Lorenz Georg Herrmann 75. Sergeant Ludwig Heitz 76. „ Joseph Sulger 77. Unteroffizier Heinrich Steiger 78. Lazarethgehülfe Johann Heinrich Ringwald	11. Kompagnie.
79. Hauptmann Ernst Frhr. Rüdt v. Collenberg 80. Feldwebel Wilhelm Dirr 81. Unteroffizier Gustav Brodbeck 82. „ Albert Wintermantel 83. Füsilier Carl Maier 84. „ Friedrich Ernst	12. Kompagnie.

III. Mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse am weißen Bande:

1. Stabsarzt Emil Martin, 1. Bataillon.
2. Feldarzt Heinrich Bürk, 2. Bataillon.
3. „ Georg Nebel, Füsilier-Bataillon.
4. Ober-Lazarethgehülfe Ferdinand Wiest, 1. Bataillon.

IV. Mit dem Ritterkreuz des militärischen Karl Friedrich Verdienst-Ordens:

1. Oberst und Regimentskommandeur Friedrich Sachs.
2. Major und Bataillonskommandeur Friedrich Ehehalt, 1. Bataillon.
3. Premierlieutenant und Bataillonsadjutant Otto Stüber, 1. Bataillon.
4. Hauptmann Maximilian Gastel, 2. Kompagnie.
5. Sekondlieutenant Heinrich Fischer, 2. Kompagnie.
6. Hauptmann Frhr. Wilhelm Schilling v. Canstatt, 4. Kompagnie.
7. Major und Bataillonskommandeur Frhr. Wilhelm Röder v. Diersburg, 2. Bataillon.
8. Hauptmann Karl Flad, 5. Kompagnie.
9. Sekondlieutenant August Raab, 5. Kompagnie.
10. Hauptmann Gustav Engler, 6. Kompagnie.
11. „ Friedrich Graumann, 7. Kompagnie.
12. „ Edmund v. Stöcklern, 8. Kompagnie.

13. Major und Bataillonskommandeur Friedrich Jacobi, Füſilier-Bataillon.
14. Hauptmann Eduard Sievert, 9. Kompagnie.
15. " Frhr. Ernſt Rüdt v. Collenberg, 12. Kompagnie.

V. Mit dem Zähringer Löwen-Orden:

a. Kommandeurkreuz 2. Klaſſe mit Schwertern:

1. Oberſt und Regimentskommandeur Friedrich Sachs.

b. Ritterkreuz 1. Klaſſe mit Schwertern:

1. Premierlieutenant und Regimentsadjutant Auguſt Buiſſon.
2. Stabsarzt Emil Martin, 1. Bataillon.
3. Hauptmann Otto Gempp, 1. Kompagnie.
4. " Karl Spörin, 3. Kompagnie.
5. Major und Bataillonskommandeur Frhr. Wilhelm Röder v. Diersburg, 2. Bataillon.
6. Premierlieutenant und Bataillonsadjutant Karl Bühler, 2. Bataillon.
7. Hauptmann Guſtav Engler, 6. Kompagnie.
8. " Friedrich Graumann, 7. Kompagnie.
9. Sekondlieutenant Frhr. Philipp Röder v. Diersburg, 8. Kompagnie.
10. Major und Bataillonskommandeur Friedrich Jacobi, Füſilier-Bataillon.
11. Stabsarzt Emil Lederle.
12. Hauptmann Ludwig Schmitt, 9. Kompagnie.
13. " Camill Schaible, 10. Kompagnie.
14. " Nepomuk Schmidt, 10. Kompagnie.

c. Ritterkreuz 2. Klaſſe mit Schwertern.

1. Feldarzt Hermann Kaiſer, 1. Bataillon.
2. Feldwebel Michael Marbeiter, 1. Kompagnie.
3. Sekondlieutenant Theodor Näher, 2. Kompagnie.
4. " Alfred Stüber, 2. "
5. " Adolph Wilhelmi, 3. Kompagnie.
6. Premierlieutenant Ludwig Commerell, 4. Kompagnie.
7. Sekondlieutenant Hugo Clorer, 4. Kompagnie.
8. Feldarzt Heinrich Bürk, 2. Bataillon.
9. Zahlmeiſter Karl Utz, 2. Bataillon.
10. Sekondlieutenant Karl Seidenſpinner, 5. Kompagnie.
11. " Karl Baumann, 6. Kompagnie.
12. " Hermann Säger, 6. "
13. " Adolph Keller, 7. "
14. Feldwebel Friedrich Oechsner, 7. Kompagnie.
15. Sekondlieutenant Ernſt Faller, 8. Kompagnie.
16. " Freiherr Friedrich v. Neubronn-Eiſenburg, 8. Kompagnie.
17. Premierlieutenant und Bataillonsadjutant Freiherr Karl v. Stengel, Füſilier-Bataillon.

18. Feldarzt Georg Nebel, Füſilier-Bataillon.
19. Zahlmeiſter Ernſt Weik, „
20. Premierlieutenant Maximilian Sido, 9. Kompagnie.
21. Sekondlieutenant Robert Ruoff, 9. „
22. „ Mathias Gugelmaier, 10. Kompagnie.
23. „ Robert Klorer, 11. Kompagnie.
24. Feldwebel Lorenz Georg Herrmann, 11. Kompagnie.
25. Sekondlieutenant Friedrich Bärres, 12. „

VI. Mit der goldenen Karl Friedrich Militär-Verdienſt-Medaille:

1. Feldwebel Friedrich Maier, 3. Kompagnie.
2. „ Johann Jakob Schmidt, 4. Kompagnie.
3. Unteroffizier Julius Werneth, 5. Kompagnie.
4. Feldwebel Conrad Lohnert, 8. Kompagnie.
5. Ober-Lazarethgehülfe Ferdinand Wieſt, 1. Bataillon.

VII. Mit der ſilbernen Karl Friedrich Militär-Verdienſt-Medaille:

1. Feldwebel Michael Marbeiter
2. Vizefeldwebel Julius Heintz
3. Sergeant Leonhard Doſenbach
4. „ Hermann Mutter
5. „ Karl Henrich
6. Lazarethgehülfe Benjamin Glockner

} 1. Kompagnie.

7. Feldwebel Philipp Eiche
8. Sergeant Ludwig Hofheinz

} 2. Kompagnie.

9. Unteroffizier Leo Albert
10. „ Jakob Bechtel
11. Musketier Paul Wehrle

} 3. Kompagnie.

12. Sergeant Ludwig Perſon
13. Unteroffizier Adolph Hollwäger
14. „ Alexander Mayer
15. Gefreiter Auguſt Engler
16. Musketier Friedrich Ratzel

} 4. Kompagnie.

17. Feldwebel Wilhelm Lamprecht
18. Sergeant Jakob Becker
19. „ Johann Kühnle
20. „ Engelhard Jäger
21. Unteroffizier Julius Werneth
22. Gefreiter Karl Wild
23. Musketier Jakob Gumbert

} 5. Kompagnie.

24. Feldwebel Joſeph Schill
25. Sergeant Theodor Brüderle
26. „ Jakob Strittmatter
27. „ Karl Wilhelm Beideck

} 6. Kompagnie.

28. Unteroffizier Rudolph Edian
29. „ Johann Baptiſt Baumann
30. Gefreiter Joſeph Adolph Wagner } 6. Kompagnie.
31. Musketier Chriſtian Daniel Maier
32. Lazarethgehülfe Peter Röth
33. Feldwebel Friedrich Oechsner
34. Sergeant Albrecht Ruppert
35. Unteroffizier Karl Ludwig Senn } 7. Kompagnie.
36. Einj.-Freiw. Musketier Adolph Treſcher
37. Musketier Wilhelm Koller
38. Sergeant Ludwig Schmidt
39. Unteroffizier Karl Enderle
40. Gefreiter Johann Hersberger
41. Musketier Philipp Maier
42. „ Gordian Bürkle } 8. Kompagnie.
43. „ Ludwig Guldenſchuh
44. „ Wilhelm Siegel
45. Horniſt Karl Kuſter
46. Feldwebel Fabian Riſſel
47. Sergeant Hartmann Müller
48. „ Richard Diehm
49. Unteroffizier Seraphin Landmann
50. „ Andreas Huft } 9. Kompagnie.
51. Gefreiter Frhr. Heinrich v. Bodman
52. „ Franz Hirtler
53. „ Cöleſtin Fiſcher
54. Hülfskrankenträger Füſilier Heinrich Eckert
55. Portepeefähnrich Friedrich Mez
56. Sergeant Karl Klett
57. „ Wilhelm Ehret
58. Unteroffizier Konrad Fiſcher } 10. Kompagnie.
59. Füſilier Karl Holzer
60. „ Joſeph Eugen Köhler
61. „ Nikolaus Göckel
62. Hülfskrankenträger Füſilier Joſeph Uhl
63. Sergeant Ludwig Heitz
64. „ Bonifaz Weber
65. Füſilier Johann Dinger } 11. Kompagnie.
66. „ Wilhelm Schmiedlin
67. Lazarethgehülfe Johann Heinrich Ringwald
68. Feldwebel Wilhelm Dirr
69. Sergeant Roman Barth
70. „ Johann Georg Liermann } 12. Kompagnie.
71. „ Chriſtian Fuchs

72. Unteroffizier Guſtav Brodbeck
73. " Urban Oeſchger
74. Gefreiter Karl Friedrich Jenne
75. Einj.-Freiw. Füſilier Wilhelm Erb
76. Füſilier Karl Moritz
77. " Nathan Maier
78. " Albert Schindler
79. " Karl Maier

} 12. Kompagnie.

VIII. Mit der ſilbernen Civil-Verdienſt-Medaille am Bande der Karl Friedrich Militär-Verdienſt-Medaille:

1. Sergeant Karl Kaiſer, 1. Kompagnie.
2. " Karl Allinger
3. " Lazarus Fleig
4. Lazarethgehülfe Friedrich Bodenweber

} 2. Kompagnie.

5. Unteroffizier Auguſt Zeiſer
6. Musketier Michael Wehrle

} 3. Kompagnie.

7. Feldwebel Johann Jakob Schmidt
8. Sergeant Martin Moos
9. Musketier Leopold Ebrenz

} 4. Kompagnie.

10. Sergeant Eduard Iſele
11. Lazarethgehülfe Franz Adam Oswald

} 5. Kompagnie.

12. Sergeant Johann Kern
13. Lazarethgehülfe Heinrich Kranich

} 7. Kompagnie.

14. Sergeant Andreas Wagner, 8. Kompagnie.

15. Unteroffizier Alexander Köbele
16. Füſilier Albert Bank

} 9. Kompagnie.

17. Feldwebel Karl Keller
18. Sergeant Alois Müller
19. " Leopold Scherer
20. Füſilier Hermann Werneth
21. Füſilier Joſeph Eugen Köhler

} 10. Kompagnie

22. Feldwebel Lorenz Georg Herrmann
23. Unteroffizier Joſeph Maurer
24. " Franz Joſeph Urtz
25. " Johann Zimmer
26. Gefreiter Franz Xaver Kürzel
27. " Wilhelm Schmieder
28. Füſilier Wilhelm Bühler
29. " Wilhelm Herrmann
30. " Michael Bürgel

} 11. Kompagnie

31. Sergeant Bernhard Theobald, 12. Kompagnie.

IX. Militär-Verdienſt-Medaille vom Fürſtenthum Schaumburg-Lippe:

1. Sekondlieutenant Frhr. Friedrich v. Neubronn-Eiſenburg, 8. Kompagnie.

Den Theilnehmern am Feldzuge wurden die deutſche Kriegsdenkmünze für 1870/71 und die Großherzoglich badiſche Felddienſt-Medaille mit der Schleife 1870/71 verliehen.

Das Regiment blieb in mobilem Zuſtande in der Gegend von Freiburg; erſt am 2. Juni trat die Demobiliſirung der badiſchen Diviſion ein.

Am 29. März wurde indeß der Stand der Bataillone auf 600 Köpfe herabgeſetzt. Bei der demnächſt ſtattfindenden Entlaſſung der Jahrgänge 1867a und 1867b wurde der Etat von 600 Mann pro Bataillon durch Einſtellen von Mannſchaften des Erſatz-Detachements vollzählig erhalten.

Da das Erſatz-Detachement den größten Theil der Kaſernen belegt hatte und anfänglich noch franzöſiſche Kriegsgefangene in denſelben lagen, wurde ein Theil des Regiments nach Lehen, Betzenhauſen, Haslach, St. Georgen, Uffhauſen, Wendlingen, Ebnet, Littenweiler und Zähringen verlegt.

Am 3. April übernahm die 9. Kompagnie das Wachkommando in Kehl und wurde dort am 1. Mai durch die 1. Kompagnie abgelöſt. Am 16. Juni fand der feierliche Einzug Seiner Majeſtät des Kaiſers und Königs Wilhelm in Berlin ſtatt. Zu einem hierbei betheiligten kombinirten Bataillon ſtellte das Regiment ein Kommando von mehreren Unteroffizieren und Soldaten, welche mit dem Eiſernen Kreuze dekorirt waren. Vom 1. Juni bis 1. Juli gab das Regiment ein gemiſchtes Wachkommando von 1 Offizier 80 Mann nach Kehl.

Am 1. Juli übernahm die Beſatzung der nunmehr deutſchen Feſtung Straßburg die Bewachung der Befeſtigungen in Kehl.

VI. Abschnitt.

5. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 113.

Vom 1. Juli 1871 bis 1. April 1890.

Am 1. Juli 1871 trat das Großherzoglich badische Armeekorps in Aus- 1871.
führung der am 25. November 1870 in Versailles abgeschlossenen Militär-Konvention in die Königlich preußische Armee ein und bildete mit Einfügen einiger preußischer Truppentheile das wieder neu aufgestellte 14. Armeekorps.

Folgender Tagesbefehl wurde ausgegeben:

Am heutigen Tage, an welchem Mein Armeekorps infolge der mit der Krone Preußen abgeschlossenen Militär-Konvention als unmittelbarer Bestandtheil in die Königlich preußische Armee übergeht, ist es Meinem Herzen Bedürfniß, allen Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften Meine besondere Anerkennung für ihre bisherige Haltung und namentlich für die während des nunmehr beendigten Krieges bewährte Ausdauer, Pflichttreue und Tapferkeit ausdrücklich auszusprechen.

Auch in dem neuen deutschen Armee-Verbande werden Meine bisherigen Regimenter und Truppentheile die Träger der militärischen Ehre Badens sein.

Ich hege die feste Zuversicht, daß sie dessen stets eingedenk bleiben und dem badischen Namen unter allen Verhältnissen Ehre machen werden, indem sie die Treue, den Gehorsam, die Disziplin und die Tapferkeit, welche sie bisher in Meinem Dienste bethätigt haben, auch im Dienste ihres nunmehrigen neuen Kriegsherrn, Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, treu bewahren.

In der vertrauensvollen Erwartung, daß Meine Truppen mit den Kontingenten der anderen Stämme des großen deutschen Vaterlandes in edlem Wetteifer den altbewährten Ruf kriegerischer Tüchtigkeit als heiliges Gut zu erhalten sich bestreben werden, schließe ich mit dem Rufe:

Gott beschütze unseren Kaiser und das deutsche Vaterland!

Karlsruhe, den 1. Juli 1871.

(gez.) Friedrich.

Bei dem Eintritt in die Königlich preußiſche Armee erhielt das Regiment die Bezeichnung:

„5. Badiſches Infanterie-Regiment Nr. 113."

Durch Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 18. Mai 1871 war die Eintheilung des 14. Armeekorps wie folgt beſtimmt worden:

Generalkommando (in Karlsruhe).

28. Diviſion (Stab in Karlsruhe).

55. Infanterie-Brigade (Stab in Karlsruhe).

1. Badiſches Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109.
2. " Grenadier-Regiment Kaiſer Wilhelm Nr. 110.
1. " Landwehr-Regiment.*)

56. Infanterie-Brigade (Stab in Raſtatt).

1. Oberſchleſiſches Infanterie-Regiment Nr. 22.
3. Badiſches Infanterie-Regiment Nr. 111.
2. " Landwehr-Regiment.*)
3. " " " *)

28. Kavallerie-Brigade (Stab in Karlsruhe).

1. Badiſches Leib-Dragoner-Regiment Nr. 20.
3. " Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22.

29. Diviſion (Stab in Freiburg).

57. Infanterie-Brigade (Stab in Freiburg).

5. Badiſches Infanterie-Regiment Nr. 113.
6. " " " Nr. 114.
4. " Landwehr-Regiment.*)

58. Infanterie-Brigade (Stab in Mülhauſen i. Elſ.).

4. Weſtfäliſches Infanterie-Regiment Nr. 17.
4. Badiſches Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112.
5. " Landwehr-Regiment.*)

29. Kavallerie-Brigade (Stab in Freiburg).

Kurmärkiſches Dragoner-Regiment Nr. 14.
2. Badiſches Dragoner-Regiment Markgraf Maximilian Nr. 21.

*) Die Landwehr-Regimenter erhielten demnächſt folgende Vertheilung und Benennung:

55.	Infanterie-Brigade:	2.	Badiſches	Landwehr-Regiment	Nr.	110.
56.	" " :	3.	"	" "	Nr.	111.
57.	" " :	5.	"	" "	Nr.	113.
		6.	"	" "	Nr.	114.
58.	" " :	4.	"	" "	Nr.	112.

Ferner

14. Artillerie-Brigade (Stab in Karlsruhe).

1. Badiſches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14.
2. " Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30 (neu errichtet).

Badiſches Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 14.
" Pionier-Bataillon Nr. 14.
" Train-Bataillon Nr. 14.
" Invaliden-Korps.

General der Infanterie v. Werder wurde wieder an die Spitze des 14. Armeekorps geſtellt; auch die übrigen direkten Vorgeſetzten des Regiments blieben dieſelben wie während des Feldzuges; Generallieutenant v. Glümer wurde zum Kommandeur der 29. Diviſion und Generalmajor Keller zum Kommandeur der 57. Infanterie-Brigade ernannt.

Der größte Theil des bisherigen Offizierkorps blieb im Regiment; die Verſetzungen zu anderen Truppentheilen und von ſolchen hierher ſind in Beilage I. unter folgenden Nummern zu erſehen: 14, 43, 105, 122, 143, 161, 163 und 171 bis 177.

Die Offiziervertheilung war Ende 1871 folgende:

Regimentskommandeur: Oberſt Sachs.
Etatsmäßiger Stabsoffizier: Major Wolter.
Regimentsadjutant: Premierlieutenant Buiſſon.
Regimentsarzt: Oberſtabsarzt Dr. Deimling.

1. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major v. Elpons.
Bataillonsadjutant: Sekondlieutenant Wilhelmi.
Aſſiſtenzarzt 1. Kl.: Walz.
Zahlmeiſter: Kremp.

1. Kompagnie:
Hauptmann Gempp,
Premierlieutenant Straub,
Sekondlieutenant v. Waldſtein,
" Schilling,
" Gaupp.

2. Kompagnie:
Hauptmann Gaſtel (kommandirt zur Unteroffizierſchule Ettlingen),
Premierlieutenant Grohe,
Sekondlieutenant Zimmer,
" Henn.

3. Kompagnie:
Hauptmann Spörin,
Sekondlieutenant Näher,
" Clorer.

4. Kompagnie:
Hauptmann Freiherr v. Schilling,
Premierlieutenant Commerell,
Sekondlieutenant Krebs.

2. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Wittke.
Bataillonsadjutant: Premierlieutenant Bühler.
Stabsarzt: Dr. Martin.
Zahlmeiſter: Utz.

5. Kompagnie:
Hauptmann Flad,
Sekondlieutenant Baumann,
" Keller,
" Will.

6. Kompagnie:
Hauptmann Engler,
Premierlieutenant v. Hanſtein,
Sekondlieutenant Hoffmann.

7. Kompagnie:
Hauptmann Graumann,
Premierlieutenant Stüber,
Sekondlieutenant Saeger,
" Seidenſpinner,
" Freiherr v. Rinck.

8. Kompagnie:
Hauptmann v. Stoecklern,
Premierlieutenant Lutz,
Sekondlieutenant Freiherr v. Roeder,
" Faller.

Füſilier-Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Jacobi.
Bataillonsadjutant: Premierlieutenant Freiherr v. Stengel.
Stabsarzt: Dr. Lederle.
Zahlmeiſter: Weick.

9. Kompagnie:
Hauptmann Goßlar,
Premierlieutenant Broglie,
Sekondlieutenant Gugelmeier,
" Stüber,
" Maier-Ehehalt.

10. Kompagnie:
Hauptmann N. Schmidt.
Premierlieutenant Sido,
Sekondlieutenant Leutwein,
" Mez.

11. Kompagnie:
Hauptmann Schaible,
Premierlieutenant Koch,
Sekondlieutenant Muth,
" Freiherr v. Stengel.

12. Kompagnie:
Hauptmann Katz,
Sekondlieutenant v. Goeckingk,
" Schmidt.

Bezüglich der Abzeichen ꝛc. wurde Folgendes beſtimmt:

Die Regimentsnummer 113 wird in gleicher Weiſe, wie die bisherige auf der Achſelklappe von blauem Tuche getragen.

Die Offiziere tragen neben der preußiſchen die badiſche Kokarde; letztere am Helm links und an der Mütze über der preußiſchen Kokarde; Unteroffiziere und Mannſchaften tragen die badiſche Kokarde allein.

Epauletts und Achſelſtücke der Offiziere ꝛc. werden nach preußiſchem Muſter und in preußiſchen Farben getragen; Schärpe und Portepee desgleichen, jedoch

mit einem schmalen rothen Streifen in der Mitte des Bandes. Die Offiziere behalten das badische Offizierseitengewehr; die Portepeeunteroffiziere legen den preußischen Offizierdegen bezw. Füsiliersäbel an. Unteroffiziere und Mannschaften erhalten Säbeltroddeln nach preußischem Muster.

Alle übrigen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke werden unverändert weitergetragen; auch behalten die Grenadier- bezw. Musketier-Bataillone das schwarze Lederwerk.

Mit der Durchführung der neuen Organisation ging die Demobilisirung, das Retablissement der gesammten Ausrüstung und Bekleidung und die Ausbildung der aus dem Ersatz-Detachement eingestellten Mannschaften Hand in Hand und nahm die Thätigkeit des Regiments im zweiten Halbjahre 1871 vollauf in Anspruch. Die Kompagnien und Bataillone exerzirten wie in anderen Jahren im Frühjahre und wurden besichtigt; größere Herbstübungen fanden jedoch nicht statt.

Mit großer Freude wurde die Nachricht begrüßt, daß Seine Majestät der Kaiser und König schon in diesem Jahre auf der Rückreise von Gastein unsere Garnisonstadt Freiburg besuchen und das Regiment besichtigen werde.

Allerhöchstderselbe traf in Begleitung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs am 14. September Abends 9 Uhr in Freiburg ein, und fand der feierliche Empfang vor dem Großherzoglichen Palais durch das Offizierkorps der Garnison und eine Ehrenwache — kombinirte Kompagnie des Regiments unter Hauptmann Graumann — statt. Nachdem Seine Majestät die Ehrenwache abgeschritten und deren Parademarsch entgegengenommen hatte, wurden sämmtliche Offiziere in das Palais befohlen und Seiner Majestät vorgestellt.

Am 15. September Vormittags 10 Uhr stand das Regiment auf dem Karlsplatze in Paradeaufstellung bereit, um zum ersten Mal nach dem Feldzuge von Seiner Majestät dem Kaiser und König in Gegenwart Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs besichtigt zu werden.

Mit freudig begeistertem Hurrah empfangen, nahm Seine Majestät die Parade ab und befahl hierauf die im Feldzuge 1870/71 dekorirten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, sowie die bei der Parade anwesenden Invaliden vor die Front und geruhte in der gnädigsten, herzgewinnendsten Weise jeden der Vorgestellten anzusprechen und sich nach dem Befinden der einzelnen Invaliden zu erkundigen. Zum Schlusse sprach Seine Majestät dem Regimentskommandeur Oberst Sachs Allerhöchstseine Zufriedenheit über die Haltung des Regiments aus.

Nach einem Besuche der Oberbadischen Gewerbeausstellung in der Sängerhalle und einer Rundfahrt durch die festlich geschmückte Stadt setzte Seine Majestät um 4 Uhr Nachmittags die Reise nach Baden-Baden fort, während Seine Königliche Hoheit der Großherzog noch einen Tag in Freiburg verweilte und am 16. September der feierlichen Eröffnung der Eisenbahn von Freiburg nach Alt-Breisach beiwohnte.

Am 2. Oktober trafen auch Ihre Kaiſerlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzeſſin des Deutſchen Reiches und von Preußen als Gäſte Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden-Baden zum Beſuche der Gewerbeausſtellung in Freiburg ein.

Seine Kaiſerliche und Königliche Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm begrüßte das im Ordonnanzanzuge auf dem Karlsplatz aufgeſtellte Regiment und ließ ſich das Offizierkorps und die im Feldzuge dekorirten Unteroffiziere und Mannſchaften vorſtellen.

Gegen Ende des Jahres wurden die Zündnadelgewehre M/62 gegen aptirte Zündnadelgewehre M/62 umgetauſcht.*)

An Stelle des auf ſein Anſuchen als Generallieutenant z. D. geſtellten Generals Keller wurde Generalmajor v. Weller zum Kommandeur der 57. Infanterie-Brigade ernannt.

1872. Seine Majeſtät der Kaiſer und König geruhten den Fahnen der badiſchen Truppentheile, welche im Feldzuge 1870/71 im Feuer waren, ebenſo wie jenen der preußiſchen Truppen das Eiſerne Kreuz zu verleihen. Die bezügliche Allerhöchſte Kabinets-Ordre lautet:

> Ich benachrichtige das Generalkommando, daß Ich mit Zuſtimmung und auf Wunſch des Großherzogs von Baden den Fahnen und Standarten der hierzu berechtigten Großherzoglich badiſchen Truppentheile das Eiſerne Kreuz verliehen und das Kriegsminiſterium beauftragt habe, behufs Anbringung dieſer Dekoration das Erforderliche zu veranlaſſen.
>
> Wildbad Gaſtein, den 22. Auguſt 1872.
>
> (gez.) Wilhelm.

Da die aus maſſivem Metall gefertigten, lanzenförmigen Fahnenſpitzen der badiſchen Fahnen ihrer Form wegen die Anbringung des Eiſernen Kreuzes nicht möglich machten, geruhten Seine Majeſtät zu beſtimmen, daß die Fahnen neue Fahnenſpitzen in preußiſcher Form aus vergoldetem Metall in durchbrochener Arbeit bekommen ſollten, in welche der Namenszug Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich und das Eiſerne Kreuz derart zu befeſtigen ſei, daß das letztere und der Namenszug gegeneinander zu liegen kommen, und demnach auf der einen Seite das Kreuz, auf der anderen Seite der Namenszug ſichtbar ſei.

Gleichzeitig erhielten die Fahnenüberzüge neue Kappen von gelbem Metall nach preußiſcher Form; auf der einen Seite mit dem Namenszuge (zwei verſchlungene F mit der Krone darüber), auf der anderen Seite mit dem Eiſernen Kreuze verſehen.

---

*) Da dieſe Gewehre, wie die im weiteren Verlaufe der Regimentsgeſchichte zu erwähnenden neueren Gewehrſyſteme allgemein bekannt ſind, unterbleibt hier eine nähere Beſchreibung derſelben.

Am 31. Oktober wurden die neuen Fahnenspitzen an die Fahnen des Regiments befestigt.

Auf eine Anfrage des Regiments, ob die bisherigen Fahnenspitzen demselben verbleiben dürfen, verfügte der kommandirende General v. Werder am 5. November 1872, daß die alten Fahnenspitzen bei den betreffenden Truppentheilen verbleiben können und „für eine würdige Asservirung" gesorgt werden solle.

Das Offizierkorps des Regiments ließ die alten Fahnenspitzen, die von feindlichem Geschosse getroffene des Füsilier-Bataillons in der Mitte, an einem Schilde befestigen, der im Offizierkasino in Freiburg als werthvolles historisches Andenken aufbewahrt wird.

Die Eintheilung der Herbstübungen war folgende: 23. bis 30. August Regimentsexerziren bei Freiburg; 31. August bis 4. September Brigadeexerziren bei Freiburg; 6. bis 11. September Detachementsübungen zwischen Freiburg und Staufen.

Die Herbstübungen wurden wie folgt abgehalten: 11. bis 18. August 1873.
Regiments- und 19. bis 23. August Brigadeexerziren bei Freiburg; 25. bis 27. August Detachementsübungen bei Freiburg; 29. August bis 1. September Märsche; 2. bis 9. September Divisionsübungen zwischen Hüningen und Schliengen; 10. September Rückfahrt mit der Bahn.

Um den auf den verschiedenen Gefechtsfeldern Frankreichs ruhenden Kameraden 1874.
des Regiments, deren Gräber oft kaum mit einem einfachen Soldatenkreuze bezeichnet werden konnten, ein sichtbares, dauerndes Andenken zu geben, wurden am 15. Januar an den Umfassungssäulen der Karlskaserne 18 aus Erz gegossene Tafeln mit den Namen der auf dem Felde der Ehre Gebliebenen und der an Wunden und Krankheiten im Feldzuge Gestorbenen angebracht und in feierlicher Weise enthüllt.

Getreu ihrem dem Regiment stets bewiesenen Wohlwollen, hatte es sich die Stadt Freiburg, als Vertreterin der Heimath der Gebliebenen, nicht nehmen lassen, den vom Regiment gesammelten Mitteln einen erheblichen Beitrag zu den Beschaffungskosten beizusteuern, und möge auch an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank hierfür zum Ausdruck kommen.

Zu der Enthüllungsfeier nahm das Regiment am 15. Januar Vormittags 11½ Uhr eine Paradeaufstellung vor dem Kommandantenhause mit der Front nach der Kaserne ein. Die Rekruten und zahlreiche frühere Unteroffiziere und Soldaten des Regiments schlossen sich demselben an.

Der kommandirende General v. Werder beehrte das Regiment auf erfolgte Einladung mit seiner Gegenwart; ferner waren die übrigen direkten Vorgesetzten des Regiments,*) zahlreiche frühere Offiziere desselben und des Landwehr-Bataillons Freiburg, die Spitzen der Staatsbehörden, der Stadt und der Universität zur Stelle.

*) Für den zum Gouverneur von Metz ernannten General v. Glümer war Generallieutenant v. Woyna zum Kommandeur der 29. Division, und für den auf sein Ansuchen zur Disposition gestellten Generalmajor v. Weller Generalmajor Freiherr v. Falkenhausen zum Kommandeur der 57. Infanterie-Brigade ernannt worden.

Nachdem Seine Excellenz General v. Werder die Paradeaufstellung abgeschritten hatte, richtete der Regimentskommandeur Oberst Sachs folgende Ansprache an das Regiment und die Festversammlung:

„Kameraden!

Als das Regiment aus dem ruhmreich beendeten Kriege in den heimathlichen Gau zurückkehrte, als der Jubel des Wiedersehens uns von Fest zu Fest führte, welche treue Anhänglichkeit uns in nimmer endenwollender Reihenfolge bereitete, da war auch kein Freudenfest, bei welchem nicht derer gedacht wurde, welche in dem großen Kampfe um die höchsten Güter in treuer Pflichterfüllung ihr Leben gelassen. In frommer Andacht, im fröhlichen Kreise, überall standen sie — die Helden, deren Gebeine in fremder Erde ruhen — vor unseren Blicken, und da es uns versagt blieb, einen frischen Lorbeer auf ihre Gräber niederzulegen, so war es unserem kameradschaftlichen Gefühle ein Bedürfniß, ihre Namen wenigstens der Mit- und Nachwelt zu erhalten, denn ihre Thaten stehen mit unauslöschlicher Schrift in dem ewigen Buche der Geschichte eingezeichnet. Diesem Gedanken, den Gebliebenen des Regiments ein äußerliches Erinnerungszeichen zu setzen, kamen die Gemeindevertreter der Stadt Freiburg in so freundlicher Art unterstützend entgegen und betheiligten sich in so munifizenter Weise, daß wir in den Stand gesetzt wurden, bei der Ausführung von Gedächtnißtafeln auch die würdige Form zu wahren, wofür wir hier unseren wärmsten Dank auszusprechen uns verpflichtet halten. Wir erblicken in dieser Betheiligung zugleich einen neuen Beweis, welche Achtung die Stadt Freiburg ihren Söhnen in Waffen zollt.

So sind wir heute hierher gekommen, nicht um ein Kunstdenkmal aus Erz oder Stein zu weihen, wohl aber in Gemeinschaft mit den Vertretern all' der Tausende von lieben Landsleuten, welche uns während des Krieges von der Heimath aus mit ihrem kräftigen Beistande unterstützt haben — in prunkloser Weise den für des Vaterlandes Sicherheit, Ruhm und Größe Gestorbenen den Zoll der Dankbarkeit und der kameradschaftlichen Anhänglichkeit zu entrichten.

Mancher von Ihnen wird unter den auf den Gedächtnißtafeln Genannten einen lieben Anverwandten oder Freund, alle aber werden Sie Landsleute finden, auf deren Namen die Gemeinde, der Gau, das Vaterland mit Stolz blickt.

Die Namen der Gefallenen, welche angebracht sind an dem Gebäude, in welchem Ihnen, junge Mannschaft, alle Tugenden des Krieges anerzogen werden, die allein es möglich machen, in den Zeiten der Gefahr Thron und Vaterland zu schützen, soll Ihnen und allen Denen, welche nach Ihnen in unsere Reihen treten, auch bedeuten, daß sie beim Eintritt in dieses Haus und beim Wiederverlassen desselben sich der ernsten Pflichten erinnern, welche unser hoher Beruf dem braven Soldaten auferlegt.

Diese Gedächtnißtafeln sollen ferner sinnbildlich diejenigen auserwählten Truppen bezeichnen, welche eine höhere Gewalt berufen hat, die Ehrenwache

zu halten bei dem Siegesdenkmal, das zur dankbaren Erinnerung an die denkwürdigen Kämpfe des 14. Armeekorps um Belfort und an den glorreichen Feldherrn, der unſer ſchönes Vaterland vor unſäglichem Unglück bewahrte, in dieſer Stadt errichtet werden wird.

Kameraden! Heute ſind es drei Jahre, als das Regiment nicht weit von dieſem heimathlichen Boden — in den Reihen des 14. Korps unter der Führung des ruhmbedeckten Siegers und hochverehrten Feldherrn, den auch heute in unſerer Mitte zu ſehen wir das Glück haben, in die Schlachtlinie einrückte gegen eine feindliche Uebermacht, welche in der nahen Heimath die ſchwerſten Befürchtungen und den bangen Zweifel hervorrief, ob es wohl möglich ſei, die Wacht am Rhein auch gegen eine ſolche Wucht von Feinden zu behaupten?

In jener ernſten Entſcheidungsſtunde, deren Bedeutung auch uns klar vor Augen ſtand, forderte ich das verſammelte Regiment auf, daß ein jeder ſich noch einmal prüfe, ob er die innere Kraft und den unbeſiegbaren Willen in ſich fühle, den heißen Kampf auch ſiegreich durchzuführen, und wie aus einem Munde antwortete das Regiment, daß ich feſt auf daſſelbe vertrauen könne.

Viele jener Braven haben ihr Gelöbniß mit ihrem Blute, mit ihrem Leben beſiegelt.

Ihre Namen auf unſeren Tafeln verkünden lauter, als ich es vermag, ihr Pflichtgefühl. Heute aber, da an demſelben Tage das Regiment wieder verſammelt iſt, laſſen Sie uns die feierliche Gelegenheit ergreifen, welche durch die Gegenwart der Führer, die uns damals zur Ehre, zum Ruhm, zum Siege geleitet haben, die höhere Weihe erhält, den Vorſatz in uns beſtärken, das Beiſpiel jener Helden nachzuahmen und mit vollſtem Vertrauen unſeren Vorgeſetzten in allen Lagen des Lebens zu folgen.

Schwören wir in unſerm Innern den auf den Gedächtnißtafeln verzeichneten hingegangenen Brüdern zu, daß wir die Fahnen des Regiments, die ſie mit unerſchütterlichem Muthe hochgehalten und mit ihren Leibern beſchützt haben, den kommenden Geſchlechtern in derſelben Reinheit und Makelloſigkeit erhalten und übergeben und dieſen Geiſt auf unſere Nachkommen vererben wollen!

Geloben Sie feſtzuhalten an dem Beiſpiele, das ich Ihnen erzählt habe, daß — wenn in ernſter Stunde wieder die Frage an Sie gerichtet werden ſollte — Sie mit derſelben Zuverſicht, derſelben Pflichttreue, mit derſelben Vaterlandsliebe Ihren Vorgeſetzten dieſelbe Antwort ertheilen und ihnen daſſelbe Vertrauen einflößen können, wie die Braven, deren Gedächtniß wir jetzt feiern!

Und nun, Kameraden, laſſen Sie uns von den Gedenkzeichen die Hülle nehmen unter dem Rufe, welcher auch das brechende Auge der Gefallenen verklärte.

Laſſen wir im Vereine mit den uns umgebenden verehrten Gäſten weithin den begeiſterten Zuruf erſchallen, mit welchem wir dem in unſerer Mitte

weilenden geliebten Feldherrn und unſeren hier verſammelten Vorgeſetzten jederzeit auf das Freudigſte folgen:

Unſerm erhabenen Kriegsherrn Seiner Majeſtät dem Kaiſer ein donnerndes Hurrah!"

Unter präſentirtem Gewehr ſtimmte das Regiment begeiſtert in dieſen Ruf ein und marſchirte hierauf vor General v. Werder vorbei, welcher, vor den Gedenktafeln Aufſtellung nehmend, wiederholt durch Zeichen zu erkennen gab, daß der Parademarſch heute nicht vor ihm, ſondern zum ehrenden Andenken an die gefallenen Kameraden ausgeführt werden möge. Der erhebenden Feier ſchloß ſich ein Liebesmahl im Offizierkaſino und eine Speiſung der Mannſchaften in den Kaſernen an.

Eine eigene Fügung war es, daß der hochverehrte Regimentskommandeur Oberſt Sachs, der das Regiment im Feldzuge 1870/71 zu Ehren und Auszeichnung geführt und demſelben ſtets ein wohlwollender Vorgeſetzter war, mit der oben geſchilderten feierlichen Enthüllung der Gedenktafeln zum letzten Mal ſein Regiment unter den Fahnen verſammelt haben ſollte, denn Seine Majeſtät hatte die Gnade, denſelben am heutigen Tage unter Stellung à la suite des Regiments zum Kommandeur der 35. Infanterie-Brigade in Flensburg zu ernennen und demnächſt zum Generalmajor zu befördern. Mit dankbarer Liebe wird das Regiment ſeinen Namen in unvergeßlichem, ehrendem Andenken bewahren.

Oberſt Dunin v. Przychowski vom 3. Garde-Regiment zu Fuß wurde gleichzeitig mit der Führung des Regiments, unter Stellung à la suite deſſelben, Allerhöchſt beauftragt und am 14. Februar 1874 zum Kommandeur deſſelben ernannt.

Im Herbſt 1874 wurde das Regiment mit dem Gewehr M/71 (Syſtem Mauſer) bewaffnet.

Das Regimentsexerziren fand vom 14. bis 21. Auguſt bei Freiburg ſtatt; vom 23. bis 26. Auguſt Marſch über den Schwarzwald; das Brigadeexerziren wurde vom 28. Auguſt bis 1. September bei Villingen, die Detachementsübungen vom 3. bis 5. September zwiſchen Villingen und Donaueſchingen und die Diviſionsmanöver ebendaſelbſt vom 7. bis 14. September abgehalten. In vier Märſchen erreichte das Regiment die Garniſon Freiburg wieder.

1875. Ohne nennenswerthe Ereigniſſe ging das Jahr 1875 vorüber. Das Regiments- und Brigadeexerziren, ſowie die Detachementsübungen waren zwiſchen dem 17. Auguſt und 3. September bei Freiburg. Das Regiment marſchirte demnächſt in drei Märſchen zu den Diviſionsmanövern nach Mülhauſen im Elſaß und kehrte am 18. September in zwei Marſchtagen nach Freiburg zurück.

1876. Die Zeiteintheilung für die Manöver war folgende:

18. bis 25. Auguſt: Regimentsexerziren bei Freiburg.
26. " 31. " : Märſche über den Schwarzwald.
1. " 5. September: Brigadeexerziren bei Thengen.

Sieges-Denkmal und Karls-Kaserne in Freiburg

6. bis 10. September: Detachementsübungen bei Engen.
11. „ 18. „ : Diviſionsmanöver bei Engen.
19. September: Rückfahrt mit der Eiſenbahn.

Schon im Januar 1871, nach der Schlacht bei Belfort, wurde von einer Anzahl Mitglieder des Bürgerausſchuſſes in Freiburg die erſte Anregung gegeben, dem kommandirenden General des 14. Armeekorps v. Werder und ſeinen Truppen den Dank des badiſchen Oberlandes in ſichtbarer Weiſe zu erkennen zu geben. Unter allgemeiner, regſter Betheiligung des ganzen badiſchen Landes gelang es, dies Vorhaben durch Aufſtellung eines Denkmales zur Ausführung zu bringen.

In Anweſenheit Seiner Majeſtät des Kaiſers und Königs, Seiner Kaiſerlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutſchen Reiches und von Preußen und Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs, der Großherzogin und des Erbgroßherzogs wurde das Siegesdenkmal am 3. Oktober auf dem Kaiſer Wilhelm-Platze in Freiburg zwiſchen dem Kommandantenhauſe und der Karls-Kaſerne in feierlichſter Weiſe enthüllt. Zugegen waren ferner der kommandirende General v. Werder, der Diviſionskommandeur Generallieutenant v. Woyna, der Brigadekommandeur Generalmajor Freiherr v. Falkenhauſen, zahlreiche Generale und Offiziere, ſowie Deputationen ſämmtlicher an der Schlacht bei Belfort betheiligt geweſenen Linien- und Landwehr-Truppen. Bei der um 11 Uhr Vormittags erfolgenden Ankunft der Allerhöchſten Herrſchaften gab eine kombinirte Kompagnie des Regiments unter Hauptmann Flad die Ehrenwache am Bahnhof.

Um 12 Uhr Mittags nahm das Regiment auf dem nördlichen Theile des Feſtplatzes eine Paradeaufſtellung ein; die Bataillone in Kompagniefront-Kolonnen nebeneinander. Seine Majeſtät wurde mit begeiſtertem Hurrah empfangen und wohnte mit den Allerhöchſten Herrſchaften der Enthüllungsfeier in dem vor dem Kommandantenhauſe errichteten Kaiſer-Pavillon bei. Nach beendigter Feier geruhte Seine Majeſtät die Front des Regiments abzuſchreiten und den Parademarſch in Zügen abzunehmen. Seine Majeſtät hatte die Gnade, dem Regimentskommandeur, Oberſt Dunin v. Przychowski, Allerhöchſt ſeine Zufriedenheit über die Haltung des Regiments auszuſprechen.

Nur wenige Stunden währte die Anweſenheit der Allerhöchſten Herrſchaften in Freiburg; nachdem dieſelben noch an dem von der Stadt gegebenen Feſtmahle im alten Kaiſerſaale des Kaufhauſes Theil genommen, erfolgte um 5 Uhr Nachmittags die Rückreiſe nach Baden-Baden.

Viele frühere Angehörige des Regiments waren zum Theil aus weiter Ferne zu dem Feſte gekommen. Am Vorabend des Feſttages wurden dieſelben, wie auch die übrigen zur Enthüllungsfeier kommandirten Offiziere, im Offizier-Kaſino kameradſchaftlich begrüßt. Nach der Enthüllungsfeier fand ein Liebesmahl im Kaſino für diejenigen Offiziere ſtatt, welche des beſchränkten Raumes wegen nicht zu dem Feſtmahle im Kaufhauſe zugezogen werden konnten. Die Feldwebel und Fahnenträger des Regiments ſowie die mit den Deputationen der auswärtigen Truppentheile erſchienenen Unteroffiziere und Mannſchaften

waren von der Stadt zu einem Festessen im Saale der Museums-Gesellschaft geladen. Auch der übrigen Mannschaften des Regiments gedachten die Väter der Stadt durch Spendung eines Trunkes guten alten Weines.

1877. Unter Zustimmung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs erhielten nach Verfügung des Königlichen Kriegsministeriums vom 15. November 1876 am 12. Februar 1877 die Fahnen des Regiments Ringe mit der Bataillons- und Regiments-Bezeichnung. Dieselben, von vergoldetem Silber gefertigt, wurden unmittelbar unter dem Flaggentuche um die Fahnenstangen gelegt.

In diesem Jahre sollte das 14. Armeekorps zum ersten Mal Manöver vor Seiner Majestät dem Kaiser und König abhalten und wurde schon frühzeitig in regem Eifer mit den Vorbereitungen hierzu begonnen.

Vom 20. bis 27. August war Regimentsexerziren und vom 28. August bis 2. September Brigadeexerziren bei Freiburg. Die Detachementsübungen und Divisionsmanöver wurden während des Marsches von Freiburg nach Rastatt bei Rigel und Lahr vom 3. bis 5. bezw. 8. bis 10. September abgehalten.*) Am 17. September fand die große Parade vor Seiner Majestät bei Neu-Malsch unweit Rastatt und am 18. das Korpsmanöver gegen einen markirten Feind bei Oedigheim statt. An beiden Tagen herrschte prachtvolles Wetter. Nicht so günstig zeigte sich der Himmel zu den vom 20. bis 22. festgesetzten Feldmanövern der beiden Divisionen gegeneinander. Am 20. hatte das Regiment das Glück, unter den Augen Seiner Majestät einen gelungenen Angriff auszuführen, und hielt Allerhöchstderselbe längere Zeit in der Gefechtslinie des Regiments auf einer Höhe nordwestlich Bischweier. Bald nach Beginn der Uebung hatten sich heftige Regengüsse eingestellt, welche den ganzen Tag anhielten, so daß die Biwaks aufgehoben und Nothquartiere bezogen werden mußten. In der kommenden Nacht veranlaßten wolkenbruchartige Niederschläge das Austreten der Gebirgsflüsse und fiel am 21. die Uebung aus. Am 22. hatte sich der Himmel wieder aufgeklärt, so daß das Manöver in gelungener Weise seinen Verlauf nehmen konnte. Das Regiment wurde gegen Abend mit der Eisenbahn von Muggensturm nach Freiburg zurückbefördert.

Seine Majestät hatte die Gnade, nach Schluß des Manövers dem kommandirenden General v. Werder folgende Worte auszusprechen:

> „Es gereicht Mir zur lebhaften Freude, Ihnen heute bei Beendigung der diesjährigen großen Herbstübungen Meine vollste Zufriedenheit mit dem Zustande, in welchem Ich alle Truppentheile des 14. Armeekorps gefunden habe, aussprechen zu können. Ich habe überall eine vortreffliche, tüchtige Ausbildung, Anspannung, Ordnung und Ausdauer gefunden, die ein rühmliches Zeugniß für die ersprießliche Thätigkeit und Hingebung sämmtlicher Generale, Regimentskommandeure und Offiziere

*) An Stelle des schwer erkrankten und auf sein Ansuchen z. D. gestellten Generals v. Woyna war Generallieutenant v. Scheffler an die Spitze der 29. Division getreten.

ablegt und die Mir die erfreuliche Veranlassung giebt, denselben hierdurch Meinen Königlichen Dank zu sagen und auch den Mannschaften Meine ganze Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Ganz besonders aber danke Ich Ihnen und wünsche Ihnen Glück zu der hohen Befriedigung, welche es Ihnen gewähren muß, die Truppen, die Sie zum großen Theil bereits vor dem Feinde mit so großer Auszeichnung geführt haben, jetzt auch im Frieden mit einer so vollendet guten, kriegstüchtigen Ausbildung vorzustellen."

Gleichzeitig wurde Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden zum Generalinspekteur der 5. Armee-Inspektion ernannt, zu welcher das 14. und 15. Armeekorps gehörten.

Die Zeiteintheilung für die Herbstübungen war folgende: 1878.

16. bis 23. August: Regimentsexerziren bei Freiburg.
24. August: Marsch nach Breisach.
26. bis 30. August: Brigadeexerziren bei Neu-Breisach.
31. August bis 4. September: Detachementsübungen zwischen Neu-Breisach und Colmar.
5. bis 8. September: Märsche nach dem Ober-Elsaß.
9. bis 13. September: Divisionsmanöver zwischen Altkirch und Sennheim.
14. September: Rückfahrt des Regiments in die Garnison.

Während der vor Seiner Majestät stattfindenden Korpsmanöver des 1879.
15. Armeekorps bei Straßburg wurde die 57. Infanterie-Brigade durch Allerhöchsten Befehl als Besatzung der Festung Straßburg bestimmt. Infolge dessen fanden bei der 29. Division in diesem Jahre keine Divisionsmanöver statt.

Das Regiments- und Brigadeexerziren war vom 16. bis 29. August bei Freiburg. Während des hierauf erfolgenden Marsches der durch Kavallerie und Artillerie verstärkten 57. Infanterie-Brigade nach Straßburg wurden auf der ganzen Linie Freiburg—Straßburg, mit Uferwechsel des Rheins bei Markolsheim, die Detachementsübungen abgehalten. Vom 8. bis 24. September besetzte die Brigade die Festung Straßburg; der größte Theil des Regiments belegte mit ganzen Kompagnien oder mit einzelnen Zügen die detachirten Forts.

Diese seit 1871 neu erbauten Forts umgeben die Festung auf beiden Ufern des Rheins in weitem Umkreise und liegen zum größten Theil noch außerhalb derjenigen Stellen, an welchen das Regiment 1870 zu ernster kriegerischer Thätigkeit getreten war.

Bei dem Eintreffen Seiner Majestät in Straßburg gab das Regiment 12 Unteroffiziere, 240 Mann zur Spalierbildung und am 19. September den Unteroffizier-Doppelposten vor dem Eingang zum Gemache Seiner Majestät.

An dem Manöver am 19. September betheiligten sich die beiden in der Nähe von Hausbergen erbauten Forts „Großherzog von Baden" und „Kronprinz", welche hierzu armirt und von je einer halben Kompagnie des 1. Bataillons unseres Regiments besetzt wurden.

Die dienstfreien berittenen Offiziere des Regiments erhielten die Erlaubniß, der Kaiserparade und den hierauf folgenden Uebungen des 15. Armeekorps beizuwohnen, wovon natürlich der umfassendste Gebrauch gemacht wurde.

Am 24. September wurde das Regiment mit der Eisenbahn nach Freiburg zurückbefördert.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. April 1879 wurde der kommandirende General v. Werder auf sein Ansuchen mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt unter Belassung in seinem Verhältniß als Chef des Infanterie-Regiments Nr. 30 und unter Erhebung in den Grafenstand. Seine Königliche Hoheit der Großherzog ehrte den scheidenden General durch Verleihung des Hausordens der Treue. Die herzlichsten Wünsche des 14. Armeekorps folgten dem hochgeehrten und geliebten Feldherrn, der mit rührenden Worten Abschied von seinen Truppen genommen hatte. Nur wenige Lebensjahre sollten demselben noch beschieden sein — er starb am 12. September 1887 auf seinem Gute Grüssow. Den schönsten Denkstein setzte ihm die Gnade Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am 27. Januar 1889, indem Allerhöchstderselbe zu bestimmen geruhte, daß das Infanterie-Regiment Nr. 30 den Namen „Graf Werder" zu führen habe, „um dessen Andenken zu ehren und für alle Zeiten in der Armee lebendig zu erhalten".

Zum kommandirenden General des 14. Armeekorps wurde General v. Obernitz ernannt.*)

1880. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. Februar 1880 wurde der Regimentskommandeur Oberst Dunin v. Przychowski unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade ernannt.

Gleichzeitig wurde Oberstlieutenant v. Baczko vom 3. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 58 mit der Führung des Regiments, unter Stellung à la suite desselben, Allerhöchst beauftragt und am 13. Mai 1880 unter Beförderung zum Oberst zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Am 1. September 1880 richtete Seine Majestät der Kaiser und König folgende Ansprache an die Armee, die ihrer für jeden Soldaten stets zu beherzigenden Lehren und Ermahnungen wegen hier eine Stätte zur bleibenden Erinnerung finden möge.

Soldaten des deutschen Heeres!

Es ist Mir heute ein tiefempfundenes Bedürfniß, Mich mit Euch in der Feier des Tages zu vereinigen, an welchem vor zehn Jahren des allmächtigen Gottes Gnade den deutschen Waffen einen der glorreichsten Siege der Weltgeschichte verliehen hat.

Ich rufe Denen, welche in jener Zeit schon der Armee angehörten, die ernsten Empfindungen in die Erinnerung zurück, mit denen wir in diesen

*) Am 11. Dezember 1879 wurde der bisherige Brigadekommandeur Frhr. v. Falkenhausen zum Generallieutenant und Kommandeur der 12. Division und Generalmajor v. Ditfurth zum Kommandeur der 57. Infanterie-Brigade ernannt.

Krieg gegen eine uns in ihren ausgezeichneten Eigenschaften bekannte Armee gingen, ebenso aber auch die allgemeine Begeisterung und das erhebende Gefühl, daß alle deutschen Fürsten und Völker eng verbunden für die Ehre des deutschen Vaterlandes eintraten.

Ich erinnere an die ersten Tage banger Erwartung, an die bald folgenden ersten Siegesnachrichten, an Weißenburg, Wörth, Spicheren, an die Tage vor Metz, an Beaumont, und wie endlich dann bei Sedan die Entscheidung in einer unsere kühnsten Hoffnungen und größten Erwartungen weit übertreffenden Weise fiel.

Ich erinnere auch mit wärmstem Dankgefühl an die hochverdienten Männer, welche Euch in jener Ruhmeszeit geführt haben, und ich erinnere endlich an die schweren, schmerzlich betrauerten Opfer, mit denen wir unsere Siege erkämpften.

Es war eine große Zeit, die wir vor zehn Jahren durchlebt haben; die Erinnerung an sie läßt unser Aller Herzen bis zum letzten Athemzuge hoch schlagen, und sie wird noch unsere späteren Nachkommen mit Stolz auf die Thaten ihrer Vorfahren erfüllen.

Wie in Mir die Gefühle des tiefsten Dankes für des gütigen Gottes Gnade und der höchsten Anerkennung — insbesondere für Alle, die in dieser Zeit mit Rath und That hervorgetreten sind — leben, das habe Ich oft ausgesprochen, und Ihr kennt das Herz Eueres Kaisers genug, um zu wissen, daß diese Gefühle in Mir dieselben bleiben werden, so lange Gott Mir das Leben läßt, und daß Mein letzter Gedanke noch ein Segenswunsch für die Armee sein wird.

Möge die Armee aber in dem Bewußtsein des Dankes und der warmen Liebe ihres Kaisers, wie in ihrem gerechten Stolz auf ihre großen Erfolge vor zehn Jahren auch immer dessen eingedenk sein, daß sie nur dann große Erfolge erringen kann, wenn sie ein Musterbild für die Erfüllung aller Anforderungen der Ehre und der Pflicht ist, wenn sie unter allen Umständen sich die strengste Disziplin erhält, wenn der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg nie ermüdet und wenn auch das Geringste nicht mißachtet wird, um der Ausbildung ein festes und sicheres Fundament zu geben.

Mögen diese Meine Worte jederzeit volle Beherzigung finden — auch wenn Ich nicht mehr sein werde — dann wird das deutsche Heer in künftigen Zeiten schweren Ernstes, die Gott noch lange von uns fern halten möge, jederzeit so wie vor zehn Jahren der feste Hort des Vaterlandes sein.

Schloß Babelsberg, den 1. September 1880.

(gez.) Wilhelm.

Vom 5. bis 10. August fand das Regimentsexerziren bei Freiburg statt. Vom 12. bis 24. August marschirte das Regiment zu den Brigadeübungen, welche vom 26. August bis 7. September bei Pfullendorf abgehalten wurden. Die Divisionsmanöver waren vom 9. bis 15. September bei Meßkirch und kehrte das Regiment am 16. mit der Bahn nach Freiburg zurück.

Am 5. September folgte das Offizierkorps des Regiments einer Einladung der Offiziere des Schweſter-Regiments 114 zu einem Liebesmahle in das Offizierkaſino nach Konſtanz, welches auch die anweſenden direkten Vorgeſetzten mit ihrer Gegenwart beehrten. In gemeinſamer Fahrt von Pfullendorf über die eine prachtvolle Ausſicht auf die nahen Alpen gewährenden Höhen bei Heiligenberg, wurde der Bodenſee bei Ueberlingen erreicht und von hier die Reiſe mit dem Dampfſchiff fortgeſetzt. In ſchönſter Weiſe verlief das kameradſchaftliche Feſt.

1881. Am 11. April gab das Regiment die 5. Kompagnie mit ihren ſämmtlichen Unteroffizieren und Mannſchaften an das neu errichtete Infanterie-Regiment Nr. 130 nach Trier ab. Nachdem der Regimentskommandeur, Oberſt v. Baczko, der in der Uniform des neuen 130. Regiments angetretenen Kompagnie auf dem Hofe der Karls-Kaſerne in herzlicher Weiſe Lebewohl geſagt hatte, wurden die ſcheidenden Kameraden von dem Offizierkorps unter Vorantritt der Regimentsmuſik nach dem Bahnhof geleitet, wo ſich auch der Diviſionskommandeur, Excellenz v. Scheffler, und der Brigadekommandeur, Generalmajor v. Ditfurth, zur letzten Begrüßung der Kompagnie eingefunden hatten.

Mit großer Freude vernahm man im Regiment, daß unſere 5. Kompagnie auch fern von der Heimath ihrem alten Regiment ſtets Ehre machte.

Aus Mitteln des Regiments wurde eine neue 5. Kompagnie ſogleich wieder aufgeſtellt.

In dieſem Jahre war das Regiments- und Brigadeexerziren wieder auf dem Freiburger Exerzirplatze vom 11. bis 24. Auguſt. Detachementsübungen wurden vom 26. bis 29. Auguſt zwiſchen Alt-Breiſach und Staufen und die Diviſionsmanöver vom 1. bis 6. September zwiſchen Schliengen und Lörrach abgehalten. Rückfahrt des Regiments nach Freiburg am 7. September. Fortgeſetztes kaltes Regenwetter war der Begleiter des diesjährigen Manövers.

An Stelle des auf ſein Anſuchen als General der Infanterie z. D. geſtellten bisherigen Diviſionskommandeurs v. Scheffler wurde Generallieutenant v. Berken zum Kommandeur der 29. Diviſion ernannt.

Von den kommenden drei Jahren iſt hier wenig zu verzeichnen; ſie verliefen ohne beſondere Ereigniſſe für das Regiment „nach des Dienſtes ewig gleichgeſtellter Uhr".

Die größeren Herbſtübungen fanden in dieſen Jahren wie folgt ſtatt:

1882. 16. bis 21. Auguſt: Regimentsexerziren bei Freiburg.

22. bis 25. Auguſt: Märſche über den Schwarzwald.

27. Auguſt bis 8. September: Brigadeexerziren und Detachementsübungen bei Villingen.

9. bis 15. September: Diviſionsmanöver bei Donaueſchingen.

16. September: Rückfahrt nach Freiburg.

1883. 4. bis 10. Auguſt: Regimentsexerziren bei Freiburg.

11. bis 19. Auguſt: Märſche nach den Hohenzollernſchen Landen.

20. bis 31. Auguſt: Brigadeexerziren und Detachementsübungen bei Hechingen.
1. bis 4. September: Märſche.
6. bis 12. September: Diviſionsmanöver bei Heiligenberg, öſtlich des Bodenſees.
13. September: Rückfahrt nach Freiburg.

18. bis 29. Auguſt: Regiments- und Brigadeexerziren bei Freiburg. 1884.
30. Auguſt bis 2. September: Märſche nach dem Ober-Elſaß.
4. bis 9. September: Detachementsübungen bei Pfirt.
11. bis 17. September: Diviſionsmanöver zwiſchen Altkirch und Dammerkirch.
17. September: Rückfahrt nach Freiburg.
Der bisherige Brigadekommandeur v. Ditfurth wurde unter Beförderung zum Generallieutenant zum Kommandeur der 5. Diviſion und Generalmajor v. Gerhardt zum Kommandeur der 57. Infanterie-Brigade ernannt.

Durch Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 7. Oktober 1885 wurde Major 1885.
Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold Auguſt, Erbgroßherzog von Baden, Königliche Hoheit, à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, des 1. Badiſchen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 und des 1. Garde-Ulanen-Regiments, zur Dienſtleiſtung zum Regiment kommandirt.

Seine Königliche Hoheit war dem Offizierkorps des Regiments ſchon bei ſeinem früheren längeren Aufenthalte in Freiburg in gnädigſter Weiſe näher getreten und hatte auch wiederholt größeren Uebungen des Regiments angewohnt.

Während der Kommandirung Seiner Königlichen Hoheit führte Höchſtderſelbe wiederholt ein Bataillon und nahm Theil an den Manövern 1888 im Ober-Elſaß. Seine Königliche Hoheit übernahm jedoch nicht die ſtändige Führung eines Bataillons, ſondern fand ein Wechſel der Bataillone des Regiments bei jedem Dienſte ſtatt.

Im Jahre 1885 traf die Reihenfolge des Kaiſermanövers wieder das XIV. Armeekorps. Die Zeiteintheilung hierzu war folgende:

12. bis 17. Auguſt: Regimentsexerziren bei Freiburg.
18. " 22. " : Brigadeexerziren bei Freiburg.
23. " 26. " : Märſche.
27. und 28. " : Exerziren der Diviſion gegen einen markirten Gegner bei Lahr.
29. Auguſt bis 1. September: Detachementsübungen bei Offenburg.
2. bis 3. September: Diviſionsmanöver bei Achern.
6. " 8. " : Märſche.
9. September: Korpsmanöver gegen markirten Gegner bei Karlsruhe.
10. " : Ruhetag.

Am 11. September war große Parade vor Seiner Majeſtät dem Kaiſer und König bei Forchheim, am 12. September Korpsmanöver gegen einen markirten Gegner bei Durlach und vom 14. bis 16. September fanden Feldmanöver der Diviſionen gegeneinander zwiſchen Karlsruhe und Pforzheim ſtatt.

Am 16. September wurde das Regiment nach Schluß des Manövers mit der Bahn nach Freiburg zurückbefördert.

Nach Gottes unerforſchlichem Rathſchluſſe ſollte es zum letzten Mal ſein, daß Seine Majeſtät der Kaiſer und König Wilhelm I. das vereinigte 14. Armeekorps ſehen und deſſen Leiſtungen mit friſchem, ſcharfem Blicke prüfen konnte!

Am Schluſſe des Manövers beglückte Seine Majeſtät die Angehörigen des Korps durch den Ausſpruch Seiner Zufriedenheit, welche ſich in einer Kabinets-Ordre an den kommandirenden General v. Obernitz unter Anderem in folgenden Worten kundgab:

„Ich habe — wie dies bereits in der ganz vorzüglichen großen Parade hervortrat — das 14. Armeekorps in allen ſeinen Truppentheilen in einem ganz beſonders guten Ausbildungszuſtande gefunden, ſo daß Ich bei der heutigen Beendigung der diesjährigen großen Herbſtübungen zu Meiner lebhafteſten Freude durchaus Veranlaſſung habe, Meine vollſte und unbedingteſte Zufriedenheit auszuſprechen.

Ich weiß, welcher Fleiß und welche unabläſſige Thätigkeit zur Erreichung ſolcher Reſultate erforderlich iſt, und es iſt daher in der That eine lebhafte Anerkennung und ein warmer Dank, den Ich Sie erſuche, den ſämmtlichen Generalen, Regimentskommandeuren und Offizieren des Armeekorps unter Bekanntmachung der anbei erfolgenden Gnadenbeweiſe und Beförderungen in Meinem Namen auszuſprechen, wie Ich auch den Mannſchaften gern Meine volle Zufriedenheit mit der bethätigten Ausdauer und der Mir überall ſichtbar gewordenen Ordnung zu erkennen gebe."

Durch Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 15. Oktober 1885 wurde der Regimentskommandeur Oberſt v. Baczko unter Stellung à la suite des Regiments mit der Führung der 43. Infanterie-Brigade Allerhöchſt beauftragt und am 12. November 1885 zum Generalmajor und Brigadekommandeur ernannt; Oberſtlieutenannt v. Panwitz, aggregirt dem 1. Garde-Regiment z. F., wurde gleichzeitig unter Entbindung von ſeinem Kommando bei der Geſandtſchaft in München mit der Führung des Regiments, unter Stellung à la suite deſſelben, Allerhöchſt beauftragt und am 3. Dezember 1885 zum Oberſt und Kommandeur des Regiments ernannt.

An Stelle des zum Gouverneur von Metz ernannten Diviſionskommandeurs Generallieutenant v. Berken trat Generallieutenant v. Petersdorff.

Im Oktober erhielt das Regiment Revolver M/83 für die Feldwebel ꝛc.

1886. Am 16. Februar konnte das Regiment auf eine 25jährige Zeit ſeines Beſtehens zurückblicken und benutzte gern dieſe Wiederkehr des Tages, an dem es gebildet ward, um dankerfüllt ſeinen Eintritt ins Leben, in die Geſchichte zu feiern, freudig ſeiner ehrenvollen Vergangenheit zu gedenken und aus vollem Herzen ſeinem theuern Landesherrn, ſowie ſeinem geliebten Kriegsherrn das Gelöbniß dankbarer, unentwegter Hingebung und Treue von Neuem darzubringen.

Verſchönt wurde dem Regiment dies feſtliche Begehen ſeines Stiftungstages

Digitized by Google

durch die hervorragende Theilnahme, die es, obwohl die Feier keine offizielle war, von allen Seiten für seine Freude fand. Leider verhinderte die winterliche Zeit und zum Theil die größere Entfernung ihrer augenblicklichen Aufenthaltsorte eine große Zahl der durch Zeitungsannonce aufgeforderten früheren Kameraden an ihrem persönlichen Erscheinen.

Am 15. Februar Abends fand programmmäßig in den Räumen des Offizierkasinos die Begrüßung der Gäste in der zwanglosen Weise eines Bierabends statt. Seitens der Festkommission waren die Anstalten zur Ausschmückung des Kasinos, sowie zum Empfang und zur Bewirthung der Gäste in ausgedehnter Weise getroffen.

Vor der zum Beginn festgesetzten Zeit hatten sich im Speisesaal des Offizierkasinos die Offiziere des Landwehr-Bataillonsbezirkes Freiburg eingefunden, in dessen Namen sein Kommandeur, Oberst Betz, den im kleinen Saale versammelten Offizieren des Regiments vier prächtige Leuchter überreichte, als einen sichtbaren Beweis der Anhänglichkeit und Dankbarkeit für das stets erwiesene kameradschaftliche Entgegenkommen, das die Geber beim Regiment Nr. 113 gefunden. Major v. Freyhold, der zeitige Führer des Regiments — Oberst v. Panwitz weilte zur Wiederherstellung seiner Gesundheit am Genfer-See und der etatsmäßige Stabsoffizier, Oberstlieutenant v. Löwenclau hatte am Vormittag des 15. die Nachricht von seiner Versetzung zum 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 erhalten — nahm die kostbare Gabe mit dem herzlichsten Dank des Offizierkorps entgegen. Er betonte in seiner Rede, daß wenn es dieses äußeren Zeichens auch nicht bedurft hätte, um von dem Gefühl der Anhänglichkeit und Kameradschaft überzeugt zu sein, die im Felde geknüpft und durch die mannigfachen Begegnungen und Berührungen des Friedens gepflegt wäre, so solle dies Geschenk doch besonders in Ehren gehalten werden und jederzeit an die feste, innige Zusammengehörigkeit beider Offizierkorps zum Besten des Vaterlandes mahnen. Redner schloß mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf die Kameradschaft. Außer diesen Leuchtern, die als Halter den Badischen Greif zeigen, und auf deren Fußplatte die Dedikation eingravirt ist:

„Das Offizierkorps des Landwehr-Bataillons Freiburg dem 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 zum 16. Februar 1886"

wurde dem Offizierkorps von dem früheren Divisionskommandeur, jetzigen Gouverneur von Metz, Sr. Excellenz Generallieutenant v. Berken, dessen wohlgetroffenes Bild übersandt. Ferner traf aus Berlin ein prächtiger Lorbeerkranz ein, der von einer künstlerisch schön ausgeführten Adresse begleitet war, welche folgende Unterschriften trug:

Rhein, Krokisius, v. Bock und Polach, v. Liechtenstern, Sido, Waenker v. Dankenschweil, Henn, v. Paczensky und Tenczin, Muth, Dr. Gallenkamp, Siefert, v. Mülmann, Clorer, Dr. Dengel.

Alle Unterzeichner gehörten früher dem Regiment an, mit Ausnahme der Hauptleute v. Bock und v. Paczensky, die als Adjutanten der 57. Infanterie-

Brigade mit dem Regiment in ständig regem kameradschaftlichen Verkehr gestanden hatten.

Während der Besichtigung dieser Gaben wurden die erschienenen Gäste von Seiten der Kommission bewillkommnet. Unter ihnen waren die ersten Kommandeure des Regiments, Generallieutenant z. D. Keller und Generallieutenant z. D. Sachs, ferner die früheren Angehörigen des Regiments Hauptleute Baumann und Koch, sowie Premierlieutenant v. Scheliha. Ferner beehrten die direkten Vorgesetzten Generallieutenant v. Petersdorff und Generalmajor v. Gerhardt das Regiment mit ihrer Gegenwart. Außerdem waren Vertreter der Korps der hiesigen Universität eingeladen. Beim Klange der Regimentsmusik ließ sich die Gesellschaft an kleinen Tafeln nieder, an welchen der herrliche Stoff, den das Regiment der Munifizenz seines leider abwesenden Kommandeurs dankte, bald die fröhlichste Stimmung wachrief.

Am 16. früh 11 Uhr stand das Regiment in offenem Viereck, die Bataillone in Kompagniefront-Kolonne, auf dem Karls-Platz im Paradeanzug zum Festappell bereit. Die offene Seite der Aufstellung wurde von der kombinirten Fahnen-Kompagnie des 2. Bataillons unter Hauptmann Leutwein eingenommen. Die enthüllten Fahnen traten vor die Bataillone und im Hinweis auf sie, die alle kriegerischen und friedlichen Ehrentage des Regiments gesehen hatten, hielt Major v. Freyhold eine kernige Ansprache, welche mit dem jubelnd aufgenommenen Hurrah auf Seine Majestät den Kaiser und König und Seine Königliche Hoheit den Großherzog schloß. Die Regimentsmusik spielte noch kurze Zeit auf dem Karls-Platze und brachte darauf die Fahnen-Kompagnie die Fahnen ab, während die übrigen Kompagnien einrückten. Die Mannschaften erhielten ein besseres Essen, gewürzt durch einen Trunk guten Weines, den die Stadt Freiburg in dankenswerthester Fürsorge gespendet hatte; ebenso hatte sie für Unteroffiziere und Mannschaften Cigarren bewilligt, die mit großer Freude aufgenommen wurden.

Um 3 Uhr versammelte sich das Offizierkorps mit den Gästen zum festlichen Mahle im Offizierkasino. Zur hohen Freude des Regiments hatten sich hierzu eingefunden:

Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog mit den Herren seines Gefolges, Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Max von Baden, ferner der Divisions- und der Brigadekommandeur, Excellenz v. Petersdorff und Generalmajor v. Gerhardt; der Kommandeur der 29. Kavallerie-Brigade, Oberst von dem Knesebeck, die Herren des Divisions- und der Brigadestäbe, eine Deputation des Landwehr-Bataillons Freiburg mit dessen Kommandeur Oberst Betz, und außer den schon genannten alten Regimentskameraden, der Oberstlieutenant und Bezirkskommandeur in Lörrach Schmitt; ferner die Spitzen der Civilbehörden, der Landeskommissär Ministerialrath Hebting, der Präsident des Landesgerichtes v. Rotteck, der Oberbürgermeister Schuster mit dem Stadtrath Gaeß und der Prorektor der Universität Hofrath Dr. Eisele.

Vor Allem ist hervorzuheben, daß das Regiment das Glück hatte, an diesem Tage die Männer bei sich zu sehen, die im Kriege in manch' blutigem, ehren-

vollen Kampf seine Führer waren: seinen früheren Divisions-, Brigade- und Regimentskommandeur von 1870/71, den General der Infanterie z. D. v. Glümer, Generallieutenant z. D. Keller (dieser auch schon 1866 als Regimentskommandeur) und Generallieutenant z. D. Sachs.

Endlich waren zur Tafel gezogen: die im letzten Feldzuge dekorirten, noch im Dienst befindlichen Beamten und Unteroffiziere, darunter als älteste Angehörige des Regiments der Büchsenmacher Weckner und der Handwerksmeister Feldwebel Buß, die seit Stiftung des Regiments in demselben gestanden, und der Nestor der deutschen Unteroffiziere, Oberlazarethgehülfe Wiest.*)

Auf der reich verzierten Tafel prangten zum ersten Mal die gestern empfangenen Leuchter und das kostbare Festgeschenk der Stadt Freiburg, ein mit Blumen verzierter Tafelaufsatz von Bronze mit kunstreicher silberner und goldener Ornamentik, ein Schiff auf rollenden Wogen darstellend, mit der Inschrift auf seinen Planken:

> Dem Offizierkorps des 5. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 113 zur 25jährigen Regiments-Jubelfeier — von der Stadtgemeinde Freiburg — 16. Februar 1886.

Die vereinbarten offiziellen Toaste wurden vom zeitigen Führer des Regiments und vom Divisionskommandeur ausgebracht.

Ersterer gab nach herzlicher Begrüßung der Gäste einen kurzen Abriß der Regiments-Geschichte. — An die Formation des 3. Füsilier-Bataillons knüpfte der Redner an das damalige Erwachen des Sinnes deutsch-nationaler Zusammengehörigkeit, und führte aus, wie die deutschen Fürsten rüsteten zu dem schon damals vorauszusehenden Kampfe gegen den alten Erbfeind des Deutschthums, wie sie alle schon damals mehr oder weniger sich ihrem mächtigen Bundesgenossen Preußen anschlossen und wie endlich diese Bande im Kampf erhärteten und Fürsten und Völker eng und für immer vereinten, vor Allen aber die Völker Badens und Preußens und ihre erlauchten Herrscher, denen das donnernde Hoch galt, mit dem Major v. Freyhold die Rede schloß.

Seine Excellenz betonte in seiner Anrede des Regiments Verdienste und Glück.

Das Verdienst zeigte Redner in all' dem, was das Regiment in rastloser Arbeit und ernstem Streben im Kriege und Frieden geleistet. Als Fügung des Glücks bezeichnete er die hervorragenden Kommandeure, die bisher das Regiment geführt; die hohe Ehre, die dem Regiment jüngst wieder durch die Kommandirung Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs zur Dienstleistung bei demselben zu Theil wurde; als Glück ferner den Umstand, daß es dem Regiment vergönnt war, wie kaum einem eines anderen Korps, an der Schwelle seiner Heimath zu fechten und dem wogenden Anprall des Gegners einen festen

*) ꝛc. Wiest schied am 1. Juni 1886 nach einer mit vorzüglich guter Führung geleisteten Dienstzeit von 50 Jahren 1 Monat (einschließlich 4 Feldzugsjahren — er hatte schon den Feldzug gegen Dänemark 1848 mitgemacht —) als Invalide aus. Im Frieden wie im Kriege zeichnete er sich stets durch aufopfernde Hülfeleistung Kranker und Verwundeter aus und erfreute sich einer seltenen Beliebtheit und Achtung bei Vorgesetzten und Untergebenen. Ein ehrendes Andenken bleibt diesem treuen und braven Unteroffizier bewahrt!

Wall deutſcher Kraft und Zähigkeit entgegen zu ſtellen; als Glück endlich die wundervolle Garniſon, hervorragend durch die Schönheit ihrer Lage und durch die Liebenswürdigkeit ihrer Bewohner, die in dem ſo guten und herzlichen Einvernehmen des Regiments und der Bevölkerung beredtes Zeugniß finde.

In dieſen Rahmen etwa verflocht die Rede den Dank des Regiments für alle diejenigen, welche zum Verdienſt deſſelben und zur angenehmen Geſtaltung ſeiner Verhältniſſe beigetragen und auch heute ihr Intereſſe durch perſönliches Erſcheinen oder ſchriftliche und telegraphiſche Grüße und Wünſche ſo freundlich an den Tag gelegt hätten. Das Hoch auf das Regiment, mit dem Excellenz die Rede beendete, fand im Herzen aller Hundertdreizehner dankbar begeiſterten Wiederhall.

Gegen Schluß der Tafel verlas Major Boeckh, durch freudigen Zuruf öfters unterbrochen, die inzwiſchen eingegangenen Briefe und Telegramme.

Es hatten des Regiments an ſeinem Ehrentage gedacht:

In Briefen, welche außer freundlichſten Glückwünſchen das Bedauern der Abſender ausſprachen, nicht perſönlich erſcheinen zu können:

der kommandirende General des 14. Armeekorps, General v. Obernitz (Karlsruhe);

der Gouverneur von Metz, Generallieutenant v. Berken (Metz);

der Regimentskommandeur Oberſt v. Panwitz (Montreux);

der Chef des Generalſtabes des 14. Armeekorps, Oberſtlieutenant v. Mikuſch (Karlsruhe);

die alten Regimentskameraden:

Major a. D. Gempp, Hauptmann a. D. Schmidt und Premierlieutenant a. D. Weber (Freiburg).

Telegraphiſch fandten ihre Glückwünſche ein:

das Schweſter-Regiment der Brigade Nr. 114 (Konſtanz);

das 4. Weſtfäliſche Infanterie-Regiment Nr. 17 (Mülhauſen i. Elſ.);

der frühere Diviſionskommandeur General der Infanterie z. D. v. Scheffler (Altenburg);

die früheren Regimentskommandeure:

Generallieutenant z. D. Dunin v. Przychowski (Erfurt);

Generalmajor v. Baczko (Kaſſel);

die früheren Angehörigen des Regiments:

Oberſt z. D. Goßlar (Görlitz);

Oberſtlieutenant Schaible (Glogau);

Oberſtlieutenant a. D. Lucas (Coblenz);

Major Freiherr v. Boecklin (Detmold);

Major Freiherr v. Schilling (Jauer);

Major Katz (Mainz);

Major Stüber (Erfurt);

Hauptmann Commerell (Köln);

Hauptmann Freiherr v. Röder (Mainz);

Hauptmann Wilhelmi (Hanau);

Premierlieutenant Freiherr v. Neubronn (Hanau);
Premierlieutenant Mez (Düsseldorf);
Premierlieutenant a. D. Thelemann (Baden-Baden);
Premierlieutenant Werner (Rawitsch);
Sekondlieutenant Freiherr v. Baumbach (Deutz);
Sekondlieutenant Lentze (München); —

endlich aus Karlsruhe im Namen zahlreicher alter Regimentsangehörigen ein Glückwunsch-Telegramm des

Majors a. D. Freiherrn v. Schilling.

Ferner von abwesenden Regimentskameraden:

Major v. Winning (Heidelberg);
Premierlieutenant und Brigadeadjutant Freiherr v. Rinck (Trier);
Premierlieutenant Ehrenberg (Lichterfelde);
Sekondlieutenant Piloty (Berlin);
Sekondlieutenant v. Förster (Lörrach).

Von Landwehr- und Reserveoffizieren:

Premierlieutenant Raab (München);
Sekondlieutenants Helbing, Fuchs und Graf (Mannheim).

Schließlich muß auch eines alten Füsiliers der 9. Kompagnie gedacht werden, der dem Regiment seine Glückwünsche schriftlich aussprach, des Schutzmanns Gremmelsbacher zu Pforzheim.

Von Seiten des Regiments wurden während des Liebesmahles Telegramme dankbar-freudigen Gedenkens abgesandt an:

General der Infanterie z. D. Graf v. Werder (Grüssow);
(Im Auftrage Seiner Excellenz, welche schwer erkrankt war, kam ein Dankes-Telegramm von dessen Sohn an.)
General der Infanterie z. D. v. Scheffler (Altenburg);
Generallieutenant z. D. Dunin v. Przychowski (Erfurt);
Generallieutenant v. Bercken (Metz);
Generalmajor v. Baczko (Kassel);
Oberst Rhein (Berlin);
Regimentskommandeur Oberst v. Panwitz (Montreux).

Nach dem Diner begab sich der größere Theil der Gesellschaft in das Theater, wo die Stadt den beiden Musketier-Bataillonen mit „Anna Lise" eine glänzende Festvorstellung veranstaltet hatte, der Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin anzuwohnen geruhten. Der erste Rang war für die Offiziere und deren Damen reservirt. Köstlich waren während des Stückes die Beifalls- und Freudenbezeugungen der alle übrigen Plätze Kopf an Kopf füllenden Mannschaften bei den kernigen Kraftausdrücken des derben „alten Dessauers".

Das Füsilier-Bataillon war zu der Theatervorstellung nicht herangezogen, weil dasselbe schon längere Zeit Aufführungen in der Sängerhalle vorbereitet hatte. Während daher die Kompagnien des 1. und 2. Bataillons die Festfeier bei einem Glase Bier in ihren Revieren beschlossen, war das Füsilier-Bataillon

in der Sängerhalle vereinigt, wo sich nach und nach ein größerer Theil der Gäste, unter ihnen Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog, einfand.

Unter den Dekorationen des geschmackvoll verzierten Saales traten besonders die sehr schön ausgeführten Ehrentafeln hervor, welche der Bataillonskommandeur Major Dieckmann den Kompagnien zum Gedächtniß der im Feldzuge 1870/71 dekorirten Angehörigen am heutigen Tage verehrt hatte.

Nach der gelungenen Aufführung eines reichen Programms mit lebenden Bildern aus der Regiments-Geschichte erfreuten sich die Füsiliere bis zum frühen Morgen an munterem Tanze.*)

Im August wurde das Regiment mit dem Infanterie-Gewehr M/71. 84 (Magazin-Gewehr) bewaffnet.

Die Manöver-Zeiteintheilung war folgende:

14. bis 25. August. Regiments- und Brigadeexerziren bei Freiburg.

27. August bis 1. September. Detachementsübungen zwischen Alt-Breisach und Staufen.

4. bis 11. September. Divisionsmanöver zwischen Schliengen und Lörrach.

11. September. Rückfahrt nach Freiburg.

Am 19. Oktober wurde Oberst und Regimentskommandeur v. Panwitz in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Regimentsuniform zur Disposition gestellt und am 28. Oktober Oberstlieutenant v. Obernitz à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß und Kommandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons mit der Führung des Regiments unter Stellung à la suite desselben Allerhöchst beauftragt.

1887. In der Bewaffnung des Regiments trat insofern eine Aenderung ein, als im Monat März Gewehre M/71. 84 mit dem sogenannten Jägervisir zur Ausgabe gelangten.

Am 8. März wurde Oberstlieutenant v. Obernitz unter Beförderung zum Oberst zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Das Regiment erhielt am 5. April gleichzeitig mit mehreren anderen der Armee ein 4. Bataillon zugetheilt. Dasselbe wurde zusammengesetzt aus je einer Kompagnie des

1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109,
2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 110,
1. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 22,
3. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 111.**)

Das 4. Bataillon erhielt die Festung Neu-Breisach als Garnison zugewiesen.

Die 6. Kompagnie des Regiments wurde ebenfalls am 5. April zur Neuformation eines 4. Bataillons an das 6. Badische Infanterie-Regiment Nr. 114

*) Einer Aufzeichnung aus den Akten des Regiments entnommen.

**) Die 8. Kompagnie 109. wurde die 13., 12. Kompagnie 110. die 16., 4. Kompagnie 22. die 15. und 7. Kompagnie 111. die 14. Kompagnie im Regiment.

nach Mülhausen i. E. abgegeben. Eine neue 6. Kompagnie wurde aus den Mitteln des Regiments sofort wieder aufgestellt.

Das bisherige Füsilier-Bataillon erhielt die Bezeichnung: „3. Bataillon", und nahmen die Füsiliere den Namen „Musketiere" an.

Das 6. Badische Infanterie-Regiment Nr. 114, seit dem Feldzuge 1870/71 Schwester-Regiment in der Brigade, trat zur 58. Infanterie-Brigade über und kam statt dessen (bis 1. April 1890) das 4. Badische Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112 in die 57. Infanterie-Brigade.

Die Etatsstärke des Regimentsstabes wurde auf 92 Köpfe, jene eines Bataillons auf 559 Mann festgesetzt.

Am 9. August erschien folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre:

An den Kriegsminister!

Ich habe beschlossen, den in diesem Frühjahre errichteten vier Infanterie-Regimentern, sowie den neu errichteten vierten Bataillonen und dem 3. und 4. Bataillon des Eisenbahn-Regiments, da dieselben sämmtlich aus alten Truppentheilen hervorgegangen sind, welche längst im Besitze von Fahnen sich befinden, schon jetzt, und zwar am 18. dieses Monats, als dem unvergeßlichen Gedenktage der Schlacht bei Gravelotte—St. Privat, Fahnen zu verleihen. Ich hege dabei die zuversichtliche Erwartung, daß alle diese Truppentheile die von Mir anvertrauten Feldzeichen jederzeit in hohen Ehren halten und bis in die fernste Zukunft zum Heile Deutschlands und zum Ruhme des Heeres führen werden.

Zur Entgegennahme der Fahnen, deren feierliche Nagelung und Weihung Meinen dafür gegebenen besonderen Bestimmungen entsprechend am 18. d. Mts. stattfinden soll, sind die betreffenden Regimentskommandeure, begleitet von so vielen Lieutenants und Unteroffizieren, als der Truppentheil Fahnen erhält, zum 18. d. Mts. Morgens nach Potsdam zu beordern. Ich bemerke, daß die Lieutenants aus den schon in Berlin, Potsdam oder Spandau kommandirten zu wählen sind, und beauftrage Ich Sie, diese Meine Ordre der Armee bekannt zu machen und das Erforderliche danach zu veranlassen.

(gez.) Wilhelm.

Vom Regiment begaben sich demgemäß Oberst v. Obernitz, Premierlieutenant v. Scherbening und der Fahnenträger des 4. Bataillons, Sergeant Koch der 14. Kompagnie, nach Potsdam.

Am 18. August 10 Uhr Vormittags versammelten sich die Generalität und die zum Empfang der Fahnen bestimmten Kommandos im Marmorsaale des Potsdamer Königlichen Stadtschlosses. An einer Langseite des Saales waren kleine Tische aufgestellt, auf welchen 29 Fahnen mit bis zum 20. halb eingeschlagenen Nägeln — die übrigen waren bereits eingeschlagen — lagen. Unter jeder Fahne lag der wachsleinene Ueberzug mit Messingkappe. Die kommandirten Offiziere und die Fahnenträger nahmen vor diesen Tischen Aufstellung.

Seine Majestät der Kaiser und König beabsichtigte Allerhöchst selbst der Nagelung beizuwohnen, ließ Sich jedoch wegen Unwohlseins durch Seine Königliche Hoheit den Prinzen Wilhelm vertreten.

Um 11 Uhr erschien Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta am Arme Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, ferner Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm und mehrere Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses und der deutschen Häuser.

Ihre Majestät begrüßte die Anwesenden und schlug dann bei zwei Fahnen (IV./13. und I./135) den ersten Nagel für Seine Majestät den Kaiser, den zweiten für Allerhöchst Sich selbst ein. Bei dem ersten Nagel sagte Ihre Majestät mit vernehmlicher Stimme die Worte: „Im Namen des Kaisers."

Nachdem Ihre Majestät sich hierauf in den Bronzesaal zurückgezogen, um zum Gottesdienste wieder zu erscheinen, vollzog Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm an allen Fahnen, soweit dies nicht an zweien schon geschehen, die Nagelung von sieben bezw. neun Nägeln, und zwar für Seine Kaiserlichen Großeltern und Eltern, Sich selbst und die vier Prinzen, Seine Söhne. Es folgten dann Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm, die übrigen Höchsten Herrschaften, die Generalität, die Regimentskommandeure, Offiziere und Unteroffiziere der mit der Fahne beliehenen Truppentheile.

Hierauf ergriffen die Fahnenträger die Fahnen und stellten sich in der Mitte des Saales in einer Linie auf; vor denselben standen die Regimentskommandeure mit ihren Offizieren. Gegenüber war ein Altar errichtet.

Um 12 Uhr erschienen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wieder; die Damen nahmen rechts vom Altar Platz; auf derselben Seite standen die Prinzen, während der Kriegsminister und die Generalität links vom Altar Aufstellung nahmen.

Die gottesdienstliche Handlung begann mit dem Chorale: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut", gesungen vom Sängerchor. Dann trat der Feldpropst der Armee D. Richter an den Altar, umgeben von den Hofpredigern D. Frommel und D. Strauß und dem katholischen Divisionspfarrer Stuckmann.

Der Geistliche gedachte des Kaisers, der, wenn auch nicht anwesend, doch mit Segen und Fürbitte bei den Versammelten sei, denen Er die Fahnen gebe. Die Textesworte waren: „Halte fest, was Du hast, daß Niemand Dir die Krone raube."

Auf ein gegebenes Zeichen ergriffen die Regimentskommandeure die Fahnen, und bei den Worten des Feldpropstes: „Und nun senket die Fahnen, auf daß ich sie weihe!" wurden die Fahnen gesenkt und der Segen über sie ausgesprochen.

Nach Beendigung dieser Feier wurden die Fahnenträger mit den Fahnen zu zwei Gliedern vereinigt und marschirten unter Führung des ältesten Regimentskommandeurs Oberst Sucro zu den Flügelthüren hinaus auf die große Rampe und stiegen dann nach dem Lustgarten hinab vor den rechten Flügel der Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß, welche sich dem Schlosse gegenüber aufgestellt hatte und die Fahnen unter präsentirtem Gewehr empfing.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm nahm hierauf, vor der Rampe stehend, den Parademarsch beim Abbringen der Fahnen ab.

Im Exerzirhause wurden die Fahnen sofort verpackt und gingen mit den Fahnenträgern ihren Truppentheilen zu.

Im Beisein Ihrer Königlichen Hoheiten des Erbgroßherzogs und der Frau Erbgroßherzogin wurden am 20. August Vormittags die Fahnen der beiden 4. Bataillone des 4. und 5. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 112 und 113 vor der versammelten 57. Infanterie-Brigade auf dem Exerzirplatze bei Freiburg durch den Divisionskommandeur Generallieutenant v. Petersdorff in feierlicher Weise übergeben.

Die Fahne entspricht, von kleinen Abweichungen in der Zeichnung abgesehen, jenen der drei anderen Bataillone des Regiments. Das Flaggentuch zeigt auf der Vorderseite den Namenszug Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich in einem gekrönten Lorbeerkranze, auf der Rückseite das badische Wappen. Die Fahnenspitze ist von vergoldetem Metall in durchbrochener Arbeit gefertigt und trägt den Namenszug Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm. Außer den beiden silbernen Quasten erhielt die Fahne ein Fahnenband in den badischen Farben verliehen. Dasselbe ist mittelst einer Schleife unter der Fahnenspitze befestigt und an beiden Enden mit goldenen Frangen versehen.

Zeiteintheilung der Herbstübungen:

15. bis 20. August: Regimentsexerziren bei Freiburg.
22. » 27. » : Märsche über den Schwarzwald.
29. August bis 2. September: Brigadeexerziren bei Ehingen.
3. bis 9. September: Detachementsübungen bei Mühlhausen (bei Singen).
10. » 17. » : Divisionsmanöver bei Engen.
17. September: Rückfahrt nach Freiburg.

Die Offiziervertheilung war Ende des Jahres folgende:

Regimentskommandeur: Oberst v. Obernitz.
Etatsmäßiger Stabsoffizier: Oberstlieutenant Schob.
Ueberzähliger Stabsoffizier: Major Bühler.
Regimentsadjutant: Premierlieutenant Kund.
Regimentsarzt: Oberstabsarzt I. Klasse Dr. Busch.

1. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major v. Holwede.
Bataillonsadjutant: Premierlieutenant Frhr. Senfft v. Pilsach.
Assistenzarzt 2. Klasse: Dr. Kübler.
Zahlmeister: Hänsler.

1. Kompagnie.	2. Kompagnie.
Hauptmann v. Oppeln-Bronikowski.	Hauptmann Crelinger.
Premierlieutenant Betz.	Premierlieutenant Frhr. v. Meyern-Hohenberg.
Sekondlieutenant Haehling v. Lanzenauer.	Sekondlieutenant v. Baczko.

3. Kompagnie.

Hauptmann Schauer.
Sekondlieutenant Frhr. v. Flotow.
„ v. Braun.

4. Kompagnie.

Hauptmann Cadenbach.
Premierlieutenant Frhr. v. Verſchuer.
Sekondlieutenant Seldner.

2. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Boeckh.
Bataillonsadjutant: Sekondlieutenant Frhr. v. Dalwig.
Bataillonsarzt: Stabsarzt Dr. Pfitzer.
Zahlmeiſter: Tſchirdewahn.

5. Kompagnie.

Hauptmann Will.
Premierlieutenant Sontag; kommandirt zur Kriegsakademie.
Sekondlieutenant v. Bothmer; kommandirt zur Gewehrfabrik Danzig.
Sekondlieutenant Scheüch.
„ Platz.

7. Kompagnie.

Hauptmann Frhr. v. Stengel.
Premierlieutenant Frhr. v. Kottwitz; kommandirt als Bezirksadjutant I./113 Landwehr-Regiments.
Sekondlieutenant v. Kracht.
„ Schulze.

6. Kompagnie.

Hauptmann des Barres.
Premierlieutenant Frhr. v. Strachwitz.
Sekondlieutenant Frhr. v. Roggenbach; kommandirt als Bezirksadjutant II./113 Landwehr-Regts.
Sekondlieutenant Springmann.

8. Kompagnie.

Hauptmann Kruſe.
Premierlieutenant v. Einem.
Sekondlieutenant Frhr. Huber v. Gleichenſtein.

3. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Dieckmann.
Bataillonsadjutant: Sekondlieutenant Bannwarth.
Bataillonsarzt: Stabsarzt Dr. Saarbourg.
Zahlmeiſter: Fackler.

9. Kompagnie.

Hauptmann Frhr. v. Kirchbach.
Premierlieutenant Barre; kommandirt zur Kriegsakademie.
Sekondlieutenant Piloty.
„ v. Stutterheim.
„ Kreßmann.

11. Kompagnie.

Hauptmann Neumann.
Premierlieutenant Becker.
Sekondlieutenant Zietzſchmann.
„ v. Lariſch.

10. Kompagnie.

Hauptmann Blumenthal.
Premierlieutenant Ruſche.
Sekondlieutenant Eggert.

12. Kompagnie.

Hauptmann v. Vogelſang.
Sekondlieutenant Franke.
„ v. Gordon.

4. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major v. Freyhold.
Bataillonsadjutant: Sekondlieutenant Bauer.
Bataillonsarzt: Stabsarzt Dr. Helfer.
Zahlmeister: Schrader.

13. Kompagnie.

Hauptmann Frhr. v. Zedlitz und Neukirch.
Premierlieutenant v. Scherbening.
Sekondlieutenant Hagedorn.

14. Kompagnie.

Hauptmann v. Loebell.
Premierlieutenant Richter.
Sekondlieutenant v. Davans; kommandirt beim Kadettenhaus Plön.
Sekondlieutenant Hoffmeister.
" Braubach.

15. Kompagnie.

Hauptmann v. Hombergk zu Vach.
Premierlieutenant Ehrenberg.
Sekondlieutenant Uhde.

16. Kompagnie.

Hauptmann v. Goeckingk.
Premierlieutenant Frhr. v. Butler; kommandirt zur Kriegsschule in Metz.
Sekondlieutenant Müller.
" Gandenberger von Moisy.

Kommandirt zur Dienstleistung:

Major Friedrich Erbgroßherzog von Baden, Königliche Hoheit.

Aggregirt:

Hauptmann Rafalski; kommandirt beim Kriegsministerium.

à la suite:

Hauptmann Leutwein; bei der Kriegsschule Neiße.
" v. d. Becke; Adjutant der 31. Infanterie-Brigade.

1888. Am 23. Februar verschied in Freiburg nach kurzer Krankheit Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm von Baden, zweiter Sohn Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs. Mit den nach Freiburg herangeeilten Hohen Eltern und dem ganzen Lande trauerte auch das Regiment um den so früh Dahingeschiedenen, der während seines Aufenthaltes in Freiburg dem Regiment und dessen Offizierkorps stets in der gnädigsten und freundlichsten Weise begegnet war. Seine Majestät der Kaiser und König ordnete um den verewigten Prinzen eine Trauer von 9 Tagen für die Offiziere der badischen Regimenter und von 14 Tagen für jene des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 und des 1. Garde-Ulanen-Regiments an. Bei der Ueberführung der Leiche des hohen Verewigten mit der Bahn nach Karlsruhe betheiligte sich das Regiment durch die Gestellung der Trauerparade. Der Sarg wurde durch Offiziere des Regiments getragen. Auch bei der feierlichen Beisetzung in Karlsruhe war das Regiment vertreten.

Der Tod des jungen hoffnungsvollen Prinzen war auch ein schwerer unerwarteter Schlag für den hochbetagten Kaiserlichen Großvater, dessen sorgenvoller Blick damals nach San Remo gerichtet war, von wo die Nachrichten über das Befinden des seit mehreren Monaten schwer erkrankten Kronprinzen Friedrich Wilhelm immer trüber lauteten. Das Befinden Seiner Majestät war bei der schweren Sorge um den Sohn und dem hohen Alter im Laufe dieses Winters kein günstiges.

Nach wenigen Tagen ernstlicher Krankheit schloß Seine Majestät der Kaiser und König Wilhelm I., unser erhabener Kriegsherr, am 9. März 8 Uhr 28 Minuten Morgens sein Auge für immer.

Trotz winterlicher Kälte eilte auf die Trauerkunde, seines schweren Leidens nicht achtend, der zur Thronfolge berufene Kronprinz, nunmehr Kaiser und König Friedrich III., Majestät, zur Uebernahme der Regierung nach der Residenz.

Die Trauer der Armee um des verewigten Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät wurde auf sechs Wochen festgesetzt. In den ersten vier Wochen trugen alle Offiziere den Adler und die Kokarde am Helm, die Epauletten, Passanten und Achselstücke, die Schärpe und das Portepee mit Flor überzogen, sowie einen Flor um den linken Oberarm. In den zwei letzten Wochen wurde nur der Flor um den linken Oberarm getragen. An den Fahnen wurden während der sechs Wochen zwei lange herabhängende Flore unter der Spitze befestigt. Während der ersten acht Tage der Trauerzeit durfte bei den Truppen kein Spiel gerührt werden. Nachträglich wurde noch bestimmt, daß während der Trauer und dann bis auf Weiteres keine Epauletts angelegt werden sollten.

Am 12. bezw. 13. März wurden die Bataillone des Regiments in Freiburg und Neu-Breisach in feierlicher Weise auf Seine Majestät den Kaiser und König Friedrich III. vereidigt.

Wenige Wochen erst waren die Trauerflore von den Fahnen abgenommen, als die Armee wieder um ihren Kriegsherrn trauern sollte.

Gottes unerforschlicher Rathschluß hatte es so gefügt! — Seine Majestät der Kaiser und König Friedrich III. verschied am 15. Juni Vormittags 11 Uhr 5 Minuten in Potsdam.

Groß und gerecht war der Schmerz der Armee über das in einer so kurzen Spanne Zeit erfolgte Hinscheiden der beiden ruhmgekrönten Kriegsherren.

Unauslöschlich ist ihr Name und ihr Andenken mit der Geschichte der Armee verknüpft, und mit Stolz wird es in fernen, kommenden Zeiten noch die Angehörigen des Regiments erfüllen, wenn sie erfahren, daß auch ihre Fahnen sich unter Kaiser Wilhelm I. und unter des Kronprinzen Friedrich Wilhelm Führung einst zum siegreichen Kampfe entfaltet haben.

Die Armeetrauer wurde in derselben Weise befohlen, wie beim Ableben des Hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät.

Die Neuvereidigung auf Seine Majestät den Kaiser und König Wilhelm II. fand am 17. Juni in Freiburg und Neu-Breisach statt.

Unmittelbar vor der Vereidigung wurde der folgende Armeebefehl vorgeleſen:

Während die Armee ſoeben erſt die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiſer und König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater ablegte, erleidet ſie durch den heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines theuern, innig geliebten Vaters, des Kaiſers und Königs Friedrich III., Majeſtät, einen neuen ſchweren Schlag.

Es ſind wahrlich ernſte Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee ſtellt, und es iſt in der That ein tiefbewegtes Herz, aus welchem Ich das erſte Wort an Meine Armee richte.

Die Zuverſicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, iſt unerſchütterlich feſt, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und Ich weiß, in wie hohem Maße ſich dieſer Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat.

In der Armee iſt die feſte unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, — und ebenſo verweiſe Ich auf Meinen, Euch Allen vor Augen ſtehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es ſchöner und zu Herzen ſprechender nicht gedacht werden kann — auf Meinen theueren Vater, der ſich ſchon als Kronprinz eine Ehrenſtelle in den Annalen der Armee erwarb, — und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geſchichte leuchten und deren Herzen warm fur die Armee ſchlugen.

So gehören wir zuſammen — Ich und die Armee — ſo ſind wir für einander geboren und ſo wollen wir unauflöslich feſt zuſammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm ſein.

Ihr werdet Mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorſams ſchwören — und Ich gelobe deſſen ſtets eingedenk zu ſein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich herniederſehen und daß Ich ihnen dermaleinſt Rechenſchaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde!

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

(gez.) Wilhelm.

Die Ergänzung des Regiments erfolgte ſeit 1868 aus den Landwehrbezirken Freiburg und Lörrach; nur ausnahmsweiſe wurden aus anderen Bezirken Erſatzrekruten eingeſtellt. Im Jahre 1875 reichte der Bedarf in den heimiſchen Erſatzbezirken nicht aus und erhielt das Regiment 40 Rekruten aus Ober-Schleſien. Da dieſelben der deutſchen Sprache nicht mächtig waren, mußte deren Vereidigung polniſch erfolgen. Bei dem vollſtändigen Mangel an Dolmetſchern machte die Ausbildung anfänglich einige Schwierigkeiten; doch

führten ſich die Ober-Schleſier faſt ohne Ausnahme ſehr gut und gefiel es denſelben bei dem Regiment ſo gut, daß eine erhebliche Anzahl derſelben kapitulirte.

Vom Jahre 1888 ab wurde die Ergänzung des Regiments dahin geregelt, daß außer dem Erſatz aus den Landwehrbezirken Freiburg und Lörrach ein Achtel des Erſatzes aus den Bezirken Stockach und Donaueſchingen und ein Viertel aus den Bezirken der 31. Infanterie-Brigade (8. Armeekorps) Neuwied, Coblenz, Kreuznach und Andernach geſtellt werde.

Im Sommer 1888 erfolgte die Einführung der Infanterie-Ausrüſtung M./87.

Die Herbſt-Uebungen fanden nach folgender Zeiteintheilung ſtatt:

9. bis 17. Auguſt: Regimentsexerziren bei Freiburg.
18. » 22. » : Märſche nach dem Ober-Elſaß.
24. » 29. » : Brigadeexerziren bei Sennheim.
31. Auguſt bis 4. September: Detachementsübungen ebendaſelbſt.
6. bis 12. September: Diviſionsmanöver zwiſchen Altkirch und Sennheim.
12. September: Rückfahrt nach Freiburg.

Nach Allerhöchſter Kabinets-Ordre vom 30. September 1888 wurde Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Baden, zur Dienſtleiſtung zum Regiment kommandirt, zum Oberſtlieutenant befördert.

Im Laufe des Jahres traten bei den direkten Vorgeſetzten des Regiments folgende Veränderungen ein:

Der kommandirende General der Infanterie v. Obernitz wurde in Genehmigung ſeines Abſchiedsgeſuches zur Dispoſition geſtellt und der bisherige Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Diviſion, Generallieutenant v. Schlichting, zum kommandirenden General des 14. Armeekorps ernannt.

An Stelle der auf ihr Anſuchen zur Dispoſition geſtellten Generallieutenant v. Petersdorff und Generalmajor v. Gerhardt (dieſer mit dem Charakter als Generallieutenant) wurden Generallieutenant v. Mantey zum Kommandeur der 29. Diviſion und Generalmajor Ziegler zum Kommandeur der 57. Infanterie-Brigade ernannt.

Bezüglich des Anzuges der Offiziere traten in dieſem Jahre folgende Beſtimmungen in Kraft:

Die berittenen Offiziere, zu welchen in Zukunft auch die Kompagnieführer der Fußtruppen gehören, legen zu jedem Dienſt zu Pferde hohe Stiefel an, wie für die Dragoner vorgeſchrieben.

Mit dem Aufhören der für des verewigten Kaiſers und Königs Friedrich III. Majeſtät befohlenen Armeetrauer werden Epauletts wieder angelegt; dieſelben ſind indeſſen fortan nur zu tragen zur Gala, zum Parade-Anzuge, zum Kirchgang und zum Geſellſchaftsanzuge.

Auf den Ueberröcken werden die Epaulettenhalter abgelegt.

Für Hauptleute und Subalternoffiziere wurde eine neue Probe von Achſelſtücken eingeführt.

Am 17. Mai wurde die Bestimmung getroffen, daß jährlich ein Preisschießen der Offiziere und Unteroffiziere stattzufinden habe, wonach je dem besten Schützen unter den Offizieren und den Unteroffizieren innerhalb eines Armeekorps im Namen Seiner Majestät Preise ertheilt werden. Diese bestehen für Offiziere aus einem Degen (Säbel) mit einer entsprechenden Bezeichnung und dem Namen des Beliehenen auf dem Gefäße versehen. Die Unteroffiziere erhalten eine Taschenuhr, auf deren Deckel der Name des Schützen und der Grund der Beleihung anzubringen ist.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 1. September 1888 erhielt die Infanterie ein neues Exerzir-Reglement, durch welches neben Vereinfachung mancher Formen die zweigliedrige Aufstellung eingeführt wurde.

Am 22. März hatte Seine Majestät der Kaiser und König die 1889.
Gnade, zu befehlen:

Der Kommandeur des 5. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 113, Oberst v. Obernitz, wird in gleicher Eigenschaft zum 1. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 31 versetzt und Oberstlieutenant Friedrich Erbgroßherzog von Baden, Königliche Hoheit, à la suite des 1. Garde-Regiments z. F., des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 und des 1. Garde-Ulanen-Regiments, zur Dienstleistung bei dem 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 kommandirt, wird unter Beförderung zum Oberst und Belassung à la suite der gedachten Regimenter zum Kommandeur des 5. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 113 ernannt.

Zur Uebergabe des Regiments an den neu ernannten Kommandeur nahmen die drei in Freiburg garnisonirenden Bataillone am 25. März Aufstellung in offenem Karree mit enthüllten Fahnen auf dem Kasernenhofe.

Der Divisionskommandeur, Seine Excellenz Generallieutenant v. Mantey, verlas die Allerhöchste Kabinets-Ordre und übergab das Regiment an Seine Königliche Hoheit, Höchstwelcher dasselbe mit folgenden Worten übernahm:

Durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers an die Spitze des Regiments gestellt, ist es mir eine besondere Freude, das Kommando dieses schönen Regiments zu übernehmen, dem ich schon längere Zeit zur Dienstleistung zugetheilt zu sein die Ehre hatte.

Das Regiment hat bisher überall in Kriegs- und Friedenszeiten Ausgezeichnetes geleistet, und ich bin überzeugt, es wird dies auch in Zukunft der Fall sein, wenn Jeder an seiner Stelle gern und freudig seine Pflicht thut.

Ich übernehme das Regiment mit dem Rufe:

Seine Majestät der Kaiser, unser erhabener Kriegsherr, Seine Königliche Hoheit der Großherzog, unser allergnädigster Landesherr:

Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Den hierauf vorgezogenen Offizieren erwähnte Höchstderselbe unter Anderem, daß Er sich glücklich schätze, an die Spitze des Regiments zu treten, zu dem Ihm schon vergönnt gewesen, dienstlich und kameradschaftlich in so engen Beziehungen zu stehen.

Seine Königliche Hoheit ſchloß mit den Worten:

Meine Ernennung trägt das Datum des 22. März, eines für mich, für uns Alle unvergeßlichen Tages. Dies ſoll für mich ſtets eine Erinnerung ſein an die unermüdliche treue Pflichterfüllung, die unſer erhabener Kaiſer Wilhelm I. bis zum letzten Augenblick ſeines Lebens bethätigte.

Dies hehre Beiſpiel ſoll mir, ſoll uns allen voranleuchten in unſerem Beruf!

Das Regiments- und Brigadeexerziren fand in dieſem Jahre vom 12. bis 27. Auguſt bei Hugſtetten ſtatt. Hierauf marſchirte die 57. Infanterie-Brigade vom 29. Auguſt bis 3. September in die Gegend von Bühl.

Vom 5. bis 7. September wurden Detachementsübungen zwiſchen Bühl und Ettlingen und vom 10. bis 14. September Diviſionsmanöver zwiſchen Ettlingen—Durlach und Pforzheim abgehalten. Vom 16. bis 18. September übten die beiden Diviſionen des 14. Armeekorps gegeneinander bei Bretten.

Am 18. September kehrte das Regiment mit der Bahn nach Freiburg bezw. Neu-Breiſach zurück.

Die Feldwebel u. ſ. w. ſowie die Stabshoboiſten erhielten als beſonderes Abzeichen eine zweite goldene Treſſe, welche über den Aufſchlägen des Waffenrockes anzubringen iſt.

1890. Bei der am 1. April erfolgenden Neuformation des 16. und 17. Armeekorps wurde das 4. Bataillon als 2. Bataillon an das neu errichtete 7. Badiſche Infanterie-Regiment Nr. 142 abgegeben. Das Bataillon blieb in ſeiner bisherigen Garniſon Neu-Breiſach.

Das 14. Armeekorps nahm am 1. April 1890 folgende Formation an:

14. Armeekorps.

28. Diviſion.

55. Infanterie-Brigade.	56. Infanterie-Brigade.
1. Badiſches Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109.	Infanterie-Regiment von Lützow (1. Rheiniſches) Nr. 25.
2. Badiſches Grenadier-Regiment Kaiſer Wilhelm I. Nr. 110.	3. Badiſches Infanterie-Regiment Nr. 111.
Landwehrbezirke: Mosbach, Heidelberg, Bruchſal.	Landwehrbezirke: Karlsruhe, Raſtatt, Offenburg.

28. Kavallerie-Brigade.

1. Badiſches Leib-Dragoner-Regiment Nr. 20.
2. Badiſches Dragoner-Regiment Nr. 21.

29. Division.

57. Infanterie-Brigade.	58. Infanterie-Brigade.
5. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 113.	4. Badisches Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112.
6. Badisches Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114.	7. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 142.
Landwehrbezirke: Freiburg, Lörrach, Colmar i. E.	Landwehrbezirke: Donaueschingen, Stockach, Mülhausen i. E.

29. Kavallerie-Brigade.

Kurmärkisches Dragoner-Regiment Nr. 14.
3. Badisches Dragoner-Regiment Prinz Karl, Nr. 22.

Ferner:
Magdeburgisches Jäger-Bataillon Nr. 4.
Rheinisches Jäger-Bataillon Nr. 8.
Hannoversches Jäger-Bataillon Nr. 10.
Großherzoglich Mecklenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 14.

14. Feld-Artillerie-Brigade.

1. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14.
2. " " " " Nr. 30.

Badisches Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 14.
Badisches Pionier-Bataillon Nr. 14.
Badisches Train-Bataillon Nr. 14.

Das neu errichtete 16. Armeekorps wurde der V. Armee-Inspektion unter Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden zugetheilt, welche nunmehr aus dem 14., 15. und 16. Armeekorps besteht.

Für den bisherigen Brigadekommandeur, Generalmajor Ziegler, welcher zum Inspekteur der Landwehr-Inspektion Berlin ernannt wurde, erhielt Generalmajor v. Fischer-Treuenfeld, der dem Regiment von 1878 bis 1880 als Major angehört hatte, die 57. Infanterie-Brigade.

Am 1. April 1890 war die Offiziervertheilung im Regiment folgende:

Regimentskommandeur: Oberst Friedrich Erbgroßherzog von Baden, Königliche Hoheit.
Etatsmäßiger Stabsoffizier: Oberstlieutenant v. Holwede.
1. Hauptmannsstelle: Major Neumann.
Regimentsadjutant: Premierlieutenant Frhr. Senfft v. Pilsach.
Regimentsarzt: Ober-Stabsarzt 1. Klasse Dr. Busch.

1. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major v. Kracht.
Bataillonsadjutant: Sekondlieutenant v. Braun.
Assistenzarzt 2. Klasse Dr. Huber.
Zahlmeister Hänsler.

1. Kompagnie.

Hauptmann Kund.
Premierlieutenant Frhr. v. Meyern-Hohenberg.
Sekondlieutenant Kreßmann.

2. Kompagnie.

Hauptmann v. Dresler und Scharfenstein.
Premierlieutenant Rusche, k. z. Bez. Kdo. Freiburg.
Sekondlieutenant Hagedorn.
" Pausch.

3. Kompagnie.

Hauptmann Betz.
Sekondlieutenant Maas.
" Springmann, k. z. Gew. Fabr. Erfurt.
" Hoffmeister, k. z. Kad. Haus Oranienstein.
" v. Langsdorff.

4. Kompagnie.

Hauptmann v. d. Osten.
Premierlieutenant Ehrenberg.
Sekondlieutenant Frhr. Göler v. Ravensburg.

2. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Cadenbach.
Bataillonsadjutant: Sekondlieutenant Haebling v. Lanzenauer.
Stabsarzt Dr. Pfitzer.
Assistenzarzt 2. Klasse Dr. Leipolz.
Zahlmeister Tschirdewahn.

5. Kompagnie.

Hauptmann Will.
Premierlieutenant Barre, k. z. Kriegs-Akademie.
Sekondlieutenant v. Stutterheim.
" Platz.

6. Kompagnie.

Hauptmann v. Einem.
Premierlieutenant Scheüch, k. z. Kriegs-Akademie.
Sekondlieutenant v. Bulmerincq.

7. Kompagnie.

Hauptmann Frhr. v. Stengel.
Premierlieutenant v. Kracht.
Sekondlieutenant Franke, k. z. Bez. Kdo. Lörrach.

8. Kompagnie.

Hauptmann v. Loebell.
Premierlieutenant Müller, k. b. d. Unteroffizier-Vorschule in Weilburg.
Sekondlieutenant Braubach.
" Lange.

3. Bataillon.

Bataillonskommandeur: Major Croce.
Bataillonsadjutant: Premierlieutenant Piloty.
Stabsarzt Dr. Saarbourg.
Assistenzarzt 1. Klasse Fischer.
Zahlmeister Fackler.

9. Kompagnie.

Hauptmann Frhr. v. Kirchbach.
Premierlieutenant v. Scherbening, k. b. Waffen-Abnahme-Kdo. in Steyr.
Sekondlieutenant Gandenberger von Moisy.
„ Ratzel.

10. Kompagnie.

Hauptmann Frhr. v. Verschuer.
Sekondlieutenant v. Larisch.
„ Grautoff.

11. Kompagnie.

Hauptmann Kruse.
Premierlieutenant Becker.
Sekondlieutenant Ludwig.

12. Kompagnie.

Hauptmann v. Vogelsang.
Premierlieutenant Sontag.
Sekondlieutenant v. Baczko.
„ v. Gordon.

à la suite: Major Boeckh, Eisenbahn-Linien-Kommissar.
Hauptmann Rafalski, beim Kriegsministerium.
Premierlieutenant v. Davans, bei der Haupt-Kadetten-Anstalt.
Kommandirt als Adjutant bei der 34. Division: Hauptmann des Barres.

Die Ausgabe der neuen Gewehre 88 an das Regiment wurde für den Monat April d. J. bestimmt.

Am 29. März vereinigten sich die sämmtlichen Offiziere des Regiments noch einmal im Offizierkasino zu einem Abschiedsessen für die ausscheidenden Kameraden.

Das 4. Bataillon rückte am 31. März — zum letzten Mal mit den Abzeichen des Regiments Nr. 113 — auf den Exerzirplatz bei Neu-Breisach und nahm hier mit enthüllter Fahne eine Paradeaufstellung, um von dem Regimentskommandeur verabschiedet zu werden.

Nachdem Seine Königliche Hoheit die Front des Bataillons abgeschritten, richtete Höchstderselbe etwa folgende Worte an dasselbe:

„Morgen tritt das Bataillon zu dem neu formirten 7. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 142 über. Aus diesem Grunde bin ich heute hierher gekommen, um von Euch Abschied zu nehmen.

Morgen sind es gerade drei Jahre, daß das Bataillon hier formirt wurde; eine kurze Zeit, aber lang genug, um das Bataillon mit dem Regiment fest verwachsen zu lassen, so fest, daß der morgige Tag eine schwere Trennung

bedeutet. An ſolche Trennungen müſſen wir aber im militäriſchen Leben gewöhnt ſein, und ſo weiß ich, daß das Bataillon mit friſchem Muth an ſeine neue Aufgabe tritt.

Ich erwarte, daß das Bataillon im neuen Regimentsverbande der alten Nummer immer Ehre machen und Jeder den größten Stolz darin finden wird, ſein Beſtes zu leiſten und ſich durch Eifer und Pflichttreue auszuzeichnen.

Und ſo ſchließe ich mit dem Rufe:

Seine Majeſtät der Kaiſer, unſer Allerdurchlauchtigſter Kriegsherr, Seine Königliche Hoheit der Großherzog, unſer Allergnädigſter Landesherr:

Hurrah! — Hurrah! — Hurrah!

Die hier dargelegten Aufzeichnungen enden hiermit. Sie geſtatten einen Rückblick auf eine bald dreißigjährige Geſchichte des Regiments, auf einen Zeitabſchnitt, reich an ereignißvollen Begebenheiten.

Iſt es dem Regiment bis dahin gelungen, die Zufriedenheit ſeiner erhabenen Kriegsherren zu verdienen, ſo hat es ſeinen ſchönſten Zweck erfüllt.

Mit treuer, feſter Zuverſicht ſieht es mit dem Wahlſpruche:

„Mit Gott für Fürſt und Vaterland!"

der Zukunft entgegen.

Gott
beſchütze auch ferner das
5. Badiſche Infanterie-Regiment Nr. 113!

Namentliche Nachweisung mit Namen-Register der Offiziere, Sanitätsoffiziere, Beamten und Portepeefähnriche des Regiments und dessen Stamm-Bataillons.

Vom 23. Oktober 1857 bis 1. April 1890.

1. Oberstlieutenant Karl du Jarris Frhr. v. La Roche.

   23. 10. 57 vom 2. Infanterie-Regiment als Bataillonskommandant anher versetzt. — 17. 5. 59 zum Kommandant des (1.) Leib-Grenadier-Regiments ernannt und zum Oberst befördert. — 1870 als Generallieutenant in den Ruhestand getreten. Gestorben 31. 8. 81 in Karlsruhe.

2. Hauptmann Gustav Julius v. Peternell.

   23. 10. 57 vom 1. Füsilier-Bataillon anher versetzt. — 26. 2. 59 zum Generalstab versetzt. — 1869 als Oberst und Kommandeur des 2. Infanterie-Regiments in den Ruhestand getreten. Lebt in Karlsruhe.

3. Hauptmann Ludwig Frhr. Göler v. Ravensburg.

   23. 10. 57 vom 3. Infanterie-Regiment anher versetzt. — 9. 5. 58 zum (1.) Leib-Grenadier-Regiment versetzt. — 1868 als Oberst und Bezirkskommandeur in Heidelberg gestorben.

4. Hauptmann Friedrich Sachs.

   23. 10. 57 vom 2. Infanterie-Regiment anher versetzt. — 19. 4. 59 zum 2. Füsilier-Bataillon versetzt.

   10. 3. 68 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment als Oberstlieutenant und Kommandeur des Regiments wieder anher versetzt. — 19. 9. 68 zum Oberst befördert. — 15. 1. 74 unter Stellung à la suite des Regiments zum Kommandeur der 35. Infanterie-Brigade ernannt und demnächst zum Generalmajor befördert. — 1879 als Kommandeur der 35. Infanterie-Brigade mit dem Charakter als Generallieutenant zur Disposition gestellt. Lebt in Freiburg.

5. Hauptmann Georg v. Tannstein.

   23. 10. 57 vom 3. Infanterie-Regiment anher versetzt. — 8. 7. 59 in das 4. Infanterie-Regiment versetzt.

   Als Major 16. 2. 61 vom Jäger-Bataillon wieder anher versetzt. — Hat sich am 3. 11. 65 in Ihringen erschossen.

6. Oberlieutenant Anton Straub.

   23. 10. 57 vom 3. Infanterie-Regiment anher versetzt. — 17. 5. 59 zum 4. (Reserve-) Füsilier-Bataillon versetzt. — 1876 als Major in Ruhestand getreten. — 6. 8. 78 in Karlsruhe gestorben.

7. Oberlieutenant Karl Thilo.

   23. 10. 57 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment anher versetzt. — 9. 5. 58 zum (1.) Leib-Grenadier-Regiment versetzt. — 1886 als Oberstlieutenant und Bezirkskommandeur in Donaueschingen mit der Uniform des Regiments Nr. 114 und Pension zur Disposition gestellt. Lebt in Karlsruhe.

8. Oberlieutenant Friedrich Graumann.

23. 10. 57 vom 1. Füſilier-Bataillon anher verſetzt. — 24. 4. 64 zum Hauptmann befördert. — 1872 zum Major befördert. — 23. 3. 73 als Bataillonskommandeur in das Regiment Nr. 82 verſetzt. — 11. 2. 75 auf ſein Anſuchen mit der Regimentsuniform zur Dispoſition geſtellt. Lebt in Karlsruhe.

9. Oberlieutenant Friedrich Thome.

23. 10. 57 vom 2. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 17. 6. 62 auf ſein unterthänigſtes Nachſuchen aus dem Armeekorps entlaſſen. — 1888 in Straßburg i. Elſ. geſtorben.

10. Oberlieutenant Karl v. Weinzierl.

23. 10. 57 vom Jäger-Bataillon anher verſetzt. — 11. 11. 59 bis 1. 10. 62 zur Dienſtleiſtung bei der Pionier-Kompagnie kommandirt. — 9. 11. 65 unter Beförderung zum Hauptmann in das 3. Infanterie-Regiment verſetzt. — 1886 als Oberſt und Kommandeur des Füſilier-Regiments Nr. 35 mit Penſion und der Regimentsuniform der Abſchied bewilligt. Lebt in Hamburg.

11. Lieutenant Feodor Frhr. v. Hornſtein.

23. 10. 57 vom 2. Füſilier-Bataillon anher verſetzt. — 15. 1. 59 zum (1.) Leib-Grenadier-Regiment verſetzt. — 19. 11. 59 auf ſein unterthänigſtes Nachſuchen aus dem Armeekorps als Oberlieutenant entlaſſen. Lebt auf Vollſtag in der Schweiz.

12. Lieutenant Karl Holtz.

23. 10. 57 vom 2. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 17. 5. 59 zum Oberlieutenant befördert. — 18. 6. 66 unter Beförderung zum Hauptmann in das 1. Erſatz-Bataillon verſetzt. — 1869 als Hauptmann in den Ruheſtand getreten. In Illenau geſtorben.

13. Lieutenant Maximilian Barral.

23. 10. 57 vom 3. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 17. 5. 59 zum Oberlieutenant befördert. — 7. 12. 59 zum 1. Füſilier-Bataillon verſetzt. — 1871 als Hauptmann im 3. Infanterie-Regiment in Ruheſtand getreten. 1878 den Charakter als Major erhalten. Lebt in Stuttgart.

14. Lieutenant Eduard Sievert.

23. 10. 57 vom 3. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 16. 2. 61 zum Oberlieutenant befördert. — 8. 10. 61 bis 17. 10. 65 als Aufſichtsoffizier zum Kadettenkorps kommandirt. — 26. 10. 67 zum Hauptmann befördert. — 15. 7. 71 zum Füſilier-Regiment Nr. 35 verſetzt. — 13. 6. 76 als Major mit Penſion und der Regimentsuniform zur Dispoſition geſtellt. Lebt in Karlsruhe.

15. Lieutenant Adolf Grieſſelich.

23. 10. 57 vom 4. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 15. 1. 59 bis 15. 11. 59 zur Dienſtleiſtung im Kadettenkorps kommandirt. — 13. 5. 61 zum Generalſtab verſetzt. — 17. 12. 63 als Oberlieutenant im Generalſtabe in Karlsruhe geſtorben.

16. Lieutenant Herrmann Seldner.

23. 10. 57 vom 1. Füſilier-Bataillon anher verſetzt. — 17. 5. 59 zum 4. (Reſerve-) Füſilier-Bataillon verſetzt. — 17. 4. 90 als Oberſt und Kommandeur des 4. Oberſchleſiſchen Infanterie-Regiments Nr. 63 in Genehmigung ſeines Abſchiedsgeſuches mit dem Charakter als Generalmajor mit Penſion zur Dispoſition geſtellt. Lebt in Freiburg.

17. Regimentsarzt Karl Nebenius.

23. 10. 57 vom 1. Füſilier-Bataillon anher verſetzt. — 21. 5. 59 zum 4. Infanterie-Regiment verſetzt. — 19. 2. 60 als Regimentsarzt des Feld-Artillerie-Regiments in Karlsruhe geſtorben.

Digitized by Google

18. Stabsquartiermeiſter Karl Meyer.

23. 10. 57, bisher Rechnungsführer beim Generalſtab, anher verſetzt. — 22. 5. 61 zum 2. Füſilier-Bataillon verſetzt. — 1. 11. 87 als Geheimer Rechnungsrath in Ruheſtand getreten. Lebt in Karlsruhe.

19. Portepeefähnrich Karl Bender.

25. 11. 57 vom 4. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 20. 4. 59 unter Beförderung zum Lieutenant in das 4. Infanterie-Regiment verſetzt.

Als Lieutenant 16. 2. 61 vom 4. Infanterie-Regiment wieder anher verſetzt. — 20. 6. 66 unter Beförderung zum Oberlieutenant in das 1. Erſatz-Bataillon verſetzt. — 1876 als Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 112 in Wiesbaden geſtorben.

20. Hauptmann Hugo Clorer.

9. 5. 58, bisher Adjutant beim Kommando der Infanterie, anher verſetzt. — 30. 1. 64 zum 2. Füſilier-Bataillon verſetzt. — 30. 11. 65 als Major in Mannheim geſtorben.

21. Oberlieutenant Heinrich Seyb.

9. 5. 58 vom 4. Infanterie-Regiment anher verſetzt; bisher kommandirt zur Kriegsakademie in Berlin. — 21. 5. 59 zum Adjutanten der 3. Infanterie-Brigade ernannt; demnächſt Adjutant der 1. Infanterie-Brigade bis 4. 12. 65. — 19. 2. 66 unter Beförderung zum Hauptmann zum 2. Füſilier-Bataillon verſetzt. — 1875 als Major im Grenadier-Regiment Nr. 11 mit Penſion zur Dispoſition geſtellt. 28. 1. 84 in Karlsruhe geſtorben.

22. Oberlieutenant Guſtav Widmann.

15. 7. 58 vom 3. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 17. 5. 59 zum 4. (Reſerve-) Füſilier-Bataillon verſetzt. — 23. 1. 71 als Major und Bataillonskommandeur an ſeinen im Gefecht bei Nuits erhaltenen Wunden in Dijon geſtorben.

23. Kadett Karl Hoffmann.

9. 9. 58 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 20. 4. 59 unter Ernennung zum Lieutenant in das 3. Infanterie-Regiment verſetzt. — 1890 Oberſt und Kommandeur des 4. Magdeburgiſchen Infanterie-Regiments Nr. 67.

24. Lieutenant Karl Maximilian Emil Du Mont de Soumagne.

15. 1. 59 vom 2. Füſilier-Bataillon anher verſetzt. — 6. 12. 63 unter Beförderung zum Oberlieutenant zum 2. Infanterie-Regiment verſetzt. — 1871 als Hauptmann in Ruheſtand getreten. Lebt in Singen.

25. Oberlieutenant Wilhelm Wolff.

26. 2. 59 vom 2. Infanterie-Regiment unter Beförderung zum Hauptmann anher verſetzt. — 26. 10. 67 zum Major befördert; demnächſt zum Kommandeur des 1. Bataillons ernannt. — 21. 11. 68 zum 2. Infanterie-Regiment verſetzt. — 1880 als Oberſt und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 69 mit dem Charakter als Generalmajor mit Penſion zur Dispoſition geſtellt. Lebt in Karlsruhe.

26. Oberlieutenant Ernſt Bleibtreu.

19. 4. 59 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment unter Beförderung zum Hauptmann anher verſetzt. — 26. 10. 67 unter Beförderung zum Major in das 3. Infanterie-Regiment verſetzt. — 1879 als Oberſt und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 49 mit Penſion und der Regimentsuniform zur Dispoſition geſtellt. Lebt in Wiesbaden.

27. Portepeefähnrich Karl Spörin.

20. 4. 59 unter Ernennung zum Lieutenant vom 2. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 20. 6. 66 unter Beförderung zum Oberlieutenant zum 3. Erſatz-Bataillon verſetzt.

Als Oberlieutenant 4. 9. 66 vom 3. Erſatz-Bataillon wieder anher verſetzt. — 27. 9. 70 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 11. 6. 79 mit dem Charakter als Major, der Regimentsuniform und der geſetzlichen Penſion der Abſchied bewilligt. — Lebt in Karlsruhe.

28. Kadett Wilhelm Frhr. Schilling v. Canſtatt.

25. 4. 59 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 19. 6. 59 zum Lieutenant ernannt. — 20. 6. 66 zum Oberlieutenant befördert. — 19. 2. 71 (Patent vordatirt 28. 9. 70) zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 15. 12. 81 unter Beförderung zum Major in das Königs-Grenadier-Regiment verſetzt. — 1890 Oberſtlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im Infanterie-Regiment von Courbière (2. Poſenſches) Nr. 19.

29. Major Alfred Frhr. v. Degenfeld.

17. 5. 59 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment anher verſetzt. — 9. 6. 60 zum Oberſtlieutenant befördert. — 16. 2. 61 zum 2. Füſilier-Bataillon verſetzt. — 1871 als Kommandeur der 57. Infanterie-Brigade mit dem Charakter als Generallieutenant zur Dispoſition geſtellt. 1888 in Karlsruhe geſtorben.

30. Oberarzt Joſeph Kaiſer.

21. 5. 59 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment anher verſetzt. — 30. 8. 59 zum (1.) Leib-Grenadier-Regiment zurück verſetzt. — 29. 11. 83 als Oberſtabsarzt 1. Kl. in Ruheſtand getreten. 11. 2. 85 in Karlsruhe geſtorben.

31. Kriegsfreiwilliger Heinrich Stähly.

19. 6. 59 als Lieutenant auf Kriegsdauer anher zugetheilt. — 13. 10. 59 auf ſein unterthänigſtes Anſuchen wieder ausgeſchieden. — 9. 5. 79 als praktiſcher Arzt in Steinen i. W. geſtorben.

32. Kriegsfreiwilliger Auguſt Fülling.

19. 6. 59 als Lieutenant auf Kriegsdauer anher zugetheilt. — 13. 10. 59 in den Etat des 3. Füſilier-Bataillons getreten. — 20. 6. 66 unter Beförderung zum Oberlieutenant zum 1. Erſatz-Bataillon verſetzt.

Als Oberlieutenant 18. 8. 66 vom 1. Erſatz-Bataillon wieder anher verſetzt. — 9. 11. 67 auf ſein unterthänigſtes Anſuchen in Ruheſtand getreten. — 22. 5. 75 in Achern geſtorben.

33. Kriegsfreiwilliger Karl Fleiſchmann.

19. 6. 59 als Lieutenant auf Kriegsdauer anher zugetheilt. — 13. 10. 59 in den Etat des 3. Füſilier-Bataillons getreten. — 21. 11. 62 auf ſein unterthänigſtes Anſuchen aus dem Armeekorps entlaſſen. — 1. 3. 85 als Apothekenbeſitzer in Pforzheim geſtorben.

34. Praktiſcher Arzt Dr. Georg Stehberger.

19. 6. 59 als Oberarzt anher zugetheilt. — 30. 8. 59 zum 2. Dragoner-Regiment verſetzt. — 22. 2. 60 den unterthänigſt nachgeſuchten Abſchied erhalten. Lebt als Medizinalrath in Mannheim.

35. Korporal Karl Schlaar.

19. 6. 59 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment als Portepeefähnrich anher verſetzt. — 25. 9. 60 unter Ernennung zum Lieutenant in das (1.) Leib-Grenadier-Regiment zurück verſetzt. — 1862 den Abſchied genommen und nach Amerika ausgewandert.

36. Korporal Franz Fiſcher.

19. 6. 59 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment als Portepeefähnrich anher verſetzt. — 25. 9. 60 unter Ernennung zum Lieutenant in das 3. Infanterie-Regiment verſetzt. — 1862 auf ſein unterthänigſtes Nachſuchen aus dem Armeekorps entlaſſen.

37. Hauptmann Ignatz Hasenstab.

8. 7. 59 vom 4. Infanterie-Regiment als Hauptmann in den Stab anher versetzt. — 9. 6. 60 zum 4. Infanterie-Regiment zurück versetzt. — 29. 6. 64 mit dem Charakter als Major in den Ruhestand versetzt. 22. 3. 80 in Karlsruhe gestorben.

38. Oberlieutenant Karl Friedrich Sachs.

8. 7. 59 vom 3. Infanterie-Regiment als Kompagnieführer anher versetzt. — 16. 2. 61 unter Beförderung zum Hauptmann in das Jäger-Bataillon versetzt. — 1871 als Major in den Ruhestand getreten. Lebt in Karlsruhe.

39. Regimentskadett Otto Stüber.

31. 8. 59 zum Portepeefähnrich ernannt. — 25. 9. 60 zum Lieutenant ernannt. — 12. 10. 65 bis 20. 6. 66 zur Dienstleistung bei der Pionier-Kompagnie kommandirt. — 20. 6. 66 zum Feld-Artillerie-Regiment versetzt.

Als Sekondlieutenant 10. 3. 68 vom Feld-Artillerie-Regiment wieder anher versetzt. — 19. 9. 68 zum Premierlieutenant befördert. — 12. 12. 72 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 18. 10. 81 zum Infanterie-Regiment Nr. 71 versetzt. — 1890 Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im 4. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 72.

40. Regimentskadett Herrmann Frhr. Röder v. Diersburg.

24. 10. 59 zum Portepeefähnrich ernannt. — 25. 9. 60 zum Lieutenant ernannt. — 18. 6. 66 zur Infanterie-Stabs-Kompagnie versetzt.

Als Lieutenant 4. 9. 66 von der Infanterie-Stabs-Kompagnie wieder anher versetzt. — 19. 9. 68 unter Beförderung zum Premierlieutenant in das 4. Infanterie-Regiment versetzt. — 1875 als Hauptmann im Füsilier-Regiment Nr. 39 mit Pension den Abschied genommen. 18. 7. 85 in Darmstadt gestorben.

41. Praktischer Arzt Konrad Spuler.

21. 5. 59 als Oberarzt auf Kriegsdauer anher zugetheilt. — 24. 10. 59 wieder ausgeschieden. — Lebt als Civilarzt in Karlsruhe.

42. Lieutenant Alfred Schmidt.

2. 11. 59 vom 2. Füsilier-Bataillon anher versetzt. — 9. 10. 60 auf sein unterthänigstes Ansuchen aus dem Armeekorps entlassen. — Lebt als Apothekenbesitzer in Basel.

43. Oberlieutenant Ludwig Schmitt.

11. 11. 59 von der Pionier-Kompagnie anher versetzt. — 20. 6. 66 zum Hauptmann befördert. — 15. 7. 71 in das Infanterie-Regiment Nr. 77 versetzt. — 1887 als Oberstlieutenant und Bezirkskommandeur in Lörrach mit Pension und der Uniform des 113. Regiments ausgeschieden. Lebt in Karlsruhe.

44. Hauptmann Wilhelm Le Beau.

7. 12. 59 vom 3. Infanterie-Regiment anher versetzt. — 16. 2. 61 unter Beförderung zum Major und Ernennung zum Adjutanten des Kriegspräsidenten zum 2. Infanterie-Regiment versetzt. — 1874 mit dem Charakter als Generalmajor zur Disposition gestellt. Lebt in Wiesbaden.

45. Oberlieutenant Theodor Hilpert.

7. 12. 59. vom 4. (Reserve-) Füsilier-Bataillon unter Belassung in seinem Kommando zum Kadetten-Korps anher versetzt. — 8. 11. 61 tritt von seinem Kommando in das Regiment zurück. — 21. 2. 62 zum Jäger-Bataillon versetzt. — 24. 1. 71 als Hauptmann und Führer eines Bataillons des 3. Infanterie-Regiments an seinen in der Schlacht bei Belfort erhaltenen Wunden in Giromagny gestorben.

Digitized by Google

46. Lieutenant Heinrich Haußer.

7. 12. 59 vom 4. (Reserve-) Füsilier-Bataillon anher versetzt. — 23. 3. 65 als Aufsichtsoffizier zur Straf-Kompagnie kommandirt. — 20. 6. 66 zum Oberlieutenant befördert. — 29. 12. 69 unter Beförderung zum Hauptmann in das 4. Infanterie-Regiment versetzt. — 1874 als Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 112 in den Ruhestand getreten. 12. 7. 89 in Karlsruhe gestorben.

47. Lieutenant Casimir Grohe.

7. 12. 59. vom 4. (Reserve-) Füsilier-Bataillon anher versetzt. — 31. 10. 63 bis 12. 10. 65 zur Pionier-Kompagnie kommandirt. — 28. 5. 66 bis 11. 6. 67 als Ordonnanzoffizier Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs kommandirt. — 20. 6. 66 zum Oberlieutenant befördert. — 12. 11. 67 bis 1. 7. 71 Adjutant der 3. Infanterie-Brigade und dem Regiment aggregirt. — 16. 11. 71 unter Beförderung zum Hauptmann in das Infanterie-Regiment Nr. 69 versetzt. — 1884 als Major im Infanterie-Regiment Nr. 69 mit Pension zur Disposition gestellt und demnächst gestorben.

48. Oberarzt Dr. Eduard Schmidt.

30. 8. 59 vom 2. Füsilier-Bataillon anher versetzt. — 11. 4. 60 zum Regimentsarzt befördert. — 28. 8. 66 zum 2. Infanterie-Regiment versetzt. — 1871 als Ober-Stabsarzt in den Ruhestand getreten. 17. 4. 75 in Karlsruhe gestorben.

49. Praktischer Arzt Adolf Zipff.

11. 4. 60 als Oberarzt anher zugetheilt. — 5. 12. 62 erhält die Gradabzeichen eines Oberlieutenants verliehen. — 7. 2. 63 in Karlsruhe gestorben.

50. Hauptmann Albert Dern.

9. 6. 60. vom 3. Infanterie-Regiment anher versetzt — 20. 6. 66 zum Major befördert. — 26. 10. 67 zum 2. Infanterie-Regiment versetzt. — 1871 als Oberst im Grenadier-Regiment Nr. 9 mit Pension zur Disposition gestellt. Lebt in Karlsruhe.

51. Hauptmann Theodor Rayle.

12. 2. 61 vom 2. Infanterie-Regiment anher versetzt. — 30. 11. 64 im Duell gefallen.

52. Oberlieutenant Wilhelm Kappler.

16. 2. 61 vom 2. Infanterie-Regiment anher versetzt. — 20. 6. 66 zum Hauptmann befördert. — 7. 4. 69 zum 3. Infanterie-Regiment versetzt. — 20. 11. 70 an den im Gefecht bei Rompatelize erhaltenen Wunden in Karlsruhe gestorben.

53. Lieutenant Emil Flachsland.

16. 2. 61 vom 2. Infanterie-Regiment anher versetzt. — 9. 11. 65 zum Oberlieutenant befördert. — 10. 3. 68 unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef in das (1.) Leib-Grenadier-Regiment versetzt. — 1882 als Oberstlieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 47 mit Pension und der Uniform des Grenadier-Regiments Nr. 109 der Abschied bewilligt. Lebt in Lörrach.

54. Lieutenant Adolf Freiherr Boecklin von Boecklinsau.

16. 2. 61 vom 2. Infanterie-Regiment anher versetzt. — 9. 11. 65 zum Oberlieutenant befördert. — 29. 12. 69 unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef in das (1.) Leib-Grenadier-Regiment versetzt. — 1890 Oberst und Kommandeur des 2. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 32.

55. Lieutenant Ludwig Seitz.

16. 2. 61 vom 2. Infanterie-Regiment anher versetzt. — 2. 10. 65 als Stabsquartiermeister zum 2. Füsilier-Bataillon auf sein unterthänigstes Ansuchen versetzt. — 1876 als Intendantursekretär in Freiburg gestorben.

Digitized by Google

56. **Hauptmann Anton Weber.**

16. 2. 61 vom 3. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 23. 1. 64 bis zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit in den Ruheſtand verſetzt. — 11. 4. 67 in Freiburg geſtorben.

57. **Lieutenant Rudolf Greiner.**

16. 2. 61 vom 3. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 20. 6. 66 unter Beförderung zum Oberlieutenant zum 2. Erſatz-Bataillon verſetzt. — 1871 als Hauptmann im 4. Infanterie-Regiment in den Ruheſtand getreten. 3. 10. 76 in Karlsruhe geſtorben.

58. **Lieutenant Heinrich Wippermann.**

16. 2. 61 vom 3. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 6. 7. 63 auf ſein unterthänigſtes Anſuchen aus dem Armeekorps entlaſſen. — 1874 als Grenzbeamter im Elſaß geſtorben.

59. **Hauptmann Ernſt Bieſele.**

16. 2. 61 vom 4. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 5. 8. 64 zum Major befördert. — 24. 4. 67 auf ſein unterthänigſtes Anſuchen wegen körperlicher Leiden in den Ruheſtand verſetzt. — Lebt in Alt-Breiſach.

60. **Lieutenant Julius Keller.**

16. 2. 61 vom 4. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 20. 6. 66 unter Beförderung zum Oberlieutenant zur Sanitäts-Kompagnie verſetzt.

Als Oberlieutenant 4. 9. 66 von der Sanitäts-Kompagnie wieder anher verſetzt. — 19. 9. 68 zum 2. Infanterie-Regiment verſetzt. — 1880 als Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 13 mit Penſion zur Dispoſition geſtellt. Lebt in Karlsruhe.

61. **Lieutenant Lorenz Striegel.**

16. 2. 61 vom 4. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 10. 10. 62 entlaſſen.

62. **Oberſtlieutenant Adolf Keller.**

16. 2. 61 vom 1. Füſilier-Bataillon als Kommandeur des Regiments anher verſetzt. — 7. 8. 62 zum Oberſt befördert. — 12. 11. 67 zum Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade und demnächſt zum Generalmajor ernannt. — 1871 mit dem Charakter als Generallieutenant zur Dispoſition geſtellt. Lebt in Freiburg.

63. **Major Ludwig v. Renz.**

16. 2. 61 vom 2. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 20. 6. 66 zum Kommandanten der Feldhoſpitäler ernannt. — 1871 als Oberſt und Bezirkskommandeur in Offenburg in den Ruheſtand getreten. Am 23. 2. 85 in Freiburg geſtorben.

64. **Major Adalbert Stengel.**

16. 2. 61 vom 2. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 7. 8. 62 zum Direktor des Montirungskommiſſariats in Ettlingen ernannt. — 1870 in den Ruheſtand getreten. Lebt in Freiburg.

65. **Hauptmann Joſeph Müller.**

16. 2. 61 vom 3. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 20. 6. 66 zum 3. Erſatz-Bataillon verſetzt.

4. 9. 66 vom 3. Erſatz-Bataillon wieder anher verſetzt. — 29. 12. 69 auf ſein unterthänigſtes Anſuchen wegen körperlicher Leiden mit dem Charakter als Major in den Ruheſtand verſetzt. — Lebt in Freiburg.

66. **Oberlieutenant Guſtav Schmidt.**

25. 4. 61 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment anher verſetzt. — 23. 7. 66 im Gefecht bei Hundheim gefallen.

Digitized by Google

67. Oberlieutenant Karl Voegelin.

25. 4. 61 vom 2. Füſilier-Bataillon anher verſetzt. — 23. 7. 66 im Gefecht bei Hundheim gefallen.

68. Regiments-Quartiermeiſter Friedrich Eckert.

22. 5. 61 vom 2. Füſilier-Bataillon anher verſetzt. — 26. 5. 68 zum Ober-Lazarethinſpektor in Raſtatt ernannt. — 23. 5. 71 in den Ruheſtand getreten. Lebt in Durlach.

69. Praktiſcher Arzt Dr. Heinrich Voegele.

6. 6. 61 als Oberarzt anher zugetheilt. — 15. 1. 63 in Durlach geſtorben.

70. Hauptmann Franz Dufner.

3. 8. 61, bisher beim Gouvernement der Bundesfeſtung Raſtatt, anher verſetzt. — 10. 3. 68 als Major zur Dispoſition zum Bezirkskommandeur in Mosbach ernannt. — 1882 als Bezirkskommandeur in Karlsruhe in den Ruheſtand getreten. Lebt in Karlsruhe.

71. Kadett Karl Keller.

4. 10. 61 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 24. 9. 62 zum Lieutenant ernannt. — 18. 6. 66 zum 2. Erſatz-Bataillon verſetzt.

Als Lieutenant 4. 9. 66 vom 2. Erſatz-Bataillon wieder anher verſetzt. — 19. 9. 68 unter Beförderung zum Premierlieutenant zum 6. Infanterie-Regiment verſetzt. — 1876 in den Ruheſtand getreten. Lebt als Hauptmann a. D. und Königlicher Poſtmeiſter in Preußiſch-Holland.

72. Kadett Rudolf Broglie.

4. 10. 61 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 12. 12. 62 zum Lieutenant ernannt. — 19. 9. 68 zum Premierlieutenant befördert. — 15. 11. 73 in das Infanterie-Regiment Nr. 44 verſetzt. — 1881 als Hauptmann mit Penſion der Abſchied bewilligt. 1884 in Berlin geſtorben.

73. Korporal Karl Stickel.

4. 10. 61 zum Portepeefähnrich ernannt. — 6. 5. 63 zum Lieutenant ernannt. — 15. 1. 68 die unterthänigſt nachgeſuchte Entlaſſung aus dem Armeekorps erhalten. — 1869 als Premierlieutenant wieder in das Landwehrverhältniß aufgenommen. Lebt in Freiburg.

74. Lieutenant Auguſt Buiſſon.

21. 2. 62 vom 1. Füſilier-Bataillon anher verſetzt. — 10. 3. 68 zum Premierlieutenant befördert. — 30. 4. 72 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 15. 1. 74 in Genehmigung ſeines Abſchiedsgeſuches der Abſchied mit der Regimentsuniform und Penſion bewilligt. — Lebt in Freiburg.

75. Kadett Theodor v. Faber.

9. 9. 62 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 5. 8. 64 unter Ernennung zum Lieutenant in das 4. Infanterie-Regiment verſetzt. — 15. 1. 74 in Penſion getreten. Lebt als Premierlieutenant a. D. in Karlsruhe.

76. Oberarzt Dr. Wilhelm Deimling.

15. 4. 63 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment anher verſetzt. — 18. 6. 66 als dirigirender Arzt zum Aufnahmehoſpital verſetzt.

Als Ober-Stabsarzt und Regimentsarzt 2. Klaſſe 1. 7. 71 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment wieder anher verſetzt. — 12. 6. 73 zum Dragoner-Regiment Nr. 21 verſetzt.

19. 9. 83 vom Dragoner-Regiment Nr. 21 als Ober-Stabsarzt 1. Klaſſe wieder anher verſetzt. — 26. 7. 87 als Generalarzt 2. Klaſſe mit Penſion und ſeiner bisherigen Uniform der Abſchied bewilligt. — Lebt in Freiburg.

77. Praktiſcher Arzt Eduard Hildenbrand.

15. 4. 63 als Oberarzt anher zugetheilt. — 11. 10. 64 zum Jäger-Bataillon verſetzt. — Lebt als Stabsarzt a. D. in Durlach.

78. Kadett Wilhelm Bender.

21. 10. 63 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 24. 10. 64 unter Ernennung zum Lieutenant in das (1.) Leib-Grenadier-Regiment verſetzt. — 1890 Major und Bataillonskommandeur im Niederrheiniſchen Füſilier-Regiment Nr. 39.

79. Portepeefähnrich Karl Bühler.

21. 10. 63 vom (1.) Leib-Dragoner-Regiment anher verſetzt. — 30. 1. 64 zum Lieutenant ernannt. — 21. 11. 69 zum Premierlieutenant befördert. — 22. 7. 75 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 27. 6. 87 zum Major befördert. — 15. 1. 89 unter Ernennung zum Bataillonskommandeur in das Infanterie-Regiment Nr. 23. verſetzt. — 1890 Major und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment v. Winterfeldt (2. Oberſchleſiſches) Nr. 23.

80. Lieutenant Hermann Delorme.

6. 12. 63 vom 3. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 24. 8. 66 an ſeinen im Gefecht bei Hundheim erhaltenen Wunden geſtorben.

81. Hauptmann Maximilian Schäffer.

30. 1. 64 vom 2. Füſilier-Bataillon anher verſetzt. — 18. 6. 66 zum 2. Erſatz-Bataillon verſetzt.

4. 9. 66 vom 2. Erſatz-Bataillon wieder anher verſetzt. — 20. 4. 69 auf ſein unterthänigſtes Anſuchen wegen körperlicher Leiden in den Ruheſtand verſetzt. — 1870/71 auf Kriegsdauer wieder eingetreten und den Charakter als Major erhalten. Lebt in Baden-Baden.

82. Hauptmann Maximilian Frhr. Schilling v. Canſtatt.

30. 1. 64 vom 1. Füſilier-Bataillon anher verſetzt. — 24. 4. 67 den unterthänigſt nachgeſuchten Abſchied erhalten. — 1870/71 auf Kriegsdauer wieder eingetreten und zum Major befördert. 6. 1. 87 in Karlsruhe geſtorben.

83. Feldwebel Boyſen.

6. 10. 64 zum Portepeefähnrich ernannt. — 24. 10. 64 auf ſein unterthänigſtes Anſuchen aus dem Armeekorps entlaſſen. — Schleswig-Holſteiner, auf Kriegsdauer freiwillig eingetreten.

84. Kadett Cäſar Heuſch.

15. 9. 64 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 14. 7. 65 unter Ernennung zum Lieutenant in das 4. Infanterie-Regiment verſetzt. — 1890 Major im Infanterie-Regiment Nr. 130.

85. Oberarzt Felix Picot.

10. 10. 64 vom Jäger-Bataillon anher verſetzt. — 12. 1. 65 zum Feld-Artillerie-Regiment verſetzt. — 1866 Abſchied genommen. 1870/71 wieder eingetreten. 17. 7. 82 in Karlsruhe als Hofrath geſtorben.

86. Oberlieutenant Julius Fritſchi.

24. 10. 64 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment anher verſetzt. — 23. 7. 66 im Gefecht bei Hundheim gefallen.

87. Oberarzt Anton Bauer.

16. 3. 65 vom Feſtungs-Artillerie-Bataillon anher verſetzt. — 18. 6. 66 zum 2. Füſilier-Bataillon verſetzt. — 28. 8. 66 vom 2. Füſilier-Bataillon wieder anher verſetzt. — 26. 7. 67 die unterthänigſt nachgeſuchte Entlaſſung erhalten. — 1870/71 wieder eingetreten. Lebt als praktiſcher Arzt in Unter-Münſterthal.

88. Portepeefähnrich Maximilian Sido.

14. 7. 65 unter Ernennung zum Lieutenant vom 2. Füſilier-Bataillon anher verſetzt. — 8. 10. 70 zum Premierlieutenant befördert. — 11. 6. 79 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 13. 10. 85 in das Infanterie-Regiment Nr. 21 verſetzt. — 1887 als Major mit Penſion und der Uniform des 5. Badiſchen Infanterie-Regiments Nr. 113 der Abſchied bewilligt. Lebt in Karlsruhe.

89. Lieutenant Friedrich Bode.

14. 7. 65 vom 4. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 1. 6. 66 wegen körperlicher Leiden in den Ruheſtand verſetzt. — 13. 9. 66 in Langenbrücken geſtorben.

90. Kadett Ludwig Lehr.

24. 9. 65 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 20. 6. 66 unter Ernennung zum Lieutenant zum 1. Füſilier-Bataillon verſetzt. — 5. 8. 70 als Sekondlieutenant im 6. Infanterie-Regiment im Rekognoszirungsgefecht bei Münchhauſen i. Elſ. gefallen.

91. Kadett Ludwig v. Cancrin.

24. 9. 65 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 20. 6. 66 zum Lieutenant ernannt. — 13. 8. 68 zum 3. Infanterie-Regiment verſetzt. — 1869 in die Großherzoglich Heſſiſche Diviſion übergetreten. Lebt in Straßburg.

92. Korporal Rudolf Preuſchen.

24. 9. 65 zum Portepeefähnrich ernannt. — 20. 6. 66 unter Ernennung zum Lieutenant zum 2. Füſilier-Bataillon verſetzt. — 19. 9. 66 in Raſtatt an der Cholera geſtorben.

93. Major Franz Freiherr Schilling v. Canſtatt.

6. 11. 65 vom 3. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 6. 9. 67 zum Oberſtlieutenant befördert. — 10. 3. 68 unter Verſetzung zu den Offizieren vom Armeekorps mit Penſion zum Bezirkskommandeur in Donaueſchingen ernannt. — 1872 mit der Uniform des 5. Badiſchen Infanterie-Regiments Nr. 113 als Oberſt z. D. geſtellt. Lebt in Heidelberg.

94. Oberlieutenant Karl Flad.

9. 6. 65 vom 2. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 10. 3. 68 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 18. 1. 78 zum Major befördert. — 12. 6. 80 dem Infanterie-Regiment Nr. 43 aggregirt. — 1885 als Oberſtlieutenant den nachgeſuchten Abſchied mit Penſion und der Regiments-Uniform erhalten. Lebt in Gengenbach.

95. Feldwebel Conrad Straub.

12. 4. 66 zum Portepeefähnrich ernannt. — 20. 6. 66 unter Beförderung zum Lieutenant in das 3. Erſatz-Bataillon verſetzt.

Als Lieutenant 4. 9. 66 vom 3. Erſatz-Bataillon wieder anher verſetzt. — 20. 1. 71 zum Premierlieutenant befördert. — 12. 7. 73 der Abſchied mit Penſion und der Erlaubniß zum Tragen der Regiments-Uniform bewilligt. — 1878 in Freiburg geſtorben.

96. Praktiſcher Arzt Dr. Heinrich Bürk.

18. 6. 66 als Feldarzt auf Kriegsdauer zugetheilt. — 28. 8. 66 ausgeſchieden.

Als Stabsarzt d. Landw. 18. 7. 70 auf Kriegsdauer zugetheilt. — 2. 6. 71 wieder ausgeſchieden. Lebt in Badenweiler.

97. Praktiſcher Arzt Lorenz Nöltner.

18. 6. 66 als Feldarzt auf Kriegsdauer zugetheilt. — 28. 8. 66 ausgeſchieden. — In Bühl geſtorben.

98. Praktiſcher Arzt Heinrich Willmann.

18. 6. 66 als Feldarzt auf Kriegsdauer zugetheilt. — 28. 8. 66 ausgeſchieden. — Lebt in Wolfach.

99. Hauptmann Maximilian Gaſtel.

18. 6. 66, bisher Adjutant der 1. Infanterie-Brigade, anher verſetzt. — 12. 12. 74 den Abſchied mit dem Charakter als Major, der Regiments-Uniform und der geſetzlichen Penſion bewilligt erhalten. — Lebt in Karlsruhe.

100. Lieutenant Karl Freiherr v. Stengel.

18. 6. 66 vom 3. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 27. 9. 70 zum Premierlieutenant befördert. 19. 1. 78 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 22. 3. 81 zum Infanterie-Regiment Nr. 98 verſetzt. — 1883 als Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 98 in Brandenburg a. d. H. geſtorben.

101. Kadett Alfred Sachs.

18. 6. 66 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 12. 7. 66 zum Lieutenant ernannt. — 12. 4. 70 zum (1.) Leib-Grenadier-Regiment verſetzt. — 1871 auf ſein unterthäniges Anſuchen ausgeſchieden.

102. Lieutenant Otto Rheinau.

29. 6. 66, bisher Lieutenant a. D., dem Regiment auf Kriegsdauer zugetheilt. — 24. 8. 66 auf ſein unterthänigſtes Anſuchen wieder ausgeſchieden. — 12. 9. 70 in Zürich geſtorben.

103. Oberlieutenant Karl Guyet.

18. 8. 66 vom 2. Erſatz-Bataillon anher verſetzt. — 18. 7. 70 als Kompagnieführer in das 2. Infanterie-Regiment verſetzt. — 1890 Major a. D. und Intendant des 8. Armeekorps.

104. Oberlieutenant Ludwig Berton.

18. 8. 66 vom 3. Erſatz-Bataillon anher verſetzt. — 18. 7. 70 als Kompagnieführer in das 2. Infanterie-Regiment verſetzt. — 1882 als Major in Penſion getreten. 3. 11. 88 in Wiesbaden geſtorben.

105. Regimentsarzt Dr. Bernhard v. Beck.

28. 8. 66, bisher Chefarzt der Sanitäts-Kompagnie und der Aufnahme-Hoſpitäler, anher verſetzt. — 18. 7. 70 während des Feldzuges 1870/71 zum Diviſionsſtab, demnächſt zum Stab des 14. Armeekorps kommandirt. — 15. 7. 71 zum Generalarzt des 14. Armeekorps ernannt. — 1887 in Penſion getreten. Lebt in Freiburg.

106. Oberarzt Dr. Emil Martin.

28. 8. 66 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment anher verſetzt. — 23. 4. 72 mit dem Charakter als Oberſtabsarzt mit der geſetzlichen Penſion den Abſchied bewilligt erhalten. — Lebt in Freiburg.

107. Portepeefähnrich Friedrich Bärres.

4. 9. 66 vom 3. Erſatz-Bataillon anher verſetzt. — 19. 8. 67 zum Lieutenant ernannt. — 11. 3. 71 im Ognon-Fluſſe in Frankreich beim Untergang eines Kahnes ertrunken.

108. Lieutenant Karl Lutz.

4. 10. 66 von den Feldhoſpitälern anher verſetzt. — 10. 3. 68 zum Premierlieutenant befördert. — Während des Feldzuges 1870/71 als Kompagnieführer zum 5. Landwehr-Bataillon und zum 3. Infanterie-Regiment kommandirt. — 12. 10. 72 den Abſchied unter Verleihung des Charakters als Hauptmann mit Penſion und der Regiments-Uniform bewilligt erhalten. — 29. 12. 76 an den Folgen ſeiner in der Schlacht bei Belfort erhaltenen Wunden in Mosbach geſtorben.

109. Lieutenant Karl Baumann.

28. 2. 67 von den Feldhoſpitälern anher verſetzt. — 1872 zum Premierlieutenant befördert. — 11. 1. 73 den Abſchied mit Penſion und der Regiments-Uniform

bewilligt erhalten. — 1890 Hauptmann der Landwehr und Kontroloffizier beim Landwehrbezirk Lörrach. Lebt in Lauffenburg.

110. **Major Guſtav Waizenegger.**

6. 5. 67 vom 2. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 10. 3. 68 zum Oberſtlieutenant befördert. — 15. 7. 69 auf ſein unterthänigſtes Anſuchen wegen körperlicher Leiden zu den Offizieren vom Armeekorps mit Penſion verſetzt. — 1870/71 wieder eingetreten; den Charakter als Oberſt erhalten. Lebt in Karlsruhe.

111.* **Korporal Eugen Brandeis.**

5. 6. 67 zum Portepeefähnrich ernannt. — 27. 11. 67 zum Feld-Artillerie-Regiment verſetzt. — 1878 als Hauptmann des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 6 ausgeſchieden und zu den Offizieren des Landwehrbezirks Karlsruhe übergetreten. War Miniſter des Königs Tamaſeſe auf Samoa. Jetzt im Reichsdienſt auf den Bismarck-Inſeln.

112. **Major Ludwig Rigel.**

10. 3. 68 vom 3. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 18. 7. 70 zum Kommandeur des 5. Landwehr-Bataillons ernannt. 18. 4. 71 in den Ruheſtand getreten. — 9. 11. 78 in Freiburg geſtorben.

113. **Oberarzt Dr. Achilles Ullersberger.**

28. 8 67 vom Feſtungs-Artillerie-Bataillon anher verſetzt. — 17. 3. 68 zum 6. Infanterie-Regiment verſetzt. — 27. 6. 71 in Ruheſtand getreten. Lebt in Straßburg.

114. **Kadett Philipp Freiherr Röder v. Diersburg.**

18. 9. 67 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 11. 7. 68 zum Sekondlieutenant ernannt. — 12. 11. 74 zum Premierlieutenant befördert. — 13. 3. 83 unter Beförderung zum Hauptmann in das Infanterie-Regiment Nr. 88 verſetzt. — 1890 Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier in Erbach.

115. **Major Friedrich Jacobi.**

26. 10. 67 vom 3. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 13. 4. 72 mit dem Charakter als Oberſtlieutenant und der Regiments-Uniform auf ſein unterthänigſtes Anſuchen den Abſchied mit Penſion erhalten. — Lebt in Freiburg.

116. **Hauptmann Rudolf Frey.**

26. 10. 67 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment anher verſetzt. — Während des Feldzuges 1870/71 beim 5. Landwehr-Bataillon. — 26. 6. 71 auf ſein unterthänigſtes Anſuchen in Ruheſtand getreten. — Lebt in Karlsruhe.

117. **Hauptmann Nepomuk Schmidt.**

26. 10. 67 vom 4. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 18. 7. 70 bis 1. 1. 71 beim 5. Landwehr-Bataillon; dann wieder beim Regiment. — 10. 2. 72. den Abſchied mit der geſetzlichen Penſion und der Regimentsuniform bewilligt erhalten. — Lebt in Freiburg.

118. **Oberlieutenant Maximilian Kraus.**

26. 10. 67 vom 6. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 13. 3. 68 unter Verſetzung zu den Offizieren des Armeekorps mit Penſion zum Adjutanten bei dem Bezirkskommando Freiburg ernannt. — 27. 9. 68 von dieſer Funktion zurückgetreten. 10. 11. 73 in Illenau geſtorben.

119. **Oberarzt Karl Gernet.**

26. 10. 67 vom 2. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 22. 10. 69 zum 2. Dragoner-Regiment verſetzt. — 1890 Regiments- und Oberſtabsarzt 1. Klaſſe im 1. Badiſchen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109.

120. Praktiſcher Arzt Berthold Walz.

22. 10. 69 als Aſſiſtenzarzt anher zugetheilt. — 18. 7. 70 zur Feld-Pionier-Kompagnie verſetzt.

Als Stabsarzt 2. 6. 71 von der Feld-Pionier-Kompagnie wieder anher verſetzt. — 19. 10. 83 mit Penſion und der bisherigen Uniform der Abſchied bewilligt. — 14. 1. 84 in Villingen geſtorben.

121. Praktiſcher Arzt Theophil Hirtler.

17. 3. 68 als Aſſiſtenzarzt anher zugetheilt. — 8. 2. 70 die unterthänigſt nachgeſuchte Entlaſſung erhalten. — Lebt in Lahr.

122. Premierlieutenant Otto Wagner.

24. 3. 68 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment anher verſetzt. — 15. 7. 71 als Hauptmann in das Infanterie-Regiment Nr. 49 verſetzt. — 1879 als Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 49 den Abſchied mit Penſion und der Regiments-Uniform bewilligt erhalten. Lebt in Freiburg.

123. Portepeefähnrich Theodor Näher.

5. 6. 68 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment anher verſetzt. — 11. 7. 68 zum Sekondlieutenant ernannt. — 1875 zum Premierlieutenant befördert. — 15. 9. 77 den Abſchied mit der Regiments-Uniform und Penſion bewilligt erhalten. — Lebt in Freiburg.

124. Musketier (Avantageur) Lambert Freiherr v. Babo.

13. 8. 68 zum Portepeefähnrich ernannt. — 12. 5. 69 zum 3. Infanterie-Regiment verſetzt. — 1869 auf ſein Anſuchen zur Reſerve entlaſſen. Lebt in Baden-Baden.

125. Musketier (Avantageur) Arthur Waenker v. Dankenſchweil.

13. 8. 68 zum Portepeefähnrich ernannt. — 12. 5. 69 unter Beförderung zum Sekondlieutenant zum 6. Infanterie-Regiment verſetzt. — 1890 Major im großen Generalſtab.

126. Königlich Preußiſcher Sekondlieutenant der Reſerve Ernſt Michaelis.

25. 8. 68 als Sekondlieutenant dem Regiment überwieſen. — 19. 9. 68 zum Premierlieutenant befördert. — 20. 11. 68 die unterthänigſt nachgeſuchte Entlaſſung erhalten.

127. Hauptmann Camill Schaible.

19. 9. 68 vom 3. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 5. 2. 78 zum Major befördert. — 14. 2. 80 in das Infanterie-Regiment Nr. 77 verſetzt. — 1889 als Oberſt und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 132 auf ſein unterthänigſtes Nachſuchen den Abſchied mit der Regimentsuniform bewilligt erhalten. Lebt in Freiburg.

128. Premierlieutenant Ernſt Frhr. Rüdt v. Collenberg.

19. 9. 68 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment anher verſetzt. — 21. 11. 69 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 27. 6. 71 auf ſein unterthänigſtes Anſuchen in Ruheſtand verſetzt. — 20. 8. 78 in Schuls (Graubündten) an den Folgen ſeiner in der Schlacht bei Belfort erhaltenen Wunden geſtorben.

129. Sekondlieutenant Ludwig Commerell.

19. 9. 68 vom 4. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 19. 7. 69 zum Premierlieutenant befördert. — 30. 4. 77 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 14. 1. 86 in das Infanterie-Regiment Nr. 65 verſetzt. — 1887 als Major mit der Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 113 der Abſchied mit Penſion bewilligt. Lebt in Freiburg.

130. Sekondlieutenant Heinrich Buſch.

19. 9. 68 vom 6. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 3. 12. 70 im Gefecht bei Châteauneuf gefallen.

Digitized by Google

131. Sekondlieutenant Friedrich Delorme.

19. 9. 68 vom 6. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 5. 1. 71 im Gefecht bei Lévrecey gefallen.

132. Major Karl Bachelin.

2. 11. 68 vom 3. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 8. 10. 70 auf ſein unterthänigſtes Anſuchen wegen körperlicher Leiden zu den Offizieren vom Armeekorps mit Penſion verſetzt. — 28. 1. 73 in Freiburg geſtorben.

133. Premierlieutenant Edmund v. Stoecklern.

21. 11. 68 vom 2. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 19. 2. 71 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 12. 12. 72 der Abſchied mit der geſetzlichen Penſion und der Regimentsuniform bewilligt. — 14. 2. 81 in Nizza geſtorben.

134. Vormaliger Auſtro-Mexikaniſcher Kadettkorporal Rudolf Wallraff.

22. 12. 68 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 9. 9. 69 auf ſein Anſuchen zur Reſerve entlaſſen.

135. Gefreiter (Avantageur) Theodor Leutwein.

29. 12. 68 zum Portepeefähnrich ernannt. — 15. 10. 69 zum Sekondlieutenant ernannt. — 1870/71 beim 5. Landwehr-Bataillon. — 1871 bis 1873 zur Okkupations-Armee nach Frankreich kommandirt. — 12. 4. 77 zum Premierlieutenant befördert. — 15. 1. 85 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 17. 6. 87 als Lehrer zur Kriegsſchule in Neiße kommandirt. — 16. 5. 88 à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 48 geſtellt. — 1890 Hauptmann à la suite des Infanterie-Regiments von Stülpnagel (5. Brandenburgiſches) Nr. 48 und Lehrer an der Kriegsſchule in Neiße.

136. Portepeefähnrich Adolf Wilhelmi.

5. 2. 69 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment unter Ernennung zum Sekondlieutenant anher verſetzt. — 12. 1. 75 zum Premierlieutenant befördert. — 12. 1. 84 unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef in das Infanterie-Regiment Nr. 97 verſetzt. — 1890 Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landwehrbezirk Saarburg.

137. Portepeefähnrich Maximilian Zimmer.

5. 2. 69 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment unter Ernennung zum Sekondlieutenant anher verſetzt. — 18. 5. 76 zum Premierlieutenant befördert. — 13. 3. 77 ausgeſchieden und zu den Offizieren der Landwehr-Infanterie übergetreten. Lebt in Baden-Baden.

138. Hauptmann Guſtav Engler.

7. 4. 69 vom 3. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 16. 3. 75 in das Infanterie-Regiment Nr. 54 verſetzt. — 1884 als Oberſtlieutenant und Bezirkskommandeur in Raſtatt in den Ruheſtand getreten. Lebt in Karlsruhe.

139. Kadett Ernſt Henn.

7. 4. 69 als charakteriſirter Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 23. 7. 70 zum Sekondlieutenant ernannt. — 19. 1. 78 zum Premierlieutenant befördert. — 3. 5. 81 zum Generalſtab kommandirt. — 21. 4. 83 dem Infanterie-Regiment Nr. 95 aggregirt. — 1890 Hauptmann à la suite des 6. Thüringiſchen Infanterie-Regiments Nr. 95 und Lehrer an der Kriegsſchule in Metz.

140. Musketier (Avantageur) Heinrich Ludwig Muth.

12. 5. 69 zum Portepeefähnrich ernannt. — 8. 2. 70 zum Sekondlieutenant ernannt. — 30. 4. 77 zum Premierlieutenant befördert. — 16. 9. 85 als Hauptmann dem Infanterie-Regiment Nr. 64 aggregirt. — 1890 Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenburgiſches) Nr. 64.

141. Gefreiter (Avantageur) Wilhelm Will.

13. 5. 69 zum Portepeefähnrich ernannt. — 23. 7. 70 zum Sekondlieutenant ernannt. — 22. 9. 77 zum Premierlieutenant befördert. — 11. 3. 86 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.

142. Sekondlieutenant der Landwehr Herrmann Säger.

14. 7. 69 als Sekondlieutenant der Linie anher zugetheilt. — 3. 4. 75 den Abſchied mit dem Charakter als Premierlieutenant, der Regimentsuniform und Penſion bewilligt erhalten. Lebt in Freiburg.

143. Major Wilhelm Frhr. Röder v. Diersburg.

19. 7. 69 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment anher verſetzt. — 15. 7. 71 unter Verſetzung zum Großen Generalſtab dem Generalſtab der Armee aggregirt. — 1890 Generallieutenant und Kommandeur der 3. Diviſion.

144. Gefreiter (Avantageur) Maximilian Schilling.

6. 8. 69 zum Portepeefähnrich ernannt. — 23. 7. 70 zum Sekondlieutenant ernannt. — 12. 10. 72 ausgeſchieden und zu den Reſerveoffizieren übergetreten. — 28. 7. 79 in Lörrach geſtorben.

145. Guide im Generalſtab Mathias Gugelmeier.

9. 9. 69 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 23. 7. 70 zum Sekondlieutenant ernannt. — 12. 11. 72 den Abſchied mit Penſion und der Regimentsuniform bewilligt erhalten. Lebt in Oberkirch.

146. Stabsarzt Emil Lederle.

4. 11. 69 vom 4. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 22. 6. 76 den Abſchied mit der geſetzlichen Penſion und die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Sanitätskorps bewilligt erhalten. Lebt als praktiſcher Arzt in Staufen.

147. Gefreiter (Avantageur) Friedrich Mez.

9. 11. 69 zum Portepeefähnrich ernannt. — 6. 3. 71 zum Sekondlieutenant ernannt. — 24. 6. 76 zum Füſilier-Regiment Nr. 39 verſetzt. — 1890 Hauptmann und Kompagniechef im Niederrheiniſchen Füſilier-Regiment Nr. 39.

148. Sekondlieutenant der Landwehr Adolf Keller.

7. 12. 69 als Sekondlieutenant der Linie anher zugetheilt. — 1872 den Abſchied bewilligt erhalten. Lebt in Freiburg.

149. Hauptmann Otto Gempp.

1. 2. 70 vom 2. Grenadier-Regiment anher verſetzt. — 15. 10. 74 mit dem Charakter als Major und der Regimentsuniform auf ſein unterthänigſtes Geſuch mit Penſion der Abſchied bewilligt. Lebt in Straßburg i. E.

150. Kadett Ernſt Faller.

5. 4. 70 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 23. 7. 70. zum Sekondlieutenant ernannt. — 16. 11. 71 zum Füſilier-Regiment Nr. 40 verſetzt. — 1890 Hauptmann und Kompagniechef im Füſilier-Regiment Fürſt Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernſches) Nr. 40.

151. Sekondlieutenant Hermann Gebele v. Waldſtein.

12. 4. 70 vom 4. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 15. 1. 74 in das Füſilier-Regiment Nr. 86 verſetzt. Lebt in Neudorf bei Straßburg.

152. Portepeefähnrich Eduard Gaupp.

18. 7. 70 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment als Sekondlieutenant anher verſetzt. — 15. 8. 78 zum Premierlieutenant befördert. — 14. 8. 84 zum Infanterie-Regiment Nr. 23 verſetzt. — 1890 Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment von Winterfeldt (2. Oberſchleſiſches) Nr. 23.

153. Portepeefähnrich Hugo Clorer.

18. 7. 70 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment als Sekondlieutenant anher verſetzt. — 13. 4. 78 zum Premierlieutenant befördert. — 7. 7. 81 ausgeſchieden. Lebt in Lübeck als Zollbeamter.

154. Portepeefähnrich Eugen Hoffmann.

18. 7. 70 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment als Sekondlieutenant anher verſetzt. — 13. 6. 76 in das Infanterie-Regiment Nr. 16 verſetzt. — 1890 Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment von der Goltz (7. Pommerſches) Nr. 54.

155. Portepeefähnrich Guſtav Frhr. v. Stengel.

18. 7. 70 vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment als Sekondlieutenant anher verſetzt. — 11. 6. 79 zum Premierlieutenant befördert. — 13. 11. 86 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.

156. Major a. D. Johann Boſſert.

18. 7. 70 reaktivirt und dem Regiment als Kommandeur des Erſatz-Detachements zugetheilt. — 2. 6. 71 wieder ausgeſchieden. — 19. 11. 79 in Illenau geſtorben.

157. Praktiſcher Arzt Julius Kaiſer.

18. 7. 70 als Aſſiſtenzarzt auf Kriegsdauer zugetheilt. — 6. 6. 71 wieder ausgeſchieden. — 1879 bei Heidelberg geſtorben.

158. Praktiſcher Arzt Georg Nebel.

18. 7. 70 als Feldarzt auf Kriegsdauer zugetheilt. — 6. 6. 71 wieder ausgeſchieden. Lebt in Heidelberg.

159. Kadett Fidel Frhr. Rinck v. Baldenſtein.

30. 7. 70 als Portepeefähnrich anher überwieſen. — 6. 3. 71 zum Sekondlieutenant ernannt. — 24. 8. 75 den Abſchied bewilligt erhalten. Nach Amerika ausgewandert.

160. Praktiſcher Arzt Dr. Karl Steiner.

4. 8. 70 als Feldarzt auf Kriegsdauer anher zugetheilt. — 2. 6. 71 wieder ausgeſchieden.

161. Major Friedrich Ehehalt.

8. 10. 70 vom 6. Infanterie-Regiment anher verſetzt. — 15. 7. 71 in das Infanterie-Regiment Nr. 17 verſetzt. — 1871 auf ſein unterthänigſtes Anſuchen der Abſchied mit Penſion und der Uniform des Regiments Nr. 113 bewilligt. — 24. 10. 79 in Freiburg geſtorben.

162. Sekondlieutenant d. Reſ. im Regiment Karl Seidenſpinner.

8. 10. 70 zu den Offizieren der Linie des Regiments übergetreten. — 25. 5. 75 als temporärer Ganzinvalide mit der Armeeuniform und Penſion den Abſchied erhalten. — 1890 Geheimer Kriegsrath, Premierlieutenant a. D. im Kriegsminiſterium.

163. Sekondlieutenant d. Reſ. im Regiment Friedrich Frhr. Neubronn v. Eiſenburg.

8. 10. 70 zu den Offizieren der Linie des Regiments übergetreten. — 21. 12. 70 bis Anfang April 1871 als Ordonnanzoffizier Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs nach Verſailles kommandirt. — 15. 7. 71 in das Kaiſer Franz Garde-Grenadier-Regiment verſetzt. — 1890 Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 97.

164. Portepeefähnrich (bisher Kapitän in Päpſtlichen Dienſten) Karl Wilhelm Schmitt.

26. 12. 70 vom Beſatzungs-Regiment in Raſtatt anher verſetzt. — 11. 4. 71 zum Sekondlieutenant ernannt. — 9. 3. 76 den Abſchied mit Penſion bewilligt erhalten. — 3. 10. 85 in Freiburg geſtorben.

165. Sekondlieutenant d. Reſ. im Regiment Theophil Krebs.

2. 5. 71. zu den Linienoffizieren des Regiments übergetreten. — 22. 3. 81 zum Premierlieutenant befördert. — 22. 3. 87 in das Infanterie-Regiment Nr. 137 verſetzt; demnächſt als Hauptmann mit Penſion und der Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 113 der Abſchied bewilligt. Lebt in Freiburg.

166. Sekondlieutenant d. Reſ. im Regiment Alfred Stüber.

27. 6. 71 zu den Linienoffizieren des Regiments übergetreten. — 12. 7. 79 den Abſchied mit dem Charakter als Premierlieutenant und Penſion bewilligt erhalten. Lebt in Karlsruhe.

167. Sekondlieutenant d. Reſ. im Regiment Otto Maier-Ehehalt.

27. 6. 71 zu den Linienoffizieren des Regiments übergetreten. — 16. 10. 73 in das Blücherſche Huſaren-Regiment Nr. 5 verſetzt. — 1890 Rittmeiſter und Eskadronchef im 1. Hannoverſchen Dragoner-Regiment Nr. 9.

168. Zahlmeiſter Johann Nepomuk Kremp.

14. 10. 68 hierzu ernannt. — 7. 4. 80 mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt. Lebt in Freiburg.

169. Zahlmeiſter Karl Utz.

14. 10. 68 hierzu ernannt. — 6. 5. 72 in das Infanterie-Regiment Nr. 28 verſetzt.

170. Zahlmeiſter Ernſt Weick.

4. 5. 69 hierzu ernannt. — 26. 10. 80 mit Penſion in den Ruheſtand verſetzt.

171. Major Paul v. Elpons.

15. 7. 71 vom Grenadier-Regiment Kronprinz (1. Oſtpreußiſches) Nr. 1 anher verſetzt. — 22. 3. 73 zum Oberſtlieutenant befördert. — 14. 7. 76 mit der Führung des Infanterie-Regiments Nr. 61 beauftragt; demnächſt zum Kommandeur dieſes Regiments ernannt. — 1880 als Oberſt mit Penſion und der Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 61 z. D. geſtellt. Lebt in Berlin.

172. Major Auguſt Bogislaw Wittke.

15. 7. 71 vom Infanterie-Regiment Nr. 32, bisher Adjutant bei General v. Steinmetz, anher verſetzt. — 22. 3. 76 zum Oberſtlieutenant befördert. — 14. 7. 76 als Abtheilungschef in das Kriegsminiſterium verſetzt. — 1890 Generalmajor und Kommandant von Diedenhofen.

173. Major Friedrich Karl Wolter.

15. 7. 71 vom Infanterie-Regiment Nr. 53 anher verſetzt. — 19. 1. 78 unter Stellung zur Dispoſition zum Bezirkskommandeur in Neuſtadt ernannt. — 1885 als Oberſtlieutenant und Bezirkskommandeur in Neuſtadt geſtorben.

174. Hauptmann Karl Emil Rudolf Goßlar.

15. 7. 71 vom Infanterie-Regiment Nr. 63 anher verſetzt. — 16. 4. 74 zum Major befördert. — 19. 12. 74 in das Königs-Grenadier-Regiment verſetzt. 1885 mit Penſion und der Regimentsuniform als Oberſt zur Dispoſition geſtellt. Lebt in Görlitz.

175. Hauptmann Wilhelm Katz.

15. 7. 71 vom 5. Landwehr-Bataillon anher verſetzt. — 7. 4. 74 in das Infanterie-Regiment Nr. 53 verſetzt. — 1890 Oberſtlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im Infanterie-Regiment Nr. 137.

176. Premierlieutenant Richard v. Hanſtein.

15. 7. 71 vom Infanterie-Regiment Nr. 46 anher verſetzt. — 12. 4. 78 der Abſchied mit der Armee-Uniform und Penſion bewilligt. — 1890 Hauptmann der Landwehr und Kontroloffizier in Kirchhain im Landwehrbezirk Marburg.

177. Sekondlieutenant Emil Wilhelm Günther v. Goeckingk.

15. 7. 71 vom Infanterie-Regiment Nr. 88 anher verſetzt. — 9. 3. 72 zum Premierlieutenant befördert. — 22. 3. 81 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 24. 3. 90 zum Infanterie-Regiment Nr. 141 verſetzt. — 1890 Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 141.

178. Sekondlieutenant d. Reſ. des Regiments Karl Schweitzer.

14. 10. 71 als Sekondlieutenant der Linie anher übergetreten. — 22. 3. 81 zum Premierlieutenant befördert. — 22. 3. 87 in das Infanterie-Regiment Nr. 56 verſetzt. — 1890 Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Vogel von Falckenſtein (7. Weſtfäliſches) Nr. 56.

179. Avantageur Karl Maria Fidel Maximilian Frhr. Rinck v. Baldenſtein.

6. 6. 71 zum Portepeefähnrich ernannt. — 6. 3. 72 zum Sekondlieutenant ernannt. — 7. 7. 81 zum Premierlieutenant befördert. — 1886 bis 1888 unter Stellung à la suite des Regiments Adjutant bei der 32. Infanterie-Brigade. — 14. 5. 87 zum Hauptmann befördert. — 17. 6. 87 als Hauptmann und Kompagniechef in das Infanterie-Regiment Nr. 53 verſetzt. — 1890 Hauptmann und Kompagniechef im 5. Weſtfäliſchen Infanterie-Regiment Nr. 53.

180. Kadett Emil Kund.

18. 10. 71 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 12. 4. 73 zum Sekondlieutenant ernannt. — 21. 4. 83 zum Premierlieutenant befördert. — 16. 4. 89 zum Hauptmann befördert.

181. Premierlieutenant Gallus Koch.

15. 7. 71 vom Infanterie-Regiment Nr. 112 anher verſetzt. — 4. 12. 73 Abſchied mit Penſion und der Armee-Uniform bewilligt. — 1889 als Hauptmann der Landwehr im Bezirk Freiburg der Abſchied mit der Armee-Uniform bewilligt. — 8. 1. 90 in Freiburg geſtorben.

182. Sekondlieutenant Karl v. Ekenſteen.

16. 11. 71 vom Füſilier-Regiment Nr. 40 anher verſetzt. — 11. 1. 73 zum Premierlieutenant befördert. — 13. 11. 77 als Adjutant der 58. Infanterie-Brigade à la suite des Regiments geſtellt. — 18. 10. 79 auf drei Monate zur Dienſtleiſtung beim Kriegsminiſterium kommandirt. — 20. 1. 80 à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 55 geſtellt unter Belaſſung in ſeinem Kommando beim Kriegsminiſterium. — 1890 Major im Kriegsminiſterium.

183. Hauptmann Paul Wolff.

9. 3. 72 vom Infanterie-Regiment Nr. 18 anher verſetzt. — 16. 9. 73 den nachgeſuchten Abſchied bewilligt erhalten.

184. Sekondlieutenant d. Reſ. des Regiments Emil Siefert.

9. 1. 72 als Sekondlieutenant der Linie anher übergetreten. — 2. 3. 78 unter Beförderung zum Premierlieutenant in das Infanterie-Regiment Nr. 76 verſetzt. — 1890 Hauptmann à la suite des 2. Hanſeatiſchen Infanterie-Regiments Nr. 76 und Lehrer an der Kriegsſchule in Hannover.

185. Kadett Paul Franz Munkel.

28. 4. 72 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 16. 10. 73 zum Sekondlieutenant ernannt. — 23. 7. 78 in das See-Bataillon verſetzt. — 1890 den Abſchied als Hauptmann mit Penſion und der Armee-Uniform bewilligt erhalten (zuletzt im Infanterie-Regiment Nr. 28). Lebt in Buchwald bei Roman.

186. Kadett Guſtav Leopold Auguſt Lentze.

28. 4. 72 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 11. 2. 75 zum Sekondlieutenant ernannt. — 7. 8. 77 behufs Uebertritts in den bayeriſchen Militärdienſt der Abſchied bewilligt. — 1890 Premierlieutenant im 3. Bayeriſchen Infanterie-Regiment.

187. Sekondlieutenant Albert Joſeph Gottlieb Schäfer.

30. 4. 72 vom Infanterie-Regiment Nr. 68 unter Beförderung zum Premierlieutenant anher verſetzt. — 12. 12. 72 der nachgeſuchte Abſchied bewilligt. Lebt in Bonn.

188. Stabsarzt Dr. Auguſt Paul Nachtweih.

30. 4. 72 vom Füſilier-Regiment Nr. 86 anher verſetzt. — 14. 1. 73 der nachgeſuchte Abſchied bewilligt. 22. 2. 76 in Eberswalde geſtorben.

189. Major Clamor Ernſt Ferdinand Frhr. von dem Buſſche-Haddenhauſen.

30. 4. 72 vom Infanterie-Regiment Nr. 15 anher verſetzt. — 18. 4. 78 zum Oberſtlieutenant befördert. — 2. 9. 82 mit der Führung des Infanterie-Regiments Nr. 42 beauftragt und demnächſt zum Oberſt und Kommandeur dieſes Regiments ernannt. — 1886 als Oberſt und Regimentskommandeur in Metz geſtorben.

190. Avantageur Herrmann Weber.

18. 10. 71 zum Portepeefähnrich ernannt. — 12. 4. 73 zum Sekondlieutenant ernannt. — 13. 3. 83 zum Premierlieutenant befördert. — 17. 6. 84 in das Infanterie-Regiment Nr. 50 verſetzt. — 1885 mit Penſion und der Armee-Uniform der Abſchied bewilligt. — 1890 Polizeikommiſſar in Baden-Baden.

191. Zahlmeiſter Emanuel Goliſch.

30. 7. 72 vom Infanterie-Regiment Nr. 22 als Zahlmeiſter anher zugetheilt. — Hat ſich 1882 entleibt.

192. Premierlieutenant Anton Auguſt Emil Woldeck v. Arneburg.

12. 12. 72 vom Infanterie-Regiment Nr. 21 anher verſetzt. — 16. 9. 73 zum Hauptmann und Kompagnieche befördert. — 11. 3. 86 zum Major befördert. — 17. 6. 87 in das Infanterie-Regiment Nr. 48 verſetzt. — 1890 Major und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment von Stülpnagel (5. Brandenburgiſches) Nr. 48.

193. Avantageur Berthold Karl Adolf Deimling.

11. 5. 72 zum Portepeefähnrich ernannt. — 12. 4. 73 zum Sekondlieutenant ernannt. — 21. 8. 75 in das Infanterie-Regiment Nr. 85 verſetzt. — 1890 Hauptmann à la suite des Infanterie-Regiments Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Oſtpreußiſches) Nr. 43, kommandirt im Nebenetat des Großen Generalſtabes.

194. Premierlieutenant Karl Richard Lorenz.

11. 1. 74 vom Grenadier-Regiment Nr. 6 anher verſetzt. — 15. 8. 78 unter Stellung à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 56 als Lehrer zur Kriegsſchule Anklam kommandirt. — 1890 Major à la suite des Niederrheiniſchen Füſilier-Regiments Nr. 39, kommandirt bei der Eiſenbahn-Abtheilung des Großen Generalſtabes.

195. Avantageur Johann Paul Thoma.

11. 3. 73 zum Portepeefähnrich ernannt. — 12. 2. 74 zum Sekondlieutenant ernannt. — 14. 12. 75 den Abſchied bewilligt erhalten.

196. Stabsarzt Maximilian Karl Theodor Peltzer.

25. 3. 73 vom mediziniſch-chirurgiſchen Friedrich-Wilhelms-Inſtitut anher verſetzt. — 25. 10. 77 zum Infanterie-Regiment Nr. 56 verſetzt. — 1890 Ober-Stabsarzt 1. Klaſſe im 2. Garde-Regiment zu Fuß.

197. Kadett Karl Herrmann Chriſtian Becker.

19. 4. 73 als Portepeefähnrich anher zugetheilt. — 12. 12. 74 zum Sekondlieutenant ernannt. — 14. 10. 84 zum Premierlieutenant befördert.

198. Ober-Stabsarzt Dr. Otto Brummer.

12. 6. 73 vom Dragoner-Regiment Nr. 21 anher verſetzt. — 18. 10. 73 zum Dragoner-Regiment Nr. 21 zurückverſetzt. 4. 10. 89 als Generalarzt a. D. geſtorben.

199. Premierlieutenant Karl Guſtav Blumenthal.

12. 7. 73 vom Infanterie-Regiment Nr. 82 anher verſetzt. — 22. 3. 81 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 22. 3. 89 unter Stellung zur Dispoſition mit Penſion zum Bezirksoffizier bei dem Landwehrbezirk Mosbach ernannt. — 1890 Bezirksoffizier bei dem Landwehrbezirk Hirſchberg.

200. Avantageur Curt Max Emanuel Louis.

12. 7. 73 zum Portepeefähnrich ernannt. — 12. 2. 74 zum Sekondlieutenant ernannt. — 17. 6. 84 zum Premierlieutenant befördert. — 7. 10. 84 in Berlin geſtorben.

201. Ober-Stabsarzt Dr. Konrad Auguſt Neuber.

11. 9. 73 vom Infanterie-Regiment Nr. 17 anher verſetzt. — 23. 5. 76 den Abſchied mit Penſion und der Uniform des Sanitätskorps bewilligt erhalten. 19. 1. 84 in Stuttgart geſtorben.

202. Premierlieutenant Heinrich Ludwig Georg Frhr. v. Puttkamer.

19. 9. 73 vom Garde-Füſilier-Regiment anher verſetzt. — 15. 1. 74 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 1. 4. 81 zum Generalkommando des 15. Armeekorps kommandirt. — 22. 3. 84 unter Belaſſung in ſeinem Kommando in das Infanterie-Regiment Nr. 98 verſetzt. — 1890 Oberſtlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im Anhaltiſchen Infanterie-Regiment Nr. 93.

203. Premierlieutenant Ernſt Guſtav Köpke.

15. 11. 73 vom Füſilier-Regiment Nr. 35 anher verſetzt. — 16. 4. 74 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 12. 12. 74 à la suite des Regiments geſtellt und als Lehrer zur Kriegsſchule in Hannover kommandirt. — 14. 12. 79 unter Entbindung von ſeinem Kommando und Ueberweiſung zum Großen Generalſtab in den Generalſtab der Armee verſetzt. — 1890 Oberſtlieutenant und Chef des Generalſtabes des 8. Armeekorps.

204. Premierlieutenant Wilhelm Heinrich Michael Johann Herrmann Quade.

15. 1. 74 vom Infanterie-Regiment Nr. 42 anher verſetzt. — 13. 4. 76 der Abſchied mit Penſion und der Armee-Uniform bewilligt. Lebt in Dobrz.

205. Oberſt Alexander Fritz Franz Auguſt Dunin v. Przychowski.

15. 1. 74 vom 4. Garde-Regiment zu Fuß unter Stellung à la suite des Regiments mit der Führung deſſelben Allerhöchſt beauftragt. — 14. 2. 74 zum Kommandeur des Regiments ernannt. — 3. 2. 80 unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade ernannt. — 1884 in Genehmigung ſeines Abſchiedsgeſuches als Generallieutenant zur Dispoſition geſtellt. Lebt in Erfurt.

206. Avantageur Karl Wilhelm Auguſt Barre.

12. 3. 74 zum Portepeefähnrich ernannt. — 11. 2. 75 zum Sekondlieutenant ernannt. — 15. 1. 86 zum Premierlieutenant befördert.

207. Avantageur Auguſt Maria Hippmann.

15. 9. 74 zum Portepeefähnrich ernannt. — 12. 2. 75 zum Sekondlieutenant ernannt. — 13. 1. 83 ausgeſchieden und zu den Reſerveoffizieren des Regiments übergetreten. — 1890 Premierlieutenant der Landwehr im Landwehrbezirk Apenrade.

208. Hauptmann Arthur Frhr. v. Minutoli.

7. 4. 74 vom Jäger-Bataillon Nr. 5 anher versetzt. — 9. 2. 83 in Freiburg gestorben.

209. Premierlieutenant Louis Max Florian Steppuhn.

16. 4. 74 vom Infanterie-Regiment Nr. 91 anher versetzt. — 12. 11. 74 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 7. 12. 86 unter Beförderung zum Major in das Infanterie-Regiment Nr. 130 versetzt. — 1890 Major z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Saargemünd.

210. Kadett Karl Ernst Ferdinand Krause.

23. 4. 74 als Portepeefähnrich anher überwiesen. — 12. 10. 75 zum Sekondlieutenant ernannt. — 12. 2. 81 ausgeschieden und zu den Reserveoffizieren des Regiments übergetreten. Lebt in Geisenheim.

211. Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Karl Johannes Friedrich Richter.

30. 6. 74, bisher dem 10. Armeekorps attachirt und nach Württemberg kommandirt, anher versetzt. — 15. 4. 75 unter Ernennung zum Stabsarzt zum medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut in Berlin versetzt. — 1888 als Stabsarzt im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10 den Abschied als Ober-Stabsarzt 2. Klasse, Pension und der bisherigen Uniform bewilligt erhalten.

212. Portepeefähnrich Konstantin Clorer.

12. 11. 74 vom Ulanen-Regiment Nr. 11 unter Ernennung zum Sekondlieutenant anher versetzt. — 13. 1. 80 zum Infanterie-Regiment Nr. 56 versetzt. — 1890 Premierlieutenant und Regimentsadjutant im Infanterie-Regiment Vogel von Falckenstein (7. Westfälisches) Nr. 56.

213. Hauptmann August Friedrich Albert v. Mueller.

12. 12. 74 Hauptmann à la suite des Grenadier-Regiments Nr. 12 und Lehrer an der Kriegsschule in Hannover als Kompagniechef anher versetzt. — 4. 4. 76 in den Generalstab des 14. Armeekorps versetzt. — 1886 als Oberstlieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 73 mit Pension zur Disposition gestellt. — 1890 Oberst und Brigadier der 9. Gendarmerie-Brigade in Kiel.

214. Avantageur Gottfried Karl Georg Thelemann.

16. 10. 73 zum Portepeefähnrich ernannt. — 12. 12. 74 zum Sekondlieutenant ernannt. — 13. 10. 84 unter Verleihung des Charakters als Premierlieutenant mit Pension und der Armee-Uniform den Abschied bewilligt erhalten. — Lebte in Baden-Baden als Polizeibeamter. In Amerika gestorben.

215. Hauptmann Eduard Moritz v. Lettow-Vorbeck.

23. 1. 75 à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 93 unter Entbindung von seinem Kommando als Direktionsmitglied der Militär-Schießschule als Kompagniechef anher versetzt. — 22. 7. 75 zum Major befördert. — 13. 9. 82 zum Oberstlieutenant befördert. — 12. 11. 85 in das Füsilier-Regiment Nr. 34 versetzt. — 1889 als Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 66 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als Generalmajor mit Pension zur Disposition gestellt. Lebt in Kassel.

216. Kadett Friedrich Emil Betz II.

15. 3. 75 als Portepeefähnrich anher überwiesen. — 17. 10. 76 zum Sekondlieutenant ernannt. — 14. 3. 85 in das Infanterie-Regiment Nr. 52 versetzt. — 1890 Premierlieutenant im 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 52.

217. Kadett Portepeeunteroffizier Friedrich Ludwig Ernſt v. Mülmann.

15. 4. 75 als Sekondlieutenant anher überwieſen. — 1879 bis 1882 kommandirt zur Haupt-Kadettenanſtalt. — 18. 3. 84 in das Infanterie-Regiment Nr. 115 verſetzt. — 1890 Hauptmann und Kompagniechef im Großherzoglich Heſſiſchen Infanterie- (Leibgarde-) Regiment Nr. 115.

218. Hauptmann Oskar Johann Baptiſt Werner.

22. 7. 75 vom Infanterie-Regiment Nr. 70 anher verſetzt. — 30. 4. 77 à la suite des Regiments geſtellt und als Lehrer zur Kriegsſchule in Kaſſel kommandirt. — 13. 1. 81 in das Infanterie-Regiment Nr. 111 verſetzt. — 1890 Major und Bataillonskommandeur im 3. Badiſchen Infanterie-Regiment Nr. 111.

219. Major Karl Heinrich Friedrich Auguſt Rhein.

1. 4. 76 vom Generalſtab der 3. Diviſion anher verſetzt. — 18. 4. 78 zum Oberſtlieutenant befördert. — 5. 5. 83 à la suite des Generalſtabes der Armee geſtellt. — 1890 als Kommandeur der 44. Infanterie-Brigade in Genehmigung ſeines Abſchiedsgeſuches als Generallieutenant zur Dispoſition geſtellt. Lebt in Kaſſel.

220. Hauptmann Louis Theodor Chriſtian Krokiſius.

4. 4. 76 vom Großen Generalſtab anher verſetzt. — 3. 3. 80. zum Major befördert. — 2. 6. 80 à la suite des Regiments geſtellt und zum Direktor der Kriegsſchule in Kaſſel ernannt. — 12. 2. 84 in das Kriegsminiſterium verſetzt. — 1890 Oberſt und Abtheilungschef im Kriegsminiſterium.

221. Kadett Eugen Maximilian Wilhelm v. Förſter.

15. 4. 76 als Portepeefähnrich anher überwieſen. — 3. 10. 77 zum Sekondlieutenant ernannt. — 10. 7. 86 den Abſchied bewilligt erhalten. — Wieder eingetreten 1890 als Premierlieutenant im Infanterie-Regiment van Harn (3. Rheiniſches) Nr. 29.

222. Ober-Stabsarzt 1. Klaſſe Dr. Maximilian Schmidt-Ernſthauſen.

23. 5. 76 vom Infanterie-Regiment Nr. 95 anher verſetzt. — 3. 9. 76 in Colmar geſtorben.

223. Aſſiſtenzarzt 2. Klaſſe Dr. Oskar Karl Friedrich Gerhard Gallenkamp.

25. 7. 76 anher zugetheilt. — 22. 5. 80 als Aſſiſtenzarzt 1. Klaſſe zur Unteroffizierſchule in Potsdam verſetzt. — 1888 den Abſchied als Stabsarzt bewilligt erhalten; demnächſt geſtorben.

224. Ober-Stabsarzt 1. Klaſſe Dr. Friedrich Wilhelm Julius Pfeffer.

27. 12. 76 vom Ulanen-Regiment Nr. 10 anher verſetzt. — 19. 10. 83 mit dem Charakter als Generalarzt 2. Klaſſe, der bisherigen Uniform und Penſion den Abſchied bewilligt erhalten. Lebt in Berlin.

225. Sekondlieutenant Maximilian Emil Betz I.

30. 1. 77 vam Infanterie-Regiment Nr. 87 anher verſetzt. — 12. 1. 84 zum Premierlieutenant befördert. — 21. 10. 89 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.

226. Hauptmann Friedrich Wilhelm Theodor Frhr. v. Liechtenſtern.

30. 4. 77 von der Haupt-Kadettenanſtalt anher verſetzt. — 27. 11. 86 unter Beförderung zum Majar zum Großen Generalſtab verſetzt. — 1890 Major und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Freiherr von Sparr (3. Weſtfäliſches) Nr. 16.

227. Aſſiſtenzarzt 2. Klaſſe Dr. Karl Ernſt Reibig.

24. 7. 77 anher zugetheilt. — 21. 5. 78 zum Infanterie-Regiment Nr. 114 verſetzt. — 1881 als Aſſiſtenzarzt 1. Klaſſe zum Landwehr-Bataillon Naumburg übergetreten.

228. Sekondlieutenant Adolf Karl Wilhelm Werner.

30. 6. 77 vom Jäger-Bataillon Nr. 10 anher verſetzt. — 14. 2. 82 in das Infanterie-Regiment Nr. 50 verſetzt. — 1890 Hauptmann und Kompagniechef im Großherzoglich Heſſiſchen Infanterie-Regiment (Großherzog) Nr. 116.

229. Stabsarzt Dr. Johann Jakob Anton Wilhelm v. Kranz.

25. 10. 77 vom Infanterie-Regiment Nr. 56 anher verſetzt. — 30. 11. 80 unter Beförderung zum Ober-Stabsarzt 2. Klaſſe in das Infanterie-Regiment Nr. 81 verſetzt. — 1890 Ober-Stabsarzt 1. Klaſſe im 6. Badiſchen Infanterie-Regiment Kaiſer Friedrich III. Nr. 114.

230. Major Philipp Eberhard v. Fiſcher-Treuenfeld.

19. 1. 78 vom Großen Generalſtab anher verſetzt. — 12. 6. 80 in das Grenadier-Regiment Nr. 110 verſetzt. — 1890 Generalmajor und Kommandeur der 57. Infanterie-Brigade.

231. Avantageur Rudolf Friedrich Karl v. Schierſtedt.

12. 3. 78 zum Portepeefähnrich ernannt. — 11. 2. 79 zum Sekondlieutenant ernannt. — 22. 3. 81 zum Infanterie-Regiment Nr. 130 verſetzt. — 1890 Premierlieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 130.

232. Avantageur Herrmann Auguſt Frhr. v. Roggenbach

14. 5. 78 zum Portepeefähnrich ernannt. — 11. 2. 79 zum Sekondlieutenant ernannt. — 13. 12. 88 zum Premierlieutenant befördert. — 24. 3. 90 zum Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt. — 1890 Premierlieutenant im 7. Badiſchen Infanterie-Regiment Nr. 142.

233. Avantageur Ewald Guſtav Reinhard Frhr. v. Baumbach.

14. 5. 78 zum Portepeefähnrich ernannt. — 11. 2. 79 zum Sekondlieutenant ernannt. — 9. 8. 84 in das Küraſſier-Regiment Nr. 8 verſetzt. — 1887 ausgeſchieden und zu den Reſerve-Offizieren des Küraſſier-Regiments Nr. 8 übergetreten. — 1889 wieder eingetreten. — 1890 Premierlieutenant im 1. Großherzoglich Heſſiſchen Dragoner-Regiment (Garde-Dragoner-Regiment) Nr. 23.

234. Avantageur Anton Heinrich Emil v. Oven.

14. 5. 78 zum Portepeefähnrich ernannt. — 11. 2. 79 zum Sekondlieutenant ernannt. — 13. 4. 80 ausgeſchieden und zu den Reſerve-Offizieren des Regiments übergetreten. — 1886 den Abſchied aus dem Landwehrverhältniß bewilligt erhalten.

235. Kadett Walter Wilhelm v. Woisky.

15. 4. 78 als Portepeefähnrich anher überwieſen. — 16. 10. 79 zum Sekondlieutenant ernannt. — 3. 7. 84 den Abſchied mit Penſion bewilligt erhalten. — 1884 in Allmoyen, Kreis Sensburg, geſtorben.

236. Avantageur Paul Auguſt Scheüch.

14. 1. 79 zum Portepeefähnrich ernannt. — 16. 10. 79 zum Sekondlieutenant ernannt. — 22. 3. 89 zum Premierlieutenant befördert.

237. Kadett Portepeeunteroffizier Heinrich Felix Alfred Frhr. v. Dalwig.

12. 4. 79 als Sekondlieutenant anher überwieſen. — 1882 ausgeſchieden und zu den Reſerve-Offizieren des Regiments übergetreten.

1886 als Sekondlieutenant wieder in das Regiment eingestellt. — 1889 ausgeschieden und zu den Offizieren der Landwehr-Infanterie übergetreten. — 1890 Sekondlieutenant der Landwehr-Infanterie im Landwehrbezirk Barmen. Gutsbesitzer in Deutsch-Jäckel bei Breslau.

238. Portepeefähnrich Achilles Karl v. Rentzell.

12. 4. 79 vom Infanterie-Regiment Nr. 81 anher versetzt. — 16. 10. 79 zum Sekondlieutenant ernannt. — 13. 10. 82 ausgeschieden und zu den Reserve-Offizieren des Regiments übergetreten. — 1887 den Abschied aus dem Landwehrverhältniß bewilligt erhalten.

239. Sekondlieutenant Eugen Heinrich Konstantin Krieger.

18. 10. 79 vom Infanterie-Regiment Nr. 112 unter Beförderung zum Premierlieutenant anher versetzt. — 1882 à la suite des Regiments gestellt. — 16. 11. 83 den Abschied mit Pension und der Armee-Uniform bewilligt erhalten. Lebt als Gutsbesitzer in Waldowko, Kreis Flatow.

240. Oberstlieutenant Reinhard Friedrich v. Baczko.

2. 3. 80 vom Infanterie-Regiment Nr. 58 unter Stellung à la suite des Regiments mit dessen Führung Allerhöchst beauftragt. — 13. 5. 80 zum Oberst und Kommandeur des Regiments ernannt. — 15. 10. 85 unter Stellung à la suite des Regiments mit der Führung der 43. Infanterie-Brigade Allerhöchst beauftragt und 12. 11. 85 zum Generalmajor und Brigade-Kommandeur ernannt. — 1888 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt. Lebt in Berlin.

241. Avantageur August Raimund Bannwarth.

13. 3. 80 zum Portepeefähnrich ernannt. — 12. 3. 81 zum Sekondlieutenant ernannt. — 14. 2. 88 zum Infanterie-Regiment Nr. 70 versetzt. — 1890 Premierlieutenant im 8. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 70.

242. Premierlieutenant Hans Max Karl Oskar Emanuel Frhr. v. Kirchbach.

30. 3. 80 vom Jäger-Bataillon Nr. 10 unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef anher versetzt.

243. Assistenzarzt 1. Klasse Karl Franz Köhler.

22. 5. 80 vom Pionier-Bataillon Nr. 9 anher versetzt. — 25. 3. 82 den Abschied mit Pension bewilligt erhalten. — Nach Algier ausgewandert.

244. Major Heinrich August Amadeus v. Nostitz-Jaenkendorff-Drzewiecki.

12. 6. 80 vom Infanterie-Regiment Nr. 74 anher versetzt. — 17. 10. 83 den Abschied mit Pension und der Regiments-Uniform bewilligt erhalten. — 1885 zur Disposition gestellt und zum Landwehrbezirks-Kommandeur in Sorau ernannt. — 1890 Oberstlieutenant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Frankfurt a. O.

245. Avantageur Johann Louis Ewald v. Mandrot.

12. 6. 80 zum Portepeefähnrich ernannt. — 12. 3. 81 zum Sekondlieutenant ernannt. — 22. 3. 87 in das Grenadier-Regiment Nr. 11 versetzt. — 1890 Premierlieutenant im Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schlesisches) Nr. 11.

246. Major Udo Louis Werner v. Rauchhaupt.

22. 6. 80 vom Infanterie-Regiment Nr. 111 anher versetzt. — 15. 1. 85 mit Pension und der Uniform des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Lebt in Wiesbaden.

247. Zahlmeister Friedrich Hänsler.

7. 7. 80 vom Grenadier-Regiment Nr. 109 anher versetzt.

248. Avantageur Auguſt Friedrich Albert Müller.
16. 11. 80 zum Portepeefähnrich ernannt. — 18. 10. 81 zum Sekondlieutenant ernannt. — 24. 3. 90 zum Premierlieutenant befördert.

249. Avantageur Heinrich Guſtav Eduard Franke.
11. 12. 80 zum Portepeefähnrich ernannt. — 16. 9. 81 zum Sekondlieutenant ernannt.

250. Zahlmeiſter-Aſpirant Auguſt Wilhelm Fackler.
23. 2. 81 zum Zahlmeiſter ernannt.

251. Stabsarzt Dr. Herrmann Ferdinand Nicolai.
22. 3. 81 vom Huſaren-Regiment Nr. 14 anher verſetzt. — 22. 3. 87 zum Eiſenbahn-Regiment verſetzt. — 1890 Stabsarzt im Eiſenbahn-Regiment, demnächſt im Kaiſer Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.

252. Avantageur Otto Wilhelm Johannes Wollenhaupt.
14. 5. 81 zum Portepeefähnrich ernannt. — 11. 2. 82 zum Sekondlieutenant ernannt. — 30. 3. 86 den Abſchied mit Penſion bewilligt erhalten. Lebt in Berlin.

253. Kadett Portepeeunteroffizier Herrmann Johann Piloty.
16. 4. 81 als Sekondlieutenant dem Regiment überwieſen. — 14. 12. 89 zum Premierlieutenant befördert.

254. Sekondlieutenant Paul Guſtav Rafalski.
7. 7. 81 vom Grenadier-Regiment Nr. 2 anher verſetzt. — 11. 7. 82 zum Premierlieutenant befördert. — 12. 10. 86 zum Kriegsminiſterium kommandirt. — 17. 6. 87 unter Belaſſung in ſeinem Kommando zum Hauptmann befördert, dem Regiment aggregirt und demnächſt à la suite des Regiments geſtellt.

255. Hauptmann Karl Eduard Boeckh.
18. 10. 81 von der Haupt-Kadettenanſtalt anher verſetzt. — 14. 3. 85 zum Major befördert. — 22. 3. 89 à la suite des Regiments geſtellt und zum Linienkommiſſar in Elberfeld ernannt.

256. Hauptmann Franz Joſeph Hubert Cadenbach.
15. 12. 81 vom Füſilier-Regiment Nr. 39 anher verſetzt. — 22. 3. 88 zum Major befördert.

257. Aſſiſtenzarzt 2. Klaſſe Dr. Hubert Julius Voiß.
25. 3. 82 dem Regiment zugetheilt. — 25. 5. 82 den Abſchied bewilligt erhalten.

258. Kadett Johannes Guido Georg Lebrecht v. Baczko.
15. 4. 82 als Portepeefähnrich anher überwieſen. — 17. 10. 83 zum Sekondlieutenant ernannt.

259. Avantageur Theodor Friedrich Heinrich Frhr. v. Flotow.
16. 6. 82 zum Portepeefähnrich ernannt. — 13. 2. 83 zum Sekondlieutenant ernannt. — 13. 6. 89 zum perſönlichen Adjutanten des Landgrafen von Heſſen, Königliche Hoheit, ernannt. — 1890 in der vorbezeichneten Stellung.

260. Hauptmann Karl Curt Georg v. Holwede.
2. 9. 82 vom Grenadier-Regiment Nr. 8 unter Beförderung zum Major anher verſetzt. — 22. 3. 89 unter Beförderung zum Oberſtlieutenant zum etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt.

261. Avantageur Paul Georg Herrmann v. Schelling.

14. 10. 82 zum Portepeefähnrich ernannt. — 12. 12. 82 unter Ernennung zum Sekondlieutenant in das 3. Garde-Regiment z. F. verſetzt. — 1890 Sekondlieutenant im 3. Garde-Regiment z. F.

262. Avantageur Ernſt Wilhelm v. Stutterheim.

12. 12. 82 zum Portepeefähnrich ernannt. — 17. 10. 83 zum Sekondlieutenant ernannt.

263. Avantageur Karl Wilhelm Springmann.

12. 12. 82 zum Portepeefähnrich ernannt. — 17. 10. 83 zum Sekondlieutenant ernannt.

264. Aſſiſtenzarzt 1. Klaſſe Dr. Friedrich Auguſt Otto Lütkemüller.

24. 2. 83 vom Infanterie-Regiment Nr. 61 anher verſetzt. — 24. 5. 85 zum Dragoner-Regiment Nr. 20 verſetzt. — 1889 als Stabsarzt im Infanterie-Regiment Nr. 99 mit Penſion ausgeſchieden und zu den Sanitäts-Offizieren des Landwehrbezirks Bruchſal übergetreten.

265. Zahlmeiſter-Aſpirant Joſeph Tſchirdewahn.

21. 2. 83 zum Zahlmeiſter ernannt.

266. Hauptmann Otto Karl Louis Crelinger.

13. 3. 83 vom Infanterie-Regiment Nr. 88 anher verſetzt. — 22. 3. 89 in das Infanterie-Regiment Nr. 67 verſetzt. — 1890 Hauptmann und Kompagniechef im 4. Magdeburgiſchen Infanterie-Regiment Nr. 67.

267. Avantageur Herrmann Seldner.

13. 3. 83 zum Portepeefähnrich ernannt. — 12. 2. 84 zum Sekondlieutenant ernannt. — 24. 3. 90 in das Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt.

268. Sekondlieutenant Hugo Eugen Heinrich Wilhelm v. Treskow.

15. 3. 83 vom 2. Garde-Regiment zu Fuß anher verſetzt. — 24. 12. 86 in Freiburg geſtorben.

269. Kadett Portepeeunteroffizier Friedrich Ludwig Leopold Bauer.

14. 4. 83 als Sekondlieutenant anher überwieſen. — 24. 3. 90 in das Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt.

270. Major Joſeph Heinrich Maria Lucas.

5. 5. 83 vom Infanterie-Regiment Nr. 70 anher verſetzt. — 14. 3. 85 unter Verleihung des Charakters als Oberſtlieutenant den Abſchied mit Penſion und der Regimentsuniform bewilligt erhalten. — Lebt in Wiesbaden.

271. Major Guido Heinrich Rudolf Frhr. d'Orville v. Löwenclau.

17. 10. 83 vom Garde-Grenadier-Regiment Königin Eliſabeth anher verſetzt. — 18. 8. 85 zum Oberſtlieutenant befördert. — 11. 2. 86 zum Grenadier-Regiment Nr. 109 verſetzt. — 1890 Oberſt und Kommandeur des 1. Heſſiſchen Infanterie-Regiments Nr. 81.

272. Aſſiſtenzarzt 1. Klaſſe Dr. Conrad Saarbourg.

19. 10. 83 unter Beförderung zum Stabsarzt vom Dragoner-Regiment Nr. 23 anher verſetzt.

273. Avantageur Clemens Paul Joſeph Maria Haehling v. Lanzenauer.

1. 4. 84 zum Portepeefähnrich ernannt. — 16. 5. 85 zum Sekondlieutenant ernannt.

274. Kadett Friedrich Joſeph Maria Uhde.
15. 4. 84 als Portepeefähnrich anher überwieſen. — 15. 10. 85 zum Sekondlieutenant ernannt. — 22. 3. 89 den Abſchied bewilligt erhalten. — Lebt in Achern.

275. Premierlieutenant Alfred Curt Ernſt Ludwig Frhr. v. Kottwitz.
14. 9. 84 vom Infanterie-Regiment Nr. 55 anher verſetzt. — 22. 3. 89 unter Beförderung zum Hauptmann in das Infanterie-Regiment Nr. 94 verſetzt. — 1890 wie vor.

276. Sekondlieutenant Friedrich Wilhelm Auguſt Ernſt Frhr. Senfft v. Pilſach.
22. 11. 84 vom 1. Garde-Regiment zu Fuß anher verſetzt. — 16. 7. 87 zum Premierlieutenant befördert.

277. Avantageur Georg Viktor Alfons Karl Gabriel Baron v. Luchaire.
11. 12. 84 zum Portepeefähnrich ernannt. — 11. 2. 86 zum Sekondlieutenant ernannt. — 21. 7. 87 in das Infanterie-Regiment Nr. 29 verſetzt. — 1890 wie vor.

278. Sekondlieutenant Wilhelm Heinrich Gottlieb v. Hagen.
16. 12. 84 vom Infanterie-Regiment Nr. 93 anher verſetzt. — 13. 6. 85 ausgeſchieden und zu den Reſerveoffizieren des Regiments Nr. 93 übergetreten. — 1890 Sekondlieutenant der Landwehr-Infanterie im Bezirk Magdeburg.

279. Sekondlieutenant Hans Heinrich v. Scheliha.
15. 1. 85 vom Infanterie-Regiment Nr. 80 anher verſetzt. — 16. 10. 85 unter Beförderung zum Premierlieutenant in das Grenadier-Regiment Nr. 109 verſetzt. — 1890 wie vor.

280. Sekondlieutenant Herrmann Rudolf Eduard Ehrenberg.
19. 3. 85 vom Infanterie-Regiment Nr. 18 unter Belaſſung in ſeinem Kommando bei der Haupt-Kadettenanſtalt anher verſetzt. — 5. 1. 86 zum Premierlieutenant befördert und von ſeinem Kommando zum Regiment zurückgetreten.

281. Major Louis Albert Auguſt v. Freyhold.
14. 3. 85 vom Grenadier-Regiment Nr. 2 anher verſetzt. — 10. 8. 88 unter Beförderung zum Oberſtlieutenant als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Regiment Nr. 111 verſetzt. — 1890 wie vor.

282. Kadett Portepeeunteroffizier Max Georg Theodor Hoffmeiſter.
14. 4. 85 als Sekondlieutenant anher überwieſen. — Seit 1. 4. 90 als Erzieher zum Kadettenhauſe in Oranienſtein kommandirt.

283. Avantageur Johann Ignatz Joſeph Theodor Frhr. Huber v. Gleichenſtein.
16. 5. 85 zum Portepeefähnrich ernannt. — 15. 1. 87 zum Sekondlieutenant ernannt. — 24. 3. 90 in das Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt.

284. Hauptmann Karl Auguſt Julius Paul Franz Robert des Barres.
11. 6. 85, bisher à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 58 und Adjutant der 23. Infanterie-Brigade, als Kompagniechef anher verſetzt. — 1890 zur 34. Diviſion kommandirt.

285. Sekondlieutenant Karl Robert Friedrich Otto Frhr. v. Butler.
16. 9. 85 unter Beförderung zum Premierlieutenant vom Grenadier-Regiment Nr. 11 anher verſetzt. — 1885 bis 1888 als Inſpektionsoffizier bei der Kriegsſchule in Metz kommandirt. — 24. 3. 90 in das Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt.

286. Major Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold Auguſt Erbgroßherzog von Baden, Königliche Hoheit.

7. 10. 85 Major à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, des 1. Badiſchen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 und des 1. Garde-Ulanen-Regiments, unter Entbindung von der Dienſtleiſtung bei letzterem Regiment zur Dienſtleiſtung anher kommandirt. — 30. 9. 88 zum Oberſtlieutenant befördert; 22. 3. 89 unter Belaſſung à la suite der vorbenannten Regimenter zum Oberſt und Kommandeur des Regiments ernannt.

287. Hauptmann Otto Louis Wilhelm Schauer.

13. 10. 85 vom Infanterie-Regiment Nr. 21 anher verſetzt. — 19. 11. 89 zum Major befördert. — 24. 3. 90 in das Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt.

288. Oberſtlieutenant Karl Adolf Oskar v. Panwitz.

15. 10. 85, bisher aggregirt dem 1. Garde-Regiment zu Fuß unter Entbindung von ſeinem Kommando bei der Geſandtſchaft in München, mit der Führung des Regiments unter Stellung à la suite deſſelben Allerhöchſt beauftragt. — 3. 12. 85 zum Oberſt und Kommandeur des Regiments ernannt. — 19. 10. 86 in Genehmigung ſeines Abſchiedsgeſuches mit Penſion und der Regiments-Uniform zur Dispoſition geſtellt. — Wohnſitz in Freiburg.

289. Major Leonhard Karl Chriſtian Dieckmann.

12. 11. 85 vom Infanterie-Regiment Nr. 117 anher verſetzt. — 21. 9. 89 zum Oberſtlieutenant befördert. — 15. 10. 89 als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Infanterie-Regiment Nr. 25 verſetzt. — 1890 wie vor.

290. Hauptmann Oskar Ferdinand Heinrich Dinter.

24. 11. 85 vom Infanterie-Regiment Nr. 45 anher verſetzt und dem Regiment aggregirt. — 16. 7. 87 der Abſchied mit Penſion und der Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 23 bewilligt. — Wohnſitz in Frankenſtein in Schleſien.

291. Major Georg Heinrich Ferdinand Leopold v. Winning.

11. 2. 86 vom Grenadier-Regiment Nr. 110 anher verſetzt und mit der Funktion des etatsmäßigen Stabsoffiziers Allerhöchſt beauftragt. — 11. 3. 86 zum Oberſtlieutenant befördert. — 7. 12. 86 zum 2. Garde-Regiment zu Fuß verſetzt. — 1890 Oberſt und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 138.

292. Premierlieutenant Conrad Emil Carl Ferdinand Moriz Ludwig Schloenbach.

13. 3. 86 à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 69 unter Entbindung von dem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhauſe in Ploen anher verſetzt. — 15. 7. 86 den Abſchied mit Penſion und der Armee-Uniform bewilligt erhalten. — Lebt in Bonn.

293. Sekondlieutenant Friedrich Joſeph Julius v. Scherbening.

16. 3. 86 vom Infanterie-Regiment Nr. 111 anher verſetzt. — 14. 8. 86 zum Premierlieutenant befördert.

294. Kadett Portepeeunteroffizier Herrmann Wilhelm Valentin Gandenberger v. Moiſy.

18. 3. 86 als Sekondlieutenant anher überwieſen.

295. Kadett Portepeeunteroffizier Karl Otto Peter Braubach.

18. 3. 86 als Sekondlieutenant anher überwieſen.

Digitized by Google

296. Kadett Herrmann Ludwig Moriz Franz Eggert.
18. 3. 86 als Portepeefähnrich anher überwieſen. — 17. 9. 87 zum Sekondlieutenant ernannt. — 24. 3. 90 in das Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt.

297. Kadett Adolf v. Gordon.
18. 3. 86 als Portepeefähnrich anher überwieſen. — 17. 9. 87 zum Sekondlieutenant ernannt.

298. Unterarzt Adam Friedrich Anton Otto Hahn.
18. 3. 86 zum Aſſiſtenzarzt 2. Klaſſe ernannt. — 22. 3. 87 in das Infanterie-Regiment Nr. 17 verſetzt. — 1890 Aſſiſtenzarzt 1. Klaſſe wie vor.

299. Avantageur Hans Emil Friedrich Ludwig v. Braun.
13. 5. 86 zum Portepeefähnrich ernannt. — 15. 1. 87 zum Sekondlieutenant ernannt.

300. Sekondlieutenant Karl Ludwig Guido Sontag.
14. 8. 86 vom Füſilier-Regiment Nr. 40 anher verſetzt. — 22. 3. 87 zum Premierlieutenant befördert.

301. Sekondlieutenant Karl Friedrich Alexander Richard Zietzſchmann.
15. 8. 86 vom Infanterie-Regiment Nr. 85 anher verſetzt. — 25. 5. 88 in das Infanterie-Regiment Nr. 16 verſetzt. — 1890 Premierlieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 144.

302. Oberſtlieutenant Friedrich Veit v. Obernitz.
28. 10. 86 à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß und Kommandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons mit der Führung des Regiments unter Stellung à la suite deſſelben Allerhöchſt beauftragt. — 8. 3. 87 zum Oberſt und Kommandeur des Regiments ernannt. — 22. 3. 89 in gleicher Eigenſchaft zum Infanterie-Regiment Nr. 31 verſetzt. — 1890 Generalmajor und Kommandeur der 49. Infanterie-Brigade.

303. Premierlieutenant Hans Dietrich Georg Frhr. v. Zedlitz und Neukirch.
13. 11. 86 vom Grenadier-Regiment Nr. 11 anher verſetzt. — 22. 3. 87 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 24. 3. 90 in das Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt.

304. Avantageur Friedrich Ernſt Platz I.
13. 11. 86 zum Portepeefähnrich ernannt. — 15. 2. 87 zum Sekondlieutenant befördert. — 24. 3. 90 in das Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt.

305. Hauptmann Karl Herrmann Auguſt v. Oppeln-Bronikowski.
7. 12. 86 à la suite des Füſilier-Regiments Nr. 40 und Adjutant der 56. Infanterie-Brigade als Kompagniechef anher verſetzt. — 16. 4. 89 in den Großen Generalſtab verſetzt. — 1890 wie vor.

306. Oberſtlieutenant Johann Chriſtof Guſtav Schob.
7. 12. 86 vom Infanterie-Regiment Nr. 130 anher verſetzt. — 22. 3. 89 zum Oberſt und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 77 ernannt. — 1890 wie vor.

307. Avantageur Franz Guſtav Johannes Julius Georg Karl Schulze.
11. 12. 86 zum Portepeefähnrich ernannt. — 19. 9. 87 zum Sekondlieutenant ernannt.

308. Avantageur Willy Berthold Johannes Kreßmann.
11. 12. 86 zum Portepeefähnrich ernannt. — 13. 10. 87 zum Sekondlieutenant ernannt.

309. Avantageur Kurt Herrmann Pauſch.

15. 1. 87 zum Portepeefähnrich ernannt. — 17. 1. 88 zum Sekondlieutenant ernannt.

310. Sekondlieutenant der Reſerve Karl Hagedorn.

20. 1. 87 von den Reſerveoffizieren des Infanterie-Regiments Nr. 85 als Sekondlieutenant der Linie im Regiment angeſtellt.

311. Sekondlieutenant Otto Gebhardt v. Lariſch.

21. 1. 87 vom 2. Garde-Regiment zu Fuß anher verſetzt.

312. Sekondlieutenant Bernhard Julius Ludwig Ernſt Karl v. Bothmer.

5. 2. 87 vom Infanterie-Regiment Nr. 91 anher verſetzt. — 22. 3. 89 unter Beförderung zum Premierlieutenant in das Infanterie-Regiment Nr. 25 verſetzt. — 1890 wie vor.

313. Avantageur Ferdinand Maas.

15. 3. 87 zum Portepeefähnrich ernannt. — 17. 1. 88 zum Sekondlieutenant ernannt.

314. Avantageur Theodor Karl Wenzel Ludwig.

15. 3. 87 zum Portepeefähnrich ernannt. — 17. 1. 88 zum Sekondlieutenant ernannt.

315. Hauptmann Franz Emil Euſebius Neumann.

22. 3. 87 vom Grenadier-Regiment Nr. 110 anher verſetzt. — 5. 2. 90 zum Major befördert.

316. Hauptmann Arthur Robert v. Loebell.

22. 3. 87 à la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß und Kompagnieführer bei der Unteroffizierſchule in Biebrich anher verſetzt.

317. Hauptmann Eugen Ludwig Karl von der Oſten.

22. 3. 87 à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 75 und Kompagnieführer bei der Unteroffizierſchule in Potsdam anher verſetzt.

318. Premierlieutenant Hans Julius Eduard Oskar v. Einem.

22. 3. 87 vom Infanterie-Regiment Nr. 97 anher verſetzt. — 24. 3. 90 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.

319. Sekondlieutenant Karl Ludwig Otto Ruſche.

22. 3. 87 unter Beförderung zum Premierlieutenant vom Infanterie-Regiment Nr. 111 anher verſetzt.

320. Sekondlieutenant Heribert Frhr. v. Strachwitz.

22. 3. 87 unter Beförderung zum Premierlieutenant vom Infanterie-Regiment Nr. 99 anher verſetzt. — 24. 3. 90 in das Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt.

321. Sekondlieutenant Guſtav Paul Frhr. v. Meyern-Hohenberg.

22. 3. 87 unter Beförderung zum Premierlieutenant vom Grenadier-Regiment Nr. 109 anher verſetzt.

322. Sekondlieutenant Johann Heinrich Maximilian Richter.

22. 3. 87 vom Infanterie-Regiment Nr. 51 anher verſetzt. — 16. 7. 87 zum Premierlieutenant befördert. — 24. 3. 90 in das Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt.

323. Sekondlieutenant Max Hans Dietrich Erdmann v. Kracht.

22. 3. 87 vom Grenadier-Regiment Nr. 8 anher verſetzt. — 22. 5. 89 zum Premierlieutenant befördert.

324. Sekondlieutenant Julius Maximilian Ernſt Ludwig v. Davans.
22. 8. 87 unter Belaſſung in ſeinem Kommando zum Kadettenhauſe in Ploen anher verſetzt. — 21. 7. 89 zum Premierlieutenant befördert und gleichzeitig à la suite des Regiments geſtellt. Zur Haupt-Kadettenanſtalt kommandirt ſeit 1. 4. 88.

325. Kadett Maximilian Karl Ewald Ratzel.
22. 3. 87 als Portepeefähnrich anher überwieſen. — 19. 9. 88 zum Sekondlieutenant ernannt.

326. Kadett Karl Friedrich Adolf Reinhardt.
22. 3. 87 als Portepeefähnrich anher überwieſen. — 15. 10. 88 wegen zeitiger Dienſtunbrauchbarkeit zur Dispoſition der Erſatz-Behörden entlaſſen.

327. Stabsarzt Dr. Johann Heinrich Gottfried Helfer.
22. 3. 87 vom Infanterie-Regiment Nr. 17 anher verſetzt. — 18. 8. 90 unter Verleihung des Charakters als Ober-Stabsarzt 2. Klaſſe mit Penſion und der bisherigen Uniform den Abſchied bewilligt erhalten.

328. Ober-Stabsarzt 1. Klaſſe Dr. Herrmann Bernhard Buſch.
26. 7. 87 vom Dragoner-Regiment Nr. 21 anher verſetzt.

329. Aſſiſtenzarzt 1. Klaſſe Dr. Otto Guſtav Richard Pfitzer.
22. 3. 87 unter Beförderung zum Stabsarzt vom Infanterie-Regiment Nr. 41 anher verſetzt.

330. Aſſiſtenzarzt 2. Klaſſe Dr. Julius Wilhelm Paul Kübler.
22. 3. 87 vom Füſilier-Regiment Nr. 36 anher verſetzt. — 4. 8. 88 zum Bezirks-Kommando Berlin I. verſetzt. — 1890 Aſſiſtenzarzt 1. Klaſſe im Oldenburgiſchen Dragoner-Regiment Nr. 19.

331. Premierlieutenant Friedrich Auguſt Ernſt Alfred v. Hombergk zu Vach.
22. 3. 87 unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef vom Infanterie-Regiment Nr. 22 anher verſetzt. — 24. 8. 90 in das Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt.

332. Premierlieutenant Friedrich Wilhelm Karl Auguſt Frhr. v. Verſchuer.
22. 3. 87 vom 1. Garde-Regiment zu Fuß anher verſetzt. — 22. 8. 89 zum Hauptmann und Kompagniechef befördert. — 20. 4. 90 in Bonn geſtorben.

333. Sekondlieutenant Eugen Richard Louis Lange.
22. 3. 87 vom Infanterie-Regiment Nr. 28 anher verſetzt. — 16. 8. 87 den Abſchied mit Penſion bewilligt erhalten. Lebt in Andernach.

334. Avantageur Ludwig Eduard Joachim v. Bulmerincq.
14. 5. 87 zum Portepeefähnrich ernannt. — 17. 1. 88 zum Sekondlieutenant ernannt.

335. Hauptmann Paul Franz Karl Kruſe.
17. 6. 87 vom Infanterie-Regiment Nr. 70 anher verſetzt.

336. Hauptmann Adolf Guſtav Gotthard v. Vogelſang.
17. 6. 87 à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 67 und Adjutant der 16. Infanterie-Brigade als Kompagniechef anher verſetzt.

337. Avantageur Herrmann Otto Julius Wendt.
17. 9. 87 zum Portepeefähnrich ernannt. — 16. 5. 88 zur Reſerve entlaſſen.

338. Zahlmeiſter Wilhelm Emil Schrader.
19. 9. 87 hierzu ernannt. — 1. 4. 90 in das Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt.

339. Premierlieutenant Ernſt Heinrich von der Becke.

17. 10. 87 à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 81 und Adjutant der 61. Infanterie-Brigade unter Belaſſung in ſeinem Kommando à la suite des dieſſeitigen Regiments geſtellt. — 15. 11. 87 zum Hauptmann befördert. — 17. 1. 88 als Kompagniechef in das Infanterie-Regiment Nr. 94 verſetzt. — 1890 wie vor.

340. Aſſiſtenzarzt 2. Klaſſe Julius Ernſt Rudolf Fiſcher.

8. 11. 87 vom Dragoner-Regiment Nr. 22 anher verſetzt. — 30. 5. 88 zum Aſſiſtenzarzt 1. Klaſſe befördert.

341. Avantageur Friedrich Wilhelm Frhr. v. Wechmar.

13. 12. 87 zum Portepeefähnrich ernannt. — 19. 9. 88 zum Sekondlieutenant ernannt. — 24. 3. 90 zum Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt.

342. Avantageur Paul Friedrich Gottlieb Grautoff.

13. 12. 87 zum Portepeefähnrich ernannt. — 19. 9. 88 zum Sekondlieutenant ernannt.

343. Avantageur Philipp Albert Wilhelm Platz II.

13. 12. 87 zum Portepeefähnrich ernannt. — 19. 9. 88 zum Sekondlieutenant ernannt.

344. Kadett Portepeeunteroffizier Gebhard Nicolaus Max Hans v. Werder.

22. 3. 88 als Sekondlieutenant anher überwieſen. — 24. 3. 90 in das Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt.

345. Avantageur Marcius Stachow.

22. 3. 88 zum Portepeefähnrich ernannt. — 15. 1. 89 unter Ernennung zum Sekondlieutenant in das Infanterie-Regiment Nr. 60 verſetzt. — 1890 wie vor.

346. Avantageur Wolf Hugo Otto Karl Herrmann Graf v. Baudiſſin.

22. 3. 88 zum Portepeefähnrich ernannt. — 21. 11. 88 in das Infanterie-Regiment Nr. 76 verſetzt. — 1890 Sekondlieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 76.

347. Kadett Ludwig Karl Ernſt Lange.

22. 3. 88 als Portepeefähnrich anher überwieſen. — 21. 9. 89 zum Sekondlieutenant ernannt.

348. Avantageur Ludwig Eduard Wilhelm Sievert.

16. 5. 88 zum Portepeefähnrich ernannt. — 15. 1. 89 unter Ernennung zum Sekondlieutenant in das Infanterie-Regiment Nr. 60 verſetzt. — 1890 wie vor.

349. Avantageur Julius v. Langsdorff.

16. 5. 88 zum Portepeefähnrich ernannt. — 15. 1. 89 zum Sekondlieutenant ernannt.

350. Major Arthur Wilhelm Janke.

10. 8. 88 vom Infanterie-Regiment Nr. 69 anher verſetzt. — 24. 3. 90 in das Infanterie-Regiment Nr. 142 verſetzt.

351. Aſſiſtenzarzt 1. Klaſſe Dr. Auguſt Ernſt Weber.

25. 8. 88 vom Infanterie-Regiment Nr. 17 anher verſetzt. — 30. 9. 89 unter Beförderung zum Stabsarzt in das Infanterie-Regiment Nr. 16 verſetzt. — 1890 wie vor.

352. Major Friedrich Wilhelm v. Kracht.

16. 2. 89 vom Füſilier-Regiment Nr. 80 anher verſetzt.

353. Hauptmann Karl Friedrich Georg Hermann v. Randow.

22. 3. 89 unter Beförderung zum Major vom Infanterie-Regiment Nr. 50 anher verſetzt. — 24. 3. 90 in das Infanterie-Regiment Nr. 30 verſetzt.

354. Premierlieutenant Franz Oswald v. Dresler und Scharfenſtein.
22. 3. 89 unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef vom Infanterie-Regiment Nr. 112 anher verſetzt.

355. Kadett Ernſt Karl Max v. Danitz.
22. 3. 89 als Portepeefähnrich anher überwieſen.

356. Aſſiſtenzarzt 2. Klaſſe Dr. Paul Wilhelm Leipolz.
16. 4. 89 hierzu befördert und anher zugetheilt.

357. Oberſtlieutenant Bodo Maximilian Auguſt Heinrich Friedrich Wilhelm Frhr. von der Horſt.
2. 9. 89 bisher Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons dem Regiment aggregirt. — 17. 12. 89 dem Infanterie-Regiment Nr. 53 aggregirt. — 1890 Oberſt und Kommandeur des 5. Weſtfäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 53.

358. Avantageur Clemens Ludwig Maximilian Enno Frhr. Göler v. Ravensburg.
21. 9. 89 zum Portepeefähnrich ernannt. — 16. 1. 90 zum Sekondlieutenant ernannt.

359. Major Oswald Auguſt Konſtantin Croce.
15. 10. 89 vom Infanterie-Regiment Nr. 112 anher verſetzt.

360. Unterarzt Dr. Otto Karl Chriſtian Huber.
30. 10. 89 unter Ernennung zum Aſſiſtenzarzt 2. Klaſſe vom Infanterie-Regiment Nr. 132 anher verſetzt.

361. Avantageur Friedrich Karl Frhr. v. Schönau-Wehr.
19. 11. 89 zum Portepeefähnrich ernannt.

Zu Beilage I.

Namen-Register.

	Nr.
A.	
Vakat.	
B.	
Babo, Frhr. v.	124
Bachelin	132
Baczko, Johann v.	258
" Reinhard v.	240
Baden, Erbgroßherzog von, K. H.	286
Bärres	107
Bannwarth	241
Barral	13
Barre	206
Barres, des	284
Baudissin, Graf v.	346
Bauer, Anton	87
" Friedrich	269
Baumann	109
Baumbach, Frhr. v.	233
Beck, v.	105
Becke, v. d.	339
Becker	197
Bender, Karl	19
" Wilhelm	78
Berton	104
Betz, Friedrich	216
" Maximilian	225
Biesele	59
Bleibtreu	26
Blumenthal	199
Bode	89
Boech	255
Boecklin v. Boecklinsau, Frhr.	54
Boffert	156
Bothmer, v.	312
Boysen	83
Brandeis	111
Braubach	295
Braun, v.	299
Broglie	72
Brummer	198
Bühler	79
Buisson	74
Bulmerincq, v.	334
Bürk	96
Busch, Herrmann	328
" Heinrich	130
Bussche-Hadden-hausen, Frhr. von dem	189
Butler, Frhr. v.	285
C.	
Cadenbach	256
Cancrin, v.	91
Clorer, Hugo (Hauptm.)	20
" Hugo (Lieut.)	153
" Konstantin	212
Commerell	129
Crelinger	266
Croce	359
D.	
Dalwig, Frhr. v.	237
Danitz, v.	355
Davans, v.	324
Degenfeld, Frhr. v.	29
Deimling, Berthold	193
" Wilhelm	76
Delorme, Friedrich	131
" Herrmann	80
Dern	50
Dieckmann	289
Dinter	290
Dresler u. Scharfenstein, v.	354
Dufner	70
Du Mont de Soumagne	24
E.	
Eckert	68
Eggert	296
Ehehalt	161
Ehrenberg	280
Einem, v.	318
Ekensteen, v.	182
Elpons, v.	171
Engler	138
F.	
Faber, v.	75
Fackler	250
Faller	150
Fischer, Franz	36
" Julius	340
Fischer v. Treuenfeld	230
Flachsland	53
Flad	94
Fleischmann	33
Flotow, Frhr. v.	259
Förster, v.	221
Franke	249
Frey	116
Freyhold, v.	281
Fritschi	86
Fülling	32
G.	
Gallenkamp	223
Gandenberger von Moisy	294
Gastel	99
Gaupp	152
Gempp	149
Gernet	119
Gleichenstein, Frhr. Huber v.	283
Goeckingk, v.	177
Göler v. Ravensburg, Ludwig Frhr.	3
Göler v. Ravensburg, Clemens Frhr.	358
Golisch	191
Gordon, v.	297
Goßler	174
Graumann	8
Grautoff	342

Nr.

Greiner 57
Grieffelich 15
Grohe 47
Gugelmeier 145
Guyet 103

H.

Hänsler 247
Haehling v. Lanzenauer 273
Hageborn 310
Hagen, v. 278
Hahn 298
Hanstein, v. 176
Hafenstab 37
Hauffer 46
Helfer 327
Henn. 139
Heusch 84
Hildenbrand . . . 77
Hilpert 45
Hippmann 207
Hirtler 121
Hoffmann, Eugen . . 154
" Karl . . 23
Hoffmeister 282
Holtz 12
Holwede, v. 260
Hombergk zu Vach, v. 331
Hornstein, Frhr. v. . 11
Horst, Frhr. v. . . . 357
Huber, s. Gleichenstein . 263
Huber 360

J.

Jacobi 115
Janke 350

K.

Kaiser, Joseph . . . 30
" Julius . . . 157
Kappler 52
Katz 175
Keller, Adolf (Oberst) . 62
" Adolf (Lieut.) . 148
" Julius . . . 60
" Karl 71
Kirchbach, Frhr. v. . . 242
Koch 181
Köhler 243
Köpke 203
Kottwitz, Frhr. v. . . 275

Nr.

Kracht, Friedrich v. . 352
" Max v. . . . 323
Kranz, v. 229
Kraus 118
Krause 210
Krebs 165
Kremp 168
Kreßmann 308
Krieger 239
Krokisius 220
Kruse 335
Kübler 330
Kund 180

L.

Lange, Eugen . . . 333
" Ludwig . . . 347
Langsdorff, v. . . . 349
Larisch, v. 311
La Roche, du Jarrys, Frhr. v. 1
Le Beau 44
Leberle. 146
Lehr 90
Leipolz 356
Lentze 186
Lettow-Vorbeck, v. . 215
Leutwein 135
Liechtenstern, Frhr. v. 226
Loebell, v. 316
Lorenz 194
Louis 200
Lucas 270
Luchaire, v. 277
Ludwig. 314
Lütkemüller 264
Lutz 108

M.

Maas 313
Mayer-Ehehalt . . 167
Mandrot, v. 245
Martin 106
Meyer 18
Meyern-Hohenberg, Frhr. v. 321
Mez 147
Michaelis 126
Minutoli, Frhr. v. . 208
Mueller, v. 213
Müller, August . . . 248
" Joseph . . . 65

Nr.

Mülmann, v. 217
Munkel 185
Muth 140

N.

Nachtweih 188
Näher 123
Nebel 158
Nebenius 17
Neuber 201
Neubronn, Frhr. v. . 163
Neumann 315
Nicolai. 251
Nöltner 97
Nostitz, v. 244
Nusche 319

O.

Oberniz, v. 302
Oppeln-Bronikowski, v. 305
d'Orville v. Löwenclau, Frhr.. . . . 271
Osten, v. d. 317
Oven, v. 234

P.

Panwitz, v. 288
Pausch 309
Peltzer 196
Peternell, v.. . . . 2
Pfeffer 224
Pfitzer 329
Picot 85
Piloty 253
Platz, Friedrich . . 304
" Philipp . . 343
Preuschen 92
Przychowski, Dunin v. 205
Puttkamer, Frhr. v. . 202

Q.

Quade 204

R.

Rafalski 254
Randow, v. 353
Ratzel 325
Rauchhaupt, v. . . . 246
Rayle 51
Reibig 227
Reinhard 326

	Nr.
Rentzell, v.	238
Renz, v.	63
Rhein	219
Rheinau	102
Richter, Johann	322
" Karl	211
Rigel	112
Rinck v. Baldenstein, Frhr. Fidel	159
Rinck v. Baldenstein, Frhr. Karl	179
Röder v. Diersburg, Frhr. Herrmann	40
Röder v. Diersburg, Frhr. Philipp	114
Röder v. Diersburg, Frhr. Wilhelm	143
Roggenbach, Frhr. v.	232
Rüdt v. Collenberg, Frhr. v.	128

S.

Saarbourg	272
Sachs, Alfred	101
" Friedrich	4
" Karl Friedrich	38
Säger	142
Schäfer	187
Schäffer	81
Schaible	127
Schauer	287
Scheliha, v.	279
Schelling, v.	261
Scherbening, v.	293
Scheüch	236
Schierstedt, v.	231
Schilling	144
Schilling v. Canstatt, Frhr. Franz	93
Schilling v. Canstatt, Frhr. Max	82
Schilling v. Canstatt, Frhr. Wilhelm	28
Schlaar	35
Schloenbach	292
Schmidt, Alfred	42
" Eduard	48
" Gustav	66
" Nepomuk	117
Schmidt-Ernsthausen	222
Schmitt, Karl	164
" Ludwig	43
Schob	306
Schönau-Wehr, Frhr. v.	361
Schrader	338
Schulze	307
Schweitzer	178
Seidenspinner	162
Seitz	55
Seldner, Herrmann	16
" Herrmann	267
Senfft v. Pilsach, Frhr.	276
Seyb	21
Sido	88
Siefert	184
Sievert, Eduard	14
" Ludwig	348
Sontag	300
Spörin	27
Springmann	263
Spuler	41
Stachow	345
Stähly	31
Stehberger	34
Steiner	160
Stengel	64
Stengel, Gustav Frhr. v.	155
" Karl Frhr. v.	100
Steppuhn	209
Stickel	73
Stoecklern, v.	133
Strachwitz, Frhr. v.	320
Straub, Anton	6
" Konrad	95
Striegel	61
Stüber, Alfred	166
" Otto	39
Stutterheim, v.	262

T.

Tannstein, v.	5
Thelemann	214
Thilo	7
Thoma	195
Thome	9
Treskow, v.	268
Tschirbewahn	265

U.

Uhde	274
Ullersberger	113
Utz	169

V.

Verschuer, Frhr. v.	332
Voegele	69
Voegelin	67
Vogelsang, v.	336
Voiß	257

W.

Waenker v. Dankenschweil	125
Wagner	122
Waizenegger	110
Waldstein, Gebele v.	151
Wallraff	134
Walz	120
Weber, Anton	56
" August	351
" Herrmann	190
Wechmar, Frhr. v.	341
Weick	170
Weinzierl, v.	10
Wendt	337
Werder, v.	344
Werner, Adolf	228
" Oskar	218
Widmann	22
Wilhelmi	136
Will	141
Willmann	98
Winning, v.	291
Wippermann	58
Wittke	172
Woisky, v.	235
Woldeck v. Arneburg	192
Wolff, Paul	183
" Wilhelm	25
Wollenhaupt	252
Wolter	173

Z.

Zedlitz und Neukirch, Frhr. v.	303
Zietzschmann	301
Zimmer	137
Zipff	49

Marsch-Ueberſicht des 5. Badiſchen Infanterie-Regiments im Feldzuge 1870/71.

Datum	1. Bataillon	2. Bataillon	Füſilier-Bataillon
1870. Juli. 16.	Eiſenbahnfahrt von Freiburg nach Raſtatt.	Eiſenbahnfahrt von Freiburg nach Raſtatt.	Eiſenbahnfahrt von Freiburg nach Raſtatt.
17.	Raſtatt.	Raſtatt.	Raſtatt.
18.	Sandweier.	Muggenſturm.	Raſtatt.
19.	desgl.	desgl.	desgl.
20.	Forchheim.	Vorpoſten bei Neuburgweier.	Vorpoſten bei Au am Rhein.
21.	desgl.	Mörſch.	desgl.
22.	desgl.	desgl.	desgl.
23.	desgl.	desgl.	desgl.
24.	desgl.	desgl.	desgl.
25.	desgl.	desgl.	desgl.
26.	Vorpoſten bei Neuburgweier	Forchheim.	desgl.
27.	desgl.	desgl.	desgl.
28.	desgl.	desgl.	desgl.
29.	desgl.	desgl.	desgl.
30.	Biwak bei Mühlburg.	Biwak bei Mühlburg.	Daxlanden.
31.	Forchheim.	5. Komp. Vorpoſten bei Neuburgweier. 6., 7., 8. Komp. Forchheim.	Daxlanden.
Auguſt. 1.	Forchheim.	Forchheim. 1/3 5. Komp. Vorpoſten bei Neuburgweier.	Daxlanden.
2.	Biwak bei Pforz in Rheinbayern.	Biwak bei Pforz in Rheinbayern.	Biwak bei Pforz in Rheinbayern.
3.	desgl.	desgl.	desgl.
4.	Scheibenhardt im Elſaß.	Scheibenhardt im Elſaß.	Vorpoſten ſüdlich Scheibenhardt.
5.	Biwak bei Aſchbach.	Biwak bei Aſchbach.	Biwak bei Aſchbach.
6.	Biwak auf dem Schlachtfelde von Wörth.	Biwak auf dem Schlachtfelde von Wörth.	Biwak auf dem Schlachtfelde von Wörth.
7.	Biwak bei Hagenau.	Biwak bei Hagenau.	Biwak bei Hagenau.

Datum	1. Bataillon	2. Bataillon	Füſilier-Bataillon
Auguſt. 8.	Brumath.	Brumath.	Krautwiller.
9.	desgl.	desgl.	desgl.
10.	desgl.	desgl.	9., 10. und 11. Komp. Krautwiller, 12. Komp. Altmühle.
11.	1., 3. und 4. Komp. Oberhausbergen, 2. Komp. Vorpoſten.	5. und 6. Komp. Wolfisheim, 8. Komp. Eckbolzheim, 7. Komp. Vorpoſten.	Eckbolzheim.
12.	2., 3. und 4. Komp. Oberhausbergen, 1. Komp. Vorpoſten.	5., 6. und 7. Komp. Wolfisheim, 8. Komp. Vorpoſten.	Oberhausbergen.
13.	Oberhausbergen.	5., 7. und 8. Komp. Wolfisheim, 6. Komp. Vorpoſten.	9., 11. und 12. Komp. Oberhausbergen, 10. Komp. Vorpoſten.
14.	1., 2. und 3. Komp. Oberhausbergen, 4. Komp. Vorpoſten.	6., 7. und 8. Komp. Wolfisheim, 5. Komp. Vorpoſten.	Oberhausbergen.
15.	1., 2. und 4. Komp. Holzheim, 3. Komp. Vorpoſten bei Lingolsheim.	5., 6. und 8. Komp. Wolfisheim, 7. Komp. Vorpoſten.	Eckbolzheim.
16.	1., 3. und 4. Komp. Holzheim, 2. Komp. Vorpoſten bei Lingolsheim.	Wolfisheim. Nachts Schanzenarbeit.	Eckbolzheim.
17.	2., 3. und 4. Komp. Biwak bei Lingolsheim, 1. Komp. Vorpoſten.	Biwak bei Enzheim.	9., 10. und 12. Komp. Biwak bei Eckbolzheim, 11. Komp. Vorpoſten.
18.	1., 2. und 3. Komp. Lingolsheim, 4. Komp. Vorpoſten.	5., 6. und 8. Komp. Biwak bei Thannville, 7. Komp. Niedernai.	Holzheim.
19.	1., 2. und 4. Komp. Lingolsheim, 3. Komp. Vorpoſten.	5., 6. und 8. Komp. Biwak bei Thannoille, 7. Komp. Niedernai.	Holzheim.
20.	1., 3. und 4. Komp. Lingolsheim, 2. Komp. Vorpoſten.	5., 6. und 8. Komp. Biwak bei Thannoille, 7. Komp. Eichhofen.	Holzheim.
21.	2., 3. und 4. Komp. Lingolsheim. 1. Komp. Vorpoſten.	5, 6. und 8. Komp. Saales, 7. Komp. Vorpoſten bei St. Morice.	Geispolsheim.
22.	1., 2. und 3. Komp. Lingolsheim, 4. Komp. Vorpoſten.	5., 6. und 8. Komp. Urmatt, 7. Komp. Vorpoſten bei St. Morice.	Geispolsheim.
23.	1., 2. und 4. Komp. Lingolsheim, 3. Komp. Vorpoſten.	Düppigheim.	Geispolsheim.
24.	1., 3. und 4. Komp. Lingolsheim, 2. Komp. Vorpoſten.	Düppigheim.	Geispolsheim.

Datum	1. Bataillon	2. Bataillon	Füſilier-Bataillon
Auguſt.			
25.	2., 3. und 4. Komp. Lingolsheim, 1. Komp. Vorpoſten.	Geispolsheim.	Boofzheim.
26.	1., 2. und 3. Komp. Lingolsheim, 4. Komp. Vorpoſten.	Geispolsheim.	Boofzheim.
27.	1., 2. und 4. Komp. Lingolsheim, 3. Komp. Vorpoſten.	Lingolsheim.	10., 11. und 12. Komp. Illkirch, 9. Komp. Vorpoſten.
28.	Lingolsheim.	5., 7. und 8. Komp. Lingolsheim. 6. Komp. Vorpoſten.	9., 10. und 12. Komp. Illkirch, 11. Komp. Vorpoſten.
29.	1., 2. und 4. Komp. Schützengräben zwiſchen Königshofen und Kronenburg, 3. Komp. Lingolsheim.	Schützengräben zwiſchen Königshofen und Kronenburg.	9., 11. und 12. Komp. Illkirch, 10. Komp. Vorpoſten.
30.	1., 2. und 4. Komp. Lingolsheim, 3. Komp. Vorpoſten.	Lingolsheim.	10., 11. und 12. Komp. Illkirch, 9. Komp. Vorpoſten.
31.	2. und 3. Komp. Lingolsheim, 1. und 4. Komp. Grafenſtaden.	5., 6. und 8. Komp. Lingolsheim, 7. Komp. Vorpoſten.	9. und 10. Komp. Illkirch, 11. und 12. Komp. Vorpoſten.
Septembe.			
1.	3. Komp. Lingolsheim, 2. Komp. Vorpoſten bei Lingolsheim, 1. Komp. Vorpoſten bei Illkirch, 4. Komp. Vorpoſten bei Neudorf.	Eſchau.	Illkirch.
2.	Fegersheim.	Eſchau.	11. und 12. Komp. Illkirch, 10. Komp. Vorpoſten bei Illkirch, 9. Komp. Vorpoſten bei Neudorf.
3.	desgl.	desgl.	9. und 10. Komp. Illkirch, 11. und 12. Komp. Vorpoſten.
4.	desgl.	desgl.	9. Komp. Lützelhauſen, 10. Komp. Urmatt, 11. und 12. Komp. Geispolsheim.
5.	desgl.	desgl.	desgl.
6.	desgl.	desgl.	desgl.
7.	Eſchau.	Grafenſtaden.	9. Komp. Lützelhauſen, 10. Komp. Urmatt, 11. und 12. Komp. Geispolsheim.
8.	desgl.	desgl.	desgl.
9.	desgl.	desgl.	desgl.

Datum	1. Bataillon	2. Bataillon	Füsilier-Bataillon
September. 10.	Eschau.	Grafenstaden.	9. Komp. Lützelhausen, 10. Komp. Urmatt, 11. und 12. Komp. Geispolsheim.
11.	Rheinau.	Rheinau.	9. Komp. Lützelhausen, 10. Komp. Urmatt, 11. und 12. Komp. Boofzheim.
12.	Rheinau.	Bennfeld.	10., 11. und 12. Komp. Boofzheim, 9. Komp. Diebolsheim.
13.	Markolsheim.	Markolsheim.	9. und 12. Komp. Arzenheim, 10. und 11. Komp. Vorposten.
14.	Colmar.	Colmar.	9., 10. und 11. Komp. Horburg, 12. Komp. Vorposten bei Andolsheim.
15.	Ensisheim.	Ensisheim.	Ensisheim.
16.	Mülhausen.	Mülhausen.	Mülhausen.
17.	Requisheim.	Requisheim.	Ensisheim.
18.	Jebsheim.	Jebsheim.	Munzenheim.
19.	1., 2. und 4. Komp. Mackenheim, 3. Komp. Botsheim.	Markolsheim.	Markolsheim.
20.	Rheinau.	Rheinau.	9., 10. und 12. Komp. Bennfeld, 11. Komp. Boofzheim.
21.	1. Komp. Geispolsheim, 2. und 3. Komp. Erstein, 4. Komp. Innenheim.	5. und 7. Komp. Gertwiller, 6. Komp. Mutzig, 8. Komp. Obernay.	10. und 12. Komp. Gerstheim, 9. und 11. Komp. Bennfeld.
22.	Geispolsheim.	5., 7. und 8. Komp. Entzheim, 6. Komp. Mutzig.	Entzheim.
23.	Vorposten in den Schützengräben bei Königshofen.	Eckbolzheim.	Eckbolzheim.
24.	Eckbolzheim.	desgl.	desgl.
25.	In der 1. und 2. Parallele.	desgl.	In der 2. Parallele.
26.	Eckbolzheim.	desgl.	Eckbolzheim.
27.	desgl.	desgl.	desgl.
28.	desgl.	desgl.	Biwak bei Herlisheim.
29.	desgl.	desgl.	Rastatt.
30.	1. und 2. Komp. Oberschäffolsheim, 3. und 4. Komp. Achenheim.	5., 6. und 8. Komp. Eckbolzheim, 7. Komp. Trancheewache.	Rastatt.

Datum	1. Bataillon	2. Bataillon	Füſilier-Bataillon
Oktober.			
1.	1. und 2. Komp. Oberſchäffolsheim, 3. und 4. Komp. Achenheim.	5., 6. und 7. Komp. Eckbolzheim, 8. Komp. Grafenſtaden.	Neu-Freiſtett.
2.	1. und 2. Komp. Oberſchäffolsheim, 3. Komp. Trancheewache, 4. Komp. Achenheim.	6. und 7. Komp. Eckbolzheim, 5. Komp. Trancheewache, 8. Komp. Grafenſtaden.	Wolfisheim.
3.	1. und 2. Komp. Oberſchäffolsheim, 3. und 4. Achenheim.	5., 6. und 7. Komp. Eckbolzheim, 8. Komp. Grafenſtaden.	desgl.
4.	desgl.	Eckbolzheim.	desgl.
5.	Mutzig.	Mutzig.	Molsheim.
6.	2., 3. und 4. Komp. Schirmeck, 1. Komp. Hersbach und Rutz.	Barrenbach.	La Broque.
7.	1. Komp. Le Saulcy, 2. und 3. Komp. Le Mont, 4. Komp. Belval.	La petite Raon.	Senones.
8.	1., 2. und 4. Komp. Deyfoſſe, 3. Komp. Vorpoſten.	5., 6. und 7. Komp. Etival, 8. Komp. La Vaivre.	Le Ménil.
9.	St. Dié.	St. Dié.	La Bolle mit Vorpoſten.
10.	desgl.	desgl.	desgl.
11.	Biwak bei La Houſſière.	Biwak bei Vanémont.	Biwak bei La Houſſière.
12.	1. Komp. Domfaing, 2. Komp. Bruyères. 3. und 4. Komp. Belmont.	Bruyères.	Bruyères.
13.	Cheniménil.	5. und 6. Komp. Hamontarupt, 7. und 8. Komp. Docelles.	Docelles.
14.	Remiremont mit Vorpoſten.	Remiremont.	Remiremont.
15.	Remiremont.	Remiremont mit Vorpoſten.	Remiremont.
16.	Plombières.	Plombières.	9. und 10. Komp. Fontaine St. Pierre, 11. und 12. Komp. La Croiſette.
17.	2., 3. und 4. Komp. Preuche, 1. Komp. Vorpoſten in Ste. Marie-en Chaux.	Baudoncourt.	St. Sauveur.
18.	La Villedieu en Fontenelle.	Meurcourt.	Conflans.
19.	1. und 4. Komp. Grattery, 2. und 3. Komp. Villers ſur Port.	5. Komp. Chemilly, 7. Komp. Scye, 6. und 8. Komp. Vauchaux.	Port ſur Saône.

Datum	1. Bataillon	2. Bataillon	Füſilier-Bataillon
Oktober.			
20.	1. und 4. Komp. Grattery, 2. und 3. Komp. Villers ſur Port.	Port ſur Saône.	Port ſur Saône.
21.	Echenoz le Sec.	Bellefaux.	9. und 10. Komp. Le Magnoray, 11. Komp. Penneſſieres, 12. Komp. Vorpoſten.
22.	Rioz.	Voray mit Vorpoſten.	Buthier mit Vorpoſten.
23.	Voray mit Vorpoſten.	Voray.	desgl.
24.	Grandvelle mit Vorpoſten.	Fretigney mit Vorpoſten.	Fretigney.
25.	Ruhetag.	Ruhetag.	Ruhetag.
26.	1. und 4. Komp. Villefrancon, 2. Komp. Velloreille, 3. Komp. Vorpoſten daſelbſt.	Creſancey.	10., 11. und 12. Komp. Chantonnay, 9. Komp. Vorpoſten öſtlich Onay.
27.	Echevanne.	6. und 8. Komp. Creſancey, 5. Komp. Vorpoſten daſelbſt, 7. Komp. Vorpoſten in Roiron.	Batterans.
28.	Jancigny.	Talmay.	Talmay.
29.	desgl.	desgl.	desgl.
30.	Quetigny.	Quetigny.	Quetigny.
31.	Dijon.	Dijon.	Dijon.
November.			
1.	desgl.	desgl.	desgl.
2.	desgl.	desgl.	desgl.
3.	desgl.	desgl.	Genlis mit Vorpoſten.
4.	desgl.	desgl.	9. Komp. Mirande, 10. Komp. Chevigny, 11. Komp. Longvic, 12. Komp. Sennecey, alle mit Vorpoſten.
5.	desgl.	desgl.	9. Komp. Mirande, 12. Komp. Sennecey, 10. und 11. Komp. Genlis, alle mit Vorpoſten.
6.	1. Komp. Mirande, 2. Komp. Sennecey, 3. Komp. Chevigny, 4. Komp. Longvic, alle mit Vorpoſten.	desgl.	Dijon.
7.	desgl.	desgl.	desgl.
8.	desgl.	desgl.	desgl.
9.	desgl.	desgl.	desgl.

Datum	1. Bataillon	2. Bataillon	Füſilier-Bataillon
November.			
10.	1. Komp. Mironde, 2. Komp. Sennecey, 3. Komp. Chevigny, 4. Komp. Longvic, alle mit Vorpoſten.	Dijon.	Dijon.
11.	desgl.	desgl.	desgl.
12.	Perrigny ſur l'Ognon.	Perrigny ſur l'Ognon.	Perrigny ſur l'Ognon.
13.	Villers les Pots.	6., 7. und 8. Komp. Champdotre, 5. Komp. Vorpoſten.	9., 10. und 11. Komp. Villers les Pots, 12. Komp. Vorpoſten vor Auxonne.
14.	1., 3. und 4. Komp. Villers les Pots, 2. Komp. Vorpoſten gegen die Feſtung Auxonne.	St. Jean de Losne.	St. Uſoge.
15.	1., 2. und 3. Komp. Villers les Pots. 4. Komp. Vorpoſten gegen die Feſtung Auxonne.	desgl.	desgl.
16.	1. und 2. Komp. Genlis, 3. und 4. Komp. Boranges.	Fauvernay.	Genlis.
17.	desgl.	desgl.	desgl.
18.	desgl.	desgl.	desgl.
19.	desgl.	desgl.	desgl.
20.	1. und 2. Komp. Bracey, 3. und 4. Komp. Montot.	Brocey.	10. Komp. St. Uſoge, 9. und 11. Komp. St. Jean de Losne, 12. Komp. Vorpoſten.
21.	desgl.	desgl.	10. Komp. St. Uſoge, 9., 11. und 12. Komp. St. Jeon de Losne mit Vorpoſten.
22.	desgl.	desgl.	desgl.
23.	1. Komp. Aiſeroy, 2. Komp. Vorpoſten daſelbſt, 3. und 4. Komp. Longecourt.	5. und 7. Komp. Bretenière, 6. und 8. Komp. Thorey.	Longecourt.
24.	Beire le Châtel.	Viévigne.	Beire le Châtel.
25.	Is ſur Tille.	Is ſur Tille.	Tille Châtel.
26.	desgl.	desgl.	desgl.
27.	Fleurey mit Vorpoſten.	5., 7. und 8. Komp. Lantenay, 6. Komp. Velars.	Lantenoy.
28.	desgl.	desgl.	desgl.
29.	Echanay mit Vorpoſten.	Sombernon.	Sombernon.
30.	Arnoy le Duc mit Vorpoſten.	Arnoy le Duc.	9. und 10. Komp. Rouvre, 11. und 12. Komp. Vendeneſſe.

Datum	1. Bataillon	2. Bataillon	Füſilier-Bataillon
Dezember			
1.	Dracey—St. Loup mit Vorpoſten gegen Autun.	Surmoulin.	Dracey—St. Loup.
2.	Maconge.	Meilly.	Vendeneſſe.
3.	Fleurey.	Velars.	Fleurey.
4.	Dijon.	Dijon.	Dijon.
5.	desgl.	desgl.	desgl.
6.	desgl.	desgl.	desgl.
7.	2. und 4. Komp. Etevaux, 1. und 3. Komp. Ouches mit Vorpoſten.	6., 7. und 8. Komp. Dijon, 5. Komp. Mirande.	9., 10. und 12. Komp. Longvic, 11. Komp. Etevaux.
8.	2. und 4. Komp. Pontailler mit Vorpoſten, 1. und 3. Komp. Ouches mit Vorpoſten.	desgl.	9., 10. und 12. Komp. Longvic, 11. Komp. Pontailler.
9.	desgl.	desgl.	9., 10. und 12. Komp. Longvic, 11. Komp. Dijon.
10.	2. und 4. Komp. Arc ſur Tille, 1. und 3. Komp. Ouches mit Vorpoſten.	Dijon.	9., 10. und 12. Komp. Longvic, 11. Komp. Mirande.
11.	Dijon.	5., 7. und 8. Komp. Bretenière mit Vorpoſten, 6. Komp. Ouches mit Vorpoſten.	Longvic mit Vorpoſten.
12.	desgl.	desgl.	desgl.
13.	desgl.	desgl.	desgl.
14.	Mirebeau.	Longvic mit Vorpoſten.	9., 11. und 12. Komp. Dijon, 10. Komp. Mirande.
15.	Mirebeau.	Longvic mit Vorpoſten.	9., 11. und 12. Komp. Dijon. 10. Komp. Mirande.
16.	desgl.	6. und 7. Komp. Longvic mit Vorpoſten, 5. und 8. Komp. Neuilly mit Vorpoſten.	Dijon.
17.	desgl.	desgl.	desgl.
18.	Dijon.	6., 7. und 8. Komp. Dijon, 5. Komp. Neuilly mit Vorpoſten.	desgl.
19.	desgl.	Dijon, 1/3 6. Komp. Mirande.	9. und 11. Komp. Talant mit Vorpoſten, 10. und 12. Komp. Fontaine mit Vorpoſten.

Datum	1. Bataillon	2. Bataillon	Füſilier-Bataillon
Dezember.			
20.	1. und 2. Komp. Dijon. 3. und 4. Komp. Mirebeau.	Dijon, 1/3 6. Komp. Mirande.	9. und 11. Komp. Talant mit Vorpoſten, 10. und 12. Komp. Fontaine mit Vorpoſten.
21.	Dijon, 1/3 2. Komp. Mirande.	Dijon.	desgl.
22.	desgl.	St. Seine.	desgl.
23.	1., 2. und 4. Komp. Dijon, 3. Komp. St. Apolinaire, 1/3 2. Komp. Mirande.	Baigneux les Juifs.	desgl.
24.	desgl.	Puillenay.	Talant mit Vorpoſten.
25.	desgl.	Chanceaux.	9. und 11. Komp. Talant mit Vorpoſten, 10. und 12. Komp. Fontaine mit Vorpoſten.
26.	1. und 2. Komp. Dijon, 1/3 2. Komp. Mirande, 3. Komp. St. Apolinaire, 4. Komp. Arcelot und Arceau.	Panges.	9. und 11. Komp. Talant mit Vorpoſten, 10. und 12. Komp. Fontaine mit Vorpoſten.
27.	1., 2. und 3. Komp. Magny—St. Mebart, 4. Komp. Fontaine françaiſe.	Arc ſur Tille.	Magny—St. Mebart.
28.	1., 2. und 3. Komp. Mantoche, 4. Komp. Membrey.	Mantoche.	Mantoche.
29.	1., 2. und 3. Komp. Gray, 4. Komp. Puſey.	Gray.	Gray mit Vorpoſten.
30.	desgl.	desgl.	desgl.
31.	1., 2. und 3. Komp. Autet, 4. Komp. Vaite.	Dampierre ſur Salon.	Denôre.
1871. Januar 1.	1., 3. und 4. Komp. Neuoelle—les la Charité, 2. Komp. l'Abbaye de la Charité mit Vorpoſten.	Neuoelle—les la Charité.	Neuoelle—les la Charité.
2.	1. und 3. Komp. le Pont de Planche mit Vorpoſten, 2. und 4. Komp. l'Abbaye de la Charité mit Vorpoſten.	desgl.	desgl.
3.	desgl.	6., 7. und 8. Komp. Neuvelle—les la Charité, 5. Komp. Noidans les Ferroux.	desgl.

Datum	1. Bataillon	2. Bataillon	Füſilier-Bataillon
Januar.			
4.	Frotey.	Quincey.	Navenne.
5.	Andelarrot mit Vorpoſten.	Andelare mit Vorpoſten.	9., 10. und 12. Komp. Velleguindry, 11. Komp. Vorpoſten.
6.	Navenne mit Vorpoſten.	Echenos mit Vorpoſten.	Veſoul.
7.	desgl.	desgl.	desgl.
8.	desgl.	desgl.	desgl.
9.	Oppenans.	Oppenans.	Oppenans.
10.	Lure.	Lure.	Lure.
11.	1. und 4. Clairegoutte auf Vorpoſten, 2. und 3. Ronchamp.	Ronchamp.	Ronchamp.
12.	Errevet.	5., 6. und 8. Komp. le Bas d'Evette, 7. Komp. le Ban de Champagney.	Le Haut d'Evette und le Salbert.
13.	Echenans.	Echenans.	Echenans.
14.	desgl.	desgl.	desgl.
15.	Biwak bei Buſſurel mit Vorpoſten.	Biwak bei Buſſurel mit Vorpoſten.	Mandrevillars.
16.	Biwak bei Buſſurel mit Vorpoſten.	Biwak bei Buſſurel mit Vorpoſten.	Nachtmarſch und Gefecht bei Chenebier.
17.	Brévilliers.	Brévilliers.	Chalonvillars.
18.	desgl.	desgl.	Frahier.
19.	Frahier.	Frahier.	desgl.
20.	Lure.	Lure.	Lure.
21.	Atheſans.	Villafans.	9. und 10. Komp. Villafans, 11. und 12. Komp. Etroite fontaine.
22.	Ruhetag.	Ruhetag.	Ruhetag.
23.	Servigney.	5., 6. und 7. Komp. Montferney, 8. Komp. Morchamps.	9. und 10. Komp. Lure, 11. und 12. Komp. Villerſexel.
24.	Montbozon.	Montbozon.	desgl.
25.	Anthon—Dournon.	5., 6. und 8. Komp. Traitie fontaine 7. Komp. Vielles Granges.	9. Komp. Lure, 10 Komp. Veſoul, 11. und 12. Komp. Marlos.
26.	Bonnevent.	Montboillon.	9. Komp. Veſoul, 10. Komp. Rioz, 11. und 12. Komp. Velloreille.
27.	Lantenne.	Lantenne.	9. Komp. Fretigney, 10. Komp. Etuz, 11. und 12. Komp. Corcondray mit Vorpoſten gegen Beſançon.

Datum	1. Bataillon	2. Bataillon	Füsilier-Bataillon
Januar.			
28.	Evans.	Evans.	9. Komp. Chancey, 10. " Etuz, 11. " Antorbe, 12. " Berthelange.
29.	desgl.	Nachtmarsch von Potulley nach St. Vit.	9. Komp. Serremagne, 10. " Etuz, 11. " Antorbe, 12. " Berthelange.
30.	desgl.	5., 6. und 8. Komp. St. Vit, 7. Komp. Vorposten.	9. Komp. Evans, 10. " Etuz, 11. " Antorbe, 12. " Berthelange.
31.	desgl.	desgl. 8. Komp. Vorposten.	desgl.
Februar.			
1.	desgl.	desgl. 6. Komp. Vorposten.	desgl.
2.	desgl.	desgl. 5. Komp. Vorposten.	desgl.
3.	desgl.	desgl. 7. Komp. Vorposten.	desgl.
4.	desgl.	desgl.	11. und 12. Komp. St. Vit, 9. Komp. Vorposten, 10. Komp. Etuz.
5.	desgl.	5., 6. und 8. Komp. St. Vit, 7. Komp. Vorposten.	9. und 11. Komp. St. Vit, 12. Komp. Vorposten, 10. Komp. Etuz.
6.	desgl.	desgl.	9. und 12. Komp. St. Vit, 11. Komp. Vorposten, 10. Komp. Etuz.
7.	desgl.	desgl.	11. und 12. Komp. St. Vit, 9. Komp. Vorposten, 10. Komp. Etuz.
8.	desgl.	5. und 6. Komp. Corcelles mit Vorposten, 7. und 8. Komp. Ferrière mit Vorposten.	9. und 11. Komp. St. Vit, 12. Komp. Vorposten, 10. Komp. Etuz.
9.	Byans.	desgl.	9. und 12. Komp. St. Vit, 11. Komp. Vorposten, 10. Komp. Etuz.
10.	desgl.	St. Vit.	9. Komp. La Barre, 11. " St. Vit, 12. " Vorposten, 10. " Etuz.
11.	desgl.	desgl.	9. Komp. La Barre, 10. und 12. Komp. St. Vit, 11. Komp. Vorposten.

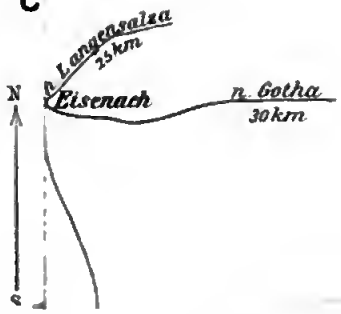
Datum	1. Bataillon	2. Bataillon	Füſilier-Bataillon
Februar. 12.	Byans.	St. Vit.	2/3 9., 10. und 11. Komp. St. Vit, 1/3 9. Komp. La Barre, 12. Komp. Vorpoſten.
13.	2. und 4. Komp. Quingey, 3. Komp. Byans, 1. Komp. Chouzelot mit Vorpoſten.	5. und 6. Komp. Abbans—Deſſous mit Vorpoſten, 7. und 8. Komp. Abbans—Deſſus mit Vorpoſten.	desgl. 10. Komp. Vorpoſten.
14.	1., 2. und 4. Komp. Quingey, 3. Komp. Byans.	desgl.	2/3 9., 10., 11. und 12. Komp. St. Vit, 1/3 9. Komp. La Barre.
15.	Quingey.	desgl.	Byans.
16. bis 20.	desgl.	desgl.	desgl.
21.	1, 2. und 3. Komp. Gendrey, 4. Komp. Louvatange.	5. Komp. Rouffange, 6. " Tarennes, 7. und 8. Komp. Romain.	9. und 10. Komp. Etrabonne, 11. und 12. Komp. Mercey le Grand.
22. bis 25.	2/3 1. Komp. La Barre, 1/3 1. " Montplein, 2., 3. und 4. Komp. Dampierre.	5. Komp. Rouffange, 6. " Tarennes, 8. " Romain, 7. " Louvatange und Vigearde.	9. und 10 Komp. Dugney, 11. und 12. Komp. Mercey le Grand.
26.	1. und 2. Komp. Plumont, 3. und 4. Komp. Etrepigney.	5. Komp. Our, 6. Komp. La Bretenière. 7. und 8. Komp. Etrepigney.	Rans.
27.	desgl.	desgl.	desgl.
28.	desgl.	5. Komp. La Barre, 6., 7. und 8. Komp. wie oben.	desgl.
März 1.	1. und 3. Komp. Etrepigney, 2. Komp. Rans, 4. Komp. Plumont.	desgl.	10., 11. und 12. Komp. Rans, 9. Komp. Ranchot.
2. bis 5.	desgl.	desgl.	desgl.
6.	1. Komp. Fraßne, 3. " Pointre, 2. und 4. Komp. Moiſſey.	5. und 6. Komp. Montmirey le Château, 7. und 8. Komp. Brans.	9. und 10. Komp. Montmirey la Ville, 11. und 12. Komp. Offlange.
7.	desgl.	desgl.	desgl.
8.	1. Komp. Mottey, 2. und 3. Komp. Chaumercenne, 4. Komp. la Reſie—St. Martin.	Pesmes.	Pesmes.
9.	Gy.	5. und 8. Komp. Villafrancon, 6. und 7. Komp. Choye.	Gy.

Datum	1. Bataillon	2. Bataillon	Füsilier-Bataillon
März.			
10.	1. und 2. Komp. Breurey, 3. Komp. Neuoelle les Comary, 4. Komp. Sorans.	Boult.	9. und 10. Komp. Cirey, 11. und 12. Komp. Chambornay.
11.	desgl.	desgl.	desgl.
12.	1. und 3. Komp. Ormenans, 2. und 4. Komp. Besnans.	Loulans.	9. und 10. Komp. Cenans, 11. Komp. Berchamp, 12. » Mauffans.
13.	1. und 4. Komp. Gouhenans, 2. und 3. Komp. Goudenans.	5. Komp. Freffandans, 6. Komp. Rougemont, 7. » Chazelot, 8. » Montferney.	Rougemont.
14.	1., 2. und 4. Komp. Vellechevreux, 3. Komp. Secenans.	5., 6. und 8. Komp. Grange la Ville, 7. Komp. Mignafans.	9., 11. und 12. Komp. Grange le Bourg, 10. Komp. Crevans.
15.	Montbéliard.	5. und 8. Komp. Allondans, 6. Komp. Dung, 7. Komp. Ste. Suzanne.	Montbeliard.
16.	desgl.	desgl.	desgl.
17.	1. Komp. Montreux Vieux, 2. und 3. Komp. Petit-Croix, 4. Komp. Cunelières.	5. Komp. Echène und Autrage, 6. und 7. Komp. Charmois, 8. Komp. Froide Fontaine.	9. Komp. Montreux Château, 10. und 11. Komp. Rooillard, 12. Komp. Rechotte.
18.	Carsbach.	5., 6. und 8. Komp. Ballersdorf, 7. Komp. Carsbach.	Stab: Dannemarie, 9. Komp. Amertzviller, 10. » Ueberkumen, 11. » Hagenbach, 12. » Gomersdorf.
19.	Mülhausen.	Mülhausen.	Brunstadt.
20.	desgl.	desgl.	desgl.
21.	1. und 2. Komp. Roggenhausen, 3. und 4. Komp. Requisheim.	Hirtzfelden.	Requisheim.
22.	Biesheim.	5. und 6. Komp. Biesheim, 7. und 8. Komp. Hochstetten.	Alt-Breisach.
23.	Freiburg.	Freiburg.	Freiburg.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin, Kochstraße 68—70.

Uebersi

den Fe



Verlag d

Geogr. lith. Anst. u. Steindr. v. C. L. Keller, Berlin S.

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

CANCELLED
OCT 23 1988 ILL
NOV 03 1988

Ger 268.113
Geschichte des S. Badischen Infante
Widener Library 003675532
3 2044 086 029 915

Nach dem von Seiner Majestät dem Kaiser und König
dem Offizierkorps des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessischen) Nr. 116
Allerhöchst verliehenen Ölgemälde.

Geschichte

des

Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm

(2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116

Herausgegeben

von

W. Bigge
Generalmajor z. D.

Mit Bildnissen, Abbildungen, Karten, Plänen und Skizzen.

Berlin 1903
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71

Ger 263.116.4

Alle Rechte aus dem Geſetze vom 19. Juni 1901 ſind vorbehalten.

Vorwort.

Die vorliegende Regimentsgeschichte ist nicht das Werk eines Einzelnen sondern das Ergebnis der Forschungen und Arbeiten einer ganzen Reihe von Offizieren seit geraumer Zeit. Bereits in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts hatte der am 13. Juli 1866 bei Frohnhofen auf dem Felde der Ehre gebliebene und als Militärschriftsteller rühmlich bekannte Hauptmann Königer im Verein mit dem Oberleutnant Kißner, der Ende August 1870 an seinen in der Schlacht bei Gravelotte erhaltenen Wunden starb, eine Quellensammlung für die Geschichte des 2. hessischen Infanterie-Regiments, die Zeit von seiner Entstehung 1790 bis zum Jahre 1815 umfassend, angelegt. Unter Benutzung dieser reichhaltigen und sorgfältig gesichteten Arbeit unternahm es dann in den siebziger Jahren der damalige Major Rau (jetzt Generalleutnant z. D. in Darmstadt), eine ausführliche Geschichte des Regiments zu schreiben. Er konnte dabei für die Schilderung der Jahre 1815 bis 1820 noch eine durch den Oberleutnant Weyland gesammelte Reihe von Aufzeichnungen verwenden. Dagegen war für die folgenden drei Jahrzehnte nur spärliches Material vorhanden, da fast sämtliche Regimentsakten in dem Brande der Kaserne des Regiments in Darmstadt im Jahre 1853 zerstört worden sind. Bei der Schilderung des Krieges 1870/71 folgte Major Rau im wesentlichen dem im Allerhöchsten Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Ludwig IV. verfaßten Werke von Major Scherf „Die Teilnahme der Großherzoglich Hessischen (25.) Division am Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich".

Im August 1879 war die drei Manuskriptbände umfassende und mit zahlreichen Anlagen versehene Arbeit des Majors Rau beendet. Sie wurde

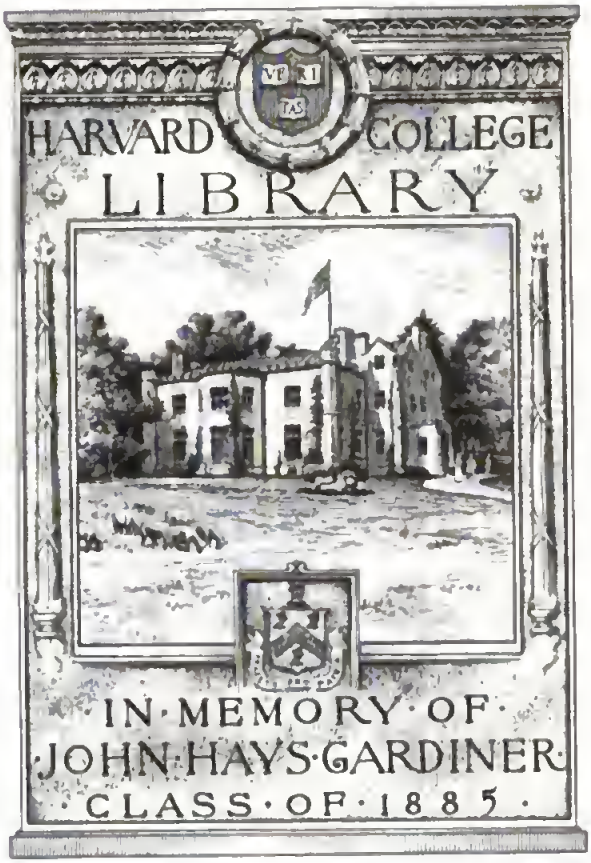
indes nicht veröffentlicht, wohl aber diente sie als Grundlage für eine im Jahre 1888 von dem damaligen Hauptmann Klingelhöffer (jetzt Oberstleutnant beim Stabe des Infanterie-Regiments Graf Barfuß [4. Westfälisches] Nr. 17) herausgegebene, an Umfang weit geringere „Geschichte des 2. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiments (Großherzog) Nr. 116". Dieses Werkchen sollte nach des Herrn Verfassers Absichten in erster Linie für Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments bestimmt sein, zugleich aber auch den Offizieren und allen denen, die an dem Regiment Anteil nehmen, einen Ersatz für eine ausführliche Regimentsgeschichte bieten.*)

Der Mangel eines eingehenden, wissenschaftlichen Anforderungen genügenden Druckwerkes dauerte fort, bis eine im April 1891 gegebene und im März 1896 wiederholte Anregung des damaligen Generaladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, Generalleutnants Wernher, die Sache wieder in Fluß brachte. Exzellenz Wernher empfahl angelegentlich die nochmalige gründliche Durcharbeitung und Fortführung des vorhandenen Materials bis zur Gegenwart, um endlich eine nach jeder Richtung hin brauchbare Grundlage für eine Drucklegung zu gewinnen. Ein besonderes Interesse brachte auch der damalige Divisionskommandeur, jetzige Kriegsminister, General der Infanterie v. Goßler, der Angelegenheit entgegen. Er forderte im März 1896 den Kommandeur des Regiments, Obersten v. Rosenberg, auf, die Neubearbeitung der Regimentsgeschichte nunmehr ernstlich in die Hand zu nehmen, und gab dabei wertvolle Fingerzeige für die Durchführung der Arbeit. Oberst v. Rosenberg übertrug diese drei Offizieren seines Regiments: dem damaligen Major Weimer (jetzt Oberstleutnant und Inspizient der Waffen bei den Truppen), dem Hauptmann Goldmann (jetzt Major a. D.) und dem Hauptmann Müller (jetzt Major und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 137). Major Weimer übernahm die Bearbeitung der älteren Geschichte von der Gründung des Regiments bis zum Juni 1813, Hauptmann Müller im Anschluß hieran bis zum April 1867 und Hauptmann Goldmann die neuere Zeit.

Diese drei Offiziere unterzogen sich ihrer Aufgabe mit vielem Eifer und Verständnis, indem sie das ganze vorhandene Material nochmals in allen Einzelheiten prüften, es, wo dies nötig war, ergänzten und richtig-

*) Das Werk von Klingelhöffer ist mit Genehmigung des Herrn Verfassers auch in der nachfolgenden Arbeit mehrfach benutzt worden.

Cer 268.116.4


VE RI TAS
HARVARD COLLEGE
LIBRARY
IN MEMORY OF
JOHN HAYS GARDINER
CLASS OF 1885

E 96427

Geschichte

des

Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm

(2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116

Herausgegeben

von

W. Bigge
Generalmajor z. D.

Mit Bildnissen, Abbildungen, Karten, Plänen und Skizzen.

Berlin 1903
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68–71

Nach dem von Seiner Majestät dem Kaiser und König
dem Offizierkorps des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessischen) Nr. 116
Allerhöchst verliehenen Ölgemälde.

Geſchichte

des

Infanterie-Regiments Kaiſer Wilhelm

(2. Großherzoglich Heſſiſches) Nr. 116

Herausgegeben

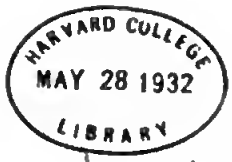
von

W. Bigge
Generalmajor z. D.

Mit Bildniſſen, Abbildungen, Karten, Plänen und Skizzen.

Berlin 1903
Ernſt Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochſtraße 68—71

Ger 263.116.4



Alle Rechte aus dem Gesetze vom 19. Juni 1901 sind vorbehalten.

Vorwort.

Die vorliegende Regimentsgeschichte ist nicht das Werk eines Einzelnen sondern das Ergebnis der Forschungen und Arbeiten einer ganzen Reihe von Offizieren seit geraumer Zeit. Bereits in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts hatte der am 13. Juli 1866 bei Frohnhofen auf dem Felde der Ehre gebliebene und als Militärschriftsteller rühmlich bekannte Hauptmann Königer im Verein mit dem Oberleutnant Kißner, der Ende August 1870 an seinen in der Schlacht bei Gravelotte erhaltenen Wunden starb, eine Quellensammlung für die Geschichte des 2. hessischen Infanterie-Regiments, die Zeit von seiner Entstehung 1790 bis zum Jahre 1815 umfassend, angelegt. Unter Benutzung dieser reichhaltigen und sorgfältig gesichteten Arbeit unternahm es dann in den siebziger Jahren der damalige Major Rau (jetzt Generalleutnant z. D. in Darmstadt), eine ausführliche Geschichte des Regiments zu schreiben. Er konnte dabei für die Schilderung der Jahre 1815 bis 1820 noch eine durch den Oberleutnant Weyland gesammelte Reihe von Aufzeichnungen verwenden. Dagegen war für die folgenden drei Jahrzehnte nur spärliches Material vorhanden, da fast sämtliche Regimentsakten in dem Brande der Kaserne des Regiments in Darmstadt im Jahre 1853 zerstört worden sind. Bei der Schilderung des Krieges 1870/71 folgte Major Rau im wesentlichen dem im Allerhöchsten Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Ludwig IV. verfaßten Werke von Major Scherf „Die Teilnahme der Großherzoglich Hessischen (25.) Division am Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich".

Im August 1879 war die drei Manuskriptbände umfassende und mit zahlreichen Anlagen versehene Arbeit des Majors Rau beendet. Sie wurde

indes nicht veröffentlicht, wohl aber diente sie als Grundlage für eine im Jahre 1888 von dem damaligen Hauptmann Klingelhöffer (jetzt Oberstleutnant beim Stabe des Infanterie-Regiments Graf Barfuß [4. Westfälisches] Nr. 17) herausgegebene, an Umfang weit geringere „Geschichte des 2. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiments (Großherzog) Nr. 116". Dieses Werkchen sollte nach des Herrn Verfassers Absichten in erster Linie für Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments bestimmt sein, zugleich aber auch den Offizieren und allen denen, die an dem Regiment Anteil nehmen, einen Ersatz für eine ausführliche Regimentsgeschichte bieten.*)

Der Mangel eines eingehenden, wissenschaftlichen Anforderungen genügenden Druckwerkes dauerte fort, bis eine im April 1891 gegebene und im März 1896 wiederholte Anregung des damaligen Generaladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, Generalleutnants Wernher, die Sache wieder in Fluß brachte. Exzellenz Wernher empfahl angelegentlich die nochmalige gründliche Durcharbeitung und Fortführung des vorhandenen Materials bis zur Gegenwart, um endlich eine nach jeder Richtung hin brauchbare Grundlage für eine Drucklegung zu gewinnen. Ein besonderes Interesse brachte auch der damalige Divisionskommandeur, jetzige Kriegsminister, General der Infanterie v. Goßler, der Angelegenheit entgegen. Er forderte im März 1896 den Kommandeur des Regiments, Obersten v. Rosenberg, auf, die Neubearbeitung der Regimentsgeschichte nunmehr ernstlich in die Hand zu nehmen, und gab dabei wertvolle Fingerzeige für die Durchführung der Arbeit. Oberst v. Rosenberg übertrug diese drei Offizieren seines Regiments: dem damaligen Major Weimer (jetzt Oberstleutnant und Inspizient der Waffen bei den Truppen), dem Hauptmann Goldmann (jetzt Major a. D.) und dem Hauptmann Müller (jetzt Major und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 137). Major Weimer übernahm die Bearbeitung der älteren Geschichte von der Gründung des Regiments bis zum Juni 1813, Hauptmann Müller im Anschluß hieran bis zum April 1867 und Hauptmann Goldmann die neuere Zeit.

Diese drei Offiziere unterzogen sich ihrer Aufgabe mit vielem Eifer und Verständnis, indem sie das ganze vorhandene Material nochmals in allen Einzelheiten prüften, es, wo dies nötig war, ergänzten und richtig-

*) Das Werk von Klingelhöffer ist mit Genehmigung des Herrn Verfassers auch in der nachfolgenden Arbeit mehrfach benutzt worden.

ſtellten. Im Januar 1898 waren die Arbeiten beendet, und nunmehr erhielt ich, damals Oberſtleutnant beim Stabe des Regiments, von dem Kommandeur desſelben, Oberſten v. Madai, den Auftrag, die letzte Hand an das Werk zu legen und es druckreif zu machen.

Hierbei ſtellte es ſich allerdings heraus, daß doch noch weit mehr zu tun blieb als anfangs erforderlich ſchien, um das Ganze auch literariſch und kriegswiſſenſchaftlich auf eine gewiſſe Höhe zu bringen. Abgeſehen von der Fortführung der Arbeit bis zur Gegenwart erwies ſich vor allem eine noch eingehendere Heranziehung der neueren kriegswiſſenſchaftlichen Literatur, eine nochmalige Archivvergleichung, Ergänzung einzelner Lücken insbeſondere bei der Darſtellung der allgemeinen geſchichtlichen Tatſachen, Anfertigung von Karten und Plänen ꝛc. als notwendig. Auch ſchien vielfach eine Änderung in ſtiliſtiſcher Beziehung wünſchenswert. Ich zog es daher vor, um volle Einheitlichkeit im Stil und in der Darſtellung zu erzielen, die Regimentsgeſchichte ganz neu zu ſchreiben, natürlich unter ausgiebiger, teilweiſe wörtlicher Benutzung aller Vorarbeiten. Hierdurch hat ſich die Herausgabe des Werkes länger hinausgezogen als ſich anfänglich überſehen ließ. Ich wurde bei der Arbeit, ſowohl bei der Forſchung in den Archiven als auch beim Sammeln neuen Materials, durch mehrere jüngere Offiziere des Regiments unterſtützt, insbeſondere durch die Oberleutnants Ziegler und de Rainville und die Leutnants Menges und v. Boeltzig, denen ich hierfür aufrichtigen Dank ausſpreche. Beſonderer Dank gebührt auch dem bisherigen Regimentskommandeur, Oberſten v. Dewitz, der dem Fortſchreiten der Arbeit ſtete Fürſorge und Unterſtützung gewidmet hat.

So möge denn dies Buch, das die Geſchichte eines alten, in Krieg und Frieden oft erprobten Truppenteils enthält, eines Regiments, dem die hohe Ehre zu teil geworden iſt, den Namen ſeines Allerhöchſten Kriegsherrn, Seiner Majeſtät des Kaiſers, führen zu dürfen, freundlich aufgenommen und als das angeſehen werden, was es lediglich ſein will: ein beſcheidener Beitrag zu dem Ruhmeskranz der heſſiſchen Diviſion und der ganzen deutſchen Armee.

Bigge,
Generalmajor z. D.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort III

Einleitung und Vorgeſchichte 1

Erſter Abſchnitt.

Das leichte Infanterie-Bataillon von 1790 bis 1803.

1. Errichtung des leichten Infanterie-Bataillons 17
2. Der Feldzug am Main und Rhein 1792 und 1793 21
3. Der Krieg in den Niederlanden 1793 bis 1795 28
4. Der Ausmarſch nach Trieſt und Kroatien 64

Zweiter Abſchnitt.

Das Füſilier-Bataillon der Leib-Brigade (Garde-Füſilier-Bataillon) und das Füſilier-Bataillon der Brigade Landgraf (1. Leib-Füſilier-Bataillon) von 1803 bis Ende April 1813.

1. Die Umbildung des heſſiſchen Militärs im Jahre 1803 70
2. Der Krieg gegen Preußen 1806 und 1807 76
3. Vom Frühjahr 1808 bis zum Kriege gegen Öſterreich 1809 99
4. Der Krieg gegen Öſterreich 1809 und 1810 101
5. Vom Februar 1810 bis zum Kriege gegen Rußland 1812 119
6. Der Krieg gegen Rußland 1812. Vereinigung der beiden Füſilier-Bataillone zu einem „Proviſoriſchen leichten Infanterie-Regiment“ 120

Dritter Abſchnitt.

Das Proviſoriſche leichte Infanterie-Regiment (vom 17. Juni 1813 ab „Garde-Füſilier-Regiment“) in den Feldzügen 1813 bis 1815.

1. Der Krieg gegen Rußland und Preußen bis zum Waffenſtillſtand von Poiſchwitz (1. Mai bis 4. Juni 1813) und die Erhebung des proviſoriſchen leichten Infanterie-Regiments zum wirklichen Regiment unter dem Namen „Garde-Füſilier-Regiment“ am 17. Juni 1813 143
2. Vom Waffenſtillſtand von Poiſchwitz bis zur Beendigung des Feldzuges 1813 (4. Juni bis 25. Dezember 1813) 161
3. Der Feldzug 1814 in Frankreich 195
4. Der Feldzug 1815 in Frankreich 207

Seite

Vierter Abſchnitt.

Das Regiment vom Ende des Feldzuges 1815 bis zur Mobilmachung im Jahre 1848.

1. Vom Ende des Feldzuges 1815 bis zum Tode des Großherzogs Ludewig I. am 6. April 1830 222
2. Das Regiment unter der Regierung Ludwigs II. (1830 bis 1848) 232

Fünfter Abſchnitt.

Die Feldzüge 1848 und 1849 in Baden und die Zeit bis zum Kriege 1866.

1. Der Feldzug 1848 in Baden 243
2. Der Feldzug 1849 in Baden 263
3. Die Friedenszeit von 1850 bis 1866 311

Sechſter Abſchnitt.

Der Feldzug 1866 gegen Preußen und die Zeit bis zum Kriege 1870/71 gegen Frankreich.

1. Der Feldzug 1866 gegen Preußen 328
2. Die Zeit vom September 1866 bis zum Kriege 1870 gegen Frankreich 366

Siebenter Abſchnitt.

Der Krieg 1870/71 gegen Frankreich.

1. Der Feldzug 1870 bis zum 19. Auguſt 375
2. Die Einſchließung von Metz (19. Auguſt bis 29. Oktober 1870) 413
3. Vormarſch von der Moſel an die Loire und die Ereigniſſe daſelbſt bis zum 20. Dezember 1870 446
4. Die Tätigkeit des Detachements des Generals v. Rantzau vom 20. Dezember 1870 bis zum 1. Februar 1871 468
5. Waffenſtillſtand und Friede; Heimkehr 507

Achter Abſchnitt.

Von der Rückkehr des Regiments aus dem Kriege 1870/71 bis zur Gegenwart. 518

Anlagen,

auf die im Text Bezug genommen iſt.

Anlage 1. Die Leib-Kompagnie des Leib-Grenadier-Garde-Regiments zu Pirmaſens am 27. Oktober 1789 557

Anlage 2. Das Offizierkorps des leichten Infanterie-Bataillons

a) bei der Errichtung am 15. September 1790 558
b) im November 1792 558
c) während der Belagerung von Mainz, Anfang 1793 558
d) beim Ausmarſch zum Kriege in den Niederlanden, Oktober 1793 559
e) im Juli 1794 559
f) bei der Rückkehr aus dem Feldzuge in den Niederlanden, 31. Dezember 1795 . 559
g) beim Ausmarſch nach Trieſt, Juni 1796 560

Seite

Anlage 3. Das Offizierkorps des II. Füsilier-Bataillons vor der neuen Organisation 1803 560

Anlage 4. Etats im Jahre 1803:

a) einer Feld-Infanterie-Brigade zu drei Bataillonen 561

b) eines Feld-Infanterie-Bataillons zu vier Kompagnien 561

c) einer Feld-Infanterie-Kompagnie 561

Anlage 5. Das Offizierkorps

a) des Füsilier-Bataillons der Leib-Brigade nach der neuen Organisation 1803 . . 562

b) des Füsilier-Bataillons der Brigade Landgraf nach der neuen Organisation 1803 562

Anlage 6. Das Offizierkorps

a) des Garde-Füsilier-Bataillons beim Ausmarsch in den Feldzug 1806 bis 1807 . 563

b) des I. Leib-Füsilier-Bataillons beim Ausmarsch in den Feldzug 1806 bis 1807 . 563

Anlage 7. Das Offizierkorps

a) des Garde-Füsilier-Bataillons bei der Demobilmachung 1808 564

b) des I. Leib-Füsilier-Bataillons bei der Demobilmachung 1808 564

Anlage 8. Das Offizierkorps

a) des Garde-Füsilier-Bataillons beim Beginn des Krieges 1809 565

b) des I. Leib-Füsilier-Bataillons beim Beginn des Krieges 1809 565

Anlage 9. Das Offizierkorps

a) des Garde-Füsilier-Bataillons bei der Rückkehr aus dem Kriege 1809 566

b) des I. Leib-Füsilier-Bataillons bei der Rücklehr aus dem Kriege 1809 566

Anlage 10. Das Offizierkorps des prooisorischen leichten Infanterie-Regiments beim Ausmarsch gegen Rußland 1812 567

Anlage 11. Das Offizierkorps des prooisorischen leichten Infanterie-Regiments am 16. Dezember 1812 568

Anlage 12. Das Offizierkorps des prooisorischen leichten Infanterie-Regiments Ende April 1813 569

Anlage 13. Das Offizierkorps des Garde-Füsilier-Regiments im Feldzuge 1814 570

Anlage 14. Das Offizierkorps des Garde-Füsilier-Regiments im Mai 1815 571

Anlage 15. Das Offizierkorps des 2. Garde-Regiments am 12. Juli 1820 572

Anlage 16. Das Offizierkorps des Infanterie-Regiments Großherzog zu Ende des Jahres 1830 573

Anlage 17. Das Offizierkorps des Infanterie-Regiments Großherzog zu Ende des Jahres 1840 574

Anlage 18. Das Offizierkorps des Infanterie-Regiments Großherzog beim Ausmarsch nach Baden 1848 575

Anlage 19. Das Offizierkorps des Infanterie-Regiments Großherzog beim Ausmarsch zum Feldzuge 1849 576

Anlage 20. Kriegsgliederung der mobilen Division zwischen Main und Neckar am 8. Juni 1849 577

Anlage 21. Zusammenstellung des allmählichen Einrückens der mobilen Dioision in die Stellungen zwischen Main und Neckar bis zum 13. Juni 1849 578

Anlage 22. Kriegsgliederung des Neckarkorps am 14. Juni 1849 579

Anlage 23. Kriegsgliederung des Neckarkorps am 21. Juni 1849 580

Anlage 24. Kriegsgliederung des Neckarkorps am 9. Juli 1849 581

Anlage 25. Das Offizierkorps des 2. Infanterie-Regiments (Großherzog) während der Kriegsbereitschaft 1859 582

Seite

Anlage 26. Kopfstärken des 2. Infanterie-Regiments (Großherzog während des Feldzuges 1866 583

Anlage 27. Das Offizierkorps des 2. Infanterie-Regiments (Großherzog am 20. Juni 1866 583

Anlage 28. Namentliche Verlustliste für den Feldzug 1866 584

Anlage 29. Kriegsrangliste des Offizierkorps des Großherzoglich Hessischen 2. Infanterie-Regiments beim Beginn des Krieges 1870/71 585

Anlage 30. Unterkunft des Großherzoglich Hessischen 2. Infanterie-Regiments vom 25. Juli 1870 bis 26. Juni 1871 586

Anlage 31. Namentliche Verlustliste für den Feldzug 1870/71 596

Anlage 32. Verzeichnis der Angehörigen des Großherzoglich Hessischen 2. Infanterie-Regiments, die während des Feldzuges 1870/71 Orden oder Ehrenzeichen erhalten haben 605

Anlage 33. Das Offizierkorps des Großherzoglich Hessischen 2. Infanterie-Regiments am 1. September 1870 609

Anlage 34. Das Offizierkorps des Großherzoglich Hessischen 2. Infanterie-Regiments am 3. Dezember 1870 610

Anlage 35. Das Offizierkorps des Großherzoglich Hessischen 2. Infanterie-Regiments am 3. Januar 1871 611

Anlage 36. Das Offizierkorps des Großherzoglich Hessischen 2. Infanterie-Regiments am 26. Juni 1871 612

Anlage 37. Das Offizierkorps des 2. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiments (Großherzog) Nr. 116 am 8. April 1881 613

Anlage 38. Das Offizierkorps des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116 am 12. September 1891 615

Anlage 39. Das Offizierkorps des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116 am 27. Januar 1903 617

Beilagen,

auf die im Text nicht besonders Bezug genommen ist.

Beilage A. Stammtafel des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116 621

Beilage B. Übersicht über die Entstehung der Kompagnien des Regiments 622

Beilage C. Verzeichnis sämtlicher Offiziere, Ärzte und Beamten, die seit Errichtung des Regiments in demselben gestanden haben, nebst Nachweis ihres Zu- und Abganges . 623

Beilage D. Verzeichnis der Regimentskommandeure, Oberstleutnants beim Stabe, Bataillonskommandeure und Kompagniechefs 648

Beilage E. Übersicht der Schlachten, Gefechte, Belagerungen ꝛc. aus der Geschichte des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116 653

Beilage F. Kurze Angaben über Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung seit der Errichtung des Regiments und seiner Teile 657

Beilage G. Beschreibung der Fahnen des Regiments 662

Karten, Pläne und Skizzen.

Übersichtskarte 1 zum Feldzuge in den Niederlanden 1793 bis 1795.
" 2 zu den Feldzügen in Deutschland und Rußland von 1792 bis 1815.
" 3 zu den Feldzügen 1814 und 1815 in Frankreich.
" 4 zu den Feldzügen 1848 und 1849 in Baden.
" 5 zu dem Feldzuge 1866 gegen Preußen.
" 6 Marschskizze zum Feldzuge 1870/71.
Plan 1 zur Schlacht bei Vionville—Mars la Tour am 16. August 1870.
" 2 zur Schlacht bei Gravelotte—St. Privat am 18. August 1870.
" 3 zur Schlacht bei Noisseville am 31. August und 1. September 1870.
" 4 zur Schlacht bei Orléans am 3. und 4. Dezember 1870.
" 5 und 6 Umgegend von Briare, zu den Gefechten bei Briare am 31. Dezember 1870, 1. und 14. Januar 1871 und Übersichtskarte zu den Operationen des Detachements Rantzau vom 20. Dezember 1870 bis 1. Februar 1871.
Skizze 1 zur Belagerung von Mainz 1793.
" 2 zum Vorpostengefecht bei Rechin am 28. November 1793.
" 3 zum Gefecht bei Harlebecke am 5. Mai 1794.
" 4 zur Schlacht bei Courtray am 10., 11. und 12. Mai 1794.
" 5 zum Gefecht bei Lincelle und Bousbeck am 18. Mai 1794.
" 6 zur Verteidigung von Gent am 24. Juni 1794.
" 7 zum Gefecht bei Boxtel am 14. September 1794.
" 8 zur Schlacht bei Jena am 14. Oktober 1806.
" 9 zur Belagerung von Graudenz im Jahre 1807.
" 10 zur Schlacht bei Wagram am 5. und 6. Juli 1809.
" 11 zur Schlacht bei Groß-Görschen am 2. Mai 1813.
" 12 zur Schlacht bei Bautzen am 21. Mai 1813.
" 13 zur Schlacht bei Leipzig vom 16. bis 19. Oktober 1813.
" 14 zum Treffen bei Straßburg am 28. Juni 1815.
" 15 der Stadt Freiburg mit Umgebung im Jahre 1848.
" 16 zum Gefecht bei Hemsbach am 30. Mai 1849.
" 17 zum Gefecht bei Gernsbach am 29. Juni 1849.
" 18 der Gegend um Tauberbischofsheim.
" 19 zu den Gefechten bei Laufach und Weiler am 13. Juli 1866.
" 20 zum Gefecht bei Gerchsheim am 25. Juli 1866.
" 21 Vorpostenstellung bei Jussy und Baux vom 23. September bis 1. Oktober 1870.

1790.

Leichtes Infanterie-Bataillon (I. Bataillon)

bei seiner Errichtung 15. 9. 1790.

Einleitung und Vorgeſchichte.

Das Heſſen-Darmſtädtiſche Militär von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Regierungsantritt des Landgrafen Ludewig X. im Jahre 1790.

Am 17. Oktober 1768 verſchied zu Darmſtadt Landgraf Ludwig VIII. von Heſſen. Dieſer Fürſt hatte, wie ſeine Vorfahren, ſtets treu zum öſterreichiſch-habsburgiſchen Kaiſerhauſe gehalten. Sein inniges Verhältnis zum Kaiſer trat am klarſten gelegentlich einer Begegnung beider Fürſten in Heuſenſtamm zutage, wobei Kaiſer Franz I. den Ausſpruch getan haben ſoll, Landgraf Ludwig ſei ſein beſter Freund. Es iſt erklärlich, daß dieſe Beziehungen auch im Staatsleben zum Ausdruck kamen. Die ganze Verwaltung und vor allem die militäriſchen Formen und Einrichtungen der landgräflichen Truppen waren größtenteils nach öſterreichiſchem Vorbild zugeſchnitten.

Dies änderte ſich mit einem Male, als der bisherige Erbprinz unter dem Namen Ludwig IX. die Zügel der Regierung ergriff. Er hatte längere Zeit als Soldat in preußiſchen Dienſten geſtanden, war ein eifriger Verehrer und begeiſterter Anhänger Friedrichs des Großen und beeilte ſich nunmehr, das heſſiſche Militär nach preußiſchem Muſter umzuformen und auszubilden. Dieſer Umſtand ſowie die engen perſönlichen und verwandtſchaftlichen Verhältniſſe, in die Ludwig IX. zu Friedrich II. und dem preußiſchen Königshauſe trat, rechtfertigen es wohl, wenn hier bei ſeiner Tätigkeit auf militäriſchem Gebiet etwas länger verweilt wird. War er es doch, der jene Truppe ſchuf, aus der ein Teil unſeres Regiments hervorgegangen iſt, unſeres Regiments, das heute den Namen eines preußiſchen Königs, des deutſchen Kaiſers Wilhelm II., trägt.

Landgraf Ludwig IX. war als Erbprinz von ſeinem Großvater mütterlicherſeits, dem Grafen Johann Reinhard von Hanau, ſchon bei deſſen

Lebzeiten zum Nachfolger in den Hanau-Lichtenbergiſchen Landen beſtimmt worden. Er nahm daher mit ſeinem Bruder Georg in Buchsweiler im Elſaß, dem Sitz der hanauiſchen Regierung, ſeinen Aufenthalt. Nach dem im Jahre 1736 erfolgten Tode des Grafen Johann Reinhard wurde Erbprinz Ludwig für volljährig erklärt und trat die Erbfolge im Hanauer Lande an. Von Buchsweiler aus machte er wiederholt Beſuche in dem alten, freundlichen Gebirgsſtädtchen Bergzabern, wo damals die Witwe des Pfalzgrafen Chriſtian III. von Zweibrücken-Birkenfeld mit ihrer Tochter Karoline Henriette lebte. Bald fanden ſich die Herzen dieſer beiden jungen Fürſtenkinder, und ſchon am 12. Auguſt 1741 feierten ſie in Zweibrücken das Feſt ihrer Vermählung. Acht Tage darauf hielten ſie ihren feierlichen Einzug in die landgräfliche Reſidenz Buchsweiler.

Die Landgräfin Karoline Henriette, von Goethe, mit dem ſie in lebhaftem Verkehr ſtand, die „große Landgräfin“ genannt, ragte durch Herzens- und Geiſtesbildung unter den fürſtlichen Frauen ihrer Zeit hervor. Friedrich der Große, an deſſen Hof ſie oft und gern verweilte, mit dem ſie in Briefverkehr ſtand und zu deſſen glühendſten Verehrerinnen ſie zählte, hat ihr als ein Zeichen der Hochachtung vor ihrem ſeltenen Geiſte zu Darmſtadt im Herrengarten ein Denkmal errichten laſſen mit der Inſchrift: „Femina sexu, ingenio vir.“ (Dem Geſchlechte nach eine Frau, dem Geiſte nach ein Mann.) Sie verſtand es, bedeutende Männer an die Univerſität Gießen und in ihren eigenen Kreis zu ziehen, unter anderen auch den Staatsmann Friedrich Karl v. Moſer, der ſpäter heſſiſcher Miniſter wurde. Durch den Kriegsrat Merck war ſie mit Dichtern, wie Goethe, Herder, Wieland, und mit Gelehrten, wie dem Hiſtoriker Bernhard Wenck, bekannt geworden. Sie nahm eifrigen Anteil an den Beſtrebungen aller dieſer Männer, die damals deutſche Sprache und Bildung wieder zu Ehren brachten und die Führer einer neuen, großen und bis heute fortwirkenden Bewegung im Geiſtesleben des deutſchen Volkes geworden ſind.

Der jungen Ehe des Erbprinzen und ſeiner Gemahlin blieben anfangs einige Stürme nicht erſpart. Er ſelbſt wird uns als ein Fürſt mit hellem, ſcharfem Verſtande, von großer Einfachheit und rechtlichem Sinne, aber auch als ſehr eigenwillig und leidenſchaftlich geſchildert. Sein ſoldatiſches Weſen, das, wie faſt immer in der damaligen Zeit, mit einer gewiſſen Schroffheit verbunden war, erſchien der feingebildeten und an anmutige Formen gewöhnten Prinzeſſin oft allzu rauh und ohne zartere Empfindungen. Doch beſſerte ſich das eheliche Verhältnis nach der Geburt einer Tochter im Jahre 1746; dieſer Tochter folgten im Laufe der Zeit noch weitere ſieben Kinder, drei Prinzen und vier Prinzeſſinnen. Von ihnen vermählte ſich die zweite Tochter, Prinzeſſin Friederike Luiſe, mit dem Kronprinzen von Preußen, dem ſpäteren Könige Friedrich Wilhelm II., und die jüngere Prinzeſſin Luiſe mit dem Herzog Karl Auguſt von Sachſen-Weimar. Durch dieſe Ehebündniſſe ſind alſo Ludwig IX. und ſeine Gemahlin die gemeinſchaftlichen Urgroßeltern des hochſeligen Heldenkaiſers Wilhelm I. und ſeiner erlauchten Gemahlin, der Kaiſerin Auguſta, einer Prinzeſſin von Sachſen-Weimar, geworden. Auch die Mutter Kaiſer Wilhelms I., die unvergeßliche Königin Luiſe, entſtammt dem heſſiſchen Fürſtenhauſe, denn ihre Mutter, Prinzeſſin

Friederike von Mecklenburg-Strelitz, war die Nichte Ludwigs IX., die Tochter seines Bruders Georg.

Die Grafschaft Hanau-Lichtenberg, deren Regierung Ludwig als Erbprinz von Hessen mit dem Titel „Graf von Hanau" leitete, war klein. Sie bestand nur aus elf Ämtern, die größtenteils auf dem linken Rheinufer lagen und von denen neun der französischen Oberhoheit unterworfen waren. Es duldete den jungen, lebhaften Fürsten nicht lange in dem Stillleben des Buchsweiler Schlosses, er sehnte sich nach größerer Tätigkeit, vor allem nach militärischer. 1742 trat er daher in französische Kriegsdienste, wozu wohl das eigentümliche Verhältnis seines Landes zu Frankreich Veranlassung gegeben haben mag. An der Spitze des ihm verliehenen Regiments Royal-Allemand nahm er an dem Kriege teil, den Kurfürst Karl Albrecht von Bayern, der spätere Kaiser Karl VII., mit dem ihm verbündeten Frankreich gegen Österreich führte, dem sogenannten österreichischen Erbfolgekrieg (1740 bis 1745). Auf die Dauer konnte jedoch ein Mann wie Ludwig keine Befriedigung im Dienste eines fremden Landes finden. Gleich nach Beendigung des Feldzuges in Böhmen 1743 trat er zur großen Freude seiner deutschgesinnten Gemahlin aus dem französischen Heere aus und widmete sich nun mit Eifer der Bildung einer eigenen Truppe. In dem unter französischer Hoheit stehenden Buchsweiler war dies Vorhaben freilich unausführbar, er wählte daher hierzu den auf deutschem Gebiet liegenden Ort Pirmasens. Hier errichtete er aus einer bereits vorhandenen Grenadier-Kompagnie eine kleine Infanterietruppe*) und wußte sie in kurzer Zeit so trefflich zu schulen, daß sie von Kennern bewundert wurde.

Doch auch dies vermochte den nach weit größerer Betätigung seiner Kräfte verlangenden Erbprinzen auf die Dauer nicht zu befriedigen. Im Jahre 1744 trat er in die Dienste Friedrichs des Großen, dem er als tüchtiger Exerziermeister bekannt war, und erhielt als Oberst das Regiment von Selchow, das zu Prenzlau in der Uckermark in Garnison stand. Dorthin siedelte Ludwig mit seiner Gemahlin über und nahm an dem zweiten Schlesischen Kriege in den Jahren 1744 und 1745 teil. 1746 kehrte er zwar auf Wunsch seines Vaters nach Pirmasens zurück, aber schon 1750 finden wir ihn wiederum mit seiner Familie in Prenzlau. Beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges 1756 wurde ihm der Rang eines Generalleutnants verliehen. Er befehligte in diesem Jahre ein preußisches Korps von 10 000 Mann. Da indes sein eigenes Land gezwungen war, am Reichskriege gegen Preußen teilzunehmen, so legte Ludwig 1757 sein Kommando nieder und begab sich wieder nach Pirmasens.

---

*) In dem von ihm selbst geschriebenen und im Großherzoglichen Staatsarchiv zu Darmstadt erhaltenen Tagebuch findet sich folgender Vermerk: „1741 den 1. Juni auf den Frohnleichnamstag wurde von Mir eine Grenadier-Kompagnie gestiftet, die sich nach und nach zu einem Bataillon vermehrt, und den 19. Octobris 1768 auf zwey Bataillons gesetzt wurde, und hat es von seinem ersten Ursprung an den Nahmen Leib-Grenadier-Garde behalten." Von dieser Stammtruppe vermag, wie vorausschickend bemerkt werden soll, unser heutiges II. Bataillon seinen Ursprung herzuleiten, wenigstens läßt sich nachweisen, daß es aus Stämmen der Pirmasenser Garde gebildet ist.

Aus dem Dienſt des großen Königs hatte er eine entſchiedene Vorliebe für das preußiſche Heerweſen mitgebracht, die er nun bei ſeinem Grenadier-Bataillon zur Geltung zu bringen ſuchte. So blieb es auch, als er nach dem Tode ſeines Vaters am 17. Oktober 1768 zur Übernahme der Regierung aller heſſiſchen Lande berufen ward. Pirmaſens, das ihm lieb geworden war, behielt er als Reſidenz bei, vermehrte aber ſeine dortigen Grenadiere auf ein Regiment zu zwei Bataillonen, errichtete gleichfalls in Pirmaſens ein neues Infanterie-Regiment „Landgraf“ und ſchuf ſich dort auch ein kleines Huſarenkorps. In den heſſiſchen Stammlanden dagegen wurde die Reiterei vermindert und die Artillerie faſt ganz aufgelöſt.*)

So entwickelte ſich denn in dem kleinen Pirmaſens ein reges militäriſches Leben. Ludwig hatte den Ort aus einigen bei einem Jagdſchloß gelegenen Köhlerwohnungen zu einer Stadt von 7000 Einwohnern erhoben, er hatte eine Kirche, eine Kaſerne mit Exerzierhaus erbaut, einen Exerzierplatz eingerichtet und die Stadt mit einer hohen Mauer umgeben. Hier lebte der Landgraf faſt ganz ſeinen Soldaten, die ihn trotz mancher Eigentümlichkeiten wegen ſeines geraden und gerechten Weſens verehrten. Er hatte einen Dienſt eingeführt, der genau nach der Stunde geregelt war, ſo daß jeder Tag zu derſelben Zeit ſtets dasſelbe brachte. Mittags um 12 Uhr war große Wachtparade, und der Landgraf verſäumte nie, den Herren Offizieren „gute Wacht“ wünſchen zu laſſen. Dem Exerzieren konnte er vom Schloß aus zuſehen, oft aber war er unten zugegen und half wohl ſelbſt die Soldaten unterweiſen und zurechtſtellen. Noch heute ſoll man auf dem Exerzierplatz zu Pirmaſens die bunten Steine unterſcheiden können, durch welche die ſchnurgeraden Richtungen für die Aufſtellung und Bewegungen der Truppen bezeichnet wurden.

Das bürgerliche Leben mußte ſich nach der militäriſchen Ordnung richten; zur beſtimmten Stunde wurden die Wirtshäuſer geräumt, nach dem Zapfenſtreich die Tore geſchloſſen. Weil unter der geworbenen Mannſchaft immer Deſertionen zu befürchten waren, mußten alle Einwohner des Ortes, die im Beſitz von Leitern waren, dieſe des Abends abliefern. Nachts gingen fortwährend Patrouillen, um jeden Deſerteur gleich zu entdecken. Übrigens ſtanden die Truppen bezüglich der Mannszucht durchaus auf der Höhe der damaligen Zeit, unter den Offizieren herrſchte ein guter Geiſt, und der Soldat erfreute ſich der Fürſorge ſeiner Oberen.

In ſeinem derben, aber biederen und ehrenfeſten Weſen und in ſeiner Vorliebe für den Soldatenſtand erinnert Ludwig IX. vielfach an den preußiſchen König Friedrich Wilhelm I., nicht minder aber auch darin, daß er die Sorge für ſein Land keineswegs außer acht ließ. Als ein zumal in jener Zeit beſonders ſchöner Zug verdient ſeine Entſcheidung auf die Zumuthung aufbewahrt zu werden, er möge gleich Heſſen-Kaſſel Truppen in engliſche Dienſte nach Amerika geben. Er antwortete dem Miniſter v. Moſer hierauf: „In Subſidien gebe ich England keine Truppen für Nordamerika, maßen ein ſolches Blutgeld nimmer gedeihen kann.“

*) Den Befehl über die Truppen in Darmſtadt und Gießen übertrug Landgraf Ludwig ſpäter ſeinem älteſten Sohne, dem Erbprinzen Ludwig.

Gegen Ende der Regierung Ludwigs IX. bestand das hessische Militär aus folgenden Abteilungen:

1. Das Leib-Grenadier-Garde-Regiment in Pirmasens, 2 Bataillone zu je 5 Kompagnien,*) die, alles eingeschlossen, 1833 Mann zählten; später machte es noch mehrere Umbildungen durch. Die Uniform des Regiments war dunkelblau mit Ziegelrot und Gold, gelbe Weste.**)

2. Das Leib-Regiment zu Fuß in Darmstadt, früher Regiment Erbprinz, 2 Bataillone zu je 1 Grenadier- und 4 Musketier-Kompagnien. Eine Grenadier-Kompagnie zählte 150, eine Musketier-Kompagnie 100, das ganze Regiment mit Stab 1364 Mann. Die Uniform war blau mit Ponceaurot und Silber, gelbe Weste.

3. Das Regiment Prinz Georg Wilhelm (Kreis-Regiment)***) in Gießen zählte in 1 Grenadier- und 4 Musketier-Kompagnien 625 Mann. Die Uniform war blau mit Ziegelrot und Silber, weiße Weste.

4. Das Regiment Landgraf in Pirmasens. Seine Errichtung begann 1777, in einigen Jahren wurde es auf 1 Grenadier- und 4 Musketier-Kompagnien, im ganzen 755 Mann, gebracht. Die Uniform war blau mit Hellrot und Silber, weiße Weste.

5. Die Leibgarde zu Pferde in Darmstadt, anfangs nur 3 Offiziere und 56 Mann stark; später finden wir an Offizieren: 1 Brigadier, 3 Obristen, 3 Majors, 2 Premierleutnants. Sie trug früher Bärenmützen, später Hüte; 1784 rote Röcke mit hellblauen Aufschlägen und gelbe Westen.

6. Das Leibhusarenkorps (Gendarmerie) 1758 zu Pirmasens errichtet. Es zählte 3 Offiziere, 20 Mann. Die Uniform war rot. Sein Dienst bestand hauptsächlich im Verfolgen und Einfangen der Deserteure.

7. Die Artillerie und das Ingenieurkorps in Darmstadt und in Gießen, zusammen 7 Offiziere und 13 Mann. Die Uniform war dunkelblau mit Schwarz, gelbe Westen.

8. Die Garnison auf der Marxburg. Sie zählte 1 Kommandanten (Oberst), 1 Leutnant und 29 Mann. Die Uniform war dunkelblau mit Gelb, weiße Weste.

Außer diesen regelmäßigen Truppenteilen bestanden noch vier „auf den Fuß der geworbenen Regimenter regulirte Land-Bataillons", bei denen nur die Offiziere und Sergeanten das ganze Jahr über in festen Standquartieren im Dienst waren, während die Korporale und Mannschaften sich in der Regel auf Urlaub befanden, zu Hause ihrem bürgerlichen Berufe lebten und nur zu sehr kurzem Exerzieren und zu besonderen Unternehmungen zusammengezogen wurden. Es waren gegen Ende der Regierung Ludwigs IX. folgende:

---

*) Anlage 1 gibt eine Übersicht der Zusammensetzung der Leib-Kompagnie dieses Regiments vom 27. Oktober 1789.

**) Die Uniformsangaben beziehen sich auf das Jahr 1784.

***) „Kreis-Regimenter" hießen die Kontingente, welche die in 10 Kreise eingeteilten Staaten und Stände Deutschlands zu der sogenannten Reichsarmee stellten.

1. Das regulierte Land-Bataillon von Rohr.*) Es trug dunkelblaue Röcke mit karmoisinroten Aufschlägen und weißen Westen.

2. Das regulierte Land-Bataillon Hofmann. Die Röcke waren dunkelblau, die Aufschläge ponceaurot, die Westen weiß.

3. Das regulierte Land-Bataillon von Nagel. Röcke dunkelblau, Aufschläge ziegelrot, Westen weiß.

4. Das regulierte Land-Bataillon von Löwenfeld. Röcke dunkelblau, Aufschläge dunkelgelb, Westen weiß.

Über die Aufbringung und Ausbildung, die Dienstvorschriften, Strafgesetze ꝛc. der genannten hessischen Truppen mögen folgende Angaben hier Platz finden:

Aus den vielen Verordnungen und Gesetzen jener Zeit geht klar hervor, daß in Hessen für die Inländer eine allgemeine Verpflichtung zum Kriegsdienst entweder in den Feld-Regimentern oder den Land-Bataillonen bestand. Abgesehen von dem Reglement von 1792, auf das wir weiter unten näher eingehen werden, bezeugen dies zunächst zwei Verordnungen des Landgrafen Ludwig VIII. vom 21. April 1749 und 10. April 1753 gegen das zu frühe Heiraten. Es wird darin gesagt, daß die jungen Leute oft schon im 18. bis 20. Lebensjahre verheiratet seien, so unreif, daß sie noch nicht einmal sich selbst, geschweige denn einem Hauswesen vorstehen könnten. Der Mangel an Rekruten werde dadurch an vielen Orten so groß, daß man für die Land-Bataillone zu ganz armen oder schwächlichen Leuten greifen müsse.**) Das solle künftig anders gehalten werden. Es dürfe in der Regel keinem mehr das Heiraten erlaubt werden, er habe denn zuvor in der „Feld-Miliz oder den Land-Bataillons" gedient. Befreiung soll nur in ganz besonderen Fällen gestattet sein. — Die allgemeine Verpflichtung zum Heeresdienst in Hessen bezeugt ferner eine ganze Reihe von Verordnungen gegen den Eintritt in fremde Kriegsdienste, gegen Deserteure und gegen fremde Werber. Danach darf kein Untertan fremde Dienste nehmen ohne vorherige besondere Erlaubnis der Behörde. Wer es dennoch tut, verliert sein ganzes Vermögen, es sei denn, daß er Zwang oder Gewalt nachweisen könne; die zurückgebliebenen Brüder, ja der Vater bleiben für ihn persönlich haftbar. Streng sind auch die Verordnungen gegen auswärtige Werber und deren Unterhändler; Belohnungen von 10 bis 15 Gulden werden auf die Einbringung eines solchen ausgesetzt.

Die Verpflichtung zum Kriegsdienst wurde entweder bei den Feldtruppen oder in den Land-Bataillonen abgeleistet. Daneben bestand noch die sogenannte „Centmannschaft", ein Überrest uralter deutscher Wehrverfassung. Sie war eine Art Landsturm aus den waffenfähigen Bürgern und Bauern gebildet, die nach Gerichts- und Verwaltungsbezirken eingeteilt und zusammengestellt wurden. So gibt beispielsweise ein Verzeichnis der Centmannschaft der Obergrafschaft Katzenellenbogen (jetzt Provinz Starkenburg) vom 8. Januar 1793 neun Centen an,

*) Die Namen richteten sich nach denen der Kommandeure und wechselten häufig.

**) Verheiratete waren von der Dienstpflicht befreit.

mit genauer Aufzählung der dazu gehörigen Ortschaften und der ungefähr von ihnen zu stellenden Mannschaften. Jeder Cent war 1 Kapitän, 1 Leutnant und 1 Fähnrich vorgesetzt. Das erwähnte Verzeichnis, von Frankfurt datiert und von Georg Franz Pfaff, wahrscheinlich dem Kommandeur eines Land-Bataillons, an den Prinzen Georg zu Hessen gerichtet, enthält einen Vorschlag, an welchen Orten sich die Mannschaft jeder Cent zur Verteidigung des Rheines versammeln solle. Es scheint also die Absicht bestanden zu haben, diese Mannschaft, die nahezu alle Waffenfähigen umfaßte, tatsächlich zum Kriegsdienst gegen die Franzosen zu verwenden. Auch ist es bekannt, daß damals und später wiederholt eine ähnliche Maßregel für die ganzen Rheinlande angeregt wurde, ohne freilich zur Ausführung zu kommen.

Die Mannschaft der Feld-Regimenter trat freiwillig in den Dienst, d. h. sie wurde im Inlande geworben.*) Hierfür bestand, wenigstens in den neunziger Jahren, eine besondere Behörde, die sogenannte „Werbdirection". Sie zog von den Behörden die Verzeichnisse der waffenfähigen Mannschaft ihrer Bezirke ein, empfing andererseits von den Regimentern die Listen ihres Rekrutenbedarfs und gab danach den Werbeoffizieren die nötigen Anweisungen. Jedes Regiment hatte seinen eigenen Werbebezirk (Kanton). Der Offizier begab sich dorthin und suchte die schönsten und brauchbarsten Leute für sein Regiment zusammenzubringen. Es war ihm aufgegeben, bei der Auswahl vor allem darauf zu achten, daß nur „ehrliche, rechtschaffene und keine gezwungene Leute", auch keine „Malefikanten, Deserteurs, berüchtigte und verleumdete Personen" angenommen wurden. Der Geworbene bekam ein Handgeld, das in den neunziger Jahren 10 Gulden und für jeden Zoll, den der Mann über 5 Fuß maß, 1 Gulden weiter betrug. Eine bestimmte Kapitulationszeit bestand unter Landgraf Ludwig IX. nicht; erst Ludewig X. setzte dieselbe für die hessischen Landeskinder auf mindestens zehn, für die hanauischen auf acht Jahre fest. Wer Lust hatte, konnte länger dienen, doch war eine Dienstzeit von mehr als 15 bis 20 Jahren selten. Sie wurde dadurch gemildert, daß ein Teil der Soldaten heiraten und ein eigenes Hauswesen gründen durfte. Wir finden z. B., daß die Grenadier-Leib-Kompagnie in Pirmasens 1789 unter 180 Köpfen 55 Verheiratete zählte, wovon 42 Gemeine. Außer den 55 Weibern gehörten noch 93 Kinder zu dieser Kompagnie. Die Soldatensöhne traten ihrerseits meist wiederum bei dem heimatlichen Regiment ein,**) und so scheinen hier Schillers Worte: „Die Armee sich immer muß neu gebären" im eigentlichen Sinne gegolten zu haben.

Trotz alledem kamen Desertionen sehr häufig vor, wie die zahlreichen Verordnungen hiergegen beweisen. Wurde eine Desertion bekannt, so gaben drei Kanonenschüsse den benachbarten Orten ein Zeichen, die entfernteren wurden durch Husaren oder reitende Boten benachrichtigt. Dann waren „jedes Ortes Beamter,

*) Es gab allerdings auch einzelne Ausländer (worunter auch alle nichthessischen Deutschen zu verstehen sind) in den Feld-Regimentern, doch war ihre Zahl im Verhältnis zu den geborenen Hessen sehr gering, z. B. in der Grenadier-Leib-Kompagnie in Pirmasens 10 von 170. (Vergl. Anlage 1.)

**) Bei der genannten Grenadier-Leib-Kompagnie waren von 180 Mannschaften allein 55 aus Pirmasens gebürtig.

Schultheiß, Bürgermeiſter, alle Ausſchuß-Offiziers gehalten, die Centmannſchaften zu verſammeln, an die Hauptpäſſe, Übergänge zu verteilen, zu patrouillieren, kurz auf alle Weiſe auf den Deſerteur fahnden zu laſſen." Peinlich wurde die Paßkontrolle für beurlaubte Soldaten geübt; kein Soldat durfte ſich ohne Paß über eine Viertelmeile aus der Garniſon entfernen.

Außerordentlich ſtreng waren die Strafen gegen Deſerteure; ſie erſtreckten ſich auch auf die Gemeinden, Eltern oder Verwandten, wenn dieſe zur Flucht behilflich geweſen waren. Der Deſerteur ſollte ſein ganzes gegenwärtiges und zukünftiges Vermögen zu Gunſten der Kriegskaſſe verlieren. Für das Einbringen eines Deſerteurs wurden bis zu 10 Gulden, für die Namhaftmachung eines bei der Deſertion behilflich geweſenen Hehlers 5 Gulden Belohnung gezahlt. Bei der Garniſon in Gießen ſcheint die Deſertion ſelten geweſen zu ſein; eine Verordnung vom 2. Januar 1769 enthält wenigſtens die Stelle: „wenn Deſertionsfälle allda ſich gegen Vermuthung ereignen ſollten".

Die Rekrutierung und Dienſtverhältniſſe der Land-Bataillone ergeben ſich aus dem Reglement vom 2. Mai 1749. Hierbei kam der oben erwähnte Grundſatz, daß jeder waffenfähige Mann zum Heeresdienſt verpflichtet ſei, in vollem Maße zur Durchführung. Die Rekrutierung erfolgte in der Regel im März jedes Jahres in ganz ähnlicher Weiſe wie dies heute noch geſchieht. Die junge Mannſchaft verſammelte ſich an einem beſtimmten Tage und Orte, dem „Quartier-Stand", woſelbſt ſie auf Grund der amtlichen Liſten gemuſtert wurde. Wer ausblieb, hatte 10 Reichstaler Strafe zu bezahlen und wurde dennoch herbeigeholt. Bei der Auswahl zum Dienſt ſollten die einzigen Söhne armer Eltern oder ſolcher, die einen großen Ackerbau beſaßen, die Söhne arbeitsſchwacher Witwen, endlich die Lehrjungen während ihrer Lehrzeit zunächſt verſchont bleiben; reichte aber die Mannſchaft nicht aus, ſo wurde auch zu dieſen, ja im Notfall zu beweibten jungen Männern gegriffen. War mehr Erſatz als nötig vorhanden, ſo entſchied das Los. Jeder Ort hatte ſeine beſtimmte, nach dem Steuerfuß bemeſſene Anzahl Rekruten zu ſtellen, im Notfalle mußten die anderen Orte des Quartierſtandes aushelfen, wofür dann der betreffende Ort ſpäter im Verhältnis mehr zu leiſten hatte.

Die Dienſtzeit in den Land-Bataillonen dauerte ſechs Jahre. Bei der Einſtellung erhielt jeder Rekrut einen Kapitulationsſchein und nach Ablauf ſeiner Dienſtzeit, wenn er nicht bei den „anderen regulierten Truppen" Dienſt nehmen wollte, einen Entlaſſungsſchein. Eine vorzeitige frühere Entlaſſung konnte nur aus beſonderen Gründen nach Anhörung des Kompagniechefs erfolgen. Der Abgang wurde der Regel nach im ganzen und erſt bei der nächſten Rekrutierung erſetzt. Zu Pfeifern und Tambours ſollten ehrliche Leute ausgewählt werden, die ſich zu einer möglichſt langen Dienſtzeit verpflichteten.

Während der Dienſtzeit ihrer Söhne bei den Land-Bataillonen waren die Eltern von „Tag- und Nachtwachen" ſowie von manchen Perſonaldienſten, als „Botengehen, Spießtragen", frei. Die verheirateten Soldaten, die in „denen Gemeinſchaften (Gemeinden) bereits recipirt und eingeſeſſen" waren, hatten weder Kriegsfrohnden noch Bezahlung dafür zu leiſten. Die Pfeifer und Tambours, die „beſtändig und ohne Kapitulation" beim Bataillon blieben, waren frei von

„Gemeinen-, Perſonal-, Frohn- und Jagddienſten“ und von der Entrichtung der „peinlichen Gerichtsgelder und Centkoſten“.

Die Zeit, während der die heſſiſchen Truppen, ſowohl Feld-Regimenter als Land-Bataillone, wirklich Dienſt taten, war ſehr verſchieden. Eine Muſtertruppe in jeder Beziehung bildete die Leib-Grenadier-Garde in Pirmaſens. Sie war durchs ganze Jahr ziemlich vollſtändig beiſammen, hatte viel Wachtdienſt zu tun und betrieb dieſen und das Exerzieren mit der peinlichſten Genauigkeit. Die Truppen in Darmſtadt hatten nur während eines Teiles des Jahres ihren vollen Dienſtſtand, ſonſt aber viele Beurlaubte; noch zahlreicher ſcheinen letztere beim Kreis-Regiment in Gießen geweſen zu ſein. Die Land-Bataillone endlich hatten nur im Frühjahr und Herbſt jedesmal auf vier Tage — ſeit 1749 nur einmal zu Anfang Juni, aber auf vierzehn Tage — ihre Mannſchaft zum Exerzieren beiſammen. Hierbei ſollte an den zwei letzten Tagen im Bataillon exerziert werden, einmal auch mit Patronen, die aus dem Magazin in Gießen*) geliefert wurden. Außerdem ſollten die Offiziere bei „vorfallenden Kommandos“ die Mannſchaft fleißig üben und nicht minder jeder Offizier, Sergeant oder Korporal mit den Leuten ſeines Quartierortes alle halben Feiertage, Bet- und dritten Feſttage dazu benutzen.

Die damals geltenden Grundſätze und Anſichten über Zucht, Gehorſam, Strafen und deren Handhabung ergeben ſich aus den Kriegsartikeln vom 5. Januar 1742. Obenan ſteht die Gottesfurcht; Entheiligung des Namens Gottes, Beſuch von Sauf- und Spielplätzen ſtatt des Gottesdienſtes am Sonntag ſind mit ſchweren Leib- und Lebensſtrafen bedroht. Offiziere, die ſich derartiger Übertretungen ſchuldig machen, ſollen kaſſiert werden. Nächſtdem wird Treue gegen den Landgrafen gefordert, Gehorſam gegen die Befehle der Generale, Kommandeure und Offiziere bei Strafe „an Ehre, Leib und Leben“. „Wer ſeine Waffe gegen ſeine Ober- und Unteroffiziere, um ſich zur Wehr zu ſetzen oder Schaden damit zu thun, in der Garniſon entblößt, verliert ſeine rechte Hand; geſchieht es aber unter fliegenden Fahnen im Zug, Ordnung, Lager oder Poſtierung, ſo ſoll er nach gehaltenem Standrecht arquebuſiret werden.“ Händel und Zweikämpfe werden ſchwer bedroht: „Wer einem eine Maulſchelle giebt, mit dem Degen in der Scheide, Stock oder ſonſten ſchlägt, daß Blut nachlauft, ſoll vor dem Gericht ein Gleiches von dem Beleidigten empfangen und noch darbey anderer Beſtrafung, auch wohl gar der Kaſſation, gewärtig ſein.“ Bei einem Zweikampf werden der Fordernde und der Kartellträger kaſſiert; ſtirbt einer der Kämpfenden, ſo wird der andere mit dem Schwert vom Leben zum Tode gebracht. Wer für Geld einen Mord begeht, wird gerädert oder gevierteilt. Diebſtahl wird je nach der Schwere des Falles mit Stockſchlägen, ſchimpflicher Verweiſung von der Truppe oder dem Strange beſtraft; ähnliche Beſtrafung tritt bei Straßenraub und Brandſtiftung ein. Wer falſch ſchwört, verliert zwei Finger der Schwurhand und wird ſchimpflich fortgejagt. Deſerteure und Überläufer im Kriege werden gehängt, Verräter gevierteilt, Meuterer und Aufrührer gehängt. Ein Offizier, der Kompagniegelder für ſich ver-

*) Der zum Teil heute noch vorhandene Seitenbau der Zeughauskaſerne diente früher als landgräfliches Laboratorium (Inſchrift von 1587).

braucht und sie nicht „in continenti restituiren kann", soll am Leibe gestraft oder kassiert werden.

Widersetzlichkeit gegen Ronden, Patrouillen, Schild- und andere Wachen wird bis zum Tode bestraft. „Wer trunken auf die Wacht kommt, oder sich so voll säuft, daß er dieselbe nicht bestellen kann, er sey Offizier oder Soldat, soll das erste und zweite Mal härtiglich gestraft und, falls er sich nicht bessert, von der Kompagnie geschafft werden." Schlafen auf Posten oder Verlassen des Postens kostet vor dem Feinde das Leben, sonst harte Strafe. „Denen so durch die Wacht gehen, soll Niemand ein Trankegeld abzwingen, bei Bestrafung an Ehr oder Leib." Würfeln und Kartenspielen ist bei Gassenlaufen verboten. Gegen die Obrigkeit des Ortes, in dem er Quartier bekommt, muß der Soldat Achtung beweisen; mit seinem Quartier soll jeder zufrieden, auch mit seinem Wirt verträglich sein.

„Ein Kommandant, so seinen anvertrauten Posten ohne die höchste Noth verläßt oder Unsere und der Generalität expresse Ordre aufgiebt und verläßt, soll seinen Halß verlohren haben." „Sind Offiziers und Gemeine daran Schuld, so sollen die Befehlshaber alle miteinander, von den Gemeinen aber der zehente Mann, welchen das Loos der Würfel trifft, sterben, die übrigen aber zu öffentlichen Schelmen gemacht werden." „Wer in der Schlacht mit der Flucht beginnt und sich zu fechten weigert, mag von Jedermann auf der That ohne Verantwortung getödtet werden."

Ein Marodeur, d. h. wer sich über eine Viertelmeile hinter dem Zug finden läßt, wird am Leib, wer auf Beute ausgeht, am Leben gestraft. Ein Offizier, der Unterschleif bei der Musterung macht, falsche Listen einreicht und dergl., soll Rang und Ehre verlieren. „Ein Soldat, der sich zur Musterung vermiethet, sich mit falschem Namen einschreiben läßt und mit entlehnter Montur oder Gewehr erscheint, soll das erste Mal mit Spießruthen gestrafft, das zweite Mal als ein Schelm weggejagt werden." Gewehr und Montur muß sich in reinlichem und gutem Zustande befinden. Wer dergleichen Dinge verkauft, versetzt oder „in einem Gesöff vor die Zahlung hingiebt", soll das erste und zweite Mal mit Gassenlaufen, hernach härter und bei feindlicher Gefahr am Leben gestraft werden.

Die richtige Auszahlung des Soldes wird den Offizieren zur strengsten Pflicht gemacht. Verzögert sich die Auszahlung, so soll sich darum keiner bei Strafe des Aufruhrs eines Dienstes weigern. Wer in der Garnison seinen Sold „zur Ungebühr oder öffentlich mit Ungestüm" fordert, wird an Ehre und Leib, ist es auf dem Zuge gegen den Feind, am Leben gestraft. „Kriegsbeute bleibt dem, der sie macht, Munition aber, Proviant, Artiglerie (Artillerie), Briefschaften müssen abgeliefert werden." Die Offiziere und Kommandeure sollen mit dem Gehalt und mit dem, was ihnen regelmäßig zuerkannt ist, zufrieden sein und nirgends mehr nehmen, auch wenn es ihnen angeboten würde.

Das Heiraten war den Unteroffizieren und Soldaten nur mit besonderer fürstlicher Erlaubnis gestattet (siehe oben). Wer dem zuwider sich außer Landes heimlich trauen läßt, „soll nebst der Dirne zwey Monate lang geschlossen in dem Dreck-Karren arbeiten und nach Verfließung dieser Zeit ihm die Montur ab-

genommen und ein anderer Mann von seinem Guthaben an dessen Stelle geworben, er aber fortgeschafft werden".

Eigentümlich liegen die Strafverhältnisse bei den Beurlaubten. Noch 1791 wurde bestimmt, daß die gemeine Mannschaft außer Dienst unter der Gerichtsbarkeit der fürstlichen Beamten stehen solle. Das Reglement von 1792 (II. Teil, Titel 10) bestimmt dagegen, daß Beurlaubte, die Ausschreitungen oder Gewalttätigkeiten verüben, von der Zivilobrigkeit entweder in die nächste Garnison in Arrest geschickt oder dahin zur Abholung angezeigt werden sollen. Die Erhaltung von Ordnung und Zucht soll auf dem Zusammenwirken von Offizieren und Beamten beruhen. Diesen wird ein „freundschaftliches Vernehmen" und gemeinsame Tätigkeit im Interesse des fürstlichen Dienstes anbefohlen. Die Beamten sollen aber die den Land-Bataillonen angehörigen Leute nicht Kleinigkeiten halber mit verächtlichen Strafen, Prügeln ꝛc. belegen, sondern geringe Vergehen später summarisch dem Bataillonskommandeur zur Bestrafung anzeigen, wenn das Bataillon zusammentritt.

Das Gehalt, die Löhnung und Verpflegung entsprachen den Preisverhältnissen jener Zeit; die Beträge schwanken von einem Drittel bis zur Hälfte der heutigen.

Ein Generalmajor, Brigadier oder Oberst erhielt einschließlich der Pferderation	monatlich	91	fl.	15	Kr.
ein Oberstleutnant	=	49	=	15	=
ein Kapitän	=	43	=	—	=
ein Premierleutnant	=	24	=	30	=
ein Sekondleutnant und Fähnrich . .	=	21	=	—	=
ein Feldwebel und Sergeant	täglich	—	=	10	=
ein Korporal und Fourier	=	—	=	6	=
ein Gemeiner, Pfeifer, Tambour, Zimmermann	=	—	=	4	=

Für die Land-Bataillone wurde, wie es scheint, kein regelmäßiger Sold bezahlt; während der Exerzierzeit erhielt, aber nur, wenn er in Person dabei war,

der Kommandeur des Bataillons . . .	täglich	3	fl.	—	Kr.
der Hauptmann	=	2	=	15	=
der Leutnant oder Fähnrich	=	1	=	15	=
der Korporal	=	—	=	10	=
der Gemeine	=	—	=	8	=

Die Gehälter der Offiziere, Feldwebel und Sergeanten, die zum Stamm der Land-Bataillone gehörten, wurden aus der Kriegskasse, die für Korporale und Gemeine von den Gemeinden bezahlt.

Ob bei den Truppen ähnliche Menageeinrichtungen bestanden, wie heute, ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln, muß aber bezweifelt werden. In der Garnison bestand für die Preise der Lebensmittel eine amtlich festgesetzte Taxe. Außerhalb der Garnison, auf Märschen im Lande, hatten Offiziere wie Mannschaften alle ihre Bedürfnisse bar zu bezahlen; Stroh und Nachtlager mußten die Quartiergeber umsonst verabreichen. Bewaffnung und Ausrüstung wurde den Mannschaften

geliefert, ebenſo die ſogenannte „große Montur“, d. h. Rock, Kamiſol und Hut. Die „kleine Montur“, d. h. Schuhe, Strümpfe und Hoſen, mußte ſich bei den Land-Bataillonen jeder ſelbſt beſchaffen, bei den Feldtruppen wurde aber auch ſie geliefert.

Über die Sorge für diejenigen Soldaten, die im Dienſt untauglich, gebrechlich und erwerbsunfähig wurden, ſpricht ſich eine Verordnung vom Jahre 1769 aus, die ſpäter erweitert und am 21. Juni 1790 erneuert wurde. Es ſollte danach jeder Invalide in ſeinem Geburtsorte, oder, wenn er Ausländer war, an einem beliebigen Orte des Landes, wohnen dürfen. Ein Invalide oder ein entlaſſener Soldat, der 15 bis 20 Jahre gedient hatte, war frei von herrſchaftlichen Dienſten und Abgaben, von Frohnden für ſein Feld und ſein Vieh, doch nicht von den regelmäßigen Steuern. Vielen dieſer Leute ſcheint es übrigens recht ſchlecht gegangen zu ſein, denn wir leſen, daß für die Invaliden vierteljährlich in jedem Ort an den Türen geſammelt werden mußte. Ein Teil von ihnen wurde daher auch in beſonderen Anſtalten vereinigt. So befand ſich zu Ende des 18. Jahrhunderts eine Abteilung „Gnadenſöldner“ auf Burg Frankenſtein; in ſpäterer Zeit entſtand ein Invalidenhaus zu Gräfenhauſen. Die Anzahl der in und außer dem Invalidenhauſe zu verſorgenden Perſonen betrug 1794: 390, 1799: 480. Bei der Reorganiſation der Militärverfaſſung im Jahre 1803 ſollte in jeder der drei Provinzen eine Invaliden-Kompagnie errichtet werden. Eine ſolche befand ſich auch ſpäter in Friedberg und in Alsfeld, von 1806 an nur in Alsfeld; nach Beendigung der Befreiungskriege ſcheint auch ſie aufgehoben worden zu ſein.

Die Offiziere gingen meiſtens aus den Offiziers- und Beamtenſöhnen des Landes hervor, was ſich auch in der häufigen Wiederkehr derſelben Namen ausſpricht. Ein kleiner Teil kam aus dem Auslande, indem einzelne, namentlich ältere Offiziere, die einen guten militäriſchen Ruf beſaßen, herbeigezogen wurden, andere wieder den landgräflichen Dienſt als eine Vergünſtigung ſuchten. Der Geiſt unter den heſſiſchen Offizieren der damaligen Zeit war ohne Zweifel im großen und ganzen ein guter. Treue und ehrenhafte Pflichterfüllung bildeten die feſten Grundpfeiler ihres Verhaltens. Beweis hierfür iſt die Tatſache, daß überall im Felde die landgräflichen Truppen mit Ehren beſtanden haben. Die Sitten, Lebensweiſe, das geſellſchaftliche Verhalten der Offiziere wichen freilich in mancher Hinſicht von den heutigen Gewohnheiten ab. Vieles erſcheint uns jetzt ſonderbar, ja unbegreiflich, was damals keinen Anſtoß erregte. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn z. B. in der Verordnung für die Land-Bataillone, bei denen allerdings der dienſtliche Verband des Offizierkorps viel lockerer war als bei den Feldtruppen, Dinge vorgeſchrieben werden, die wir heutzutage als ſelbſtverſtändlich vorausſetzen. Da wird den Kommandeuren befohlen, daß ſie den Verordnungen des Landgrafen genau nachleben und ſolche nach dem Buchſtaben befolgen ſollen. Da heißt es, daß die Offiziere ihrem Vorgeſetzten „allen gebührenden Reſpekt und Ehrerbietung beweiſen, ihm nicht nur mit aller erſinnlichen Höflichkeit, es ſeye in oder außer Dienſt, begegnen, in ſeiner Gegenwart den Hut früher nicht, als bis er es erlaubt, aufſetzen, noch weniger in ſeiner Gegenwart mit einem anderen zanken oder gar einen Untergebenen ausſchänden oder abſtrafen“ ſollen; daß ſie „nicht mit einander, noch weniger bei Fremden, ſchimpflich von ihren Vorgeſetzten reden, viel-

mehr ein gutes Vertrauen in dieſelben ſetzen, ihre Befehle pünktlich und ohne Aufſchub befolgen und die Korekturen gebührend annehmen"; wenn ſie ſich zu beſchweren hätten, dies ohne „Emportement und Ungeſtüm, noch weniger mit onzüglichen und unhöflichen Terminis" tun ſollen; daß ſie „jeden Befehl, der ſie auch außer der Tour trifft, weil es das Beſte des Dienſtes verlangt, unweigerlich zu vollziehen und höchſtens hernach darüber geziemende und beſcheidene Vorſtellung zu machen" hätten. Dieſe Geſetze der Unterordnung ſollen dann die Offiziere auch auf die Unteroffiziere und Gemeinen übertragen.

Da wird ferner den Kommandeuren empfohlen, ein wachſames Auge auf die Führung ihrer Offiziere außer Dienſt zu haben, weil bisher von manchen mißfällig wahrgenommen worden ſei, daß ſie ſich dem Branntwein und Trunk ergeben hätten. Das wolle der Landgraf nicht dulden, ſondern ſolche Offiziere ohne Gnade kaſſieren. Auch „vom Spielen und ſonſtigen lüderlichen Aufführungen ſolle der Offizier laſſen, nächſt aber gegen Jedermann höflich und beſcheiden, mithin dem ihm ertheilten Charakter gemäß ſich aufführen, ſchlechte Kompagnien (Geſellſchaft) meiden und mit Höheren, als er iſt, umzugehen trachten, in Kleidung und Wäſche ſich reinlich halten und vor dem Vorgeſetzten nur in Uniform erſcheinen."

Wenn alſo bei den Land-Bataillonen das Verhalten gegen Vorgeſetzte und das „Räſonniren" zuweilen tadelnswert gefunden wird, ſo ſcheint es auch bei den Feld-Regimentern nicht viel beſſer geweſen zu ſein. Es läßt ſich aus mancherlei Beiſpielen ſchließen, daß bei dieſen die jüngeren Offiziere mit den höheren und älteren gleichſam in einem beſtändigen kleinen Krieg lebten. Die jungen Offiziere wurden, bei aller Achtung, die man ihnen ſonſt bewies, doch als eine Klaſſe für ſich betrachtet, der man zwar die tollen Streiche und mancherlei Ausſchreitungen nachſehen, die man aber mit rückſichtsloſer Strenge für den Dienſt erziehen müſſe. Dies ſchroffe Verhältnis hat bis tief in unſer Jahrhundert hinein fortgedauert, und erſt allmälich haben mildere Sitten das Offizierkorps zu einer einzigen gleichmäßigen Genoſſenſchaft, durchdrungen von dem Geiſte echter Kameradſchaft und gegenſeitigen Wohlwollens, zwar mit verſchiedenen Abſtufungen des Anſehens, Alters und Ranges, aber mit gleichen Rechten und Pflichten, mit gleicher Bildung und geſellſchaftlicher Haltung, verſchmolzen. In jener Zeit aber war es noch durchaus nichts Ungewöhnliches, daß ein und mehrere Male in der Woche Ordres des Stadtkommandanten erſchienen, worin die jüngeren Offiziere wegen irgend eines Unfuges derb zurechtgewieſen wurden. Dergleichen häufigere Rügen, ja ſogar Strafen, ſchadeten übrigens dem Selbſtgefühl des Offiziers und ſeinem Anſehen wenig, wenn er nur ſonſt tüchtig war. Sie erſcheinen im Zuſammenhang mit der ganzen militäriſchen Sitte als etwas Gewöhnliches und Natürliches, und der Ton, der im gegenſeitigen Verkehr herrſchte, war darum doch ein freier und männlicher. Auch ſcheint das nahe perſönliche Verhältnis, in dem die Offiziere zum Landgrafen ſtanden, ausgleichend gewirkt und verhütet zu haben, daß die Gegenſätze zu ſchroff hervortraten.

Jedenfalls hat der Dienſt nicht darunter gelitten. Die Truppen leiſteten überall, was von ihnen erwartet wurde, und ſtanden in gutem Anſehen. So

konnte auch der Übergang aus der alten in die neue Zeit, die völlige Veränderung der Grundlagen und Einrichtungen des Heerwesens, wie sie bald darauf in fast allen europäischen Staaten vor sich ging, leichter überwunden werden, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre.

Die vorstehend geschilderten Verhältnisse des hessen-darmstädtischen Militärs finden der Hauptsache nach ihren Abschluß mit dem Tode des Landgrafen Ludwig IX. Als dessen Sohn, Landgraf Ludewig X.*) am 6. April 1790 den Thron bestieg, hatte bereits jener gewaltige Frühlingssturm, der von der Revolution des französischen Volkes ausging, seine Vorboten vorausgesandt. Es war ein Glück für das hessische Volk, daß an seiner Spitze damals ein Fürst stand, der sich der Aufgabe gewachsen zeigte, sein Land durch alle Stürme hindurch in ruhige Bahnen einer glücklichen Entwickelung zu leiten.

Ludewig X. wurde am 14. Juni 1753 zu Prenzlau in der Uckermark, wo sein Vater, wie wir wissen, damals als preußischer Oberst in Garnison stand, geboren. Unter der Leitung seiner hochbegabten Mutter, der „großen Landgräfin", die auch in den Grundsätzen der Erziehung ihrer Zeit voraus war, kamen die glücklichen Anlagen seines Geistes und Herzens zu vielseitiger Ausbildung. Nach einem zweijährigen Besuch der damals berühmten Universität Leyden und einem längerem Aufenthalt in England und Frankreich, woselbst er mit den Encyklopädisten Diderot, d'Alembert und Grimm in Beziehungen trat, reiste er in Begleitung des letzteren, eines Freundes seiner Mutter, im Jahre 1773 nach Petersburg zur Vermählung seiner Schwester Wilhelmine mit dem Großfürsten (späteren Kaiser) Paul. Nach zweijährigem Aufenthalt in Rußland, währenddessen er von der Kaiserin Katharina II. zum Brigadier ernannt worden war und im Feldzuge 1774 gegen die Türken eine Brigade kommandiert hatte, brachte er das Jahr 1776 in Weimar zu. Sein Schwager, der Erbprinz Karl August, hatte damals einen Kreis berühmter Dichter und Schriftsteller um sich versammelt und Weimar in Deutschland zum Mittelpunkt des höchsten Strebens in Kunst und Wissenschaft gemacht. Hier verlebte Prinz Ludewig schöne Tage hohen geistigen Genusses, als ihn plötzlich der Tod seines Vaters zu größerem Tun berief. Erfüllt von gutem Willen für das Wohl seines Volkes trat der im kräftigsten Mannesalter stehende Landgraf die Regierung an. Nur zu bald sollte er genötigt sein, seine ganze Tatkraft zu entwickeln, um die an ihn herantretenden großen Aufgaben bewältigen zu können.

In Frankreich war es dem durch seine jahrhundertelange Mißwirtschaft geschwächten Königtum nicht gelungen, der wachsenden Zerrüttung aller Verhältnisse zu steuern und die tief einschneidenden Gegensätze im Staatsleben zu versöhnen. Die Revolution brach aus. Sie begann mit dem Volksaufstand, der Einnahme und Zerstörung der Bastille in Paris am 14. Juli 1789, der alsbald jene Beschlüsse über Abschaffung der jahrhundertealten Einrichtungen der Stände, des Rechts, des Besitzes folgten, die das ganze öffentliche und private Leben von Grund aus veränderten. Das Königtum wurde vernichtet, seine Macht

*) Er selbst schrieb sich Ludewig, während die anderen Landgrafen und Großherzoge sich ohne „e" schrieben.

ging an die Nationalverſammlung über. Der entfeſſelte Strom des Umſturzes brach ſich nun weiter und weiter Bahn, und ſchon ließen ſich Zeichen erkennen, daß er auch das übrige Europa erfaſſen werde.

In Deutſchland ſtand zwar in den meiſten Staaten das Anſehen und die Macht des Thrones noch feſt, das Volk hing in alter Treue an ſeinen Fürſten, ſeinen überlieferten Zuſtänden und Sitten. Allein ganz ohne Einwirkung auf das öffentliche Leben konnte der Sturm jenſeits der Grenze natürlich nicht bleiben. Die Ideen der Freiheit und Selbſtbeſtimmung, das Bewußtſein der Macht, welche Bildung und Beſitz verleihen, drang in immer breitere Schichten des Volkes und kündigte den Anbruch einer neuen Zeit an. Ein kluger Fürſt mußte darauf denken, ſeine Macht zu ſtärken, um für alle Fälle gegen innere und äußere Feinde gewappnet zu ſein. Denn mit der Reichsgewalt in Deutſchland ſah es damals traurig aus! Sie, die dazu berufen geweſen wäre, die deutſchen Staaten und Stämme zuſammen zu halten und gegen jede Gefahr alle Kräfte zur Abwehr zu vereinigen, ſie war längſt ſelbſt im Verfall. Der Kaiſer beſaß außer in ſeinen Erbländern wenig mehr als den Namen des Reichsoberhauptes. Die Stände des Reiches, weltliche und geiſtliche Fürſten, waren ſo gut wie ſelbſtändig, und bei Reichskriegen hing ihre Teilnahme von ihrem guten Willen ab.

Alle dieſe Verhältniſſe blieben dem ſcharfen Blick des Landgrafen Ludewig X. von Heſſen nicht verborgen. Bei der Lage ſeines Landes dicht an der Grenze Frankreichs mußte er befürchten, daß der von Weſten kommende Sturm es zuerſt berühren würde, und er war entſchloſſen, ungeſäumt Hand anzulegen, um nicht überraſcht und niedergeworfen zu werden. Seine erſte Handlung, nachdem er die Regierung angetreten hatte, war denn auch eine zeitgemäße Umbildung und Erweiterung des heſſiſchen Militärs, um es für den Kriegsfall bereiter und brauchbarer zu machen. Allerdings ließ ſich dieſe Maßregel bei den immerhin beſchränkten Mitteln des Landes nicht mit einem Male, ſondern nur nach und nach durchführen. Es wurde daher anfangs die innere Organiſation des Heerweſens: Aufbringung, Dienſtvorſchriften, Verpflegung, Strafrecht ꝛc. beibehalten, weil alle dieſe Dinge unter ſich und mit den übrigen Staatseinrichtungen eng zuſammenhingen und erſt allmählich im Geiſte einer neueren Zeit umgeſtaltet werden konnten. Dagegen fanden in der äußeren Einteilung und Zuſammenſetzung der Truppen erhebliche Veränderungen und Verbeſſerungen ſtatt, die in den Jahren 1790 bis 1794 durchgeführt wurden.

Den Schwerpunkt der Verwaltung, namentlich auch der militäriſchen, verlegte Ludewig X. von Pirmaſens wieder nach Darmſtadt. Als Verwaltungsbehörden wurden teils neu geſchaffen, teils umgeſtaltet: das Kriegskolleg (Kriegsminiſterium), die Generaladjutantur, der Generalquartiermeiſterſtab, die Kommandanturen, die Militärmuſikdirektion, das Lazarett- und Invalidenweſen. Bei den Truppen ſelbſt traten folgende Veränderungen ein:

1. Das Leib-Regiment wurde in zwei Bataillone zu vier Musketier-Kompagnien formiert (jetzt Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115); Garniſon Darmſtadt. Aus den übrig bleibenden zwei Grenadier-Kompagnien wurden drei gemacht, zu denen noch die bisherige Grenadier-Leib-Kompagnie des Regiments

Landgraf als vierte hinzutrat. Das hieraus gebildete Bataillon behielt als I. Leib-Grenadier-Bataillon seine Garnison Darmstadt bei und erhielt 1799 den Namen I. Füsilier-Bataillon.

2. Das Pirmasenser Leib-Grenadier-Garde-Regiment, die Lieblingsschöpfung Ludwigs IX., verlor seine bisherige bevorzugte Stellung. Es wurde auf ein Bataillon zu vier Kompagnien gesetzt und erhielt den Namen „Hessen-Hanau-Lichtenbergisches Grenadier-Bataillon", später „II. Leib-Grenadier-Bataillon", und wurde im Juli 1792 von Pirmasens nach Pfungstadt verlegt. Im Jahre 1803 wurde es ganz aufgelöst, und seine Stämme wurden größtenteils zur Errichtung des jetzigen II. Bataillons unseres Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm verwendet.

3. Das Kreis-Regiment in Gießen löste sich auf. Es gab den größten Teil seiner Mannschaft zur Bildung von vier Musketier-Kompagnien eines zweiten Bataillons beim Regiment Landgraf ab.*)

4. Das Regiment Landgraf gab seine Grenadier-Kompagnie an das Leib-Regiment ab (siehe oben) und hatte nun also, nach Hinzutritt der vier Musketier-Kompagnien vom Kreis-Regiment, zwei Bataillone zu vier Kompagnien. Das I. kam nach Darmstadt in Garnison, das II. blieb in Gießen.

5. Aus dem Rest des Kreis-Regiments wurde in Gießen ein neues „leichtes Infanterie-Bataillon" gebildet, aus welchem das I. Bataillon unseres jetzigen Regiments Kaiser Wilhelm entstanden ist. Da jedoch keine geschlossene Kompagnien, sondern nur einzelne Offiziere und Mannschaften zur Bildung des leichten Infanterie-Bataillons verwendet wurden, so ist ein unmittelbarer Zusammenhang unseres heutigen I. Bataillons mit dem alten Kreis-Regiment nicht vorhanden.

6. Die Errichtung eines Regiments Chevaulegers und eines Feldartilleriekorps zu zwei Kompagnien fällt ebenfalls in das Jahr 1790, während die eines Garnison-Regiments Erbprinz zu zwei Bataillonen zu vier Kompagnien und eines Land-Regiments, gleichfalls zu zwei Bataillonen zu vier Kompagnien, dem Jahre 1791 angehört. Die beiden letztgenannten Regimenter gingen aus dem 1. und 2. bezw. 3. und 4. Land-Bataillon hervor. Im Jahre 1794 wurde noch ein drittes Bataillon (Feld-Bataillon) zu vier Kompagnien beim Garnison-Regiment Erbprinz aus Mannschaften dieses Regiments und des Land-Regiments sowie der früheren 5. Kompagnie des Kreis-Regiments geschaffen.

7. Die Leibgarde zu Pferde, auch Gardes du Corps genannt, blieb in der Stärke von ungefähr 50, das Husarenkorps zu 30 Pferden bestehen.

Die Gesamtzahl des hessischen Militärs belief sich 1790 auf 4424 Köpfe, davon 3106 Mann Feldtruppen und 1318**) für den inneren Dienst.

*) Dieses Bataillon behielt übrigens seine Bestimmung als Reichskontingent bei.

**) Hier sind die Garde du Corps, die Husaren und die Garnison der Marxburg mitgerechnet.

Großherzog Ludwig I

1790—1830.

Erſter Abſchnitt.

Das leichte Infanterie-Bataillon von 1790 bis 1803.

1. Errichtung des leichten Infanterie-Bataillons.

Wie in der vorhergehenden Einleitung erwähnt wurde, iſt das I. Bataillon unſers heutigen Infanterie-Regiments Kaiſer Wilhelm Nr. 116 aus dem im Jahre 1790 gebildeten „leichten Infanterie-Bataillon“ hervorgegangen. Das jetzige II. Bataillon wurde erſt im Jahre 1803 aus dem II. Leib-Grenadier-Bataillon als „Füſilier-Bataillon der Brigade Landgraf“ neu errichtet. Die Geſchichte des „leichten Infanterie-Bataillons“ muß daher bis 1803 als ein ſelbſtändiger Teil der Regimentsgeſchichte behandelt werden. Auch von dieſem Zeitpunkt ab finden wir beide Bataillone noch nicht zu einem Regimente vereinigt — es vergehen vielmehr noch neun Jahre, bis dies geſchieht — allein beide Truppenkörper treten bereits in nahe Berührung miteinander, ſie haben eine Zeitlang dieſelbe Garniſon, ferner denſelben Dienſt und machen alle Feldzüge unter einem und demſelben Oberbefehl mit. Von 1803 ab iſt ihre Geſchichte alſo gemeinſam zu behandeln — einſtweilen beginnen wir mit der des leichten Infanterie-Bataillons.

Landgraf Ludewig X. hatte ſich ſchon auf ſeinen Reiſen als Erbprinz nach fremden Offizieren umgeſehen, die er etwa ſpäter für ſeinen Dienſt gebrauchen könnte. Unter denen, die ihm auf dieſe Weiſe entweder perſönlich bekannt oder doch empfohlen wurden, befanden ſich auch der Oberſt v. Wrede und die Kapitäns v. Stoſch, v. Nagel und Schäffer v. Bernſtein. Dieſe Offiziere beſtimmte er für das in Gießen neu zu errichtende leichte Infanterie-Bataillon.

Oberſt v. Wrede, der im nordamerikaniſchen Freiheitskriege (1775 bis 1783) in heſſen-kaſſelſchem Dienſte eine Jäger-Kompagnie befehligt hatte, wurde der erſte Chef und Kommandeur des Bataillons. Er litt aber damals ſchon an einer Bruſtkrankheit, die ihn bald auf das Krankenlager warf und im fol-

genden Jahre seinen Tod herbeiführte. Sein Einfluß war deshalb kein dauernder beim Bataillon, die drei anderen Offiziere dagegen erwarben sich sämtlich einen guten Ruf in hessen-darmstädtischen Diensten.

Die Kapitäns v. Stosch und v. Nagel, beide später Generale, waren Männer von geradem, biederem Charakter, zwar mit einer nach heutigen Begriffen nur geringen wissenschaftlichen Bildung, dafür aber tüchtige erprobte Soldaten, in der Ausbildung, Führung und Behandlung des Unteroffiziers und gemeinen Mannes erfahren und sicher. Kapitän v. Schäffer dagegen besaß eine seltene, vielseitige Bildung und reiche Kriegserfahrung, die er sich im amerikanischen Kriege erworben hatte. Er war sowohl für die Erziehung und Führung von leichten Truppen, als auch für selbständige Aufgaben besonders befähigt. Bald nach seinem Eintritt ins Bataillon wurde er daher mit der Errichtung eines Jägerkorps beauftragt und bekleidete später lange Zeit die oberste Militärgewalt in Westfalen. Auch weiterhin zeichnete er sich im Kriege wie im Frieden als Soldat und bei diplomatischen Aufträgen so aus, daß er die höchsten militärischen Ehren und Würden des hessischen Truppenkorps erreichte.

Wie wir wissen, wurden die Offiziere und Mannschaften für das leichte Infanterie-Bataillon aus dem Kreis-Regiment entnommen. Dieses trat am 15. September 1790 in Gießen auf dem „Brand" an, und nun bezeichnete Oberst v. Wrede diejenigen Unteroffiziere und Gemeinen der Musketier-Kompagnien, die ihm für den leichten Dienst passend erschienen; aus der Grenadier-Kompagnie durften nur Freiwillige genommen werden. Sämtliche Leute des Regiments waren für diesen Tag einbeordert worden. Im ganzen wurden dem leichten Infanterie-Bataillon überwiesen:

3 Offiziere (Premierleutnant v. Zangen unter Beförderung zum Stabskapitän, Premierleutnant Klipstein und Sekondleutnant Neidhardt), 19 Unteroffiziere, 7 Pfeifer, 4 Tambours und 156 Gemeine.

Die Zuteilung einer Anzahl Rekruten muß in der nämlichen Zeit erfolgt sein, wenigstens gibt die erste noch vorhandene Monatstabelle vom 31. Oktober 1790 bereits die Stärke des Bataillons auf 1 Oberst und Kommandeur,*) 3 Kapitäns, 1 Stabskapitän, 1 Premierleutnant, 3 Sekondleutnants, 24 Unteroffiziere, 7 Pfeifer, 5 Tambours und 175 Gemeine an, wozu noch der Mittel- und Unterstab mit 7 Personen trat, also in Summa 227 Köpfe. Aus den 7 Pfeifern und 5 Tambours wurde später eine türkische Musik gebildet, doch mußten diese Leute auch ihren Dienst als Spielleute weiter tun.

Außer den bereits genannten Offizieren kamen noch die Sekondleutnants v. Gall und Königer, die früher in holländischen Diensten gestanden hatten, in das Bataillon. Ersterer wurde zum Adjutanten ernannt. Die Kompagnie des Obersten v. Wrede führte der Stabskapitän v. Zangen. Die Geschäfte des Quartiermeisters versah der Premierleutnant Klipstein.**)

Bewaffnet war die Mannschaft mit Nothardschen leichten Gewehren von

*) Der Regiments- und Bataillonskommandeur war stets zugleich auch Chef einer Kompagnie, die aber durch einen jüngeren Offizier (Stabskapitän oder Premierleutnant) geführt wurde.

**) Das Offizierkorps bei seiner Errichtung gibt Anlage 2a.

kleinem Kaliber mit langen Bajonetten, die Unteroffiziere und Schützen hatten gezogene Büchsen, etwas kürzer als die Gewehre und ebenfalls mit Bajonett. Der Säbel wurde um den Leib, der Torniſter an einem quer über die Bruſt laufenden Riemen an der linken Hüfte, die Patrontaſche in ähnlicher Weiſe an der rechten Hüfte getragen. Die Uniform des Bataillons beſtand in hellgrünen Röcken mit ſchwarzen Kragen, Klappen und Aufſchlägen (bei den Offizieren von Sammt, bei den Unteroffizieren und Gemeinen von Tuch), ponceaurothem Unterfutter, weißen Weſten, gelben Knöpfen. Die Offiziere trugen weißlederne, lange Beinkleider, lederne Handſchuhe mit Stulpen, leichte Stiefel, goldene Epaulettes, dreieckige Hüte mit weißem Federbuſch, leichte Säbel, endlich rot und weiße Feldbinden, die um den Leib getragen wurden. Die Unteroffiziere und Gemeinen hatten weißtuchene Beinkleider und ſchwarze Gamaſchen mit gelben Knöpfen; ſtatt der Mäntel weiße wollene Decken, die auf die Torniſter geſchnallt wurden. Im Jahre 1792 wurden die Epaulettes der Offiziere abgeſchafft, ſtatt der Säbel Degen und ſtatt der leichten Stiefel hohe Steifſtiefel eingeführt. Eine Fahne hat das Bataillon bei ſeiner Gründung nicht erhalten, ſondern erſt viele Jahre ſpäter.

Der Dienſt begann gleich nach dem Zuſammentritt des Bataillons mit der Ausbildung der Rekruten und reichlichem Wachtdienſt. Der Kommandant der Stadt Gießen, die damals noch befeſtigt war, Generalmajor v. Rohr, ein ſtrenger Herr aus der Pirmaſenſer Schule, ſtellte hohe Anforderungen in Bezug auf den Wachtdienſt, der mit der peinlichſten Genauigkeit gehandhabt werden mußte. Außerdem gab das Bataillon, abwechſelnd mit dem gleichfalls in Gießen garniſonierenden II. Bataillon des Regiments Landgraf, ein Wachtkommando von 1 Unteroffizier und 25 Mann nach Wetzlar, dem Sitze des Reichskammergerichts.

Am 1. Juni 1791 ſtarb Oberſt v. Wrede. Kapitän v. Stoſch führte das Bataillon bis zum 30. Juli 1792, an welchem Tage Oberſtleutnant v. dem Buſche zum Kommandeur des Bataillons ernannt wurde. Bereits am 22. März 1793 erhielt dieſer „wegen geſchwächter Geſundheit“ ſeinen Abſchied, und es folgte ihm als Kommandeur Oberſt v. Düring, einer der tüchtigſten Offiziere des heſſiſchen Truppenkorps, über den wir ſpäter noch näheres hören werden.

Außer dem Wechſel des Kommandeurs fanden im Offizierkorps des Bataillons bis zum November 1792 noch folgende Veränderungen ſtatt: Am 14. Mai 1792 war dem Stabskapitän Piſtor, der früher in kaſſelſchen und waldeckſchen Dienſten geſtanden hatte, die Führung der Kompagnie des Oberſtleutnants v. dem Buſche übertragen worden, am 13. Auguſt desſelben Jahres wurde Premierleutnant Klipſtein Stabskapitän, Sekondleutnant v. Gall Premierleutnant, am 14. Auguſt v. Schönberg Sekondleutnant im Bataillon, Stabskapitän v. Zangen am 16. Auguſt Kapitän im II. Bataillon Landgraf. Ebendahin kamen am 22. Auguſt bei ihrer Beförderung zu Premierleutnants Neidhardt und Königer. Am 21. Auguſt war Sekondleutnant Scharnhorſt aus hannöverſchen Dienſten dem Bataillon zugeteilt worden;*) am 26. bezw. 29. Auguſt wurden die Gefreitenkorporale**) Stutzer und J. Klipſtein zu Sekondleut-

*) Bruder des berühmten preußiſchen Generals v. Scharnhorſt.

**) So hießen die Offizieraſpiranten.

nants befördert, am 4. Oktober aus heſſen-kaſſelſchen Dienſten der Sekondleutnant Duncker übernommen.*)

Im Auguſt 1792 erhielt das Bataillon den Namen „Füſilier-Bataillon", nahm jedoch ſchon im Mai des folgenden Jahres ſeine frühere Benennung „Leichtes Infanterie-Bataillon" wieder an und behielt ſie bis zum 26. November 1799 bei.

Bevor wir uns zu der Ende 1792 beginnenden kriegeriſchen Tätigkeit des Bataillons wenden, mögen hier noch einige kurze Angaben über den Dienſtbetrieb der damaligen heſſiſchen Infanterie Platz finden, die zum beſſeren Verſtändnis des Nachfolgenden wünſchenswert erſcheinen.

Die heſſiſche Infanterie war in Regimentern oder Bataillonen zuſammengeſtellt. Ein Regiment beſtand aus zwei Bataillonen zu vier Kompagnien. Eine Grenadier- oder Musketier-Kompagnie war gewöhnlich ſtark: 1 Kapitän, 2 Leutnants, 7 Unteroffiziere (1 Feldwebel, 2 Sergeanten, 1 Gefreiterkorporal und 3 Korporale), 3 Spielleute (1 Pfeifer, 2 Tambours), 90 Gemeine, alſo 100 Mann ohne Offiziere. Die Kompagniechirurgen wurden bei den Kompagnien als Unteroffiziere geführt.

Ein Bataillon war gewöhnlich ſtark: 1 Stabsoffizier, 3 Kapitäns, 1 Stabskapitän, 8 Leutnants, 1 Adjutant, 28 Unteroffiziere, 12 Spielleute, 360 Gemeine, alſo 400 Mann (ohne Offiziere, Hautboiſten, Regiments- oder Bataillonstambours und Kompagniechirurgen). Der Regimentschef ſtand beim I. Bataillon. Zum Unterſtab gehörten: der Regimentsquartiermeiſter, Feldprediger, Auditeur, Regimentschirurgus, Büchſenmacher, Büchſenſchäfter und Profoß.

Die Aufſtellung der Kompagnie war dreigliedrig. Die Leute rangierten nach der Größe vom rechten nach dem linken Flügel ins erſte, dann ins dritte, zuletzt ins zweite Glied. Die Einteilung der Unteroffiziere auf die Flügel geſchah ebenfalls nach der Größe. Im I. Bataillon rangierte die Kompagnie des Regimentskommandeurs als „Leib-Kompagnie" auf dem rechten, die des Bataillonskommandeurs auf dem linken Flügel, die des älteſten Kapitäns rechts, die andere links in der Mitte. Beim II. Bataillon ſtand die Kompagnie des Bataillonskommandeurs auf dem rechten, die des älteſten Kapitäns auf dem linken Flügel, die übrigen in der Mitte. Die Kompagnien wurden nicht nach der Nummer, ſondern nach dem Namen ihrer Chefs bezeichnet. Die Kompagnie bildete zwei Züge, das Bataillon alſo acht. Während der Exerzierzeit im Sommer ſollten die Kompagnien komplett ſein, alſo ohne die Offiziere 100 Mann zählen. Außer der Exerzierzeit blieben von jeder Kompagnie nur 30 Gemeine zum Dienſt, 60 waren beurlaubt.

Der Dienſteintritt der Rekruten erfolgte meiſt im Frühjahr. Die Zeit zur Ausbildung war ſehr kurz; ſchon nach vier Wochen mußten ſie in die Kompagnie eingeſtellt werden können. Für das Exerzieren der Kompagnie waren ſechs Wochen gegeben. Nachher wurde im Sommer wohl auch in Bataillonen und größeren Körpern exerziert, doch nahm der Garniſondienſt die meiſte Zeit in Anſpruch. Im Winter, wo die Mannſchaft größtenteils beurlaubt war, fand nur ein kurzes Exerzieren vor der täglichen Wachtparade oder den Löhnungsparaden ſtatt.

*) Das Verzeichnis der Offiziere des Bataillons im November 1792 gibt die Anlage 2b.

Die früheren zahlreichen Gewehrgriffe wurden etwas vereinfacht; es waren nur vorgeschrieben: Präsentiert das Gewehr! Gewehr auf Schulter (über)! Gewehr beim Fuß! An Wendungen gab es: Rechts — um! Links — um! Linksumkehrt — euch!, sowie nach jeder Wendung: Herstellt — euch (Front!). Die Chargierung wurde meist von Gewehr bei Fuß in 13 Tempos ausgeführt; sie konnte aber auch von geschultertem Gewehr aus stattfinden. Das Feuern geschah geschlossen zu drei Gliedern, das erste Glied fiel dabei aufs Knie. Die Feuerarten waren: das Zug- oder Pelotonfeuer, das Bataillonsfeuer und das Heckenfeuer; das letztere wurde vom rechten nach dem linken Flügel jedesmal von drei Rotten zusammen abgegeben auf Kommando eines Offiziers, der dazu hinter der Front herging. Während drei Wochen im Jahre wurde nach der Scheibe geschossen. Jedes Bataillon führte zwei dreipfündige Geschütze unter Befehl eines Artillerieoffiziers mit sich. Im Gefecht wurden sie gewöhnlich auf den Flügeln verwendet. Das Zeitmaß des Marsches betrug 75 Schritt in der Minute; seit 1793 gab es auch den sogenannten Doublierschritt (Geschwindschritt).

Die leichte Infanterie — so war vorgeschrieben — muß wie die Linien-Infanterie gebraucht und daher wie diese geschult und unterwiesen werden. Außerdem aber soll sie noch besonders im eigentlichen leichten Infanteriedienst ausgebildet werden, d. h. im Feldwachtdienst und dem Gefecht in aufgelöster Ordnung. Hierfür war aber eine Vorschrift nicht vorhanden, sondern der Kommandeur einer leichten Infanterietruppe mußte nach eigenem Ermessen verfahren. Die Felddienstordnung gibt eigentlich nur für die Einrichtung und den Abbruch eines Lagers genaue Anweisungen, ebenso für die Marschordnung. Letztere ist sogar außerordentlich eingehend behandelt, für jeden denkbaren Fall wird genau vorgeschrieben, ob die Truppe in einer oder mehreren Kolonnen marschieren, wo die Bagage bleiben soll ꝛc.

Im ganzen genommen, befanden sich die Exerzier- und Dienstvorschriften der hessischen Infanterie noch auf dem Standpunkt der fridericianischen Zeit. Der Hauptwert wurde auf genaue und stramme Ausführung aller Bewegungen und Gewehrgriffe in den geschlossenen Trupps gelegt. Die Grundformation des Bataillons, auch im Gefecht, war die Linie. Es konnte daher mit Vorteil nur in der Ebene oder im offenen Gelände verwendet werden, von einer Benutzung der Bodengestaltung war kaum die Rede.

2. Der Feldzug am Main und Rhein 1792 bis 1793.*)

Die Revolution in Frankreich hatte im Laufe der beiden letzten Jahre einen so raschen und furchtbaren Verlauf genommen, daß ihre Führer sich bald von der Auflösung des Rechts und der Ordnung zu Gewalttaten jeder Art fortgerissen sahen. Größer und größer wurde die Gefahr, die auch den Nachbarstaaten durch die immer lauter verkündigten Grundsätze des Umsturzes drohte. Den im Einverständnis mit Preußen gemachten Versuch des deutschen Kaisers, die übrigen europäischen Fürsten zur Schlichtung der französischen Wirren zu vereinigen, beantwortete die

*) Hierzu die Übersichtskarte zu den Feldzügen in Deutschland und Rußland.

Nationalverſammlung in Paris am 20. April 1792 mit der Kriegserklärung an Öſterreich, Preußen und das deutſche Reich.

Im Sommer 1792 rückte ein preußiſches Heer unter dem Herzog von Braunſchweig über Verdun nach Frankreich hinein, während ſich ein öſterreichiſches Korps in Belgien, reichsdeutſche Truppen am Mittelrhein ſammelten. Das Vorgehen der Preußen kam ſchon an den Argonnen zum Stehen, und nach der erfolgloſen Kanonade von Valmy (am 20. September 1792) trat der Herzog von Braunſchweig vor den ungeordneten Truppen des franzöſiſchen Generals Dumouriez den Rückzug über Luxemburg nach den Rheinlanden an. Dumouriez wandte ſich darauf gegen das öſterreichiſche Korps, ſchlug es bei Jemappes und nahm ganz Belgien bis zur holländiſchen Grenze in Beſitz.

Auch am Rheine erfochten die Franzoſen anfänglich Vorteile. Hier hatte der General Cuſtine mit kaum 15 000 Mann in raſchem Anlauf die Städte Speyer und Worms genommen und ſich bald darauf der wichtigen Feſtung Mainz bemächtigt. Wenige Wochen darauf öffneten ihm auch Frankfurt und Koblenz ihre Tore. Von hier aus unternahm er Streifzüge über den Main und den Rhein und brandſchatzte die Gegenden in der Wetterau und an der Lahn. Die durch dieſe raſchen Erfolge Cuſtines ſeinem Lande drohende Gefahr hatte auch den Landgrafen Ludewig X. bewogen, an dem Kriege gegen Frankreich teilzunehmen. Schon gleich nach der Wegnahme von Speyer waren die in und um Darmſtadt liegenden heſſiſchen Truppen mobilgemacht worden. Für den 3. Oktober wurde ihr Vormarſch an den Rhein befohlen. Gleichzeitig erhielt auch das leichte Infanterie-Bataillon in Gießen — damals bereits „Füſilier-Bataillon“ genannt — den Befehl, ſich zum Ausrücken bereitzuhalten.

Am 4. Oktober kam die Nachricht nach Darmſtadt, die Franzoſen ſeien in drei ſtarken Kolonnen im Anmarſch. Mannheim, damals pfalzbayeriſche Feſtung, habe ihnen freien Durchzug bewilligt. Da der Landgraf ſeine Truppen für zu ſchwach hielt, um allein Widerſtand zu leiſten, beſchloß er, hinter den Main zurückzugehen und ſich dort mit dem heſſen-kaſſelſchen Korps zu vereinigen. Das Füſilier-Bataillon wurde am 6. Oktober nach Wetzlar zum Schutze des Reichskammergerichts und am 11., nach Zurücklaſſung eines Kommandos daſelbſt, nach Butzbach und Langgöns in Quartiere gelegt. Hier und bei Friedberg ſammelte ſich das heſſen-darmſtädtiſche Truppenkorps. Nachdem aber die Nachricht eingetroffen war, daß die Franzoſen von Mannheim rheinabwärts marſchiert, am 19. vor der Feſtung Mainz eingetroffen und von hier in der Richtung auf Frankfurt weitergegangen ſeien, wurde das Korps in die Nähe von Gießen zurückgezogen; das Füſilier-Bataillon kam dabei nach Heuchelheim. Am 28. Oktober rückten auf die Meldung von der Beſetzung Nauheims durch franzöſiſche Streifabteilungen ſämtliche Truppen in die Feſtung Gießen ein.

Das landgräfliche Korps war 3509 Köpfe ſtark und beſtand aus dem Chevaulegers-Regiment, dem Füſilier-Bataillon,*) dem I. und II. Gre-

*) Dieſes war beim Ausmarſch 13 Offiziere, 40 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 387 Mann ſtark. Die namentliche Liſte der Offiziere gibt Anlage 2c.

nadier-Bataillon, dem I. Bataillon Landgraf und 12 oder 13 Geschützen. Das Kommando über diese Truppen führte zuerst (vom 15. November an) Prinz Christian, Anfang 1793 übernahm es der Landgraf selbst. Die Geschäfte des Generaladjutanten versah Oberst v. Pappenheim, die des General-Quartermeisters Oberst Pfaff.

Inzwischen war die preußische Armee unter dem Herzog von Braunschweig — bei der sich auch der König Friedrich Wilhelm II. befand — auf ihrem Rückzuge nach dem Rhein bei Koblenz angekommen. Sie nahm nun eine Aufstellung an der Lahn bei Montabaur und Limburg und begann von hier Ende November den Vormarsch durch den Taunus nach dem Main, um die Franzosen von dem rechten Rheinufer zu vertreiben. Ihrem linken Flügel wollte sich auch Landgraf Ludewig X. mit seinen Truppen anschließen. Am 28. November rückte das darmstädtische Kontingent aus Gießen ab, und zwar bildete das Füsilier-Bataillon mit dem Chevaulegers-Regiment die Avantgarde unter dem Befehl des Obersten v. Düring. Am folgenden Tage blieb Oberstleutnant v. dem Busche krank zurück, und Kapitän v. Stosch übernahm die Führung des Bataillons. Am 29. wurde die Vereinigung mit der preußischen Armee bei Homburg v. d. H. hergestellt. Der König von Preußen ließ hier die hessischen Truppen „Revue passieren" und gab ihnen seine ganz besondere Zufriedenheit mit ihrem guten Aussehen zu erkennen.

Am 2. Dezember erstürmten preußische und hessen-kasselsche Regimenter das von den Franzosen unter Custine besetzte Frankfurt. Hierbei war die hessen-darmstädtische Infanterie bei Erlenbach in Reserve aufgestellt. Die Chevaulegers gingen oberhalb Frankfurt durch den Main und machten einen glücklichen Angriff auf Sachsenhausen. Das Füsilier-Bataillon hielt bei Ober-Erlenbach auf einer Anhöhe im Walde bei heftiger Kälte bis abends 10 Uhr, ohne daß Feuer angemacht werden durfte; dann kam es zugleich mit dem hessischen Hauptquartier nach Nieder-Erlenbach ins Quartier.

Nach der Niederlage bei Frankfurt verließ Custine das rechte Rhein-Ufer und zog sich nach Mainz zurück. Die verbündete Armee folgte ihm auf beiden Ufern des Mains, um längs des Rheines in den Wintermonaten, während deren man damals nicht gern Krieg führte, Quartier zu beziehen. Die hessischen Truppen überschritten den Main, ihr Hauptquartier kam nach Darmstadt, das Füsilier-Bataillon am 6. Dezember nach Kelsterbach und am 14. zusammen mit den Chevaulegers unter dem gemeinsamen Befehl des Obersten v. Düring als „leichte Truppen" nach Großgerau in die vordere Linie. Es stellte Vorposten am Rhein von Stockstadt bis Ginsheim aus.

Der Dienst war hier sehr anstrengend. Der Januar 1793 brachte anhaltende Kälte und der Rhein ging mit Eis. Manchmal schien es, als ob er zufrieren werde, und dann verursachte die Befürchtung eines feindlichen Überganges auf das rechte Ufer stete Gefechtsbereitschaft bei Tag und bei Nacht. Am 13. und 14. Februar 1793 hatten sich die Franzosen in der Tat auf den Rhein-Inseln bei Ginsheim und Astheim festgesetzt und schienen einen allgemeinen Angriff gegen die diesseitigen Stellungen vorzubereiten. Das rechtzeitige Erscheinen preußischer Abteilungen unter

Oberſt v. Rüchel und der heſſiſchen leichten Truppen unter Oberſt v. Düring veranlaßte ſie aber, die Inſeln nach einer kurzen Kanonade wieder zu räumen.

So vergingen die folgenden Wochen unter fortgeſetzten Beunruhigungen. Bei einer heſſiſchen Feldwache von 1 Unteroffizier und 18 Mann im Nierſteiner Wäldchen, der Oppenheimer Fähre etwas flußabwärts gegenüber, ereignete ſich dabei folgender Zwiſchenfall, der ein Zeugnis gibt von der großen Unerfahrenheit der Leute: In einer dunklen Nacht warfen die Franzoſen Granaten in das Wäldchen, die im Gebüſch und unter den Bäumen platzten. Dem die Feldwache kommandierenden Unteroffizier war dies etwas ganz Neues. In dem Glauben, die Schildwachen ſeien überrumpelt und der Feind feuere mit Pelotons auf ihn, zog er ſich gegen Ginsheim zurück. Eine von dort zur Erkundung vorgeſchickte Abteilung nahm die Feldwache auf, rückte mit ihr wieder vor und fand die Schildwachen noch ruhig auf ihrem Poſten am Rhein ſtehend. Einer dieſer Leute erzählte, es ſei zwiſchen ihm und ſeinem Kameraden ein Ding niedergefallen, das hätte in der Erde gewühlt und mit einem hellen Lichtlein gebrannt. Er wäre hinzugelaufen, um es ſich näher anzuſehen, ſein Kamerad aber habe ihn am Rock zurückgezogen und geſagt, dem Teufelsding ſei nicht zu trauen. Da habe es auf einmal einen ſtarken „Platz“ getan und ihnen ſoviel Sand in die Augen geworfen, daß ſie lange nichts hätten ſehen können.

Am 19. Februar wurde ein Füſilier auf dem Rhein-Damme durch eine Kanonenkugel ſchwer verwundet. Dies war aber auch der einzige Verluſt, den das Bataillon während des ganzen Winters durch den Feind erlitt. Dagegen hatte es infolge des anſtrengenden Vorpoſtendienſtes ſehr viele Kranke.

Am 22. März wurde Oberſtleutnant v. dem Buſche verabſchiedet und an ſeiner Stelle erhielt Oberſt v. Düring den Befehl über das Bataillon. Er hatte früher in Hannover und Holland gedient und muß dem Landgrafen beſonders vorteilhaft bekannt geweſen ſein, denn im Jahre 1790 wurde er, erſt 34 Jahre alt, ſchon Oberſt und Kommandeur des heſſiſchen Chevaulegers-Regiments. Dieſe Stellung behielt er auch jetzt noch bei, und ebenſo wurde ihm der Befehl über das Jägerkorps übertragen, ſo daß alle heſſiſchen leichten Truppen bis zum Ende der Belagerung von Mainz unter ihm vereinigt waren. Er war ein tüchtiger, ſchneidiger Soldat und Truppenführer, beſaß eine vielſeitige militäriſche und allgemeine Bildung, war mit den geiſtigen Bewegungen ſeiner Zeit wohl vertraut und ſoll ſich ſelbſt in der Dichtkunſt nicht ohne Glück verſucht haben. In ſeiner ſoldatiſchen Laufbahn bewies er einen männlichen Charakter, der Offiziere und Soldaten nahm er ſich ſtets mit Wärme an und ſprach ſeine Überzeugung auch dem Landgrafen gegenüber mit Freimut aus. Die Kompagnie im Bataillon führte für ihn der Stabskapitän Piſtor. Der Kapitän v. Schäffer war zur Errichtung eines Jägerkorps nach Darmſtadt kommandiert worden.*) Deſſen Kompagnie befehligte Stabskapitän Klipſtein.

So kam allmählich das Frühjahr 1793 heran und der Krieg nahm jetzt eine ernſtere Wendung. Mainz ſollte auf beiden Ufern des Stromes eingeſchloſſen

*) Dies Korps beſtand anfangs aus 150, ſpäter 162 Mann, meiſt jungen Forſtleuten, und wurde faſt immer mit den Füſilieren gemeinſam verwendet.

und der Feind zunächſt aus der Umgebung der Feſtung vertrieben werden. Preußiſche Truppen gingen zu dieſem Zwecke Ende März bei Bacharach über den Rhein, ſchlugen die Franzoſen bei Bingen, bald darauf bei Alzey und trieben ſie bis Landau zurück. Ein öſterreichiſches Korps unter General v. Wurmſer ſollte nunmehr den Rhein bei Mannheim überſchreiten und dem weichenden Feinde in die Flanke fallen.

Dieſer Unternehmung der Öſterreicher ſchloß ſich auch Landgraf Ludewig mit ſeinen Truppen an. Am 30. März brach er von Darmſtadt auf; da aber der Durchzug von Truppen durch Mannheim verweigert wurde, ſo konnte der Rheinübergang erſt am 2. April oberhalb Mannheim bewerkſtelligt werden. An demſelben Tage erfolgte die Vereinigung mit dem öſterreichiſchen Korps des Generals v. Wurmſer. Man kam jedoch zu ſpät. Die Franzoſen waren bereits ſo ſchnell abgezogen, daß ſie nicht mehr eingeholt werden konnten. Die heſſiſchen Truppen blieben daher zur Deckung der Einſchließung von Landau in der Gegend von Speyer — das Füſilier-Bataillon in Gommersheim — bis ſie Ende April von dem Könige von Preußen dem Belagerungskorps vor Mainz zugeteilt wurden. Am 1. Mai rückten ſie von Speyer ab und trafen am 5. bei der Feſtung ein.*)

Belagerung von Mainz, 5. Mai bis 22. Juli 1793.

Nach dem von dem preußiſchen Generalleutnant v. Kalckreuth, der den Oberbefehl über die ganze Einſchließungs-Armee bei Mainz führte, aufgeſtellten Plane ſollte die eigentliche Belagerung der Feſtung auf dem linken Ufer erfolgen, auf dem rechten aber nur eine ſcharfe Beobachtung und Abſperrung ſtattfinden. Zur Verbindung beider Ufer waren Schiffsbrücken bei Ginsheim und Walluf geſchlagen worden. Von den heſſen-darmſtädtiſchen Truppen wurde der größere Teil auf dem linken Ufer zwiſchen Finthen und Budenheim verwendet; ſie bildeten zuſammen mit zwei kurpfälziſchen Bataillonen eine beſondere Brigade unter dem preußiſchen Generalmajor v. Kleiſt. Bei ihnen hielt ſich auch der Landgraf bis zum Schluß der Belagerung auf; er lagerte mit ſeinem Stabe bei Finthen hinter dem Leib-Regiment. Die leichten heſſiſchen Truppen dagegen — das Füſilier-Bataillon, das Jägerkorps und die Chevaulegers — fanden auf dem rechten Ufer gemeinſam mit preußiſchen, kurſächſiſchen und heſſen-kaſſeler Truppen Verwendung, und zwar lagen die Füſiliere und Jäger in Biebrich, die Reiter in Mosbach. Die Infanterie gab Vorpoſten am Rhein und am Salzbach; eine geſchloſſene Kompagnie ſtand als Reſerve an der Kurfürſtenmühle. Von hier bis an die Salzmühle war längs des Salzbaches eine Bruſtwehr und von dieſer rückwärts nach Biebrich zur Deckung der Ablöſungen ein Laufgraben angelegt.

Die Franzoſen, die ſich auf dem linken Rhein-Ufer ziemlich ruhig verhielten, verſuchten mehrfach die Einſchließungslinie des rechten Ufers zu durchbrechen, wurden jedoch jedesmal abgewieſen. Das Füſilier-Bataillon kam dabei in kleineren Gefechten zur Tätigkeit. Am 8. Mai nahmen 1 Kapitän, 1 Leutnant und 60 Füſiliere an einem Angriff teil, den die Preußen auf Koſtheim machten, um den Belagerten zwei Schanzen zu entreißen. Die Füſiliere hatten dabei die Aufgabe, um die Aufmerkſamkeit der Franzoſen von Koſtheim abzulenken, die feindlichen Vor-

Gefecht bei Koſtheim, 8. Mai 1793.

*) Siehe zu dem Folgenden Skizze 1 zur Belagerung von Mainz im Jahre 1793.

posten zwischen Kastel und Mosbach zurückzuwerfen. Es kam zu einem Plänklergefecht, das von Tagesanbruch bis nach 7 Uhr morgens dauerte. Die Posten des Feindes wurden verdrängt, dann aber wies eine stärkere französische Infanterieabteilung mit zwei Kanonen, die hinter einem Aufwurf zwischen dem Rhein und der Chaussee nach Mosbach aufgestellt waren, weitere Angriffe ab. Oberst v. Düring hob das tapfere Benehmen der Füsiliere in seinem Berichte rühmend hervor.

Nachgefecht bei Biebrich, 9. Juni 1793.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Juni machten die Franzosen einen Ausfall aus Kastel mit etwa 1500 Mann und zwei Geschützen. Sie beabsichtigten, die Vorposten am Salzbach und namentlich die Kompagnie an der Kurfürstenmühle aufzuheben, wenn dies gelungen, bis Walluf vorzudringen und die dortige Schiffsbrücke zu zerstören. Kapitän Klipstein hatte an diesem Tage mit seiner Kompagnie (gegenwärtig die 3.)*) den Posten an der Mühle besetzt. Gegen 10 Uhr abends hörte er in seiner linken Flanke starkes Gewehrfeuer. Er ließ Alarm blasen, es kamen die Verstärkungen aus Biebrich herbei, und mit deren Hilfe konnte die ganze Linie ausreichend besetzt werden. Inzwischen war jedoch alles wieder stille geworden, und schon wollten kurz nach 12 Uhr die Verstärkungen abrücken, als eine geschlossene feindliche Abteilung in vollem Lauf auf die Mühle losrückte. Sie wurde jedoch durch Gewehrfeuer zurückgewiesen, und ebenso scheiterte ein Versuch der Franzosen, weiter unterhalb durchzubrechen. Auf allen Punkten kräftig empfangen, zog sich der Feind bald zurück. Die diesseitigen Truppen blieben bis zum anbrechenden Morgen unter Gewehr stehen. Verluste hatten sie nicht gehabt.**)

Inzwischen machte die eigentliche Belagerung auf dem linken Rhein-Ufer nur sehr langsame Fortschritte. Erst Anfang Juni waren die Geschütze dazu bereitgestellt; sie hatten zum Teil aus Wesel und Magdeburg, zum Teil sogar nach weitläufigen Verhandlungen aus Holland herbeigeschafft werden müssen. Zum förmlichen Angriff wählten die Belagerer die südliche Front der Festung. Nach einem mißglückten Versuch am 17. Juni eröffneten sie in der Nacht vom 19. zum 20. eine Vorparallele und besetzten sie mit zwölf Geschützen. Von hier aus wurde dann mit Laufgräben weiter vorgegangen und in der Nacht vom 25. zum 26. Juni die erste, am 16. Juli die zweite Parallele erbaut.

Von den hessen-darmstädtischen Truppen nahmen die Bataillone auf dem linken Ufer an den Belagerungsarbeiten und den meisten damit zusammenhängenden Gefechten tätigen Anteil, wobei durch das feindliche Feuer eine Anzahl Offiziere und Mannschaften verloren gingen. Auch von unserem Füsilier-Bataillon waren 50 Mann unter Kapitän Klipstein bei dem ersten mißlungenen Ver-

*) Im folgenden bedeutet stets die hinter dem Namen der Kompagnie in Klammern stehende Zahl die jetzige Kompagnienummer.

**) Über das brave Benehmen der leichten Truppen bei dieser Gelegenheit drückte sich der König von Preußen in einem Brief an den Landgrafen, wie folgt, aus: „Da nun der Generalleutnant v. Schönfeld den ausgezeichneten Muth, welchen Ew. Liebden Truppen bei dieser Gelegenheit blicken lassen, erwähnt und deren Verhalten rühmet, so kann ich mir das Vergnügen nicht berauben lassen, Denselben solches hierdurch erkennen zu geben und meine vollkommene Zufriedenheit darüber zu bezeigen."

ſuch zur Eröffnung der Vorparallele am 17. Juni als Schanzarbeiter verwendet worden. Sie marſchierten mittags 12 Uhr von Biebrich ab und hinter der Einſchließungslinie herum — wobei ſich ihnen unterwegs Abteilungen der Kaſſeler, Preußen und Sachſen anſchloſſen — nach Überſchreitung des Mains bis Rüſſelsheim. Dort wurde das Ganze von Ingenieuroffizieren in mehrere Kolonnen geteilt und dann über die Schiffsbrücke bei Ginsheim nach Hechtsheim geführt, woſelbſt die Leute die Waffen ablegten und dafür Schanzzeug empfingen. Mit einbrechender Nacht trat die Abteilung den Marſch nach der Feſtung an. Dabei kam aber in der Dunkelheit die Bedeckungsmannſchaft von den Arbeitern vollſtändig ab, dieſe fanden den weiteren Weg nicht, blieben daher halten und wurden am anderen Morgen unverrichteter Sache nach Biebrich zurückgeſchickt. Ganz ähnlich erging es übrigens den meiſten anderen Kolonnen bei dieſer Gelegenheit; kaum eine einzige traf zur rechten Zeit am beſtimmten Orte ein, und eben dieſer Mangel an Sorgfalt in der Vorbereitung hat das ganze Unternehmen ſcheitern gemacht.

Zur Sicherung der am 16. Juli begonnenen zweiten Parallele gab das Füſilier-Bataillon am 18. wiederum ein ſtarkes Kommando in die Laufgräben, wobei ein Mann verwundet wurde. Mit der Erbauung dieſer Parallele und der Eroberung einer Fleſche vor der Welſchen Schanze durch Prinz Louis Ferdinand von Preußen erreichten die Belagerungsarbeiten ihr Ende. Das Feuer von neun Batterien richtete große Verheerungen in der Stadt an, zündete häufig und ſprengte ein Laboratorium in die Luft. Da den Belagerten jede Ausſicht auf Entſatz fehlte und Mangel an Lebensmitteln und Medikamenten eintrat, ſo ſchloß der franzöſiſche Kommandant am 22. Juli eine Kapitulation, derzufolge die Beſatzung, noch 12 000 bis 14 000 Mann ſtark, mit Kriegsehren frei nach Frankreich abzog, unter der Bedingung, ein Jahr lang nicht gegen die Verbündeten zu fechten.

Der Verluſt der heſſen-darmſtädtiſchen Truppen während der Belagerung betrug an Toten: 1 Offizier, 9 Gemeine; an Verwundeten: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 48 Gemeine. Das Füſilier-Bataillon hatte nur 1 Verwundeten.

In dem Offizierkorps des Bataillons waren während der letzten Monate mehrere Veränderungen vorgegangen. Die Kapitäns v. Nagel und v. Schäffer waren unter Beibehaltung ihrer Kompagnien zu Majors, Stabskapitän Klipſtein zum Kapitän, Premierleutnant v. Gall zum Stabskapitän, die Sekondleutnants Scharnhorſt, Stutzer, Klipſtein, Duncker zu Premierleutnants befördert und außerdem mehrere Sekondleutnants neu ernannt worden. Die Stärke der Kompagnien ſollte nach dem Etat 150, die des Bataillons 600 Mann betragen; es waren auch am 25. Juni dem Bataillon 100 Rekruten zugeteilt worden, die Kompagnien kamen dadurch aber doch erſt durchſchnittlich auf 115 Mann. Gegen Ende der Belagerung betrug die Stärke des Bataillons: 1 Oberſt, 2 Majors, 1 Kapitän, 2 Stabskapitäns, 4 Premierleutnants, 5 Sekondleutnants, 4 Gefreitekorporale, 36 Unteroffiziere, 4 Kompagniechirurgen, 9 Horniſten, 1 Tambours, 459 Gemeine.

Was die Ausrüſtung während des vergangenen Feldzuges anlangte, ſo hatten ſich die Gewehre als ſehr mangelhaft erwieſen; es fehlte auch vielfach an Patronen. Die zum Lagern vor Mainz beſtimmten Zelte waren gar nicht an-

gekommen, die Mannſchaften hatten ſich daher Hütten bauen müſſen.*) Ein Feldlazarett war zwar vorhanden, wurde aber nach Mainz nicht mitgenommen; an Verbandzeug und Arzneien ſcheint es gefehlt zu haben. Die Verpflegung wurde teils aus Magazinen geliefert, teils mußten ſich die Soldaten und Offiziere ihre Lebensmitel ſelbſt kaufen; für einen Offizier wurden 2 Gulden 36 Kreuzer für die tägliche Portion berechnet.

Mit der Einnahme von Mainz war der nächſte Zweck des Krieges erreicht. Der Landgraf hatte weit bedeutendere Opfer gebracht, als ſeine Verpflichtung forderte. Sein Kontingent als Reichsſtand betrug eigentlich nur ein Bataillon, alles darüber hinaus war freiwillige Leiſtung. Er zog nunmehr ſeine Truppen zurück. Am 27. Juli 1793 rückten dieſe, im ganzen 5665 Mann ſtark, von Mainz ab und marſchierten nach Darmſtadt und Umgegend. Das Füſilier-Bataillon kam nach Großgerau in Quartiere, wo es bis zum Herbſt verblieb.

3. Der Krieg in den Niederlanden 1793 bis 1795.**)

Nicht lange vermochte Landgraf Ludewig ſeine Abſicht, dem Kriege fern zu bleiben, durchzuführen. Lag doch ein Teil ſeiner Beſitzungen in eben den Gebieten, auf denen ſich die weiteren Kriegsereigniſſe abſpielten. Es war auch nicht Mangel an vaterländiſchem Sinn geweſen, was ihn bewogen hatte, ſeine Truppen nach dem Falle von Mainz in die Heimat zu führen, ſondern die Beſorgnis vor den für das kleine Land faſt unerſchwinglichen Kriegskoſten. Dieſes Hindernis wurde nun dadurch aus dem Wege geräumt, daß der Landgraf einen Teil ſeiner Truppen dem Kaiſer Franz II. als „2. heſſiſche (oder oberrheiniſche) Brigade“ für den Krieg im Elſaß und der Pfalz und einen anderen Teil der Krone England als „1. heſſiſche (oder niederrheiniſche) Brigade“ für den Krieg in den Niederlanden „in Subſidien“ zur Verfügung ſtellte. Nach den hierbei geſchloſſenen Verträgen ſollten 2500 Mann zu dem kaiſerlichen Heer unter Wurmſer am Oberrhein, und 3000 Mann zum Herzog von York in Flandern ſtoßen, wogegen ſich Öſterreich und England verpflichteten, die Unterhaltungskoſten dieſer Truppen größtenteils zu tragen. Das heſſiſche Korps focht alſo jetzt nicht mehr, wie bisher, vereinigt unter ſeinem Landesfürſten, ſondern in zwei Teile getrennt auf weit voneinander entfernt liegenden Kriegsſchauplätzen.

Die „oberrheiniſche“ Brigade beſtand aus vier Bataillonen (I. und II. des Leib-Regiments, II. Leib-Grenadier-Bataillon, II. Bataillon Landgraf) und acht Geſchützen unter dem Oberſt v. Schmalkalder. Sie hat mit wechſelndem Glück, aber ſtets mit Auszeichnung, an den Feldzügen des öſterreichiſchen Heeres am Rhein bis 1799 teilgenommen und iſt erſt im April dieſes Jahres wieder in die Heimat zurückgekehrt.

*) Goethe, der mit dem Herzog von Sachſen-Weimar der Belagerung von Mainz beiwohnte, ſchreibt hierüber („Aus meinem Leben“) folgendes: „Den 29. Mai begleitete ich meinen gnädigen Herrn nach dem linken Flügel, wartete dem Herrn Landgrafen von Darmſtadt auf, deſſen Lager beſonders zierlich mit Kiefernlauben aufgeputzt war . . .“

**) Hierzu eine Überſichtskarte.

Der „niederländischen“ Brigade wurden zugeteilt: Das 1. Leib-Grenadier-Bataillon, das 1. Bataillon Landgraf, das leichte Infanterie-Bataillon, das Jägerkorps, das Chevaulegers-Regiment und acht Geschütze.*) Den Befehl über diese Truppen erhielt Generalmajor v. Düring, der am 18. Oktober 1793 zu diesem Dienstgrad befördert worden war. Der Landgraf gab ihm ziemlich ausgedehnte Vollmachten mit bezüglich der Verwaltung, Justiz, Beförderungen ꝛc. und verlangte nur, daß er stets so handele, wie er es „der Würde, Ehre und dem Vorteil des Landgrafen und der Wohlfahrt des Korps nach seiner besten Einsicht richtig findet“.

Am 22. Oktober wurde die Brigade durch den englischen Kommissar Gum bei Darmstadt gemustert. Sie war 3245 Mann und 1015 Pferde stark; durch verschiedene Ab- und Zugänge in den nächsten Tagen änderten sich diese Zahlen etwas, so daß die wirkliche Ausrückestärke rund 3200 Mann betragen haben wird. Das leichte Bataillon zählte 1 Generalmajor, 2 Majors, 1 Kapitän, 2 Stabskapitäns, 5 Premierleutnants, 8 Sekondleutnants, 40 Unteroffiziere, 40 Schützen,**) 12 Spielleute und 551 Gemeine, hatte also jetzt zum erstenmal seinen Sollstand erreicht. Die Kopfzahl der Kompagnie betrug im Durchschnitt 150 Mann. Die Namen der Kompagnien sowie deren Führer waren noch dieselben wie im Frühjahr.***) — Am 24. Oktober brach die Brigade von Darmstadt auf, marschierte bei Rüsselsheim über den Main, dann über Langenschwalbach, Ems, bei Koblenz über den Rhein, Sinzig, Düren, Aachen, Lüttich, Tirlemont, Löwen, Brüssel und erreichte am 21. November die Gegend von Tournay, woselbst sich das Hauptquartier des Herzogs von York befand.

Die Tagmärsche waren drei bis vier Meilen stark; in der Regel wurde nach zwei, einigemal auch nach drei Marschtagen ein Ruhetag eingelegt. Dennoch waren sie, wie General v. Düring berichtet, anstrengend; die schlechten Wege ermüdeten sehr und verdarben das Schuhwerk. Dazu kam noch, daß wegen der oft dünnen Bevölkerung die Abteilungen sehr weit auseinander gelegt werden mußten und daher täglich noch große Strecken von und zum Sammelplatz zurückzulegen hatten. Trotzdem war der Gesundheitszustand befriedigend; dagegen kamen Desertionen häufig vor, ein Übel, das freilich zu jener Zeit allen Heeren gemeinsam war. Im ganzen desertierten 121 Mann, darunter 36 vom leichten Infanterie-Bataillon. Von diesen soll ein Teil bei den Holländern Dienst genommen haben. Es war ja bei dem damaligen Werbesystem unvermeidlich, daß Mannschaften, selbst bei verbündeten Heeren, aus dem einen ins andere überliefen.

Zwei Dinge verursachten nach dem Eintreffen bei der englischen Armee dem General v. Düring besondere Schwierigkeiten. Da die Einwohner zu Natural- und Quartierleistungen nicht verpflichtet waren, so mußten alle Lebensbedürfnisse bezahlt werden, sogar das Holz und das Licht. Hierfür reichte aber bei der großen Teuerung in ganz Belgien der in der Heimat festgesetzte Sold bei weitem nicht aus.

---

*) Diese Geschütze hießen „Reserveartillerie“, da außerdem die Infanterie noch ihre Bataillonsgeschütze mit sich führte.

**) Soviel wie Gefreite.

***) Anlage 2d gibt die Namen der Offiziere beim Ausmarsch.

Die Mannschaften suchten sich daher mit Gewalt zu verschaffen, was sie nicht bezahlen konnten, und nur durch das entschiedenste Auftreten der Offiziere und die Vorstellungen, daß die Ehre des hessischen Namens beschimpft würde, gelang es, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Sodann verbreitete sich schon im November das Gerücht, die Brigade solle zur Unterstützung des Aufstandes in der Vendée nach Frankreich eingeschifft werden. Hierdurch wurde die Mißstimmung unter den Leuten noch erhöht, und als der Befehl, sich für die Einschiffung bereitzuhalten, wirklich eintraf, da nahm die Desertion überhand. Auch die Offiziere waren zumeist der Ansicht, daß die Brigade nicht verpflichtet sei, auf einem anderen Kriegsschauplatz als in den Niederlanden zu fechten. General v. Düring ließ deswegen bei dem Landgrafen durch einen Kurier anfragen. Dieser brachte aber neben einer Erhöhung des Soldes für Offiziere und Mannschaften den Bescheid, daß nach den Verträgen mit England die Verwendung auf einem anderen Kriegsschauplatze nicht verweigert werden könne. Die Einschiffung wurde indes immer wieder hinausgeschoben, bis endlich die Einnahme der von den Engländern besetzten Festung Toulon durch die französischen Republikaner und das Scheitern eines englischen Landungsversuches in der Bretagne sie überflüssig machte.

Bevor diese Verhandlungen zum Abschluß gediehen, war übrigens die hessische Brigade längst mit dem Feinde in Berührung gekommen. Der Feldzug in den Niederlanden war von den Verbündeten, denen sich England und Holland sowie das deutsche Reich angeschlossen hatten, im Sommer 1793 mit wechselndem Glücke geführt worden. Ein neues österreichisches Heer, das unter dem Herzog von Koburg und dem General Clerfait in Belgien erschienen war, hatte Dumouriez bei Neerwinden (18. März) geschlagen, das Land von den Franzosen gesäubert, die Festungen Valenciennes und Condé erobert und sah bald den Weg nach Paris offen vor sich. Allein die Uneinigkeit zwischen den österreichischen, englischen und holländischen Führern und der Zwiespalt der politischen Absichten verhinderten die Ausbeutung aller errungenen Erfolge. Die Verbündeten nahmen im Herbst ihre Truppen hinter die belgische Grenze zurück, um Winterquartiere zu beziehen, und erlaubten den Franzosen, sich dicht vor ihnen festzusetzen.

Die beiderseitige Stellung im November 1793, als die hessische Brigade in Flandern eintraf, war folgende:

Den rechten Flügel der Verbündeten bildete die Armee des Herzogs von York, mit hannöverschen, englischen, österreichischen und hessen-kasselschen Truppen (im ganzen 63 Bataillone, 85 Eskadrons). Ihre Aufstellung reichte von Nieuport an der Nordsee über Ypern, Werwick und Tournay bis in die Gegend von St. Amand. Hier schloß sich die österreichische Haupt-Armee unter dem Herzog von Koburg an, die sich bis in die Gegend von Sedan ausdehnte. Dieser fast 42 Meilen langen, aber nur wenige Meilen tiefen Aufstellung gegenüber standen die Franzosen in einer Linie von Dünkirchen über Lille, Cambray, Hirson bis Mézières gegenüber, aber nicht so zerstreut wie die Verbündeten, sondern besser vereinigt in mehreren größeren Gruppen, namentlich bei Lille und im Lager von Gavarelle zwischen Arras und Douay.

Am 22. November rückte das hessen-darmstädtische Kontingent bei Tournay

auf dem linken Flügel der Aufstellung des Yorkschen Korps ein. Die Truppen kamen teils in Quartiere, teils gleich auf Vorposten; das leichte Infanterie-Bataillon mit Stab und zwei Kompagnien nach Pecq, die beiden anderen Kompagnien nach Estaimbourg.*) Leers, etwa eine halbe Stunde weiter westlich, war vom Feinde besetzt. Die Postenlinie, nahe der französischen Grenze aufgestellt, stand rechts mit österreichischen Jägern, links mit den hessischen Jägern und einer Kompagnie des I. Leib-Grenadier-Bataillons, die in Rechin lagen, in Verbindung.

Vorpostengefecht bei Rechin, 28. November 1793.

Am 28. November machten die Franzosen nachmittags 2 Uhr einen Angriff mit 3000 bis 4000 Mann, worunter viel Reiterei, auf die hessischen Vorposten. Major v. Schäffer mußte, nachdem er mit seinen Jägern und der Grenadier-Kompagnie bei Rechin tapferen Widerstand geleistet, der Übermacht weichen und zog sich in guter Ordnung auf Estaimbourg zurück. Kapitän Klipstein, der mit seiner Kompagnie des leichten Bataillons bei Chateau-Pecq stand, sah durch diesen Rückzug seine linke Flanke entblößt. Gleichzeitig wurde auch seine gegen Leers vorgeschobene Feldwache angegriffen, der österreichische Posten zu seiner Rechten wich zurück, und sogar in seinem Rücken, auf dem Wege nach Estaimbourg, zeigte sich eine feindliche Reiterabteilung. Er warf sich daher rasch in ein Gehölz zur Seite des Weges und ging von hier aus gleichfalls auf Estaimbourg zurück. Diesem Orte hatte sich inzwischen der Feind von Südwesten her bereits genähert. Major v. Nagel, der hier mit zwei Kompagnien des leichten Bataillons stand, besetzte alle Zugänge, wies die vordringenden Franzosen ab und entsandte zwei Offiziere mit je 30 Mann, den einen gegen Rechin, den anderen gegen Chateau-Pecq zur Aufnahme der zurückgehenden Vorposten. Der Feind vermochte den Widerstand der jetzt von allen Seiten herbeieilenden Unterstützungen nicht zu überwinden und zog sich rasch, wie er gekommen, wieder zurück. Die am Morgen eingenommenen Posten konnten nun wieder besetzt werden. Das leichte Infanterie-Bataillon hatte 2 schwer verwundete Gemeine verloren, dabei aber 2 Gefangene gemacht. Der Verlust der Brigade betrug im ganzen 2 Tote und 20 Verwundete, worunter 2 Offiziere.

Mitte Dezember zeigte sich das Bedürfnis, die Truppen der rauhen Witterung wegen weitläufiger auseinander zu legen. In der Tat wurde auch ein Teil der englischen und österreichischen Regimenter in rückwärts befindliche Quartiere geführt, der hessischen Brigade aber ging es nicht so gut. Sie verließ zwar ihre bisherige Stellung und marschierte am 19. Dezember nach Courtray und von da nach Menin und Umgegend, aber nur, um hier wiederum auf Vorposten zu ziehen. Es wurde ihr die Sicherung der Grenze von Menin bis Comines gegen die von Lille aus vorgeschobenen feindlichen Truppen übertragen. Dicht gegenüber auf dem anderen Ufer des Lys-Flusses standen französische Posten, die, an Zahl überlegen, den Hessen wenig Ruhe ließen.

Das leichte Bataillon war mit drei Kompagnien nach Gheluvelde, mit einer nach Zantvoorde gekommen. Der Dienst in dieser Stellung war sehr anstrengend. Die Kompagnien in Gheluvelde gaben täglich 1 Offizier, 8 Unteroffiziere und

*) Siehe die Skizze 2 zum Vorpostengefecht bei Rechin.

112 Gemeine, die in Zantvoorde 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 48 Mann auf Vorposten; es war also ein Drittel der Kopfzahl beständig im Dienst. Dabei hatten die leichten Truppen nicht einmal Zelte mit und litten sehr unter der Ungunst der Jahreszeit. Jeden Morgen um 5 Uhr mußten alle Mannschaften in sämtlichen Kantonnements marschbereit sein und die Reiterei gesattelt haben, so daß auch den nicht auf Vorposten befindlichen die Ruhe und Erholung versagt blieb.

Die ganze Vorpostenstellung der Verbündeten war überhaupt so unzweckmäßig wie möglich eingerichtet. Anstatt sie dem Gelände anzupassen, vorhandene Abschnitte zu benutzen ꝛc., schien sie lediglich von dem Gedanken eingegeben zu sein, keine Handbreit belgischen Bodens im Besitz des Feindes zu lassen. Sie folgte genau allen Biegungen der Grenze und erhielt so eine unverhältnismäßige Ausdehnung. Die Grenze war in eine Anzahl mehrere Stunden breiter Abschnitte eingeteilt, und jeder Abschnitt einer schwachen Abteilung — meist leichter Truppen mit etwas Kavallerie — zur dauernden Besetzung zugewiesen. Die Vorposten selbst bestanden aus einer Reihe kleiner Feldwachen, deren Vedetten und Schildwachen so nahe nebeneinander standen, daß niemand ungesehen hindurchkommen konnte. Zum Schutze der — gewöhnlich einfachen — Posten, die ihre Ablösungen bei sich hatten, waren zahlreiche kleine Erdwerke erbaut. Stärkere Rückhaltsposten (Piketts, Soutiens) gab es nur sehr wenige, es sollten vielmehr hierfür die Besatzungen der nächsten Quartiere verwendet werden. Diese befanden sich aber meist so weit zurück, daß sie zur Unterstützung zu spät kamen, während sie andererseits durch jedes kleinste Ereignis bei den Vorposten mit berührt und in ihrer Ruhe gestört wurden.

Der Gedanke, von dem diese ganze Anordnung beherrscht wurde, war der der reinsten, passiven Abwehr. Niemals geschah eine Unternehmung gegen den Feind, selbst Patrouillen durften die Grenze nicht überschreiten, dagegen wurden häufig nachts die Aufstellungen verändert, um „der Verrätherei vorzubeugen". Die ängstliche Sorge, jeden Baum, jedes Haus zu schützen, strengte natürlich die Truppen weit mehr an, als es die lebhafteste Tätigkeit gegen den Feind getan haben würde. Man befand sich beständig in Unruhe, und bis weit zurück in die Quartiere wirkten die häufigen Gerüchte von beabsichtigten feindlichen Angriffen. Dabei war die Selbständigkeit der unteren Befehlshaber fast völlig aufgehoben; wegen jeder Schildwache und Patrouille mußte erst angefragt und hin und her geschrieben werden.

Die Franzosen versäumten natürlich nicht, aus alledem Vorteil zu ziehen. Sie sahen ihre Lage und Aufgabe viel einfacher und unbefangener an und hielten ihre Gegner gehörig in Atem. Nur dem Umstande, daß ihre Truppen größtenteils aus Neulingen bestanden, muß es zugeschrieben werden, daß die Verbündeten keine größeren Schlappen erlitten. Wir hören wenigstens in dieser Zeit nur von zwar zahlreichen aber meist kleineren Vorpostenplänkeleien. So griffen die Franzosen am 25. Dezember die hessischen Feldwachen an. Da gerade Ablösung stattfand, waren genügend Truppen vorhanden, um den Angriff leicht abzuweisen. Ähnliche Zwischenfälle gab es am 8. Januar 1794 und am 21. Februar, die aber gleichfalls ohne nennenswerte Verluste verliefen.

In dieſer ſchweren Zeit des Vorpoſtendienſtes war es namentlich das Beiſpiel und die kräftige Einwirkung des Generals v. Düring und der übrigen Offiziere, was die Stimmung und den guten Geiſt der Leute noch aufrecht erhielt. Die Deſertionen nahmen ſogar ab, und allgemeine Äußerungen der Unzufriedenheit, die ſich früher wohl eingeſtellt hatten, kamen nicht mehr vor. Während des ganzen Vorpoſtendienſtes finden wir beim leichten Bataillon nur zweimal gröbere Vergehen: Marodieren und Diebſtahl. Gaſſenlaufen, Abſcheren der Haare und Ausſtoßung aus dem Bataillon waren die harten Strafen dafür.

Mitte Februar 1794 wurde die Vorpoſtenſtellung abermals etwas verändert und dem General v. Düring — dem außer der heſſiſchen Brigade auch noch 1 Bataillon, 1 Eskadron engliſche, 1 Bataillon öſterreichiſche, 1 Bataillon, 2 Eskadrons hannöverſche Truppen und 1 Bataillon Royal-Emigrés*) unterſtellt waren — die Linie von Menin bis Evregnies zugewieſen. Das leichte Bataillon kam nach Bellughem und hatte täglich 2 Kapitäns, 3 Leutnants und 220 Mann — alſo faſt die Hälfte ſeiner Kopfſtärke — auf Vorpoſten nach Aalebecke zu geben. In dieſer Stellung verblieb es bis zum 9. April, an welchem Tage es durch ein hannöverſches Bataillon abgelöſt wurde. Die ganze Brigade kam nun kurze Zeit zu ihrer Erholung in die zweite Linie, aber bereits am 23. erhielt ſie den Befehl, zu einem Truppenkorps zu ſtoßen, das ſich unter dem öſterreichiſchen Feldzeugmeiſter Clerfait ſüdlich Tournay ſammelte.

Mit dem Eintritt der beſſeren Jahreszeit nahm nämlich der Krieg endlich wieder eine entſchiedenere Wendung. Zwar entwickelten die Verbündeten auch jetzt noch lange nicht die Tatkraft, die zur Erreichung eines großen Erfolges nötig geweſen wäre, aber ſie entſchloſſen ſich doch wieder zum Vorgehen. Es zeigte ſich indes bald, daß ſich die ganze Kriegslage ſehr zu Gunſten der Franzoſen verändert hatte. Dieſe waren jetzt dank der Tätigkeit Carnots, des „Organiſators des Sieges", in der Überzahl, ſie ſtanden in mehreren Gruppen vereinigt und fanden einen Rückhalt an den zahlreichen Grenzfeſtungen von Dünkirchen bis Longwy. Dem gegenüber hielten die Verbündeten auch jetzt noch an ihrem veralteten Kordonſyſtem feſt, hatten es aber verſäumt, ſich feſte Stützpunkte zu ſchaffen. Auch an Erfahrung und Kriegstüchtigkeit kamen die franzöſiſchen Truppen ihren Gegnern jetzt faſt gleich, und was etwa noch daran fehlte, das erſetzten ſie durch Kampfesluſt und Begeiſterung. Junge, tatendurſtige Generale ſtanden an ihrer Spitze, auf Seiten der Verbündeten aber lähmten Uneinigkeit und politiſche Sonderintereſſen die ohnehin geringe Tatkraft der überalterten Führer. So konnte es kaum zweifelhaft ſein, auf weſſen Seite ſich das Kriegsglück neigen würde.

Der Operationsplan des engliſch-öſterreichiſchen Heeres war kurz folgender: Auf beiden Flügeln, d. h. auf dem linken Schelde-Ufer in Flandern und in der Grafſchaft Namur, wollte man ſich in der Verteidigung halten, in der Mitte dagegen, alſo an der oberen Schelde und Sambre, wo bereits einige der franzöſiſchen Feſtungen ſich im Beſitze der Verbündeten befanden, ſollte die Haupt-Armee unter

*) Dies waren geborene Franzoſen, die aber als Anhänger des Königs aus ihrem Vaterlande vertrieben waren und nun in engliſchem Solde gegen Frankreich fochten.

dem Prinzen von Koburg und dem Herzog von York offenſiv werden, um die franzöſiſchen Stellungen zu durchbrechen. Mitte April wurden 85 000 Mann unter dem Oberbefehl des Prinzen von Koburg zwiſchen Valenciennes und Bavay vereinigt; Feldzeugmeiſter Clerfait war mit 31 500 Mann zur Verteidigung von Flandern beſtimmt, 29 000 Mann unter Kaunitz und Beaulieu bildeten den linken Flügel zwiſchen Beaumont und Namur. Die Armee des Prinzen von Koburg drängte am 17. April die Franzoſen bei Cateau-Cambreſis zurück, ſchloß die Feſtung Landrecies ein und wies die Entſatzverſuche Pichegrus mit Erfolg ab. Jetzt warfen ſich aber die Franzoſen auf das vereinzelte und zerſtreut aufgeſtellte Clerfaitſche Korps, ſchlugen es am 29. April bei Mouscron, ſchloſſen die ſchwachen Feſtungen Menin und Ypern ein und nahmen Courtray. Zwar wandte ſich nun ein Teil der verbündeten Haupt-Armee gegen Courtray, wo es am 10., 11. und 12. Mai zur Schlacht kam, allein die Franzoſen blieben Sieger und zwangen die Verbündeten zum Rückzug, teils an die Sambre, teils (das Korps Clerfait) nach Thielt.

Verfolgen wir nun die Schickſale der heſſiſchen Brigade und insbeſondere des leichten Bataillons in dieſem Abſchnitt des Feldzuges. Wie wir wiſſen, war die Brigade dem zum Schutze Flanderns beſtimmten Clerfaitſchen Korps zugeteilt worden. Zur Herſtellung der Verbindung zwiſchen dieſem und der Haupt-Armee des Prinzen von Koburg marſchierte ſie am 23. April in ein Lager bei Brillon zwiſchen Orchies und St. Amand. Das leichte Bataillon wurde nach Wallers in Quartiere gelegt. Als nun aber der Angriff der Franzoſen gegen das Clerfaitſche Korps von Lille her in der Richtung auf Courtray erfolgte, mußte die Brigade ſchleunigſt wieder zurück. Sie marſchierte in der Nacht vom 28. zum 29. April nach Manquain nordweſtlich Tournay; das leichte Bataillon kam auf Vorpoſten. Sie nahm jedoch an der für das Clerfaitſche Korps unglücklichen Schlacht bei Mouscron nicht teil, ſondern blieb bis zum 3. Mai in der angegebenen Stellung ſtehen.

Durch das Vordringen der Franzoſen bis Courtray war die Stellung der Verbündeten durchbrochen und das Clerfaitſche Korps von der Haupt-Armee abgeſchnitten. Die Franzoſen beuteten aber ihren Erfolg nicht aus, ſondern ließen dem Herzog von York Zeit, zur Unterſtützung Clerfaits herbeizueilen. Die Verbündeten hatten jetzt auf dieſem Teil des Kriegsſchauplatzes etwa 40 000 Mann beiſammen, denen aber 70 000 Franzoſen gegenüberſtanden. Trotzdem gingen ſie am 3. Mai zum Angriff über, aber nicht geſchloſſen ſondern in drei weit voneinander getrennten Kolonnen: links der Herzog von York von Tournay aus, in der Mitte Graf Wallmoden mit einer ſchwachen Abteilung von Coyghem aus und auf dem rechten Flügel das Clerfaitſche Korps von Norden her. Da letzteres hierzu einen umgehenden Flankenmarſch auszuführen und dabei die Lys zu überſchreiten hatte, ſo ſchob es zum Schutze dieſer Bewegung die heſſiſche Brigade gegen Courtray in die Linie Deerlick—Bevern*) vor.

Am 4. Mai hatte die Brigade ein kurzes Scharmützel mit den feindlichen

*) Siehe die Skizze 3 zum Gefecht bei Harlebecke.

Vorposten, bei dem einige Leute verwundet und 11 Gefangene gemacht wurden; das leichte Bataillon war hieran nicht beteiligt. Am 5. Mai unternahm General Clerfait in Begleitung des Generals v. Düring eine Erkundung von Deerlick gegen das von den Franzosen besetzte Courtray. Die Kompagnie des Kapitäns Klipstein mit 100 Chevaulegers marschierte dabei als Bedeckung auf dem Wege von Deerlick nach Courtray. Rechts von ihr ging zunächst eine Abteilung österreichischer Jäger, noch weiter rechts und etwas rückwärts auf der Chaussee nach Harlebecke Major v. Schäffer mit dem Jägerkorps und einer Schwadron Chevaulegers vor. Das Gelände war hügelig und von einem Bach durchflossen, der sich weiter unterhalb in die Lys ergießt.

Gefecht bei Harlebecke, 5. Mai 1794.

Als die Kompagnie Klipstein etwa in der Höhe von Harlebecke angekommen war, verrieten einzelne Schüsse die Nähe des Feindes. Plötzlich kamen die österreichischen Jäger in Unordnung zurück, gefolgt von feindlichen Schützen aus Harlebecke. Klipstein ließ sich nicht fortreißen, nahm vielmehr mit seiner Kompagnie hinter dem Bache Stellung und eröffnete ein lebhaftes Feuer. Die Franzosen wandten sich teils gegen ihn, teils gegen das auf der Chaussee nach Harlebecke vorgehende Jägerkorps. Der Übermacht hätten beide wohl weichen müssen, wenn nicht die drei anderen Kompagnien des leichten Bataillons aus Deerlick, sowie das Grenadier-Bataillon und das Bataillon Landgraf zur Hilfe geeilt wären. Während Grenadiere und leichte Infanterie von Südosten her gegen Harlebecke vordrangen, traten die Jäger und das Bataillon Landgraf dem Feinde an der Chaussee entgegen. Die Franzosen wurden geworfen und Harlebecke genommen. Da es jedoch nicht in der Absicht des Generals Clerfait lag, bei Harlebecke die Lys zu überschreiten, sondern weiter unterhalb, so räumten die Hessen am Abend den Ort wieder. Von 3 Toten und 18 Verwundeten der Brigade hatte das leichte Bataillon 2 Tote und 3 Verwundete.

Am 8. Mai überschritt das Clerfaitsche Korps endlich die Lys und setzte sich auf die Straße von Brügge über Thielt nach Courtray. Die hessische Brigade bildete die Nachhut und marschierte nach Ingelmünster. Am 10. Mai begann dann der Angriff gegen Courtray, der zu einer dreitägigen, verlustreichen Schlacht führte.*)

Das Korps rückte hierbei in drei Kolonnen vor: der rechte Flügel von Rousselaere gegen Menin, die Hauptmacht unter Clerfait selbst in der Mitte von Iseghem gegen Bisseghem und der linke Flügel unter dem österreichischen Generalmajor v. Spork auf der Chaussee von Ingelmünster gerade gegen Courtray. Bei der linken Kolonne befand sich die hessische Brigade, und zwar bildete sie die Avantgarde. Mit Tagesanbruch angetreten, stieß sie bald auf den Gegner nördlich des Heule-Baches. Das leichte Bataillon und die Jäger warfen ihn aus seiner Stellung und trieben ihn über den Bach hinüber. Da die Brücke abgebrochen war, so mußten die hessischen Schützen, denen sich jetzt auch Teile des Grenadier-Bataillons und des Bataillons Landgraf angeschlossen hatten, den Bach durchwaten. Sie griffen dann den Feind mit dem Bajonett an und eroberten ein Lager, das sich nördlich Courtray befand. Die Franzosen zogen sich eilends in die

Schlacht bei Courtray, 10., 11. und 12. Mai 1794.

*) Hierzu Skizze 4 zur Schlacht bei Courtray.

Stadt zurück; die Brigade nahm der Vorstadt gegenüber Stellung und biwakierte hier während der Nacht bei strömendem Regen ohne Brot. Am Abend führte Generalmajor v. Spork noch ein österreichisches Bataillon und einige Geschütze herbei.

Auch die beiden anderen Kolonnen des Clerfaitschen Korps waren siegreich gewesen und hatten den Gegner über die Lys zurückgedrängt. Hätte Feldzeugmeister Clerfait den Angriff auf Courtray gleich fortgesetzt, so würde er aller Wahrscheinlichkeit nach die Stadt genommen und die Franzosen völlig geworfen haben, aber er begnügte sich mit einer Kanonade und ließ dem Gegner Zeit, Verstärkungen herbeizuziehen. Diese gingen denn auch am folgenden Tage zum allgemeinen Angriff über. Der rechte Flügel und die Mitte der Verbündeten behaupteten sich zwar bis zum Abend, zogen sich dann aber ohne erhebliche Verluste bis Lendelede und gegen Rousselaere zurück.

Der linke Flügel hatte einen etwas härteren Stand. Gegen die hessische Brigade eröffneten die Franzosen, die in der Nacht alle Anhöhen bei Courtray verschanzt und mit schwerem Geschütz versehen hatten, um 11 Uhr morgens eine heftige Kanonade, gleich darauf griffen sie die ganze Linie mit starken Schützenschwärmen, gefolgt von Kolonnen, an. Trotz eines mehrstündigen Feuergefechts wichen die Hessen nicht von dem rechten Ufer des Heule-Baches. Erst als gegen 5 Uhr der französische Angriff mit sieben Bataillonen unter General Vandamme wiederholt wurde, gingen sie auf das linke Ufer zurück, hielten aber die hier gelegenen Gehöfte bis zum Abend fest. Inzwischen war es den Franzosen gelungen, den Bach weiter oberhalb bei Water-Heule zu überschreiten. Ein österreichisches Bataillon unter Major Utz hatte diesen Posten geräumt, ohne den Hessen Meldung davon zu schicken. Als General v. Düring spät abends die Vorposten abritt, stieß er an der Stelle, wo er diejenigen des Majors Utz zu finden erwartete, auf Franzosen. Nur die Schnelligkeit seines Pferdes rettete ihn vor der Gefangennahme. General v. Spork, der sich so in der rechten Flanke umgangen und von aller Verbindung mit der Hauptkolonne abgeschnitten sah, befahl noch in der Nacht den Rückzug; die Truppen langten erst morgens 2 Uhr in der Stellung an, die sie am 10. morgens verlassen hatten. Sie besetzten eine Anhöhe etwa eine Stunde vorwärts Ingelmünster (A auf der Skizze).

Der Feind folgte am anderen Morgen früh in zwei Kolonnen, von denen sich die eine gegen Lendelede bewegte und die Hauptabteilung der Verbündeten zum weiteren Rückmarsch auf Iseghem veranlaßte, während die andere auf der Straße nach Ingelmünster vordrang. General v. Düring überzeugte sich auf die erste Meldung persönlich von ihrem Heranrücken und schloß aus ihrer Stärke auf einen ernsten Angriff. Er eilte daher, weil General v. Spork schon in der Nacht mit den österreichischen Truppen abgerückt war,*) in das Hauptquartier nach Lendelede, um von dem Feldzeugmeister Clerfait Verstärkung zu erbitten, welche dieser auch zusagte.

*) Nur einige Kompagnien des Bataillons Kallenberg blieben zurück.

Auf dem Rückwege fand General v. Düring bereits feindliche Plänkler zwiſchen der Stellung ſeiner Brigade und Lendelede eingedrungen. Er ließ ſie durch einen raſch geſammelten Zug öſterreichiſcher Huſaren vertreiben und durch den Brigademajor*) Hopfenblatt Meldung hierüber an Clerfait erſtatten. Seine Truppen traf er bereits in vollem Gefechte. Sie hielten ſich tapfer, doch als der einzige Zwölfpfünder, der zur Stelle war, ſeinen Platz infolge eines Mißverſtändniſſes verlaſſen hatte, und überdies der Brigademajor Hopfenblatt mit der Nachricht zurückkam, die öſterreichiſchen Truppen hätten ihre Stellung bei Lendelede bereits geräumt und ſeien in vollem Rückzuge auf Iſeghem, da befahl General v. Düring den Abmarſch ſeiner Brigade nach Ingelmünſter. Der Feind drängte namentlich in der linken Flanke heftig nach, wurde aber durch die Entſchloſſenheit und Tapferkeit, mit welcher ihm die leichte Infanterie in der Front, das Grenadier-Bataillon und zwei Kompagnien des öſterreichiſchen Bataillons Kallenberg in der Flanke mit gefälltem Bajonett entgegengingen, wieder zurückgeworfen. Da zugleich der von neuem in Stellung gegangene Zwölfpfünder dem Feinde eine Kanone auf der Chauſſee demontierte und die Bataillonsgeſchütze gegen ſeine Kolonnen einige Kanonenſchüſſe gut anbrachten, ſo zog er ſich zurück, und der Angriff ließ eine Stunde lang nach.

Eingebrachte Gefangene ſowie einige Deſerteure ſagten aus, daß die auf der Straße von Courtray befindliche feindliche Kolonne 8000 Mann Infanterie und 1000 Reiter unter dem General Vandamme zähle, und daß die gegen Rouſſelaere vorgegangene noch ſtärker ſei. General v. Düring eilte daher nochmals zum Feldzeugmeiſter nach Iſeghem, um Verhaltungsbefehle und Unterſtützung zu erbitten. Bevor indes letztere ankam, hatte der Feind ſeinen Angriff mit Heftigkeit erneuert. Die Linie der Brigade war zu ausgedehnt; an keinem Punkt war man hinlänglich ſtark, auch fehlte es an Munition, beſonders bei den Jägern. Die Leute hatten ſeit dem 10. Mai früh kaum geſchlafen, faſt unaufhörlich im Feuer geſtanden und ſeit zwei Tagen kein Brot mehr zu eſſen. Trotzdem hoffte General v. Düring ſich hinter dem Mandel-Bach, in und bei Ingelmünſter, bis zur Ankunft der wiederholt verſprochenen Unterſtützung behaupten zu können. Er zog die Mehrzahl ſeiner Truppen in das Dorf Ingelmünſter zurück und ließ auf der feindlichen Seite der Brücke, die hier über den Mandel-Bach führte, in Eile eine Barrikade errichten. Zwei öſterreichiſche Geſchütze unter Oberſtleutnant Schwarzinger, die wahrſcheinlich ſchon vorher hier an der Brücke aufgefahren und eben im Abziehen begriffen waren, machten wieder Front und erneuerten ihr Feuer. Zwei unterhalb Ingelmünſter gelegene Brücken ſollten abgebrochen werden. Der Feind ließ jedoch zur Ausführung dieſer Maßregeln nirgends Zeit. Noch während der Arbeit an der Barrikade wurde Oberſtleutnant Schwarzinger ſchwer verwundet, zugleich fielen Granaten in der Nähe der Arbeiter nieder. Einige von dieſen wurden getroffen, die anderen ergriffen die Flucht, und zwar gerade durch den Mandel-Bach hindurch. Hierbei ſtellte ſich heraus, daß der Bach nur zwei Fuß Waſſer hatte.

*) Adjutanten.

Die feindliche Infanterie bemerkte dieſen Umſtand und überſchritt nun einzeln und in Trupps den Bach. Zwar gelang es, ſie noch einmal auf kurze Zeit zurückzutreiben, aber ſie drang immer wieder von neuem vor und drohte die Stellung der Heſſen auf beiden Flügeln zu umgehen. General v. Düring hatte den Befehl, das Dorf bis aufs äußerſte zu behaupten; die hierfür zugeſagte Unterſtützung blieb aber immer noch aus, und dem Feuer der feindlichen ſchweren Geſchütze hatte man an der Brücke faſt nur noch Kleingewehrfeuer entgegenzuſetzen, da die Geſchütze größtenteils kampfunfähig geworden waren. Unter dieſen Umſtänden entſchloß ſich General v. Düring, der ſeine Truppen nicht völliger Auflöſung ausſetzen wollte, ſchweren Herzens zum Rückzuge nach Thielt. Er befahl, daß die noch brauchbare ſchwere Artillerie im Trabe zurückgehen und dann die Bataillone in Ordnung und geſchloſſen folgen ſollten. Zwei Bataillonsgeſchütze des Grenadier-Bataillons unter Leutnant Schüler wurden am Ausgang der nach der Brücke führenden Straße mit der Weiſung aufgeſtellt, ſo lange zu ſchießen, bis alles das Dorf verlaſſen habe.

Die feindliche Reiterei ließ ſich indeſſen durch dieſes Feuer nicht lange aufhalten. Mit verhängtem Zügel jagte ſie über die Brücke und bis in die Mitte des Dorfes, wo ſie 7 Offiziere und eine Anzahl Soldaten, meiſt Verwundete, gefangen nahm. Da ſetzte ſich General v. Düring perſönlich an die Spitze des Chevaulegers-Regiments, warf ſich in das Dorf hinein, verjagte den Gegner und befreite die Gefangenen bis auf den Artillerieleutnant Schüler. Dieſe glänzende Reitertat machte einen ſolchen Eindruck auf die Franzoſen, daß ſie nichts ernſtliches mehr zu unternehmen wagten. Der weitere Rückzug der Brigade konnte in guter Ordnung bis auf 1½ Stunden nördlich Ingelmünſter fortgeſetzt werden. Hier angekommen vernahm man das Feuer der inzwiſchen von Iſeghem — leider zu ſpät — bei Ingelmünſter eingetroffenen öſterreichiſchen Unterſtützungen. Sofort ließ der General die Brigade halten und rückte mit der Arrieregarde wieder vor. Bei ſeiner Ankunft in Ingelmünſter fand er das Dorf durch 5000 Kaiſerliche unter General Kollowrath beſetzt. Da die Hauptkolonne der Verbündeten aber inzwiſchen ihren Rückzug nach Thielt fortgeſetzt hatte, ſo war ein weiteres Feſthalten von Ingelmünſter ohne Wert. Gegen Mitternacht brach daher die heſſiſche Brigade wieder auf, um gleichfalls ein Lager bei Thielt zu beziehen. Am 13. Mai mit Tagesanbruch traf ſie dort ſehr ermüdet ein.

Die Verluſte der heſſiſchen Brigade in der dreitägigen Schlacht bei Courtray betrugen 1 Offizier, 46 Mann tot, 12 Offiziere, 169 Mann verwundet; die des leichten Bataillons 10 Tote, 10 Verwundete, 4 Vermißte.

Wirft man einen Blick zurück auf die Gefechte des 10., 11. und 12. Mai und forſcht nach den Urſachen des Mißerfolges auf Seiten der Verbündeten, ſo ſind ſie unſchwer zu erkennen. Zunächſt machte ſich die unheilvolle Gewohnheit der damaligen Kriegführung, namentlich der öſterreichiſchen, bemerkbar: niemals geſchloſſen und mit Übermacht an einem Punkte, ſondern ſtets in mehreren weit voneinander getrennten Kolonnen ohne Zuſammenhang anzugreifen. Die heſſiſche Brigade focht faſt ohne jede Hilfe auf dem linken Flügel gegen einen dreimal

ſtärkeren Feind, zwiſchen ihr und der Nachbarkolonne befand ſich eine große Lücke. Und doch war gerade der linke Flügel der wichtigſte.*) Wurde er geworfen, ſo mußte der Rückzug des ganzen Clerfaitſchen Korps in exzentriſcher Richtung erfolgen und jede Verbindung mit den anderen Heeresgruppen der Verbündeten verloren gehen.

Dieſe Fehler in der Führung würden noch mehr hervorgetreten ſein, wenn ſich die Truppen nicht ſo brav geſchlagen hätten. Die heſſiſche Brigade verdient wegen ihrer vortrefflichen Haltung während der ganzen Schlacht volle Anerkennung; namentlich der Tag von Ingelmünſter zählt ihr als ein Ehrentag. General v. Düring ging als Führer wie als tapferer Soldat mit ſchönem Beiſpiel voran. Sein kühner Reiterangriff iſt ein Muſter rechtzeitiger Entſchloſſenheit. Es wird erzählt, daß er perſönlich im dichteſten Kampfgewühle gefochten und daß die Klinge ſeines Säbels bis an den Griff mit Blut bedeckt geweſen ſei. Er gab abends dem Major v. Schäffer die Hand und ſagte: „Der Tag iſt für uns verloren, aber die Ehre iſt rein gehalten.“**)

Von dem guten Geiſte, der auch den gemeinen Mann beſeelte, mögen zwei Geſchichten aus dem leichten Infanterie-Bataillon Zeugnis geben: Der Feldzeugmeiſter Clerfait fragte am Tage nach der Schlacht im Vorüberreiten den Schützen Helfrich Ortwein von Kapitän Klipſteins Kompagnie: „Wie geht's, Kamerad?“ — „Schlecht“, war die Antwort. „Warum?“ — „Es geht zurück, und das gefällt mir nicht.“ — Der Soldat Becker von Mainzlar hatte aus einem Hauſe in Ingelmünſter ſo fleißig ſeine Kugeln verſandt, daß er von dem Rückzug der Brigade nichts merkte. Als er nun die Franzoſen im Ort ſah, ſtürzte er aus dem Hauſe hervor und dachte ſich mit ſeinem Bajonett einen Weg zu bahnen. Da nahm ihm ein Säbelhieb den Mittelfinger der rechten Hand weg. Er eilte ins Haus zurück; feindliche Reiter, die ſchnell abgeſeſſen waren, verfolgten ihn. Auf der Speichertreppe erſchoß er einen Franzoſen, einen andern ſchlug er mit dem Kolben nieder. Nun hörte die Verfolgung auf. Von draußen ſchoſſen ſie zwar gegen das Haus, der Verwundete blieb aber im Innern unangefochten und wurde am Abend, als die Brigade wieder in Ingelmünſter einrückte, befreit.

Dieſer erſte Verſuch der Verbündeten, den Feind aus Flandern zu vertreiben, war alſo geſcheitert; das gleiche Schickſal hatte auch ein zweiter, der am 17. und 18. Mai unternommen wurde. Den Plan dazu hatte der öſterreichiſche Oberſt Mack***) entworfen, und er gab an Künſtelei dem erſten nichts nach. Die Franzoſen ſtanden mit ihrer Hauptmacht noch bei Courtray und Menin, mit einer Bri-

---

*) Hätte General Clerfait die Unterſtützung, die am Abend des 12. Mai Ingelmünſter faſt ohne Schwertſtreich wieder nahm, zeitiger abgeſchickt, ſo wäre hier vorausſichtlich ein Sieg erfochten worden.

**) Der Herzog von York ſchrieb ſpäter dem General v. Düring in einem Dankbrief folgendes: „Aus ſicheren Quellen weiß ich recht gut, daß Sie dieſem Ihrem unterhabenden Korps Truppen das beſte und vorzüglichſte Beiſpiel gegeben, daß Sie ſolches mit außerordentlicher Tüchtigkeit, Klugheit und Tapferkeit angeführt, daß Sie ſich recht große Verdienſte erworben haben, und daß Ihnen Ihr Korps mit der größten Bravour und Bereitwilligkeit gefolgt iſt . . .“

***) Bekannt durch die Kapitulation von Ulm am 20. Oktober 1805.

gade bei Mouscron, mit einer bei Tourcoing. Gegen diese Stellung sollte die Hauptmacht der Verbündeten unter dem Prinzen von Koburg, die ihren Vormarsch an der oberen Schelde längst aufgegeben hatte, aus der Linie Tournay—St. Amand in fünf Kolonnen mit dem gemeinsamen Ziel Tourcoing vorgehen, der rechte Flügel über Mouscron, der linke über Pont à Marcq. Das Clerfaitsche Korps sollte von Thielt, wo es noch lagerte, über Rousselaere und Werwick ebenfalls auf Tourcoing marschieren. Auf diese Weise hoffte man den Feind von Lille abzuschneiden und ihn zugleich von vorn, in der rechten Flanke und im Rücken zu fassen. Man wollte also alles auf einmal erreichen und erreichte infolgedessen nichts. Feldzeugmeister Clerfait brach bereits am 15. Mai von Thielt auf, marschierte über Rousselaere und traf am 17. abends vor Werwick ein. Der schwach verteidigte Ort wurde zwar genommen, aber erst am anderen Morgen die Lys überschritten. Da der gemeinsame Angriff der Verbündeten schon für den 17. festgesetzt gewesen war, so kam das Clerfaitsche Korps also zu spät. Es brach erst am 18. Mai in zwei Kolonnen auf. Die erste (rechte) führte der Feldzeugmeister selbst gegen Lincelle;*) bei ihr marschierte die hessische Brigade voran, und zwar das leichte Bataillon als Vorhut. Lincelle wurde ohne große Mühe besetzt und gegen einen Versuch des Feindes, es wiederzunehmen, behauptet. Einen schwierigeren Stand hatte die zweite (linke) Kolonne unter dem österreichischen General Sparray, die sich gegen Bousbeck gewendet hatte. Ihre Avantgarde bildete das hessische Jägerkorps und die Leib-Eskadron des Chevaulegers-Regiments. Diese nahmen in einem glänzenden Angriff das Dorf Bousbeck und eroberten sieben feindliche Geschütze, von denen fünf zurückgebracht wurden. Das weitere Vorgehen der Kolonne scheiterte indes an dem hartnäckigen Widerstand der Franzosen auf den Höhen zwischen Bousbeck und Roncq.

Gefecht bei Lincelle und Bousbeck, 18. Mai 1794.

Da der Feldzeugmeister von der Haupt-Armee der Verbündeten keine Nachricht erhielt, so glaubte er, daß deren Angriff auf Tourcoing mißglückt sei. Er gab daher gegen Abend auch seinen Truppen den Befehl zum Rückzug in eine Stellung vor Werwick, die sie um 10 Uhr erreichten. Die Brigade hatte an Toten 2 Unteroffiziere und 7 Gemeine, an Verwundeten 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 28 Gemeine, an Gefangenen und Vermißten 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 5 Gemeine; sie verlor außerdem 54 Pferde. Das leichte Bataillon scheint nur einen geringen Anteil an den Verlusten gehabt zu haben; genaueres ist nicht bekannt.

Die Hauptmacht der Verbündeten hatte am 17. Mai einige Erfolge erzielt, da die Franzosen überrascht wurden. Am 18. dagegen waren diese — indem sie sich gegen Clerfait in der Verteidigung hielten — ihrerseits zum Angriff übergegangen, und es war ihnen gelungen, durch schnelle Vereinigung ihrer Kräfte drei von den fünf Kolonnen des Prinzen von Koburg vollständig zu schlagen, bevor die beiden anderen herankamen. Diese Verzögerung sowie der Umstand, daß das Clerfaitsche Korps erst am 18., statt wie der Befehl vorschrieb am 17., die Lys überschritt und auch dann ohne Nachdruck angriff, am meisten aber die künstliche, verwickelte Angriffsdisposition selbst, bei der solche Störungen notwendig eintreten mußten, verschuldeten das gänzliche Mißlingen des Unternehmens.

*) Hierzu Skizze 5 zum Gefecht bei Lincelle und Bousbeck.

Die Franzoſen verfolgten übrigens ihren Sieg nicht. Gleichwohl hatte er für die Verbündeten noch weitere gewichtige Nachteile. Er wirkte entmutigend auf Führer und Truppen, alle Gedanken an Angriffsbewegungen wurden von nun an aufgegeben, und es entwickelten ſich zwiſchen dem Herzog von York und dem Oberbefehlshaber Prinzen von Koburg Verſtimmung und Mißtrauen, die ſpäter noch ſchlimme Folgen haben ſollten.

Am 19. Mai ging Feldzeugmeiſter Clerfait bis Iſeghem, am 21. bis Thielt zurück, wo endlich, nachdem bisher immer biwakiert worden war, die Zelte zum Lager aufgeſchlagen wurden. Hier blieb die heſſen-darmſtädtiſche Brigade bis zum 6. Juni und gab Vorpoſten bei Wacken.

Am 30. Mai hatte ſie mit den übrigen Truppen des Lagers Revue vor dem Kaiſer Franz von Öſterreich, der ſich bereits ſeit Beginn des Feldzuges bei der Armee befand und ſich ſehr anerkennend über die Haltung der Heſſen ausſprach. Auch Landgraf Ludewig X. bezeugte in dieſen Tagen ſeiner niederländiſchen Brigade volle Zufriedenheit mit ihrem braven Verhalten. Am 31. Mai traf der Generaladjutant Major v. Oyen aus Darmſtadt ein und machte verſchiedene Beförderungen im Offizierkorps bekannt*) ſowie die Gewährung einer außerordentlichen fünftägigen Löhnung für die Mannſchaften.

Nach ihrem Siege bei Tourcoing ſchritten die Franzoſen zur Belagerung der Feſtung Ypern, deren Beſitz für die Behauptung Flanderns von entſcheidender Wichtigkeit war. Zur Deckung dieſes Unternehmens nahm General Souham gegenüber dem Clerfaitſchen Korps bei Paſchendaele und General Bonneau gegen das Hauptkorps der Verbündeten bei Mouscron und Courtray Stellung. Am 1. Juni wurde Ypern eingeſchloſſen, und bald darauf begann die Belagerung. Feldzeugmeiſter Clerfait entſchloß ſich nun, mit ſeinem Korps Ypern zu entſetzen. Er rückte zunächſt am 6. Juni nach Hoogtede, nordweſtlich Rouſſelaere, um hier Verſtärkungen abzuwarten, die ihm vom Hauptkorps zugehen ſollten. Das auf Vorpoſten bei Roosbeck befindliche leichte Infanterie-Bataillon und die Jäger wurden hier am 9. Juni von den Franzoſen angegriffen, behaupteten aber ihre Stellung; das Bataillon verlor dabei einen Schwerverwundeten.

Vorpoſtengefecht bei Roosbeck, 9. Juni 1794.

Nachdem die Verſtärkungen eingetroffen, ſetzte Clerfait den Angriff auf das Souhamſche Korps bei Paſchendaele für den 11. Juni feſt. Die Franzoſen kamen ihm jedoch zuvor und gingen ihrerſeits ſchon am 10. nachmittags in mehreren Kolonnen gegen Roosbeck und Rouſſelaere vor. Bei Roosbeck hatte wiederum die heſſiſche Brigade den erſten Anſturm auszuhalten. Sie behauptete ſich bis zum Abend, wobei namentlich das Bataillon Landgraf ſcharf ins Feuer

Gefecht bei Roosbeck und Rouſſelaere, 10. Juni 1794.

*) Es waren dies beim leichten Bataillon folgende: General v. Düring gab den Befehl über das Bataillon an den zum Oberſtleutnant beförderten Major v. Stoſch ab, deſſen Kompagnie von jetzt ab „Leib-Kompagnie" hieß. Major v. Nagel wurde gleichfalls Oberſtleutnant und Kommandeur des I. Bataillons Landgraf, ſeine Kompagnie erhielt Kapitän Piſtor; die bisherige des Generals v. Düring wurde dem ins Bataillon verſetzten Kapitän Hallwachs zugeteilt. Premierleutnant Scharnhorſt wurde Stabskapitän, Stabskapitän W. v. Gall zum Generalſtabe kommandiert und bald darauf in denſelben verſetzt. Anlage 2e gibt den Beſtand des Offizierkorps im Juli 1794.

kam. Bei Rousselaere dagegen wurde die Stellung der Verbündeten um 9 Uhr abends vom Feinde genommen. Da Clerfait gleichzeitig die Nachricht erhielt, daß eine frisch eingetroffene französische Kolonne seine linke Flanke bedrohe, ging er in der Nacht auf Coolscamp und Lichtervelde zurück, wo er aufs neue Stellung nahm. Die Verluste der hessischen Brigade am 10. Juni betrugen: 1 Gemeiner tot, 1 Offizier, 15 Gemeine verwundet. Das Clerfaitsche Korps hatte im ganzen gegen 1000 Mann verloren.

Gefecht bei Bevern, 13. Juni 1794.

Trotz dieses Mißerfolges wurde der Versuch, Ypern zu entsetzen, am 13. Juni wiederholt. Clerfait bildete vier Angriffskolonnen. Vom rechten nach dem linken Flügel gezählt, sollte die erste unter dem hannöverschen General v. Hammerstein von Thourout über Werken, die zweite unter dem Grafen Kollowrath auf der großen Straße nach Ypern, die dritte unter Starray über Bevern auf Hooglede, die vierte unter General v. Kerpen auf Rousselaere vorrücken. Das Ganze mochte in 40 Bataillonen und 41 Schwadronen etwa 20 000 Mann zählen. Die hessische Brigade war der dritten Kolonne zugeteilt, und zwar bildete sie unter General v. Düring deren Avantgarde. Um 3 Uhr morgens wurde aufgebrochen und um 6 Uhr das vom Feinde stark besetzte Bevern erreicht. Der General hatte Befehl, erst anzugreifen, wenn er das Feuer der benachbarten Kolonne höre. Dieses ließ sich in der Tat bald vernehmen. Nach kurzem Kampf wurde der Feind aus einem Verhau- und Hüttenlager vor dem Dorfe Bevern, dann nach etwas längerem, hartnäckigerem Widerstande auch aus dem Orte selbst hinausgeworfen. Dahinter standen jedoch starke feindliche Reserven bereit, und gleichzeitig rückte eine Kolonne von Hooglede her zur Unterstützung der Franzosen heran. Trotzdem läßt General v. Düring, ohne sich zu besinnen, den überlegenen Feind angreifen. Es entspinnt sich ein längeres Feuergefecht; schließlich gehen zwei österreichische Bataillone und das hessische leichte Infanterie-Bataillon unter Oberstleutnant v. Stosch in fester Haltung dem Feinde mit dem Bajonett auf den Leib und werfen ihn zurück. Das hessische Bataillon erobert dabei zwei Kanonen nebst Pulverkarren. Die Franzosen weichen jetzt überall und die Reiterei haut nachdrücklich auf sie ein. General v. Düring folgt ihnen nach Hooglede, immer auf ihre linke Flanke drängend; das eben herangekommene Gros der Kolonne des Generals Starray begleitet die Bewegung links.

In diesem Augenblick wurde General v. Düring durch eine Kanonenkugel an Hals und Schulter schwer verwundet und genötigt, sich fortschaffen zu lassen. Gleichzeitig kam die Nachricht, daß die anderen Kolonnen des Clerfaitschen Korps zurückgedrängt worden seien. General Starray gab daher den so glücklich begonnenen Angriff auf und führte seine Abteilungen in der Nacht nach Thielt zurück, wohin sich auch der Rückzug der übrigen Truppen gerichtet hatte. Hier wurde das frühere Lager wieder bezogen. Der Entsatz Yperns war also abermals mißlungen; die Festung kapitulierte einige Tage darauf, ihre Besatzung — meist hessen-kasselsche Truppen — kam in Kriegsgefangenschaft.

Die Brigade hatte am 13. Juni 101 Gefangene gemacht; sie verlor an Toten 2 Gemeine, an Verwundeten 5 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 1 Hornisten, 37 Gemeine.

Digitized by Google

Der Verluſt des leichten Infanterie-Bataillons läßt ſich nicht genau feſtſtellen; von Offizieren des Bataillons waren die Kapitäns Piſtor und v. Gall verwundet.

General v. Düring ließ ſich nach Gent ins Lazarett bringen. An ſeiner Stelle übernahm Oberſt v. Werner vom Chevaulegers-Regiment den Befehl über die Brigade. Er hatte gleich wegen der vom leichten Infanterie-Bataillon bei Bevern eroberten feindlichen Geſchütze ärgerliche Verhandlungen mit den öſterreichiſchen Behörden. Als die Geſchütze nämlich zur darmſtädtiſchen Reſerveartillerie zurückgebracht werden ſollten, nahm unterwegs ein Trupp öſterreichiſcher Soldaten eins davon den dazu kommandierten heſſiſchen leichten Infanteriſten ab und lieferte es, als hätte er es erbeutet, an den öſterreichiſchen Artilleriepark ab. Oberſt v. Werner verlangte es zwar ſofort zurück, erhielt aber ſowohl vom Feldzeugmeiſter Clerfait als auch vom General Starray die Antwort, daß ſie ſogar noch die andere Kanone für ihren Park in Anſpruch nehmen müßten, weil alle erbeuteten Geſchütze dem Kaiſer gehörten. Übrigens ſeien ſie bereit, es beſonders ſchriftlich zu bezeugen, daß das leichte Infanterie-Bataillon dieſe beiden Kanonen nebſt Pulverkarren genommen habe. Oberſt v. Werner, unbekannt mit den betreffenden Abmachungen, berichtete hierüber an General v. Düring. Dieſer erließ alsbald von ſeinem Krankenlager aus ein kräftiges Schreiben an den Feldzeugmeiſter: Der Vertrag mit der Krone England laute ausdrücklich dahin, daß alle von der Brigade erbeuteten Stücke unter dem zwölfpfündigen Kaliber einzig und allein dem Landgrafen, von dieſem Kaliber an der Krone England gehören ſollten. Das leichte Infanterie-Bataillon habe die Kanonen allein erobert, ihm gebührten ſie. Der Feldzeugmeiſter möge ſelbſt ermeſſen, wie niederſchlagend es auf einen Truppenteil wirken müſſe, wenn ihm die Trophäen, die er mit ſeinem Blute erkauft, entriſſen würden. Der Feldzeugmeiſter mußte dieſe Gründe als richtig anerkennen. Er kam am 20. Juni ſelbſt zum Oberſt v. Werner und erklärte, daß die bereits im kaiſerlichen Park befindliche Kanone von der Brigade abgeholt werden könne und ihr als Eigentum verbleiben ſolle.

Mit dem Mißlingen des zweiten Verſuches, Ypern zu entſetzen, ſchien die Offenſivkraft der Verbündeten gebrochen zu ſein. Von jetzt ab verfolgte ihre Kriegführung nur noch einen Zweck: die Niederlande nicht mit einem Male, ſondern allmählich den Franzoſen zu überlaſſen. An die Möglichkeit eines erfolgreichen Widerſtandes ſcheint keiner der Führer mehr geglaubt zu haben. Und doch lag die Schuld hierfür keineswegs an der Schwäche oder der Untüchtigkeit der Truppen. Im Gegenteil, ein tatkräftiger, alle veralteten Vorurteile rückſichtslos bei Seite ſetzender General würde mit dieſer tapferen, wohlgeſchulten und blind gehorchenden Armee großes erreicht haben. Allein die dem Koalitionskriege ſtets anhaftenden Nachteile, die Uneinigkeit und der Mangel an Vertrauen bei den höheren Führern, eine Kriegskunſt, die das Einfache verachtete und in verwickelten Künſteleien ihren Ruhm ſuchte, endlich die Schwerfälligkeit und Unbeholfenheit des Verpflegungsweſens hoben alle ſonſtigen Vorteile wieder vollſtändig auf. So kann es nicht wundernehmen, wenn wir von jetzt ab während des ganzen Feldzuges nur noch von Rückzügen oder Niederlagen zu berichten haben.

Durch den Fall von Ypern am 17. Juni wurde die vor dieſer Feſtung

lagernde französische Nord-Armee unter Pichegru zur Verwendung im Felde wieder frei. Sie zögerte auch nicht lange, sondern wandte sich sofort gegen Clerfait. Bereits am 20. erschien sie vor dessen Stellung bei Thielt. Da der Feldzeugmeister sich für zu schwach hielt, so führte er sein Korps in der Richtung auf Gent in eine Stellung bei Deynze und Zeveren; bei letzterem Orte biwakierte die hessische Brigade. Am 23. Juni früh 2 Uhr wurde der weitere Rückzug nach Gent angetreten. Hierbei griffen die Franzosen die Nachhut an und warfen sie in Unordnung zurück. Erst am späten Abend traf das Korps sehr ermüdet bei Gent ein. Die hessische Brigade lagerte hier auf dem rechten Flügel vor dem Brügger Tor; sie gab Vorposten bei Mariakerke. Noch in der Nacht wurden das hessische Lazarett und die Kriegskasse zu Schiff nach Antwerpen in Sicherheit gebracht; ebendahin ging auch General v. Düring.*)

Verteidigung von Gent, 24. Juni 1794.

Am 24. Juni griffen die Franzosen die Vorpostenstellung der Verbündeten vor Gent an, und zwar zuerst nur zwischen Lys und Schelde bei dem von österreichischen Truppen besetzten Tor von Courtray.**) Dann aber wandten sie sich gegen den rechten Flügel und machten Miene, angesichts der hessischen Brigade auf das linke Lys-Ufer überzugehen. Oberst v. Werner verhinderte indes diesen Versuch so lange, bis er den Befehl erhielt, nach dem Tor „Sas van Gent“***) abzurücken und dieses zu besetzen. Er wurde in der Verteidigung des Brügger Tores durch hannöversche Truppen abgelöst. Diese gaben aber aus einem noch unaufgeklärten Grunde den Posten an dem Tore alsbald auf und drängten sich fast gleichzeitig mit den Hessen in die Stadt hinein. Der Feind folgte sofort und kam so in den Besitz des Brügger Tores. Die hessische Brigade setzte ihren Marsch durch die Stadt fort, vielfach untermischt mit den zurückweichenden hannöverschen Truppen und gelangte an das Antwerpener Tor.†) Da sie hier keinen Gegner vorfand, machte sie Halt, um auf weitere Befehle zu warten. Inzwischen hatte das österreichische Regiment Erzherzog Karl im Verein mit einer Eskadron der darmstädtischen Chevaulegers das Brügger Tor wieder genommen, wobei die hessischen Reiter Gelegenheit fanden, tüchtig einzuhauen. Auch an den anderen Stellen war der Angriff der Franzosen abgewiesen worden. Abends um 10 Uhr erhielt dann die Brigade den Befehl, wieder in ihre frühere Stellung vor dem Brügger Tor zurückzukehren. Sie hatte an diesem Tage 1 toten, 4 verwundete und 1 gefangenen Gemeinen verloren.

Man erwartete, daß der Gegner seinen Angriff auf Gent bald erneuern würde. Dies geschah indes nicht, vielmehr fanden die verbündeten Truppen hier acht Tage lang eine wohlverdiente Ruhe und Erholung. Der Vorpostendienst war wegen der günstigen Stellung zwischen dem Kanal nach Brügge und der Lys nicht

---

*) Anfang Juli begab er sich dann in die Bäder von Aachen, später nach Ems. Am 11. September kehrte er zur Brigade zurück.

**) Hierzu die Skizze 6 zur Verteidigung von Gent am 24. Oktober 1794.

***) Sas van Gent ist eine kleine Festung 19 km nordöstlich Gent.

†) Es ist aus dem dieser Darstellung zu Grunde liegenden „Journal der niederländischen Brigade“ nicht ersichtlich, warum die Brigade nach diesem Tor und nicht, wie befohlen, nach dem Tor „Sas van Gent“ marschiert ist.

sehr anstrengend. Rasch wurden Reihen bequemer Hütten gebaut; die Stadt lieferte alle Bedürfnisse in reichem Maße, der Kanal gab eine Menge von Fischen und das Feld war so fruchtbar, daß die Gemüse zwischen den Hütten hervorwuchsen.

Inzwischen hatten sich auf dem anderen Teile des Kriegsschauplatzes wichtige Ereignisse vollzogen. Während die Truppen der Verbündeten immer mehr zusammenschmolzen, waren auf Betreiben Carnots die französische Sambre- und Maas-Armee erheblich verstärkt und unter Jourdan zu einer 90 000 Mann starken Kriegsmacht vereinigt worden. Mitte Juni erzwang diese den Übergang über die Sambre, brachte am 25. Juni die Festung Charleroi zum Fall und lieferte am folgenden Tage der Haupt-Armee des Prinzen von Koburg ein Treffen bei Fleurus. Obgleich dieses keineswegs mit einer Niederlage der Verbündeten endete, gab der Prinz dennoch den Befehl zum Rückzug auf Tirlemont und überließ so den Franzosen die Vorteile eines Sieges. Jetzt traten die Gegensätze zwischen den Zielen und Absichten der Mitglieder der Koalition offen zutage. Engländer und Holländer wollten die Niederlande verteidigen, auf österreichischer Seite dagegen scheint schon damals der Gedanke bestimmend gewesen zu sein, daß der Besitz Belgiens für den Kaiser mehr eine Quelle der Schwäche als der Stärke sei. Das Ergebnis längerer Verhandlungen war, daß der Herzog von York die Engländer, Holländer und in englischem Solde stehenden deutschen Truppen wieder unter seinem Befehl vereinigte, der Feldzeugmeister Clerfait dagegen mit den österreichischen Truppen zum Prinzen von Koburg abrückte. Dieser Wechsel fand am 6. Juli statt; er war der erste Schritt zur völligen Trennung der verbündeten Armeen.

Die hessen-darmstädtische Brigade hatte schon am 24. Juni einen Befehl des Herzogs von York erhalten, wonach sie wieder unter seinen Befehl treten und sich zu diesem Zweck näher nach Brüssel heranziehen solle. Am 3. Juli brach sie abends von Gent auf und gelangte mittelst eines Nachtmarsches nach Aalst (halbwegs Brüssel). Hier blieb sie bis zum 5. Juli, an welchem Tage der englische Generalleutnant Lord Moira mit 8000 Mann ebenfalls in Aalst eintraf, an dessen Befehle sie von jetzt ab gewiesen wurde. Das ganze Korps des Herzogs von York zählte damals 27 Bataillone und 35 Eskadrons Engländer, 13 Bataillone und 16 Eskadrons Hannoveraner, 11 Bataillone und 15 Eskadrons Hessen-Kasseler, 3 Bataillone und 4 Eskadrons Hessen-Darmstädter, 4 Bataillone und 20 Eskadrons französische Emigranten, 60 Kanonen und 12 Haubitzen Reserveartillerie; im ganzen in 59 Bataillonen und 90 Eskadrons etwa 30 000 Gewehre und 8000 Säbel.

Das Korps hatte eine feststehende Einteilung in Avantgarde, erstes und zweites Treffen und Reserve. Die hessische Brigade war ein für allemal der Avantgarde zugeteilt und besonders zum Vorpostendienst bestimmt — eine gewiß sehr rühmliche, aber auch recht mühevolle Aufgabe. Die Chevaulegers, das leichte Bataillon und die Jäger sollten den eigentlichen Sicherungsdienst übernehmen, und die beiden anderen Bataillone als Rückhalt dienen. Oberst v. Werner war zum ständigen Vorpostenkommandeur ernannt. So finden wir denn von jetzt ab die hessischen Truppen fast immer in Berührung mit dem Gegner in zahlreichen kleineren Gefechten, bei denen sie sich stets tapfer und standhaft hielten.

Bereits am 6. Juli griffen die Franzoſen die Vorpoſten bei Aalſt an, ſie wurden aber, namentlich durch eine Attacke von 60 heſſiſchen Reitern, zurückgewieſen. Lord Moira räumte trotzdem abends die Stadt und zog ſeine Truppen hinter den Dender-Fluß zurück. Am 8. Juli früh 1 Uhr brach dann das ganze Korps von Aalſt auf und marſchierte nach Kapelle op den Boſch hinter den Kanal von Brüſſel nach Antwerpen; nur die heſſiſche Brigade blieb vor dem Kanal auf Vorpoſten ſtehen. In der Nacht vom 9. zum 10. weiterer Rückzug über Mecheln nach Waterloos (12 km ſüdlich Antwerpen); hier verblieb das Korps bis zum 22. Juli.

Mittlerweile hatten ſich die Armeen Jourdans und Pichegrus am 11. Juli in Brüſſel vereinigt, ſich aber bald wieder getrennt. Während Jourdan den Prinzen von Koburg bis Ende des Monats über die Maas in eine Stellung zwiſchen Lüttich und Maaſtricht zurückdrängte, griff Pichegru am 15. die Holländer unter dem Prinzen von Oranien bei Mecheln an und zwang ſie zum Rückzuge hinter die Rethe nach Lier. Am 20. ſetzten die Holländer dann ihren Marſch bis Breda und Herzogenbuſch fort. Hierdurch ſah ſich der Herzog von York bei Waterloos in ſeiner linken Flanke bedroht. Er ging daher am 22. Juli bis in die Nähe von Antwerpen, am 24. nach Calmhout, am 26. nach Roſendaele in Holland zurück. Am 4. Auguſt zog ſich ſein Korps mehr öſtlich in die Gegend von Breda, die heſſiſche Brigade ſetzte Vorpoſten bei Ginnaken aus. Am 6. ging dann das Gros in ein Lager auf der Dongener Heide. Die Vorpoſten wurden näher an die belgiſche Grenze vorgeſchoben; die der heſſiſchen Brigade ſtanden bei Strybeck und Cham.

In dieſer Stellung blieb das Yorkſche Korps unbehelligt vom Feinde bis Ende Auguſt. Beſtimmte Befehle des Konvents in Paris, bis zur Wiedereroberung der franzöſiſchen Feſtungen (Valenciennes, Condé, Landrecies ꝛc.) nicht weiter vorzurücken, dann aber auch Mängel in der Verpflegung hatten nämlich Pichegru und Jourdan veranlaßt, bereits Ende Juli in ihrem Vorrücken Halt zu machen. Die franzöſiſche Armee verpflegte ſich damals noch hauptſächlich aus Magazinen — ſie bezog z. B. ihr Brot aus Lille — erſt ſpäter ging ſie zum Requiſitionsſyſtem über. Es mußte daher ein Stillſtand in den Operationen eintreten, bis neue Vorräte in Gent, Mecheln und Antwerpen geſammelt waren. Dieſer Umſtand hatte auch dem Yorkſchen Korps die Möglichkeit geboten, ſeinen Rückzug bis in die Gegend von Breda ohne Beläſtigung auszuführen.

Am 7. Auguſt unternahm Oberſt v. Werner eine Erkundung und ſtellte dabei einerſeits feſt, daß die Franzoſen zwar nicht über die Linie Turnhout—Hoogſtraten—Calmhout hinaus gefolgt waren, hier aber mit ſtarken Kräften ſtanden, und andererſeits, daß die Vorpoſten ſeiner Brigade demgegenüber eine viel zu ausgedehnte und zu ſchwache Stellung einnahmen. Die durch die leichten Truppen gebildete Poſtenlinie war ganz dünn, die nächſten Unterſtützungen (die beiden heſſiſchen Linien-Bataillone) lagen zwei ſtarke Stunden rückwärts, das Gros der Armee noch einige Stunden weiter. Oberſt v. Werner machte daher dem General v. Hammerſtein, dem Kommandeur der Avantgarde (oder richtiger Arrieregarde), der auch die geſamten Vorpoſten des Yorkſchen Korps befehligte, hiervon

Meldung, schlug eine mehr zurückgezogene, gedrängtere Aufstellung vor und lehnte alle Verantwortung für etwaiges Unglück ab. Er erhielt aber zur Antwort, daß diese vorgeschobene Linie auf Befehl des Herzogs von York eingenommen sei und nicht geändert werden dürfe; dabei blieb es auch trotz aller Einwendungen. Am 9. August wurden sogar die hessen-kasselschen leichten Truppen noch aus der Vorpostenlinie herausgezogen und an ihre Stelle mußten die beiden darmstädtischen Linien-Bataillone einrücken, so daß nun gar keine Unterstützung mehr vorhanden war.

Neue Erkundungen am 13., 18. und 21. August ergaben, daß der Feind sich von Tag zu Tag verstärkte und seine Vorposten immer näher heranschob; alles schien auf einen baldigen Angriff hinzudeuten. Auf dringende Vorstellungen des Obersten v. Werner erhielt er nun endlich eine Eskadron englischer Dragoner zur Verstärkung und die Erlaubnis, dem Feinde gegenüber nur schwache Beobachtungsposten stehen zu lassen, dafür aber seine Truppen in der Gegend von Ulvenhout besser zu vereinigen.

Inzwischen hatte der Herzog von Koburg den Oberbefehl über die Haupt-Armee der Verbündeten niedergelegt. Sein Nachfolger, der uns bereits bekannte Feldzeugmeister Clerfait, verabredete nun mit dem Herzog von York einen Plan, nach welchem beide verbündete Armeen Mitte September die Offensive gegen die Franzosen ergreifen sollten. Diese waren aber, wie gewöhnlich, rascher bei der Hand und kamen ihren Gegnern zuvor. Sie hatten die Zeit der Waffenruhe benutzt, um die Festungen Landrecies, le Quesnoy, Valenciennes, Condé, Nieuport und Sluys zu erobern und ihre Verpflegung zu ordnen, und so konnten sie bereits Ende August wieder zum Angriff schreiten.

Die Nord-Armee unter Pichegru, die dem Korps des Herzogs von York gegenüber lag, setzte sich am 24. August über Hoogstraten auf Breda in Bewegung. Ihre Vortruppen trafen zunächst auf die hessen-darmstädtische Brigade. Von dieser hatte der Kapitän Klipstein vom leichten Infanterie-Bataillon mit seiner Kompagnie, 20 Chevaulegers und der englischen Dragoner-Schwadron die Vorposten bei Strybeck am rechten Ufer des Mark-Flusses; eine Stunde rückwärts, bei Ulvenhout, standen die drei anderen Kompagnien des Bataillons und das Chevaulegers-Regiment. Rechts hatte die Kompagnie Klipstein gar keinen Anschluß, da die nächsten (holländischen) Vorposten erst wieder bei Rijsbergen sich befanden; links dagegen bei Cham stand Major v. Schäffer mit den Jägern und hinter ihm die beiden Linien-Bataillone. Die nächsten Unterstützungen lagen drei Stunden weiter rückwärts bei Breda.

Am 26. August erschienen französische Plänkler vor den hessischen Vorposten; es kam aber nur zu einem leichten Feuergefecht bei Cham. Am 27. griff der Feind ernstlicher bei Strybeck an. Die Feldwachen der Kompagnie Klipstein wurden von überlegener Reiterei zurückgeworfen. Hauptmann Klipstein nahm sie zwar auf, war aber um so weniger im stande, sich vor dem raschen und übermächtigen Angriff der Franzosen in dem Dorfe Strybeck zu halten, als die beigegebene englische Dragoner-Schwadron sich so rasch zurückgezogen hatte, daß die langsam aus dem Dorfe zurückweichende Infanterie von ihr nur noch eine ferne Staubwolke erblickte.

Vorpostengefecht bei Strybeck, 27. August 1794.

Mit Mühe erwehrte ſich die Kompagnie auf ihrem Rückmarſch der Angriffe der feindlichen Reiterei, bis ſie in einem Walde vor Ulvenhout Schutz und Aufnahme durch die inzwiſchen vorgerückten drei anderen Kompagnien des Bataillons fand. Der Feind drängte nicht nach, gab auch einen Verſuch, bei Cham durchzudringen, wieder auf und zog ſich abends ſogar vollſtändig zurück. Um 8 Uhr konnte die Vorpoſtenlinie wieder wie am Morgen beſetzt werden. Vom leichten Bataillon waren 1 Offizier (Leutnant v. Welbingh) verwundet und gefangen, ferner 2 Unteroffiziere, 29 Gemeine gefangen, 2 Gemeine ſchwer verwundet.

Vorpoſtengefecht bei Strybeck und Cham, 28. Auguſt 1794.

Das Vorgehen der Franzoſen hatte den Herzog von York wegen der Schwäche ſeiner Vorpoſten doch etwas beſorgt gemacht; er ordnete daher eine engere, mehr gegen Breda zurückgezogene Aufſtellung an. Noch bevor dieſe indes genommen war, griff der Feind in der Frühe des 28. von neuem an, und zwar diesmal mit erheblichen Kräften. Er nahm den holländiſchen Poſten bei Rijsbergen, drängte bei Cham ſtark vor, entwickelte auch bei Strybeck zahlreiche Infanterie und nötigte ſo die heſſiſche Brigade zum Rückzug nach Ulvenhout.*) Hier blieb alles in Erwartung eines neuen Angriffs die Nacht über unter dem Gewehr, bis ein Befehl des Herzogs von York eintraf, ſofort nach Tilburg abzumarſchieren.

Der Herzog hatte nämlich ſchon im Laufe des 28. den Rückzug ſeines ganzen Korps hinter die Dommel, eine Meile öſtlich Herzogenbuſch, angeordnet. Dieſer Marſch ging in ziemlicher Unordnung vor ſich. Die Arrieregarde, zu der die heſſiſche Brigade gehörte, folgte am 29. bis Tilburg und am 30. bis Boxtel. Hier nahm ſie wiederum eine ſehr ausgedehnte Vorpoſtenſtellung ein, deren Ungunſt ihr leider diesmal zum Verderben gereichen ſollte. — Bevor wir in der Darſtellung der Ereigniſſe fortfahren, müſſen wir auf die Verhältniſſe bei den Vorpoſten des Yorkſchen Korps Anfang September 1794 etwas näher eingehen.

Dieſes Korps hatte mit ſeinen Hauptkräften eine Stellung hinter dem Aa-Fluß bei Veghel eingenommen. Die Vorpoſten, die insgeſamt dem hannöverſchen General v. Hammerſtein unterſtellt wurden, waren wiederum, wie es damals ſtets Gebrauch geweſen zu ſein ſcheint, ſehr weit vorgeſchoben. Ihr rechter Flügel begann bei St. Michaelgeſtel an der Dommel, wo er ſich an holländiſche Außenpoſten der Feſtung Herzogenbuſch**) anlehnte, lief dann längs der Dommel über Olland bis in die Gegend von Oudenrode (wo ſich das Quartier des Generals v. Hammerſtein befand) und wandte ſich dann über Helmond nach dem Deel-Moor. Dieſe ganze Strecke war ſieben Meilen lang; ſie lag durchgängig zwei Meilen von dem Gros der Armee entfernt und entbehrte faſt jedes Rückhaltes. Zu ihrer Beſetzung wurden im ganzen nur 10 Bataillone und 30 Schwadronen beſtimmt.

Der rechte Flügel der Vorpoſtenlinie war der heſſiſchen Brigade zugewieſen worden. Dieſe zählte damals noch 1885 Streitbare, die einen Raum von faſt

*) Sie verlor an dieſem Tage 15 Mann meiſt Gefangene; das leichte Bataillon war wenig ins Gefecht und ohne Verluſt davon gekommen.

**) Die Holländer hatten damals die Linie Gertruidenburg—Herzogenbuſch beſetzt; das Hauptquartier des Prinzen von Oranien befand ſich in Gorkum.

1¾ Meilen zu ſichern und zu verteidigen hatten.*) Den äußerſten Poſten rechts in St. Michaelgeſtel hielten drei Kompagnien des leichten Bataillons und drei Eskadrons Chevaulegers beſetzt. In Boxtel ſtanden das Leib-Grenadier-Bataillon, das Bataillon Landgraf, das Jägerkorps und eine Eskadron Chevaulegers. Zur Verſtärkung dieſes Poſtens gab der Herzog von York von ſeinen engliſchen Truppen zwei Eskadrons Hompeſch-Huſaren und eine Abteilung Hompeſch-Jäger. Ein Außenpoſten war von Boxtel nach Eſch vorgeſchoben. Zur Verbindung zwiſchen Boxtel und Michaelsgeſtel diente eine Kompagnie des leichten Bataillons in Gemunden. Die nächſte Unterſtützung bildete ein engliſches Bataillon in Middelrode, faſt zwei Meilen entfernt.

Der Dienſt in dieſer weitläufigen Vorpoſtenſtellung war ſo anſtrengend, daß die Truppen ihn auf längere Zeit unmöglich aushalten konnten. Die heſſiſche Brigade hatte ſowohl während des Winters als auch namentlich ſeit Eröffnung des Feldzuges im Frühjahr faſt ununterbrochen auf Vorpoſten und in dauernder Berührung mit dem Feinde geſtanden. Der Zuſtand der Mannſchaften und Pferde war jetzt ein ſolcher, daß Oberſt v. Werner ſich gezwungen ſah, mit aller Entſchiedenheit um Ablöſung ſeiner Brigade und Gewährung einer längeren Ruhe zu bitten. Der Herzog von York erwiderte auch, daß er das Geſuch nicht mehr als billig finde, daß ſich aber die Brigade noch acht bis zehn Tage auf ihrem Poſten gedulden möge, da er dieſen „nicht ſofort ganz fremden Truppen anvertrauen könne“. Ein merkwürdiger Grund für die Ablehnung! Als ob nach acht bis zehn Tagen die fremden Truppen ſich beſſer für den Poſten geeignet hätten! Und gerade dieſe wenigen Tage genügten, um die heſſiſche Brigade faſt der Vernichtung preiszugeben.

Zu den hier erwähnten Übelſtänden trat auch noch eine beſondere Ungunſt der Geländegeſtaltung. In der Mitte der Vorpoſtenlinie ſprang der wichtigſte Punkt Boxtel ſo weit nach Weſten vor, daß er von zwei Seiten leicht flankiert werden konnte. Die Dommel gewährte nur einen unvollkommenen Schutz, denn ſie war ſo ſeicht, daß ſie an den meiſten Stellen durchwatet werden konnte. Deshalb hatte es auch nur geringen Wert, daß die Brücken zum Abwerfen eingerichtet und zu ihrer Verteidigung Geſchützemplacements bei Boxtel, Gemunden und St. Michaelsgeſtel angelegt waren. Die Feldwachen ſtanden auf dem linken Ufer der Dommel, die Poſtenlinie war bis an die Beerze vorgeſchoben, die Gros dagegen lagen in den Ortſchaften auf dem rechten Dommel-Ufer in Quartieren. Die Bodengeſtaltung der dortigen Gegend iſt vollkommen flach, das ganze Gelände aber ſehr durchſchnitten. Alle Äcker ſind mit lebenden Hecken eingefaßt, Wald- und Buſchparzellen finden ſich überall zerſtreut vor; zwiſchen Boxtel und Middelrode zieht ſich ein dichter Hochwald hin. Die Wege werden meiſt auf beiden Seiten von ſumpfigen Gräben begleitet. Nach heutigen Begriffen wäre die Stellung alſo zu einer hartnäckigen Verteidigung nicht ungünſtig geweſen, allein die heſſiſche Infanterie war in jener Zeit ausſchließlich für das Gefecht in geſchloſſenen Formen im offenen Felde ausgebildet, und nur die leichte Infanterie und Jäger verſtanden es, ſich auf

*) Siehe Skizze 7 zum Gefecht bei Boxtel.

durchschnittenem Boden zu benehmen. Die Franzosen dagegen hatten ihrer natürlichen Anlage folgend schon damals die zerstreute Fechtart angenommen und ausgebildet und waren darin jedenfalls ihren Gegnern überlegen.

Wir wenden uns nunmehr wieder zu den Ereignissen in der ersten Hälfte des Septembers 1794. — Nach den Gefechten bei Strybeck und Cham am 27. und 28. August war die französische Nord-Armee dem Herzog von York bei seinem Rückzug hinter die Dommel nicht sogleich gefolgt. Anscheinend sind es wieder Verpflegungsschwierigkeiten gewesen, die Pichegru bestimmten, bei Tilburg Halt zu machen. Erst am 10. September setzte er sich von neuem in Bewegung, und zwar diesmal mit der ausgesprochenen Absicht, durch einen kräftigen Vorstoß zwischen die Korps des Herzogs von York und des Prinzen von Oranien beide auseinander zu sprengen. Sein Angriff richtete sich daher gegen den Punkt, wo die holländischen und englischen Linien sich berührten, und das war gerade die Stellung der hessischen Brigade.

Am 6. September hatte General v. Hammerstein eine größere Erkundung nur durch Reiterei angeordnet. Sie stieß bei Tilburg auf den Feind; hierbei wurden beiderseits einige Leute verwundet und Gefangene gemacht. Das Ergebnis der Erkundung, durch die Aussagen der Gefangenen ergänzt, war, daß die Franzosen mit starken Kräften zwischen Tilburg und Turnhout standen. Die hierin liegende Bedrohung des Yorkschen rechten Flügels veranlaßte den Herzog auch, am 12. September ein Bataillon englischer Infanterie zur Verstärkung nach St. Michaelsgestel zu schieben. Er hätte es wohl besser nach Boxtel geschickt, da dieser vorgeschobene Punkt sicherlich der schwächste und gefährdetste war.

Am 11. September kehrte General v. Düring, zwar noch nicht völlig hergestellt, aber wieder dienstfähig, zu seiner Brigade zurück. Er übernahm sogleich das Kommando und wurde so Zeuge des Unglückes seiner braven Truppen. Schon an demselben Tage, noch mehr aber am 12., erschienen überall vor der Postenlinie feindliche Kavallerieabteilungen, die ziemlich keck vorgingen und eine holländische Feldwache bei Helvoirt aufhoben. Es kostete einige Mühe, sie zu vertreiben. Eine Offizierpatrouille des Chevaulegers-Regiments nahm hierbei am 12. vormittags in Oisterwyk einen Adjutanten des französischen Generals Souham und einen „inspecteur des transports militairs“ gefangen, die daselbst für Pichegrus Stab Quartiere machen wollten. Diese Offiziere sagten aus, daß die französische Armee im vollen Vormarsch begriffen sei und am 12. zwischen Tilburg und Oisterwyk lagern werde. Sie werde noch an demselben Tage die Vorposten der Verbündeten erkunden, sie am 13. zurückdrängen und am 14. mit aller Macht angreifen.

Und in der Tat, genau wie hier angekündigt verliefen die Ereignisse! Am 12. nachmittags versuchte ein französisches Husaren-Regiment zwischen Boxtel und Gemunden durch die hessische Postenlinie zu dringen. Oberst v. Werner ging ihm aber mit den drei Schwadronen Chevaulegers aus St. Michaelsgestel rasch entgegen und jagte es in die Flucht. Ein hierbei in Gefangenschaft geratener französischer Rittmeister bestätigte die Angaben der oben genannten Offiziere aus dem Stabe des Generals Souham in allen Teilen. Man war also vorbereitet; trotzdem geschah so gut wie nichts, um die hessischen Vorposten zu verstärken.

Am 13. September früh griffen feindliche Abteilungen aller Waffen die Postenlinie auf den Straßen von Oisterwyk und Oirschot an und drängten sie auf die Feldwachen zurück. Am Nachmittag erfolgte noch einmal ein Angriff von Eindhoven her, der bis an die Dommel vordrang. Erst gegen Dunkelwerden zogen sich die Franzosen etwas zurück, so daß die hessischen Vorposten ungefähr ihre frühere Stellung wieder einnehmen konnten. Eine Erkundung, die General v. Düring abends noch unternahm, ergab dicht vor der Front die Ansammlung starker feindlicher Kräfte, die auf eine vierfache Überlegenheit geschätzt wurden.*) Nachts konnte man deutlich die zahlreichen Biwaksfeuer der Franzosen erkennen und den Lärm in ihren Lagern hören. General v. Düring hielt sich daher für verpflichtet, noch einmal höheren Orts seine lebhafte Besorgnis auszusprechen und auf die große Gefahr hinzuweisen, die nicht bloß seiner Brigade, sondern der ganzen Armee drohe. Es trafen in der Nacht auch wirklich einige Schwadronen englischer Reiterei (sie werden verschieden benannt, teils Choiseul-, teils Irwin-Husaren) und zwei englische Sechspfünder ein; dafür verlangte General v. Hammerstein aber die früher gegebenen englischen Verstärkungen zurück. Es scheint indes, daß dem nicht Folge gegeben worden ist, wenigstens werden in den Berichten über das Gefecht am 14. sowohl Hompesch- als auch Irwin-Husaren und Hompesch-Jäger erwähnt. Leider war der Wert aller dieser Truppen äußerst fragwürdig. Sie bestanden fast ganz aus erst kürzlich geworbenen französischen Emigranten, waren schlecht beritten und ausgerüstet, höchst unzuverlässig und ergriffen entweder die Flucht, wenn sie mit den Franzosen handgemein wurden, oder sie gingen haufenweise zum Feind über.**) Gerade durch ihr feiges Verhalten im Gefecht bei Boxtel hat sich der Rückzug der hessischen Brigade zu einer solchen Katastrophe gestaltet.

Die Nacht vom 13. zum 14. verlief ohne größere Störung, aber sie bot den Truppen trotzdem wenig Ruhe, da sie unter dem Gewehr verbracht wurde. Am Morgen des 14. September versammelte General v. Düring noch einmal die Kommandeure seiner Brigade, sagte ihnen, daß er den Auftrag erhalten habe, die Stellung an der Dommel unter allen Umständen zu halten, und gab seine Befehle für die Abwehr des sicher zu erwartenden feindlichen Angriffs aus. Danach hatten die drei Kompagnien des leichten Bataillons und die beiden oben erwähnten in der Nacht eingetroffenen englischen Geschütze***) in St. Michaelsgestel

---

*) Tatsächlich war die Überlegenheit eine viel bedeutendere; die Franzosen sollen am 14. September bei Boxtel 17 000 Mann zur Stelle gehabt haben.

**) Wie genau die Franzosen hierdurch von allem, was bei den hessischen Truppen vorging, unterrichtet wurden, zeigte sich unter anderem bei der Gefangennahme des Adjutanten des Generals Souham am 12. September. Dieser sagte zu den Reitern, die ihn hinter die Vorpostenlinie der Verbündeten zurückschaffen sollten: „Nun, Ihr General v. Düring ist wieder gesund zurückgekommen?“ und weiter, als die Leute einen Umweg einschlagen wollten: „Lassen Sie uns diesen Weg einschlagen, an dem Sie ein Piket von 10 Mann stehen haben, er ist näher zu Ihrem Hauptquartier“.

***) Die hessische schwere (Reserve-) Artillerie war nicht zur Stelle; da sie bei dem Vorpostendienst nur hinderte, hatte man sie nach Wychen zurückgeschafft.

unter Oberſtleutnant v. Stoſch dieſen Ort, die Kompagnie in Gemunden*) die dortige Brücke zu verteidigen. Das leichte Bataillon zählte im ganzen nicht mehr als 400 Mann. In Boxtel ſtanden zur Verfügung:

das Leib-Grenadier-Bataillon das Bataillon Landgraf	zuſammen . .	840 Mann,
das Jägerkorps		75 Mann,
eine Eskadron Chevaulegers		75 Pferde,
Hompeſch-Jäger		200 Mann,
Hompeſch-Huſaren		240 Pferde,
Irwin-Huſoren		250 Pferde,

im ganzen 1115 Mann, 565 Pferde, ferner 4 Bataillonsgeſchütze. Den Befehl in und bei Boxtel führte Oberſt v. Werner. Das heſſiſche Jägerkorps unter Major v. Schäffer bildete den linken Flügel und verteidigte den Übergang über die Dommel ſüdöſtlich Boxtel an der Straße nach Eindhoven. General v. Düring mit drei Eskadrons Chevaulegers und einer Eskadron Irwin-Huſaren hatte ſich auf dem Heubruch zwiſchen Boxtel und Gemunden, alſo auf dem linken Ufer der Dommel, aufgeſtellt, um nach beiden Seiten rechtzeitig eingreifen zu können.

Gefecht bei Boxtel, 14. September 1794.

Um 9 Uhr morgens trieben die Franzoſen zunächſt die heſſiſche Poſtenlinie auf die Feldwachen und gegen Mittag auf dem linken Flügel bei Boxtel auch die Feldwachen hinter die Dommel zurück; auf dem rechten Flügel hinderte das Chevaulegers-Regiment ſie daran. Nachmittags zwiſchen 3 und 4 Uhr fuhr der Feind zahlreiches ſchweres Geſchütz namentlich gegenüber Boxtel auf und beſchoß damit die Stellungen der Heſſen, die dem nur ihre vier leichten Bataillonskanonen entgegenzuſtellen hatten. Unter dem Schutze ihres Artilleriefeuers formierten ſich dann die Franzoſen zum Angriff. Dieſer erfolgte faſt gleichzeitig auf der ganzen Linie, auch gegen Olland, das von heſſen-kaſſelſchen Truppen beſetzt war. Bei Boxtel, dem Schlüſſelpunkt der ganzen Stellung, war er aber am heftigſten und wurde mit erdrückender Überlegenheit geführt.

Es entſpricht nicht dem Zwecke dieſes Werkes, den Kampf in und bei Boxtel in allen ſeinen Einzelheiten zu ſchildern, da das leichte Infanterie-Bataillon nicht daran teilnahm. Es iſt auch ſehr ſchwierig, ein überſichtliches Bild des Gefechts zu geben, weil faſt alle Truppen gleich beim Beginn desſelben völlig durcheinander gerieten und die vorhandenen Quellen ſich häufig widerſprechen oder Lücken laſſen. Andererſeits bildet es ein ſo denkwürdiges und lehrreiches Blatt in der Geſchichte der heſſiſchen Truppen, daß wenigſtens eine Darſtellung in großen Zügen verſucht werden ſoll.

Es war gegen 4 Uhr nachmittags, als die franzöſiſchen Kolonnen plötzlich zum Angriff vorbrachen. Auf heſſiſcher Seite hatte man die drohende Gefahr natürlich längſt erkannt, und alles ſtand zum Empfang des Gegners bereit. Allein was nutzte alle Tapferkeit gegen die Übermacht, die ſich nun auf den Straßen von

*) Es war dies die Kompagnie Piſtor (jetzt 4.); da aber Kapitän Piſtor am 14. September morgens ſich durch einen Fall beſchädigte, ſo übernahm ſie nachmittags Kapitän Klipſtein.

Oisterwyk, Oirschott und Eindhoven gegen Front und linke Flanke der Verteidiger von Boxtel entwickelte. Binnen kurzem waren sämtliche Truppen in heftige Kämpfe verwickelt, alle Reserven mußten in die vorderste Linie gezogen werden. Es half auch nichts, daß man die Brücken über die Dommel abwarf und daß die an den Übergängen aufgestellten Bataillonsgeschütze Kartätsche auf Kartätsche verfeuerten. Die schwere Artillerie des Feindes brachte sie bald zum Schweigen. Zugleich ging seine Infanterie und Reiterei durch das seichte Wasser der Dommel und griff das Dorf von mehreren Seiten an. Wenn die in Boxtel kämpfenden Truppen nicht sämtlich in Gefangenschaft geraten wollten, so mußte der Rückzug angetreten werden. Es scheint aber, daß dieser nicht in geschickter Weise ausgeführt worden ist. Weder wurden nach dem Beispiel von Ingelmünster die Bataillonsgeschütze geopfert, um der Infanterie ein geordnetes Abziehen zu ermöglichen, noch ging diese auf einmal und geschlossen zurück. Man schickte vielmehr nach der Sitte der damaligen Zeit immer einen Trupp nach dem andern voraus, um kleine Aufnahmestellungen zu nehmen. Hierdurch wurden die Bataillone auseinandergerissen und verhindert, diejenige Kampfesart anzuwenden, die gerade ihre Stärke ausmachte und die namentlich der zahlreichen feindlichen Kavallerie gegenüber am Platze gewesen wäre — das Feuergefecht in geschlossenen Verbänden.

Oberst v. Werner, die große Gefahr erkennend, die in einem so regellosen Rückzuge lag, versuchte an dem Rande des Waldes nordöstlich Boxtel einen Teil der Truppen zum geordneten Widerstande zu sammeln. Zur Deckung dieser Anordnung wurde das englische Husaren-Regiment Irwin bestimmt. Allein das bloße Erscheinen feindlicher Kavallerie genügte, um diese „Truppe papierner Reiter", wie sie ein Augenzeuge nennt, in die Flucht zu jagen. Sie werfen sich mit verhängten Zügeln auf die eigene Infanterie, reißen sie mit sich fort, und nun wälzt sich ein verworrener Haufe von Reitern und Fußgängern auf der Straße nach Middelrode dahin. Vergebens versuchen die Offiziere wenigstens einzelne Abteilungen zum Widerstande zu sammeln, die englischen Husaren stürmen wie toll weiter, es gibt gegen den Andrang ihres panischen Schreckens keinen Halt. So groß war die Verwirrung und Betäubung, daß englische Schützen — wahrscheinlich die Hompesch-Jäger, die bis dahin noch wenig gelitten hatten — sich von den verfolgenden feindlichen Reitern widerstandslos zusammenhauen ließen. Bald war die Rückzugsstraße mit Toten und Verwundeten bedeckt, und was nicht fiel, geriet zum großen Teil in Gefangenschaft. Erst an der Brücke von Middelrode machte der Rest der Flüchtigen Halt, als bereits die Dunkelheit hereingebrochen war. Hier gelang es, sie notdürftig zu ordnen und nach Neestelrode zurückzuführen.

Nicht ganz so schlimm war es dem rechten Flügel der hessischen Brigade, den drei Eskadrons Chevaulegers unter General v. Düring, die sich am Heubruch bei Esch aufgestellt hatten, und dem leichten Infanterie-Bataillon in Gemunden und St. Michaelsgestel, ergangen. Hier griff der Feind zwar auch kräftig an, aber nicht mit solcher Übermacht, wie bei Boxtel. General v. Düring hielt die ihm gegenüberstehende feindliche Reiterei im Schach, bis der Angriff auf Boxtel die Dommel überschritten hatte. Dann zog er sich langsam und in guter Ordnung über Gemunden auf St. Michaelsgestel zurück. Die hier befindlichen drei Kompagnien

unter Oberſtleutnant v. Stoſch, unterſtützt von den zwei engliſchen Sechspfündern, behaupteten ſich in ihrer Stellung bis gegen Abend und vereitelten alle Verſuche des Feindes, an dieſem Punkte die Dommel zu überſchreiten. Erſt als durch den Verluſt von Boxtel und den Rückzug der Verteidiger dieſes Ortes ihre linke Flanke ganz entblößt war, traten auch ſie den Abmarſch auf Middelrode an. Hierbei wurden ſie von feindlicher Reiterei heftig angegriffen, die von Boxtel her anrückte. Oberſtleutnant v. Stoſch ging dem Feinde aber mit zwei Kompagnien kühn entgegen und warf ihn auf Gemunden zurück.*) Der weitere Rückzug blieb nun unbeläſtigt. Um 11 Uhr abends traſen die drei Kompagnien in guter Ordnung in Middelrode ein.**)

Die in Gemunden ſtehende Kompagnie des leichten Infanterie-Bataillons wurde leider mit in den Rückzug der Verteidiger von Boxtel verwickelt. Sie war tagsüber faſt gar nicht vom Feinde beläſtigt worden, da die auf dem Heubruch ſtehenden drei Chevaulegers-Eskadrons unter General v. Düring ſie ſchützten. Abends gegen 6 Uhr erhielt Kapitän Klipſtein den Befehl, die Führung dieſer Kompagnie an Stelle des erkrankten Kapitäns Piſtor zu übernehmen. Laſſen wir ihn ſeine nun folgenden Erlebniſſe nach ſeinem Tagebuche ſelbſt erzählen:

„In Gemunden angekommen, traf ich den Adjutanten des Oberſten v. Werner, Leutnant Schulz, mit der Ordre an, Gemunden ſogleich mit dem Kommando zu verlaſſen und nach Middelrode zu marſchieren. Dieſe Ordre und ihre Veranlaſſung blieb mir unerklärbar; ſelbſt Schulz konnte mir hierüber keine nähere Auskunft geben. Denn wenn auch die Beſatzung von Boxtel zum Rückzug genötigt war, ſo blieb doch der Poſten zu Gemunden zur Deckung der Retirade von äußerſter Wichtigkeit. Ich mußte jedoch gehorchen und trat, nachdem die Feldwachen eingezogen waren, den Marſch nach Middelrode an. Beim Abmarſch hörte man in nicht weiter Entfernung rückwärts einzelne Schüſſe fallen, die von Marodeurs herzurühren ſchienen, welche auf dieſe Weiſe die verſchloſſenen Türen öffnen, und ſetzte meinen Marſch auf der ſchmalen, auf beiden Seiten mit tiefen Gräben verſehenen Chauſſee ruhig fort. Bald aber änderte ſich die Szene. An einer Waldecke***) angekommen, ſtürzte plötzlich eine tiefe und dichte Kolonne Reiter, die ich für Emigrés erkannte, wie ein wütendes Heer auf uns ein und drohte alles, was ihr in den Weg kam, in den Staub zu treten. Die bei mir befindliche Infanterie behielt kaum Zeit, ſich rechts und links über die Gräben zu retten. Ich wurde mit meinem Pferde in den dichteſten Haufen der fliehenden Kavallerie eingedrängt und ſo eine bedeutende Strecke weit unwillkürlich mit fortgeriſſen. Immer noch dachte ich mir keinen anderen Grund dieſer Erſcheinung, als daß ein paniſcher Schrecken die Emigrés zur wilden Flucht getrieben hätte, bis es mir endlich gelang, mich dieſem reißenden

*) Die drei Eskadrons Chevaulegers unter General v. Düring ſcheinen hierbei nicht eingegriffen zu haben.

**) Näheres über die Tätigkeit der drei Kompagnien des leichten Bataillons iſt nicht zu ermitteln, da die Quellen ſich darüber faſt ganz ausſchweigen.

***) Es iſt wahrſcheinlich der Punkt gemeint, wo die Wege von Boxtel und Gemunden nach Middelrode ſich treffen.

Strom zu entwinden und das Ganze zu überſehen. Mit Entſetzen ſah ich nun, daß die Hauptmaſſe zwar aus Emigrés und Trainſoldaten beſtand, daß ſich aber auch von unſeren Truppen Dragoner, Stabsoffiziere, Adjutanten, Chirurgen, ja ſelbſt die Fahnen des Bataillons Landgraf darunter befanden, und daß ihnen der Feind auf dem Fuße folgte und die Saumſeligen niederhieb. Dieſer Anblick überzeugte mich von der gänzlichen Niederlage unſerer Truppen. Einige Offiziere bemühten ſich zwar, die Fliehenden zum Stehen zu bringen, um dem verfolgenden Feind die Spitze zu bieten, damit die zerſprengte Infanterie Zeit gewinne, ſich zu retten — aber alle Mühe war fruchtlos, und unaufhaltſam ging die Flucht bis zur Middelroder Brücke, wo ſich viele der Verſprengten wieder ſammelten."

Der Verluſt der heſſen-darmſtädtiſchen Brigade am 14. September wird verſchieden angegeben. Nach den genaueſten Ermittelungen dürfte er im ganzen 21 Offiziere,*) 34 Unteroffiziere, 2 Kompagniechirurgen, 10 Spielleute, 626 Gemeine und 10 Trainknechte betragen haben; beim leichten Infanterie-Bataillon nur 2 Unteroffiziere, 18 Mann. Bei weitem die Mehrzahl dieſer Leute war in Gefangenſchaft geraten; wieviele darunter als Verwundete, iſt niemals genau feſtgeſtellt worden. Auch die Zahl der Getöteten läßt ſich nicht mit Sicherheit angeben. Außerdem waren die vier Bataillonsgeſchütze der beiden in Vortel fechtenden Infanterie-Bataillone und ſieben Munitionswagen verloren gegangen.

Das Gefecht bei Vortel am 14. September 1794 gehört nicht zu den Ereigniſſen, bei denen der Geſchichtsſchreiber gern verweilt. Als in der Nacht darauf die Trümmer der heſſiſchen Brigade nach Neeſtelrode mitten durch das hell erleuchtete und von Muſik und Geſang erfüllte engliſche Lager marſchierten, da mag manchem braven Soldaten das Herz geblutet haben bei dem Gedanken an die vielen Kameraden, die ihr Leben gelaſſen oder in Feindes Hand gefallen waren. Aber die Gerechtigkeit gegen eine während des ganzen Feldzuges oft erprobte Truppe erfordert es, darauf hinzuweiſen, daß nicht Mangel an Tapferkeit oder Ausdauer die Urſachen einer ſolchen der Vernichtung gleichkommenden Niederlage geweſen ſind, ſondern Verhältniſſe, die ſich der Einwirkung der Truppe und ihrer Führer entzogen.**)

Wir haben ſchon angedeutet, daß die Schuld für die unglückliche Anordnung der Vorpoſten beim Yorkſchen Korps dem Herzog ſelbſt zur Laſt gelegt werden

*) Darunter auch Oberſt v. Werner und der Kommandeur des Grenadier-Bataillons Oberſtleutnant Hornig.

**) General v. Hammerſtein ſchrieb hierüber in einem Bericht an den Herzog v. York: „Der Zufall hat es gewollt, daß dem heſſen-darmſtädtiſchen Korps jedesmal der Poſten zu teil wurde, der durch ſeine Lage gefährlich war, und auf den der Hauptangriff des Feindes gerichtet wurde. Es iſt meine Schuldigkeit, zu bezeugen, daß es an beiden Orten (bei Strybeck und bei Bortel) auf eine ausgezeichnete Weiſe gefochten habe, und daß es für die Armee ſehr von Nutzen ſein würde, wenn dieſes Korps bald wieder rekrutiert werden könnte, da es nicht allein wegen ſeiner guten Disziplin, inneren Ordnung und Bravour, ſondern insbeſondere wegen der vorzüglichen Beſetzung mit Offizieren und des vortrefflichen Eſprits eine beſondere Aufmerkſamkeit verdient. Wenn ich von dem Kommandeur desſelben, dem General v. Düring, hinzufüge, daß er ſich als ein ſehr einſichtsvoller und tapferer Befehlshaber gezeigt hat, ſo wiederhole ich nur ſchwach, was allgemein von ſeinem Benehmen ſchon bei mehreren Gelegenheiten geſagt iſt."

muß. Er hatte bereits seit dem Rückzug von der belgischen Grenze alles Selbstvertrauen, alle Klarheit und Besonnenheit verloren. Wenn er in seinem Zurückweichen einmal innehielt, so war dies stets nur eine Folge des langsameren Vordringens der Franzosen; im übrigen unterwarf er sich tatenlos dem Gesetz, das ihm der Feind vorschrieb. Besonders klar spiegelt sich seine Heerführung in seinem Verhalten in diesen Septembertagen wieder. Hielt er sich für zu schwach, der französischen Nord-Armee vor der Maas ernstlichen Widerstand zu leisten, so mußte er über diesen Fluß zurückgehen. Wollte er aber einen Angriff annehmen, so mußte er auch hinlängliche Kräfte dafür einsetzen. Er tat aber keines von beiden und opferte dadurch seine braven Vortruppen auf.

Auf den großen Mangel, der darin lag, daß die hessische Linieninfanterie für einen Kampf im durchschnittenen Gelände nicht ausgebildet war, haben wir gleichfalls schon hingewiesen. Als einen weiteren Übelstand führt ein Teilnehmer des Kampfes bei Boxtel an, daß damals sämtliche Offiziere, auch bei der Infanterie, beritten waren und selbst im Gefecht nicht vom Pferde stiegen. Sie seien infolgedessen häufig gezwungen gewesen, sich von ihrer Mannschaft zu trennen und diese sich selbst zu überlassen. Und in der Tat hören wir, daß auf dem Rückzuge von Boxtel nach Middelrode zahlreiche berittene Kompagnieoffiziere sich von der fliehenden englischen Reiterei gegen ihren Willen mit fortgerissen sahen, während ihre Leute in die Gräben gedrängt und eine Beute der verfolgenden Franzosen wurden. — Über das Verhalten der englischen Husaren verlohnt es sich nicht, ein Wort zu verlieren. Zu ihrer Entschuldigung möge angeführt werden, daß sich eine ähnliche Erschütterung der moralischen Haltung auch bei anderen Truppenteilen des Herzogs von York zeigte, was nicht wundernehmen kann, wenn eine Armee, trotz der Überlegenheit, die sie zu Anfang des Feldzuges bewiesen, von Niederlage zu Niederlage, von Rückzug zu Rückzug geführt wird.

General v. Düring war mit den drei Kompagnien des leichten Infanterie-Bataillons und den drei Chevaulegers-Schwadronen in der Nacht zum 15. September an der Kanalbrücke von Middelrode stehen geblieben. Am anderen Morgen ging der General Abercombie mit zehn englischen Bataillonen und einer Abteilung Schützen des hessischen leichten Bataillons unter Leutnant Duncker gegen Boxtel und Michaelsgestel vor, um diese Orte zurückzuerobern. Allein das Unternehmen scheiterte vollkommen; die hessischen Schützen verloren dabei vier Mann. Hätte der Herzog von York diese zehn Bataillone am Tage vorher zur Verteidigung von Boxtel eingesetzt, so würden sie wahrscheinlich genügt haben, alle feindlichen Angriffe abzuweisen. So kostete der verspätete Versuch, das Verlorene wieder zu gewinnen, nur nutzlos neue Opfer.

Am 16. September führte der Herzog seine Armee bei Grave über die Maas zurück.*) Die Nachhut unter General v. Hammerstein, zu der anfangs auch die hessischen Chevaulegers gehörten, hielt zunächst noch das linke Ufer des Flusses

*) In welcher Weise dieser Rückmarsch vor sich ging, beschreibt Kapitän Klipstein in seinem Tagebuche: „Als sich die Engländer durch Grave zurückgezogen, dauerte der Zug des Trosses über 24 Stunden, und bei jedem Wagen, Karren, Kalesche und Packpferde waren Kommandierte, so daß, als endlich die Armee kam, sie einem Detachement ähnlich sah."

fest und folgte erst am anderen Tage auf das rechte. Auf dringendes Ersuchen des Generals v. Düring wurde dann die hessische Brigade — mit Ausnahme der drei Kompagnien des leichten Bataillons unter Oberstleutnant v. Stosch, von denen wir gleich hören werden — der Armeereserve zugeteilt und am 18. September nach Nymwegen verlegt.

General Pichegru beunruhigte den Rückzug des Yorkschen Korps nicht. Er ließ es nur durch 29000 Mann beobachten, mit einer etwa ebenso starken Heeresabteilung wendete er sich gegen Herzogenbusch und das einige Stunden nördlich davon am Einfluß der Dommel in die Maas gelegene Fort Crèvecoeur. Zur Besetzung dieses den Holländern gehörigen Forts waren die drei Kompagnien des hessen-darmstädtischen leichten Infanterie-Bataillons unter Oberstleutnant v. Stosch bereits am 15. September von Middelrode aus beordert worden. Sie sollten nur vorübergehend für diesen Posten bestimmt sein und bald wieder abgelöst werden. Der Kommandant des Forts, ein holländischer Oberst Thiebolt, behandelte sie auch als gar nicht zur Besatzung gehörig, gab ihnen keine Lebensmittel und ließ sie unter freiem Himmel lagern. Diese Verhältnisse meldete General v. Düring auf Antrag des Oberstleutnants v. Stosch dem Herzog von York mit der dringenden Bitte um Zurückberufung der Kompagnien. Die Antwort lautete, der Herzog wolle die Erfüllung des Wunsches dem Prinzen von Oranien besonders anempfehlen; dabei blieb es aber auch, und die Kompagnien mußten in Crèvecoeur aushalten.

Verteidigung des Forts Crèvecoeur, 15. bis 28. September 1794.

Außer ihnen befanden sich nur noch holländische Artilleristen in dem Fort. Dieses war mit 42 Geschützen armiert und gut mit Munition versehen. Der Kommandant hatte aber sonst fast gar keine Verteidigungsanstalten getroffen, nicht einmal für Brot und Lebensmittel gesorgt. Die Leutnants v. Gall und v. Starkloff vom leichten Bataillon mußten daher am 23. September nach Herzogenbusch geschickt werden, um dort die nötigsten Vorräte für die Besatzung zu beschaffen. An demselben Tage fiel aber das kleine, zwischen Herzogenbusch und Crèvecoeur gelegene Fort Orten in die Hände der Franzosen. Infolgedessen wurden die beiden Offiziere gezwungen, in Herzogenbusch zu bleiben und gerieten bei der Übergabe dieser Festung am 9. Oktober mit in Gefangenschaft.*)

Crèvecoeur wurde am 24. September zum ersten Male von den Franzosen zur Kapitulation aufgefordert; am 27. begannen sie die Beschießung fast nur aus Feldgeschützen. Gleichwohl übergab der Kommandant den Platz schon am folgenden Tage mit allem Material. Die Besatzung zog mit Kriegsehren aus und wurde dann gegen das Versprechen entlassen, bis sie einzeln (individuellement) ausgewechselt sein würde, nicht gegen Frankreich zu fechten.

Die drei Kompagnien des leichten Bataillons, ihr Kommandeur und ihre Offiziere trugen keinerlei Mitschuld an dieser eilfertigen Übergabe. Nachdem Oberstleutnant v. Stosch dem Herzog von York Meldung über den Vorfall gemacht hatte, sprach sich dieser schriftlich dahin aus, er sei überzeugt, daß, wäre

*) Sie durften übrigens später auf ihr Ehrenwort hin, in diesem Kriege nicht mehr gegen Frankreich zu fechten, zum Bataillon zurückkehren.

Stosch Kommandant gewesen, der Feind das Fort so leicht nicht bekommen haben würde.*)

Einige Züge von Kaltblütigkeit in der Gefahr, die uns von dem Bataillon und seinem Kommandeur aus der Verteidigung Crèvecoeurs überliefert sind, mögen hier noch Platz finden.

Der Füsilier Horn aus Wetzlar, von Hauptmann Hallwachs Kompagnie (2.), zeigte einige Furcht vor den französischen Geschossen, die in das Fort einschlugen. Da nahm ihn Oberstleutnant v. Stosch mit auf den Wall, ließ ihm ein Standrohr mit Munition geben und unbeirrt von den feindlichen Kugeln Schuß auf Schuß tun. Die Reden der Kameraden und der ermunternde Zuspruch seines Kommandeurs taten das ihrige. Horn lernte die Sache und schoß zuletzt so gut, daß ihn der Oberstleutnant mit den Worten entließ: „So ist's recht, mein Sohn, so schickt sich's für einen hessischen Füsilier." Oberstleutnant v. Stosch ging oft auf dem Wall spazieren, den Federhut auf dem Kopfe, und gab so in seiner stattlichen Gestalt den Franzosen eine gute Zielscheibe. Sein Adjutant, ein wackerer Offizier aber von kleiner Gestalt, machte ihn einmal auf die Gefahr aufmerksam. „Schadet nichts", war die Antwort, „halten Sie sich an meinem Rockzipfel, da trifft Sie keine Kugel."

Während wegen der Übergabe der Festung verhandelt wurde, suchte sie der französische General Daendels, ein geborener Flamländer, der Deutsch verstand, zu erkunden. Der Schütze Eich aus Pirmasens, von Hauptmann Klipsteins Kompagnie (3.), der auf Außenposten stand, sah dies und rief ihm zu: „Herr General, das ist nichts, daß Sie sich da umgucken. Wenn Sie nicht gleich die Retraite ergreifen, schieße ich." Der General antwortete: „Ich kriege das Nest doch bald mit Sturmlaufen." Eich ließ sich aber nicht einschüchtern, sondern rief zurück: „Ach was, mit Eurem Sturmlaufen! Da läuft sich ja ein Mensch müde dabei. Gleich weg, oder ich schieße!" Dabei schlug er an und der französische General mußte fortreiten.

Mit der Kapitulation von Crèvecoeur wurde auch der letzte Teil der hessendarmstädtischen Brigade, der noch gefechtsfähig gewesen war, der kriegerischen Tätigkeit entzogen. Die drei Kompagnien des leichten Bataillons trafen am 30. September bei der Brigade ein und wurden als „gefangen" geführt, da sie ja nicht mehr gegen den Feind verwendet werden durften. Indessen blieb dies insofern ohne Bedeutung, als die ganze Brigade an den Ereignissen des niederländischen Feldzuges nur noch geringen Anteil genommen hat. Denn als sie später aus ihrer Reservestellung wieder in die vordere Linie kam, fand kein Zusammenstoß mit dem Feinde mehr statt.

Sie bezog am 4. Oktober Quartier bei Doesburg an der Yssel, östlich Arnheim. General v. Düring hatte einen Offizier an den Landgrafen geschickt, um anzufragen, was mit den drei aus Crèvecoeur zurückgekehrten Kompagnien geschehen solle. Mitte November kam die landesherrliche Entschließung, daß sie nach

*) Oberst Thiebolt wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, es scheint aber, daß infolge der raschen Eroberung Hollands durch die Franzosen das Verfahren gegen ihn eingestellt worden ist.

Darmstadt zurückkehren sollten. Am 25. November brachen sie daher in der Stärke von 10 Offizieren, 9 Unteroffizieren, 207 Gemeinen, 12 Knechten und 37 Pferden unter Führung des Kapitäns Klipstein auf und marschierten über Münster, Paderborn, Fritzlar, Alsfeld und Grünberg nach Darmstadt, wo sie Mitte Dezember eintrafen. Hier wurden sie teils zum Garnisondienst, teils zum Ausbilden der neu geworbenen Ersatzmannschaften verwendet. Bis Ende März 1795 waren letztere soweit einexerziert, daß Kapitän Klipstein sie der Brigade in der Stärke von 300 Köpfen unter der Bedeckung von 4 Offizieren, 150 Mann und 6 Husaren*) zuführen konnte.

Inzwischen hatte der Krieg in den Wintermonaten 1794/95 für die Waffen der Verbündeten einen noch schlimmeren Verlauf genommen als bisher. Ende Oktober 1794 war das Yorksche Korps hinter die Waal zurückgegangen, während die Franzosen die holländischen Festungen Maastricht, Grave und Herzogenbusch nahmen und das ganze linke Rhein-Ufer besetzten. Der Herzog von York verließ am 2. Dezember die Armee, ging nach England und übergab sein Kommando dem hannöverschen General Grafen v. Wallmoden. Dieser räumte Ende Dezember auch die Waal-Linie und führte das Korps zunächst hinter den Leck und den Rhein und am 15. und 16. Januar 1795 auch hinter die Yssel zurück. Bei diesem Marsche traten infolge der mangelhaften Anordnungen, einer Kälte von über 20 Grad und namentlich der schlechten Verpflegung Erscheinungen zutage, wie sie später in erhöhtem Maße der furchtbare Rückzug aus Rußland im Winter 1812 aufweisen sollte. Alle Bande der Ordnung und soldatischen Zucht lösten sich, Not und Entbehrungen trieben die Truppen zu Raub und Plünderung. Besonders die Engländer zeichneten sich durch Roheit und Grausamkeit gegen die Einwohner des Landes, das sie verteidigen sollten, aus. Die Landleute, aufs äußerste gebracht, griffen selbst zu den Waffen, begannen einen förmlichen Krieg gegen die Nachzügler und machten jeden englischen Soldaten, der ihnen in die Hände fiel, ohne Gnade nieder.

Die französische Nord-Armee, deren Oberbefehl jetzt an Pichegrus Stelle Moreau führte, hatte mittlerweile das holländische Korps unter dem Prinzen von Oranien nach dem Haag zurückgetrieben und den größten Teil des Landes in Besitz genommen. Oranien legte am 17. Januar 1795 die Statthalterwürde nieder und begab sich nach England. Holland wurde zur „Batavischen Republik" erklärt und schloß mit Frankreich ein Bündnis. Auch das englische Kabinett sah ein, daß es viel vorteilhafter sei, Frankreich zur See zu bekämpfen, als für einen aussichtslosen Krieg auf dem Festlande neue Anstrengungen zu machen.

Von Mitte Januar ab trat daher auf dem niederländischen Kriegsschauplatz eine Art Waffenruhe ein. Die Franzosen erschienen zwar mit Vortruppen an der Yssel, unternahmen aber nichts Ernstliches.

Die hessen-darmstädtische Brigade hatte in der Reservestellung bei Doesburg Zeit gehabt, sich von ihren Anstrengungen zu erholen, Kleidungs- und Aus-

*) Die hohe Zahl der Bedeckungsmannschaften war wegen der Unzuverlässigkeit der geworbenen ausländischen Rekruten erforderlich.

rüſtungsſtücke, die ſich in einer jämmerlichen Verfaſſung befanden, zu ergänzen und ſich wieder in ſchlagfertigen Zuſtand zu verſetzen. Ihre Kopfzahl war freilich ſehr ſchwach; ſie zählte Anfang Januar nur 1156 Mann. Sie hatte aber das Elend des oben geſchilderten Rückzuges Mitte Januar 1795 nicht mitgemacht und bewahrte ihre Mannszucht bis zum letzten Augenblick. Nachdem die engliſche Armee hinter der Yſſel Halt gemacht hatte, kam die Brigade auch wieder in die vordere Linie. Die leichten Truppen (1 Kompagnie des leichten Bataillons, Jäger und Chevaulegers), jetzt ſämtlich dem Oberſtleutnant v. Schäffer (inzwiſchen zu dieſem Dienſtgrad befördert) unterſtellt, gaben die Vorpoſten.

Ende Januar 1795 räumte die engliſche Armee Holland ganz und zog ſich bis hinter die obere Ems zurück, um dort Winterquartiere zu beziehen.*) Oberſtleutnant v. Schäffer mit ſämtlichen leichten Truppen bildete die Nachhut. Er brach am 2. Februar von Doesburg auf und vereinigte ſich am 12. bei Weſtbevern nordöſtlich Münſter in Weſtfalen mit dem General v. Düring, der dann die Brigade in ihre neuen Quartiere bei Greven an der oberen Ems führte.

Die letzten Märſche waren durch eine ſelbſt in dieſem Winter unerhörte Kälte außerordentlich beſchwerlich geweſen. Viele Leute erfroren ſich ihre Glieder und wurden dienſtuntauglich. General v. Wallmoden ſtattete daher in einem Befehl vom 8. Februar den Truppen ſeinen Dank für „die Beharrlichkeit und Standhaftigkeit" ab, womit ſie alle Beſchwerden ertragen hätten. Insbeſondere habe er ſich gefreut, auf dem Marſche überall den Wunſch der Einwohner zu vernehmen, daß man ihnen deutſche Truppen zur Einquartierung geben möge.

Am 22. Februar wurde eine Änderung in der Quartierverteilung angeordnet und gleichzeitig die Brigade unter den Befehl des heſſen-kaſſelſchen Generals v. Dalwigk geſtellt. Dieſer beſtimmte, daß General v. Düring den Münſterſchen Kanal von Münſter bis Marxhafen zu beſetzen und zu verteidigen habe. Der General ſtellte wiederholt vor, daß für dieſe Aufgabe ſeine Truppen viel zu ſchwach ſeien. Der zu verteidigende Abſchnitt des Kanals war acht Stunden lang, mit zehn Brücken verſehen und an den meiſten Stellen zu durchwaten. Gleichwohl blieb es bei der gegebenen Anordnung. Alle traurigen Erfahrungen vermochten nicht die höheren Führer der Verbündeten von dem Syſtem der dünnen, langen Verteidigungslinien abzubringen.

Die leichten Truppen der Brigade hatten dadurch fortwährend einen höchſt anſtrengenden Dienſt, deſſen Beſchwerde die heftige Kälte noch erhöhte. Es war ein Glück, daß auch die Franzoſen ſich in ihren Winterquartieren im ganzen ruhig verhielten. Intereſſant und die Zuſtände beim Oberkommando der engliſchen Armee mehr als alles andere bezeichnend iſt ein Befehl desſelben aus der zweiten Hälfte des Monats April, nachdem die Nachrichten über den Frieden zu Baſel, den Preußen am 5. April mit Frankreich abgeſchloſſen hatte, eingetroffen waren. Es heißt darin, die Vorpoſten ſollten jetzt doppelt auf der Hut ſein, damit man vom

*) Vergl. von hier ab die Überſichtskarte zu den Feldzügen in Deutſchland.

Feinde keine Überraſchung erleide; übrigens müßten ſie ſich alles unnötigen Schießens und Plänkelns enthalten und „ſolches, ſelbſt wenn es der Feind anfange, nicht gleich erwidern“.

Von Mitte März ab zog England ſeine eigenen Truppen ganz von dem Kriegsſchauplatz zurück und ließ dort nur die hannöverſchen, heſſiſchen und braunſchweigiſchen Hilfstruppen. Dies erforderte eine nochmalige Änderung in der Aufſtellung. Die darmſtädtiſche Brigade wurde am 16. Auguſt nach Soorbeck verlegt; am 28. erhielt ſie dann gemeinſam mit den Braunſchweigern, einigen Eskadrons Hannoveranern und dem heſſen-kaſſelſchen Leib-Dragoner-Regiment, alles unter Befehl des Generals v. Düring, die Beſetzung der Ems von Meppen bis Lingen zugewieſen.

Am 26. April traf Kapitän Klipſtein mit der Erſatzmannſchaft aus Darmſtadt ein. Tags darauf kam die Nachricht, daß preußiſche Truppen einen Teil der Ems-Linie beſetzen würden. Preußen hatte ſich nämlich im Frieden von Baſel verpflichtet, ſeine Armee vom Rhein zurückzuziehen und eine Demarkationslinie in Weſtfalen und Hannover zu beſetzen, die von den Franzoſen nicht angegriffen werden durfte. Am 29. traf der preußiſche General v. Blücher in Meppen ein, dem das Kommando der Demarkationslinie von Münſter bis Emden übertragen war. Am 30. wurde die heſſiſche Brigade abgelöſt und nach Haſelünne verlegt. In der zweiten Hälfte des Mai ging ſie dann noch weiter zurück und bezog am 20. Quartiere in der Gegend von Quakenbrück.

Am 19. Mai verlor die Brigade ihren erprobten Führer. General v. Düring machte durch einen Piſtolenſchuß im Wagen bei Badbergen ſeinem Leben ein Ende. Die Leiche wurde am 20. auf dem Kirchhof zu Gehrde beigeſetzt. Über die Urſachen, die das Gemüt des Generals ſo ſehr zerrüttet hatten, daß er zu dieſer traurigen Tat ſchreiten konnte, ſind wir nicht hinlänglich unterrichtet. In erſter Linie mag es wohl der Unglückstag bei Vortel geweſen ſein, der auf ihn um ſo erſchütternder einwirken mußte, als ſeine bei Beveren erhaltene Wunde noch nicht völlig geheilt war. Was weiter dazu beigetragen, ob er ſein Verhältnis zum Landgrafen durch Zwiſchenträger und Verdächtigungen getrübt glaubte, oder was ſonſt noch hinzugekommen, ſeinen Mut zu beugen und die Macht der böſen Stimmung aufs äußerſte zu vermehren — wir wiſſen es nicht. Die Erinnerung wendet ſich gerne davon weg zu der ehrenvollen Laufbahn, die der General in heſſiſchen Dienſten zurückgelegt hat. Sein Name wird immer unter denen genannt werden, an welche ſich der Ruf heſſiſcher Kriegstüchtigkeit knüpft.

Oberſtleutnant v. Cannegießer vom Chevaulegers-Regiment übernahm als der älteſte Offizier die Führung der Brigade; am 26. Juni überbrachte ihm der Brigademajor Hopfenblatt, der die Nachricht von dem Tode des Generals v. Düring nach Darmſtadt gemeldet hatte, ſeine Ernennung zum ſtellvertretenden Kommandeur.

Am 3. und 4. Juni wurde die Brigade von dem engliſchen Kommiſſar, Oberſtleutnant Gum, nochmals gemuſtert. Sie hatte dabei folgende Stärken:

Chevauleger-Regiment	574	Köpfe	640	Pferde
Feldjägerkorps	164	=	30	=
Leichtes Infanterie-Bataillon	687	=	94	=
I. Grenadier-Bataillon	689	=	90	=
I. Bataillon Landgraf	708	=	117	=
Reserve- und Regiments-Artillerie . .	195	=	83	=
im ganzen:	3017	Köpfe	1054	Pferde

einschließlich der Offiziere und Trainknechte.

Hiervon waren aber gefangen 1022, vermißt 6, krank 294, verwundet 20, kommandiert 91, beurlaubt 10, im Depot 52. Es fehlten also 1495, so daß nur 1522 übrig blieben.

Das leichte Infanterie-Bataillon hatte zum Dienst (nach Abzug der seit der Kapitulation von Crèvecoeur als „gefangen" geführten): 7 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 4 Spielleute, 40 Schützen, 242 Gemeine, in Summa 313 Streitende; außerdem 50 Nichtstreitende.

Am 23. August bezog das Bataillon neue Kantonnierungen in Badbergen und blieb daselbst bis zum Oktober, um welche Zeit es in Winterquartiere bei Vestrup verlegt wurde. Am 8. November teilte endlich General v. Wallmoden mit, er sei von dem großbritannischen Ministerium beauftragt, die hessen-darmstädtische Brigade nächstens in ihre Heimat zu entlassen; man möge daher alles dazu vorbereiten. Der Abmarsch verzögerte sich indes noch etwas und konnte erst am 1. Dezember in drei Staffeln angetreten werden. Das leichte Infanterie-Bataillon, bei der ersten Staffel, marschierte über Osnabrück, Paderborn, Korbach, Gießen und traf am 31. in Darmstadt ein. Es zählte laut Rapport von diesem Tage 18 Offiziere, 41 Unteroffiziere, 13 Spielleute, 544 Gemeine; hiervon waren zum Dienst jedoch nur: 8 Offiziere, 27 Unteroffiziere, 12 Spielleute, 259 Gemeine.

Im Offizierkorps waren in der letzten Zeit manche Veränderungen eingetreten. Stabskapitän L. v. Gall war zum Regiment Erbprinz versetzt worden; Stabskapitän W. v. Gall trat am 31. Dezember in dänische Dienste zurück, Premierleutnant Stutzer war Stabskapitän, Sekondleutnant Klos Premierleutnant geworden. Leutnant v. Weldingh hatte auf sein Nachsuchen im September den Abschied erhalten, Leutnant v. Stosch, Sohn des Oberstleutnants, wurde am 15. September 1794 als überzähliger Sekondleutnant zugeteilt, vorläufig aber, weil er noch zu jung war, als beurlaubt geführt; er ging erst sechs Jahre später dem Dienste zu. Das Offizierkorps des Bataillons bei der Rückkehr aus dem niederländischen Kriege gibt die Anlage 2 k. Ob über die Auswechselung der gefangenen Offiziere besondere Verhandlungen stattgefunden haben und weitere Verfügungen erlassen worden sind, läßt sich nicht mehr feststellen; viele von ihnen sehen wir aber schon nach Verlauf eines halben Jahres wieder im Dienst.

Auf Allerhöchsten Befehl wurde die Brigade am 15. Januar 1796 demobil gemacht. Das leichte Infanterie-Bataillon erhielt Darmstadt als Garnison angewiesen. Der Dienststand der Kompagnie wurde auf 6 Unteroffiziere, 4 Schützen und 50 Gemeine festgesetzt, die übrige Mannschaft in Urlaub entlassen. Wer

freiwillig im Felde weiter dienen wollte, wurde der 2. Brigade, die noch an den Kämpfen der österreichischen Armee am Oberrhein teilnahm, überwiesen.

Hiermit war die kriegerische Tätigkeit der niederländischen Brigade beendigt. Lorbeeren hatte sie in ihrer dreijährigen Abwesenheit wenig geerntet, aber Offiziere und Mannschaften kehrten mit dem Bewußtsein zurück, stets unter den schwierigsten Verhältnissen ihre volle Schuldigkeit getan und vor allem die Haupttugend des Soldaten: Mannszucht und Tapferkeit gezeigt zu haben.

Forscht man nach den Gründen, die den unglücklichen Ausgang des mit soviel Hoffnungen begonnenen Feldzuges in den Niederlanden herbeigeführt haben, so muß neben den politischen Verhältnissen vor allem der oberen Heeresleitung die Schuld beigemessen werden. Wir haben schon im Laufe der Darstellung Gelegenheit gehabt, auf zahlreiche Fehler hinzuweisen, die begangen worden sind. Freilich sind sie nicht als eine rein persönliche Schuld der Führer anzusehen, sondern sie entsprangen zumeist aus der damals allgemein herrschenden einseitigen und beschränkten Auffassung von dem Wesen des Krieges. Nicht wie wir ihn heute kennen, als das gewaltige, alle Kräfte anspannende, bis zur Vernichtung gehende Ringen zweier Nationen erschien der Krieg den Feldherren jener Zeit, sondern als eines unter den vielen Mitteln der Diplomatie, bei dessen Anwendung man dem Feinde zwar Schaden tun, sich selbst aber keine Opfer auferlegen wollte. Halbheit und Künstelei waren die notwendigen Folgen hiervon. Im Zusammenhange damit stand auch die übertriebene Wertschätzung, die man dem geographischen Elemente in der Kriegführung, der Lehre von Stellungen, Abschnitten und Verteidigungslinien, beilegte. Der Gedanke an kühne Offensive und rücksichtsloses Draufgehen war den Führern vollständig abhanden gekommen. Am deutlichsten zeigte sich in der unerhört raschen Übergabe so vieler Festungen durch ihre Kommandanten, wohin es führt, wenn eine solche schwächliche Auffassung von dem Wesen des Krieges herrscht.

Auch die hessen-darmstädtischen Offiziere waren natürlich nicht alle frei von den hier geschilderten Mängeln. Sie hatten zum Teil während einer langen Friedenszeit eine pedantische und einseitige Schule durchgemacht, und es fanden sich nur einzelne unter ihnen, die gewandt und geistig beweglich genug waren, um sich in die veränderten Verhältnisse leicht zu finden. Es scheint, daß sowohl in den Gefechten als auch beim Vorpostendienst nicht unbedeutende Verstöße vorgekommen sind, die man wohl auf Rechnung der mangelnden Erfahrung setzen darf. Was den Offizieren aber an vielseitiger und gründlicher Durchbildung abgegangen sein mag, das ersetzten sie durch reges Pflichtgefühl, Eifer für den Dienst und persönliche Tapferkeit. Diesen Eigenschaften vornehmlich war es zuzuschreiben, daß die Brigade im ganzen so tüchtiges leistete. Aber auch die Mannschaft — abgesehen von einzelnen geworbenen Ausländern — unterstützte ihre Offiziere nach besten Kräften. Daß es auch ihr an der nötigen Gewandtheit für den kleinen Krieg fehlte, haben wir bereits erwähnt, aber sie bewies überall Mut, Ausdauer, Anhänglichkeit an Vorgesetzte und Kameraden und echten soldatischen Geist.

4. Der Ausmarsch nach Triest und Kroatien. 1796 bis 1797.*)

Der Krieg der verbündeten Staaten Europas gegen die französische Republik hatte bis zum Ende des Jahres 1795 zu keinen günstigen Ergebnissen geführt. Im Laufe dieses Jahres waren Preußen, Spanien und Holland aus den Reihen der Gegner Frankreichs ausgetreten, England beschränkte sich auf den Seekrieg und entließ seine Hilfstruppen, nur Österreich und ein Teil der deutschen Reichsstaaten blieben auf dem Kampfplatz; unter letzteren auch Hessen-Darmstadt. In Frankreich war nach dem Sturz Robespierres und der Schreckensherrschaft zwar gleichfalls ein Nachlassen der kriegerischen Anspannung eingetreten, doch blieb das Kriegsglück im ganzen den republikanischen Heeren treu. Sie hatten bis Ende 1795 die Niederlande erobert und sich an der Küste Liguriens festgesetzt; nur auf dem rechten Ufer des Mittelrheines war es ihnen nicht gelungen, sich gegen die Österreicher unter Clerfait und Wurmser zu behaupten.

Der Feldzug des Jahres 1796 wurde entscheidender durch die Erfolge Bonapartes in Italien. Nachdem der junge General im raschen Siegeslaufe Piemont zum Frieden gezwungen und die Österreicher bis über die Etsch zurückgedrängt hatte, begann er die Belagerung Mantuas, wies mehrere Entsatzversuche kaiserlicher Heere zurück und brachte die Festung Anfang 1797 zum Fall. Zwar rückte nun der bisher in Deutschland siegreiche Erzherzog Karl mit Verstärkungen über die Alpen heran, aber auch er vermochte dem Vordringen des kühnen Gegners keinen Einhalt zu tun. Anfang April 1797 stand Bonaparte in Judenburg, am 19. wurden die Präliminarien zu Leoben unterzeichnet, denen im Herbst der Friede zu Campo Formio folgte. Auch für den Frieden zwischen dem deutschen Reiche und Frankreich sollte ein Kongreß zu Rastatt Ende 1797 die Bedingungen feststellen. Die Waffen ruhten auf dem Festlande überall. Nur England setzte den Kampf gegen die Republik zur See fort und bewahrte hier seine alte Überlegenheit.

In diese Zeit, deren Hauptbegebenheiten wir hier kurz angedeutet haben, fällt ein Ausmarsch von drei hessischen Bataillonen — darunter auch des leichten Bataillons — nach Istrien und Krain und ihre Rückkehr in die Heimat. Sie nahmen zwar an den Kämpfen gegen die französischen Heere nicht unmittelbaren Anteil, wurden aber durch die Wechselfälle des Krieges mannigfach berührt. Dieser Abschnitt aus der Geschichte der hessischen Truppen ist weniger interessant durch ihre eigentliche militärische Tätigkeit — hierüber sind die Nachrichten leider sehr lückenhaft — als vielmehr durch die eigentümlichen Verhältnisse, unter denen die ganze Unternehmung vor sich ging.

Es sei daher gestattet, zur Vervollständigung des Bildes jener Zeit und insbesondere der damaligen Heereszustände etwas länger dabei zu verweilen, als die geringere Bedeutung des Ereignisses sonst wohl erforderlich machte.

Zu Anfang des Jahres 1796 wurde von England an den Landgrafen Ludewig X. der Antrag gestellt, ihm wieder drei Bataillone Infanterie „in Subsidien" zu geben. Sie sollten für sechs Jahre in großbritannische Dienste treten und „an jedem beliebigen Orte in den englischen Besitzungen" verwendet werden können.

*) Hierzu die Übersichtskarte der Feldzüge in Deutschland und Rußland.

Anfangs hieß es, sie seien zur Verteidigung von Gibraltar bestimmt, später wurde allgemein geglaubt, daß sie nach Westindien würden gehen müssen. Aus diesem Grunde, und weil es sich nicht wie 1793 um einen Krieg handelte, der zwar in fremdem Solde aber doch für das deutsche Reich geführt wurde, lautete der am 10. Juni 1796 geschlossene Vertrag auf Überlassung von drei Bataillonen „Freiwilliger". Der Landgraf ließ seinen Offizieren am 24. Juni bekannt geben, daß diejenigen von ihnen, welche den weiten Kriegszug nicht mitmachen wollten, zurückbleiben dürften, ohne daß es ihnen in Zukunft nachteilig werden sollte.*) Zugleich wurden ausgedehntere Werbungen von Ausländern veranstaltet, und auch die Offiziere und Mannschaften der noch im Felde stehenden „Rhein-Brigade" zur Teilnahme als Freiwillige aufgefordert. Für das Unternehmen waren bestimmt: das I. Leib-Grenadier-Bataillon, das I. Bataillon Landgraf und das leichte Infanterie-Bataillon, also die alten Waffengefährten aus dem Feldzuge in den Niederlanden.

Oberstleutnant v. Stosch wurde zum Kommandeur dieser drei zu einer „Brigade" vereinigten Bataillone ernannt, mit dem Rang eines Obersten; doch sollte dieser Rang nur den Engländern gegenüber Geltung haben. Das leichte Infanterie-Bataillon führte der von der Artillerie dorthin versetzte Major Kötz. Diese etwas auffällige Ernennung eines Artillerieoffiziers zum Führer eines Infanterie-Bataillons machte bei den Offizieren der Rhein-Brigade böses Blut, da sie der Ansicht waren, die Stelle sei aus ihren Reihen zu besetzen gewesen. Sie reichten daher einen Protest „wegen Verletzung des Avancements-Reglements" ein, allein der Landgraf entschied, daß es bei der befohlenen Anordnung verbleiben müsse. Das I. Leib-Grenadier-Bataillon und das I. Bataillon Landgraf wurden durch die uns bekannten Oberstleutnants v. Schäffer und v. Nagel geführt, denen gleichfalls für die Dauer der ganzen Unternehmung Oberstenrang verliehen war.

Sold und sonstige Gebührnisse erhielten Offiziere und Mannschaften nach den englischen Sätzen. Diese waren sehr hoch und betrugen z. B. für den Brigadeführer monatlich 1181 Gulden, für einen Bataillonskommandeur 613, für einen Kapitän 505 ꝛc. Am 18. Juli wurde die Brigade, bereits auf dem Marsche befindlich, zu Buchen im Odenwalde gemustert. Sie zählte im ganzen 2248 Köpfe, davon das leichte Bataillon 22 Offiziere und 772 Mann. Die bisherige „Rhein-Brigade" wurde von jetzt ab als die erste, die neugebildete als die zweite bezeichnet. Im Munde der Soldaten und des Volkes erhielt sie aber bald den Namen „die Wasser-Brigade", da man annahm, sie werde zur See verwendet werden.

Im Offizierkorps des leichten Bataillons hatten sich verschiedene Veränderungen vollzogen. Kapitän Klipstein war zum Major ernannt und zur Suite, Stabskapitän Scharnhorst als Kapitän zum I. Bataillon Landgraf versetzt worden. Premierleutnant Klos schied wegen geschwächter Gesundheit aus, an seine Stelle kam Premierleutnant v. Bouchenröder in das Ba-

*) Es gingen jedoch nur ganz wenige nicht mit.

taillon. Leutnant v. Starkloff war ſchon im Mai auf ſein Nachſuchen verabſchiedet worden. Die Namen der übrigen neu zugegangenen Offiziere ſind aus Anlage 2 g zu erſehen.

Der nächſte Beſtimmungsort der 2. Brigade war Trieſt, wo ſie von engliſchen Schiffen aufgenommen und weiter befördert werden ſollte. Am 13. Juli trat ſie in drei Kolonnen ihren Marſch von Darmſtadt an; bei der erſten Kolonne befand ſich das leichte Infanterie-Bataillon. Die Mannſchaften erhielten täglich 16 Kreuzer Marſchzulage, dafür hatten ſie ihre Verpflegung ſelbſt zu beſtreiten. Der Weg nach Trieſt ſollte durch Schwaben, Bayern, Salzburg, Kärnthen und Krain genommen werden. Obwohl ſich der Landgraf vorher mit allen Regierungen und Reichsſtänden, deren Länder ſeine Truppen berühren mußten, ins Einvernehmen geſetzt und alles wegen der Verpflegung und der Bequartierung geordnet hatte, wurden der Brigade doch an vielen Stellen Schwierigkeiten gemacht. Beim Eintritt in das Erzbistum Salzburg z. B. erſchien eine Kommiſſion, die den Durchmarſch geradezu verweigerte. Erſt nach unmittelbaren Bemühungen beim ſalzburgiſchen Hofe gelang es, die Erlaubnis zum Paſſieren des Landes zu erwirken. Dazu kam, daß unterwegs die Gelder für Löhnung und Verpflegung knapp wurden, weil bei den Kriegszeiten niemand die mitgenommenen engliſchen Wechſel einlöſen wollte. Nur mit Mühe konnte das Nötigſte beſchafft werden.

Der Marſch führte über Regensburg, Salzburg, Villach, Klagenfurt in die Gegend von Laibach, wo die vorderſte Staffel am 10. September eintraf. Hier mußte die Brigade zunächſt Halt machen, da die erwarteten engliſchen Schiffe in Trieſt noch nicht eingetroffen waren. Es iſt merkwürdigerweiſe nicht ganz ſicher feſtgeſtellt, in welchen Orten die Bataillone während dieſer Zeit gelegen haben. Die Rapporte des Brigadeführers ſind aus Trieſt datiert, es iſt aber als ſicher anzunehmen, daß in dieſer Stadt keines der Bataillone vor dem März 1797 gelegen hat.*) Das leichte Bataillon hat jedenfalls längere Zeit Ober-Laibach zum Quartierort gehabt. Die Kopfzahl der Brigade war durch ſtarke Deſertion der geworbenen Ausländer — bis Mitte September 1796 waren allein 332 Mann fortgelaufen, beim leichten Bataillon 143 — und Krankheiten ſehr zurückgegangen. Der Dienſtſtand betrug am 1. Oktober nur noch 59 Offiziere, 168 Unteroffiziere, 1616 Mann, beim leichten Bataillon 20 Offiziere, 59 Unteroffiziere, 519 Mann.

Der anfänglich nur als vorübergehend bezeichnete Aufenthalt bei Laibach zog ſich immer länger hin. Die Brigade lag untätig bis zum Ende des Jahres 1796 in ihren keineswegs angenehmen Quartieren und wartete vergeblich auf die Ankunft der engliſchen Schiffe in Trieſt. Inzwiſchen hatten die franzöſiſchen Waffen in Italien unter Bonaparte immer größere Fortſchritte gemacht und der Krieg ſich den Standorten der Brigade bedenklich genähert. Es ſcheint, daß nun die öſterreichiſche Regierung an England ein Erſuchen um Überlaſſung der heſſiſchen Truppen gerichtet hat, worauf denn auch eine zuſtimmende Antwort Englands und des Landgrafen Ludewig X. erfolgt ſein muß. Am 29. Dezember erhielt Oberſt v. Stoſch den Befehl, ſich unter das Kommando des öſter-

*) Wahrſcheinlich iſt der Brigadeſtab allein in Trieſt geweſen.

reichiſchen Feldzeugmeiſters Alvinzi zu ſtellen. Von engliſcher Seite ſollte alles zur Mobilmachung der Brigade angeordnet werden. Dieſe beſaß nämlich, da das geſamte Fuhrweſen während des Marſches auf Miete durch Unternehmer beſorgt worden war, weder Wagen, noch Pferde, noch Geſchirre, noch Pack- und Fuhrknechte. Auch die Lazaretteinrichtung fehlte ganz. Die Offizierspferde waren in Laibach alle verkauft worden, da die Engländer nach dem Eintritt in das Herzogtum Krain keine Rationen mehr bewilligten, unter der Angabe, die Pferde ſeien der nahen Einſchiffung wegen nicht mehr nötig.

Aus dieſen Gründen wurde von einem Eintritt der Brigade in die öſterreichiſche Feldarmee Abſtand genommen, dagegen ſollte ſie zum Garniſondienſt verwendet werden. Anfang März 1797 erhielt Oberſt v. Stoſch vom Feldzeugmeiſter Alvinzi den Befehl, mit zwei Bataillonen Trieſt und mit einem Fiume zu beſetzen. Für letzteren Ort beſtimmte er das leichte Infanterie-Bataillon. Der Marſch dorthin in der öden, armen und unwegſamen Gegend war ſehr beſchwerlich, auch die neuen Quartiere erwieſen ſich womöglich noch ſchlechter als die früheren. Das leichte Bataillon ſollte eine Strecke der Küſte des Golfs von Quarnero mit der Stadt Fiume als Mittelpunkt beſetzen und gegen feindliche Landungen verteidigen. Es kam jedoch niemals dazu. Als Bonaparte Mitte März 1797 das öſterreichiſche Heer unter Erzherzog Karl über den Tagliamento und den Iſonzo zurückgedrängt hatte, glaubte der in Trieſt befehligende General Pittoni dieſe Stadt nicht mehr behaupten zu können. Die beiden Bataillone der heſſiſchen Brigade, die dort ſtanden, rückten daher am 20. März ebenfalls nach Fiume. Anfang April, als Öſterreich ſich bereits entſchloſſen hatte Frieden zu machen, wurde dann die Brigade noch weiter rückwärts verlegt. Das leichte Bataillon kam nach Neuſtadtel in Krain, die beiden anderen Bataillone nach Karlſtadt in Kroatien. Hier blieb die Brigade bis zum Herbſt 1797.

Ihre Lage während dieſer langen Zeit war keineswegs glänzend, da England die ſchuldigen Zahlungen nicht regelmäßig leiſtete. Oft konnte kaum der Sold bezahlt werden, und die Mannſchaften litten tatſächlich Not. Dieſer Umſtand und das lange Müßigliegen der Truppen führte natürlich zu manchen Ausſchreitungen. Eine hierauf bezügliche Erzählung, die uns überliefert iſt, mag wegen der bezeichnenden Züge, die ſie enthält, hier Platz finden.

Leutnant v. Karlſen vom leichten Bataillon, der vom Chevaulegers-Regiment übergetreten war, hatte vorher bereits in der däniſchen Marine gedient. Er erhielt einſt den Auftrag, einen Transport zu Schiff von Fiume nach der Hafenſtadt Zengg zu bringen. Trotz einer Meuterei der Schiffsmannſchaft, Sturm und Verfolgung durch tuneſiſche Seeräuber gelang es ihm, den Hafen glücklich zu erreichen. Da ſein Bataillon inzwiſchen nach Neuſtadtel abmarſchiert war, folgte er ihm mit ſeinen Leuten von Zengg aus durch Kroatien. Als er hierbei eines Tages in ſeinem Quartier ſaß, ſtürzte die Wirtin herein und beſchwor ihn, ſo ſchnell als möglich die Flucht zu ergreifen. In gebrochenem Deutſch ſuchte ſie ihm verſtändlich zu machen, daß einer ſeiner Leute, Korporal Schepp, einer Frau, die ihm nicht genug zu eſſen geben wollte, den Arm entzwei geſchlagen habe, und daß nun die Männer des Dorfes ihn mitſamt ſeinen Leuten ums Leben bringen

wollten. Ein Blick durchs Fenster überzeugte ihn sofort von der Gefahr. Hunderte von Kroaten verfolgten mit blanken Säbeln den im schnellsten Laufe auf das Haus zukommenden Korporal Schepp. Mit glücklichem Entschluß und richtiger Würdigung des Charakters jenes Volkes zieht der Leutnant seinen Degen, eilt dem Unteroffizier entgegen, nimmt ihn am Kragen und fuchtelt aus Leibeskräften mit der flachen Klinge auf ihn los. Die Verfolger stutzen bei diesem Anblick, ihre Wut legt sich allmählich und am Ende bitten sie selbst um Gnade für den Schuldigen.

Das Andenken an die hessische Brigade hat sich übrigens in jener Gegend bis auf den heutigen Tag erhalten, denn noch jetzt heißt ein Brunnen bei Neustadtel, an dem sich die Soldaten besonders gern versammelten, der „Hessen-Brunnen". Eine Inschrift auf dem Brunnen, in der geschnörkelten Sprache der damaligen Zeit verfaßt, überliefert die Erinnerung an jene Tage; sie lautet:

„Nymphe des Brunnens, die du hier im 1797. Jahre die blondlockigen Krieger aus Darmstadt-Hessen in Englands Solde liebreich umschlangest und erquicktest, labe am Kristall deiner Quelle den nach Ruhe und Erquickung lechzenden Landmann und Städter."

Am 26. August erhielt Oberst v. Stosch den Befehl aus England, auf dem kürzesten Wege in die Heimat zurückzukehren. Dies ging aber nicht so leicht, denn es fehlte an Fuhrwerk, dagegen war die Zahl der Kranken, die gefahren werden mußten, infolge einer epidemischen Krankheit, des sogenannten Kroatenfiebers, außerordentlich hoch. Der Aufbruch verzögerte sich daher einige Wochen, und mittlerweile lief die Nachricht ein, daß der Landgraf den Subsidienvertrag mit England ganz gelöst habe, die Brigade somit wieder selbständig sei. Es wurden nun so rasch wie möglich Wagen und Pferde gekauft, und am 22. Oktober konnte endlich der Heimweg angetreten werden, wiederum wie im vorigen Jahre in drei Staffeln. Viele Kranke mußten in den Lazaretten zurückgelassen werden, der Rest wurde auf Wagen mitgeführt.

Am 14. November war das leichte Infanterie-Bataillon in Salzburg, am 1. Dezember kam es nach Donauwörth und traf am 15. Dezember mit 20 Offizieren und 433 Mann in seinem Standquartier Großgerau bei Darmstadt ein.

Hier wurde alsbald eine Beurlaubung bis auf 200 Mann vorgenommen. In einem Befehl ist merkwürdigerweise von der eigenen Hand des Landgrafen das leichte Infanterie-Bataillon „Füsilier-Bataillon" genannt. Im Laufe des Dezembers 1797 und des Januars 1798 erfolgte dann die Demobilmachung. Oberst v. Stosch übernahm wieder das Kommando des leichten Infanterie-Bataillons.

Von den Erlebnissen desselben am Schlusse des alten und Anfang des neuen Jahrhunderts ist uns wenig überliefert. Der Landgraf war fortwährend tätig, seine Truppen auf eine Stufe zu bringen, die der schwierigen Lage der Zeit entsprach. Viele Dienst- und Übungsvorschriften sowie einzelne Formationsänderungen legen davon Zeugnis ab. Besonders wurden die Reglements für die leichten Truppen wesentlich ergänzt und erweitert.

Am 26. November 1799 erhielt das leichte Infanterie-Bataillon den Namen

„II. Füſilier-Bataillon“.*) Schon im Oktober des vorhergehenden Jahres war es nach Darmſtadt in Garniſon gekommen, woſelbſt es, mit Ausnahme einer längeren Kantonnierung in Crumſtadt und Gernsheim im Jahre 1802, von jetzt ab verblieb.

Seine Stärke war bis zu der im Jahre 1803 erfolgenden Umbildung des geſamten heſſen-darmſtädtiſchen Militärs manchen Schwankungen unterworfen und wechſelte von 320 bis 480 Gemeinen, von denen ſich übrigens immer 245 bis 350 auf Urlaub befanden. Die Veränderungen im Offizierkorps in dieſer Zeit ſind aus Anlage 3 erſichtlich.

So ſtehen wir am Schluſſe des erſten, dreizehnjährigen Abſchnitts aus der Geſchichte unſeres Bataillons. Es war während dieſer Zeit neben dem Jägerkorps, das gleich nach dem niederländiſchen Kriege wieder aufgelöſt wurde, die einzige leichte Infanterie in der vaterländiſchen Truppe geweſen. In einem Augenblicke errichtet, wo die Erſchütterung aller Zuſtände bereits begonnen hatte, war es nach einer kurzen Friedensperiode ſchon berufen worden, ſeine Tüchtigkeit vor dem Feinde zu zeigen. Daß es dieſe Probe mit Ehren beſtanden, dürfen wir in erſter Linie dem Geiſte unerſchütterlicher Treue und Hingebung zuſchreiben, der in dem Bataillon — vor allem in dem Offizierkorps — lebte, und der gerade in einer Zeit ſo gewaltiger Gärungen, ſo tiefgreifender Umwälzungen aller beſtehenden Verhältniſſe von doppeltem Wert ſein mußte. Er ſollte ſich auch in den folgenden Jahren, noch reicher an ernſten Erfahrungen und großen Taten, als wirkſam erweiſen.

*) Das ſeitherige I. Leib-Grenadier-Bataillon erhielt den Namen I. Füſilier-Bataillon und die gleiche Uniform wie das II., nur mit roten Aufſchlägen und Rockklappen.

Zweiter Abschnitt.

Das Füsilier-Bataillon der Leib-Brigade (Garde-Füsilier-Bataillon) und das Füsilier-Bataillon der Brigade Landgraf (I. Leib-Füsilier-Bataillon) von 1803 bis Februar 1812.

1. Die Umbildung des hessischen Militärs im Jahre 1803.

Der Friede von Campo Formio zwischen Österreich und Frankreich hatte keinen langen Bestand. Schon zu Anfang des Jahres 1799 trafen sich die beiden Gegner wieder. Obwohl diesmal auf seiten Österreichs auch ein russisches Heer unter Suwaroff in Italien und der Schweiz kämpfte und Erzherzog Karl anfangs in Deutschland glänzende Siege erfocht, ging Frankreich dank dem Feldherrngenie Bonapartes zuletzt doch wieder als Sieger aus dem Streite hervor. Der Friede von Lunéville am 9. Februar 1801 gab ihm das ganze linke Rhein-Ufer. Zur Entschädigung der deutschen Staaten für die hierdurch erlittenen Verluste wurde eine Reichs-Deputation niedergesetzt, die in ihrem Hauptschluß vom 24. März 1803 eine große Zahl weltlicher und geistlicher Besitzungen sowie 46 freie Städte einzog und verteilte. Damit war die alte Reichsverfassung tatsächlich aufgehoben, die Herrlichkeit des tausendjährigen deutschen Reichs dahingesunken. Es war ein Umsturz überlieferter Staats- und Rechtsverhältnisse, der dem, was die Revolution in Frankreich vollbracht hatte, nichts nachgab. Am Ende ist freilich auch er zum Guten für unser Vaterland ausgeschlagen, wenn auch in ganz anderer Weise, als man damals denken konnte!

Landgraf Ludewig X. hatte seine Pflicht als Reichsstand treu erfüllt. Mehrmals war sein Land in der Gewalt des Feindes gewesen, und doch nahmen seine Truppen fortwährend am Kampfe gegen Frankreich teil. Erst als eine neue Überschwemmung Hessens durch die Franzosen drohte, verderblicher als alle früheren, da schloß er am 3. März 1799 eine Neutralitätskonvention mit Frankreich und rief seine Truppen von der österreichischen Armee ab. Infolge des Lunéviller Friedens mußte der Landgraf die Grafschaft Hanau-Lichtenberg an Frankreich, sowie einige Ämter und Herrschaften des rechten Rhein-Ufers an Baden und

1803.

Füsilier-Bataillon der Brigade von Landgraf (II. Bataillon)

bei seiner Errichtung 1. 6. 1803.

Naſſau, zuſammen 40 Geviertmeilen mit 86 000 Einwohnern, abtreten; dafür erhielt er das früher kurkölniſche Herzogtum Weſtfalen und verſchiedene wertvolle Ämter und Beſitzungen an der Bergſtraße und in der Wetterau, zuſammen 103 Geviertmeilen mit 210 000 Einwohnern.

Dieſe bedeutende Veränderung und Vermehrung ſeines Staatsbeſtandes, ſowie die Umwandlung, welche in der ganzen Zeitlage eingetreten war, veranlaßte den Landgrafen, die Regierung und Verwaltung ſeines Landes auf neuer Grundlage zu geſtalten. Hand in Hand damit ging dann auch eine tiefgreifende Umbildung der militäriſchen Einrichtungen.

In jeder der drei Hauptprovinzen: Starkenburg, Oberheſſen und Weſtfalen wurde durch Kabinetts-Ordre vom 26. Mai 1803 je eine Feld- und eine Garniſon-Brigade*) aufgeſtellt. Die letztere trug den Namen der Provinz, die erſtere hieß in Starkenburg „Leib-Brigade" und garniſonierte in Darmſtadt; in Oberheſſen „Landgraf" und lag mit zwei Bataillonen in Gießen, mit einem in Alsfeld; in Weſtfalen „Erbprinz" mit den Garniſonen Brilon, Werl und Arnsberg. Jede Feld-Brigade zählte 2 Linien- und 1 Füſilier-Bataillon.**) Eine ſolche „Brigade" war alſo eigentlich genau das, was wir heute ein Regiment nennen, nur wollte man letztere Bezeichnung — wahrſcheinlich mit Rückſicht auf Frankreich, wo der an die alte Monarchie erinnernde Name „Regiment" verpönt war — vermeiden. Die 1. Kompagnie des I. Bataillons hieß „Leib-", die der anderen Bataillone „Flügel-Kompagnie"; die übrigen Kompagnien führten den Namen ihres Kapitäns. Sie waren ſo verteilt, daß der jüngſte Kapitän jedes Bataillons die Leib- oder Flügel-Kompagnie, der älteſte die Kompagnie auf dem linken Flügel, der zweitälteſte die an dritter Stelle ſtehende, und der drittälteſte die zweite erhielt. Hiernach mußte bei jedem Zu- oder Abgang eines Kapitäns ein Wechſel eintreten. Das Avancement der Offiziere vom Kapitän einſchließlich aufwärts bis zum General ging durch alle Brigaden, die übrigen Offiziere rückten in jeder Brigade für ſich auf.

Die Artillerie wurde von zwei auf drei Kompagnien vermehrt, dagegen das Chevaulegers-Regiment von vier auf drei Eskadrons herabgeſetzt. Auch das Verpflegungsweſen erlitt manche Veränderung. Vor allem hatten die Stabsoffiziere jetzt keine eigene Kompagnie mehr, vielmehr wurde die Flügel-Kompagnie von dem ſie führenden Stabskapitän auch in ökonomiſcher Beziehung verwaltet. Das Gehalt der höheren Offiziere, das ſeither nur als Zuſatz zu den Gebührniſſen des Kompagniechefs gegolten hatte, wurde ſelbſtändig geregelt. Der Generalleutnant erhielt 4000 Gulden, der Generalmajor 3000, der Oberſt 2000, der Major 1300 bis 1600, der Kapitän 1080, der Stabskapitän 600, der Premierleutnant 360, der Sekondleutnant 300. Die Löhnung des Gemeinen bei der Infanterie betrug täglich 4 Kreuzer, die des Spielmannes 5, des Korporals 8, des Sergeanten 10 und des Feldwebels 30. Die Kleidungsſtücke hatten die Kompagnien nach beſtimmtem Muſter und nach gegebenen Sätzen anfertigen zu laſſen und mit den Waffen und der ſonſtigen Ausrüſtung auf eigene Verantwortung aufzubewahren.

*) Die Garniſonbrigaden wurden ſeit dem 25. November 1803 „Reſervebrigaden" genannt; ſie hatten nur die Kadres von zwei Bataillonen und bildeten eine Art Landwehr.

**) Anlage 4 gibt den Etat einer Brigade, eines Bataillons und einer Kompagnie.

Die ganze Bekleidungs- und Geldwirtschaft lag in den Händen der Kompagniechefs. Brot und Löhnung wurde alle fünf Tage, und zwar am 1., 5., 10. ꝛc. jedes Monats, ausgegeben.

Bei der neuen Einteilung erlitt nun auch unser II. Füsilier-Bataillon (früher leichtes Infanterie-Bataillon) eine Veränderung. Es wurde zum Füsilier-Bataillon der Leib-Brigade bestimmt und behielt seine Garnison Darmstadt. Gleichzeitig wurde bei der Brigade Landgraf ein neues Füsilier-Bataillon errichtet, und zwar durch Abgabe von Mannschaften des seitherigen II. Leib-Grenadier-Bataillons (der ehemaligen „Pirmasenser Garde"). Da dieses Bataillon hierbei ganz aufgelöst (weil Pirmasens mit dem zugehörigen Gebietsteil an Frankreich abgegeben war) und sein Bestand — aber keine geschlossenen Kompagnien — teils zur Leib-Brigade, teils zur Brigade Landgraf übertragen wurde, so ist also ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen ihm und dem neuen Füsilier-Bataillon der Brigade Landgraf nicht vorhanden. Letzteres, aus dem unser heutiges II. Bataillon hervorgegangen ist, datiert demnach seinen Ursprung vom 26. Mai 1803. Es erhielt anfänglich seine Garnison in Grünberg und Alsfeld, dann nur in Alsfeld und im Anfang des Jahres 1805 in Darmstadt. Von da an blieben die beiden Füsilier-Bataillone der Leib-Brigade und der Brigade Landgraf, welche später das Füsilier-Regiment bildeten, in einer Garnison vereinigt. Da sie auch dieselben Schicksale und Erlebnisse hatten, so dürfen wir also von jetzt ab ihre Geschichte gemeinsam behandeln.

Die Offizierkorps beider Bataillone gibt Anlage 5. Über ihre Uniform siehe Anlage B.

Die nächsten Jahre verflossen größtenteils im Garnisondienst, der namentlich in Darmstadt sehr anstrengend war. Die dort in Garnison stehenden Bataillone gaben täglich mehr als ein Viertel ihrer Stärke zur Wache. Vor der Wachtparade, zu der alle Offiziere täglich erscheinen mußten, wurde in der Regel exerziert. Die Kasernierung war noch nicht vollständig durchgeführt; in Darmstadt hatte nur ein Teil der Leib-Brigade Kasernen, die übrigen Truppen lagen in Bürgerquartieren. Der größte Teil der Mannschaften befand sich übrigens aus Ersparnisrücksichten die meiste Zeit auf „Großurlaub" und wurde nur im Frühjahr zu einem vierzehntägigen Exerzieren einberufen. In Darmstadt hielt der Landgraf nach Schluß dieser Übung gewöhnlich eine „Spezialrevue" auf dem Exerzierplatz und eine „Generalrevue" mit Ausführung verschiedener von ihm vorher befohlener Schulbewegungen sowie ein Exerzieren im Feuer auf dem Eschollbrücker Felde ab. Unter den Schulbewegungen war besonders die „Attaque en echelons" und das Karree zu vier Bataillonen beliebt. Zu den durch das Reglement von 1792 eingeführten vier Feuerarten (Bataillons- Halbbataillons-, Glieder-, Heckenfeuer) trat eine neue hinzu: das Feuer abwechselnd mit geraden und ungeraden Sektionen im Peloton (Zuge). Im Jahre 1806 wurde auch noch die Einübung des Rottenfeuers, „weil es die Franzosen so machen", befohlen. 1803 ging man von der dreigliedrigen zur zweigliedrigen Aufstellung über; 1809 jedoch wurde infolge französischen Einflusses wieder auf die erstere zurückgegriffen.

Die Rekruten sollten bestimmungsgemäß erst am 1. März eingestellt werden, doch konnte dieser Zeitpunkt nicht immer eingehalten werden. 1805 rief z. B. das Füsilier-Bataillon der Brigade Landgraf, da sein Dienstbestand nur 10 Mann (!) betrug, schon am 1. Februar 15 Mann für jede Kompagnie ein, bildete sie vier Wochen lang aus, wechselte sie dann gegen andere 15 Mann und fuhr in dieser Weise fort bis zur allgemeinen Einberufung der Großbeurlaubten zum Frühjahrsexerzieren. Die Rekruten können also keine sehr gründliche Ausbildung genossen haben, die ganze Einrichtung ähnelte vielmehr dem preußischen Krümpersystem von 1808 bis 1813.

Am 2. März 1805 wurde auch ein neues „Exerzier-Reglement für die Landgräflich hessen-darmstädtische Infanterie" herausgegeben, aber nicht im Druck sondern nur handschriftlich. Es war vom Hauptmann Bechtold vom Generalstabe verfaßt und stützte sich im wesentlichen auf das alte Reglement von 1792 mit den Zusätzen von 1797. Es enthielt in neun Kapiteln 249 Paragraphen; der Geist, den es atmete, war noch ganz der der alten Schule. Gleichzeitig erschien aber auch ein „Reglement für die leichte Infanterie und Schützen" von dem Oberstleutnant Klipstein (demselben Offizier, der in den neunziger Jahren Kapitän im leichten Infanterie-Bataillon gewesen war), das den neuen Anforderungen und den Erfahrungen aus dem Franzosenkriege mehr Rechnung trug. Es wurde auch gedruckt, und jeder Füsilieroffizier erhielt ein Exemplar.

Ausrüstung und Bewaffnung blieben im wesentlichen wie früher. Die Kaliber der Gewehre waren sehr verschieden, was bezüglich der Munition, besonders in Kriegszeiten, Schwierigkeit bereitete. Im Feldzug 1806/7 mußte jeder sich seine Munition selbst anfertigen. Im August 1805 erhielt das Füsilier-Bataillon der Brigade Landgraf statt der bisherigen schweren Musketen leichtere Füsiliergewehre. Diese scheinen aber wenig getaugt zu haben, denn im Feldzuge 1806 ließ Major v. Gall, der damalige Kommandeur des Bataillons, in Erfurt preußische Gewehre dagegen eintauschen, womit freilich auch nicht viel gewonnen war.

Am 26. Juli 1806 erlaubte der Landgraf, daß die Offiziere die Zöpfe ablegen durften; einige Tage darauf befahl er es auch für die Unteroffiziere und Gemeinen. So fiel dies Zeichen einer vergangenen Zeit, dessen Abschaffung in anderen Armeen zu Widersetzlichkeiten geführt hatte und das uns gleichsam zum Symbol für die Auswüchse und Lächerlichkeiten des 18. Jahrhunderts geworden ist, ohne jedes Aufsehen, ja nicht ohne ein heiteres Zwischenspiel. Denn wir lesen, daß der Brigadekommandeur in Darmstadt mehreren Offizieren sein Mißfallen darüber zu erkennen gab, weil sie jene Erlaubnis des Landgrafen sofort benutzt und sich selbst auf der Parade die Zöpfe abgeschnitten hatten.

Eine mißliche Überlieferung aus früherer Zeit, die sich trotz aller damit zusammenhängenden Übelstände nicht sogleich abstellen ließ, war die große Zahl der verheirateten Gemeinen. In Bezug hierauf wurden 1803 neue Bestimmungen erlassen, nach denen im Durchschnitt nicht mehr als 15, später 10, dann 6 Gemeine bei jeder Kompagnie verheiratet sein sollten; die Frauen von höchstens vier Soldaten durften in der Garnison, die der andern mußten in ihrem Heimatsort

wohnen. Am 20. Januar 1804 führte jedoch noch die Stadt Alsfeld, Garnison des Füsilier-Bataillons der Brigade Landgraf, Klage über die große Menge der Soldatenweiber und ihrer Kinder.

Die Dienstzeit in der Linie und Reserve betrug zehn Jahre, wovon aber, wie erwähnt, nur ein kleiner Teil bei der Fahne, der Rest auf Urlaub verbracht wurde. Desertion zog den Verlust der zurückgelegten Dienstzeit nach sich. Es kamen übrigens Fälle vor, daß Mannschaften Familienverhältnisse halber schon früher den Abschied gegen Zahlung einer gewissen Prozentsumme ihres Vermögens für jedes noch zu dienende Jahr erhielten.

Große Schwierigkeiten bereitete die Ordnung der Rekrutierung, für die aus dem bisherigen Durcheinander von Werbungen, Dienstverpflichtungen bei den Feldtruppen, Land-Bataillonen und der Centmannschaft Klarheit geschaffen werden mußte. Das am 1. Februar 1801 veröffentlichte „Rekrutierungs-Reglement" führte nun allgemein die Konskription mit Stellvertretung nach französischem Muster ein. Das hessische Gebiet wurde hierzu, den Provinzen und Brigaden entsprechend, in drei Bezirke für die Rekrutierung der Infanterie eingeteilt. Für die Provinzen Starkenburg und Oberhessen gab es sogar eine Einteilung in Bataillons- und Kompagniekantons; Chevaulegers und Artillerie ergänzten sich aus dem ganzen Lande. Das konskriptionspflichtige Alter ging vom 17. bis 25. Lebensjahre. Freiwillige durften früher oder später angenommen werden. Die Leute der Musketier-Bataillone sollten nicht kleiner als 5 Fuß 5 Zoll, die der Füsilier-Bataillone nicht unter 5 Fuß 4 Zoll groß sein. Das Aushebungsgeschäft lag in der Hand der Brigadekommandeure in Verbindung mit den Zivilbehörden. Die für tauglich Befundenen erhielten einen „Engagier-Paß" und wurden bis zur allgemeinen Einstellung entlassen.

Es dauerte übrigens geraume Zeit, bis das neue Rekrutierungs-Reglement überall gleichmäßig und richtig angewendet wurde. Einerseits scheinen die Behörden, auch die Brigadekommandos, sich mit ihrer neuen Tätigkeit wenig befreundet zu haben, andererseits widersetzte sich die Bevölkerung, namentlich in den neuerworbenen Landesteilen, geradezu der Aushebung. In Westfalen fanden mehrfach Unruhen deswegen statt, und das zu Seligenstadt gehörige Amt Alzenau (heute bayerisch) verklagte sogar den Landgrafen beim Reichskammergericht, indem es behauptete, nach früherem Recht von der Konskriptionspflicht befreit zu sein. Es gab auch nicht nach, als am 18. Juli 1805 ein gemischtes Kommando in der Stärke von 4 Kapitäns, 8 Subalternoffizieren und 432 Mann Infanterie nebst 120 Chevaulegers auf „Exekution" hingeschickt wurde. Güte und Gewalt halfen nichts, alle irgend zum Militärdienst tauglichen jungen Leute aus Alzenau hatten sich der Aushebung durch die Flucht entzogen. Das Reichskammergericht sprach in der Tat das Amt von der Konskriptionspflicht frei und verfügte seine Schadloshaltung sowie die Zurückziehung der landgräflichen Truppen. Als diese nicht erfolgte, schrieb das Gericht Reichsexekution gegen den Landgrafen aus und beauftragte Hessen-Kassel und Bayern mit dem Vollzug. Es kam jedoch nicht so weit. Der Landgraf zog seine Truppen für diesmal zurück und erreichte seinen Zweck ohne Gewalt einige Jahre später.

Digitized by Google

Besondere Sorgfalt wandte Ludewig X. auch den Verhältnissen seines Offizierkorps zu, dessen ökonomische Lage allerdings manches zu wünschen übrig ließ. Die Gehälter wurden fast durchgehends erhöht, die zahlreichen Abzüge dagegen vermindert. Von besonderem Nutzen war die Einführung einer Invaliden- und Witwenkasse. Der Geist des Offizierkorps erhielt sich übrigens, trotz vieler Änderungen in dessen Zusammensetzung und trotz der auflösenden Einwirkung der unsicheren politischen Zustände, im ganzen auf seiner alten Höhe.

Zur kriegerischen Verwendung gegen den äußeren Feind kamen die hessischen Truppen in den ersten Jahren nach der neuen Organisation nicht, wohl aber mußten sie für die Aufrechterhaltung der Ruhe und öffentlichen Ordnung im Innern in Anspruch genommen werden. Im ober- wie im niederrheinischen Kreise Deutschlands, namentlich in einzelnen Teilen Westfalens, hatten sich vollständige Räuberbanden — meist Deserteure und entlassene Soldaten — gebildet, gegen die mehrfach größere und kleinere „scharfe Kommandos" entsendet wurden. Noch merkwürdiger war eine Unternehmung, die im Sommer 1803 durch einen Streit des Landgrafen mit Nassau-Usingen über gewisse Besitzungen am linken unteren Main-Ufer veranlaßt wurde. Nassau wollte dieses Gebiet, das durch den Reichsdeputations-Hauptschluß Hessen-Darmstadt zugesprochen war, nicht gutwillig abtreten. Oberst v. Stosch rückte daher am 12. Juli 1803 mit dem auf 260 Mann verstärkten Füsilier-Bataillon der Leib-Brigade nach Bischofsheim, um die Rechte des Landgrafen wahrzunehmen. Es kam jedoch nicht zum Blutvergießen. Am 30. August, nachdem der Zwist durch Übereinkunft beider Fürsten geschlichtet war, kehrte das Kommando wieder nach Darmstadt zurück.

Solche Zustände, bei denen jeder sich sein Recht selbst verschaffen mußte, waren eben nur erklärlich durch die allgemeine politische Lage in Deutschland. Das deutsche Reich als solches bestand nur noch dem Namen nach, sein Ansehen war zu einem Schatten herabgesunken. Dagegen erhob sich die in der Hand Napoleons vereinigte Macht Frankreichs immer drohender. Der Frieden von Lunéville, der „für ewige Zeiten" den alten Streit zwischen Deutschland und seinem unruhigen Nachbar beenden sollte, trug in sich von vornherein nicht die Bedingungen langer Dauer. Napoleon, am 16. März 1804 zum erblichen Kaiser von Frankreich erklärt, bedurfte seinem Volke gegenüber neuer Eroberungen und neuen Ruhmes. Er suchte beides in einem Kriege mit seinen alten Gegnern England und Österreich, denen sich auch Rußland wieder beigesellte. 1805 brach er mit einem gewaltigen Heere von Boulogne auf, um sich zunächst gegen Österreich zu wenden. Die süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg und Baden wurden gezwungen, sich ihm anzuschließen; dem Landgrafen von Hessen dagegen gelang es, obwohl sein Land von den französischen Truppen besetzt war, sich neutral zu halten. Erst nach der Niederlage der Österreicher und Russen bei Austerlitz am 2. Dezember, der am 26. der Friede zu Preßburg folgte, blieb auch ihm kein Ausweg mehr, als dem unter Napoleons Protektorat gebildeten „Rheinbund" beizutreten. Dies geschah im Juli 1806. Am 13. August desselben Jahres nahm der Landgraf den Titel „Großherzog von Hessen und bei Rhein" an und nannte sich als solcher Ludewig I. Dem von Vaterlandsliebe und echtem deutschem

Sinn erfüllten Herrscher mag es hart angekommen sein, sich somit offen auf die Seite Frankreichs, das er früher so eifrig bekämpft hatte, zu stellen, allein es blieb ihm in der Tat keine andere Wahl. Am schwersten drückte wohl die Verpflichtung, die hessischen Truppen dem Kaiser Napoleon zur Verfügung zu stellen, wann dieser es verlangte.

Am 18. August 1806, an welchem Tage die Offiziere dem Großherzog im weißen Saale des Schlosses zu Darmstadt ihre Glückwünsche darbrachten, erschien ein höchster Erlaß, der den Truppen neue Benennungen gab. Die Leib-Brigade wurde jetzt „Leib-Garde-Brigade" und ihr Füsilier-Bataillon, unser jetziges I. Bataillon, „Garde-Füsilier-Bataillon" genannt. Die Brigade Landgraf erhielt die Benennung „Leib-Brigade" und ihr Füsilier-Bataillon, unser jetziges II. Bataillon, die Bezeichnung „I. Leib-Füsilier-Bataillon". Die Brigade Erbprinz erhielt die Benennung „Groß- und Erbprinz", und ihr Füsilier-Bataillon den Namen „II. Leib-Füsilier-Bataillon". Das Regiment Chevaulegers wurde „Garde-Chevaulegers-Regiment" und das Artilleriekorps „Großherzogliches Artilleriekorps" benannt. In dem Tagesbefehl heißt es: „Diese Benennungen gebe ich diesen Bataillons und Korps als ein Zeichen meiner besonderen Zufriedenheit über den in den letzten Kriegen (1792 bis 1799) bei verschiedenen Gelegenheiten bezeugten Muth und Tapferkeit. Ich hoffe, daß bei zukünftigen Gelegenheiten sie sich doppelt beeifern werden, ihren alten Ruhm beizubehalten und ihn noch zu vergrößern."

Die Truppen sollten bald Gelegenheit finden, das in sie gesetzte Vertrauen zu bewähren, wenn auch leider nicht mit ihren alten Waffengefährten von 1792 bis 1799, sondern gegen sie.

2. Der Krieg gegen Preußen. 1806 bis 1807.

Napoleon konnte es Preußen nicht vergessen, daß es im Jahre 1805 die Absicht gezeigt hatte, sich, wenn der Krieg für Frankreich ungünstig verlaufen wäre, auf Seite seiner Gegner zu stellen. Er hatte den König Friedrich Wilhelm III. früher für sich zu gewinnen und ihn in Sicherheit zu wiegen gewußt. Seit dem Preßburger Frieden, der ihm ein unbeschränktes Übergewicht in Europa verlieh, glaubte er Preußen aber nicht mehr schonen zu brauchen. Er ließ den General Murat mitten im Frieden einige preußische Herrschaften in Westfalen besetzen, schloß den Rheinbund, ohne den König Friedrich Wilhelm auch nur davon zu benachrichtigen, und setzte allem die Krone auf, indem er das Preußen zugefallene Kurfürstentum Hannover dem Könige von England anbot. Friedrich Wilhelm III. antwortete hierauf am 10. August 1806 mit der Mobilmachung seines Heeres und stellte am 1. Oktober an Napoleon ein „Ultimatum", worin die Herausgabe der unrechtmäßig besetzten Gebiete, die Rückkehr aller französischen Truppen über den Rhein und die Gründung eines norddeutschen Bundes als Gegengewicht gegen den Rheinbund verlangt und der 8. Oktober als Endtermin zur Beantwortung dieser Wünsche festgesetzt wurde. Napoleon erhielt das Ultimatum am 6. Oktober in Bamberg; am nämlichen Tage erließ er ein Manifest an sein Heer, worin er die preußischen Forderungen

Geogr.-lith. Anst. u. Steindr. v. C. L. Keller, Berlin S.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68 ff.

1806.

1. Offizier des Garde-Füsilier-Bataillons (I. Bataillon) im Paradeanzug.
2. Unteroffizier des Garde-Füsilier-Bataillons (I. Bataillon) im Paradeanzug.
3. Schütze des Garde-Füsilier-Bataillons (I. Bataillon) im Marschanzug.
4. Offizier des I. Leib-Füsilier-Bataillons (II. Bataillon).

Digitized by Google

als eine Beleidigung Frankreichs bezeichnete und seine Soldaten zur Rache aufforderte. Damit war der Krieg beschlossen. Rußland stellte sich zwar auf die Seite Preußens, kam aber mit seiner Hilfe zu spät, um bei den ersten Entscheidungskämpfen mitzuwirken. Dagegen ließ der Kurfürst von Sachsen seine Truppen zum preußischen Heere stoßen. Auch der König von Schweden trat auf Seite der Verbündeten.

Die französische Armee, die sich in Franken sammelte, bestand aus 364 000 Mann mit 946 Geschützen; dazu kamen die Rheinbundtruppen mit etwa 63 000 und die holländische Armee mit 49 000 Mann, in Summa also 476 000 Soldaten. Das preußische Heer belief sich dagegen auf kaum 175 000 Mann, einschließlich 20 000 Sachsen. Überdies waren die französischen Truppen, was Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung und Kriegsgeübtheit anging, den preußischen entschieden überlegen. Seit 13 Jahren in fast ununterbrochene Kriege verwickelt hatte sich die Armee Napoleons ein hohes Maß kriegerischer Tüchtigkeit erworben. An ihrer Spitze stand der erste Feldherr seiner Zeit; unter ihm befehligten Generale, die durch Tapferkeit und Talent sich die höchsten militärischen Würden erobert hatten und damals noch im ersten Feuer ihrer vollen Tatkraft standen. Das preußische Heer dagegen war, wenn auch von anerkannter Tapferkeit, noch ganz im Geiste Friedrichs des Großen ausgebildet, schwerfällig, mangelhaft ausgerüstet und von überalterten Generalen und Offizieren geführt.

An dem nun beginnenden Kriege mußte auch Hessen-Darmstadt vertragsmäßig auf Seiten Frankreichs teilnehmen. Bereits am 29. September hatte der Großherzog Ludewig I. eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon in Mainz gehabt und hierbei seine Zustimmung dazu gegeben, daß einige seiner Bataillone sogleich zur französischen Armee in Franken abmarschieren, die anderen aber möglichst schnell nachfolgen sollten. Am 1. Oktober erhielten daher das Garde- und I. Leib-Füsilier-Bataillon den Befehl, noch in der Nacht auf den 2. von Darmstadt abzumarschieren. In der betreffenden Ordre heißt es: „S. K. Hoheit haben das Zutrauen, daß sämtliche Herren Offiziere sowie auch die Unteroffiziere alles aufbieten werden, Ihre höchste Zufriedenheit zu erhalten, und erwarten bestimmt, daß keiner sich unterstehe, an Desertiren oder Zurückbleiben zu denken."

Der Ausmarsch der beiden Bataillone war viel rascher erfolgt, als man hatte erwarten können. So kam es, daß der Zustand ihrer Bekleidung und Ausrüstung viel zu wünschen übrig ließ. Am fühlbarsten war das Fehlen der Mäntel, Decken und Kochkessel. Die Offiziere vom Stabskapitän abwärts mußten von jetzt ab zu Fuß marschieren. Die Kapitäns durften sich auf eigene Kosten ein Pferd anschaffen, für welches sie eine Ration geliefert bekamen; später wurde diese Erlaubnis auch auf die Stabskapitäns ausgedehnt.

Das Garde-Füsilier-Bataillon zählte 13 Offiziere und 436 Mann, das Leib-Füsilier-Bataillon 14 Offiziere und 431 Mann. Diese Stärken waren allerdings beim Abmarsch noch nicht erreicht, da nicht alle Beurlaubten so rasch hatten eintreffen können. Erst in Erfurt rückten die letzten ein.

Oberſt v. Stoſch war bereits am 16. Juli 1805 zum Generalmajor und Kommandeur der Leib-Brigade ernannt worden; an ſeiner Stelle wurde zuerſt vertretungsweiſe dem Kapitän Stürtz vom II. Bataillon Landgraf, am 12. April 1806 dem Major v. Schönberg vom I. Bataillon Landgraf endgültig das Kommando des Garde-Füſilier-Bataillons übertragen. Beim I. Leib-Füſilier-Bataillon hatte an Stelle des zum Oberſtleutnant und Kommandeur der Invaliden ernannten Majors Kötz am 9. Mai 1805 Major v. Gall das Kommando erhalten. Die Namen der übrigen Offiziere beider Bataillone ſind aus Anlage 6 zu erſehen.

Die Mobilmachung der anderen heſſiſchen Truppen erfolgte wenige Tage nachher. Die Leib-Garde- und Leib-Brigade (ohne die zugehörigen Füſilier-Bataillone), die Artillerie und eine Eskadron Chevaulegers rückten am 10. Oktober von Darmſtadt ins Feld. Dieſe (Haupt-) Kolonne ſtand unter dem Befehl des Generalleutnants v. Werner*) und marſchierte über Würzburg, Bamberg, Gera, Leipzig, Wittenberg nach Spandau, wo ſie am 1. Oktober eintraf, ohne bis dahin zu kriegeriſcher Verwendung zu gelangen. Die Brigade Groß- und Erbprinz marſchierte zunächſt von Weſtfalen nach Darmſtadt, wurde hier mobilgemacht und folgte den beiden anderen Kolonnen erſt am 21. Oktober auf den Kriegsſchauplatz. Auch ſie kam in dem erſten Abſchnitt des Feldzuges mit dem Feinde nicht in Berührung. Wohl aber war dies der Fall mit der erſten Kolonne, unſeren beiden Füſilier-Bataillonen, deren Schickſale wir nunmehr verfolgen wollen.

Am 2. Oktober 1806 früh ½2 Uhr wurde in Darmſtadt Generalmarſch geſchlagen, und eine halbe Stunde ſpäter marſchierten das Garde- und I. Leib-Füſilier-Bataillon unter großem Zulauf von Menſchen aus. Major v. Gall, als der ältere Bataillonskommandeur, hatte den Befehl über beide Bataillone übernommen. Nach ſehr anſtrengenden Märſchen erreichten dieſe am 4. Oktober Würzburg, woſelbſt ſie dem 7. franzöſiſchen Armeekorps unter Marſchall Augereau, und zwar der Diviſion des Generals Houdelet und der Brigade des Generals Amey, zugeteilt wurden. In dieſem Verbande nahmen ſie bald darauf an den Operationen teil, die zu der Schlacht bei Jena führten.

Napoleon vollendete nämlich Anfang Oktober den Aufmarſch ſeines Heeres an der Grenze Thüringens. Ihm gegenüber nahm die preußiſche Armee ein Stellung auf dem linken Saale-Ufer in der Gegend von Erfurt und Jena ein; ſie hatte Avantgarden nach Schleiz und Saalfeld vorgeſchoben. Ihr Führer, der ſiebzigjährige Herzog von Braunſchweig, hatte anfänglich beabſichtigt, die noch in der Einigung begriffene franzöſiſche Armee durch einen raſchen Vormarſch über den Thüringer Wald ſtrategiſch zu überfallen und ihre Korps einzeln zu ſchlagen. Er zögerte aber mit der Ausführung dieſes an ſich nicht ausſichtsloſen Planes und ermöglichte dadurch Napoleon, ſeinerſeits zum Angriff vorzubrechen. Am 4. Oktober ſtanden die franzöſiſchen Garden und das Korps Augereau bei Würzburg, Bernadotte bei Cronach, Davouſt bei Bamberg, Ney bei Nürnberg, Soult bei Amberg und Bayreuth. Am 5., 6. und 7. begann der Vormarſch dieſer

*) General v. Werner ſollte ſpäter das Kommando über ſämtliche heſſiſchen Truppen übernehmen.

Korps über den Thüringer Wald. Am 9. und 10. wurden die preußiſchen Avantgarden bei Schleiz und Saalfeld geſchlagen. Am 12., nachdem Napoleon erkannt hatte, daß die feindliche Hauptmacht auf dem linken Saale-Ufer bei Jena und Naumburg ſtehe, wendete er ſich mit einer Art Linksſchwenkung dorthin, am 13. gewann er mit ſeinen Hauptkräften die Übergänge bei Jena, das Korps Davouſt gleichzeitig die bei Naumburg und Köſen. Am 14. Oktober wurden die preußiſchen Korps des Fürſten Hohenlohe und des Generals v. Rüchel bei Jena, die Haupt-Armee unter dem Herzog von Braunſchweig ſelbſt bei Auerſtädt entſcheidend geſchlagen.

Das Korps Augereau war bereits am 5. Oktober von Würzburg aufgebrochen. Die ihm zugeteilten beiden heſſiſchen Füſilier-Bataillone kamen am 6. nach Eberach (50 km Marſch); am 7. war Ruhetag; am 8. nach Rudelsdorf (56 km); am 9. nach Kreidlitz (32 km); am 10. Vorpoſten daſelbſt; am 11. nach Gräfenthal (30 km); am 12. nach Uhlſtädt (38 km); am 13. nach Kahla bei Jena (10 km).

Man erſieht aus dieſen Angaben, zu welchen Marſchleiſtungen Napoleon ſeine Korps zu zwingen wußte, wenn er Eile für geboten hielt. Die heſſiſchen Truppen waren jedenfalls an ſolche Anſtrengungen nicht gewöhnt und ſchleppten ſich nur mühſam und zahlreiche Fußkranke zurücklaſſend mit. Dazu kam, daß die Ordnung bei den franzöſiſchen Marſchkolonnen viel zu wünſchen übrig ließ. Bald wurde langſam marſchiert, und die Bataillone mußten alle Augenblicke halten, um andere Truppen vorbeizulaſſen, bald wurde ihnen zugemutet, durch außerordentliche Eile die verlorene Zeit wieder einzuholen. Zum Zurücklegen von 10 bis 12 Wegſtunden war die Mannſchaft 15 bis 18 Stunden unter dem Gewehr. Die größeren Ruhehalte traten bald am Anfang, bald am Ende des Marſches, ſelten zur rechten Zeit ein. Die Wege, an ſich ſchon meiſt ſchlecht, eng und ſteil, waren durch vorausgegangene Truppenmaſſen gänzlich verdorben. Weder Offiziere, noch Soldaten beſaßen Erfahrung darin, wie man die Wirkung ſolcher Übelſtände mildert, die wunden Füße verbindet, Ruhepauſen richtig ausnutzt ꝛc. Dabei war die Kleidung eng und unbequem; die Torniſter, früher ſtets gefahren, mußten diesmal getragen werden, und zwar an einem einzigen Riemen an der Hüfte. Die Verpflegung war mangelhaft oder blieb ganz aus, die Dörfer waren von ihren Einwohnern verlaſſen und meiſt ausgeplündert, ſie boten nichts als die leeren Wände. Noch ſchlimmer aber war es, wenn biwakiert werden mußte; denn es fehlten, wie bereits erwähnt, Mäntel, Decken, Kochgeſchirre und ſogar Spaten und Beile.

Man bekommt einen ſchlechten Begriff von der Mannszucht und Haltung der franzöſiſchen Armee, wenn man hört, wie ſie ihren Weg durch Thüringen mit Brand und Plünderung bezeichnete. In der Anordnung der Märſche, der Fürſorge für das leibliche Wohlbefinden von Menſchen und Pferden ſcheint, trotz der vielen Befehle Napoleons, großer Leichtſinn geherrſcht zu haben. Die außerordentlichen Zumutungen an die Leiſtungsfähigkeit des Soldaten, die ſich häufig kreuzenden Befehle, der Mangel jeder geordneten Verpflegung, der die Truppen auf Selbſthilfe förmlich anwies, ſind Beweiſe dafür. Es kann nicht wundernehmen,

wenn auch bei den heſſiſchen Bataillonen die Mannszucht unter ſolchen Übelſtänden litt. Im Plündern hatten die Leute täglich das ſchlimme Beiſpiel der Franzoſen vor Augen. Überdies gab Major v. Gall, weil es bei den Franzoſen ſo gehalten wurde, am 8. Oktober den Befehl, daß kein Offizier mehr einen Soldaten körperlich ſtrafen dürfe. War dieſer Befehl auch an ſich zu billigen, ſo trug er doch für den Augenblick keine guten Früchte. Schon am nächſten Tage zeigte es ſich, wie gründlich die Leute ihren franzöſiſchen Lehrmeiſtern nachzueifern verſtanden, indem ſie angeſichts ihrer Offiziere ein Gehöft rein ausplünderten. Am 12. lief faſt die ganze Kolonne auseinander, um ſich Brot zu verſchaffen, das allerdings ſeit drei Tagen gänzlich fehlte. Ein ſolches Verhalten war früher bei den heſſiſchen Truppen unbekannt geweſen und kann nur durch die ſie umgebenden Verhältniſſe erklärt werden. Auch die Deſertion, die ſchon beim Abmarſch von Darmſtadt begonnen hatte, nahm unterwegs ſtark zu. Bei Rudolſtadt am 12. Oktober waren die Bataillone durch Deſertion und Krankheiten bereits auf die Hälfte ihres urſprünglichen Beſtandes zuſammengeſchmolzen. Es fand ſich freilich ſpäter ein Teil der Leute wieder ein; auch ſind hier 80 Mann, die am 7. Oktober unter Kapitän Hundhauſen und Premierleutnant Gödecke zur Deckung des Artillerieparks des Augereauſchen Korps entſendet worden waren, bereits abgerechnet.

Am 13. Oktober mittags biwakierte das Korps Augereau bei Kahla in zwei Treffen. Aus der Richtung von Jena hörte man Kanonen- und Gewehrfeuer. Es rührte von dem Korps Lannes her, das die Stadt und den Landgrafenberg beſetzte und hierbei auf preußiſche Truppen ſtieß. Augereau bot Lannes ſeine Hilfe an, dieſer lehnte aber ab und bat nur, einige leichte Truppen in der Richtung auf Weimar vorzuſchieben, um die preußiſche Armee für ihren Rückzug beſorgt zu machen. Zu dieſem Unternehmen beſtimmte Augereau ſieben Kompagnien des franzöſiſchen 7. leichten Infanterie-Regiments und 300 Mann Heſſen-Darmſtädter. Letztere wurden gemiſcht aus beiden Bataillonen entnommen und in vier Kompagnien formiert, welche die Kapitäns Fenner, Stutzer, Duncker, Merk führten. Major v. Gall übernahm den Befehl über dieſes kombinierte Bataillon. Die ganze Kolonne, Franzoſen und Heſſen zuſammen, zählte etwa 900 Mann. Sie beſtand nur aus Infanterie und wurde von dem Oberſtleutnant Viviers befehligt. Um 2 Uhr nachmittags brach ſie von Kahla auf. Der Marſch ging auf unbequemen Wegen über die Berge nach Magdala, das um 7 Uhr abends erreicht war. Die Vortruppen ſtießen hier auf eine preußiſche Reiterabteilung von 30 Pferden, die nach einigen Schüſſen zurückging. Magdala wurde nun durchſucht, dann ſtellte die Abteilung Vorpoſten aus und zündete eine große Zahl von Biwaksfeuern an, um den Gegner über die eigene Stärke zu täuſchen. Man lag hier nur 3 km von den preußiſchen Vorpoſten entfernt. — Das Korps Augereau ſelbſt war um 4 Uhr nachmittags von Kahla wieder aufgebrochen und hatte am Abend ein Lager am Galgenberge zwiſchen Jena und Lichtenhain bezogen.

Schlacht bei Jena, 14. Oktober 1806.

Am 14. Oktober ganz früh morgens erhielten die leichten Truppen bei Magdala Befehl, ſofort zu ihrem Korps zurückzukehren.*) Während des Marſches

*) Siehe zu dem Folgenden Skizze 8 zur Schlacht bei Jena.

hörten sie bereits aus der Gegend nördlich von Jena Kanonendonner. Lebensmittel konnten an diesem Tage nicht ausgegeben werden, denn Jena und die ganze Umgegend war von den Franzosen rein ausgeplündert. Kapitän Fenner und mehrere Leute wurden vor Hunger ohnmächtig. Man fand das Korps Augereau nicht mehr am Galgenberge vor, machte aber hier einen kurzen Halt, damit die Leute sich von dem schnellen Marsch etwas erholen konnten. Dann eilte alles dem Korps nach, das sich bereits durch das Mühlthal in Bewegung gesetzt hatte. Dieses Tal zieht sich von Jena aus schmal und tief eingeschnitten in nordwestlicher Richtung hin. In ihm läuft die Straße nach Weimar, bis sie etwa 5 km von Jena entfernt in mehreren großen Windungen den Talrand ersteigt; diese Stelle heißt „die Schnecke". Bevor man, von Jena kommend, die Schnecke erreicht, zieht sich rechts ein kleines Seitental nach Cospeda hinauf, etwa 1½ km weiter ein anderes nach Lützeroda. Die zwischen diesen Seitentälern liegende Höhe heißt der Flohberg.

Das Korps Augereau hatte von Napoleon den Befehl, als linker Flügel der Armee gegen die Schnecke, das nördlich hiervon gelegene Dorf Isserstedt und den Isserstedter Forst vorzugehen. Es trat seinen Vormarsch erst an, als im Zentrum die Schlacht um die Stellung Lützeroda—Closewitz bereits entbrannt war. Es ging im Mühlthal aufwärts bis zu dem nach Cospeda hinaufführenden Seitental, bog dann in dieses ein und entwickelte sich auf dem Flohberg zum Angriff. Die entsendeten leichten Truppen waren ihm rasch durch das Mühlthal gefolgt, hatten den Hang des Flohberges mit großen Anstrengungen, oft nur mit Hilfe der Hände, erstiegen und schlossen sich ihrer Division in dem Augenblick an, als diese aufmarschierte. Die beiden hessischen Bataillone stellten dabei ihre Verbände wieder her und erhielten ihren Platz auf dem äußersten linken Flügel angewiesen. Während sich nun die 1. Division (Desjardins) des Augereauschen Korps gegen Isserstedt und den Isserstedter Forst wandte, ging die Division Heudelet gegen die Schnecke vor. Isserstedt und die Schnecke waren von den der preußischen Armee zugeteilten kursächsischen Truppen unter General v. Zezschwitz besetzt. Sie bildeten den rechten Flügel der preußischen Aufstellung und standen nur in loser Verbindung mit deren Mitte.

Dem Angriff der Division Heudelet gingen dichte Schützenschwärme voraus, die bei den Franzosen sehr unordentlich ausgesehen und einem verworrenen Klumpen geglichen haben sollen. Die Plänkler der hessischen Bataillone, etwa 25 Mann, führte Leutnant Meyer. Es dauerte geraume Zeit, bis die jenseitigen zum Teil bewaldeten Hänge erstiegen waren, und es entwickelte sich sodann ein längeres Feuergefecht, in welchem die Division Heudelet wenig Gelände gewann. General v. Zezschwitz zog währenddessen den größten Teil seiner Kräfte nach Isserstedt auf seinen linken Flügel und beließ der Division Heudelet gegenüber nur die Brigade Nehrhoff, 5 Bataillone. Er hielt auch seinen Posten noch fest, als später zwischen 1 und 2 Uhr mittags das Zentrum der Preußen bei Vierzehnheiligen zurückwich. Erst nachdem er sich beinahe im Rücken von französischen Reitern bedroht sah, gab er der Brigade Nehrhoff den Befehl zum Rückzug. Dieser ging anfangs in voller Ordnung vor sich. Die Sachsen bildeten zunächst ein großes Karree und gingen später in Zugkolonne über. Kurz vor dem Dorfe Kötschau

wurden sie aber von allen Seiten durch zahlreiche französische Kavallerie angegriffen und teils niedergehauen, teils gefangen genommen.

Die hessen-darmstädtischen Schützen unter Leutnant Meyer waren dem weichenden Gegner unmittelbar gefolgt und eben im Begriff, sich einiger zurückgelassenen Geschütze zu bemächtigen, als unerwartet französische Reiter über sie herfielen. Da ihre Uniform der preußischen und sächsischen sehr ähnlich war, so hielten jene sie für Feinde und hieben gewaltig auf sie ein. Leutnant Meyer selbst wurde schwer, 6 seiner Schützen leicht verwundet. Kein Widerspruch half, sie sollten eben als Gefangene fortgeführt werden, als das 7. französische leichte Regiment hinzukam und den Irrtum aufklärte. Die hessischen Bataillone formierten sich jetzt in Zugkolonne und rückten in der Richtung auf Weimar weiter vor. Fast hätten sie dabei dasselbe Schicksal gehabt, wie ihre Schützen. Eine Abteilung französischer schwerer Reiterei ritt gegen sie an und forderte sie auf, sich zu ergeben. Nur mit Mühe konnte den Franzosen begreiflich gemacht werden, daß sie Verbündete vor sich hätten. Sie trauten aber nicht ganz und ritten so lange neben der Kolonne her, bis ein vorüberkommender hoher französischer Offizier ihnen die Richtigkeit der Angabe bestätigte.

Die Division Heudelet setzte ihren Marsch bis Oberweimar fort, woselbst sie um 8 Uhr ein Biwak bezog. Der Ort war zwar schon von den Franzosen vollständig ausgeplündert, die Hessen hatten aber, dem Beispiele jener folgend, sich bereits unterwegs auf eigene Hand alles, was noch irgend eßbar war, zugeeignet. Außer dem durch die eigene Reiterei verwundeten Offizier nebst sechs Schützen hatten beide Bataillone keine Verluste gehabt.

Das Verhalten der hessischen Truppen in der Schlacht bei Jena fand die Anerkennung des Marschalls Augereau. Er schrieb an den Großherzog am 16. Oktober folgendes: „Ew. Königlichen Hoheit Truppen haben Ihnen Ehre gemacht. Sie haben sich mit einer Unerschrockenheit geschlagen, die das größte Lob verdient. Der Kaiser hat sie auf dem Schlachtfeld gesehen und war mit ihnen zufrieden.“ Der Großherzog ließ beiden Bataillonen gleichfalls seine Zufriedenheit, dem Leutnant Meyer seine Teilnahme aussprechen. Wenn, wie wir annehmen müssen, auch ein Teil des Augereauschen Lobes auf Rechnung der Artigkeit gehört, die der Marschall dem Großherzog, als einem Verbündeten seines Kaisers, schuldig zu sein glaubte,*) so beweist es doch, daß die Füsiliere geleistet hatten, was sich von so jungen Soldaten, die hier zum erstenmal ins Feuer kamen, erwarten ließ.

Die Schlacht bei Jena kostete Preußen fast ein Drittel seiner Armee. Der größere Teil der geschlagenen Armee, jetzt unter dem Oberbefehl des Fürsten Hohenlohe, hatte sich nach der Schlacht auf Magdeburg zurückgezogen, wo sie am 20. Oktober eintraf. Der Weitermarsch nach Berlin und den östlichen Provinzen war ihr an diesem Tage bereits verlegt, da Napoleon dem geschlagenen Gegner nur zwei Korps unmittelbar folgen ließ und sich mit seinen Haupt-

*) Es ist z. B. höchst unwahrscheinlich, daß der Kaiser die hessischen Bataillone auf dem Schlachtfelde gesehen haben soll, da er sich auf einem ganz anderen Teile desselben befand. Vielleicht bei der Verfolgung.

kräften auf dem kürzeſten Wege nach der preußiſchen Hauptſtadt gewendet hatte. Durch dieſes überraſchend ſchnelle Vordringen wurde der Fürſt Hohenlohe gezwungen, den Rückzug der preußiſchen Armee hinter die Oder auf einem Umwege über Stettin zu ſuchen, weil er fürchten mußte, von jedem Übergang weiter oberhalb abgeſchnitten zu werden. Aber auch Stettin ſollten die gehetzten und entmutigten preußiſchen Truppen nicht mehr erreichen. Der Feind kam ihnen wiederum zuvor, und von mehreren Seiten umſtellt mußten ſie ſich Ende Oktober bei Prenzlau, Paſewalk und Anklam gefangen geben. General v. Blücher, der mit ſeinem Korps die Elbe bei Sandau überſchritten und ſich hier mit dem Korps des Herzogs von Weimar vereinigt hatte, war von dreifacher Übermacht verfolgt und bedrängt nach Lübeck zurückgewichen. Auch er wurde hier nach mehrtägiger, tapferer Gegenwehr genötigt, am 8. November die Waffen zu ſtrecken. Nur einzelne Trümmer der ehemals ſo ſtolzen preußiſchen Armee waren der allgemeinen Kataſtrophe entgangen und über die Oder nach dem Oſten der Monarchie entkommen. Am 25. Oktober kapitulierte Spandau, am 29. Stettin, am 1. November Küſtrin, am 8. Magdeburg.

Die Feſtung Erfurt war ſchon am Tage nach der Schlacht bei Jena mit 10 000 Mann preußiſcher Truppen dem Sieger übergeben worden. Am 16. Oktober erhielten die beiden heſſiſchen Füſilier-Bataillone, die am 15. in ihrem Biwak bei Oberweimar verblieben waren, den Befehl, zur Beſetzung von Erfurt abzurücken. In Erfurt meldete ſich am 17. Oktober Premierleutnant Göbecke bei ſeinem Truppenteil, der mit Kapitän Hundhauſen und 80 Mann beider Bataillone zum Artilleriepark des Korps Augereau kommandiert geweſen und in die Gefangenſchaft der Preußen geraten war. Er hatte am 12. mit 24 Mann in Koburg bei einigen Pulverwagen zurückbleiben müſſen, die nicht ſchnell genug mitkommen konnten. Bald nach dem Einrücken in die Stadt wurde er von einer preußiſchen Huſarenabteilung, die von Hildburghauſen kam, überfallen. Er hatte nur ſechs Mann Wache bei den Pulverwagen außerhalb der Stadt gelaſſen und die übrige Mannſchaft zerſtreut in die Häuſer einquartiert. So wurde die heſſiſche Abteilung mit leichter Mühe überrumpelt, Göbecke mit 11 Füſilieren gefangen und in der Richtung auf Weimar abgeführt. Unterwegs gelang es aber ſämtlichen Gefangenen zu entkommen, da die preußiſchen Huſaren ſich nach der Schlacht bei Jena nicht mehr um ſie kümmerten. Leutnant Göbecke, der ſo mangelhafte Vorſichtsmaßregeln getroffen, wurde nicht zur Verantwortung gezogen, ebenſowenig die Wache, die ſich auf die erſte Aufforderung gefangen gegeben hatte. Das Verhör ergab, daß ſowohl der Offizier wie ſämtliche Leute der feſten Meinung waren, ſie hätten ſich durchaus nichts zu Schulden kommen laſſen, ein Beweis, wie wenig Kriegserfahrung die heſſiſchen Truppen damals beſaßen. Kapitän Hundhauſen war ſchon einige Tage vorher mit dem Reſt des Kommandos wieder eingetroffen.

Die beiden Füſilier-Bataillone ſtanden in Erfurt unter dem Befehl des franzöſiſchen Gouverneurs, General Clarke. Sie wurden jetzt dazu benutzt, preußiſche Kriegsgefangene nach dem Weſten Deutſchlands zu bringen. Am 21. Oktober gingen Kapitän Duncker und Premierleutnant v. Karlſen mit

1330 Gefangenen und 120 heſſiſchen Füſilieren als Begleitkommando, am 22. Kapitän Hundhauſen und Premierleutnant du Puis mit 460 Gefangenen und 50 Füſilieren nach Mainz ab. Kapitän Duncker brachte bei ſeiner Rückkehr am 12. November eine Anzahl eingefangener Deſerteurs und geneſener Kranken mit, ebenſo die neu ernannten Leutnants Seitz, v. Perglas, Bechtold, Wachter und Geyer.

Am 31. Oktober traf Oberſt v. Schäffer mit der Brigade Groß- und Erbprinz in Erfurt ein und übernahm auch den Befehl über die beiden Füſilier-Bataillone, was um ſo wünſchenswerter war, als deren Kommandeure nicht im beſten Einvernehmen miteinander ſtanden. Die Brigade Groß- und Erbprinz wurde aber bereits am 6. November dem 6. franzöſiſchen Armeekorps (Ney) zugeteilt, rückte am 10. aus und kam nach Magdeburg als Beſatzung, während die Füſilier-Bataillone in Erfurt verblieben. Am 5. November traf hier das heſſiſche Feld-Kriegskommiſſariat ein. Der Ober-Kriegskommiſſar, Oberſt v. Ledebur, beſichtigte am 13. die beiden Füſilier-Bataillone in Bezug auf den Zuſtand ihrer Bekleidung und Ausrüſtung. Beides erwies ſich als äußerſt mangelhaft. Röcke und Hoſen waren zerriſſen und verbraucht, Hemden und Strümpfe vielfach nur noch Lumpen, Schuhe kaum noch vorhanden. Dem dringendſten Bedarf konnte durch Anſchaffungen etwas abgeholfen werden.

Das heſſiſche Kontingent ſtand Mitte November an drei Orten zerſplittert und diente lediglich als Feſtungsbeſatzung und zum Gefangenentransport. Die beiden Füſilier-Bataillone lagen, wie wir wiſſen, in Erfurt, die Brigade Groß- und Erbprinz in Magdeburg und die Hauptkolonne unter General v. Werner war am 1. November in Spandau eingetroffen. Die Musketier-Bataillone der Leib-Garde- und Leib-Brigade mußten bald darauf wieder mit Gefangenen nach dem Rhein marſchieren und kehrten erſt Anfang Januar 1807 in Weſtpreußen zu dem heſſiſchen Kontingent zurück. General v. Werner hatte wiederholt darum gebeten, daß ſeine Truppen von dieſem beſchwerlichen und unrühmlichen Dienſt befreit und wieder im Felde verwendet würden. Ende November wurde dem endlich gewillfahrt. Das heſſiſche Kontingent ſollte zunächſt nach Küſtrin und dann nach Bromberg der franzöſiſchen Armee nachgeführt werden. Dieſe hatte nach der Beſetzung von Berlin und der Kapitulation bei Prenzlau unverzüglich ihren weiteren Vormarſch nach dem Oſten angetreten. Das Land bis zur Weichſel lag offen vor ihr. Die Überreſte der preußiſchen Armee, im ganzen kaum 18 000 Mann, waren nach Oſtpreußen zurückgewichen, wohin ſich auch die königliche Familie begab. Der Kurfürſt von Sachſen hatte mit dem franzöſiſchen Kaiſer Frieden geſchloſſen, war dem Rheinbund beigetreten und von Napoleon zum Könige gemacht worden. Dafür rückten aber jetzt endlich die ruſſiſchen Streitkräfte zur Unterſtützung Preußens heran; freilich nur ſehr langſam. Ende November ſtanden ſieben franzöſiſche Korps auf dem linken Weichſel-Ufer und etwa 80 000 Ruſſen auf dem rechten Ufer zwiſchen Warſchau und Thorn ſich gegenüber. Im Culmer Land verteidigten preußiſche Truppen unter General L'Eſtocq die Stromübergänge.

Leider gaben die Ruſſen Anfang Dezember ohne Grund Warſchau auf;

sofort ging das französische Korps Davoust hier über die Weichsel, die anderen folgten. Sobald Napoleon, der am 24. November von Berlin zur Armee nach Polen abgereist war, den größten Teil seiner Streitkräfte auf dem rechten Weichsel-Ufer versammelt hatte, griff er die Russen an und zwang sie durch die Gefechte bei Golymin und Pultusk zum Rückzuge bis hinter Ostrolenka. Das preußische Korps L'Estocq mußte infolgedessen gleichfalls bis in die Gegend von Angerburg zurückgehen. Mitte Januar 1807 hatten die Franzosen eine Stellung eingenommen, die ungefähr durch die Linie Ostrolenka—Neidenburg—Elbing bezeichnet wurde; die Einschließung der Festungen Graudenz und Danzig hatten sie begonnen. Bis Ende Januar entstand dann eine Art Waffenruhe, da der harte Winter und die schlechten Wege größere Heeresbewegungen fast unmöglich machten.

Am 20. November traten die beiden hessischen Füsilier-Bataillone ihren Marsch von Erfurt nach Küstrin an.*) Der bei Jena verwundete Leutnant Meyer hatte sich wieder zum Dienst gemeldet; Premierleutnant v. Stosch war seit Beginn des Krieges ins Hauptquartier des Marschalls Augereau kommandiert. Für den Marsch erließ Major v. Gall strenge Befehle, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Niemand solle sich unterstehen, seinen Platz zu verlassen oder gar zurückzubleiben. Der Marsch ging über Rastenberg, Weißenfels, Leipzig, Wittenberg, Treuenbrietzen, Potsdam und Spandau in die Gegend nördlich Berlin, wo man am 27. November eintraf. Unterwegs hatten die Lebensmittel aus Magazinen empfangen werden müssen, da die Ortschaften am Wege völlig ausgeplündert waren. Nach einem Ruhetage am 28. brachen die beiden Bataillone — nunmehr mit dem Generalkommando der hessischen Truppen, den Stäben der Leib-Garde- und Leib-Brigade und der Eskadron Garde-Chevaulegers vereinigt — am 29. November wieder auf, um nach Küstrin zu marschieren. Diese Festung wurde am 2. Dezember erreicht. Der Marsch durch die von dem französischen Korps Bernadotte überfüllte Gegend war äußerst beschwerlich, namentlich im Oderbruch, in dessen aufgeweichten Wegen die Räder der Wagen bis an die Achsen einsanken und die Mannschaften oft bis zum Knie im Morast waten mußten.

In Küstrin wurden die hessischen Truppen wieder zum Wachtdienst und zu Schanzarbeiten verwendet — eine unerwünschte Tätigkeit. Die Offiziere waren in Bürgerhäusern untergebracht, die Mannschaften in Kasernen. Sie erhielten eine sehr knappe Verpflegung aus Magazinen. Dem immer noch fühlbaren Mangel an Mänteln, Decken und Schuhen suchte General v. Werner auf jede Weise abzuhelfen, freilich mit nur geringem Erfolge. Dagegen wurden die Tornister jetzt so umgeändert, daß sie an zwei Riemen auf dem Rücken getragen werden konnten. Um die hessische Uniform von der preußischen etwas zu unterscheiden, befahl der Großherzog am 5. Dezember, daß auf den Hüten künftig Federbüsche, oben schwarz und unten rot, getragen werden sollen.

Am 11. Dezember traf auch die Brigade Groß- und Erbprinz von Magdeburg in Küstrin ein. An demselben Tage mußten aber das I. Leib-Füsilier-Ba-

*) Das Garde-Füsilier-Bataillon mit 13 Offizieren und 296 Mann, das I. Leib-Füsilier-Bataillon mit 14 Offizieren und 288 Mann.

taillon und der größte Teil der Garde-Füsiliere unter Major v. Gall die Festung verlassen, um die Hauptorte des östlichen Teiles der preußischen Provinz Brandenburg zu besetzen und dort für Erhaltung der Ordnung und Sicherheit zu sorgen. Das I. Leib-Füsilier-Bataillon kam nach Landsberg a. W., Königsberg i. N., Soldin, Friedeberg, Arnswalde und Woldenberg, die Garde-Füsiliere nach Cottbus, Crossen, Züllichau und Drossen. Die Quartierorte lagen also sehr weit auseinander; einzelne waren kaum erreicht, als die Bataillone bereits wieder eine veränderte Bestimmung erhielten.

Am 15. Dezember traf nämlich aus dem Hauptquartier Napoleons der Befehl an das hessische Generalkommando ein, es solle mit allen Truppen, über die es verfügen könne, sofort nach Bromberg marschieren. Bis auf die zu weit entsendeten Teile der beiden Füsilier-Bataillone, die sich erst unterwegs anschlossen, brach alles bereits am 17. Dezember von Küstrin auf. Es waren im ganzen 1705 Mann und 191 Pferde. Der Marsch ging über Landsberg, Friedeberg, Driesen, Filehne, Schönlanke, Schneidemühl, Nakel nach Bromberg, das am 26. erreicht wurde. Das großherzogliche Kontingent war hier größtenteils beisammen, denn auch die Musketier-Bataillone der Leib-Garde- und der Leib-Brigade waren auf der Rückkehr von ihren Gefangenentransporten im Heranrücken begriffen. Das I. Bataillon der Leib-Garde befand sich am 27. Dezember in Schneidemühl, das II. Bataillon in Landsberg, die beiden Bataillone der Leib-Brigade in Schönlanke. Die Vereinigung sämtlicher Truppenteile mußte sich also in den nächsten Tagen vollziehen. General v. Werner, der in Bromberg die Nachricht erhielt, daß das hessische Kontingent nunmehr dem 6. französischen Armeekorps (Ney) zugeteilt sei, sandte sogleich seinen Adjutanten, den Leutnant v. Falk, an den Marschall Ney, ließ Stärke und Stellung seiner Truppen melden und um Befehle bitten.

In der Nacht nach dem Einrücken in Bromberg ereignete sich übrigens ein Zwischenfall, der später sehr übertrieben dargestellt worden ist. Es sollen nämlich preußische schwarze Husaren, von Danzig kommend, die Wache am Danziger Tor überrumpelt haben und in die Stadt eingedrungen sein. Das Ganze scheint jedoch mehr blinder Lärm gewesen zu sein und verdiente kaum der Erwähnung, wenn nicht der französische Gouverneur von Bromberg aus diesem Anlaß umfassendere Sicherheitsmaßregeln für nötig gehalten hätte. Er ordnete eine Vorpostenstellung außerhalb Brombergs an der Weichsel und dem Bromberger Kanal an, wozu die Füsilier-Bataillone verwendet wurden. Doch schon nach wenigen Tagen riefen die Befehle des Marschalls Ney die hessischen Truppen wieder aus ihren Stellungen bei Bromberg ab. Sie sollten dem 6. französischen Armeekorps gegen feindliche Unternehmungen von Graudenz und Marienwerder her die linke Flanke und den Rücken decken.

Generalleutnant v. Werner brach daher am 31. Dezember mit dem gesamten Kontingent auf, traf am 4. Januar 1807 in Straßburg an der Drewenz ein und bezog in der dortigen Gegend Kantonnierungen. Die beiden Füsilier-Bataillone kamen wiederum auf Vorposten auf den Straßen nach Marienwerder und Graudenz. Vorpostenkommandeur war Major v. Gall. Die Bataillone

zählten zusammen nur noch 16 Offiziere, 40 Unteroffiziere, 26 Spielleute, 51 Schützen und 230 Gemeine.

Bereits am 7. Januar traf ein Befehl des Marschalls Ney ein, die hessischen Truppen sollten ihre Aufstellung weiter nördlich an der Drewenz zwischen Kauernick und Löbau nehmen. Am 10. war dies ausgeführt. Die beiden Füsilier-Bataillone standen gegen Nordwesten vorgeschoben. In Deutsch-Eylau hatte Major v. Gall, abermals Kommandeur der Vorposten, sein Quartier mit den Kompagnien du Hall (5.), Klos (6.), Merk (7.) und mit einer zugewiesenen Reiterabteilung unter Leutnant v. Dalwigk. Die übrigen Kompagnien lagen östlich und südlich davon. Durch das Eintreffen von Ergänzungsmannschaften erhöhte sich der Stand der Bataillone um 112 Mann.

Am 17. Januar traf beim General v. Werner ein Schreiben des Marschalls Bernadotte ein, wonach das hessische Truppenkorps von nun an seinem, dem 1. Armeekorps, zugeteilt und bestimmt sei, die preußische Festung Graudenz einzuschließen. Graudenz sperrte einen Teil der Verbindungslinien der französischen Armee, sein Besitz war daher für Napoleon von Wichtigkeit. Außer den Hessen-Darmstädtern wurde zu diesem Unternehmen nur noch eine Abteilung französischer Kavallerie bestimmt und das Ganze dem Divisionsgeneral Rouyer unterstellt.

Die Festung Graudenz,*) die das hessische Kontingent mit einer kurzen Unterbrechung während der nun folgenden fünf Monate bis zum Frieden von Tilsit einschloß und belagerte, war im Jahre 1776 auf Befehl Friedrichs des Großen erbaut worden. Sie liegt am rechten Ufer der Weichsel, die hier in der Richtung von Süden nach Norden fließt, auf einem vereinzelten Hügel. Östlich davon, auf etwa eine Stunde Entfernung, erheben sich die Hügel von Ellernitz, und nordöstlich die von Belchau. Die zwischen diesen Hügelreihen liegende Talsohle wird von dem Flüßchen Ossa in der Richtung von Südost nach Nordwest durchströmt. Etwa eine halbe Stunde oberhalb (südlich) der Festung liegt die Stadt Graudenz. Eine Stunde östlich von ihr fließt der Bach Trinke aus der Ossa ab, wendet sich an dem südlichen Fuß des Hügels hin, auf dem die Festung liegt, und mündet dann durch die Stadt in die Weichsel. Auf dem Hügel der Festung, etwa eine Viertelstunde östlich von dieser, liegt der Ort Neudorf. Eine große Zahl von Dörfern und einzelnen Gehöften umgibt die Stadt in weitem Umkreise. Das Gelände in ihrer nächsten Umgebung ist frei und gangbar, an der Ossa und Trinke finden sich feuchte Wiesen. Weiterhin im Süden und Norden, namentlich aber auf dem linken Weichsel-Ufer, dehnen sich große Waldungen aus. Graudenz zählte nur zu den Festungen dritten Ranges, besaß aber von Natur und durch reichliche Kasemattierungen genügende Widerstandskraft. Die Festung war für vier Monate proviantiert und hatte in der Person des 73jährigen Generals L'Homme de Courbière einen tüchtigen, ehrenhaften Gouverneur. Ihre Besatzung bestand aus 6 Bataillonen Infanterie, 3 Kompagnien Artillerie, 1 Kompagnie Mineurs, 1 Abteilung Jäger und 1 Abteilung Husaren, zusammen etwa

*) Siehe die Skizze 9 zur Belagerung von Graudenz.

3000 Mann, unter denen aber viel unzuverläſſige Leute polniſcher Abſtammung geweſen ſein ſollen. Mit Geſchütz und Munition war ſie reichlich verſehen.

Einſchließung und Belagerung von Graudenz, 21. Januar bis 30. Juni 1807.

Am 18. Januar hatte ſich das heſſiſche Truppenkorps von der oberen Drewenz in Bewegung geſetzt und näherte ſich am 20. Graudenz bis auf einige Stunden. Am 21. unternahm General v. Schäffer mit den Füſilier-Bataillonen, einem Geſchütz und etwas Kavallerie eine Erkundung der Stadt und Feſtung. Es kam zu einem unbedeutenden Geplänkel mit preußiſchen Jägern. Das Ergebnis der Erkundung war, daß, um die Feſtung wirkſam einſchließen zu können, man ſich vorher in den Beſitz der Stadt ſetzen müſſe. General Rouyer entſchloß ſich auch ſofort hierzu und erteilte für den 22. eingehende Befehle. General v. Schäffer ſollte mit den Schützen ſämtlicher Bataillone, den drei Füſilier-Bataillonen und zwei Geſchützen den Angriff ausführen; vier Linien-Bataillone hatten als Reſerve zu folgen. Die Stadt ſollte nach der Wegnahme in die Vorpoſtenlinie hineingezogen und von einem der Füſilier-Bataillone dauernd beſetzt werden; die beiden anderen ſollten bei Gatſch Aufſtellung nehmen. Das Leib-Garde- und Leib-Regiment hatten die Einſchließungslinie von der Stadt über Gr. Tarpen bis Swierkoszin, die Linien-Bataillone der Brigade Erbprinz von hier bis Sakrau, an der Mündung der Oſſa in die Weichſel, zu übernehmen. General Rouyer wollte ſein Hauptquartier in Belchau, General v. Werner in Engelsburg nehmen.

General v. Schäffer ließ ſeine Truppen am 22. Januar morgens bei ſehr großer Kälte antreten und formierte ſich um 9 Uhr in Engelsburg zum Angriff. Das Wetter war inſofern günſtig, als ein heftiger Sturm dem Feinde Schnee und Hagel ins Geſicht trieb. Die heſſiſche Schützenlinie kam bis auf 50 Schritte ungeſehen an die preußiſchen Poſten heran, welche diesſeits der Thorner Vorſtadt hinter einem mit Bäumen beſetzten Waſſergraben aufgeſtellt waren. Der Feind ſchien keinen ernſtlichen Angriff erwartet zu haben, er hatte hinter den Poſten nur ein ſchwaches Pikett. Der Kampf war daher kurz, die heſſiſchen Schützen, etwa 250 Mann ſtark, ſtürzten ſich in vollem Laufe auf die preußiſchen Poſten, ſo daß dieſe kaum Zeit fanden, ſich in die Vorſtadt zu retten. Die Schützen folgten ihnen auf dem Fuß, drängten ſie aus der Vorſtadt in die Stadt und aus dieſer hinaus nach der Feſtung. Das Gefecht koſtete nur 1 toten und 1 verwundeten Schützen. General v. Schäffer zog nun das Garde-Füſilier-Bataillon und II. Leib-Füſilier-Bataillon in die Stadt nach. Die übrigen Bataillone blieben als Reſerve in der Vorſtadt ſtehen.

Gleich nach Wegnahme der Stadt ließ Major Bechtold vom Generalſtab mit Hilfe der Kompagnie Bouchenröder das Thorner und Marienwerder Tor mit Balken, Bohlen und Miſt verbarrikadieren und die Mauern neben den Toren mit Schießſcharten verſehen. Es zeigte ſich bald, wie notwendig dieſe Vorſichtsmaßregeln geweſen waren. Gegen 12½ Uhr erſchien nämlich eine preußiſche Abteilung von 400 Mann mit zwei Geſchützen, beſetzte das ſogenannte alte Schloß, einen Turm vor dem Marienwerder Tor, und eröffnete gegen dieſes und gegen die Stadt ein lebhaftes Feuer, ſo daß das Garde-Füſilier-Bataillon in kurzer Zeit 2 Tote und 9 Verwundete verlor. Um 2 Uhr zog ſich der Feind aber wieder frei-

Digitized by Google

willig zurück. Das Garde- und II. Leib-Füſilier-Bataillon blieben in der Stadt, das I. Leib-Füſilier-Bataillon in der Vorſtadt ſtehen. Die Kälte war den ganzen Tag über ſo grimmig, daß viele Leute ſich Naſen, Ohren oder Füße erfroren. Am 23. wurde auch der Schloßberg beſetzt, ohne daß man auf Widerſtand ſtieß. Tagsüber ſtand hier ein Poſten von etwa 100, nachts von ungefähr 50 Mann. Die Feſtung war ſomit auf dem rechten Ufer der Weichſel völlig eingeſchloſſen, auf dem linken dagegen blieb ſie frei. Die Weichſel war feſt zugefroren, die Belagerten hielten aber eine Strecke des Fluſſes längs der Feſtung offen. Kommandeur ſämtlicher heſſiſcher Vorpoſten war General v. Schäffer. Eine einheitliche Anordnung und Ausführung des Vorpoſtendienſtes kam indeſſen nicht zuſtande, da die drei Brigadeführer eiferſüchtig ihre Unabhängigkeit zu wahren ſuchten. Eine Aufforderung zur Übergabe der Feſtung am 23. Januar hatte der Gouverneur mit den Worten kurz abgewieſen: „So ein Schreiben verdient keine Antwort."

Die beiden Füſilier-Bataillone zählten in dieſer Zeit nur noch wenig über die Hälfte ihrer Stärke beim Ausmarſch.*) Von den Offizieren des Garde-Füſilier-Bataillons lag Major v. Schönberg krank in Berlin, Premierleutnant v. Koppet war auf dem Marſch, um Ergänzungsmannſchaften zu holen, Premierleutnant v. Stoſch zum Marſchall Augereau abkommandiert; über Sekondleutnant Köhler fehlt Auskunft. Von dem Leib-Füſilier-Bataillon war Stabskapitän du Hall ſchon von Küſtrin aus nach Berlin geſchickt worden, um den Nachſchub von Ergänzungsmannſchaften und Material zu regeln, über Stabskapitän Klos fehlt Auskunft, Sekondleutnant Klos lag krank im Lazarett, Sekondleutnant du Thil war in Erfurt geſtorben. Die Verpflegung ließ immer noch viel zu wünſchen übrig. Da die Lieferungen aus den Magazinen nicht ausreichten, ſo mußten häufig Beitreibungen in den umliegenden Orten ausgeführt werden. Zuweilen griffen die Truppen aber auch zur Selbſthilfe und nahmen, wo ſie etwas fanden, was natürlich zur Erhaltung der Mannszucht nicht beitrug. Noch ſchlechter ſtand es mit der Kleidung, da ein Nachſchub aus der Heimat nur in unzureichendem Maße ſtattfand. Am 30. Januar waren erſt ſoviel Mäntel vorhanden, daß gerade die auf Doppelpoſten ſtehenden Leute damit verſehen werden konnten. Das Generalkommando hatte angeordnet, um eine Verwechſelung der heſſiſchen Truppen mit den preußiſchen zu verhüten, daß die Mannſchaften ihr Hutband nach franzöſiſcher Art zu Schleifen binden und die weißrote Kokarde nach Art der franzöſiſchen umändern ſollten. Für die Offiziere wurde gleichfalls die Anlegung franzöſiſcher Hutſchleifen ſtatt der bisherigen Sternſchleifen befohlen. General v. Werner rechtfertigte dieſe Änderung in ſeinem Bericht an den Großherzog namentlich damit, daß die feindliche Beſatzung, beſonders die preußiſchen Regimenter von Borſtel und von Beſſer, von den heſſen-darmſtädtiſchen Truppen gar nicht zu unterſcheiden ſeien. Die Sache wurde indes in Darmſtadt ſehr ungnädig aufgenommen, und ſchon die nächſte Ordre der Generaladjutantur, die am 1. März beim Korps eintraf, befahl in ſehr ent-

*) Nämlich das Garde-Füſilier-Bataillon 9 Offiziere, 241 Mann; das I. Leib-Füſilier-Bataillon 10 Offiziere, 245 Mann.

ſchiedenen Ausdrücken die Wiedereinführung der früheren Abzeichen, was denn auch ſofort geſchah.

Inzwiſchen hatte ſich die etwa 74 000 Mann ſtarke verbündete ruſſiſch-preußiſche Armee unter Benningſen und L'Eſtocq wieder in Bewegung geſetzt und war gegen den linken Flügel der franzöſiſchen Aufſtellung an der mittleren Paſſarge vormarſchiert. Die Abſicht, das hier ſtehende Korps Bernadotte zu überraſchen, mißlang zwar infolge der Langſamkeit der Bewegungen, doch mußte dieſes Korps nach Löbau und Straßburg zurückgehen. Die Ruſſen beſetzten nun Deutſch-Eylau und Biſchoffswerder, die Preußen zogen ſich nach Freyſtadt und ſuchten die Verbindung mit Graudenz aufzunehmen. Die Einſchließung dieſer Feſtung ließ ſich infolgedeſſen nicht mehr aufrecht erhalten, und Bernadotte erteilte dem General Rouyer am 27. Januar den Befehl, ſich mit ſeinen Truppen nach Rheden zurückzuziehen, um von dort aus die Feſtung zu beobachten.

Die heſſiſchen Vorpoſten verließen daher am 28. abends in aller Stille ihre Stellungen, und es gelang den meiſten, unbemerkt den Sammelplatz des Korps bei Engelsburg zu erreichen. Nur die Leib-Kompagnie des I. Bataillons Garde in Belchau, die dort die Bedeckung des Generals Rouyer bildete, wurde in der Nacht von preußiſchen Gardes du Corps unter dem Leutnant v. Lebebur*) überfallen und mit ihren Offizieren größtenteils gefangen genommen. General Rouyer rettete ſich mit Not und kaum bekleidet durch das Fenſter. Er erfror ſich bei ſeiner Flucht die Füße und übergab daher ſein Kommando dem Generalleutnant v. Werner, der das heſſiſche Kontingent nach Rheden zurückführte. Hier ſollte es die Verbindung zwiſchen Bernadotte und der Feſtung Thorn aufrecht erhalten. Am 30. wurde es jedoch dem 10. franzöſiſchen Korps unter Marſchall Lefebvre zugeteilt, und gleichzeitig erhielt es die Weiſung, nach Thorn zu marſchieren, falls es zum weiteren Rückzug genötigt werde.

Dieſer Fall trat bereits am folgenden Tage ein. Das Korps Bernadotte war nämlich von Löbau nach Neumark zurückgegangen, und infolgedeſſen ſtanden die heſſiſchen Truppen bei Rheden vollkommen in der Luft. General v. Werner trat daher in der Nacht vom 1. zum 2. Februar den Rückzug auf Thorn an. Die Heſſen marſchierten in „gekuppelter Kolonne", immer zwei Bataillone nebeneinander, ſo daß auf „Halt! — Nach allen Seiten Front!" ſofort ein längliches Karree hergeſtellt werden konnte. General v. Schäffer mit den Füſilieren bildete die Arrieregarde. Der Marſch ging abwechſelnd in tiefem Schnee, über Eis, auf holperigen, gefrorenen Wegen in einem Zuge acht Meilen weit, die in 17 Stunden zurückgelegt wurden, bis Thorn. Wegen der heftigen Kälte, die nach Mitternacht eingetreten war, wagte man auch außerhalb des feindlichen Bereichs keinen längeren Ruhehalt zu machen, aus Furcht, daß die ermüdeten Leute erfrieren könnten. Dieſer Marſch war der anſtrengendſte im ganzen Feldzuge, dennoch ging er mit Ordnung vor ſich; niemand blieb zurück. In Thorn übernahm General Rouyer wieder den Befehl über die heſſiſchen Truppen.

*) Dieſe Abteilung gehörte zu einer Streifpartei des L'Eſtocq'ſchen Korps unter Major v. Borſtell.

Die Füſilier-Bataillone kamen unter General v. Schäffer abermals auf Vorpoſten.

Am 4. Februar morgens wurden ſie durch franzöſiſche leichte Infanterie abgelöſt und ſollten in die Stadt einrücken. Kaum hatten ſie dieſe aber erreicht, ſo erhielten ſie den Befehl, zuſammen mit einer Abteilung franzöſiſcher Reiterei und drei Geſchützen ſogleich zur Unterſtützung der aus Danzig und Graudenz bedrängten Beſatzung von Bromberg dorthin abzurücken. Bereits um 3 Uhr nachmittags marſchierte die Kolonne unter Führung des Generals v. Schäffer von Thorn ab, überſchritt die Weichſel und erreichte abends 8 Uhr Natſchewo, wo in tiefem Schnee biwakiert wurde. Andern Tags traf ſie in Bromberg ein. Ihres Bleibens war aber auch hier nicht lange, denn ſchon am 6. Februar wurde der Marſch weichſelabwärts fortgeſetzt. Am 8. erreichte die Kolonne die der Feſtung Graudenz gegenüberliegenden Orte Lubin und Dragaß, wo ſie einen am Roten Krug ſtehenden preußiſchen Poſten von 20 Mann vertrieb. Sie trat hierauf in den Verband ihres Kontingents zurück, das inzwiſchen gleichfalls auf dem rechten Weichſel-Ufer wieder den Vormarſch angetreten hatte.

Es war nämlich in der allgemeinen Kriegslage eine Änderung zu Gunſten der Franzoſen eingetreten. Napoleon hatte, als die Vorwärtsbewegung der ruſſiſch-preußiſchen Armee Ende Januar begann, ſeine Korps raſch verſammelt und verſucht, durch eine Umgehung des ruſſiſchen linken Flügels den Gegner von ſeinen Verbindungen abzuſchneiden und ihn gegen das Friſche Haff und die Weichſel zu werfen. Die Verbündeten hatten aber die hierin liegende Gefahr erkannt und rechtzeitig den Rückzug angetreten. Am 7. Februar kam es dann bei Preußiſch-Eylau zur Schlacht, die nach langem blutigen Ringen unentſchieden blieb. Die Verbündeten ſetzten zwar in der Nacht ihren Rückmarſch fort, aber Napoleon war außer ſtande, ihnen zu folgen; er mußte vielmehr ſeine Armee hinter die Paſſarge zurückführen. In den nächſten Wochen trat infolgedeſſen abermals eine Ruhepauſe in den Hauptoperationen ein, die Napoleon dazu benutzte, um die Einſchließung von Graudenz wieder aufzunehmen und die Belagerung von Danzig zu beginnen. Im Zuſammenhang mit den oben geſchilderten Angriffsoperationen der franzöſiſchen Haupt-Armee hatte auch der Marſchall Lefebvre, deſſen Korps hauptſächlich aus Rheinbundtruppen beſtand und zur Belagerung der Weichſelplätze beſtimmt war, am 6. Februar auf dem rechten Stromufer wieder den Vormarſch angetreten. Das heſſiſche Kontingent erhielt abermals den Auftrag, unter General Rouyer und verſtärkt durch einige polniſche Bataillone die Feſtung Graudenz einzuſchließen. Am 7. Februar wurde Rheden erreicht und am 8. gegen die Feſtung erkundet. Die Umgebung zeigte ſich frei vom Feinde, nur die Stadt war wieder von ihm beſetzt. Es wurde nun beſchloſſen, ſich zunächſt der letzteren zu bemächtigen und dann die früheren Stellungen wieder einzunehmen. Die Füſilier-Bataillone ſollten zu dieſem Zweck vom linken Weichſel-Ufer herübergezogen werden.

Am 9. abends gegen 8 Uhr erhielt General v. Schäffer den Befehl, ſogleich die zugefrorene Weichſel zu überſchreiten und ſich ſeinem Korps anzuſchließen. Es war Tauwetter eingetreten, und das Waſſer ſtand ſchon auf dem Eiſe des

Fluſſes. Die Füſiliere mußten deshalb Mann hinter Mann übergehen, doch erreichten ſie das jenſeitige Ufer ohne Unfall. Das Garde-Füſilier-Bataillon kam nach Rondſen, eine Stunde ſüdlich der Stadt Graudenz, das I. Leib-Füſilier-Bataillon nach Wangerau, woſelbſt auch der General v. Schäffer ſein Quartier nahm. Generalleutnant v. Werner war krank in Thorn zurückgeblieben, an ſeiner Stelle hatte General v. Stoſch den Befehl über das heſſiſche Kontingent übernommen.

Die Wegnahme der Stadt Graudenz war für den 11. Februar feſtgeſetzt. General v. Schäffer griff ſie mit ſechs Bataillonen, darunter in erſter Linie wiederum die drei Füſilier-Bataillone, morgens früh um 4¾ Uhr umfaſſend an. Der Feind ſchien die Behauptung der Stadt nicht beabſichtigt zu haben, denn er leiſtete nur geringen Widerſtand. In acht Minuten von dem Augenblicke an, wo der erſte Schuß fiel, waren Stadt, Vorſtädte und Schloßberg in der Hand der Heſſen. Die Schützen ſämtlicher Bataillone, voran die vom I. Leib-Füſilier-Bataillon unter Leutnant Meyer, überraſchten dabei ein preußiſches Pikett, deſſen Offizier ſchwer verwundet in Gefangenſchaft fiel.*) Außerdem verlor der Feind noch 12 Gefangene. Die Heſſen hatten nur 2 leicht Verwundete. Das I. Leib-Füſilier-Bataillon bezog darauf Quartiere in der Thorner Vorſtadt, das Garde-Füſilier-Bataillon in der Stadt ſelbſt. Die Schützen aller Bataillone beſetzten die Marienwerder Vorſtadt, deren Tore ſofort verbarrikadiert und zur Verteidigung eingerichtet wurden. Die übrigen Bataillone nahmen ungefähr dieſelben Stellungen wieder ein, die ſie bei der früheren Einſchließung gehabt hatten.

Es trat nun eine Zeit der Ruhe vor Graudenz ein. Das Einſchließungskorps beſaß nicht die Mittel, eine förmliche Belagerung zu beginnen, die Belagerten aber waren durch ihre Schwäche und die Unzuverläſſigkeit ihrer Leute an größeren Unternehmungen gehindert. Erwähnenswert iſt nur, daß bei den heſſiſchen Truppen mehrfach ein Wechſel in der Aufſtellung und Verwendung ſtattfand. Nachdem nämlich bereits Mitte Februar drei Bataillone unter General v. Nagel nach Thorn zur Verſtärkung der dortigen Beſatzung entſendet worden waren, folgten ihnen am 1. März noch drei weitere Bataillone, darunter auch das Garde-Füſilier-Bataillon. Es blieben alſo vor Graudenz nur drei Bataillone zurück, nämlich das I. und II. Leib-Füſilier-Bataillon und das I. Bataillon Erbprinz.**) Dieſe Truppen befehligte der General v. Schäffer, während die Generale v. Stoſch und Rouyer mit nach Thorn gingen. An Stelle der abmarſchierten heſſiſchen Bataillone waren polniſche in die Einſchließungslinie eingerückt, und der polniſche General Zayczek übernahm den Befehl über das ganze Blockadekorps. Bereits am 5. März kehrten indes die entſendeten heſſiſchen Bataillone nach Graudenz in ihre alten Stellungen zurück, während die Polen zur franzöſiſchen Haupt-Armee abrückten. Auch die Generale Rouyer und

*) Es war ein Leutnant v. Türk, der am 26. Februar ſeinen Wunden erlag und mit allen militäriſchen Ehren beerdigt wurde. Man hatte zu dieſem Zweck Waffenſtillſtand abgeſchloſſen. Überhaupt war das Verhältnis zwiſchen Preußen und Heſſen ohne perſönliche Schärfe; auch die Gefangenen wurden beiderſeits gut behandelt.

**) Außerdem die Schützen der meiſten anderen Bataillone.

v. Stosch traten wieder in ihre früheren Befehlsstellen ein. Das hessische Kontingent zählte nach einer Liste vom 7. März im ganzen 100 Offiziere, 2861 Mann, davon die beiden Füsilier-Bataillone 23 Offiziere, 646 Mann. Bald darauf trafen aber Ersatzmannschaften ein, und es ergaben sich darauf am 12. April folgende Stärken:

	Zum Dienst		Entsendet		Im Lazarett		Im ganzen	
	Offiziere	Mannschaften	Offiziere	Mannschaften	Offiziere	Mannschaften	Offiziere	Mannschaften
Garde-Füsilier-Bataillon . . .	13	361	1	13	1	56	15	430
I. Leib-Füsilier-Bataillon . . .	12	327	1	14	1	67	14	408
Summe:	25	688	2	27	2	123	29	838

Der entsendete Offizier vom Garde-Füsilier-Bataillon war Premierleutnant v. Stosch (beim Marschall Augereau), der kranke Major v. Schönberg (in Berlin). Vom I. Leib-Füsilier-Bataillon war Kapitän du Hall noch in Berlin kommandiert, der kranke Offizier war Leutnant Klos (ging am 24. April als felddienstuntauglich nach Darmstadt ab). General v. Werner war am 31. März gesund zurückgekehrt und hatte wieder den Befehl über das hessische Kontingent übernommen.

In den folgenden Wochen ereignete sich nichts von Wichtigkeit vor Graudenz. Es fanden seitens der Füsilier-Bataillone nur unbedeutende Plänkeleien statt, die zumeist den Zweck hatten, die der Festung gegenüberliegende kleine Weichsel-Insel nicht in den Besitz des Feindes gelangen zu lassen. Von hier aus beherrschte man nämlich den Strom und war imstande, den lebhaften Schiffsverkehr zu sichern, der von Thorn stromabwärts nach Danzig ging, um schwere Geschütze zur Belagerung dieser Festung heranzuführen. Mitte März ging das I. Bataillon der Leib-Garde zur französischen Haupt-Armee ab; Ende April wurde das I. Bataillon der Leib-Brigade nach Marienwerder verlegt, und Anfang Mai marschierten die Musketier-Bataillone der Brigade Erbprinz abermals nach Thorn zur Verstärkung der dortigen Garnison. Es blieben also vor Graudenz nur fünf hessische Bataillone, darunter auch die drei Füsilier-Bataillone. An Stelle der entsendeten vier hessischen wurden wieder drei polnische Bataillone herangezogen. Erwähnt möge noch werden, daß der Sergeant Mohr vom Garde-Füsilier-Bataillon am 2. Mai als Erster vom hessischen Kontingent für sein entschlossenes Verhalten bei Gelegenheit eines Patrouillenganges vom Kaiser Napoleon zum Mitglied der Ehrenlegion ernannt wurde.

Am 24. Mai kapitulierte Danzig, und nun konnte mit Hilfe des dort frei werdenden Belagerungsmaterials auch gegen Graudenz ernstlicher vorgegangen werden als bisher. Zunächst wurde die Infanterie der Einschließungstruppen um 2 bergische und 2 würzburgische Bataillone verstärkt, so daß nunmehr im ganzen 12 Bataillone vor Graudenz lagen. Dazu kamen 200 Mann Genietruppen, etwas Reiterei und reichliche Artillerie, deren Geschütze nach und nach von Danzig

eintrafen. Den Befehl über das ganze Belagerungskorps übernahm Ende Mai der französische Divisionsgeneral Viktor. Er wurde jedoch schon am 6. Juni abberufen, worauf wieder General Rouyer an seine Stelle trat. Anfang Juni fühlte man sich stark genug, zu einer engeren Einschließung der Festung zu schreiten. Vorher war deren Gouverneur mehrmals zur Übergabe aufgefordert worden, er hatte aber jedesmal entschieden abgelehnt.*) In der Nacht vom 5. zum 6. Juni wurde die Einschließungslinie auf allen Punkten näher an die Festung herangeschoben. Sie lief jetzt, an der Weichsel bei dem Dorfe Parsken beginnend, über Neudorf und den Schloßberg bis wieder an die Weichsel. Zum Schutze der vorgeschobenen Einschließungstruppen wurden Erdwerke erbaut und trotz heftiger Beschießung aus der Festung auch behauptet. Die Füsiliere waren namentlich bei der Erbauung und Besetzung einiger Fleschen nordwestlich Klein-Tarpen tätig. Sie hatten dabei nur geringe Verluste, da die feindlichen Geschosse meist zu kurz gingen.

In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni wurde die erste Parallele eröffnet. Unsere beiden Füsilier-Bataillone hatten unter Kapitän Duncker und Premierleutnant v. Stosch**) 100 Arbeiter und unter Kapitän Stutzer und Premierleutnant Göbecke 100 Mann Reserve auf dem Schloßberg zu stellen. Der Angriff richtete sich hier gegen das Hornwerk, das den Schloßberg beherrschte und den Zugang zur Festung von der Stadt her deckte. Um 9½ Uhr abends sammelten sich die Mannschaften und um 10 Uhr erreichten sie den ihnen angewiesenen Punkt. Etwa 600 Schritte von der Festung entfernt wurde eine Parallele und ein rückwärtiger Verbindungsgraben ausgeworfen. Der Feind bemerkte anfangs nichts, erst als der Tag bereits angebrochen war, begann er ein Kleingewehrfeuer, dem bald eine heftige Beschießung aus schwerem Geschütz folgte. Dies konnte indessen den Gang der Arbeit nicht mehr aufhalten und verursachte nur einen Verlust von 1 Toten und 3 Verwundeten. Um 9 Uhr wurden die Füsiliere durch Mannschaften der Leib-Brigade und diese abends wieder durch 200 Mann unter Kapitän Hundhausen vom Garde-Füsilier- und Premierleutnant du Puis vom 1. Leib-Füsilier-Bataillon abgelöst. Zugleich übernahm Major v. Gall den Befehl über alle Truppen der vordersten Linie. Der Dienst in den Laufgräben sollte regelmäßig wechseln und jedesmal 12 Stunden dauern, doch konnte dies nicht immer durchgeführt werden. Namentlich die Schützen, die mit den feindlichen Jägern plänkelten, lagen oft ganze Tage lang vor den Laufgräben, um diese vor Überfällen zu sichern. Auch die Verteidiger der Festung entwickelten eine lebhafte Tätigkeit und waren unermüdlich im Gebrauch ihrer Geschütze.

Am 30. Juni hatte das Feuer bereits bei Tagesanbruch begonnen, als plötzlich um 6 Uhr den ausgeschwärmten Plänklern das Signal „Zurück" gegeben

*) Bekannt ist das stolze Wort, das der General Courbière gesprochen haben soll, als er folgenden Satz in dem zur Übergabe auffordernden Schreiben las: „Vous prétendez servir un maître, qui nous a laissé tous ses droits, en nous abandonnant ses états." Er soll darauf gesagt haben: „Nun, wenn es keinen König von Preußen mehr gibt, so bin ich König von Graudenz."

**) War von seinem Kommando beim General Augereau zurückgekehrt.

wurde. Gleichzeitig erſcholl aus den Laufgräben der laute Ruf „Friede!“ Es war ein Adjutant des Kaiſers mit der Nachricht von dem am 21. Juni zwiſchen Frankreich und Preußen abgeſchloſſenen Waffenſtillſtande und mit dem Befehl, augenblicklich die Feindſeligkeiten einzuſtellen, bei General Rouyer eingetroffen. Nicht ohne Mühe konnte man ſich den Preußen verſtändlich und dem Kampfe ein Ende machen. Etwa um 8 Uhr mag er auf allen Seiten aufgehört haben. Der Verluſt der heſſiſchen Truppen in dieſer Nacht hatte noch 1 Toten und 8 Verwundete betragen. Der Geſamtverluſt der heſſiſchen Truppen vom Tage der engeren Einſchließung an bis zum Waffenſtillſtand (5. bis 30. Juni) betrug 7 Tote, 29 Verwundete; davon beim Garde-Füſilier-Bataillon 3 Tote, 12 Verwundete, 1 Gefangenen, beim I. Leib-Füſilier-Bataillon 2 Tote, 9 Verwundete.

Die beiden Füſilier-Bataillone lagen in der nächſten Zeit abwechſelnd in Graudenz ſelbſt oder auf dem linken Weichſel-Ufer in Lubin bis zum 17. Juli, wo ſie zu einer neuen kriegeriſchen Beſtimmung in einem anderen Teile Deutſchlands abgerufen wurden. Damit endete für ſie ein Abſchnitt dieſes Feldzuges, der ihnen wiederum viele Anſtrengungen und wenig kriegeriſche Lorbeeren, dafür aber die Anerkennung ihres tapferen und ausdauernden Verhaltens ſeitens aller Vorgeſetzten, auch der franzöſiſchen, einbrachte. Die Disziplin, die, wie wir geſehen haben, im Anfang des Feldzuges manches zu wünſchen übrig ließ, hatte ſich in dem Maße, als die Truppen des Kriegslebens gewohnt wurden und in feſtere, geordnetere Verhältniſſe eintraten, weſentlich gebeſſert. Vor Graudenz galten die heſſiſchen Truppen, namentlich im Vergleich zu den Polen, als Muſter und Lehrmeiſter in Bezug auf Zuverläſſigkeit, Pünktlichkeit und Ausdauer. Auch beim Gegner ſtand ihr Betragen in gutem Ruf. So bemerkte z. B. eine Königsberger Zeitung aus jener Zeit, „daß ſie ſich von den Feinden am anſtändigſten benommen hätten“, und die Stadt Graudenz bewilligte nach der zweiten Einnahme (11. Februar), als Dank für die dabei bewieſene Mannszucht, eine Lieferung Tuch, deſſen man damals ſehr benötigte. Der Großherzog ſelbſt ſprach allen Offizieren und Soldaten zu wiederholten Malen ſeinen Dank und ſeine Zufriedenheit aus.

Die Mängel in der Verpflegung und Ausrüſtung hatten ſich auch gegen Ende der Einſchließung von Graudenz nur wenig gebeſſert. Die Offiziere mußten ſich oft wochenlang ſelbſt beköſtigen, und dabei blieben Gehälter und Löhnung mehrere Monate rückſtändig. Für die Mannſchaften waren die Mäntel endlich im Februar angekommen; ſpäter ging auch von den ausgeſchriebenen Tuch- und Schuhlieferungen ſoviel ein, daß man die dringendſten Bedürfniſſe befriedigen konnte. Dagegen war noch im Mai der Zuſtand der Hemden und Strümpfe ein ſehr kläglicher. Dies machte ſich namentlich bei den Füſilier-Bataillonen, die fortgeſetzt auf Vorpoſten lagen, in hohem Grade fühlbar.

In den Frieden von Tilſit war der König von Schweden, der dem Bündnis Preußens und Rußlands gegen Napoleon ſich angeſchloſſen hatte, nicht miteinbegriffen. Er ſetzte den Kampf vielmehr auf eigene Fauſt fort, und zwar hauptſächlich in den Teilen von Deutſchland, die damals noch ſchwediſch waren, nämlich Vorpommern und Rügen. Auf dieſem Kriegsſchauplatz ſollte nun auch

das hessische Kontingent eine neue kriegerische Verwendung finden. Am 16. Juli erhielt Generalleutnant v. Werner einen Befehl des Generalstabschefs Napoleons, mit den Truppen, die er bei sich habe,*) nach Stettin zu marschieren. Der Marsch ging bei großer Hitze über Tuchel, Pr. Friedland, Tempelburg, Dramburg, Nörenberg und Stargard. Das Korps traf am 28. in Stettin ein und erhielt dort die Nachricht, daß es bei der bevorstehenden Belagerung von Stralsund mit verwendet werden solle. Diese von 15 000 Schweden unter dem persönlichen Befehl ihres Königs verteidigte Festung war bereits von französischen und italienischen Truppen zerniert. Um als Rückhalt für die Einschließungslinie zu dienen, sollten Rheinbundtruppen, darunter auch die Hessen, bei Franzburg südwestlich Stralsund Aufstellung nehmen. General v. Werner brach daher am 29. Juli von Stettin auf und erreichte über Pasewalk, Friedland in Mecklenburg und Loitz am 5. August Franzburg, in dessen Nähe die Infanterie ein Lager bezog, während Kavallerie und Artillerie in Quartiere kamen. Am 12. August wurde das Lager nach Pütte, zwei Stunden westlich Stralsund, verlegt. Der Aufenthalt hier war kein angenehmer, da die französische Verwaltung für nichts gesorgt hatte, nicht einmal für Stroh. Die Truppen mußten sich alle Bedürfnisse oft von weither aus der Umgegend selbst zusammenholen.

Belagerung von Stralsund, 16. bis 22. August 1807.

In der Nacht zum 16. August eröffneten die Belagerer die Laufgräben vor Stralsund an drei Stellen. Hierzu war auch ein Teil der hessischen Infanterie herangezogen worden, nämlich 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 100 Mann vom I. Leib-Füsilier-Bataillon und ebensoviele vom I. Bataillon der Leib-Brigade. Diese Abteilungen wurden auf dem äußersten rechten Flügel des Belagerungskorps beim Ausheben einer Parallele auf dem Poschberge verwendet. Mit einbrechender Nacht begann hier die Arbeit, und ging so rasch von statten, daß bei Tagesbeginn die Truppen schon gedeckt standen. Kein Schuß war von seiten des Feindes gefallen. In der folgenden Nacht wurden Stabskapitän v. Bouchenröder und Leutnant v. Schäffer vom Garde-Füsilier-Bataillon mit einer aus 100 Mann bestehenden Abteilung zur Arbeit in den Laufgräben auf dem linken Flügel an der Knieper Vorstadt verwendet. Eine gleiche Zahl Arbeiter stellten auch das II. Bataillon der Leib-Brigade und das II. Leib-Füsilier-Bataillon.

Um den Bürgern von Stralsund den Schrecken einer Belagerung zu ersparen, räumte der König von Schweden die Festung in den Tagen vom 18. bis 20. August und zog sich mit seinen Truppen auf die Insel Rügen zurück. Hierauf übergab der Magistrat die Stadt an den das französische Belagerungskorps befehligenden Marschall Brune, der am 22. seinen Einzug hielt. Die hessischen Truppen blieben noch bis zum 12. September im Lager bei Pütte und kamen dann zunächst in Quartier bei Demmin und vom 15. ab in solche auf der Insel Rügen. Diese Insel war nämlich bereits am 9. September größtenteils von den Schweden geräumt und von den Franzosen besetzt worden. Da letztere aber bald darauf

*) Es waren dies: das Garde-Füsilier-Bataillon, die drei Bataillone der Leib-Brigade, das II. Leib-Füsilier-Bataillon, die Kavallerie und Artillerie.

nach Hamburg abmarſchierten, ſollten die Heſſen ihre Stelle einnehmen. Der Aufenthalt auf Rügen dauerte bis zum 24. Oktober. Von da ab bis zum 13. November bezog das heſſiſche Korps Quartiere in Vorpommern, das Garde-Füſilier-Bataillon lag bei Anklam, das 1. Leib-Füſilier-Bataillon bei Demmin.

Hier trafen für die beiden Bataillone 332 Mann Erſatztruppen ein, die aber große Verlegenheit verurſachten, weil ſie keine Waffen mitbrachten. Erſt allmählich konnten für ſie Gewehre beſchafft werden, von denen drei Fünftel preußiſchen, zwei Fünftel ſächſiſchen Modells waren. Überhaupt ließ auch in dieſer Zeit noch die Ausrüſtung und Bekleidung aller Truppen viel zu wünſchen übrig. Erſt Anfang November kam eine Sendung Röcke, Hoſen und Weſten aus Darmſtadt an, mit denen wenigſtens ein Teil der Leute neu eingekleidet werden konnte. Die Verpflegung war nach wie vor mehr wie mangelhaft, da die franzöſiſchen Behörden ſich um gar nichts kümmerten. Dabei blieb auch das Geld häufig aus; erſt im Oktober konnte die Löhnung bis Ende Mai und im November bis Ende Juni berichtigt werden. Für die Soldaten hatten zwar die Heimatsorte Geldſammlungen veranſtaltet, doch waren die Beträge gering und kamen nur den Angehörigen der betreffenden Orte zu gut.

Am ſchlimmſten erging es aber den Kranken. Das am Tage heiße, in der Nacht kalte Klima Pommerns, die Ausdünſtung der Seen und Sümpfe, das ſchlechte Trinkwaſſer und der Mangel aller Art hatte ihre Zahl außerordentlich vermehrt. Zur Zeit der Aufhebung des Lagers von Pütte zählte das heſſiſche Kontingent 1453 Kranke, alſo faſt den dritten Teil ſeines Beſtandes. Ein eigenes Lazarett war nicht errichtet, in den franzöſiſchen Hoſpitälern fand aber nur eine ſehr geringe Anzahl Kranker Aufnahme, die anderen blieben in elenden Baracken liegen, oder ſchleppten ſich, meiſt ohne Aufſicht, von Ort zu Ort. Viele kamen hierbei unterwegs um, der Strom derer aber, die ſich noch fortbewegen konnten, wandte ſich über Hamburg ins Hannöverſche, und als ſie auch da keine Aufnahme fanden, über Kaſſel nach der Heimat. Die franzöſiſchen Behörden begünſtigten dieſe Wanderungen, weil ſie die Leute dadurch am leichteſten los wurden. In der Heimat konnte man im Anfang das maſſenhafte Erſcheinen der Kranken im jammervollſten Zuſtande nicht begreifen, bis das Generalkommando ſich ausführlich darüber rechtfertigte und auf das furchtbare Elend hinwies, dem die Unglücklichen unterworfen geweſen wären. Eine Bitte um die Errichtung eines eigenen Lazaretts, die nun von Darmſtadt aus auf dieſen Bericht hin unmittelbar an den Kaiſer Napoleon geſandt wurde, hatte für dieſen Feldzug keinen Erfolg mehr.

Daß unter ſolchen Verhältniſſen die Disziplin leiden mußte, iſt nur zu natürlich. Hunger und Mangel aller Art trieben den Soldaten zur Selbſthilfe, Plünderung und Requirieren auf eigene Fauſt waren an der Tagesordnung. Alle Verbote der Vorgeſetzten richteten nur wenig dagegen aus, da man angeſichts der Not nicht energiſch durchgreifen konnte. Die franzöſiſchen Generale erließen zwar von Zeit zu Zeit drohende Verfügungen gegen das Unweſen, damit begnügten ſie ſich aber auch und gaben dann wieder förmlich zu, daß ſich die Truppen ſelbſt zu helfen ſuchen müßten.

Am 29. Juli hatte der Großherzog eine große Beförderung befohlen, wobei die Stabskapitäne Stutzer und du Hall zu Kapitäns ernannt worden waren. Am 25. Auguſt 1807 wurde der Großherzogliche Verdienſtorden (Ludwigs-Orden) geſtiftet. Am 26. genehmigte der Großherzog, daß alle diejenigen, welchen der franzöſiſche Orden der Ehrenlegion verliehen würde, ihn ohne weiteres annehmen dürften.

Am 11. November traf endlich ein Befehl des Kaiſers Napoleon ein, wonach die heſſiſchen Truppen in zwei Kolonnen den Rückmarſch in die Heimat antreten und zunächſt in Quartiere bei Bayreuth abrücken ſollten. Die erſte Kolonne, gebildet aus der Leib-Garde-, der Brigade Groß- und Erbprinz und dem Chevaulegers-Regiment, brach am 13. auf; am 14. folgten ihr die übrigen Truppen. In Berlin war am 19. bezw. 20. Raſttag. Der Marſch ging dann unter häufigem Kreuzen mit Franzoſen, Bayern, Württembergern und Naſſauern über Potsdam, Zerbſt, Wittenberg, Leipzig, Meerane und Hof. Beide Kolonnen rückten am 14. Dezember in die ihnen im Wunſiedler Kreiſe angewieſenen Quartiere ein. Das Garde-Füſilier-Bataillon kam nach Brand und Umgegend, das I. Leib-Füſilier-Bataillon nach Thierſtein und die nächſtliegenden Ortſchaften. Schon zwei Tage darauf traf ein Schreiben des Generalſtabschefs Napoleons aus Venedig vom 8. Dezember ein, das den Abmarſch des Korps nach Darmſtadt befahl. Weil der Weg bis Bamberg von der bayeriſchen Diviſion Wrede ganz beſetzt ſei, ſollte bis zu dieſer Stadt auf einem Umwege, dann aber über Würzburg und Aſchaffenburg marſchiert werden. Am 17. Dezember brach die erſte Kolonne auf, die zweite folgte bald darauf, und beide trafen Ende des Monats bei Darmſtadt ein, wo ein feierlicher Einzug ſtattfinden ſollte.

Nach den von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog hierfür gegebenen Anordnungen ſollten ſich die Truppen am 30. Dezember am Steinbrücker Teich verſammeln, durch die Stadt marſchieren und dann hier und in der Umgegend Erholungsquartiere beziehen. Ausrüſtung und Anzug hätten genau ſo zu bleiben, wie ſie im Felde geweſen wären. Hierdurch wurden unter anderem die Bärte gerettet, gegen welche ſchon von einzelnen Kommandeuren Befehle erlaſſen waren. Die Füſilier-Bataillone marſchierten an der Spitze ihrer Brigaden in Sektionen rechts abmarſchiert; voran die Schützen, dann die Tambours, dann die Hautboiſten, die Bataillonskommandeure; die Fahnen vor dem erſten Zuge. Schon beim Einrücken in die Ortſchaften des heſſiſchen Landes waren die Truppen überall mit Feierlichkeiten und aufrichtiger Freude empfangen worden; je näher ſie jetzt der Hauptſtadt kamen, deſto größer wurde die Begeiſterung. Trotz der großen Kälte ſtrömten von allen Seiten die Menſchen nach Darmſtadt zuſammen, um ihre Freunde und Angehörigen zu begrüßen. Nach dem Einmarſch in die Reſidenz kam das Garde-Füſilier-Bataillon nach Roßdorf und Gundernhauſen, das I. Leib-Füſilier-Bataillon nach Crumſtadt, Eſchollbrücken und Hahn in Quartiere. Am 8. Januar 1808 veranſtaltete „der in der Reſidenz Darmſtadt ſich befindende Civiletat des Großherzogs“ zur Feier der Rückkehr der Truppen einen Ball. Am 12. Januar war

große Parade vor dem Großherzog, dem Erbprinzen und dem Landgrafen Christian auf dem Eschollbrücker Feld.

Die Stärke der beiden Bataillone betrug bei der Rückkehr in die Heimat noch etwa 700 Mann. Die Namen der Offiziere gibt die Anlage 7. Der Verlust des Garde-Füsilier-Bataillons während des ganzen Feldzugs war an Toten und Verwundeten 2 Unteroffiziere, 17 Mann, gefangen 1 Mann, vermißt*) 7 Mann, in Summa 28 Köpfe. Über den Gesamtverlust des I. Leib-Füsilier-Bataillons konnte sicheres nicht ermittelt werden; er scheint zwar im ganzen etwas kleiner gewesen zu sein, nur die Zahl der Vermißten war bei diesem Bataillon höher; sie betrug noch Ende Januar 15 Mann.

Die Demobilisierung erfolgte im Laufe des Januars 1808, nachdem vorher noch die rückständige Löhnung ausbezahlt worden war. Am 16. Januar rückte das Garde-Füsilier-Bataillon in seine alte Garnison Darmstadt ein, wo es die Infanteriekaserne bezog, nachdem es alle Leute bis auf 30 Mann bei jeder Kompagnie entlassen hatte. Das I. Leib-Füsilier-Bataillon kam nach Homburg v. d. H., das damals zum Großherzogtum gehörte. Es beurlaubte zunächst alles bis auf 20 Mann bei jeder Kompagnie, erreichte am 19. Januar seine neue Garnison und trat mit dem 26. in die Friedensverpflegung.

Der Feldzug 1806/7 war wiederum kein solcher, auf den die hessischen Truppen mit besonderer Genugtuung zurückblicken konnten. Zwar hatten sie diesmal der siegreichen Partei angehört und unter dem größten Feldherrn seiner Zeit gefochten; allein es waren Landsleute, Deutsche, die ihnen gegenüberstanden, und alles Elend, alle Verwüstungen des Krieges trafen deutsches Land. Dazu kam, daß nur das Garde- und I. Leib-Füsilier-Bataillon an einer wirklichen Schlacht teilgenommen hatten, während die übrigen Truppen ihre Kräfte in anstrengenden Märschen und mühevollen Belagerungen erschöpfen mußten. Es gehörte mit zu dem System Napoleons, daß er seine Hilfstruppen fast nie in vorderer Linie, sondern meist hinter der Front verwendete. So fielen diesen alle Lasten und Entbehrungen, nicht aber die Lorbeeren des Krieges zu. Im Einklang hiermit stand auch die Behandlung, welche die Rheinbundtruppen von den französischen Behörden erfuhren. Jeder unangenehme Dienst, jede schwierige Unternehmung wurde ihnen aufgetragen, aber in keiner Weise für sie gesorgt.

Über solche Beschwerden kann den Soldaten nur eins hinwegheben: das Pflichtgefühl. Und daß dieses allezeit in den hessischen Truppen rege gewesen ist, hat die Schilderung ihrer Erlebnisse in den Kriegsjahren 1806 und 1807 bewiesen. So konnten sie mit dem Bewußtsein die Waffen wieder niederlegen, ihre Schuldigkeit getan und sich die volle Anerkennung ihres Kriegsherrn erworben zu haben.

3. Vom Frühjahr 1808 bis zum Kriege gegen Österreich 1809.

Der Friede, den Napoleon I. im Sommer 1807 mit Rußland, Preußen und Schweden geschlossen, hatte den Kriegszustand in Europa nicht völlig beendet.

*) Unter den Vermißten sind hier diejenigen Mannschaften zu verstehen, die auf den Märschen abhanden kamen und sich nicht wieder heranfanden.

England setzte vielmehr den erbitterten Kampf, den es schon lange gegen Frankreich führte, zunächst zur See, und später, nachdem Napoleon durch einen unerhörten Akt der Willkür und Gewalt sich in den Besitz von Spanien gesetzt hatte, auch zu Lande auf der pyrenäischen Halbinsel fort. Hier hatten die französischen Heere aber nicht nur die Engländer, sondern auch das ganze spanische Volk, das sich gegen die Fremdherrschaft der Franzosen erhob, zu bekämpfen.

Diese Verhältnisse äußerten bald auch auf das Großherzogtum Hessen ihre Wirkung. Im Sommer 1808 forderte Napoleon von Ludewig I. für den spanischen Krieg als Hilfe ein Regiment Infanterie und vier Geschütze. Der Großherzog mußte gehorchen und sandte unter Führung des Generals v. Schäffer die Brigade Groß- und Erbprinz (heute Infanterie-Regiment Nr. 118), die bis zum Jahre 1812 auf der pyrenäischen Halbinsel blieb und dort eine Reihe der blutigsten Kämpfe und Schlachten durchzufechten hatte.

Die übrigen hessischen Truppen fanden zwar in diesem Jahre keine kriegerische Verwendung, doch war die ganze Lage der Zeit so ernst, daß man fortwährend bedacht sein mußte, sie in kriegstüchtigem Zustande zu erhalten. Es wurden daher im Jahre 1808 wiederholt Mannschaften auf kürzere oder längere Zeit zur Erlernung der Munitionsanfertigung, zum Scheibenschießen und zu größeren Exerzierübungen eingezogen. Nach Schluß der letzteren blieb der wirkliche Dienststand der Kompagnien beim Garde-Füsilier-Bataillon auf 35 bis 40, beim I. Leib-Füsilier-Bataillon auf 25 bis 30 Mann erhöht.*)

Weitere Änderungen, die im Laufe des Jahres 1808 stattfanden, waren folgende: Die Kompagnien sollten nicht mehr, wie bisher, ihre Aufstellung im Bataillon nach dem Alter der Kompagniechefs wechseln, sondern sie unverändert beibehalten. Die Aufstellung der Mannschaften in der Kompagnie war von jetzt ab für gewöhnlich dreigliedrig, doch mußte auch noch die zweigliedrige eingeübt werden. Die Uniformierung wurde etwas geändert. Die Borten und Schnüre an den Hüten fielen bei Offizieren und Mannschaften fort. Dagegen sollten die im Felde eingeführten schwarzen und roten Federbüsche „Ordonnanz" bleiben. An Stelle der weißen Westen erhielten die Offiziere der Füsiliere grüne, und gleichzeitig wurde außer Dienst das Tragen von langen Nanking-Beinkleidern gestattet. Der bisher nicht ordonnanzmäßige Frack durfte von den Offizieren als Dienstkleid, ausgenommen jedoch beim Wachtdienst am Sonntag, getragen werden, und anstatt der schwarzen Kokarden und Sternschleifen wurden weiß-rote hessische Kokarden angelegt. Auch die im Jahre 1792 abgelegten Epaulettes wurden für die Offiziere wieder eingeführt, und zwar waren sie von Silber mit Abzeichen nach französischem Muster.

Größere Bedeutung hatten einzelne Änderungen in der ökonomischen Verwaltung. Der Mann erhielt von jetzt ab, anstatt der bisherigen 2 Pfund Brot, nur noch 1½ Pfund täglich, dafür aber an Geld der Unteroffizier 3 Kreuzer, der Soldat

*) Die Sollstärke (für den Kriegsfall) betrug beim
Garde-Füsilier-Bataillon 14 Offiziere, 36 Unteroffiziere, 22 Spielleute, 480 Mann
I. Leib-Füsilier-Bataillon 14 " 44 " 22 " 600 "

2 Kreuzer mehr. Alle ledigen Leute sollten künftig an einer gemeinschaftlichen Menage teilnehmen; wer aus besonderen Gründen nicht mitspeiste, mußte alle fünf Tage 6 Kreuzer zum Vorteil der anderen abgeben. Jeder Mann zahlte täglich 4 Kreuzer in die Menagekasse ein. Die Mahlzeit sollte einen Tag aus einer nahrhaften Suppe, den andern Tag aus einer Suppe und einem halben Pfund Fleisch bestehen. Die Zahlung von Klein-Montierungsgeldern sowie der Kompagnieunkosten hörte auf. Die Groß- und Klein-Montierungsstücke wurden von jetzt ab durch das Kriegskommissariat angeschafft; die Kompagniechefs hatten nur noch für die gehörige Aufbewahrung dieser Sachen zu sorgen. Für die Unteroffiziere und Gemeinen wurde eine Witwen- und Waisenkasse neu gegründet und die für Offiziere dahin erweitert, daß auch die Kinder eine Waisenpension bis zum 25. Jahre beziehen sollten.

Im Offizierkorps der beiden Bataillone traten im Laufe des Jahres 1808 nicht unwesentliche Veränderungen ein: Vom Garde-Füsilier-Bataillon waren die Kapitäns Hundhausen und Stutzer, Premierleutnant v. Stosch und Sekondleutnant Becker abgegangen; Premierleutnant v. Karlsen war zum Stabskapitän befördert; Sekondleutnant v. Schäffer wurde nach Spanien als Adjutant seines Vaters, des Generals v. Schäffer, kommandiert. Beim I. Leib-Füsilier-Bataillon waren Kapitän du Hall, Stabskapitän Klos und Sekondleutnant Bechtold abgegangen; Stabskapitän Duncker wurde zum Kapitän, die Premierleutnants Gödecke und du Puis zu Stabskapitäns befördert. Die Namen der neu zugegangenen Offiziere ergibt die Anlage 8.

4. Der Krieg gegen Österreich. 1809 bis 1810.

Der Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel hatte durch den Aufstand des ganzen spanischen Volkes im Jahre 1808 eine sehr ernste Gestalt angenommen. Napoleon war mit dem größten Teil seines Heeres selbst dorthin geeilt und wurde nur mit Mühe seiner Gegner Herr. Diesen Zeitpunkt glaubte Österreich, das seine Niederlage von 1805 noch nicht verschmerzt hatte, ausnützen zu müssen. Die Leitung des Staatswesens lag jetzt in der Hand des kraftvollen Grafen Stadion, an der Spitze des Heeres stand Erzherzog Karl, der Besieger der Franzosen von 1796, und mit diesen Männern arbeitete eine ganze Reihe tüchtiger Kräfte an der ruhmvollen Erhebung des österreichischen Volkes zur Wiedererlangung der verlorenen Macht und Besiegung der Franzosen. Ein Kampf begann, wie ihn Europa lange nicht gesehen hatte.

Am 15. April 1809 veröffentlichte die Wiener Hofzeitung das Kriegsmanifest des Kaisers Franz an Österreichs Völker. Aber Napoleon hatte schon mehrere Jahre früher, die Gefahr voraussehend, seine Maßregeln getroffen, war bereits am 17. Januar von seinen spanischen Siegen hinweg nach Paris geeilt und versammelte sofort mit unerreichter Tatkraft und Raschheit seine Heere. Schon am 22. Januar wurden die Rheinbundfürsten aufgefordert, ihre Kontingente zur Hilfeleistung bereitzuhalten, im März waren alle Straßen im Westen Deutschlands mit marschierenden Truppen überfüllt.

Ein Schreiben des Marſchalls Maſſena aus Paris vom 6. März hatte auch nach Darmſtadt die Nachricht gebracht, daß das heſſiſche Kontingent ſeinem Korps zugeteilt ſei und bereits am 20. in Mergentheim ſich mit ihm zu vereinigen habe. Die Mobilmachung der heſſiſchen Truppen war ſchon vorher befohlen worden, die Urlauber hatten ſich geſtellt, und bald befand ſich alles in Kriegsbereitſchaft. Mitte März wurde das Kontingent bei Darmſtadt verſammelt. Am 14. rückte das I. Leib-Füſilier-Bataillon aus ſeiner Garniſon Homburg v. d. Höhe nach der Reſidenz ab. Am 18. erließ die Generaladjutantur den Befehl zum Ausmarſch aus Darmſtadt, und am 20., 21. und 22. ſetzte ſich das Truppenkorps in drei Kolonnen in Bewegung. Die erſte Kolonne beſtand aus dem Chevaulegers-Regiment und der Leib-Garde-Brigade, die zweite aus dem Generalkommando und der Leib-Brigade, die dritte aus der Artillerie. Der Befehl über das heſſiſche Kontingent war dem General v. Nagel übertragen worden.

Die ſechs Bataillone Infanterie zählten zuſammen 4235 Köpfe, die Stärke des ganzen Korps belief ſich auf 4845 Mann mit ſechs Geſchützen. Das Garde-Füſilier-Bataillon war 16 Offiziere, 687 Mann, das I. Leib-Füſilier-Bataillon 16 Offiziere, 672 Mann ſtark. Die Sollſtärken waren alſo erheblich überſchritten. Jedes Bataillon hatte vier Sappeurs mit Äxten. An Fuhrwerk führte es einen vierſpännigen Wagen für das Offiziergepäck und einen einſpännigen Wagen für 48 Kochkeſſel mit ſich. Jeder Mann hatte 50 Patronen in der Taſche, weitere 50 befanden ſich in einem Patronenwagen.

Die Leib-Garde-Brigade befehligte Oberſt Graf v. Lehrbach, die Leib-Brigade Oberſtleutnant Beck. Die Füſilier-Bataillone marſchierten in der Ordre de Bataille auf dem rechten Flügel ihrer Brigaden. Von den Franzoſen wurde eine heſſiſche Brigade als ein aus zwei Linien- und einem leichten Bataillon beſtehendes Regiment betrachtet.

Der Marſch des heſſiſchen Truppenkorps ging durch den Odenwald über Miltenberg in die Gegend von Mergentheim, woſelbſt es vom 24. März bis Ende des Monats Quartiere bezog, da die franzöſiſchen Behörden keinerlei Anordnungen für den Weitermarſch getroffen hatten. Erſt am 1. April kam Befehl vom Marſchall Maſſena aus Ulm, nach Dillingen an die Donau zu rücken. Am 2. April wurde der Marſch daher fortgeſetzt, am 5. Nördlingen und am 6. Dillingen erreicht.

Hier trat die heſſiſche Infanterie und Artillerie als 2. Brigade zur 2. Diviſion (Carra St. Cyr) des 4. franzöſiſchen Armeekorps (Maſſena), das in der Nähe ſich ſammelte, über.*) In dem Brigadegeneral Schiner wurde ihr ein neuer Vorgeſetzter gegeben, der aber die Truppen nicht unmittelbar befehligte (dies blieb vielmehr dem General v. Nagel vorbehalten), ſondern nur als vermittelnde Behörde zwiſchen den Heſſen und den franzöſiſchen Führern dienen ſollte. Es zeigte ſich übrigens bald, daß letztere weit höhere Anforderungen in Bezug auf Ausrüſtung und Ausbildung ſtellten als 1806. So mußten z. B. in großer Eile auf den Ruhetagen das franzöſiſche Exerzier-Reglement und die Signale

*) Das Chevaulegers-Regiment wurde der Kavallerie-Diviſion Marulaz zugeteilt.

der kaiſerlichen Armee eingeübt werden. Ausrüſtung und Bekleidung waren in dieſem Feldzug etwas beſſer als im vorhergehenden.

Bis zum 1. April blieb die heſſiſche Brigade — wie wir ſie von jetzt ab bezeichnen wollen — in der Gegend von Dillingen ſtehen. Ungefähr um dieſelbe Zeit überſchritt Erzherzog Karl mit der öſterreichiſchen Haupt-Armee*) den Inn bei Braunau. Das Heer Napoleons war damals noch in der Verſammlung und im Aufmarſch begriffen. Ein raſcher Vorſtoß der an Zahl überlegenen Öſterreicher hätte es ermöglicht, die zerſtreuten franzöſiſchen Heeresteile zu überraſchen und einzeln zu ſchlagen. Aber ſie brauchten fünf Tage für eine Marſchſtrecke, die Napoleon nachher in zwei zurücklegte, und als Erzherzog Karl ſich endlich am 18. April gegen das franzöſiſche Korps Davouſt auf Regensburg wandte, war der günſtige Zeitpunkt vorüber. Napoleon verſtand es mit meiſterhafter Schnelligkeit, 150 000 Mann bis zum 19. April auf einem Punkt zu vereinigen, während ſich die öſterreichiſchen Streitkräfte in eine lange Linie auseinandergezogen hatten. Am 20. wurde ihr linker Flügel, die Korps Hillern und Herzog Ludwig, bei Abensberg geſchlagen, gegen Landshut geworfen und dadurch von dem rechten Flügel, der bei Regensburg ſtand, getrennt. Am 21. von neuem bei Landshut angegriffen konnte der öſterreichiſche linke Flügel nur mit Mühe ſeinen weiteren Rückzug über die Iſar nach Neumarkt ausführen. Napoleon ließ ihm nur ein Korps (Beſſières) folgen, wandte ſich dann gegen den feindlichen rechten Flügel unter Erzherzog Karl ſelbſt, ſchlug ihn am 22. bei Eggmühl und zwang ihn, am 23. bei Regensburg ſich in nördlicher Richtung über die Donau zurückzuziehen. Die öſterreichiſchen Streitkräfte waren alſo in zwei Teile zerſprengt und durch den Strom voneinander geſchieden.

Verfolgen wir nunmehr die Erlebniſſe der heſſiſchen Brigade in dem ſoeben angedeuteten Abſchnitte des Krieges. — In den Tagen vom 11. bis 16. April zog Marſchall Maſſena ſein Korps zwiſchen Ulm, Augsburg und Donauwörth zuſammen. Die Heſſen gingen daher bei Dillingen über die Donau und kamen nach mehrfachen Quartieränderungen am 16. April bis in die Nähe von Augsburg. Am 18. überſchritt hier die Diviſion St. Cyr abends 6 Uhr den Lech und gelangte mittelſt eines Nachtmarſches von 25 km am 19. früh 3 Uhr in ein Biwak bei Aichach.**) Die Marſchordnung der Diviſion war folgende:

Avantgarde: 24. leichtes franzöſiſches Infanterie-Regiment,
franzöſiſche reitende Artillerie.
Gros: Heſſiſche Brigade,
heſſiſche Artillerie (ſechs Geſchütze),
4. franzöſiſches Linien-Regiment,
46. franzöſiſches Linien-Regiment,
franzöſiſche Fußartillerie.

*) Eine andere Armee unter Erzherzog Johann ſtand in Italien, eine dritte unter Erzherzog Ferdinand in Galizien gegen die Ruſſen, die mit Napoleon verbündet waren.

**) Die beiden Musketier-Bataillone des heſſiſchen Leib-Regiments blieben in Augsburg als Beſatzung zurück und vereinigten ſich mit ihrer Brigade erſt wieder am 15. Mai in Wien.

Bereits nach wenigen Stunden, um 6 Uhr morgens, wurde von Aichach wieder aufgebrochen und weiter marschiert bis Pfaffenhofen (35 km). Hier war am Abend des 19. das ganze Korps Massena versammelt. Die Truppen hatten infolge des Gewaltmarsches (60 km in 24 Stunden) viele Leute unterwegs liegen lassen, doch fanden sich diese im Laufe des 20. April meist wieder heran. In derselben anstrengenden Weise wurde in den beiden nächsten Tagen weitermarschiert über Freising nach Landshut (60 km), das man am 21. um 6 Uhr abends erreichte. Wenige Stunden vorher waren die Österreicher hier geschlagen und nach Neumarkt zurückgeworfen worden. Das Korps Massena hatte aber in das Gefecht nicht mehr eingreifen können.

Von Landshut bog die Division St. Cyr am 22. April in nördlicher Richtung auf Regensburg ab, um zum Heeresteil des Marschalls Davoust zu stoßen. Weil der Kaiser Napoleon in Landshut anwesend war, mußte in vollem Ordonnanzanzuge durch die Stadt marschiert und dabei „Vive l'empereur!“ gerufen werden. Nach wenigen Stunden vernahm man aus der Ferne den Kanonendonner der Schlacht von Eggmühl. Abends 9 Uhr marschierte die Division über das Schlachtfeld und rückte am 23. nach Mitternacht in ein Biwak bei Sendlingen ein. Am 24. früh 7½ Uhr wurde weitermarschiert bis Straubing an der Donau, das abends 9 Uhr erreicht war. Unterwegs musterte General Carra St. Cyr die hessischen Truppen und zeigte sich mit ihrer Haltung zufrieden.

Vom 25. April ab bildeten sämtliche Schützen der vier hessischen Bataillone unter Stabskapitän v. Bouchenröder und den Leutnants Köhler, Meyer, Fresenius und Lyncker die Avantgarde der Division. Der Marsch wurde fortgesetzt und führte am 25. nach Vilshofen an der Donau, 26. nach Passau, 27. nach Schärding (12 km oberhalb Passau am Inn). Es wurde während der ganzen Zeit der Märsche biwakiert, Lebensmittel waren seit vierzehn Tagen nicht mehr geliefert worden, die Truppen lebten von Beitreibungen. Das Land war aber arg ausgesogen, viele Ortschaften geplündert und zerstört, so daß oft Mangel in den Biwaks eintrat.

Vom 28. bis 31. April war Ruhe bei Schärding. In der Nacht zum 1. Mai Aufbruch und Marsch über Raab (bereits im Österreichischen) nach Efferding an der Donau (2. Mai). Hier und bei Annaberg schien sich gegen Abend die Nachhut der österreichischen Korps Hillern und Herzog Ludwig, die unter ständigen Gefechten auf dem rechten Donau-Ufer zurückgingen, behaupten zu wollen. Die hessische Infanterie erhielt den Befehl, sie sofort anzugreifen und zu werfen. Die Schützen aller Bataillone, denen das Garde-Füsilier-Bataillon auf 600 Schritt als Reserve folgte, wurden rasch vorgezogen, erstiegen im Laufschritt die Höhe bei Annaberg und waren eben im Begriff, zum Sturm vorzubrechen, als ein Befehl des Marschalls Massena Halt gebot, da der Gegner freiwillig abzog. Die Truppen biwakierten, wo sie am Schluß des Gefechts standen. Verluste waren nicht eingetreten.

Gefecht bei Efferding, 2. Mai 1809.

Am 3. Mai, morgens 9 Uhr, Aufbruch und Vormarsch durch Linz gegen Ebelsberg an der Traun. Die Brücke über diesen Fluß und der Ort selbst waren

soeben durch die französischen Divisionen Claparède und Legrand nach einem sehr blutigen Gefecht genommen worden. Die Division Carra St. Cyr blieb auf dem linken Ufer der Traun in Reserve und biwakierte dort auch die Nacht. Am 4. Mai, früh 2 Uhr, wurde sie zur Verfolgung des Feindes vorgezogen. Ihre Avantgarde bildeten wiederum die hessischen Schützen. Ihnen folgten 100 Freiwillige vom I. Leib-Füsilier-Bataillon*) und diesen das Garde-Füsilier-Bataillon. Der Marsch ging durch Ebelsberg, das noch brannte und mit verkohlten Leichnamen von Menschen und Pferden erfüllt war. Der Feind wurde an diesem Tage nicht mehr erreicht. Er hatte aber bei der Stadt Enns die Brücke über den gleichnamigen Fluß abgebrochen und zwang dadurch die Division Massena, auf dem linken Ufer Halt zu machen und zu biwakieren.

Am folgenden Morgen 9 Uhr hielt der Kaiser Napoleon Revue über die hessischen Bataillone ab. Er kam zu Fuß zunächst an die Schützen heran, richtete einige Fragen an General v. Nagel über deren Organisation, nahm ein Gewehr in die Hand und wollte wissen, ob das eines der Gewehre sei, die er den hessischen Truppen in Polen (?) gegeben habe. Bei jedem Bataillon erkundigte er sich, ob es den Feldzug in Polen und Pommern mitgemacht habe. Er ließ hierauf einige Griffe und Bewegungen nach dem französischen Reglement ausführen, die einer seiner Adjutanten, General Mouton, kommandierte. General v. Nagel und die Bataillonskommandeure mußten die Kommandoworte wiederholen. Die Bewegungen gingen indes, weil die Truppen das französische Reglement noch wenig eingeübt hatten, nur mangelhaft, dagegen sprach sich der Kaiser über Haltung, Benehmen und Aussehen der Mannschaft anerkennend aus.

Am 6. Mai, nachdem die Enns-Brücke wieder hergestellt war, wurde der Marsch bis Ennsdorf und am 7. bis Blindenmarkt fortgesetzt. Mit dem Feinde fand keine Berührung mehr statt, da der hier befindliche österreichische Heeresteil in diesen Tagen auf das nördliche Ufer der Donau überging, um sich mit der Haupt-Armee des Erzherzogs Karl zu vereinigen. Zur Bewachung und Sicherung der Donau-Übergänge blieben vom I. Leib-Füsilier-Bataillon die Kompagnie Merk (7.) in Wallsee, du Puis (6.) in Ips und ein Zug (50 Mann) der Kompagnie Gödecke (5.) unter Leutnant Geyer in Mölk zurück. Diese Entsendungen kehrten erst im Juni zu ihrem Bataillon zurück.

Der Marsch der hessischen Brigade ging nun weiter durch Niederösterreich gegen Wien. Diese Stadt, damals noch Festung, war von einem österreichischen Heeresteil unter Erzherzog Maximilian besetzt. Am 10. Mai traf Napoleon mit dem größten Teil seiner Armee vor ihren Mauern ein. Am 11. marschierte die Division Massena durch Schönbrunn südlich um die Hauptstadt herum nach Simmering, bemächtigte sich am Abend der Brücke, die hier über den Donau-Arm in den Prater führt, und besetzte am 12. diesen Park. Hierdurch glaubte Erzherzog Maximilian seine Verbindung mit der Haupt-Armee bedroht und zog nach Norden ab. Am 13. kapitulierte Wien.

*) Der Rest des Bataillons wurde zur Artilleriebedeckung verwandt.

Die hessischen Truppen wurden in der Leopoldstadt einquartiert. Hier trafen die beiden Musketier-Bataillone des Leib-Regiments von Augsburg wieder bei der Brigade ein. Gegen Mitternacht am 15. kam der Befehl, daß 800 Mann leichte Infanterie sofort aufbrechen sollten, um sich einem französischen Truppenkorps unter General Montbrun anzuschließen, das zur Bekämpfung der sich gegen Napoleon erhebenden Ungarn bestimmt war. Es wurden hierzu, außer den Schützen aller Bataillone, das Garde-Füsilier-Bataillon und der Rest des Leib-Füsilier-Bataillons (1⅔ Kompagnien) bestimmt. Major v. Gall erhielt den Befehl über das Ganze. Schon um 2 Uhr morgens wurde abmarschiert und am 17. Bruck a. d. Leitha erreicht. Hier Ruhe bis zum 21. Mai, an welchem Tage der Rückmarsch nach Fischament an der Donau angetreten wurde. Napoleon hielt es nämlich für geraten, zu der bevorstehenden Entscheidungsschlacht alle Entsendungen näher heranzuziehen. Er hatte, um mit seiner Haupt-Armee über die Donau gehen zu können, die Insel Lobau oberhalb Wiens besetzt und hier eine Brücke geschlagen. Demgegenüber war Erzherzog Karl, nachdem er alle österreichischen Streitkräfte nördlich der Donau vereinigt, bis nahe an den Strom vorgerückt und stand bei Aspern der Lobau gegenüber. Am 21. und 22. kam es hier zu einer blutigen Schlacht, die mit einem Rückzuge der Franzosen endigte. Die übrigen hessischen Truppen nahmen lebhaften Anteil daran, unsere Füsilier-Bataillone hörten nur von ferne den Kanonendonner. Dagegen hatten sie in den nächsten Tagen wieder verschiedene Hin- und Hermärsche auszuführen. Am 31. Mai standen sie bei Wolfsthal auf dem rechten Donau-Ufer, unterhalb von Preßburg, und traten hier unter den Befehl der französischen Generale Lasalle und Petit. Sie gehörten zum Armeekorps des Marschalls Davoust, das den Auftrag hatte, ein Überschreiten der Donau unterhalb Wiens durch die Österreicher zu verhindern.

Letztere hielten bei Preßburg die Brücke über die Donau besetzt und hatten zu deren Sicherung auf dem rechten Ufer einen befestigten Brückenkopf angelegt. Etwa einen Kanonenschuß davor lag das von den Österreichern gleichfalls besetzte Dorf Engerau, von Wald und Gebüschen umgeben, in einem von nassen Gräben durchschnittenen Gelände. Es scheint, daß die französischen Generale beabsichtigten, sich in den Besitz der Brücke zu setzen, denn sie ließen den Brückenkopf zweimal kurz hintereinander angreifen. Der erste Versuch war mehr eine gewaltsame Erkundung und wurde am 1. Juni abends unternommen. Es waren dazu außer den hessischen Schützen und den Füsilier-Bataillonen ein französisches Kavallerie-Regiment und zwei reitende Geschütze bestimmt. Die Schützen gingen wieder voraus und griffen gegen 7 Uhr abends zunächst das Dorf Engerau an. Sie drängten den Feind anfangs zurück, konnten sich aber gegen dessen sich nunmehr entwickelnde überlegene Infanterie nicht behaupten und erlitten erhebliche Verluste. Auch der zu ihrer Unterstützung auf dem linken Flügel vorgehenden Kompagnie von Karlsen (Leib-) gelang es nicht, den in den Büschen und Gräben gut gedeckt stehenden Gegner zum Weichen zu bringen. Doch hielt sie trotz des heftigen feindlichen Feuers und ihrer sehr starken Verluste bis zur einbrechenden Dunkelheit aus. Hierbei zeichnete sich besonders der Tambour Luft durch tapferes Be-

Erstes Gefecht bei Engerau, 1. Juni 1809.

nehmen mitten im heftigsten Feuer, sowie der Offiziersaspirant Korporal Heger durch seinen guten Humor aus. Ein Schuß durch den Hut riß ihm diesen vom Kopfe. Sofort hatte er ihn wieder aufgehoben und ihn in der Luft schwenkend rief er: „Ein Ehrenzeichen, Herr Hauptmann". Leider traf ihn eine zweite Kugel, die ihm nach zwei Tagen den Tod brachte.

Auf dem rechten Flügel der Schützen war inzwischen Kapitän Duncker mit seiner Kompagnie (8.) auf der Straße nach Kittsee vorgegangen. Seine Vorhut unter Leutnant v. Rothsmann fand in diesem Orte nur schwachen Widerstand, verfolgte den Feind bis an einen Verhau und vertrieb durch ihr Feuer eine dort stehende österreichische Reiterabteilung. Bei dieser Gelegenheit rettete der Schütze Maus mit Aufopferung seines eigenen Lebens seinen Bataillonskommandeur, Major v. Gall, der sich bei der Kompagnie Duncker befand, vor der Gefangenschaft. Der Major war gerade im Dorfe Kittsee vom Pferde gestiegen, als ihn plötzlich einige Österreicher umringten. Maus warf sich ihnen entgegen, schoß einen nieder und brachte die anderen dadurch auf einen Augenblick zum Weichen. Doch kehrten sie bald wieder zurück und drangen von neuem auf den Major ein. Maus erhielt hierbei einen tödlichen Schuß. Inzwischen waren aber andere Füsiliere herbeigeeilt, die den Major befreiten und die Österreicher gefangen nahmen.

Nachdem die Nacht hereingebrochen war, befahl der General Davoust, das Gefecht auf allen Punkten einzustellen. Die Franzosen machten später einen großen Sieg daraus, obgleich der Angriff tatsächlich zu keinem Ergebnis geführt, wohl aber nicht unbedeutende Opfer gekostet hatte. Der Verlust des Garde-Füsilier-Bataillons belief sich auf 6 Tote und 44 Verwundete, der des I. Leib-Füsilier-Bataillons auf 2 Tote und 13 Verwundete. Die Kompagnie von Karlsen verlor allein 3 Tote und 21 Verwundete.

Zweites Gefecht bei Engerau, 8. Juni 1809.

Am 3. Juni befahl der Marschall einen erneuten Angriff auf den feindlichen Brückenkopf und bestimmte dazu außer den Hessen noch zwei französische Infanterie- und ein Kavallerie-Regiment mit entsprechender Artillerie. Nachmittags 5 Uhr begann der Angriff. Wiederum waren die hessischen Schützen in der Avantgarde; als Unterstützung folgten ihnen zunächst eine Kompagnie französischer Voltigeurs, dann die hessischen Füsilier-Bataillone, und zuletzt die übrige Infanterie. Die Voltigeurs marschierten aber so langsam, daß sie bald zurückblieben. Es mußten daher die Kompagnien Duncker (8.) und Koppet (3.) zum Rückhalt für die Schützen vorgezogen werden.

Der Angriff auf das Dorf Engerau geschah in Echelons vom rechten Flügel aus. Das vorderste Echelon bildete das Garde-Füsilier-Bataillon, daran schloß sich links das Leib-Füsilier-Bataillon und an dieses das 12. französische Linien-Regiment. Das andere französische Regiment mit der Kavallerie und Artillerie bildete die Reserve. Unter heftigem Kartätsch- und Kleingewehrfeuer wurde das Dorf rasch genommen. Dann ging es weiter gegen die feindliche Verschanzung, die Schützen unter Kapitän v. Bouchenröder, die Kompagnie Koppet und

die französische Voltigeur-Kompagnie voran.*) Das Garde-Füsilier-Bataillon und die Flügel-Kompagnie Gödecke (5.) des Leib-Füsilier-Bataillons**) folgten, während die übrige Infanterie in Engerau zurückblieb. Der Brigadegeneral Petit hatte den Degen gezogen und stellte sich mit den Worten: „Allons, braves Hessois, en avant! Tambours ronlement! A la charge!“***) an die Spitze der stürmenden Truppen. Am Eingang der Verschanzung ließ er das Garde-Füsilier-Bataillon und die Kompagnie Gödecke am Hauptgraben halten, während die übrigen Vortruppen diesen mit Faschinen ausfüllten, in das Werk eindrangen und es wegnahmen. Es war aber unmöglich, die Stellung auf die Dauer zu behaupten, weil eine österreichische Batterie von einer Donau-Insel her sie fortgesetzt unter flankierendem Feuer hielt und zugleich überlegene feindliche Infanterie zum Entsatz heranrückte. Vielleicht eine halbe Stunde hielten die Vortruppen in der Schanze und die übrigen Kompagnien vor dem Graben im stärksten Kartätschfeuer aus. Endlich mußten die Kapitäns v. Bouchenröder und v. Koppet, deren Mannschaft schon sehr zusammengeschmolzen war, die Verschanzung vor dem vereinten Angriff zweier österreichischer Bataillone räumen. Hierbei wurde v. Koppet durch eine Gewehrkugel am Arm verwundet. Leutnant Bechtold übernahm die Führung seiner Kompagnie und warf im Verein mit Kapitän v. Bouchenröder den nachdrängenden Gegner noch einmal in den Brückenkopf zurück. Endlich befahl General Petit den Rückzug der ganzen Kolonne. Während er dabei die Truppen für ihre ruhige Haltung lobte, wurde ihm durch eine Kartätschkugel der Kopf zerschmettert.

Die noch geschlossenen Abteilungen (Garde-Füsilier-Bataillon und Kompagnie Gödecke) gingen nun hinter das brennende Dorf Engerau zurück. Da sie sich hier unter dem heftigen Feuer einer feindlichen, am Schloßberge bei Preßburg aufgefahrenen Batterie befanden, beschloß man, das Dorf in Brand zu stecken, um durch den Rauch den Österreichern das Zielen zu erschweren. Zur Ausführung dieser Unternehmung traten die Füsiliere Kautz,†) Herzing und Sommerkorn von der Kompagnie Kekulé (4.) des Garde-Füsilier-Bataillons als Freiwillige vor und erfüllten ihren Auftrag trotz eines Hagels von Geschossen glücklich.

Währenddessen hatten sich die Vortruppen am Rande des Dorfes eingenistet und sich in fortwährendem Feuergefecht gegen den Feind behauptet. Erst mit einbrechender Dunkelheit verstummte das Schießen. Die Truppen verbrachten die Nacht unter dem Gewehr in den Stellungen, die sie am Schlusse des Gefechtes inne gehabt hatten.

---

*) Es ist nicht klar, wo die gleichfalls in der Avantgarde befindliche Kompagnie Duncker (siehe oben) geblieben ist.

**) 50 Mann derselben waren noch in Mölk entsendet; siehe S. 105.

***) Vorwärts tapfere Hessen! Tambour, Wirbel! Zum Sturm!

†) Derselbe Kautz, später als Wachtmeister bei der Garde-Unteroffizier-Kompagnie gestorben, zeichnete sich auch dadurch aus, daß er, obgleich an Jahren der jüngste in seiner Kompagnie, niemals zurückblieb, nie auf einen Wagen kam, sich immer frisch und munter hielt und häufig Wacht- oder Piketdienst freiwillig mit übernahm.

Die Verluste des Garde-Füsilier-Bataillons betrugen 18 Mann tot, 4 Offiziere und 92 Mann verwundet; die des Leib-Füsilier-Bataillons 3 Mann tot, 1 Offizier und 26 Mann verwundet, im ganzen also 5 Offiziere und 139 Mann. Die verwundeten Offiziere waren die Kapitäns v. Koppet, Kekulé, Premierleutnants Seitz, Meyer, Sekondleutnant v. Rothsmann. Die Verwundeten kamen in ein Lazarett nach Ebersdorf bei Wien, woselbst eine besondere Abteilung für die hessischen Truppen unter Stabschirurgus Rausch eingerichtet war. Kapitän Kekulé starb daselbst am 26. Juni, die übrigen Offiziere kamen nach einigen Monaten geheilt zu ihren Bataillonen zurück.

Auch der zweite Versuch, sich des Preßburger Brückenkopfes zu bemächtigen, war also fehlgeschlagen. Die Gründe dafür lagen in der mangelhaften Führung durch die französischen Generale, die an mehreren Orte übergroße Reserven zurückließen, dadurch ihre Kräfte zersplitterten und schließlich am entscheidenden Punkte nur mit wenigen Kompagnien angriffen. So mußten sie gegenüber den geschlossen auftretenden Österreichern unterliegen. Napoleon freilich stellt das Gefecht von Engerau in seinem 16. Armeebulletin folgendermaßen dar: „Der Herzog von Auerstädt (Davoust) ließ den Feind gestern durch die Hessen-Darmstädter Schützen, unterstützt vom 12. leichten Infanterie-Regiment, angreifen. Das Dorf wurde im Augenblick genommen. Ein Major und 8 Offiziere vom Regiment Beaulieu mit 400 Mann wurden gefangen, der Rest des Regiments getötet, verwundet oder ins Wasser gejagt. Die Hessen-Darmstädter haben sich sehr gut geschlagen."

Der Marschall Davoust und der General Lasalle ließen den hessischen Füsilieren durch den Major v. Gall öffentlich ihre besondere Zufriedenheit ausdrücken; der Marschall verhieß insbesondere allen, die sich ausgezeichnet hatten, den Orden der Ehrenlegion. General Lasalle schrieb an den Großherzog unter anderem: „Seine Majestät der Kaiser hat dem I. und II. Bataillon der hessischen leichten Infanterie zwölf Dekorationen der Ehrenlegion zu bewilligen geruht. Es ist mir eine besondere Genugtuung, beauftragt worden zu sein, den braven Hessen, die sich unter meinen Befehlen in den letzten Gefechten so wacker benommen haben, diesen Beweis der Anerkennung Seiner Majestät bekannt zu geben."

An den folgenden Tagen finden wir die hessischen Füsiliere teils bei dem Bau von Verschanzungen vor Engerau tätig, teils wieder im Marsch donauabwärts nach Ungarn hinein. Hier war nämlich inzwischen das österreichische Korps des Erzherzogs Johann, das bisher in Italien glücklich gegen den Vizekönig Eugen Beauharnais gefochten aber infolge der Vorgänge in Deutschland sich durch Steiermark zurückgezogen hatte, bei der Festung Raab eingetroffen. Sein Gegner war ihm gefolgt, hatte den Erzherzog am 14. Juni bei Raab angegriffen und ihn nach verlustreichem Gefecht gezwungen, bei Komorn auf das linke Donau-Ufer zurückzugehen.*) Raab blieb zwar in den Händen der

*) Eine am 14. Juni geschehene tapfere Tat eines hessischen Unteroffiziers möge hier Erwähnung finden. Der französische General Lasalle schickte an diesem Tage wichtige Depeschen nach Raab durch seinen Adjutanten, dem der Sergeant Hauß aus Roßbach von Kapitän v. Bouchenröders Kompagnie (2.) zur Begleitung beigegeben war. Auf der Rückkehr wurden

Österreicher, es wurde aber sofort von den Franzosen eingeschlossen und belagert. Die Festung liegt etwa 10 km von der Donau entfernt am Flusse Raab. Sie war unbedeutend und bestand eigentlich nur aus einem Wall, den teils der Fluß, teils ein nasser Graben schützten. Bis unmittelbar an letzteren erstreckten sich die Vorstädte, so daß der Angreifer gedeckt bis ganz nahe herankommen konnte.

Einschließung der Festung Raab, 16. bis 22. Juli 1809.

Zur Einschließung der Festung wurde ein Teil der „italienischen" Armee des Vizekönigs Eugen auf dem rechten Ufer der Raab, die Division Lasalle des Korps Davoust auf dem linken verwandt. Von den zu letzterer gehörigen hessischen Füsilieren waren die 1⅔ Kompagnien des Leib-Füsilier-Bataillons zum Schutze einer bei Halaszi geschlagenen Donau-Brücke entsendet. Das Garde-Füsilier-Bataillon und die Schützen dagegen nahmen an der Einschließung von Raab teil, und zwar erhielten sie einen Abschnitt auf dem rechten Flügel der Division Lasalle angewiesen. Am 16. Juli besetzten sie einen Teil der Vorstadt und schoben starke Piketts gegen die Festung vor. Am 17. und 18. traf Belagerungsgeschütz und Munition ein, es wurden Barrikaden und Verschanzungen angelegt und die Vorposten noch mehr dem Festungsgraben genähert. Über diesen führte zu dem Haupttor der Stadt eine hölzerne Brücke, deren Bohlen vom Feinde fortgenommen waren. Am 17. um 11 Uhr nachts hörten zwei an der Brücke verdeckt stehende hessische Schildwachen das Tor leise öffnen. Bald darauf näherte sich ein Mann kriechend über das Gebälk der Brücke. Die Posten verhielten sich ruhig, bis der Verdächtige ihnen ganz nahe gekommen war, dann packte ihn der Schütze Weber vom Garde-Füsilier-Bataillon plötzlich an der Brust. Der Gefangene, ein großer starker Mensch, suchte sich zwar mit dem Ruf: „Je suis Français, laissez moi!"*) frei zu machen, er wurde aber von den beiden Schützen überwältigt und auf die Wache gebracht. Dort stellte sich heraus, daß es ein von den Österreichern bei Engerau gefangener Franzose war, der sich als Spion gebrauchen ließ. Auf Befehl des Generals Lasalle wurde er am folgenden Tage in der Vorstadt an einem Baum aufgehängt.

Am 19. Juni war der Batteriebau vor Raab vollendet und am 20. begann die Beschießung der Festung. Diese antwortete nur schwach und brannte bald an

---

beide vom Kutscher verraten oder irre geführt, denn plötzlich sahen sie sich einem österreichischen Posten gegenüber. Sie ließen wenden, befanden sich aber nach wenigen Schritten vor einer zweiten feindlichen Schildwache. Der Adjutant sprang aus dem Wagen und rief: „Sergeant, mir nach, sonst sind wir verloren!" Beide liefen nun auf einen Wald zu, der einige hundert Schritte entfernt war. Eine österreichische Patrouille von drei Mann verfolgte sie. Sowie Hauß dies sah, blieb er stehen und schoß einen der Gegner nieder, dann wandte er sich um, eilte wieder dem Adjutanten nach und lud im Laufen sein Gewehr. Die zwei anderen Österreicher schossen nun auch, trafen aber nicht. Hauß machte nochmals Halt, jagte dem zweiten eine Kugel in den Kopf und stieß den dritten, der mit dem Bajonett auf ihn eindrang, nieder. General Lasalle ließ am anderen Tage den Sergeanten zu sich kommen, umarmte und küßte ihn und sagte: „Sie haben gestern meinen Adjutanten gerettet, diese schöne Tat werde ich dem Kaiser melden, und ich bin überzeugt, er wird sie belohnen." Sergeant Hauß wurde später Offizier, den Orden der Ehrenlegion erhielt er aber damals nicht, weil General Lasalle bald darauf in der Schlacht bei Wagram fiel.

*) Ich bin Franzose, laßt mich los!

mehreren Stellen. Am 22. morgens kapitulierte sie. An demselben Tage kamen von den entsendeten Teilen des Leib-Füsilier-Bataillons die Kompagnien Gödecke (5.) und Duncker (8.) zurück. Am folgenden Tage, nachdem die Truppen bereits von Raab abgerückt waren, schlossen sich ihnen auch die seit Anfang Mai an den Donau-Übergängen bei Ips, Wallsee und Mölk zurückgebliebenen Kompagnien du Puis (6.), Merk (7.) und die 50 Mann der Kompagnie Gödecke unter Leutnant Geyer an, so daß das Leib-Füsilier-Bataillon jetzt endlich wieder vollzählig war. Die Kompagnien du Puis und Merk hatten unterwegs an einem Nachtgefecht bei Wolfsthal in ehrenvoller Weise teilgenommen. Eine hier biwakierende Abteilung französischer Grenadiere wurde nämlich in der Nacht vom 20. zum 21. Juni von den Österreichern mit Übermacht überfallen und zum Weichen gebracht. Auf das Schießen ließ Kapitän Merk die in der Nähe lagernden hessischen Kompagnien sofort alarmieren, rückte mit ihnen nach dem Ort des Gefechts und griff tatkräftig ein. Der Feind wurde in der Dunkelheit mit dem Bajonett zurückgeworfen, zersprengt und verlor 180 Gefangene. Der französische Führer bezeigte den hessischen Kompagnien für ihre rechtzeitige, wackere Hilfe um so lebhafteren Dank, als sie ganz aus eigenem Antrieb gehandelt hatten.

Gefecht bei Wolfsthal, 21. Juni 1809.

Von Raab wurden beide hessischen Füsilier-Bataillone und die Schützen für einige Zeit nach Halaszi zum Schutze der dortigen Brücke entsendet und dann endlich zu ihrer seit der Schlacht bei Aspern auf der Insel Lobau lagernden Brigade wieder herangezogen. Am 4. Juli abends rückten sie dort ein. Die Schützen traten zu ihren Truppenteilen zurück; ihr bisheriger Führer, Kapitän v. Bouchenröder, übernahm wieder das Kommando seiner Kompagnie. Gleich am folgenden Tage, als die Schlacht bei Wagram begann, wurden aber sämtliche Schützen der Brigade wieder unter seinem Kommando vereinigt und ihm von jedem der sechs hessischen Bataillone ein Offizier zugeteilt; von den beiden Füsilier-Bataillonen waren es die Leutnants Köhler und Geyer.

Auf und bei der Insel Lobau vereinigte Napoleon in den ersten Julitagen seine Armee zu der Entscheidungsschlacht, die er den Österreichern liefern wollte.*) Letztere hielten noch immer die der Lobau gegenüber liegenden festen Stellungen von Aspern, Eßlingen und Groß-Engersdorf besetzt, in der Erwartung, daß der Kaiser hier abermals versuchen werde, die Donau zu überschreiten. In der Tat aber hatte Napoleon alles zu einem Übergang weiter unterhalb vorbereitet, und es gelang ihm, seine Gegner zu täuschen. Am Abend des 4. Juli eröffneten die Franzosen, um die Aufmerksamkeit der Österreicher abzulenken, eine heftige Kanonade an verschiedenen Punkten, in der Nacht ging ihre Vorhut auf Schiffen über den Strom, unter diesem Schutze wurden Brücken geschlagen, und um 2 Uhr nach Mitternacht stand die ganze französische Armee auf dem linken Ufer, ohne daß die Österreicher imstande gewesen wären, es zu verhindern.

Schlacht bei Wagram, 5. und 6. Juli 1809.

Das Armeekorps des Marschalls Massena, zu dem jetzt auch die hessischen Füsilier-Bataillone wieder gehörten, hatte sich am Abend des 4. Juli Groß-Enzersdorf gegenüber gesammelt und war dann an die Brückenstelle ge-

*) Siehe zu dem Folgenden Skizze 10 zur Schlacht bei Wagram.

rückt. Die Diviſionen Boudet und Molitor gingen zuerſt über den Strom, dann folgte die Reiterei und zuletzt die Diviſion Carra St. Cyr. Nach Tagesanbruch am 5. Juli rückte das ganze Korps Maſſena als linker Flügel der Armee gegen Enzersdorf vor. Die heſſiſchen Bataillone hatten geſchloſſene Kolonnen formiert und marſchierten ganz hinten, nur die ſechs Geſchütze befanden ſich an der Spitze der Diviſion. Enzersdorf wurde nach hartnäckiger Gegenwehr genommen, jedoch ohne daß die Heſſen ins Feuer kamen, dann blieb das Korps Maſſena bei dem Dorfe geraume Zeit untätig ſtehen. Währenddeſſen rückten immer neue Maſſen der Franzoſen in die Linie ein, die Öſterreicher räumten auch Aſpern und zogen ſich auf eine vorbereitete, ſehr günſtige Stellung hinter dem Ruß-Bach in der Linie der Dörfer Adlerklaa, Wagram, Markgrafneuſiedel zurück.

Gegen Nachmittag trat auch das Korps Maſſena wieder an, zuerſt in Linie, dann in Kolonnen formiert. Das Vorrücken erfolgte langſam auf Leopoldsau mit der Abſicht, den in dieſer Richtung zurückgegangenen öſterreichiſchen rechten Flügel feſtzuhalten und zu beſchäftigen. Der Tag verging indes ohne wichtiges Ereignis für das Korps. Die Diviſion St. Cyr machte bei hereinbrechender Nacht Halt bei Leopoldsau und biwakierte dort. Die drei zu ihr gehörigen franzöſiſchen Infanterie-Regimenter, die heſſiſchen Schützen und das heſſiſche Garde-Füſilier-Bataillon lagerten nördlich des Ortes, die übrigen fünf heſſiſchen Bataillone ſüdlich desſelben. Die anderen Diviſionen des Korps Maſſena ſtanden etwas zurück bei Breitenlee und Aſpern.

Der erſte Tag der Schlacht bei Wagram (5. Juli) hatte keine Entſcheidung gebracht; denn alle Verſuche Napoleons, mit ſeinen Hauptkräften bei Wagram und Parbasdorf die feindliche Stellung hinter dem Ruß-Bach zu erſtürmen, waren an der Tapferkeit der öſterreichiſchen Regimenter geſcheitert. Für den 6. hatte Erzherzog Karl eine allgemeine Offenſive ſeiner Armee, namentlich gegen den franzöſiſchen linken Flügel, angeordnet, und es iſt wahrſcheinlich, daß er geſiegt haben würde, wenn nicht die ſicher erwartete Unterſtützung durch die im Heranmarſch begriffene Armee des Erzherzogs Johann ausgeblieben wäre. Aber auch Napoleon war nicht der Mann, ein einmal begonnenes Unternehmen aufzugeben. Er entſchied ſich für eine Wiederholung des Verſuchs, die öſterreichiſche Front in der Mitte zu durchbrechen, und verſammelte hierzu gewaltige Maſſen in ſeinem Zentrum. Das auf dem linken Flügel der Armee befindliche Korps Maſſena erhielt den Befehl, ſich bei Adlerklaa zu vereinigen und nur eine Diviſion (Boudet) zum Schutze der rückwärtigen Verbindungen in Aſpern zu belaſſen.

Kaum graute der Morgen, ſo begannen die Bewegungen auf allen Punkten. Die hinter Leopoldsau lagernden fünf heſſiſchen Bataillone marſchierten, Breitenlee rechts liegen laſſend, in die Gegend ſüdlich Adlerklaa. Unterwegs ſchloſſen ſich ihnen das Garde-Füſilier-Bataillon und die heſſiſchen Schützen an; die drei franzöſiſchen Infanterie-Regimenter der Diviſion ſetzten ſich links daneben. Das Ganze machte etwa 2000 Schritte vor Adlerklaa Halt und formierte ſich zum Angriff. Das Dorf Adlerklaa, während der Nacht in den Händen der Franzoſen, war am frühen Morgen von den Öſterreichern genommen worden. Es bildete den

Schlüsselpunkt der ganzen Schlachtlinie, Napoleon wollte es unter allen Umständen wieder haben und befahl unverzüglich den Angriff durch das Korps Massena. Man sah den von den Österreichern stark besetzten Ort gerade vor sich liegen, dahinter stand zahlreiche Artillerie im Feuer und Infanterie in Reserve; zugleich entwickelten sich feindliche Reitermassen weiter links in der Gegend von Süssenbrunn. Gegen letztere setzte sich die Kavallerie-Division Marulaz in Bewegung, während die französische Infanterie ihren Aufmarsch beendete. Die hessischen Bataillone formierten aufgeschlossene Kompagniefrontkolonnen. Sie bildeten den rechten Flügel der Division St. Cyr und folgten sich von rechts nach links in der Ordnung: Garde-Füsilier-Bataillon, Leib-Füsilier-Bataillon, Leib-Garde-Regiment, Leib-Regiment. Die Bataillone standen mit sechs Schritten Zwischenraum nebeneinander.*)

Die Artillerie eröffnete den Angriff mit einer gewaltigen Kanonade, die hessischen Schützen und französischen Voltigeurs schwärmten aus, plänkelten gegen den Dorfrand, und unter ihrem Schutze rückte die geschlossene Infanterie bis in den Bereich des feindlichen Kanonenfeuers vor. In und bei Adlerklaa focht das österreichische Korps Bellegarde. Es empfing die vorrückenden Bataillone mit mörderischem Hagel aus Geschützen und Gewehren. Aber unter dem allgemeinen, fortgesetzten Rufe: „Vorwärts! Avancez!“ dringt alles unaufhaltsam vor. Die Ordnung wird anfangs musterhaft aufrecht erhalten, allein der Boden zeigt sich bald mit Gräben, Dämmen und Sümpfen durchschnitten. Hierdurch geraten die Mannschaften etwas durcheinander, dennoch bleibt alles im Vorrücken. Die Schützen und Voltigeurs werfen die feindlichen Grenadiere, die Adlerklaa besetzt halten, aus dem Dorfe hinaus. Die französischen Bataillone gehen sodann links, die hessischen rechts des Ortes weiter vor; nur der linke Flügel des Leib-Regiments dringt zugleich mit den Schützen in den Dorfrand ein. Allein nun stößt man hinter dem Dorfe abermals auf eine Sumpfstrecke, nach deren mühevollem Überschreiten die Bataillone nur noch regellose Haufen bilden. Vom Leib-Füsilier-Bataillon fällt in diesem Augenblick der Kapitän Gödecke; Leutnant Wachter übernimmt sofort den Befehl über die Kompagnie (5.), allein auch er wird durch einen Schuß ins Auge kampfunfähig gemacht. Noch ein dritter Offizier, Leutnant Kilian, stürzt getroffen zusammen, die Mannschaft stutzt und fängt an zu wanken. Da springen die Leutnants v. Rothsmann, Hameaux und einige Unteroffiziere rasch vor die Front, ermutigen die Leute und bringen sie wieder vorwärts.

Inzwischen hat aber der Gegner seine Reserven vorgezogen und überschüttet die ungeordneten Massen der anstürmenden hessischen Bataillone mit verheerendem Feuer. Die Angreifer bleiben stehen, erwidern das Feuer und geben so den Hauptvorteil der Offensive, die Entscheidung herbeiführen zu können, aus der Hand. Jetzt erst treten namhafte Verluste ein. Das Leib-Füsilier-Bataillon verliert in einem Augenblick noch vier Offiziere und einen großen Teil der Mannschaft. Noch kurze Zeit bewahren die Truppen ihre Haltung, dann beginnt vom

*) Aus dieser Aufstellung, die uns die Füsilier-Bataillone als nicht im Verbande ihrer „Brigade“ kämpfend zeigt, ist ersichtlich, daß sie durchaus als selbständige Truppenteile angesehen wurden.

linken Flügel der Division ein unaufhaltsames Weichen. Österreichische Reiterei hatte das 24. französische Regiment links von Adlerklaa angegriffen und geworfen, gegen die Schützen im Orte rückt eine starke Kolonne ungarischer Grenadiere heran, und gleichzeitig setzen sich auch gegen die hessischen Bataillone feindliche Massen in Bewegung. Der Rückzug wird unvermeidlich und geht bald in völliger Verwirrung über die vorher durchmessene, schwierige Strecke vor sich. Das II. Bataillon des Leib-Regiments wird von dem rasch nachdringenden Gegner zum Teil nach Adlerklaa hineingeworfen, zersprengt und verliert zahlreiche Gefangene nebst einer Fahne. Erst weit hinter Adlerklaa kommt die Division St. Cyr wieder zum Stehen, nachdem sie von der Division Legrand und dem sächsischen Reiter-Regiment Herzog Albrecht aufgenommen worden war.

General St. Cyr sammelte seine Truppen bei Raasdorf. Sie zählten anfangs nicht mehr als 1500 Mann, darunter die sechs hessischen Bataillone zusammen nur 500 Mann. Doch fanden sich bis zum folgenden Morgen sehr viele Versprengte wieder ein. Sobald die Division einigermaßen geordnet war, erhielt sie Befehl, links abzumarschieren und über Eßlingen nach Aspern zu rücken. Bei letzterem Orte war nämlich die Division Boudet von dem inzwischen vorgedrungenen österreichischen rechten Flügel unter Graf Klenau geschlagen und mit starken Verlusten zurückgeworfen worden. Die Divisionen St. Cyr, Molitor und Legrand (Korps Massena) sollten ihr nun zu Hilfe eilen und das Gefecht wieder herstellen. Bei diesem Flankenmarsch erlitten die hessischen Truppen noch Verluste durch feindliches Geschützfeuer, zum tätigen Eingreifen kamen sie aber nicht mehr. Graf Klenau ließ sich vielmehr durch das Erscheinen des Korps Massena von einem weiteren Vorgehen abhalten und trat bald darauf den Rückzug an, da ihm die Ereignisse auf den anderen Teilen des Schlachtfeldes dies geboten.

Bald nach dem mißlungenen Angriff auf Adlerklaa hatte nämlich Napoleon, der den Gedanken eines Durchbrechens der feindlichen Mitte nicht aufgeben wollte, aus seinen Reserven und allen noch verfügbaren Truppen eine neue, gewaltige Angriffskolonne gebildet. Mit dieser Masse gelang es ihm in der Tat, die ermüdeten österreichischen Bataillone des Zentrums zum Weichen zu bringen und so die feindliche Linie in zwei Teile zu zersprengen. Da gleichzeitig der österreichische linke Flügel bei Markgrafneusiedel geworfen wurde, so erteilte Erzherzog Karl gegen Abend den Befehl zum Rückzuge, dem sich auch Graf Klenau anschloß. Die Franzosen folgten den in vortrefflicher Haltung weichenden Österreichern langsam, ohne das blutgetränkte Schlachtfeld des Tages zu überschreiten. Am Abend des 6. Juli finden wir die Division St. Cyr wieder bei Leopoldsau fast auf derselben Stelle, wo sie in der Nacht vorher gelagert hatte. Die Mannschaft sank vor Müdigkeit um und fiel sofort fest in Schlaf, obwohl noch hin und wieder österreichische Kanonenkugeln in das Lager einschlugen.*)

Mitten in der Nacht entstand blinder Lärm, es hieß, die Österreicher rückten wieder vor. Haufen von fliehenden Franzosen wälzten sich bereits nach den

*) Zwei hessische Füsiliere verloren hierbei schon schlafend ihr Leben.

Donau-Brücken. Nur mit Mühe konnte der Irrtum aufgeklärt und Schlimmeres verhütet werden — ein Beweis, wie groß auch bei einer siegreichen Armee die Erschütterung nach einer Schlacht zu sein pflegt.

Groß waren die Verluste auf beiden Seiten; Österreicher und Franzosen zählten fast gleichmäßig 24 000 Tote und Verwundete. Bei den hessischen Truppen betrug der Verlust im ganzen gegen 800 Mann, ungefähr ein Fünftel des streitenden Standes. Von den Offizieren waren 8 tot, 26 verwundet, 6 vermißt. Bei den beiden Füsilier-Bataillonen gestalten sich die Verluste wie folgt:

	Tot und an ihren Wunden gestorben		Verwundet		Gefangen und vermißt		Gesamtsumme des Verlustes	
	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann
Garde-Füsilier-Bataillon . . .	—	10	2	72	—	—	2	82
Leib-Füsilier-Bataillon	3	28	4	104	—	44	7	176
Summe:	3	38	6	176	—	44	9	258

Die verwundeten Offiziere des Garde-Füsilier-Bataillons waren: Leutnant v. Perglas und Schmidt. Vom Leib-Füsilier-Bataillon waren Kapitän Gödecke und Stabskapitän du Puis gefallen. Stabskapitän Merk starb infolge seiner Wunde. Weiter waren noch die Leutnants Wachter, v. Rothsmann, Kilian und Weber verwundet.

Die Haltung der hessischen Truppen in der Schlacht bei Wagram verdient alle Anerkennung. Es war das erste Mal, daß sie an einer großen Schlacht teilnahmen und die gewaltigen Eindrücke einer solchen kennen lernten. Alle Berichte bezeugen aber, daß sie mit großer Entschlossenheit vorgegangen sind und sich im heftigsten feindlichen Feuer so lange unerschüttert gehalten haben, als es eben möglich war. Gegen die Ungunst des Bodens und die Überzahl der Feinde vermochte freilich auch die größte Tapferkeit auf die Dauer nichts auszurichten.

Napoleon ließ seiner Armee auch nach den zweitägigen, harten Kämpfen bei Wagram keine Ruhe. Schon am 7. Juli nachmittags brach die Division St. Cyr aus ihrem Biwak bei Leopoldsau wieder auf, um dem Feinde zu folgen, der sich unter steten Nachhutgefechten nach Mähren zurückzog. Der Marsch ging über Korneuburg, Göllersdorf, Hollabrunn, Guntersdorf bis in die Gegend von Znaim. Hier kam es am 11. Juli noch einmal zu einem Gefecht, in das auch die hessischen Truppen eingriffen. Die Österreicher hatten mit starken Kräften eine Stellung hinter dem Thaya-Fluß genommen und die Brücken besetzt. Letztere wurden zwar von der Division Legrand des Massenaschen Korps unter großen Verlusten genommen, weitere Erfolge aber nicht erzielt. Allmählich griffen immer stärkere Kräfte von beiden Seiten in das Gefecht ein. Auch die Division St. Cyr wurde vorgezogen; sie ließ zunächst ihre französischen Regimenter sich entwickeln und hielt die hessische Brigade in Reserve. Erst um 5 Uhr nachmittags kam auch an diese der Befehl, den Angriff der (auf seiten der Franzosen kämpfenden) bayerischen

Gefecht bei Znaim, 11. Juli 1809.

Division Wrede bei Weswitz, der nicht vorwärts ging, mit drei Bataillonen zu unterstützen. Es wurden dazu das I. Leib-Garde-Bataillon, die beiden Füsilier-Bataillone und sämtliche Schützen bestimmt. Diese Truppen marschierten sofort nach Teswitz und besetzten den Ort. Sodann gingen die Schützen, gefolgt von der Kompagnie von Karlsen (Leib-) des Garde-Füsilier-Bataillons, gegen die jenseits des Dorfes in Weinbergen stehenden Österreicher vor. Der erste Angriff verlief rasch und glücklich. Der Feind wich, setzte sich aber bald wieder in einer anderen Stellung und schien hier hartnäckigeren Widerstand leisten zu wollen. Schon bereiteten sich die Schützen zu einem neuen Angriff vor, da ertönten von allen Seiten Signale und Befehle zum Einstellen des Feuers. Soeben war die Nachricht von dem zwischen Erzherzog Karl und Napoleon abgeschlossenen Waffenstillstand eingetroffen. Die Offiziere, die ihn verkündigten, hatten Mühe, dem Gefecht Einhalt zu tun. Der Verlust der Hessen in diesem Gefecht bestand in 1 Offizier und 7 Mann Verwundeten, sämtlich von den Schützen, darunter 2 Mann von dem Garde-Füsilier-Bataillon.

Nach Beendigung des Gefechts lagerten die Truppen da, wo sie am Schluß gestanden hatten, die Füsilier-Bataillone also bei Teswitz. Am 12. Juli ging die Division St. Cyr durch Znaim und bezog ein Biwak jenseits der Stadt; gegenüber sah man die ganze österreichische Armee in Schlachtordnung lagern. Am 14. rückte die Division nach Kromau, einige Meilen nordöstlich Znaim, woselbst ein Barackenlager errichtet wurde. Hier blieb sie bis zum 11. Oktober.

Das Leben in dem Lager bei Kromau war erträglich, die Hütten boten Schutz und genügenden Raum, Lagerstroh war reichlich vorhanden und auch die Verpflegung aus Magazinen gut. Überhaupt gaben sich die französischen Generale und Verwaltungsbehörden in diesem Feldzuge weit größere Mühe, die Ansprüche der verbündeten Truppen deutscher Abstammung zu befriedigen, als im Kriege 1806/7. Napoleon hatte wohl einsehen gelernt, welchen vortrefflichen Kräftezuwachs ihm die Rheinbundtruppen boten, und danach behandelte er sie. Er sparte auch nicht mit Belohnungen, Orden und sonstigen Auszeichnungen.*) Wie ihr Herr und Meister, so verhielten sich aber auch die französischen Generale, der Verkehr mit ihnen war durchaus angenehm und ohne Schwierigkeiten, ja sie bezeugten ihre Zufriedenheit mit den Leistungen und der Haltung der hessischen Truppen häufig und gern. Man erkennt in dem uns erhaltenen Schriftverkehr mit ihnen überall unter den Formen der Artigkeit, womit die Franzosen ja nicht sparsam sind, doch auch die Sprache der wirklichen Achtung.

Auch die Mannszucht, über die im vorigen Feldzuge oft zu klagen war, ließ dieses Mal seltener zu wünschen übrig. Es hing dies hauptsächlich mit der besseren Fürsorge für die Truppen zusammen; denn gerade der beständige Mangel am notwendigsten hatte 1806/7 die Leute zur Selbsthilfe getrieben. Nichts untergräbt aber bekanntlich die Mannszucht mehr, als eigenmächtiges Requirieren oder gar Plündern. Dazu kam ferner, daß in diesem Feldzuge scharfe Vorschriften für

*) Die beiden Füsilier-Bataillone erhielten in diesem Kriege 16 Orden der Ehrenlegion. Außerdem verlieh ihnen der Großherzog 13 hessische.

die Handhabung des Lagerdienstes und die Regelung des Verpflegungswesens nicht nur erlassen, sondern auch rücksichtslos durchgeführt wurden. Man überließ die Truppen im Lager auch nicht sich selbst und der Langeweile, sondern wußte sie durch tägliches Exerzieren und Wachtdienst zu beschäftigen. Daneben fanden häufig Paraden vor den französischen Generalen statt, die an solchen militärischen Schauspielen besonderen Gefallen zeigten.

Am 2. August übernahm an Stelle des zum Gouverneur von Dresden ernannten Generals St. Cyr der General Dessaix den Befehl über die Division. Am 6. August verfügte der Großherzog zahlreiche Beförderungen, die im Offizierkorps der beiden Füsilier-Bataillone manche Veränderungen hervorbrachten. Beim Garde-Füsilier-Bataillon wurde Premierleutnant und Adjutant Eigenbrodt zum Stabskapitän ernannt und erhielt die Kompagnie des an seinen Wunden verstorbenen Kapitäns Kekulé (4.). Beim Leib-Füsilier-Bataillon erhielt unter gleichzeitiger Beförderung zum Stabskapitän Premierleutnant Lyncker die Kompagnie des zum Major ernannten Kapitäns Duncker (8.). Die Premierleutnants Westerweller und Meyer wurden Stabskapitäns und übernahmen die bisherigen Kompagnien Gödecke (5.) und du Puis (6.). Die Kompagnie des an seinen Wunden gestorbenen Stabskapitäns Merk (7.) endlich erhielt Stabskapitän Königer, der bisher als Premierleutnant im II. Bataillon des Leib-Regiments gestanden hatte. Das Leib-Füsilier-Bataillon hatte also im ganzen vier neue Kompagniechefs erhalten, von denen Stabskapitän Königer der dienstälteste war. Die übrigen Veränderungen und Beförderungen ergeben sich aus Anlage 9.

Am 11. Oktober wurde das Lager bei Kromau aufgehoben und Quartier in der Umgegend bezogen. Das Garde-Füsilier-Bataillon kam nach Moskowitz, das Leib-Füsilier-Bataillon nach Hasterlitz. Nach einigen Tagen aber mußten diese Orte schon wieder verlassen werden, da am 14. Oktober der Friede zu Wien zwischen Napoleon und dem österreichischen Kaiser geschlossen worden war, nach dessen Bestimmungen die französischen Truppen Mähren sofort zu räumen hatten. Die Division Dessaix wurde daher nach Niederösterreich in den Kreis Krems verlegt, wo sie am 3. November eintraf. Hier blieb sie bis Mitte Dezember. Von diesem Zeitpunkte an sollten die Bewegungen der napoleonischen Armee zur völligen Räumung Österreichs beginnen. Am 18. brach daher zunächst die Bagage und Artillerie der hessischen Truppen auf, und am 22. erhielten auch das Garde-Füsilier-Bataillon in Zwettel, das Leib-Füsilier-Bataillon in Bergheim den Befehl zum Rückmarsch in die Heimat. Über Vilshofen, Regensburg, Neumarkt, Nürnberg, Fürth, Kitzingen, Tauber-Bischofsheim, Miltenberg marschierend trafen die Bataillone am 18. Januar 1810 in Groß-Umstadt bei Dieburg und den benachbarten hessischen Orten ein.

Am 21. Januar fand der Einzug aller aus dem Felde zurückgekommenen Truppen in Darmstadt vom Steinbrücker Teich aus statt. Wie 1808, so wurden sie auch diesmal feierlich empfangen. In der Residenz hatte man die Straßen geschmückt, auch die Bewohner der Umgegend waren in Menge herbeigeströmt und hatten Erfrischungen mitgebracht. Nach dem Einzuge kamen das Garde-Füsilier-

Bataillon nach Eberſtadt und den umliegenden Ortſchaften, das I. Leib-Füſilier-Bataillon nach Gräfenhauſen und Umgegend ins Quartier. Am 4. Februar war Parade und Exerzieren nach franzöſiſchem Muſter auf dem Eſchollbrücker Feld vor dem Großherzog, wobei dieſer den Truppen ſeine volle Anerkennung und Zufriedenheit ſowie ſeinen Dank für die geleiſteten Dienſte ausſprach. Darauf erfolgte die Auflöſung des Generalkommandos und der Befehl zum Einrücken in die Friedensgarniſonen.

Vom 8. Februar ab wurde das Garde-Füſilier-Bataillon, nachdem es vorher alle Mannſchaften bis auf 54 Mann von jeder Kompagnie beurlaubt hatte, in Darmſtadt ſo lange bei den Bürgern einquartiert, bis die Kaſerne, die umgebaut wurde, bezogen werden konnte. Das I. Leib-Füſilier-Bataillon traf am 6. Februar zunächſt nur mit zwei Kompagnien (Königer und Lyncker, 7. und 8.) in Homburg v. d. Höhe ein, woſelbſt es ſeinen Friedensſtand auf 50 Mann bei jeder Kompagnie herabſetzte. Die beiden anderen Kompagnien waren ſchon am 5. in das Amt Alzenau entſendet worden, um der dort immer noch nicht geordneten Rekrutierung Nachdruck zu geben.*) Stabskapitän Weſterweller (5.) rückte am 6. April, Stabskapitän Meyer (6.) am 26. Juni, nachdem ſie vorher ebenfalls ihre Kompagnien bis auf 50 Mann vermindert hatten, mit dieſen in die Garniſon ein.**)

Der Großherzog hatte ſchon im September 1809 verfügt, daß auch die Füſilier-Bataillone anſtatt der grünen fortan blaue Röcke, nur durch ein Waldhorn auf dem Umſchlag der Rockſchöße ausgezeichnet, tragen ſollten. Nunmehr wurde dieſe Maßregel durchgeführt. Gleichzeitig erhielt die heſſiſche Infanterie Tſchakos anſtatt der Hüte, die mit Kompagnienummern und Kokarde verſehen waren.***) Die Tſchakos waren oben breiter als unten, hatten einen Vorder-, aber keinen Hinterſchirm, verſilberte Kinnbänder (Schuppenketten) und vorn ein kleines herzförmiges Schild mit eingepreßtem Löwen. Säbel und Patrontaſche wurden von

*) Vergl. Seite 74.

**) Der Geſamtverluſt der beiden Füſilier-Bataillone im Feldzuge 1809 betrug nach einer Eingabe vom 17. Januar 1810:

	1		2		3		4		5		6		7		8	
	Tot		An ihren Wunden geſtorben		Verwundet		Gefangen		Vermißt ohne Nachricht		An Krankheiten geſtorben		Deſertiert		Geſamtverluſt Summa von 1—7	
	Offz.	M.	Offz.	M.	Offz.	M.	Offz.	M.	Offz.	M.	Offz.	M.	Offz.	M.	Offz.	M.
Garde-Füſilier-Bataillon	—	13	1	21	5	164	—	30	—	13	—	12	—	11	6	264
Leib-Füſilier-Bataillon	2	17	1	16	6	129	—	36	—	20	—	10	—	2	9	230
Summe:	2	30	2	37	11	293	—	66	—	33	—	22	—	13	15	494

Anmerkung: Die Zahlen ſtimmen mit den an den einzelnen Gefechtstagen angegebenen nicht überall überein. Der Unterſchied ließ ſich nicht aufklären.

***) Die Offiziere behielten einſtweilen ihre Hüte noch bei.

jetzt ab an kreuzweise über die Brust laufenden Riemen getragen, der Säbel links, die Patrontasche rechts.

Die großen Ereignisse des Krieges gegen Österreich waren also nun vorüber, und unsere Füsilier-Bataillone wieder dem ruhigen Friedensdienst zurückgegeben. Was aber hatten sie alles in dem verflossenen Jahre erlebt! Eine große Schlacht, fünf Gefechte und eine Belagerung zählten zu ihren Taten, sie waren mit dem Feinde weit häufiger und heftiger zusammen getroffen als 1806 und 1807; namentlich hatten sie jetzt erst gelernt, was es hieß, unter den Augen Napoleons in einer Entscheidungsschlacht mitzukämpfen, wo gegen die großen Zwecke, die erreicht werden sollten, keine Rücksicht oder Schonung, wie man sie sonst wohl den Kräften der Soldaten gewährt, aufkommen durfte. An Not und Anstrengungen und Entbehrungen war der Feldzug mit den früheren zwar nicht zu vergleichen, doch hatte er auch hiervon kein geringes Maß erfordert. Namentlich waren es stets diejenigen Tage, die den großen Entscheidungen vorangingen und folgten, welche die Kräfte von Offizieren und Mannschaften aufs äußerste in Anspruch nahmen. Unter allen diesen schwierigen und oft erschütternden Verhältnissen hatten die hessischen Truppen aber stets tüchtigen Soldatensinn bewahrt, der in jeder Anstrengung ausdauerte und der Gefahr mutig ins Auge sah. Und namentlich sind es das Schützenkorps und die Füsiliere gewesen, die meistens gemeinsam an den schwierigsten Stellen verwendet, durch ihr treffliches Verhalten den übrigen Truppen voranleuchteten. Der Geist, der in ihnen lebte, war aber auch zugleich im ganzen zu Hause. Die Hessen bewiesen auch in diesem zweiten großen Kriege überall die Tüchtigkeit erprobter Truppen.

5. Vom Februar 1810 bis zum Kriege gegen Rußland 1812.

Die Tätigkeit der Füsilier-Bataillone in den nun folgenden zwei Jahren beschränkte sich vorzugsweise auf Exerzierübungen nach dem französischen Reglement und auf den Garnisonwachtdienst. Namentlich das Exerzieren wurde mit Eifer betrieben, denn die ganze politische Lage ließ erkennen, daß die Truppen doch bald wieder zur kriegerischen Tätigkeit würden berufen werden. Der Großherzog bekümmerte sich persönlich um ihre Ausbildung und sorgte auch für Vervollständigung der Ausrüstung und Bewaffnung. Die im Februar oder März neueingestellten Rekruten blieben im Durchschnitt sechs Monate im Dienst und wurden dann noch einmal im Herbst zum Scheibenschießen auf kürzere Zeit wieder eingezogen. Der Monat Juni war die große Exerzierzeit, wozu die Kompagnien bis zu 80 Urlauber einzogen. Die Bewegungen beim Exerzieren wurden so ausgeführt, wie man sie schon im Kriege 1809 nach dem französischen Reglement eingeübt hatte. Da sich aber hierbei doch viele Verschiedenheiten zeigten, so führte ein Erlaß vom 31. März 1810 das Königl. Westfälische Reglement (eine genaue deutsche Übersetzung des französischen) bei der hessischen Infanterie ein.*) Jeder Offizier

*) Es hat auch als Grundlage für das spätere hessische Reglement gedient, das 1820 zum letztenmal in neuer Bearbeitung herausgegeben wurde und bis 1857 — freilich im letzten Jahrzehnt im einzelnen vielfach verändert — in Geltung gewesen ist.

erhielt ein Exemplar dieſes Reglements und ſollte ſich aufs genaueſte damit vertraut machen. Gleichzeitig wurde ein Kurſus zur Erlernung desſelben für die Offiziere und Kadetten*) eingerichtet.

Bei allem Eifer für das formale Exerzieren geſchah indes nur wenig, was als unmittelbare Vorbereitung für den Krieg gelten konnte. Nach der Scheibe wurde nur einigemal geſchoſſen (15 Patronen von jedem Mann), von eigentlichen Felddienſtübungen war gar nicht die Rede, und vor die Tore Darmſtadts wagte man ſich nicht. Dagegen erhielten die Offiziere Reitunterricht, wurden zum Beſuch von Vorleſungen in Geſchichte, Geographie, Taktik und Statiſtik angehalten, und auch für Unteroffiziere richtete man Schreib- und Rechenſtunden ein. Doch nahm der Garniſonwachtdienſt, wie früher ſo auch jetzt, die meiſte Zeit und Arbeit in Anſpruch. Auffallend war der bisherige Mangel einer Dienſt- und Kaſernenordnung, dem erſt am 12. Februar 1810 abgeholfen wurde.

Von mannigfachen Änderungen in der Organiſation, Bewaffnung und Ausrüſtung ſeien noch folgende Einzelheiten erwähnt: Eine Verfügung vom 2. Mai 1810 hob die Stellen der Stabskapitäns auf und führte ſtatt deren die Kapitäns dritter Klaſſe ein. Der Sollſtand der Kompagnie wurde erhöht und ſtieg zuletzt auf 10 Unteroffiziere, 1 Sappeur, 10 Schützen, 160 bis 180 Gemeine. Außer dem Feldwebel durften noch 6 Leute in der Kompagnie verheiratet ſein. Zur Unterſtützung des Feldwebels wurde ein Unteroffizier als Furier beſtimmt, dem ungefähr derſelbe Geſchäftskreis wie heute zugewieſen war. Nach verſchiedenen Verſuchen mit franzöſiſchen und hannöverſchen Gewehren wurde Ende 1811 die Bewaffnung geändert; die Truppen empfingen neue Gewehre öſterreichiſchen Modells. Zu derſelben Zeit wurden auch neue Feldgerätſchaften eingeführt; je 12 Mann erhielten 1 Kochkeſſel und 1 Kaſſerole, (die aber nicht von den Leuten ſelbſt getragen, ſondern auf Wagen nachgefahren wurden), je 5 Mann eine große Feldflaſche; Brotbeutel gab es nicht, dafür hatten aber je 12 Mann einen Mantelſack.

6. Der Krieg gegen Rußland 1812. Vereinigung der beiden Füſilier-Bataillone zu einem „Proviſoriſchen leichten Infanterie-Regiment“.

Die ſeit dem Frieden von Tilſit (1807) beſtehende Freundſchaft Napoleons mit dem Kaiſer Alexander von Rußland war in den letzten Jahren allmählich erkaltet, die innere Unnatur dieſes Bündniſſes trat immer deutlicher zutage. Alexander ſtand den fortdauernden Gewaltmaßregeln Napoleons (Kontinentalſperre, Vergrößerung des Großherzogtums Warſchau u. a. m.) mit Mißtrauen gegenüber, er hatte ſchon 1809 ſeine Hilfe gegen Öſterreich nur ſehr läſſig geleiſtet; als nun aber Bonaparte den mit dem ruſſiſchen Kaiſerhauſe verſchwägerten Herzog von Oldenburg, obſchon dieſer dem Rheinbund angehörte, ohne weiteres aus ſeinem Lande vertrieb, entſchloß ſich Alexander, noch einmal das Glück der Waffen zu verſuchen.

*) Offizieraſpiranten.

Auch Napoleon hatte frühzeitig gerüstet. Bereits Anfang des Jahres 1812 setzten sich seine Heeressäulen gegen die russische Grenze in Bewegung. Halb Europa folgte gezwungen dem französischen Kaiser in diesen Krieg, der für ihn das Grab seiner Hoffnungen und ehrgeizigen Pläne werden sollte. Frankreich, Italien, der Rheinbund mußten ihre ganze Kraft aufbieten, Österreich und Preußen starke Hilfskorps stellen (ersteres 30 000, letzteres 20 000 Mann). Rußland hatte auf seiner Seite nur England und Schweden. Überdies lag es mit der Türkei noch im Kriege; aber es gelang ihm, mit dieser Macht im Mai 1812 Frieden zu schließen, wodurch seine in der Moldau stehenden Streitkräfte gegen die Franzosen frei wurden.

Vom Großherzogtum Hessen hatte Napoleon bereits im Frühjahr 1811 zwei Bataillone verlangt, die zu der unter Marschall Davoust in Deutschland aufgestellten sogenannten „Beobachtungs-Armee" stoßen sollten. Ludewig I. bestimmte dazu die beiden Musketier-Bataillone der Leib-Brigade, die in Gießen in Garnison standen, und ernannte zu ihrem Kommandeur (unter Beförderung zum Obersten) den bisherigen Kommandeur des Leib-Füsilier-Bataillons, Oberstleutnant v. Gall. Die beiden Bataillone rückten (nebst zwei Geschützen) am 30. Mai 1811 von Gießen ab und wurden zur Besatzung von Danzig verwendet. Der bisherige Kommandeur der Leib-Brigade, General v. Nagel, wurde aus seiner Stellung verabschiedet. Das Leib-Füsilier-Bataillon, das somit aus dem Verbande seiner Brigade ausschied, erhielt einen neuen Kommandeur in dem Major Kraft vom Regiment Groß- und Erbprinz; bis zu dessen Ankunft aus Spanien führte der älteste Kapitän Königer das Bataillon.

Mitte Januar 1812 begann auf „Einladung" des Kaisers Napoleon die Mobilmachung der noch in der Heimat befindlichen hessischen Linientruppen.*) Die Kompagnien wurden auf 160 bis 170 Gemeine gebracht; was nicht unbedingt kriegstauglich war, kam ins Depot. Jedes Bataillon erhielt einen Offiziersgepäckwagen, einen Munitions- und einen Kesselwagen, je zwei Bataillone einen Medizinwagen. Statt der weißen Hosen (die im Sommer von Leinen waren)

*) Es waren dies:

Leib-Garde-Regiment (2 Bataillone)	1551	Mann
Garde-Füsilier-Bataillon	757	"
Leib-Füsilier-Bataillon	757	"
Chevaulegers-Regiment (3 Eskadrons)	441	"
Artilleriekorps (6 Geschütze)	176	"
Hessen hatte außerdem unter den Waffen:		
Regiment Groß- und Erbprinz (in Spanien)	1500	"
Leib-Regiment (in Danzig)	1540	"
Zählt man hierzu noch an Depot- und Ergänzungsmannschaften	600	"
so ergeben sich im ganzen	7322	Mann.

Da das Großherzogtum damals 565 000 Einwohner zählte, so hatte es also annähernd 1½ Prozent seiner Bevölkerung unter den Waffen. Frankreich mit seinen Verbündeten (ohne Preußen und Österreich) zählte über 74 Millionen. Bei gleicher Anstrengung wie Hessen hätte es also 1 100 000 Mann aufstellen müssen, eine Zahl, die aber niemals erreicht worden ist.

bekam die Mannschaft blauwollene und dazu grauleinene Gamaschen, „wie solches alles in der französischen Armee gebräuchlich".

Am 9. Februar 1812 traf von Berthier, dem Major-General (Generalstabschef) Napoleons, der Befehl ein, das großherzogliche Kontingent solle unter einem hessischen Brigadegeneral der Division des Generals Daendels zugeteilt werden. Dieser werde es am 16. in Darmstadt besichtigen, und dann solle sofort der Marsch über Frankfurt, Gießen, Kassel nach Magdeburg angetreten werden. Hier sammelte sich die Division Daendels, um demnächst mit der „Großen Armee" nach Rußland zu marschieren. Das Leib-Füsilier-Bataillon rückte daher zunächst von seiner Garnison Homburg nach Eberstadt und Niederramstadt und wurde dort mobilgemacht. Am 15. Februar besichtigte der Großherzog selbst und am 16. der General Daendels die marschbereiten Truppen. Den Befehl über die hessische Brigade — wie wir sie wiederum nennen wollen — hatte der Großherzog seinem jüngsten Sohn Emil übertragen, wie es in der bezüglichen Ordre heißt: „um den Truppen aufs Neue einen Beweis höchst Seiner gnädigen Gesinnung und Liebe zu geben." Am 17. wurde dann der Marsch nach Magdeburg angetreten.

Am 22. Februar befahl ein Erlaß des Großherzogs die Vereinigung des Garde-Füsilier-Bataillons und des Leib-Füsilier-Bataillons zu einem „Provisorischen leichten Infanterie-Regiment" für die Dauer des bevorstehenden Feldzuges. Innere Organisation und Uniform beider Bataillone sollten dieselben bleiben wie bisher. Die Nachricht hiervon erreichte die Bataillone erst am 29. Februar auf dem Marsche; die Formation wurde daher am 1. März in Braunschweig vollzogen. Das Garde-Füsilier-Bataillon bildete fortan das I., das Leib-Füsilier-Bataillon das II. Bataillon des neuen Regiments. Dessen Stärke war nunmehr folgende:

1 Oberst,
2 Bataillonskommandeure,
8 Kapitäns,
20 Leutnants,
96 Unteroffiziere,
26 Tambours,
8 Pfeifer,
8 Sappeurs,
1280 Gemeine;
im ganzen mit Unterstab und Trainsoldaten 1514 Köpfe.

Zum Regimentskommandeur ad interim war der Oberst v. Schönberg*) ernannt worden. Die Namen der übrigen Offiziere gibt Anlage 10.

Fahnen hatte das Regiment noch nicht erhalten.

Bevor wir in der Schilderung der Erlebnisse unserer nun zum ersten Mal in einem festen Verbande zu einem Ganzen verschmolzenen Bataillone fortfahren,

*) Bisher zweiter Oberst der Leib-Garde-Brigade.

sei hier vorgreifend bemerkt, daß die hessischen Truppen schon auf dem Marsche nach Magdeburg eine andere Bestimmung erhielten als bisher. Sie sollten zunächst nicht zur französischen Operations-Armee stoßen, sondern sie wurden getrennt und größtenteils zur Besetzung der Ostseeküste verwendet. Nur das bereits in Danzig befindliche Leib-Regiment rückte mit der großen Armee nach Rußland ab, das Leib-Garde-Regiment und die Chevaulegers folgten später und trafen jenseits Smolensk auf die französischen Korps, als diese schon im Rückzuge waren. Das leichte Infanterie-Regiment und die Artillerie erreichten die Trümmer der Armee erst nach dem Beresina-Übergang. Gleichwohl wurde auch das hessische Kontingent durch den furchtbaren Feldzug größtenteils vernichtet. Nur ein Rest unseres leichten Infanterie-Regiments und der Artillerie kam als kampffähige, geschlossene Truppe über den Niemen zurück.

Wir können uns über die Erlebnisse des neuen Regiments während der nächsten Monate bis zum Einmarsch in Rußland um so eher kurz fassen, als es zu einer kriegerischen Tätigkeit so gut wie gar nicht gelangte. Napoleon blieb auch in diesem Feldzuge dem Grundsatz möglichst treu, den Rheinbundtruppen den weniger ehrenvollen, aber anstrengenden Dienst hinter der Front zu übertragen. In Braunschweig erhielt die Brigade des Prinzen Emil den Befehl, nach Stralsund zu marschieren. Sie brach am 3. März auf und erreichte über Ülzen, Dömitz und Parchim am 13. Rostock. Hier blieben das Leib-Garde-Regiment und das Artilleriekorps zurück; das leichte Regiment und die Chevaulegers dagegen erhielten eine veränderte Bestimmung nach Stettin, wohin sich auch Prinz Emil begab. Stettin wurde über Demmin, Anklam und Pasewalk am 22. März erreicht. Der hier kommandierende Marschall Davoust, an dessen Befehle Prinz Emil gewiesen war, schickte das II. Bataillon des Regiments (Leib-Füsilier-Bataillon) noch weiter nach Küstrin als Festungsbesatzung,*) so daß nun die ganze Brigade auf fast 40 Meilen auseinandergerissen war. Diese Verteilung dauerte bis zum 1. Juni.

An diesem Tage erhielt das leichte Regiment die Bestimmung, die Sicherung der Insel Rügen und der vorpommerschen Küste gegen Landungsversuche der Engländer und Schweden zu übernehmen. Das I. Bataillon brach sofort von Stettin auf, rückte am 6. in Stralsund ein und besetzte am 7. mit drei Kompagnien die Insel Rügen. Die 4. Kompagnie folgte den anderen erst am 12. Auch sächsische Truppen kamen am 12. auf Rügen an und traten mit unter das Kommando des Obersten v. Schönberg.

Das II. Bataillon war am 2. Juni von Küstrin abmarschiert, am 6. in Stettin und am 13. in Greifswald eingetroffen. Von hier entsandte es eine Kompagnie nach Wolgast. Am 11. Juli übernahm der französische Brigadegeneral Anthing das Kommando auf der Insel Rügen. Oberst v. Schönberg wurde zweiter Kommandant, Kapitän v. Karlsen Adjutant beim General Anthing. Am 19. Juli verließen die Sachsen die Insel, und dafür rückte das II. Bataillon des leichten Regiments in Bergen ein. Das Regiment hatte, unter-

*) Der Regimentsstab blieb in Stettin.

stützt von zwei Geschützen des Artilleriekorps unter Leutnant Kröll, zahlreiche Kommandos und Entsendungen an die vom Feinde am meisten bedrohten Punkte der Insel zu stellen. Mehrere Landungsversuche der Schweden und Engländer wurden rechtzeitig entdeckt und abgewiesen. Zu einem kurzen Gefecht kam es nur am 15. August. Einige schwedische Kanonenboote versuchten auf der Halbinsel Mönchgut zu landen. Sie fuhren bis auf 400 Schritt an das Ufer heran, wo Kapitän Lyncker I. mit seiner Kompagnie (8.) stand, und feuerten lebhaft mit Kartätschen, ohne jedoch Schaden anzurichten. Als sie die Kompagnie kampfbereit am Ufer bemerkten, kehrten sie wieder auf die hohe See zurück.

Gefecht bei der Halbinsel Mönchgut, 15. August 1812.

Am 17. September traf das 127. französische Infanterie-Regiment zur Ablösung der hessischen Truppen auf Rügen ein, und am 19. verließ unser Regiment die Insel.*) Es sollte der bereits längst in Rußland befindlichen „Großen Armee" nachrücken. In Greifswald vereinigte es sich mit der hessischen Artillerie, die von nun an während des ganzen Feldzugs bei ihm verblieb. Vom 20. ab marschierte es über Anklam, Stettin, Köslin nach Danzig, wo es am 12. Oktober eintraf. Unterwegs war Major Kraft vom II. Bataillon erkrankt, in Danzig blieb auch Kapitän Königer krank zurück; Kapitän Westerweller übernahm daher das Kommando des Bataillons.

In Danzig fand das Regiment den Befehl vor, sofort nach Smolensk in Rußland aufzubrechen und dort am 24. November einzutreffen. Am 14. Oktober setzte es daher seinen Marsch über Elbing, Königsberg, Tilsit, Kowno nach Wilna fort, wo es am 2. November ankam.

Um die nachfolgenden Erlebnisse des Regiments besser verstehen zu können, müssen wir nunmehr nachtragen, was inzwischen aus der großen Armee Napoleons geworden war. Diese hatte am 24. Juni den Niemen bei Kowno überschritten und war rasch auf Wilna vorgerückt. Die russischen Streitkräfte, in drei Heeresgruppen bei Wilna, Slonim und Brest-Litowsk gegliedert, sahen sich dadurch veranlaßt, auf Smolensk zurückzugehen, wo sie sich Ende Juli vereinigten. Napoleon folgte langsam und vertrieb am 18. August die Russen aus Smolensk; diese wichen in der Richtung auf Moskau zurück. 14 Meilen vor der alten Residenz der Zaren kam es noch einmal zu einer blutigen Schlacht (bei Borodino am 7. September), in welcher die Franzosen Sieger blieben. Eine Woche darauf zog Napoleon in Moskau ein.

Hier hoffte er das Ziel seiner Unternehmung, hoffte die Armee den Frieden

*) Über sein in jeder Beziehung vortreffliches Verhalten während der Besetzung von Rügen stellte dem Regiment der französische General Anthing in einem Schreiben an den Obersten v. Schönberg ein höchst ehrenvolles Zeugnis aus. General Anthing bewahrte dem Regiment auch ferner seine Anhänglichkeit, wovon er ein Jahr später einen ergreifenden Beweis gab. Als er nämlich während der Schlacht bei Bautzen (21. Mai 1813) schwer verwundet zurückgetragen wurde, kam er am Regiment vorbei, erkannte es, ließ seine Träger halten, bezeugte seine Freude, die braven hessischen Offiziere und Soldaten wiederzusehen, und wollte nun auch nicht weiter zurückgebracht werden, sondern ließ sich beim Regiment verbinden.

zu finden. Allein man hatte sich in dem Charakter des russischen Volkes getäuscht. Überall erhob es sich gegen den eingedrungenen Feind und schnitt ihm die Verbindungen und die Verpflegung ab. Das französische Heer befand sich in Moskau wie auf einer Insel. Schon am Tage des Einrückens ging die Stadt in Flammen auf, die Streitkräfte Napoleons sahen sich dadurch der Winterquartiere beraubt. Sie schmolzen durch die Entbehrungen immer mehr zusammen, während die der Russen sich verstärkten. Ein weiteres Vorrücken in die Steppen Rußlands wäre jetzt, wo der Winter nahte, ein Wahnsinn gewesen. So trat denn Napoleon nach allzu langem Zögern am 18. Oktober den Rückzug an. Die Russen folgten anfangs ohne zu drängen, allein Mangel und Kälte richteten bald unter den Soldaten des französischen Kaisers größere Verheerungen an, als es der Feind vermocht hätte. Wenig mehr als 40 000 Mann kamen in den Tagen vom 9. bis 12. November in Smolensk wieder an. Der weitere Rückzug ging dann unter fortwährenden Gefechten mit den namentlich die Flügel der französischen Armee beunruhigenden Russen auf Wilna. Am 18. und 19. Oktober wurde der französische linke Flügel (6. Armeekorps unter dem bayerischen General Graf Wrede) bei Polocz an der Düna geschlagen, und von allen Seiten bedroht und beinahe im Rücken gefaßt gelang es den Trümmern der ehemals so stolzen großen Armee nur unter schrecklichen Leiden und Verlusten Ende November den Rückzug hinter die Beresina zu bewerkstelligen.

Als das hessische leichte Infanterie-Regiment am 2. November in Wilna eintraf, war dort von dem traurigen Zustande der großen Armee noch nichts bekannt; wahrscheinlich wußte man überhaupt nicht einmal etwas von ihrem Rückzuge aus Moskau. Gleichwohl hatte das Regiment bereits manches von den Zerstörungen dieses Krieges und von der Verheerung, welche die große Armee schon auf ihrem Vormarsch angerichtet, gesehen. Von Tilsit führte der Marsch fast ununterbrochen über Stätten des Brandes, des Raubes und der Plünderung. War bereits in Ostpreußen die geordnete Verpflegung schwierig gewesen, so wurde sie jetzt fast unmöglich. Freilich sollte die Not später noch eine ganz andere Höhe erreichen.

Bis zum 9. November hatte das Regiment Ruhe in Wilna; an diesem Tage erhielt es den Befehl, sich dem 6. französischen Armeekorps unter dem Königl. bayerischen General Grafen Wrede anzuschließen und dort mit dem 4. westfälischen Linien-Regiment eine Brigade unter dem französischen General Coutard zu bilden. Das 6. französische Armeekorps war infolge der Schlacht bei Polocz bis Dunilowicza zurückgegangen und stand daselbst seit Anfang November. Dorthin sollte nun auch unser hessisches leichtes Infanterie-Regiment vorrücken. In nur fünf Tagen legte es den Marsch (160 km) bei rasch zunehmender Kälte zurück und trat am 13. in den Verband des 6. Armeekorps ein.

Dieses bestand damals aus einer bayerischen Brigade, welche General Graf Wrede selbst befehligte, einer französischen Brigade unter General Francesky und der Brigade des Generals Coutard, zu der jetzt das hessische leichte Infanterie-Regiment stieß. Die Brigade Coutard war stark:

4. Westfälisches Infanterie-Regiment . . .	1292	Mann
zwei westfälische Geschütze	44	"
hessisches provis. leichtes Infanterie-Regiment .	1168	" *)
vier hessische 6pfündige Kanonen zwei " 7pfündige Haubitzen . . .	171	"
Summe	2675	Mann.

In Dunilowicza blieb das Korps Wrede bis Mitte November stehen und erhielt dann den Befehl, wiederum auf Polocz vorzurücken, um durch diese Diversion der französischen Haupt-Armee den Rückzug hinter die Beresina zu erleichtern. Es brach am 18. November auf, überschritt am 22. die gefrorenen Sümpfe, aus denen die Beresina entspringt, und gelangte an diesem Tage nach Dockschitz. Viele Offiziere und Soldaten erkrankten auf dem Marsche und mußten zurückbleiben, darunter auch Kapitän Westerweller, an dessen Stelle Kapitän Lyncker I. das Kommando des II. Bataillons übernahm.

Bei Dockschitz nahm das 6. Armeekorps bis zum 30. November Aufstellung und deckte dadurch den Rückzug der Haupt-Armee über die Beresina. Nachdem dieser beendet, marschierte es in südlicher Richtung ab und näherte sich der großen Straße von Smolensk nach Wilna, um die Nachhut der Armee zu bilden, die auf dieser Straße zurückging. Das Korps war damals fast der einzige größere Truppenteil, der noch Haltung und Widerstandskraft besaß, doch traten auch bei ihm bald darauf Anzeichen der Auflösung hervor. Am 2. Dezember erreichte es die Stadt Wileika und nahm hier für einige Tage Stellung, um die nachdrängenden Russen aufzuhalten.

Vorpostengefecht bei Wileika, 4. Dezember 1812.

Am 4. Dezember gab das hessische leichte Infanterie-Regiment die Vorposten bei Wileika, die Kompagnien von Karlsen (Leib-) und Meyer (6.) bildeten die Pikets der Postenlinie. Noch weiter vorwärts hielt sich die französische Kavallerie (von der Brigade Francesky) auf, hatte aber Mühe, sich der sie von allen Seiten umschwärmenden Kosaken zu erwehren. Gegen Mittag machte der Korpskommandeur Graf Wrede mit seinem Stabe eine Erkundung gegen den Feind und begab sich zu diesem Zwecke zu der Kavallerie. Kapitän Meyer rückte aus eigenem Antriebe mit seiner Kompagnie etwas weiter vor, um der Unternehmung als Rückhalt zu dienen, während die Kompagnie von Karlsen eine Aufnahmestellung besetzte. Kaum hatte Meyer eine günstig gelegene Anhöhe erreicht, so hörte er plötzlich vor sich feuern und sah gleich darauf die französische Kavallerie in größter Eile und Unordnung zurückkommen. General Graf Wrede befand sich mitten darunter, ebenso aber auch eine große Zahl Kosaken, die fortwährend auf die fliehenden französischen Reiter einhieben. Meyer ordnete schnell seine Kompagnie etwas seitwärts des Weges, ließ den General mit seinem Gefolge vorüber und feuerte dann aus unmittelbarer Nähe in die fliehende Masse hinein. Das hatte zur Folge, daß sich sofort Freund und Feind voneinander trennten und nach

*) Das Regiment hatte also seit seiner Formierung in Braunschweig, wo es 1514 Köpfe zählte, 346 Mann durch Krankheit rc. verloren.

verſchiedenen Richtungen auseinander ſtoben. Die Kompagnie formierte nunmehr Karree, nahm den General Graf Wrede mit ſeinem Stabe in dasſelbe auf und zog ſich in feſter Haltung und vorzüglicher Ordnung in ihre frühere Stellung zurück. General Graf Wrede ließ dem Kapitän Meyer wärmſten Dank für ſein braves und einſichtsvolles Benehmen ſagen.

Nachhutgefechte bei Wileika. 4. Dezember 1812.

Infolge dieſes Zwiſchenfalls rückte das ganze 6. Armeekorps am Nachmittag des 4. Dezember in die Gefechtsſtellung ein, da man einen größeren Angriff der Ruſſen erwartete. Es kam jedoch nur zu einer kurzen Kanonade. Am Abend räumte General Graf Wrede die Stellung und ging zurück, wobei das leichte Infanterie-Regiment die Arrieregarde bildete. Als Nachtrupp marſchierten die Schützen des Regiments unter Kapitän Freſenius, dem vom I. Bataillon Leutnant v. Rabenau und vom II. Leutnant Weber beigegeben waren. Die Koſaken hingen ſich ſofort den Marſchkolonnen wieder an und beläſtigten ſie durch fortwährendes Geplänkel. Leutnant v. Rabenau machte daher mit ſeinen Schützen weſtlich Wileika Front und ging den Verfolgern in raſchem Anlauf mit dem Bajonett zu Leibe. Er warf ſie nicht nur nach Wileika zurück, ſondern jagte ſie auch noch durch die Stadt hindurch. Von da ab ließ die Verfolgung durch die ruſſiſchen Reiter nach; ſie zeigten ſich erſt am folgenden Morgen wieder und auch da nur mit großer Vorſicht.*)

Das Korps Wrede erreichte nach anſtrengendem Nachtmarſche am Morgen des 5. Dezember Narotſch und machte hier einige Stunden Halt. Nachmittags wurde der Marſch fortgeſetzt, während der Nacht in einigen Dörfern geruht und am 6. früh nach Slobotka weitermarſchiert. Bis hierher hatte man das Korps von der Berührung mit den jammervollen Trümmern der Haupt-Armee fernhalten können. Es war auf Seitenwegen etwas nördlich der großen Straße Smolensk—Wilna marſchiert. Am 6. Dezember aber mußte es dieſe Straße auf eine kurze Strecke benutzen. Jetzt erſt zeigte ſich ihm das erſchütternde Bild der Auflöſung der ehemaligen großen Armee. 30 000 bis 40 000 Soldaten aller Grade und Waffen vom Marſchall bis zum Tambour herab ſah man in einer endloſen dicht gedrängten Kolonne, faſt durchgängig unbewaffnet und in halbverbrannte Lumpen oder Pelze gehüllt, einherziehen. Leiden jeglicher Art und eine noch ſchrecklichere Teilnahmloſigkeit malten ſich auf allen Geſichtern. Nur flüchtig und vorübergehend ſchien die Aufmerkſamkeit einzelner durch das unerwartete Erſcheinen eines noch zahlreichen, vollkommen gerüſteten und mit militäriſcher Ordnung marſchierenden Truppenkörpers, wie es das 6. Korps war, erweckt zu werden. Die große Maſſe, keines Eindruckes mehr fähig, hatte nur noch Sinn und Gefühl für den einen angſtvollen Wunſch, weiter und von dieſem entſetzlichen Boden fortzukommen. So lange es die Kräfte erlaubten, drängte alles unaufhaltſam dieſem Ziele zu. Die Offiziere des leichten Infanterie-Regiments ſuchten in dem Durcheinander Kameraden und Freunde aufzufinden, was auch mit einzelnen Offizieren des Chevaulegers- und Leib-Regiments gelang. Major Dunker**) wurde in einer Hülle von zer-

*) Über die Verluſte des Regiments an dieſem Tage, wie überhaupt auf dem ganzen Rückzuge aus Rußland, ſind Angaben im einzelnen nicht vorhanden.

**) Im Feldzug 1809 Kapitän im Leib-Füſilier-Bataillon; vergl. auch Seite 117.

lumpten Decken erkannt; allein er wies, sowie einige andere Offiziere, das Anerbieten, sich dem Regiment anzuschließen, zurück. Ein jeder wollte nur fort, um den Leiden ein Ende zu machen. Nur ein junger Leutnant Kempf vom Leib-Regiment wurde von seinen Freunden vom leichten Regiment mitgenommen, bekleidet und erquickt. Allein er starb schon nach einigen Tagen trotz aller Pflege und Sorgfalt infolge der erlittenen Entbehrungen.

Bei unserem leichten Infanterie-Regiment hatte der traurige Anblick der gänzlichen Auflösung der schönsten und stärksten Armee, die man bis jetzt gekannt, zwar tiefe Betrübnis und Teilnahme erregt, allein auf die Ordnung und den militärischen Geist keinen nachteiligen Einfluß ausgeübt. Den Soldaten wurde von ihren Vorgesetzten begreiflich gemacht, daß nicht nur ihre Ehre, sondern auch ihre Erhaltung in dieser harten Zeit ganz allein von der Ausdauer und der Manneszucht abhinge, daß der einzelne untergehen müsse, und nur das festgegliederte, einem einzigen Willen Gehorchende Aussicht habe, alle Schwierigkeiten zu überwinden.

In Slobotka machte das 6. Korps am Abend des 6. Dezember Halt. Es kam aber nur zum Teil in den Häusern unter, der Rest mußte auf den Straßen des Städtchens biwakieren, darunter auch das hessische leichte Regiment. In der Nacht stieg die Kälte auf eine unerhörte Höhe und hielt so mehrere Tage an. Das Korps hatte zwar in Slobotka Ruhe bis zum 8. Dezember, aber es war eine Ruhe der Zerstörung, nicht der Erholung. Über 500 Mann starben in diesen Tagen vor Kälte und Schwäche. Das französische Marsch-Regiment der Brigade Francesky,*) das auf Vorposten hatte ziehen müssen, ging seiner Auflösung entgegen. Das hessische Regiment, das freilich bisher die geringsten Entbehrungen erduldet hatte, hielt noch am besten zusammen, doch verlor auch dieses in der einen Nacht vom 6. zum 7. Dezember 65 Mann durch Erfrieren. Von Offizieren erkrankten Kapitän v. Karlsen, die Leutnants Westerweller und Hanesse. Bei der Artillerie hatten schon längst alle Offiziere zurückbleiben müssen. Oberst v. Schönberg konnte zwar von seinen eigenen Offizieren keinen zur Artillerie abkommandieren, er sorgte aber in jeder Weise für sie, so daß es möglich wurde, sämtliche Geschütze auf deutschen Boden wieder zurückzubringen.

Am 8. Dezember setzte sich das 6. Korps früh morgens wieder auf der Straße nach Wilna in Bewegung. Das hessische leichte Infanterie-Regiment sollte um 9 Uhr, nachdem die Vorposten des französischen Marsch-Regiments eingezogen waren, ebenfalls Slobotka verlassen und wieder die Nachhut bilden. Um 8 Uhr saßen die Leute noch um ihre Feuer, als plötzlich französische Offiziere und Soldaten ins Dorf stürzten, dicht gefolgt von den Kosaken. Die Vorposten waren überfallen worden und sofort geflohen. Im Augenblick hatte das leichte Infanterie-Regiment die Waffen ergriffen, seine Schützen säuberten das Dorf von dem eindringenden Feind und jagten die Kosaken zurück, aus ihren Händen die kranken Leutnants Westerweller und Hanesse befreiend, die eben auf einem Schlitten fortgeschafft werden sollten. Es wird im Tagebuch des Regiments

*) Diese Brigade hatte nur das eine Regiment Infanterie, der Rest war Kavallerie.

erzählt, die Kälte sei an diesem Morgen so groß gewesen, daß mehreren Leuten während des Ladens die Haut der Hand an den Eisenteilen des Gewehrs hängen geblieben sei.

Nachhutgefecht zwischen Slobotka und Kiena, 8. Dezember 1812

Das Regiment trat nunmehr, die Schützen als Nachhut einige hundert Schritte hinter sich lassend, den Rückzug an, indem es dem bereits ziemlich weit entfernten Korps folgte. Der Marsch ging zunächst stundenweit über eine große Ebene. Nicht lange, so erschienen wieder die Kosaken und versuchten sich der Kolonne zu nähern. Sie wurden aber durch die Explosion eines stehengebliebenen Munitionswagens aufgehalten, den die Unteroffiziere Licher und Bauer vom leichten Regiment in dem Augenblicke, als ein größerer Schwarm Kosaken dabei anlangte, anzündeten.*) Allein bald waren sie wieder da und umschwärmten das Regiment und die Schützen von allen Seiten. Ersteres mußte zweimal Karree formieren und feuern, und auch die Schützen hatten große Mühe, sich der andringenden kecken Reiter mit Schuß und Bajonett zu erwehren.

Endlich erreichte man einen Wald, an dessen Rande bereits das 4. westfälische Linien-Regiment und die hessische Artillerie zur Aufnahme bereitstanden. Die Russen fuhren nun auch Geschütze auf, die sie auf Schlitten heranschafften, allein sie vermochten den Abzug der Brigade Coutard durch den Wald nicht mehr zu hindern. Jenseits des Waldes zeigten sich zwar die Kosaken von neuem, allein die hessischen Schützen wiesen jeden Angriffsversuch durch ihr wohlgezieltes Feuer zurück. Allmählich kam dann der Feind ganz außer Sicht.

Das Gros des 6. Armeekorps war inzwischen, ohne sich um den Gegner zu kümmern, in ununterbrochenem Marsche bis Kiena marschiert. Die Brigade Coutard konnte erst spät am Abend sich hier ihrem Korps wieder anschließen. Von dem französischen Marsch-Regiment der Brigade Francesky starben in der Nacht wieder zahlreiche Leute; die wenigen noch überlebenden Offiziere und Mannschaften mußten nach Wilna zurückgeschafft werden, so daß das Regiment sich völlig auflöste. Nur seinen Obersten Amour, einen sehr tüchtigen und tapferen Offizier, sah man an den folgenden Tagen allein und verlassen einherziehen.

General Graf Wrede erließ einen Tagesbefehl, worin er dem hessischen leichten Infanterie-Regiment seine besondere Zufriedenheit wegen seines guten Verhaltens und der am 8. Dezember bewiesenen Tapferkeit aussprach. Oberst v. Schönberg**) und der Kapitän Fresenius wurden dabei namentlich hervorgehoben.

Aus dem Nachhutsgefecht von Slobotka hat sich noch die Kunde von einigen rühmlichen Einzeltaten erhalten. Dem Feldwebel Karl Kramer aus Gethürms bei Alsfeld von der Kompagnie des Kapitäns Fresenius waren durch eine Kanonenkugel beide Beine weggerissen worden. Er sah, daß er nicht mitgenommen werden könne und bald sterben müsse. Er rief deshalb einen Soldaten zu sich und übergab ihm seine Schreibmappe mit den Worten: „Sage dem Herrn Hauptmann, ich würde ihn nicht mehr sehen, deshalb übersende ich ihm diese

*) Licher wurde für seine wackere Tat zum Offizier befördert, Bauer starb bald darauf.

**) Dem Obersten war an diesem Tage sein Pferd unter dem Leibe erschossen worden.

Mappe mit den Kompagniepapieren.“ Kramer wurde nachher von den Russen in ein Lazarett gebracht, wo er starb.

Ein junger Soldat von der nämlichen Kompagnie war durch das Erscheinen der feindlichen Kavallerie vor und zugleich hinter der Marschkolonne ängstlich geworden und sagte zu seinem Nebenmann Johann Weiker aus Bensheim: „Jetzt sind wir verloren!“ Dieser antwortete: „Die Russen hinter uns tun uns nichts, die werden von den schließenden Unteroffizieren totgestochen, schieße du nur tüchtig auf die vor uns, damit die Unteroffiziere nicht zuviel Arbeit bekommen.“ Diese in heiterstem Tone und laut gesprochenen Worte hörte die ganze Umgebung, die Mannschaft wurde dadurch zuversichtlicher und wies den Feind stets in voller Ruhe ab.

Nicht lange darauf kam Füsilier Bender aus Bessungen von der Kompagnie ab und sah sich plötzlich von einigen Kosaken mit Säbelhieben überfallen. Den ersten schoß er nieder, einem zweiten stach er das Pferd zusammen, dann lief er zurück, lud und schoß noch mehrmals, wodurch er noch einige Russen verwundete. Endlich kam er selbst mit 17 Wunden bedeckt wieder bei der Kompagnie an. Der Brave mußte in Wilna zurückbleiben und starb dort.

Am 9. Dezember, lange vor Tagesanbruch, marschierte das 6. Korps von Kiena wieder ab, jetzt unmittelbar die äußerste Nachhut der Armee oder vielmehr ihres traurigen Überrestes bildend. Es setzte sich zunächst auf die große Straße nach Wilna, die es bei einem Dorfe etwa zwei Meilen vor dieser Stadt erreichte. Hier wurden einige Stunden Rast gemacht, um mehrere tausend halb verhungerte und erfrorene Nachzügler der Haupt-Armee durchzulassen. Eine große Zahl dieser Leute fiel jedoch bei den Feuern der hessischen Soldaten nieder und war durch nichts zu bewegen, den Marsch fortzusetzen. Sie mußten später ihrem Schicksal überlassen werden. Während des Ruhehaltes erkrankte Leutnant Weber von den Schützen und wurde nach Wilna gebracht. Ein Ersatz für ihn konnte den Schützen nicht gegeben werden.

Nachhutgefechte bei Wilna, 9. Dezember 1812.

Um 9 Uhr wurde der Marsch fortgesetzt. Die Brigade Coutard marschierte in der Mitte des Armeekorps, doch bildeten auch diesmal die hessischen Schützen unter Kapitän Fresenius die Nachhut. Die Russen folgten seit dem Aufbruch, drängten aber nicht stark nach und feuerten nur zuweilen mit ihrer Artillerie. Auf beiden Flanken zeigten sich indes bald größere Reiterabteilungen, und es wurde klar, daß der Feind dem Korps den Weg nach Wilna zu verlegen suchte. General Graf Wrede ließ daher Halt machen und etwa eine halbe Stunde lang die russische Reiterei mit Haubitzen beschießen. Während dieser Zeit wurden beim hessischen leichten Regiment Stärkerapporte eingefordert, wobei sich ergab, daß es noch 1067 Köpfe zählte.*)

Der Halt, den das Korps gemacht hatte, war übrigens, wie man sich vorher hätte sagen können, mehr schädlich als nützlich, denn er ermöglichte es dem Gegner, mittlerweile das Korps auf den Flanken zu überholen. Kaum hatte es den Weitermarsch angetreten, so sah es sich von allen Seiten umzingelt. Vor ihm

*) Wahrscheinlich einschließlich der Artillerie.

auf der Straße nach Wilna hatte der russische General Tschaplitz eine Stellung besetzt, auch Artillerie aufgefahren, so daß nichts übrig blieb, als sich mit Gewalt einen Weg zu bahnen. In dieser gefahrvollen Lage formierten das hessische und das westfälische Regiment geschlossene Bataillonskolonnen und ließen diese staffelweise antreten, um sich bei den zu erwartenden Reiterangriffen gegenseitig durch ihr Feuer unterstützen zu können. Während dies geschah schob sich die bisher hinten marschierende bayerische Brigade an den Hessen vorbei, so daß diese wiederum in die Arrieregarde kamen. Gleichzeitig wurden die hessischen Schützen vorgezogen, um gegen den die Straße versperrenden Feind die Avantgarde zu bilden.

Die Ordnung des Korps war jetzt folgende (Marschrichtung auf Wilna):

1. die hessischen Schützen,
2. eine Voltigeur-Kompagnie vom westfälischen Regiment,
3. die Artillerie,
4. die bayerische Infanterie,
5. das westfälische Infanterie-Regiment,
6. das hessische leichte Infanterie-Regiment.*)

Das letztere gab also zugleich die Vor- und die Nachhut. In dem nun folgenden Gefecht zeigte es durch seine Ruhe, Ausdauer und Entschlossenheit, daß es dieser schwierigen und ehrenvollen Aufgabe vollkommen gewachsen war.

Die hessischen Schützen waren kaum nach vorn gezogen, so erschien ein Parlamentär von dem russischen General Tschaplitz mit der Aufforderung, die Waffen zu strecken. General Graf Wrede antwortete: „Der Kaiser hat mir befohlen, nach Wilna zu marschieren, und ich werde mir den Weg dahin frei zu machen wissen.“ Und sich zu Kapitän Fresenius wendend, setzte er laut hinzu: „Vorwärts, Herr Hauptmann! Sie folgen der Straße und werfen alles über den Haufen, was sich Ihnen entgegenstellt.“ Das Korps war in diesem Augenblick auf allen Seiten von feindlichen Kavallerieabteilungen umgeben. Die vor ihm befindlichen wichen jetzt zur Seite und ließen sechs Geschütze ihr Feuer eröffnen. Gleichzeitig wurde von ihnen die französische Reiterei angegriffen und völlig zersprengt, so daß sie nicht wieder zum Vorschein kam. Doch alles dies vermochte die Standhaftigkeit der Infanterie nicht zu erschüttern. Mit bewundernswerter Ruhe und Ordnung zog sie ihres Weges weiter. Die russische Reiterei versuchte zwar mehrere Attacken, allein sie wurden alle, wenn auch nicht ohne Verluste, abgewiesen. Allmählich ließ dann der Eifer der Angreifer nach, und bevor das Korps Wrede Wilna erreichte, war die Hauptmasse des Gegners verschwunden.

In Wilna traf das Korps noch in ziemlicher Ordnung ein, allein hier wurde ihm die heillose Verwirrung, die in der Stadt und ihren Zugängen herrschte, verderblicher als vorher der Feind. Die Minsker Vorstadt, durch die man hindurch mußte, war derartig mit Wagen und Geschützen versahren und das Gedränge der Flüchtigen so groß, daß sich die Glieder der Marschkolonne auflösten und jeder einzelne sich durchzuwinden suchen mußte, so gut es ging. Wer dabei

*) Die französische Kavallerie, etwa 300 Pferde stark, bildete eine linke Seitendeckung.

das Unglück hatte, in dem wogenden Gedränge umgestoßen zu werden, vermochte sich selten wieder unter den Tritten der über ihn wegmarschierenden Kolonnen hervorzuarbeiten.*) Nachdem das hessische leichte Regiment nach Wilna hineingelangt war, versuchten die Offiziere, die arg auseinander gekommenen Mannschaften wieder zu sammeln, doch gelang dies nur teilweise. Am anderen Morgen zählte man im ganzen nur noch 600 Mann, es waren also über 400 Mann teils in dem Nachhutgefecht geblieben, teils beim Einrücken abhanden gekommen.

In Wilna war bereits am 8. Dezember Prinz Emil von Hessen mit noch 31 Offizieren und 24 Unteroffizieren und Soldaten seiner Brigade angekommen, alle in demselben Zustand, wie die übrige Armee, d. h. halb verhungert und erfroren. Diese kleine Schar war der Überrest zweier Infanterie-Regimenter (Leib-Garde- und Leib-Regiment) und des Chevaulegers-Regiments. Der Prinz hatte den ganzen Feldzug und auch den Rückmarsch von Moskau mit seinen Truppen mitgemacht und aufs tapferste ausgehalten. Er war körperlich gesund, doch von allem Nötigen entblößt, da er seine ganze Bagage verloren hatte. Die Überlebenden seiner treuen Regimenter hatten ihn beim Rückzuge mit ihren eigenen Leibern umgeben, beschützt und glücklich zurückgeleitet. Auch die Fahnen der beiden Infanterie-Regimenter waren gerettet, also nicht einer hessischen Trophäe durfte sich der Feind rühmen! Mit großer Freude empfing der Prinz den Obersten v. Schönberg und ließ sich die Schicksale seines leichten Infanterie-Regiments berichten. Er ordnete an, daß das Regiment sogleich wieder in den Verband der hessischen Brigade und unter seinen Befehl treten sollte. Hiermit war indes General Graf Wrede keineswegs einverstanden, aber trotz seines Widerspruchs zog der Prinz das Regiment an sich.**)

---

*) Kapitän Fresenius wurde gleich am Eingang in dem unerhörten Gewirre hingeworfen, und zugleich stürzte ein Pferd eines neben ihm stehenden Munitionswagens über ihn. Der Schütze Sommerkorn aus Gedern von der Kompagnie des Kapitäns Eigenbrodt sah dies, kroch mit eigener Gefahr unter den Wagen, schnitt die Zugstränge des gefallenen Pferdes durch und stach es so lange mit dem Bajonett, bis es aufsprang. Hauptmann Fresenius war durch die Tritte der über ihn hinweg marschierenden Flüchtigen arg verletzt, so daß er sich nur mit Mühe aufrichten und erst langsam erholen konnte. Der Schütze Sommerkorn suchte dann noch ein Gewehr und eine Patrontasche für den Hauptmann und bewaffnete diesen damit. Die Kolonne des 6. Armeekorps war unterdessen vorübermarschiert, in der Ferne zeigten sich schon wieder Kosaken, doch kamen beide glücklich in die Stadt und fanden am anderen Morgen ihren Truppenteil wieder.

**) Die Umstände, unter denen dies geschah, sind so merkwürdig und werfen ein so sonderbares Licht auf die Befehlsverhältnisse der damaligen französischen Armee, daß sie hier kurz Erwähnung finden mögen. — Prinz Emil hatte von Berthier, dem Generalstabschef Napoleons, die Genehmigung erwirkt, das leichte hessische Regiment wieder seiner Brigade anfügen zu dürfen. Als er dies dem General Grafen Wrede durch den Adjutanten des Regiments, Premierleutnant v. Schäffer, melden ließ, antwortete der General: „Sagen Sie Seiner Hoheit dem Prinzen Emil, daß es mir sehr leid tue, seinem Ansinnen nicht entsprechen zu können. Ich habe hier Befehle des Kaisers vorgefunden, nach denen ich wieder die Arrieregarde der Armee bilden soll. Ich kann unmöglich bei der Schwäche meines Korps eines der stärksten und besten Regimenter entbehren. Bringen Sie also dem Obersten v. Schönberg den Befehl, morgen früh 4 Uhr sein Regiment zu meiner Verfügung antreten zu lassen.“ Als Leutnant v. Schäffer diese Antwort

Die Zeit, welche die Trümmer der französischen Armee in Wilna zubrachten, hätte für sie eine Erholung und Gelegenheit zur Sammlung sein können, wenn die französischen Militärbehörden noch Besonnenheit und Tatkraft besessen hätten. Napoleon war aber seit dem 5. Dezember nach Frankreich abgereist und hatte den Oberbefehl der Armee in Rußland dem König von Neapel (Murat) übertragen, der sich seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsen zeigte. Anstatt aus den kampffähigen Resten der Armee eine Truppe zu bilden, die ein weiteres Vordringen der Russen wenigstens so lange aufgehalten hätte, bis die Kranken und Waffenlosen in Sicherheit waren, ließ er alles in der herrschenden Verwirrung. Die Befehle, die er gab, wurden nicht beachtet, jeder handelte auf eigene Faust, und Selbstsucht war die Triebfeder aller Handlungen. Der Umstand, daß man die vorhandenen Magazine der Menge streng verschlossen hielt, mußte das Elend und die Verzweiflung der halbverhungerten Soldaten natürlich aufs äußerste steigern. Nur die Kaiserliche Garde, die noch etwa 3000 bis 4000 Mann unter dem Gewehre zählte, litt keine Not, denn sie nahm (oder um den Ausdruck des Prinzen Emil in seinem Berichte zu gebrauchen, „plünderte mit roher Indisziplin"), was sie an Vorräten bedurfte.

Die hessischen Truppen hatten wenigstens dabei den Vorteil, nicht zu kurz zu kommen. Sie gehörten nämlich von jetzt ab zu der Garde und bildeten die 2. Brigade der 1. Division Raquet der sogenannten „alten Garde", die unter dem Kommando des Marschalls Lefebvre stand, während die „junge Garde" von dem Marschall Mortier befehligt wurde. Die Reste des Leib-Garde- und Leib-Regiments waren freilich für sich nicht mehr marsch- und kampffähig. Sie wurden daher bei dem Abmarsch von Wilna dem leichten Infanterie-Regiment zugeteilt und von ihm zwischen die dicht geschlossenen Züge genommen. Auch waren jeder Kompagnie dieses Regiments einige Offiziere und Mannschaften der anderen Regimenter zur Unterbringung und Verpflegung überwiesen. Daß diese Pflicht der Waffenbrüderschaft an den leidenden Landsleuten treu erfüllt wurde, versteht sich von selbst. Vor dem Abmarsch aus Wilna traf auch der von Slobotka krank zurückgegangene Kapitän v. Karlsen wieder bei seiner Kompagnie ein.

Am 10. Dezember setzten die Trümmer der französischen Armee ihren Rückzug fort. Von Wilna aus ging oder vielmehr wälzte sich der Strom der ungeordneten, waffenlosen Massen, die den bewaffneten und geschlossenen Rest der Armee Schutz und Hilfe suchend umdrängten, in der Richtung auf Kowno. Die hessische Brigade — wir wollen sie so nennen, obgleich sie ja eigentlich nur aus dem leichten Regiment bestand — trat um 2 Uhr nachts ihren Abmarsch an. Leider fehlten bei ihr, wie oben angegeben, seit dem Tage vorher über 400 Mann. Es wurde daher doppelt streng auf genaues Innehalten der Marschordnung geachtet, damit das üble Beispiel der anderen nicht noch größeren Schaden tue.

---

dem Prinzen überbrachte, begab sich dieser sofort zu Berthier und teilte ihm die Sachlage mit. Er erhielt darauf die Erwiderung: „Ei nun, mein Prinz, wenn der General Wrede das Regiment für 4 Uhr zum Abmarsch beordert hat, so brauchen Sie es ja nur eine Stunde früher mit sich ausmarschieren zu lassen." — So geschah es auch, und Prinz Emil setzte seinen Willen in der Tat durch.

Alles was sich dem Marsche hinderlich zeigte, wurde mit Gewalt beseitigt. Zuweilen mußte man sogar von dem Bajonett Gebrauch machen, um sich Bahn zu schaffen. Abends kamen die Hessen in ein Biwak bei Jewo. An die Stelle des leichten Regiments war an diesem Tage zur Arrieregarde des Generals Grafen Wrede ein Regiment des Fürst-Primas, Großherzogs von Frankfurt,*) getreten. Der Zahl nach bildete es einen mehr als dreifachen Ersatz für die Hessen. Es hatte bisher in Wilna in Garnison gelegen und noch fast gar nicht gelitten. Der Tag war aber erst wenige Stunden angebrochen, als man bei der hessischen Marschkolonne viele Leute von diesem Regiment ohne Waffen vorüberfliehen sah. Das erste Hurra der Kosaken hatte genügt, sie in Verwirrung zu bringen und zu zersprengen. Am Abend beherbergten die hessischen Stabsoffiziere an ihrem Feuer den Kommandeur des Frankfurter Regiments, den Obersten Horadam, der seiner so schnell aufgelösten Truppe als der letzte gefolgt war.

Am 11. Dezember kamen die Hessen nach Zigmory. Aus diesem Quartier wird uns von einem charakteristischen Beispiel der damaligen strengen Disziplin berichtet. Bei der furchtbaren Kälte von angeblich 28 Graden erschien am anderen Morgen die Mannschaft des I. Bataillons etwas langsam. Major v. Bouchenröder fuchtelte dafür persönlich die Feldwebel so gewaltig durch, daß, wie ein Augenzeuge schreibt, dem einen die hellen Tränen die Backen herunterliefen. Am 12. Dezember erreichte man Kowno. Hier wurde den Soldaten ein Magazin preisgegeben, das leider auch eine große Menge Branntweins enthielt. Infolge des übergroßen Genusses dieses Getränkes, das die ausgehungerten und ermatteten Körper nicht mehr vertragen konnten, erkrankten viele Leute und fielen am anderen Tage dem Feinde in die Hände. In Kowno meldeten sich die Leutnants Westerweller und Hanesse gesund.

Am Morgen des 12. Dezember waren an der Marschkolonne der Hessen eine Anzahl Offiziere sowie ein Trupp Unteroffiziere und Soldaten des 4. westfälischen Infanterie-Regiments, mit welchem das unsrige beim 6. Korps die Brigade Coutard gebildet hatte und das noch bei diesem Korps verblieben war, vorübergekommen. Der sie führende Oberstleutnant Gauthier hatte erzählt, daß auch dieses brave Regiment sich in den letzten Tagen größtenteils aufgelöst habe, und daß die Überreste nun im Begriff seien, auf eigene Hand den Weg ins Vaterland zu suchen. Hiermit war also das Korps des Generals Grafen Wrede bis auf wenige Reste aus der Welt verschwunden, und die Armee marschierte tatsächlich ohne Arrieregarde weiter. Nur den heldenmütigen Anstrengungen und dem persönlichen Beispiel des Marschalls Ney gelang es, am Morgen des 13. Dezember beim Abzug von Kowno einige hundert Soldaten von allen möglichen Truppenteilen zu sammeln, mit denen er den nachdrängenden Feind zurückhielt. Kurz vor dem Abmarsch des leichten Infanterie-Regiments sah ihn noch der Premierleutnant v. Schäffer, wie er das kleine Häufchen Waffenfähiger in einer vor dem Tore Kownos angelegten Verschanzung ordnete.

*) Ein durch die Rheinbundsakte von 1806 geschaffener souveräner Fürstenthron, den der Reichskanzler v. Dalberg, zugleich Erzbischof von Regensburg, einnahm.

Eine besonders schwierige Aufgabe fiel beim Abmarsch aus Kowno dem Kapitän v. Karlsen zu. Er sollte mit dem Rest seiner Kompagnie und Kommandierten des Regiments, im ganzen etwa 80 Mann, die hessischen Geschütze, die zur Deckung des Abzuges vor der Stadt Kowno aufgefahren waren, fort- und nachbringen. Es waren 2 Haubitzen, 4 Kanonen, 4 Munitionswagen, 1 Requisitenwagen und 1 Feldschmiede. Gleich beim Aufbruch stürzte das vorderste Geschütz in einen Graben und konnte nur mit großer Mühe wieder in Bewegung gesetzt werden. Durch die in Flammen stehende Stadt Kowno und über die Niemen-Brücke gelangte man nur unter wiederholter Anwendung von Gewalt gegen das wogende Gedränge der Flüchtigen, während schon Kosaken seitwärts über das Eis des Niemen zu kommen suchten und Marschall Ney durch ein lebhaftes Feuer seiner kleinen Schar den Feind mit Mühe zurückhielt. Am linken Ufer des Flusses führte der Weg über eine steile Anhöhe, die zwar von den vorausgegangenen Marschkolonnen einigermaßen gangbar gemacht aber doch noch mit Glatteis derartig überzogen war, daß selbst Fußgänger nur mit einiger Anstrengung hinaufkommen konnten. In einer dichten Masse standen hier verlassen am Fuße der Höhe eine Menge Geschütze und eine Anzahl Wagen des kaiserlichen Schatzes, letztere von plündernden Soldaten so umringt, daß es ganz unmöglich schien, mit der Artillerie hindurchzukommen. Da der Feind auf den Fersen war und die Gefahr immer dringender wurde, so mußte auch hier Gewalt angewendet werden. Alles, was den Weg versperrte, wurde ohne Rücksicht auf die Seite geschoben und ein Geschütz nach dem anderen, indem man sechs bis acht Pferde vorspannte und die Mannschaft nachschieben ließ, nebst den vier Munitionswagen glücklich über den Berg gebracht. Eine Haubitze nahm nachher im Gedränge irrtümlich den Weg nach Tilsit, fand sich aber am 19. Dezember in Insterburg wieder bei der Brigade ein. Die fünf anderen Geschütze und die Munitionswagen kamen um Mitternacht nach siebzehnstündigem Marsche in dem Nachtquartier des leichten Regiments, in Scraude, an. Ihre Rettung ist um so ehrenvoller, als sie fast die einzigen gewesen sind, die von der gesamten Artillerie der französischen Haupt-Armee zurückgebracht wurden. Übrigens darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch den Artilleristen und namentlich dem Feuerwerker Sommer, der das Kommando über die Geschütze führte, da alle Artillerieoffiziere erkrankt waren, ein großer Teil des Verdienstes zukommt. Sommer wurde für sein wackeres Verhalten am 1. März 1813 zum Offizier ernannt. Dem Kapitän v. Karlsen verlieh Seine Königliche Hoheit der Großherzog nach seiner Rückkehr ins Vaterland am 8. Februar 1815 noch im Grade als Hauptmann das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ludewigs-Ordens mit den Worten: „Für die Rettung meiner Geschütze."

Von Scraude ging der weitere Rückmarsch der hessischen Brigade nach Wirballen, das am 15. Dezember erreicht wurde. Am 16. hatte sie dort Parade vor dem König von Neapel (Murat). Ihre Stärke war dabei nach dem Tagebuch des Prinzen Emil folgende:*)

*) Das Chevaulegers-Regiment ist nicht mit aufgeführt. Es bestand nur noch aus wenigen Reitern, die zum Hauptquartier des Marschalls Viktor abkommandiert waren.

Leib-Garde-Regiment	5	Offiziere	13	Mann
Leib-Regiment	8	"	13	"
Proviſoriſches leichtes Infanterie-Regiment*)	26	"	206	"
Artillerie**)	1	"	44	"
Summe	40	Offiziere	276	Mann.

König Murat wunderte ſich über die gute Haltung der Brigade. Er meinte, die Heſſen müßten wohl die Kälte und Anſtrengungen beſſer vertragen können, als andere Truppenteile. Richtiger hätte er dieſe Erſcheinung wohl der beſſeren Mannszucht zugeſchrieben.

Am 17. Dezember kam das Regiment nach Stallupönen, am 18. nach Gumbinnen, am 19. nach Inſterburg. Hier hatte es eine mehrtägige Ruhe, allein die warmen Quartiere und reichlicheren Lebensmittel wurden den durch Kälte und Mangel Erſchöpften verderblich. Viele Offiziere und 122 Unteroffiziere und Soldaten erkrankten und mußten auf Schlitten zunächſt nach Bartenſtein und ſpäter nach Dirſchau zurückgebracht werden. Vom leichten Infanterie-Regiment waren darunter folgende Offiziere: Kapitän Eigenbrodt, Premierleutnants Weſterweller, v. Weitershauſen, Römich, v. Rothsmann, Sekondleutnants Weber und Scriba. Trotz dieſer Abgänge erhöhte ſich in Inſterburg durch das Eintreffen zahlreicher Nachzügler, namentlich ſolcher, die beim Einmarſch in Wilna vom Regiment abgekommen waren, die Stärke desſelben nicht unerheblich, ſo daß es rund 350 Köpfe zählte. Haltung und Mannszucht der heſſiſchen Truppen waren trotz der erduldeten Mühſale immer noch gut. Sie übertrafen hierin jedenfalls die Franzoſen der Kaiſerlichen Garde. Bei einem nächtlichen Alarm waren die Heſſen ſo viel ſchneller als die Garde verſammelt, daß der Marſchall Lefebvre ſie der letzteren als Muſter vorſtellte. Seine Worte zu den Heſſen ſollen geweſen ſein: „Ihr ſeid mehr wert, als die alle."

Am 24. Dezember mittags erfolgte der Aufbruch aus Inſterburg. Der Marſch ging über Wehlau und Tapiau nach Königsberg, wo man am 30. Dezember eintraf. Unterwegs zeigten ſich wieder Koſaken, von denen man in Inſterburg nichts mehr geſehen hatte. Sie verhielten ſich aber ſehr vorſichtig, wenige Schüſſe genügten, um ſie zu verjagen. Die Hoffnung auf längere Ruhe in Königsberg wurde, wie es ſcheint, durch die Konvention Yorcks von Tauroggen (30. Dezember 1812) vereitelt. Jedenfalls ging es bereits am 1. Januar 1813 weiter über Brandenburg und Braunsberg nach Elbing, wo die Brigade am 5. Januar eintraf.

Seit dem Einrücken in Oſtpreußen hatten ſich die Verpflegungsverhältniſſe nur wenig beſſer geſtaltet als in Rußland. Während früher die franzöſiſche Armee bei Freund und Feind rückſichtslos nahm, was ſie brauchte, mußte ſie jetzt ſehr beſcheiden auftreten, um es nicht mit Preußen zu verderben.

*) Anlage 11 gibt nach der Aufzeichnung des Premierleutnants v. Schäffer eine Liſte der Offiziere dieſes Regiments.

**) Ein Offizier, Leutnant Kröll, hatte ſich wieder geſund gemeldet.

Oberſt v. Schönberg.

Oberſt Beiß.

Oberſt Haneſſe.

Oberſt Wilkens.

Oberſt Kraus.

Da die Quartiergeber keine Verpflegung lieferten, waren die Truppen auf die geringen Vorräte der Magazine angewiesen; alles andere mußte mit teurem Gelde bezahlt werden. Dies machte sich besonders auch bei der Bekleidung fühlbar, deren dringend notwendige Ergänzung auf die größten Schwierigkeiten stieß. Noch immer litten also Offiziere und Mannschaften Mangel, was sich auch in der täglichen Zunahme des Krankenstandes zeigte. Nach einem Rapport des Prinzen Emil zählte das hessische Kontingent am 6. Januar 1812 nur noch 30 Offiziere, 340 Mann, wovon 18 Offiziere, 286 Mann auf das leichte Infanterie-Regiment kamen.

Bis zum 9. Januar blieb die Brigade in Elbing und wurde dann nach dem Dorfe Sommerau an der Straße nach Marienburg verlegt. Schon am Tage vorher hatten sich wieder Kosaken gezeigt, am 10. Januar erschienen sie in großer Anzahl bei Sommerau und besetzten den auf dem Wege nach Marienburg gelegenen Ort Königsdorf. Prinz Emil befahl dem Kapitän Meyer vom leichten Regiment mit seiner Kompagnie (6.) eine gewaltsame Erkundung dorthin zu machen und womöglich Gefangene mitzubringen. Die Kompagnie wurde durch andere Mannschaften des Regiments auf 100 Köpfe verstärkt und rückte nach Königsdorf vor. Bald sah sie sich auf allen Seiten von Kosaken umschwärmt, die aber angesichts der festen Haltung der Hessen keinen Angriff wagten. Einem, der sich der Kompagnie allzusehr näherte, wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. Kapitän Meyer, Korporal Kurz und noch zwei Leute sprangen rasch hinzu und machten ihn nach kurzer Gegenwehr zum Gefangenen. Die Kompagnie zog sich darauf nach Sommerau zurück, wo sie von der Kompagnie Fresenius (2.) aufgenommen wurde. Ob die Kompagnie Meyer Verluste gehabt hat, ist nicht bekannt, aber unwahrscheinlich.

Erkundungsgefecht bei Sommerau, 10. Januar 1813.

Am 11. Januar kam das Hauptquartier der französischen Garde von Elbing her durch Sommerau. Die hessische Brigade schloß sich ihm an und marschierte mit nach Marienburg, am 12. nach Dirschau. Hier traf der Flügeladjutant des Großherzogs, Oberstleutnant v. Falk, aus Darmstadt ein und brachte den Befehl, daß Prinz Emil mit den entbehrlichsten Offizieren in die Heimat zurückkehren und das gesamte hessische Kontingent zu einem provisorischen Bataillon unter dem Befehl des Obersten v. Schönberg zusammengezogen werden solle. Die Bildung des Bataillons geschah sofort in folgender Weise:

Stab:

Oberst v. Schönberg.
Premierleutnant v. Schäffer, Adjutant.
Major v. Boucheuröder, Bataillonskommandeur.
Premierleutnant Bechtold, Bataillonsadjutant.

1. Kompagnie (gebildet aus dem Garde-Füsilier-Bataillon):
Kapitän Fresenius.
Premierleutnant v. Rabenau.
Sekondleutnant Schmidt.
Sekondleutnant Hanesse.

2. Kompagnie (gebildet aus dem Leib-Füsilier-Bataillon):
Kapitän Meyer.
Sekondleutnant Becker.
Sekondleutnant Strack.
Sekondleutnant Fels (neu ernannt).

3. Kompagnie (gebildet aus dem Leib-Garde-Regiment):
Kapitän v. Rosenberg.
Sekondleutnant Kühn.
Sekondleutnant Zeitz.

4. Kompagnie (gebildet aus dem Leib-Regiment):
Kapitän Moter.
Sekondleutnant Eckhardt.
Sekondleutnant Otto.

Die Stärke des Bataillons war folgende:

1. Kompagnie (mit Stab) .	8	Offiz.	30	Untoffiz.	6	Spielleute	161	Mann,
2.	=	. . . .	4	=	26	=	6	=	158	=
3.	=	. . . .	3	=	9	=	—	=	32	=
4.	=	. . . .	3	=	6	=	2	=	20	=
Summe	18	Offiz.	71	Untoffiz.	14	Spielleute	371	Mann.

Also im ganzen 474 Köpfe.

Alle nicht bei diesem Bataillon eingeteilten Offiziere und Mannschaften und die Fahnen des Leib-Garde- und Leib-Regiments wurden nach Darmstadt zurückgeschafft. Ein gleiches geschah mit dem Rest des Chevaulegers-Regiments und fünf Geschützen, das sechste verblieb beim Bataillon.

Am 13. Januar wurde nach Stargard weiter marschiert. Unmittelbar vor dem Aufbruch hatte die Mannschaft neue französische Gewehre erhalten, welche Leutnant Hanesse aus dem Magazin zu Marienburg geholt hatte. Die alten waren so schlecht, daß sie zerschlagen werden mußten.

Nachhutgefecht bei Dirschau, 13. Januar 1813.

Kapitän Meyer hatte am 13. mit seiner Kompagnie die Arrieregarde. Er sollte die Stadt Dirschau bis 12 Uhr mittags halten und dann dem Bataillon folgen. Die Anordnungen, die er zur Verteidigung von Dirschau traf, erregten bei der Bürgerschaft lebhafte Besorgnis und Unruhe. Der Landrat und der Bürgermeister kamen herbei, um die Kompagnie zum Abzug zu bewegen, da sie fürchteten, die Stadt würde bei einem Kampfe mit den Russen zerstört werden. Kapitän Meyer konnte zwar diesem Ansinnen nicht sogleich nachgeben, sondern mußte bis zum Mittag aushalten. Als dann aber die Russen in großer Zahl sich näherten, durfte er freilich nicht daran denken, sich gegen ihre Übermacht zu behaupten. Er zog daher ab, bildete draußen geschlossene Kolonne und trat den Rückmarsch an.*) Bald war er von allen Seiten von Kosaken um-

*) Wie dankbar die Bürger von Dirschau für die Schonung ihrer Stadt waren, erfuhr einige Jahre später Leutnant v. Weitershausen, als er auf einer Reise durch Dirschau kam. Spät am Abend noch suchte ihn im Gasthof der Bürgermeister mit einer Anzahl anderer angesehener Einwohner auf und sagte ihm folgendes: „Sie sind also ein hessischer Offizier? Es

schwärmt, die ihn nötigten, mehrmals Halt zu machen und zu feuern. Ein französischer Oberst Comtamier und ein Kapitän der Garde suchten und fanden Schutz bei der Kompagnie. Der erstere erbot sich, unter Meyers Führung ein Peloton zu kommandieren. Die Russen riefen der kleinen Schar von Zeit zu Zeit „Pardon" zu. An einem Hofe nahte sich Kapitän Meyer ein Fußgänger und sagte: „Herr General, die Kosaken schicken mich her, Sie möchten sich ergeben, es soll Ihnen nichts geschehen." Kapitän Meyer stellte den Mann unter Lachen seinen Leuten vor und schickte ihn dann mit einem schönen Kompliment an die Kosaken zurück.

Nicht lange darauf machte eine größere feindliche Abteilung den Versuch, das Häuflein zu zersprengen. Sie reitet an und läßt auf 100 Schritte das bekannte Hurra ertönen. Indessen die hessische Infanterie gibt kein Feuer, das Anreiten der Kavallerie wird langsamer, auf 60 Schritt verstummt ihr Hurra, endlich kehren sie um und jagen davon. Ein lautes Gelächter schallt hinter ihnen her, denn Kapitän Meyer hat: „Hahn in Ruh" und „Beim Fuß—Gewehr" kommandiert und der Mannschaft zugerufen: „Lacht sie aus, die Laufewenzel!" Die Kosaken, beschämt durch diese Verhöhnung, reiten aufs neue und diesmal heftiger an. Da empfängt sie auf 50 Schritt ein solches Feuer, daß sie mit Verlust das Feld räumen müssen. Von da an hörte die Verfolgung allmählich auf; am Abend rückte die Kompagnie in Stargard beim Bataillon wieder ein.

Der Marsch der französischen Garde ging in den nächsten Tagen von Stargard nach Posen, das am 22. Januar erreicht wurde. Noch immer zeigten sich Kosaken bald näher, bald in größerer Entfernung. Das hessische Bataillon hatte meist die Arrieregarde des Korps zu bilden, nur einige Tage war es zur Bedeckung des Wagenparkes abkommandiert. Die Verluste durch Krankheit waren während der Märsche nicht groß, da man ja die Schwachen alle fortgeschickt hatte. Erst als in Posen eine längere Ruhepause eintrat, nahm die Zahl der Kranken wieder zu. Diese wurden nach Frankfurt a. O. zurückgeschafft; unter ihnen auch Kapitän Fresenius, die Premierleutnants Bechtold und v. Rabenau und die Sekondleutnants Hanesse, Fels und Eckhardt.

Am 26. Januar war Parade der Garde vor dem Vizekönig Eugen von Italien, der jetzt an Stelle des Königs von Neapel das Kommando über die französische Armee übernommen hatte. Das hessische Bataillon stand auf dem rechten Flügel der Division und empfing manches Lob für Haltung und Betragen. Überhaupt hatten sich die Hessen in dieser Zeit der Anerkennung aller Vorgesetzten in ausgedehntestem Maße zu erfreuen, und auch das im ganzen gute kameradschaftliche Verhältnis zu den französischen Garden bewies, daß diese unser Bataillon für völlig ebenbürtig ansahen.

---

freut mich, daß wir noch einen von der braven Truppe sehen, die auf unsere Bitten die Stadt nicht unnötigerweise dem Feuer und der Beschießung ausgesetzt hat. Sagen Sie diesen Braven, wenn Sie wieder in Ihre Heimat kommen, daß wir ihrer stets in Achtung gedenken, und daß wir mit Bewunderung gesehen haben, wie sich der kleine Haufe mitten durch viele Feinde hindurchgeschlagen hat."

Am 12. Februar begann der Weitermarsch von Posen, am 20. erreichte das Gardekorps Frankfurt a. O., am 27. Schmargendorf bei Berlin. Hier war Ruhe bis zum 4. März. Der Rückzug der französischen Armee hatte inzwischen — namentlich infolge der Konvention von Tauroggen, durch welche alle preußischen Truppen für neutral erklärt wurden — ohne Unterbrechung bis hinter die Oder fortgesetzt werden müssen. Die Russen folgten, zwar ohne lebhaft zu drängen, aber stetig. In Preußen bereitete sich jener Frühlingssturm, jene Erhebung des ganzen Volkes gegen den Erbfeind vor, die mit dem Aufruf des Königs „An Mein Volk" am 17. März zum Ausbruch kam. Der Vizekönig Eugen hielt es daher für geraten, seine Truppen, die sich inzwischen durch Heranziehen zahlreicher Festungsbesatzungen verstärkt hatten, bis hinter die Elbe zurückzuführen. Anfang März fand diese Bewegung statt. Dies war das Ende des Krieges gegen Rußland! Von jetzt ab begann mit Preußens Erhebung ein anderer Kampf, der nicht eher endigen sollte, als bis der französische Kaiserthron umgestürzt zu Boden lag.

Der Großherzog von Hessen war auch im Jahre 1813 noch gezwungen, Napoleon Heerfolge zu leisten. Er hatte inzwischen für seine fast vom Erdboden verschwundenen Regimenter in der Heimat zahlreiche Ersatzmannschaften ausbilden lassen und sie nachgeschickt. Bis diese bei den Resten der Brigade eintrafen verging indes noch viel Zeit, während der das „provisorische Bataillon" bei der französischen Armee verweilen mußte. Es war am 5. März aus der Gegend von Berlin, wo bereits am 4. russische Vortruppen einrückten, aufgebrochen, über Treuenbrietzen nach Leipzig marschiert und am 10. dort eingetroffen. Unterwegs hatten, einem Befehle aus Darmstadt folgend, sämtliche Offiziere des Leib-Garde- und Leib-Regiments das Bataillon verlassen und waren in die Heimat zurückgekehrt. Es blieben also nur die beiden aus dem provisorischen leichten Infanterie-Regiment gebildeten Kompagnien zurück. Sie wurden indessen beim Armeekorps auch weiterhin als „hessisches Bataillon" geführt. Wie die Garden überhaupt waren sie während ihres Aufenthalts in Leipzig vom Garnisondienst befreit. Die Leutnants Hanesse und Fels trafen hier wieder gesund bei ihren Kompagnien ein.

Vom 21. bis 26. März ging der Rückmarsch weiter bis Magdeburg. Dort sammelte der Vizekönig Eugen alles, was er von französischen Streitkräften heranziehen konnte, um gestützt auf die Festung dem Vormarsch der verbündeten Russen und Preußen Halt zu gebieten. Das Gardekorps kam in die Stadt Magdeburg in Quartier und mußte zur Befestigung der Disziplin täglich mehrere Stunden exerzieren. Der Divisionsgeneral Raguet verschmähte es nicht, diese Übungen in eigener Person abzuhalten. Inzwischen hatten die verbündeten Preußen und Russen ihren Vormarsch gegen die Elbe angetreten und sich am 5. April bis auf wenige Meilen genähert. Der Vizekönig trat ihnen bei Möckern mit dem größten Teil seiner Kräfte entgegen, wurde aber geschlagen und mußte auf das linke Elb-Ufer zurückgehen. Das Gardekorps hatte in der Schlacht nicht mitgekämpft sondern war in Reserve geblieben. Es marschierte in den nächsten Tagen nach Egeln, wo es am 10. April eintraf.

Hier wurde nach einem bereits am 30. März eingetroffenen Befehl aus Darmstadt die noch vorhandene Mannschaft der beiden hessischen Kompagnien zu einer einzigen zusammengezogen, die im ganzen 81 Unteroffiziere und Mannschaften zählte. Sie wurde befehligt von Kapitän Meyer und den Leutnants Schmidt und Fels. Alle übrigen Offiziere und Unteroffiziere sowie das Geschütz sollten den über Würzburg im Anmarsch befindlichen Ergänzungsmannschaften entgegengehen und sie übernehmen. Es waren dies von Offizieren Oberst v. Schönberg, Major v. Bouchenröder, Premierleutnant v. Schäffer und die Sekondleutnants Strack, Becker und Hanesse. Der Ersatztransport wurde am 23. April in Meiningen angetroffen. Am 24. formierte sich bei Ilmenau das Regiment von neuem. Seine Schicksale werden wir später erfahren, es sei hier nur vorgreifend erwähnt, daß die Wiedervereinigung mit der bei der kaiserlichen Garde zurückgelassenen Kompagnie des Kapitäns Meyer am 2. Mai 1813 bei Lützen erfolgte.

Die Kompagnie Meyer nahm inzwischen an den vielen Hin- und Hermärschen des französischen Gardekorps teil, die zunächst rückwärts bis an den Harz und dann wieder vorwärts an die untere Saale führten. Ihre Erlebnisse dabei im einzelnen zu verfolgen hat um so weniger Wert, als sie zu keinerlei kriegerischer Tätigkeit gelangte.

Wir schließen hiermit den Abschnitt unserer Regimentsgeschichte, der den Feldzug gegen Rußland behandelt. Nach den geschilderten Ereignissen hatte das provisorische leichte Infanterie-Regiment, ohne an einer Hauptschlacht teil zu nehmen, doch vielfach Gelegenheit gehabt, alle die Eigenschaften, welche die soldatische Tüchtigkeit einer Truppe ausmachen, in so hohem Grade zu bewähren, daß der furchtbare Feldzug von 1812 wohl mit Recht zu seinen ruhmvollen Erinnerungen gezählt werden darf. Schon der Vormarsch bis an die Beresina war von ungewöhnlichen Anstrengungen und Entbehrungen begleitet, und doch konnte er keinen Vergleich aushalten mit dem ruhelosen Rückzuge unter Kälte, Mangel und bitteren Leiden, wie sie bis dahin noch nicht erhört waren. Aber keine Not, kein Biwak unter Schnee und Eis, nicht die fast täglich sich erneuernden Kämpfe, selbst nicht der erschütternde Eindruck jener einst so stolzen und nun in verworrenen, zerlumpten Haufen zurückflutenden großen Armee vermochten dem Regiment seine Ordnung und seine Mannszucht zu rauben. Wie sehr es auch unter den zerstörenden Einflüssen jener furchtbaren Katastrophe zusammenschmolz, immer blieb noch wenigstens eine Abteilung geschlossen, die ihre soldatische Haltung bewahrte. Während Truppenteile, die viel später an den Feind kamen, in wenigen Tagen wie Märzschnee vor der Sonne zerschmolzen und verschwanden, bildete das Regiment fast drei Monate lang mit den Resten der kaiserlichen Garde die letzte Schutzwehr der fliehenden Armee, den letzten Wall gegen die Verfolgung und die Angriffe des Feindes.

An Anerkennung für die bewiesene Tüchtigkeit sollte es dem Regiment auch nicht fehlen. Es ist schon mehrfach erwähnt worden, welches Lob ihm die angesehensten Marschälle und Generale der französischen Armee spendeten und

in welchem Anſehen es bei den übrigen Truppenteilen der franzöſiſchen Armee ſtand.*) Auszeichnungen wurden ihm reichlich zuteil. Oberſt v. Schönberg erhielt das Offizierkreuz, Kapitän Freſenius, Leutnant v. Weitershauſen, Feldwebel Berghöfer, Sergeant Licher das Ritterkreuz der Ehrenlegion, außerdem Leutnant v. Weitershauſen, Sergeant Müller und Korporal Bauer den Großherzoglich heſſiſchen Verdienſt-Orden, die Feldwebel Hauß, Petri, Dietz, Klar, Werner wurden für ihr braves Verhalten während des Feldzuges in der Folge zu Offizieren befördert. Vor allem aber muß die bald nachher erfolgende Ernennung des proviſoriſchen leichten Infanterie-Regiments zu einem wirklichen Regiment mit dem Namen „Garde-Füſilier-Regiment“ als beſonderer Ausdruck der Allerhöchſten Zufriedenheit mit den Leiſtungen der beiden Bataillone angeſehen werden.

*) Ein merkwürdiger Beweis hierfür iſt uns aus dem Jahre 1814 erhalten. Das Regiment lag damals in Lyon im Quartier und bildete in den Straßen dieſer Stadt Spalier, als ein Bataillon der franzöſiſchen alten Garde durchmarſchierte, das den Kaiſer Napoleon nach Elba begleiten ſollte. Obgleich ſich hier Heſſen und Franzoſen als Feinde ſahen, ſagten einige der letzteren während des Vorbeimarſches laut zu ihren Nebenleuten: „Voilà nos camarades, les braves Hessois légers!“ („Seht da unſere Kameraden, die tapferen leichten heſſiſchen Infanteriſten!“)

Dritter Abschnitt.

Das provisorische leichte Infanterie-Regiment (vom 17. Juni 1813 ab „Garde-Füsilier-Regiment") in den Feldzügen 1813 bis 1815.

1. Der Krieg gegen Rußland und Preußen bis zum Waffenstillstand von Poischwitz (1. Mai bis 4. Juni 1813) und die Erhebung des provisorischen leichten Infanterie-Regiments zum wirklichen Regiment unter dem Namen „Garde-Füsilier-Regiment" am 17. Juni 1813.*)

Um den Verlauf der Ereignisse, die den großen Kampf von 1813 und damit die Befreiung Deutschlands von der Fremdherrschaft einleiteten, verstehen zu können, müssen wir bis Ende des Jahres 1812 zurückgreifen. Wie im vorigen Abschnitte**) erwähnt, hatte am 30. Dezember 1812 der preußische General v. Yorck mit dem russischen Befehlshaber Wittgenstein die Konvention von Tauroggen geschlossen, wonach er sich mitsamt seinem bisher den Franzosen gestellten Hilfskorps für neutral erklärte. Zwar verwarf König Friedrich Wilhelm III. zunächst diese Übereinkunft, allein die durch den unbeschreiblichen Druck der letzten Jahre bis zum höchsten Maße gesteigerte Sehnsucht des preußischen Volkes nach Befreiung vom französischen Joch brach bei der Kunde von der Vernichtung der französischen Armee und der Tat Yorcks mit so elementarer Gewalt hervor, daß auch die regierenden Kreise ihr nicht zu widerstehen vermochten. Zunächst war es die Provinz Ostpreußen, die ohne erst einen königlichen Befehl abzuwarten mit der Einrichtung der Landesverteidigung und der Bildung neuer Streitkräfte begann. Die Begeisterung und Opferwilligkeit aller Stände verfehlte ihren Eindruck bei dem Könige nicht und ließ ihn ahnen, zu welchen Leistungen sein Volk fähig sei. Mitte Januar verhandelte er bereits mit dem russischen Kaiser um ein Schutz- und Trutzbündnis,

*) Hierzu die Karte zu den Feldzügen des Regiments in Deutschland.

**) Seite 136 und 140.

und als ihm dieſes zugeſichert wurde verließ er am 22. Januar die Hauptſtadt Berlin, in der er noch von franzöſiſchen Truppen umgeben und in ſeinen Entſchlüſſen behindert war. Er begab ſich nach Breslau und erließ von dort den Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägerkorps ſowie die Befehle und Geſetze über die Errichtung der Landwehr und des Landſturms. Dieſe Geſetze, welche die Grundlage unſerer heutigen Wehrverfaſſung bilden und für alle Zeiten ein beredter Ausdruck deſſen ſind, was ein Volk zu leiſten vermag, das ſich mit ſeinem Könige einig weiß, waren vom 17. März 1813 datiert. Preußen ſtellte damit, Linie und Landwehr zuſammen, nach und nach gegen 270 000 Mann ins Feld, d. h. reichlich 4 v. H. ſeiner Bevölkerung. Gleichfalls am 17. März — am Tage vorher war der Krieg an Frankreich erklärt worden — erging der Aufruf des Königs „An Mein Volk“, und damit begann jener begeiſterte Freiheitskampf, der nicht eher enden ſollte, als bis der letzte Franzoſe vom deutſchen Boden vertrieben war.

Mittlerweile hatte der Krieg zwiſchen Ruſſen und Franzoſen ſeinen Fortgang genommen. Wir ſahen ſchon im vorigen Abſchnitte, wie der Vizekönig Eugen von Italien die franzöſiſchen Streitkräfte allmählich hinter die Elbe zurückziehen mußte. Er fühlte ſich bei der ſteigenden Feindſchaft Preußens zu unſicher, um kräftigen Widerſtand zu leiſten. Freilich folgten auch die Ruſſen ſehr langſam. Ihre Haupt-Armee hatte ſchon in Poſen Halt gemacht, nur Fürſt Wittgenſtein war mit etwa 15 000 Mann in Deutſchland eingerückt und hatte am 11. März Berlin beſetzt, wo ſich ihm am 17. März General Yorck mit 21 000 Preußen anſchloß. Aber auch dieſe vereinigten Kräfte waren noch nicht ſtark genug, um eine Entſcheidung herbeizuführen. Der Kampf von Möckern am 5. April konnte vielmehr nur als ein Vorſpiel gelten für die gewaltigen Schläge, die nun folgen ſollten.

Napoleon hatte nämlich inzwiſchen mit gewohnter Tatkraft und Schnelligkeit alle Maßnahmen getroffen, um ſein Heer wieder zu einer bedeutenden Stärke zu bringen. Am 11. Januar wurde die Aushebung von 350 000 Mann und am 3. April, nachdem Preußens Kriegserklärung bekannt geworden, eine weitere von 180 000 Mann befohlen. Natürlich konnte das erſchöpfte Frankreich allein eine ſolche Zahl neuer Soldaten nicht ſtellen, vielmehr mußten alle unter Napoleons Herrſchaft ſtehenden Staaten mit dazu beitragen. Auch von ſeinen Bundesgenoſſen, insbeſondere den Rheinbundfürſten, forderte der Kaiſer ſehr erhebliche Anſtrengungen. Was Heſſen-Darmſtadt dabei zu leiſten hatte, werden wir noch hören. Auf dieſe Weiſe gelang es dem franzöſiſchen Kaiſer bereits im April Heeresmaſſen in Bewegung zu ſetzen, die ſeinen Gegnern an Zahl entſchieden überlegen waren. Napoleon ſelbſt übernahm am 28. April in Weimar den Befehl über ſeine Armee und führte ſie den Verbündeten, die durch unnötiges Zaudern koſtbare Wochen verloren hatten, raſch entgegen. Ende April ſtanden ſich die feindlichen Armeen bei Lützen gegenüber, Preußen und Ruſſen unter Wittgenſteins Oberbefehl etwa 96 000 Mann ſtark, die Franzoſen unter Napoleon ſelbſt in der Zahl von 120 000. Am 2. Mai kam es zur Schlacht bei Großgörſchen. Die Verbündeten waren anfangs im Vorteil,

1809—1830.

1. Offizier des Garde-Füsilier-Regiments in Uniform von 1813—1827.
2. Füsilier, 3. Tambour in derselben Uniform.
4. Sergeant des II. Garde-Regiments in Uniform von 1627—1830.

unterlagen aber schließlich dem Feldherrngeiste Napoleons und der französischen Übermacht. Am folgenden Tage traten sie den Rückzug hinter die Elbe an.

Verfolgen wir nun die Schicksale unseres Regiments in diesem Abschnitt der Ereignisse, an denen es lebhaften und ruhmvollen Anteil nahm.

Schon Ende des Jahres 1812 hatte Großherzog Ludewig von Hessen begonnen, für die Neuaufrichtung und Ergänzung seines in dem russischen Feldzuge größtenteils zu Grunde gegangenen Truppenkorps zu sorgen. Zahlreiche Rekruten waren eingezogen und ausgebildet worden. Da das provisorische leichte Infanterie-Regiment am wenigsten gelitten hatte und namentlich noch eine größere Zahl dienstfähiger Offiziere und Unteroffiziere besaß, so wurde dessen Ergänzung zuerst ins Auge gefaßt. Am 1. Januar 1813 befahl der Großherzog die Errichtung eines Garde-Füsilier-Ergänzungs-Bataillons aus den Rekrutendepots in Darmstadt und eines Leib-Füsilier-Ergänzungs-Bataillons aus den Depots in Gießen. Jedes dieser Bataillone sollte 625 Mann in drei Kompagnien zählen; es wurden dazu die stärksten und tüchtigsten Rekruten aus allen vorhandenen Depots ausgewählt. Die Offiziere der Rekrutendepots traten nur provisorisch über und wurden später größtenteils durch aus dem Felde zurückkehrende ersetzt. Das Garde-Füsilier-Ergänzungs-Bataillon führte Major Schlich, das Leib-Füsilier-Ergänzungs-Bataillon Major Nebel. Beide Bataillone erhielten die Uniform des provisorischen leichten Infanterie-Regiments, also blaue Röcke (die Garde-Füsiliere mit roten, die Leib-Füsiliere mit hellblauen Kragen, Aufschlägen und Klappen), graue Mäntel und enge blaue Hosen mit schwarzen bis an das Knie reichenden Gamaschen.*) Als Abzeichen trugen die Mannschaften der leichten Infanterie Waldhörner auf den Umschlägen der Rockschöße. Die Gewehre waren österreichischen Modells.

Die Bildung der beiden Ergänzungs-Bataillone ging deshalb sehr rasch von statten, weil sich viele Soldaten der Depots und Reserve freiwillig zur Aufnahme meldeten. Der Großherzog fand sich veranlaßt, den „hierin sich kund gebenden guten Geist dieser Abtheilungen" öffentlich anzuerkennen und denen, die sich aus freien Stücken zum Ausmarsch ins Feld erboten, seinen Dank auszusprechen, sowie in einem Befehl vom 28. Januar die Stärke der Ergänzungs-Bataillone „mit Rücksicht auf die freiwilligen Anmeldungen" von 625 auf 650 Mann zu erhöhen.

Am 21. Februar verließen beide Bataillone ihre Garnisonen Darmstadt und Gießen. Die Garde-Füsiliere wurden nach Groß-Umstadt verlegt, die Leib-Füsiliere kamen am 24. nach Darmstadt. Am 26. traten dann beide Bataillone den Marsch nach Würzburg an, wo sie sich mit den übrigen neugebildeten Rheinbundtruppen vereinigen sollten.

Das Garde-Füsilier-Ergänzungs-Bataillon war stark: 1 Major, 1 Adjutant, 1 Oberchirurg, 1 Militärchirurg, 3 Kapitäns, 4 Leutnants, 32 Unteroffiziere, 9 Spielleute, 650 Schützen und Gemeine, 15 Trainsoldaten; in Summa 717 Köpfe und 13 Pferde.

*) Die 1812 ausgerückten alten Bataillone hatten grauleinene Gamaschen getragen, die sich jedoch als unzweckmäßig erwiesen.

Das Leib-Füſilier-Ergänzungs-Bataillon zählte: 1 Major, 1 Adjutant, 1 Quartiermeiſter, 2 Militärchirurgen, 2 Kapitäns, 6 Leutnants, 34 Unteroffiziere, 9 Spielleute, 637 Schützen und Gemeine,*) 16 Trainſoldaten; in Summa 709 Köpfe und 14 Pferde. Beide Bataillone hatten mithin im ganzen 1426 Köpfe und 27 Pferde.

Am 25. Februar war dem Major v. Karlſen mit ſeiner Beförderung zu dieſem Dienſtgrade an Stelle des Majors Schlich der Befehl über das Garde-Füſilier-Bataillon übertragen worden. Am 1. März rückte dieſes in Würzburg ein und verblieb daſelbſt, während das Leib-Füſilier-Bataillon, das einen Tag ſpäter ankam, Quartiere in der Umgegend bezog. Major Nebel, als der ältere, führte nach der Vereinigung der beiden Bataillone das neue Regiment bis zu deſſen Übergabe an den alten Kommandeur, Oberſt v. Schönberg. Anfänglich ſtanden die heſſiſchen Truppen unter dem Befehl des Kommandanten von Würzburg, vom 6. März ab aber gehörten ſie zu der 39. Diviſion Marchand des 3. franzöſiſchen Korps Ney.**) Im Laufe des Monats April trafen auch die beiden andern inzwiſchen in der Heimat neu aufgeſtellten heſſiſchen Regimenter, nämlich das Leib-Garde-Regiment mit 1192 und das Leib-Regiment mit 1189 Köpfen bei Würzburg ein. Dazu kam noch die ſogenannte Reſerveartillerie mit 5 ſechspfündigen Kanonen und 3 ſiebenpfündigen Haubitzen.***) Nach ſeiner Vereinigung zählte das ganze heſſiſche Truppenkorps 84 Offiziere, 4329 Streitende und 184 Nichtſtreitende, alſo 4597 Köpfe mit acht Geſchützen. Den Oberbefehl hatte der Großherzog wieder ſeinem zweiten Sohn, dem zum Generalleutnant beförderten Prinzen Emil, übertragen.

Am 25. März verließen die beiden Ergänzungs-Bataillone des leichten Infanterie-Regiments Würzburg, um anderen Truppen Platz zu machen. Sie marſchierten über Schweinfurt nach Königshofen, wo ſie bis zum 11. April verblieben. Die Zeit der Ruhe wurde zur weiteren Ausbildung der jungen Mannſchaft im Felddienſt eifrig benutzt. Vom 11. April ab ſchob ſich die Diviſion Marchand langſam durch Thüringen in der Richtung auf Leipzig weiter vor. Unſere beiden Bataillone kamen am 11. nach Römhild, am 21. in die Gegend von Themar,

---

*) Die Zahl von 650 war alſo nicht ganz erreicht.

**) Dieſes Korps hatte fünf Diviſionen: Souham, Girard, Brenier, Riccard und Marchand. Die Diviſion Marchand beſtand aus:

3 Regimentern	Heſſen	} Infanterie,
2 =	Badener	
1 Bataillon	Frankfurter	
1 Regiment	badiſche Dragoner	} Kavallerie,
1 =	franzöſiſche Huſaren (das 10.)	
1 franzöſiſche	Batterie zu 8 Geſchützen	} Artillerie.
1 heſſiſche	= = 8 =	
1 badiſche	= = 8 =	

***) Das inzwiſchen ebenfalls in der Stärke von 11 Offizieren und 298 Mann neugebildete Chevaulegers-Regiment war der Kavallerie-Diviſion Beaumont des 6. Armeekorps (Marmont) zugeteilt worden.

am 23. in die Gegend von Suhl. Diese Märsche wurden bereits mit Sicherheitsmaßregeln ausgeführt, und nachts stellte man leichte Vorposten aus.

Am 24. April brachen beide Bataillone nach Ilmenau auf. Unterwegs stieß Oberst v. Schönberg mit den bei der Zusammenziehung des alten leichten Infanterie-Regiments zu einer Kompagnie entbehrlich gewordenen Offizieren und Mannschaften*) zu ihnen. Es waren dies 6 Offiziere, 23 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 10 Gemeine, 7 Trainsoldaten. Die Ergänzungs-Bataillone marschierten auf, und nun nahm Oberst v. Schönberg die Neubildung des Regiments in zwei Feld-Bataillonen zu je vier Kompagnien vor. Es erhielt Major v. Bouchenröder das Kommando des Garde-Füsilier-Bataillons, der (am 25. März beförderte) Kapitän v. Schäffer dessen 1. Kompagnie, Kapitän Freseníus die 2., Premierleutnant Vogt die 3., Kapitän Jesse vom Ergänzungs-Bataillon die 4. Kompagnie. Major v. Karlsen übernahm das Leib-Füsilier-Bataillon, Kapitän Geyer dessen 1. Kompagnie, Premierleutnant v. Rothsmann die 2., Kapitän Wachter die 3., Kapitän Lyncker die 4. Kompagnie. Leutnant Hanesse wurde Regimentsadjutant, die Leutnants Clar und Hoffmann Bataillonsadjutanten. Die Leutnants Westerweller und Strack wurden zu Schützenoffizieren ernannt. Die Stärke des Regiments war nach Abzug der Kranken und Kommandierten: 25 Offiziere, 79 Unteroffiziere, 20 Spielleute, 1212 Schützen und Füsiliere. Die Namen des Offizierkorps sind aus Anlage 12 zu ersehen.

Unmittelbar nach seiner Neubildung setzte das Regiment den Marsch bis Plaue fort, während diejenigen Reserve- und Depotoffiziere, die die Ergänzungs-Bataillone seither begleitet hatten und zum Feld-Regiment nicht übertraten, nach Darmstadt zurückkehrten. In den folgenden Tagen marschierte das Regiment über Stadtilm, Berka und Weimar nach Jena (27. April), wo sich die Division Marchand vereinigte.

Von Jena ab geschah das weitere Vorrücken in geschlossenen Gefechtsverbänden. Das Korps Ney benutzte dabei das Saale-Tal und ließ seine Division Souham als Avantgarde vorausgehen. Am 29. April hatte diese ein glückliches Gefecht bei Weißenfels gegen russische Reiterei; am 30. rückte die Division Marchand bis in die Gegend von Naumburg nach. Am 1. Mai marschierte sie durch Weißenfels, wo Napoleon sein Hauptquartier hatte. Beim Vorbeimarsch konnte das leichte Regiment den Rest seiner Veteranen aus dem russischen Kriege, die unter der Führung des Kapitäns Meyer bei der französischen Garde gebliebene Kompagnie, begrüßen. Jenseits der Stadt rückte die Division in die Schlachtordnung des hier sich versammelnden 3. Armeekorps ein. Das den Eingang in die große Ebene von Leipzig bildende Defilee von Poserna war von der preußisch-russischen Avantgarde besetzt. Der russische General Winzingerode hatte mit einem Reiterkorps, unterstützt von einer Division Infanterie und mehreren Batterien, auf den Höhen am rechten Ufer der Rippach Stellung genommen. Marschall Ney entschloß sich zum Angriff. Voran ging die Division Souham

Gefecht bei Poserna, 1. Mai 1813.

*) Vergl. den vorigen Abschnitt Seite 141.

in vier großen Karrees zu je vier Bataillonen formiert. Unterstützt wurde sie durch die Kavallerie-Brigade Valmy (10. französisches Husaren- und badisches Dragoner-Regiment). Als Haupttreffen folgten die Divisionen Girard und Marchand, und als Reserve die Divisionen Brenier und Riccard. Die Garde-Kavallerie unter Marschall Bessières deckte die Flanken. Die Einzelheiten dieses für die französischen Waffen glücklichen Gefechts können wir um so eher übergehen, als die hessischen Bataillone nicht ins Feuer kamen. Sie mußten nur wiederholt gegen die in der rechten Flanke drohenden feindlichen Reiterangriffe Karree bilden. Während die übrigen Divisionen des 3. Korps nach dem Gefecht den Feind bis Groß-Görschen verfolgten, marschierte die Division Marchand nach Lützen, wo sich das Hauptquartier Napoleons befand, und biwakierte dort bei den Garden.

Inzwischen hatte sich die verbündete preußisch-russische Armee (33 000 Preußen und 36 000 Russen, also 69 000 Mann) bei Altenburg vereinigt; nur die preußische Brigade Kleist (5000 Mann) war nach Lindenau bei Leipzig entsendet. Napoleon, der nur eine verhältnismäßig schwache und wenig tüchtige Reiterei besaß, war über die Stellung der Verbündeten schlecht unterrichtet und vermutete ihre Hauptkräfte bei Leipzig. Um sich hierüber Gewißheit zu verschaffen ordnete er noch am Abend des 1. Mai eine gewaltsame Erkundung in der Richtung auf Leipzig an. Hiermit wurde um 10 Uhr abends das hessische leichte Infanterie-Regiment unter Führung eines Adjutanten des Kaisers beauftragt. Das Regiment ging zunächst auf der großen Straße von Lützen nach Leipzig etwa 2 km vor, dann folgte es einem rechts (südöstlich) abbiegenden Feldwege bis zu einem tiefen Graben, wo es Halt machte. Nur die Schützen, denen die Kompagnie von Schäffer (1. des Garde-Füsilier-Bataillons) als Rückhalt folgte, überschritten den Graben und wandten sich gegen einen vorliegenden Wald. Sie hatten den Auftrag, diesen, wenn er unbesetzt sei, zu durchschreiten und jedenfalls die feindlichen Vorposten aufzusuchen. Erst eine Viertelstunde jenseits des Waldes stießen sie auf feindliche Kavallerievedetten, die nach einigen unschädlichen Pistolenschüssen sich zurückzogen. Nachdem die Anwesenheit des Gegners also festgestellt war, zogen sich die hessischen Schützen und die Kompagnie von Schäffer wieder an ihr Regiment heran. Dieses war inzwischen querfeldein an die große Leipziger Straße zurückmarschiert, hatte hier bei einem Zollhause Aufstellung genommen und Feldwachen vorgeschoben. In dieser Stellung verblieb es bis zum anderen Morgen.

Nachtgefecht bei Lützen, 1. bis 2. Mai 1813.

Das Ergebnis dieser Erkundung des hessischen leichten Regiments, das Napoleon sofort gemeldet wurde, bestärkte ihn in der Annahme, daß er seinen Hauptgegner bei Leipzig zu suchen habe. Er ordnete daher für den anderen Tag einen allgemeinen Angriff der französischen Armee in dieser Richtung an. Nur das Korps Ney sollte bei Groß-Görschen (die Division Marchand bei Lützen) stehen bleiben, um die rechte Flanke der Armee zu decken. Das Vorgehen der Franzosen mußte also zu einem Luftstoße werden, da es nur auf die schwache preußische Brigade Kleist treffen konnte.

Etwas besser war man im preußisch-russischen Hauptquartier, in dem sich auch Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm befanden, über die strategische Lage unterrichtet. Man wußte, daß man bei Altenburg in der

Flanke der Franzoſen ſtand, und auf dieſen Umſtand hatte der preußiſche Generalſtabschef v. Scharnhorſt einen vortrefflich erdachten Plan gegründet. Die ganze verbündete Armee ſollte am 2. Mai frühzeitig aufbrechen, über Groß-Görſchen gegen die Straße Lützen—Leipzig vorgehen, ſo die Franzoſen von der Flanke her aufrollen und ſie in die ſumpfigen Niederungen der Elſter werfen. Dieſer Plan wurde auch angenommen, aber der Oberfeldherr der Verbündeten, Wittgenſtein, verdarb den Erfolg von vornherein dadurch, daß er die Truppen zu ſpät aufbrechen ließ und ſie dann, anſtatt geſchloſſen auf einmal nur nach und nach einſetzte. Außerdem ſcheint es, daß man über die Stärke und Stellung des 3. franzöſiſchen Korps Ney bei Groß-Görſchen nicht hinlänglich unterrichtet war.

Schlacht bei Groß-Görſchen, 2. Mai 1813.

Napoleon hatte frühzeitig am 2. Mai ſeine Armee auf Leipzig in Bewegung geſetzt, und zwar marſchierten in erſter Linie die Korps Lauriſton und Macdonald unter dem Vizekönig Eugen; es folgten die Korps Bertrand und Marmont ſowie die Garde. Vom Korps Ney erhielt die Diviſion Marchand in Lützen Befehl, ſich an dem Zollhauſe, wo noch das heſſiſche leichte Infanterie-Regiment ſtand, zu ſammeln und als Rückhalt für die vier anderen bei Groß-Görſchen ſtehenden Diviſionen des Korps zu dienen.

Mit trübem Himmel begann der Morgen des 2. Mai. Gegen 8 Uhr kamen die übrigen Regimenter der Diviſion Marchand zu den heſſiſchen Füſilieren heranmarſchiert und lagerten ſeitwärts der Straße. Einige Stunden ſpäter zog der Kaiſer Napoleon an der Spitze der Diviſion Morand des 4. Korps Bertrand an den Ruhenden vorüber, die zu ſeinem Empfange unter die Gewehre getreten waren. Mit munteren Kriegsgeſängen marſchierten die meiſt blutjungen Soldaten Morands vorbei, und ſelbſt der Kaiſer, den ein großer Teil der heſſiſchen Truppen hier zum erſten Mal ſah, pfiff vor ſich hinſehend und trommelte mit den Fingern auf dem Sattelknopf den Takt dazu. Die heſſiſchen Bataillone waren kaum wieder auseinandergegangen und hatten die Zubereitung ihres ſpärlichen Mahles begonnen, da erſchollen plötzlich von Süden her aus der Richtung von Groß-Görſchen einzelne Kanonenſchüſſe, gleich darauf donnerten die Salven ganzer Batterien und dicke Rauchwolken wirbelten in die Luft empor. Der Ruf der Hörner und Trommeln zwang die Mannſchaften, ihr halb bereitetes Eſſen auszuſchütten und die Feldkeſſel aufzuſchnallen. In beſchleunigtem Marſche eilte dann die ganze Diviſion auf den Kanonendonner zu. Kurz vor 12 Uhr mittags war nämlich inzwiſchen der Angriff der Verbündeten auf die Stellung des 3. franzöſiſchen Korps bei Groß-Görſchen erfolgt.*) Von dieſem Korps ſtand die Diviſion Souham in Groß-Görſchen ſelbſt, die Diviſion Girard bei Starſiedel, Brenier in Kaja und Riccard hinter Kaja in Reſerve. Die preußiſche Brigade Klüx warf die Diviſion Souham im erſten Anlauf aus Groß-Görſchen hinaus und ſetzte ſich auch, unterſtützt von der Brigade Zieten, in den Beſitz von Klein-Görſchen und Rahna. Die jetzt zum Gegenangriff herbeieilenden Diviſionen Girard und Brenier nahmen zwar beide Dörfer wieder, verloren ſie aber von neuem an die preußiſche Garde-Brigade und die Brigade Hünerbein. So wogte der Kampf um dieſe Ortſchaften geraume Zeit

*) Siehe Skizze 11 zur Schlacht bei Gr. Görſchen.

hin und her. Hätte der ruſſiſche Befehlshaber nunmehr ſeine Reſerven eingeſetzt, ſo wäre hier ſicher ſchnell ein entſcheidender Sieg erfochten worden. Allein er zögerte und gab damit Napoleon die Möglichkeit, das Gefecht zu ſeinen Gunſten wieder herzuſtellen.

Der franzöſiſche Kaiſer war nämlich inzwiſchen vor Leipzig auf die preußiſche Brigade Kleiſt geſtoßen, deren hartnäckiger Widerſtand ihn anfangs in dem Glauben beſtärkte, er habe es hier mit ſeinem Hauptgegner zu tun. Als aber der von Groß-Görſchen herübertönende Geſchützdonner an Stärke immer zunahm, erkannte ſein Feldherrnblick, daß er ſich geirrt habe, und nun zögerte er auch keinen Augenblick, ſeine Maßregeln zu treffen. Vor Leipzig wurde nur das Korps Lauriſton belaſſen, alle anderen Truppenteile aber erhielten den Befehl, unverzüglich nach Groß-Görſchen abzubiegen und dort einzugreifen. Der Kaiſer ſelbſt ſprengte auf das Schlachtfeld, wo ſich das Korps Ney nur noch mit Mühe behauptete, und übernahm dort den Oberbefehl.

Der nun folgende Kampf drehte ſich hauptſächlich um den Beſitz des Dörfervierecks Klein-Görſchen und Kaja, Groß-Görſchen und Rahna. Dieſe Ortſchaften liegen ſo dicht bei einander, daß ſie aus der Ferne geſehen für eines gelten können. 100 Schritte nördlich der beiden erſtgenannten fließt der Floßgraben, zunächſt in weſtlicher Richtung, dann von Kaja ab vielfach gekrümmt nach Norden. Er iſt dicht mit Weidenbäumen beſetzt, hat ſteile Ufer, kann aber faſt überall durchwatet werden. Auf ſeinem nördlichen Ufer befanden ſich damals einige Streifen leichten Tannenwaldes. Das größtenteils ebene Gelände hinderte weder Umſicht noch Bewegung.

Der Marſch der Diviſion Marchand auf das Schlachtfeld geſchah regimenterweiſe in geſchloſſenen Kompagniefrontkolonnen. Als das leichte heſſiſche Regiment bei dem Dorfe Meuchen ankam, traf es auf die aus den Veteranen des ruſſiſchen Feldzuges gebildete Kompagnie Meyer, die bekanntlich bisher bei der alten Garde geſtanden hatte. Auf Verwenden des Prinzen Emil war ſie nunmehr aus dieſem Verbande entlaſſen worden und ſchloß ſich ihrem Regiment wieder an. Es waren im ganzen noch 3 Offiziere (Kapitän Meyer, Leutnants Schmidt und Fels), 9 Unteroffiziere, 5 Spielleute, 16 Schützen und 48 Füſiliere, die auf beide Bataillone verteilt wurden. Das Regiment erhielt damit einen Zuwachs, der an Zahl zwar gering, aber durch ſeine innere Tüchtigkeit, ſeine Ausdauer und Tapferkeit der jüngeren Mannſchaft in dem nachfolgenden Gefecht als Stütze und Vorbild diente.

Als die Diviſion Marchand das Dorf Meuchen durchſchritten hatte, zeigten ſich auf der ſüdlich dieſes Orts liegenden ſanften Anhöhe dichte Schwärme von Koſaken. Die Artillerie der Diviſion fuhr daher, gedeckt durch das Frankfurter Bataillon, öſtlich Meuchen auf und eröffnete ein lebhaftes Feuer gegen die feindlichen Reiter. Nachdem dieſe verſchwunden, folgte ſie, zwei heſſiſche Geſchütze mit dem Frankfurter Bataillon zurücklaſſend, der inzwiſchen weiter vorgerückten Infanterie in eine neue Stellung am Südabhang der erwähnten Anhöhe, wo ſie den Kampf mit den feindlichen Batterien bei Klein-Görſchen aufnahm. Zur Sicherung dieſer zweiten Artilleriefſtellung wurde das heſſiſche leichte Regiment aus der Ko-

lonne links herausgezogen. Das Regiment ſtellte ſich ſeitwärts und rückwärts der Batterien auf, erlitt aber dabei nur wenig Verluſte, da die feindlichen Geſchoſſe meiſt zu hoch gingen. Die jungen Soldaten gewöhnten ſich bei dieſer Gelegenheit etwas an das Feuer und konnten die Ordnung ihrer Verbände, die auf dem eiligen Marſch zum Teil verloren gegangen war, wieder herſtellen.

Von den übrigen Truppen der Diviſion war inzwiſchen das heſſiſche Leib-Regiment als Reſerve ſüdlich Meuchen zurückgelaſſen worden, das Leib-Garde-Regiment und die badiſchen Bataillone dagegen hatten ihren Vormarſch auf Klein-Görſchen fortgeſetzt. Dieſer Ort und der vor ihm liegende Floßgraben zeigte ſich ſtark vom Feinde (preußiſchen Jägern) beſetzt. Während nun die Badener aufmarſchierten und ein lebhaftes aber wenig wirkſames Feuer gegen die am Floßgraben gedeckt liegenden feindlichen Schützen eröffneten, ging die heſſiſche Leibgarde rechts von ihnen ſofort in Kolonne im Sturmſchritt vor, um ſich in den Beſitz der nach Klein-Görſchen führenden Brücke (a der Skizze) zu ſetzen. Erſt etwa 100 Schritt vor dieſer ließ der Regimentskommandeur Oberſt v. Follenius halten und zum Feuern aufmarſchieren. Hierbei erlitt das Regiment raſch erhebliche Verluſte, Oberſt v. Follenius ſank verwundet vom Pferde, und als nun feindliche Kavallerie gegen die linke Flanke des Regiments anritt, da wandten ſich die jungen Soldaten zur Flucht. Vergebens verſuchten die Offiziere und Prinz Emil in eigener Perſon ſie wieder zum Halten zu bringen, es gelang dies erſt, nachdem ſie ganz aus dem Wirkungsbereich des feindlichen Feuers heraus waren. Auch die Badener hatten nicht länger ſtandgehalten, ſondern ſich bis in die Nähe von Meuchen zurückgezogen.

Inzwiſchen waren die beiden Füſilier-Bataillone und die Artillerie durch das Erſcheinen einer ſtarken Truppenmaſſe, die ſich in ihrer linken Flanke aus der Richtung von Leipzig her näherte, in Beſorgnis verſetzt worden. Sie hatten ſich deshalb etwas weiter weſtlich und näher nach Meuchen herangezogen. Man war ungewiß, ob man Freund oder Feind vor ſich hatte, neigte aber zu der Annahme, es ſei der Gegner. Hierin wurde man noch dadurch beſtärkt, daß ein Koſak vor der ſich nähernden Kolonne auf das heſſiſche Regiment zuritt. Kapitän Meyer, der wegen einer Achtungsverletzung gegen Major v. Karlſen, die er kurz zuvor begangen hatte, arretiert worden war,*) ſich aber noch bei der Truppe aufhielt, ſprengte, nur mit einem aus einer Hecke herausgeriſſenen Prügel bewaffnet, dem Koſaken entgegen, nahm ihn gefangen und brachte ihn ſpäter zu dem Prinzen Emil, der dem Kapitän für dieſe Tat den Degen zurückgab.

*) Kapitän Meyer hatte ſich wegen eines Artikels in der „Frankfurter Zeitung", der das Gefecht bei Wileika am 4. Dezember 1812 (ſiehe Seite 126) ſo darſtellte, als ob das Hauptverdienſt dem Kapitän v. Karlſen gebühre, in der Leidenſchaft ſeines gekränkten Ehrgefühls zu Schritten gegen v. Karlſen hinreißen laſſen, die zunächſt ſeine Arretierung und darauf ſeinen Austritt aus dem heſſiſchen Dienſt zur Folge hatten. Er trat ſpäter in öſterreichiſche Dienſte über, wo er zuletzt ein unglückliches Ende nahm. Die Regimentsgeſchichte iſt aber dem Andenken des tapferen Mannes um ſo eher eine ehrenvolle Erinnerung ſchuldig, als alle Kameraden ihm das einſtimmige Zeugnis gegeben haben, daß er ein tüchtiger Offizier war, und daß er trotz ſeiner ſonſtigen Leidenſchaftlichkeit im Gefechte ſtets eine kaltblütige Ruhe bewahrte, an der ſich alle aufrichten konnten.

Digitized by Google

Gleich darauf traf ein französischer Ordonnanzoffizier ein mit der Meldung, die heranrückenden Kolonnen seien Teile des 11. Armeekorps Macdonald, das Napoleon von Leipzig aus auf das Schlachtfeld dirigiert hatte.

Da das leichte Regiment und die Artillerie in ihrer neuen Aufstellung durch feindliches Plänklerfeuer von rechts her, und zwar vom Floßgraben zwischen Klein-Görschen und Kaja, sehr belästigt wurden, so entsandte Oberst v. Schönberg von seinem II. Bataillon die Schützen unter Leutnant Strack und die Flügel-Kompagnie (Kapitän Geyer), um den Gegner am Floßgraben zu vertreiben. Dies geschah ungefähr zu derselben Zeit, als das Leib-Garde-Regiment zurückging. Gleich darauf kam Prinz Emil, den entblößten Säbel in der Faust, zu dem Füsilier-Regiment herangesprengt, erinnerte es an seinen alten Ruhm und befahl mit begeisternden Worten, vorzurücken, um das Dorf Klein-Görschen zu nehmen. „Die braven Füsiliere", so sagt der Prinz selbst in seinem Bericht über die Schlacht, „benahmen sich wie die ältesten Soldaten; ich war von jetzt an an ihrer Spitze. Das Leib-Regiment, auch sehr brav, folgte zu ihrem Soutien. Die Tätigkeit und der Mut dieser vier Infanterie-Bataillone und der Artillerie zeigten sich im schönsten Wetteifer und erregten die Bewunderung des Divisionsgenerals und der Truppen, die uns zur Seite fochten."

Oberst v. Schönberg ließ die Schützen des I. Bataillons unter Leutnant Westerweller sofort ausschwärmen und folgte mit den Bataillonsmassen. Voran gingen die Garde-Füsiliere, die Leib-Füsiliere folgten rechts rückwärts. Von letzteren war auch noch die 2. Kompagnie (Premierleutnant v. Rothsmann) zur Unterstützung der Schützen und der Kompagnie Geyer verwandt worden, so daß das Bataillon zunächst nur zwei Kompagnien stark war. Die Schützen des I. Bataillons, denen sich Kapitän Meyer freiwillig zu Pferde angeschlossen hatte, stießen an dem Floßgraben und bei Klein-Görschen auf denselben Widerstand, den schon das Leib-Garde-Regiment nicht hatte brechen können. An den Rändern des Grabens und hinter den Weidenbäumen gedeckt lagen die preußischen Jäger und empfingen die vorrückenden Hessen mit lebhaftem Feuer. Die Schützen stutzten, mußten auf freiem Felde Halt machen und erlitten rasch erhebliche Verluste. Kapitän v. Schäffer, der nun auf Befehl des Prinzen Emil zu ihrer Unterstützung mit der 1. Kompagnie des Garde-Füsilier-Bataillons vorrückte, ließ ebenfalls einen Teil seiner Leute ausschwärmen und übernahm hier das Kommando auch über die Schützen, da Leutnant Westerweller bereits schwer verwundet worden war. Auch Kapitän Meyer und Leutnant Schmidt, der einzige Offizier der Kompagnie von Schäffer, mußten verwundet das Gefecht verlassen. Jetzt sollte der Regimentsadjutant, Leutnant Hanesse, dem Kapitän v. Schäffer den Befehl bringen, sich links zu ziehen und von dem Rest des Bataillons unterstützt auf der bereits oben erwähnten Brücke (a) den Floßgraben zu überschreiten. In dem Augenblicke aber, als er diesen Befehl ausrichten wollte, stürzte Leutnant Hanesse mit seinem durch einen Schuß getöteten Pferde zusammen, so daß Kapitän v. Schäffer nichts erfuhr. Die Situation war auch zu dringend, um sich mit langen Fragen aufzuhalten. Die Schützen begannen bereits vor dem übermächtigen Feuer des Gegners zu wanken, nur ein kühner Entschluß konnte in

dieſer Lage Rettung und Sieg bringen. Und dieſen Entſchluß faßte Hauptmann v. Schäffer. Es gelang ihm durch lebhaften Zuruf und ſein eigenes Beiſpiel ſeine Kompagnie und die Schützen vorwärts zu reißen und ſie, allerdings nicht nach der Brücke ſondern geradenwegs auf den Floßgraben zu, zum Bajonettangriff zu führen.

Dieſem Anſturm hielten die feindlichen Plänkler nicht ſtand; ſie wichen in die Gärten des Dorfes Klein-Görſchen zurück. Ohne Säumen durchwatete nun die Kompagnie von Schäffer den ziemlich tiefen Graben, drang dem Feinde dicht auf den Ferſen in den Ort ein und verfolgte ihn über die breite Hauptſtraße bis an den jenſeitigen Dorfrand. Von links her bemächtigten ſich gleichzeitig Bataillone der Diviſion Macdonald eines anderen Teils von Klein-Görſchen. In einem mit dichter Hecke umgebenen Garten eines großen Gutes ſammelte Kapitän v. Schäffer nunmehr ſeine Kompagnie und beſchoß von hier aus den hinter dem Dorfrande ſich wieder ordnenden Feind, der zu einem Gegenangriff ſich vorzubereiten ſchien. Eben damit beſchäftigt, den Feldwebel Berghöfer, der ihn in Ermangelung der Offiziere ſehr tätig unterſtützt hatte, von ſeinen weiteren Abſichten in Kenntnis zu ſetzen, wurde Kapitän v. Schäffer von einer feindlichen Büchſenkugel ſchwer verwundet. Er mußte ſich zurückbringen laſſen und dem Feldwebel den Befehl über die Kompagnie übertragen. Von allen Seiten drangen jetzt franzöſiſche Truppen in Klein-Görſchen ein, das von nun an feſtgehalten wurde. Bei der Wegnahme des Dorfes hatte die Kompagnie von Schäffer etwa 40 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

Einige Zeit, nachdem Kapitän v. Schäffer zur Unterſtützung der Schützen dem Bataillon vorangeeilt war, wurde auch Kapitän Freſenius mit der 2. Kompagnie des Garde-Füſilier-Bataillons rechts von ihm entſendet, um gleichfalls die hinter dem Floßgraben aufgeſtellten preußiſchen Jäger zu vertreiben. Die Kompagnie Freſenius ging raſch bis an den Graben vor, ſtieß dort nur auf geringen Widerſtand und trieb durch ihr Feuer die feindlichen Schützen bis in die Umfaſſung von Klein-Görſchen zurück. Hier fand der Gegner aber in einem großen, mit einer Mauer umgebenen Garten von neuem Schutz und unterhielt nun von da aus ein heftiges und wohlgezieltes Gewehrfeuer gegen die hinter den Bäumen des Floßgrabens ſich deckende 2. Kompagnie. Dieſe erlitt hierbei binnen zehn Minuten einen Verluſt von etwa 30 Mann. Wie durch ein Wunder entging Kapitän Freſenius, der jede Deckung verſchmähte um durch ſein Vorbild den Mut ſeiner Truppe zu ſteigern, den vornehmlich auf ihn gerichteten Kugeln des Feindes. Auch Prinz Emil verweilte mitten im Kugelregen bei der 2. Kompagnie. Als er ihre beträchtlichen Verluſte bemerkte ließ er durch ſeinen Adjutanten, den Grafen v. Erbach, dem Kapitän Freſenius die Weiſung zugehen, ſeine Stellung am Floßgraben aufzugeben. In demſelben Augenblick ſah dieſer aber die Kompagnie von Schäffer zu ſeiner Linken über den Graben gegen das Dorf vordringen, und ſofort ließ auch er das Signal „avancer“ geben. Ihren Hauptmann an der Spitze ſprang die Kompagnie in den Graben, erkletterte das jenſeitige Ufer und ſtürzte ſich mit dem lauten Rufe: „Es lebe der Großherzog!“, ohne einen Schuß zu tun, dem Feinde

entgegen. Dieſer verdoppelte ſein Feuer, als er aber die heſſiſchen Kompagnien unerſchüttert weiter vorſtürmen ſah, räumte er den Dorfrand und ſuchte ſich in den Gehöften und Häuſern feſtzuſetzen. Die Kompagnie Freſenius drang raſch mit dem Bajonett nach und warf den Gegner auch hier zurück. Dabei machte ſie einen Offizier und 50 Mann zu Gefangenen. Den Offizier, der verwundet war, behielt Kapitän Freſenius die Nacht über bei ſich im Biwak und ſorgte dafür, daß er am folgenden Tage in ein Lazarett geſchafft wurde.

Major v. Bouchenröder überſchritt inzwiſchen mit dem Reſt des I. Bataillons (3. und 4. Kompagnie) den Floßgraben auf der weiter links gelegenen, bereits mehrfach erwähnten Brücke, wandte ſich dann weſtlich um das Dorf herum und ſtellte ſich an deſſen ſüdweſtlichem Ausgang auf dem rechten Flügel der 2. Kompagnie in Kolonne auf. Die nach dem etwa 500 bis 600 Schritte von hier entfernt liegenden Groß-Görſchen zurückgehenden feindlichen Abteilungen wurden von dem geſchloſſenen Halb-Bataillon und den Kompagnien Freſenius und von Schäffer, die ausgeſchwärmt den ſüdlichen Saum der Gärten beſetzt hielten, lebhaft beſchoſſen. Der nun folgende Angriff des Leib-Füſilier-Bataillons und des Leib-Regiments auf Groß-Görſchen erfuhr durch dieſes Feuer eine wirkſame Vorbereitung.

Wir haben das Leib-Füſilier-Bataillon in der Nähe (ſüdlich) von Meuchen in einer Aufſtellung zum Schutze der Artillerie verlaſſen. Seine Schützen, von der 1. und 2. Kompagnie unterſtützt, waren nach rechts gegen die hinter dem Floßgraben aufgeſtellten preußiſchen Plänkler entſendet, doch wurde die 2. Kompagnie bald wieder eingezogen. Als nun das Garde-Füſilier-Bataillon gegen Klein-Görſchen vorging, befahl Prinz Emil dem II. Bataillon, dem I. rechts rückwärts zu folgen. So gelangte es an den Südweſtabhang der Höhe an ein kleines Gehölz (b der Skizze) und blieb dort als Reſerve des I. Bataillons, in einem Karree formiert, halten. Auch die Artillerie hatte eine neue, weiter vorwärts gelegene Stellung zur Linken der Leib-Füſiliere genommen und beſchoß die gegneriſchen Batterien. Das Feuer der letzteren nötigte das Bataillon, auf Anordnung des Oberſten v. Schönberg, der ſich bei ihm befand, mehrmals ſeinen Standpunkt zu verändern. Dieſe Bewegungen wurden mit einer Ruhe und Ordnung vollzogen, die den jungen Soldaten zur Ehre gereichten.

So mochte das Bataillon wohl zwei Stunden zugebracht haben, als Prinz Emil vor ſeiner Front erſchien, ihm ſeine Zufriedenheit über ſeine bisherige gute Haltung bezeugte und dem Major v. Karlſen befahl, zum Angriff gegen Groß-Görſchen vorzugehen. Der Weg, den das Bataillon hierbei zurückzulegen hatte, führte zunächſt ebenfalls über den Floßgraben, aber unterhalb der Stelle, wo ihn die Garde-Füſiliere überſchritten hatten, und dann, Klein-Görſchen links liegen laſſend, auf den weſtlichen Teil von Groß-Görſchen zu. Auch dieſes Vorgehen erfolgte, ähnlich wie beim I. Bataillon, nicht geſchloſſen und einheitlich, ſondern kompagnieweiſe und ohne rechten Zuſammenhang. Zunächſt rückte die 2. Kompagnie unter Premierleutnant v. Rothsmann, indem ſie eine Anzahl feindlicher Plänkler, die ſich noch auf dem rechten Ufer des Floßgrabens befanden, vor ſich hertrieb, bis an letzteren vor. Hierbei wurde Premierleutnant v. Roths-

mann bereits verwundet, und Leutnant Weber übernahm den Befehl über die Kompagnie. Den Floßgraben zu überschreiten vermochte diese zunächst nicht, da sich jenseits mehrere hundert feindliche Schützen gesammelt hatten, die sie durch ihr Feuer im Schach hielten.

Inzwischen war auch das Leib-Regiment aus dem zweiten Treffen vorgezogen worden. Während sein I. Bataillon noch bei der Artillerie verblieb, erschien das II. jetzt rechts neben der 2. Kompagnie des Leib-Füsilier-Bataillons, gab ein kurzes Feuer ab und stürzte sich dann mit großer Tapferkeit durch den Floßgraben auf den Feind. Diesem Vorgehen schloß sich auch Leutnant Weber an. Er selbst wurde zwar beim Durchwaten des Baches, da er sehr erhitzt war und noch an den Folgen einer bei Wagram erhaltenen Kopfwunde litt, von einem Schlaganfall getroffen und mußte zurückbleiben. Der Feldwebel Schomber übernahm aber sofort den Befehl über die Kompagnie und führte sie, gemeinsam mit dem Leib-Regiment vorgehend, gegen Groß-Görschen.

Nunmehr griff auch der Rest des Leib-Füsilier-Bataillons unter Führung des Majors v. Karlsen auf dem linken Flügel der 2. Kompagnie ein. Major v. Karlsen hatte zum Überschreiten des Floßgrabens die Brücke (a) benutzt, sich dann nördlich von Klein-Görschen herumgezogen und erschien gerade zur rechten Zeit, um den Sturm auf Groß-Görschen mitzumachen. Der Sturm gelang, das Dorf wurde genommen und der jenseitige Rand desselben besetzt. Einen Versuch der 2. Kompagnie, hinter dem weichenden Feinde her noch weiter vorzudringen, wiesen jedoch die in guter Ordnung zurückgehenden preußischen Schützen ab.

Das Garde-Füsilier-Bataillon, das wir am Südrande von Klein-Görschen verlassen haben, hatte sich inzwischen dort gesammelt, um als Reserve für die Leib-Füsiliere zu dienen. Beim Einrücken der Kompagnie Fresenius empfing Prinz Emil den Kapitän mit den Worten: „Sagen Sie Ihren Leuten, daß sie brave Soldaten sind, daß ich sehr mit ihnen zufrieden bin und Seine Königliche Hoheit den Großherzog davon in Kenntnis setzen werde."

Mittlerweile war die Nacht hereingebrochen, die dem Kampfe ein Ende machte. Eine Verfolgung fand nicht statt. Das provisorische leichte Infanterie-Regiment sammelte sich am Südrande von Groß-Görschen und biwakierte dort. Eine schwarze, sternlose Nacht folgte dem schwülen Tage, nur die von Zeit zu Zeit hell auflodernden Flammenregen der einstürzenden Strohdächer in den Dörfern erhellten die mit Leichen und Trümmern bedeckte Walstatt.

Das I. Bataillon hatte 5 verwundete Offiziere (Kapitän v. Schäffer, Leutnants Wefterweller, Aßmus, Vogt und Schmidt), außerdem 12 Tote, 130 Verwundete und 100 Mann Vermißte.

Vom II. Bataillon waren 4 Offiziere verwundet (Kapitän Meyer, Premierleutnant v. Rothsmann und die Leutnants Gräff und Müller). Leutnant Weber war erkrankt; ferner waren 6 Mann tot, 60 verwundet, 130 vermißt.

Das Urteil über das Benehmen unserer beiden Bataillone in der Schlacht bei Groß-Görschen können wir ihrem erlauchten Führer, dem Prinzen Emil, überlassen. Sein Bericht an den Großherzog sagt unter anderem: „Ich erlaube mir

noch einmal, Ew. Königl. Hoheit das Betragen des Leib-Regiments und vorzüglich der Füsilier-Bataillone als ausgezeichnet zu rühmen. Sie thaten, wie alte hessische Soldaten gewohnt sind, und machten das Unglück vergessen, das sich mit der Garde zur tiefen Beugung des so sehr braven Offizierkorps derselben zugetragen hat."

Es wäre Unrecht, diesen Tag zu beschließen, ohne der Unteroffiziere und Soldaten zu gedenken, die unmittelbar vor der Schlacht und einige Tage früher bei der Neubildung des Regiments von dem aus Rußland zurückgekommenen aktiven Rest übergetreten waren. Denn nächst der einsichtsvollen, unermüdlichen Tätigkeit und der glänzenden Tapferkeit der Kommandeure und Offiziere verdankt das Regiment diesem Kern von kriegserfahrenen Veteranen zum großen Teil die glücklichen Erfolge der Schlacht und hierdurch die Erhaltung und Erhöhung seines militärischen Rufes. Was Mannszucht, Ausdauer, Mut, Anhänglichkeit an Vorgesetzte, Pflicht- und Ehrgefühl bei Entbehrungen aller Art und im Kampfe mit den Elementen zu leisten vermögen, hatten sie in dem vergangenen Feldzug dargetan; wie man junge, unerfahrene Soldaten durch Beispiel zu gleichen Tugenden begeistern kann, zeigten sie in der Schlacht bei Groß-Görschen. Durch ihre eigene Nichtachtung von Tod und Gefahren, durch Zuruf und Erinnerung an das in sie gesetzte Vertrauen ihres Kriegsherrn und an die Schande, wenn sie bei der ersten Probe versagten, veranlaßten sie ihre unerfahrenen Kameraden zum Wettstreit mit ihnen. Der Erfolg krönte ihr Bemühen, die jungen Soldaten bestanden die Prüfung gut.

Der Angriff der russisch-preußischen Armee auf die französische Stellung bei Groß-Görschen am 2. Mai war zwar abgewiesen worden, aber eine eigentliche Niederlage hatten die Verbündeten nicht erlitten. Ihre Verluste in der Schlacht waren sogar erheblich geringer als die Napoleons, und es standen ihnen noch frische Kräfte zur Verfügung. Eine Erneuerung des Angriffs am anderen Tage lag daher nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit. Napoleon scheint sie sogar befürchtet zu haben, denn er verhielt sich ganz ruhig. Allein im verbündeten Hauptquartier wurde der Rückzug beschlossen, und zwar fand er nach zwei Richtungen statt. Die Preußen marschierten über Meißen nach Großenhain, also in nordöstlicher Richtung, die Russen über Dresden nach Bautzen, also östlich. Napoleon folgte nur langsam, er war namentlich an Reiterei zu schwach, um eine kräftige Verfolgung durchführen zu können. Sein nächster Erfolg war die Erneuerung des Bündnisses mit dem König von Sachsen, der 12 000 Mann zu ihm stoßen ließ. Der Kaiser hatte seine Armee gleichfalls geteilt und das Korps Ney den Preußen nachrücken lassen, während er selbst mit der Hauptmasse seiner Armee den Russen folgte. Ney erhielt den Auftrag, durch einen Vormarsch über Torgau in der Richtung auf Berlin den König von Preußen für seine Hauptstadt besorgt zu machen und auf diese Weise die Trennung der Verbündeten aufrecht zu erhalten und noch zu vergrößern.

Am 3. Mai war das 3. französische Korps auf dem Schlachtfelde stehengeblieben, am 4. kam es nach Leipzig. Der Marsch zur Verfolgung des Gegners wurde erst am 7. angetreten. Schon aus dieser Verzögerung erkennt man, wie

wenig Napoleon sich als Herr der Lage fühlte. Mit welch anderer Schnelligkeit und Tatkraft hatte er 1806 nach der Schlacht bei Jena die Verfolgung eingeleitet! Das hessische leichte Infanterie- und das Leib-Garde-Regiment brachen am 7. Mai gegen Mitternacht als Avantgarde des Neyschen Korps auf und gelangten am anderen Morgen bis Wurzen. Erst hier erhielt das Korps seine Bestimmung, über Torgau nach Berlin zu marschieren, wobei es die Mulde bei Eilenburg überschreiten mußte. Die hessische Avantgarde wurde daher noch am 8. Mai schleunigst die Mulde abwärts nach Eilenburg in Marsch gesetzt und erreichte diesen Ort abends spät. Während nun die Hauptmasse des Korps auf Torgau weiter marschierte, erhielten die hessischen Bataillone mit dem badischen Dragoner-Regiment den Befehl, über Düben nach Wittenberg zu gehen, um dem Kommandeur dieser noch in französischen Händen befindlichen Festung von den bisherigen Ereignissen Nachricht zu geben. Nachdem dies geschehen, zog sich die hessische Brigade wieder an ihr Korps heran, das sie am 13. Mai vor Torgau antraf. Der Kommandant dieser sächsischen Festung hatte sich geweigert, französische Truppen in die Stadt zu lassen, da er von dem neuen Bündnisse seines Königs mit dem Kaiser Napoleon noch nichts wußte. Erst als ihm dies bekannt gegeben war, wurden die Tore geöffnet und das Korps Ney überschritt hier die Elbe.

Sein weiterer Vormarsch ging nun über Herzberg (15. Mai) nach Luckau (16. Mai). Hier erhielt das Korps eine veränderte Bestimmung. Der König von Preußen hatte sich nämlich nicht, wie Napoleon erwartete, durch die Diversion Neys verleiten lassen, seine ganze Armee zum Schutze von Berlin zu verwenden, sondern er hatte hierfür nur das Korps Bülow bestimmt und war mit der Hauptmasse seiner Truppen zu dem noch bei Bautzen stehenden russischen Heere marschiert. Jetzt endlich merkte Napoleon die veränderte Lage. Zu seinem Glücke versäumten es die Verbündeten, ihre Übermacht auszunutzen und ihn anzugreifen. Sie ließen ihm vielmehr Zeit, das Korps Ney heranzuziehen, wodurch die Überlegenheit wieder auf die Seite der Franzosen kam.

Am 17. Mai erhielt Ney in Luckau den Befehl, über Kalau nach Hoyerswerda zu marschieren und sich dort dem linken Flügel der französischen Armee anzuschließen. Dieser Rechtsabmarsch wurde sehr schnell ausgeführt. Schon am 19. abends traf das Korps mit dem Gros in Hoyerswerda, mit der Avantgarde (der aus Italienern bestehenden Brigade Peri) bei Königswartha ein. Diese Avantgarde wurde in der Nacht von einer preußisch-russischen Abteilung überfallen und fast gänzlich aufgerieben. Dennoch gelang es Ney, am 20. über Königswartha vorzudringen und zur Entscheidung bei Bautzen am 21. Mai mitzuwirken.

Napoleon war schon am 20. gegen die Stellung der Verbündeten auf dem linken Spree-Ufer bei Bautzen vorgegangen und hatte sich an diesem Tage in den Besitz der Flußübergänge gesetzt. Am 21., nachdem das Korps Ney heran war, ging er dann zum entscheidenden Angriff über. Es gelang ihm auch, dank seiner Überlegenheit und der geschickten Verwendung seiner Kräfte, die Verbündeten zum Rückzug zu zwingen, der übrigens in vortrefflicher Ordnung über Görlitz auf Liegnitz in Schlesien vor sich ging.

Eine eingehende Beſchreibung der Schlacht bei Bautzen iſt hier nicht von nöten, da unſer Regiment in ihr nicht zur Gefechtstätigkeit kam. Das I. Bataillon war ſogar am 21. in Königswartha zurückgeblieben zur Verbindung mit der nachrückenden ſächſiſchen Armee. Es mögen daher folgende Angaben genügen:*)

Schlacht bei Bautzen, 21. Mai 1813.

Napoleon hatte am 21. Mai ſeine Streitkräfte derartig angeſetzt, daß er die Mitte und den linken Flügel der Verbündeten in den Dörfern Mehltheuer, Jenkwitz, Kreckwitz und Doberſchütz feſthielt und beſchäftigte, während drei Korps (Regnier, Laurifton und Ney) gegen den rechten Flügel in Malſchwitz und ſogar in den Rücken des Gegners (Gleina und Preititz) vorgehen konnten. Es dauerte bis mittags 1 Uhr, bevor das Korps Ney in Klix auf ruſſiſche Vortruppen ſtieß und ſie zurückwarf. Während nun vier Diviſionen des Korps dem Gegner über die Spree in der Richtung auf Gleina folgten, erhielt die Diviſion Marchand den Befehl, bei Klix halten zu bleiben, um auf das Korps Reynier, das noch zurück war, zu warten. Die Diviſion ſtellte ſich auf einer nach dem Schlachtfelde zu vorſpringenden Höhe auf, von wo aus ſie den Verlauf des ganzen Kampfes beobachten konnte. Man ſah die vorausgegangenen Diviſionen des Neyſchen Korps die von den Ruſſen verteidigten Höhen von Gleina nehmen und ſich dann gegen das bereits im Rücken der Verbündeten liegende Preititz wenden.

Endlich um 3 Uhr kam das Korps Reynier an und rückte ſofort in die Schlachtlinie ein. Die Diviſion Marchand verließ nun ihre bisherige Aufſtellung, folgte ihrem Korps nach und wurde wieder als Reſerve auf dem Windmühlenberge bei Gleina aufgeſtellt, wo ſich auch ſchon die Diviſion Riccard befand. Auf dem Marſche dahin wurde der franzöſiſche General Anthing, unter deſſen Befehl das heſſiſche leichte Regiment im vorigen Jahre auf der Inſel Rügen geſtanden hatte, ſchwer verwundet vorbeigetragen. Als er ſeine früheren Untergebenen erkannte, raffte er alle ſeine Kräfte zuſammen, um ſeine Freude zu bezeugen, und verlangte, von dem Regimentschirurgen Fiſcher verbunden zu werden.**)

Marſchall Ney, vom Prinzen Emil und einigen franzöſiſchen Generalen umgeben, hielt auf der Windmühlenhöhe, hinter der die Diviſion Marchand ſtand. Wegen einer Fußwunde trug er an dem einen Bein einen weißſeidenen Strumpf und einen Schuh. Plötzlich gewahrte er im Rücken des feindlichen rechten Flügels Kanonenfeuer. Es war der Angriff ſeiner Diviſionen Brenier, Souham und Girard gegen das Dorf Preititz. Auf ſeinen donnernden Ruf: „Vorwärts, meine Braven, der Sieg iſt unſer!“ ging zunächſt die Diviſion Riccard unter klingendem Spiel vor. Bald folgte ihr auch die Diviſion Marchand in der Richtung auf das noch mehr im Rücken der Verbündeten liegende Dorf Klein-Bautzen. Aber noch bevor ſie ſich zum Angriff entwickeln konnte räumte der Feind, die ihm drohende Gefahr erkennend, das in Brand geſchoſſene Dorf und trat den Rückzug an. Die Diviſion Marchand erſtieg nun eine hart nordweſtlich von Klein-Bautzen liegende Höhe und behielt dieſe bis zum Ende der Schlacht beſetzt. Hier traf auch um

*) Hierzu Skizze 12 zur Schlacht bei Bautzen.

**) Vergl. Seite 123 und 124.

5 Uhr das I. Bataillon des heſſiſchen leichten Regiments, das um 2 Uhr in Königswartha abgelöſt worden war, wieder ein. Mit einbrechender Nacht bezog die Diviſion dann ein Biwak bei Preititz.

Der Rückzug der Verbündeten war, wie bereits erwähnt, in guter Ordnung über Görlitz und Bunzlau auf Liegnitz gegangen. Napoleon ſuchte raſch nachzudrängen, ſeine Vorhut (Diviſion Maiſon) geriet aber am 26. Mai bei Haynau in einen Hinterhalt preußiſcher Reiterei und erlitt eine ſo empfindliche Niederlage, daß die Verfolgung von nun an mit großer Vorſicht geſchah. Überhaupt ſah ſich der franzöſiſche Kaiſer in ſeinen Erwartungen ſehr getäuſcht. Die beiden Siege bei Groß-Görſchen und Bautzen hatten wenig Früchte gebracht, ſein Heer dagegen ſchmolz durch die ſtarken Verluſte und Krankheiten immer mehr zuſammen; er brauchte Zeit, um neue Kräfte zu ſammeln. Als daher die Verbündeten von Liegnitz aus ihren Rückzug nicht auf Breslau fortſetzten, ſondern ſüdlich nach Schweidnitz abſchwenkten, offenbar um ſich Öſterreich, mit dem ſchon lange wegen eines Bündniſſes unterhandelt wurde, zu nähern, da hielt der franzöſiſche Kaiſer die Zeit für gekommen, ſeinen Gegnern ſelbſt einen Waffenſtillſtand anzubieten. Den Verbündeten kam dieſer Vorſchlag ſehr gelegen, da die Verhandlungen mit Öſterreich noch nicht beendet waren, und ſo wurde denn am 4. Juni im Dorfe Poiſchwitz bei Jauer ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen, der zunächſt nur bis zum 20. Juli dauern ſollte, aber ſpäter noch einmal bis zum 10. Auguſt verlängert wurde.

Für unſer Regiment war der Morgen nach der Schlacht bei Bautzen damit vergangen, die zahlreichen Verwundeten vom Schlachtfelde zu den Verbandplätzen zu ſchaffen. Mittags brach die Diviſion Marchand auf und kam bis Weißenberg, wo ſie auch am 23. Mai verblieb. Vom 24. bis 31. Mai marſchierte ſie dann über Görlitz nach Haynau und Umgegend, wo das II. Bataillon des heſſiſchen leichten Regiments Quartiere bezog, während das I. nach Liegnitz weiter ging.

Die Stärke des Regiments belief ſich Ende Mai auf 13 Offiziere, 71 Unteroffiziere, 20 Spielleute, 691 Schützen und Füſiliere.

Nach Abſchluß des Waffenſtillſtandes von Poiſchwitz wurde das Regiment nach Lüben und Umgegend zunächſt in Kantonierungen verlegt. Nachdem aber für die ganze Diviſion Marchand bei Lüben ein großes Lager gebaut war, erhielt auch unſer Regiment hier ſeine Unterkunft und blieb daſelbſt bis zum 15. Auguſt. Dieſe Zeit der Ruhe wurde mit Lagerdienſt, Exerzieren, Manövern und häufigen Paraden ausgefüllt.

Am 19. Juni wurden 30 Kreuze der Ehrenlegion an die heſſiſchen Truppen für Auszeichnung im ruſſiſchen Feldzug und in der Schlacht bei Lützen verteilt; 16 davon kamen an das proviſoriſche leichte Regiment, und zwar erhielten vom I. Bataillon:

Oberſt v. Schönberg	das Offizierkreuz	für 1812
Kapitän Freſenius	= Ritterkreuz	
= v. Schäffer	= =	
Feldwebel Berghöffer	= =	

Sekondleutnant Hauß	das Ritterkreuz	für Lützen
Feldwebel Blum	" "	
Furier Kapper	" "	
Sergeant Müller	" "	
" Werner	" "	
Vom II. Bataillon:		
Sergeant Licher	das Ritterkreuz	für 1812
Major v. Karlſen	" "	für Lützen.
Premierleutnant v. Rothsmann	" "	
Sekondleutnant Gräff	" "	
Feldwebel Becker	" "	
Furier Kimpel	" "	
Sergeant Stein	" "	

Zugleich wurde der Großherzogliche Verdienſtorden allen Beſitzern der Ehrenlegion verliehen, die ihn nicht ſchon früher erhalten hatten. Feldwebel Diez und Kadettkorporal Rieb wurden zu Offizieren ernannt, der erſtere wegen ſeines vorzüglichen Benehmens in allen Feldzügen ſeit 1806, der andere für ſeine in Rußland und bei Lützen bewieſene Tüchtigkeit.

Am 29. Juni traf eine vom 17. datierte Ordre der großherzoglichen Generaladjutantur ein, wonach das proviſoriſche leichte Regiment zu einem wirklichen Regiment mit dem Namen „Garde-Füſilier-Regiment" erhoben war. Die Ordre lautet, wie folgt:

„Des Herrn Großherzogs Königl. Hoheit haben, um den im vorigen Feldzug zu einem proviſoriſchen Infanterie-Regiment unter dem Kommando des Oberſten v. Schönberg vereinigten Garde-Füſilier-Bataillon und Leib-Füſilier-Bataillon Hochdero Zufriedenheit zu bezeugen, dieſe beide Bataillons zu einem wirklichen Regiment unter dem Namen „Garde-Füſilier-Regiment" Allergnädigſt erhoben, und deſſen Kommando ſeinem bisherigen braven Kommandeur, Oberſten v. Schönberg, übertragen.

gez. v. Weyhers."

Seine Hoheit der Prinz Emil fügte hinzu:

„Vorſtehende Ordre wird dem Großherzoglichen Truppenkorps bekannt gemacht. Es wird in der Gnade, die Seine Königliche Hoheit dem betreffenden Regiment bezeigen, einen neuen Beweis finden, wie ſehr höchſt Sie geneigt ſind, jede Gelegenheit zu ergreifen, um Bravour und Verdienſte zu belohnen.

gez. Emil, Prinz zu Heſſen, Generalleutnant."

Der 17. Juni 1813 muß alſo als der eigentliche Gründungstag des Regiments gelten. Mitten unter den heftigſten Stürmen des Jahrhunderts war es geboren, aber es hatte ſich die Berechtigung ſeines Beſtehens ſchon lange vorher in zahlreichen Schlachten und Gefechten erworben. Nun war das Band, das ſich in den Feldzügen von 1806 und 1807, 1809, 1812 und 1813, an der Donau und

der Ostsee, in Rußlands Schnee und Eis und noch in den letzten blutigen Kämpfen um die beiden hessischen Füsilier-Bataillone geschlungen hatte, durch die Gnade des Kriegsherrn zu einem festen und dauernden geworden. Daß das Regiment sich aber dieser hohen Ehrung auch in der kommenden Zeit würdig erwiesen, daß es die alten Soldatentugenden der Treue, Mannszucht, Tapferkeit und des Gehorsams allezeit hochgehalten hat, das möge die Schilderung der folgenden Ereignisse dartun.

2. Vom Waffenstillstand von Poischwitz bis zur Beendigung des Feldzuges 1813. (4. Juni bis 25. Dezember 1813.)

Infolge des Waffenstillstandes von Poischwitz sah sich das französische Heer auf einen kleinen — und gerade nicht den fruchtbarsten — Teil Schlesiens und auf Sachsen beschränkt. Beide Länder, vom Kriege hart mitgenommen, waren nicht imstande, die bedeutenden Streitkräfte für längere Zeit zu ernähren. Der Waffenstillstand war also schon in dieser Hinsicht für Napoleon nicht günstig, und allein der Umstand, daß er ihn überhaupt abgeschlossen hatte, beweist, wie sehr er den Frieden wünschte. Dieser sollte nach den getroffenen Vereinbarungen unter österreichischer Vermittelung geschlossen werden. Napoleon sowohl wie seine Gegner suchten daher mit großem Eifer Österreich sich geneigt zu machen. Die Verbündeten hatten aber schon durch frühere Abmachungen mit dem Wiener Kabinett einen günstigeren Boden gewonnen, Napoleon dagegen verdarb sich seine Sache durch übertriebene Forderungen.

Nach langen Verhandlungen und nachdem der ursprünglich mit dem 20. Juli ablaufende Waffenstillstand bis zum 10. August verlängert worden war, kam es zum Bruch. Österreich stellte sich sogar auf seiten der Gegner Frankreichs und erklärte diesem am 12. August den Krieg. Die Lage Napoleons war nun noch um vieles ungünstiger als vorher. Er hatte zwar sein Heer erheblich verstärkt und dessen kriegerische Tüchtigkeit auf jede Weise zu heben gesucht, allein seine Gegner waren ihm hierin doch noch überlegen. Österreich stellte 200 000 Mann ins Feld, und Preußen übertraf mit seinen Rüstungen alles, was man geahnt hatte. Dazu kam, daß das französische Heer mitten in Deutschland stand, dessen Volk, wenn auch die Rheinbundstaaten noch gezwungen zu Napoleon hielten, überall teils in offener Empörung, teils in heftiger Erregung Rücken und Flanke der französischen Eindringlinge bedrohte.

Der Kampf, der in den nun folgenden Monaten in den Ebenen Schlesiens und Sachsens ausgefochten wurde, ist einer der großartigsten, von denen die Geschichte zu berichten weiß. Napoleon gebot über eine Heeresmacht im freien Felde, die auf 300 000 bis 350 000 Mann angegeben wird. Den Mittelpunkt seiner Bewegungen bildete Dresden. Von hier aus führte er seine Verteidigung, indem er gegen die angreifenden Verbündeten nach allen Seiten hin kräftige Vorstöße machte, bis er sich endlich gezwungen sah, zur letzten, großen Entscheidung auf Leipzig zurückzuweichen. Die Verbündeten hatten ihrerseits einen Operationsplan (den sogenannten Trachenberger Plan) verabredet, wonach sie drei

Heere aufstellten, die in weitem Bogen die französischen Streitkräfte umfaßten. Das Hauptheer, bei dem sich auch die Kaiser von Rußland und Österreich und der König von Preußen befanden — 200 000 Russen, Preußen und Österreicher unter dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg — stand in Böhmen zwischen der Eger und dem Erzgebirge und bedrohte durch jede Bewegung vorwärts die rechte Flanke und die Rückzugslinie Napoleons. Das Schlesische Heer, 90 000 Russen und Preußen unter dem Befehl Blüchers, stand der französischen Front gegenüber. Es hat nachher, obwohl das schwächste, bei weitem am meisten zum Siege der Verbündeten beigetragen. Das Nordheer, 100 000 Russen, Preußen und Schweden unter dem Kronprinzen von Schweden (dem früheren französischen General Bernadotte), deckte Berlin und die Hauptmasse des preußischen Staates und sollte durch sein Vorgehen auf die französische linke Flanke wirken.

Der Plan der Verbündeten lief also auf eine doppelte Umfassung des Gegners und eine Bedrohung seiner Verbindungen hinaus. Würde hierbei eines der Heere mit Übermacht angegriffen, so sollte es ausweichen, während die anderen den nachdrängenden Feind in Rücken und Flanken zu fassen hatten. Dies Spiel sollte fortgesetzt werden, bis es gelänge, den Feind zu einer großen Entscheidung zu zwingen. Und so war auch wirklich im allgemeinen der Verlauf des Krieges.

Sofort nach Ablauf des Waffenstillstandes begannen die verbündeten Armeen ihren Vormarsch. Zuerst machte das Schlesische Heer eine kräftige Bewegung vorwärts, stieß indes auf Napoleon selbst und mußte weichen. Inzwischen war die Böhmische Armee über das Erzgebirge auf Dresden vorgerückt. Napoleon wandte sich rasch mit seinen besten Truppen gegen sie, schlug sie bei Dresden am 26. und 27. August und zwang sie, in ihre alte Stellung zurückzugehen. Als dann aber das zu ihrer Verfolgung angesetzte Korps Vandamme durch eigene Unvorsichtigkeit bei Kulm am 29. und 30. August eine Niederlage erlitt, die fast einer Vernichtung gleichkam, war der Verlust der Schlacht bei Dresden für die Verbündeten nahezu ausgeglichen. Er wurde völlig gut gemacht durch die Siege, welche die anderen verbündeten Armeen inzwischen erfochten hatten. Am Tage der Schlacht von Dresden (26. August) trafen in Schlesien das Heer Blüchers und das französische unter Macdonald, beide im Vorrücken begriffen, an der Katzbach aufeinander. Die Franzosen erlitten hier eine schwere Niederlage, die ihnen durch die gewaltige Energie, mit welcher der Sieger die Verfolgung betrieb, vollends verderblich wurde. Sie verloren auf dem Rückzuge über 30 000 Mann und 103 Kanonen.

Nicht weniger glücklich war die Nord-Armee der Verbündeten, nur daß der Ruhm dafür nicht dem stets zögernden Oberbefehlshaber, sondern dem General v. Bülow mit seinen Preußen gebührt. Napoleon hatte den Marschall Oudinot mit 50 000 bis 60 000 Mann entsandt, um die Nord-Armee auf Berlin zurückzuwerfen und die preußische Hauptstadt zu besetzen. Der Marschall erlitt aber am 23. August bei Groß-Beeren und am 27. bei Hagelberg derartige Niederlagen, daß das Unternehmen scheiterte. Zwar ließ der französische Kaiser noch einmal ein verstärktes Heer unter Marschall Ney gegen Berlin aufbrechen, allein auch dieses wurde am 6. September bei Dennewitz von den Preußen ver-

nichtend geſchlagen und konnte ſich nur mit Mühe in den Elb-Feſtungen ſammeln. Wie dann wenige Wochen nachher auf den Gefilden von Leipzig die Entſcheidung des ganzen Krieges fiel, werden wir ſpäter ſehen; zunächſt begleiten wir unſer Regiment auf ſeinen Erlebniſſen in dem hier kurz geſchilderten erſten Teil des Feldzuges vom Ablauf des Waffenſtillſtandes von Poiſchwitz bis Mitte Oktober 1813.

Im Lager bei Lüben verging den heſſiſchen Truppen die Zeit unter mancherlei Beſchäftigungen. Vor allem galt es, ſich eine möglichſt bequeme und geſunde Unterkunft zu ſchaffen, was durch den Bau hölzerner Baracken erreicht wurde. Nebenher liefen häufige Übungen im Exerzieren und Schießen nach der Scheibe. Die franzöſiſchen Generale verlangten von den Rheinbundtruppen die völlige Beherrſchung aller Dienſtvorſchriften des Napoleoniſchen Heeres. Daß dieſen Anforderungen in der Tat entſprochen worden iſt, beweiſen mehrere Tagesbefehle und Berichte aus jener Zeit. So ſchrieb Prinz Emil am 11. Juli nach Darmſtadt an Seine Königliche Hoheit den Großherzog: „Ich bin es dem Eifer der Kommandeurs und des geſammten Offizierkorps ſchuldig, zu bemerken, daß die Fortſchritte, welche die Truppen in jeder militäriſchen Hinſicht machen, auffallend ſind und jedes Lob verdienen.“

Am 26. Juli traf ein aus der Heimat kommendes „Augmentations-Bataillon“ für die heſſiſchen Truppen ein, wovon das Garde-Füſilier-Regiment 6 Offiziere (die Kapitäns Eigenbrodt und Lyncker II., Oberleutnant Römich, die Leutnants Luck, v. Dreſſel und Keil) ſowie 15 Unteroffiziere, 1 Tambour, 193 Gemeine erhielt. Die Stärke des Regiments betrug am 31. Juli:

24 Offiziere,
76 Unteroffiziere,
20 Spielleute,
907 Füſiliere und Schützen.

Der beträchtliche Zuwachs an Offizieren machte eine neue Einteilung derſelben bei den Kompagnien nötig. Es ſtanden nunmehr:

beim I. Bataillon:

Kapitän Jeſſe Oberleutnant Schmidt Leutnant Luck	1. Kompagnie.
Kapitän Freſenius Leutnant Diez	2. Kompagnie.
Kapitän Lyncker II. Leutnant Hauß	3. Kompagnie.
Kapitän Eigenbrodt Oberleutnant Römich Leutnant v. Dreſſel	4. Kompagnie.

beim II. Bataillon:

Kapitän Geyer Leutnant Keil	1. Kompagnie.

Leutnant Strack, Leutnant Scriba } 2. Kompagnie.
Kapitän Wachter*), Leutnant Schleußner**), Leutnant Müller } 3. Kompagnie.
Kapitän Lyncker I., Leutnant Rieb, Leutnant Fels } 4. Kompagnie.

Der Waffenstillstand von Poischwitz lief am 10. August 1813 ab, die Feindseligkeiten sollten aber nicht vor dem 16. beginnen. Blücher benutzte diese Zwischenzeit, um mit der Schlesischen Armee der Verbündeten in das zwischen den beiden feindlichen Heeren liegende neutrale Gebiet einzurücken. Infolgedessen waren die in Niederschlesien befindlichen französischen Streitkräfte genötigt, schon am 15. August sich rückwärts zu vereinigen, um der Gefahr zu entgehen, einzeln geschlagen zu werden. Zu diesen Truppen gehörte auch die im Lager bei Lüben befindliche Division Marchand, die mit den Divisionen Souham, Delmas, Albert und Riccard das 3. französische Armeekorps unter dem Befehl des Marschalls Ney bildete. Sie brach am 15. August abends aus dem Lager auf und gelangte die Nacht hindurch marschierend mit Tagesanbruch am 16. bis Steudnitz, einem Dorfe zwischen Haynau und Liegnitz, wo sich das 3. Armeekorps versammelte. Am 18. August setzte dieses den Rückmarsch fort und bezog ein Lager beim Dorfe Wartau zwischen Haynau und Bunzlau. Am 19. August wurde hier die Division Albert, welche die Arrieregarde des Korps bildete, von dem russischen Korps Sacken angegriffen. Die Division Marchand rückte zwar zu ihrer Unterstützung heran — die hessische Brigade in der Avantgarde — sie kam aber zu spät, um in das von den Franzosen abgebrochene Gefecht noch einzugreifen.

Am 20. gingen die französischen Streitkräfte durch Bunzlau bis hinter den Bober zurück, hielten jedoch das linke Flußufer und die Stadt selbst besetzt. Die hessischen Truppen standen auf dem linken Flügel der ganzen Aufstellung. Der Feind war bis dicht an den Fluß gefolgt und hatte ihn mit seinen Kosaken sogar schon überschritten. Um eine bei Eichberg etwa 8 km unterhalb Bunzlau gelegene Brücke zu zerstören, wurde am Nachmittag das I. Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments dorthin entsendet. Es vertrieb zunächst mit den Schützen der 1. Kompagnie die auf dem linken Bober-Ufer schwärmenden Kosaken, führte sodann seinen Auftrag aus und kehrte noch am Abend zum Regiment zurück. Die Franzosen räumten darauf Bunzlau und sprengten die dortigen erst kürzlich angelegten Befestigungen in die Luft.

Während der Nacht wurde die Division Marchand dreimal alarmiert. Die Mannschaften mußten fast die ganze Zeit, ohne Feuer anzünden zu dürfen, unter

---

*) Kapitän Wachter mußte bereits am 3. August in die Heimat zurückkehren. Er hatte in der Schlacht bei Wagram sein linkes Auge verloren und litt immer noch an dieser Wunde.

**) War krank im Lazarett zu Lüben.

dem Gewehr stehen bleiben und litten außerdem unter dem strömendem Regen. Auch herrschte großer Mangel an Lebensmitteln. Seit zwei Tagen war nichts mehr geliefert worden, man mußte sich daher mit den halbreifen Kartoffeln begnügen, die das Feld bot.

Am Vormittag des 21. August setzte das Korps Ney, immer noch bei heftigem Regenwetter, zunächst den Rückzug auf Görlitz fort. Gegen Mittag jedoch wurde gehalten und bald darauf wieder in der Richtung, in der man gekommen, vormarschiert. Napoleon war nämlich inzwischen mit Verstärkungen von Dresden herbeigeeilt und hatte sofort die Aufnahme der Offensive gegen die Schlesische Armee der Verbündeten angeordnet. Das Korps Ney wandte sich gegen Bunzlau, erstürmte mit der Avantgarde (Division Souham) diese Stadt, öffnete sich damit den Übergang über den Bober und warf auch die jenseits des Flusses aufgestellten feindlichen Abteilungen zurück. Die Division Marchand stand hierbei anfangs als Reserve auf dem linken Bober-Ufer, rückte aber gegen 4 Uhr gleichfalls durch Bunzlau vor und beschleunigte durch eine Bedrohung des feindlichen linken Flügels dessen Rückzug.

Am 22. August wurde der Vormarsch weiter fortgesetzt. Die hessischen Truppen bezogen am Abend ein Lager auf derselben Stelle, wo sie am 19. biwakiert hatten. Das Wetter hatte sich etwas gebessert, aber noch immer herrschte Not an Lebensmitteln.

Das II. Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments erhielt unterwegs eine besondere Bestimmung, die es von nun an während des ganzen Feldzugs von den übrigen hessischen Truppen trennte. Es wurde nämlich als Ehrenwache zur Bedeckung des kaiserlichen Hauptquartiers abkommandiert und blieb in dieser Rolle bis zum 7. Oktober, um sodann zur Besetzung der Festung Torgau verwendet zu werden, von wo es erst am 27. November, als das Großherzogtum Hessen sich bereits der Sache der Verbündeten angeschlossen hatte, loskam. Wir wollen seine Erlebnisse später im Zusammenhang darstellen und fahren daher zunächst in der Schilderung der Ereignisse bei der hessischen Brigade und dem I. Bataillon unseres Regiments fort.

Am 23. August rückte das Korps Ney noch weiter auf der Straße über Haynau auf Liegnitz vor. Gegen Mittag hörte man in der rechten Flanke Kanonendonner, der von dem Gefecht bei Goldberg herrührte, in welchem das 5. und 11. französische Armeekorps das preußische Korps Yorck über die Katzbach nach Jauer zurückdrängten. Das Korps Ney geriet zwar an diesem Tage ebenfalls mit seinen vordersten Teilen in Berührung mit dem Feinde bei Liegnitz, allein die Division Marchand kam zum Eingreifen wieder zu spät. Die Division marschierte überhaupt fast immer getrennt von ihrem Korps. Sie wurde dabei häufig von feindlicher Reiterei belästigt und gelangte so nie zur rechten Ruhe, ohne doch etwas Nennenswertes zu leisten. Am 23. August blieb sie abends noch westlich Haynau stehen. An diesem Tage verließ der Kaiser Napoleon die Armee und kehrte nach Dresden zurück. Er sah sich hierzu durch das Vorrücken der Haupt-Armee der Verbündeten aus Böhmen über das Erzgebirge auf dem linken Elb-Ufer gezwungen, das seinen Hauptstützpunkt Dresden bedrohte. Er nahm bei

seinem Weggang außer dem 6. und dem Gardekorps auch den Marschall Ney mit, an dessen Stelle der General Souham den Befehl über das 3. Korps erhielt, während die gesamten französischen Streitkräfte auf diesem Kriegsschauplatze dem Marschall Macdonald unterstellt wurden, der aber auch zugleich sein eigenes Korps, das 11., weiter führte. Ney ließ sich am 23. August bei seiner Abreise bis Bunzlau von dem I. Bataillon unseres Garde-Füsilier-Regiments begleiten, während der Regimentsstab bei dem Rest der hessischen Truppen verblieb. Das genannte Bataillon schloß sich aber schon am anderen Tage seiner Brigade in Bunzlau wieder an.

Diese Brigade, wie die ganze Division Marchand, trat nämlich am 24. August infolge eines Mißverständnisses den Rückmarsch nach Bunzlau an. Hier angelangt erhielt sie jedoch den Befehl, am 25. wieder vorzurücken. Sie gelangte an diesem Tage bis Haynau. Unterwegs bekam das 1. Garde-Füsilier-Bataillon Gelegenheit, mit seinen Schützen einen Schwarm Kosaken, der es auf die Bagage der Division abgesehen hatte, zu vertreiben. Wegen des Namensfestes des Großherzogs wurde den Mannschaften eine doppelte Ration Branntwein verteilt, den man seit langer Zeit entbehrt hatte. Das Wetter war in den letzten Tagen schön und sonnig gewesen, von jetzt an begann aber wieder ein fast ununterbrochener, strömender Regen, der die Mühsale der Märsche und Biwaks ins Unerträgliche steigerte und auch die Niederlage der französischen Armee an der Katzbach am 26. August zu einer so furchtbaren machte.

Für diesen Tag (26.) hatte nämlich der französische Oberbefehlshaber Macdonald eine allgemeine Offensive seiner Armee über die Katzbach in der Richtung auf Jauer, wohin das Heer Blüchers zurückgegangen war, angeordnet. Auf dem rechten Flügel sollte das 5. Korps bei Goldberg über den Fluß gehen, in der Mitte das 11. Korps und auf dem linken Flügel das 3. dicht oberhalb Liegnitz. Allein auch Blücher war entsprechend dem Trachenberger Operationsplan mit der Schlesischen Armee inzwischen von Jauer wieder vorgerückt, da der Abzug Napoleons mit zwei französischen Korps ihn dazu aufforderte. So trafen die beiden feindlichen Armeen auf dem rechten Ufer der Katzbach unerwartet aufeinander. Diesmal aber waren das Kriegsglück und die bessere Führung auf seiten der Verbündeten. Blücher ließ die Franzosen zum größten Teil über die Katzbach hinüber und warf sie dann in glänzendem Angriff in den angeschwollenen Fluß zurück. Was nicht niedergemacht wurde kam in den reißenden Fluten um, und nur Trümmern der drei französischen Korps gelang es, sich in der Richtung auf Bunzlau, wo sich die einzige feste Brücke über den Bober befand, zu retten.

Die Division Marchand war am 26. August — wahrscheinlich infolge ihres irrtümlichen Rückmarsches am 24. — wieder weit hinter ihrem Armeekorps zurückgeblieben und nahm infolgedessen an der Schlacht an der Katzbach nicht teil. So entgingen auch unsere Hessen der allgemeinen Katastrophe. Die Division rückte zwar am Morgen des 26. in der Richtung auf Liegnitz vor, kam aber nur bis zu dem eine Stunde vor der Stadt gelegenen Dorfe Waldau. Hier traf sie gegen Mittag der Befehl, sofort zur Besetzung von Lauban am Queis abzumarschieren.

Was die Veranlassung hierzu gebildet hat, ist aus den Akten und Berichten nicht zu ersehen; jedenfalls ist aber das Ergebnis der Schlacht an der Katzbach nicht dabei bestimmend gewesen, denn diese entschied sich erst in den Abendstunden, während die Aussichten der Franzosen um die Mittagszeit noch ziemlich günstig waren. Am Abend des 26. August erreichte die Division Marchand Haynau und blieb dort die Nacht. Prinz Emil, der hessische Brigadekommandeur, der seinen Truppen vorauseilte, wäre unterwegs beinahe den überall umherschwärmenden Kosaken in die Hände gefallen.

Am 27. August marschierte die Division Marchand von Haynau nach Bunzlau. Alle Straßen waren mit flüchtenden französischen Truppen bedeckt, die unter dem ununterbrochen strömenden Regen auf grundlosen Wegen sich nach Bunzlau hinzogen, verfolgt von dem mit rücksichtsloser Energie nachdrängenden Feinde. Sämtliche Gewässer, die man zu überschreiten hatte, waren ausgetreten und die Brücken durch die Gewalt der Fluten fortgerissen. Bei Thomaswaldau einige Kilometer vor Bunzlau mußte die ganze Division, um über einen Bach zu kommen, der sonst nur wenige Zoll Tiefe hatte, bis an den Leib im Wasser waten. In Bunzlau brauste der Bober, dessen Wasserspiegel sonst zwanzig Fuß unter der Brücke lag, mit furchtbarer Gewalt über dieselbe hinweg. So lange es noch Tag war, fanden die übergehenden Truppen einen Halt an dem sichtbar gebliebenen Geländer der Brücke. Als aber die Nacht hereinbrach, — man hatte der verstopften Wege halber nur langsam vorwärts kommen können — riß die Marschkolonne auseinander. Sogar innerhalb des Garde-Füsilier-Bataillons fand eine Trennung statt. Mehrere Züge des Bataillons (außerdem das Leib-Regiment) konnten die Brücke nicht mehr überschreiten und blieben die Nacht auf dem rechten Bober-Ufer.

Am 28. August gelang es, die hessische Brigade auf dem linken Ufer zu vereinigen. Sie brach dann, die gerade Straße nach Görlitz verlassend, nach Lauban auf, konnte diesen Ort aber an demselben Tage nicht mehr erreichen, da überall die ausgetretenen Gewässer Aufenthalt verursachten. Erst am Nachmittag des 29. bezog sie bei Lauban auf dem linken Queisufer ein Biwak und schob starke Feldwachen über die Brücke auf der Straße nach Löwenberg vor. Ihre Aufgabe sollte es sein, die Division Puthod vom 5. französischen Korps, die in der Schlacht an der Katzbach abgedrängt worden war und vergeblich über den Bober zurückzukommen suchte, aufzunehmen. Die Division Puthod wurde aber am 29. bei Löwenberg von allen Seiten von den Verbündeten angegriffen und trotz tapferer Gegenwehr vollständig aufgerieben. Nur traurige Reste fanden sich am 30. August bei den hessischen Vorposten vor Lauban ein.

Die französische Armee setzte nun ihren Rückzug fort; die Division Marchand gelangte am 31. August nach Görlitz. Von hier wurden einzelne Bataillone nach den in der Nähe gelegenen Brücken über die Neiße zu deren Sicherung entsendet. Das I. Garde-Füsilier-Bataillon kam nach Ober-Zadel unterhalb Görlitz. Am 1. September früh erhielt es den Befehl, die dortige Brücke zu zerstören und sodann der nach Reichenbach abmarschierten Division zu folgen. So heißt es wenigstens in dem Bericht des Prinzen Emil; nach dem Tagebuch des Regi-

ments hat dieſes aber von dem Marſchziel Reichenbach nichts erfahren. Es marſchierte daher nach Zerſtörung der Brücke nach Görlitz, wo es ſeine Diviſion zu finden glaubte. Unterwegs bemerkte es aber, daß ſich an dem ſüdweſtlich Görlitz gelegenen Berge „Landskrone" ein Gefecht entſponnen hatte, wobei die feindlichen Truppen anſcheinend im Vorteil waren und ſich Görlitz bereits ſehr genähert hatten. Das Bataillon mußte daher ſeinen Marſch ändern und gelangte erſt am Abend nach längerem und ſehr beſchwerlichem Umherirren zu ſeiner Diviſion nach Reichenbach.

Von der Blücherſchen Armee immer weiter gedrängt zogen ſich nun die franzöſiſchen Truppen in den folgenden Tagen bis hinter die Spree zurück. Die Diviſion Marchand brach am 2. September ganz früh von Reichenbach auf und gelangte bis Bautzen, in deſſen Nähe ſie auf dem linken Flußufer eine Anzahl von Ortſchaften belegte. In dieſer Stellung verblieb ſie, abgeſehen von einzelnen Quartieränderungen, bis zum 10. September. Der Gegner wagte ſich namentlich mit Reiterei oft bis nahe an die Ortſchaften heran, und wenn es auch nirgendwo zu einem ernſten Gefecht kam, ſo zwang doch die ſtete Beunruhigung die heſſiſchen Truppen, zahlreiche Wachen auszuſtellen, ſo daß ſie zu einer wirklichen Erholung nicht gelangten.

Am 4. September traf der Kaiſer Napoleon in Bautzen ein. Er war, nachdem er die verbündete Haupt-Armee am 26. und 27. Auguſt bei Dresden geſchlagen hatte, mit dem 6. Armeekorps (Marmont) und der alten Garde von dort aufgebrochen, um der Armee Macdonalds zu Hilfe zu eilen. Es gelang ihm auch, die Truppen Blüchers bis hinter den Queis zurückzudrängen, allein die Niederlagen Oudinots bei Groß-Beeren und Hagelsberg und die Vernichtung des Vandammeſchen Korps bei Kulm am 29. und 30. Auguſt zwangen ihn, zu ſeiner bedrohten Operationsbaſis Dresden wieder zurückzueilen. Die Diviſion Marchand hatte an dem Vorſtoß Napoleons gegen die Blücherſche Armee wiederum nicht teilgenommen, ſondern war bei Bautzen verblieben.

Kaum hatte aber Napoleon den Rücken gewendet, ſo drängte das Schleſiſche Heer wieder vorwärts und warf die franzöſiſchen Vortruppen von neuem hinter die Neiße zurück. In der Nacht vom 9. zum 10. September wurde auch die Diviſion Marchand alarmiert und rückte in der Richtung auf Görlitz vor; allein ſie kam auch diesmal nicht zum Eingreifen, da der Marſchall Macdonald es aufgegeben hatte, noch länger Widerſtand zu leiſten. Seine Armee trat vielmehr vom 10. September ab ihren Rückzug auf Dresden an. Das I. Garde-Füſilier-Bataillon erhielt an dieſem Tage den Auftrag, die zahlreichen Kranken und Verwundeten aus Bautzen nach der ſächſiſchen Hauptſtadt zu geleiten. Da die Wagen hierzu nicht ausreichten, mußte ein Teil der Leute auf Schubkarren fortgeſchafft werden. Der Transport langte am 11. abends in Dresden an, wo das Bataillon in der Vorſtadt des rechten Elb-Ufers untergebracht wurde. Am andern Morgen brach es aber wieder auf und marſchierte ſeiner Brigade entgegen, die es am 13. September vor Biſchofswerda antraf.

Die Diviſion Marchand war inzwiſchen vom 3. franzöſiſchen Armeekorps zum 11., das der Marſchall Macdonald ſelbſt befehligte, übergetreten und

hatte ihren Rückzug auf Dresden zugleich mit der ganzen Armee fortgesetzt. Vom 13. September ab bis zum 21. blieb sie in der Gegend zwischen Dresden und Bischofswerda stehen. Die Truppen litten auch in dieser Zeit sehr unter der rauhen Herbstwitterung und dem Mangel an Lebensmitteln, der sich um so fühlbarer machte, als ihnen nicht einmal die Löhnung ausbezahlt werden konnte. Kein Wunder, daß jetzt bösartige Krankheiten, namentlich die Ruhr, ihre Reihen zu lichten begannen. Immerhin wiesen die hessischen Bataillone dank der eisernen Disziplin, die unter ihnen herrschte, die höchste Ausrückestärke von allen Truppenteilen der Macdonaldschen Armee auf und zeichneten sich hierin namentlich vor den nationalfranzösischen Bataillonen vorteilhaft aus.

Unterdessen gestaltete sich die Kriegslage für Napoleon von Tag zu Tag ungünstiger. Von allen Seiten rückten ihm die verbündeten Armeen langsam aber unaufhaltsam näher und beschränkten so den Raum, in dem er sich bewegen konnte, immer mehr. Nach der Niederlage Neys bei Dennewitz am 6. September hinderte nichts die feindliche Nord-Armee, die Elbe zu überschreiten und Napoleon in den Rücken zu fallen. Der Kaiser beschloß daher, diesem augenblicklich gefährlichsten Gegner mit allen verfügbaren Kräften entgegenzugehen, ihn zu schlagen, und sich so Luft zu machen. Zuvor aber wollte er die ihm unmittelbar gegenüber stehende Armee Blüchers zurückwerfen, damit ihm und seinem Stützpunkte Dresden von hier keine Gefahr drohe. Am 22. September begab er sich daher zum dritten Mal zu der Armee Macdonalds und erteilte ihr den Befehl zum Vorgehen. Sogleich traten alle Divisionen unter die Waffen und rückten in der Richtung auf Bischofswerda vor. Während sich die anderen Divisionen des 11. Korps zum Angriff formierten erhielt die Division Marchand ihren Platz als Reserve an der Straße nach Bautzen auf dem sogenannten Kapellenberge. Eine schwere französische Batterie fuhr dicht vor ihrer Front auf und eröffnete das Feuer gegen die feindliche Avantgarde, welche die gegenüber liegenden Höhen besetzt hielt. Gegen Mittag erschien der Kaiser bei den Hessen auf dem Kapellenberge, stieg vom Pferde und beobachtete das Gefecht. Er trug wie immer einen grauen Überrock und den bekannten kleinen Hut. Die alte Garde, die mit ihm gekommen war, hielt in Kolonne links von den hessischen Truppen. Der Kaiser richtete selbst mehrmals eine Kanone auf einen Kosakenschwarm, der sich allzu weit vorgewagt hatte.

Die Absicht Napoleons, den Gegner zur Schlacht zu zwingen, mißlang aber auch diesmal. Blücher war auf seiner Hut und wich getreu seinem bisher stets verfolgten Plane aus, sobald die französische Armee zum Angriff überging. Gegen Abend räumte die verbündete Armee Bischofswerda und nahm eine neue Stellung weiter rückwärts an der Straße nach Bautzen. Die Franzosen folgten nicht über Bischofswerda hinaus; Napoleon verblieb diesseits der Stadt in dem Dorfe Harthau, in dessen Nähe auch die Division Marchand ein Biwak bezog. Sie war am heutigen Tage wieder nicht zur Gefechtstätigkeit gelangt.

Für den 23. September hatte Napoleon die Erneuerung des Angriffs befohlen. Aber auch diesmal gelang es nicht, den Gegner zum Standhalten zu zwingen. Dagegen drohte dem an der Straße nach Bautzen vordringenden Mac-

donaldschen Korps eine Gefahr von Kamenz her. Das russische Korps Sacken war nämlich am Tage vorher in der Richtung auf Großenhayn entsandt gewesen, kehrte aber, als die französische Armee zum Angriff schritt, zurück und stand nun in deren linker Flanke. Zum Schutze hiergegen wurde die Division Marchand durch Bischofswerda vorgezogen und nahm eine Aufstellung nördlich dieser Stadt mit der Front gegen Kamenz. Das Garde-Füsilier-Bataillon besetzte den Saum eines Tannenwaldes und hielt sich zum Gefecht bereit. Allein es erfolgte kein Angriff des Feindes, vielmehr wichen auch heute die Blücherschen Truppen jedem ernstlichen Zusammenstoße aus. Napoleon sah jetzt ein, daß er hier einen nennenswerten Erfolg nicht erzielen könne. Er gab daher sein Unternehmen ganz auf, kehrte am 24. September mit dem größten Teile der Truppen nach Dresden zurück und befahl Macdonald, mit dem Rest seiner Armee bis in eine Stellung bei Weißig, 8 km östlich von Dresden auf dem rechten Elb-Ufer, zu folgen.

Die Ausführung dieser Bewegung begann am 25. September, ging aber nur sehr langsam von statten, da häufig gehalten werden mußte, um die auf den schlechten Wegen nur schwer fortkommende Artillerie durchzulassen. Erst am Abend des 26. wurde die Stellung bei Weißig erreicht, wo die Division Marchand ein Lager in zweiter Linie bezog. Es war die Gewohnheit der französischen Führer, die Truppen fast immer biwakieren zu lassen, auch wenn Ortschaften sich in der Nähe befanden. Man fürchtete wohl eine Lockerung der Disziplin und die Desertion, die allerdings in dieser Zeit sehr um sich griff, so daß Napoleon selbst scharfe Befehle dagegen erlassen mußte. Die notwendige Folge des steten Biwakierens in Verbindung mit der schlechten Verpflegung war aber eine erschreckende Zunahme des Krankenstandes. Die Rapporte des Garde-Füsilier-Regiments wiesen am 30. September folgende Zahlen auf:

I. Bataillon		Offiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Gemeine
Kopfstärke		17	48	11	637
Davon sind	krank	—	9	4	105
	verwundet	3	4	—	66
	kommandiert	—	—	—	5
	vermißt	—	—	—	60
Summe des Abgangs		3	13	4	236
Ausrückestärke		14	35	7	401

II. Bataillon		Offiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Gemeine
Kopfstärke		15	50	11	688
Davon sind	krank	1	5	—	111
	verwundet	2	1	—	24
	kommandiert	—	1	—	15
	vermißt	1	2	3	132
Summe des Abgangs		4	9	3	282
Ausrückestärke		11	41	8	406

In dem Lager bei Weißig blieb die Division Marchand bis zum 2. Oktober stehen. Jedes Bataillon gab täglich 1 Offizier und 100 Mann zu den Schanzarbeiten bei Dresden. Am 28. September kam der Kaiser Napoleon in das

Lager, ließ die Truppen antreten, lobte ihre gute Haltung und verlieh ihnen eine Anzahl Kreuze der Ehrenlegion; das Garde-Füſilier-Regiment erhielt davon fünf.

Um die nun folgenden, vom 2. bis Mitte Oktober ſtattfindenden Hin- und Hermärſche unſeres I. Garde-Füſilier-Bataillons verſtehen zu können, müſſen wir einen Blick auf die Lage und Abſichten der beiderſeitigen Armeen in dieſer Zeit werfen: Nach der Niederlage von Dennewitz war es dem Marſchall Ney gelungen, ſeine zerſprengten Korps (4. und 7.) bei Deſſau wieder zu ſammeln. Napoleon ſelbſt ſtand mit dem Hauptteil ſeiner Streitkräfte (1., 3., 5., 11. und 14. Korps) in und bei Dresden. Das 2. Korps befand ſich in Freiberg, der König von Neapel (Murat) mit dem 6. unter Marſchall Marmont bei Meißen und Großenhain, Poniatowsky mit dem 8. bei Altenburg. Das 9. Korps (Augereau) war auf dem Marſche zur Armee begriffen in der Gegend von Jena angekommen. Demgegenüber ſtanden die Verbündeten immer noch in dem Halbkreis, der Napoleon täglich enger umſchloß: die Haupt-Armee unter Schwarzenberg zwiſchen Auſſig und Brüx in Böhmen, Blücher mit der Schleſiſchen Armee bei Bautzen, Kamenz und Biſchofswerda, die Nord-Armee zwiſchen Herzberg und Zerbſt an der Elbe. Die Verbindung zwiſchen der Schleſiſchen und Nord-Armee hielt Tauenzien in Elſterwerda; der ruſſiſche General v. Bennigſen war mit 60 000 Mann Verſtärkungen durch Schleſien im Anmarſch.

Eine entſcheidende Bewegung trat erſt ein, als Blücher nach einem überraſchenden Rechtsabmarſch in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober bei Wartenburg die Elbe überſchritt, um ſich mit der Nord-Armee zu vereinigen. Ney mußte nun ſeine Stellung bei Deſſau räumen und nach Düben zurückgehen. Die Bewegung Blüchers war geſchickt verſchleiert worden und Napoleon anfangs unbekannt geblieben. Sobald er aber davon Wind bekam ordnete er ſtarke Erkundungen von Dresden aus an, um ſich Gewißheit zu verſchaffen. Zu einer ſolchen Erkundung wurde auch die Diviſion Marchand verwendet. Am 3. und 4. Oktober gingen zunächſt das heſſiſche Leib-Garde- und das Leib-Regiment elbabwärts gegen Meißen vor und am 5. die ganze Diviſion Marchand in nördlicher Richtung bis Königsbrück. Das Garde-Füſilier-Bataillon blieb hierbei zur Bewachung des Lagers zurück, nur ſeine Schützen machten die Erkundung mit. Dieſe ſtieß nur auf einen feindlichen Lebensmitteltransport, brachte aber die ſichere Nachricht von dem Abmarſch und dem Elb-Übergang der Blücherſchen Armee.

Infolgedeſſen brach Napoleon am 6. Oktober, nur das 1. und 14. Korps bei Dresden zurücklaſſend, mit dem Hauptteil ſeiner Streitkräfte auf, in der Abſicht, Blücher wieder über die Elbe zurückzuwerfen und ſich dann gegen die Nord-Armee der Verbündeten, die inzwiſchen ebenfalls bereits den Strom überſchritten hatte, zu wenden. Die beiden Armeekorps Neys (4. und 7.) und das 6. unter Marmont ſollten ſich mit ihm vereinigen, und ſo hoffte er ſeine Unternehmung mit 150 000 Mann ausführen zu können.

Am 9. Oktober hatte Napoleon ſeine Streitkräfte beiſammen und ging ſofort gegen Düben vor, wo ſich die Blücherſche Armee befinden ſollte. Allein dieſe war inzwiſchen in weſtlicher Richtung abmarſchiert, überſchritt bereits in der Nacht vom 9. zum 10. die Mulde und ſtand am 12. auf dem linken Ufer der

Saale bei Halle und Merſeburg. Der Kaiſer erkannte, daß nunmehr eine Vereinigung der drei verbündeten Heere nicht mehr zu hindern ſei, und faßte in dieſer Lage einen Entſchluß, zu dem ihn allerdings nur die Not veranlaſſen konnte, nämlich: mit allen ſeinen Kräften auf das rechte Elb-Ufer überzugehen, die Mark Brandenburg und Berlin zu erobern und auf dieſe geſtützt gegen die Elbe, alſo gegen Weſten, Front zu machen. Die in den folgenden Tagen von der franzöſiſchen Armee ausgeführten Märſche und der Entſatz des von preußiſchen Truppen belagerten Wittenberg ließen die erwähnten Abſichten Napoleons zweifellos hervortreten, und nur der Widerſtand ſeiner Generale, die allgemeine Erſchöpfung und faſt zur Empörung geſteigerte Unzufriedenheit ſeiner Truppen bewogen den Kaiſer, den kühnen Plan wieder aufzugeben. Er blieb nun unſchlüſſig zwei Tage lang bei Düben ſtehen, bis ihn das Erſcheinen des Böhmiſchen Hauptheeres der Verbündeten bei Leipzig veranlaßte, mit allen Kräften dorthin zu eilen, um ſich dieſes bereits in ſeinem Rücken ſtehenden Gegners zu erwehren.

Wir wollen nun unſere heſſiſchen Garde-Füſiliere auf ihren Märſchen und Erlebniſſen in dieſen Oktobertagen begleiten. Am 6. nachmittags brach die Diviſion Marchand aus ihrem Lager bei Dresden auf, marſchierte die Elbe abwärts auf dem rechten Ufer, überſchritt den Strom bei Meißen und ſchlug am ſpäten Abend in der Nähe dieſer Stadt ein Lager auf. Am 7. Oktober ſetzte ſie ihren Marſch in der Richtung auf Düben fort und gelangte bis Oſchatz. Der Kaiſer Napoleon war den Truppen vorausgeeilt und hatte in einer Strohhütte an der Straße ſein Lager aufgeſchlagen. Als die Heſſen vorbeimarſchierten, ſaß er auf einem Feldſtuhl und ſchien in eine auf dem Tiſch vor ihm liegende große Landkarte vertieft; mehrere andere Karten lagen auf dem Boden. Sein Gefolge ſtand in Gruppen bei den angezündeten Feuern um ihn her. Der Kaiſer hielt den linken Zeigefinger auf der Karte, ſtützte mit der rechten Hand den Kopf und ſchien nachzudenken. Plötzlich ſprang er auf und rief laut: „Mein Pferd!“, worauf ſich alles zum Aufbruch bereit machte. Nachdem er ſich zu Pferde geſetzt hatte, ſprengte Napoleon von ſeinem ganzen Stabe begleitet davon. Nicht lange darauf traf man den Kaiſer wieder an, wie er auf einer Anhöhe dicht an der Marſchſtraße zu Pferde haltend bald die vorübergehenden Truppen, bald die Gegend durch ein Fernrohr betrachtete. Er hatte alle Ehrenbezeugungen verboten und machte einen niedergeſchlagenen Eindruck.

Bei Oſchatz traf die heſſiſche Brigade auch das II. Bataillon des Garde-Füſilier-Regiments an, das im Begriff war, den kaiſerlichen Schatz nach der Feſtung Torgau zu geleiten. Die Begegnung war freilich nur eine flüchtige, denn man trennte ſich gleich wieder.

Am 8. Oktober rückte Napoleon mit dem Hauptteil der Armee bis Wurzen vor, die Diviſion Marchand gelangte aber nur bis Dahlen. Am 9., 10. und 11. wurde der Vormarſch gegen Wittenberg fortgeſetzt, die Diviſion Marchand kam am 11. bis Pretzſch an der Elbe. Die Schwankungen im franzöſiſchen Hauptquartier über den Fortgang der Operationen, ob man angriffsweiſe gegen Berlin vor- oder nach Leipzig zurückgehen ſolle, machten ſich am 12. und 13. Oktober auch bei der Diviſion Marchand fühlbar. Sie marſchierte am 12. um 5 Uhr früh auf-

brechend bis dicht vor Wittenberg, wo sich das ganze 11. Korps versammelte. Es hieß, man werde hier die Elbe überschreiten, allein der französische Kommandant von Wittenberg weigerte sich merkwürdigerweise, die Tore der Festung zu öffnen. So blieb denn die Division Marchand bis zum Nachmittag des 13. Oktober untätig vor Wittenberg stehen. Dann erhielt sie plötzlich den Befehl zum Rückmarsch nach Leipzig. Dieser erfolgte über Düben am 14. und 15. Oktober. An letzterem Tage traf das 11. Armeekorps vor Leipzig ein und erhielt hier nach langem Warten den Befehl, zunächst nach Taucha zu rücken, wo es die Nacht zum 16. verbrachte.

Die Schlacht bei Leipzig.*)

Der 16. und 17. Oktober.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die große Völkerschlacht, die sich in den nun folgenden Tagen (16. bis 19. Oktober) auf den Gefilden um Leipzig abspielte und der unerträglichen Herrschaft des französischen Eroberers in Deutschland ein Ende machte, eingehend zu schildern. Wir müssen uns vielmehr mit einem allgemeinen Überblick und einigen Angaben begnügen, die notwendig sind, um die Schicksale unserer hessischen Garde-Füsiliere in diesen ereignisreichen Tagen zu verstehen.

Als Napoleon fast alles, was er an Streitkräften besaß, Mitte Oktober bei Leipzig vereinigte, glaubte er noch imstande zu sein, das Hauptheer der Verbündeten unter Schwarzenberg schlagen zu können, bevor die Schlesische und die Nord-Armee herangekommen wären. Er ließ daher diesen beiden feindlichen Heeresgruppen gegenüber nur die Korps Marmont (6.) und Souham (3.) unter dem Oberbefehl Neys nördlich Leipzig bei Wiederitzsch und Möckern stehen und nahm mit allen übrigen Korps südlich und südwestlich der Stadt auf beiden Ufern der Pleiße Stellung. Wäre er anstatt nach Leipzig gleich hinter die Saale zurückgegangen, so hätte er allerdings diesen Fluß zwischen sich und die Verbündeten gelegt und bei einem ungünstigen Ausgang einen gesicherten Rückzug gehabt. Allein es wäre dann auch das letzte Hindernis weggefallen, das der Vereinigung der feindlichen Armeen im Wege stand. So wie Napoleon wirklich handelte, glaubte er diese Vereinigung noch verhindern zu können, aber er täuschte sich über seine Lage. Er wußte nicht, wie nahe ihm Blücher bereits auf den Leib gerückt war, und erfuhr erst hiervon durch die Niederlage Marmonts bei Möckern am 16. Oktober.

Für diesen Tag hatte der Kaiser die Schlacht gegen das feindliche Hauptheer geplant und seine Truppen hierzu aufgestellt, wie folgt: Auf dem äußersten rechten Flügel in der Niederung der Pleiße stand bei Connewitz, Lößnig und Dölitz das 8. Korps unter Poniatowsky. Den Mittelpunkt bildete das 2. Korps (Victor) bei Wachau, den linken Flügel das 5. (Lauriston) bei Liebertwolkwitz. Zwischen die Korps Poniatowsky und Victor wurde noch das neu eingetroffene 9. (Augereau) bei Markkleeberg eingeschoben. Das 11. Korps (Macdonald), zu dem auch unsere hessische Brigade gehörte, verlängerte den linken Flügel in einem Haken zurückgebogen bis gegen Holzhausen. In zweiter Linie stand fast

*) Hierzu Skizze 13 zur Schlacht bei Leipzig am 16. bis 19. Oktober 1813.

die ganze Reiterei, und zwar das Korps Kellermann zur Unterstützung Poniatowskys, das Korps Milhaud hinter Augereau, Latour-Maubourg hinter Victor und das Korps Sebastiani auf dem linken Flügel, das Macdonaldsche Korps verstärkend. Die alte und junge Garde wurden als allgemeine Reserve bei Probstheyda zurückgehalten. Die Stellung war nicht ungünstig, die vordere Linie stand auf einer Reihe flacher Hügel, die sich in der Ebene südlich Leipzig vielfach vorfinden, die Reserve war von allen Punkten gleich weit entfernt. Zur Sicherung seines Rückzuges hatte Napoleon das 4. Korps (Bertrand) nach Lindenau geschoben. Um den Linien der Truppen eine größere Ausdehnung zu geben, war der Infanterie befohlen worden, sich in zwei Gliedern statt in drei aufzustellen. Dieser Befehl hatte die hessischen Bataillone jedoch nicht mehr erreicht, sie fochten daher bei Leipzig noch in drei Gliedern. Die Gesamtzahl der Napoleon südlich Leipzig zur Verfügung stehenden Truppen wird auf rund 80 000 Mann Infanterie, 20 000 Reiter und 700 Geschütze berechnet.

Demgegenüber zählte das Hauptheer der Verbündeten im ganzen etwa 136 000 Mann, war also nicht unerheblich überlegen. Es war über Chemnitz herangerückt, hatte am 14. Oktober in dem Gefecht bei Liebertwolkwitz die Vortruppen Napoleons zurückgedrängt und bereitete sich für den 16. zum entscheidenden Angriff auf die französischen Stellungen vor. Der Oberbefehlshaber Fürst Schwarzenberg bildete vier Angriffskolonnen: auf dem äußersten rechten Flügel sollte das österreichische Korps Klenau mit der preußischen Brigade Zieten von Groß-Pößnau und Seyffertshayn auf Liebertwolkwitz vorrücken; als zweite Kolonne das russische Korps Gortschakoff mit der preußischen Brigade Pirch zwischen Groß-Pößnau und Güldengossa ebenfalls auf Liebertwolkwitz; die dritte Kolonne, das 2. russische Korps und die preußische Brigade Klüx unter dem Prinzen Eugen von Württemberg über Güldengossa auf Wachau; die vierte Kolonne unter dem preußischen General v. Kleist, bestehend aus der preußischen Brigade Prinz August von Preußen und einer russischen Division, von Cröbern auf Markkleeberg. Außerdem schob Schwarzenberg noch 35 000 Österreicher in den engen Winkel zwischen Pleiße und Elster, mit denen er den rechten französischen Flügel bei Dölitz umfassend angreifen wollte. Auf dem linken Elster-Ufer sollte das österreichische Korps Gyulai gegen die Stellung Bertrands bei Lindenau vorgehen. Durch diese Zersplitterung der Kräfte der Verbündeten ging ihnen am entscheidenden Punkte ihre Überlegenheit an Zahl verloren, denn es kämpften auf dem rechten Pleiße-Ufer nur 80 000 Russen, Preußen und Österreicher gegen 90 000 Mann Napoleons.

Der 16. Oktober trat in einem dichten Nebelkleide aus der Finsternis hervor. Es war trübe und kalt und keine Sonne leuchtete während des ganzen Tages.

Mit Tagesgrauen brach die Division Marchand aus ihrem nassen Biwak bei Taucha auf und rückte in die befohlene Schlachtstellung bei Holzhausen ein. Die hessische Brigade stand mit dem rechten Flügel, der von dem I. Garde-Füsilier-Bataillon gebildet wurde, an der Straße nach Seyffertshayn, zunächst noch in Kolonnen formiert. Während dieses Haltes wurden die Kopfstärken festgestellt, wobei sich der Stand der Brigade, wie folgt, ergab:

	Offiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Gemeine	Summe
I. Bataillon Garde-Füsiliere	11	42	7	264	324
I. „ Leib-Garde-Regiment	15	34	3	311	363
II. „ „	14	30	6	255	305
I. „ Leib-Regiment	16	31	7	243	297
II. „ „	10	29	9	228	276
Summe der Infanterie	66	166	32	1301	1565
Artillerie	6	213			219

Von den Offizieren des I. Garde-Füsilier-Bataillons waren in der letzten Zeit erkrankt: Oberst v. Schönberg, Kapitän Freſenius und Oberleutnant Römich; ſie befanden ſich bei der Bagage. An der Schlacht bei Leipzig nahmen daher teil:

Stab: Major v. Bouchenröder,
Leutnant und Regimentsadjutant Haneſſe,
Leutnant und Bataillonsadjutant Clar,
1. Kompagnie: Kapitän Jeſſe,
Leutnant Luck;
2. Kompagnie: Oberleutnant Schmidt,
Leutnant Diez (Schützenoffizier);
3. Kompagnie: Kapitän Lyncker II.,
Leutnant Hauß;
4. Kompagnie: Kapitän Eigenbrodt,
Leutnant v. Dreſſel.

Es war die Abſicht Napoleons, am 16. Oktober ſelbſt zum Angriff auf die Verbündeten zu ſchreiten, allein dieſe kamen ihm zuvor und gingen ihrerſeits ſchon um 9 Uhr früh gegen die franzöſiſche Stellung vor. Zunächſt nahm die Kolonne Kleiſt das Dorf Markkleeberg und hielt es trotz aller Gegenangriffe der Franzoſen feſt. Dagegen vermochten ſich die Kolonnen Prinz Eugen und Gortſchakoff trotz vielfach wiederholter Verſuche nicht der Orte Wachau und Liebertwolkwitz zu bemächtigen.

Die Kolonne Klenau war von Groß-Pößnau durch das Krähenholz vorgegangen. Als ſie den linken Flügel des Macdonaldſchen Korps vor Holzhauſen erblickte, ließ ſie ihre Avantgarde den Kolmberg beſetzen und wandte ſich mit den Hauptkräften gegen Liebertwolkwitz. Um dieſe Zeit, es mochte zwiſchen 10 und 11 Uhr morgens ſein, marſchierten die heſſiſchen Bataillone in Linie auf und machten ſich gefechtsbereit. Rechts von ihnen hielt eine franzöſiſche Kavallerie-Diviſion, auf die ſich die feindlichen Artilleriegeſchoſſe vom Kolmberge vorzugsweiſe richteten. Schuß auf Schuß ſchlug in die Reitermaſſen ein, Roß und Mann ſtürzten, allein mit unerſchütterlicher Ruhe ſtanden die Regimenter und ſchloſſen immer wieder ihre Reihen. Auch die heſſiſche Brigade erhielt bald Artilleriefeuer, das der großen Entfernung wegen jedoch keinen Schaden verurſachte.

Gegen Mittag griff die Diviſion Charpentier vom 11. Korps den Kolmberg an, warf deſſen Beſatzung zurück und eroberte die dortige feindliche Batterie. Während ſie dem weichenden Feinde folgte, rückte die heſſiſche Brigade nach und beſetzte die genommene Stellung. Dieſe war mit Toten und Schwerverwundeten, namentlich vom öſterreichiſchen Regiment Jordis, bedeckt. Die heſſiſche Infanterie wurde in den Lehm- und Sandgruben auf der Spitze des Kolmberges aufgeſtellt, während die Artillerie am Abhang desſelben gegen Liebertwolkwitz abprotzte. In dieſer Stellung verblieb die Brigade während des ganzen Tages.

Die Angriffe der Kolonne Klenau auf Liebertwolkwitz ſcheiterten; ſie mußte ſich ſogar abends, verfolgt von der franzöſiſchen Reiterei, nach Groß-Pößnau und Fuchshayn zurückziehen. Hierbei fanden die heſſiſchen Geſchütze Gelegenheit, einzugreifen. Die öſterreichiſche Artillerie erwiderte zwar dieſes Feuer, aber ohne Erfolg; ihre Kugeln blieben in dem durchweichten Erdboden ſtecken oder rollten matt am Bergabhang empor.

Bei einbrechender Dunkelheit erſchien der Marſchall Macdonald auf dem Kolmberge und beobachtete den abziehenden Gegner. Es war der Haupt-Armee Napoleons ſüdlich Leipzig gelungen, alle Angriffe ihrer Gegner zurückzuweiſen und ſogar an vielen Stellen Gelände zu gewinnen. Nicht mit Unrecht ſchrieb ſie ſich daher hier den Sieg zu. Allein ihre Lage hatte ſich trotzdem nicht verbeſſert. Denn während auf franzöſiſcher Seite ſämtliche Kräfte eingeſetzt worden waren und zum Teil ſtark gelitten hatten, gingen den Verbündeten in der Nacht und am folgenden Tage erhebliche Verſtärkungen zu. Vor allem aber bedrohte der gleichzeitige unbeſtrittene Sieg Blüchers bei Möckern den Rücken und die Rückzugslinie der Franzoſen und ſchloß den eiſernen Ring, durch welchen die franzöſiſche Armee in den folgenden Tagen umklammert und erdrückt werden ſollte.

Die heſſiſche Brigade biwakierte während der Nacht zum 17. Oktober auf dem Kolmberge. Es war das ſchlimmſte Biwak, das ſie in dieſem Feldzuge erlebte. Die Witterung war rauh und naß; weder Lebensmittel, noch Waſſer, noch Holz waren vorhanden. Zerbrochene Räder, Gewehrſchäfte und Sättel dienten zur Feuerung, das in Pfützen ſtehende Regenwaſſer, worin Menſchen und Pferde verblutet hatten, mußte benutzt werden.

Der 17. Oktober, ein Sonntag, ging vorüber, ohne daß ſich der Kampf erneuerte. Es ſchien, als ob beide Teile neue Kräfte zur Entſcheidung ſammeln wollten. In der Tat benutzten die Verbündeten die Zeit, um alle ihre Verſtärkungen heranzuziehen, Napoleon dagegen konnte ſeine Verluſte nicht erſetzen. Der Rückzug war für ihn eigentlich ſchon am 16. abends eine Notwendigkeit geworden. Am 17. hätte er ihn noch mit verhältnismäßiger Sicherheit antreten können, am 18. aber wurde er dazu gezwungen, und zwar unter viel ungünſtigeren Umſtänden. Der Grund für ſein verhängnisvolles Zögern lag wohl in der Hoffnung, daß gewiſſe Friedensanerbietungen, die er dem öſterreichiſchen Kaiſer gemacht hatte, angenommen würden. Allein er erhielt nicht einmal eine Antwort darauf, und ſo blieb ihm nichts übrig, als am 18. Oktober noch einmal

das Glück der Schlachten zu versuchen, diesmal aber gegen eine gewaltige Überlegenheit.

Die hessische Brigade blieb am 17. Oktober in ihrer Stellung auf dem Kolmberge stehen. Ihre Lage besserte sich etwas; die Truppen erhielten Lebensmittel, Wasser und Holz. Am Nachmittage gewahrte man eine auffällige Bewegung beim Feinde. Marschall Macdonald, der sich gerade auf dem Kolmberge befand, ließ daher seine Truppen sich gefechtsbereit machen. Plötzlich scholl von drüben ein dreimaliges, brausendes Hurra herüber. Bald darauf zog eine große Reitermasse auf Seyffertshayn zu. Die Hessen sahen nun, wie General Sebastiani, der Führer des beim Korps Macdonald befindlichen Kavalleriekorps, allein auf die feindlichen Reiter zusprengte, von denen sich ebenfalls ein einzelner Offizier trennte. Beide umkreisten sich vorsichtig eine Weile, näherten sich dann aber und sprachen miteinander. Sebastiani brachte bei seiner Rückkehr die Nachricht, daß das Hurrarufen den verbündeten Monarchen und der Ankunft bedeutender Verstärkungen — des Korps Bennigsen — gegolten habe; die feindliche Reiterei war nur zur Tränke geritten.

Der 18. Oktober.

Wegen der fast völligen Umzingelung seiner Armee — auch das Nordheer der Verbündeten unter dem Kronprinzen von Schweden war eingetroffen und zwischen der Haupt-Armee und der Blücherschen eingerückt — mußte sich Napoleon am 18. Oktober auf die Verteidigung beschränken. Er beschloß daher, seine Kräfte mehr zu vereinigen, und ordnete eine näher an Leipzig gelegene Aufstellung an. Diese lehnte sich mit dem rechten Flügel bei Connewitz an die Pleiße und lief von hier über Probstheyda—Holzhausen—Melkau—Stünz bis Schönfeld an der Parthe. Von hier folgte sie diesem Bache bis zu seiner Mündung in die Pleiße. Sie hatte eine Ausdehnung von 15 km und bildete eine zusammenhängende, gekrümmte Linie, in der etwa 128 000 Franzosen bereit standen, um den Angriff von 250 000 Verbündeten abzuwehren.

Dem Korps Macdonald war der Abschnitt von Zuckelhausen über Holzhausen bis zum Steinberge einschließlich zur Verteidigung angewiesen worden, der Division Marchand insbesondere das Dorf Zuckelhausen. Die Division brach schon früh 4 Uhr aus ihrer Stellung am Kolmberge auf und ging in aller Stille nach Zuckelhausen zurück, wo sie sich zum Gefecht aufstellte. Über die Art dieser Aufstellung weichen die Angaben der Berichte vielfach voneinander ab. Wir geben sie hier nach dem Tagebuche des Garde-Füsilier-Regiments, das im wesentlichen mit den hinterlassenen Papieren des damaligen Kapitäns Fresenius übereinstimmt und die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat. Danach besetzte das I. Garde-Füsilier-Bataillon mit dem I. Bataillon Leib-Garde das Dorf Zuckelhausen, und zwar ersteres rechts des mit alten Weiden bepflanzten Weges nach Liebertwolkwitz, letzteres links desselben. Beide Bataillone stellten sich hinter einer Lehmmauer auf, die das Dorf umgab und auf Brusthöhe abgeworfen wurde. Ihre Schützen lagen davor in Gräben versteckt. Die hessische Artillerie war vor den Füsilieren, also rechts des Weges, aufgefahren. Das II. Bataillon Leib-Garde und das Leib-Regiment

kamen auf den Steinberg, und zwar größtenteils in eine Lehmgrube, die sich auf seiner Spitze befand. Hier stellte sich auch eine Batterie holländischer schwerer Marinegeschütze auf. Die Lücke zwischen Zuckelhausen und Holzhausen wurde durch die Schützen des Leib-Regiments und badische Voltigeurs ausgefüllt. Die badischen Bataillone der Division Marchand scheinen teils rechts von Zuckelhausen, teils in Reserve gestanden zu haben. Holzhausen wurde von anderen Teilen des Macdonaldschen Korps verteidigt.

Der Tag brach an, als diese Aufstellung genommen war, aber ein dichter Nebel verbarg noch die Bewegungen des Gegners. Erst gegen 8 Uhr teilte die Sonne etwas den Nebel, und man sah nun die feindlichen Massen, namentlich starke Artillerie, auf kaum 1½ km Entfernung in Stellung. Sogleich eröffneten die Geschütze von beiden Seiten ihr Feuer, jedoch erwies sich dasjenige des Gegners bald als überlegen. Die vor Zuckelhausen aufgefahrene hessische Artillerie hatte in kurzer Zeit mehrere Tote und Verwundete. Sie ging daher, bis auf zwei Geschütze unter Leutnant Kuhlmann, nach dem Steinberge zurück. Währenddessen wurden die Eingänge von Zuckelhausen durch französische Sappeurs verbarrikadiert.

Die beiden hessischen Bataillone in dem Dorfe hatten bis jetzt nur geringe Verluste gehabt, auch behaupteten sich ihre Schützen in den Gräben vor dem Dorfe. Inzwischen war aber Holzhausen von den Österreichern unter Klenau genommen worden; auch rechts von Zuckelhausen drangen feindliche Abteilungen vor, so daß das Dorf von beiden Seiten bedroht erschien. Wirklich brach auch von Holzhausen her bald ein österreichisches Bataillon zum Sturm auf Zuckelhausen vor, wich aber, von kräftigem Feuer empfangen, wieder zurück. Zugleich näherten sich auch in der Front feindliche Plänkler (von der preußischen Brigade Zieten), gefolgt von dichten Kolonnen. In diesem Augenblick kam für die Besatzung von Zuckelhausen der Befehl zum Rückzuge, der nun unter dem lebhaften Feuer des Gegners ausgeführt werden mußte. Das I. Bataillon Leib-Garde ging zuerst zurück. Die zwei hessischen Geschütze unter Leutnant Kuhlmann wurden von den nahe herangekommenen feindlichen Plänklern so hart bedrängt, daß das eine nicht mehr Zeit zum Aufprotzen behielt und nur durch die hartnäckige Verteidigung und die Beihilfe der Schützen des I. Garde-Füsilier-Bataillons unter Leutnant Diez gerettet werden konnte; es mußte von ihnen am Schlepptau auf grundlosen Wegen durch das Dorf zurückgeschafft werden.

Unter heftigem feindlichen Granatfeuer verließ die Besatzung von Zuckelhausen diesen Ort, erlitt jedoch nur wenig Verluste, da die Granaten meist im Boden stecken blieben. Die Schützen des Garde-Füsilier-Bataillons deckten den Rückmarsch der beiden Bataillone, der in geschlossenen Kompagniekolonnen nach dem Steinberg hin stattfand. Hier vereinigte sich die ganze hessische Brigade*) und formierte sich zur Fortsetzung des befohlenen weiteren Rückzuges auf Stötteritz in Massen, da Kavallerieangriffe drohten. Der Marsch ging seitens der Division Marchand trotz heftigen Nachdrängens des Feindes in aller Ruhe und Festigkeit

*) Das Leib-Regiment hatte sich inzwischen an dem Kampfe um Holzhausen beteiligt.

von ſtatten, während ringsum franzöſiſche Infanterie in wilder Flucht zurückſtrömte, ohne jedoch die heſſiſchen Bataillone mitfortzureißen. Der Unterſchied in der Haltung zwiſchen den heſſiſch-badiſchen Truppen und den franzöſiſchen war ſo groß, daß der Feind es nicht wagte, erſtere anzugreifen, ſondern ſich begnügte, ſie lebhaft zu beſchießen. „Alle haben es geſehen und bekannt, Franzoſen und die es nicht ſind, daß ſich nur unſere, die deutſche Diviſion (Marchand) des 11. Armeekorps kalt und ruhig betrug, folgſam blieb den gegebenen Kommandos, daß kein Mann ſein Glied verließ noch Beiſpiel nahm an der aufgelöſten Ordnung der beſtürzten Franzoſen und Italiener.“ (Bericht des Prinzen Emil.)

Ein gewaltiger Hagel von Geſchoſſen ergoß ſich auf die zurückgehende Diviſion und riß an vielen Stellen große Lücken. Nur das I. Bataillon der Garde-Füſiliere entging wie ein Wunder allen Verluſten. Seinen Schützen freilich war es nicht ſo gut ergangen. Nachdem ſie das Dorf Zuckelhauſen verlaſſen hatten drangen die feindlichen Plänkler ſo heftig hinter ihnen her, daß nur die Wahl zwiſchen eiliger Flucht oder entſchloſſener Gegenwehr übrig blieb. Ihr Führer, Leutnant Diez, entſchied ſich für letzteres. Er ließ ſeine Leute in einer Bodenvertiefung verdeckt Halt machen, wartete das Herankommen der feindlichen Schützen ab, eröffnete überraſchend ein heftiges Feuer und ſtürzte ſich ſodann mit dem Bajonett auf ſie. Die Gegner flohen eiligſt bis hinter die Umzäunung von Zuckelhauſen zurück; auch die feindlichen Kolonnen, die eben aus dem Dorfe vorbrechen wollten, ſtutzten. Erſt nach geraumer Zeit ſchritt der Feind wieder zum Angriff, jetzt freilich mit ſolcher Überlegenheit, daß die heſſiſchen Schützen, obwohl ihnen die Leib-Kompagnie des Leib-Garde-Regiments zu Hilfe gekommen war, arg ins Gedränge gerieten. Zwar gelang es ihnen, noch einmal das Vordringen des Gegners zum Stocken zu bringen, dann aber half nichts mehr, ſie mußten zurück, da ſie in Gefahr gerieten, abgeſchnitten zu werden. Obgleich mehrmals durch Reiterei bedroht kamen ſie doch ununterbrochen fechtend wieder bei ihrem Bataillon an, freilich mit einem Verluſt von 2 Unteroffizieren und 5 Mann.

Es mochte zwiſchen 12 und 1 Uhr ſein, als die heſſiſche Brigade bei Stötteritz eintraf, wo ein heftiges Geſchützfeuer der Franzoſen dem weiteren Vordringen der Verbündeten zunächſt Schranken ſetzte. Es war dem perſönlichen Eingreifen Napoleons gelungen, der Flucht ſeiner Truppen hier Einhalt zu tun und eine ſtarke Artillerielinie in Stellung zu bringen. Unter deren Schutz ordneten ſich die Maſſen wieder. Die heſſiſchen Bataillone marſchierten vorwärts Stötteritz rechts und links der Straße nach Holzhauſen auf und ernteten von den Generalen Macdonald und Marchand ein wohlverdientes Lob für ihr tapferes und ruhiges Verhalten. Das I. Garde-Füſilier-Bataillon ſtand auf dem rechten Flügel etwas vorgeſchoben zur Deckung der Artillerie, die man vor der Front der Brigade verteilt hatte. Die übrigen heſſiſchen Bataillone und die Badener ſtanden links der Straße mit dem Rücken unmittelbar an Stötteritz. „Die Poſition war unglücklich“, berichtet Prinz Emil, „von allen Seiten hagelte es Kugeln nach uns her und ließen mich, ſo glücklich ſie auch meiſtens vor und hinter der Linie einſchlugen, den beträchtlichſten Verluſt befürchten.“ In der Tat traten ſolche Verluſte bald ein. Beſonders hart wurde das Garde-Füſilier-Bataillon

mitgenommen. Im Verlaufe einer Viertelſtunde ſchlugen 18 bis 20 Kugeln meiſt in ſeine mittleren Kompagnien ein, die gerade vor einem weißen Häuschen, offenbar dem Zielpunkt einer feindlichen Batterie, ſtanden. Prinz Emil ließ zwar die Truppen jetzt in einige Lehmgruben, die ſich vor der Front befanden, hineintreten und ſandte die Schützen wieder vor, allein die Gruben gewährten nur wenig Schutz.

Inzwiſchen war rechts von Stötteritz wieder der Kaiſer Napoleon mit einem Teil ſeiner alten Garde erſchienen und ließ durch eine Küraſſier-Diviſion, an deren Spitze ſich Murat, der König von Neapel, ſetzte, die gegen das Dorf vordringenden feindlichen Maſſen angreifen. Wirklich gelang es, dieſe ein Stück weit zurückzudrängen, allein bald waren wieder die feindlichen Plänkler, diesmal Ruſſen, da und beläſtigten durch ihr Feuer namentlich die Artillerie der Diviſion Marchand. Das I. Garde-Füſilier-Bataillon erhielt daher gegen 4 Uhr den Auftrag, im Verein mit dem 8. franzöſiſchen Huſaren-Regiment*) dieſen Gegner zurückzuwerfen. Die Huſaren ritten zuerſt an, die Garde-Füſiliere folgten ihnen mit gefälltem Gewehr im Laufſchritt. Beim Angriff der Huſaren warfen ſich die feindlichen Schützen platt auf die Erde und ließen den Sturm über ſich hingehen, wobei ſie weder von den ſcheu über ſie hinwegtretenden Pferden noch von den zu kurzen Säbeln der Huſaren verletzt wurden. Dann ſprangen ſie wieder auf und feuerten hinter den Reitern her, ergriffen aber beim Anblick des heranſtürmenden heſſiſchen Bataillons die Flucht, wobei ſie 20 Gefangene in den Händen der Füſiliere ließen. Dieſe blieben nun in geöffneten Diviſions- (Halb-Bataillons-) Kolonnen im heftigſten Geſchütz- und Gewehrfeuer auf dem eroberten Gelände ſtehen und ſandten ihre Schützen unter den Leutnants Luck und v. Dreſſel vor.**) Der Feind verſuchte zwar zunächſt keine Erneuerung ſeines Angriffes, richtete aber ſein Feuer vorzugsweiſe auf das Bataillon. Da dieſes infolgedeſſen in kurzer Zeit erhebliche Verluſte erlitt, ſo erhielt es Befehl, wieder nach Stötteritz zurückzugehen. Dies geſchah in guter Ordnung. Leutnant v. Dreſſel wurde hierbei am Kopfe verwundet, anſcheinend nur leicht, als er ſich aber zum Verbandplatze begeben wollte, ſtarb er noch auf dem Wege dorthin hinter einer Scheune.

Der beiderſeitige Geſchützkampf hatte unterdeſſen unvermindert fortgedauert. Die heſſiſche Artillerie, die im ganzen an dieſem Tage 855 Schuß abgab, beſaß ſchließlich keine Munition mehr und verſuchte, franzöſiſche ſechspfündige Kugeln zu gebrauchen. Allein dieſe waren etwas zu groß für die heſſiſchen Rohre, und ſo geſchah es, daß vier Geſchütze verladen und zum Gebrauche untauglich wurden. Sie mußten daher zurückgeſchickt werden und entgingen durch dieſen Umſtand der Gefangennahme am anderen Tage. Von den zwei zurückgebliebenen Geſchützen wurde das eine auch noch demontiert, ſo daß ſchließlich nur eins gebrauchsfähig blieb.

*) Es war dasſelbe Regiment, mit dem das Bataillon ſchon 1809 in Ungarn zuſammen gefochten hatte.

**) Leutnant Diez, der bisherige tapfere Führer der Schützen, war vor einer Stunde durch Schuß in den Schenkel verwundet worden.

Erst gegen Abend nahm das Artilleriefeuer auf allen Punkten ab und hörte mit Einbruch der Dunkelheit ganz auf. Das Garde-Füsilier-Bataillon hatte zuletzt keine erheblichen Verluste mehr gehabt; nur zwei Granaten, welche in die Masse einschlugen, verwundeten mehrere Unteroffiziere und Soldaten schwer. Dem Furier Förster, der das Gewehr in den Händen haltend zusammengekauert dasaß, riß eine Granate einen Teil des Gesichtes, beide Vorderarme und Unterschenkel weg, ohne ihn zu töten. Er lag sogar am anderen Tage noch lebend in Stötteritz.

Die Nacht und die Ermüdung setzten endlich dem gegenseitigen Morden ein Ziel. Beide Armeen stellten Vorposten aus und ruhten unter deren Schutze auf dem Schlachtfelde. Am späten Abend erhielt die hessische Brigade noch den Befehl, alle Fahrzeuge bis auf die nötigsten Munitionswagen sogleich durch Leipzig und über die Elster-Brücke auf der Straße nach Lützen zurückgehen zu lassen.

Der Verlust der Brigade am 18. Oktober war folgender:

	Tot		Verwundet		Vermißt*)	
	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann
Brigadestab	1	—	1	—	—	—
I. Bataillon Garde-Füsiliere	1**)	5	1***)	51	—	52
I. „ Leib-Garde	1	9	3	52	—	46
II. „ „	—	7	2	23	—	23
I. „ Leib-Regiments	—	6	2	25	—	26
II. „ „	—	3	—	15	—	16
Artillerie	—	3	2	3	—	—
	3	33	11	169	—	163

Im ganzen 14 Offiziere 365 Mann.

Bevor wir von diesem blutigen Tage scheiden, müssen wir noch einige Beispiele herzhaften Benehmens von Leuten des 1. Garde-Füsilier-Bataillons hervorheben: Während das Bataillon in dem heftigen Geschützfeuer vor Stötteritz ausharrte, zeichnete sich Sergeant Nahrgang von der Kompagnie Lyncker II. (3.) durch seine schon in den früheren Feldzügen oft bewiesene kaltblütige Ruhe aus. So oft eine Kugel in die Kompagnie einschlug und eine Rotte niederriß, trat er vor die Lücke und stellte mit den Worten: „Ruhig! Rotten voll!“ die Ordnung wieder her. — Der Füsilier Nölle von der Kompagnie Fresenius (2.) blieb trotz seines Schusses durch die Wade bei seiner Kompagnie, so lange das Gefecht dauerte, und ging erst nach völliger Beendigung desselben zum Verbandplatze. — Füsilier Adam von derselben Kompagnie hatte den Befehl erhalten, sein Gewehr an einen Schützen abzugeben und dessen unbrauchbar gewordenes dafür zu nehmen. Er antwortete dem diese Anordnung treffenden

*) Unter den Vermißten sind die Leute mitgezählt, welche die Schwerverwundeten zurückgeschafft hatten.

**) Leutnant v. Dressel.

***) Leutnant Diez.

Offizier: „Wenn Sie befehlen, muß ich gehorchen; indessen ich und mein Gewehr waren bisher unzertrennlich. Soll dieses vorwärts gehen, so erlauben Sie, daß ich es begleite.“ Sein Bitte wurde genehmigt, er trug sein Gewehr selbst als Schütze ins Feuer und benahm sich sehr brav.

Das Endergebnis der Schlacht am 18. Oktober war folgendes: Auf ihrem rechten Flügel bei Connewitz und Probstheyda hatte die Napoleonische Armee alle Angriffe der Gegner abgeschlagen, freilich mit ungeheuren Verlusten, die sie nicht mehr zu ersetzen vermochte. In der Mitte waren die Dörfer Zuckelhausen, Holzhausen, Zweynaundorf, Melkau, Stünz, Paunsdorf und Schönfeld verloren gegangen, und im Norden von Leipzig stand die Armee Blüchers dicht vor dem Tore der Stadt. Auf dem linken Elster-Ufer dagegen war es dem Korps Bertrand gelungen, die dort vordringenden Österreicher zurückzuwerfen, so daß die Rückzugslinie Napoleons nach Lützen und Merseburg sich noch in seinen Händen befand. Der Rückzug war aber für ihn zu einer unvermeidlichen Notwendigkeit geworden, wenn er überhaupt seine Armee noch retten wollte.

Und in der Tat erteilte der Kaiser noch am Abend des 18. den Befehl zum sofortigen Abzug auf der Straße nach Lützen. Dieser gestaltete sich deshalb besonders schwierig, weil alle Truppen zunächst die enggebaute Stadt und sodann die einzigen vorhandenen Brücken über Pleiße und Elster am Ranstädter Tor und bei Lindenau passieren mußten. Der Rückmarsch begann bald nach Einbruch der Dunkelheit und dauerte die ganze Nacht hindurch. Als es Tag wurde waren aber erst drei Korps (das von Victor, Augereau und die Garden) sowie die Überreste der Reiterei in Sicherheit. Die anderen Korps zogen sich während der Nacht in die Vorstädte von Leipzig zurück und ließen, um den Gegner zu täuschen, ihre Wachtfeuer brennen. Die Verteidigung der Stadt zur Deckung des Rückzugs, um die es sich jetzt nur noch handeln konnte, übertrug Napoleon dem Marschall Macdonald mit dem 11. Korps und den Polen Poniatowskys, während die übrigen Korps den Rückmarsch am 19. Oktober fortsetzen sollten. Wenn alles die Pleiße- und Elster-Brücke überschritten habe, sollte erstere in die Luft gesprengt werden. Während der Nacht wurde noch eifrig daran gearbeitet, die Vorstädte von Leipzig zur Verteidigung einzurichten.

Der 19. Oktober.

Die Stadt Leipzig zerfiel damals in die enggebaute Altstadt und eine Anzahl von Vorstädten. Erstere war mit starken Mauern umgeben, durch die vier Tore führten (von Norden beginnend): das Ranstädter-, Hallesche-, Grimmasche- und Peters-Tor. Außerdem konnten Fußgänger noch durch vier Pforten in die Stadt gelangen. Rund um die Mauer lief ein tiefer, jedoch meist trockener Graben, über den gemauerte Brücken zu den Toren führten. Auf der äußeren Seite des Grabens zog sich ein niedriger Wall und ein breites, mit Bäumen bepflanztes Glacis hin. Der Gürtel der Vorstädte reichte südlich und nördlich bis an und über die Pleiße. Die Vorstädte hießen — entsprechend den Toren — die Ranstädter-, Hallesche-, Grimmasche- und Peters-Vorstadt. Sie waren teils von leichten Ziegelmauern, teils von Bretterwänden umgeben und hatten ebenfalls ihre be-

ſonderen Tore, die den inneren in der Stadtmauer entſprachen und ebenſo benannt wurden wie dieſe; außerdem gab es noch einige andere Eingänge in die Vorſtädte, wie das Kohlgärtner-Tor, das Hinter-Tor u. a. m. Alle Tore und Öffnungen waren verrammelt und durch Barrikaden geſperrt und die Umfaſſungen zur Verteidigung eingerichtet.

Die Diviſion Marchand hatte die Nacht zum 19. Oktober auf dem Schlachtfelde bei Stötteritz verbracht. Lebensmittel waren noch vorhanden, auch mangelte es nicht an Holz und Waſſer. Die Nacht war kalt aber klar und verſprach einen ſchönen Tag für den 19. Früh 5 Uhr brach die Diviſion von Stötteritz auf, marſchierte rechts an dem Dorfe vorbei und ſtellte ſich zunächſt ſo lange dahinter auf, bis es Tag wurde. Die nach Leipzig führenden Straßen waren mit Truppen aller Waffen und ſogar noch mit Armeefuhrwerk bedeckt. Bald nach 6 Uhr wurde der Rückmarſch fortgeſetzt. Die heſſiſche Brigade hatte Mühe, ſich nach dem ihr bezeichneten Aufſtellungspunkte am inneren Grimmaſchen Tor durchzuwinden; ſie mußte ſich oft mit dem Kolben den Weg durch die ordnungslos dahinziehenden Franzoſen bahnen. Während die Umfaſſung der Vorſtädte von den anderen Diviſionen des Macdonaldſchen Korps und den Polen Poniatowskys beſetzt wurde, ſtellte ſich die Diviſion Marchand auf dem freien Platze vor dem inneren Grimmaſchen-Tor*) als eine Art Reſerve auf. Der rechte Flügel der heſſiſchen Brigade — das I. Garde-Füſilier-Bataillon — befand ſich dicht an der Brücke über den Stadtgraben, die badiſche Brigade ſtand weiter rechts nach dem Peters-Tor zu. Eine württembergiſche Batterie war unmittelbar vor der Brücke aufgefahren, ſo daß ſie die von dem äußeren Tor heranführende Straße (den Grimmaſchen-Steinweg) beſtreichen konnte. Das innere Tor war durch badiſche Truppen unter dem Grafen Hochberg,**) die nicht zur Diviſion Marchand gehörten, beſetzt und wurde nur für Verwundete und Adjutanten im Dienſt geöffnet. Die abziehenden Truppen und Fuhrwerke mußten daher, um zu der Pleiße-Brücke zu gelangen, rund um die Stadt längs des Glacis marſchieren; übrigens hörte dieſer Durchzug auf, bevor es zum Gefecht kam.

Gegen 9 Uhr begann der Angriff der verbündeten Armee auf die Vorſtädte. Zuvor hatte Blücher einen Parlamentär geſchickt und die franzöſiſchen Truppen auffordern laſſen, das Gewehr zu ſtrecken; er wurde aber kurz abgewieſen. Die erſten Granaten des Feindes ſchlugen in die württembergiſche Batterie ein, die darauf eilig abzog, aber zwei geladene Geſchütze ſtehen ließ. Die folgenden Geſchoſſe verurſachten dem Leib-Garde- und Leib-Regiment empfindliche Verluſte, weshalb Prinz Emil ſeine Brigade etwas weiter links ſchob, wodurch ſie hinter einer hohen Gartenmauer Schutz fand. Gleichzeitig ging die badiſche Brigade der Diviſion Marchand, der ihre Landsleute das innere Grimmaſche-Tor geöffnet hatten, durch dieſes in die Stadt zurück und ſtellte ſich hier unter den Befehl des Grafen Hochberg. Die Heſſen ſtanden alſo jetzt allein vor dem Tor.

Inzwiſchen hatte ſich das Gefecht an der Umfaſſung der Vorſtädte zwiſchen

*) Jetzt Auguſtusplatz.

**) Nachmals Markgraf von Baden.

den dort stürmenden Verbündeten und den Franzosen heftig entwickelt, wobei letztere weichen mußten. Das Kleingewehrfeuer näherte sich von allen Seiten den hessischen Bataillonen, die Kugeln schwirrten hageldicht über ihre Köpfe hinweg. Unweit der Aufstellung der Brigade zog sich eine Straße durch die Vorstadt nach dem Kohlgärtner-Tor hin. Die dieses Tor verteidigenden französischen Abteilungen gingen jetzt in Unordnung zurück, weshalb Prinz Emil dem I. Garde-Füsilier-Bataillon den Befehl erteilte, ihnen zu Hilfe zu kommen. Als das Bataillon in die Straße einschwenkte, stürzten ihm die Franzosen, den Feind dicht auf den Fersen, in wilder Flucht entgegen. Major v. Bouchenröder ließ das Gewehr fällen und sein Bataillon im Sturmschritt auf die ganze Masse losgehen; das I. Bataillon Leib-Garde folgte ihm. Hierdurch ermutigt machten die Franzosen wieder Front, und es gelang in der Tat, den Gegner wieder zum Tor hinauszuwerfen. Das Füsilier-Bataillon kehrte darauf in seine frühere Aufstellung zurück und ließ nur seine 1. Kompagnie (Jesse) in der zum Kohlgärtner-Tor führenden Straße stehen.

Inzwischen waren auch von einem noch weiter links gelegenen Eingang zur Vorstadt (dem Hinter-Tor) die französischen Verteidiger gegen den linken Flügel der hessischen Brigade zurückgedrängt worden; hier waren schwedische Truppen die Angreifer. Das Leib-Regiment erhielt Befehl, Hilfe zu bringen. Wirklich gelang es ihm auch, den Gegner ein Stück weit zurückzuwerfen, allein bald drangen von mehreren Seiten die Verbündeten wieder vor und drohten, die hessische Brigade ganz abzuschneiden. Da auch zugleich die für die Verteidigung der Vorstädte festgesetzte Zeit abgelaufen war, so gab Prinz Emil gegen ½12 Uhr den Befehl zum Rückzuge in die innere Stadt. Allein dies war leichter gesagt als getan. Ein Teil der Truppen erhielt den Befehl gar nicht, da er in den Kampf verwickelt war, ein anderer Teil wußte nicht wohin und suchte vergebens nach einem Eingang durch die Mauer, und nur einer verhältnismäßig schwachen Abteilung, an deren Spitze sich der Prinz selbst befand, war es möglich, durch ein kleines Pförtchen (das sogenannte Zuchthauspförtchen) in das Innere der Stadt zu gelangen. Alles übrige ballte sich, untermischt mit zahlreichen Franzosen, auf dem freien Platze vor dem inneren Grimmaschen-Tor zusammen, wo sich nun eine wilde Kampfszene abspielte. Von allen Seiten drangen die verbündeten Truppen vor und gebrauchten Bajonett und Kolben. Die 1. Kompagnie der Garde-Füsiliere, die noch von ihrem Bataillon getrennt in der Straße zum Kohlgärtner-Tor hielt, hatte den schlimmsten Stand. Von dem überlegenen Gegner bis auf das die Stadt umgebende Glacis zurückgedrängt mußte sie hinter den Bäumen Schutz suchen und sich hier im Handgemenge ihrer Haut wehren. Ihr Führer, Kapitän Jesse, entging nur durch die Entschlossenheit zweier Unteroffiziere dem Tode durch das Bajonett. Auch die übrigen Kompagnien gerieten in arge Bedrängnis, aber sie ließen sich nicht leicht überwältigen. Manche schöne Waffentat wurde hier von den tapferen hessischen Füsilieren vollbracht. Der Regimentsadjutant, Leutnant Haneffe, warf sich mit 20 bis 25 Mann, denen sich noch einige Franzosen anschlossen, den von dem äußeren Grimmaschen-Tore anstürmenden Verbündeten entgegen und setzte sich eine Zeitlang in den Häusern der Straße fest, bis

auch er der Übermacht weichen mußte. Ebenso machten die Leutnants Hauß und Schulz (dieser vom Leib-Garde-Regiment) mit kleinen Abteilungen verzweifelte Gegenstöße. Überall schloß sich der Soldat seinen Offizieren an und folgte ihnen in das hoffnungslose Gemenge.

Noch immer war das innere Grimmasche-Tor geschlossen und von den badischen Truppen besetzt. Fluchend und tobend drängte sich eine dichte Masse von Flüchtenden, meist Franzosen, auf der zu dem Tore führenden Brücke und suchte es zu erbrechen. Jetzt drang ein preußisches Landwehr-Bataillon im Sturmschritt durch den Grimmaschen-Steinweg gegen die Brücke vor. Da fand ein hessischer Soldat eine brennende Lunte und feuerte eins der beiden mit Kartätschen geladenen Geschütze ab, welche die Württemberger hatten stehen lassen. Die mörderische Wirkung dieses Schusses verursachte Verwirrung in der preußischen Kolonne, und als nun auch die zweite Kanone ihre Ladung in ihre Reihen schmetterte, wich sie zurück. Sofort stürmte Leutnant Hanesse mit allem, was er zusammenraffen konnte, hinterher und drängte den Gegner in die nächste Querstraße. Allein dieser Erfolg war nur von kurzer Dauer. Zwei schwedische Geschütze kamen in der Karriere angefahren, protzten auf dem Grimmaschen-Steinweg ab und schossen mit Kartätschen in die vor und auf der Brücke sich drängende Masse. Die in dieser Straße vorgegangenen Hessen und Franzosen mußten Schutz hinter den nächsten Vorsprüngen suchen und sich dann, von den wieder vorstürmenden Preußen und schwedischen Jägern hart bedrängt, fechtend zurückziehen. Auch in der Flanke, vom Halleschen- und Peters-Tor her war nun der Feind längs des Glacis herangekommen und überschüttete die immer enger auf und vor der Brücke zusammengedrängte Masse mit Kartätsch- und Gewehrfeuer.

Endlich wich das Tor dem vereinten Ansturm und die Masse drang in die Stadt hinein.*) Die Franzosen zerstreuten sich sofort in den nächsten Seitenstraßen, die Hessen dagegen sammelten sich auf Zuruf ihrer Offiziere und stellten sich vor der badischen Wache zur Verteidigung des Tores auf. Sie versuchten auch, es wieder zu verrammeln, was jedoch nur unvollkommen gelang. Die Mannschaft wurde an die Schießscharten verteilt, der Bataillonstambour Schulz von den Garde-Füsilieren schlug fortwährend Sturmmarsch, um den Feind einzuschüchtern. Jetzt kam aber der Befehl vom Prinzen Emil, die hier am Tor stehenden hessischen Truppen sollten sich zu dem bei ihm befindlichen Teil der Brigade, der in der nächsten Querstraße rechts (wahrscheinlich der Ritterstraße) stand, heranziehen. Kaum hatte die Abteilung das Tor verlassen, so wurde es von den

*) Das Öffnen des Tors wird in den Aufzeichnungen des Generalleutnants v. Bechtold (1813 Kapitän im Leib-Garde-Regiment), wie folgt, dargestellt: Alle Unterhandlungen wegen Öffnens des Tores, die mit dem die badische Torwache befehligenden Offizier durch eine Schießscharte hindurch geführt wurden, waren ohne Erfolg geblieben. Hierüber empört drohte Kapitän v. Bechtold, er werde das Tor mit Gewalt öffnen lassen. Der badische Offizier entgegnete, in diesem Falle müsse er seine Wache Feuer geben lassen. Da erklärte ihm v. Bechtold, dann werde er das Feuer erwidern; gleichzeitig ließ er das alte und morsche Tor durch zwei Sappeurs mit der Axt einschlagen. Die badische Wache feuerte übrigens nicht. — Es war Napoleons ausdrücklicher Befehl, daß das Grimmasche- und Peters-Tor keiner Armee-Abteilung zum Durchzug geöffnet werden solle.

Bürgern dem Feinde geöffnet, der nun rasch in alle Straßen eindrang und hinter den Abziehenden herfeuerte. Die unter dem Prinzen Emil vereinigten Reste der hessischen Brigade suchten über den „Brühl“ nach dem Ranstädter-Tor zu entkommen, aber schon waren ihnen österreichische Truppen vom Peters-Tor her über den Markt zuvorgekommen und schnitten ihnen den Weg ab. So von allen Seiten, von vorn, im Rücken und in den Flanken bedrängt und beschossen, wurde die Abteilung in den engen Straßen hin und her geworfen. Ihre Reihen lichteten sich immer mehr; ein Teil fiel den Kugeln des Feindes zum Opfer, einem anderen Teil gelang es, einzeln durch die Häuser und Gärten zu entkommen, der kleine Überrest wurde endlich mit den Waffen in der Hand überwältigt und gefangen genommen.

Die meisten Offiziere hatten sich um den Prinzen Emil geschart und verließen ihn nicht. Als sie die Unmöglichkeit des Entkommens einsahen, stießen einige von ihnen auf der Straße „Brühl“ den Bretterverschluß eines Ladens auf, stiegen hinein, öffneten die Ladentür von innen und ließen alle in der Nähe Befindlichen in das Haus und den Hofraum eintreten. Gleichzeitig drangen aber auch schon preußische Soldaten (von der Brigade Borstell) in den Hof; indessen taten sie den Hessen nichts, sondern riefen einen ihrer Offiziere herbei. Dieser nahm dem Prinzen und den ihn umgebenden Offizieren die Degen ab und führte sie zu dem General v. Borstell, der ihnen ein Haus in der Grimmaschen-Vorstadt zum Aufenthalt anwies. Vom I. Bataillon der Garde-Füsiliere befanden sich darunter: Major v. Bouchenröder, Regimentsadjutant Leutnant Hanesse, Bataillonsadjutant Leutnant Clar, die Kapitäns Jesse, Eigenbrodt und Lyncker II., die Leutnants Hauß und Luck; ebenso fielen in Gefangenschaft die Leutnants Diez und Römich, von denen ersterer verwundet, letzterer krank in Leipzig sich aufhielt. Den Leutnants Römich und Clar gelang es, aus der Gefangenschaft zu entweichen, bevor sie ihr Ehrenwort gegeben hatten. Der Premierleutnant Schmidt hatte Gelegenheit gefunden, sich während des Straßenkampfes in Sicherheit zu bringen. Die gefangenen Mannschaften wurden auf dem Platz vor dem Grimmaschen-Tor versammelt und später in Häusern untergebracht.

Der Verlust des 1. Garde-Füsilier-Bataillons an Toten und Verwundeten am 19. Oktober konnte wegen der allgemeinen Auflösung nicht festgestellt werden, er wird etwa ein Drittel der Kopfstärke betragen haben. Merkwürdigerweise war kein Offizier verletzt worden.

Prinz Emil reiste am 21. Oktober in Begleitung eines preußischen Offiziers nach Berlin ab. Seinen Generalstabsoffizier, Kapitän Lyncker, sandte er mit Erlaubnis des Königs von Preußen nach Darmstadt, um den Großherzog von den Ereignissen der letzten Tage in Kenntnis zu setzen.

Den in Leipzig gefangenen hessischen Offizieren und Mannschaften — erstere 45, letztere etwa 200 — wurde die Stadt Neu-Ruppin in der Mark Brandenburg als ihr zukünftiger Aufenthaltsort angewiesen. Sie gingen am 22. Oktober in Begleitung von 1 Offizier und 6 Mann Preußen dorthin ab und erreichten über Dessau—Zerbst—Brandenburg—Nauen und Fehrbellin am 2. November ihre Bestimmung. Sie wurden teils in der Stadt Neu-Ruppin teils in den nächsten Dörfern untergebracht und gut behandelt.

Nachdem das Großherzogtum Heſſen Anfang November aus dem ſich auflöſenden Rheinbunde ausgetreten war und ſich den verbündeten Mächten angeſchloſſen hatte, nahm auch die Gefangenſchaft der Offiziere und Mannſchaften in Neu-Ruppin ein Ende. Am 30. November traf der Generalſtabsoffizier des Prinzen Emil ein, brachte Geld und Bekleidungsſtücke und die Nachricht, daß ſofort der Rückmarſch in die Heimat angetreten werden ſolle. Vom Garde-Füſilier-Bataillon waren 6 Offiziere und 27 Mann dabei beteiligt. Der Marſch ging zunächſt nach Berlin und von dort über Deſſau—Halle—Merſeburg—Naumburg—Weimar—Gotha—Eiſenach—Hersfeld nach Grünberg, das am 21. Dezember erreicht wurde. Hier trennten ſich die Reſte der Brigade; das Leib-Regiment ging nach Gießen, die übrigen Abteilungen über Friedberg und Frankfurt nach Darmſtadt, wo ſie am 25. Dezember eintrafen.

Wir müſſen nun noch nachtragen, was mit denjenigen Offizieren und Mannſchaften des I. Garde-Füſilier-Bataillons geſchah, denen es gelang, der Gefangenſchaft zu entgehen. Es waren dies von Offizieren: Oberſt v. Schönberg und Kapitän Freſenius, die ſich krank bei der Bagage befunden hatten, Premierleutnant Schmidt, der in Leipzig ſich durch Flucht rettete, und die Leutnants Römich und Clar, die ſich aus der Gefangenſchaft befreiten.

Die Bagage der heſſiſchen Brigade war unter einer ſchwachen Infanteriebedeckung ſchon in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober bis Lützen zurückgegangen. Am Mittag des 19. traf hier auch die heſſiſche Artillerie und eine Anzahl leicht Verwundeter und Verſprengter ein, über die nun Oberſt v. Schönberg den Befehl übernahm. An Infanterie waren 8 bis 9 Offiziere und 90 bis 100 Mann beiſammen. Am folgenden Tage wurde bei Weißenfels die Saale überſchritten. Hier hielt Napoleon ſelbſt um 2 Uhr nachmittags eine Muſterung der Überreſte ſeiner Armee ab. Sie wies noch etwa 60 000 bis 70 000 Mann kampffähiger Truppen auf.

Da die Öſterreicher unter Giulay bereits den Übergang über die Saale bei Köſen beſetzt hatten und das preußiſche Korps Yorck hinter der franzöſiſchen Armee herdrängte, ſo mußte dieſe nördlich ausbiegen und am 21. bei Freiburg die Unſtrut überſchreiten. Das heftige Nachdrängen der Preußen verurſachte hier Szenen, die faſt denen an der Bereſina im Jahre 1812 gleichkamen. Der Fluß war hoch angeſchwollen, und es gab zum Übergang, außer zwei nur für Infanterie paſſierbaren Notbrücken, nur eine einzige feſte Brücke. Dieſe war von Fuhrwerk ganz verſtopft, und nur wer Gewalt anwendete, konnte ſich den Übergang erzwingen. Dennoch gelang es, die heſſiſche Artillerie hinüberzubringen, und auch die Infanterie ſammelte ſich allmählich auf dem anderen Ufer. Am Abend erreichte man Buttelſtedt. Hier fand ſich auch der Reſt des heſſiſchen Garde-Chevaulegers-Regiments ein, das nach der Schlacht bei Dennewitz faſt ganz aufgerieben worden war und nur noch 11 Offiziere und 40 Pferde zählte. Auch der in Leipzig entkommene Premierleutnant Schmidt war inzwiſchen eingetroffen; wo dagegen die Leutnants Römich und Clar geblieben ſind, hat ſich nicht feſtſtellen laſſen.

Am 22. Oktober ging der Rückmarſch weiter nach Erfurt, am 23. nach Gotha, am 24. nach Eiſenach. Von hier reiſte Kapitän Freſenius nach Darmſtadt

voraus, um dem Großherzog zu berichten. Die heſſiſchen Truppen marſchierten weiter mit der franzöſiſchen Armee, hinter der Blücher unermüdlich herdrängte, über Vacha und Fulda nach Hanau. Unterwegs hatten ſie bei Hünfeld noch einmal einen Angriff von Koſaken auszuhalten, wobei die heſſiſchen Geſchütze ihre letzten Kartuſchen verfeuerten. Die Infanterie ging bei Hanau, die Artillerie bei Frankfurt über den Main. Am 28. Oktober rückten ſie in das Großherzogtum und am 3. November, am Tage nach dem Beitritt Heſſens zu dem Bunde gegen Napoleon, in Darmſtadt ein.

Es erübrigt uns noch, die Schickſale des II. Bataillons des Garde-Füſilier-Regiments zu ſchildern von dem Augenblicke an, wo es ſich am 22. Auguſt auf dem Vormarſche von Bunzlau nach Haynau von der heſſiſchen Brigade trennte. Es war zur Bedeckung des kaiſerlichen Hauptquartiers beſtimmt worden, eine Ehre, die ſonſt nur der alten Garde zukam, an der Napoleon aber, offenbar aus politiſchen Gründen, auch die Rheinbundtruppen teilnehmen laſſen wollte. Das Bataillon marſchierte am 22. Auguſt noch bis Löwenberg, wo ſich das Hauptquartier befinden ſollte. Napoleon war aber bereits nach Dresden abgereiſt, und ſo mußte das Bataillon ihm ſchleunigſt nachrücken. Es kam am 23. bis Lauban, am 24. nach Görlitz, am 25. nach Bautzen; am 26. erreichte es abends 9 Uhr Dresden. Hier hatte Napoleon gerade an demſelben Tage die Angriffe der verbündeten Haupt-Armee in blutiger Schlacht abgewieſen. Als das II. Garde-Füſilier-Bataillon in die Stadt Dresden einrückte, dauerte der Kampf noch an mehreren Stellen fort, und der Brand der umliegenden Dörfer erleuchtete weithin die Gegend.

Am 27. Auguſt ging Napoleon bei Dresden ſeinerſeits zum Angriff über und zwang die Verbündeten unter großen Verluſten, den Rückzug nach Böhmen anzutreten. Der Kaiſer ſelbſt folgte ihnen nicht, ſondern entſandte nur ein Korps unter Vandamme, das der feindlichen Armee den Weg verlegen ſollte, aber bei Kulm am 30. Auguſt ſelbſt faſt vernichtet wurde. Napoleon ſah ſich darauf genötigt, dem über Bautzen heftig vordrängenden Blücher entgegenzutreten; es gelang ihm, wie uns bekannt iſt, dieſen ſeinen gefährlichſten Gegner bis an den Queis zurückzuwerfen (vergl. S. 168). Hierbei begleitete den Kaiſer das II. Bataillon der heſſiſchen Garde-Füſiliere, das vom 26. Auguſt bis 3. September in Dresden gelegen hatte, bis über Bautzen hinaus. Es hatte täglich zuſammen mit einem Bataillon der alten Garde die Wachen und Poſten im Hauptquartier zu ſtellen. Am 6. September kehrte es mit dem Kaiſer wieder nach Dresden zurück und erreichte dieſe Stadt am 7.

Inzwiſchen war die Haupt-Armee der Verbündeten vorſichtig wieder aus Böhmen über das Erzgebirge vorgegangen. Napoleon beſchloß, ihr entgegenzugehen und ſie erneut zu ſchlagen. Allein Schwarzenberg wich aus, und der franzöſiſche Kaiſer, der ſich nicht zu weit von ſeiner Baſis Dresden entfernen durfte, machte auf dem Erzgebirge Halt, zögerte noch einen Tag und trat dann am 12. September den Rückzug an. Das II. Bataillon der Garde-Füſiliere hatte ihn bei dieſer Unternehmung begleitet und am 8. September in Dohna,

am 9. in Liebſtadt, am 10. in Fürſtenwalde, am 11. in Pirna gelegen; am 12. rückte es wieder in Dresden ein. Hier blieb es ohne beſondere Erlebniſſe bis zum 7. Oktober, an welchem Tage es eine andere Beſtimmung erhielt.

Das Bataillon ſollte zuſammen mit einer gemiſchten Truppenabteilung unter dem franzöſiſchen General Durier die zum Napoleoniſchen Hauptquartier gehörigen Wagen und den kaiſerlichen Schatz nach der Feſtung Torgau geleiten, die ſich damals noch im Beſitz der Franzoſen befand.*) Zu der Abteilung gehörten noch ein franzöſiſches Marine-Bataillon, ein Trupp badiſcher Reiter unter dem Leutnant v. Seldeneck, 3 Eskadrons franzöſiſcher Kavallerie, 6 ſechspfündige Kanonen und zahlreiche Gendarmerie, im Ganzen etwa 4000 Mann und 3000 Pferde.

Das heſſiſche Bataillon zählte 10 Offiziere, 40 Unteroffiziere und etwa 400 Gemeine. Die Offiziere waren folgende:

Major v. Karlſen, Kommandeur.
Leutnant Hofmann, Adjutant.
Oberchirurg Reuner.
Kapitän Lyncker I., Chef der 4. Kompagnie (8.).
" Geyer, Chef der 1. Kompagnie (5.).
Leutnant Schleußner, Führer der 3. Kompagnie (7.).
" Strack, Führer der 2. Kompagnie (6.).
" Scriba.
" Müller.
" Fels (Schützenoffizier).
" Rieb.

Die ganze Abteilung unter General Durier brach am 7. Oktober von Dresden auf und marſchierte über Meißen, Oſchatz**) und Wurzen nach Eilenburg, wo ſie am 13. Oktober eintraf und bis zum 18. liegen blieb. An dieſem Tage wurde die an der Straße von Eilenburg nach Torgau lagernde Kolonne von einer ſtarken feindlichen Kavallerieabteilung (wahrſcheinlich von der Armee Blüchers) umſtellt und zur Übergabe aufgefordert. General Durier ließ eine Wagenburg bilden und erwiderte dem Parlamentär, er ſei von dem Kommandanten von Torgau abhängig, man möge ſich daher an dieſen wenden. Wirklich gingen die Gegner hierauf ein und ſchickten einen Abgeſandten nach Torgau. Die unterdes hereingebrochene Nacht benutzte aber General Durier, um ſeinen Marſch fortzuſetzen, und er gelangte in der Tat unbehelligt am 19. Oktober nach Torgau, alſo an demſelben Tage, an dem der größte Teil des 1. Bataillons unſeres Regiments bei Leipzig in Gefangenſchaft geriet.

Die Beſatzung Torgaus beſtand hauptſächlich aus den Depots vieler im Felde ſtehender Regimenter, über deren Geſamtſtärke keine zuverläſſigen Angaben

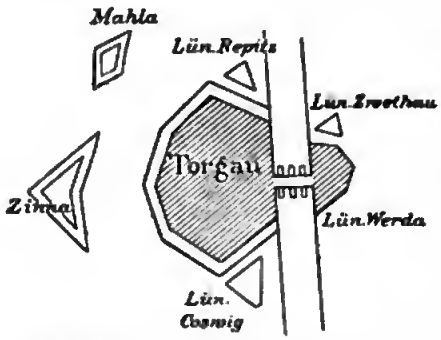
Verteidigung von Torgau, 19. Oktober bis 25. November 1813.

*) Außer Torgau waren noch folgende deutſche Feſtungen in den Händen der Franzoſen: An der Weichſel Danzig, an der Oder Stettin, Küſtrin und Glogau, an der Elbe Magdeburg, Wittenberg und Dresden, in Thüringen Erfurt, am Main Würzburg, am Rhein Mainz und Weſel.

**) Bei Oſchatz traf das II. Garde-Füſilier-Bataillon vorübergehend mit dem I. zuſammen. Vergl. Seite 172.

vorhanden ſind. Bei der Kapitulation der Feſtung am 26. Dezember 1813 ſoll die Garniſon — 4000 Kranke eingerechnet — noch 10 000 Mann betragen haben. Bei der Ankunft des II. Garde-Füſilier-Bataillons am 19. Oktober waren in der kleinen Stadt aber allein 27 000 Kranke und Verwundete untergebracht. Die im höchſten Grade herrſchende Typhusepidemie raffte davon täglich über 200 hin. Nach den Totenliſten ſind allein in den Lazaretten vom 1. September 1813 bis 31. Januar 1814 20 483 Soldaten geſtorben. Da anzunehmen iſt, daß die im Kampfe Gefallenen und in Privathäuſern Geſtorbenen hier nicht eingerechnet ſind, ſo iſt wohl ein Geſamtverluſt von 28 000 bis 29 000 Mann nicht zu hoch gegriffen. Die Beſatzung muß alſo am 19. Oktober noch recht beträchtlich geweſen ſein.

Gouverneur von Torgau war der General Graf Narbonne, ein zwar ſchon ziemlich bejahrter aber noch kräftiger und energiſcher Mann, unerbittlich ſtreng, aber gerecht und für das Wohl der Soldaten und Einwohner in gleicher Weiſe beſorgt. Die Feſtung hatte damals ſechs baſtionierte Fronten, die auf dem linken Elb-Ufer die Stadt im Halbkreiſe umſchloſſen. Vor dem ſüdlichen Endbaſtion lag die Lünette Coswig, vor dem nördlichen die Lünette Repitz. Vor der Weſtfront der Feſtung und etwa 1 km von ihr entfernt befand ſich das ſtarke Fort Zinna; es bildete gleichſam den Schlüſſel zu der Feſtung, der man ſich ohne ſeinen Beſitz nicht nähern konnte. Nach Norden ſtand es in Verbindung mit dem weniger bedeutenden Fort Mahla. Auf dem rechten Elb-Ufer bildeten vier baſtionierte Fronten einen ſtarken Brückenkopf.



Von der am 19. Oktober in die Feſtung eingerückten Abteilung des Generals Durier wurde das Marine-Bataillon in das Fort Zinna gelegt, die Gendarmen in die Scheunen vor der Stadt, die Kavallerie in die Feſtung und das II. Garde-Füſilier-Bataillon in ein Lager in der Nähe eines Sees vor der Rats-Vorſtadt auf dem linken Elb-Ufer. Etwa 100 Schritt vor dieſer Stellung lag auf einem Damme die ſog. Teichmühle, die leicht verſchanzt und von einem franzöſiſchen Pikett beſetzt war.

In Torgau befand ſich auch noch ein anderes heſſiſches Bataillon, nämlich das II. Marſch- (Ergänzungs-) Bataillon unter Major Kraft. Es war im Juli in Darmſtadt aus den Depots des Leib-Garde-, des Garde-Füſilier- und des Leib-Regiments gebildet worden, um den im Felde ſtehenden Regimentern die notwendigen Ergänzungen für Abgänge zuzuführen. Es hatte drei Kompagnien, von denen die 2. in der Stärke von 2 Offizieren, 16 Unteroffizieren, 4 Spielleuten und 194 Gemeinen für das Garde-Füſilier-Regiment beſtimmt war; die Offiziere dieſer Kompagnie waren Kapitän v. Rothsmann und Leutnant Rhode. Das Bataillon war über Fulda—Hünfeld—Vacha—Eiſenach—Gotha—Weimar—Naumburg—Weißenfels nach Leipzig marſchiert, wo es am 18. Auguſt eintraf. Der hier kommandierende General Bertrand ließ es

jedoch seiner Brigade nicht weiter nachrücken, sondern hielt es bis zum 22. in Leipzig fest und schickte es dann nach Torgau, wo es der Festungsbesatzung zugeteilt und fortan als Feldbataillon betrachtet wurde. Es erhielt seine Aufstellung in dem Brückenkopf auf dem rechten Elb-Ufer.

Torgau war bald nach der Schlacht bei Dennewitz von der preußischen Brigade v. Wobeser (11 Bataillone, 9 Eskadrons, 14 Geschütze) auf dem rechten Elb-Ufer beobachtet und später eng eingeschlossen worden. Gleich nach der Schlacht bei Leipzig übernahm der Generalmajor v. Ryssel mit sächsischen Truppen die Einschließung auch auf dem linken Ufer. Am 1. November wurde dieser Teil der Einschließungslinie durch den preußischen General v. Tauenzien mit 14 Bataillonen, 9 Eskadrons und 12 Geschützen teils abgelöst teils verstärkt.

Das II. hessische Garde-Füsilier-Bataillon behielt sein Lager an dem See vor der Rats-Vorstadt bis Ende Oktober bei. Wegen der andauernd kalten und regnerischen Witterung mußte es aber am 31. zurückgezogen und in den Scheunen der Rats-Vorstadt untergebracht werden. Die Lebensmittel waren schlecht und unzureichend; an Fleisch gab es nur noch Pferdefleisch, das mit Salpeter eingelegt war. Kartoffeln mußten sich die Leute von den Äckern im Bereich der feindlichen Vorposten holen. Auch die Bekleidung war abgerissen und mangelhaft. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen der Krankenbestand des Bataillons in erschreckender Weise zunahm. Er betrug bereits am 31. Oktober über ein Drittel der Kopfstärke. Dabei befanden sich die Lazarette und Sanitätseinrichtungen in Torgau in einem wahrhaft traurigen Zustande. Wer einmal in das Lazarett hineinkam, kehrte lebendig nicht wieder zurück.*)

Gefecht bei Zinna, 2. November 1813.

Mit dem Eintreffen der preußischen Truppen unter General v. Tauenzien auf dem linken Elb-Ufer am 1. November begann hier eine lebhaftere Tätigkeit. Die Preußen setzten sich noch an demselben Tage in den Besitz der Dörfer Zinna und Wölfau und zeigten so die Absicht, die Einschließungslinie enger zu ziehen. Um ihre Stärke festzustellen unternahm General Durier mit einem französischen und unserem II. Garde-Füsilier-Bataillon sowie einer Haubitze am 2. November einen Ausfall. Das hessische Bataillon marschierte an der Spitze der Kolonne, seine Schützen unter Leutnant Fels bildeten die Vorhut. Diesseits Zinna waren die preußischen Vorposten an einem Wäldchen aufgestellt; sie zogen sich bei Annäherung der Kolonne fechtend bis hinter das Dorf zurück, ohne sich auf eine Verteidigung desselben einzulassen. Die hessischen Schützen durchschritten nun das Dorf und eröffneten jenseits desselben ein Feuergefecht, wobei sich die Kompagnie Geyer (5.) zu ihrer Unterstützung bereit stellte. Die Kompagnie Strack (6.) stand rechts des Dorfes in einer Geländefalte, der Rest des Bataillons hinter dem Dorfe in Reserve.

Inzwischen waren den preußischen Vorposten erhebliche Verstärkungen zu Hilfe geeilt, und General v. Tauenzien ging nun mit überlegenen Kräften

*) Der preußische Oberstabsarzt Dr. Richter schreibt hierüber: „Dreist kann man behaupten, innerhalb der Mauern Torgaus erreichte das Elend, welches in diesem verhängnisvollen Kriege sich in so vollem Maße über die französischen Krieger verbreitete, den höchsten Grad, und die Lazarette in dieser Stadt stellten Gräuelszenen dar, vor denen die Menschheit zurückschaudert und die man in der Nähe gesehen haben muß, um ihre ganze Schrecklichkeit zu empfinden."

zum Gegenangriff über. Zunächst begannen 6 preußiſche Geſchütze ein lebhaftes Feuer, dem General Durier nur die eine Haubitze entgegenſtellen konnte. Er befahl daher den Rückzug, der im feindlichen Geſchützfeuer ausgeführt werden mußte. Glücklicherweiſe richtete dieſes nur wenig Schaden an, da die Kugeln meiſt in dem weichen Boden ſtecken blieben. Das heſſiſche Bataillon zog ſich bis dicht an das Fort Zinna heran und machte hier wieder Front, um ſeine von feindlicher Reiterei umſchwärmten Schützen aufzunehmen. Ungefähr 80 Schritt links ſeitwärts des Bataillons hielt eine Abteilung franzöſiſcher Gendarmerie, gegen die nun preußiſche Ulanen anritten. Die Gendarmen wichen aus und gingen zurück, die Ulanen wagten es aber wegen der Nähe der heſſiſchen Infanterie nicht, ihnen zu folgen, ſondern ſchwenkten raſch links und griffen die noch etwa 300 Schritt von dem Bataillon entfernten Schützen im Rücken an. Dieſen kam der Angriff ſo überraſchend, daß ſie nicht mehr Zeit fanden, ſich in Trupps zu ſammeln. Sie ließen ſich aber nicht aus der Faſſung bringen, ſondern eröffneten ausgeſchwärmt ein ſo lebhaftes Feuer, daß die Ulanen Kehrt machten und davonritten. Einige Kanonenſchüſſe hinter ihnen her aus dem Fort Zinna beendigten das Gefecht. Unſer Bataillon zog ſeine Schützen ein und marſchierte in die Quartiere zurück. Über die Höhe ſeiner Verluſte iſt nichts bekannt, ſie ſcheinen aber nur gering geweſen zu ſein.

Die Unternehmung vom 2. November hatte gezeigt, daß der Gegner auf ſeiner Hut und an Kräften überlegen war. Es wurde daher zum Zwecke der Erkundung kein Ausfall mehr unternommen. Dagegen zwang der Mangel an Brennholz das II. Garde-Füſilier-Bataillon am 5. November zu dem Verſuche, ſich ſolches aus einem im Bereiche des feindlichen Feuers gelegenen Walde zu verſchaffen. Mit der Deckung dieſer Unternehmung wurde der Leutnant Müller mit 4 Unteroffizieren und 50 Mann beauftragt. Er hatte ein von feindlichen Jägern beſetztes Dorf, das in der Nähe des Waldes und jenſeits der früher erwähnten Teichmühle lag, zu beobachten und zu verhindern, daß der Gegner von dort aus die Holzholer bei ihrer Arbeit ſtöre. Er nahm eine geeignete Aufſtellung dem Dorfe gegenüber und wies durch wohlgezieltes Feuer mehrfache Verſuche der feindlichen Jäger, gegen den Wald vorzubrechen, zurück. Die heſſiſchen Schützen hatten hierbei zwei Verwundete. Nach Beendigung der Unternehmung kehrte Alles zurück, wobei der Damm an der Teichmühle, der von einer preußiſchen Batterie beſtrichen wurde, zu überſchreiten war. Durch geſchickte Anordnungen gelang es, hierbei allen Verluſten zu entgehen.

Am Tage nach dieſer Unternehmung wurde unter den heſſiſchen Truppen in Torgau die Nachricht bekannt, daß das Großherzogtum Heſſen dem Bündnis gegen Napoleon beigetreten ſei. Die feindlichen Vorpoſten hatten es herübergerufen, und eine gewaltige Aufregung bemächtigte ſich darauf der Offiziere und Soldaten. Ein jeder hatte wohl den Wunſch, von Torgau fortzukommen, denn die Feſtung war zu einem Ort des Jammers und Elends geworden. Der Mangel an Lebensmitteln und Bedürfniſſen jeder Art nahm von Tag zu Tag zu, und die Typhusepidemie griff immer ſchrecklicher um ſich. Dabei gewährten die Scheunen, in denen die Heſſen lagen, nicht einmal mehr Schutz vor der Witterung, denn ihre

Dächer waren längst von den feindlichen Kugeln in Brand gesteckt und zerstört. Daß unter solchen Umständen die Aufforderungen der preußischen Truppen, zu ihnen hinüber zu kommen, ein williges Gehör fanden, ist erklärlich. In der Tat ging in den nächsten Nächten eine große Zahl von Leuten zu den Preußen über, die sie jedoch nicht bei sich behielten, sondern in die Heimat abschoben.

Die Kommandeure der beiden hessischen Bataillone, die Majors v. Karlsen und Kraft, begaben sich daher zu dem Gouverneur von Torgau und baten darum, daß einer ihrer Offiziere nach Darmstadt geschickt werde, um die Entschließungen des Großherzogs hinsichtlich der in der Festung befindlichen hessischen Truppen einzuholen. Graf Narbonne genehmigte nicht nur dies Ersuchen sondern versprach auch, beide Bataillone ungehindert abziehen zu lassen, wenn der Großherzog nicht mehr der Verbündete Frankreichs sei. Infolgedessen reiste Kapitän Lyncker vom II. Garde-Füsilier-Bataillon am 7. November nach Darmstadt ab und kam, im preußischen Hauptquartier eine Zeitlang aufgehalten, am 13. November in der Heimat an. Bis zu seiner Rückkehr mußten die beiden hessischen Bataillone in Torgau aushalten.

Am 15. November starb Graf v. Narbonne am Typhus, und es folgte ihm der General Dutaillis, der eine neue Einteilung der Truppen in der Festung vornahm, wobei das II. Garde-Füsilier-Bataillon unter den Befehl des Generals Brun kam.

Am 22. November begannen die Preußen eine regelrechte Belagerung und Beschießung der bisher nur eingeschlossenen Festung. Hierbei erhielten die vom II. Garde-Füsilier-Bataillon belegten Scheunen ein solches Feuer, daß sie geräumt werden mußten. Das Bataillon zog sich bis auf das Glacis zurück und brachte dort auch die Nacht unter freiem Himmel zu. Am anderen Tage sah es seine bisherigen Quartiere in Rauch und Flammen aufgehen. Abends sollte es wiederum ohne jeden Schutz auf einem Bastion biwakieren, allein jetzt machte sich der Unmut der Leute, die schon längst alle Lust verloren hatten, noch weiter für die französische Sache zu dulden, und bei denen außerdem das Gerücht verbreitet war, sie sollten entwaffnet werden, in heftiger Weise bemerkbar. Sie verlangten ungestüm Quartiere in der Stadt, die ihnen denn auch angewiesen wurden. Allein alle Häuser waren derart mit Kranken, Sterbenden und in Verwesung übergehenden Leichen angefüllt, daß niemand es darin aushalten konnte. Es blieb dem Bataillon nichts übrig, als abermals in Kälte und Nässe die Nacht im Freien zu verbringen.

An diesem Tage (23. November) war Kapitän Lyncker aus Darmstadt wieder vor Torgau eingetroffen, allein General v. Tauenzien ließ ihn nicht in die Festung hinein, sondern sandte nur ein Schreiben des Großherzogs an die beiden hessischen Bataillonskommandeure, worin diesen befohlen wurde, keinerlei Feindseligkeiten gegen die verbündeten Armeen mehr auszuüben, sondern darauf zu bestehen, daß die hessischen Truppen mit den Waffen aus der Festung entlassen würden und ihren Marsch nach der Heimat antreten könnten. Auch dürften sie keine Verpflichtung eingehen, innerhalb einer gewissen Zeit nicht gegen Frankreich zu kämpfen.

Am 24. teilten die Majors Kraft und v. Karlſen dieſen Befehl ihren bisherigen franzöſiſchen Vorgeſetzten mit. Beide heſſiſchen Bataillone wurden darauf für den 25. an den Eingang des Brückenkopfes auf dem rechten Elb-Ufer beſtellt, wo ſie die Gewehre zuſammenſetzten. Starke franzöſiſche Abteilungen ſtanden bewaffnet in ihrer Nähe. Die Offiziere wurden nun in den Brückenkopf hineingerufen und das Tor hinter ihnen geſchloſſen. Auch innerhalb des Werkes war franzöſiſche Infanterie aufgeſtellt. Major v. Karlſen begab ſich in die Wohnung des Majors Kraft, wo ſich eine Anzahl franzöſiſcher Generale, unter ihnen auch der Gouverneur Dutaillis, verſammelt hatten. Hier wurde den heſſiſchen Bataillonskommandeuren eröffnet, daß man ſie wohl abziehen laſſen wolle, aber ohne Waffen und nur unter der ſchriftlichen Verpflichtung, ein Jahr lang nicht gegen Frankreich zu fechten. Als beide ſich deſſen entſchieden weigerten, drohte man ihnen mit Strenge, ſogar mit dem Tode, ohne jedoch eine andere Antwort zu erzielen. Der Gouverneur ließ darauf beide Majors in Haft abführen und ſämtliche übrigen heſſiſchen Offiziere zu ſich rufen. Es wurde nun an dieſe das gleiche Anſinnen geſtellt, aber von allen nach kurzer Beratung abgelehnt. Die franzöſiſchen Generale beſprachen ſich darauf längere Zeit untereinander und machten endlich einen Vermittelungsvorſchlag: Die heſſiſchen Truppen ſollten mit Waffen und Gepäck abziehen dürfen, doch müßten wenigſtens die Offiziere auf ihr Ehrenwort verſprechen, ein Jahr lang nicht gegen Frankreich zu kämpfen, während von den Mannſchaften in dieſer Hinſicht nicht mehr die Rede war. Nach nochmaliger Beratung erklärten ſich die Offiziere mit dieſen Bedingungen, die allerdings weſentlich günſtiger waren als die den Kommandeuren geſtellten, im Intereſſe ihrer Mannſchaften einverſtanden und unterzeichneten eine dahingehende Verhandlung. Kapitän Eberhard vom Marſch-Bataillon führte darauf als älteſter Offizier die beiden heſſiſchen Bataillone aus der Feſtung, in der außer den noch in Haft behaltenen Kommandeuren und ihren Adjutanten, die freiwillig ihr Los teilen wollten, nur die Kranken und Verwundeten zurückblieben. Es ſei bemerkt, daß die Mannſchaften des II. Garde-Füſilier-Bataillons unter ſich den Entſchluß gefaßt hatten, ſich unter keinen Umſtänden entwaffnen zu laſſen, ſondern ſich lieber mit Gewalt den Weg aus der Feſtung zu bahnen.

Als die beiden Bataillone das Tor verlaſſen hatten, wurden ſie zunächſt von den preußiſchen Vorpoſten angehalten, und Kapitän v. Rothsmann mußte ſich zur Erwirkung des Weitermarſches allein in das Hauptquartier des Belagerungskorps begeben. Nach zweiſtündigen Verhandlungen war auch dies erledigt, und mit dem vielſtimmigen Ruf: „Es leben alle Deutſchen hoch!“ wurden die Heſſen von den zu ihrem Empfang aufgeſtellten preußiſchen Truppen begrüßt und freundlich empfangen. Sie bezogen ſodann ein Lager auf dem rechten Elb-Ufer.

Am folgenden Tage traf hier Kapitän Lyncker mit Geld und Lebensmitteln ein und brachte die Nachricht, daß die heſſiſchen Truppen wegen der aus der Feſtung mitgebrachten Anſteckungsgefahr eine Quarantäne durchmachen müßten, bevor ſie den Marſch in die Heimat antreten könnten. Da ſich jedoch alles als geſund erwies, ſo erhielten ſie bereits am 28. die Erlaubnis zum Abrücken und gelangten an dieſem Tage noch nach Eilenburg.

Auch die in Torgau in Haft gebliebenen Majors v. Karlſen und Kraft mit ihren Adjutanten wurden am 28. freigelaſſen, nachdem ein nochmaliger Verſuch des franzöſiſchen Gouverneurs, ſie zur Unterzeichnung der Abzugsbedingungen zu bewegen, fehlgeſchlagen war. Die franzöſiſchen Generale waren ehrenhaft genug, dieſe Standhaftigkeit anzuerkennen, und entließen die vier Offiziere unter den ſchmeichelhafteſten Worten und mit wertvollen Geſchenken zum Zeichen ihrer Achtung.

Die beiden Bataillone ſetzten nunmehr ihren Rückmarſch in die Heimat ohne Aufenthalt fort und gelangten über Leipzig—Weißenfels—Jena—Weimar—Gotha—Ruhla—Fulda—Seligenſtadt am 25. Dezember nach Darmſtadt, gleichzeitig mit dem aus der preußiſchen Gefangenſchaft zurückkehrenden Überreſt des I. Bataillons unſeres Regiments. Es waren freilich vom II. Bataillon nur noch 7 Offiziere,*) 25 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 69 Gemeine übrig.

So befanden ſich denn die Trümmer des Garde-Füſilier-Regiments Ende des Jahres 1813 zum Teil nach faſt zweijähriger Abweſenheit wieder in der Heimat. Von 168 Unteroffizieren, 52 Spielleuten und 2568 Gemeinen, die in beiden Jahren ausmarſchiert oder nachgerückt waren, kehrten im ganzen nach und nach 76 Unteroffiziere, 18 Spielleute und 1039 Gemeine zurück. Es waren alſo rund 90 Unteroffiziere, 30 Spielleute und 1500 Gemeine dem Kriege zum Opfer gefallen, freilich die wenigſten in der Schlacht, ſondern bei weitem die Mehrzahl durch Anſtrengungen, Hunger und Krankheit. Die meiſten der Zurückgekehrten, namentlich faſt alle diejenigen, die in Rußland geweſen waren, blieben fernerhin zum Felddienſt untauglich.

Seine kriegeriſche Tüchtigkeit hatte das Regiment aber auch im Feldzuge 1813 von neuem bewährt und in den Schlachten bei Groß-Görſchen und Leipzig ſowie bei der Belagerung von Torgau ſich durch Tapferkeit hervorgetan. Den beſten Beweis für das Vertrauen, das alle Führer in das Regiment ſetzten, finden wir darin, daß ihm auch in dieſem Feldzuge wiederum häufig der Platz zunächſt am Feinde und in den Schlachten ſchwierige und wichtige Aufgaben zugewieſen wurden. Auch die Zuteilung des II. Bataillons zur Ehrengarde des Kaiſers Napoleon vor der Schlacht bei Leipzig muß als ein Zeichen beſonderer Wertſchätzung aller heſſiſchen Truppen angeſehen werden.

3. Der Feldzug 1814 in Frankreich.

Das Jahr 1814, mit deſſen Geſchichte, ſoweit ſie unſer Regiment betrifft, wir uns nun zu beſchäftigen haben, war das erſte, das alle deutſchen Staaten geeinigt ſah, um die langjährige Übermacht der Napoleoniſchen Herrſchaft in Europa zu brechen. Auch der Großherzog von Heſſen-Darmſtadt hatte, wie wir wiſſen, bereits am 2. November 1813 mit den Höfen von Wien, Berlin und St. Petersburg einen Vertrag abgeſchloſſen, wonach er dem Bündnis gegen Napoleon beitrat und ſich verpflichtete, ſeine Streitkräfte zu den ver-

*) Es fehlten: Major v. Karlſen, Leutnant Hofmann (Adjutant) und Kapitän Lyncker.

bündeten Armeen ſtoßen zu laſſen. Zu dieſer Zeit waren aber im Großherzogtum ſelbſt nur noch ſchwache Depots der Feld-Regimenter und ein ſogenanntes „Reſerve-Regiment“ — eine Art Landſturm — vorhanden. Von den bei der Armee Napoleons befindlichen Truppenteilen waren das Leib-Garde-, Leib-Regiment und I. Garde-Füſilier-Bataillon größtenteils bei Leipzig gefangen, das II. Garde-Füſilier-Bataillon und II. Marſch-Bataillon befanden ſich in dem belagerten Torgau, das Garde-Chevaulegers-Regiment war faſt gänzlich aufgerieben, das Regiment Groß- und Erbprinz bereits am 6. April 1812 bei der Erſtürmung von Badajoz in Spanien in engliſche Gefangenſchaft geraten und noch nicht zurückgekehrt. Nur die Artillerie hatte — allerdings mit Verluſt zweier Geſchütze — glücklich die Heimat erreicht. Es mußten alſo ſofort neue Feldtruppen errichtet werden, wenn der Großherzog ſeinen Verpflichtungen nachkommen wollte. Eine Kabinettsordre vom 12. November 1813 befahl daher die proviſoriſche Aufſtellung von drei Bataillonen zu je vier Kompagnien aus den vorhandenen Mannſchaften der Depots und neu einzuſtellenden Rekruten. Dieſe Bataillone ſollten ſpäter aus den der Gefangenſchaft entronnenen und zurückkehrenden Offizieren und Mannſchaften ergänzt werden. Oberſt v. Schönberg, der Kommandeur des Garde-Füſilier-Regiments, wurde mit der Organiſation der neuen Truppenteile beauftragt; ſie ſollte bis Ende November 1813 beendigt ſein. Die proviſoriſchen Bataillone des Leib-Garde- und Garde-Füſilier-Regiments wurden in Darmſtadt, das des Leib-Regiments in Gießen errichtet. Die Stärke jeder Kompagnie betrug 12 Unteroffiziere, 1 Spielleute, 10 Schützen, 150 Musketiere. Die dem proviſoriſchen Bataillon des Garde-Füſilier-Regiments zugeteilten Offiziere waren:

Kapitän Eigenbrodt als Bataillonsführer,
" Freſenius,
" v. Schäffer,
Premierleutnant v. Rabenau, } als Kompagnieführer,
" Becker,
Leutnant Gräff,
" Weſterweller,
" Aßmus,
" Römich,
" Keil,
" Werner.

Das proviſoriſche Bataillon des Garde-Füſilier-Regiments — und in der Folge auch das neuaufgeſtellte Regiment ſelbſt — erhielt die Uniform der Garde (ponceaurote Aufſchläge), jedoch zur Unterſcheidung ſtatt der Granaten Hörner auf den Rockklappen. Die Offiziere trugen auf den Oberröcken ſtehende rote Kragen. Das Leib-Garde- und Garde-Füſilier-Regiment behielten an den Tſchakos überſilberte Kinnbänder (Schuppenketten) und Einfaſſung, während die übrigen Regimenter lederne Kinnbänder anlegten. Die Bewaffnung erfolgte mit Rothardſchen Gewehren.

Ein Erlaß der verbündeten Mächte verpflichtete die der „Großen Allianz“

beigetretenen deutſchen Staaten nach dem Vorbilde Preußens, Öſterreichs und Bayerns außer der Linie auch noch Freiwilligenkorps und eine Landwehr einzurichten. Die Stärke dieſes ganzen Aufgebots ſollte das Doppelte des zum Rheinbund geſtellten Kontingents betragen, und die Linie mindeſtens die Hälfte davon ausmachen. Demgemäß hätte Heſſen 4000 Mann Linie und ebenſoviel Freiwillige und Landwehr aufſtellen müſſen, und zwar ſollte dies bis zum 12. Januar 1814 geſchehen ſein. Bei den Verluſten, die das Großherzogtum in den beiden letzten Feldzügen erlitten hatte, konnte einer ſolchen Verpflichtung jedoch unmöglich in ſo kurzer Zeit entſprochen werden; namentlich fehlte es an Bekleidung, Ausrüſtung und Bewaffnung. Es dauerte vielmehr bis Ende Dezember 1813, bevor man daran denken konnte, auch nur die Linien-Regimenter aus den proviſoriſchen Bataillonen neu aufzuſtellen, und auch dann waren ſie noch lange nicht marſchbereit. Es wurden ihnen zwar, wie wir wiſſen, die am 25. Dezember in die Heimat zurückkehrenden Reſte der bisherigen Feld-Regimenter überwieſen, allein ein großer Teil der den Depots entnommenen Mannſchaften und die neueingeſtellten Rekruten waren noch nicht ausgebildet. Immerhin konnte am 31. Dezember die Neuformation des Leib-Garde-, des Garde-Füſilier- und des Leib-Regiments zu je 2 Bataillonen erfolgen. Die beiden erſteren bildeten von jetzt ab eine „Garde-Inſpektion“ (Brigade) unter dem Generalmajor v. Follenius, das Leib-Regiment ſollte ſpäter mit einem noch neu zu errichtenden Regiment „Prinz Emil“ zu einer 2. Brigade unter Generalmajor v. Gall vereinigt werden.

Am 16. Januar betrug die Stärke des Garde-Füſilier-Regiments 99 Unteroffiziere, 16 Spielleute und 1366 Mann, von denen aber noch 214 unausgebildet waren. Am 8. Februar verlieh der Großherzog dem Leib-Garde- und Leib-Regiment neue Fahnen, da von den alten nur noch die Stangen übrig waren. Gleichzeitig erhielt auch unſer Garde-Füſilier-Regiment zum erſtenmal Fahnen. Das Tuch derſelben beſtand aus weißer Seide und zeigte rote Balken in den Diagonalen. In der Mitte befand ſich ein ovales, blaues Schild mit dem heſſiſchen Wappenlöwen, umgeben von einem Eichen- und Lorbeerkranz, darüber ein rotſchwarzes Deviſenband mit der Inſchrift: „Gott, Ehre, Vaterland“, über dieſem eine goldene Krone. In den vier Ecken war ein L mit Krone, von grünem Eichen- und Lorbeerkranz umgeben, angebracht. Dieſe Fahnen werden heute noch von dem I. und II. Bataillon des Infanterie-Regiments Kaiſer Wilhelm geführt, wenn auch ihr Tuch im Jahre 1891 erneuert worden iſt. Sie haben alſo alle Schickſale, alle Kämpfe und Siege des Regiments ſeit dem Jahre 1814 mitgemacht.

Am 10. Januar befahl der Großherzog, daß die 1. Kompagnie des I. Bataillons des Garde-Füſilier-Regiments fortan „Leibkompagnie“ heißen ſollte. Die 1. Kompagnie des II. Bataillons hieß „Flügel-Kompagnie“, die anderen Kompagnien beider Bataillone wurden nach wie vor mit den Namen ihrer Chefs benannt. Wir werden ſie aber in dem Folgenden der Einfachheit wegen mit fortlaufenden Nummern (1. bis 8.) bezeichnen.

Vorgreifend ſei noch erwähnt, daß das Regiment am 1. März auch ein Muſikkorps, beſtehend aus 1 Muſikmeiſter und 28 Hautboiſten, erhielt.

Bevor wir nunmehr in der Schilderung der Erlebniſſe des neuerſtandenen Garde-Füſilier-Regiments fortfahren, müſſen wir einen Blick auf die geſchichtlichen und militäriſchen Verhältniſſe werfen, unter denen das Jahr 1814 für die heſſiſchen Truppen begann.

Nach ſeiner Niederlage bei Leipzig war der Kaiſer Napoleon mit den Überreſten ſeiner geſchlagenen Armee bis über den Rhein zurückgegangen. Der Rheinbund löſte ſich auf, und Napoleon blieb für fernere kriegeriſche Unternehmungen im weſentlichen auf die Hilfsquellen Frankreichs allein angewieſen. Dieſes Land hatte freilich ſchon durch die Rüſtungen der früheren Jahre ſchwer gelitten, dennoch gelang es der gewaltigen Tatkraft des Kaiſers, von neuem in kurzer Zeit eine Armee von faſt 200 000 Mann aufzubringen, mit welcher er entſchloſſen war, den Kampf um ſeine Herrſchaft abermals aufzunehmen. Auf Seiten ſeiner Gegner, der verbündeten Ruſſen, Schweden, Öſterreicher, Preußen und übrigen Deutſchen, befand ſich eine gewaltige Übermacht, allein es fehlte dort die Einigkeit, und bei vielen zeigte ſich ſogar ſchon jetzt die Luſt, gegen einen billigen Frieden von einem weiteren Kriege Abſtand zu nehmen. Dennoch entſchieden ſich ſchließlich die verbündeten Monarchen im Dezember 1813, den Krieg fortzuſetzen, um dem korſiſchen Eroberer endgültig die Macht zu nehmen, den Frieden Europas fürderhin zu ſtören.

Der Feldzug mußte mit dem Überſchreiten des Rheines und dem Einmarſch nach Frankreich hinein beginnen. Hierzu wurden drei Armeen gebildet: Eine „Nordarmee" ſollte Holland beſetzen, Belgien erobern und ſich ſo allmählich den anderen Heeresgruppen nähern. Das „Schleſiſche Heer" unter Blücher in der Stärke von 110 000 Mann hatte den Rhein in ſeinem mittleren Laufe zu überſchreiten und in der geraden Richtung auf Paris vorzudringen. Die „Haupt-Armee" unter Schwarzenberg (187 000 Mann) ſollte durch die Schweiz und das Elſaß marſchierend zunächſt die Hochfläche von Langres zu erreichen ſuchen und von da mit dem Blücherſchen Heere in Verbindung treten. Dieſer von übergroßer Vorſicht zeugende Plan ließ Napoleon Zeit, ſeine Streitkräfte zu organiſieren und ſich kampfbereit zu machen. Er hatte einen Teil ſeiner Truppen anfänglich auf der weiten Strecke von der Schweizer Grenze bis Nymwegen zum Schutze der Rheingrenze verteilt, dahinter aber waren neue Maſſen überall in der Bildung begriffen. Namentlich ſammelten die Marſchälle Ney in Nancy und Augereau in Lyon bedeutende Kräfte, und die kaiſerliche Garde ſtand als Reſerve in Paris und Châlons a. d. Marne.

Es würde uns zu weit führen, den um die Jahreswende 1813 bis 1814 beginnenden Feldzug, der ſich auf einem weiten Gebiete Frankreichs abſpielte, in ſeinem wechſelvollen Verlaufe zu ſchildern; wir müſſen uns vielmehr auf denjenigen Kriegsſchauplatz beſchränken, auf dem die heſſiſchen Truppen zur Tätigkeit gelangten, nämlich im Südoſten Frankreichs, in der Franche-Comté und Burgund. Wir können dies auch um ſo eher, als die hier ſtattfindenden Operationen nur in ſehr loſem Zuſammenhange mit denjenigen auf den übrigen Schauplätzen ſtanden.

Beim Eindringen des verbündeten Hauptheeres unter Schwarzenberg in die Schweiz und Frankreich bildete die österreichische Division Bubna den äußersten linken Flügel. Über Bern, Freiburg und Lausanne war sie schon Ende Dezember 1813 bis Genf gekommen und hatte sich in den Besitz dieser wichtigen Stadt gesetzt. Sie ging dann, durch eine Brigade des österreichischen II. Korps verstärkt, längs des Doubs und der Saône weiter gegen Lyon vor. Am 19. Januar stand sie nur noch drei Meilen von dieser zweiten Hauptstadt Frankreichs entfernt. Obwohl Lyon damals nur schwach vom Feinde besetzt war, wagte General Bubna es doch nicht, sich der volkreichen Stadt zu bemächtigen, da bereits französische Verstärkungen, insbesondere 10 000 Mann aus Spanien zurückkehrender kriegsgewohnter Truppen, heranrückten.

Am 21. Januar traf nun Marschall Augereau in Lyon ein und übernahm dort den Oberbefehl. Es gelang seiner Tätgkeit rasch, eine ansehnliche Streitkraft aufzustellen. Bubna ging daher bis hinter den Ain-Fluß zurück und verhielt sich hier abwartend. Nachdem aber das Heer Blüchers am 1. Februar den Sieg bei La Rothière erfochten hatte, drang Bubna, um sich wieder mehr mit dem linken Flügel der Armee Schwarzenbergs in Verbindung zu setzen, in der Richtung auf Chalon a. d. Saône vor. Inzwischen waren die Streitkräfte Augereaus auf 27 000 Mann gewachsen, und diese begannen nun ihrerseits eine Bewegung gegen die linke Flanke Bubnas. Hierdurch wurde dieser gezwungen, zunächst in der Richtung auf Besançon, das von dem II. österreichischen Korps unter dem Fürsten Liechtenstein belagert wurde, und darauf nach dem von einem französischen Korps unter General Marchand bedrohten Genf zurückzugehen. Bubna und Marchand blieben bei Genf bis Ende März, sich gegenseitig beobachtend, stehen.

Augereau unternahm nun Ende Februar einen Versuch, Besançon zu entsetzen. Dies veranlaßte den Oberbefehlshaber Schwarzenberg, der davon eine Bedrohung seiner rückwärtigen Verbindungen mit Deutschland befürchtete, zu deren Schutze eine neue Armee, die „Süd-Armee" genannt, zu bilden. Sie bestand aus dem 1. österreichischen Armeekorps unter Feldmarschall-Leutnant Bianchi, das von Troyes über Dijon nach Chalon abrückte, ferner den selbständigen österreichischen Divisionen Wimpffen und Hardegg, sowie dem 6. deutschen Bundeskorps unter dem Prinzen Philipp von Hessen-Homburg. Den Oberbefehl über die Süd-Armee übernahm der Erbprinz von Hessen-Homburg. Das Korps Bianchi traf am 3. März in Beaune ein und rückte als rechter Flügel der Armee im Saône-Tal vor, die Divisionen Wimpffen und Hardegg bildeten die Mitte, und das 6. Bundeskorps, im Marsche von Basel nach Dôle am Doubs begriffen, den linken Flügel. Es gelang dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, durch geschickte Führung seiner Truppen das Korps Augereau in seiner linken Flanke zu bedrohen, so daß es gezwungen wurde, nach Lyon zurückzukehren, wo es am 9. März eintraf.

Bei dem 6. deutschen Bundeskorps, das seinerseits am 7. März Dôle erreichte, befand sich auch das hessische Kontingent, und wir müssen nun dessen Erleb-

niſſe bis zu dieſem Zeitpunkte, insbeſondere diejenigen des Garde-Füſilier-Regiments, in unſerer Schilderung nachholen.

Am 18. Januar 1814 hatten die drei neuformierten heſſiſchen Infanterie-Regimenter und die Feld-Batterie Befehl erhalten, ſich für den 8. Februar marſchbereit zu halten. Auch eine Abteilung des Garde-Chevaulegers-Regiments in der Stärke von 1 Offizier, 4 Unteroffizieren, 25 Mann ſollte die Truppen ins Feld begleiten.*) Der Abmarſch verzögerte ſich jedoch bis zum 10. Februar, an welchem Tage die Garde-Brigade als erſte Kolonne aufbrach, während das Leib-Regiment und die Batterie am 11. als zweite Kolonne folgten. Die Stärke des ganzen Truppenkorps betrug: 113 Offiziere, 309 Unteroffiziere, 148 Spielleute und 4121 Gemeine; der Großherzog war alſo der übernommenen Verpflichtung, 4000 Mann Feldtruppen zu ſtellen, in vollſtem Maße nachgekommen. Von dem Garde-Füſilier-Regiment zählte das I. Bataillon: 17 Offiziere, 48 Unteroffiziere, 17 Spielleute, 644 Gemeine; das II. Bataillon: 21 Offiziere, 44 Unteroffiziere, 16 Spielleute, 630 Gemeine. Die Namen der Mitglieder des Offizierkorps ergibt Anlage 13. Oberſt v. Schönberg befehligte wiederum das Regiment, Major v. Bouchenröder das I., Major v. Karlſen das II. Bataillon. Den Oberbefehl über ſämtliche heſſiſchen Truppen hatte der Großherzog abermals ſeinem jüngſten Sohne, dem Prinzen Emil, übertragen. In einem Tagesbefehl des Landesherrn hieß es: „Seine Königliche Hoheit erinnern an den immer bewährten Ruhm höchſt Ihrer Truppen und hegen die Überzeugung, daß ſie denſelben auch in der vorſtehenden Kampagne bewähren, ebenſo die Achtung feindlicher Einwohner auf ihrem Marſche erwerben werden."

Es war ein eigenes Gefühl für manche Offiziere und Soldaten, die noch vor wenigen Monaten auf ſeiten Frankreichs gefochten hatten, nun diejenigen als Feinde anzuſehen, die ſie früher Kriegskameraden genannt hatten. „Doch konnten", wie ein Mitkämpfer aus jener Zeit ſagt,**) „die heſſiſchen Krieger ihren früheren Kampfgenoſſen mit offenem Viſier entgegenrücken. Sie hatten mit ihnen bis aufs letzte ausgehalten, bis zuletzt noch auf den Feldern und in den Straßen Leipzigs hatten ſie die Treue und die Ehre mit ihrem Blute beſiegelt! Sie konnten daher die Rechnung mit ihrem bisherigen Kriegsoberſten als ehrlich geſchloſſen betrachten und dem Rufe und der veränderten Politik ihres Fürſten freudig folgen."

Der Marſch der Garde-Brigade ging über Weinheim—Heidelberg—Durlach zunächſt nach Raſtatt, wo ſie am 15. Februar eintraf. Hier wurde die Kriegsgliederung bekannt gegeben, in welche ſich die heſſiſchen Truppen einzufügen hatten. Nähere Angaben hierüber ſollen ſpäter folgen, da bis zur Berührung mit

*) Die gänzlich neu zu errichtenden Truppen: das Infanterie-Regiment Prinz Emil und ein freiwilliges Jägerkorps, konnten erſt am 29. März 1814 nachrücken. Das Regiment Groß- und Erbprinz wurde noch viel ſpäter, im Mai 1814, neu aufgeſtellt; doch nahmen ſeine Depotkompagnien nebſt einem Teile der heſſiſchen Landwehr und des Garde-Chevaulegers-Regiments an der Einſchließung von Mainz (14. März bis 4. Mai 1814) ruhmlichen Anteil.

**) Cöſterus, Geſchichtliche Darſtellung der Entwicklung der Militär-Verfaſſung der heſſen-darmſtädtiſchen Truppen. Darmſtadt 1840. Seite 86.

dem Feinde noch mancherlei Änderungen eintraten. Hier sei nur bemerkt, daß dem Truppenkorps des Prinzen Emil bei Rastatt je 1 Bataillon Frankfurter und Isenburger Infanterie zugeteilt wurden.

Am 19. Februar erfolgte die Fortsetzung des Marsches rheinaufwärts in zwei Kolonnen, wobei die Frankfurter und Isenburger mit der 2. Kolonne (Leib-Regiment und Artillerie) marschierten. Die Garde-Brigade erreichte über Freiburg i. B. am 26. Februar Lörrach. Hier war am 27. Ruhe, am 28. wurde der Rhein bei Basel überschritten und damit französischer Boden betreten. Prinz Emil hatte vorher einen Befehl erlassen, worin es hieß: „So soll auch fernerhin kein Unterthan, Franzose oder Nichtfranzose, sich über Bedrückungen, unwürdige Behandlung oder unbillige Forderungen von unserer Seite beklagen können, und wo allenfallsige schlechte Beispiele anderer Soldaten den Einzelnen zu Exzessen verleiten möchten, da trete die Wachsamkeit der Herren Offiziere dazwischen und führe mit überzeugender Anleitung zum Besseren den Verirrten zurück. Namentlich kommen wir jetzt häufig mit Truppen anderer Völker und Staaten zusammen. Es sind für uns keine Fremde; denn dieser Krieg, worin die Eroberung und Befestigung eines ehrenvollen Friedens das gemeinsame Bestreben Aller ist, verbindet und verbrüdert Alle zu einem und demselben erhabenen Zwecke. Achtung aller Völker und Armeen herrsche in unseren Äußerungen! Billiges, vorsichtiges Beurtheilen der Thaten Anderer wird uns ihre Zuneigung erhalten oder erwerben."

Das 6. deutsche Bundeskorps, dem die hessischen Truppen zugeteilt waren, bestand aus den Kontingenten mehrerer kleinerer deutschen Staaten (außer Hessen-Darmstadt noch Würzburg, Frankfurt und Isenburg), die alle mit ihrer Mobilmachung etwas zurückgeblieben waren. Das Korps mußte daher diesen Nachteil durch verstärkte Märsche wieder auszugleichen suchen, um nicht allzuspät auf dem Kriegsschauplatz einzutreffen. Es hatte anfangs die Weisung, von Basel aus der inzwischen nach Langres marschierten Hauptarmee Schwarzenbergs nachzurücken. Der Vormarsch wurde möglichst beschleunigt und führte die hessische Garde-Brigade über Porrentruy—Clerval—Baume—Ornans nach Dôle, wo sie am 7. März eintraf. Unterwegs hatte sich wichtiges nicht ereignet. Erwähnt sei nur, daß am 2. März ein Befehl des Großherzogs bekannt gegeben wurde, wonach diejenigen, welche bei den veränderten Verhältnissen den Orden der französischen Ehrenlegion abgelegt hatten, die Berechtigung erhielten, den Großherzoglichen Verdienstorden anzulegen, sofern sie ihn nicht schon besaßen.

Am 5. März erhielt das 6. Bundeskorps vom Fürsten Schwarzenberg den Befehl, zu der neugebildeten „Süd-Armee" überzutreten. Deren Kriegsgliederung war damals folgende:*)

---

*) C. v. Plotho in seiner Geschichte des Krieges 1814 (Bd. III, Beilage XV) gibt die Zusammensetzung der Süd-Armee nicht richtig an. Auch bei v. Damitz, Geschichte des Feldzuges 1814 (Bd. I, Beilage XIV) finden sich Fehler. Bei den häufigen Änderungen in der Kriegsgliederung kann dies auch nicht wundernehmen. Die nachfolgenden Angaben dürften — wenigstens für den Monat März — am zuverlässigsten sein.

Oberbefehlshaber: General d. Kav. Erbprinz von Heſſen-Homburg.

1. Öſterreichiſches Armeekorps.

Feldmarſchall-Leutnant Baron Bianchi.

1. Diviſion: Feldmarſchall-Leutnant Baron Lederer.
   Brigade: Generalmajor Scheither.
2. Diviſion: Feldmarſchall-Leutnant Baron Bianchi.
   Brigaden: Generalmajor Retſey,
   " Qualenberg.
3. Diviſion: Feldmarſchall-Leutnant Prinz Wied.
   Brigade: Generalmajor Graf Salins.

6. Deutſches Bundes-Armeekorps.

Feldmarſchall-Leutnant Prinz Philipp von Heſſen-Homburg.

1. Diviſion: Generalleutnant Prinz Emil von Heſſen-Darmſtadt.

Brigaden: Generalmajor v. Follenius.
Heſſiſches Leib-Garde-Regiment,
" Garde-Füſilier-Regiment.
Generalmajor v. Gall.
Heſſiſches Leib-Regiment,
Ein Bataillon Frankfurter,
Ein Bataillon Iſenburger.
Oberſt Moſer.
Zwei Bataillone Würzburger,
Ein Bataillon Öſterreicher.

2. Diviſion: Generalmajor Graf Wartensleben.
   Brigade: Generalmajor Kuttalek.

Selbſtändige Öſterreichiſche Diviſion Baron Wimpffen.
Brigaden: Generalmajor Graf Haugwitz,
" Mumb.

Selbſtändige Öſterreichiſche Diviſion Graf Ignaz Hardegg.
Brigaden: Generalmajor Graf Heinrich Hardegg,
" Prinz von Coburg.

Die Stärke der Süd-Armee betrug am 7. März 43 185 Mann, darunter 8700 Reiter, in 62 Bataillonen und 74 Schwadronen.

Um dem erhaltenen Befehl, das Vorgehen des 1. Öſterreichiſchen Korps Bianchi gegen die linke Flanke Augereaus zu unterſtützen, nachkommen zu können, beſchloß der Erbprinz von Heſſen-Homburg, mit ſeinem ganzen Korps den Doubs-Fluß abwärts auf Chalon a. d. Saône zu marſchieren, wo Bianchi bereits am 5. März eingetroffen war. Zur Sicherung dieſer Bewegung wurde

eine Avantgarde unter dem heſſiſchen Generalmajor v. Gall gebildet, beſtehend aus dem heſſiſchen Leib-Regiment, einem öſterreichiſchen Bataillon und 5 Schwadronen öſterreichiſcher Huſaren. Die bisher bei der Brigade des Generals v. Gall befindlichen beiden Bataillone Frankfurter und Iſenburger traten zu der Brigade des Oberſten Moſer über, deren Führung nunmehr der Oberſt Graf Iſenburg übernahm. Die Brigade Follenius wurde um ein öſterreichiſches Bataillon (von Heſſen-Homburg-Infanterie) verſtärkt.

Inzwiſchen war Bianchi auf die Nachricht von dem Rückzuge Augereaus nach Lyon am 7. März auf dem rechten Saône-Ufer gegen dieſe Stadt vormarſchiert und erreichte am 10. mit dem Gros Mâcon. Die ſelbſtändige Diviſion Hardegg ſtand an demſelben Tage bei Montrevel, die Diviſion Wimpffen bei St. Amour, das 6. Bundeskorps bei Mervans. Letzteres hatte nach einem Ruhetage in Dôle den Vormarſch am 9. März in der Richtung auf Chalon fortgeſetzt und kam ſo am 10. ſtatt auf den linken Flügel der Süd-Armee hinter deren Front; es bildete alſo eine Art Reſerve.

Am 11. März unternahm Marſchall Augereau einen Vorſtoß gegen das Korps Bianchi in Mâcon, wurde aber zurückgeſchlagen. Die Diviſion Hardegg erreichte an dieſem Tage Bourg-en-Breſſe, die Diviſion Wimpffen Coligny, das 6. Bundeskorps Louhans. In letzterer Stadt lag das Leib-Garde-Regiment, das Garde-Füſilier-Regiment etwas weiter weſtlich in Sornay. Während bisher die Verpflegung aus den belegten Ortſchaften keine Schwierigkeiten bereitet hatte, mußte von jetzt ab, bei der Vereinigung der Süd-Armee auf einem ziemlich engen Raume, zu einem umfaſſenden Beitreibungsſyſtem geſchritten werden. Hierbei machte die Bevölkerung vielfach Schwierigkeiten, ja ſie zeigte ſich ſogar höchſt feindlich geſinnt, ſo daß General v. Follenius den Truppen größte Vorſicht einſchärfte, „indem die hieſigen Bauern alle iſolirten Mannſchaften todtſchlagen".

Nach ſeinem mißglückten Angriff auf Mâcon am 11. März ging Augereau wieder in der Richtung auf Lyon zurück und nahm nördlich dieſer Stadt bei Belleville auf dem rechten Saône-Ufer eine Verteidigungsſtellung. Der Erbprinz von Heſſen-Homburg beſchloß, ihn in dieſer anzugreifen. Er zog dazu die Diviſion Wimpffen und das 6. Bundeskorps bei Mâcon auf das rechte Ufer hinüber und beließ auf dem linken nur die Diviſion Hardegg. Dieſe Bewegungen wurden in den Tagen vom 13. bis zum 16. März ausgeführt. Die Diviſion des Prinzen Emil überſchritt am 14. März die Saône bei Mâcon und verblieb während der Nacht in dieſer Stadt. Ihre Avantgarde unter General v. Gall wurde von ihr abgetrennt und dem Befehle des Feldmarſchall-Leutnants Bianchi unterſtellt. Sie blieb in dieſem Verhältnis bis zum 27. April. An ihrer Stelle wurden der Diviſion des Prinzen Emil fünf öſterreichiſche Grenadier-Bataillone zugeteilt, die unter dem Generalmajor Baron Fürſtenwärther die 2. Brigade bildeten. Die Stärke der Heſſiſchen Garde-Brigade betrug am 15. März 3357 Mann, darunter 272 Kranke. Um die heſſiſchen Truppen, deren Uniform viel Ähnlichkeit mit der franzöſiſchen hatte, für die Öſterreicher kenntlicher zu machen, wurde befohlen, daß ſie grüne Büſche von Buchsbaum an die Tſchakos ſtecken und eine weiße Binde um den Arm tragen ſollten.

Am 17. März marſchierte die Süd-Armee in drei Kolonnen gegen die Stellung Augereaus vor. Den rechten Flügel bildete das Korps Bianchi, den linken die Diviſion Wimpffen, das 6. Bundeskorps die Reſerve. Man ſtieß ſüdlich Belleville bei St. Georges auf ſtarkbeſetzte Verſchanzungen des Gegners, die aber am 18. März mit großer Tapferkeit erſtürmt wurden. Hierbei zeichnete ſich Generalmajor v. Gall mit dem heſſiſchen Leib-Regiment durch eine geſchickt ausgeführte Flankenbewegung aus. Das 6. Bundeskorps hatte an dem Kampfe keinen Anteil genommen; es lagerte am Abend des 18. bei Villefranche. Die Kolonnen Bianchi und Wimpffen waren bis Anſe vorgedrungen; die Diviſion Hardegg erreichte Maximieux an der Rhone.

Gefecht bei Limoneſt, 20. März 1814.

Augereau nahm am 19. März noch einmal eine günſtige Stellung bei Limoneſt hart nördlich von Lyon zum Schutze dieſer Stadt. Der Erbprinz von Heſſen-Homburg beſchloß, ihn mit den Kolonnen Bianchi und Wimpffen in der linken Flanke zu umgehen, um das ſchwierige Vorgehen in der Front zu vermeiden. Er benutzte den 19. zur Ausführung dieſer Bewegung und griff am 20. an. Der Gegner wurde geworfen und mußte auch eine letzte Stellung vor den Toren von Lyon räumen. Die Diviſion Prinz Emil hatte den Auftrag gehabt, den Feind in der Front nur feſtzuhalten und zu beſchäftigen. Sie war am 20. März um 5 Uhr früh von Villefranche aufgebrochen und auf der großen Straße nach Lyon vorgerückt. Während die Kolonnen Bianchi und Wimpffen noch mit der Ausführung ihres Angriffes beſchäftigt waren, ſchien es, als ob die Franzoſen ihrerſeits gegen den linken Flügel der Diviſion Prinz Emil einen Vorſtoß machen wollten. Das Garde-Füſilier-Regiment wurde daher mit öſterreichiſchen Küraſſieren vom Regiment Lothringen links herausgeſchoben und machte ſich zum Gefecht bereit. Der erwartete feindliche Angriff erfolgte aber nicht, und das Regiment konnte abends wieder bei ſeiner Diviſion einrücken. Die Süd-Armee biwakierte in der Nacht dicht nördlich Lyon.

Augereau, der die Nutzloſigkeit weiteren Widerſtandes einſah, räumte am 21. März um 2 Uhr früh die Stadt und ging auf dem linken Rhône-Ufer auf Vienne zurück. Die Behörden von Lyon überbrachten am Morgen dem Erbprinzen die Schlüſſel der Stadt, und gegen 11 Uhr hielt die Süd-Armee ihren Einzug. Der Erbprinz nahm auf der Place Bellecour den Vorbeimarſch ab. Das Korps Bianchi und die Diviſion Wimpffen bezogen Quartiere ſüdlich Lyon und in den Vorſtädten, das 6. Bundeskorps kam in die Stadt ſelbſt in Bürgerquartiere, wo ſich die Truppen von der kargen Verpflegung der letzten Tage erholen konnten. Die Stärke des Garde-Füſilier-Regiments am 21. März betrug 40 Offiziere (einſchließlich Regimentsſtab), 94 Unteroffiziere, 32 Spielleute, 1256 Gemeine; davon krank 5 Offiziere, 184 Mann.

Die Stellung Augereaus bei Vienne ſchien ihm bald nicht mehr ſicher genug; er ging daher bis hinter die Iſère zurück und zerſtörte deren Übergänge. Auch der General Marchand, der bis dahin den Truppen Bubnas gegenüber bei Genf geſtanden hatte, trat jetzt, von Bubna gefolgt, den Rückzug über Rumilly und Chambéry auf die Feſtung Grenoble an. Um ſeine Vereinigung

mit Augereau zu verhindern wurde von der Süd-Armee die Division Hardegg am 25. März nach Chambéry entsandt. Sie konnte jedoch ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen, Marchand erreichte unbehelligt Grenoble. Auch die Division Wimpffen rückte über Rives gegen Grenoble vor, während das Gros der Süd-Armee am 23. März über Vienne auf Romans an der Isère marschierte. Es traf hier am 2. April ein und bemächtigte sich des Städtchens Romans nach einem hartnäckigen Gefecht gegen die Vortruppen Augereaus. Die Division des Prinzen Emil von Hessen-Darmstadt war hierbei wiederum nicht beteiligt. Auch die Division Wimpffen bestand am 2. April ein siegreiches Gefecht bei Voreppe und drang bis dicht an Grenoble vor. Ein Angriff gegen diese Festung schien jedoch aussichtslos, bevor nicht stärkere Kräfte zur Stelle waren. Der Erbprinz ließ daher das Korps Bianchi an der unteren Isère zur Beobachtung Augereaus stehen und marschierte mit dem 6. Bundeskorps über Rives auf Grenoble ab. Bei dieser Stadt hatte General Marchand eine feste Stellung bezogen, die am 9. April angegriffen werden sollte. Auch die Division Prinz Emil war dazu bestimmt. Das Garde-Füsilier-Regiment im besonderen hatte den Auftrag, eine Batterie, die einen der wichtigsten Punkte der feindlichen Stellung bildete, zu nehmen.

Von der Freudigkeit, mit der die Leute diesem Kampfe entgegensahen, zeugt folgende kleine Geschichte, die sich bei den Schützen des I. Bataillons zutrug. Der Korporal Herzing, der sich im folgenden Jahre bei Straßburg die österreichische Tapferkeitsmedaille erwarb, fragte den Schützenoffizier, Leutnant Hanesse, wie der Orden heiße, den General v. Gall für das Gefecht von St. Georges erhalten habe. Auf die Antwort, daß es der Theresien-Orden sei, sagte er: „Wahrlich, Herr Leutnant, vor Abend sollen Sie ihn durch unser Benehmen auch verdient haben!“ Alle Schützen stimmten dieser Versicherung lebhaft bei. Jedoch es sollte wieder nicht zum Kampfe kommen. Als das Regiment eben im Begriff war, zum Angriff zu schreiten, erschien ein von Augereau abgesandter Eilbote mit einer ungeheuren weißen Kokarde am Hut und brachte die Nachricht von der Einnahme von Paris durch die verbündeten Armeen und der am 6. April zu Fontainebleau erfolgten Abdankung Napoleons. Der Angriff wurde nun sofort eingestellt und mit dem General Marchand in Grenoble eine Waffenruhe vereinbart. General Marchand war derselbe, der die hessischen Truppen im Jahre 1813 in Schlesien befehligt hatte.

Am 11. April folgte der Waffenruhe ein förmlicher Waffenstillstand. Die Division Prinz Emil marschierte am 13. nach Lyon zurück, wo sie am 19. eintraf. Am 20. wurde hier bekannt, daß Ludwig XVIII. durch die verbündeten Mächte als König von Frankreich eingesetzt worden sei, worauf die Behörden der Stadt Lyon eine allgemeine Illumination anordneten.

Am 23. April abends kam unerwartet der Kaiser Napoleon unter der Bedeckung österreichischer Kürassiere auf seiner Reise nach der Insel Elba durch Lyon; man erfuhr aber erst davon, als er die Stadt bereits wieder verlassen hatte. Vier Tage darauf marschierte auch ein Bataillon der französischen alten Garde, das Napoleon in die Verbannung folgte, durch die Straßen. Die hessische

Garde-Brigade, die mit dem französischen Kürassier-Regiment Lothringen und einigen Batterien die ganze Besatzung der Stadt bildete.*) wurde als Spalier aufgestellt, um die Volksmenge beim Durchmarsch der französischen Garden abzuhalten.

„Um 1 Uhr wurde deren Infanterie in der Barrière signalisiert, und alsbald entstand in den Straßen ein unerhörtes Drängen und Heulen der Einwohner, welches nichts Gutes verkündete. Alles strömte nach dem Jardin du Pèze, um die Repräsentanten des in den Kriegskalendern noch einzig dastehenden Korps ankommen zu sehen. Alsbald erschien das Grenadierbataillon, das Detachement der Kavallerie voran. Kaum kamen die weißuniformierten Bataillone unter Trommelschlag, und immer dichter wurde das Gedränge der wütenden Menge. Auf dem Platze Bellecour angekommen, drängte sich aus allen Straßen eine solche Menschenmenge, daß das Treffen mehrmals durchbrochen wurde.

Mit ruhiger Haltung, aber entflammten Blicken, zogen die alten Schnurrbärte einher.**) Das Geschrei: ›A bas les etrangers! Attraquez!‹ ließ sich hören, und wütend drang das Volk in die Treffen, wobei sich besonders die Weiber auszeichneten. Mehrmals durchbrochen und wieder formiert, wobei es neben Kontusionen auch zerbrochene Waffen gab, gelang es, da die alte Garde ruhig weiter zog, das Volk abzuhalten, und nachdem dieselbe die Brücke La Guillotière erreicht hatte, wurde das erlernte Gewehr geschultert.

Nun wurde die Menge aber immer tobender. Kolbenstöße fruchteten nichts mehr unter dem wütenden Haufen, und viele Soldaten wurden mißhandelt. Da ließ der kommandierende General, Erbprinz von Hessen-Homburg, Kanonen in die Straßen richten und das Kürassier-Regiment Lothringen im Trabe die Straßen reinigen, worauf es gegen Abend ruhiger wurde.***)

Am 2. Mai trafen die hessischen freiwilligen Jäger in der Stärke von 6/2 Mann und das neugebildete Regiment Prinz Emil in Lyon ein. Beide Truppenteile waren erst am 20. März von Darmstadt abmarschiert, hatten also keine Gelegenheit mehr gefunden, an den kriegerischen Ereignissen teilzunehmen. Am 8. Mai hielt der Erbprinz von Hessen-Homburg eine Parade über die hessischen Truppen ab und sprach ihnen nachher seine vollste Anerkennung für ihre Haltung und Leistung aus. Im übrigen verging der Aufenthalt in Lyon, der sich noch bis Anfang Juni ausdehnte, ohne wichtige Ereignisse mit fleißigem Exerzieren und Garnisonwachtdienst. An Wachen wurden täglich 9 Offiziere, 45 Unteroffiziere und 600 Mann gestellt; bei der geringen Stärke der Besatzung von Lyon kam daher der Soldat durchschnittlich jeden vierten Tag auf Wache.

Mittlerweile waren in Frankreich allmählich wieder geordnete Zustände eingetreten, und das Land konnte von den Besatzungen der verbündeten Truppen

*) Das Leib-Regiment lag südlich von Lyon in Quartieren.

**) Bei dieser Gelegenheit fiel auch der Ausruf eines der französischen Gardisten beim Anblick unserer hessischen Garde-Füsiliere: ‚Voilà nos camarades, les braves Hessois légers!‘ Siehe Seite 142, Anmerkung *.

***) Nach Cöterus, Geschichtliche Darstellung der Entwickelung der Militärverfassung der hessen-darmstädtischen Truppen. Seite 91 bis 92.

geräumt werden. Am 4. Juni traten auch die hessischen Regimenter ihren Rückmarsch in die Heimat an. Dieser führte über Besançon—Belfort—Rheinweiler (Rhein-Übergang)—Lahr—Weinheim in das Großherzogtum Hessen, wo das Garde-Füsilier-Regiment am 4. Juli Ortsunterkunft in Zwingenberg bezog. Es blieb dort bis zum 8. August. An diesem Tage rückte es in Darmstadt ein, wurde am 9. vom Großherzog besichtigt und machte sodann demobil. Die Mannschaften wurden bis auf 50 bei jeder Kompagnie entlassen und dafür die Depots in die Bataillone eingefügt.

Hiermit endigte für unser Regiment der Feldzug des Jahres 1814. Es war ihm nicht vergönnt gewesen, kriegerische Lorbeeren zu ernten, aber es hatte überall seine Schuldigkeit getan und es konnte daher mit Recht die Worte des Prinzen Emil auf sich beziehen, die dieser in einem Tagesbefehl bei seinem Rücktritt von dem Oberbefehl aussprach: „Was den gemeinen Mannschaften an Erfahrung und Dienstkunde abging, ersetzten sie durch jene Lenksamkeit und Hingebung, welche ihren Willen und ihre Neigungen dem Einflusse ihrer verständigen Führer um so unbedingter unterordneten und es weniger schwer als sonst machten, sie zu ihrer Pflicht anzuleiten und ihre Begriffe von Menschlichkeit und Recht festzustellen. Die Herren Offiziere wußten diese Umstände zum Vortheil des Dienstes zu benutzen, und es konnte daher ein solches Zusammenwirken zu dem hohen Zweck der Ehre und Pflichterfüllung nur gewünschte Resultate herbeiführen."

Im Offizierkorps des Regiments trat im Laufe des Jahres 1814 keine Veränderung ein. Nur Kapitän v. Schäffer, der als Adjutant zum Prinzen Emil kommandiert war, wurde im November zum wirklichen Adjutanten ernannt und schied damit aus dem Regiment aus.

4. Der Feldzug 1815 in Frankreich.

Während zu Beginn des Jahres 1815 in Wien ein Kongreß der verbündeten Mächte zur Neuordnung der europäischen Staatenverhältnisse tagte, verließ der abgesetzte Kaiser Napoleon am 26. Februar mit 900 Mann seiner Garde die Insel Elba und landete am 1. März im Golf von Juan an der südfranzösischen Küste, um seine Herrschaft von neuem aufzurichten. Und wirklich schlossen sich ihm in kurzer Zeit nicht nur die meisten Behörden in Frankreich sondern auch das Heer an. Am 20. März zog er in Paris ein; Ludwig XVIII. hatte die Hauptstadt in der Nacht vorher verlassen.

Napoleon fand in Frankreich nur etwa 100 000 Mann brauchbarer Truppen vor. Durch die abermaligen furchtbaren Anstrengungen, die er dem Lande auferlegte, brachte er es aber bis zum Juni auf eine Feld-Armee von beinahe 370 000 Mann; außerdem waren noch 500 000 Nationalgarden zur Sicherung des Landes und der Festungen in der Bildung begriffen.

Als am 6. März die Nachricht von der Landung Napoleons in Wien eintraf, beschloß man dort, sofort den Krieg von neuem zu beginnen und nicht eher die Waffen aus der Hand zu legen, als bis der ewige Ruhestörer vollständig vernichtet und für immer unschädlich gemacht sei. Freilich waren die Truppen der

Verbündeten nach dem Friedensschlusse 1814 zumeist in die Heimat zurückgekehrt und also nicht sogleich zur Hand; nur Preußen hatte vorsichtigerweise einen großen Teil seines Heeres am Niederrhein stehen lassen. Es sollten jetzt vier Armeen neu aufgestellt werden: eine englisch-deutsche unter dem Herzog v. Wellington in Belgien, eine preußische unter Blücher am Niederrhein, eine russische unter Barklay de Tolly am Mittelrhein und eine österreichisch-süddeutsche unter Schwarzenberg am Oberrhein. Die Gesamtstärke der Verbündeten sollte 700 000 Mann betragen, das Operationsziel aller vier Armeen Paris sein.

Es dauerte natürlich längere Zeit, bevor die russischen und österreichischen Heeresteile am Rhein eintreffen konnten, und so richtete sich denn der erste Stoß Napoleons, der mit seinen Kriegsvorbereitungen rascher fertig war als die Verbündeten, gegen die englisch-deutsche und die preußische Heeresgruppe, die sich einander schon Ende Mai in Belgien genähert hatten. Im Anfang schien Napoleon das Glück wieder hold zu sein. Er schlug am 16. Juni bei Ligny die preußische Armee, aber nicht entscheidend genug, um ihre Kräfte zu lähmen. Denn als der Kaiser sich darauf gegen den Herzog v. Wellington wandte, eilte Blücher diesem zu Hilfe und wandelte durch sein Eingreifen am 18. Juni bei La Belle-Alliance die fast sichere Niederlage Wellingtons in einen vollständigen und entscheidenden Sieg um.

Napoleon mußte mit seinem ganzen Heere in fluchtartigem Rückzuge auf Paris weichen. Unaufhaltsam aber drängte ihm Blücher — langsamer gefolgt von Wellington — nach, und schon am 3. Juli fiel Paris zum zweiten Male in die Hände der Verbündeten. Damit war der Feldzug beendet, Napoleon wurde gezwungen, abermals dem Throne zu entsagen, und nach der Insel St. Helena verbannt.

Während so die Entscheidung des Krieges durch die preußisch-englische Heeresgruppe in raschen Schlägen erfochten wurde, stand die Armee des Oberrheins noch in einer weitläufigen Aufstellung auf dem rechten Rhein-Ufer von Mannheim bis zum Bodensee verteilt. Man mußte den Anmarsch der österreichischen und vor allem der russischen Streitkräfte abwarten, um die Operationen beginnen zu können. Nur das bayerische Armeekorps unter Wrede überschritt am 19. Juni den Rhein bei Mannheim und Oppenheim und rückte als Vorhut der Armee langsam gegen die Saar vor. Als dann aber die Nachricht von dem Siege bei La Belle-Alliance eintraf, wurden die Operationen auch bei der Oberrhein-Armee beschleunigt. Ihr rechter Flügel, das 3. Armeekorps unter dem Kronprinzen von Württemberg, dem auch die hessischen Truppen angehörten, ging am 23. Juni bei Germersheim, ihr linker Flügel, das 1., 2. und Reservekorps der Österreicher, am 25. bei Basel über den Rhein. Das nächste Operationsziel der Armee war Nancy, wo sie sich mit der russischen vereinigen sollte, doch kam es hierzu nicht mehr, da die Feindseligkeiten bereits ein Ende fanden, bevor Nancy erreicht wurde.

So war in großen Zügen der Verlauf des Feldzuges von 1815. Betrachten wir nun die Erlebnisse des Regiments in diesem Zeitabschnitt, der ihm wieder kriegerische Lorbeeren bringen sollte.

Digitized by Google

Zu Anfang des Jahres 1815 bestand das Großherzoglich hessische Truppenkorps aus folgenden Teilen:

1. die Gardes du Corps, unter Oberstleutnant v. Schaumburg, zu Darmstadt;
2. das Garde-Chevaulegers-Regiment, unter Generalleutnant Prinz Emil, 4 Eskadrons, davon 2 zu Bessungen, 2 zu Pfungstadt;
3. das Artilleriekorps, unter Generalleutnant Hahn, 3 Kompagnien Artillerie und 1 Kompagnie Train, zu Darmstadt;
4. 5 Regimenter Infanterie, jedes Regiment zu 2 Bataillonen zu 4 Kompagnien; nämlich:
   - das Leib-Garde-Regiment, unter Oberst v. Steinling, zu Darmstadt;
   - das Garde-Füsilier-Regiment, unter Oberst v. Schönberg, zu Darmstadt;
   - das Leib-Regiment, unter Oberstleutnant Zimmermann, zu Gießen;
   - das Regiment Groß- und Erbprinz, unter Oberst Köhler, das I. Bataillon zu Friedberg, das II. zu Butzbach;
   - das Regiment Prinz Emil, unter Oberstleutnant Kraft, das I. Bataillon zu Bensheim, das II. zu Heppenheim;
5. 4 Infanteriedepots, nämlich:
   - Depot des Leib-Garde-Regiments, zu Darmstadt;
   - Reserve-Kompagnie Starkenburg, zu Darmstadt;
   - Reserve-Bataillon Hessen, zu Gießen;
   - Depot des Regiments Groß- und Erbprinz, in Westfalen.

Dazu kam noch je ein Invalidenkorps in Otzberg und Alsfeld und ein Land-Dragonerkorps (Gendarmerie).

Nachdem Mitte März 1815 von den verbündeten Mächten in Wien der Krieg gegen Napoleon beschlossen war, erließ am 27. der Großherzog den Befehl zur Mobilmachung seiner Truppen. Das zum Ausmarsch bestimmte Korps sollte aus den fünf Infanterie-Regimentern und zwei Batterien bestehen, jedes Bataillon 700 Gewehre, jede Batterie 6 sechspfündige Kanonen und 2 siebenpfündige Haubitzen stark sein. Vom Garde-Chevaulegers-Regiment gingen wiederum 1 Offizier und 30 Mann mit, die der Hauptsache nach Ordonnanzdienste zu tun hatten. Die Stärke einer Infanterie-Kompagnie wurde auf 161 Mann festgesetzt, die man nach Eintreffen der Beurlaubten aus den kräftigsten Leuten aussuchte. Aus den übrig bleibenden Mannschaften sollten Depots für jedes Regiment gebildet werden. Die jüdischen Rekruten wurden als überzählig mitgenommen und auf alle Kompagnien gleichmäßig verteilt. Das Garde-Füsilier-Regiment gab seine Nothardschen Gewehre ab und erhielt dafür — ebenso wie das Leib-Garde-Regiment — neue Schmalkalder Gewehre, während die übrigen Regimenter noch ihre alten franzö-

ſiſchen Waffen beibehielten. Jedes Infanterie-Bataillon ſollte einen Gepäck- und einen Lebensmittelwagen mit ins Feld nehmen.

Das heſſiſche Truppenkorps — das wir im folgenden „Diviſion“ benennen wollen — wurde wiederum in zwei Brigaden eingeteilt. Die 1. Brigade unter Generalmajor v. Follenius beſtand aus den beiden Garde-Regimentern und dem Regiment Erb- und Großprinz, die 2. Brigade unter Generalmajor v. Gall aus dem Leib-Regiment und dem Regiment Prinz Emil. Den Oberbefehl über die Diviſion übertrug der Großherzog abermals ſeinem Sohne, dem Prinzen Emil. Sie bildete zuſammen mit einer öſterreichiſchen Diviſion unter Feldmarſchall-Leutnant v. Palombini (14 Bataillone, 12 Eskadrons) ein Armeekorps unter dem Kommando des Prinzen Philipp von Heſſen-Homburg, der die darmſtädtiſchen Truppen ſchon im vorigen Jahre befehligt hatte. Dieſes Armeekorps wurde mit einem württembergiſchen Armeekorps unter General der Infanterie Graf Franquemont zu dem 3. verbündeten Armeekorps der Oberrhein-Armee vereinigt, das, wie bereits erwähnt, unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Württemberg ſtand.

Die Stärke des 3. Armeekorps betrug nach einem Ausweis vom 26. Juni 1815: 18 331 Öſterreicher, 17 231 Württemberger und 8252 Heſſen, zuſammen 43 814 Mann in 44 Bataillonen, 32 Schwadronen, 9 Batterien mit 60 Geſchützen.

Um den Anmarſch der öſterreichiſchen Streitkräfte an den Oberrhein zu decken und die auf dem linken Stromufer ſtehenden feindlichen Truppen zu beobachten, erhielt die heſſiſche Diviſion am 3. Mai den Befehl, baldigſt in eine Aufſtellung zwiſchen Schwetzingen und Philippsburg in Baden einzurücken. Der Abmarſch des Garde-Füſilier-Regiments von Darmſtadt erfolgte am 15. Mai; am 17. bezog es die ihm angewieſenen Quartiere in der Gegend von Altlosheim. Von den anderen Regimentern der heſſiſchen Diviſion ſtand das Leib-Garde-Regiment bei Schwetzingen, das Regiment Groß- und Erbprinz bei Philippsburg, das Leib-Regiment bei Leimen, das Regiment Prinz Emil bei Wiesloch. Die 1. Brigade lag alſo an der ſogenannten „Rhein-Straße“, die 2. Brigade dahinter an der „Bergſtraße“. Die Artillerie war auf beide Brigaden verteilt. Die Stärke des Garde-Füſilier-Regiments betrug 38 Offiziere, 93 Unteroffiziere, 29 Hautboiſten, 34 Spielleute, 1288 Schützen und Gemeine. Die Zuſammenſetzung des Offizierkorps, in dem ſeit dem vorigen Feldzuge mehrfache Änderungen eingetreten waren, gibt Anlage 14 wieder.

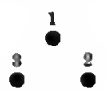
In der genannten Aufſtellung blieb die Diviſion bis zum 22. Juni. Dieſe Zeit wurde zu Gefechtsübungen fleißig benutzt. Prinz Emil hatte die Truppen angewieſen, „die Exerzitien in ſo großen Abtheilungen, als es das Lokale erlaubt, fortzuſetzen, und dabei die Manövers en debandade*) erſt in kleineren Abtheilungen, dann mit ganzen Kompagnien durch alle Regimenter zu üben“.

Auch über die Art, wie dieſe Übungen ausgeführt werden ſollten, ſprach ſich der Prinz aus. Er war ein Gegner der dreigliedrigen Aufſtellung und wünſchte, daß man deren Mängel beim Schützengefecht dadurch zu verbeſſern ſuche, daß eines

*) In Schützenlinien.

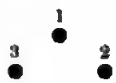
der drei Glieder — für gewöhnlich das dritte — geschlossen als Unterstützungstrupp zurückgehalten werde. Überhaupt ergibt sich aus den Anweisungen des Prinzen, daß man schon damals bei der hessischen Infanterie die Folgerungen aus den Erfahrungen der vergangenen Kriege zu ziehen begann. Man erkannte, daß nicht mehr die geschlossene sondern die zerstreute Ordnung die Hauptkampfform der Infanterie sei, und daß man sich daher nicht mehr mit den wenigen für das Schützengefecht besonders ausgebildeten Leuten begnügen könne, sondern daß die ganze Kompagnie darin geübt sein müsse. Interessant ist auch, wie man das Feuer der dreigliedrigen Schützenlinie — wenn diese nun einmal angewendet werden sollte — zu regeln suchte. Da es Bestimmungen hierfür nicht gab, so verfuhr jedes Regiment ja fast jedes Bataillon nach Gutdünken. Die Abgabe des Feuers geschah folgendermaßen:

a) Beim Leib-Garde-Regiment:



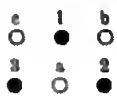
1 feuert und geht nach 2;
2 geht nach 1 und feuert;
2 = = 3;
3 = = 1 und feuert;
3 = = 2;
1 = = 1 und feuert ꝛc.

b) Beim I. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments:



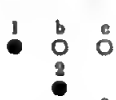
Jeder feuert von seinem Platze aus.

c) Beim II. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments:



1 feuert und geht nach a;
2 geht nach b und feuert;
3 = = c = = ;
hierauf wieder jeder an seiner Stelle.

d) Beim Regiment Groß- und Erbprinz:



1 feuert und geht nach a;
2 geht nach b und feuert;
3 = = c = = :
hierauf wieder jeder an seiner Stelle.

Die Dienstvorschriften des Großherzoglich hessischen Militärs zeigten damals auch noch in mancher anderen Hinsicht Lücken. So gab es z. B. keine Alarmsignale. Prinz Emil ordnete jetzt für jedes Regiment, ja für jedes Bataillon, besondere Signale mit der Trommel an. Er gab sich sogar der Hoffnung hin, „damit selbst ein einzelnes Bataillon aus einer gelagerten Linie oder aus einem von verschiedenen Korps besetzten Orte auf der Stelle abmarschiren lassen zu können".

Am 23. Mai besichtigte der Kronprinz von Württemberg die hessischen Truppen; am 17. Juni hielt der Kaiser von Rußland bei Schwetzingen eine Parade über sie ab. Am 25. Mai wurde befohlen, daß jeder Mann Lebensmittel für drei Tage bei sich tragen und daß ebensoviel auf den Bataillonswagen mitgeführt

werden solle. Der Infanterist war mit 50 Patronen ausgerüstet; 40 für jeden befanden sich auf den Munitionswagen. Wie im Feldzuge 1814 sollten auch jetzt Offiziere und Mannschaften sich durch grüne Büsche am Tschako den verbündeten Truppen kenntlich machen.

Am 22. Juni starb unerwartet der Generalmajor v. Gall, Kommandeur der 2. hessischen Brigade. Der Tod dieses hervorragenden Offiziers, der aus unserem leichten Infanterie-Bataillon hervorgegangen war, zwang zu einer Änderung in der Befehlsverteilung. Oberst v. Schönberg wurde am 27. Juni zum Generalmajor und Kommandeur der 2. Brigade ernannt, Oberstleutnant v. Bouchenröder übernahm die Führung des Garde-Füsilier-Regiments, Kapitän Eigenbrodt die des I. Bataillons.

Am 22. Juni, dem Tage der Thronentsagung Napoleons, eröffnete endlich die Armee des Oberrheins die Feindseligkeiten. Ihr gegenüber hielt der französische General Rapp mit etwa 25 000 Mann Straßburg und die Gegend nördlich dieser Stadt bis Germersheim besetzt, während der General Lecourbe mit 12 000 Mann bei Basel und Hüningen stand. Als nun am 21. die Nachricht von dem Siege bei La Belle-Alliance eintraf, versammelte der Kronprinz von Württemberg alsbald sein Armeekorps zum Rhein-Übergang bei Germersheim. Am 23. wurde hier der Strom überschritten. Die hessische Division war um 8 Uhr früh bei Philippsburg vereinigt, vollzog dann den Übergang und rückte nachmittags zusammen mit einigen Eskadrons württembergischer Jäger zu Pferde und einer Batterie auf der Straße nach Rheinzabern vor. Rechts von ihr marschierte eine andere Kolonne unter dem Prinzen Philipp von Hessen-Homburg, bestehend aus der österreichischen Brigade Luxem (6 Bataillone) und der württembergischen Reiter-Brigade von Moltke (8 Eskadrons) auf Herxheim. Die Absicht war, die Streitkräfte des Generals Rapp aufzusuchen und zur Schlacht zu zwingen.

Gefecht bei Rheinzabern, 23. Juni 1815.

Bei dem Vormarsch der hessischen Division auf Rheinzabern bildeten die württembergischen Jäger zu Pferde und die Schützen der Regimenter Leib-Garde, Garde-Füsiliere und des I. Bataillons Groß- und Erbprinz,*) die unter Kapitän Fresenius vom Garde-Füsilier-Regiment vereinigt waren, die Vorhut. Bis Rheinzabern stieß man nur auf feindliche Reiterpatrouillen, dieser Ort selbst aber zeigte sich von etwa 500 Mann französischer Infanterie besetzt. Kapitän Fresenius ließ seine Schützen sofort ausschwärmen, eröffnete das Feuer und ging bald zum Angriff vor, wobei das I. Bataillon unseres Regiments zur Unterstützung folgte. Der Feind hielt nicht lange stand, sondern räumte den Ort und nahm am Abend eine neue Aufstellung hinter Rheinzabern am Bienenwalde. Die hessische Division ging nicht über Rheinzabern hinaus. Sie hielt diesen Ort während der Nacht durch das I. Bataillon der Garde-Füsiliere besetzt und lagerte im übrigen weiter rückwärts. Von den Schützen unseres Regiments waren 1 Mann tot, 1 verwundet.

*) Das II. Bataillon dieses Regiments war seit dem 20. Juni mit mehreren österreichischen Bataillonen zur Einschließung der Festungen Neu-Breisach und Hüningen im Oberelsaß entsendet.

Am 24. Juni wurde der Vormarsch in der Richtung auf Weißenburg fortgesetzt. Man glaubte, daß der Gegner hinter den Verschanzungen der „Weißenburger Linien" ernstlichen Widerstand leisten werde. Das 3. verbündete Armeekorps marschierte daher nach Bergzabern, wo ein Gefecht österreichischer und württembergischer Truppen gegen die französische Nachhut stattfand. Das 4. (bayerische) Armeekorps der Oberrhein-Armee, von dem wir wissen, daß es schon am 19. Juni den Rhein bei Mannheim überschritten hatte und als Avantgarde der Armee gegen die Saar vorgerückt war, näherte sich am 24. dem rechten Flügel des 3. Armeekorps, um mit diesem gemeinsam zu operieren. Auch auf dem linken Flügel des 3. Armeekorps gingen einige österreichische Bataillone von der Reserve-Division Wallmoden, die Landau eingeschlossen hatte, längs des Rheines vor. Am Abend des 24. lagerte das 3. Armeekorps in und bei Bergzabern.

General Rapp teilte am 24. durch einen Parlamentär dem Kronprinzen von Württemberg die Nachricht von der Thronentsagung Napoleons mit und schlug einen Waffenstillstand vor. Der Kronprinz gab die Nachricht zwar an das Oberkommando weiter, ließ sich jedoch auf einen Waffenstillstand nicht ein.

Für den 25. Juni war der Angriff auf die Weißenburger Linien in Aussicht genommen. Das 3. Armeekorps wurde hierfür in zwei Kolonnen in Marsch gesetzt, die erst um 12 Uhr mittags, nachdem sie abgekocht hatten, aufbrachen. Die Kolonne des linken Flügels unter dem Befehl des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg bestand aus der hessen-darmstädtischen Division, einem württembergischen Reiter-Regiment und einer württembergischen Batterie. Die Kolonne des rechten Flügels führte der Kronprinz von Württemberg selbst; sie bestand aus dem Gros des Armeekorps.

Bald nachdem die Truppen den Vormarsch angetreten hatten, kam die Meldung, daß der Gegner die Stadt Weißenburg und die verschanzten Linien geräumt habe, offenbar in der Befürchtung, von dem von Bitsch anrückenden bayerischen Korps umgangen zu werden. General Rapp war bis zu dem Hagenauer Forst zurückgegangen und hielt das Dorf Surburg besetzt. Das Armeekorps des Kronprinzen von Württemberg folgte ihm mit der Vorhut bis Ingolheim, das Gros beider Kolonnen blieb in Weißenburg und Umgegend.

Am 26. wurde der Vormarsch gegen den Hagenauer Forst fortgesetzt. Die Avantgarde des 3. verbündeten Armeekorps (die württembergische Reiterei und das österreichische Infanterie-Regiment Reuß-Greiz) nahm Surburg und drängte die Vortruppen des Gegners bis an den diesseitigen Rand des Forstes zurück; der eigentliche Angriff auf die feindliche Stellung wurde auf den anderen Tag verschoben. Das Gros des Armeekorps lagerte in der Nacht vom 26. zum 27. zwischen Sulz und Surburg. Von den hessischen Truppen bezogen das Garde-Füsilier-Regiment, das Regiment Prinz Emil und die Artillerie ein Biwak bei Sulz, der Rest der Division lag in diesem Orte selbst.

In der Voraussetzung, daß die Franzosen den Hagenauer Forst ernstlich verteidigen würden, ordnete der Kronprinz von Württemberg für den 27. Juni den Angriff seines Korps wiederum in mehreren Kolonnen an. Der Feind war jedoch

Digitized by Google

in der Nacht bis auf die Höhen von Hagenau zurückgegangen. Der Forst wurde daher ohne Kampf durchschritten, die Avantgarde vertrieb die Franzosen von den Höhen von Hagenau und verfolgte sie bis jenseits Brumath. Das Gros des Armeekorps lagerte bei Nieder-Schäffelsheim, die hessische Division bei Kriegsheim.

Treffen bei Straßburg, 28. Juni 1815.

In der Nacht zum 28. Juni ging General Rapp bis in eine Stellung hinter dem Suffelbach in der Nähe von Straßburg zurück.*) Er besetzte mit seinem linken Flügel die schwer zugänglichen Höhen von Lampertheim und Mundolsheim und lehnte den rechten Flügel an die Ill. Die Dörfer Reichstett, Suffelweiersheim und Hönheim waren stark besetzt. Die gesamte französische Streitmacht betrug nahezu 24 000 Mann in 24 Bataillonen, 4 Regimentern Kavallerie und zahlreicher Artillerie.

Als die vorgeschickten Reiterpatrouillen dem Kronprinzen von Württemberg am Morgen des 28. Juni Meldung über die Aufstellung des Gegners gebracht hatten, ließ er sein Armeekorps von Brumath her in drei Kolonnen zum Angriff vorrücken. Die Kolonne des rechten Flügels bildeten unter dem Feldmarschall-Leutnant Palombini die österreichische Infanterie-Brigade Luxem und das Husaren-Regiment Kronprinz von Württemberg. Sie sollte bei Vendenheim die große Straße Brumath—Straßburg verlassen und über Pfulgriesheim nach Oberhausbergen gegen die linke Flanke und den Rücken der feindlichen Stellung vorgehen.

Die mittlere Kolonne, gleichzeitig Avantgarde des Korps, wurde durch die hessische Division nebst einem württembergischen Jäger-Regiment zu Pferde gebildet. Sie sollte sich in den Besitz der Dörfer Lampertheim und Mundolsheim und der bei diesen Orten gelegenen nicht unbeträchtlichen Höhen setzen. Ihr fiel also der Angriff auf den schwierigsten Teil und gleichzeitig den Schlüsselpunkt der ganzen feindlichen Stellung zu.

Die linke Kolonne, drei Brigaden des württembergischen Truppenkorps,**) war bestimmt, gegen den rechten Flügel der französischen Aufstellung und zwar gegen die Dörfer Reichstett und Suffelweiersheim vorzugehen. Die längs des Rheines marschierenden Bataillone der österreichischen Reserve-Division Wallmoden sollten den Angriff des 3. Armeekorps durch Vordringen über Bettenhofen auf Wanzenau an der Ill unterstützen. Als Reserve endlich hielt sich der kommandierende General die österreichische Brigade Czollich hinter der Mitte zurück.

Mit Einschluß der Truppen der Division Wallmoden betrug die Stärke der Angreifer etwa 40 000 Mann.

Erst um 12 Uhr mittags setzte sich die hessische Division von Brumath aus in Bewegung, nachdem vorher abgekocht war. Dieses späte Aufbrechen und vorherige Abkochen hatten die Hessen schon im Feldzuge 1814 von den Österreichern angenommen. Unter französischem Oberbefehl war es nicht üblich gewesen. Na-

*) Siehe zu dem Folgenden die Skizze 14 zu dem Treffen bei Straßburg am 28. Juni 1815.

**) Die 4. Brigade war zur Bewachung des Wagenparks in Hagenau zurückgeblieben.

poleon I. pflegte nur selten Rücksicht darauf zu nehmen, ob seine Truppen gegessen hatten und ausgeruht waren.

Ihr Vormarsch führte die hessische Division auf der großen Straße von Brumath zunächst bis Vendenheim; die württembergischen Jäger zu Pferde ritten dabei voraus. Das Dorf Lampertheim und die nordwestlich davon gelegene vielfach mit Weinbergen bepflanzte Höhe zeigte sich vom Feinde besetzt. Diese vorgeschobene Stellung der Franzosen mußte zunächst genommen werden, bevor man gegen ihre Hauptstellung bei Mundolsheim vorgehen konnte. Es war 3 Uhr, als der Angriff der Hessen auf Lampertheim begann. Prinz Emil hatte hierzu seine Division in zwei Kolonnen gegliedert. Die linke Kolonne bestand aus der 1. Brigade, deren sämtliche Schützen vereinigt und wieder unter den Befehl des Kapitäns Fresenius vom I. Garde-Füsilier-Bataillon gestellt wurden; der Brigade war eine Batterie zugeteilt. Sie sollte das Dorf Lampertheim selbst angreifen. Die rechte Kolonne wurde von der 2. Brigade und zwei Geschützen gebildet; sie sollte sich der Weinbergshöhen nordwestlich des Dorfes bemächtigen. Vier Geschütze behielt der Prinz in Reserve.

Die linke Kolonne beschoß zunächst Lampertheim mit Granaten und Kugeln und ließ dann ihre Schützen, unterstützt durch das II. Bataillon Leib-Garde und einige Kompagnien vom Garde-Füsilier-Regiment — von denen jedoch nur die Leib-Kompagnie ins Feuer kam — zum Angriff vorgehen. Trotz des lebhaften Feuers der Franzosen drangen die Schützen in das Dorf ein und trieben den Gegner hinaus. Die geschlossenen Abteilungen rückten rasch nach und besetzten den jenseitigen Dorfrand. Dieser Angriff war durch das gleichzeitige Vorgehen der 2. Brigade gegen die Weinbergshöhen unterstützt worden. Hier standen nur leichte Schützenlinien der Franzosen, die sich bald zurückzogen und es so der Brigade ermöglichten, durch eine Linksschwenkung in das Gefecht bei Lampertheim einzugreifen. Die Verteidigung der vor ihrer eigentlichen Front gelegenen Stellung von Lampertheim hatte also den Franzosen wenig Vorteil aber erhebliche Verluste gebracht.

Es handelte sich nun für die hessische Division um die Einnahme von Mundolsheim und der dahinter gelegenen sehr steilen, mit Terrassen versehenen und ebenfalls dicht mit Weinpflanzungen bedeckten Höhe. Der Angriff wurde noch dadurch erschwert, daß der Suffelbach vor der feindlichen Front ein starkes Annäherungshindernis bildete. Die ganze Stellung war von nahezu 10 000 Franzosen besetzt, die das Dorf verschanzt und sich in den Weinbergen geschickt eingenistet hatten.

Der Befehl des Prinzen Emil wies den Angriff auf Mundolsheim der 1. Brigade zu, während die 2. ihre Linksschwenkung fortsetzen und sich von Nordwesten her in den Besitz der Höhe setzen sollte. Mit großer Tapferkeit drang die 1. Brigade in Mundolsheim ein und bemächtigte sich im ersten Anlauf fast des ganzen Ortes. Allein da das Vorgehen der 2. Brigade nicht so rasch von statten gehen konnte und auch links von den Hessen die württembergischen Truppen ihren Angriff gegen den rechten Flügel der ganzen feindlichen Stellung noch nicht be-

gonnen hatten, so gelang es den Franzosen, einen großen Teil des Dorfes zurückzuerobern, indem sie es von Osten umfaßten. Der Kampf im Innern wogte darauf eine Zeitlang hin und her, bis endlich das Vorgehen der Württemberger gegen Reichstett und Suffelweiersheim den Hessen Luft machte.

Kaum hatte Prinz Emil das Eingreifen dieser Nachbarabteilungen bemerkt, so verstärkte er die in Mundolsheim fechtenden Truppen durch Einsetzen seiner Reserven und ließ, da die 2. Brigade ihre Umgehung noch nicht ganz beendet hatte, das I. Bataillon Leib-Garde unter dem Oberstleutnant Prinzen v. Wittgenstein die Weinbergshöhe hinter dem Dorfe von rechts her angreifen. Trotz hartnäckigen Widerstandes erstieg das Bataillon den steilen Bergrand, warf den Gegner hinunter und setzte sich oben fest. Die Franzosen versuchten zwar, die verlorene Stellung zurückzuerobern, indem sie namentlich in die Lücke zwischen dem linken Flügel des I. Leib-Garde-Bataillons und dem Dorfe Mundolsheim eindrangen. Zum Glück traf aber in diesem Augenblicke die 2. Brigade auf dem Gefechtsfelde ein. Das I. Bataillon des Regiments Prinz Emil und das II. Bataillon des Leib-Regiments erstiegen eiligst die Höhe, füllten die Lücke aus und vertrieben alles, was sich vom Feinde noch oben befand. Zugleich drangen die im Dorfe kämpfenden hessischen Truppen, darunter auch das ganze Garde-Füsilier-Regiment, von neuem kräftig vor und warfen die Franzosen, die sich in allen Straßen verbarrikadiert hatten und mit großen Zähigkeit fochten, hinaus. Als sie dann aber auch aus dem jenseitigen Dorfrande vorbrechen wollten, schlug ihnen ein heftiger Kartätschhagel entgegen. Prinz Emil ließ zwar zwei Geschütze vorholen und das feindliche Artilleriefeuer erwidern, allein die Hessen mußten sich doch zunächst mit dem Besitz des Dorfes und der Höhe begnügen.

Inzwischen hatte die österreichische Brigade Luxem ihre Umgehung über Pfulgriesheim, wo sie nur auf schwachen Widerstand des Gegners gestoßen war, ausgeführt und stieg jetzt über Mittelhausbergen in die Ebene hinab. Somit war der ganze linke Flügel der französischen Aufstellung umgangen und im Rücken bedroht. Der Gegner gab daher hier seine Sache verloren und wich eiligst nach Straßburg zurück. Zu seiner Verfolgung rückte die bisher in Reserve befindliche österreichische Brigade Czollich vor und löste die hessischen Truppen ab. Es war 8 Uhr abends, als bei diesen das Feuer eingestellt wurde. Um dieselbe Zeit hatte auch auf dem linken Flügel des 3. Armeekorps das Gefecht eine entscheidende Wendung genommen. Reichstett war schon am Nachmittag erobert worden, gegen Abend fiel auch das hartnäckig verteidigte Suffelsweiersheim in die Hände der Württemberger, deren Plänkler dem weichenden Feinde bis unter die Mauern von Straßburg folgten.

Die hessischen Truppen biwakierten während der Nacht an dem Wege von Mundolsheim nach Niederhausbergen.

Der Verlust des 3. Armeekorps im Treffen bei Straßburg betrug im ganzen 49 Offiziere und 1247 Mann; hiervon entfielen auf die hessische Division 14 Offiziere und 311 Mann. Das Garde-Füsilier-Regiment insbesondere verlor:

	tot		verwundet		Summe	
	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann
I. Bataillon	—	3	4	39	4	42
II. Bataillon	—	2	1	17	1	19
	—	5	5	56	5	61

Die verwundeten Offiziere waren: vom I. Bataillon die Kapitäns Freſenius und v. Rabenau, Oberleutnant Haneſſe, Leutnant Lipp; vom II. Bataillon Leutnant Licher.

Leider ſind genauere Berichte über die beſondere Anteilnahme unſeres Regiments am Treffen von Straßburg nicht mehr aufzufinden geweſen. Die Darſtellung mußte ſich daher in allgemeinen Zügen halten. Dagegen beſitzen wir einige Nachrichten über das rühmliche Verhalten einzelner Perſonen während des Gefechts. So erwähnt Prinz Emil in ſeinem Schlachtbericht beſonders den Hauptmann Freſenius, „welchem ſchon ſeine natürliche Kaltblütigkeit und gute militäriſche Einſicht das Kommando der ſämmtlichen Schützen erwarb und ſich auch geſtern wieder bei Wegnahme des Dorfes Lampertheim bis zu ſeiner Verwundung als vorzüglich braver und brauchbarer Offizier bewieſen hat".

Eine von demſelben Hauptmann Freſenius angelegte „Sammlung von Kriegsbildern" enthält ferner mehrere Beiſpiele tapferen Benehmens von Soldaten des Garde-Füſilier-Regiments, die hier Platz finden mögen:

Der Schütze Chriſtian Sommerkorn, geboren 1790 in Gedern, von der Kompagnie Eigenbrodt (4.), hatte ſchon einmal am 9. Dezember 1812 bei Wilna dem Kapitän Freſenius das Leben gerettet.*) Als nun Freſenius am 28. Juni 1815 verwundet wurde, trugen ihn Sommerkorn und der Schütze Kompf zurück. Unterwegs kam der Bediente des Hauptmanns hinzu, wodurch ein Träger überflüſſig wurde. Freſenius ſagte zu den beiden Schützen: „Einer von Euch geht ſogleich wieder vor!" Sommerkorn nahm ſofort ſein Gewehr und begab ſich eiligſt in das Gefecht zurück, wo er bald darauf ſchwer verwundet wurde. Er verſtarb am 5. Juli im Lazarett zu Hagenau.

Als die Nachricht von der Verwundung des Kapitäns Freſenius zu deſſen Kompagnie (2.) kam, trat der Füſilier Peter Enz vor und bat den Bataillonskommandeur für ſich und im Namen der anderen Mannſchaften, die Kompagnie gegen den Feind vorrücken zu laſſen, damit ſie ihren Hauptmann rächen könne.

Leutnant Haneſſe, Schützenoffizier des I. Bataillons, bemerkte während des Gefechtes, daß der Schütze Göbel von der Kompagnie Freſenius längere Zeit mit Gewehr bei Fuß beobachtend daſtand. Auf Befragen des Offiziers nach dem Grunde ſeiner Untätigkeit antwortete Göbel, es ſchiene ihm, daß die Kugeln ſeiner Kameraden keine Wirkung beim Feinde hervorbrächten; er bemerke ſoeben, daß ſie weit vor dem Ziel in die Erde ſchlügen. „Wollen Sie ſich zu mir hierher

*) Vergl. Seite 132, Anmerkung *).

ſtellen, ſo werden Sie ſich davon überzeugen.“ Leutnant Haneſſe fand die Beobachtung Göbels durchaus richtig. Er ließ daher etwas mehr Pulver in die Gewehre laden, und nun erkannte man alsbald aus der beim Feinde entſtehenden Unruhe, daß die Kugeln trafen.

Der Füſilier Speyer von der Leib-Kompagnie erſchoß beim Sturm auf Mundolsheim einen feindlichen Fahnenträger, deſſen Fahne darauf der Schütze Dürrwald vom Regiment Groß- und Erbprinz erbeutete.*)

Der Schütze Schroth von der Leib-Kompagnie wurde verwundet, kehrte aber, als er notdürftig verbunden war, wieder in das Gefecht zurück und machte es bis zu Ende mit. Er wurde hierfür belobt. Eine ſolche Belobigung erfolgte durch den Großherzog ſelbſt; ſie wurde öffentlich bekannt gemacht und auch in die Militärpapiere eingetragen.

Auch an anderen Auszeichnungen hat es dem Regiment für ſein Verhalten bei Straßburg nicht gefehlt: 7 Offiziere und 11 Unteroffiziere und Mannſchaften erhielten heſſiſche, ruſſiſche, öſterreichiſche und württembergiſche Orden.

General Rapp hatte ſich nach der verlorenen Schlacht am 28. Juni zwar in die Feſtung Straßburg zurückgezogen, hielt jedoch noch einen Teil des nördlichen Vorgeländes, insbeſondere die Dörfer Schiltigheim, Biſchheim und Hönheim, beſetzt. Für das 3. verbündete Armeekorps lag kein dringender Grund vor, in einem nochmaligen Angriff, der an den Mauern Straßburgs ohnehin zum Stehen kommen mußte, Kräfte zu opfern. Man erwartete auch wohl nach der Abdankung Napoleons eine baldige Beendigung des ganzen Krieges. Das Armeekorps blieb daher zunächſt beobachtend vor der Feſtung ſtehen; die heſſiſche Diviſion behielt ihr Lager zwiſchen Mundolsheim und Niederhausbergen bei. Die Verpflegung mußte aus den umliegenden Ortſchaften beigetrieben werden, da die mitgeführten Vorratswagen am Tage des Gefechts infolge einer bei ihnen ausgebrochenen Panik entflohen und nicht mehr herbeizuſchaffen waren.

Bereits am 23. Juni hatte Fürſt Schwarzenberg einen allgemeinen Armeebefehl erlaſſen, wonach die Armee des Oberrheins ſich mit der ruſſiſchen bei Nancy vereinigen ſollte. Das 3. verbündete Armeekorps wurde daher vor Straßburg am 5. Juli durch das von Colmar anrückende 2. Armeekorps (Öſterreicher und Badener unter dem Prinzen von Hohenzollern) abgelöſt und trat den Marſch nach dem Innern Frankreichs an. Es ſollte über Mutzig, Raon l'Etape, Lunéville nach Nancy rücken, doch wurde dieſer Befehl, wie hier vorgreifend bemerkt wird, bereits am 8. Juli abgeändert und dem Armeekorps Troyes als Marſchziel zugewieſen.

Die Stärke der heſſiſchen Diviſion beim Abmarſch aus dem Lager vor Straßburg betrug 169 Offiziere und 7319 Mann, die des Garde-Füſilier-Regiments 30 Offiziere, 90 Unteroffiziere, 61 Spielleute, 1215 Gemeine.

*) Vergl. Keim, 4. Großherzoglich Heſſiſches Infanterie-Regiment (Prinz Karl) Nr. 118 (Seite 252). Berlin 1879. E. S. Mittler & Sohn.

Am Abend des 5. Juli erreichte das 3. Armeekorps die Gegend von Molsheim. Die österreichische Division Palombini war an demselben Tage nach Pfalzburg entsendet worden, um diese kleine Festung zu beschießen und zur Übergabe zu veranlassen. Pfalzburg sperrte nämlich den Weg, den das Große Hauptquartier der verbündeten Monarchen auf seinem Marsche nach Paris nehmen wollte, daher diese anscheinend unnötige Unternehmung. Sie mißlang übrigens, Pfalzburg hielt der Beschießung stand. Die Division Palombini kehrte darauf nach einigen Tagen wieder nach Straßburg zurück und schloß sich dort dem Beobachtungskorps des Prinzen von Hohenzollern an. Sie schied somit aus dem Korps des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg aus, das von jetzt ab nur noch aus der hessischen Division und dem österreichischen Husaren-Regiment Kronprinz von Württemberg bestand.

Der Weitermarsch des 3. Armeekorps führte am 6. Juli über die Vogesen. Am 7. kam es bis Lunéville und ruhte dort am 8. An diesem Tage erhielt es die bereits erwähnte veränderte Bestimmung nach Troyes. Der Grund hierfür lag in den Abmachungen des am 6. Juli mit der neuen französischen Regierung abgeschlossenen Waffenstillstandes, wonach die französischen Truppen das Gebiet bis zur Loire räumen und die verbündeten Armeen den nordöstlichen Teil Frankreichs bis zum Friedensschlusse besetzen sollten. In bequemen Märschen ging es daher in den nächsten Tagen über Vaucouleurs, Vassy und Brienne nach Troyes, welcher Ort am 18. Juli erreicht wurde. Hier traf aber ein neuer Befehl ein, wonach das Armeekorps bei Tonerre im Departement Yonne weitläufige Standquartiere beziehen solle. Es brach daher schon am 19. wieder auf und erreichte Tonerre am 21. Statt der erhofften Quartiere fand man jedoch hier den Befehl vor, nach dem Departement Nièvre abzurücken. Abermals ging es nun weiter den Armançon-Fluß aufwärts bis in die Gegend von Semur. Das Garde-Füsilier-Regiment hatte hierbei den Auftrag, zusammen mit dem österreichischen Husaren-Regiment den Marsch der Division in der rechten Flanke zu sichern. Bei dem herrschenden Waffenstillstand muß eine solche Vorsicht befremden; allein sie scheint veranlaßt worden zu sein durch mehrere kleine Überfälle, die sich Abteilungen der hinter der Loire stehenden französischen Armee in der Gegend von Nevers auf Patrouillen der verbündeten Armeen herausgenommen hatten.

Schon am 23. Juli mußte der Marsch wieder unterbrochen werden, weil die der hessischen Division angewiesenen Quartiere bereits von Truppen der aus Italien gekommenen österreichischen Armee besetzt waren. Der Aufenthalt dauerte bis zum 27. Juli, während welcher Zeit die Division in einer Aufstellung zwischen Semur und Montbard verblieb. Das Garde-Füsilier-Regiment, das den Befehl zum Anhalten zu spät erhalten hatte, war bis Avallon weitermarschiert.

Am 27. kam der Befehl, Quartiere in der Gegend von Autun und Saulieu zu beziehen. Kaum waren aber diese Orte erreicht, so traf am 2. August abermals eine veränderte Bestimmung ein, wonach der Division nunmehr endgültige Standquartiere bei La Charité an der Loire unterhalb Nevers angewiesen wurden. Am 7. August waren diese eingenommen; sie wurden im allgemeinen auch bis zur Rückkehr in die Heimat beibehalten. Das Garde-Füsilier-Regiment lag anfänglich

in Donzy, vom 15. Auguſt ab in La Charité, wo ſich auch der Diviſionsſtab befand.*) Auf dem linken Ufer der Loire, den heſſiſchen Poſten gegenüber, lagerten franzöſiſche Truppen. Der Verkehr zwiſchen beiden Ufern war aber ein ſehr reger. Faſt täglich kamen franzöſiſche Soldaten als Deſerteure, beurlaubt oder verabſchiedet herüber und kehrten in ihre Heimat zurück.

Der Geſundheitszuſtand des Regiments während dieſer Zeit der „Okkupation" muß ein ſehr guter geweſen ſein, denn es hatte nach einem Stärkenachweis von Mitte Auguſt nur 14 Kranke (außer den bei Straßburg Verwundeten). Der Dienſt wurde zwar in den Quartieren wie im Frieden eifrig betrieben, aber es blieb doch den Truppen viel Muße, und allmählich ſtellte ſich die Sehnſucht nach der Heimat ein. So war wohl ein jeder froh, als am 8. Oktober Prinz Emil von dem Fürſten Schwarzenberg benachrichtigt wurde, daß das Armee-Oberkommando aufgelöſt ſei und der Heimkehr der heſſiſchen Diviſion nichts im Wege ſtände. Ihr Rückmarſch ſollte auf derſelben Etappenſtraße ſtattfinden, auf der ſie gekommen wäre. Die Entlaſſung aus dem Verbande des 3. Armeekorps wurde durch Tagesbefehl des Kronprinzen von Württemberg vom 15. Oktober zugleich mit einem Abſchiedsſchreiben desſelben bekannt gemacht, worin es hieß:

„Mein Zeugniß kann weder dem Ruhme Ew. Hoheit, noch demjenigen der braven unter dero Kommando ſtehenden Truppen etwas hinzuthun. Ich bitte Sie daher nur, denſelben gefällig bekannt machen zu wollen, wie ſehr ich mich geehrt fühle, ſie befehligt zu haben, und wie ich mich verſichert halte, daß ſie meiner gedenken und überzeugt ſein werden, wie ſehr ich in ihnen den Geiſt der Einheit und Tapferkeit ehre."

Der Rückmarſch der Diviſion fand in drei Kolonnen ſtatt. Die erſte Kolonne, das Regiment Prinz Emil und das Leib-Regiment, brach am 21. Oktober auf; die zweite, der Diviſionsſtab, das I. Bataillon Groß- und Erbprinz und die Artillerie am 22.; die dritte, die 1. Infanterie-Brigade, am 23. Das Garde-Füſilier-Regiment hatte dabei noch eine Stärke von 36 Offizieren, 94 Unteroffizieren, 60 Spielleuten, 1109 Gemeinen. Der Marſch des Regiments führte über Avallon (25. Oktober), Semur (27.), Chaumont (1. November), Mirécourt (5.), Raon l'Etape (9.), Biſchweiler (14.), Heidelberg (18.), Bellheim (21.), Weinheim (22.) in die Umgegend von Darmſtadt.

Am 28. November hielt das Regiment ſeinen Einzug in die Hauptſtadt Heſſens. Schon am 23. hatte ein Befehl des Großherzogs die Demobilmachung aller Truppen angeordnet. Die Depots wurden daher jetzt aufgelöſt und die Kompagnien beurlaubten ihre Leute bis auf 50 Mann.

Um dem Offizierkorps ein Zeichen ſeiner Zufriedenheit für die im letzten Feldzuge bewieſene Tüchtigkeit zu geben, ließ der Großherzog durch Erlaß vom 24. Dezember 1815 den Generalen 500 Gulden, den Stabsoffizieren 300, den Hauptleuten 150, den Leutnants 100 auszahlen.

*) Das Regiment ſtand alſo hier nur wenige Meilen von Briare, dem ſüdlichſten Punkte, den es im Feldzuge 1870/71 erreicht hat, entfernt.

Im Offizierkorps traten bis zum Ende des Jahres 1815 noch einige Änderungen ein.

Kapitän Lyncker I., der den Feldzug nicht mitgemacht hatte (siehe Anlage 14), übernahm wieder seine Kompagnie (8.). Kapitän v. Kreutz, der beim Depot zurückgeblieben war, übernahm die Führung der Kompagnie Eigenbrodt und Kapitän Becker die der Kompagnie Fresenius.*)

Die Stärke des Regiments am Schlusse des Jahres 1815 betrug:

I. Bataillon.

20 Offiziere,
54 Unteroffiziere,
53 Spielleute (einschl. Hoboisten),
204 Mann zum Dienst,
590 Mann in Großurlaub,

921 Köpfe.

II. Bataillon.

20 Offiziere,
56 Unteroffiziere,
22 Spielleute,
201 Mann zum Dienst,
653 Mann in Großurlaub,

952 Köpfe.

Im ganzen mit den Personen des Regimentsstabes 1885 Köpfe.

*) Eigenbrodt war Führer des I. Bataillons, Fresenius war von seiner Verwundung noch nicht hergestellt.

Vierter Abſchnitt.

Das Regiment vom Ende des Feldzuges 1815 bis zur Mobilmachung im Jahre 1848.

1. Vom Ende des Feldzuges 1815 bis zum Tode des Großherzogs Ludewig I. am 6. April 1830.

Mit der Niederwerfung Napoleons I. im Jahre 1815 ſchloß für unſer deutſches Vaterland ein Vierteljahrhundert faſt ununterbrochener Kämpfe ab. Seit den erſten Kriegen mit der franzöſiſchen Revolution waren nur wenige Jahre vergangen, in denen die deutſchen Waffen vollkommen geruht hatten. Auch das Großherzogtum Heſſen war ſchon durch ſeine geographiſche Lage gezwungen geweſen, in den kriegeriſchen Verwickelungen Stellung zu nehmen, die es bald auf der einen, bald auf der anderen Seite mit in den Kampf hineinriß. Das I. Bataillon unſeres Regiments hatte in den 26 Jahren ſeines Beſtehens an 13, das II. Bataillon in den 13 Jahren ſeines Beſtehens an 7 Feldzügen teilgenommen.

Dieſer langen und ſchweren Kriegszeit folgte nun ein mehr als dreißigjähriger Friede.

Er war für die von den Leiden des Krieges hart mitgenommenen Länder ein Segen und ein Bedürfnis, denn es galt, den inneren Ausbau des Staates und die Neuordnung aller Verhältniſſe vorzunehmen. Für den Soldaten aber iſt ein ſo langer Friede nicht immer von Vorteil. Leicht geht dabei der Geiſt der Friſche und Tatkraft verloren, die Künſte des Exerzierplatzes treten in den Vordergrund und der Dienſt wird zum Handwerk.

Auch für die Truppen des Großherzogtums Heſſen lag eine ſolche Gefahr nahe. Das Land war klein und, wenn auch nicht arm, ſo doch durch die gewaltigen

Anstrengungen der vorangegangenen Kriegsjahre schwer geschädigt worden. Sparsamkeit war überall am Platze, aber allzugroße Sparsamkeit im Heerwesen hat manchem Staate schon zum Verderben gereicht.

Da muß es denn als eine besondere Gunst des Schicksals erscheinen, daß an der Spitze des Hessenlandes ein einsichtiger, tatkräftiger und erfahrener Herrscher stand. Der unermüdlichen Fürsorge des Großherzogs Ludewig I. für sein Heerwesen ist es zuzuschreiben, daß dieses nicht, wie bei so manchen anderen Staaten in damaliger Zeit, in Erstarrung verfiel. Schon die nächsten Jahre nach dem Feldzuge von 1815 zeigen uns ein Bild eifrigen Strebens nach Verbesserungen auf militärischem Gebiet, nach Nutzbarmachung der Erfahrungen aus der langen Kriegszeit. Freilich gebot dabei die Knappheit der Mittel mancherlei Beschränkungen in organisatorischer Hinsicht, aber das wichtigste: das geistige Leben und Streben in der Truppe tritt überall in erfreulicher Weise zu Tage.

Es ist leider in dem knappen Rahmen einer Regimentsgeschichte nicht möglich, ein ausführliches, einheitliches Bild aller inneren und äußeren Verhältnisse bei den hessischen Truppen in der langen Friedensperiode bis zum Jahre 1848 zu entwerfen. Wir müssen uns vielmehr darauf beschränken, die wichtigsten Tatsachen, namentlich soweit sie unser Regiment angehen, hier ihrer zeitlichen Reihenfolge nach anzuführen, und der Einsicht des Lesers muß es mehr oder weniger überlassen bleiben, sich aus diesen Mosaiksteinen ein Bild der Zustände zusammenzusetzen.

Organisation. Durch die Bestimmungen des Wiener Kongresses von 1815 und die im Jahre 1816 mit Preußen, Bayern und Kurhessen geschlossenen Verträge erlitt das Ländergebiet des Großherzogtums Hessen erhebliche Veränderungen. Das Herzogtum Westfalen wurde an Preußen, einige Ämter in Oberhessen und am Main an Kurhessen und Bayern abgetreten. Dafür erhielt aber Hessen-Darmstadt ein Ländergebiet von 140 000 Einwohnern auf dem linken Rhein-Ufer (die heutige Provinz Rheinhessen), das Fürstentum Isenburg, sowie einige Ämter auf dem rechten Ufer des unteren Mains zugewiesen. Das Großherzogtum bestand nunmehr aus den drei Provinzen Starkenburg, Rheinhessen und Oberhessen. Es hatte rund 153 Quadratmeilen Flächeninhalt und 630 000 Einwohner. Ludewig I. nahm den Titel „Großherzog von Hessen und bei Rhein“ an.

Infolge dieser Gebietsveränderungen schied auch der Teil der hessischen Offiziere und Soldaten, der aus den abgetretenen Gebieten stammte, aus dem großherzoglichen Dienste aus und trat in das neue Untertanenverhältnis über. Das Garde-Füsilier-Regiment verlor hierdurch fast ein Drittel seiner Leute (398 Mann) und zwei Offiziere (die Leutnants Rhode und Zeppenfeld), die in preußische Dienste traten. Die Entlassung erfolgte am 29. Juli 1816. Dafür wurden einige Unteroffiziere von dem früheren isenburgischen Bataillon übernommen. Eine Verordnung vom 16. August 1816 setzte dann die Stärke einer Kompagnie (ausschließlich Offiziere) auf:

1 Feldwebel,
1 Furier,
2 Sergeanten,
8 Korporale,
1 Pfeifer,
3 Tambours,
161 Gemeine (einſchließlich Schützen und Sappeurs)

feſt. Die möglichſt baldige Erreichung dieſer Kopfſtärke ſollte durch Einſtellung von Rekruten bewirkt werden.

Durch Verordnung vom 1. Januar 1818 wurde die Dienſtzeit der Mannſchaften bei der Linie von 10 auf 8 Jahre herabgeſetzt. Die zur Entlaſſung kommenden Leute traten in diejenigen Landwehr-Regimenter über, in deren Bezirk ſie ſich häuslich niederließen. In dieſem Verhältniſſe ſollten ſie bis zum 45. Lebensjahr bleiben.*)

Von den in der Linie dienenden Leuten befand ſich immer ein Teil auf „Großurlaub". Aber auch von dem ſogenannten „Kleinurlaub" wurde reichlich Gebrauch gemacht, um Erſparniſſe zu erzielen. Damit aber hierin nicht zu weit gegangen werde und der Dienſt nicht darunter leide, ſetzte eine Verordnung vom 26. März 1819 feſt, daß höchſtens ein Viertel der Mannſchaft ſich auf Kleinurlaub befinden dürfe, daß die Leute an jedem Löhnungstage zur Stelle ſein und ſtets in 24 Stunden erreichbar ſein müßten.

Die Einſtellung der Rekruten, 150 bis 160 bei jedem Bataillon, erfolgte gewöhnlich am 1. April jedes Jahres. Ihre Ausbildung geſchah nicht bei ihren Kompagnien, ſondern durch ein beſonderes Perſonal, beſtehend aus 1 Hauptmann, den 3 älteſten Leutnants, 4 „Exerzierfeldwebeln" und 6 Unteroffizieren von jedem Bataillon.

Durch Allerhöchſten Befehl vom 6. Juni 1820 wurde, „da das künftige Kontingent an Infanterie nur aus vier Regimentern in einer neuen Organiſation beſtritten werden könne, und um diejenigen Erſparniſſe eintreten zu laſſen, welche die Zeitumſtände dringend gebieten", das Regiment Prinz Emil, als das jüngſte, aufgelöſt. Jedes der übrigen vier Regimenter erhielt zwei Kompagnien des aufgelöſten Regiments zugeteilt. Zum Garde-Füſilier-Regiment traten die 2. und 6. Kompagnie des Regiments Prinz Emil über; ſie ſtanden unter den Kapitäns Gerlach und Damm. Aus den hierdurch entſtehenden 10 Kompagnien ſollten 8 Linien- und 2 Schützen-Kompagnien aus ſämtlichen Offizieren, Unteroffizieren und Mannſchaften des Regiments derart gebildet werden, „daß deren individuelle Anlage, ihre körperliche Beſchaffenheit und ihre Neigung zu einer oder der anderen Dienſtart ihre Eintheilung in dieſelbe beſtimme." Jedes Bataillon erhielt ſomit eine fünfte (Schützen-) Kompagnie, während die bisherigen Schützen bei den übrigen Kompagnien eingingen. Die Kopfſtärke der fünf Kompagnien eines Ba-

*) Die Landwehr war, wie bereits früher erwähnt, im Januar 1814 nach preußiſchem Muſter errichtet worden. Im Jahre 1818 wurde ſie neu organiſiert, aber ſchon Ende 1819 aus Sparſamkeitsgründen wieder gänzlich aufgelöſt.

Geogr.-lith. Anst. v. Steindr. v. C. L. Keller Berlin S.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn Berlin Kochstr. 68-71

Füsilier von 1819
in der Stellung: „Gewehr im Arm."
(nach einer Zeichnung des Exerzir-Reglements, Theil I von 1819.)

Schütze von 1821
als Plänkler während der Bewegung.
(nach einer Zeichnung des Exerzir-Reglements, Theil III von 1821.)

Digitized by Google

taillons sollte indes die der bisherigen vier nicht überschreiten. Dagegen erhielt jedes Regiment noch einen Stabsoffizier (meist Oberstleutnant) als Vertreter des Regimentskommandeurs zugeteilt.*)

Gleichzeitig mit der Auflösung des Regiments Prinz Emil wurde der genaue Etat aller hessischen Truppen nochmals festgesetzt. Sie sollten danach aus zwei Brigaden bestehen, deren jede von einem General zu befehligen sei. Ein Regiment sollte an Stabsoffizieren 1 Oberst, 1 Oberstleutnant und 2 Majors, eine Kompagnie an Offizieren 1 Kapitän, 1 Premierleutnant und 1 Sekondleutnant haben. Die Hauptleute und Rittmeister wurden in drei gleich starke Gehaltsklassen eingeteilt. Die Beförderungen fanden innerhalb der Waffengattungen statt, bei der Infanterie die der Leutnants bis zum Hauptmann innerhalb des Regiments, vom Hauptmann an aufwärts durch die gesamte Infanterie.

Das Avancement ging übrigens sehr langsam von statten, und da bei jedem Regiment infolge der Zuteilung von Offizieren des aufgelösten Regiments Prinz Emil eine größere Zahl über den Etat vorhanden war, so lag ein Bedarf an Offiziersatz längere Zeit nicht vor. Erst im Jahre 1824 wurde den Regimentern wieder gestattet, zwei Kadetten (Fahnenjunker) anzunehmen.

Da durch die nunmehr vollkommen gleiche Organisation der vier Infanterie-Regimenter die bisherige Besonderheit unseres Garde-Füsilier-Regiments, wonach es seinem Ursprung entsprechend als leichte Infanterie galt, hinfällig geworden war, so verfügte der Großherzog am 4. Juli 1820, daß das Regiment von jetzt ab den Namen „2. Garde-Regiment“ zu führen habe. Das Regiment verlor also seine schöne Bezeichnung als Füsilier-Regiment, die ihm einen gewissen Vorzug verliehen, und die es in mehreren Feldzügen zu Ehren gebracht hatte. Über einige damit verbundene Änderungen in der Uniformierung berichten wir später im Zusammenhange.

Am 13. August 1820 erließ der Großherzog ein mit den Ständen des Landes vereinbartes neues „Rekrutierungsgesetz“, das mit vielen veralteten Bestimmungen aufräumte und die Dienstverpflichtung auf breiter Grundlage regelte. Die Bildung und Ergänzung der Truppen sollte danach durch freiwilligen Eintritt und durch das Los unter den Militärpflichtigen stattfinden.

Zum freiwilligen Eintritt war das 16. Lebensjahr erforderlich. Mit dem zurückgelegten 20. Jahre war jeder taugliche Inländer verpflichtet, wenn ihn das Los traf, sechs Jahre zu dienen. Hiervon war der Infanterist jedoch nur das erste Jahr beständig bei der Truppe, die nächsten drei Jahre befand er sich auf „Großurlaub“ und wurde nur zu den Herbstübungen herangezogen. Die letzten beiden Jahre gehörte er der „Kriegsreserve“ an, d. h. er konnte nur zu einem Kriege oder in besonderen Fällen einberufen werden. Im Frieden sollte ihm nach Ablauf der sechs Dienstjahre der Abschied nicht verweigert werden, während eines Krieges oder kurz vor dem Ausbruch eines solchen dagegen die Erteilung des Abschiedes von den Umständen abhängig sein.

*) Weiteres über Personalien des Offizierkorps folgt unten.

Außer den als untauglich oder unwürdig Zurückgestellten und denjenigen, die durch besondere Bestimmungen vom Dienst befreit waren — z. B. den einzigen Söhnen armer Witwen ꝛc. — hatte sich jeder Militärpflichtige dem Lose zu unterwerfen. Zu Anfang jedes Jahres wurde durch Allerhöchste Ordre die Zahl der für das laufende Jahr erforderlichen Rekruten festgestellt und auf die Provinzen verteilt. Diejenigen Leute, welche die niedrigsten Losnummern gezogen hatten, wurden dann am 1. April einberufen, es war ihnen aber freigestellt, sich gegen Entgelt durch einen „Einsteher" vertreten zu lassen. Diese Stellvertretung war anfänglich freie Übereinkunft der Beteiligten, ein Erlaß vom 28. November 1820 regelte indes die ganze Angelegenheit. Das Kriegsministerium nahm die Besorgung der Einsteher selbst in die Hand und verwendete dazu vorzugsweise ausgediente Soldaten. Die Einrichtung der Stellvertretung, von der vielfach Gebrauch gemacht wurde, brachte allerdings den Vorteil, daß man zahlreiche altgediente Leute in der Truppe hatte und weniger Rekruten auszubilden brauchte, allein sie hielt die wohlhabenderen und gebildeten Klassen der Bevölkerung von der Truppe fern und wirkte somit ungünstig auf deren moralischen Standpunkt ein. Übrigens wurde durch das System des Großurlaubs und der Kriegsreserve die sonst sehr lange sechsjährige Dienstzeit wesentlich erleichtert. Auch betrug die Zahl der wirklich eingestellten Rekruten nur zwei Neuntel der Dienstpflichtigen, da von den Diensttauglichen zwei Drittel durch das Los befreit wurden und von dem übrigen Drittel sich wieder ein Drittel vertreten ließ.

Bildungswesen. Um die wissenschaftliche Bildung der Offiziere zu fördern, wurde durch Verfügung vom 21. Mai 1817 eine „Militärschule" in Darmstadt eingerichtet, zu der sämtliche Generalstabs- und Artillerieoffiziere, von den Infanterie-Regimentern eine beschränkte Anzahl von Offizieren Zutritt hatten. Die Lehrgegenstände waren deutsche und französische Sprache, Geschichte, Mathematik, Planzeichnen, Geographie, Taktik, Waffen- und Befestigungslehre. Diese Einrichtung erwies sich als notwendig, weil viele der in den Feldzügen ernannten Offiziere keine gründliche allgemeine und Fachbildung genossen hatten. Auch für die Kadetten wurde eine Art Kriegsschule eingerichtet, die unter Leitung des Hauptmanns Lyncker vom I. Garde-Füsilier-Bataillon stand. Die Kadetten blieben ihren Kompagnien zugeteilt, mußten aber den Unterricht regelmäßig besuchen. Sogar für die Unteroffiziere wurden Unterrichtsstunden eingeführt, die sich allerdings nur auf Lesen, Schreiben und Rechnen erstreckten.

Strafrecht, Disziplin. Die Militär-Strafgesetzgebung wurde einer gründlichen Änderung unterzogen. Bisher standen die im Jahre 1792 erlassenen Kriegsartikel in Geltung; sie waren aber auf andere Verhältnisse berechnet und entsprachen nicht den freieren, humaneren Anschauungen der neueren Zeit. Am 25. November 1819 erließ daher der Großherzog neue Artikel für Unteroffiziere und Gemeine, in denen die Strafe des Spießrutenlaufens aufgehoben, die Prügelstrafe auf wenige Fälle beschränkt und überhaupt eine mildere Handhabung des Strafrechts angebahnt war. Auf Grund dieser Artikel und der hinsichtlich der Offiziere geltenden gesetzlichen Bestimmungen wurde dann ein neues Militär-Strafgesetzbuch ausgearbeitet und am 22. Juli 1822 veröffentlicht. Es behandelte

in zwei Teilen das Militär-Strafrecht und den Militär-Strafprozeß. Als Strafen sind Freiheitsstrafen, Ehrenstrafen, körperliche, Vermögens- und Todesstrafe aufgeführt. Die körperlichen Strafen, bestehend in Stockschlägen, durften nur noch gegen degradierte Soldaten erkannt und niemals öffentlich vollzogen werden. Das höchste Strafmaß bestand in fünfzig Stockschlägen. Einen Beweis für die in damaliger Zeit außergewöhnliche Humanität des Gesetzgebers bildet die Bestimmung, daß Stockschläge gegen nicht Degradierte als einer der strafbarsten Grade des Mißbrauchs der Dienstgewalt anzusehen seien, sowie der Artikel, wonach jede Mißhandlung eines Untergebenen mit wenigstens dreimonatlicher Festungsstrafe bis zu zehnjähriger Zuchthausstrafe, im Falle des Todes des Mißhandelten aber mit der Todesstrafe zu ahnden sei. In dem Werke des Hofrats Steiner „Ludewig I., nach seinem Leben und Wirken"*) heißt es (Seite 331): „Nach dem Urteil der Kenner ist das Gesetzbuch ein Musterwerk gelehrter Kenntnis, reifer Erfahrung und sorgfältiger Einsammlung aller hierher gehörigen Gegenstände. Es verleiht dem Militär einen sicheren Rechtszustand, begründet völlige Unabhängigkeit der Militärjustiz, überläßt die Bestrafung der meisten gemeinen Verbrechen der Soldaten den Zivilbehörden, trennt Justiz von Verwaltung und führt das Institut der Staatsanwaltschaft bei den Militärgerichten ein, indem es zugleich dem Verteidigungsrecht eine angemessene Ausdehnung gibt und das Verfahren im Gnadenwege reguliert." Die hessische Militärstrafrechtspflege befand sich also schon damals fast auf demselben fortgeschrittenen Standpunkte, auf den sie im deutschen Heere erst vor wenigen Jahren gekommen ist.

Besoldung, Kassenwesen. Die nach der langen Kriegszeit entstehende Teuerung aller Lebensbedürfnisse zwang im Jahre 1816 zu einer Erhöhung des Gehaltes der Leutnants und in gleichem Rang stehenden Militärbeamten um 5 Gulden monatlich. Auch so blieb freilich die Besoldung eine recht kärgliche. Der Leutnant hatte ein Jahreseinkommen von nur 450 Gulden, wovon er einen sehr großen Teil auf seine Bekleidung verwenden mußte. Es bestanden zwar Offizierkleiderklassen in den Regimentern, die durch monatliche Abzüge gebildet wurden, allein sie genügten nicht für das Bedürfnis. Ein Uniformsrock kostete z. B. 68 Gulden, eine Tuchhose 20, ein Paar Stiefel 11, ein Paar Epaulettes 28, eine Schärpe 64. Die Preise waren also, nach dem damaligen Wert des Geldes berechnet, erheblich höher als heutzutage. Im Jahre 1817 mußten daher die Gehälter abermals erhöht werden, und zwar bei den Hauptleuten um 11 Gulden, bei den Leutnants um 6 Gulden monatlich. Dagegen wurde eine Erhöhung der Löhnung der Mannschaften abgelehnt, „weil es den Soldaten in hiesiger Stadt an Gelegenheit nicht fehlt, sich in ihren freien Stunden durch Arbeit etwas zu verdienen, und die Beschaffenheit der herrschaftlichen Kassen kaum die Bestreitung der etatsmäßigen Ausgaben möglich macht".

Für das Kassenwesen erschien im Jahre 1820 eine neue Dienstanweisung, wodurch das alte „Ökonomiereglement" vom Jahre 1803 aufgehoben wurde.

Unterkunft, Verpflegung. Für die Unterkunft des Garde-Fü-

*) Offenbach, 1842.

filier-Regiments in Darmstadt stand bei der Rückkehr aus dem Feldzuge 1815 nur eine Kaserne für 356 Mann zur Verfügung, die vom I. Bataillon belegt wurde. Das II. Bataillon kam in Bürgerquartiere. Im Januar 1816 kaufte aber die Militärverwaltung ein großes Haus in der Arheiligerstraße an und ließ es zur Kaserne umbauen. Bis zum Juli 1817 konnte hier nach und nach das ganze II. Bataillon (mit 347 Mann) untergebracht werden. Die Mannschaften schliefen zu dreien in einem Bette, von 1820 ab begann man aber zweischläfrige Betten und für die Unteroffiziere und Stubenältesten einschläfrige einzuführen. Erst von 1842 finden sich einschläfrige Betten auch bei den Mannschaften. Die Ausstattung der Kasernen war nach unseren heutigen Begriffen eine sehr kärgliche; so erhielt z. B. der Soldat erst von 1826 ab monatlich mehr als ein Handtuch, nämlich zwei.

Die Einrichtung gemeinsamer Menagen für die Mannschaften hatte zwar schon vor den Napoleonischen Kriegen bestanden, sie war aber nicht bindend gewesen und nicht gehörig geregelt. Dies geschah jetzt; jeder unverheiratete Mann mußte an der Menage teilnehmen und einen Teil seiner Löhnung dafür abgeben. Außerdem zahlte die Militärkasse für jeden wirklich im Dienste befindlichen Mann täglich einen Kreuzer zur Menagekasse.

Versorgungswesen. Eine am 25. April 1820 erscheinende „Militärdienstpragmatik" ordnete die Pensionsverhältnisse der Offiziere, wie es in der Einführungsordre heißt: „weil es Unser gnädigster Wille ist, dem Offizierstande beruhigende Aussichten für die Versorgung im Ruhestande, besonders nach treuen, zu Unserer Zufriedenheit geleisteten Diensten, zu eröffnen und sie in möglichst gleiche Lage mit Unseren übrigen Staatsdienern zu setzen." Die Pensionssätze betrugen in den ersten 10 Dienstjahren sieben Zehntel des Gehalts, in den zweiten 10 Dienstjahren acht Zehntel, bei späterem Austritt neun Zehntel; sie waren also nicht unbeträchtlich höher, als heutzutage. Am 29. November 1822 wurde auch ein neues Pensionsreglement für die als Invaliden zu entlassenden Unteroffiziere und Mannschaften herausgegeben. Ein Erlaß vom 3. Februar 1827 verbesserte die Lage der Offizierswitwen und -Waisen und teilte sie in fünf Klassen ein, von denen die erste — Witwen und Waisen von Generalen — jährlich 600 Gulden, die letzte — die der Leutnants — 200 Gulden erhalten sollte. Eine weitere Verfügung vom 4. März 1829 regelte auch die Versorgung der Unteroffizierswitwen.

Bekleidung, Ausrüstung, Bewaffnung. Bald nach dem Einrücken in die Garnison nach Beendigung des Feldzuges 1815 erschien ein Befehl des Großherzogs, wonach „dem allgemein ausgedrückten Wunsche der Offiziere entsprechend" für die Offiziere vom Obersten abwärts statt der Hüte Tschakos, wie sie die Mannschaften schon seit 1809 trugen, eingeführt wurden. Im Juli 1817 erfolgte die Genehmigung zum Tragen hoher Stiefel (sogenannter Suwarowstiefel) mit kleinen schwarzen Quasten. Am 13. Juni 1820 wurde dann eine wesentliche Änderung in der Bekleidung der Offiziere und Mannschaften befohlen. Die Offiziere sollten im Dienst nur noch Uniformsröcke nach demselben Schnitt wie die der Mannschaften tragen, mit silbergestickten Litzen auf den roten Kragen und Ärmelaufschlägen. Die Brustklappen mit Stickerei fielen fort. Der außer Dienst zu tragende Überrock sollte einen Kragen von der Farbe des Grundtuches

haben. Die weißen Hosen durften nur noch als Hof- und Gesellschaftsanzug zusammen mit Schuhen und weißen Strümpfen getragen werden. Die Dienstbeinkleider waren von blauem Tuch und wurden mit hohen (Suwarow-) Stiefeln getragen. Außer Dienst und wenn die Mannschaften im „Spenzer" (siehe unten) erschienen, waren lange blaue Hosen ohne Biese gestattet. Statt der Schärpe wurde ein Ringkragen als Dienstabzeichen eingeführt.

Bei den Mannschaften des 2. Garde-Regiments gestaltete sich die Uniform, wie folgt: Blauer Frackrock mit rotem Kragen und schwedischen Ärmelaufschlägen. Die Brustklappen fielen fort. Auf dem Kragen und den Ärmelaufschlägen weiße wollene Litzen. Weiße Knöpfe. In den Frackspitzen wurden bei den vier ersten Kompagnien jedes Bataillons die Waldhörner als Abzeichen durch weiße Granaten ersetzt; nur die beiden Schützen-Kompagnien behielten die Waldhörner bei. Kurze blaue Beinkleider mit schwarzen hohen Tuchgamaschen. Vom 1. Januar 1823 ab erhielten die Mannschaften lange dunkelblaue Hosen. Für den kleinen Dienst wurde ein „Spenzer" (kurze Jacke ohne Schöße) eingeführt. Die Mäntel waren grau, das Lederzeug weiß. Am Tschako wurden die ledernen Wappenschilder durch solche von lackiertem Blech ersetzt. Anstatt der hohen wollenen Strümpfe erhielt der Soldat jetzt nur noch Socken — wohl aus Sparsamkeit. Die bisherigen Lasting-Halsbinden wurden durch solche von Baumwollensamnet ersetzt.*)

Um denjenigen Unteroffizieren und Mannschaften, die zwölf Jahre gedient hatten, eine ehrende Auszeichnung zu verleihen, befahl der Großherzog am 12. April 1827, daß sie auf dem linken Oberarm des Rockes und Spenzers ein Abzeichen in Form eines Hakens (chevron), dessen Spitze nach oben zeigte, tragen sollten. Diese Abzeichen waren von roter wollener Schnur. Nach 18 Dienstjahren wurden zwei, nach 24 drei solcher Abzeichen verliehen.

Am 13. September 1827 führte ein Allerhöchster Befehl für das 2. Garde-Regiment die weißen Schulterklappen ein, die ihm noch heute als Unterscheidungszeichen dienen.

An Gewehren gab es zwei Modelle: Nothardsche und Schmalkalder. Erstere waren sehr alt und wurden vom Jahre 1819 ab nur noch zur Rekrutenausbildung benutzt. Die Platzpatronen mußten sich die Leute selbst anfertigen, worin sie Unterweisung erhielten; die scharfen Patronen lieferte das Feuerwerkslaboratorium.

Innerer Dienst. Ein Erlaß vom Februar 1816 regelte die Ehrenbezeugungen, die bisher ziemlich verschieden gehandhabt worden waren. Man legte mit Recht viel Wert auf eine genaue Befolgung dieser Vorschriften. Am 19. Februar 1822 erschien ein neues Friedens-Sanitätsreglement und am 1. April desselben Jahres eine Verordnung über das Heiraten der Unteroffiziere und Mannschaften. Hiernach durften bei keiner Kompagnie, außer dem Feldwebel, mehr als vier Verheiratete sein. Zur Heiratserlaubnis war sechsjährige Dienstzeit und der Nachweis eines Vermögens von 600 Gulden erforderlich.

*) Nebenstehend eine Zeichnung je eines Gemeinen vor und nach der neuen Uniformierung. Die Zeichnungen sind dem 1819 bis 1821 erscheinenden Exerzier-Reglement für die hessische Infanterie entnommen.

Der ganze Dienstbetrieb wurde endlich im Jahre 1825 durch ein neues „Dienstreglement" festgesetzt und geordnet, „da das im Jahre 1792 emanirte Reglement auf die jetzige Militärverfassung nicht mehr ganz anpassend sei". Der Bearbeitung wurde ein von Major Roeder verfaßter Entwurf zu Grunde gelegt, und der Großherzog prüfte persönlich jeden einzelnen Paragraphen und gab seine Entscheidung.

Exerzieren, Felddienst, Schießen. Die Exerzierausbildung war in folgender Weise geregelt: Nachdem die Anfang April eingezogenen Rekruten ausgebildet waren, wurden sie (gewöhnlich Anfang Juni) in die Kompagnien eingestellt. Es folgte dann die Kompagnieausbildung, die einige Wochen dauerte. Hieran schlossen sich Übungen im Bataillon und, nachdem im August die meisten Urlauber eingezogen waren, auch solche im Regiment und in der Brigade.

Im Jahre 1819 erschien der erste Teil eines neuen Exerzier-Reglements für die Infanterie, enthaltend die „Soldaten- und Pelotonsschule" (Einzel- und Zugausbildung); 1820 erschien der zweite Teil, enthaltend die „Bataillonsschule und Linie-Evolutionen". Wenn man diese umfangreichen Werke, denen zahlreiche Kupfertafeln beigegeben sind, durchsieht, so muß man erstaunen, wie viel der Soldat und Offizier in formaler Hinsicht zu erlernen hatte, und wie alles bis ins Einzelne vorgeschrieben war. Stellt man sich aber auf den Standpunkt der damaligen Zeit, die ja noch in der genauen Ausführung aller Exerzierformen die wichtigste Seite der Ausbildung erblickte, so muß man zugeben, daß das hessische Exerzier-Reglement, was den logischen Aufbau vom Leichteren zum Schwierigeren und möglichste Vermeidung unnötiger Künsteleien angeht, durchaus auf der Höhe stand. Bei seiner Ausarbeitung hatte man versucht, aus den Reglements anderer Armeen, namentlich aus dem französischen, das Beste auszuwählen.

Immerhin ist es erklärlich, daß bei der großen Menge dessen, was für das formale Exerzieren zu erlernen war, die eigentliche Gefechtsausbildung, insbesondere das Schützengefecht, etwas zu kurz kam. Um diesem Übelstande abzuhelfen, erschien im Jahre 1821 ein dritter Teil des Reglements, enthaltend „die Schule der zerstreuten Fechtart". Von welchen Grundsätzen dabei ausgegangen wurde, läßt sich aus den einleitenden Worten erkennen, wo es heißt: „Sämmtliche Infanterie-Regimenter sollen in der gestreuten Fechtart ebenso vollständig wie in der geschlossenen unterrichtet werden.

Dieser Fechtart bedient man sich vorzüglich:

a) wo die Natur des Bodens den Bewegungen geschlossener Trupps Schwierigkeiten in den Weg legen würde;
b) um geschlossene Linien oder Kolonnen in beträchtlicher Entfernung gegen das Feuer einzelner feindlichen Schützen zu sichern;
c) um ein besser gezieltes Feuer zu erhalten, als in der geschlossenen Linie möglich ist;
d) um den Feind durch einen Schwarm zerstreut fechtender Truppen zu verhindern, die diesseitigen Bewegungen gewahr zu werden. ꝛc.

Der Unterricht in der zerſtreuten Fechtart ſoll dem Soldaten erſt dann erteilt werden, wenn er in der Soldaten- und Pelotonsſchule der geſchloſſenen Fechtart hinlänglich geübt iſt.

Der zerſtreut fechtende Soldat ſoll angewieſen werden, ſeine Aufmerkſamkeit vorzüglich auf Signale und Kommando, auf das ihn umgebende Terrain und auf den Feind zu richten. Die Aufmerkſamkeit auf pünktliche Richtung und genaues Diſtanzhalten muß jener nachſtehen, ohne daß dieſe darum außer acht gelaſſen werden darf.

Jede zerſtreut fechtende Linie ſoll immer einen geſchloſſenen Trupp als Reſerve haben."

Die „Schule der zerſtreuten Fechtart" war in ſieben Abſchnitte eingeteilt, nämlich:

1. Unterricht des Soldaten und des Schulpelotons im zerſtreuten Gefecht;
2. Unterricht der Kompagnie und des Bataillons im zerſtreuten Gefecht:
3. die Lager- und Marſchſicherung;
4. Patrouillen gegen den Feind;
5. das Vorpoſtengefecht;
6. von den heimlichen Märſchen, den Überfällen, dem Verſteck oder Hinterhalt;
7. von den Schützen-Kompagnien.

Man erſieht hieraus, daß ein großer Teil des Reglements ſich eigentlich auf den Felddienſt bezog. Da aber das aus dem Jahre 1792 ſtammende Felddienſtreglement gänzlich veraltet war, ſo hatte man die notwendigſten neueren Beſtimmungen in den III. Teil des Exerzier-Reglements aufgenommen. Eine Neubearbeitung der Felddienſt-Ordnung erſchien erſt 1834.

Alljährlich im Herbſt fanden auch Manöver mit gemiſchten Waffen ſtatt, zu denen zuweilen beide Brigaden vereinigt wurden. Sie beſchränkten ſich freilich auf die Ausführung gewiſſer vorher genau feſtgeſetzter und bekannt gegebener Gefechtsbilder, bei denen der Selbſttätigkeit der Führer wenig oder gar kein Spielraum blieb. Der Schauplatz der Manöver war gewöhnlich die Umgebung von Darmſtadt. Den Schluß bildete faſt immer eine große Parade auf dem Exerzierplatz oder dem Weiterſtädter Feld.

Das Scheibenſchießen begann erſt im Auguſt und mußte bis zum Oktober beendet ſein. Der Mann verſchoß 20 Kugeln, und zwar 4 auf 50 Schritt, 6 auf 100 und 10 auf 150 Schritt. Die beſten Schützen erhielten Preiſe.

Perſonalien. Die Änderung im Offizierkorps des Regiments bis zum Jahre 1830 waren nicht bedeutend. Zu erwähnen iſt, daß am 17. Auguſt 1816 Oberſtleutnant v. Bouchenröder zum Oberſten und Kommandeur des Regiments, Kapitän Eigenbrodt zum Major und Kommandeur des I. Bataillons ernannt wurden. Im Jahre 1818 ſchied der bei Straßburg 1815 ſchwer verwundete Kapitän Freſenius aus und wurde als Major und Etappenkommandant nach Alsfeld verſetzt. Kapitän Lyncker I. wurde Major im Regiment Prinz Emil.

1819 wurde Major v. Karlsen zum Oberstleutnant befördert, behielt aber sein Bataillon vorläufig bei.

Durch die Auflösung des Regiments Prinz Emil im Jahre 1820 und den Übertritt zahlreicher Offiziere von diesem Regiment erlitt das Offizierkorps unseres Regiments eine wesentliche Veränderung. Seine Zusammensetzung nach der Neuformation ergibt Anlage 15. Zu bemerken ist hierzu, daß der als Kommandeur des II. Bataillons aufgeführte Major Lyncker derselbe ist, der 1818 in das Regiment Prinz Emil versetzt worden war. Er kam nun von dem aufgelösten Regiment zurück und übernahm das II. Bataillon an Stelle des Oberstleutnants v. Karlsen, der zum Stabe übertrat.

Wichtige äußere Erlebnisse unseres Regiments in der Zeit von 1816 bis 1830 sind nicht zu verzeichnen. Der Dienst nahm seinen regelmäßigen Fortgang, und man war allerseits bemüht, die Erfahrungen aus den Feldzügen zu verwerten. Bei dem geringen Dienststande der Kompagnien während des größten Teiles des Jahres — vom Oktober ab wurde alles bis auf 20 bis 25 Mann in jeder Kompagnie beurlaubt — ließ sich freilich nicht viel machen, um so mehr als der mit großer Strenge betriebene Garnisonwachtdienst fast alle Kräfte in Anspruch nahm. Zu erwähnen ist, daß im Herbst 1819 in Michelstadt bei der Inhaftnahme eines Amtsverwesers Unruhen ausbrachen, zu deren Unterdrückung ein „Exekutionskommando" von vier Kompagnien der Garde-Brigade entsendet wurde. Das Garde-Füsilier-Regiment stellte hierzu zwei Hauptleute (Geyer und Wachter), 4 Leutnants, 17 Unteroffiziere und 240 Mann.

An die Stelle dieser Mannschaften wurden Urlauber eingezogen. Nachdem das Kommando seinen Zweck erfüllt hatte, wurde es Anfang Oktober auf zwei Kompagnien und Ende Oktober auf eine eingeschränkt, zu der beide Regimenter der Garde-Brigade je die Hälfte stellten. Anfang November kehrte alles wieder in die Garnison zurück.

2. Das Regiment unter der Regierung Ludwigs II. (1830 bis 1848).

Im Anfang des Jahres 1830 befiel den Großherzog Ludewig I. eine schwere Krankheit, die bei seinem hohen Alter von 77 Jahren gleich schlimmes befürchten ließ und in der Tat am 6. April den Tod herbeiführte.

Mit ihm starb ein Regent, der in sturmbewegter Zeit mit Weisheit, Entschlossenheit und Tatkraft den Staat, an dessen Spitze er stand, durch alle Klippen gesteuert und sein Land nicht nur erhalten sondern sogar vergrößert hatte. Gezwungen durch unabweisliche Rücksichten war er zwar dem von Napoleon I. begründeten Rheinbund beigetreten, allein sobald diese Fesseln gebrochen, hatte er sich freudig den zur Bekämpfung der Fremdherrschaft verbündeten Mächten angeschlossen. In dem jenen gewaltigen Stürmen der Napoleonischen Zeit folgenden Frieden war er dann bemüht gewesen, das Gedeihen seines Landes nach allen Richtungen zu fördern, und wohl geordnet und in bester Verfassung konnte er die Regierung seinem Sohne und Nachfolger übergeben.

Großherzog Ludwig II

1830—1848.

Ludwig II. war bereits 53 Jahre alt, als er den Thron seiner Väter bestieg. Er besaß nicht den feurigen Eifer seines Vaters, aber er verstand es, mit kluger Mäßigung und Ruhe das Gute, das er vorfand, wirken zu lassen, so daß auch unter seiner Regierung das Großherzogtum sich einer stets wachsenden Wohlfahrt erfreute.

Gleich nach seinem Regierungsantritt am 6. April 1830 leisteten ihm die Truppen den Eid der Treue. Wenige Tage darauf, am 11. April, ernannte er sich selbst zum ersten Inhaber des 2. Garde-Regiments und bestimmte, daß dieses künftig den Namen „Regiment Großherzog“ führen solle. Auch einen zweiten Inhaber erhielt das Regiment am 5. Juni 1830 in der Person des Prinzen Georg von Hessen, der diese Stellung bis zum 27. September 1838 behielt. Am 16. Oktober 1842 wurde Prinz Alexander von Hessen zum zweiten Inhaber ernannt; er blieb es bis zu seinem Tode am 15. Dezember 1888.

Eine weitere Verfügung des neuen Großherzogs ordnete an, daß die Infanterie-Regimenter mit fortlaufenden Nummern 1 bis 4 zu bezeichnen und in allen dienstlichen Eingaben danach zu benennen seien.

Von den während der Regierung Ludwigs II. in Bezug auf die Truppen erlassenen Verfügungen und Gesetzen seien hier folgende als die wichtigsten kurz erwähnt:

Schon am 20. Juli 1830 wurde dem Übelstande, daß die Infanterie-Regimenter unter der geringen Zahl ihrer zum Dienst anwesenden Mannschaften zu leiden hatten, dadurch etwas abgeholfen, daß ihnen jährlich eine größere Anzahl von Rekruten, nämlich ein Sechstel ihres Etats, zugewiesen wurde, während sie bisher nur ein Zehntel erhalten hatten. Die Zahl der Einsteher verminderte sich dementsprechend.

Um das sehr ins Stocken geratene Avancement der Offiziere namentlich bei den unteren Dienstgraden zu verbessern und Ungleichheiten zu vermeiden, wurde am 24. Dezember 1837 befohlen, daß die Beförderungen auch bei den jüngeren Offizieren bis zum Hauptmann einschließlich aufwärts vom 1. Januar 1839 ab durch die ganze Infanterie gehen sollten. Diese Verordnung trat aber tatsächlich erst am 11. Juni 1840 in Kraft. Auch geschah etwas zur Aufbesserung der Gehälter. Die Kapitäns II. Klasse und die Leutnants erhielten von Ende 1830 ab jährlich etwa 100 Gulden mehr, auch wurde 1836 für die zehn ältesten Kapitäns und die 16 ältesten Premierleutnants eine Dienstaltereszulage eingeführt; diese betrug für die Kapitäns 200, für die Leutnants 100 Gulden. Dagegen sollte das Heiraten der jüngeren Offiziere und namentlich der Unteroffiziere erschwert werden. Sekondleutnants erhielten die Erlaubnis zum Heiraten in der Regel überhaupt nicht; wurde sie ausnahmsweise gewährt, so mußten sie 12 000 Gulden Vermögen nachweisen, Premierleutnants 8000 Gulden, Kapitäns II. Klasse 4000. Von den Unteroffizieren wurde mindestens zwölfjährige Dienstzeit und ein Heiratsgut von 1000 Gulden verlangt. Gemeine sollten die Erlaubnis zum Heiraten nur in den allerdringendsten Fällen erhalten. Für die Versorgung der Hinterbliebenen von Offizieren und Unteroffizieren wurden die Beträge nicht unerheblich erhöht.

Da die Verpflegung der Mannschaften bei den stets zunehmenden Preisen der Lebensmittel auf Schwierigkeiten stieß, so verfügte der Großherzog am 15. März 1843, daß für die Menagen ein Zuschuß zu zahlen sei. Dies geschah in der Weise, daß für jedes in den Küchen verbrauchte Pfund Fleisch ein Kreuzer vergütet wurde.

Die Änderungen in der Bekleidung und Ausrüstung bis zum Jahre 1848 waren nicht bedeutend. Am 28. April 1830 wurde für das 2. Garde-Regiment an den Kragen und Ärmelaufschlägen die rosarote Farbe statt der ponceauroten eingeführt. Am 25. September desselben Jahres erhielten die Offiziere die Erlaubnis, den Überrock im kleinen Dienst zu tragen, und zwar mit Epaulettes, außer Dienst aber ohne Epaulettes. Zugleich erhielt der Kragen des Überrockes einen Vorstoß von der Farbe des Dienstrockkragens. Auch wurde eine Schirmmütze eingeführt, die im kleinen Dienst und außer Dienst zu tragen war. Vom 11. Januar 1838 wurden die Halsbinden wieder von Lasting angefertigt, weil sich der Sammet nicht bewährt hatte.

Da sich bei einem im Jahre 1840 stattfindenden großen Manöver des ganzen 8. Bundes-Armeekorps*) Schwierigkeiten daraus ergeben hatten, daß bei den zu ihm gehörigen Kontingenten die Gradabzeichen sehr verschieden waren, so befahl der Großherzog gemäß einer mit den Regierungen von Baden und Württemberg getroffenen Übereinkunft am 9. März 1842 folgendes: Die Gradabzeichen der Offiziere sind die Epaulettes. Sekond- und Premierleutnants tragen einfache Epaulettes ohne Franzen, erstere mit einem Stern in den Feldern, letztere mit zwei Sternen. Die Hauptleute tragen auf der rechten Schulter ein Epaulette mit dünnen „Bouillons" (Franzen), auf der linken ein solches ohne Franzen. Ein Major trägt ein Epaulette mit dicken, eins mit dünnen Franzen, ein Oberstleutnant und Oberst haben an beiden Epaulettes dicke Franzen, letzterer in den Feldern einen Stern.

Ein Erlaß vom 4. April 1846 führte an den langen Beinkleidern der Offiziere eine Biese von der Farbe des Rockkragens ein.

Auch für die zeitgemäßere Umgestaltung einiger Dienstvorschriften geschah in der Periode von 1830 bis 1848 mancherlei. Sowohl das Feldverpflegungsreglement als auch das Feldsanitätsreglement und vor allem das Felddienstreglement wurden durch verschiedene Kommissionen, denen vom Regiment Großherzog Oberstleutnant Eigenbrodt, Major Wachter, Kapitän Dingeldey und Stabsarzt Ammann angehörten, neu bearbeitet. Das Felddienstreglement erschien am 21. Mai 1834. Es hob das alte Reglement von 1792 auf und hat mit verschiedenen Ergänzungen und Zusätzen bis in die neuere Zeit Geltung gehabt.

Über die gleichfalls in den vierziger Jahren stattgehabte Umänderung des Exerzierreglements werden wir weiter unten gelegentlich der im Jahre 1840 stattfindenden Manöver des 8. Bundes-Armeekorps berichten.

*) Das 8. Bundes-Armeekorps bestand aus den Kontingenten von Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt.

Die Ausbildung der Truppe erfolgte während der Regierung Ludwigs II. in ziemlich derſelben Weiſe wie ſeither. Von Wichtigkeit war nur ein Erlaß vom Jahre 1844, wonach die Einübung der Rekruten nicht mehr durch ein beſonderes Perſonal im ganzen Regiment, ſondern innerhalb der Kompagnie ſtattfinden ſolle. Im Auguſt jedes Jahres wurden Übungsmärſche abgehalten und Offizier-Felddienſtaufgaben gelöſt, ähnlich wie es heute noch geſchieht. Die uns erhaltenen Berichte über dieſe Übungen laſſen erkennen, welchen Wert man ihnen beilegte und wie lehrreich ſie vielfach geweſen ſind. Gewöhnlich am 1. September zogen die Kompagnien ihre Großurlauber ein, dann wurde im Bataillon, im Regiment und in der Brigade exerziert. Größere Manöver mit gemiſchten Waffen fanden nur noch alle zwei Jahre ſtatt und dauerten etwa 14 Tage. Nach Schluß der Manöver, Ende September, wurde wieder die Mehrzahl der Leute beurlaubt, ſo daß der Dienſtſtand der Kompagnien in den Wintermonaten durchſchnittlich nur 25 bis 28 Mann einſchl. der Gefreiten betrug. Die Sollſtärke einer Kompagnie war auf 1 Feldwebel, 2 Sergeanten, 1 Furier, 8 Korporale (davon im Frieden nur 5), 3 Tambours und Horniſten, 3 Gefreite, 102 Gemeine feſtgeſetzt, wozu noch 53 Mann Kriegsreſerve traten.

Eine Verordnung vom 10. Mai 1830 führte das Bajonettfechten bei der heſſiſchen Infanterie ein; am 22. Juni 1836 wurde eine eingehende Vorſchrift dafür erlaſſen. Da man großen Wert auf dieſen Dienſtzweig legte, ſo bildeten ſich mit der Zeit wahre Künſtler darin aus.

Das Jahr 1830 brachte eine Änderung in der Abgabe des Feuers der Infanterie bei der Aufſtellung zu drei Gliedern. Bisher kniete dazu das vorderſte Glied nieder, ſo daß alſo alle drei Glieder gleichzeitig feuern konnten. Von jetzt ab ſollte das vorderſte Glied ſtehen bleiben, und nur die beiden erſten ſollten feuern. Das dritte Glied tauſchte ſeine Gewehre mit denen des zweiten aus und lud dieſe wieder.

In der Bewaffnung trat eine wichtige Änderung ein. Im Laufe des Jahres 1839 wurde eine Kommiſſion zur Umänderung der Steinſchloßgewehre in ſolche mit Perkuſſionszündung eingeſetzt, der vom Regiment Großherzog der Major Zeitz angehörte. Zunächſt wurden die Gewehre der Schützen-Kompagnien umgeändert, womit man bereits im April 1840 fertig war. Ein Erlaß vom 18. Dezember desſelben Jahres befahl dann auch die Aptierung der Gewehre der Linien-Kompagnien.

Dieſe Arbeit wurde bis zum Frühjahr 1842 beendet, ſo daß nun die ganze Infanterie mit dem verbeſſerten Gewehr bewaffnet war. Infolgedeſſen nahm auch der Schießdienſt einen erhöhten Aufſchwung. Zahlreiche Preis- und Vergleichsſchießen aus dem Anfang der vierziger Jahre geben uns einen Beweis von dem Eifer, der auf dieſem Gebiete herrſchte.

Am 17. Juni 1838 feierte das Regiment Großherzog den 25. Jahrestag ſeiner Erhebung zu einem wirklichen Regiment mit einem großen Feſte in Darmſtadt.

Großherzog Ludwig II. ſtiftete am 30. Oktober 1839 ein militäriſches Ehrenzeichen für fünfzigjährige Dienſte, am 1. Mai 1840 den Verdienſtorden Phi-

lipps des Großmütigen und endlich am 14. Juni 1840 ein Felddienstzeichen für diejenigen, die einen Feldzug mitgemacht hatten. Letzteres ist noch für den Feldzug 1866 verliehen worden.

Zufolge eines Beschlusses des Deutschen Bundes fanden im Sommer 1841 bei allen zehn Bundes-Armeekorps Musterungen durch Generale fremder Kontingente statt. Die hessen-darmstädtischen Truppen wurden durch einen österreichischen, einen hannoverschen und einen kurhessischen General gemustert. Bei einer zweiten Musterung im Jahre 1846 wurde das Regiment Großherzog ganz besonders eingehend besichtigt. Nach der Musterung der Bekleidung und Ausrüstung zeigte zunächst eine Kompagnie und darauf ein Bataillon die Art des Exerzierens der hessischen Infanterie, insbesondere die Verwendung der Schützen-Kompagnien. Sodann fand eine Felddienstübung statt, wobei die Art der Vorpostenaufstellung und ein Gefecht im Walde vorgeführt wurde.

An außerordentlichen Vorfällen in der Regierungszeit Ludwigs II. haben wir zunächst die Teilnahme des Regiments Großherzog an der Unterdrückung eines Aufstandsversuchs in Oberhessen im Jahre 1830 (dem sogenannten „Kartoffelkrieg") zu verzeichnen. Die Unruhen waren von Kurhessen ausgegangen. Hier hatte die im Februar in Paris ausgebrochene Revolution und die daran sich knüpfende politische Bewegung in Braunschweig, Hannover und Sachsen lauten Widerhall gefunden. Den ersten Anstoß zum Ausbruch der Unruhen gab eine ungewöhnliche Teuerung aller Lebensmittel, die eine Folge der verfehlten Zollpolitik und des unerträglichen Steuerdrucks war. In Kassel kam es am 6. September zu einem Sturm auf die Bäckerläden; rasch teilte sich die Aufregung dem ganzen Lande mit und nahm bald einen gefährlichen Charakter an. Namentlich von den unteren Klassen der Bevölkerung sowohl in den Städten wie auf dem platten Lande wurden allerlei Ausschreitungen verübt. Haufen roher Menschen rotteten sich zusammen, zogen im Lande umher und suchten ihrer Zerstörungslust Genüge zu tun. Vor allem hatte man es auf die Steuer- und Zollbeamten abgesehen.

Bald erlaubten sich die Unruhestifter aber auch Übergriffe auf fremdes Gebiet. Bewaffnete Banden drangen in Oberhessen über die Grenze und drohten mit Raub und Verwüstung. In der Nacht vom 25. auf den 26. September 1830 wurde das Zollamt in Heldenbergen zerstört und verbrannt. Auch in Büdingen machten in der Nacht vom 28. auf den 29. einige hundert bewaffnete Bauern einen Angriff auf die Stadt. Eine dort stehende Abteilung des 4. Infanterie-Regiments wies sie jedoch mit blutigen Köpfen zurück. Sogar auf die Provinz Starkenburg griffen die Unruhen hinüber. Das Zollhaus in Steinheim (gegenüber Hanau auf dem linken Main-Ufer) wurde von einer aus Hanau kommenden Bande verbrannt, und das in Seligenstadt war bedroht. Zum Schutze des letzteren Orts rückte am 28. September Leutnant Kuhlmann mit 40 Mann vom Regiment Großherzog ab.

An demselben Tage verfügte ein Allerhöchster Befehl die Einziehung sämtlicher Urlauber, am 2. Oktober auch die der Kriegsreserve. Am 29. September erhielt das II. Bataillon unseres Regiments den Befehl, sich zur schleunigsten

Geogr.-lith. Anst. u. Steindr. v. C. L. Keller, Berlin S.

Verlag d. Kgl. Hofbuchhdl. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Hochstr. 68-71.

1830—1848.

II. Garde-Regiment, von 11. 4. 30. Regiment Großherzog.

1. Oberst. 2. Regiments-Tambour. 3. Fahnenträger des Bataillons.

Reger Wach- und Patrouillendienſt füllten die nächſten Tage aus. Die Aufſtändiſchen wagten es nicht mehr, ſich offen zu zeigen, ſondern hielten ſich in den Wäldern verſteckt. Einmal verſuchten ſie eine im Anmarſch befindliche Abteilung eingezogener Urlauber in der Nähe von Nidda in einem Walde zu überfallen, wurden aber mit Leichtigkeit verjagt. Am 12. Oktober kam der Befehl aus Darmſtadt zur Entlaſſung der Kriegsreſerve, und da auch ſpäterhin alles ruhig blieb, ſo verfügte der Großherzog am 18. die Rückkehr des Regiments in ſeine Garniſon. Der Marſch wurde am 20. angetreten, und am 23. rückten die Bataillone in Darmſtadt ein. Der Großherzog ſprach ſämtlichen Truppen ſeine Anerkennung und Befriedigung über ihren Eifer und ihre Treue aus. Hiermit endete dieſer Zwiſchenfall, der zum erſten Mal ſeit 15 Jahren die Einförmigkeit des Garniſonlebens unterbrochen und dem Regiment Großherzog Gelegenheit gegeben hatte, zu zeigen, daß es auch für ernſtere und größere Aufgaben kriegeriſcher Verwendung wohl vorbereitet war.

Eine andere Ausnahme von dem gewöhnlichen Betrieb des Dienſtes trat im Jahre 1840 ein. Ein Befehl des Deutſchen Bundes hatte für den September dieſes Jahres größere Manöver des geſamten 8. Bundes-Armeekorps angeordnet. Hierzu wurde dieſes durch Einziehung von Urlaubern auf 24 300 Köpfe gebracht*) und in zwei Korps von ungefähr gleicher Stärke eingeteilt: ein „Neckarkorps“ unter dem Befehl des Markgrafen Wilhelm von Baden, und ein „Rheinkorps“ unter dem württembergiſchen Generalleutnant v. Bangold. Das Rheinkorps beſtand aus 4 württembergiſchen und 4 heſſiſchen Infanterie-Regimentern (16 Bataillone), 4 Reiter-Regimentern (16 Eskadrons), 1 Pionier- und Sappeurabteilung, 22 Geſchützen. Das Neckarkorps zählte 18 Bataillone, 20 Eskadrons, 28 Geſchütze. Die Kopfſtärke der heſſiſchen Infanterie-Kompagnien war auf 100 Mann feſtgeſetzt; um ſie zu erreichen mußten nicht nur alle Urlauber, ſondern auch ein Teil der Kriegsreſerviſten eingezogen werden. Die Leitung des ganzen Manövers und zugleich das Amt des oberſten Schiedsrichters hatte auf Wunſch der Großherzöge von Baden und Heſſen der König Wilhelm von Württemberg übernommen.

Die heſſiſche Diviſion — und zugleich die 1. Infanterie-Brigade — befehligte Generalleutnant Prinz von Wittgenſtein; Generalſtabschef des „Rheinkorps“ war der heſſiſche Oberſt v. Lyncker, der früher im Regiment Großherzog geſtanden hatte.

Die Übungen ſollten am 12. September beginnen und am neunten Tage mit einer großen Parade endigen. Zum Manövergelände war die Gegend zwiſchen Heilbronn—Wiesloch—Mannheim ausgewählt.**) Die angenommene Kriegslage war folgende: „Eine feindliche (franzöſiſche) Armee überſchreitet den Rhein bei Straßburg, um gegen die obere Donau und gegen den mittleren Neckar vorzudringen. Zu letzterem Zwecke wird ein Korps — das Rheinkorps — über Raſtatt

*) Nämlich 10 200 Württemberger, 8400 Badener und 5700 Heſſen.

**) Die Ortsnamen befinden ſich auf der Überſichtskarte zu den Feldzügen in Deutſchland und Rußland von 1792 bis 1815.

und Bretten gegen Heilbronn entsandt. Ein deutsches Korps — das Neckarkorps — sammelt sich auf die Nachricht von dem bevorstehenden Rhein-Übergang bei Heilbronn. Das Rheinkorps stößt bei seinem Vorgehen in der Gegend von Schweigern auf die Vortruppen des Neckarkorps und wirft sie über den Neckar zurück. Das nunmehr versammelte Neckarkorps geht dann aber seinerseits zum Angriff über, überschreitet den Neckar bei Heilbronn, drängt das Rheinkorps nach glücklichen Gefechten von seiner Rückzugslinie über Bretten ab und zwingt es, über Wiesloch und Schwetzingen nach Mannheim zurückzugehen, wo eine Brücke vorhanden ist."

Man ersieht aus diesen Angaben, daß abweichend von den heutigen Gepflogenheiten der Verlauf des Manövers schon im voraus ziemlich genau festgestellt war. Es ging denn auch alles programmmäßig von statten. Die hessischen Regimenter marschierten in drei Kolonnen zur Versammlung des Rheinkorps bei Schweigern.

Das Regiment Großherzog verließ Darmstadt am 6. September und marschierte über Heppenheim, Wiesloch, Sinsheim nach Neckargartach (westlich Heilbronn), wo es am 10. eintraf. Am 11. war Ruhetag, am 12. begannen die Manöver.

Die Hauptquartiere der drei Herrscher befanden sich zunächst in Heidelberg, darauf in Sinsheim, zuletzt in Schwetzingen. Eine große Zahl von Fürstlichkeiten und Generalen aus allen deutschen Bundesstaaten und sogar aus dem Auslande hatte sich eingefunden, um den Manövern, die bezüglich der aufgewandten Truppenzahl in damaliger Zeit etwas außergewöhnliches waren, beizuwohnen. Der kleine Ort Sinsheim beherbergte zeitweise nicht weniger als 28 Fürsten, 31 Generale und 148 Stabsoffiziere. Auch der Prinz von Preußen, der nachmalige Kaiser Wilhelm I., war unmittelbar von der Huldigungsfeier für seinen Bruder, den König Friedrich Wilhelm IV., aus Königsberg i. Pr. herbeigeeilt und hatte in nur fünf Tagen den weiten Weg von dem äußersten Ende der preußischen Monarchie bis zum Schwarzwald zurückgelegt.

Es ist hier nicht am Platze, dem Verlaufe der Manöver im einzelnen zu folgen, es sei aber erwähnt, daß sie sich in hohem Grade lehrreich gestalteten. Vor allem gaben sie den Truppen des 8. Bundeskorps Gelegenheit, sich kennen zu lernen und miteinander zu wetteifern. Wichtiger aber noch war die Erkenntnis, daß es nicht zweckmäßig sei, wenn jedes der drei Kontingente für sich seinen eigenen Weg in Bezug auf Organisation, Bekleidung, Bewaffnung, Ausbildung ꝛc. gehe, wie dies bisher geschehen war. Möglichste Gleichmäßigkeit in allen Dienstzweigen — das war die Parole, mit der sich am Schlusse der Manöver Württemberger, Badener und Hessen trennten, das Versprechen, das jeder der Kontingentsherren zu halten gelobt hatte.

Als Folge dieser Erkenntnis sehen wir denn auch in den nächsten Jahren eine Reihe von wichtigen Veränderungen bei den hessischen Truppen eintreten, die zumeist auf gemeinsamen Verabredungen mit Württemberg und Baden beruhten. Zunächst wurden durch eine Verfügung vom 4. Mai 1841 die Bezeichnungen Hauptmann, Oberleutnant, Leutnant eingeführt und später auch die bisherige Einteilung der Hauptleute in solche erster und zweiter Klasse aufgehoben.

Die Feldwebel und Sergeanten hießen von jetzt ab „Oberfeldwebel“ und „Feldwebel“.

Am 19. Juli 1843 erfolgte eine anderweitige Benennung der Unterabteilungen des Bataillons. Bisher hatte man die Kompagnie, wenn sie im Bataillonsverbande war, „Division“ genannt; sie hieß von jetzt ab nur noch „Kompagnie“. Aus „Peloton“ wurde „Zug“, aus „Sektion“ und „Halbsektion“ „Halbzug“ und „Sektion“. Ein Erlaß vom 11. Dezember 1840 ordnete an, daß beide Infanterie-Brigaden fortan auch im Frieden durch ein Divisionskommando der Infanterie zu befehligen seien. Dieses wurde dem seitherigen Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade, Prinzen von Wittgenstein, übertragen. Vom 22. März 1843 ab wurden die Linien-Kompagnien fortlaufend von 2 bis 8 numeriert, nur die Leib-Kompagnie behielt ihre Bezeichnung bei. Die Benennungen der Kompagnien nach ihren Hauptleuten hörte also auf. Die beiden Schützen-Kompagnien hießen 1. und 2. Die Soldaten der Linien-Kompagnien des 2., 3. und 4. Regiments sollten „Musketiere“ genannt werden. Die Veränderungen der Gradabzeichen bei den Offizieren sind schon oben erwähnt.

Wichtiger noch war die Einsetzung einer Kommission zur Einführung gleicher Signale im 8. Bundeskorps, der vom Regiment Großherzog der Oberst Wachter angehörte. Schon am 25. August 1842 konnte eine neue Vorschrift über die Signale herausgegeben werden. Oberst Wachter trat dann auch im Jahre 1843 zu einer Kommission über, welche die Gleichheit der Kommandoworte im 8. Bundeskorps zu regeln hatte, und im September desselben Jahres gab das Regiment den Hauptmann Scherf zu einer anderen Kommission, die das Exerzierreglement umarbeiten sollte. Bevor man jedoch hiermit zu einem Abschluß gekommen war, traten die Revolution von 1848 und der Aufstand in Baden dazwischen, was eine Unterbrechung der Arbeiten zur Folge hatte.

Zu erwähnen ist noch, daß das Jahr 1846 die Einführung der Scharfschützen bei der hessischen Infanterie brachte. Jeder Kompagnie sollten im Kriege acht, im Frieden drei Scharfschützen zugeteilt sein; außerdem im Kriege noch ein Unteroffizier. Die Ausbildung dieser Leute wurde einem besonderen Scharfschützenoffizier übertragen. Ihre Bewaffnung bestand in einer gezogenen Büchse nach dem System Wild, das damals als das beste galt. Die Büchse hatte ein Stechschloß und ein Haubajonett, das für gewöhnlich als Säbel an einem Leibriemen getragen wurde. Zur Ausrüstung gehörte außerdem ein Wasserfläschchen, mit dessen Inhalt der Schütze das Pflaster der Kugel benetzte, wodurch dieses aufquoll, sich beim Laden in die Züge preßte und zugleich den Lauf des Gewehres reinigte. Als Abzeichen erhielten die Scharfschützen einen Streifen Tuch auf dem unteren Teil der Rockärmel, der mit einem Vorstoß in der Farbe des Rockkragens versehen war. Im September jedes Jahres wurden sämtliche Scharfschützen der Infanterie mit ihren Offizieren nnd Unteroffizieren zu besonderen Schießübungen bei Darmstadt vereinigt, wobei jeder Offizier 300, der Unteroffizier 100, der Gemeine 200 Patronen verschießen mußte.

Wir haben nun noch die Veränderungen im Offizierkorps des Regiments Großherzog von 1820 bis 1848 nachzutragen, doch können bei ihrer großen Zahl nur die wichtigsten erwähnt werden.

1821, 2. Februar ſtarb Kapitän Damm.

1822, 10. November ſtarb Kapitän Kilian.

1823, 2. Auguſt Oberſtleutnant v. Karlſen zum Oberſt und Kommandeur des Regiments Groß- und Erbprinz ernannt; Major v. Herff vom Leib-Regiment als Oberſtleutnant ins 2. Garde-Regiment verſetzt.

1825, 29. Oktober Kapitän Lyncker II. als Major verabſchiedet.

1826, 11. April Kapitän Geyer als Major ins Regiment Groß- und Erbprinz verſetzt.

1827, 17. Februar Kapitän Aßmus penſioniert. — 1. Mai ſtarb Oberſtleutnant v. Herff. — 14. Juni Major Eigenbrodt zum Oberſtleutnant im Regiment befördert; Kapitän Seitz vom Leib-Garde-Regiment als Major ins 2. Garde-Regiment verſetzt.

1829, 18. November Major Lyncker als Oberſtleutnant ins Regiment Groß- und Erbprinz verſetzt; Kapitän Wachter zum Major und Bataillonskommandeur im 2. Garde-Regiment ernannt.

1830, 5. Juni Kapitän v. Rothsmann als Major verabſchiedet; Kapitän Haneſſe zum Adjutanten der 1. Infanterie-Brigade ernannt.

Den Stand des Offizierkorps zu Ende des Jahres 1830 gibt Anlage 16.

1831, 28. April Major Seitz penſioniert. — 11. Mai Kapitän Röder vom 4. Infanterie-Regiment als Major und Bataillonskommandeur ins Regiment Großherzog verſetzt.

1832, 11. April Oberſt v. Bouchenröder zum Generalmajor und Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade ernannt. — 14. Mai Oberſtleutnant v. Marquard vom Leib-Garde-Regiment zum Oberſten und Kommandeur des Regiments Großherzog ernannt.

1833, 8. Mai Kapitän v. Mechow penſioniert.

1834, 24. April Oberſtleutnant Eigenbrodt mit dem Charakter als Oberſt penſioniert. — 14. Mai Major Röder vom 4. Infanterie-Regiment als Oberſtleutnant ins Regiment Großherzog verſetzt; Kapitän v. Weitershauſen als Major ins 4. Regiment verſetzt.

1835, 28. Januar Kapitän v. Rabenau als Major ins Leib-Garde-Regiment verſetzt. — 28. Dezember Kapitän Lipp penſioniert.

1837, 14. Dezember Major Wachter als Oberſtleutnant ins Leib-Garde-Regiment verſetzt; Kapitän Schmidt vom Leib-Garde-Regiment als Major und Bataillonskommandeur ins Regiment Großherzog verſetzt.

1838, 1. Auguſt Oberſtleutnant Röder zum Oberſten und Kommandeur des 3. Infanterie-Regiments ernannt; Major Röder zum Oberſtleutnant befördert; Kapitän Zeitz vom Leib-Garde-Regiment als Major und Bataillonskommandeur ins Regiment Großherzog verſetzt.

1840, 31. Auguſt Oberſt v. Marquard der Charakter als Generalmajor verliehen.

Den Stand des Offizierkorps zu Ende des Jahres 1840 gibt Anlage 17.

1841, 31. März Major Schmidt ins Kriegsministerium versetzt; Kapitän Westerwelder zum Major und Bataillonskommandeur befördert; Kapitän Reuß vom 4. Regiment ins Regiment Großherzog versetzt. — 26. Mai Hauptmann Schleußner pensioniert. — 10. November Generalmajor v. Marquard pensioniert. — 8. Dezember Oberstleutnant Wachter vom Leib-Garde-Regiment zum Obersten und Kommandeur des Regiments Großherzog ernannt; Hauptmann Gräff zum Major und Bataillonskommandeur befördert. — 30. Dezember starb Hauptmann Ehrhardt.

1842, 24. Dezember Oberstleutnant v. Röder zum Obersten und Kommandeur des 4. Infanterie-Regiments ernannt; Major v. Weitershausen vom 4. Regiment als Oberstleutnant ins Regiment Großherzog versetzt. — 26. Dezember Hauptmann Grämann zum Adjutanten der 1. Infanterie-Brigade ernannt.

1843, 28. Juni, Hauptmann Keil als Major und Bataillonskommandeur ins Leib-Garde-Regiment versetzt. — 16. August Hauptmann Dingeldey als Major und Bataillonskommandeur ins 4. Infanterie-Regiment versetzt. — 28. September Hauptmann Petri pensioniert.

1844, 24. Juli Oberstleutnant v. Weitershausen zum Obersten und Kommandeur des Leib-Garde-Regiments ernannt; Major Zeitz als Oberstleutnant ins 4. Infanterie-Regiment versetzt; Major Scriba vom Leib-Garde-Regiment zum Oberstleutnant im Regiment Großherzog ernannt; Hauptmann und Divisionsadjutant Hanesse zum Major und Bataillonskommandeur im Regiment Großherzog ernannt.

1845, 14. Mai Hauptmann Schmidt pensioniert. — 24. September Major Westerweller als Oberstleutnant ins Leib-Garde-Regiment versetzt; Hauptmann v. Gehren zum Major und Bataillonskommandeur ernannt; Hauptmann Meyer vom General-Quartiermeisterstabe ins Regiment Großherzog versetzt.

1846, 26. August Hauptmann Frey zum Adjutanten der 1. Infanterie-Brigade ernannt. — 23. Dezember Hauptmann Winter pensioniert.

1848, 31. März Oberst Wachter zum Generalmajor und Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade ernannt; Oberstleutnant Zeitz vom 4. Infanterie-Regiment zum Obersten und Kommandeur des Regiments Großherzog ernannt; Major Hanesse als Oberstleutnant ins 4. Regiment versetzt; Hauptmann Meyer zum Major und Bataillonskommandeur befördert. — 26. April Hauptmann v. Willich ins Leib-Garde-Regiment versetzt.

Großherzog Ludwig III
1848—1877.

Fünfter Abschnitt.

Die Feldzüge 1848 und 1849 in Baden und die Zeit bis zum Kriege 1866 gegen Preußen.

1. Der Feldzug 1848 in Baden.*)

Wie der Anfang der Regierung Ludwigs II., so wurde auch ihr Ende durch einen von Frankreich ausgehenden politischen Sturm, die Revolution von 1848, getrübt. Schon lange gärte es in jenem unruhigen Lande, weil das französische Volk mit der Regierung seines Königs Louis Philipp unzufrieden war. Am 24. Februar brach ein Aufstand in Paris aus, der König wurde verjagt und mußte nach England fliehen. Das Volk rief die Republik aus.

Diese Ereignisse fanden lebhaften Widerhall in ganz Westeuropa, und auch in Deutschland machten sich die Folgen der Revolution in hohem Grade fühlbar. Sie bewirkten hier eine bisher unbekannte Erregung des sonst so ruhigen Volkes, die sich zwar anfangs in gemäßigten Grenzen hielt und nur auf Erlangung größerer politischer Freiheiten gerichtet war, später aber auch das Streben nach der republikanischen Staatsform als Endziel unverhüllt erkennen ließ. Die Bewegung begann im Westen Deutschlands, in Baden, Nassau und Württemberg, sie pflanzte sich aber bald auch nach München, Wien, Berlin und bis an die östlichen Grenzen unseres Vaterlandes fort. Ihre Erfolge waren die Einführung einer Verfassung in vielen Staaten, ferner die Auflösung des Deutschen Bundes, die Einberufung eines Vorparlaments in Frankfurt a. M. und die Übertragung der Würde eines Reichsverwesers an den Erzherzog Johann von Österreich.

Im Großherzogtum Hessen fand die Bewegung anfänglich wenig Boden. Schon Ludewig I. hatte seinen Untertanen am 17. Dezember 1820 eine Ver-

*) Hierzu eine Übersichtskarte zu den Feldzügen 1848 und 1849 in Baden.

faſſung gegeben und ihnen damit Anteil an der Regierung des Landes, die überhaupt nach ſehr liberalen Grundſätzen geführt wurde, gewährt. Das Volk war daher mit den beſtehenden Zuſtänden im großen und ganzen zufrieden und hatte keinen Grund, eine Umwälzung zu begehren. Dennoch glaubte Ludwig II., der ſchon ſeit längerer Zeit kränkelte, den an ihn herantretenden erhöhten Anforderungen mit ſeinen Kräften nicht mehr gewachſen zu ſein, und ernannte daher ſchon am 5. März 1848 ſeinen älteſten Sohn, den Erbgroßherzog Ludwig, zum Mitregenten. Von dieſem ſollten von jetzt ab alle die Staatsregierung betreffenden landesherrlichen Entſchließungen ausgehen und auch deren Ausfertigung allein unterzeichnet werden.

Am 6. März trat Ludwig III. die Regentſchaft an. Schon am folgenden Tage leiſteten ihm die Truppen den Eid der Treue, wobei ſie zugleich die Beobachtung der Staatsverfaſſung geloben mußten. Dieſe Feier fand in Darmſtadt auf den Kaſernenhöfen ſtatt, gleich darauf empfing der Regent das geſamte Offizierkorps im Reſidenzſchloſſe und nahm hier noch einmal perſönlich die Verſicherungen unverbrüchlicher Anhänglichkeit mit dem Ausdrucke vollſten Vertrauens auf ſeine braven Truppen entgegen. In der Sitzung der zweiten Kammer der Landſtände an demſelben Tage fügte der Miniſter v. Gagern der Mitteilung über die ſtattgehabte Vereidigung des Militärs auf die Verfaſſung die Worte hinzu: „Der heſſiſche Krieger hat Fürſt und verfaſſungsmäßiges Recht nie voneinander getrennt, und er gab heute freudig in der Erfüllung einer wichtigen Form eine neue Garantie für Aufrechterhaltung von Recht und Geſetz.“ Wahrlich, ein größeres Lob als dieſe Worte konnte den von beſtem Geiſte beſeelten Truppen nicht erteilt werden in einer Zeit, wo alle Bande der Ordnung ſich lockerten und ſelbſt edle Geiſter von einem die Sinne verwirrenden Taumel erfaßt wurden. Bald ſollten die heſſiſchen Krieger auch Gelegenheit erhalten, die gelobte Treue durch die Tat zu bekräftigen.

Im Großherzogtum Baden, wo begünſtigt durch die Nachbarſchaft Frankreichs die politiſche Erregung infolge der Februarrevolution die höchſten Wogen ſchlug, drängten politiſche Schwärmer und Fanatiker dazu, von Wünſchen und Worten zu Taten überzugehen und nach dem Beiſpiele der Franzoſen die Republik mit den Waffen in der Hand zu erzwingen. Obwohl die badiſche Regierung allen berechtigten Forderungen entgegenkam, ſchloß ſich doch ein Teil des Volkes, das durch Aufrufe und lärmende Verſammlungen in Atem gehalten wurde, den Unruheſtiftern an. Die Häupter der radikalen Partei, Struve und Hecker an der Spitze, verſammelten im ſüdlichen Baden eine größere Zahl Bewaffneter um ſich und dachten allen Ernſtes daran, ſich des ganzen Landes und der Regierung mit Gewalt zu bemächtigen. Sie rechneten dabei auf Unterſtützung durch Zuzug von Abenteurern aller Nationen aus der Schweiz und namentlich von republikaniſch geſinnten Arbeitern deutſcher Abkunft aus Frankreich, die ſich bei Straßburg zu einer „deutſch-demokratiſchen Legion“ ſammelten. Es war ein öffentliches Geheimnis, daß die franzöſiſche Regierung alle ſolche Unternehmungen nicht nur begünſtigte, ſondern ſogar unterſtützte. Der „Moniteur“ in Paris vom 1. April brachte die offizielle Mitteilung: „Donnerstag, den 30. März, ſind das 2. und

3. Bataillon der deutsch-demokratischen Legion, 1000 Mann stark, nach Deutschland aufgebrochen. Samstag, den 1. April, geht das 4. und Montag das 5. Bataillon ab. Am 7. April werden alle Führer der Expedition in Straßburg eintreffen."

Dieser drohenden Gefahr gegenüber schlossen sich die süddeutschen Regierungen zum gemeinsamen Vorgehen zusammen. Das 7. und 8. deutsche Bundeskorps sollten alsbald am Ober- und Mittelrhein mobilgemacht und einem gemeinsamen Oberbefehlshaber unterstellt werden. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in den Städten rechnete man auf die „Bürgerwehr", der eine große Zahl von Bürgern freiwillig beigetreten war. Sie erwies sich jedoch zur Durchführung einer solchen Aufgabe als untauglich. In Darmstadt hatten die beiden Regimenter der 1. Infanterie-Brigade je 235 Gewehre an die Bürgerwehr abgeben müssen, womit diese an Stelle des Militärs die Wachen beziehen sollte. Aber schon am 14. März teilte die Zivilverwaltungsbehörde der Residenz dem Kommandanten mit, daß nur noch ein kleiner Teil der Bürgerwehr seiner Verpflichtung nachkomme, worauf die Truppen den Wachtdienst wieder übernahmen.

Die Versammlung des 8. Bundeskorps ging übrigens so langsam vor sich, daß Ende März gegenüber der dringenden Gefahr nichts übrig blieb, als aus den am nächsten stehenden und bereitesten Truppen ein „Operationskorps" zu bilden. Es bestand hauptsächlich aus der badischen Division, die anfänglich unter dem Befehl des Markgrafen Maximilian von Baden stand. Auf dringendes Ersuchen der badischen Regierung wurde aber auch vom Großherzogtum Hessen eine gemischte Brigade mobilgemacht, die alsbald zur Verstärkung der badischen Truppen abrücken sollte. Zu ihr gehörte auch unser Regiment Großherzog.

Schon in der zweiten Hälfte des März hatte das Regiment begonnen, seine Urlauber einzuziehen, wodurch es auf eine Durchschnittsstärke von 1600 Köpfen kam.*) Am 24. März traf ein Allerhöchster Befehl ein, worin es hieß: „Es soll sich eine Truppenabtheilung zum Abmarsch in das Großherzogthum Baden als Hülfsmannschaft zur Abwehr des Einfalles aus französischen Fabriken entlassener deutscher Arbeiter bereit halten, und es soll solche zusammengesetzt sein aus:

1 Infanterie-Regiment (2. Regiment),
1 kombinierten Schützen-Bataillon,**)
1 Reiter-Division (2 Eskadrons),
1 leichten Fuß-Batterie (4 Kanonen, 2 Haubitzen).

Das Kommando übertragen S. K. Hoheit der Erbgroßherzog und Mitregent dem Generalmajor Pfaff."

Am 26. März wurde befohlen, daß zur Bildung eines Depots für das Regiment Großherzog beim Ausmarsch in der Garnison zurückzubleiben hätten: der Oberstleutnant, von jedem Bataillon 1 Hauptmann, 1 Leutnant, 1 Tambour, von jeder Kompagnie 1 Oberfeldwebel, 2 Unteroffiziere.

---

*) Diese Stärke ist bis zum 21. Juni 1848, wo eine Verminderung eintrat, im allgemeinen beibehalten worden.

**) An Stelle des Schützen-Bataillons wurde bald nachher das 3. Infanterie-Regiment in Worms zum Ausrücken bestimmt.

An demſelben Tage wurde der bisherige Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Stoſch, in den Ruheſtand verſetzt, und am 31. März der Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade, Generalmajor Pfaff, zum Kommandeur der 1. Brigade ernannt. Zugleich erhielt der Kommandeur des 2. Infanterie-Regiments Großherzog, Oberſt Wachter, unter Beförderung zum Generalmajor den Befehl über die 2. Brigade. An ſeiner Stelle wurde Oberſtleutnant Zeitz vom 4. Infanterie-Regiment zum Oberſten und Kommandeur des 2. Regiments und Major Haneſſe von dieſem Regiment zum Oberſtleutnant im 4. Regiment ernannt. Hauptmann Meyer erhielt unter Beförderung zum Major das Kommando des I. Bataillons unſeres Regiments, wofür Oberleutnant Bickel vom 3. Regiment als Hauptmann und Chef der 2. Kompagnie in das 2. Regiment verſetzt wurde.

Anlage 18 gibt das Verzeichnis des Offizierkorps des Regiments Großherzog bei dem Ausmarſch nach Baden.

Für die nachfolgende Schilderung der Teilnahme des Regiments an der Niederwerfung des Aufſtandes in Baden im Frühjahr 1848 ſind leider die wichtigſten Quellen, die Regimentsakten, bei dem Brande der Kaſerne in Darmſtadt im Jahre 1853 zu Grunde gegangen. Die Darſtellung mußte ſich daher auf Erinnerungen einzelner Teilnehmer und zufällige Aufzeichnungen gründen, die vielfach lückenhaft ſind und ſomit ein allſeitiges, vollkommen zuverläſſiges Bild der Ereigniſſe kaum ermöglichen. Der Leſer möge daher entſchuldigen, wenn in dem Folgenden manches nur in großen Zügen wiedergegeben wird, was an und für ſich einer genaueren Darſtellung wohl wert wäre.

Am 4. April 1848, morgens 8 Uhr, fuhren der Regimentsſtab und das I. Bataillon des Regiments, am Nachmittag um 2 Uhr das II. Bataillon mit der Eiſenbahn von Darmſtadt ab. Das I. Bataillon kam mittags in Raſtatt an und brachte dort die Nacht zu. Am 5. April wurde es nach Achern verlegt, wo es bis zum 13. blieb; hier befand ſich auch der Regiments- und Brigadeſtab. Das II. Bataillon bezog vom 4. bis 7. April in der Umgegend von Raſtatt Quartiere. Am 5. April traf das I. Bataillon des 3. Regiments aus Worms in Bühl, am 16. das II. Bataillon desſelben Regiments in Karlsruhe ein. Die beiden Reiter-Schwadronen und die Batterie rückten zu Fuß in ſtarken Märſchen nach und kamen am 14. April in der Gegend von Achern an.

Überall fanden die heſſiſchen Truppen die Bevölkerung des badiſchen Landes in großer Aufregung. Gerüchte und Lügen aller Art über das Fortſchreiten und die Erfolge des Aufſtandes hielten die Bewohner in Unruhe und bewogen ſie zu Widerſetzlichkeiten. In Raſtatt konnte am 4. April die Einquartierung des I. Bataillons unſeres Regiments nur mit Drohung der Gewalt bewirkt werden, in der Nacht verſuchte man die heſſiſchen Soldaten aufzuwiegeln und zum Abfall zu bewegen. Beim Einmarſch in Achern mußte Oberſt Zeitz das Bataillon ſich zum Gefecht bereit machen laſſen, bevor man ihm den Eintritt in die Stadt freigab. Auch an anderen Orten ſtieß man auf Widerſtand und üblen Willen.

Am 16. April übernahm Prinz Friedrich von Württemberg das Kom-

mando über das 8. Bundeskorps mit einem Tagesbefehl, worin es (auszüglich) hieß:

„Württemberger, Badener und Heſſen! Mit freudigem Stolze trete ich an Eure Spitze, verhehle mir aber nicht, daß ich zur erfolgreichen Führung meines Kommandos der Mitwirkung meiner ſämtlichen Untergebenen, namentlich aber ſo vieler ausgezeichneter, kriegserfahrener Offiziere in Euren Reihen bedarf.

Ich rechne darauf, daß Ihr das Vertrauen, welches Eure bisherigen Führer in den ernſten Tagen kriegeriſcher Vergangenheit ſich zu erwerben gewußt haben, auf meine Perſon übertraget.

Euere gegenwärtige Verwendung, die vorausſichtlich von kurzer Dauer ſein wird, hat den Zweck, die von verſchiedenen Seiten der Südweſtgrenze Deutſchlands drohenden Einfälle bewaffneter Arbeiterſchaaren abzuwehren und die Bewohner der Gauen des Schwarzwaldes und des Rhein-Thales, Euere Brüder, in ihrem Beſitze und in ihrer Ruhe zu ſchirmen.

Ich darf von Euch erwarten, daß Ihr dieſe Euere wichtige Aufgabe ehrenvoll löſen und unter allen Umſtänden denjenigen Geiſt der Disziplin und des Gehorſams an den Tag legen werdet, welcher den Verteidigern der verfaſſungsmäßigen Ordnung geziemet, und welchen ich durch alle in meine Hände gelegten Mittel aufrecht zu erhalten ſuchen werde. Sollte es die traurige Aufgabe werden, Ruheſtörungen im Innern entgegentreten zu müſſen, ſo wird dies nur auf Anrufen der geſetzlichen Staatsgewalt und, wo es ſein kann, im Verein mit der Bürgerwehr, ſtets aber unter ſorgfältiger Wahrung der verfaſſungsmäßigen Freiheit jedes Landes geſchehen; denn ferne ſei von uns allen der Gedanke, auch nur eins der Rechte, welche namentlich die letzten Tage den Völkern verliehen haben, antaſten zu wollen. Zeigt Euch als Krieger würdig des alten Waffenruhmes Euerer Stämme und füget dazu den nicht minder ſchönen Ruhm deutſcher Geſinnung und Treue!“

Die in dieſen trefflichen Worten von den Truppen geforderten Eigenſchaften des Gehorſams, der Selbſtverleugnung und der Treue ſollten ſie bald zu betätigen berufen ſein. Es kam zwar nicht eigentlich zu einer gemeinſamen Tätigkeit des 8. Bundeskorps, aber das durch die heſſiſche Brigade verſtärkte „Operationskorps“ ſtieß bald nachher mit den Aufſtändiſchen zuſammen und hatte manche nicht leichte Stunde durchzumachen.

Dieſes Korps beſtand aus:

10	Bataillonen badiſcher Infanterie	6144	Mann
8	Eskadrons badiſcher Kavallerie	767	=
14	badiſchen Geſchützen	249	=
4	Bataillonen heſſiſcher Infanterie	3200	=
2	Eskadrons heſſiſcher Kavallerie	300	=
6	heſſiſchen Geſchützen	100	=
		10 760	Mann.

Den Befehl über das Korps führte anfangs der Markgraf Maximilian von Baden und zwar bis zum 15. April. An dieſem Tage übernahm ihn der

Generalleutnant v. Gagern, der bis dahin in niederländiſchen Dienſten geſtanden hatte. Dieſer ſehr erfahrene und energiſche Mann war gewählt worden, weil man den Aufſtändiſchen keinen Angehörigen des badiſchen Herrſcherhauſes als Führer gegenüberſtellen wollte, um den bevorſtehenden Kämpfen jeden Anſchein zu nehmen, als gälten ſie einſeitig der Erhaltung der Monarchie und nicht dem Wohle des ganzen Landes.

Die geſamten Kräfte des Operationskorps waren Mitte April in zwei Teile gegliedert. Die 1. badiſche Brigade unter General v. Gayling, der auch die heſſiſchen Truppen zugeteilt wurden, hieß das „Beobachtungskorps von Kehl“ und ſtand am Rhein oberhalb und unterhalb von Kehl, mit dem Hauptquartier in Willſtätt. Ihre Aufgabe ſollte ſein, das Überſchreiten des Rheines durch die deutſch-franzöſiſche Legion zu verhindern. Die badiſchen Truppen waren unmittelbar am Ufer des Stromes verteilt, die heſſiſchen lagen in Reſerve in der Rhein-Ebene und am Fuße des Schwarzwaldes. Die 2. badiſche Brigade unter General v. Cloßmann hieß das „Beobachtungskorps am Oberrhein“. Sie hatte vornehmlich gegen feindliche Unternehmungen aus der Schweiz zu ſichern. Das Beobachtungskorps von Kehl fand jedoch am Rhein gegen die unerwünſchten franzöſiſchen Gäſte nicht viel zu tun, ſondern mußte bald im Innern des Landes verwendet werden.

Die Freiſcharen, die ſich unter Hecker im badiſchen Oberlande geſammelt hatten, machten nämlich Miene, durch das Höllental auf Freiburg im Breisgau vorzubrechen, und die deutſch-franzöſiſche Legion, die den Rhein bei Straßburg zu gut bewacht fand, marſchierte ſtromaufwärts, um in der Gegend von Altbreiſach oder Hüningen den Übergang zu verſuchen und ſich damit zugleich den Heckerſchen Scharen zu nähern. Es fanden infolgedeſſen mehrfach Änderungen in der Unterbringung der badiſchen und heſſiſchen Truppen ſtatt, wobei ſie mehr in der Richtung auf Freiburg vorgeſchoben wurden. Das I. Bataillon des Regiments Großherzog und der Regimentsſtab kamen am 13. April nach Appenweier und Umgegend, das II. Bataillon war ſchon am 7. April von Raſtatt in die Gegend von Renchen verlegt worden. Zahlreich umherſchwirrende Gerüchte von dem Auftreten des Feindes in der Nähe und infolgedeſſen wiederholte Alarmierungen hielten die Kompagnien in Atem, auch nahmen die Verſuche der Einwohner, die Mannſchaft aufzuwiegeln, ihren Fortgang; trotzdem blieb der Geiſt der Truppe ein vorzüglicher. Der General v. Gagern hob dies in einem Briefe an ſeinen Bruder Heinrich*) beſonders hervor, indem er ſchrieb: „Der Heſſen habe ich mich beſonders zu beloben; die Umſtände haben mich gezwungen, die Brigade ganz auseinander zu reißen (weil man eben überall Heſſen haben will). Die Verhältniſſe ſind ſchwierig, und wenn man den Alarmiſten glauben wollte, ſo hätte man jeden Augenblick Veranlaſſung zu neuen Beſorgniſſen und neuen Dispoſitionen.“

In der Nacht vom 18. zum 19. April faßte die zahlreiche radikale Partei in der Stadt Offenburg den Entſchluß, am folgenden Tage die Republik auszurufen. Ein Teil dieſer Leute hatte ſich bewaffnet und mehrere durchreitende badiſche und

*) Heinrich v. Gagern war damals noch Präſident des liberalen heſſiſchen Miniſteriums; bald darauf übernahm er bekanntlich den Vorſitz in der Nationalverſammlung zu Frankfurt a. M.

heſſiſche Kavalleriſten (Meldereiter) feſtgenommen. Es lag alſo eine öffentliche Störung der Ordnung und die Möglichkeit ernſter Verwickelungen vor. Die Nachricht von dieſen Vorgängen in Offenburg kam noch in der Nacht durch einen Eiſenbahnbeamten nach Appenweier zum General Pfaff, der ſofort beſchloß, die Abſichten der Aufrührer zu verhindern. Er ließ dem General v. Gayling in Willſtätt von der Lage der Dinge Mitteilung machen und befahl für den Morgen des 19. April die Vereinigung des I. Bataillons des Regiments Großherzog, der beiden heſſiſchen Eskadrons und der Batterie bei Appenweier. Nachmittags um 5 Uhr trat er den Vormarſch gegen Offenburg an; nur die Hälfte der Leib-Kompagnie ließ er zur Bewachung des Eiſenbahnviaduktes bei Appenweier zurück. General v. Gayling ſchloß ſich ihm an, nachdem er zwei badiſche Kompagnien und zwei Geſchütze als Rückhalt für die Heſſen nach Bühl beordert hatte.

Die Aufſtändiſchen hatten am Bahnhof von Offenburg Barrikaden errichtet und mit Bewaffneten beſetzt. Ein Trupp der letzteren war auf der Straße nach Appenweier vorgeſchoben. Beim Anrücken der heſſiſchen Vorhut (1. Schützen-Kompagnie) zog ſich jedoch dieſe Abteilung zurück. Nunmehr rückten die Scharfſchützen des Bataillons, denen die Hälfte der Leib-Kompagnie als Unterſtützung folgte, gegen die feindliche Stellung vor. Zugleich protzten zwei heſſiſche Geſchütze 400 Schritt vor den Barrikaden ab. Der Reſt des Bataillons und der Artillerie ſowie die beiden Eskadrons ſtellten ſich in Reſerve auf. Vor dieſer Drohung gaben die Aufrührer nach. Der Ortsvorſtand erſchien bei den Generalen v. Gayling und Pfaff und verſprach Unterwerfung. Die Offenburger mußten nun angeſichts der Truppen die Barrikaden forträumen und die gefangen genommenen Meldereiter freilaſſen. Die 4. und die 1. Schützen-Kompagnie blieben zur Beſetzung des Bahnhofes zurück, während die anderen heſſiſchen Truppen den Rückmarſch nach Appenweier antraten. Zwei Stunden darauf erhielt der Führer der Bahnhofsbeſatzung, Hauptmann v. Bellersheim, die (übrigens falſche) Meldung, daß zahlreiche Inſurgenten aus dem Kinzig-Tal auf Offenburg im Anmarſch ſeien. Da zugleich einzelne Flintenſchüſſe aus der Umgebung des Bahnhofes gegen dieſen abgegeben wurden, ſo ließ Hauptmann v. Bellersheim dem General Pfaff Meldung von der Lage der Dinge machen. Sofort rückte die ganze heſſiſche Abteilung wieder nach Offenburg vor und nahm eine Aufſtellung zur Abwehr etwaiger feindlicher Unternehmungen. Da jedoch alles ruhig blieb, bezogen die Truppen ſpät in der Nacht ein Biwak in der Nähe des Bahnhofes.

Das Gerücht von der Abſicht der Heckerſchen Freiſcharen, durch das Höllental auf Freiburg vorzumarſchieren, erhielt ſich auch weiterhin hartnäckig. Infolgedeſſen bekam das I. Bataillon des Regiments Großherzog am Morgen des 20. April den Befehl, ſofort zuſammen mit der Batterie auf der Eiſenbahn nach Freiburg zur Verſtärkung der dort ſchon ſeit dem 17. ſtehenden badiſchen Truppen und des I. Bataillons des 3. heſſiſchen Infanterie-Regiments abzurücken.*) Die beiden Eskadrons ſollten zu Fuß folgen. In Offenburg ſollte das I. Bataillon unſeres Regiments durch das II. abgelöſt werden. Letzteres war bereits in der

*) Dieſe Truppen hatten übrigens beim Eintreffen unſeres I. Bataillons Freiburg wieder verlaſſen.

Nacht vom 17. zum 18. April von Renchen in die Dörfer um Raſtatt verlegt worden, am 19. vereinigte es ſich in Raſtatt ſelbſt, verließ aber dieſe von politiſchen Leidenſchaften unterwühlte Stadt um 6 Uhr abends wieder, wurde auf der Eiſenbahn bis Appenweier gefahren, und in einigen Dörfern in der Nähe dieſes Ortes untergebracht. Am 20. früh 5 Uhr ertönte das Alarmſignal, und das Bataillon rückte, die 8. Kompagnie in Appenweier zurücklaſſend, im Eilmarſch nach Offenburg.

Als es vor dieſer Stadt eintraf, war das I. Bataillon erſt kurz zuvor nach Freiburg abgefahren. Noch herrſchte in Offenburg große Aufregung, zahlreiche Anhänger der republikaniſchen Partei ſuchten das Volk zu Widerſetzlichkeiten aufzuwiegeln. Das II. Bataillon betrat daher den Ort zunächſt nicht, ſondern wartete das Anrücken eines badiſchen Bataillons ab. Sobald dies aber eingetroffen war, wurden die wichtigſten Punkte der Stadt beſetzt, die Anſtifter der Unruhen verhaftet und die Bevölkerung entwaffnet. Das Bataillon blieb die Nacht in Offenburg.

Inzwiſchen war das I. Bataillon, begleitet von Oberſt Zeitz, General Pfaff und der heſſiſchen Batterie, in Freiburg eingetroffen. Auch in dieſer Stadt beſaß die republikaniſche Partei zahlreiche Anhänger, die ſchon beim Ausſteigen der heſſiſchen Soldaten aus den Eiſenbahnwagen verſuchten, die Leute gegen ihre Vorgeſetzten aufzuregen und republikaniſche Flugblätter unter ſie zu verteilen. Oberſt Zeitz ſetzte es daher entgegen den Wünſchen der Stadtbehörde durch, daß ſeine Leute in den Kaſernen untergebracht und verpflegt wurden. Am Abend rückte das Bataillon wieder aus, um den Eingang ins Höllental zu beſetzen. Der Regiments- und Bataillonsſtab, die 1. Schützen-, 3. und 2. Kompagnie kamen nach Ebnet, die Leib-Kompagnie nach Zarten, die 4. Kompagnie nach dem einzeln ſtehenden Gaſthaus „Zum Schiff“ (zwiſchen Ebnet und Freiburg an der Chauſſee gelegen). Die Batterie war auf die verſchiedenen Orte verteilt. Nachts 11 Uhr mußte die 1. Schützen-Kompagnie zur Beſetzung des Bahnhofes in Freiburg abrücken; um die Verbindung mit ihr aufrecht zu erhalten, wurden 40 Mann der 4. Kompagnie an das Schwaben-Tor in Freiburg entſandt.

Am Morgen des anderen Tages (Gründonnerstag, den 21. April) ſammelten ſich das Bataillon und die Batterie am Wirtshaus „Zum Schiff“. Man wollte hier dem erwarteten Vorgehen der Inſurgenten durch das Höllental entgegentreten, allein die Inſurgenten blieben aus. Dagegen kam im Laufe des Tages die Nachricht von einem Gefechte badiſcher Truppen und des I. Bataillons 3. heſſiſchen Infanterie-Regiments am 20. April bei Kandern gegen die Freiſcharen Heckers, wobei der General v. Gagern gefallen war. Das I. Bataillon des Regiments Großherzog wurde daher am 22. April aus dem Höllental zurückgezogen. Es marſchierte um 11 Uhr vormittags vom „Schiff“ ab und an Freiburg vorüber, indem es ſeine Entſendung am Schwaben-Tor wieder an ſich zog, durch den Ort Wiehre bis zu der Stelle, wo die Straße nach St. Georgen die Eiſenbahn ſchneidet. Hier fand es das II. Bataillon unſeres Regiments vor.

Dieſes Bataillon — ohne die 8. Kompagnie, die in Appenweier ſtand — war nämlich am 21. April nachmittags 3 Uhr in Offenburg auf die Eiſenbahn geſetzt und nach Freiburg gefahren worden, um das I. Bataillon zu verſtärken. Beſtimmend

hierfür war die Nachricht von einer für den 22. April nach Freiburg ausgeschriebenen bewaffneten Volksversammlung. Da man Zerstörungen an der Bahnlinie befürchtete, so ging die Fahrt nach Freiburg äußerst vorsichtig und langsam von statten, so daß das Bataillon erst beim Einbruch der Nacht an seinem Bestimmungsort eintraf. Es marschierte auf den Exerzierplatz und biwakierte dort die Nacht bei Sturm und strömendem Regen. Am anderen Vormittag vereinigte es sich mit dem I. Bataillon. Die 8. Kompagnie war im Laufe des 21. April von Appenweier nach Offenburg marschiert und wurde am anderen Morgen mit der Eisenbahn an ihr Bataillon herangezogen. Das Regiment war also am Vormittag des 22. April bei Freiburg vereinigt.

An diesem Tage fand, wie erwähnt, in Freiburg eine allgemeine Volksversammlung statt, zu der von allen Seiten bewaffnete Leute zusammenströmten. Wie es bei solchen Gelegenheiten meistens geht gelang es den lautesten Schreiern, auch die ruhigeren Elemente zu übereilten Schritten fortzureißen. Man bemächtigte sich der Tore von Freiburg und der vorhandenen vier Geschütze und beschloß, die Stadt besetzt zu halten, bis Hecker mit seinen Scharen und der erwartete Zuzug aus der Schweiz und Frankreich herangekommen wäre. Die städtischen Behörden sahen diesem Treiben ohnmächtig zu und wagten nicht, die Truppen zur Hilfe herbeizurufen. Diesen aber war es verboten, ohne Anforderung der bürgerlichen Behörden einzuschreiten, und so konnte der Aufruhr sich immer mehr ausbreiten, ohne daß etwas dagegen geschah. Am 22. April mußten die gemischte hessische Brigade und ein badisches Bataillon untätig dem Unfug in Freiburg zusehen. Sie standen während des ganzen Tages ohne Lebensmittel im strömenden Regen auf ihren Versammlungsplätzen und erwarteten vergebens eine Aufforderung zum Besetzen der Stadt. Erst am späten Abend rückten sie ab; das badische Bataillon kam in Quartiere südlich von Freiburg, die hessische Brigade in einige zum Teil noch drei Stunden entfernte Ortschaften in der Rhein-Ebene; der Brigade- und Regimentsstab lagen in Munzingen. Auch hier fanden übrigens die Truppen nur wenig Ruhe, sie mußten sich die ganze Nacht über in einigen größeren Lokalen marschbereit halten und außerdem nach allen Seiten patrouillieren.

Mittlerweile hatten sich endlich die Zivilbehörden entschlossen, gegen das immer schlimmer werdende Treiben der Aufrührer in Freiburg die Hilfe der Truppen anzurufen.*) Freilich war deren Aufgabe jetzt sehr viel schwieriger, als tags zuvor, denn die Insurgenten hatten die Tore der Stadt verbarrikadiert und mit Geschützen besetzt. Sie fanden hierzu den Mut, weil ihnen in der Tat Unterstützung von den Heckerschen und Struveschen Scharen in Aussicht stand. Diesen war es nämlich nach ihrer Niederlage bei Kandern am 20. April gelungen, sich nach Schönau in das Gebirge zurückzuziehen. Die badischen und hessischen Truppen, die bei Kandern gesiegt hatten, waren ihnen nicht gefolgt, sondern hatten

*) Die nachfolgende Schilderung der Kämpfe des Regiments am 23. und 24. April bei und in Freiburg beruht hauptsächlich auf den — übrigens sehr lückenhaften — Angaben der Literatur, insbesondere des Werkes: A. Kehrer, Ereignisse und Betrachtungen während der Verwendung der Großherzoglich hessischen Armee-Division in den Jahren 1848 und 1849. Worms 1855. Andere Quellen standen nur in geringem Maße zu Gebote.

sich an den Rhein gegen Hüningen gewendet, um dort den Übergang der deutsch-französischen Legion zu verhindern. Infolgedessen konnten die Parteigänger Heckers am 22. und 23. April von Schönau über Todtenau nach Freiburg abmarschieren, in der Absicht, ihren Freunden in dieser Stadt Hilfe zu bringen. Sie trafen am Morgen des 23. vor Freiburg ein, fanden aber die Zugänge zu der Stadt durch badische Truppen besetzt. Es entspannen sich darauf Gefechte bei Günterstthal, an der Lorettokapelle und bei dem Vorort Wiehre, in denen die Aufständischen mit geringer Mühe zurückgetrieben und größtenteils zersprengt wurden. An diesen Gefechten nahm auch das Regiment Großherzog Anteil, den wir jetzt schildern wollen.*)

Gefecht bei Freiburg i. B. 23. April 1848.

Die Nachricht von dem Erscheinen der Freischaren südlich Freiburg ging bei dem hessischen Brigadekommando in Munzingen am 23. April mittags 12 Uhr ein. Sofort wurden alle Truppen alarmiert und nach Freiburg in Bewegung gesetzt. Das II. Bataillon des Regiments Großherzog — mit Ausnahme der Hälfte seiner Schützen-Kompagnie, die bis an den Rhein entsendet war und erst später nachkam — rückte teilweise im Laufschritt über St. Georgen ab, die Reiterei und Batterie folgten im Trabe. Das I. Bataillon, das sehr weit entfernt untergebracht war, konnte erst etwas später nachkommen.

Als das II. Bataillon bei Freiburg eintraf, hatte sich das Gefecht zwischen den badischen Truppen und den Freischaren an der Lorettokapelle bereits entsponnen. Auch die in der Stadt befindlichen Insurgenten feuerten aus den Häusern und vom Schloßberge her. Gegen diese wandten sich alsbald die Scharfschützen des Bataillons und brachten sie zum Schweigen. Die 5., 8. und halbe 2. Schützen-Kompagnie griffen in dem östlich der Loretkokapelle nach Günterstthal sich hinziehenden Tale, die 6. Kompagnie westlich der Kapelle in das Gefecht ein, während die 7. Kompagnie und zwei hessische Geschütze bei Wiehre in Reserve blieben. Zwei andere Geschütze wurden an der Eisenbahnbrücke über die Dreisam aufgestellt, die beiden Haubitzen der Batterie gingen bis an den Eingang ins Höllental vor und feuerten dort mit Erfolg gegen Insurgenten, die von Günterstthal über Ebnet nach Freiburg zu gelangen suchten. Das ganze Gefecht bestand bei der Infanterie nur aus Plänkeleien der Schützen, dauerte aber bis zum Einbruch der Dunkelheit. Das I. Bataillon unseres Regiments traf um 6 Uhr nachmittags auf dem Gefechtsfelde ein und sandte noch seine Scharfschützen sowie die Leib- und 1. Schützen-Kompagnie vor, die jedoch nicht mehr zum Feuern kamen. Der Rest des Bataillons blieb bei Wiehre in Reserve. Die Nacht zum 24. April brachten die Truppen in der nächsten Umgebung von Freiburg in Alarmquartieren zu. Regimentsstab, II. Bataillon und Leib-, 2. und 4. Kompagnie des Regiments Großherzog lagen in St. Georgen, der Rest in Wendlingen. Vom II. Bataillon waren drei Mann verwundet worden, darunter einer schwer. Etwa dreißig Aufständische hatte man gefangen genommen; sie wurden am anderen Tage durch eine kleine Abteilung vom Regiment Großherzog nach Rastatt gebracht.**)

*) Hierzu die Skizze 15: Die Stadt Freiburg mit Umgebung.

**) Als der diese Abteilung führende Korporal Scholderer von der 7. Kompagnie die Gefangenen in Rastatt abgeliefert hatte, wurde er auf dem Bahnhof durch eine Anzahl Demo-

Das Ergebnis der Kämpfe bei Freiburg am 23. April war, daß Hecker seinen Versuch, in die Stadt zu gelangen, aufgeben mußte. Seine Scharen zerstreuten sich bald darauf, und die Aufständischen in Freiburg blieben auf sich selbst angewiesen. Am folgenden Tage (Ostersonntag, den 24. April) erfolgte dann der Sturm der vereinigten badischen und hessischen Truppen, denen sich auch noch nassauische Infanterie und Artillerie anschloß, auf Freiburg und die Einnahme der Stadt. Auch hieran war unser Regiment Großherzog wiederum beteiligt.*)

Erstürmung von Freiburg i. B., 24. April 1848.

Freiburg war im Jahre 1848 noch zum Teil von seinen alten, durch Vauban erbauten Festungswerken umgeben. Davor lag im Süden nach der Dreisam zu die Stephanien-Vorstadt, nach Norden die Zähringer-Vorstadt. Zu letzterer führte das Zähringer-Tor hinaus, im Südosten, nach dem Höllental zu, lag das Schwaben-Tor, im Süden das St. Martins-Tor und das Breisacher-Tor, von denen Straßen zu Brücken über die Dreisam und nach Wiehre führten. Im Westen führte die Jesuitenstraße (heute Bertholdstraße genannt) zum Bahnhofe; sie war durch eine Barrikade gesperrt. Noch weiter nördlich lief eine andere Straße zum Bahnhof und setzte sich als Chaussee nach dem Dorfe Lehen fort. Sie war an der alten Umwallung durch das Prediger-Tor (heute nicht mehr vorhanden) geschlossen. Vom Schwaben-Tor bis zum Breisacher-Tor lief auf der Südfront ungefähr parallel mit dem Dreisamfluß der alte Festungswall, der sich im Südwesten zu einem ziemlich gut erhaltenen Bastion (jetzt Alleegarten) erweiterte. Die von Wiehre in die Stadt hineinführende Straße war in Höhe des Breisacher-Tors verbarrikadiert, auch dieses Tor selbst geschlossen.

In der Stadt befanden sich etwa 2000 bis 3000 Freischärler, die sich wie schon erwähnt der vier städtischen Geschütze (Sechspfünder) bemächtigt und je eines derselben am Breisacher-, Prediger- und Zähringer-Tor sowie an der Barrikade in der Jesuitenstraße aufgestellt hatten. Das Schwaben-Tor war nur schwach besetzt, ebenso das Zähringer-Tor, im übrigen hatten sich die Aufständischen auf die Umwallung namentlich im Süden und Westen verteilt. Auch auf dem Schloßberge, von wo aus man die Stadt und besonders das Schwaben-Tor beherrscht, waren Schützen aufgestellt. Die ganze Verteidigung wurde vom Münsterturm aus durch einen Menschen Namens Langsdorf geleitet.

Am Morgen des 24. April wurden die hessischen und badischen Truppen vor Freiburg vereinigt, die nassauischen trafen bald darauf mit der Eisenbahn ein. Den Oberbefehl übernahm der badische Generalleutnant Hoffmann, der an Stelle des gefallenen Generals v. Gagern getreten war. Den Aufständischen

kraten, an deren Spitze sich der ehemalige badische Leutnant Sigel gestellt hatte, mit Schmähungen darüber überhäuft, daß er gegen die Aufständischen gekämpft habe. Scholderer verbat sich dieses anfangs, als aber Sigel sich nunmehr an die hessischen Soldaten selbst wandte und sie zum Abfall zu bereden suchte, da erklärte ihm Scholderer, wenn er ihn und seine Leute nicht in Ruhe lasse, so werde er Gewalt brauchen und bei jedem weiteren Annäherungsversuch feuern lassen. Sigel zog es darauf vor, mit seinen Begleitern aus dem Bahnhof zu verschwinden. Es war derselbe Sigel, der im folgenden Jahre als Anführer der Aufständischen eine Rolle spielte. (Nach Kehrer.)

*) Siehe Skizze 15.

wurde noch eine kurze Frist zur Übergabe der Stadt gelassen, als diese aber verstrichen war, befahl General Hoffmann um 9 Uhr vormittags den Angriff. Über die Ausführung desselben enthalten die vorhandenen Berichte mehrfache Widersprüche, die nicht ganz aufzuklären sind. Kehrer (a. a. O.) spricht von drei Angriffskolonnen, von denen sich die erste von Süden her gegen das Breisacher- und Martins-Tor, die zweite gegen das Prediger-Tor, die dritte gegen die Barrikade in der Jesuitenstraße gewendet habe; er beschreibt dann aber nur den Angriff der beiden ersteren Kolonnen. Wir können uns hiermit übrigens um so mehr begnügen, als das Regiment Großherzog nur an den Kämpfen dieser beiden Kolonnen beteiligt gewesen ist.

Die von Süden her angesetzte Kolonne wurde vom Generalmajor Pfaff befehligt. Sie bestand aus dem 2. hessischen Infanterie-Regiment Großherzog,*) den beiden hessischen Schwadronen und vier hessischen Geschützen (2 Kanonen, 2 Haubitzen). Der eigentliche Angriff wurde ausgeführt von dem I. Bataillon und den zwei Kanonen (unter Oberleutnant Fassig), während das II. Bataillon, die Reiterei und die beiden Haubitzen zunächst in Reserve bei Wiehre blieben, um etwaigen Unternehmungen der am Tage vorher geschlagenen Heckerschen Scharen entgegentreten zu können.

Zunächst gingen die beiden Kanonen des Oberleutnants Fassig von Wiehre bis in die Nähe der Dreisam-Brücke vor und beschossen die Barrikade am Breisacher-Tor auf etwa 500 m. Zur Deckung der Geschütze war die 1. Schützen-Kompagnie des Regiments Großherzog bestimmt. Die Besatzung der Barrikade und des Festungswalles eröffnete zwar gleichfalls das Feuer, aber es dauerte nicht lange, so war das Geschütz der Insurgenten zum Schweigen gebracht. Die Leib-Kompagnie ging nun über die Brücke und schwärmte in den Weinbergen jenseits des Flusses aus, wobei ihr die Häuser der Stephanien-Vorstadt Deckung gewährten. Unter ihrem Schutze überschritten darauf auch die beiden Geschütze die Brücke und erneuerten ihr Feuer mit Kartätschen auf etwa 350 m. Der Gegner erwiderte bald nur noch schwach, worauf die Leib-Kompagnie zum Sturm gegen die Barrikade vorging. Von den übrigen Kompagnien des I. Bataillons blieb die 4. Kompagnie in Wiehre zur Deckung des Rückens zurück. Die 2. und 3. Kompagnie formierten Halbzugskolonne und folgten der Leib-Kompagnie. Die Schützen-Kompagnie begleitete den Vormarsch ausgeschwärmt auf beiden Flanken. Eine linke Seitendeckung wurde gegen das Breisacher-Tor, eine rechte gegen das Schwaben-Tor entsendet.

Als die Sturmkolonne an die Barrikade herankam, fand man diese schon vom Feinde verlassen; dasselbe war bei dem Breisacher-Tor der Fall. Die vier Kompagnien drangen sofort in die Stadt ein und stießen hier bereits auf die vom Prediger-Tor und der Jesuitengasse herkommenden badischen und nassauischen Truppen der anderen Kolonnen. Die rechte Seitendeckung des I. Bataillons, die gegen das Schwaben-Tor vorging, war unterwegs von einer Anzahl Insurgenten, die von Günterstthal her kamen, im Rücken angegriffen worden. Sie machte sogleich

*) Mit Ausnahme von 20 Scharfschützen des II. Bataillons, worüber weiter unten näheres.

hiergegen Front und erhielt bald Unterstützung von dem II. Bataillon des Regiments. Dieses besetzte den Ort Wiehre und ließ seine 5. und 6. Kompagnie gegen die neu auftretenden Insurgenten vorrücken. Die 6. Kompagnie suchte sie von rechts zu umfassen, aber schon eine Salve der 5. Kompagnie jagte sie völlig in die Flucht.

Die gegen das Prediger-Tor vorgegangene Kolonne bestand aus einem badischen Bataillon, einigen nassauischen Kompagnien, 20 Scharfschützen des II. Bataillons des hessischen Regiments Großherzog unter Oberleutnant Hof und zwei hessischen Geschützen unter Leutnant Heß. Die zum Prediger-Tor führende Straße lief in mehrfachen Krümmungen durch Weingärten und an einzelnen Häusern vorbei. Auch hier wurden zum Angriff die beiden hessischen Geschütze vorgezogen, allein sie erhielten sogleich lebhaftes Feuer von den in den Weinbergen und Häusern versteckten Insurgenten. Um diese zu vertreiben schwärmten die Scharfschützen unter Oberleutnant Hof aus, und in der Tat gelang es ihren wohlgezielten Schüssen, die Gegner zum Verlassen ihrer Stellungen zu zwingen. Die Geschütze protzten nun auf 200 m vor dem Tore ab und nahmen dieses unter Feuer. Es lag aber so tief, daß man nur den oberen Teil sehen konnte. Die Geschütze wurden daher nach und nach näher herangeschoben, bis sie den verrammelten Eingang des Tores unter Feuer nehmen konnten. Als dann nach einiger Zeit das Schießen auf feindlicher Seite nachließ, gingen die badischen und nassauischen Kompagnien zum Sturm vor. Ein Teil der hessischen Scharfschützen schloß sich ihnen an und drang nach Öffnung des Tores mit ihnen in die Stadt ein, der andere Teil war zur Deckung der Geschütze zurückgeblieben.

Auch an der Jesuitengasse hatte der Sturm Erfolg gehabt, und so konnten sich zwei Stunden nach Beginn des Angriffes Hessen, Badener und Nassauer in den Straßen der Stadt die Hände reichen. Die Stadt wurde sofort nach allen Seiten durchstreift, um die etwa noch vorhandenen Freischärler zu verjagen, und dann militärisch besetzt. Die Verluste der verbündeten Truppen waren gering; das Regiment Großherzog hatte nur vier Verwundete.

Wie groß die Kampfeslust bei den hessischen Soldaten gewesen ist, zeigen folgende Vorkommnisse: Der Scharfschütze Will von der Leib-Kompagnie des Regiments Großherzog war bei Überbringung einer Meldung in der Nacht vom 22. zum 23. April von drei Freischärlern überfallen und so zugerichtet worden, daß er vor Schmerzen kaum gehen konnte. Als aber am 24. seine Kompagnie sich zum Sturm auf Freiburg anschickte, sprang er vom Wagen und machte das ganze Gefecht in den vordersten Reihen mit.

Als die 5. Kompagnie an demselben Tage gegen die von Günthersthal kommenden Insurgenten vorging, bemerkte der Bataillonskommandeur, Major v. Gehren, daß der Scharfschütze Röhrig aus Rudlos, Kreis Lauterbach, keinen Hahn an seiner Büchse hatte. Röhrig war bei einem Patrouillengang in der Nacht vorher gestürzt, die Büchse war ihm dabei hingefallen und der Hahn zerbrochen. Major v. Gehren äußerte, da sei es wohl besser, wenn der Mann zurückbleibe, denn mit einer Büchse ohne Hahn könne er doch nicht schießen. Röhrig aber trat vor und sagte: „Ach, Herr Major, lassen Sie mich nicht zurück, ich werde

meine Büchſe ſchon losſchießen, auch ohne Hahn.“ Dabei zog er einen kleinen Hammer aus der Taſche, ſchlug an und zeigte dem Major, wie er den Hammer an Stelle des Hahns zum Abfeuern der Büchſe zu gebrauchen gedenke. Major v. Gehren willfahrte der Bitte des braven Scharfſchützen und ließ ihn mit der Kompagnie abmarſchieren. Als dieſe nach glücklich beendetem Gefecht wieder zurückkehrte, trat Röhrig freudig erregt vor den Major, reichte ihm die Hand und ſagte: „Herr Major, ich danke Ihnen, daß Sie mich mitgehen ließen. Ich glaube, daß ich meine Schuldigkeit gethan habe. Wenn mir auch der Hahn fehlte, ſo habe ich doch tüchtig drauf losgeſchoſſen, ſo gut wie meine Kameraden.“ Und in der Tat hatte ſich Röhrig ſehr wacker im Gefecht gehalten. Jedesmal wenn er ſchußbereit war, gab er ſein Hämmerchen einem Kameraden, zielte ruhig, und wenn er ſein Ziel erfaßt hatte, rief er „drauf!“, worauf dann der Kamerad auf das Zündhütchen ſchlug, ſo daß der Schuß losging.

Die Einnahme von Freiburg war die letzte größere Waffentat in dieſem Feldzuge. Die Aufſtändiſchen und Freiſcharen hatten allen Mut verloren, ſie legten teils die Waffen nieder, teils wandten ſie ſich nach der Schweiz oder Frankreich. Es handelte ſich daher für die verbündeten Truppen jetzt nur noch um die Entwaffnung und Beruhigung des Landes. In Freiburg wurde hiermit der Anfang gemacht, wobei die zahlreichen gutgeſinnten Bürger, froh die wüſten Inſurgentenhaufen los zu ſein, Hilfe leiſteten. Das Regiment Großherzog kam am 24. April in der Stadt in Bürgerquartiere und unternahm von hier in den nächſten Tagen Streifzüge in die Umgegend. So rückte am 26. April eine aus Teilen verſchiedener Regimenter zuſammengeſetzte Kolonne, zu der die 7. Kompagnie unſeres Regiments gehörte, über Günterſthal nach Horben, um die letzten Verſprengten der Hecker ſchen Banden zu verjagen.

Am 30. April gingen die 2. und die 2. Schützen-Kompagnie nach Emmendingen, am 1. Mai die 5., 6. und 7. Kompagnie nach Merzhauſen. Infolge einer Erkrankung des Majors v. Gehren, der nach Darmſtadt zurückkehren mußte, übernahm Hauptmann Eyffert die Führung des II. Bataillons.

Anfang Mai war im Großherzogtum Baden eine anſehnliche Truppenmacht unter dem Oberbefehl des kommandierenden Generals des 8. Bundes-Armeekorps, Prinzen Friedrich von Württemberg, vereinigt.*) Da aber inzwiſchen im ganzen Lande Ruhe eingetreten war und eine Wiederholung des Aufſtandes ausgeſchloſſen ſchien, ſo war ein Teil dieſer Streitkräfte überflüſſig, und auch die heſſiſchen Truppen konnten entbehrt werden. Sie kehrten daher in der zweiten Hälfte des Mai in ihre Heimat zurück. Das Regiment Großherzog verließ die Gegend von Freiburg am 20. und 21. Mai und marſchierte in zehn Marſchtagen nach Darmſtadt, wo es am 31. eintraf. Bald nach dem feierlichen Einzuge in die

*) 1. Korps: Württemberger unter General v. Miller, 8 Bataillone, 8 Eskadrons, 10 Geſchütze, im Wieſethal. 2. Korps: Badener und Heſſen unter General Hoffmann, 10 Bataillone, 6 Eskadrons, 14 Geſchütze, bei Freiburg. 3. Korps: Badener und Naſſauer unter General v. Gayling, 8 Bataillone, 4 Eskadrons, 14 Geſchütze, zwiſchen Kehl und Offenburg. Reſervekorps: Kurheſſen unter General v. Bauer, 6½ Bataillone, 6 Eskadrons, 8 Geſchütze, in Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg.

Residenz wurde das II. Bataillon in einige Orte in der Umgegend von Darmstadt verlegt (Stab und drei Kompagnien nach Langen, eine Kompagnie nach Mörfelden, eine nach Dreieichenhain). Am 21. Juni löste das I. Bataillon das II. ab, und dieses kehrte nach Darmstadt zurück.

Den hessischen Truppen war für ihr treues und tapferes Verhalten in dem soeben beendeten Feldzuge von vielen Seiten Lob und Anerkennung zuteil geworden. Auch der Erbgroßherzog und Regent sprach in einer Allerhöchsten Ordre vom 12. Juni allen Offizieren und Soldaten seine volle Zufriedenheit aus. Es hieß in diesem Erlaß unter anderem: „Dem Oberleutnant Hof des 2. Infanterie-Regiments verleihe ich in besonderer Anerkennung seines muthvollen Benehmens bei dem Sturm des Prediger-Thors in Freiburg das Ritterkreuz des Ordens Philipps des Großmüthigen."

„Die Scharfschützen des 2. Infanterie-Regiments haben an beiden Gefechtstagen bei Freiburg Gelegenheit gehabt, das in sie und die Wirksamkeit ihrer Waffe gesetzte Vertrauen glänzend zu rechtfertigen, ebenso verdienen die in das Feuer gekommenen anderen Abtheilungen besondere Anerkennung."

Am 16. Juni 1848 verschied Seine Königliche Hoheit der Großherzog Ludwig II. Ihm folgte sein Sohn, der bisherige Regent, als Ludwig III. Das schmerzliche Ereignis wurde den Truppen durch einen Allerhöchsten Erlaß bekannt gemacht, worin der neue Großherzog auf eine Erneuerung des Fahneneids verzichtete, da ihm die Truppen bereits vor wenigen Monaten, als er die Regentschaft antrat, den Treuschwur geleistet hätten. „Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!"— so hieß es am Schlusse des Erlasses — „Ihr habt Treue dem Großherzog, Gehorsam dem Gesetze und Beobachtung der Staatsverfassung vor dem Angesicht Gottes gelobt. Haltet fest und unerschütterlich bei diesem Eide! Ich baue auf Euch, wie das ganze Vaterland auf Euch baut."

Am 8. Juli wurden die zu Langen und Dreieichenhain befindlichen Kompagnien des I. Bataillons des Regiments Großherzog wieder nach Darmstadt verlegt, nur die Kompagnie in Mörfelden verblieb vorerst dort und gab die Wache im Schloß Wolfsgarten.

Ein Allerhöchster Erlaß vom 11. Juli befahl, daß in der Anrede der Soldaten künftig keine Verschiedenheit bestehen solle und daher jeder Mann ohne Unterschied den Anspruch habe, von seinen Vorgesetzten mit „Sie" angeredet zu werden.

Am 6. August huldigten die hessischen Truppen dem „Reichsverweser" Erzherzog Johann von Österreich.*) Der Großherzog gab damit zu erkennen, daß er der Neuordnung der politischen Verhältnisse Deutschlands (Auflösung des bisherigen Bundes und Einsetzung einer „Zentralgewalt" in Frankfurt a. M.) beitrete. Eine weitere Folge dieses Umstandes war, daß die Truppen neben der hessischen auch die deutsche Kokarde (schwarz-rot-gelb) anlegten. Auch erhielten die Fahnen schwarz-rot-goldene Fahnenbänder. Die Garnison Darmstadt rückte hierzu

*) Vergl. Seite 243.

am 10. Auguſt auf den Exerzierplatz zur Parade aus. Der Kommandant von Darmſtadt, General Pfaff, hielt bei dieſer Feier folgende Anſprache: „Soldaten! Auf Allerhöchſten Befehl unſeres Großherzogs pflanzen wir heute neben der heſſiſchen die deutſche Farbe auf. In dieſer Farbe erblicken wir mit Freude und Stolz die äußeren Zeichen der innigſten Verbrüderung aller Stämme. Groß und ſtark iſt die Nation in ihrer Vereinigung, ſie iſt die mächtigſte aller Nationen. Der Waffenruhm, der von jeher den heſſiſchen Namen ausgezeichnet, weiſt uns eine ehrenvolle Stelle an in den Reihen der deutſchen Heere. Wir werden uns dieſer Ehre würdig zeigen, freudig ſetzen wir das Leben ein für die deutſche Sache. Sieg oder Tod ſei unſer Wahlſpruch!“

Anfang Auguſt beſchloß die Zentralgewalt den Kampf der Schleswig-Holſteiner gegen die däniſche Herrſchaft, der ſchon im April 1848 begonnen hatte, durch ein deutſches Bundeskorps zu unterſtützen. Zu dieſem hatte auch das Großherzogtum Heſſen ein Infanterie-Regiment und eine Batterie zu ſtellen, die zuſammen mit württembergiſchen und badiſchen Truppen eine Diviſion unter dem württembergiſchen Generalleutnant v. Miller bilden ſollten. Hierfür wurde das 4. heſſiſche Regiment beſtimmt, das zur Vervollſtändigung ſeiner Ausrüſtung am 13. Auguſt nach Darmſtadt kam.*) Um ihm Platz zu machen, wurde das I. Bataillon des Regiments Großherzog nach Pfungſtadt und Heppenheim, das II. nach Friedberg verlegt; der Regimentsſtab blieb in Darmſtadt. Am 17. Auguſt rückte das I. Bataillon aber zur Verſehung des Garniſondienſtes wieder in die Reſidenz ein.

Am 31. Auguſt wurde für das I. Bataillon der Dienſtſtand einer Kompagnie auf 50 Gefreite und Gemeine, der des II. Bataillons auf 45 herabgeſetzt, alle übrigen Leute gingen in Großurlaub. Dieſe Verminderung war aber nicht von langer Dauer, denn ſchon am 18. September befahl das Kriegsminiſterium, daß alle Beurlaubten (einſchließlich der Kriegsreſerviſten), die innerhalb 24 Stunden in der Garniſon erſcheinen könnten, durch Eilboten wieder einberufen und zum Dienſte der öffentlichen Sicherheit bereitgehalten würden. Eine weitere Verfügung von demſelben Tage rief dann auch alle übrigen Beurlaubten ſchleunigſt zu den Waffen.

Dieſe Maßregel war veranlaßt worden durch Unruhen in Frankfurt a. M. Hier hatte die Nachricht, daß der von Preußen allein mit Dänemark abgeſchloſſene Waffenſtillſtand von Malmö Bedingungen enthalte, welche die Elb-Herzogtümer wieder in die Gewalt der Dänen gäben, lebhafte Mißſtimmung hervorgerufen. In der Nationalverſammlung wurde anfänglich beſchloſſen, den Waffenſtillſtand zu verwerfen, ſpäter erfolgte aber doch die Annahme, da die Verſammlung einſah, daß die deutſche Zentralgewalt ohne Preußen außer ſtande ſei, ihre Beſchlüſſe auch durchzuführen. Dieſer Umſtand gab der immer noch tätigen Revolutionspartei in Frankfurt a. M. willkommenen Anlaß, am 17. September einen

*) Das Regiment kehrte übrigens ſchon im September nach dem Waffenſtillſtand von Malmö (26. Auguſt) in die Heimat zurück; nur die Batterie verblieb vorerſt in den Elbherzogtümern.

Straßenaufstand zu erregen. Zu dessen Niederwerfung wurden zwar in der Nacht vom 17. zum 18. September ein preußisches Bataillon (I. des 38. Regiments) und ein österreichisches aus Mainz herbeigeholt, allein diese Truppen waren zu schwach dazu. Der Reichsverweser ersuchte daher am 18. September den Großherzog von Hessen um Hilfe, und dieser sandte auch sofort sein Leib-Garde-Regiment, 2 Eskadrons des Garde-Chevaulegers-Regiments und 4 reitende Geschütze ab. Dem Leib-Garde-Regiment wurden die gerade zu einer Schießübung in Darmstadt vereinigten Scharfschützen des Infanterie-Regiments Großherzog (5 Unteroffiziere, 57 Mann unter Oberleutnant Hof und Leutnant Klingelhöffer), sowie die nicht auf Wache befindlichen Leute des I. Bataillons dieses Regiments beigegeben.*)

Die Scharfschützen bildeten eine Abteilung für sich, die übrigen Mannschaften wurden auf die Kompagnien des Leib-Garde-Regiments verteilt.

Über die am 18. September in Frankfurt herrschenden Zustände hat sich der damalige hessische Militärbevollmächtigte bei der Zentralgewalt, Major du Hall, in seinen Erinnerungen folgendermaßen ausgesprochen: „Die Mittel zur Vertheidigung von Frankfurt waren quasi Null. Das Frankfurter Linien-Bataillon stand in Schleswig, und statt seiner lag ein schwaches kurhessisches Bataillon in Frankfurt in Garnison, das kaum hinreichte, die Besetzungen der nöthigsten Wachen zu geben. Die Leute waren jung, bisher schlimmen Eindrücken in Baden und Frankfurt preisgegeben gewesen, und es schien daher sehr bedenklich, mit so geringen und unerprobten Streitkräften einem entschlossenen und durch vorausgegangene Erfolge überaus zuversichtlich gewordenen Feinde entgegenzutreten.

Die aus verschiedenen Korps zusammengesetzte Stadtwehr zählte zwar an 3000 Mann, enthielt aber viele unzuverlässige Elemente. So war z. B. auf eine ganze Abtheilung, die sogenannten schwarzen Jäger, nicht allein nicht zu rechnen, es mußte vielmehr erwartet werden, daß sie im entscheidenden Augenblicke zum Feinde übergehen würden.

Eine große Entmuthigung herrschte auch bei dem besser gesinnten Theile der Bürgerwehr, besonders da sich die Stadtbehörden einige Wochen vorher bei einer in Sachsenhausen versuchten Arretirung schwach gezeigt hatten. Man hatte diese mit unzureichenden Kräften von dem damals noch anwesenden Linien-Bataillon vollziehen lassen wollen, die Sachsenhausener leisteten aber Widerstand, ein Korporal wurde erschossen, und das Militär mußte sich in das deutsche Haus unverrichteter Sache zurückziehen. Statt es dort zu entsetzen, wozu sich das beste Korps der Bürgerwehr, die »Weißbüschel«, anboten, wurde ein Vergleich mit den Sachsenhausenern abgeschlossen. Von diesem Augenblicke an sank der Geist der Bürgerwehr immer tiefer, und jeder fand es bequem und sicher, zu erklären, daß persönliche Aufopferung doch zwecklos sein würde.

Die Behörden der Stadt Frankfurt hatten sich damals noch nicht unter den Schutz der Reichsbehörden gestellt. Es geschah dies, soviel ich weiß, erst in der

*) Über die Anzahl der letzteren finden sich nirgends Angaben.

Nacht oder am Morgen des folgenden Tages (18. September). Die Anstalten zur Vertheidigung lagen also dem Bürgermeister und seinem Kommandanten ob, und konnte er nur darin von der Reichsbehörde unterstützt werden, daß die benachbarten Garnisonen angewiesen wurden, seinen Requisitionen zu entsprechen. Es wurde daher verabredet, daß das Festungsgouvernement Mainz beauftragt werden sollte, auf Anrufen der Bürgermeisterei vier Infanterie-Bataillone per Eisenbahn nach Frankfurt zu entsenden. Das Großherzoglich hessische Kriegsministerium sollte aufgefordert werden, von der Garnison Darmstadt zu dem gleichen Zwecke zwei Infanterie-Bataillone und zwei Schwadronen bereit zu halten.

Am Morgen des 18. waren die Frankfurter sehr erstaunt, als sie gegen 7 Uhr zwei stattliche Bataillone — ein K. K. österreichisches und ein Königlich preußisches — auf der Zeil aufmarschiren sahen. Als nämlich die Anzeichen am 17. abends immer drohender wurden, hatte der Bürgermeister per Telegraph zwei von den ihm zur Disposition gestellten Mainzer Bataillonen nach Frankfurt gerufen. Diese langten per Eisenbahn gegen 3 Uhr nachts an und wurden bis zum anderen Morgen in der bedeckten Reitbahn und den Räumen des Bahnhofes untergebracht. Man erzählte damals, daß der Bürgermeister durch die Besorgniß, der Stadt unnöthige Kosten und Unbequemlichkeiten zu verursachen, abgehalten worden sei, auch die anderen beiden Bataillone zu requiriren, und daß, als er dies später ausführen wollte, der Telegraph der Taunusbahn unbrauchbar gemacht gewesen sei.

Am Morgen des 18. war die Verwirrung in den Frankfurter Regierungskreisen aufs Höchste gestiegen, Niemand wußte, was zu thun und was zu lassen sei. Der Stadtkommandant, Oberst Hoffmann, beschränkte sich darauf, die zwei Bataillone in dicht zusammengedrängten Abtheilungen auf dem Platz um die Paulskirche aufzustellen. Andere militärische Anstalten wurden meines Wissens nicht getroffen, keine Patrouillen entsendet, und so war es dem Willen der Aufrührer überlassen, den ganzen östlichen Theil der Stadt mit schnell aber leicht gebauten Barrikaden zu überziehen . . . ."

Straßenkampf in Frankfurt a. M., 18. September 1848.

Um 10 Uhr morgens hatte sich die Stadt dann doch dem Schutze des Reiches unterstellt und die Hilfe des Großherzogs angerufen.

Infolgedessen fuhr das Leib-Garde-Regiment mit den genannten Teilen des Regiments Großherzog um 2 Uhr nachmittags mit der Eisenbahn von Darmstadt nach Frankfurt ab, wo es um 3 Uhr auf dem linken Main-Ufer an der noch unvollendeten Eisenbahnbrücke eintraf.*) Die Reiterei und Artillerie marschierten zu Fuß in schneller Gangart auf der Chaussee nach Frankfurt und legten diesen 28 km langen Weg in 2½ Stunden zurück. Als die Infanterie den Eisenbahnzug verließ, hörte man in der Stadt das Gewehrfeuer der preußischen und österreichischen Truppen, die inzwischen schon den Kampf gegen die Aufrührer begonnen hatten. Das Regiment überschritt die Eisenbahnbrücke und nahm am

*) Die Darstellung des Straßenkampfes in Frankfurt folgt im wesentlichen der „Geschichte des 1. Großherzoglich hessischen Infanterie- (Leib-Garde-) Regiments Nr. 115." Berlin 1899. E. S. Mittler & Sohn.

unteren Main-Tor Aufstellung. Gegen 3½ Uhr erhielt es Befehl, die von der alten Main-Brücke nach der Zeil führende Fahrgasse, in der mehrere Barrikaden errichtet waren, zu nehmen. Hierzu wurde das I. Bataillon mit den Scharfschützen des Regiments Großherzog bestimmt. Es marschierte zunächst am rechten Main-Ufer aufwärts bis zur alten Brücke und wandte sich dann in die Fahrgasse. Die 1. Schützen-Kompagnie ging als Vorhut voraus, die übrigen Kompagnien folgten in Zugkolonne mit Abständen von je 30 Schritten. Von den Scharfschützen des 2. Regiments war ein Teil der Schützen-Kompagnie beigegeben; der Rest begleitete die Sturmkolonnen an den Seiten, um gegen die oberen Stockwerke der Häuser zu feuern.

Auf diese Weise wurde die — übrigens nur schwach verteidigte — erste Barrikade genommen und überstiegen. Um sich gegen die aus den Häusern kommenden Schüsse und Steinwürfe besser zu schützen, setzte das Bataillon sein weiteres Vordringen in Reihen rechts und links an den Häusern entlang fort. Eine zweite und dritte Barrikade wurde gleichfalls gestürmt, und das Bataillon gelangte so an die Zeil, die durch eine vierte Barrikade gesperrt war. Auf dieser erschien ein feindlicher Parlamentär mit der Mitteilung, daß der Reichsverweser einen halbstündigen Waffenstillstand gewährt habe. Währenddessen schwenkte das Bataillon in die Zeil ein und nahm in Zugkolonne Aufstellung gegenüber einer Barrikade, welche die Allerheiligenstraße (Verlängerung der Zeil bis zum Allerheiligen-Tor, jetzt Neue Zeil genannt) absperrte. Hier trafen auch die vier reitenden Geschütze und zwei Eskadrons aus Darmstadt ein. Zwei Geschütze protzten gegen die Barrikade ab, das Bataillon formierte sich dahinter zum Sturm.

Nachdem der Waffenstillstand abgelaufen war, ritt der Kommandeur des Leib-Garde-Regiments, Oberst v. Rabenau, gegen die die Allerheiligenstraße sperrende Barrikade vor und forderte die Verteidiger zur Übergabe auf. Als dies abgelehnt wurde gaben die Geschütze sechs Kartätschschüsse auf 100 Schritt Entfernung ab, worauf das Bataillon die Barrikade im Sturm nahm. Es drang sodann in der Straße bis zum Allerheiligen-Tor vor und bemächtigte sich auch noch einer hier befindlichen Barrikade. Das Tor wurde besetzt, das Bataillon nahm Aufstellung in der Langenstraße und biwakierte dort während der Nacht.

Das II. Bataillon des Regiments Leib-Garde war eine halbe Stunde nach dem I. durch das Gallus-Tor in die Stadt eingerückt, hielt den Roßmarkt besetzt und blieb dort als Reserve stehen; es kam nicht zur Tätigkeit. Dagegen hatten die preußischen und österreichischen Truppen sich nach und nach in den Besitz der feindlichen Stellungen in den übrigen Straßen gesetzt. Um 2 Uhr nachts wurde von ihnen gemeinsam die letzte Barrikade gestürmt. Damit war der Widerstand der Aufrührer gebrochen, die Stadt wieder in den Händen der rechtmäßigen Gewalt.

Das Leib-Garde-Regiment hatte am 18. September einen Verlust von 19 Verwundeten, darunter 4 Offiziere. Von den Mannschaften des Regiments Großherzog waren 6 Scharfschützen verwundet worden. Am 22. und 23. kehrten

die Scharfschützen und übrigen Leute unseres Regiments nach Darmstadt zurück. Der Großherzog sprach allen an dem Kampfe in Frankfurt Beteiligten in ehrenvollen Worten seinen Dank und seine Achtung aus; ein gleiches geschah auch durch den Reichsverweser. Am 19. November erhielt der Korporal Stock vom Regiment Großherzog das Ritterkreuz 2. Klasse des Ludwigs-Ordens für seine bewiesene Tapferkeit, fünf Unteroffiziere und Mannschaften wurden öffentlich belobt.

Die am 18. September angeordnete Einziehung der Urlauber und Kriegsreserven schien nach der raschen Niederwerfung des Aufstandes in Frankfurt nun nicht mehr erforderlich. Sie wurde daher am 27. wieder rückgängig gemacht, der Dienststand der Kompagnien jedoch zunächst nur auf 105 Mann herabgesetzt.

In den nächsten Monaten verblieb das II. Bataillon unseres Regiments noch in Oberhessen, hauptsächlich in Friedberg, am 23. Januar 1849 kehrte es nach Darmstadt zurück, so daß das Regiment nunmehr hier wieder vereinigt war. Von den übrigen Änderungen und Neuerungen bei der hessischen Infanterie bis zum Frühjar 1849 sei folgendes erwähnt:

Im Dezember 1848 wurde bezüglich der Bekleidung befohlen, daß statt des Frackrocks und des Spenzers einen Waffenrock mit Schößen und eine Zwillichjacke (als Arbeitsanzug), statt der blauen Hosen solche von grauem Tuch zur Einführung kommen sollten. Alle großen Bekleidungsstücke wurden von jetzt ab in Natur geliefert und blieben fiskalisches Eigentum. Am 2. März 1849 ordnete ein Allerhöchster Befehl die preußische (sogenannte Virchowsche) Trageweise des Gepäcks an, d. h. die Mannschaften erhielten ein Säbelkoppel mit Patrontaschen, der Tornister wurde ähnlich wie heute durch ein Tragegerüst mit dem Koppel in Verbindung gebracht. Endlich führte ein Befehl vom 12. März 1849 an Stelle der bisherigen Kopfbedeckungen (Tschako, Hut) den Helm nach preußischem Muster ein.

Am 5. Februar erging ein Erlaß, wonach die bisherige Benennung „Truppenkorps" für das gesamte hessische Militär in „Großherzogliche Armee-Division" umgeändert wurde. Schon im Januar war der Dienststand der Infanterie-Kompagnien weiter herabgesetzt worden. Eine Kompagnie sollte stark sein:

1 Hauptmann,	9 Korporale,
1 Oberleutnant,	4 Spielleute,
2 Leutnants,	4 Gefreite,
1 Oberfeldwebel,	12 Scharfschützen,
1 Furier,	1 Sappeur,
4 Feldwebel,	35 Gemeine.

Wegen der immer noch unsicheren politischen Verhältnisse wurde für das Jahr 1849 eine doppelte Zahl von Rekruten eingestellt. Ein erstes Aufgebot derselben trat am 16. März ein und sollte nach einem Divisionsbefehl in vier Wochen ausgebildet werden. Natürlich konnte sich eine solche Ausbildung nur auf das Allernotwendigste erstrecken. Trotzdem haben diese Leute sich nachher im Felde gut benommen und als durchaus zuverlässig bewährt. Schon am 17. April

1849 wurde dann mit der Ausbildung eines zweiten Rekrutenaufgebots begonnen, wofür ebenfalls nur vier Wochen vorgesehen waren. Aber noch bevor diese Frist verstrichen, mußten auch diese jungen Soldaten mit ins Feld genommen werden. Die in der Pfalz und Baden von neuem ausbrechende Revolution drohte ganz Westdeutschland, vor allem das benachbarte Großherzogtum Hessen, plötzlich zu überfluten, und so blieb nichts übrig, als ihr die gerade bereiten Streitkräfte entgegenzustellen.

Auch unserem Regimente war es beschieden, in hervorragender Weise an der Niederwerfung des Aufstandes in Baden teilzunehmen. Es ist zwar für den Soldaten in hohem Grade unerfreulich, seinen eigenen Landsleuten mit der Waffe in der Hand entgegentreten zu müssen, er kämpft lieber gegen den äußeren als gegen den inneren Feind, aber gerade in einer solchen Lage kann er zeigen, ob ihm die Soldatentugenden der Treue, des Gehorsams, der Mannszucht innewohnen. Und daß dies bei den jungen hessischen Soldaten von 1849 der Fall war, sollten die Kämpfe beweisen, die wir jetzt schildern wollen.

Am Schlusse dieses Abschnittes seien noch die Veränderungen nachgetragen, die sich bis zum Frühjahre 1849 im Offizierkorps des Regiments Großherzog ereignet hatten. Der Regimentskommandeur, Oberst Zeitz, war auf sein Ansuchen pensioniert worden, ebenso der Oberstleutnant Scriba. Dafür wurde Oberstleutnant Hanesse zum Obersten und Kommandeur des Regiments ernannt, Major v. Gehren zum Oberstleutnant, die Hauptleute Selzam und v. Schenck zu Majors und Bataillonskommandeuren. Major Meyer war in den General-Quartiermeisterstab versetzt worden.

2. Der Feldzug 1849 in Baden.*)

Die Niederlagen, welche die Umsturzpartei in dem Feldzuge im Großherzogtum Baden und am 18. September 1848 in Frankfurt a. M. erlitten, hatten ihre Führer nur für kurze Zeit von ihrem Treiben abzuschrecken vermocht. Begünstigt durch den Zwiespalt in der Nationalversammlung und die Rat- und Tatlosigkeit vieler Regierungen begannen sie bald von neuem ihre Wühlarbeit, teils heimlich, teils aber auch offen und ohne Scheu. Es kam ihnen dabei die gewaltige Erregung zu Hilfe, in die ganz Deutschland im März 1849 über den Verlauf der Bemühungen, eine politische Einheit anzubahnen, geraten war. Die Nationalversammlung hatte nach langen und heftigen Kämpfen eine für das ganze Reich gültige Verfassung, wonach ein Erbkaiser an die Spitze Deutschlands treten sollte, beschlossen, und 28 kleinere Bundesstaaten, darunter auch Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt, waren diesem Beschlusse beigetreten. Dagegen zeigten sich die größeren Staaten: Bayern, Hannover, Sachsen, vor allem aber Österreich und Preußen, der Reichsverfassung durchaus abgeneigt. König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen lehnte sogar die am 3. April ihm angetragene Kaiserkrone ab, und damit sank der Beschluß der Nationalversamm-

*) Hierzu die Übersichtskarte zu den Feldzügen 1848 und 1849 in Baden.

lung und mit ihm die Aussicht einer Lösung der deutschen Frage auf dem bisher betretenen Wege in nichts zusammen.

Es ist erklärlich, daß über diese Vereitelung einer lange gehegten Hoffnung auch bei vielen sonst wohlgesinnten und patriotischen Männern großer Mißmut entstand, und daß hierdurch den auf den Umsturz aller bestehenden Verhältnisse gerichteten Bestrebungen neue Nahrung zugeführt wurde.

Und in der Tat kam es bald zu bedenklichen Ereignissen. Am 1. Mai bildete sich in der bayerischen Pfalz eine provisorische republikanische Regierung, der es gelang, das Land in kurzem in ihre Gewalt zu bringen.

Von dort pflanzte sich die Bewegung nach dem von politischen Leidenschaften unterwühlten Großherzogtum Baden fort. Immerhin wäre es hier kaum von Worten zu Taten gekommen, wenn nicht das Militär, seine Pflicht als Schützer von Thron und Recht vergessend, sich den Aufrührern angeschlossen hätte. Schon seit langer Zeit hatte die Umsturzpartei in Baden die Aufwiegelung der Truppen in systematischer Weise betrieben, und leider trugen diese Bestrebungen, begünstigt durch einige zufällige Umstände, Früchte. In Rastatt brach am 11. Mai eine Soldatenempörung aus; die Mannschaft verweigerte ihren Offizieren den Gehorsam und erklärte sich mit den bürgerlichen Revolutionären einig. Der badische Kriegsminister Hoffmann eilte zwar mit einer Anzahl treugebliebener Truppen herbei, um die Ordnung herzustellen, allein er wurde von der Übermacht gezwungen, die Festung zu verlassen, und diese geriet ganz in die Hände der Aufständischen. Schnell verbreitete sich nun die Empörung auch auf die übrigen Garnisonen. In Karlsruhe kam es zu wilden Szenen des Aufruhrs, der Großherzog mußte flüchten und konnte nur auf Umwegen, begleitet von einer kleinen Abteilung Artillerie und Dragoner, seine Person in Sicherheit bringen. Er wandte sich zunächst nach Germersheim. Da er aber hier keine Aufnahme fand, so begab er sich nach Frankfurt. Die bei ihm befindlichen Truppen, an ihrer Spitze der Kriegsminister Hoffmann, zogen von Germersheim fast wie Flüchtlinge an der nördlichen Grenze des Großherzogtums entlang und wandten sich endlich in den Schwarzwald, wo sie schließlich von aufständischen Scharen zersprengt und verjagt wurden. Hiermit war der letzte Rest militärischer Ordnung in Baden zerstört, und da auch die obersten bürgerlichen Behörden das Großherzogtum verlassen hatten, so befand sich das ganze Land im unbeschränkten Besitz der Revolution, an deren Spitze sich ein „Landesausschuß" stellte.

Dieser bemühte sich nun vor allem, in der Voraussicht, daß man die bisherigen Erfolge jedenfalls werde verteidigen müssen, die militärischen Kräfte des Landes neu zu organisieren. Es wurde eine „Volkswehr" gebildet, in welche die meisten bisherigen Soldaten, aber auch zahlreiche Freischaren, Turner, Bürgerwehrleute ꝛc. eintraten. Auch ordnete ein Erlaß des Landesausschusses die Bewaffnung aller unverheirateten, wehrfähigen Männer von 18 bis 30 Jahren an, so daß man in kurzem über eine erhebliche Truppenmenge verfügte, die mit Kriegsmaterial, namentlich Geschützen, wohl versehen war. Hierdurch wuchs der herrschenden Partei der Mut, und sie versuchte die Fahne des Aufruhrs nun auch

in die Nachbarstaaten hinüber zu tragen. Das Großherzogtum Hessen war das erste Land, das damit beglückt werden sollte, allein hier stießen die Aufständischen von Anfang an auf so kräftigen Widerstand, daß ihnen bald die Lust zu weiteren Versuchen verging.*)

In Darmstadt war auf die erste Nachricht von den Vorgängen in Rastatt am 11. Mai eine kombinierte Kompagnie vom I. Bataillon des Infanterie-Regiments Großherzog in der Stärke von 3 Offizieren, 113 Mann unter Hauptmann Wilkens nach Lorsch entsendet worden, wo sich die Bevölkerung wegen der Vorgänge an der nahen badischen Grenze in großer Aufregung befand. Am 12. Mai ging die Kompagnie nach Heppenheim; hier stieß eine Abteilung von 25 Pferden des Garde-Chevaulegers-Regiments zu ihr.

Am 13. verfügte der Reichskriegsminister, preußische Generalleutnant v. Peucker in Frankfurt, die alsbaldige Mobilmachung der hessischen Division durch einen Erlaß an den Bevollmächtigten des Großherzogs bei der provisorischen Zentralgewalt Deutschlands, worin es hieß: „Ein in der Festung Rastatt ausgebrochener militärischer Aufstand, welcher den Besitz dieser Reichsfestung für den Augenblick in die Hände zügelloser Empörer fallen ließ, muß das Reichskriegsministerium veranlassen, bei der Gefahr, welche dem Gesammtvaterland durch dieses Ereigniß und andere damit zusammenhängende militärische Empörungen im Großherzogtum Baden droht, dem Generalleutnant v. Miller**) den Auftrag zu ertheilen, mit allen zu seiner Verfügung stehenden Truppen des mobilen Korps sich nach Rastatt zu wenden und sich wieder in den Besitz dieses wichtigen Punktes zu setzen.

Die oben geschilderte ernste Lage der Dinge macht es aber zugleich unerläßlich, das bezeichnete Korps durch Zuziehung aller sonst noch verwendbaren Truppen auf eine solche Stärke zu bringen, daß dasselbe im stande sein wird, durch mit aller Energie geführte Operationen den Aufstand und die Anarchie, wo solche sich daselbst zeigen möchten, mit allem Nachdrucke zu bekämpfen. Es ist daher von der provisorischen Zentralgewalt beschlossen worden, für diesen Zweck die gesammten, nicht bereits im Reichsdienst stehenden Großherzoglich hessischen Truppen***) bei Darmstadt unter dem Befehl eines Großherzoglichen Generals zusammenzuziehen. . . . Demnächst wird noch ergebenst bemerkt, daß auch ein Herzoglich nassauisches Bataillon den Befehl erhalten hat, schleunigst nach Darmstadt zu rücken, um sich dort dem Großherzoglichen Truppenkorps anzuschließen und mit unter den Befehl des Kommandos dieses Truppenkorps zu treten."

*) Da auch die auf den Feldzug 1849 bezüglichen Dienstakten des Regiments bei dem Kasernenbrande 1853 größtenteils verloren gegangen sind, so hat bei der nachfolgenden Darstellung vielfach auf die vorhandene Litteratur zurückgegriffen werden müssen, insbesondere auf das bereits genannte Werk von Rehrer (vergl. Seite 251, Anmerkung) und auf „Der Feldzug gegen die badisch-pfälzische Insurrektion im Jahre 1849, von einem ehemaligen Offizier als Augenzeugen. Darmstadt 1850."

**) Kommandeur der mobilen Reichstruppen in Frankfurt a. M.

***) Im Reichsdienst befanden sich eine leichte Fußbatterie seit 1. August 1848 in Schleswig und eine reitende Batterie nebst einer Abteilung Reiterei seit September 1848 in Frankfurt a. M. (Nach „Der Feldzug gegen die badisch-pfälzische Insurrektion im Jahre 1849".)

Noch bevor dieſer Erlaß einging, hatte bereits ein Allerhöchſter Befehl im Großherzogtum Heſſen die alsbaldige Einziehung aller Beurlaubten und die Verſtärkung der Kompagnien auf 200 Unteroffiziere und Gemeine angeordnet. Am 14. Mai morgens erhielt dann das II. Bataillon unſeres Regiments den Befehl zum ſofortigen Abrücken nach Heppenheim.

Schon um 4 Uhr nachmittags fuhr es auf der Main-Neckarbahn ab in der Stärke von 15 Offizieren, 48 Unteroffizieren, 16 Gefreiten, 15 Spielleuten und 412 Gemeinen, im ganzen 506 Köpfen. Bei dieſem plötzlichen Ausrücken aus der Garniſon mitten während der Ausbildung des zweiten Rekrutenaufgebots von 1849 — dieſe Leute waren kaum vier Wochen im Dienſt und hatten noch nicht einmal nach der Scheibe geſchoſſen — konnte ſich das Bataillon in Bezug auf Ausrüſtung und Gefechtswert unmöglich in einem allen Anforderungen entſprechenden Zuſtande befinden. Die Mannſchaft einer Kompagnie ſetzte ſich zuſammen aus 38 unausgebildeten Rekruten, 35 beſchleunigt ausgebildeten Gemeinen, die auch erſt etwa acht Wochen dienten, und 12 Scharfſchützen. Alle übrigen älteren Leute befanden ſich auf Großurlaub. Sie wurden zwar ſofort einberufen und truppweiſe dem Bataillon nachgeführt, aber es verging doch einige Zeit, bis ſie alle eingetroffen waren. So ſind denn die erſten Gefechte im Feldzuge 1849 bei der heſſiſchen Infanterie größtenteils mit Rekruten durchgeführt worden, wobei allerdings zu beachten bleibt, daß die Unteroffiziere, Gefreiten und Scharfſchützen zumeiſt hervorragend zuverläſſige Leute waren. Die Mannſchaft ſah in Bezug auf Bekleidung und Ausrüſtung ziemlich bunt aus. Ein Teil hatte bereits die neuen Waffenröcke, ein anderer Teil aber noch die alten Frackröcke an, einige Leute ſogar nur die gar nicht für den Feldgebrauch beſtimmten Spenzer. Da die neu eingeführten Helme noch nicht beſchafft, die alten Tſchakos aber teilweiſe ſehr ſchlecht waren, ſo trugen die Rekruten als Kopfbedeckung ihre Feldmützen. Auch die neue Trageweiſe des Gepäcks war erſt bei einzelnen Leuten eingeführt. Beſonders fühlbar machte ſich ſpäter der Mangel eines zweiten Paars Schuhe. Jeder Gemeine trug 10 Patronen bei ſich. Außer einem Krankenwagen (ohne Beſpannung) wurde keinerlei Fuhrwerk mitgenommen.

Das II. Bataillon traf gegen Abend des 14. Mai in Heppenheim ein. Die dort bereits befindliche kombinierte Kompagnie des Hauptmanns Wilkens kehrte ſogleich mit der Eiſenbahn nach Darmſtadt zurück; dagegen trat die Abteilung des Garde-Chevaulegers-Regiments unter die Befehle des II. Bataillons. Eine Kompagnie dieſes Bataillons wurde als Sicherung gegen die badiſche Grenze vorgeſchoben. Eine geheizte Lokomotive ſtand auf dem Bahnhof zur Überbringung eiliger Meldungen bereit. Zuverläſſige Nachrichten beſagten, daß jenſeits der Grenze ſich bereits ſtarke Abteilungen der badiſchen Inſurgenten gezeigt hätten und ſich anſcheinend zum Einfall in heſſiſches Gebiet vorbereiteten. Der 15. und 16. Mai verging indes ohne beſondere Ereigniſſe. Am letzteren Tage nachmittags 5 Uhr trafen der Regimentsſtab und der heſſiſche Kriegsminiſter, Generalmajor Graf Lehrbach, in Heppenheim ein. Mit demſelben Zuge war auch das I. Bataillon des Regiments angekommen, aber ſofort nach Lorſch weiter-

marſchiert. Dieſes Bataillon hatte den Befehl zum Ausrücken in Darmſtadt um 12 Uhr mittags erhalten, als es gerade zum Löhnungsappell angetreten war. Um 4 Uhr nachmittags ſaß es bereits auf dem Zuge und fuhr in der Stärke von 19 Offizieren, 54 Unteroffizieren, 19 Spielleuten und 572 Gemeinen — im ganzen 664 Köpfen — ab. Es brachte für das II. Bataillon 1 Offizier, 5 Unteroffiziere, 6 Spielleute und 82 Gemeine — meiſt eingezogene Urlauber — mit. Eine Depotbildung für das Regiment, wie ſie das Felddienſtreglement vorſchrieb, hatte aus Mangel an Zeit nicht ſtattgefunden, nur Oberſtleutnant v. Gehren war zurückgeblieben, um den Nachſchub zu regeln. Die Namen des Offizierkorps des ausmarſchierten Regiments gibt Anlage 19.

Der plötzliche Ausmarſch des I. Bataillons war durch einen zweiten Erlaß des Reichskriegsminiſters aus Frankfurt hervorgerufen worden, zu welchem die Irrfahrten des Generals Hoffmann mit dem treugebliebenen Reſte der badiſchen Truppen Veranlaſſung gegeben hatte. General v. Peucker erſuchte die heſſiſche Regierung, ſofort Truppen an die Grenze zu ſenden und wenn irgend möglich dem General Hoffmann die Hand zur Hilfe zu reichen. „Es iſt Ehrenſache, dieſe letzten Trümmer des badiſchen Korps zu befreien", ſo hieß es in dem Erlaß. Es hätte dieſer Aufforderung indes nicht bedurft, denn noch bevor ſie eintraf, waren bereits die Befehle zum Ausrücken an drei Infanterie-Regimenter (2., 3. und 4.), an die 5. Eskadron Garde-Chevaulegers-Regiments und an eine halbe Fuß-Batterie ergangen. Den Oberbefehl über dieſe Truppen, deren Geſamtſtärke beim Ausrücken auf 3957 Mann und 177 Pferde angegeben wird,*) übernahm zunächſt der Kriegsminiſter Graf Lehrbach, vom 19. Mai ab der Generalmajor Schäffer v. Bernſtein. Ihre Aufgabe war, eine Art von Kordon längs der badiſchen Grenze zu bilden, einerſeits um das Herübergreifen des Aufſtandes auf heſſiſches Gebiet zu verhüten, andererſeits, falls es noch möglich ſei, dem badiſchen General Hoffmann zu Hilfe zu kommen. Letzteres erwies ſich allerdings, wie wir noch ſehen werden, als unausführbar, dagegen vollzog ſich die Aufſtellung der Truppen an der Grenze mit großer Schnelligkeit. Das 3. Infanterie-Regiment aus Worms traf ſchon am Morgen des 17. Mai mittelſt Fußmarſches in Viernheim ein. Von dem 4. Regiment aus Offenbach und Friedberg kam das I. Bataillon am 17. um 2 Uhr früh mit der Eiſenbahn in Heppenheim an und marſchierte ſofort nach Lorſch weiter. Im Laufe des Vormittags trafen auch das II. Bataillon dieſes Regiments und ein württembergiſches kombiniertes Infanterie-Regiment — 2 Bataillone unter Oberſt v. Reinhardt — in Heppenheim ein. Letzteres Regiment war von dem Reichskriegsminiſter aus Frankfurt zu Hilfe geſandt; es wurde ebenfalls nach Lorſch verlegt und bildete mit dem heſſiſchen 4. Infanterie-Regiment zuſammen eine Brigade unter dem heſſiſchen Generalmajor Wachter. Die 5. Eskadron des Garde-Chevaulegers-Regiments und die halbe Batterie waren ſchon am 16. Mai nachmittags in ſechs Stunden zu Fuß von Darmſtadt nach Heppenheim marſchiert. Am 18. rückten auch noch die 6. Eskadron aus Darmſtadt und die zwei

*) Nach „Der Feldzug gegen die badiſch-pfälziſche Inſurrektion im Jahre 1849".

reitenden Geſchütze aus Frankfurt*) nach der Grenze ab, ſo daß an dieſem Tage in der Südweſtſpitze des Großherzogtums zwiſchen Bergſtraße und Rhein 8 Bataillone, 2 Eskadrons und 5 Geſchütze verſammelt waren. Als Reſerve ſtand in Darmſtadt das Leib-Garde-Regiment und der Reſt der heſſiſchen Reiterei und Artillerie. Zur Verbindung mit der Bundesfeſtung Mainz waren von hier aus zwei Kompagnien des preußiſchen 40. Regiments nach Ginsheim vorgeſchoben. Mit dieſen Kräften durfte man wohl hoffen, einen Verſuch der badiſchen Inſurgenten, die heſſiſche Grenze zu überſchreiten, ſo lange mit Erfolg abwehren zu können, bis weitere Verſtärkungen eintrafen.

Um nun die zunächſt geſtellte Aufgabe, dem General Hoffmann zu Hilfe zu kommen, zu erfüllen, entſchloß ſich Graf Lehrbach, der kleinen badiſchen Schar am 17. Mai mit einem Teil ſeiner Truppen entgegenzugehen. Man hatte in Erfahrung gebracht, daß General Hoffmann ſich von Germersheim nach Ladenburg gewandt habe, um auf der dortigen Eiſenbahnbrücke den Neckar zu überſchreiten. Graf Lehrbach rückte daher am 17. um 3 Uhr morgens mit dem II. Bataillon des Regiments Großherzog, der 5. Schwadron und den drei Geſchützen aus Heppenheim über Lorſch nach Viernheim ab. In Lorſch fügte ſich das I. Bataillon in die Kolonne ein. Die Avantgarde bildeten die Schwadron und die beiden Schützen-Kompagnien des Regiments, das Gros ſieben Kompagnien und die Artillerie, die Nachhut eine Kompagnie.

Das Detachement traf um 8 Uhr morgens in Viernheim ein und marſchierte nördlich des Ortes auf. Weſtlich davon ſtand bereits das 3. Infanterie-Regiment aus Worms. Südlich Viernheim an der Grenze zeigten ſich kleine Trupps badiſcher Soldaten und Freiſcharen, die ſich aber beim Erſcheinen der heſſiſchen Reiterei ſogleich zurückzogen. Man erfuhr, daß General Hoffmann bereits am 16. Mai an der Ladenburger Eiſenbahnbrücke geweſen ſei, ſie aber mit ſeiner faſt nur aus Kavallerie und Artillerie beſtehenden Truppe nicht habe überſchreiten können und ſich deshalb noch an demſelben Tage neckaraufwärts und in den Schwarzwald gewendet habe. Es war alſo für die heſſiſche Abteilung unmöglich, ihn noch einzuholen und aus ſeiner ſchlimmen Lage zu befreien. Man hätte auch zu dieſem Zwecke den Neckar zwiſchen den von den Inſurgenten ſtark beſetzten Städten Mannheim und Heidelberg überſchreiten und ſich in das im vollen Aufruhr befindliche badiſche Land hineinbegeben müſſen. Hierfür hielt ſich aber Graf Lehrbach mit Recht für zu ſchwach. Es blieb daher nichts übrig, als den General Hoffmann ſeinem Schickſal zu überlaſſen. Die heſſiſchen Truppen wurden am Nachmittag in Viernheim einquartiert; jedes der vier Bataillone gab eine Kompagnie auf Vorpoſten. Am 18. Mai marſchierte dann das Regiment Großherzog nebſt der 5. Schwadron und der halben Batterie wieder nach der Bergſtraße zurück.

Bei den Truppen an der badiſchen Grenze traten an dieſem Tage einige Verſchiebungen ein. Sie ſtanden am Abend des 18. Mai, wie folgt: Hauptquartier Heppenheim; 2. Regiment Großherzog: II. Bataillon Heppenheim,

*) Vergl. Seite 265 Anmerkung ***.

I. Bataillon Kirſchhauſen und Umgegend; 3. Regiment Lorſch; 4. Regiment Zwingenberg; kombiniertes württembergiſches Regiment Bensheim und Auerbach; 5. und 6. Eskadron und Artillerie Heppenheim.

Mittlerweile hatten die Vorgänge in Baden doch auch im Großherzogtum Heſſen ihre Rückwirkung nicht verfehlt. Zahlreiche Abgeſandte der republikaniſchen Regierung in Karlsruhe ſuchten namentlich im Odenwalde das Volk zu bearbeiten, und in der Tat bemächtigte ſich hier der Leute eine große Aufregung. An mehreren Orten, in Erbach, Michelſtadt und Fürth, fanden lärmende Verſammlungen ſtatt, und es wurde beſchloſſen, den Inſurgenten in Baden bewaffnete Hilfe zu ſchicken. Nicht viel beſſer ſtand es auch in der Rhein-Ebene. Der Kommandierende der mobilen Truppen war demgegenüber in einer ſchlimmen Lage. Er konnte, bevor nicht erhebliche Verſtärkung kam, nicht daran denken, die Revolution an ihrem eigentlichen Herde zu bekämpfen, ja nicht einmal das eigene Land an allen Orten gleichzeitig zu ſchützen. Er mußte ſich vielmehr darauf beſchränken, den gefährdetſten Teil, die Rhein-Ebene, beſetzt zu halten und das Gebirge nur zu beobachten. Letzteres geſchah durch fliegende Kolonnen.

Eine ſolche Kolonne ſtellte am 20. Mai auch das I. Bataillon des Regiments Großherzog unter Major Selzam. Man hatte in Erfahrung gebracht, daß in Reichelsheim im Gerſprenz-Tal ſich mehrere hundert bewaffnete Leute verſammelten, in der törichten Abſicht, nach Darmſtadt zu marſchieren und dort einen Aufſtand hervorzurufen. Major Selzam erhielt am 19. Mai abends den Befehl, dieſe Unternehmung zu verhindern. Er marſchierte ſofort mit ſeinem Bataillon, der Schützen-Kompagnie des 11., zwei reitenden Geſchützen und einem halben Zuge der 5. Eskadron nach Fürth, das er 10 Uhr abends erreichte. Er blieb hier die Nacht, brach am anderen Morgen ſehr zeitig auf und traf ganz überraſchend bei Reichelsheim ein. Sein Erſcheinen bewirkte, daß die bewaffneten Haufen ſich ſofort zerſtreuten und in den Wäldern verſteckten. Die Abteilung kehrte noch an demſelben Tage (20. Mai) nach Heppenheim zurück, und das I. Bataillon marſchierte ſogar noch nach Lorſch, ſeinem neuen Standort. Es hatte in dreißig Stunden etwa 50 km zurückgelegt, für eine faſt nur aus Rekruten beſtehende Truppe gewiß eine ſehr achtbare Leiſtung.

Am 20. Mai fand folgende Änderung in der Unterbringung der Truppen an der badiſchen Grenze ſtatt: vom 2. Regiment Großherzog kam das I. Bataillon von Kirſchhauſen nach Lorſch; 3. Regiment von Lorſch nach Biblis; 4. Regiment von Zwingenberg nach Gernsheim und Bickenbach; von dem württembergiſchen Regiment ein Bataillon von Auerbach nach Zwingenberg. Durch die inzwiſchen eingetroffenen Ergänzungsmannſchaften erreichte das Regiment Großherzog an dieſem Tage eine Stärke von 43 Offizieren, 126 Unteroffizieren, 27 Hautboiſten, 37 Spielleuten, 1142 Gefreiten und Gemeinen, im ganzen 1375 Köpfe mit 9 Pferden.*)

*) Die geringe Zahl der Pferde erklärt ſich daraus, daß die Hauptleute damals noch unberitten waren.

Am 19. Mai übernahm General v. Schäffer das Kommando über die „mobile Division", wie sie von jetzt ab genannt wird, mit einem Tagesbefehl, worin es hieß:

„Die unbefleckte Erhaltung unserer Ehre durch strengste Erfüllung unserer Pflichten gegen Fürst und Vaterland wird zunächst unser Ziel unverrückt bleiben, und Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten werden hierbei nur ein fortgesetztes, gemeinsames und ernstes Bestreben haben wollen.

Soldaten von Württemberg und Hessen! Seht zurück auf jene Zeit, wo Eure Väter in enger Verbindung unter ihren tapferen Fürsten nebeneinander stritten und siegten und haltet auch jetzt wieder in Waffenbrüderschaft fest zusammen.

Alle ehrliebenden Krieger Deutschlands haben erwartungsvoll das Auge auf Euch gerichtet. Weist überall die Euch nahende Verführung mit der gebührenden tiefen Verachtung zurück und seht und hört allein auf Eure Vorgesetzten, die Euch überall auf dem Wege der Ehre und Treue voranziehen werden, und in Euren Reihen werden diese theuersten Namen des ehrliebenden Soldaten dann stets unberührt von dem Beispiele des schmachvollsten Treubruchs und Verraths in Eurer Nähe rein und unbefleckt erhalten werden."

Die unter General v. Schäffer versammelten Truppen wurden von jetzt ab nach einem Erlaß des Generals v. Peucker als „Reichstruppen" bezeichnet. Sie traten damit unter den unmittelbaren Befehl des Reichskriegsministeriums und erhielten eine Feldzulage, die bei einem Gemeinen zwei Kreuzer täglich betrug.

Auch in den nächsten Tagen dauerte die Erregung in den der badischen Grenze zunächst belegenen Teilen des Großherzogtums Hessen noch an. Die Beobachtung durch fliegende Kolonnen mußte daher fortgesetzt werden. In Erbach im Odenwalde war für den 23. Mai eine allgemeine, unbewaffnete Volksversammlung angesagt, die leicht zu größeren Unruhen Anlaß geben konnte. Hiergegen wurde am 22. Mai das II. Bataillon des Regiments Großherzog unter Major v. Schenck entsandt, dem die halbe 6. Schwadron und zwei reitende Geschütze beigegeben waren. Das Bataillon verließ Heppenheim am 22. um 4 Uhr morgens; an seine Stelle rückte in diesen Ort das I. Bataillon aus Lorsch ein. Major v. Schenck marschierte am 22. bis Reichelsheim, blieb dort die Nacht und ging am 23. früh bis Michelstadt vor, das nur einige Kilometer von Erbach entfernt liegt. Von Darmstadt waren zu seiner Unterstützung zwei Kompagnien des Leib-Garde-Regiments bis in das Gersprenz-Tal vorgeschoben. Die Volksversammlung in Erbach fand statt, verlief aber dank der Nähe der Truppen ohne Ausschreitungen. Dagegen verabredeten die Teilnehmer für den 24. Mai eine neue, bewaffnete Versammlung in dem auf badischem Gebiet an der Bergstraße hart an der hessischen Grenze gelegenen Orte Unterlaudenbach. Am Abend trat Major v. Schenck den Rückmarsch an und gelangte am 24. mit seinem Bataillon nach Lorsch.

In diesem Orte hatten Offiziere und Soldaten einen besonders schweren Stand, da die Einwohner sich in hohem Maße unzuverlässig zeigten und fort-

gesetzt in heimlichem Verkehr mit den badischen Insurgenten standen, ja sich sogar offen und ungescheut bemühten, die hessischen Soldaten von ihrer Pflicht abwendig zu machen. Gedruckte Aufforderungen zum Abfall und Schmähschriften wurden unter die Mannschaften verteilt, in den Wirtshäusern vorgelesen und an den Straßenecken angeschlagen. Auch Geldspenden und Versprechungen aller Art ließ man nicht unversucht. Für den 25. Mai war eine gemeinsame Versammlung der Bürger und Soldaten in einem Gasthaus einberufen. Wirklich fand sich auch ein Teil der Mannschaft dort ein. Major v. Schenck, der hiervon Kenntnis erhalten, erschien jedoch persönlich und löste die Versammlung auf. Das hierüber erregte Volk strömte nun auf dem Marktplatze zusammen, Major v. Schenck befahl jedoch einem Teil des Bataillons, unter die Waffen zu treten, und stellte dadurch die Ruhe bald wieder her. In der Nacht alarmierte er das ganze Bataillon und machte ihm einen inzwischen vom Regimentskommandeur eingetroffenen Befehl bekannt, wonach sofort das Kriegsrecht in Lorsch zu verhängen sei. Sodann ließ er die Ausgänge des Ortes von drei Kompagnien besetzen und zwei sich als Reserve auf dem Marktplatz aufstellen. Am anderen Morgen erschien Oberst Hanesse selbst und hielt eine Ansprache an das Bataillon, worin er die Mannschaft unter Hinweis auf die bisher unbefleckte Ehre des Regiments mit ernsten Worten an ihre Pflicht erinnerte. Sodann wurde ein Korporal, der mit den Aufrührern offen gemeinsame Sache gemacht hatte, verhaftet und abgeführt. Von da ab hörte jede ungehörige Bewegung im Bataillon auf.

Am 23. Mai waren die Truppen des Generals v. Schäffer durch ein nassauisches Bataillon (das III. des 1. Regiments) verstärkt worden. Dies Bataillon trat zu der kombinierten Brigade des Generals Wachter und wurde nach Griesheim bei Darmstadt gelegt. Am 24. Mai wurde bekannt, daß Generalleutnant v. Peucker den Oberbefehl über sämtliche bei Frankfurt und im Großherzogtum Hessen versammelte Reichstruppen, zu denen auch noch preußische Truppen unter General Graf v. der Gröben traten, übernommen habe. Näheres über die Zusammensetzung dieses ganzen Korps werden wir später hören. Der Tagesbefehl, mit dem General v. Peucker sein Kommando antrat, lautete:

„Durch Seine Kaiserliche Hoheit den Erzherzog Reichsverweser zum Oberbefehlshaber der in und um Frankfurt a. M. und zwischen dem Main und Neckar versammelten Reichstruppen ernannt, sehe ich mich zu meiner Freude mit noch innigeren Banden an denjenigen Kreis von Waffengefährten geknüpft, mit welchem mich bereits seit dem verflossenen Herbste die Stunden ernster Gefahr und die freudige Hingebung für das gemeinsame deutsche Vaterland vereinigten.

Mit der festen Zuversicht auf deren allseitige treue Unterstützung, mit jenem offenen Vertrauen, welches überall wiederum Vertrauen zu erwecken pflegt, trete ich heute das mir übertragene Kommando an. Gleichwie die Truppen dieses Bereichs durch Repräsentanten der wichtigsten deutschen Volksstämme gebildet werden, ist es unser ehrenvoller Beruf, das gesamte deutsche Vaterland gegen die zerstörenden Angriffe der Pflichtvergessenheit und Verblendung zu schützen, fest geschlossen durch die heiligen Bande der Pflichttreue und der Disziplin, welche zu allen Zeiten die Grundlagen sieggekrönter Heere waren, uns als echte Söhne

des deutschen Vaterlandes zu zeigen und inmitten der Sturmfluthen politischer Zerrissenheit desselben auf eine erhebende und unzweifelhafte Weise der Welt ein Zeugniß darüber abzulegen, daß die Einheit und Stärke des deutschen Vaterlandes in der Brust seiner Krieger, in der Pflichttreue seines Heeres ungeschwächt fortleben. . . . ."

Am 24. Mai fand der erste blutige Zusammenstoß zwischen den Insurgenten und hessischen Truppen statt, woran übrigens das Regiment Großherzog nicht beteiligt war. Die für diesen Tag nach Unterlaudenbach ausgeschriebene bewaffnete Volksversammlung hatte, da der Ortsvorstand sie nicht zuließ, sich nach dem auf hessischem Gebiet gelegenen Oberlaudenbach begeben. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurden drei Kompagnien des 3. Regiments unter Oberst Dingeldey*) entsendet. Da die Teilnehmer der Versammlung, unter denen sich zahlreiche badische Insurgenten befanden, sich den Befehlen des Obersten nicht fügten, so mußte zu Gewaltmitteln gegriffen werden. Es kam zu einem kurzen Feuergefecht, worauf die Versammlung eilends in alle Winde zerstob. Dies Ereignis zeigte zwar den Gewalthabern in Baden den Ernst der Lage, aber es trieb sie um so mehr zu dem Versuche an, den Aufstand in die benachbarten Gebiete hinüberzutragen. Man war im Hauptquartier in Heppenheim von jetzt ab darauf gefaßt, baldigst einem Vordringen der badischen Streitkräfte entgegentreten zu müssen.

Es wurde daher am 27. Mai eine Veränderung in der Unterbringung der Truppen vorgenommen, die es möglich machte, sie sowohl an der Bergstraße wie auch mehr nach dem Rheine zu rasch zu versammeln. Die neue Aufstellung, aus der sich zugleich eine etwas veränderte Einteilung der mobilen Division ergibt, war folgende:**)

Hauptquartier: Heppenheim.

2. Infanterie-Regiment: Stab Zwingenberg; I. Bataillon Bickenbach; II. Bataillon Zwingenberg.

Stab der 2. Infanterie-Brigade (General Wachter): Lorsch.

3. Infanterie-Regiment: Stab Heppenheim; I. Bataillon Lorsch; II. Bataillon Heppenheim.

4. Infanterie-Regiment: Stab Kleinhausen; I. Bataillon Biblis; II. Bataillon Kleinhausen.

Stab der kombinierten württembergisch-nassauischen Infanterie-Brigade (Oberst v. Reinhardt): Gernsheim.

Kombiniertes württembergisches Infanterie-Regiment: Stab Gernsheim; I. Bataillon Gernsheim; II. Bataillon Schwanheim.

Nassauisches Bataillon: Griesheim.

Reiterei: 5. Schwadron Gernsheim; 6. Schwadron Bensheim, Heppenheim.

Artillerie: 5 Geschütze Heppenheim; 2 Geschütze Zwingenberg.***)

*) Bis zum 16. August 1843 Hauptmann im Regiment Großherzog.

**) Nach „Der Feldzug gegen die badisch-pfälzische Insurrektion im Jahre 1849".

***) Die Artillerie war inzwischen um 2 Fußgeschütze vermehrt worden.

Dieſe Truppen hatten zuſammen eine Stärke von 7446 Streitbaren. Bald darauf gingen ihnen noch die 2. Eskadron des Garde-Chevaulegers-Regiments, 2 reitende und 2 Fußgeſchütze und das I. Bataillon des naſſauiſchen 1. Infanterie-Regiments zu, ſo daß ſie im ganzen 10 Bataillone, 3 Eskadrons, 11 Geſchütze ſtark waren.

Am 28. Mai erließ der Oberbefehlshaber der badiſchen Truppen, der frühere Leutnant Sigel,*) ein „Manifeſt an das deutſche Volk", das einen baldigen Einmarſch in das Großherzogtum Heſſen in Ausſicht ſtellte. Auch beſagten zuverläſſige Nachrichten, daß wirklich eine Zuſammenziehung badiſcher Truppen an der Bergſtraße ſtattfinde. Das Regiment Großherzog wurde daher in der Nacht vom 29. zum 30. Mai alarmiert und mußte ſich bereit halten, mit der Bahn von Zwingenberg und Bickenbach nach Heppenheim abzugehen. Der in Bensheim ſtehende Teil der 6. Schwadron erhielt Befehl, zu ſatteln und auf den erſten Kanonenſchuß vorzurücken. In Heppenheim war alles auf einen feindlichen Angriff vorbereitet, die Artillerie am Südausgang aufgefahren.

Gegen Mitternacht erhielt das II. Bataillon des Regiments Großherzog in Zwingenberg Befehl, ſofort zwei Kompagnien mit der Bahn nach Heppenheim zu ſchicken, die drei anderen ſollten baldigſt zu Fuß folgen. Hauptmann Eiffert fuhr mit der 6. und der 2. Schützen-Kompagnie ab und nahm, in Heppenheim angekommen, nach Anweiſung des Generalſtabsoffiziers der Diviſion, Oberleutnants Zimmermann, eine Aufſtellung in der Nähe des Bahnhofes; eine Poſtenkette wurde in ſüdweſtlicher Richtung gegen die badiſche Grenze vorgeſchoben. Bei Tagesanbruch trafen auch der Stab und die drei anderen Kompagnien des II. Bataillons ein und verſtärkten die Stellung am Bahnhof und die Vorpoſten. Um 8 Uhr morgens wurde das Bataillon jedoch durch das II. Bataillon des 3. Regiments abgelöſt und in Heppenheim in Alarmſcheunen untergebracht. Nur die 6. Kompagnie unter Hauptmann Eyffert, 3 Offiziere und 177 Mann ſtark, blieb als Bereitſchaft unter dem Gewehr. Um 12 Uhr mittags wurde auch ſie abgelöſt, kam aber nicht zur Ruhe, ſondern mußte nach Kirſchhauſen abrücken, um dort der 4. und 5. Kompagnie des 4. Regiments als Unterſtützung gegen einen von Fürth oder Oberlaudenbach erwarteten feindlichen Angriff zu dienen. In der Tat erfolgte ein ſolcher auch am Nachmittag von etwa 600 badiſchen Soldaten und Freiſchärlern. Die in Kirſchhauſen befindlichen Kompagnien, die noch durch die 5. Kompagnie des 3. Regiments verſtärkt wurden, wieſen aber alle Verſuche des Gegners, hier durchzudringen, mit Entſchiedenheit zurück. Hierbei wurde ein Unteroffizier der Kompagnie Eyffert ſchwer verwundet. Am Abend zogen ſich die vier Kompagnien aus Kirſchhauſen einem Befehle der Diviſion gemäß nach Heppenheim zurück, wo die Kompagnie Eyffert eine Aufſtellung am Kirchhofe nahm.

Gefecht bei Hemsbach, 30 Mai 1849.

Die vier anderen Kompagnien des II. Bataillons des Regiments Großherzog und das I. Bataillon hatten unterdeſſen ein heftiges Gefecht bei Hems-

*) Vergl. Seite 252 Anmerkung **.

bach zu bestehen. Zum Verständnis desselben ist eine kurze Geländebeschreibung erforderlich.*)

Das Gefecht begann südlich Heppenheim und endigte am Südausgang von Hemsbach, etwa 6 km von Heppenheim entfernt. Diese beiden Orte sind durch die hart an den bewaldeten oder mit Reben bepflanzten Vorhöhen des Odenwaldes sich hinziehende Chaussee von Darmstadt nach Heidelberg (Bergstraße) miteinander verbunden. In geringer Entfernung westlich der Straße läuft die Eisenbahn auf einem Damme durch das von Wiesen, Gräben, Hecken und Baumreihen sehr durchschnittene Gelände. Östlich ziehen sich mehrere Täler in das Gebirge, von denen besonders das Kirschhausener Tal in Betracht kam, weil in diesem die Straße nach Fürth läuft. Da von hier Flankenbewegungen des Gegners befürchtet werden mußten, so war es, wie wir wissen, von vier Kompagnien besetzt und gesperrt worden. Zwischen Heppenheim und Hemsbach bei dem Dorfe Unterlaudenbach durchschneidet die badisch-hessische Grenze die Bergstraße; Unterlaudenbach und Hemsbach liegen schon auf badischem Gebiet.

An dem Gefecht bei Hemsbach beteiligten sich 9 Kompagnien des Regiments Großherzog, 2½ Eskadrons, 6 Geschütze. Heppenheim und die in der Nähe gelegenen Täler blieben während des Gefechts durch 9 andere Kompagnien (nämlich die 6. des 2. Regiments, die übrigen vom 3. und 4. Regiment) und 1 Geschütz besetzt. Um 3 Uhr nachmittags meldeten die Vorposten, daß eine starke, aus Soldaten und Freischärlern bestehende badische Kolonne die Grenze überschritten habe und im Vormarsch auf Heppenheim sei. Sofort wurden alle hessischen Truppen in diesem Orte alarmiert und den in Lorsch und Bensheim befindlichen der Befehl zum Heranrücken geschickt. General v. Schäffer übertrug das Kommando in dem Orte Heppenheim dem General Wachter und übernahm selbst den Befehl über diejenigen Truppen, die dem anrückenden Feinde entgegengehen sollten. Es waren dies das II. Bataillon Regiments Großherzog (ohne 6. Kompagnie), 1 Zug der 6. Eskadron, 4 reitende und 2 Fußgeschütze.

Der Zug Kavallerie trabte sogleich auf der Chaussee voraus, ihm folgten auf geringe Entfernung 2 Fußgeschütze, dahinter die 5., 7. und 8. Kompagnie in Halbzugskolonne, dann die 4 reitenden Geschütze. Die 2. Schützen-Kompagnie marschierte als rechte Seitendeckung auf dem Bahndamme. Die Kavalleriespitze stieß bald auf der Chaussee auf eine Schwadron badischer Dragoner, die zu beiden Seiten von Schützenlinien begleitet war. Die Spitze wurde von den feindlichen Schützen mit Feuer empfangen und dann von der Schwadron attackiert und geworfen. In schnellster Gangart zurückeilend und von den badischen Dragonern verfolgt rannten die hessischen Reiter zunächst gegen die beiden Geschütze an der Spitze der Kolonne und brachten sie etwas in Verwirrung, ohne sie jedoch am sofortigen Abprotzen zu hindern. Auch bei der dahinter marschierenden Infanteriekolonne wurden die Flügelrotten zum Teil überritten, und es schien einen Augenblick, als ob sich der jungen Soldaten ein großer

*) Nach „Der Feldzug gegen die badisch-pfälzische Insurrektion im Jahre 1849".

Schrecken bemächtigen wolle. Doch griffen die Offiziere und Unteroffiziere tatkräftig ein und stellten die Ordnung rasch wieder her.

Die beiden hessischen Geschütze hatten sich gerade zum Feuern fertig gemacht, als die verfolgenden feindlichen Dragoner heranjagten. Eine Kartätschladung in ihre Reihen zwang sie, Kehrt zu machen und zurückzueilen. Einige ihnen noch nachgesandte Schüsse hatten weniger Wirkung wegen der vielen Bäume und der Krümmungen der Chaussee. Dagegen gelang es einem Zuge der 2. Schützen-Kompagnie unter Leutnant v. Plönnies I., der seiner Kompagnie als Vortrupp am Bahndamme vorausging, der zurückreitenden feindlichen Schwadron durch Flankenfeuer einige Verluste beizubringen.

Dieser erste, überraschende Zusammenstoß mit dem Feinde, der für die hessischen Truppen leicht schlimm hätte ablaufen können, war eine Folge der mangelnden Aufklärung und der sonderbaren Marschordnung, bei der keine Vorhut ausgeschieden wurde und ein Teil der Artillerie an der Spitze der Kolonne dicht hinter der Kavalleriespitze marschierte. Man wurde jetzt vorsichtiger. General v. Schäffer ließ einen Halbzug der 5. Kompagnie unter Oberleutnant Scholl und die Scharfschützen des Bataillons als Avantgarde vorangehen; die beiden Geschütze blieben zwar an der Spitze des Gros, wurden aber rechts der Chaussee von der 7., links von der 8. Kompagnie begleitet. Der Rest der 5. Kompagnie ging als linke Seitendeckung durch die Weinberge an den Vorhöhen des Odenwaldes. So wurde in breiter Front vormarschiert, ohne daß man auf einen Gegner stieß. Nur an der Eisenbahn waren auf weite Entfernung einige feindliche Geschütze aufgefahren, die ein übrigens wirkungsloses Feuer gegen die 2. Schützen-Kompagnie unterhielten. Erst vor Unterlaudenbach erschienen feindliche Plänkler in den Getreidefeldern und Weinbergen, mit denen sich die diesseitigen Vortruppen herumschossen. Geschlossene Abteilungen zeigte der Feind gar nicht, auch hielten seine Schützen nirgendwo längere Zeit Stand, sondern zogen sich rasch zurück.

Um 5½ Uhr abends wurde die Grenze erreicht und ohne Zögern überschritten. Galt es doch dem Gegner eine ernstliche Lehre zu erteilen, um ihm die Lust an der Wiederholung solcher Unternehmungen zu rauben. Laudenbach war vom Feinde frei und wurde rasch besetzt. Bald darauf traf auch das I. Bataillon des Regiments Großherzog bei der Kolonne ein. Es war schon in der vergangenen Nacht von Bickenbach nach Bensheim marschiert und dort in Alarmquartieren untergebracht worden. Am 30. Mai nachmittags 4 Uhr erhielt es den Befehl, sofort in beschleunigtem Marsche über Heppenheim vorzurücken und sich dem II. Bataillon anzuschließen. Schon unterwegs hörte man Geschütz- und bald darauf auch Gewehrfeuer in der Richtung der badischen Grenze. Als die Mannschaften erfuhren, daß das II. Bataillon bereits mit dem Feinde ins Gefecht gekommen sei, eilten sie unter Hurrarufen mit verdoppeltem Eifer vorwärts. Heppenheim und Unterlaudenbach wurden in Halbzugskolonnen ohne anzuhalten durchschritten, das Bataillon traf gerade zur rechten Zeit bei Hemsbach ein, als das II. sich zum Angriff gegen den Ort bereit machte.

Hemsbach*) lehnt sich östlich an steile Weinberge an, bei denen die Chaussee dicht vorbei von Norden nach Süden führt. Von der Chaussee aus laufen zwei Straßen parallel zueinander in westlicher Richtung bis an die Eisenbahn, in deren Nähe noch ein zweiter Eingang von Norden her in das Dorf hinein führt. Dieses ist rings von Gärten mit dichten Hecken und zahlreichen Obstbäumen umgeben. Auch auf dem freien Felde stehen Obstbäume, und da das Getreide am 30. Mai bereits eine ansehnliche Höhe erreicht hatte, so war das Gelände überall sehr unübersichtlich. Unweit südlich des Dorfes kreuzt ein vom Gebirge kommender Graben die Chaussee; seine Ränder sind tief eingeschnitten und mit Buschwerk bewachsen.

Als sich die Spitze der hessischen Kolonne dem Dorfe näherte, schien es gar nicht oder nur schwach besetzt. Das Feuer, das die Artillerie kurze Zeit gegen den Ort richtete, blieb ohne Erwiderung. So konnte die Spitze, ohne einen Schuß zu tun, auf der Chaussee bis in die Mitte des Dorfes vordringen, und auch das Gros rückte unbehelligt bis dicht an den Nordeingang heran. Plötzlich fielen aber von allen Seiten Schüsse, und es zeigte sich, daß der Gegner zum Widerstande bereit war. Er hatte sowohl die Nebenhöhen östlich des Dorfes mit Plänklern und Scharfschützen besetzt, als auch an der Eisenbahn in der Nähe des Bahnhofes Infanterie, Reiterei und Geschütze aufgestellt. Auch in den in der Nähe des Südausganges belegenen Gehöften befanden sich zahlreiche Schützen. Seine Hauptkräfte hielt er aber weiter rückwärts außerhalb des Dorfes bereit und hatte hier namentlich an dem eingeschnittenen Graben eine starke Schützenkette geschickt eingenistet.

Der gegen diese Aufstellung angesetzte Angriff der hessischen Truppen litt etwas an Zersplitterung.**) Er zerfiel in drei fast unabhängig voneinander verlaufende Gefechte, von denen sich eines auf dem rechten Flügel in der Nähe des Bahnhofes, ein anderes auf dem linken Flügel auf den Rebenhügeln, ein drittes in der Mitte am Südausgang des Dorfes abspielte.

Auf dem rechten Flügel befand sich die 2. Schützen-Kompagnie unter Hauptmann Frank, von der jedoch der bisher den Vortrupp bildende Zug unter Leutnant v. Plönnies I. durch einen nicht mehr aufzuklärenden Umstand auf die andere Seite der Chaussee, also auf den linken Flügel, geraten war. Dafür stand aber jetzt auf der rechten Seite der Straße der Halbzug der 5. Kompagnie unter Oberleutnant Scholl, der bisher mit den Scharfschützen des II. Bataillons die Avantgarde auf der Chaussee gebildet hatte.***) Außerdem focht hier auch noch die 7. Kompagnie, die rechts der Hauptkolonne vorgehend den Befehl erhalten hatte, sich nach dem in der Nähe des Bahnhofes von Norden in das Dorf hineinführenden Eingang hinzuziehen. Endlich befanden sich auf dem rechten

*) Siehe Skizze 16 zum Gefecht bei Hemsbach am 30. Mai 1849.

**) Wir folgen in der Darstellung des Gefechtes bei Hemsbach teilweise den Aufzeichnungen des Obersten Hanesse, die allerdings mehr seine persönlichen Erlebnisse und Beobachtungen als ein zusammenhängendes Bild der gesamten Ereignisse enthalten.

***) Wahrscheinlich sind diese Verschiebungen beim Durchschreiten von Laudenbach entstanden.

Flügel noch vier reitende Geschütze und die inzwischen durch den Rest der 6., die halbe 5. und ganze 2. Eskadron des Garde-Chevaulegers-Regiments verstärkte Reiterei.

Den linken Flügel in den Weinbergen bildeten anfangs die 5. Kompagnie (ohne den Halbzug des Oberleutnants Scholl), ein Zug der 2. Schützen-Kompagnie unter Leutnant v. Plönnies I., ein Zug der 8. Kompagnie; sie wurden später unterstützt durch die 2. Kompagnie, einen Zug der 1. Schützen-Kompagnie*) und die Scharfschützen des I. Bataillons.

In der Mitte standen in und dicht vor Hemsbach ein Zug der Leib-Kompagnie unter Oberleutnant Pabst als Avantgarde, dahinter 2 Fußgeschütze nebst der 8. Kompagnie (ohne einen Zug), hinter den Geschützen die Leib-, die 3. und 4. Kompagnie in Halbzugskolonne auf der Chaussee. Als Reserve rückten während des Gefechts drei Kompagnien vom 3. Regiment bis Laudenbach vor, ohne jedoch in Tätigkeit zu treten.

Das Gefecht begann gegen 6 Uhr nachmittags auf dem rechten Flügel. Hier war die 2. Schützen-Kompagnie längs der Eisenbahn bis über den Bahnhof hinaus vorgedrungen, stieß dann aber auf einige an dem Bahndamm nur wenige hundert Meter entfernt aufgestellte feindliche Geschütze, die sie mit lebhaftem Kartätschfeuer empfingen. Dieses und das Erscheinen badischer Reiterei in ihrer linken Flanke zwang die Kompagnie, auf die westliche Seite des Bahndammes zurückzugehen, von wo sie sodann ein längeres Feuergefecht gegen den feindlichen linken Flügel und namentlich dessen Artillerie unterhielt. Inzwischen war die 7. Kompagnie unter Hauptmann Scherf gegen den westlichen Teil von Hemsbach vorgegangen. Ihre Schützenlinie unter Oberleutnant Hofmann und Leutnant v. Plönnies II. kommt ganz nahe an den Dorfrand heran, wird aber hier überraschend mit einem Hagel von Geschossen überschüttet. Die jungen Soldaten stutzen und weichen erschreckt zurück. Zwar gelingt es beiden Offizieren, sie wieder zum Stehen zu bringen, allein Oberleutnant Hofmann fällt, durch eine feindliche Kugel zu Tode getroffen. Zum zweiten Mal wankt jetzt die Schützenlinie und beginnt abzubröckeln. In diesem gefährlichen Augenblicke fahren zwei reitende Geschütze neben der 7. Kompagnie auf und nehmen den Gegner unter Feuer, zugleich macht ein die Artillerie deckender Zug der 2. Eskadron einen geschickten Ausfall gegen die feindlichen Plänkler, und auch der Rest der Reiterei rückt heran. Diese Hilfe und die anfeuernden Worte ihrer Offiziere bringen die Schützen der 7. Kompagnie zum Stehen. Sie nehmen das Feuer wieder auf und werden des Gegners allmählich Herr.**) Es war aber auch hohe Zeit, daß hier auf dem rechten Flügel eine günstige Entscheidung fiel, denn inzwischen hatten sich in der Mitte die Ereignisse keineswegs vorteilhaft gestaltet.

Es war bald nach 6 Uhr, als der Regimentskommandeur, Oberst Ha-

*) Wo sich der Rest der 1. Schützen-Kompagnie während des Gefechtes befunden hat, ist aus den Berichten nicht ersichtlich; er wird nirgends genannt.

**) Während dieses Gefechtes hielt der Halbzug der 5. Kompagnie unter Oberleutnant Scholl die Verbindung mit den Truppen an der Chaussee aufrecht.

neſſe, vom General v. Schäffer den Befehl erhalten hatte, ſich in den Beſitz von Hemsbach zu ſetzen. Der Oberſt ließ die Artillerie (vier Geſchütze) und die 8. Kompagnie*) als Reſerve am Nordeingang des Dorfes zurück und ſchickte der 7. Kompagnie den Befehl, den Angriff von rechts her zu unterſtützen. (Die Folge dieſes Befehls war das ſoeben geſchilderte Gefecht der 7. Kompagnie.) Er ſelbſt ſtellte ſich an die Spitze der auf der Chauſſee haltenden drei Kompagnien des I. Bataillons (Leib-, 3. und 4.) unter Major Selzam. Mit Trommelſchlag und Hurraruf dringt dieſe Kolonne in das Dorf ein und verjagt die dort in den Gehöften befindlichen feindlichen Schützen. Hierbei wurden nur 10 bis 12 Mann verwundet. Als aber die Sturmkolonne — immer noch geſchloſſen — aus dem Dorfe auf der Chauſſee heraustritt, ſchlägt ihr ein heftiges und wirkungsvolles Infanteriefeuer entgegen. Südlich des Dorfes ſtanden die feindlichen Schützen in den Kornfeldern, hinter Weinbergsmauern und Obſtbäumen vortrefflich gedeckt, ſo daß man ſie kaum ſah ſondern nur ihr Feuer verſpürte. Namentlich dauerte es lange, bis man erkannte, daß die Hauptwirkung von dem mit Buſchwerk beſetzten Graben ausging. Die Lage der Kolonne war eine ſehr unglückliche. Auf der Chauſſee haltend ſah ſie ſich ſchutzlos den feindlichen Kugeln ausgeſetzt, und die Offiziere bemühten ſich vergeblich, ihre Leute vorwärts zu bringen oder die Kompagnien ſeitwärts der Straße zu entwickeln. Zum Unglück erſchienen nun auch noch die in den Weinbergen aufgeſtellten und durch den raſchen Vorbruch der heſſiſchen Sturmkolonne überholten feindlichen Schützen auf den Höhen öſtlich des Dorfausganges über den Köpfen der Kolonne und ſchoſſen von oben auf ſie herab. Vor dieſem Kreuzfeuer wichen endlich die heſſiſchen Kompagnien zur Seite und ſuchten Schutz in der Nähe, ſo daß die Straße frei wurde. Nur Oberſt Haneſſe und Major Selzam mit ihren Adjutanten hielten zu Pferde wie unter einem ſprühenden Feuerdach auf der Chauſſee. Das Pferd des Oberſten wird von vier Kugeln getroffen, hält aber aus, das des Majors ſpringt, gleichfalls verwundet, mit ihm von der Chauſſee hinab.

Jetzt erteilt Oberſt Haneſſe ſeinem Adjutanten, Oberleutnant Laue, den Befehl, die Artillerie herbeizuholen. Kaum iſt dieſer fortgeritten, ſo erſcheint feindliche Kavallerie von halbrechts und droht die rechte Flanke anzugreifen. Vor dieſer neuen Gefahr entſchließt ſich der Oberſt endlich, ſeine Truppen bis an den Dorfrand zurückzunehmen. Er beauftragt den Major Selzam, den Ausgang des Dorfes und die in der Nähe befindlichen Gehöfte zu beſetzen, und reitet ſelbſt nach rechts, um zu ſehen, warum die 7. Kompagnie immer noch nicht eingegriffen habe.

Der Befehl zum Zurückgehen bis an das Dorf wurde, wie nicht anders zu erwarten, von den bereits ſtark erſchütterten Truppen überſchritten. Sie machten am Dorfrande nicht wieder Front, ſondern wichen noch weiter in den Ort zurück. Der Gegner nahm dieſen Vorteil wahr, drängte raſch nach und ſetzte ſich in den Beſitz der ſüdlichen Dorfſtraße und namentlich auch des dortigen Ausganges. Als

*) Ein Zug der 8. Kompagnie war, wie wir wiſſen, nach links in die Weinberge entſendet.

Oberſt Haneſſe, der die 7. Kompagnie noch im heftigen, unentſchiedenen Kampfe gegen den überlegenen Feind am weſtlichen Teile des Dorfes gefunden hatte, zu den Kompagnien des I. Bataillons zurückkehrte, fand er ſie im vollen Rückzuge. Seinem und der übrigen Offiziere Eingreifen gelang es aber, die Leute wieder zum Stehen zu bringen, ſie an dem Kirchhofe zu ſammeln und durch ermahnende und anfeuernde Worte den jungen Soldaten von neuem Vertrauen und Mut einzuflößen. Nach kurzer Zeit iſt die Ordnung hergeſtellt, wobei namentlich auch das Beiſpiel und die Ruhe der Unteroffiziere und älteren Mannſchaften eine gute Wirkung ausübte. Immerhin war doch ein bedenklicher Rückſchlag eingetreten, und das bisher Erreichte ſchien ſo gut wie verloren.

Da erſchallt plötzlich Kanonendonner im Dorfe, und man hört das Hurra ſtürmender Truppen. Als Oberleutnant Laue der nördlich des Dorfes haltenden Artillerie den Befehl zum Eingreifen gebracht hatte, waren ſofort zwei Geſchütze unter Oberleutnant Lichtenberg vorgetrabt und auf der Dorfſtraße abgeprotzt. Die 8. Kompagnie ſchloß ſich ihnen an, und auch Major Selzam gelang es, die hier im öſtlichen Teile des Dorfes zurückgegangenen Leute des I. Bataillons wieder vorzuführen. Zu dieſer Zeit hatte der Gegner bereits den ſüdlichen Ausgang des Dorfes erreicht und beſetzt. Die Geſchütze und die bei ihr befindliche Infanterie gerieten daher ſogleich in lebhaftes Feuer, aber unbekümmert darum bearbeitet die Artillerie den Dorfausgang und die daneben gelegenen Gehöfte mit Kartätſchen. Jedesmal nach einigen Schüſſen werden die Geſchütze von den Kanonieren und den in der Nähe befindlichen Offizieren und Mannſchaften unſeres Regiments am Schleppſeil vorwärts gebracht, und ſo gelingt es, die feindlichen Schützen von dem Dorfausgang zu verjagen. Hierdurch ermutigt, drängt auch die Infanterie vor, und wirft endlich den Feind ganz zum Dorfe hinaus.

Dieſem Vorgehen hatten ſich auf Befehl des Oberſten Haneſſe auch die am Kirchhof geſammelten Abteilungen angeſchloſſen. Der Oberſt ſelbſt reitet dann zum zweiten Mal zu der 7. Kompagnie hinüber und trifft bei ihr ein, als ſie gerade den ihr gegenüberſtehenden Gegner im Sturmanlauf zurückwirft. Dieſen Teil des Feindes dem Verfolgungsfeuer der 2. Schützen-Kompagnie am Bahndamm überlaſſend führt der Oberſt die 7. Kompagnie, obſchon ſie ſtarke Verluſte erlitten hatte, weſtlich um das Dorf herum und dann querfeldein nach der Chauſſee zu.

In dieſem Augenblick erſchallt vom Bahndamm her der Ruf: „Viktoria!“ Der 2. Schützen-Kompagnie war es gelungen, die feindliche Artillerie zum Schweigen zu bringen. Sofort ließ ſie nun ihre Plänkler vorgehen, die durch ihr Feuer nicht nur die Geſchütze des Gegners, ſondern auch ſeine Reiterei vollends in die Flucht trieben. Hierbei ſtießen die Schützen unter Leutnant Frank auf einen umgeſtürzten und vom Feinde verlaſſenen Pulverwagen, den ſie anfangs für ein Geſchütz hielten; daher ihr Viktoriarufen. Oberſt Haneſſe war raſch dorthin geeilt, und als er auf dem rechten Flügel alles im guten Fortſchreiten wußte, begab er ſich wieder zurück an die Hauptſtraße. Er traf hier gerade ein, um zu ſehen, wie die Schützen des I. Bataillons und der 8. Kompagnie aus dem Dorfe heraustretend die feindlichen Plänkler vor ſich hertrieben. Gleichzeitig machte ſich auch

das Eingreifen der 7. Kompagnie von rechts her geltend. Der Gegner leistete jetzt nur noch schwachen Widerstand und zog in der Richtung auf Weinheim ab. In dem Graben, aus dem bei dem ersten Sturm das heftigste feindliche Feuer gekommen war, nisteten sich jetzt die hessischen Schützen ein und sandten im Verein mit der Artillerie dem fliehenden Feinde ihre letzten Schüsse in die schon beginnende Dunkelheit nach. Gleichzeitig erschienen auch links auf den Rebenhügeln die dort kämpfenden Kompagnien, deren Gefecht wir nun noch nachzutragen haben.

Es waren hier, wie wir wissen, in sehr zersplitterter Weise Teile verschiedener Kompagnien des Regiments tätig.*) Sie hatten es nur mit zerstreuten aber in den Weinbergen geschickt aufgestellten badischen Plänklern und Scharfschützen zu tun. Da geschlossene Abteilungen in diesem Gelände nicht zu verwenden waren, so löste sich alles in Schützenlinien auf, und so entstand ein Kampf, in dem die geschickte Benutzung des Bodens und Mut und Umsicht des einzelnen den Ausschlag gaben. Die hessischen Soldaten zeigten sich, obwohl in dieser Gefechtsart nur wenig ausgebildet, ihren Gegnern doch noch überlegen. Langsam zwar, aber ohne Aufenthalt, dringen sie von einem Bergvorsprung zum anderen vorwärts, die feindlichen Schützen unter Verlusten vor sich hertreibend. Als der Kampf im Dorfe zu Ende ging, waren auch die Weinberge im Besitze unserer Truppen; beim Einbrechen der Dunkelheit schwieg das Gefecht auch auf diesem Flügel. Einer der letzten Schüsse des Feindes traf den Leutnant v. Plönnies I. in die rechte Schulter und verwundete ihn schwer.

An dem Gefecht bei Hemsbach hatten teilgenommen vom I. Bataillon 18 Offiziere, 65 Unteroffiziere, 825 Mann; vom II. Bataillon (abzüglich der 6. Kompagnie) 13 Offiziere, 45 Unteroffiziere, 609 Mann. Die Verluste des Regiments waren an Toten: 1 Offizier, 7 Mann, an Verwundeten 1 Offizier, 41 Mann; 1 Mann wurde vermißt. Hierzu kam noch der verwundete Unteroffizier bei der 6. Kompagnie.

Betrachtet man das Gefecht bei Hemsbach vom Standpunkt der Truppenführung, so ergibt sich, daß zahlreiche Fehler gemacht worden sind, die auch an der ungünstigen Wendung, die das Gefecht eine Zeitlang nahm, schuld waren. Auffällig ist vor allem der Mangel einer genügenden Aufklärung, obwohl mehrere Schwadronen zur Stelle waren. Auf das Fehlen einer hinreichend starken und weit genug vorgeschobenen Avantgarde ist schon hingewiesen worden. Hieraus erklärt sich das Mißgeschick, daß man beim ersten Vorgehen durch Hemsbach gänzlich unerwartet in heftiges feindliches Feuer hineingeriet. Aber auch die Anordnung und Durchführung des Angriffs selbst gibt zu Ausstellungen Anlaß. Die Zersplitterung der Kräfte und Vermischung der Verbände ist schon erwähnt. Für die Vorbereitung des Angriffes geschah zu wenig, obwohl genügend Artillerie zur Stelle war. Die Ausführung des Sturmes und namentlich das Heraustreten aus dem Dorfe in einer dichten Masse auf der Chaussee erscheint selbst bei der da-

*) Nämlich die ganze 2. Kompagnie, die 5. ohne den Halbzug des Oberleutnants Scholl, ein Zug der 2. Schützen-Kompagnie unter Leutnant v. Plönnies I, ein Zug der 8. Kompagnie, ein Zug der 1. Schützen-Kompagnie, die Scharfschützen des I. Bataillons.

maligen Kolonnentaktik auffällig und läßt sich wohl nur durch den Umstand erklären, daß man den ungeübten, jungen Soldaten noch nicht genügend Fertigkeit im Manövrieren zutraute. Nach den heutigen Grundsätzen der Taktik hätte man das Dorf wohl gar nicht in der Front angegriffen, sondern es hier nur durch die Artillerie beschießen lassen und mit der Infanterie westlich umgangen. Eine solche Anordnung würde den Gegner voraussichtlich ohne heftigen Kampf zur Aufgabe seiner Stellung in und hinter dem Dorfe gezwungen haben.

In hellem Lichte zeigt sich dagegen sowohl die Pflichttreue und Tapferkeit der Offiziere und Unteroffiziere als auch die Standhaftigkeit der Mannschaften. Wenn man bedenkt, daß zwei Drittel der letzteren aus Rekruten bestanden, die sich erst wenige Wochen bei der Fahne befanden, so muß man ihrem Verhalten volles Lob spenden. Von einigen Rückschlägen und Schwankungen abgesehen, die in jedem Gefechte vorkommen, hielten sie unter teilweise recht schwierigen Verhältnissen aus, ließen sich auch, wenn sie ins Weichen geraten waren, von neuem an den Feind bringen und gaben vielfach Proben von Kaltblütigkeit und Mut.

In dieser Beziehung sind uns einige hübsche Züge überliefert worden. Bei der 2. Schützen-Kompagnie stand ein kaum 16jähriger Hornist, Namens Förster,*) der, als die Kompagnie eine Zeitlang im heftigen Geschützfeuer aushalten mußte, auf einmal täuschend den Schlag der Nachtigall ertönen ließ und damit die ganze Kompagnie zum Lachen brachte. Der Musketier Mahr aus Schotten von der 4. Kompagnie wurde von seinen Kameraden, weil er schon zum dritten Mal als „Einsteher" kapituliert hatte, der „Kompagnievater" genannt. Er war als Ordonnanz zu einer in Darmstadt in der Bildung begriffenen Ersatzkommission kommandiert worden und sollte am 20. Mai gerade dorthin abgehen, als das Bataillon alarmiert wurde. Sofort meldete er sich bei seinem Hauptmann und bat, „die Bataille mitmachen zu dürfen". Er erhielt die Erlaubnis und die Waffen eines Kranken und gab seinen jüngeren Kameraden im feindlichen Feuer überall ein Beispiel von Ruhe und tapferem Verhalten.

Dem Offiziersburschen Ullmann aus Offenbach von der 5. Kompagnie gefiel es durchaus nicht, daß er als Unbewaffneter dem Gefecht untätig zusehen sollte. Bald hatte er ein badisches Gewehr und eine gefüllte Patrontasche gefunden, sich damit ausgerüstet und den Schützen angeschlossen. Überall war er unter den vordersten und zeigte sich als das Muster eines braven Soldaten.

In einem Regimentsbefehl des Obersten Haneffe wurden nicht weniger als 127 Leute namentlich benannt, die sich bei Hemsbach besonders wacker benommen hatten. Es hieß dann in dem Befehl weiter: „Ich wiederhole gern meine Anerkennung für das in jenem Gefecht Geleistete und fühle mich stolz gehoben, an der Spitze einer Truppe mich zu befinden, in welcher der löbliche Geist der Regimentsfahnen sich erhalten hat. Man halte fest an diesem Geiste, der sich stets in Treue, Gehorsam und Tapferkeit bewährt und Allen, die ihm huldigen, stets Ehre, Ruhm und innere Beruhigung bietet."

*) Zu den Spielleuten wurden bei den hessischen Regimentern ganz junge Leute, oft Knaben genommen.

Als am Abend des 30. Mai gegen 9 Uhr die letzten Schüsse verstummten und die Dunkelheit hereingebrochen war, sandte man dem fliehenden Feinde noch einige Patrouillen nach, die aber keinen badischen Soldaten mehr einholen konnten. Die von dem Gefecht und dem vorhergegangenen Eilmarsch ermatteten hessischen Truppen rasteten noch eine Weile auf dem Schlachtfelde und traten dann auf Befehl des Generals v. Schäffer den Rückmarsch an. Der General stand von einer Verfolgung ab, einerseits weil er sich bei der Ermüdung seiner Leute und dem großen Vorsprung, den der Feind bereits gewonnen hatte, keinen Erfolg davon versprach, andererseits weil es ihm überhaupt nicht angezeigt erschien, sich mit einer so schwachen Truppe noch weiter in das aufständische Gebiet hineinzuwagen. Er hätte dort leicht auf sehr überlegene feindliche Kräfte stoßen und sich eine Schlappe holen können, die bei der Lage der Dinge unter allen Umständen vermieden werden mußte.

Unter Ausscheidung einer Nachhut (ein Zug der Leib-Kompagnie unter Oberleutnant Pabst) marschierte also das Regiment Großherzog in der Nacht nach Heppenheim zurück, wo es um 1 Uhr eintraf. Das II. Bataillon blieb hier und bezog seine früheren Alarmquartiere, das I. mußte noch weiter bis Bensheim und kam dort erst um 2 Uhr zur Ruhe. Der erbeutete Munitionswagen, ein aufgefundenes badisches Militärmusikinstrument (Bombardon) und eine Anzahl Gefangener, die zumeist im hohen Getreide versteckt aufgegriffen worden waren, wurden mit zurückgeführt und später abgeliefert — bis auf das Bombardon, das im Besitz des Regiments verblieb.

Nach — freilich nicht ganz sicheren — Nachrichten sollen am 30. Mai auf badischer Seite 9 Bataillone, mehrere Eskadrons Dragoner und 12 Geschütze bei Hemsbach und Kirschhausen gefochten haben. Der „General" (frühere Leutnant) Sigel war Oberbefehlshaber gewesen, hatte sich aber dabei so wenig Ruhm erworben, daß er bald darauf durch den polnischen General Mieroslawski ersetzt wurde. Über die Verluste der badischen Streitkräfte, die bei Hemsbach fast ausschließlich aus regulärem Militär bestanden, sind keine zuverlässigen Angaben vorhanden, sie waren aber zweifellos größer, als auf hessischer Seite. An der Chausseebrücke über den Graben südlich Hemsbach fand man allein 1 Offizier und 7 Mann Tote.

Trotz des Erfolges vom 30. Mai hatte sich die Lage der mobilen Division an der badischen Grenze unter General v. Schäffer nicht wesentlich gebessert. Sie stand vereinzelt einem an Zahl zweifellos überlegenen Feinde gegenüber, hatte eine sehr große Strecke Landes zu decken und dabei auch noch mit den Aufstandsgelüsten der eigenen Landsleute zu rechnen. Unter diesen Umständen wurde natürlich das Eintreffen von Verstärkungen mit Sehnsucht erwartet. Solche kamen denn auch am 31. Mai an. Es waren Mecklenburger und Bayern, die zusammen eine Brigade unter dem mecklenburgischen Obersten v. Witzleben bildeten. Die Brigade bestand aus 1 mecklenburgischen Grenadier-, 1 Musketier- und einem halben Schützen-Bataillon, dem 3. bayerischen Jäger-Bataillon, 1 mecklenburgischen Eskadron und 4 Geschützen. General v. Schäffer ver-

einigte also jetzt unter seinem Befehl 13½ Bataillone, 4 Eskadrons und 16 Geschütze, die, wie folgt, verteilt waren:

Hauptquartier: Heppenheim.

2. hessisches Infanterie-Regiment: Bensheim, Kirschhausen und Umgegend.

2. hessische Infanterie-Brigade (3. und 4. Regiment): Heppenheim, Lorsch.

Württembergisch-nassauische Brigade: Gernsheim, Schwanheim, Biblis und Umgegend.

I. Bataillon 1. nassauischen Regiments: Großgerau.

Bayerisch-mecklenburgische Brigade: Kleinhausen, Lampertheim und Umgegend.

Reiterei und Artillerie: Heppenheim, Bensheim, Lorsch, Gernsheim, Lampertheim.

Am 31. Mai erhielt die mobile Division einen Chef des Generalstabes in dem Obersten v. Bechthold, der aber bald nachher zum General befördert und zum Kommandeur einer Brigade ernannt wurde. Am 1. Juni übernahm der Kommandeur des hessischen Garde-Chevaulegers-Regiments, Oberst Klingelhöffer, den Befehl über die gesamte Reiterei der Division.

Der Gegner hatte um diese Zeit nördlich der Neckarlinie nur schwache Kräfte stehen. Es herrschte unter den Aufständischen in Baden große Unsicherheit und Zwiespalt der Meinungen über das, was zu tun sei. Die Entschiedenen wollten mit allen Kräften zum Angriff vorgehen und sich womöglich in den Besitz von Frankfurt, wo die deutsche „Zentralgewalt" und das Parlament tagten, setzen. Dem stand freilich die im Militärwesen überall herrschende Unordnung und der Mangel an guten Führern und an Mannszucht bei den Truppen entgegen. Es blieb daher bei halben Maßregeln, d. h. man unternahm Streifzüge über die hessische Grenze, namentlich in den Odenwald, immer noch in der Hoffnung, die dortige Bevölkerung zum bewaffneten Aufstande bewegen zu können. Ihren Zweck erreichten diese Unternehmungen zwar nicht, aber sie hielten doch die Truppen der mobilen hessischen Division beständig in Atem und zwangen sie, nach allen Seiten auf der Hut zu sein. General v. Schäffer bat daher mehrmals in Frankfurt beim Reichskriegsministerium um Verstärkungen, allein dort fürchtete man immer noch eine allgemeine Erhebung des Volkes in Süd- und Westdeutschland und gab daher ungern Truppen aus der Hand. So sollte auch die mecklenburgisch-bayerische Brigade nur vorübergehend dem General v. Schäffer zugeteilt sein, diesem aber wurde empfohlen, seine Truppen, wenn sie zu schwach seien um die ganze Grenze zu decken, in einer weiter rückwärts gelegenen Linie, etwa Zwingenberg—Gernsheim, aufzustellen. Der General machte hiergegen aber mit Recht geltend, daß eine derartige Maßregel die Angriffslust des Gegners nur steigern, bei den eigenen Truppen und der Bevölkerung aber einen sehr üblen Eindruck hervorrufen müsse. Er bat daher dringend, ihn in seiner jetzigen Stellung, aber auch die mecklenburgisch-bayerische Brigade zu seiner Verfügung zu belassen.

Letzteres wurde nun freilich zunächst nicht gewährt, sondern Oberst v. Witzleben erhielt den Befehl, auf einem Umwege durch den Odenwald nach Frankfurt zurückzukehren. General v. Schäffer wollte aber wenigstens noch die Anwesenheit dieser Hilfskräfte benutzen, um dem Gegner, der schon wieder dreister geworden war, eine Schlappe beizubringen. Er überfiel am 5. Juni bei Tagesanbruch in drei Kolonnen eine Abteilung von etwa 150 Insurgenten, die sich in Weinheim festgesetzt hatten. Sie waren aber rechtzeitig gewarnt worden und entkamen größtenteils in die Berge. Das Regiment Großherzog war an dem Unternehmen nicht beteiligt, sondern stand in Reserve, und zwar mit dem II. Bataillon und drei Kompagnien des I. anfänglich an der Straße Heppenheim—Lorsch, später nördlich Heppenheim, mit der 3. und 4. Kompagnie auf dem Marktplatz von Zwingenberg. Um 6 Uhr abends wurde es abgelöst und marschierte in neue Quartiere, nämlich der Regimentsstab und das II. Bataillon nach Zwingenberg, das I. nach Auerbach.

Der Überfall von Weinheim brachte übrigens nicht den erwarteten Erfolg, den Gegner einzuschüchtern. Er rief vielmehr bei diesem nur große Erbitterung hervor und veranlaßte Gegenmaßregeln. Von jetzt ab wurden die Streifzüge der Insurgenten immer häufiger und ausgedehnter. Auch häufte der Gegner an der Bergstraße von Heidelberg bis Weinheim größere Truppenmassen an, so daß man sich hier eines neuen und verstärkten Angriffs versehen mußte. Die badischen Streitkräfte sollen um diese Zeit etwa 30 000 Bewaffnete gezählt haben, unter denen sich 16 000 frühere Soldaten befanden; der Rest waren Freischärler. General v. Schäffer bat daher in Frankfurt nochmals dringend um Verstärkungen, worauf ihm die mecklenburgisch-bayerische Brigade, die inzwischen schon bis Darmstadt zurückgegangen war, wieder zugesandt wurde. Auch traf am 6. Juni aus Darmstadt das II. Bataillon des Leib-Garde-Regiments ein, das ein Biwak südlich Heppenheim bezog.

Am 8. Juni wurde den Truppen die Kriegsgliederung der mobilen Division mitgeteilt; sie ist aus Anlage 20 ersichtlich. Die Unterbringung der Division war folgende:

Hauptquartier: Bensheim.

Vorhut; Kommandeur: Heppenheim;

kombiniertes württembergisches Regiment: Heppenheim, Kirschhausen;

II. Bataillon 1. hessischen Infanterie-Regiments: Heppenheim;

III. Bataillon 1. nassauischen Infanterie-Regiments: Unterhambach;

5. Eskadron Garde-Chevaulegers-Regiments: Heppenheim;

Artillerie: Heppenheim.

Hauptkorps, rechte Flügel-Brigade; Kommandeur: Bensheim;

3. hessisches Infanterie-Regiment: Lorsch, Kleinhausen, Schwanheim;

4. hessisches Infanterie-Regiment: Bensheim, Auerbach;

2. Eskadron Garde-Chevaulegers-Regiments: Bensheim, Auerbach;
Artillerie: Bensheim.

Hauptkorps, linke Flügel-Brigade; Kommandeur: Fürth. Die Brigade war im Odenwald von Fürth bis Michelstadt zerstreut.

Reserve; Kommandeur: Zwingenberg;
Stab und II. Bataillon 2. hessischen Infanterie-Regiments: Zwingenberg;
I. Bataillon 2. hessischen Infanterie-Regiments: Jugenheim, Gernsheim;
I. Bataillon 1. nassauischen Infanterie-Regiments: Bickenbach;
6. Eskadron Garde-Chevaulegers-Regiments: Zwingenberg, Gernsheim;
Artillerie: Zwingenberg.

Eine Zusammenstellung des allmählichen Einrückens der Truppen der mobilen Division in ihre Stellungen zwischen Main und Neckar bis zum 13. Juni gibt Anlage 21.

Am 9. Juni wurde der Geburtstag des Großherzogs bei der ganzen Division in besonders festlicher Weise gefeiert. Wo es anging fanden Paraden statt, die Mannschaften erhielten Wein und bessere Verpflegung, die Offizierkorps hielten Festessen ab. Am 10. Juni erschien der Großherzog selbst bei den Truppen der Reserve und besichtigte sie. Das Regiment Großherzog wurde dazu längs der Chaussee zwischen Zwingenberg und Bickenbach aufgestellt. Das freudige Gefühl, mit dem es seinen Kriegsherrn empfing, steigerte sich noch, als dieser seine vollste Zufriedenheit über die bisherigen Leistungen des Regiments und namentlich dessen Verhalten bei Hemsbach aussprach, und stieg zu heller Begeisterung bei den Worten: „Der alte Füsiliergeist hat sich bei Euch aufs Neue bewährt und wird sich gewiß bei allen Vorkommenheiten wieder bewähren."

Schon einige Tage vorher war dem Regiment der badische Oberleutnant Kamm, der seinem Fürsten treu geblieben und sich dem Großherzog von Hessen zur Verfügung gestellt hatte, zugeteilt worden; er kam zur 2. Schützen-Kompagnie an Stelle des gefallenen Oberleutnants Hofmann. Am 12. Juni erhielt das II. Bataillon zwei Pferde und einen Trainsoldaten für seinen Medizinwagen, der bisher mit Bauernpferden bespannt worden war. Am 13. fand wieder Quartierwechsel statt. Das II. Bataillon marschierte an diesem Tage nach Gernsheim, am 14. vereinigte es sich mit dem I. Bataillon bei Zwingenberg, und das ganze Regiment marschierte sodann nach Heppenheim, wo die beiden Schützen-Kompagnien den Vorpostendienst übernahmen.

Diese Veränderung war veranlaßt worden durch die am 13. Juni erfolgte Aufstellung des aus Truppen verschiedener Bundesstaaten gebildeten „Neckarkorps", über das der Generalleutnant v. Peucker den Oberbefehl übernahm.

Anlage 22 gibt die Kriegsgliederung des Neckarkorps am 14. Juni. Man ersieht daraus, daß das 2. Großherzoglich hessische Infanterie-Regiment Großherzog von der Reserve zur Vorhut übergetreten war.

Zugleich mit dem Neckarkorps wurden aber auch noch andere Streitkräfte zur Niederwerfung des Aufstandes aufgeboten. Der Großherzog von Baden hatte sich an Preußen um Hilfe gewandt, und dieses sagte auch unter der Bedingung zu, daß der Großherzog dem „Dreikönigsbündnis" (Preußen, Hannover, Sachsen) beitrete. Es wurden zwei preußische Armeekorps mobil gemacht, die unter den Oberbefehl des Prinzen von Preußen, des nachmaligen Königs Wilhelm I., traten. Das I. Korps kommandierte der Generalleutnant v. Hirschfeldt; es bestand aus 4 Divisionen und hatte eine Gesamtstärke von 23 Bataillonen, 15 Schwadronen und 50 Geschützen, rund 19 000 Mann. Das II. Korps befehligte der Generalleutnant Graf v. der Gröben; es zählte in 3 Divisionen: 18 Bataillone, 16 Schwadronen, 30 Geschütze, rund 15 000 Mann.*) Mit Einschluß des 18½ Bataillone, 8 Schwadronen und 24 Geschütze starken Neckarkorps besaß die gesamte gegen Baden aufgestellte Armee eine Stärke von etwas mehr als 50 000 Mann und 104 Geschützen.

Am 12. Juni hatte in Mainz eine Beratung der kommandierenden Generale unter dem Vorsitz des Prinzen von Preußen stattgefunden. Der hierbei festgestellte allgemeine Operationsplan setzte folgendes fest:**)

1. Das in mehreren Kolonnen aus der Gegend von Kreuznach und Neunkirchen gegen Kaiserslautern vorrückende I. preußische Armeekorps geht, nachdem es die bayerische Pfalz von den Insurgenten gereinigt hat, am 21. Juni bei Germersheim über den Rhein und fällt der badischen Armee von der linken Flanke her in den Rücken.

2. Das II. preußische Armeekorps, das durch Oberhessen heranrückte und dessen Vorhut am 12. Juni bereits Frankfurt a. M. erreicht hatte, geht vom 13. bis 21. Juni zur Ablösung des Peuckerschen Korps an den Neckar vor und überschreitet diesen Fluß am 21. zwischen Mannheim und Heidelberg.

3. Das Neckarkorps vermeidet bis zur Ablösung durch das II. preußische Korps jedes ernsthafte Gefecht, marschiert dann links ab durch den Odenwald, überschreitet gleichfalls am 21. Juni oberhalb Heidelberg, womöglich bei Hirschhorn, den Neckar und fällt dem Gegner von der rechten Flanke her in den Rücken. Es tritt bei Durlach in die Rhein-Ebene hinaus.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, dem nunmehr beginnenden Feldzuge auf seinen verschiedenen Schauplätzen zu folgen, wir müssen uns vielmehr damit begnügen, nur dasjenige zu schildern, was für die Erlebnisse unseres Regiments in Betracht kommt. Indes auch dieser kleine Ausschnitt bietet des Interessanten genug und zeigt uns das Regiment wieder in angestrengter und ehrenvoller Tätigkeit.

Am 13. Juni übernahm General v. Peucker den Oberbefehl über das Neckarkorps mit folgendem Tagesbefehl:

---

*) Nach dem Beiheft zum Militär-Wochenblatt vom IV. Quartal 1849.

**) Nach „Der Feldzug gegen die badisch-pfälzische Insurrektion im Jahre 1849".

„Zwingenberg, den 13. Juni 1849.

Soldaten des Neckarkorps! Aus den verschiedensten Volksstämmen Deutschlands seid Ihr unter meinem Befehl vereinigt, um durch die Bekämpfung der Anarchie unserem großen deutschen Vaterlande Frieden, Wohlstand und gesetzliche Freiheit wieder zu gewinnen. Wenn dieses Ziel nur durch ernsten Kampf erreicht werden, letzterer schon in wenigen Tagen beginnen kann, so wird Deutschland, wird Europa mit Aufmerksamkeit Euren Thaten folgen. Die glänzenden Züge der Pflichttreue und kriegerischen Entschlossenheit, welche schon aus den ersten Waffenthaten des Korps hervorleuchten, rechtfertigen die feste Zuversicht, daß der edle Wetteifer aller Theile des Korps demselben den Ruhm der Tapferkeit und Disziplin zu bewahren wissen wird. Unser Ruf sei: »Vorwärts mit Gott für Recht und Gesetz!«"

Am 14. Juni versammelte General v. Peucker die Generale v. Schäffer, v. Bechtold und Wachter in seinem Hauptquartier zu Zwingenberg und beriet mit ihnen, was in der nächsten Zeit zu tun sei. Nach dem in Mainz festgestellten Operationsplan sollte das Neckarkorps ein ernsthaftes Gefecht so lange möglichst vermeiden, bis die Ablösung durch das II. preußische Korps eingetroffen sei. Der Gegner stand mit seinen Hauptkräften am Neckar zwischen Mannheim und Heidelberg und hatte nur Avantgarden auf das rechte Ufer des Flusses hinüber geschoben. Von einer Angriffslust seinerseits war wenig zu spüren, und in der Tat hatte die Nachricht von dem baldigen Eingreifen zweier preußischen Korps in Baden die größte Bestürzung hervorgerufen. Es lag also eigentlich für das Neckarkorps kein Grund vor, aus seiner jetzigen, mit ausreichenden Kräften besetzten Stellung hinauszugehen. Dennoch wurde dies am 14. Juni beschlossen, und zwar hauptsächlich in der Absicht, die Truppen auf badisches Gebiet zu verlegen, um die durch vierwöchentliche Einquartierung schwer belasteten hessischen Gemeinden zu erleichtern. Dieser Entschluß, der nicht nach militärischen Rücksichten gefaßt war, kann nicht als glücklich bezeichnet werden. Er mußte zu Zusammenstößen mit dem Gegner führen, die man ja gerade vermeiden sollte, und er setzte das Korps Teilniederlagen aus, die namentlich im Beginn des Feldzuges in hohem Grade schädlich wirken konnten. In der Tat führte das Vorrücken am 15. Juni zu den Gefechten bei Käferthal, Ladenburg und Hirschhorn, am 16. bei Großsachsen, die zum Teil nicht vorteilhaft für das Neckarkorps endeten.

Für den 15. Juni erließ General v. Peucker einen Korpsbefehl, welcher (auszüglich) lautete:

„H. Q. Zwingenberg, 14. Juni 1849.

Das Neckarkorps bricht morgen den 15. Juni früh aus seinen Kantonnierungen auf, um die badische Grenze zu überschreiten, Hirschhorn und Weinheim zu nehmen, je nach eingehenden Nachrichten weitere Unternehmungen auszuführen, die sich entgegenstellenden Insurgenten zu schlagen und nach Umständen Biwaks auf badischem Gebiete zu beziehen. Zu diesem Behuf wird das Detachement unter Oberst Weiß um 1 Bataillon verstärkt, welches der General v. Schäffer-Bernstein von den ihm untergebenen Truppen dahin abrücken

lassen wird. Mit dieser Verstärkung vereint wird Oberst Weiß Hirschhorn zu nehmen suchen und diesen Übergangspunkt angemessen besetzen.

Die Truppen der Avantgarde unter General Wachter gehen vor Tagesanbruch nach Viernheim vor, um von hier aus womöglich die Insurgenten in Käserthal zu überraschen. Von der Reserve werden die Reiterei und zwei reitende Geschütze der Vorhut als Soutien folgen und zu diesem Behufe vor Tagesanbruch nach Viernheim abmarschieren, wo die Vereinigung zu bewirken sein wird. Die übrigen Truppen des Gros unter General v. Schäffer, die Reserve unter General v. Bechtold, brechen dergestalt aus ihren Kantonnirungen auf, daß sie um 10 Uhr früh eine verdeckte Stellung nördlich Heppenheim einnehmen. Das Gros wird hierauf sogleich zur Eroberung von Weinheim vorgehen. Die Reserve folgt. . . . . Ich werde gegen 9 Uhr in Heppenheim sein.

(gez.) v. Peucker."

Auf dem linken Flügel stieß Oberst Weiß am 15. Juni bei seinem Vorgehen gegen Hirschhorn auf eine mehrere hundert Mann starke Abteilung Freischärler (Hanauer Turner), die das dortige Schloß besetzt hatten. Er konnte es an diesem Tage nicht nehmen, es wurde aber am 16. von den Insurgenten freiwillig geräumt und darauf von Oberst Weiß besetzt.

In der Mitte gelang es dem Gros und der Reserve ohne Mühe von dem kaum verteidigten Weinheim Besitz zu nehmen. General v. Schäffer blieb südlich dieser Stadt stehen, sah sich aber gegen Abend genötigt, einen Teil seiner Kräfte in der Richtung auf Käserthal und Ladenburg zu entsenden. Gegen letzteren Ort war nämlich der Oberst v. Witzleben mit einem Teile der 2. Brigade unterstützt von einigen kleineren hessischen Abteilungen vorgegangen. Er drang bis zu der Eisenbahnbrücke über den Neckar vor, konnte sich aber gegen die feindliche Übermacht nicht behaupten, sondern mußte bis Heddesheim zurückgehen. Die ihm zugesandte Unterstützung aus dem Gros kam zu spät, um noch eine Änderung der Lage herbeizuführen.

Gefecht bei Käserthal, 15. Juni 1849.

Auf dem rechten Flügel war der Vorhuts-Brigade des Generals Wachter, zu der auch das Regiment Großherzog gehörte, der Befehl zu teil geworden, nach Viernheim vorzugehen und die Insurgenten in Käserthal zu überraschen. Welchen Zweck diese Unternehmung eigentlich verfolgte, ist nicht recht abzusehen; denn das nur wenige Kilometer von dem vom Feinde stark besetzten Mannheim entfernt gelegene Käserthal konnte unmöglich behauptet werden. Nach einigen Angaben*) soll die Absicht vorgelegen haben, sich der dort befindlichen badischen Geschütze zu bemächtigen, allein ein so nebensächlicher Zweck rechtfertigte wohl kaum das Entsenden einer ganzen Brigade, die noch dazu durch ihre Trennung von dem Hauptteile des Korps leicht in eine üble Lage geraten konnte.

General Wachter hatte für den 15. Juni folgenden Brigadebefehl ausgegeben:

*) Z. B. „Der Feldzug gegen die badisch-pfälzische Insurrektion im Jahre 1849", Seite 231.

„Heppenheim, den 14. Juni 1849.

Zu der morgen ſtattfindenden Expedition ſtellen ſich die Truppen der Vorhut auf der Straße nach Lorſch in folgender Ordnung in rechtsabmarſchierter Halbzugskolonne auf:

1. das württembergiſche Bataillon des 4. Regiments, welches die Avantgarde bildet;
2. zwei Fußgeſchütze;
3. die Sappeure ſämtlicher Infanterie;
4. das württembergiſche Bataillon des 8. Regiments;
5. zwei Fußgeſchütze;
6. das II. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments;
7. die Reiterei;
8. zwei reitende Geſchütze;
9. das I. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments;
10. die Ambulancen und Munitionswagen, hinter welchen eine Kompagnie des I. Bataillons 2. Infanterie-Regiments ſchließt."

Dieſe Marſchordnung weicht von der heute gebräuchlichen weſentlich ab; auffällig iſt namentlich die Verteilung der Artillerie auf die ganze Kolonne und das Zurückhalten der Reiterei an ſiebenter Stelle. Anlaß hierzu gab wohl der Umſtand, daß der Marſch noch in der Dunkelheit angetreten wurde, daß das ganze Gelände ſehr unüberſichtlich war und man die Artillerie bei etwaigen Überraſchungen durch den Feind von der Infanterie unmittelbar geſchützt ſehen wollte. Die Reiterei (2 Eskadrons heſſiſcher Garde-Chevaulegers) wurde übrigens nebſt den beiden reitenden Geſchützen, ſobald es hell war, zur Avantgarde vorgezogen.

Um 2 Uhr nachts ſammelte ſich die Brigade am Weſtausgang von Heppenheim und marſchierte über Lorſch nach Viernheim. Die zu ihr gehörigen beiden mecklenburgiſchen Schützen-Kompagnien blieben zum örtlichen Sicherheitsdienſt in Heppenheim zurück. In Viernheim wurde eine Zeitlang geraſtet und das Heranrücken der Verſtärkungen (2 Eskadrons mecklenburgiſcher Dragoner, 2 Eskadrons heſſiſcher Chevaulegers, 2 reitende Geſchütze) abgewartet. Gegen 10 Uhr vormittags trat dann die Brigade den Weitermarſch auf Käferthal an. Zwiſchen dieſem Dorfe und Viernheim zieht ſich quer über die Straße ein etwa 1½ km breiter Zipfel des großen Viernheimer Waldes hin, der letzteren Ort im Norden, Weſten und Südweſten umgibt. Jenſeits des Waldes marſchierte die Brigade zum Gefecht auf. Auf dem linken Flügel ſtanden: 5 Eskadrons, 4 reitende Geſchütze, II. Bataillon 2. heſſiſchen Regiments; in der Mitte: I. Bataillon des 2. heſſiſchen Regiments, 1 Bataillon Württemberger, 2 Fußgeſchütze; auf dem rechten Flügel: 1 Bataillon Württemberger, 2 Fußgeſchütze, 1 Schwadron. Zunächſt ging die Reiterei des linken Flügels mit zwei reitenden Geſchützen vor und fand die Inſurgenten, die in Käferthal geſtanden hatten, bereits im Rückzuge auf Mannheim. Sie griff den Gegner an, wurde aber abgeſchlagen und zog ſich hinter die Infanterie zurück. Dieſe war inzwiſchen mit dem linken Flügel und der Mitte

bis dicht an Käferthal vormarschiert. Die Mitte durchschritt den Ort,*) fand ihn vom Feinde frei und sandte diesem, der auf der Straße nach Mannheim abzog, einige Kanonenschüsse nach. Der rechte Flügel war an Käferthal vorbeigegangen und auf einen in Stellung befindlichen Gegner gestoßen; das Feuer der hessischen Artillerie zwang diesen jedoch bald zum Rückzuge.

Die Insurgenten waren also glücklich aus Käferthal vertrieben, aber die in dem Befehl des Generals v. Peucker gestellte Aufgabe, den Gegner zu überraschen, hatte die Brigade Wachter nicht erfüllt. Bei der bedächtigen und systematischen Art ihres Vorgehens war auch eine Überraschung von vornherein ausgeschlossen. General Wachter mußte sich nun entschließen, was er weiter tun wolle. Über Käferthal hinaus vorzugehen oder den Ort dauernd besetzt zu halten konnte nicht Aufgabe der Brigade sein. Die Nähe der volkreichen Stadt Mannheim und die Möglichkeit, daß der Gegner mit der Eisenbahn rasch Verstärkungen dorthin schaffte, ließ einen solchen Versuch als allzu gewagt erscheinen. General Wachter ordnete daher am Nachmittag den Rückzug auf Viernheim an, das gegen 3 Uhr erreicht wurde. Kaum hatte das Regiment Großherzog die Gewehre zusammengesetzt, die Mannschaften machten sich gerade zum Abkochen bereit, da fielen plötzlich Schüsse bei den Vorposten (ein Bataillon Württemberger), die am jenseitigen Waldrande aufgestellt waren. Es zeigte sich, daß der Gegner in der Tat Verstärkungen an sich gezogen hatte und nun seinerseits zum Angriff vorrückte.**) Sofort wurden die Scharfschützen des Regiments Großherzog und die 1. Schützen-Kompagnie zur Unterstützung der Vorposten entsandt. Drei andere Kompagnien des I. Bataillons (Leib-, 2. und 3.) gingen in der Richtung halblinks dem am weitesten vorgedrungenen rechten Flügel des Feindes entgegen, die 4. Kompagnie deckte die linke Flanke dieser Bewegung. Sechs Geschütze und zwei Eskadrons schlossen sich dem Vormarsch an. Der Gegner war inzwischen bereits in den Wald eingedrungen und trieb die diesseitigen Vorposten und Plänkler vor sich her. Zu deren Verstärkung wurde nun noch die Leib-Kompagnie entsendet, die 2. und 3. Kompagnie formieren Zugkolonne und stürmen den schon vom Gegner erreichten diesseitigen Waldrand. Die Schützen schließen sich dieser Bewegung an, und so gelingt es, die feindlichen Abteilungen wieder aus dem Walde hinauszuwerfen. Am jenseitigen Rande sammeln sich die Leib-, 2. und 3. Kompagnie und stellen sich verdeckt auf, indes die hessische Artillerie dem weichenden Feinde ihre Geschosse nachsendet. Das II. Bataillon des Regiments war dem I. als Reserve gefolgt und hatte nur seine Scharfschützen zu den Plänklern vorgeschickt. Die 4. Kompagnie war während des Gefechtes als Bedeckung eines Teiles der Artillerie verwendet worden und vereinigte sich erst am Abend wieder mit ihrem Bataillon. Das Regiment hatte am 15. Juni nur einen Mann verwundet.

*) Trotz der bei Hemsbach erhaltenen Lehre geschah das Durchschreiten wieder in dicht geschlossener Kolonne mit klingendem Spiel; nur wenige Schützen gingen auf kurze Entfernung voraus.

**) General Mieroslawski soll alle in Mannheim befindlichen badischen Linientruppen, über 8000 Mann mit zahlreicher Artillerie, denen noch einige Abteilungen Volkswehr folgten, gegen die Brigade Wachter vorgeschickt haben. Diese Truppen standen unter dem Befehl des Obersten Oborski.

Nach Abbruch des Gefechts führte General Wachter seine Truppen wieder nach Viernheim zurück. Das I. Bataillon unseres Regiments kam in das Dorf in Quartiere, das II. gab Vorposten gegen Käferthal. Am Abend traf der General v. Bechtold mit 5 Bataillonen und 4 Geschützen von der Reserve des Neckarkorps bei Viernheim ein. General v. Peucker hatte ihn, als er den Kanonendonner von Käferthal her hörte und vielleicht in der Befürchtung, daß es dort schlecht stände, zur Hilfe entsandt. General v. Bechtold fand freilich bei Viernheim nichts mehr zu tun und blieb dort während der Nacht stehen.

Wirft man einen Rückblick auf die Ereignisse am 15. Juni, so können sie nur als nachteilig für das Neckarkorps bezeichnet werden. Nicht mit Unrecht schrieb sich der Gegner den Sieg zu, denn es war ihm gelungen, die Angriffe der verbündeten Truppen zurückzuweisen und seine Stellungen auf dem rechten Neckar-Ufer zu behaupten. Die Ursachen hiervon lagen teils in den unklaren Absichten und Befehlen des Generalkommandos des Neckarkorps, teils in der Zersplitterung der Streitkräfte. An keiner Stelle war man mit entschiedener Überlegenheit aufgetreten, oder man hatte sie, — wo sie vielleicht vorhanden war, wie an der Bergstraße — nicht auszunutzen verstanden. Naturgemäß mußte dadurch das Selbstvertrauen und die Unternehmungslust der Insurgenten wesentlich gesteigert werden, und in der Tat trat dieser Umstand schon am folgenden Tage in die Erscheinung.

Am Abend des 15. Juni stand das Neckarkorps folgendermaßen verteilt:

In Weinheim: Generalkommando; Stab der 1. Division; Stab der 1. Brigade; 1. hessisches Infanterie-Regiment; II. Bataillon 4. Regiments; I. Bataillon 1. nassauischen Regiments; 1 mecklenburgische Eskadron; 4 hessische und 1 mecklenburgisches Fußgeschütz.

In Großsachsen: I. Bataillon 3. hessischen Regiments; I. Bataillon 4. Regiments; 2 mecklenburgische Schützen-Kompagnien,*) 1 mecklenburgisches Fußgeschütz.

In Heddesheim: Stab der 2. Brigade; I. Bataillon preußischen 38. Regiments; 1 mecklenburgisches Grenadier- und 1 Musketier-Bataillon; II. Bataillon kurhessischen 3. Regiments; 2 mecklenburgische Eskadrons; 2 hessische und 3 mecklenburgische Fußgeschütze.

In Viernheim: Stab der Vorhut und Reserve; kombiniertes württembergisches Regiment; 2. hessisches Regiment; III. Bataillon nassauischen 1. Regiments; 1 Bataillon Frankfurter; 4 hessische Eskadrons; 1 mecklenburgische Eskadron; 4 hessische reitende und 4 Fußgeschütze.

Bei Hirschhorn: 3. bayerisches Jäger-Bataillon; I. Bataillon kurhessischen 3. Regiments; 2 hessische reitende Geschütze;**) 2 mecklenburgische Fußgeschütze.

Auf Seiten der Gegner benutzte Mieroslawski die Nacht vom 15. zum 16. Juni, um seine Hauptkräfte an der Bergstraße zu vereinigen, in der Ab-

*) Waren von Heppenheim vorgezogen worden.

**) Rückten in der Nacht nach Großsachsen ab.

ſicht, hier am folgenden Morgen mit möglichſter Überlegenheit anzugreifen und das Neckarkorps zu ſchlagen, bevor das II. preußiſche Korps heranrücken konnte. Er wurde zu dieſem Entſchluß dadurch veranlaßt, daß der Prinz von Preußen mit dem I. preußiſchen Korps bereits im Vormarſch auf Speyer und Germersheim begriffen war, alſo ihn in der linken Flanke und im Rücken bedrohte. Mierosławski hoffte mit dem Neckarkorps bald fertig zu werden, ſich dann raſch gegen das I. Korps wenden und es beim Überſchreiten des Rheins ſchlagen zu können. Er ließ daher am 16. Juni bei Mannheim zur Deckung des dortigen Rhein-Überganges nur ſchwache Kräfte ſtehen und verſammelte ſeine Hauptmacht in dem Winkel zwiſchen Neckar und dem Fuße des Odenwaldes. Er hatte mehrere ſogenannte „Diviſionen“ gebildet, von denen diejenige, die am 15. bei Käſerthal unter Führung des Oberſten Oborski gefochten hatte, in der Nacht nach Heddesheim gezogen wurde. Eine zweite Diviſion (Beckert) ſtand bei Ladenburg, eine dritte (Sigel) vorwärts Heidelberg; das Gebirge nördlich des Neckars ſollte von Volkswehren und Freiſcharen verteidigt werden.

General v. Peucker beabſichtigte, ſeine Truppen am 16. Juni in den Stellungen bei Weinheim, Großſachſen, Heddesheim und Viernheim zu belaſſen. Ein Befehl hierüber ſcheint jedoch nicht ausgegeben worden zu ſein, jedenfalls haben die Truppen bei Viernheim keinen erhalten. Wahrſcheinlich iſt die Ausgabe des Befehls durch die am frühen Morgen des 16. eintretenden Ereigniſſe unmöglich gemacht worden. Gegen 6 Uhr nämlich wurden die in Großſachſen ſtehenden 12 Kompagnien unter Oberſt Dingelden überraſchend von bedeutend überlegenen feindlichen Kräften angegriffen. Trotz tapferſter Verteidigung mußten ſie das Dorf räumen und in der Richtung auf Weinheim zurückgehen. Jetzt griff aber Oberſt v. Witzleben von Heddesheim her in das Gefecht ein und nahm Großſachſen wieder. Indes auch der Gegner hatte ſeine Hauptkräfte noch nicht ins Feuer gebracht. Dieſe ſchritten nun von neuem zum Angriff, indem ſie Großſachſen weſtlich umgingen und ſo die Verteidiger des Ortes zwangen, in nordöſtlicher Richtung auf die Vorhöhen des Odenwaldes — alſo unter Freigabe der Straße nach Weinheim — zurückzuweichen. Inzwiſchen hatte ſich aber auch das Gros des Neckarkorps aus Weinheim in Bewegung geſetzt. Da der Gegner den auf die Höhen zurückgegangenen Teilen der verbündeten Truppen gefolgt war und dabei eine Rechtsſchwenkung ausgeführt hatte, wurde er jetzt von Weinheim her in der linken Flanke gefaßt. Dieſem Druck vermochte er nicht zu widerſtehen, er wurde geworfen und wich teils auf Heidelberg, teils auf Ladenburg zurück. Eine Verfolgung fand nicht ſtatt, da General v. Peucker den beſtimmten Befehl gegeben hatte, die Linie Heddesheim—Großſachſen nicht zu überſchreiten.

Das Gefecht war ſchon gegen 1 Uhr nachmittags beendet. Die ſehr ermüdeten Truppen wurden nach Weinheim und Hemsbach zurückgeführt und bezogen hier Quartiere.

Während der Kämpfe bei Großſachſen blieben die Truppen in Viernheim zunächſt untätig ſtehen. Da ihnen kein Befehl zugegangen war, ſo glaubten die Generale v. Bechtold und Wachter, obwohl ſie den Kanonendonner von Großſachſen herüberſchallen hörten, ihre Stellung vorläufig nicht aufgeben zu

dürfen, um so mehr, als auch ihnen noch feindliche Kräfte bei Mannheim gegenüberstanden. Indes wurde alles zum raschen Aufbruch vorbereitet. Erst nach 8 Uhr morgens kam endlich der Befehl, General v. Bechtold solle mit der Reserve sofort nach Weinheim aufbrechen, General Wachter mit der Vorhut folgen. Weinheim wurde gegen 10 Uhr erreicht; das I. Bataillon des Regiments Großherzog nahm eine Aufstellung am Bahnhofe, das II. weiter westlich; zum Eingreifen in das Gefecht kam das Regiment nicht. Nach Beendigung des Kampfes marschierte es auf dem Eisenbahndamme bis nach Hemsbach zurück, wo es zusammen mit dem Bataillon des preußischen 38. Infanterie-Regiments, einem Bataillon Kurhessen, mecklenburgischer Reiterei und Artillerie einquartiert wurde.

Der Angriff der Insurgenten am 16. Juni war also abgeschlagen, Truppen der verschiedensten Kontingente hatten miteinander an Mut und Ausdauer gewetteifert. Das Neckarkorps durfte aus diesen Gründen den Tag von Großsachsen sich zum Vorteil rechnen, obschon freilich der augenblickliche Gewinn kein großer war. Wenn Mieroslawski in einem Bericht über das Gefecht vom 16. Juni sagt, er habe den Gegner aus seinen vorderen Stellungen vertrieben und seinen Hauptzweck erreicht, nämlich Frist zu gewinnen, um seine Truppen gegen den Prinzen von Preußen am Rhein verwenden zu können, so ist dies nicht ungerechtfertigt. General v. Peucker sah sich in der Tat veranlaßt, in den folgenden Tagen von jeder weiteren Unternehmung abzusehen, bis das II. preußische Korps herangekommen war. Es ergibt sich dies aus seinem Korpsbefehl vom 17. Juni, worin es heißt:

„Das Korps bleibt, insofern sich nicht Veranlassung zu anderweitiger Bestimmung ergiebt, heute in seiner beobachtenden Stellung. Der Feind ist durch Vorposten- und Patrouillendienst scharf im Auge zu behalten und jede Wahrnehmung sofort zu melden."

Auch am 18. Juni trat beim Neckarkorps keine wesentliche Veränderung ein. Erst am 19., nachdem die preußische Ablösung eingetroffen, konnte der Linksabmarsch durch den Odenwald angetreten werden. Am Abend des 18. war General Graf v. der Gröben in Weinheim eingetroffen und hatte mit den Generalen v. Peucker und v. Schäffer eine Besprechung, auf Grund deren für das Neckarkorps ein Operationsentwurf aufgestellt wurde, dessen Hauptfestsetzungen folgende waren:*)

„Das Neckarkorps bricht am 19. Juni nach dem Odenwalde (zunächst nach Fürth und Beerfelden) auf, die bisherige Reserve als Vorhut. Die bisherige Vorhut unter General Wachter wird Nachhut; sie verschleiert und deckt den Abmarsch des Korps und bleibt bis zur Ablösung durch die preußischen Truppen bei Weinheim stehen. Das am 18. nach Fürth zurückgegangene Detachement des Obersten Weiß setzt sich wieder in Besitz des Neckar-Ueberganges von Hirschhorn. Am 20. Juni geht das Hauptkorps auf Eberbach und Zwingenberg am Neckar vor, General Wachter folgt an diesem Tage als Reserve, dem Hauptkorps Rücken

*) Nach „Der Feldzug gegen die badisch-pfälzische Insurrektion im Jahre 1849", Seite 272.

und rechte Flanke deckend. Am 21. wird der Neckar bei Eberbach und Zwingenberg überschritten, auf Sinsheim vormarschirt, um dem Gegner den Rückzug abzuschneiden, und sodann mit dem bei Germersheim über den Rhein gegangenen und auf Wiesbach vorgerückten I. preußischen Armeekorps in Verbindung getreten. Das II. Korps macht am 21. eine Demonstration gegen Heidelberg, geht am folgenden Tage bei Ladenburg über den Rhein und rückt gegen Mannheim vor."

Dieser Plan, der wohl etwas zu weit im voraus verfügt, kam, wie hier vorgreifend bemerkt wird, nicht ganz zur Ausführung. Das Überschreiten des Neckars gelang zwar dem General v. Peucker, nicht aber die beabsichtigte Verlegung des feindlichen Rückzuges.

Die Abteilung des Obersten Weiß bemächtigte sich am 19. ohne Mühe des Überganges von Hirschhorn. Die Vorhut des Hauptkorps unter General v. Bechtold brach um 12 Uhr mittags, das Gros um 1 Uhr von der Bergstraße auf; erstere marschierte bis Güttersbach, letzteres bis Fürth.

Das Regiment Großherzog hätte nach den oben mitgeteilten Festsetzungen vom 18. Juni sich bei der neuen Nachhut, die erst am 20. Juni aufbrechen sollte, befinden müssen. Trotzdem marschierte es schon am 19. mit der neuen Vorhut ab und blieb bei ihr auch am 20. Aus welchen Ursachen dies geschehen, ist nicht mehr aufzuklären. Jedenfalls gelangte das Regiment am 19. noch über Heppenheim und Fürth bis Güttersbach im Odenwalde. In Scheunen dicht zusammengedrängt brachten die Leute hier die Nacht zu. Ihre Lebensmittel hatten sie so spät erhalten, daß das Abkochen erst um 1 Uhr nachts beendet war. Die 4. und 6. Kompagnie kamen auf Vorposten. General v. Bechtold, der Brigadestab und vier reitende Geschütze lagen gleichfalls in dem Orte.

Für den 20. Juni bestimmte ein am 19. abends ausgegebener Korpsbefehl folgendes:

„Die Vorhut marschirt morgen früh über Beerfelden nach Zwingenberg am Neckar mit allen militärischen Vorsichtsmaßregeln; sie wirft den Feind mit Energie zurück, wo sie auf ihn stößt, namentlich aus Zwingenberg und dem dasigen Schlosse. Oberst Weiß soll vom linken Neckar-Ufer aus möglichst mitwirken. Der Kommandirende wird selbst bei der Vorhut sein. Das Gros marschirt nach Beerfelden und rastet hier. Auf den ersten Kanonenschuß eilt es der Vorhut zur Hülfe. Die Wagen parkiren und gehen nicht eher vor, als bis das Korps sich der schwierigen Defilees bemächtigt und den Neckar auf der bei Zwingenberg zu schlagenden Schiffbrücke überschritten hat."

Am Morgen des 20. Juni wurde schon früh um 5 Uhr aufgebrochen. Das Regiment Großherzog marschierte wieder bei der Vorhut zunächst bis Beerfelden, wo geruht wurde. Nachdem hier auch das Gros eingetroffen war ging es in beschwerlichem Marsche durch ein enges Tal zum Neckar hinab nach Eberbach. Zwei Kompagnien des Regiments zogen dabei als linke Seitendeckung über die Waldberge. Um 5 Uhr nachmittags erreichte man Eberbach, ohne auf den Feind zu stoßen. Nach zweistündiger Rast marschierte das Regiment Großherzog mit sechs Geschützen und einem Pontonzuge noch bis Zwingenberg weiter, wo es um

9 Uhr abends eintraf. Die 7. Kompagnie kam auf Vorposten. Die beiden Schützen-Kompagnien und die reitenden Geschütze gingen noch in der Nacht auf Kähnen über den Neckar und nahmen eine Aufstellung auf dem linken Ufer zur Deckung der Stelle, wo am anderen Tage der Brückenschlag stattfinden sollte. Die 5. Kompagnie war in Eberbach zurückgelassen worden, um Material für den Bau der Brücke zu beschaffen; sie langte damit noch in der Nacht auf Schiffen an. Die Scharfschützen des Regiments zogen auf Wache im Schlosse, wo die Stäbe Unterkunft gefunden hatten. Von jeder Kompagnie blieb ein Zug unter Waffen als Bereitschaft, die übrigen Leute ruhten von den großen Anstrengungen des Tages.

Das Gros des Korps erreichte am 20. Eberbach. Die Reserve unter General Wachter war an diesem Tage von dem II. preußischen Korps abgelöst worden und noch bis Fürth marschiert. Oberst Weiß wurde am Nachmittag in Hirschhorn von Insurgenten angegriffen, schlug sie aber mit Hilfe der ihm vom Gros zugesandten Verstärkungen zurück.

Am 21. Juni mit Tagesanbruch begann der Bau der Brücke bei Zwingenberg durch die hessischen Pioniere. Hierzu wurden 80 Mann vom II. Bataillon unseres Regiments unter Oberleutnant v. Weitershausen zur Hilfe kommandiert. Viele Leute des Regiments nahmen aber auch freiwillig an den Arbeiten teil. Schon um 9 Uhr vormittags war die Brücke fertig. Die Vorhut überschritt sie und rückte, mit dem preußischen Bataillon des 38. Regiments in der Avantgarde, in der Richtung auf Waibstadt vor. Das Regiment Großherzog bezog gegen Abend ein Biwak bei Neunkirchen.

An demselben Tage (21.) war eine neue Einteilung des Neckarkorps ausgegeben worden, die das Regiment Großherzog dem Gros des Korps, und zwar der 2. Brigade der 1. Division, zuwies. Anlage 23 gibt diese neue Kriegsgliederung wieder. Infolge der hierdurch bedingten Änderungen marschierten die zu der nunmehrigen Vorhut gehörigen Truppen an Neunkirchen vorbei noch bis Aglasterhausen vor, während das Gros bis Neunkirchen nachrückte. Die Reserve unter General Wachter traf abends in Eberstadt ein und schloß sich am anderen Morgen dem Gros an. Die Übergänge über den Neckar bei Zwingenberg, Eberbach und Hirschhorn blieben von einzelnen Bataillonen besetzt.

Bis auf diese wenigen Bataillone war also das Neckarkorps am Morgen des 22. Juni an der von Zwingenberg über Waibstadt nach Sinsheim führenden Straße vereinigt. Nach den Mainzer Abmachungen vom 12. Juni hätte es nun möglichst rasch seinen Marsch durch den Schwarzwald fortsetzen müssen, um die am unteren Neckar stehenden feindlichen Hauptkräfte in ihrer rechten Flanke zu umgehen und im Rücken zu fassen. Merkwürdigerweise beeilte sich aber General v. Beucker gar nicht mit dem Vormarsch. Sein Korps setzte sich am 22. erst um 5 Uhr nachmittags in Bewegung, das Gros rückte nur 1½ Stunden weit nach Aglasterhausen vor, die Vorhut unter General v. Bechtold nach Waibstadt. Auf die Nachricht, daß Sinsheim vom Gegner schwach besetzt sei, brachen abends 8 Uhr noch 7 Kompagnien, 1 Eskadron und 6 Geschütze der Vorhut gegen diesen Ort auf. Es entspann sich ein Gefecht, das um 10 Uhr bei völliger Dunkelheit abgebrochen

wurde, nachdem man sich überzeugt hatte, daß die feindlichen Kräfte in Sinsheim doch ziemlich stark waren und nicht aus Volkswehren sondern aus badischen Soldaten bestanden.

Um letzteren Umstand zu erklären — da wir doch wissen, daß Mierosławski seine Linientruppen sämtlich in der Stellung Heidelberg—Mannheim vereinigt hatte — müssen wir nachtragen, was sich inzwischen beim I. und II. preußischen Armeekorps ereignet hatte.

Das I. Korps war anstatt am 21. Juni schon am 20. bei Germersheim über den Rhein gegangen, ohne ernstlichen Widerstand zu finden. Es sollte nach den Mainzer Abmachungen nunmehr auf Wiesbach vorrücken. Infolge eines Mißverständnisses marschierte aber nur die 1. Division in dieser Richtung ab, die drei anderen auf Bruchsal. Mierosławski war hiervon zeitig unterrichtet worden. Er ließ einen schwächeren Teil seiner Kräfte am Neckar stehen und ging mit der Hauptmacht der 1. preußischen Division entgegen. Es gelang ihm, ihr am 21. Juni bei Waghäusel eine Niederlage beizubringen und sie auf Philippsburg zurückzudrängen. Um 4 Uhr nachmittags traf aber hier die 4. preußische Division zur Hilfe ein und wies ein weiteres Vordringen Mierosławskis zurück, ohne ihm jedoch großen Schaden zuzufügen. Obwohl also die Insurgenten-Armee an dieser Stelle unzweifelhafte Erfolge erzielt und sich gut geschlagen hatte, trat sie doch noch an demselben Tage einen fluchtartigen Rückzug an und löste sich zum Teil auf. Mierosławski schreibt dies der Verräterei und dem Einflusse einer in Baden in jener Zeit einsetzenden Gegenrevolution zu. Wahrscheinlicher aber ist, daß das Erscheinen des I. preußischen Korps in ihrem Rücken und die gleichzeitige Nachricht von dem Umgehungsmarsch des Neckarkorps die Insurgenten mit Besorgnis erfüllt hat, abgeschnitten und vernichtet zu werden. Ihre Hauptmasse floh noch am 21. nach Heidelberg, von wo Mierosławski sie am 22. nach Sinsheim führte. Seine Absicht war, von hier im Schutze des Gebirges durch einen Marsch über Bretten auf Karlsruhe sich der drohenden Umklammerung zu entziehen. Daß ihm dies in der Tat gelang, ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß das Neckarkorps am 21. und 22. nicht weit genug vormarschiert war. Hätte es am 22. Eppingen erreicht, was sehr wohl im Bereich der Möglichkeit lag, so wären die Insurgenten voraussichtlich schon in den nächsten Tagen völlig aufgerieben worden. Als Grund für das zögernde Vorgehen des Neckarkorps wird der Mangel an Nachrichten über den Stand der Dinge bei den anderen Korps angegeben. In der Tat ist in dieser Beziehung, wie überhaupt in der Aufklärung und dem gegenseitigen Einvernehmen, auf Seiten der verbündeten Truppen manches versäumt worden. Auch das I. Korps verlor nach dem Rückzuge der Insurgenten die Fühlung mit ihnen und rückte am 22. in seiner Ungewißheit, wohin es sich wenden sollte, nur wenige Stunden weit vor. Von dem II. Korps, das am 22. Mannheim und Heidelberg fast ohne Kampf besetzt hatte, erhielt es erst am 23. morgens Nachricht, vom Neckarkorps sogar erst am Abend.

Beim Neckarkorps war allerdings schon am 22. eine Meldung von dem Gefecht bei Waghäusel und dem Rückzuge der Insurgenten eingetroffen, und dies

war auch die Urſache, warum General v. Peucker ſeine Truppen noch am Abend bis Sinsheim und Aglaſterhauſen vorgehen ließ. Es war aber ſchon zu ſpät, um ſich dem Gegner noch vorzulegen, und dieſer wurde durch das Gefecht bei Sinsheim gerade darauf aufmerkſam gemacht, daß hier für ihn Eile geboten ſei. Mieroslawski ging daher noch in der Nacht nach Eppingen zurück, wo er um 5 Uhr morgens am 23. eintraf. Obwohl ſich ſeine Truppen in einem der Auflöſung nahen Zuſtande befanden, gelang es ihnen doch, trotz der Nähe des Neckarkorps unbehelligt zu entkommen. Sie erreichten am 23. um 4 Uhr nachmittags Bretten, am 24. Durlach, wo ſie eine Aufſtellung zur Deckung von Karlsruhe nahmen.

General v. Peucker ließ ſeine Vorhut am 23. erſt um 2½ Uhr nachmittags gegen Sinsheim aufbrechen. Man fand den Ort jetzt vom Feinde völlig verlaſſen; nachdem er beſetzt war, wurden Sicherungen auf den nach Süden und Südweſten führenden Straßen vorgeſchoben. Das Gros rückte bis Waibſtadt nach. Das Neckarkorps war alſo an dieſem Tage wiederum nur wenige Kilometer vorwärts gekommen. Am 24. marſchierte das Gros zunächſt nach Sinsheim und vereinigte ſich hier mit der Vorhut. Auf die Nachricht, daß der Gegner durch Eppingen auf Bretten abgezogen ſei, rückte aber die 1. Brigade der 1. Diviſion noch bis Eppingen vor, wohin ihr gegen Abend der Reſt des Korps folgte. Am 25. marſchierte dieſes bis Bretten, am 26. mit der Vorhut nach Ettlingen, mit der 1. Brigade des Gros nach Durlach, mit der 2. Brigade nach Wöſſingen, mit der Reſerve nach Bretten. Am 27. hatte das Korps Ruhe. An dieſem Tage wurde die Verbindung mit dem I. preußiſchen Korps hergeſtellt. Die in Aglaſterhauſen zur Verbindung mit der Brücke bei Zwingenberg zurückgelaſſene 2. Kompagnie des Regiments Großherzog traf wieder bei ihrer Truppe ein.

Die beiden preußiſchen Korps waren mittlerweile zwiſchen dem Rhein und dem Gebirge langſam vorgerückt. Es ſtanden ihnen nur ſchwache Kräfte gegenüber, nämlich die aus der bayeriſchen Pfalz über den Rhein zurückgegangenen pfälziſchen Inſurgenten unter dem polniſchen General Sznaide (eigentlich Schneider) und diejenigen Teile des badiſchen Heeres, die den Rhein-Übergang der Preußen hatten verhindern ſollen, im ganzen etwa 9000 Mann mit 16 Geſchützen. Hätten die beiden preußiſchen Korps ſich ſchnell und mit allen Kräften gegen dieſe wenig widerſtandsfähigen Truppen gewandt, ſo wären ſie ihrer ſicher in kurzer Zeit Herr geworden und noch zur Zeit gekommen, um den Mieroslawskiſchen Streitkräften den Rückzug aus dem Gebirge in die Rhein-Ebene zu verlegen. Allein das Vorrücken ging, wie geſagt, ſehr langſam von ſtatten, und es gelang den Inſurgenten Sznaides in mehreren kleinen Gefechten die preußiſchen Truppen ſo lange aufzuhalten, bis Mieroslawski hinter ihnen aus dem Gebirge herausgetreten war und Karlsruhe erreicht hatte. Von hier zog er unter Mitnahme allen Kriegsmaterials nach Raſtatt ab, wo er in Anlehnung an die Feſtung hinter der Murg noch einmal Widerſtand leiſten wollte. Den Oberſt Beckert ließ er zur Deckung dieſes Rückzuges mit einem Teil der Volkswehren bei Durlach zurück. Am 25. kam es bei dieſer Stadt noch einmal zu einem Gefecht, worin die Inſurgenten zwar geſchlagen wurden, aber nicht ſo entſcheidend, daß ſie nicht Gelegenheit gefunden hätten, über

Ettlingen in das Gebirge zu entkommen. Am Nachmittag des 25. zog der Prinz von Preußen in Karlsruhe ein; an den beiden folgenden Tagen schlossen die preußischen Korps in sich bei Karlsruhe auf.

Am 27. Juni fand in der badischen Hauptstadt eine Besprechung des Prinzen von Preußen mit den drei kommandierenden Generalen statt, wobei der neue Operationsplan beraten wurde. Diesem zufolge sollte das Neckarkorps wiederum, ähnlich wie beim Beginn der Operationen, durch einen Linksabmarsch über das Gebirge den rechten feindlichen Flügel umgehen, während die beiden preußischen Korps die Stellung der Insurgenten hinter der Murg in der Front anzugreifen hatten. Da die Reserve des Neckarkorps noch nicht herangekommen war, wurde ihr die 3. Division (von Niesewand) des I. Armeekorps zugeteilt, die das Vorgehen des Korps in der rechten Flanke decken und die Verbindung mit den anderen Korps aufrecht erhalten sollte. General v. Peucker erließ am 27. folgenden Befehl:

„Infolge Armeebefehls Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen tritt das Neckarkorps morgen den 28. den Marsch durch das Alb-Thal an, um die Murg zu passiren und am dritten Tage, den 30. Juni, in die Ebene des Rhein-Thales bei Oos zu debouchiren. Es haben demnach morgen früh 5 Uhr die Avantgarde und das Gros nach Rothensol zu marschiren. Die Reserve marschirt am 29. nach Pforzheim, am 30. nach Herrenalb."

In Ausführung dieses Befehls bewegte sich das Neckarkorps am 28. von Ettlingen durch das Alb-Tal auf den Schwarzwald hinauf. Die Vorhut kam nach Herrenalb, die 1. Brigade nach Rothensol, die 2. nach dem Dobel, einem 721 m hohen Bergkegel, dem „württembergischen Sibirien". Das Regiment Großherzog war neun Stunden unterwegs gewesen und bezog erst gegen Abend sein Biwak auf dem Dobel. Für Lagerbedürfnisse war in keiner Weise gesorgt, die Verpflegung mangelhaft, Wasser nur von weit her zu beschaffen. Dazu herrschte auf dem Berggipfel eine empfindliche Kälte, so daß die Truppen wenig zur Ruhe kamen.

An diesem Tage bestand die Division Niesewand ein Gefecht bei Michelbach (etwas unterhalb Gernsheim in der Nähe der Murg), infolgedessen sie ohne geschlagen zu sein so weit zurückging, daß sie nicht mehr rechtzeitig bei dem von General v. Peucker für den frühen Morgen des 29. geplanten Angriff auf Gernsbach mitwirken konnte. General v. Peucker verschob daher diesen Angriff auf eine spätere Stunde, ein Umstand, der insofern von Bedeutung war, als er dem Gegner wiederum das Entweichen ermöglichte.

Mierosławski hatte seine Truppen, deren Stärke er selbst — wohl etwas zu niedrig — auf 13 000 Mann mit 60 Geschützen angibt, hinter der Murg aufgestellt. Sein rechter Flügel stand bei Gernsbach und lehnte sich hier an die württembergische Grenze an, von der man — freilich irrtümlich — glaubte, daß sie von den verbündeten Truppen nicht überschritten werden dürfe. Seine Mitte nahm eine verschanzte Stellung bei Kuppenheim und vor Rastatt, der linke Flügel reichte fast bis an den Rhein. Die Ausdehnung der ganzen Linie war für die Kräfte der Insurgenten zweifellos zu groß, und ihre nach Nordwesten gerichtete

Front brachte den Nachteil, daß, wenn der rechte Flügel geworfen wurde, die Mitte nicht mehr zu halten war. Dieſer Umſtand forderte alſo das Neckarkorps dazu auf, mit ſeinem Vorgehen möglichſt zeitig zu beginnen, um dadurch den Angriff auf die Mitte zu erleichtern, vielleicht unnötig zu machen. Allein der oben mitgeteilte Umſtand, daß die Diviſion Nieſewand nicht zum ſofortigen Mitwirken bereit war, veranlaßte den General v. Peucker, erſt am Nachmittag anzugreifen und ſich ſo die erwähnten Vorteile entgehen zu laſſen.*)

Gefecht bei Gernsbach am 29. Juni 1849.

Der Ort Gernsbach liegt auf dem linken Ufer der etwa 40 m breiten Murg und iſt mit einer auf dem rechten Ufer gelegenen Vorſtadt durch eine Brücke verbunden, die von den Verteidigern verbarrikadiert und durch Abnehmen des Belags teilweiſe unpaſſierbar gemacht war. Von der Vorſtadt führt im Murg-Tal abwärts auf dem rechten Ufer eine Straße zunächſt nach einer Sägemühle, dann weiter nach Hördten. Ein anderer Weg im Murg-Tal läuft von Gernsbach ſelbſt auf dem linken Ufer nach dem etwas unterhalb Hördten liegenden Ottenau. Hinter der Stadt erheben ſich ſteile Höhen, über die eine alte und eine neue Straße nach Baden-Baden führen. Etwas oberhalb der Stadt an der Murg liegt das ſogenannte Badehaus. Die Stellung war auf dem linken Murg-Ufer von pfälziſchen Freiſcharen und bayeriſchen zu den Inſurgenten übergegangenen Soldaten unter dem Oberſt Blenkner beſetzt und durch Schützengräben verſtärkt. Der Angreifer mußte alſo, bevor er zum Sturm auf die Höhen vorgehen konnte, zunächſt das ſtarke Fronthindernis der Murg überwinden, das unter dem vollen Feuer der Verteidiger lag. Auf dem rechten Murg-Ufer waren alle Anmarſchwege durch Verhaue geſperrt.

Die Vorhut des Neckarkorps ſetzte ſich zwar ſchon bald nach 6 Uhr morgens gegen das etwa zwei Marſchſtunden entfernt liegende Gernsbach in Bewegung, wartete dann aber mit dem Angriff, bis das Gros herangekommen war. Dieſes brach erſt gegen 11 Uhr von ſeinen Lagerplätzen auf und rückte langſam hinter der Vorhut in einer Kolonne vor. An ſeiner Spitze befand ſich die 1. heſſiſche Brigade; die 2. Brigade, zu der das Regiment Großherzog gehörte,**) folgte. Die Reſerve trat noch viel ſpäter an, rückte nur bis zum Sammelplatz des Gros nach und nahm an dem Gefecht keinen Anteil.

Nach 12 Uhr ging endlich die Vorhut in drei Kolonnen zum Angriff über. Die mittlere Kolonne marſchierte auf der geraden Straße nach Gernsbach vor, rechts und links davon bewegten ſich die beiden anderen in einem Abſtande von 1 bis 2 km. Vom Gros wurde gegen 2 Uhr die 1. Brigade nach rechts entſendet, um in der Richtung über Hördten die Verbindung mit der auf Ottenau vorrückenden Diviſion Nieſewand herzuſtellen. Die 2. Brigade des Gros folgte der mittleren Kolonne der Vorhut auf der Straße nach Gernsbach.

Der Gegner hatte auf dem linken Murg-Ufer nur ſchwache Vortruppen, die ſich ohne Widerſtand hinter den Fluß zurückzogen. Die Verhaue, mit denen er die

*) Siehe zu dem Folgenden Skizze 17 zum Gefecht bei Gernsbach.

**) Die 2. Kompagnie des Regiments war zur Bedeckung der Bagage bei Herrenalb zurückgeblieben.

Anmarſchſtraße geſperrt hatte, wurden ohne Mühe beſeitigt. Von der rechten Kolonne der Vorhut gingen die Schützen unter heftigem feindlichen Feuer bei der Sägemühle über die Murg und wandten ſich teils gegen die vom Feinde beſetzten Höhen hinter der Stadt, teils drangen ſie in dieſe ſelbſt ein. Die Artillerie der Vorhut fuhr auf den Bergen des rechten Talrandes auf und beſchoß die Stadt und die feindlichen Geſchütze. Die auf dem rechten Ufer gelegene Vorſtadt ging dabei in Flammen auf, und dieſer Brand nahm allmählich eine große Ausdehnung an. Auch die mittlere und linke Kolonne der Vorhut gerieten bald ins Gefecht, letztere gegen die Verteidiger des Badhauſes. Erſtere, an deren Spitze ſich das preußiſche Bataillon des 38. Regiments befand, ſetzte ſich in den Beſitz der brennenden Vorſtadt; ſpäter gelang es den preußiſchen Schützen, die Brücke paſſierbar zu machen, ſie zu überſchreiten und ſo in die Stadt einzudringen.

Die 2. Brigade des Gros war, wie erwähnt, der mittleren Kolonne der Vorhut gefolgt. Als ſie ſich der Stadt näherte, war das Gefecht hier ſchon überall heftig entbrannt. Das an der Spitze marſchierende kombinierte württembergiſche Regiment wurde ſogleich zur Verſtärkung der Vorhut vorgezogen. Das Regiment Großherzog hielt eine Zeitlang gedeckt auf der Straße und wartete auf Befehle. In dieſem Augenblick hörte man vorn das — wie ſich ſpäter herausſtellte bei den Württembergern gegebene — Signal „Scharfſchützen vor!“ In dem Glauben, es gelte dem Regiment Großherzog, eilten deſſen Scharfſchützen unter Oberleutnant Hof nach vorn und gelangten gerade in dem Augenblick an die Murg unterhalb der Vorſtadt, als ſich die hier fechtenden Truppen anſchickten, den Fluß zu durchwaten. Oberleutnant Hof ſchloß ſich ihnen an, drang nach Überſchreiten der Murg mit gegen die Höhen an der neuen Badener Straße vor und beſchoß die noch in den Schützengräben ſtandhaltenden Inſurgenten.

Inzwiſchen hatte das II. Bataillon des Regiments den Befehl zum Vorgehen erhalten. Es ſollte die Sicherung der rechten Flanke der in und bei Gernsbach fechtenden Truppen übernehmen. Zu dieſem Zweck mußte es die Murg überſchreiten und ſich dann nach den Höhen an der alten Badener Straße wenden. Da der Brand in der Vorſtadt ſo zugenommen hatte, daß man ſie nicht durchſchreiten konnte, marſchierte das Bataillon murgabwärts bis zu der Sägemühle und durchwatete hier, der Regimentskommandeur Oberſt Haneſſe an der Spitze, den etwa 50 Schritt breiten Fluß. Sodann ſchwärmte die ganze 7. Kompagnie gegen die noch an den Höhen bei der alten Badener Straße feſthaltenden feindlichen Plänkler aus; die 2. Schützen-Kompagnie folgte ihr als Unterſtützung. Es gelang den Schützen der 7. Kompagnie unter Oberleutnant Königer und Leutnant v. Plönnies II., denen ſich auch eine bayeriſche Abteilung, deren Offizier verwundet war, anſchloß, die Inſurgenten aus ihren Stellungen zu vertreiben, wobei ſie ſechs Gefangene machten. Der Reſt des II. Bataillons folgte und blieb in der genommenen Stellung an der alten Badener Straße ſtehen, wo er auch die Nacht verbrachte.

Das I. Bataillon des Regiments war, als das II. vorging, zunächſt in Reſerve geblieben. Später marſchierte es, als Gernsbach bereits in den Händen der verbündeten Truppen war, durch die brennende Vorſtadt und über die Brücke

in die Stadt hinein. Es verließ dieſe jedoch bald wieder, wandte ſich eine Strecke murgabwärts und hielt an der Straße nach Ottenau. Am Abend wurde ihm ein Platz am Kirchhof zum Biwak angewieſen.

Das Ergebnis der Kämpfe bei Gernsbach war, daß die Inſurgenten ihre Stellungen räumten und in fluchtartigem Rückzuge über das Gebirge in der Richtung auf Baden-Baden entwichen. Auch die 1. Brigade, bei der ſich General v. Schäffer ſelbſt befand, hatte in Ottenau eine dort aufgeſtellte ſchwache feindliche Abteilung vertrieben und die Verbindung mit der Diviſion Nieſewand hergeſtellt. Dieſe Brigade lagerte am Abend bei Ottenau und Hördten.

Die Verluſte des Neckarkorps waren gering: 2 Mann tot, 2 Offiziere, 26 Mann verwundet; das Regiment Großherzog hatte gar keine Verluſte. General v. Peucker nennt als Grund hiefür in ſeinem Berichte den Umſtand, „daß der Feind faſt überall durch Manöver beſiegt wurde. Mit einer Ruhe, Sicherheit und Uebereinſtimmung, wie ſolche nicht beſſer bei einem Schulmanöver erwartet werden kann, bewegten ſich in dieſem ſchwierigen Terrain die verſchiedenen Kolonnen während des ganzen Angriffes, und wenn die Truppen hier Gelegenheit hatten, durch ſchnelle Erfolge dieſer Bewegungen die Ueberzeugung von der Wichtigkeit einer derartigen Richtung des Kampfes zu gewinnen, ſo entwickelten ſie, als es zum Angriff der Stadt ſelbſt kam, eine Entſchloſſenheit und einen Wetteifer, der nichts zu wünſchen übrig ließ und ſich in letzterer Beziehung dadurch laut ausſprach, daß die Truppen wechſelſeitig das glückliche Vordringen jedes einzelnen Truppentheils mit lautem Hurra begrüßten.“

Man wird in dieſes Lob nur einſtimmen können. Um ſo bedauerlicher bleibt es aber, daß die vortrefflichen Leiſtungen der Truppen des Neckarkorps nicht denjenigen Erfolg hatten, den ſie hätten haben können. Wäre der Angriff auf Gernsbach ſchon morgens früh begonnen worden, und hätte man die geworfenen Inſurgenten kräftig verfolgt, wozu friſche Truppen genügend zu Gebote ſtanden, ſo wären nicht nur dieſe Gegner gänzlich aufgerieben ſondern vorausſichtlich auch die Truppen Mieroslawskis bei Raſtatt in die Niederlage verwickelt worden. Allein die Verfolgung unterblieb, das Neckarkorps ging am 29. Juni nicht weſentlich über die Murg-Linie hinaus, und ſo kam der am 27. in Karlsruhe verabredete Plan, den Gegner zu umgehen und zu umzingeln, wiederum nicht zur Ausführung.

Als ein Beiſpiel für den Geiſt der Friſche und Tatenluſt, der die heſſiſchen Truppen an dem Tage von Gernsbach beſeelte, mag folgende Geſchichte aus dem Regiment Großherzog gelten: Als die Scharfſchützen des Regiments unter Oberleutnant Hof die Murg unter lebhaftem feindlichen Feuer durchwateten, blies ein kleiner eben erſt 16 Jahre alt gewordener Horniſt Namens v. Touſſaint aus Michelſtadt, obſchon ihm das Waſſer bis an den Hals ging, unausgeſetzt das Signal „Raſch vorwärts“ und feuerte ſo ſeine Kameraden zum lebhaften Vordringen an.

Am 30. Juni brach das Neckarkorps wiederum ziemlich ſpät, um 10 Uhr vormittags, von Gernsbach auf. Als Grund für dieſe Zögerung wird der Wunſch

angegeben, das Herankommen der Proviantkolonnen abzuwarten. Die Vorhut marſchierte auf der alten Straße nach Baden-Baden ab, die 2. Brigade des Gros folgte ihr. Die 1. Brigade ſetzte ſich von Hördten und Ottenau in derſelben Richtung in Bewegung und vereinigte ſich unterwegs mit der 2. Brigade. Die Reſerve hatte Befehl erhalten, um 4 Uhr früh von Herrenalb aufzubrechen und dem Gros zu folgen. Ein Teil der Reſerve — Oberſtleutnant v. Morenhoffen, Kommandeur des 1. naſſauiſchen Infanterie-Regiments, mit einem naſſauiſchen, dem hohenzollern-lichtenſteinſchen Bataillon, 2 Eskadrons und 2 mecklenburgiſchen Geſchützen — ſollte auf der neuen Badener Straße „mit aller militäriſchen Vorſicht“ zur Deckung der linken Flanke des Korps vorgehen. Dieſe Abteilung geriet jedoch noch vor die Vorhut — wahrſcheinlich, weil ſie ſchneller marſchiert iſt als dieſe — durchſchritt die Stadt Baden-Baden als erſte Truppe des Neckarkorps und ſtieß am Ausgang des Oos-Tales bei dem Dorfe Oos unerwartet auf einen Teil der von Raſtatt im Rückzug befindlichen Truppen Mieroslawskis. Durch einen nicht ganz aufgeklärten Umſtand fuhren die beiden mecklenburgiſchen Geſchütze noch vor der Infanterieſpitze in das Dorf Oos hinein, gerieten in das Infanteriefeuer der den Ort beſetzt haltenden Inſurgenten und verloren faſt ihre ganze Beſpannung. Nur ein Geſchütz konnte gerettet werden, das andere fiel in die Hände des Feindes und wurde von dieſem mitgeführt. Es war dies das einzige Geſchütz, das während des ganzen Feldzuges verloren ging.

Inzwiſchen waren Vorhut und Gros des Neckarkorps, nachdem ſie unterwegs längere Zeit geraſtet hatten, in aller Ruhe weiter marſchiert. Gegen 2 Uhr nachmittags trafen ſie in Baden-Baden ein. Hier ließ General v. Peucker das ganze Korps mit klingendem Spiel an ſich vorbeimarſchieren, was zwei Stunden in Anſpruch nahm. Gegen Schluß dieſes militäriſchen Schauſpieles hörte man von dem, was ſich inzwiſchen in Oos bei der Abteilung des Oberſtleutnants v. Morenhoffen zugetragen hatte. Es wurden jetzt zwar ſofort die Vorhut und das vorderſte Regiment des Gros dorthin in Marſch geſetzt, allein ſie kamen zu ſpät. Die Inſurgenten waren ſamt dem genommenen Geſchütz über Sinzheim abgezogen und konnten nicht mehr eingeholt werden. Die Vorhut bezog darauf ein Biwak bei Oos, das Gros ein ſolches zwiſchen Oos und Baden-Baden. Die zur Deckung der Bagage und Kolonnen zurückgebliebene 2. Kompagnie des Regiments Großherzog traf um ½12 Uhr nachts bei ihrem Bataillon ein.

Die Diviſion Nieſewand hatte ſich am 30. Juni murgabwärts nach Raſtatt gewandt und ſich hier ihrem Korps wieder angeſchloſſen. Die beiden preußiſchen Korps waren am 29. zum Angriff auf die Murg-Linie geſchritten. An dieſem Tage gelang es ihnen aber nur unter teilweiſe recht heftigen Kämpfen die Vortruppen Mieroslawskis auf das linke Ufer zurückzudrängen. Am 30. ſollte der Hauptangriff beginnen, und Mieroslawski hatte auch die Abſicht ihn anzunehmen. Als aber am Abend des 29. die Nachricht von der Beſitznahme der Murg-Übergänge bei Gernsbach und Ottenau bei den Inſurgenten eintraf, waren dieſe nicht mehr zu halten. Sie traten, teilweiſe noch in der Nacht, einen fluchtartigen Rückzug nach Süden an, Mieroslawski ſelbſt gab ſeine Sache verloren und ging nach Achern zurück. Die beiden preußiſchen Korps konnten am 30. Juni faſt

ohne Kampf die Murg überschreiten. Ein Teil der badischen Truppen hatte sich nach Rastatt zurückgezogen und diese Festung in verteidigungsfähigen Zustand gesetzt. Sie wurde nunmehr von dem II. preußischen Armeekorps eingeschlossen und belagert. Am 23. Juli mußte sie sich mit der ganzen etwa 5000 Mann starken Besatzung dem Sieger übergeben. Im freien Felde haben nach dem Gefecht bei Oos in diesem Feldzuge keine nennenswerten Kämpfe mehr stattgefunden.

Der 1. Juli war ein Ruhetag für die ganze Armee. Gegen Mittag erschien der Prinz von Preußen beim Neckarkorps, um dieses zu begrüßen. „Es war dies das erste und letzte Mal in diesem Feldzuge. Das Verhältniß des Neckarkorps zu dem Oberfeldherrn war ein eigenthümliches. Mehrmals erhielt es direkte Befehle von ihm und ward als III. Korps der Rhein-Armee gezählt; dann aber, da Preußen die Zentralgewalt in Frankfurt nicht mehr anerkannte, das Neckarkorps, aus Reichstruppen bestehend, aber noch unter dem Reichskriegsministerium stand, hieß es wieder, es gehe das preußische Oberkommando nichts an. Ob dieser Umstand vielleicht auch von Einfluß auf die Kriegsoperationen war, es dadurch an kräftiger Einheit in der Führung fehlte, wagen wir nicht zu entscheiden.“*)

Beim Erscheinen des Prinzen in den Lagern des Neckarkorps wurde dieses sofort alarmiert. Die Truppen traten in ihren Biwaks an und empfingen den Oberfeldherrn mit lebhaften Hochrufen. Der Prinz sprach sich sehr anerkennend über die Haltung der Truppen aus und sagte in Bezug auf die hessischen ungefähr folgendes: „Ich freue mich, Truppen zu sehen, die in erster Linie Deutschland vor der Anarchie bewahrt haben. Der Großherzog, Euer Kriegsherr, hat alle Ursache, stolz auf seine Truppen zu sein, und ich werde die nächste Gelegenheit benutzen, ihm Euer ausgezeichnetes Benehmen noch besonders zu rühmen.“

Am 2. Juli wurde die 2. Brigade des Gros, also auch unser Regiment, in Baden-Baden einquartiert. „Wie wechselvoll ist doch das Kriegsleben! Nur weniger Stunden bedurfte es, und vergessen waren die kalten Biwaks, die Anstrengungen der letzten Tage, die mühevollen Märsche und die schlechte Verpflegung. Jeder konnte sich der Bewunderung der herrlichen Natur hingeben, die ihr Füllhorn in verschwenderischer Weise über dieses reizende Stück Erde ausgegossen hat. An den Vorbergen des Schwarzwaldes zwischen freundlichen, mit Hochwald bedeckten Anhöhen am Oos-Bache, der einstigen Grenze zwischen dem Lande der Allemannen und der rheinischen Franken, liegt die Stadt, deren Heilquellen schon den Römern bekannt waren, die sechs Jahrhunderte lang der Sitz der Markgrafen von Baden gewesen ist und gegenwärtig als einer der besuchtesten Kurorte jährlich Tausende von Fremden beherbergt. Zwar bot die Stadt zur Zeit noch ein ernsteres Bild als sonst, doch bald nahm sie wieder ihr altes Aussehen an. Mit dem Verschwinden des Lagerstrohs aus den Anlagen und dem Park vor dem Kurhause öffneten sich die Läden und boten ihren reichen Inhalt dar, in der weltberühmten Lichtenthaler Allee bewegten sich bald fröhliche Spaziergänger, und statt der schwerfälligen Train- und Munitionskolonnen kamen wieder zier-

*) Aus „Der Feldzug gegen die badisch-pfälzische Insurrektion im Jahre 1849“, Seite 360.

liche Equipagen zum Vorschein. Wohl konnte man nicht, wie sonst um diese Jahreszeit, schöne Frauen in prächtiger Kleidung bewundern, denn die Kurgäste waren entflohen, dafür traf jetzt das Auge auf die mannigfachsten Uniformen, und wo sonst die Laute fremder Sprachen zum Ohr gedrungen waren, da hörte man nun in allen Mundarten des deutschen Vaterlandes erzählen, daß Rastatt eingeschlossen, das I. preußische Korps bereits gegen Offenburg vorgedrungen und das Neckarkorps im Begriffe stehe, eine nochmalige Flankenbewegung auszuführen." (Nach den Schilderungen eines Augenzeugen.)

Und in der Tat sollte sich letztere Nachricht bald bestätigen. Der Prinz von Preußen hatte mit den kommandierenden Generalen verabredet, daß, während das II. Korps vor Rastatt blieb, das I. wieder in der Rhein-Ebene vorgehen, das Neckarkorps aber zum dritten Mal links abmarschieren und durch den Schwarzwald auf Donaueschingen marschieren solle. Dieser Punkt war mit der Vorhut am 7. Juli zu erreichen, und zwar sollte der Weg in drei Kolonnen zunächst durch das Murg-Tal über Gernsbach—Forbach, dann über Freudenstadt—Oberndorf—Rottweil—Villingen genommen werden. Demgemäß befahl General v. Peucker der Vorhut, am 2. Juli aufzubrechen, der 1. Brigade am 3., der 2. mit der Reserve am 4. Juli zu folgen. Die mecklenburgischen Bataillone, die nach Karlsruhe zurückverlegt waren, sollten durch das nassauische und das hohenzollern-lichtensteinsche Bataillon abgelöst und als eine weitere Reserve dem Korps nachgeführt werden.

Wir können uns über die nun folgenden Bewegungen des Neckarkorps und des Regiments Großherzog etwas kürzer fassen als bisher, da eine Berührung mit dem Feinde nicht mehr stattfand. Das Korps war am 6. Juli abends mit der Vorhut in Villingen, mit der 1. Brigade in Rottweil, mit der 2. in Fluorn bei Oberndorf, mit der Reserve südlich Freudenstadt eingetroffen. In Donaueschingen sollten stärkere Kräfte des Gegners versammelt sein, und in der Tat traf diese Nachricht auch für den 6. Juli zu. Nach der Niederlage an der Murg-Linie hatte sich nämlich die Insurgenten-Armee, soweit sie nicht in Rastatt eingeschlossen war, zum Teil aufgelöst oder in den Schwarzwald geflüchtet. Mieroslawski legte sein Kommando nieder und begab sich in die Schweiz. Was von den Aufständischen noch zusammenhielt sollte unter dem neuen Oberbefehlshaber Sigel bei Freiburg noch einmal Widerstand leisten. Allein als das I. preußische Korps sich Freiburg näherte, floh auch hier alles von dannen. Ein ungeordneter Haufen von etwa 5000 Mann wandte sich das Höllental aufwärts nach Donaueschingen, wo er unter der Führung Sigels am 5. Juli anlangte. Als nun hier die Nachricht von dem Anrücken des Neckarkorps eintraf, war an kein Halten mehr zu denken. In der Nacht zum 7. Juli lief alles auseinander, der größere Teil unter Sigel nach Thiengen, der kleinere nach Konstanz. Bald darauf traten die Reste der Insurgenten-Armee auf Schweizer Gebiet über, wo sie entwaffnet wurden.

Für den 7. Juli hatte General v. Peucker, in dem Glauben, in Donaueschingen noch auf einen Gegner zu stoßen, seiner Avantgarde befohlen, die Stadt morgens früh anzugreifen. Vom Gros sollte die 1. Brigade nach Dürrheim, die 2. nach Villingen vorrücken, die Reserve gleichfalls auf Villingen folgen. Die Vor-

hut fand jedoch Donaueſchingen bereits vom Feinde verlaſſen und beſetzte um 10 Uhr vormittags die Stadt, wo ſich ihr die 1. Brigade des Gros anſchloß. Die 2. Brigade und die Reſerve blieben in Villingen. Am folgenden Tage marſchierte ein Teil der Vorhut nach Neuſtadt und trat von hier mit dem I. preußiſchen Armeekorps, das Freiburg beſetzt hatte und in das Höllental eingerückt war, in Verbindung. Ein anderer Teil der Vorhut rückte nach Blomberg in der Richtung auf Thiengen, die 1. Brigade des Gros nach Geiſingen in der Richtung auf Konſtanz, die 2. Brigade nach Donaueſchingen vor. Widerſtand wurde nirgendwo mehr angetroffen. Freilich geſchah das Vorgehen des Neckarkorps auch wiederum ſo langſam, daß der Gegner Zeit genug gehabt hatte, ſich in Sicherheit zu bringen.

Am 9. Juli ſetzte die Vorhut ihren Marſch auf Thiengen fort und erreichte dieſen Ort am 10. Vom Gros marſchierte die 1. Brigade bis Engen, während die 2. und die Reſerve in Donaueſchingen Ruhetag hatten. Am 10. Juli erfuhr General v. Schäffer, der ſich bei der 1. Brigade befand, daß ein Überreſt der Inſurgenten — etwa 700 Mann mit acht Geſchützen, darunter auch das bei Oos am 30. Juni genommene mecklenburgiſche — noch bei Radolfzell ſtehe. Er beſchloß, ſofort mit der 1. Brigade anzugreifen, und befahl der 2. Brigade, im Eilmarſch zu folgen. Als er jedoch gegen Mittag vor Radolfzell eintraf, hatte ſich der Gegner ſchon längſt nach Konſtanz geflüchtet. Radolfzell wurde von der 1. Brigade beſetzt; die 2. Brigade war nur bis Engen gefolgt, ihre Artillerie und Reiterei jedoch noch bis Radolfzell vorgegangen. Am 11. Juli beſetzte General v. Schäffer Konſtanz mit der 1. Brigade, die 2. rückte bis Wollmatingen nach. Am folgenden Tage wurde das Regiment Großherzog ebenfalls nach Konſtanz verlegt, eine Kompagnie aber nach Radolfzell entſendet. Bei Konſtanz wurden an der Schweizer Grenze Vorpoſten ausgeſtellt. Dicht gegenüber ſtanden Poſten der ſchweizeriſchen Truppen, welche die übertretenden Inſurgenten entwaffnet hatten.

Wir haben den Verlauf des Vormarſches bis Konſtanz hier kurz im Zuſammenhang dargeſtellt, und tragen jetzt noch einiges darüber nach.

Am 9. Juli wurde dem Neckarkorps ein Tagesbefehl des Generals v. Peucker bekannt gegeben, der ſchon am 2. Juli in Baden-Baden erlaſſen war, und worin es hieß: „Seine Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat mir wiederholt ſowohl die Freude ausgedrückt, die Höchſtderſelbe empfunden habe, die Truppen des Neckarkorps und ihre ausgezeichneten Führer aller Grade geſtern bei ſeiner Berührung der Kantonnements und Biwaks derſelben (bei Oos und Baden-Baden) kennen zu lernen, als auch die hohe Befriedigung in Bezug auf den Zuſtand und die Haltung der Truppen unmittelbar nach ſo bedeutenden Märſchen und Anſtrengungen aller Art. Seine Königl. Hoheit verſicherte demnächſt mehrmals, daß es Höchſtdenſelben zur großen Genugthuung gereichen würde, mit ſo vortrefflichen Truppen auf dem gemeinſamen Schlachtfelde in innige Verbindung zu treten. . . . .“

Am 9. Juli wurde noch ein zweiter Tagesbefehl erlaſſen, der (auszüglich) lautete:

„Die erfolgte Auflöſung des Feindes in mehrere einzelne Banden, welche,

nachdem die höheren Führer das Insurgentenheer verlassen haben, ordnungslos und ohne Zusammenhang hin und her streifen, machen folgende allgemeine Dispositionen als Grundlage für die weiteren Operationen des Neckarkorps nöthig:

Die seitherige Avantgarde erhält die Bestimmung, unter dem Befehl des Generals v. Bechtold als eine mobile Kolonne bis nach Waldshut vorzugehen und dort im Rhein-Thal festen Fuß zu fassen, ohne in letzterem weiter abwärts zu gehen. Nach der zu erwartenden Ankunft der thalaufwärts von Basel vordringenden Königlich preußischen Truppen ist mit letzteren eine Verbindung anzuknüpfen. . . . .

Die zur Besetzung von Donaueschingen, Villingen und Neustadt bestimmte Reserve-Brigade bildet die natürliche Unterstützung der Kolonne.

Die gesammte 1. Division, unter Befehl des Divisionskommandeurs, Generals v. Schäffer, erhält die Bestimmung, von Donaueschingen aus den südöstlichen Theil des Seekreises seiner ganzen Länge nach bis Konstanz zu durchziehen, den sich entgegenstellenden Widerstand zu brechen, denselben zu entwaffnen und insbesondere durch Besetzung der Punkte Stockach, Engen und Radolfzell festen Fuß zu fassen, und von da aus in mobilen Kolonnen die Einwirkung der Division auf den ganzen Kreis auszudehnen. . . . .

Alle drei Abtheilungen haben eine vorzugsweise Aufmerksamkeit auf die Schweizer Grenze, welche in militärisch-politischer Hinsicht möglichst hermetisch abzuschließen ist, zu richten. Die über den Rückzug und Zustand des Feindes und sonstige einflußreiche Verhältnisse eingehenden Nachrichten werden für die spezielle Anordnung der Dislokation und Märsche der ins Rhein-Thal und in den Seekreis vorgehenden beiden Kolonnen maßgebend sein müssen, und bleibt diese Anordnung daher den beiden Herren Befehlshabern überlassen. . . . .

Ueberall ist von den Herren Truppenbefehlshabern das Standrecht zu verkünden, die Entwaffnung mit größter Sorgfalt vorzunehmen und nach und nach unter allgemeiner Beaufsichtigung der Militärbehörden durch die Zivilbehörden auf alle Ortschaften der betreffenden Bereiche auszudehnen, diejenigen Individuen aber, welche als Träger und Beförderer des Aufstandes erkannt werden, zu verhaften.

Das Hauptquartier wird bis auf Weiteres noch in Donaueschingen bleiben. . . . ."

Zugleich mit diesem Befehl wurde auch eine neue Kriegsgliederung ausgegeben, die in Anlage 21 enthalten ist.

Die Beruhigung und Entwaffnung des badischen Seekreises geschah in der Weise, daß die größeren Ortschaften möglichst mit Truppen belegt wurden, während fliegende Kolonnen das Land durchzogen. Zu einer solchen Unternehmung erhielt am 12. Juli das II. Bataillon des Regiments Großherzog Befehl. Es sollte über Radolfzell nach Singen marschieren und mit den bei Thiengen und Waldshut stehenden Truppen des Generals v. Bechtold in Verbindung treten. Noch in der Nacht zum 13. Juli brach das Bataillon von Konstanz auf, traf vor Tagesanbruch in Singen ein und begann sofort mit der Entwaffnung aller Ortschaften bis zur Schweizer Grenze. Mit dem linken Flügel der Division Bechtold wurde

die Verbindung hergestellt. Das Bataillon blieb bis Ende Juli in Singen stehen und kehrte dann nach Konstanz zurück. Ähnliche Entsendungen kleineren Umfanges, die wir nicht alle aufzählen wollen, fanden in den nächsten Tagen noch mehrfach statt. Erwähnenswert ist nur ein sonderbarer Zwischenfall, der sich infolge einer angeblichen Verletzung des Schweizer Gebiets durch die Leib-Kompagnie des hessischen Leibgarde-Regiments ereignete.

Diese Kompagnie war am 21. Juli in die kleine badische Enklave Büsingen bei Schaffhausen auf Ersuchen des dortigen Zivilkommissars und auf dessen ausdrückliche Versicherung, daß die Fahrt auf dem Rhein dorthin für Baden freistehe, auf einem Schiff entsendet worden, um die Gegend zu entwaffnen und dann in derselben Weise wieder zurückzukehren. Als aber letzteres geschehen sollte, hatten die Schweizer den Rhein durch Verrammelung einer Brücke gesperrt, erklärten ihr Gebiet für verletzt und verlangten, daß die Kompagnie, um durchgelassen zu werden, ihre Waffen abliefere. Der Kompagniechef, Hauptmann v. Stockhausen, weigerte sich dessen entschieden. Er berichtete an das Divisionskommando, das ihm befahl, vorläufig in Büsingen zu bleiben. Obwohl sofort Verhandlungen mit den Schweizer Behörden eingeleitet wurden, zogen diese doch erhebliche Streitkräfte an der Grenze zusammen.*) Aber auch General v. Schäffer holte Truppen herbei. Das II. Bataillon des Regiments Großherzog mit 1 Eskadron und 2 Geschützen rückte von Singen nach Randegg vor, ein anderes Bataillon nach Radolfzell. Diese Truppen wurden dem Major v. Schenck unterstellt. Es kam jedoch zu keinem Waffengang. Nach achttägigen Verhandlungen gab die Schweiz nach, die Kompagnie Stockhausen rückte mit Waffen und klingendem Spiel zu Fuß durch das Schweizer Gebiet über die badische Grenze. Das II. Bataillon unseres Regiments kehrte darauf nach Singen zurück.

Die Kapitulation von Rastatt am 23. Juli wurde den Truppen durch einen Tagesbefehl des Prinzen von Preußen bekannt gemacht, worin es hieß:

„Die Festung Rastatt, die letzte Zuflucht des Insurgentenheeres, hat sich gestern auf Gnade und Ungnade der siegreichen preußischen Armee ergeben. Die Garnison streckte um 6 Uhr abends im Angesicht des II. preußischen Operationskorps die Waffen auf dem Glacis der Festung.

Da seit meinem Armeebefehl vom 8. Juli die in dem Schwarzwald zerstreuten Banden der Insurgenten sämmtlich die Schweizer Grenze flüchtend überschritten haben, so ist die der Armee gestellte ehrenvolle Aufgabe nunmehr vollständig erreicht. In der Zeit von sechs Wochen sind die bayerische Rheinpfalz und das Großherzogthum Baden von den Insurgentenschaaren befreit worden, und beide Länder sind ihrer rechtmäßigen Regierung zurückgegeben. Euch, tapfere Kriegsgefährten, gebührt der Ruhm dieser Erfolge, den Ihr unter dem treuen Beistande Eurer deutschen Brüder vom Neckarkorps errungen habt. . . . .“

Am 2. August kehrte das II. Bataillon unseres Regiments von Singen nach Konstanz zurück. Dafür wurde das I. Bataillon nach Radolfzell und Um-

*) Angeblich 24 000 Mann. (?)

gegend verlegt. Bei Wollmatingen begegneten sich beide Bataillone und begrüßten sich jubelnd. In den Quartieren wurde von jetzt ab der Dienst wie im Frieden geregelt, wozu Oberst Hanesse eingehende Anweisungen erließ. Zugleich hielt der Divisionskommandeur es für angezeigt, auf eine kräftigere Handhabung der Disziplin hinzuweisen. Oberst Hanesse brachte diesen Befehl zur Kenntnis seiner Truppen mit den Worten: „Der Regimentskommandeur erwartet, daß die infolge der seitherigen anormalen Verhältnisse hin und wieder aufgetauchten Abnormitäten bei den nunmehr günstig veränderten Verhältnissen in wenigen Tagen spurlos verschwinden, und daß sich jeder Angehörige des Regiments erinnere, welche Rücksichten er seinem Stande im Allgemeinen, und welche insbesondere er dem wohlbegründeten Rufe seines Regiments schuldig ist.

Gute Kameradschaft, Mannszucht, präziser Dienst sowie ein ehrenhaftes, taktfestes, militärisch anständiges Benehmen bildeten zu allen Zeiten eine Zierde der hessischen Füsiliere. Wir, die Erben ihrer sonstigen Tugenden, wollen uns auch diese Zierde erhalten. Ein Jeder bemühe sich, hierzu mitzuwirken; es bedarf nur des Wollens, um es zu können."

Am 9. August wurde das II. Bataillon, am 11. das I. durch General Wachter besichtigt; ersteres am 15. noch einmal durch General v. Schäffer. Es zeigte sich hierbei, daß die junge Mannschaft in Haltung und Ausbildung von den älteren Leuten kaum noch zu unterscheiden war. Am 10. August kehrte der zur Dienstleistung beim Regiment kommandierte badische Oberleutnant Kamm infolge einer Aufforderung seines Kriegsministeriums wieder in seine Heimat zurück.

Am 15. August schieden die beiden württembergischen Bataillone aus der Division aus. General v. Schäffer sagte ihnen im Namen der hessischen Truppenteile ein herzliches Lebewohl. Es wurde nunmehr eine Änderung in der Unterbringung notwendig. Das I. Bataillon des Regiments Großherzog marschierte von Radolfzell nach Stockach, wofür das II. von Konstanz nach Radolfzell rückte; der Regimentsstab kam nach Stockach. Ein Tagesbefehl des Generalkommandos vom 20. August erklärte dann das Neckarkorps für aufgelöst, doch sollten die Truppen vorläufig noch den badischen Seekreis besetzt halten. Die Folge hiervon war eine Neueinteilung der hessischen Division am 22. August:

1. Brigade, Oberst v. Weitershausen:
   1. und 2. Infanterie-Regiment;
   1 Eskadron Garde-Chevaulegers;
   4 Fußgeschütze.
2. Brigade. General Wachter:
   I. Bataillon 3. Infanterie-Regiments;
   4. Infanterie-Regiment;
   2 Eskadrons Garde-Chevaulegers;
   2 reitende Geschütze;
   2 Fußgeschütze.

General v. Bechtold, der nach dieser Einteilung kein Kommando mehr hatte, kehrte nach Darmstadt zurück. Am 26. August legte auch General

v. Peucker seinen Oberbefehl nieder. Die noch übrig bleibenden Teile des Neckarkorps (Großherzoglich und Kurfürstlich hessische, mecklenburgische und nassauische Truppen*) traten unter die Befehle des preußischen Generalleutnants v. Hirschfeld.

Am 25. August wurde der „Ludwigstag" bei allen hessischen Truppen feierlich begangen. Der Großherzog erließ hierbei einen Tagesbefehl, worin er ihnen seine volle Anerkennung für ihr ausgezeichnetes Benehmen, ihre Treue und Tapferkeit aussprach. Es hieß dann weiter: „Ich danke Meinen braven Truppen. Sie haben bewiesen, daß in der That die Soldaten, die heute unter den hessischen Fahnen stehen, in die volle Erbschaft ihrer Väter in jeder militärischen Tugend eingetreten sind. Sie haben sich um das hessische wie um das ganze deutsche Vaterland wohl verdient gemacht."

Zugleich verlieh der Großherzog dem Regiment eine Anzahl Ordensauszeichnungen. Es erhielten:

das Komturkreuz 2. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmütigen: Oberst Hanesse, Major Selzam;

das Ritterkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmütigen: Hauptmann Scherf, Hauptmann Kißner;

das Ritterkreuz 1. Klasse des Ludwigs-Ordens: Oberleutnant Pabst;

das Ritterkreuz 2. Klasse des Ludwigs-Ordens: 10 Unteroffiziere, 2 Gemeine.

Besonders belobt wurden: Leutnants Plönnies I. und II.

Am 7. September 1849 trat die Division den Rückmarsch in die Heimat an. Das I. Bataillon unseres Regiments marschierte über Lippdingen—Dürrheim—Villingen (woselbst am 10. Ruhetag) —Waldkirch nach Emmendingen. Hier wurde es am 13. auf der Eisenbahn verladen und nach Heidelberg, am 14. nach Eberstadt befördert. Das II. Bataillon (mit dem Regimentsstab) marschierte über Singen—Blomberg—Bonndorf—Lenzkirch—Staig nach Freiburg, von wo es gleichfalls am 12. August mit der Eisenbahn nach Heidelberg gefahren wurde. Von Heidelberg marschierte das Bataillon auf der Bergstraße, in allen hessischen Orten festlich empfangen, nach Pfungstadt (14. August). Am 15. vereinigten sich das Regiment und die ganze Division auf dem Exerzierplatz zu Darmstadt zur Parade vor dem Großherzog. Dieser verlieh hierbei noch einige nachträgliche Ordensauszeichnungen und Belobigungen. Es erhielten vom Regiment Großherzog:

das Komturkreuz 2. Klasse des Philipps-Ordens: Major v. Schenck;

das Ritterkreuz 1. Klasse desselben Ordens: Hauptmann Bickel, Leutnant v. Plönnies I., Stabsarzt Dr. Heydenreich;

---

*) Die bayerischen und hohenzollern-lichtensteinschen Kontingente waren schon früher in die Heimat zurückgekehrt.

das Ritterkreuz 2. Klasse des Ludwigs-Ordens: 2 Unteroffiziere, 2 Gemeine.*)

Besonders belobt wurden: Major v. Schenck, Hauptleute Wilkens, Bickel, v. Bellersheim, Reuß, Eyssert, Oberleutnants Wachter, Gandenberger, Habermehl, Stabsarzt Dr. Heydenreich, 7 Unteroffiziere, 3 Gemeine.

Nach der Parade rückte das Regiment unter dem Jubel der Bevölkerung in die festlich geschmückte Hauptstadt ein. Die Mannschaften wurden zunächst bei den Bürgern, die sich erboten hatten, die Leute unentgeltlich mit Verpflegung aufzunehmen, untergebracht und bezogen erst am 17. September ihre Kasernen.

Am 18. wurden die Mannschaften bis auf 50 Gefreite und Gemeine bei jeder Kompagnie in Großurlaub entlassen und damit der Friedensstand wiederhergestellt. Im Offizierkorps waren während des Feldzuges folgende Veränderungen eingetreten:

am 30. Mai Oberleutnant Hofmann bei Hemsbach gefallen;
am 3. Juni Leutnant Königer zum Oberleutnant befördert;
am 24. Juni Oberleutnant Hof als Hauptmann ins 4. Regiment versetzt, Oberleutnant Habermehl vom 3. Regiment ins Regiment Großherzog versetzt;
am 8. September Leutnant Steinius gestorben.

Am 25. September erklärte ein Armeebefehl des Prinzen von Preußen auch die Operations-Armee am Rhein für aufgelöst. Ein Teil der preußischen Truppen verblieb zur militärischen Besetzung aller wichtigen Punkte im Großherzogtum Baden, der Rest — und ebenso die noch vorhandenen Reichstruppen (Mecklenburger, Kurhessen, Nassauer) — kehrte in die Heimat zurück. Damit hatte der Feldzug sein Ende erreicht.

Wirft man einen Rückblick auf die Ereignisse während des Sommers 1849, so fällt zunächst ins Auge, daß es nirgendwo zu militärischen Operationen im großen Stil gekommen ist. Dazu waren freilich auch die Verhältnisse nicht angetan. Es handelte sich nicht um das Ringen zweier gleichberechtigten, annähernd gleichstarken Mächte miteinander, sonderen um die Niederwerfung eines gegen Recht und Gesetz ins Werk gesetzten Aufstandes. Anfangs schien es freilich, als ob dieser im Besitz der Übermacht sei. Wäre es damals den Führern der Insurgenten gelungen, ihre Kräfte zusammen zu fassen, so hätten sie wohl die schwachen hessischen Truppen an der Grenze über den Haufen rennen können. Allein ihre Uneinigkeit und innere Schwäche machten jedes tatkräftige Handeln unmöglich, und so konnte die weitere Ausbreitung des Aufstandes glücklich verhindert werden. Das Verdienst hiervon gebührt zweifellos in der ersten Zeit der schwachen hessischen Division, und dies Ver-

*) Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden verlieh dem Regiment gleichfalls Ordensauszeichnungen. Es erhielten: den Zähringer Löwenorden 2. Klasse Oberst Hanesse; den Zähringer Löwenorden 3. Klasse Hauptleute Wilkens und Hof, Oberleutnant Habermehl; die Badische silberne Militär-Verdienstmedaille zwei Unteroffiziere, drei Gemeine.

dienſt iſt um ſo größer, als es nicht an Verſuchen gefehlt hat, auch ſie von ihrer Pflicht abwendig zu machen. Daß dies nicht gelang, daß ſich die alte Soldatentreue ſo glänzend bewährt hat, bildet neben den tüchtigen Leiſtungen der Truppen im Gefecht und im Ertragen von Beſchwerden aller Art ein neues Blatt in dem Ruhmeskranze der heſſiſchen Truppen.

3. Die Friedenszeit von 1850 bis 1866.

Nach den beiden unruhigen und mit kriegeriſcher Tätigkeit erfüllten Revolutionsjahren 1848 und 1849 folgen nun für unſer Regiment 16 lange Jahre des Friedens. Wohl bietet eine ſolche Zeit dem Geſchichtsſchreiber wenig Stoff zur Darſtellung feſſelnder Ereigniſſe, aber ſie darf in der Geſchichte eines Regiments auch nicht als nebenſächlich angeſehen oder behandelt werden. Und gerade die Jahre von 1850 und 1866 ſind für die heſſiſchen Truppen durch zahlreiche Änderungen und Verbeſſerungen des inneren und äußeren Dienſtes von Bedeutung geweſen. Wir ſehen in ihnen das Ringen nach einer Geſtaltung des Militärweſens, die den vielſeitig veränderten Bedingungen der modernen Kriegführung Rechnung tragen ſollte. Das Großherzogtum Heſſen war, gleichwie die übrigen deutſchen Länder, in den letzten Jahrzehnten an Bevölkerung gewaltig gewachſen, und ſomit wurde die Zahl der dienſttauglichen jungen Leute immer größer. Auch der Wohlſtand hatte ſich gehoben, es ſtanden dem Staate jetzt mehr Mittel zur Verfügung, die auch dem Kriegsweſen zu gute kamen. Die Technik hatte einen gewaltigen Aufſchwung genommen, gezogene Geſchütze und verbeſſerte Gewehrſyſteme rückten die Notwendigkeit einer Änderung der taktiſchen Formen und damit auch der Ausbildung immer näher, und endlich war in den Eiſenbahnen und dem elektriſchen Telegraphen ein ganz neues Kriegsmittel entſtanden, deſſen Einfluß auf die Kriegführung ſich immer mächtiger entwickelte.

Unter dieſen Umſtänden muß es als ein großes Glück für die heſſiſchen Truppen betrachtet werden, daß an ihrer Spitze während der Zeit von 1850 bis 1866 beſonders einſichtige Männer ſtanden. Die belebende Kraft in allem war freilich der Großherzog Ludwig III. ſelbſt, dem in unermüdlicher Fürſorge für ſeine Soldaten gerade das Beſte gut genug erſchien, der häufig ſelbſt die Anregung gab und niemals zögerte, ſogar unter erheblichen Geldopfern bewährte Verbeſſerungen einzuführen. Ihm zur Seite wirkten an der Spitze des Kriegsminiſteriums und des Diviſionskommandos der General Schäffer v. Bernſtein und ſein Nachfolger General v. Wachter, zwei Männer, die wir ſchon in den Feldzügen gegen die badiſche Revolution als tüchtige Soldaten kennen gelernt haben. So zeigen ſich denn in Heſſen auf allen Gebieten des Kriegsweſens eifriges Streben, raſtloſe Tätigkeit und dementſprechend bemerkenswerte Erfolge. Freilich darf nicht außer acht gelaſſen werden, daß es nur eine verhältnismäßig ſchwache Truppe iſt, mit der wir uns in dem Folgenden zu beſchäftigen haben, daß die Verhältniſſe vielfach Beſchränkungen geboten, und daß man demgemäß einen anderen Maßſtab anlegen muß, als bei einer großen Armee. Aber innerhalb des gegebenen Rahmens wurde geleiſtet, was möglich war.

Es würde uns zu weit führen, wenn wir jedes kleinste Erlebnis unseres Regiments in der Zeit von 1850 bis 1866, jeden Erlaß und jede unwesentliche Änderung hier aufzählen wollten, wir begnügen uns daher damit, in dem Folgenden nur das Wichtigste in Kürze zusammenzustellen.

Als ein Nachklang aus den Kämpfen gegen die Revolution von 1848 und 1849 tritt uns zunächst die am 5. November 1849 beschlossene Verleihung der hessischen Felddienstmedaille an alle Truppen, „welche 1848 und 1849 in Baden, Frankfurt und Holstein gekämpft hatten", entgegen. Der Großherzog bestimmte den 30. März 1850 als den Tag, an dem die Auszeichnung angelegt werden sollte. In dem hierauf bezüglichen Tagesbefehl sagte Seine Königl. Hoheit, die jungen Soldaten würden es gewiß zu würdigen wissen, daß ihnen ein Ehrenzeichen zugestanden würde, „welches für die schweren und blutigen Feldzüge in den Jahren 1790 bis 1815 gestiftet und früher nur den Veteranen aus jener Zeit verliehen worden sei". Auch von dem Großherzog Leopold von Baden war bereits am 29. August 1849 „aus dankbarer Anerkennung der Verdienste, welche die zur Niederkämpfung des Aufstandes in das Großherzogthum eingerückte Armee Meiner Verbündeten sich um Mich und das Großherzogthum erworben, und zum bleibenden Gedächtniß an die von den betreffenden Truppen bethätigten kriegerischen Tugenden" eine Erinnerungsmedaille verliehen worden. Zur Verteilung dieser beiden Auszeichnungen rückten die hessischen Truppen am 30. März 1850 zur Parade aus.

Außerdem hatte der Großherzog von Hessen schon am 23. September 1849 „in Anerkennung der von neuem bewährten Bravheit und Pflichttreue seines Militärs, und zum bleibenden Denkmal der Verdienste, welche sich dasselbe um die innere Ruhe des deutschen Vaterlandes erworben habe", befohlen, daß die bisherigen Zeichen des Dienstalters für Unteroffiziere und Soldaten (Chevrons) nicht mehr getragen und an ihrer Stelle ein Militär-Dienstalterszeichen in Form einer Schnalle mit Band treten sollte. Es hatte drei Klassen für 20, 15 und 10 Dienstjahre. Bei seiner ersten Verleihung am 26. Dezember 1849 erhielt das Regiment Großherzog 3 Stück für 20, 11 für 15 und 53 für 10 Dienstjahre.

Am 12. November 1849 wurde ein Erlaß bekannt gegeben, wonach der Feldzug 1848 in Baden, der Straßenkampf in Frankfurt am 18. September 1849 und der Feldzug 1849 in Baden für alle Militärs, die zu dem einen oder dem anderen, zu mehreren oder zu allen ausgerückt waren, als ein einziger Feldzug gerechnet werden solle.

Bezeichnend für die veränderten politischen Verhältnisse in Deutschland nach Beendigung der revolutionären Bewegung ist die Tatsache, daß am 27. Juni 1851 die deutsche Kokarde und die schwarz-rot-goldenen Fahnenbänder, die am 6. August 1848 angelegt worden waren, wieder abgeschafft wurden. Auch fielen vom 16. September 1851 ab in der Eidesformel bei der Stelle: „Ich schwöre Treue dem Großherzog, Gehorsam dem Gesetze und Beobachtung der Staatsverfassung" die letzten Worte fort.

Dienſtſtand und Dienſtzeit. Infolge der veränderten Beſtimmungen der Bundeskriegsverfaſſung wurde am 21. Februar 1855 der Friedensſtand eines Infanterie-Regiments auf 1906 Köpfe und 45 Pferde feſtgeſetzt, am 20. November 1856 aber auf 2065 Streitende und 90 Nichtſtreitende erhöht. Die Stärke eines Infanterie-Regiments ſollte ſein:

1 Regimentsſtab:
- 3 Offiziere,
- 2 Unteroffiziere,
- 6 Militärbeamte mit Offiziersrang,
- 22 Nichtſtreitende in niederem Range.

2 Bataillonsſtäbe, jeder zu:
- 2 Offizieren,
- 3 Unteroffizieren.

8 Musketier-Kompagnien, jede zu:
- 3 Offizieren,
- 12 Unteroffizieren,
- 3 Tambours,
- 1 Horniſt,
- 4 Gefreiten,
- 14 Scharfſchützen,
- 1 Sappeur,
- 165 Gemeinen.

2 Schützen-Kompagnien, jede zu:
- 4 Offizieren,
- 12 Unteroffizieren,
- 4 Horniſten,
- 4 Gefreiten,
- 12 Scharfſchützen,
- 1 Sappeur,
- 168 Schützen.

Nach ſeinem Dienſteintritt am 1. April mußte der Rekrut zunächſt 18 Monate bei der Truppe ſein, alſo bis Ende September des zweiten Dienſtjahres. Im Reſte des zweiten oder im dritten Jahre wurde er noch einmal drei Monate eingezogen, jedoch nicht zu einer beſtimmten Zeit, ſondern je nach Bedarf des Dienſtſtandes. Außerdem hatte er noch dreimal bei den Herbſtübungen je einen Monat einzutreten, ſo daß ſich eine Geſamtdienſtzeit von 24 Monaten ergibt.

Die bisher beſtehende Einrichtung einer Kriegsreſerve wurde am 9. Januar 1857 aufgehoben. Am 23. Auguſt 1858 erſchien eine neue Feſtſetzung der Friedensformation für die ganze heſſiſche Armee-Diviſion. Dieſe ſollte danach beſtehen aus:

1. dem Armee-Diviſionsſtabe,
2. der Garde-Unteroffizier-Kompagnie,
3. dem General-Quartiermeiſterſtabe mit der Pionier-Kompagnie,

4. dem Garde-Chevaulegers-Regiment,
5. dem Artilleriekorps,
6. zwei Infanterie-Brigaden zu zwei Regimentern zu zwei Bataillonen.

Der Friedensbestand eines Infanterie-Regiments sollte betragen:

1 Regimentsstab:

a) Streitende:

1 Oberst mit 3 Pferden,
1 Oberstleutnant mit 2 Pferden,
1 Oberleutnant (Regimentsadjutant) mit 1 Pferd,
1 Stabsfurier,
1 Regimentstambour,

b) Nichtstreitende:

1 Auditeur,
1 Stabsarzt,
2 Oberärzte oder Militärärzte,
1 Stabsquartiermeister,
1 Oberquartiermeister oder Quartiermeister,
1 Musikmeister,
17 Hautboisten,
2 Kasernenwärter.

2 Bataillonsstäbe, jeder zu:

1 Major mit 2 Pferden,
1 Leutnant (Adjutant) mit 1 Pferd,
1 Unteradjutant,
1 Fahnenträger,
1 Bataillonstambour.

8 Musketier-Kompagnien, jede zu:

1 Hauptmann,
1 Oberleutnant,
1 Leutnant,
1 Oberfeldwebel,
5 Feldwebeln,
6 Korporalen,
3 Tambours,
1 Hornist,
4 Gefreiten,
14 Scharfschützen,
1 Sappeur,
167 Gemeinen,
6 Offizierstrainsoldaten.

2 Schützen-Kompagnien, jede zu:

1 Hauptmann,
1 Oberleutnant,

2 Leutnants,
1 Oberfeldwebel,
5 Feldwebeln,
6 Korporalen,
4 Hornisten,
4 Gefreiten,
12 Scharfschützen,
1 Sappeur,
168 Schützen,
7 Offizierstrainsoldaten.

Im ganzen sollte das Regiment demnach stark sein:

2065 Streitende,
90 Nichtstreitende,

2155 Köpfe mit 13 Pferden.*)

Die bisherige Bestimmung, wonach jeder Soldat während seiner sechsjährigen Dienstzeit 24 Monate bei der Fahne sein mußte, wurde beibehalten und zugleich angeordnet, daß zu keiner Zeit weniger als durchschnittlich 26 Gemeine bei einer Kompagnie zum Dienst sein dürften; die übrigen konnten sich auf Großurlaub befinden. An Rekrutenersatz erhielt das Regiment durchschnittlich 366 Mann jährlich.

Im Jahre 1862 wurde der Etat der hessischen Truppen noch einmal geändert. Ein Infanterie-Regiment sollte danach bestehen aus: 38 Offizieren, 138 Unteroffizieren, 40 Spielleuten, 1450 Gefreiten und Gemeinen, in Summa 1666 Köpfen. Weitere Änderungen bezüglich des Dienststandes und der Dienstverpflichtung fanden bis 1866 nicht mehr statt.

Ausbildung. Die Hauptausbildungszeit der Mannschaft dauerte vom 1. April bis Ende September jedes Jahres. Nur 1854 wurden wegen der während des Krimkrieges drohenden Kriegsgefahr die Rekruten bereits Anfang März eingezogen, auch blieb in diesem Sommer der Stand an Unteroffizieren und Mannschaften etwas erhöht. Die Ausbildungszeit war in der Regel so eingeteilt, daß die Rekruten Ende Mai in die Kompagnien eingestellt wurden. Die Kompagnie hatte dann etwa 63 Mann (einschl. 4 Gefreiten und 4 Scharfschützen) zum Dienst. Bis Mitte Juni wurde in der Kompagnie und bis zum 1. August im Bataillon, Regiment und der Brigade exerziert. Wenn diese Zeit nach unseren heutigen Begriffen als sehr kurz bemessen angesehen werden muß, so ist zu erwägen, daß es sich auch nur um die eigentliche Exerzierausbildung handelte. Alles übrige (mit Ausnahme des Schießens), also: Felddienst, Gefecht, Marschübungen ꝛc. fand erst nach dem 1. August statt, mußte aber auch schon am 1. September beendet sein. An diesem Tage wurde der Dienststand der Kompagnie durch Einziehung von Großurlaubern auf 105 bis 110 Mann erhöht und der neu Hinzugekommenen wegen

*) Der dienstälteste Hauptmann des Regiments hatte ein Pferd, die übrigen Hauptleute nicht.

noch einmal die Einzel- und Kompagnieschule 14 Tage lang wiederholt. Darauf folgte abermals ein einwöchentliches Exerzieren in den größeren Verbänden, und endlich während der letzten Septemberwoche ein Feldmanöver der ganzen Division in der Umgegend von Darmstadt. Das größte derartige Manöver fand 1857 zwischen Darmstadt und Babenhausen statt, wobei der Kaiser und die Kaiserin von Rußland zugegen waren.

Das Scheibenschießen der Rekruten wurde in den Monaten Juni und Juli abgehalten, Ende Juli auch ein Schießen in größeren Abteilungen. Bis 1854 schossen die Musketier-Kompagnien noch mit glatten Gewehren, nur die Schützen-Kompagnien besaßen schon vorher gezogene. Mit der glatten Muskete verschoß jeder Gemeine im Einzelschießen auf Entfernungen bis zu 300 Schritt jährlich 24 Patronen, jeder Unteroffizier 30. Für die Schützen war keine bestimmte Patronenzahl vorgeschrieben, da sie Bedingungen erfüllen mußten; im Durchschnitt brauchte jeder 30 Patronen hierzu. Im Abteilungsfeuer verschoß jeder Soldat 6 Patronen, die Schützen außerdem noch 4 im Plänklerfeuer. Vom Divisionskommando wurden auch zuweilen Vergleichs- und Preisschießen angeordnet.

Vom Jahre 1855 ab erhielten auch die Musketier-Kompagnien gezogene Gewehre, und zwar bis 1862 solche nach dem System Minié. Für seine erste Ausbildung als Rekrut hatte jeder Musketier 30 Spitzgeschosse bis einschließlich 700, jeder Schütze 62 bis einschließlich 800 Schritt im Einzelfeuer zu verschießen, und zwar bis 300 Schritt mit Bedingungen. Im zweiten Dienstjahre tat dann der Schütze noch 27, der Musketier 12 Schüsse nach der Scheibe. Die Unteroffiziere der Schützen-Kompagnien mußten jährlich 40, die der Musketier-Kompagnien 30, die Subalternoffiziere 25 Patronen verschießen. Für das Abteilungs- und Plänklerfeuer waren für jeden Musketier und Schützen 18 Patronen festgesetzt.

Seit dem Jahre 1851 wurden die Scharfschützen nicht mehr bataillonsweise durch einen besonderen Offizier ausgebildet sondern von allen Regimentern bei Darmstadt vereinigt und unter der Leitung eines Stabsoffiziers in ihrem Sonderdienst unterwiesen.

Das Turnen fand als Übungszweig erst im Jahre 1861 Eingang. Im Winter 1860/61 wurden zur Erlernung der Ausbildungsart 10 Offiziere von jedem Regiment nach Darmstadt kommandiert, und nachdem in allen Garnisonen die nötigen Turngeräte beschafft waren begann die Unterweisung der Mannschaften, die fortgesetzt mit großem Eifer betrieben wurde und gute Ergebnisse erzielte.

Infolge des sehr geringen Dienststandes der Kompagnien — im Winter 30 bis 40 Mann, von denen sich gewöhnlich noch ein Viertel auf Wache befand — war in dieser Jahreszeit die Ausbildung auf Einzelexerzieren, Bajonettieren, Florett- und Hiebfechten und Entfernungsschätzen beschränkt. Zu größeren Übungen wurden hin und wieder die Mannschaften mehrerer Bataillone oder Regimenter vereinigt.

Im Winter 1855 auf 1856 fanden Versuche statt, die Infanterie auch im Geschützexerzieren zu üben, sie wurden jedoch bald wieder eingestellt. Dagegen waren bereits durch eine Verfügung vom 15. April 1850 Infanteriepioniere ge-

ſchaffen worden, und zwar bei jedem Bataillon eine Abteilung von 1 Unteroffizier und 15 Mann (im Kriege 20). Ein Offizier im Regiment wurde mit ihrer Ausbildung beauftragt. Dieſe Infanteriepioniere erhielten am 1. März 1851 ſtatt der Säbel Faſchinenmeſſer, und jeder Kompagnie wurden als Ausrüſtung 1 Axt, 1 Spaten und 1 Picke zugewieſen.

Zufolge einer Verfügung vom 12. April 1854 ſollten in jedem Bataillon 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 30 Mann in der Pflege von Kranken und Verwundeten ausgebildet werden. Dieſe Leute hießen „Bleſſiertenträger" und trugen eine rote Binde mit einem weißen B um den linken Oberarm.

Reglements und Verordnungen. Bis zum Sommer 1857 blieb das bisherige Exerzier-Reglement für die Infanterie vom Jahre 1821, das zwar von verſchiedenen Armeen manches Gute übernommen hatte aber im weſentlichen doch dem franzöſiſchen Reglement nachgebildet war, in Geltung. Es hatte indes im Laufe der Zeit ſo viele Zuſätze und Änderungen erlitten — ſo war im Jahre 1855 die zweigliedrige Aufſtellung eingeführt worden — daß eine Neubearbeitung dringend erforderlich erſchien. Dieſe erfolgte im Jahre 1857 und ſtimmte in vielen Dingen mit dem preußiſchen Reglement von 1847 überein. Aber ſchon im Jahre 1864 wurde wiederum eine ganz neue „Kriegsdienſtvorſchrift" herausgegeben, deren dritte Hauptabteilung unter dem Titel: „Ausbildung; Erſter Haupttheil: Ausbildung in der Truppe; Erſte Abtheilung: Taktiſche Ausbildung" das Exerzier-Reglement der Infanterie enthielt. Dieſes war auf die zweigliedrige Aufſtellung und die grundſätzliche Verwendung der Kompagniekolonne begründet und dem preußiſchen Reglement in vielen Beziehungen weit voraus. Sein Verfaſſer ſoll General v. Wachter geweſen ſein.

Im Jahre 1860 erſchien auch eine neue „Beſtimmung über die Scharfſchützen der Großherzoglich heſſiſchen Infanterie". Im nächſten Jahre wurde der Verſuch gemacht, aus ſämtlichen Scharfſchützen der vier Infanterie-Regimenter ein Scharfſchützen-Bataillon zu bilden. Da die Stände des Landes aber keine beſonderen Mittel dafür bewilligten, ſo traten am 15. Auguſt die Scharfſchützen aller Regimenter zu einem „proviſoriſchen Scharfſchützenkorps" zuſammen. Es beſtand aus vier Kompagnien, jede in der Stärke von 4 Offizieren, 12 Unteroffizieren, 4 Horniſten, 4 Gefreiten, 2 Sappeuren, 156 Gemeinen. Doch blieben Offiziere, Unteroffiziere und Mannſchaften in dem Etat ihrer Regimenter und wurden als kommandiert geführt. Zum Erſatz der abgegebenen Leute wurden dann von 1862 ab bei den Regimentern in jeder Kompagnie die 10 beſten Schützen als Scharfſchützen ausgebildet. Ihre Ausrüſtung und Bewaffnung blieb aber dieſelbe wie bei den anderen Mannſchaften der Kompagnie. Erſt am 11. Mai 1866 konnte das proviſoriſche Scharfſchützenkorps endgültig errichtet werden.

Am 1. Januar 1859 trat ein neues Militär-Strafgeſetzbuch in Kraft, auch erhielt an demſelben Tage eine bereits am 16. Oktober 1858 erſchienene neue Disziplinar-Strafordnung Gültigkeit. Am 2. Juli 1858 war eine „Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere" erlaſſen worden.

Wiſſenſchaftliche Ausbildung der Offiziere. Im Offizierkorps der heſſiſchen Truppen zeigte ſich von jeher eifriges Streben nach gründlicher und vielſeitiger wiſſenſchaftlicher Tätigkeit. Es ſind aus ſeinen Reihen zahlreiche wiſſenſchaftlich bedeutende Männer hervorgegangen, und man geht wohl nicht fehl, wenn man dieſen Umſtand der ſorgfältigen Vor- und Ausbildung der jungen Offiziere beimißt. Im Jahre 1848 waren allerdings unter der Einwirkung demokratiſcher Ideen einzelne junge Leute zu Offizieren befördert worden, die in dieſer Beziehung nicht den bis dahin geltenden Anforderungen entſprachen. Dies änderte ſich aber ſchon im Jahre 1849. Am 27. Auguſt erſchien eine Verordnung, wonach die auf Beförderung dienenden Freiwilligen die „Militärſchule" in Darmſtadt (ſeit 29. Dezember 1865 „Kriegsſchule" genannt) durchmachen und zu ihrer Aufnahme eine ziemlich ſchwierige Prüfung beſtehen mußten. Nach Schluß des Lehrkurſus auf der Militärſchule war dann ein „Offiziereramen" abzulegen, von deſſen Ausfall die Beförderung zum Offizier abhängig blieb. Auch nach ihrer Beförderung ſollten die jungen Offiziere noch mehrere Jahre lang gewiſſen Unterrichtsſtunden in der Militärſchule beiwohnen, wozu die außerhalb Darmſtadts in Garniſon Stehenden in die Reſidenz kommandiert wurden. Daneben hatten die Regimentskommandeure für die wiſſenſchaftliche Weiterbildung ihrer Offiziere zu ſorgen und alljährlich darüber zu berichten. Gewöhnlich wurden Aufgaben aus dem Gebiete des Kriegsweſens zur ſchriftlichen Bearbeitung geſtellt, auch fanden mündliche Vorträge innerhalb der Regimenter oder Garniſonen ſtatt. Zuweilen ſtellte auch das Kriegsminiſterium ſelbſt ein Thema zur Bearbeitung.

An dem alljährlich im Winter im Großherzoglichen Marſtalle ſtattfindenden Reitunterricht nahmen von jedem Regiment drei Offiziere teil.

Bekleidung und Bewaffnung. Durch Allerhöchſten Erlaß vom 30. November 1848 war, wie ſchon früher erwähnt, die Einführung eines neuen Bekleidungsmuſters für die heſſiſchen Truppen angeordnet worden. An die Stelle des Tſchakos trat der Helm, an die des Fracks der Waffenrock. Säbel und Patrontaſche ſollten nicht mehr kreuzweiſe über der Bruſt, ſondern an einem weißen ledernen Leibriemen getragen werden. Die roſarote Regimentsfarbe beim Regiment Großherzog änderte ſich in die weiße, die heute noch das Abzeichen des Regiments bildet. Gleich nach Beendigung des Feldzuges in Baden 1849 wurde mit der Beſchaffung der neuen Stücke begonnen, doch dauerte es bis zum Februar 1851, bevor ſie überall durchgeführt war. Die Scharfſchützen erhielten Ende 1851 zum bequemeren Tragen der Büchſen Schulterraupen von grünem Tuch. Die an Stelle der Spenzer eingeführten Zwillichröcke erhielten 1861 ein Abzeichen beſtehend in einer Kragenpatte von der Regimentsfarbe.

Zufolge Befehls des Kriegsminiſteriums vom 17. April 1849 wurden die noch im Gebrauch befindlichen „Bidons" (Waſſergefäße) abgeſchafft; an Stelle der Feldflaſchen von Weißblech traten ſolche von Glas mit Lederüberzug. Am 8. September erfolgte die Ausgabe neuer Torniſter nach preußiſchem Muſter; der graue Mantel wurde um den Torniſter gerollt getragen.

Für die Offiziere wurde am 16. Dezember 1850 anstatt des Ringkragens die Schärpe als Dienstabzeichen eingeführt. Ein Erlaß vom 23. Dezember 1851 gestattete ihnen außer Dienst und im kleinen Dienst den sogenannten „kleinen Paletot" — ein nur den hessischen Truppen eigentümliches Mittelding zwischen Paletot und Überrock — zu tragen. Am 10. Mai 1854 wurde ein Säbel anstatt des Degens eingeführt. Die berittenen Offiziere trugen ihn in einer Scheide von Stahl, die unberittenen in einer solchen von Leder. Zu Pferde durften die Offiziere an den langen Beinkleidern Stulpen von Leder haben, die bis zum Knie reichten. Eine Verordnung vom 17. Juli 1861 erlaubte außer Dienst und im kleinen Dienst Hosen von hellgrauem, leichten Wollstoff anzulegen.

Nachdem eingehende Versuche mit gezogenen Gewehren nach dem System Minié zu guten Ergebnissen geführt hatten, wurde dieses — wie schon früher erwähnt — nach und nach eingeführt. Im Dezember 1854 war die ganze hessische Infanterie damit bewaffnet. Die Wildschen Büchsen der Scharfschützen änderte man für das Miniégeschoß um und verminderte die Zahl ihrer Züge von 14 auf 7; hierdurch wurde auch das Mitführen eines Wasserfläschchens unnötig.

Am 7. Mai 1856 wurde schon wiederum die Annahme eines verbesserten Gewehrmodells beschlossen, das der hessische Hauptmann v. Plönnies erfunden hatte. Es besaß ein sternförmig ausgehöhltes Geschoß und ein kleineres Kaliber als das alte, sonst aber dieselbe Schloßeinrichtung, Zündung und Ladeweise. Die Einführung dieser Waffe begann übrigens erst von 1861 ab.

Bundesinspektionen. In der Zeit von 1850 bis 1866 fanden dreimal Besichtigungen der hessischen Truppen durch Vertreter des Deutschen Bundes statt. Das erste Mal vom 12. bis zum 20. September 1853 durch den österreichischen Feldmarschall-Leutnant Freiherrn v. Wernhardt, einen hannoverschen und einen kurhessischen General. Es wurden dabei sowohl Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung als auch die Art des äußeren Dienstbetriebes geprüft. Am 19. September fand eine Feldienstübung der ganzen hessischen Division in zwei Parteien statt. Der Verlauf der Übung war übrigens bereits im voraus bis ins einzelne festgesetzt.

Im September 1858 hielten der preußische Generalleutnant Freiherr v. Reitzenstein und ein niederländischer (?) General Musterung ab. Auch hierbei waren Feldmanöver mit gemischten Waffen sogar an zwei Tagen angesetzt, und an einem anderen Tage zeigte eine Kompagnie des Regiments Großherzog das Schießen nach der Scheibe. Die letzte Bundesinspektion fand vom 14. bis zum 20. September 1863 durch den österreichischen Feldmarschall-Leutnant Freiherrn v. Steininger, den hannoverschen Generalmajor v. Arentschild und den kurhessischen Generalmajor v. Schenck statt.

Kasernenbrand. Am 18. März 1853 war das Regiment mit sämtlichen Mannschaften zu einer größeren Felddienstübung ausgerückt, von der es erst bei einbrechender Nacht zurückkehrte. Unter fröhlichem Gesang marschierten die Kompagnien auf dem hartgefrorenen Wege durch den Eberstädter Forst, als sie beim Heraustreten aus den Bäumen den Himmel durch eine große Feuersbrunst

in der Residenz gerötet sahen. Bald erkannte man, daß es nur die Kaserne des Regiments sein könne, die in Flammen stand. Sofort setzte sich alles in Laufschritt und eilte der Brandstätte zu. Schon seit Stunden wütete das furchtbare Element in dem sogenannten „großen, alten Bau", in dem der größte Teil der Mannschaften und sämtliche Kammern untergebracht waren.

Als man an der Unglücksstelle anlangte, waren schon das Dach, die Kammern und der ganze obere Stock ein Raub der Flammen. Der Verlust an Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken erwies sich als sehr groß. Nur wenig hatte gerettet werden können, so daß die am 1. April eintretenden Rekruten von anderen Regimentern eingekleidet werden mußten. Auf den „alten Bau" wurde in möglichster Eile an Stelle des abgebrannten Stockwerks ein sogenannter Kniestock mit Wohnstuben für die Mannschaften aufgesetzt, für die Kammern aber ein besonderes einstöckiges Gebäude im Theaterhofgarten aufgeführt. Diese Bauten schritten so schnell vorwärts, daß sie bereits Ende August bezogen werden konnten.

Für den Verfasser der Regimentsgeschichte bildet dieser Brand ein besonders schmerzliches Ereignis, da hierbei der größte Teil der dem Regiment gehörigen, auf den Kammern aufbewahrten Akten, Bücher, Listen, Berichte ꝛc. den Flammen zum Opfer gefallen ist.

Mobilmachung 1859. Als am Neujahrstage des Jahres 1859 der Kaiser Napoleon III. von Frankreich bei der Glückwunschcour zu dem österreichischen Gesandten in Paris sagte, er bedauere, daß die Beziehungen zwischen ihren Regierungen nicht mehr so gut seien, wie früher, da erblickte man in diesen Worten in ganz Europa den Vorläufer einer Kriegserklärung. Napoleon hatte schon lange kein Hehl daraus gemacht, daß er geneigt sei, das nach der Vorherrschaft in Italien und dem Besitze der Lombardei strebende Sardinien zu unterstützen. Österreich zog aus dieser Lage die einzig richtige Folgerung, indem es am 23. April in Turin ein „Ultimatum" überreichen ließ, das die Entwaffnung der bereits in der Mobilmachung begriffenen sardinischen Armee forderte oder die Eröffnung der Feindseligkeiten binnen drei Tagen in Aussicht stellte.

An demselben Tage (23. April) brachte Preußen bei dem deutschen Bundestage den Antrag ein, daß sämtliche Bundeskontingente marschbereit gemacht und die Bundesfestungen armiert würden. Dieser Antrag wurde sofort zum Beschluß erhoben. Nach den Satzungen des deutschen Bundes hatten die Bundesstaaten freilich die Verpflichtung gegenseitiger Unterstützung nur in dem Falle, daß deutsches Bundesgebiet gefährdet sei. Da nun der Streit zwischen Österreich und Sardinien sich lediglich um die Besitzungen Österreichs in Italien drehte, so war eigentlich für den Deutschen Bund so lange noch kein Kriegsfall gegeben, als nicht feindliche Truppen die Grenze Deutschlands, sei es am Rhein oder am Adriatischen Meer, überschritten. Allein eine solche Möglichkeit erschien keineswegs ausgeschlossen, da Frankreich offen auf die Seite Sardiniens getreten war und auch Truppen an der Rhein-Grenze zusammenzog. Der Antrag Preußens beim Bunde auf Mobilisierung war also eine Maßregel der Vorsicht zur Verteidigung.

Geogr. lith. Anst. u. Steindr. v. C. L. Keller Berlin S.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn Berlin Kochstr. 68 71

1849 — 1891.

Regiment Großherzog.

1. Gefreiter 1866. 2. Unteroffizier 1870. 3. Unteroffizier 1872.

Digitized by Google

Österreich hatte freilich auf eine kräftigere Unterstützung gehofft und schon am 11. April den Erzherzog Albrecht nach Berlin geschickt, um dort zu erfahren, wie weit es auf Hilfe rechnen könne. Der Erzherzog brachte aber nur die Versicherung zurück, daß Preußen für den Schutz der Rhein-Grenze Sorge tragen werde. Preußen hatte auch im Verein mit England zwischen den feindlichen Staaten zu vermitteln gesucht, als aber der am 29. April erfolgte Einmarsch der Österreicher in Sardinien alle Vermittelungsversuche überflüssig machte, da erklärten Preußen und England, daß sie neutral bleiben und sich völlig freie Hand bewahren würden. Zugleich fing jedoch Preußen an, seine Armee auf Kriegsfuß zu setzen, und auch England begann mit Rüstungen zur See. Rußland stand, wenn auch nicht offen, auf Seiten Frankreichs und traf Anstalten, ein Beobachtungskorps an seinen westlichen Grenzen aufzustellen, mit der Versicherung, daß es sich dem Kriege fern halten werde, so lange die anderen Mächte, namentlich Deutschland, die gleiche Haltung bewahrten.

Bei den süddeutschen Staaten war viel Neigung vorhanden, für Österreich in den Krieg gegen Frankreich einzutreten, allein sie konnten dies ohne Preußens Hilfe nicht wagen, und Preußen zögerte, sich von seiner Politik der Nichteinmischung zu entfernen. Weitere Unterhandlungen zwischen Österreich, Preußen und dem Deutschen Bunde veränderten die Sachlage nicht. Erst als die Österreicher am 24. Juni die Schlacht bei Solferino verloren hatten, erklärte der Prinzregent Wilhelm von Preußen den Beginn seiner bewaffneten Vermittlung zur Erhaltung des vollen österreichischen Besitzstandes in Italien. Jetzt schien ihm der Augenblick gekommen, wo er mit der Kraft seines Heeres den Ausschlag geben und sich mit einem Schlage eine seiner Macht entsprechende Stellung in Europa erringen konnte.

Allein Napoleon hatte die ihm von Preußen drohende Gefahr rechtzeitig erkannt. Er bot dem österreichischen Kaiser einen Waffenstillstand an, der auch angenommen wurde und am 11. Juli zu dem Frieden von Villafranca führte, worin Österreich die Lombardei an Sardinien abtrat. Hiermit war der Krieg beendet und eine Gelegenheit vorübergegangen, die in unerträglichem Maße emporwachsende Macht Napoleons III. zu brechen.

Die Großherzoglich hessische Armee-Division hatte, nachdem am 23. April durch Bundesbeschluß die Kriegsbereitschaft angeordnet worden war, mit möglichster Beschleunigung ihre Mobilmachung begonnen. Am 28. April wurde ein zweites Rekrutenaufgebot eingezogen, ein Erlaß vom 10. Mai rief sämtliche Beurlaubte zu den Fahnen, so daß die Kompagnien bald eine Stärke von 230 Köpfen erreichten. Zugleich wurden die zur Errichtung eines Ersatzdepots abzugebenden Mannschaften bezeichnet; doch trat das Depot erst am 22. Juni zusammen.

Der Mangel an Offizieren und Unteroffizieren machte sich bei dieser Mobilmachung in hohem Grade fühlbar. Es mußten so viele Unteroffiziere zu den verschiedenen Armeezweigen und dem Ersatzdepot abgegeben werden, daß man genötigt war, sie durch Leute zu ersetzen, die nicht die nötige Reife dafür besaßen. Ähnlich stand es mit den Offizieren. Um die zahlreichen offenen Offiziersstellen zu besetzen erging am 21. Mai an junge Leute von gebildetem Stande die Auf-

forderung, auf Kriegsdauer Offizierstellen zu übernehmen. Die sich Meldenden wurden bis zum 30. Juni unter Leitung des Oberleutnants Kreuter vom Regiment Großherzog in der Militärschule in Darmstadt praktisch und theoretisch unterrichtet und sodann sofort den Regimentern überwiesen. Das Regiment erhielt dadurch einen Zuwachs an Offizieren, denen es natürlich an Diensterfahrung fehlte, die aber diesen Mangel durch Eifer und geistige Bildung allmählich auszugleichen suchten.

Anlage 25 gibt die Zusammensetzung des Offizierkorps des Regiments Großherzog während der Mobilmachung 1859.

Am 31. Mai wurde das Regiment in Dörfern in der Umgegend von Darmstadt in Quartiere gelegt, da die Kasernen für die in der Hauptstadt sich sammelnden anderen Truppen der Division gebraucht wurden. Die tägliche Erwartung, daß der Deutsche Bund den Krieg an Frankreich erklären und so das Regiment bald Gelegenheit finden werde, sich neue Lorbeeren zu erwerben, erzeugte den regsten Eifer bei allen Übungen. Dreimal wöchentlich wurde das Regiment auf dem Exerzierplatz zu Darmstadt vereinigt, an den anderen Tagen schoß man in den Quartierorten nach der Scheibe und übte Felddienst.

Am 15. Juni erschien der kommandierende General des 8. Bundeskorps, zu dem die hessische Division gehörte, Prinz Friedrich von Württemberg, und besichtigte die Truppen. Es wurde eine Parade auf dem Weiterstädter Exerzierplatz abgehalten und dann im Feuer exerziert. Am 30. Juni ließ sich der Landesherr selbst das Regiment Großherzog noch einmal vorführen, und zwar das I. Bataillon bei Nieder-Ramstadt, das II. bei Roßdorf.

Am 13. Juni war eine Infanterie-Stabswache in der Stärke von 2 Offizieren, 6 Unteroffizieren, 2 Tambours und 80 Mann errichtet worden, wozu das Regiment den Leutnant Diery, 2 Unteroffiziere und 20 Mann abgab.

Nach der Unterzeichnung des Friedens von Villafranca (11. Juli) war für die deutschen Bundestruppen kein Grund mehr vorhanden, ihre Kriegsrüstung aufrecht zu erhalten. Bei der hessischen Division begann daher die Demobilmachung sofort. Schon am 13. Juli fanden zahlreiche Beurlaubungen statt und wurden namentlich mit Rücksicht auf die bevorstehende Ernte bald in ausgedehntem Maße fortgesetzt. Am 20. Juli löste sich das Ersatzdepot auf, der Regimentsstab kehrte an demselben Tage nach Darmstadt zurück, und am 30. folgten ihm die Bataillone dorthin. Vom 1. September ab wurde der Dienststand der Mannschaft auf 31 Köpfe bei jeder Kompagnie verringert, und die auf Kriegsdauer angestellten Offiziere kehrten zu ihrem bürgerlichen Berufe zurück.

Garnisonwechsel. Nicht lange darauf, am 16. September 1859, wurden alle Mitglieder des Regiments in Bestürzung versetzt durch die Ankündigung eines bevorstehenden Garnisonwechsels zwischen der 1. und 2. hessischen Brigade. Am 1. April 1860 kam diese Maßregel in der Tat zur Ausführung. Das 1. Bataillon unseres Regiments mit dem Regimentsstabe wurde nach Offenbach, das II. nach Friedberg verlegt. Da ein solcher Garnisonwechsel in Zukunft regelmäßig alle drei Jahre stattfinden sollte, so schied das Regiment Großherzog aus

Darmstadt mit der Hoffnung, nach Ablauf dieser Zeit wieder in die Residenz zurückkehren zu können. Doch die Hoffnung erwies sich als trügerisch. Die Stände des Landes erhoben Einspruch wegen der Kosten des Umzuges, und so blieb dem Regiment wenig Aussicht, wieder in einer Garnison vereinigt zu werden.

Mit dem Wechsel des Standortes übernahm das Regiment auch die Besetzung der Wachtkommandos in Marienschloß bei Butzbach und in Gießen; das erstere war 1 Offizier und 52 Mann, das letztere 36 Mann stark. Der Abgang dieses Kommandos wurde bei dem ohnehin geringen Winterdienststand sehr fühlbar. Der Wachtdienst in den Garnisonen selbst war zwar nicht bedeutend, immerhin nahm er soviel Leute in Anspruch, daß der ausrückende Stand eines Bataillons selten 50 Mann überstieg. In geselliger und dienstlicher Hinsicht erwies es sich weiterhin als störend, daß während des Winters fast alle jüngeren Offiziere zu der Militärschule oder zum Reitunterricht nach Darmstadt kommandiert waren, so daß eine Kompagnie selten mehr als einen Leutnant zum Dienst hatte.

Auch der Ausbildungsgang erlitt durch die Trennung der Brigade*) und des Regiments eine Änderung. Nach der Rekrutenausbildung im April und Mai wurde im Juni in der Kompagnie, im Juli im Bataillon exerziert und im August Felddienst geübt. Erst im September vereinigten sich die Bataillone zum Regimentsexerzieren während der ersten zehn bis zwölf Tage des Monats bei Offenbach, wohin das II. Bataillon von Friedberg in einem Tage marschieren konnte. Bei der dann folgenden Versammlung der ganzen Division bei Darmstadt zu den Brigadeübungen und Manövern wurde das Regiment Großherzog gewöhnlich in Griesheim und Pfungstadt untergebracht. Im Jahre 1861 lag es auch einmal zehn Tage lang in einem bei Kranichstein errichteten Strohhüttenlager.

Vom Jahre 1863 ab wurden beim Regiment Großherzog kurz hintereinander mehrere Gedenktage gefeiert, die sich auf die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Regiments und einzelner seiner Teile bezogen. Solche Feiern sind für den Teilnehmer gewiß eine Quelle von Genuß und Anregung und oft eine bleibende Erinnerung, allein sie bieten für eine nachträgliche eingehende Beschreibung zumeist geringes Interesse. Wir unterlassen daher eine solche hier und führen nur kurz an, um was es sich handelte.

Am 17. Juni 1813, während das großherzoglich hessische Truppenkorps im Lager von Lüben den Ablauf des Waffenstillstandes von Poischwitz erwartete, war aus dem Garde- und dem 1. Leib-Füsilier-Bataillon, die schon seit Ausbruch des Krieges gegen Rußland zu einem provisorischen Regiment vereinigt waren, das wirkliche Garde-Füsilier-Regiment errichtet worden. Die 50jährige Wiederkehr dieses Stiftungstages wurde nunmehr am 17. Juni 1863 feierlich begonnen. Das ganze Regiment war in Friedberg versammelt worden und hatte am Vormittag Parade vor dem Großherzog und dem Regimentsinhaber, Prinzen Alexander von Hessen. Der Großherzog schmückte sodann die Fahnen eigenhändig mit Fahnenbändern. Zugleich hatte er folgenden Tagesbefehl erlassen:

*) Das Leib-Garde-Regiment war nach Worms verlegt worden.

„Heute sind es 50 Jahre, daß Mein in Gott ruhender Herr Großvater, Großherzog Ludewig I. Königliche Hoheit, Sich in Gnaden bewogen gefunden haben, das seit dem 22. Februar 1812 zu einem provisorischen leichten Infanterie-Regiment vereinigte Garde-Füsilier-Bataillon und 1. Leib-Füsilier-Bataillon in Anerkennung der beim Beginn des Feldzuges von 1813 und in den denkwürdigen vorausgegangenen Feldzügen bewiesenen Tapferkeit und Hingebung zu einem wirklichen, leichten Regiment unter dem Namen Garde-Füsilier-Regiment zu erheben.

Das Regiment hat sich dieser Gnade in den darauf folgenden Kriegs- und Friedensjahren gleich würdig gezeigt. Ich wähle den heutigen Tag, um dem Regiment, das nun Meinen Namen führt, ein Zeichen Meines besonderen Wohlwollens zu geben, um dasselbe durch ein Andenken zu ehren.

Die Fahnen, welche fast seit 50 Jahren dem Regiment angehören und Zeugen seiner Hingebung in Kriegs- und Friedensjahren sind, soll ein Band schmücken, welches, mit Zuversicht spreche ich es aus, die Treue und Tapferkeit des Regiments fest an Mich und an die heute von Meiner Hand gezierten Fahnen kettet.

gez. Ludwig."

Mittags fand eine festliche Speisung der Mannschaften im Hofe der Burgkaserne in Friedberg statt, woran auch mehrere Veteranen, die vor 50 Jahren im Regiment gestanden hatten, teilnahmen. Die Offiziere waren zur Großherzoglichen Tafel im Schloß befohlen.

Am 10. Januar 1864 wurde die 50jährige Wiederkehr des Tages, an dem die Flügel-Kompagnie des I. Bataillons zur Leib-Kompagnie ernannt worden war, und am 20. Januar das 50jährige Bestehen der Schützen-Kompagnien gefeiert. Schon wenige Tage darauf, am 8. Februar 1864 fand abermals eine ähnliche Feier statt, nämlich die der vor 50 Jahren erfolgten Verleihung der Fahnen. Seine Königliche Hoheit ehrte an diesem Tage das Regiment dadurch, daß er an den Fahnenbändern das hessische Felddienstzeichen anbringen ließ.

Schließlich wurde am 1. März 1864 auch noch das 50jährige Bestehen der Regimentsmusik gefeiert. Bei ihrer Errichtung im Jahre 1814 war die Musik 1 Musikmeister, 28 Hautboisten stark. Sie marschierte damals nicht mit dem Regimente nach Frankreich aus, sondern kam erst mit dem Regiment Prinz Emil am 2. Mai in Lyon an. Änderungen in der Stärke oder in der Zusammensetzung fanden in den 50 Jahren ihres Bestehens nur in geringem Umfange statt.

Es erübrigt uns noch, am Schlusse dieses Abschnittes die Veränderungen im Offizierkorps anzugeben, wobei wir uns jedoch auf die wichtigsten beschränken:

1819, 7. Oktober starb Hauptmann Reuß. — 10. Oktober Hauptmann Hof vom 4. ins 2. Regiment versetzt. — 9. Dezember Oberleutnant Laue der Charakter als Hauptmann verliehen.

1850, 23. Januar Hauptmann Laue ins 1. Regiment versetzt. — 14. Mai Hauptmann Eyffert pensioniert. — 20. Mai Oberleutnant Scholl zum Hauptmann befördert.

1851, 31. Mai ſtarb Oberſt Haneſſe. — 13. Juli Oberſtleutnant v. Gehren zum Oberſten und Kommandeur des Regiments ernannt; Major Gräcmann vom 1. Regiment als Oberſtleutnant ins 2. Regiment verſetzt.

1852, 25. Mai Hauptmann v. Bellersheim penſioniert. — 13. Juni Oberleutnant Brodrück vom 3. Regiment als Hauptmann ins 2. Regiment verſetzt. — 25. Auguſt Hauptmann Scherf unter Ernennung zum Major zum Platzſtabsoffizier der Reſidenz befördert; Oberleutnant Hauß vom 4. Regiment als Hauptmann ins 2. Regiment verſetzt. — 11. Oktober Hauptmann v. Rabenau penſioniert. — 22. Oktober Oberleutnant Lein vom 1. Regiment als Hauptmann ins 2. Regiment verſetzt.

1853, 16. März Oberleutnant Gandenberger als Hauptmann ins 4. Regiment verſetzt. — 15. Mai Oberleutnant Pabſt als Hauptmann ins 3. Regiment verſetzt. — 16. Mai ſtarb Oberleutnant und Regimentsadjutant Pfaff. — 7. Dezember Oberleutnant Fenner als Hauptmann ins 4. Regiment verſetzt.

1854, 25. Auguſt Major Selzam als Oberſtleutnant ins 4. Regiment verſetzt; Hauptmann Keim zum Major und Kommandeur des I. Bataillons befördert. — 7. November Hauptmann Kißner penſioniert; Oberleutnant Dornſeiff vom 1. Regiment als Hauptmann ins 2. Regiment verſetzt.

1855, 24. Januar Oberleutnant Scriba als Hauptmann ins Kriegsminiſterium verſetzt. — 4. Juli Major v. Schenck als Oberſtleutnant ins 1. Regiment verſetzt; Hauptmann Fenner vom 3. Regiment als Major und Kommandeur des II. Bataillons ins 2. Regiment verſetzt.

1856, 30. Januar Hauptmann Frank penſioniert; Oberleutnant Hoffmann vom 3. Regiment als Hauptmann ins 2. Regiment verſetzt. — 14. Juni Hauptmann Wilkens als Major ins 4. Regiment verſetzt; Oberleutnant Haneſſe vom 1. Regiment als Hauptmann ins 2. Regiment verſetzt.

1857, 18. April ſtarb Oberſt v. Gehren. — 26. April Oberſtleutnant Gräcmann zum Oberſten und Regimentskommandeur ernannt. — 3. Mai Major Weitzel vom 4. Regiment als Oberſtleutnant ins 2. Regiment verſetzt; Oberleutnant v. Wachter als Hauptmann ins 4. Regiment verſetzt.

1858, 7. Mai Hauptmann Bickel als Major ins 3. Regiment verſetzt; Oberleutnant Jäger vom 3. Regiment als Hauptmann ins 2. Regiment verſetzt. — 24. Juni Oberleutnant Stamm als Hauptmann ins 3. Regiment verſetzt. — 19. Juli Major Keim als Oberſtleutnant ins 1. Regiment verſetzt; Hauptmann Kehrer vom 3. Regiment als Major und Kommandeur des I. Bataillons ins 2. Regiment verſetzt. — 6. Oktober Hauptmann Danner penſioniert. — 9. Oktober Oberleutnant Euler zum Hauptmann befördert.

1859, 27. März Oberſtleutnant Weitzel als Oberſt ins 4. Regiment verſetzt; Major Fenner zum Oberſtleutnant ernannt; Major v. Grolmann

vom 1. Regiment als Kommandeur des II. Bataillons ins 2. Regiment versetzt; Oberleutnant Königer als Hauptmann ins 3. Regiment versetzt. — 29. April Oberst Gräcmann zum Generalmajor und Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade ernannt; Oberstleutnant Frey vom 4. Regiment zum Obersten und Kommandeur des 2. Regiments ernannt; Oberstleutnant Fenner als Oberst ins 3. Regiment versetzt; Major v. Schenck vom 4. Regiment als Oberstleutnant ins 2. Regiment versetzt; Hauptmann Hof als Major ins 1. Regiment, Hauptmann Scholl als Major ins 4. Regiment versetzt. — 10. Mai Oberleutnant Habermehl zum Hauptmann ernannt; Oberleutnant Anschütz vom 1. Regiment als Hauptmann ins 2. Regiment versetzt; Oberleutnant v. Normann als Hauptmann ins 3. Regiment versetzt; Oberleutnant Gräff vom 4. Regiment als Hauptmann ins 2. Regiment versetzt. — 25. Mai Hauptmann Brodrück in den General-Quartiermeisterstab versetzt. — 29. Mai der zweite Inhaber des Regiments, Prinz Alexander von Hessen, zum Generalleutnant befördert. — 8. Juni Oberleutnant Clar als Hauptmann ins 3. Regiment versetzt.

1860, 28. Oktober Oberst Frey zum Flügeladjutanten Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs ernannt; Oberstleutnant Wilkens vom 3. Regiment zum Obersten und Kommandeur des 2. Regiments ernannt; Oberleutnant Keim als Hauptmann ins 4. Regiment versetzt.

1861, 20. Februar Hauptmann Lein als Major pensioniert. — 27. Februar Oberleutnant Hahn zum Hauptmann befördert. — 25. August Oberstleutnant v. Schenck der Charakter als Oberst verliehen. — 6. September Hauptmann Hoffmann pensioniert; Hauptmann Bechstadt von der Pionier-Kompagnie ins 2. Regiment versetzt. — 15. Oktober Oberleutnant Heinemann der Charakter als Hauptmann verliehen.

1862, 3. Februar Major Kehrer als Oberstleutnant ins 1. Regiment versetzt; Major Kröll vom General-Quartiermeisterstabe als Kommandeur des I. Bataillons ins 2. Regiment versetzt. — 25. August Major v. Grolmann der Charakter als Oberstleutnant verliehen. — 7. November Hauptmann Heinemann ins 1. Regiment versetzt.

1864, 19. November Oberstleutnant v. Grolmann mit der Führung des provisorischen Scharfschützenkorps beauftragt. — 24. November Hauptmann Hauß der Charakter als Major verliehen.

1866, 10. März charakterisierter Oberst v. Schenck zum wirklichen Obersten und Kommandeur des 4. Regiments ernannt; charakterisierter Oberstleutnant v. Grolmann zum wirklichen Oberstleutnant ernannt; charakterisierter Major Hauß zum wirklichen Major und Kommandeur des II. Bataillons ernannt; Hauptmann Hesse vom 3. Regiment ins 2. Regiment versetzt.

Wir ſtehen nunmehr in der Geſchichte unſeres Regiments an der Schwelle einer neuen Zeit. In den jetzt folgenden fünf Jahren ſollte ſich der große Kampf um die Einigung Deutſchlands unter Preußens Führung abſpielen, ein Kampf, der nicht nur in politiſcher Hinſicht von tief greifenden Folgen und glänzenden Ergebniſſen begleitet war, ſondern der auch im Kriegsweſen einen neuen Zeitabſchnitt einleitete. In ihm treten uns zum erſten Mal die Grundzüge der modernen Kriegführung entgegen; wir finden Kräfte an der Arbeit, die bis dahin unbekannt oder ungenutzt geblieben waren. Wir ſehen die Streitkräfte auf beiden Seiten zu Maſſenheeren anſchwellen, wie man ſie bisher nur vorübergehend und ausnahmsweiſe gekannt hatte. Als Folge hiervon gewannen die Vorbereitungen zum Kriege, die Vorteile einer bis ins kleinſte geregelten Heereseinrichtung eine erhöhte Bedeutung, und die Feldzüge ſelbſt verliefen weit raſcher und entſcheidender als bisher. Je mehr dies der Fall war, deſto deutlicher zeigte ſich die Überlegenheit einer energiſchen Offenſive gegenüber der zögernden Kriegführung, wie ſie uns bisher — außer in einzelnen Abſchnitten der Napoleoniſchen Kriege — vielfach entgegengetreten iſt. Eine weitere Folge des Erſcheinens der Maſſenheere war die Notwendigkeit, ſie in Unterabteilungen — Armeen — zu gliedern, deren Führern eine große Selbſtändigkeit gelaſſen werden mußte.

In taktiſcher Beziehung wurde durch die verbeſſerten Waffen die Feuerwirkung gegenüber dem Angriff in Maſſen und Kolonnen, wie er bis dahin faſt allgemein üblich geweſen war, weſentlich geſteigert. Die alten taktiſchen Formen erwieſen ſich als unbrauchbar, das Schützengefecht wurde die Hauptkampfform der Infanterie, Selbſtändigkeit und Selbſttätigkeit der Unterführer, ja jedes einzelnen Soldaten, gewannen eine ungeahnte Bedeutung und bildeten eine unentbehrliche Grundlage des Sieges.

Unter dieſen nach Geſtaltung ringenden Verhältniſſen traten die großherzoglich heſſiſchen Truppen wohl vorbereitet in den Krieg. Wenn auch bei ihnen vielleicht nicht überall — dem geringen Umfange des ganzen Heerweſens entſprechend — das höchſte Maß der Leiſtungen hatte erreicht werden können, ſo ſtanden ſie doch in den Grundlagen kriegeriſcher Tüchtigkeit: der Mannszucht, der Tapferkeit, der Ausdauer, der Hingebung an Fürſt und Vaterland hinter keiner anderen Armee zurück. Und daß ſie dieſe Vorzüge jederzeit im Felde, auf Märſchen und in den Schlachten, zur Geltung gebracht haben, ſollen die folgenden Abſchnitte unſerer Regimentsgeſchichte beweiſen.

Sechſter Abſchnitt.

Der Feldzug 1866 gegen Preußen und die Zeit bis zum Kriege 1870/71 gegen Frankreich.

1. Der Feldzug 1866 gegen Preußen.*)

Im Frühjahr 1866 war ein ſchon lange vorhandener Gegenſatz zwiſchen den politiſchen Zielen der beiden deutſchen Großmächte Öſterreich und Preußen plötzlich ſcharf hervorgetreten. Beide Mächte ſtrebten nach der Vorherrſchaft in Deutſchland — Öſterreich auf Grund alter geſchichtlicher Überlieferungen, Preußen auf Grund ſeiner tatſächlichen Machtſtellung. Noch im Jahre 1864 hatten beide Staaten gemeinſam gegen Dänemark gefochten, aber gerade der in dieſer Waffenbrüderſchaft errungene Kampfpreis, die Elb-Herzogtümer, wurde zur Urſache neuer Zwiſtigkeiten. Zwar verſuchten die Regierungen in dem Vertrage von Gaſtein vom 15. Auguſt 1865 zu einer friedlichen Löſung der ſchwebenden Fragen zu gelangen, allein bald zeigte es ſich, daß der Zwieſpalt der politiſchen Beſtrebungen ſich nicht mehr überbrücken ließ. Der Streit um die Vorherrſchaft in Deutſchland konnte nur mit den Waffen in der Hand entſchieden werden.

Auch die deutſchen Mittel- und Kleinſtaaten waren gezwungen, in dieſem Streite Partei zu ergeifen. Die meiſten norddeutſchen Staaten ſtellten ſich auf ſeiten Preußens, ganz Süddeutſchland aber und außerdem Sachſen, Hannover, Kurheſſen und Naſſau ſchloſſen ſich Öſterreich an. Hier hatte man ſchon im März 1866 mit Kriegsrüſtungen begonnen und ſie während des Monats April fortgeſetzt; Anfang Mai wurde auch in Preußen die Mobilmachung befohlen.

Von Frankreich, England und Rußland ausgehende Verſuche zu einer friedlichen Löſung des Streites ſchlugen fehl, die Lage wurde immer ernſter. Am 11. Juni ſtellte Öſterreich in der Bundesverſammlung den Antrag, alle nicht zur preußiſchen Armee gehörigen Bundeskorps mobil zu machen und ihre Erſatz-

*) Hierzu eine Überſichtskarte.

Prinz Alexander.

truppen aufzustellen. Am 14. Juni wurde der Antrag angenommen, und damit war der Krieg zwischen den Gliedern des Bundes tatsächlich erklärt.

Das Großherzogtum Hessen stand auf seiten Österreichs. Schon am 10. Mai war „in Anbetracht der Kriegsaussichten" die Verstärkung der Kompagnien auf 120 Gefreite und Gemeine, ausschließlich der Rekruten, angeordnet worden. Die am entferntesten wohnenden Mannschaften hatten dabei zuerst einrücken müssen. Am 11. Mai wurde durch Allerhöchsten Befehl das bisher provisorisch bestehende Scharfschützenkorps (1 Bataillon zu 4 Kompagnien) endgültig errichtet und nach Eberstadt verlegt. Hierbei schieden aus dem 2. Infanterie-Regiment aus: Oberstleutnant v. Grolman, der zum Kommandeur des Schützenkorps ernannt wurde, Hauptmann Anschütz, Oberleutnant Freiherr v. Weitershausen, die Leutnants Schleusing und Menges sowie sämtliche Scharfschützenunteroffiziere und Scharfschützen, die in dem neuen Korps die 2. Kompagnie bildeten.*)

Ein Befehl vom 15. Mai ordnete die Verlegung des II. Bataillons unseres Regiments von Friedberg in die Umgegend von Offenbach an, um die Mobilmachung zu erleichtern. Der Bataillonsstab und die 7. Kompagnie kamen nach Bürgel, die 5. nach Bieber, die 6. nach Heusenstamm, die 8. nach Mühlheim, die 2. Schützen-Kompagnie nach Obertshausen. In der Garnison Offenbach wurde, um die Einquartierung bei den Bürgern zu vermeiden, für die eintreffenden Ergänzungsmannschaften des I. Bataillons ein städtisches Schulgebäude und ein Teil der Realschule eingerichtet.

Am 16. Mai befahl Seine Königl. Hoheit der Großherzog die Mobilmachung seiner Armee-Division. Noch an demselben Tage wurden alle großbeurlaubten Mannschaften, mit Ausnahme der 7. Altersklasse, zur Fahne einberufen. Eine weitere Verordnung vom 18. Mai bestimmte, daß Vorsorge zu treffen sei, um in kürzester Frist die Ersatzdepots bilden zu können.

Nach Abgabe aller für die höheren Stäbe bestimmten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zählte nach einem Bericht vom 25. Mai das 2. Infanterie-Regiment 2032 Streitende und 106 Nichtstreitende, einschließlich des Ersatzdepots (1 Kompagnie bei jedem Bataillon).

Anlage 26 gibt die Kopfstärken des Regiments zu verschiedenen Zeiten vom 25. Mai bis zum 17. September.

Die für das Ersatzdepot bestimmten Leute verblieben zunächst noch in ihren Kompagnien; erst am 16. Juni erfolgte die Aufstellung des Depots. Zu der neugebildeten Stabsinfanterie-Abteilung gab das 2. Regiment den Oberleutnant Kritzler, 1 Feldwebel, 1 Korporal und 20 Mann ab. Eine Ergänzung des Offizierkorps durch Beförderungen fand am 8., 10. und 16. Juni statt. Anlage 27 gibt die Namen der Offiziere am 20. Juni.

---

*) Da das Scharfschützen-Bataillon — nach 1866 „I. Jäger-Bataillon" genannt — am 1. Januar 1872 zur Bildung des III. (Garde-Füsilier-) Bataillons des Leib-Garde-Regiments Nr. 115 verwandt wurde, so ist die am 11. Mai 1866 vom 2. Infanterie-Regiment abgegebene Scharfschützen-Kompagnie jetzt die 10. Kompagnie des Regiments 115.

Am 10. Juni waren die Stäbe des 8. Bundes-Armeekorps, zu dem die Großherzoglich heſſiſche Armee-Diviſion gehörte, und die dieſer Diviſion ſelbſt aufgeſtellt worden. Am 12. Juni wurde der Generalſtab der Diviſion ergänzt und mit dem Diviſionsſtab vereinigt.*) In letzterem waren die wichtigſten Stellen, wie folgt, beſetzt:**)

Diviſionskommandeur: Generalleutnant Frhr. Perglerv. Perglas.
Chef des Generalſtabes: Oberſt Becker.
Unterchef des Generalſtabes: Major Kröll.
Generalſtab: Hauptmann v. Gündler,
" Bechſtatt,
Oberleutnant Beck,
" Koch.
Artilleriekommandeur: Oberſt Seederer (ſpäter Major Scholl).
Intendant: Major Dornſeiff.
Diviſionsarzt: Oberſtabsarzt Dr. Füßlein.

Den Befehl über das 8. Bundeskorps führte der 43jährige Generalleutnant***) Prinz Alexander von Heſſen, ein Bruder des Großherzogs. Sein Chef des Generalſtabes war der württembergiſche Generalleutnant v. Baur.

Das 8. Bundes-Armeekorps beſtand aus folgenden Teilen:

1. (württembergiſche) Diviſion: Generalleutnant v. Hardegg.
   2. Brigade: Generalmajor Fiſcher,
   3. Brigade: Generalmajor v. Hegelmaier.
   4. Reiter-Regiment.
   Zuſammen: 10 Bataillone, 5 Eskadrons, 16 Geſchütze.†)

2. (badiſche) Diviſion: Generalleutnant Prinz Wilhelm von Baden.
   1. Brigade: Generalmajor La Roche.
   2. Brigade: Oberſt v. Neubronn.
   2. und 3. Dragoner-Regiment.
   Zuſammen: 10 Bataillone, 8 Eskadrons, 18 Geſchütze.†)

3. (Großherzoglich heſſiſche) Diviſion: Generalleutnant v. Perglas.
   1. Brigade: Generalmajor Frey.
      1. Infanterie-Regiment (Leib-Garde): Oberſt v. Grolman.
      2. Infanterie-Regiment (Großherzog): Oberſt Willens.
      1. heſſen-homburgiſche Jäger-Kompagnie.

---

*) Im Frieden beſtand der Generalſtab als beſondere Behörde.

**) Nach „v. Zimmermann, Der Anteil der Großherzoglich heſſiſchen Armee-Diviſion am Kriege 1866". (Heft 22 und 23 der Einzelſchriften der kriegsgeſchichtlichen Abteilung des Großen Generalſtabes.) Dieſes Werk iſt bei der nachfolgenden Darſtellung vielfach benutzt.

***) Wurde am 26. Juni zum General der Infanterie ernannt.

†) Die Geſchütze waren auf die Brigaden verteilt.

2. Brigade: Generalmajor v. Stockhausen.
3. Infanterie-Regiment (Leib-Regiment): Oberſt v. Ochſenſtein.
4. Infanterie-Regiment (Prinz Karl): Oberſt v. Schenck.
2. heſſen-homburgiſche Jäger-Kompagnie.

Scharfſchützenkorps: Oberſtleutnant v. Grolman.

Reiter-Brigade: Generalmajor Prinz Ludwig von Heſſen.
1. Reiter-Regiment: Oberſtleutnant Frhr. v. Riedeſel.*)

Diviſionsartillerie: Major Bickel.
2. Fuß-Batterie,
3. Fuß-Batterie.**)

Pionier-Kompagnie mit Brückenzug.***)

Sanitäts-Kompagnie.

Zuſammen: 9½ Bataillone, 4 Eskadrons, 12 Geſchütze.

Zu dieſen drei Diviſionen, die im Frieden das 8. Bundeskorps bildeten, trat im Kriege 1866 noch eine

4. Diviſion: Feldmarſchall-Leutnant Graf Neipperg.
Öſterreichiſche Brigade: Generalmajor Hahn (7 Bataillone, 16 Geſchütze).
Naſſauiſche Brigade: Generalmajor Roth (5 Bataillone, 8 Geſchütze).
2 Eskadrons kurheſſiſche Huſaren.

Die Reſervekavallerie des Armeekorps beſtand aus je einem württembergiſchen, badiſchen und heſſiſchen Regiment nebſt einer württembergiſchen reitenden Batterie, zuſammen 13 Eskadrons, 8 Geſchütze.

Die Artilleriereſerve beſtand aus 2 württembergiſchen, 2 badiſchen, 2 heſſiſchen und 1 naſſauiſchen Batterie, zuſammen 48 Geſchütze.

Das 8. Bundeskorps war alſo ſtark: 41½ Bataillone, 32 Eskadrons, 126 Geſchütze, im ganzen rund 42 000 Köpfe.

Infolge des Bundestagsbeſchluſſes vom 14. Juni, der die Mobilmachung aller nichtpreußiſchen Bundestruppen ausſprach, ordnete das Großherzoglich heſſiſche Diviſionskommando eine Vereinigung der Diviſion bei Darmſtadt an, die bis zum 18. Juni beendet ſein ſollte. Bevor ſie jedoch zur Ausführung kam waren am 15. bereits preußiſche Truppen in Sachſen, Hannover und Kurheſſen eingerückt. Zum Einmarſch in Kurheſſen war die preußiſche Diviſion von Beyer beſtimmt, die ſich bei Wetzlar geſammelt hatte und über Gießen auf Kaſſel marſchierte. Dieſe Bewegung erweckte bei der Bundesverſammlung in Frankfurt a. M. die Beſorgnis, daß ſie ſelbſt bedroht ſei. Sie forderte daher die heſſiſche Regierung auf, ſchleunigſt alle nur irgend entbehrlichen Truppen bei Frankfurt zu vereinigen, und übertrug dem Prinzen Alexander von Heſſen die Verteidigung der Stadt. Der Prinz

*) Das 2. Reiter-Regiment war zur Reſervekavallerie des 8. Bundes-Armeekorps abgegeben.

**) Die 1. Fuß-Batterie und die reitende Batterie waren zur Artilleriereſerve des Armeekorps abgegeben.

***) Trat am 10. Juli zum Hauptbrückenzug des Armeekorps über.

mußte indes nach Darmſtadt abreiſen, um den Befehl über das 8. Bundeskorps zu übernehmen, und übergab daher den Auftrag zum Schutz von Frankfurt dem heſſiſchen Diviſionskommandeur v. Pergla s. Dieſer ordnete an, daß das 2. Infanterie-Regiment Großherzog, das II. Bataillon des 4. Regiments und die 4 Eskadrons des 1. Reiter-Regiments unter dem Befehl des Generalmajors Frey ſofort nach Frankfurt abrücken und Vorpoſten in der Richtung auf Friedberg ausſtellen ſollten.

Infolgedeſſen wurde das 2. Infanterie-Regiment in und bei Offenbach am 16. Juni alarmiert, vereinigte ſich in Offenbach und marſchierte, nachdem erſt noch auf dem Kaſernenhofe die beiden Erſatz-Kompagnien ausgeſchieden waren, mittags 12 Uhr in ſtrömendem Regen nach Frankfurt. Hier waren keinerlei Vorbereitungen zur Aufnahme der Truppen getroffen. Die Bataillone mußten bis 5 Uhr nachmittags auf den Straßen warten und wurden dann in der Karmeliterkaſerne untergebracht, die Offiziere in Gaſthäuſern. Da in der Kaſerne jegliche Ausſtattung fehlte, ſo lag die Mannſchaft auf Stroh. Die Verpflegung beſtand in den erſten Tagen nur aus Brot, Wurſt und Bier, ſpäter konnte in den Küchen gekocht werden.

Die beiden Erſatz-Kompagnien rückten am 17. Juni, die Kammerbeſtände mit ſich führend, von Offenbach nach Darmſtadt ab. Dorthin wurde auch zufolge eines großherzoglichen Befehls vom 16. Juni die 7. Altersklaſſe der Reſerve einberufen.

In Frankfurt erließ der Stadtkommandant, General Packany, eine „Alarminſtruktion", wonach im Falle eines Alarms ſich die Truppen auf der „Zeil" verſammeln ſollten, die Infanterie auf dem rechten Flügel. Der Kommandeur des 2. Infanterie-Regiments befahl jedoch ſeinem Regiment, ſich auf dem Roßmarkt zu ſammeln, da ihm die Zugänge zur Zeil nicht bequem genug erſchienen. Es kam übrigens zu keinem Alarm. Das Regiment lag bis zum 21. Juni in Frankfurt und benutzte die Zeit teils zum Kompagnieexerzieren teils zu Erkundungsmärſchen gegen Vilbel. Am 17. Juni ging eine Abteilung von 40 Mann unter Oberleutnant Kröll nach Homburg v. d. H. ab zur Bewachung des dortigen Telegraphenamtes.

In Bezug auf die Bekleidung und Ausrüſtung war in dieſer Zeit befohlen worden, daß Offiziere und Mannſchaften anſtatt des Helmes eine Feldmütze mit Lederdeckel zu tragen hätten. An Stelle der Epaulettes der Offiziere traten am 20. Juni rote Achſelſtücke mit Silberborden und Sternen, und da einzelne kurheſſiſche Regimenter nur ſehr ſchwer von den preußiſchen zu unterſcheiden waren,*) ſo wurde für alle Truppenteile des 8. Bundeskorps das Anlegen einer ſchwarz-rot-gelben Binde am linken Oberarm angeordnet. Es dauerte jedoch ziemlich lange, bis dieſe Binden überall beſchafft waren. Noch ſei erwähnt, daß die Feldflaſchen mit einer blechernen Trinkſchale, die einen halben Liter faßte, verſehen wurden, und daß für je 8 bis 10 Mann große Kochkeſſel mit Deckeln vorhanden waren, die von den Leuten abwechſelnd getragen werden mußten.

*) Auch die Großherzoglich heſſiſche Uniformierung ähnelte, wie wir wiſſen, vielfach der preußiſchen.

Am 18. Juni hatte Prinz Alexander von Heſſen den Oberbefehl über das 8. Bundeskorps mit folgendem Tagesbefehl übernommen:

„Kameraden des 8. Bundes-Armeekorps!

Durch den Beſchluß Eurer Kriegsherren zum Oberbefehlshaber des 8. Bundes-Armeekorps ernannt habe ich dieſes Kommando mit heutigem Tage übernommen.

Vertrauend blicke ich auf Euch — Württemberger, Badener, Heſſen und Naſſauer — und heiße mit Euch die braven öſterreichiſchen Kameraden willkommen, die demnächſt in den Verband des Armeekorps treten ſollen.

Was immer die Zukunft uns bringen mag, ſie wird uns feſten Herzens, einigen Sinnes finden, und ſei die Aufgabe noch ſo ſchwer.

Wir wollen und werden ſie löſen in Zuverſicht auf Gott, auf deutſchen Mannesmut und Deutſchlands gute Sache.

Nochmals heiße ich Euch von Herzen willkommen!

Hauptquartier Darmſtadt, den 18. Juni 1866.

Prinz Alexander von Heſſen, Generalleutnant."

Gleichfalls am 18. Juni ging der Stab der heſſiſchen Diviſion von Darmſtadt nach Frankfurt ab. Hier war inzwiſchen bereits die 3. württembergiſche Brigade (Hegelmaier), freilich in noch ziemlich unfertigem Zuſtande, eingetroffen. Sie wurde, ebenſo wie die naſſauiſchen Truppen, dem General v. Pergla s unterſtellt, der damit den Befehl über alle zum Schutze von Frankfurt auf dem rechten Main-Ufer verſammelten Truppen übernahm. Auch die heſſiſche Diviſion wurde bis zum 21. Juni mit Ausnahme der Munitionskolonnen ganz dorthin gezogen. Die 2. Brigade und der Diviſionsſtab kamen nach Frankfurt ſelbſt, die 1. Brigade wurde in den weſtlich der Stadt gelegenen Ortſchaften untergebracht. Das Regiment Großherzog marſchierte am 21. morgens 9 Uhr nach Heddernheim ab und kam dort (Regimentsſtab) und in den zunächſt gelegenen Ortſchaften in Quartiere. Der Brigadeſtab lag in Bockenheim, das 1. Regiment teils in dieſem Ort teils in der Umgegend. Das 1. Reiter-Regiment war in nordweſtlicher Richtung etwas vorgeſchoben und hatte eine Eskadron an die naſſauiſchen Truppen abgegeben, die ſich in Wiesbaden und Biebrich befanden. Rechts an die heſſiſche Diviſion ſchloß ſich die 3. württembergiſche Brigade in Bergen und Vilbel an.

Für eine Alarmierung waren eingehende Vorſchriften erlaſſen, da man immer noch eine Überraſchung durch die Preußen befürchtete. In einem ſolchen Falle ſollte die Linie der Nidda beſetzt und verteidigt werden. Auch wurde befohlen, daß die Wachen zu verſtärken und regelmäßige Patrouillengänge in das Vorgelände einzurichten ſeien. Am 23. Juni fand ſogar eine größere Erkundung in der Richtung auf Königſtein ſtatt, von wo — alſo wohl von Koblenz her — man ein Vorgehen der Preußen erwartete.

Um den nachrückenden Truppen des 8. Bundeskorps Platz zu machen, wurde am 25. Juni eine teilweiſe Änderung in der Unterbringung der 1. heſſiſchen

Brigade angeordnet, wobei sie etwas mehr nach Norden, in der Richtung nach Friedberg zu, verschoben wurde. Das Regiment Großherzog behielt hierbei zwar Heddernheim als Quartierort, belegte aber auch noch Seckbach und einige andere in der Nähe befindliche Ortschaften.

An demselben Tage (25. Juni) wurde ein Erlaß Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs „An meine Truppen" bekannt gemacht, worin der Kriegsherr sein Bedauern darüber aussprach, daß er nicht alle Regimenter vor ihrem Ausmarsch noch einmal habe sehen können, und worin er sie ermahnte, des Ruhmes ihrer Väter eingedenk zu sein, ihren Führern zu vertrauen und fest zu ihren Fahnen und Geschützen zu stehen.

Am 26. Juni stürzte Hauptmann Jäger, Chef der 2. Kompagnie des Regiments Großherzog, mit dem Pferde und brach sich den Arm. Er schied für die ganze Dauer des Feldzuges aus; an seiner Stelle übernahm Oberleutnant Kröll (nach seiner Rückkehr von Homburg) den Befehl über die 2. Kompagnie.

Inzwischen hatten sämtliche süddeutschen Streitkräfte ihre Mobilmachung vollendet und waren operationsfähig geworden. Während das 8. Bundeskorps seinen Aufmarsch im allgemeinen zwischen Frankfurt, Offenbach und Darmstadt vollzog, sammelte sich die bayerische Armee, die das 7. deutsche Bundeskorps bildete, in der Gegend von Schweinfurt. Beide Korps wurden nunmehr als „Westdeutsche Armee" dem gemeinsamen Oberbefehl des Prinzen Karl von Bayern unterstellt. Ihre Aufgabe sollte es sein, gegen die preußischen Streitkräfte, die unter General Vogel v. Falckenstein in der Gegend von Kassel, Göttingen und Eisenach standen, zu operieren. Zur genaueren Feststellung des Operationsplanes begab sich Prinz Alexander von Hessen am 26. Juni in das bayerische Hauptquartier zu Schweinfurt. Hier wurde verabredet, beide Armeekorps durch einen Vormarsch auf Hersfeld, der am 30. Juni beginnen sollte, zu vereinigen. Das 8. Bundeskorps hatte dabei seinen Marsch über Friedberg—Grünberg—Alsfeld auf Nieder-Aula zu nehmen, wo es am 7. Juli eintreffen sollte. Die Bayern wollten über Brückenau—Fulda—Hünfeld auf Hersfeld marschieren. Beabsichtigt war dabei in erster Linie, der von den preußischen Streitkräften bedrohten hannoverschen Armee in Thüringen die Hand zu reichen und zugleich das süddeutsche Bundesgebiet gegen Angriffe zu schützen.

Zur Einleitung dieser Bewegungen beim 8. Korps mußten bereits am 29. Juni Änderungen in der Unterbringung der Truppen vorgenommen werden, die notwendig waren, um den Aufmarsch zu vollenden und das Korps besser zu vereinigen. Die hessische Division wurde dabei bis in die Gegend von Friedberg vorgeschoben, das 2. Infanterie-Regiment kam nach Assenheim und in die benachbarten Ortschaften. Am 30. Juni begann dann der eigentliche Vormarsch; freilich nicht mit dem ganzen Korps in der verabredeten Richtung, vielmehr wurde die 4. Division (Nassauer und Österreicher) zur Beobachtung von Koblenz nordöstlich Mainz belassen und die 2. (badische) Division auf Gießen in Marsch gesetzt. Für den Rest des Armeekorps bildete die hessische Division die Vorhut. Sie sollte mit ihrem Gros am 30. Berstadt erreichen und ihre Spitze bis Hungen vorschieben.

Das 2. Infanterie-Regiment ſammelte ſich am 30. Juni morgens 9 Uhr bei Aſſenheim und erreichte abends Treisherloff, wo es in enge Quartiere kam.

Für den 1. Juli wurde den Truppenteilen der Diviſion der Weitermarſch in der Richtung auf Grünberg befohlen. Sie ſollten ſchon um 5 Uhr morgens aufbrechen und ihre Marſchziele ſelbſtändig erreichen. Zur Verbindung mit der gegen Gießen vorgegangenen badiſchen Diviſion wurde eine Abteilung nach Lich entſandt; das 2. Regiment marſchierte mit Marſchſicherung nach Laubach, das Gros der Diviſion kam weiter rückwärts, die Avantgarde (Leib-Garde-Regiment) nach Grünberg in Quartiere.

Am 2. Juli übernahm das 2. Regiment die Avantgarde. Der Marſch ging über Ruppertenrod, wo der Diviſionsſtab Quartier nahm, während das Regiment ſelbſt in Groß-Felda untergebracht wurde. Das Hauptquartier des Prinzen Alexander kam an dieſem Tage nach Grünberg.

Bisher waren die Märſche genau nach den Schweinfurter Verabredungen verlaufen, und da man ſich vom Feinde noch ſehr weit entfernt wußte, ſo wurden ſie zur Schonung der Truppen in faſt friedensmäßiger Weiſe zurückgelegt. In der Nacht zum 2. Juli war aber beim Prinzen Alexander die Nachricht von der Kapitulation der hannoverſchen Armee bei Langenſalza und zugleich vom Prinzen Karl von Bayern die Mitteilung eingegangen, daß dieſer nunmehr ſeinen Marſch nach Hersfeld aufgegeben habe und ſeine Kräfte bei Meiningen zuſammenziehe. Er hoffe, falls der Feind es nicht verhindere, dem 8. Bundeskorps über Fulda und Hünfeld die Hand bieten zu können. Unter dieſen Umſtänden hatte natürlich ein Weitermarſch des 8. Bundeskorps auf Hersfeld keinen Zweck mehr, und Prinz Alexander entſchloß ſich daher, in der Richtung auf Fulda durch den nördlichen Teil des Vogelsberges abzumarſchieren, um ſich den Bayern zu nähern. Zur Sicherung dieſer Bewegungen nach der linken Flanke wurden das II. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments und die 3. Eskadron des 1. Reiter-Regiments unter Major Hauß in der alten Marſchrichtung nach Alsfeld entſandt, von wo ſich dieſe Abteilung am folgenden Tage wieder zur Diviſion nach Lauterbach heranziehen ſollte.

Das Gros der heſſiſchen Diviſion ſammelte ſich am 3. Juli um 8 Uhr morgens auf der Chauſſee von Ruppertenrod nach Ulrichſtein in folgender Marſchordnung: eine Eskadron, das 1. Infanterie-Regiment, 3. Fuß-Batterie, I. Bataillon 2. Infanterie-Regiments, Scharfſchützenkorps, 2. Fuß-Batterie, 4. Infanterie-Regiment,*) Pionier-Kompagnie mit Brückenzug, Sanitäts-Kompagnie, zwei Eskadrons des 1. Reiter-Regiments. In dem für den Marſch erlaſſenen Befehl hieß es: „Die Vorhuten und ſämmtliche Kolonnen haben von jetzt an in ſich geſammelt in kriegsbereiter Formation ihren Marſch auszuführen.“ Gleichzeitig wurde aber auch mitgeteilt, daß eine Vorhut der 1. (württembergiſchen) Diviſion (ſeitherige rechte Flügelkolonne) der heſſiſchen Diviſion vorausgehe; auch in die rechte Flanke ſeien württembergiſche Truppen vorgeſchoben.

*) Das 3. Infanterie-Regiment war noch weiter zurück.

Der Marſch führte die Diviſion bei ſtarkem Regen und kaltem Winde über Ulrichſtein durch den Vogelsberg. Erſt gegen Abend bezog das I. Bataillon unſeres Regiments Quartier in Rixfeld; der Diviſionsſtab lag in Herbſtein. Major Hauß erreichte mit ſeiner Abteilung unangefochten Alsfeld und entſandte Aufklärungen gegen Ziegenhain.

Der Korpsbefehl für den 4. Juli ſchrieb einen Ruhetag vor, der nach den bisherigen ſtarken Märſchen auf ſchlechten Wegen insbeſondere zur Wiederherſtellung des Schuhwerks ſehr erwünſcht war. Es hieß in dem Befehl: „Da eingegangene Nachrichten zur Vorſicht mahnen, ſo ſind die Kantonnirungen neben den gewöhnlichen Vorſichtsmaßregeln durch weiter ausgreifenden Patrouillengang zu ſchützen. Das nach Alsfeld vorgeſchobene Detachement klärt beſonders in den Richtungen Neuſtadt, Ziegenhain und Lingelbach auf. Die (württembergiſche) Spitze in Lauterbach ordnet einen lebhaften Patrouillengang nach Schlitz und Fulda an.“

Die in dieſem Befehl erwähnten „eingegangenen Nachrichten, die zur Vorſicht mahnten,“ bezogen ſich auf das Vorrücken der Preußen in der Richtung auf Hünfeld. In der Tat wurde hierdurch eine Vereinigung der beiden ſüddeutſchen Bundeskorps ernſtlich in Frage geſtellt, und es erſchien möglich, daß das 8. Korps beim weiteren Vorrücken auf Fulda es bald mit dem Gegner zu tun bekommen würde. Im Laufe des 4. Juli liefen nun noch weitere Meldungen im Hauptquartier des Prinzen Alexander zu Ulrichſtein ein, wonach der Feind von Hünfeld und Geiſa bereits Abteilungen gegen Fulda vorgeſchoben habe. Der „Operationsbefehl“ für den 5. Juli beſagte daher: „Das Armeekorps ſoll in voller Kriegsbereitſchaft und unter Wahrung aller Sicherungsmaßregeln vorrücken. Die 3. Diviſion marſchirt morgen von Rixfeld nach Großen-Lüder. Ihr Detachement in Alsfeld bleibt daſelbſt noch ſtehen. Die 1. Diviſion rückt nach Lauterbach. . . . . Das Detachement in Alsfeld und die 1. Diviſion klären gegen das Fulda-Thal, gegen Schlitz auf. . . . . Die 3. Diviſion bricht in allen Stationen*) morgen früh um 5 Uhr auf. Der Sammelplatz iſt zwiſchen Rixfeld und der Herbſtein—Lauterbacher Chauſſee.“

In den zufolge dieſes Befehls erlaſſenen Anordnungen der heſſiſchen Diviſion für den 5. Juli iſt folgende Stelle bemerkenswert: „Als allgemeine Gefechtsregel bei einem Zuſammentreffen mit dem Feinde wird eine anhaltende Beſchießung ſeiner Stellung bezw. ſeines Anmarſches durch Artillerie empfohlen, auf deren erfolgreiche Wirkung erſt das Vorgehen der Infanterie in dichten Plänklerſchwärmen, unterſtützt durch Kolonnen, zu geſchehen hätte.“

Die heſſiſche Diviſion wurde am 5. Juli um 5 Uhr früh alarmiert und ſammelte ſich bei Rixfeld. Sie trat dann den Marſch in folgender Ordnung an:

1. Brigade: Generalmajor Frey.

I. Bataillon 2. Infanterie-Regiments,
2 Geſchütze der 3. Fuß-Batterie,
1 Eskadron,
} (Vorhut) Oberſt Wilkens.

*) „Stationen“ war der damalige Ausdruck für Quartierorte.

1. Infanterie-Regiment,
4 Geschütze der 3. Fuß-Batterie, } Oberst v. Grolman.
1 Eskadron,

2. Brigade: Generalmajor v. Stockhausen.
3. Infanterie-Regiment,
2. Fuß-Batterie,
4. Infanterie-Regiment,
Scharfschützenkorps,
1 Eskadron,
Pionier-Kompagnie mit Brückenzug,
Sanitäts-Kompagnie.

Immer in der Erwartung, mit dem Feinde zusammenzustoßen, ging der Marsch von Rixfeld nach Großen-Lüder, wo die Division am Nachmittag Biwaks bezog. Zu ihrer Sicherung wurden 2 Eskadrons nach Unter-Limbach und die 3. Kompagnie des 2. Infanterie-Regiments unter Hauptmann Habermehl nach Ober-Limbach vorgeschoben. In den Biwaks herrschte Mangel an Holz und Stroh, auch lieferte die Intendantur keine Lebensmittel, die daher aus den umliegenden Ortschaften beigetrieben werden mußten.

Vorgegangene Reiterpatrouillen stellten noch im Laufe des 5. Juli fest, daß Fulda vom Feinde frei, Hünfeld und Marbach dagegen besetzt seien. Von den Bayern erfuhr man durch einen Landeseinwohner, daß ihr linker Flügel (Kavallerie) nördlich Brückenau stehe, wohin er nach einem unglücklichen Gefecht bei Hünfeld zurückgegangen war.

Um diese auffallende und für das 8. Korps beunruhigende Tatsache zu erklären, müssen wir einen kurzen Blick auf die inzwischen bei der bayerischen Armee eingetretenen Ereignisse werfen. Wie schon erwähnt hatte Prinz Karl, als er am 30. Juni die Nachricht von der Kapitulation der hannoverschen Armee erhielt, seinen Vormarsch zu deren Entsatz aufgegeben und sein Korps bei Meiningen vereinigt. Von hier trat er dann einen Linksabmarsch durch den nördlichen Teil des Rhön-Gebirges an, um sich mit dem 8. Bundeskorps zu vereinigen. Zugleich ließ er sein Reserve-Kavalleriekorps von Brückenau über Fulda auf Hünfeld vorgehen. Die Nachricht hiervon hatte den Prinzen Alexander bewogen, am 3. Juli seinen Vormarsch auf Niederaula aufzugeben und sich nach Fulda zu wenden.

Der Linksabmarsch der Bayern durch das Rhön-Gebirge kam jedoch nicht zur Ausführung. Sie wurden schon am 3. und 4. Juli von der preußischen Division von Goeben in der Gegend von Dermbach angegriffen und in südlicher Richtung zurückgedrängt. Auch ihr Kavalleriekorps stieß am 4. Juli bei Hünfeld mit der preußischen Division von Beyer zusammen und zog sich am 5. bis Brückenau zurück. Prinz Karl entschloß sich nunmehr, mit seiner ganzen Armee bis hinter die fränkische Saale zurückzugehen, und sandte am 5. Juli aus Kissingen an das 8. Bundeskorps folgendes Telegramm:

„Wegen dem allseitigen Vordringen der preußischen Kolonnen über die Werra ist eine Vereinigung des 7. und 8. Korps nördlich der Rhön nicht mehr thunlich. Ich werde deshalb auf die Höhe Neustadt und Bischofsheim zurückgehen und stelle an das 8. Korps die Anforderung, sich in gleicher Höhe zu halten und möglichst rasch die Verbindung über Brückenau und Kissingen herzustellen. Unmöglich, weitere Maßnahme jetzt schon zu treffen. Am 7. stehe ich auf der Höhe von Neustadt."

Dem 8. Korps wurde also hierdurch die schwierige Aufgabe zugemutet, wenn es sich mit den Bayern „auf gleicher Höhe" halten wollte, in der nämlichen Zeit die doppelte Entfernung zurückzulegen und dabei eine Art Flankenmarsch vor dem Feinde unter gleichzeitiger Überschreitung des südlichen Teiles der Rhön auszuführen. Die Schwierigkeit einer solchen Bewegung und die einlaufende Nachricht von den unglücklichen Gefechten der Bayern am 3. und 4. Juli bewogen den Prinzen Alexander zu dem Entschluß, die Vereinigung mit den Bayern nicht auf dem nächsten Wege über Brückenau, sondern auf einem Umwege über Schlüchtern anzustreben. Er gab daher am 5. Juli abends seinem Korps den Befehl zum Abmarsch in südwestlicher Richtung auf Crainfeld.

Nun ging aber noch am späten Abend im Hauptquartier des Prinzen zu Schloß Eisenbach bei Lauterbach die amtliche Mitteilung ein, daß die österreichische Armee am 3. Juli bei Königgrätz geschlagen sei, daß Kaiser Franz Joseph Venetien an den französischen Kaiser abgetreten und dessen Friedensvermittlung nachgesucht habe. Diese Nachrichten änderten die Kriegslage auf dem westdeutschen Kriegsschauplatz wesentlich. Ein entscheidender Umschwung zu gunsten der Verbündeten war jetzt nicht mehr zu erwarten, wohl aber lag die Gefahr nahe, daß Preußen versuchen würde, sich eines möglichst großen Teiles des süddeutschen Gebietes zu bemächtigen, um ein Faustpfand beim Friedensschluß zu besitzen. Prinz Alexander hielt es daher für besser, anstatt die gefahrvolle Vereinigung mit den Bayern zu versuchen, zur Deckung der südwestdeutschen Staaten auf Frankfurt zurückzugehen und dort hinter der Nidda Stellung zu nehmen.

Zur Ausführung dieser Bewegung konnte der für den 6. Juli befohlene Marsch des Korps in die Gegend von Crainfeld angetreten werden. Die hessische Division marschierte hierbei an letzter Stelle. Sie brach um 4 Uhr morgens aus ihren Biwaks bei Großen-Lüder auf, wobei das I. Bataillon 2. Infanterie-Regiments und zwei Schwadronen des 1. Reiter-Regiments die Nachhut unter Oberst Wilkens bildeten, und rückte zunächst nach Lauterbach. Hier schloß sich auch das II. Bataillon des 2. Regiments aus Alsfeld ihr wieder an. Nachdem bei Lauterbach längere Rast gemacht worden war und die Truppen Lebensmittel empfangen hatten, setzte die Division am Nachmittag ihren Marsch fort. Das 2. Regiment traf gegen 8 Uhr abends in den ihm angewiesenen Quartieren in Altenschlirf und Umgegend ein.

Am 7. Juli setzte das Armeekorps den Rückmarsch nach Frankfurt, diesmal auf der Südseite des Vogelsberges, fort. Die hessische Division sammelte sich um 8½ Uhr morgens bei Grebenhain und brach in folgender Marschordnung auf:

4. Infanterie-Regiment,
Scharfschützenkorps,
3 Eskadrons,
2. Fuß-Batterie,
3. Infanterie-Regiment,
2 Züge der 3. Fuß-Batterie,
1. Infanterie-Regiment,
1 Eskadron,
1 Zug der 3. Fuß-Batterie,
2. Infanterie-Regiment.

Der Marsch führte die Division bis zum Abend in Quartiere an der Chaussee von Gedern nach Ortenberg; das 2. Infanterie-Regiment lag in letzterem Ort.

Für den 8. Juli wurde befohlen, daß alle Truppenteile der Division um 7 Uhr aufbrechen und einzeln in die ihnen angewiesenen weitläufigeren Quartiere in der Umgegend von Windecken marschieren sollten. Diese Erleichterung war möglich, da eine Berührung mit dem Gegner in keiner Weise mehr zu erwarten stand. Das 2. Infanterie-Regiment kam gegen Abend nach Büdesheim und in die umliegenden Ortschaften.

Am 9. Juli sollte das 8. Bundeskorps die Gegend von Frankfurt erreichen und sich zwischen dieser Stadt und Hanau aufstellen, und zwar die 1. (württembergische) Division bei Hanau, die 2. (badische) bei Eschersheim, die 3. (hessische) bei Bergen, die 4. (österreichisch-nassauische) bei Bockenheim, die Reservereiterei bei Bruchenbrücken. Letztere hatte im Nidder-, Nidda- und Herloff-Tal, die 1. Division im Kinzig-Tal aufzuklären. Der Kommandeur der hessischen Division befahl darauf, der Marsch sei so anzutreten, daß die Truppenteile zwischen 11 und 12 Uhr mittags die ihnen angewiesenen Quartiere erreichten.

Diese waren für das I. Bataillon unseres Regiments und den Regimentsstab: Bergen, für das II. Bataillon: Seckbach. In Bergen lag auch der Divisions- und Brigadestab. Als Sammelplatz für die Division im Falle eines Alarms wurde die „Berger Warte" nordwestlich Bergen bestimmt. Das 2. Infanterie-Regiment gab je eine Feldwache in der Richtung nach Bilbel und Nieder-Dorfelden.

In der genannten Aufstellung zwischen Hanau und Frankfurt auf dem rechten Main-Ufer beabsichtigte das 8. Bundeskorps einem etwaigen feindlichen Angriff entgegenzutreten. Die Verbindung mit dem linken Flußufer sicherten die stehenden Brücken in Frankfurt und Offenbach und zwei bei Höchst und Oberrad geschlagene Schiffbrücken.

Am 10. Juli war Ruhetag. Die hessische Division zählte an diesem Tage 9266 Köpfe (Streitbare), das 2. Infanterie-Regiment 1648 Streitbare, 81 Nichtstreitende. (Näheres siehe Anlage 26.)

Inzwischen war das 7. (bayerische) Armeekorps vom 5. Juli ab nach der fränkischen Saale zurückgegangen und hatte sich dort mit den Hauptkräften

zwiſchen Neuſtadt und Kiſſingen, mit der Reſervekavallerie bei Hammelburg aufgeſtellt. Die preußiſche „Main-Armee“ unter General Vogel v. Falckenſtein, jetzt beſtehend aus dem Korps Manteuffel und den Diviſionen Goeben und Beyer, war den Bayern raſch nachgerückt und holte ſie am 10. Juli ein. Es kam an dieſem Tage bei Waldaſchach, Kiſſingen und Hammelburg zu heftigen Gefechten, in denen die Bayern geſchlagen und zum Rückzuge auf Schweinfurt gezwungen wurden.

General Vogel v. Falckenſtein beabſichtigte nunmehr, ihnen dahin zu folgen, wurde aber durch eine Depeſche aus dem preußiſchen Großen Hauptquartier, die eine tatſächliche Beſitznahme der Länder nördlich des Mains als für jetzt politiſch wichtig bezeichnete, bewogen, von den Bayern abzulaſſen, mit ſeiner Armee rechts abzumarſchieren und ſich gegen Frankfurt zu wenden.

Noch bevor jedoch dies geſchah, war am Vormittag des 10. Juli im Hauptquartier des Prinzen Alexander in Bornheim bei Frankfurt eine vor den Gefechten an der fränkiſchen Saale aufgegebene Depeſche des Prinzen Karl von Bayern eingetroffen, wonach „ein Angriff der bayeriſchen Armee bei Kiſſingen bevorſtände und deshalb eine Demonſtration gegen Schlüchtern gewünſcht werde, um dem Feinde Beſorgniſſe für Flanken und Rücken einzuflößen“. Dieſer Aufforderung kam Prinz Alexander dadurch nach, daß er der württembergiſchen Diviſion befahl, im Kinzig-Tal bis Gelnhauſen vorzurücken und Erkundungsabteilungen gegen Schlüchtern und Orb vorzutreiben. Zugleich ließ er die 1. heſſiſche Brigade als Rückhalt für die Württemberger bis in die Gegend zwiſchen Hanau und Langenſelbold vorgehen. Infolge dieſer Anordnung marſchierte das 2. heſſiſche Regiment am 11. Juli um 3 Uhr nachmittags nach Hanau, wo es die Nacht verblieb; das 1. Regiment lag weiter im Kinzig-Tal aufwärts in Quartieren. Die Brigade hielt durch zwei ihr zugeteilte Schwadronen Verbindung mit den Württembergern.*)

Mittlerweile hatte die preußiſche Main-Armee ihren Rechtsabmarſch von der fränkiſchen Saale durch den Speſſart mit dem Ziele Frankfurt bereits begonnen. Dies zeigte ſich zunächſt in den am Vormittag des 12. Juli beim Stabe des 8. Korps in Bornheim eintreffenden Nachrichten, wonach die Preußen über Gemünden gegen Lohr vormarſchierten und auch Würzburg bedrohten. Da gleich-

*) Hier ſei folgendes Erlebnis erwähnt: Als das 2. Regiment am 11. Juli nach Hanau marſchierte, gingen ihm mit der Eiſenbahn Furiere voraus. In dem nämlichen Wagenabteil mit den Furieren fuhr auch eine barmherzige Schweſter in ihrer Ordenstracht und mit einem Körbchen, das Verbandzeug zu enthalten ſchien. Ihr Geſicht war durch das Kopf- und Kinntuch größtenteils verdeckt, auch hielt ſie den Kopf nach dem Fenſter gewendet. Als einer der Furiere das Nachfolgen des Regiments nach Hanau erwähnte, horchte die Schweſter auf. Das bemerkte ein anderer Furier und entdeckte beim näheren Hinſehen, daß die Wange der angeblichen Schweſter friſch raſiert war. Bei einer an ſie gerichteten Frage klang ihre Stimme merkwürdig rauh. In Hanau angekommen veranlaßte der Furier die Feſtnahme der barmherzigen Schweſter, und es ſtellte ſich heraus, daß ſie ein Spion war, der wahrſcheinlich dem Feinde über Aſchaffenburg entgegengehen wollte. (Nach Klingelhöffer, Geſchichte des Infanterie-Regiments Kaiſer Wilhelm Nr. 116, Seite 133.)

zeitig die Niederlagen der Bayern am 10. Juli bekannt wurden, so hielt das Oberkommando mit Recht die Verbindung des Korps mit den Bayern für bedroht und beschloß, sich sofort des wichtigen Eisenbahnknotenpunktes und Main-Überganges Aschaffenburg zu versichern. Hierfür war am schnellsten die 1. hessische Brigade bei Hanau verfügbar.*) Sie erhielt daher am 12. nachmittags vom Generalkommando durch die Division den Befehl, sofort mit der Eisenbahn nach Aschaffenburg abzugehen, wofür die Züge von 2¾ Uhr ab in Hanau bereit stehen sollten. Die Brigade wurde alarmiert und fuhr in fünf Zügen — der erste allerdings erst um 4 Uhr — ab. Im vordersten Zuge befanden sich der Brigadestab und das I. Bataillon des 2. Regiments, im zweiten, der 4¾ Uhr abging, das II. Bataillon, in den folgenden Zügen das 1. Regiment, die 2. Fuß-Batterie und der Divisionsstab (dieser im letzten Zuge). Das I. Bataillon unseres Regiments traf gegen 5 Uhr in Aschaffenburg ein und wurde von dem Generalmajor Frey sogleich als Vorhut in der Richtung auf Goldbach vorgeschoben.**) Oberleutnant Buff von der Leib-Kompagnie besetzte mit einem Zuge den Bahnhof in Aschaffenburg und konnte von hier gegen Abend dem noch in Hanau befindlichen Divisionsstabe telegraphisch melden, daß nach einer Depesche der Station Lohr (an der Bahn nach Würzburg) dort preußische Truppen, anscheinend ein versprengter Trupp, eingerückt seien.

Diese Nachricht war richtig, nur war es kein versprengter Trupp der Preußen sondern die Avantgarde der Division Goeben, die am 13. Juli Lohr erreichte und am folgenden Tage in der Richtung auf Aschaffenburg bis Laufach vorrücken sollte. Es mußte also in der nächsten Zeit zu einem Zusammenstoße der preußischen und hessischen Streitkräfte kommen, wobei letztere sich freilich auf Grund obiger Nachricht über die Stärke ihres Gegners anfangs einer Täuschung hingaben.

Das von Aschaffenburg gegen Goldbach vorgeschobene I. Bataillon des 2. hessischen Regiments bezog ein Biwak an der Aschaff-Brücke etwa 1½ km südwestlich von Goldbach und entsandte die 3. Kompagnie (Hauptmann Habermehl) über Goldbach hinaus bis in die Nähe von Hösbach. Diese Kompagnie stellte Posten im Aschaff-Tal und auf den links (nördlich der Chaussee) liegenden Höhen aus. Der 2. und 4. Zug der Leib-Kompagnie unter Hauptmann Kuhlmann besetzten außerdem den Eisenbahndamm, der 3. Zug derselben Kompagnie***) wurde zur Sicherung der rechten Flanke entsandt.

Das II. Bataillon des 2. Regiments traf von Hanau um 6¼ Uhr abends in Aschaffenburg ein, rastete zunächst längere Zeit dicht östlich der Stadt und bezog

---

*) Bei dem Nachfolgenden ist das Werk von v. Zimmermann (siehe Seite 330 Anmerkung **) vielfach benutzt, stellenweise sogar wörtlich, da es die eingehendste und zuverlässigste Darstellung der Ereignisse bietet.

**) Siehe zu dem Folgenden Skizze 19 zu den Gefechten bei Laufach und Weiler am 13. Juli 1866.

***) Der 1. Zug unter Leutnant Buff verblieb bis zum anderen Morgen auf dem Bahnhof in Aschaffenburg.

dann um 9 Uhr ein Biwak unmittelbar hinter dem I. Bataillon. Schon von dem Ruhehalt bei Aſchaffenburg aus war die 2. Schützen-Kompagnie nach der Höhe nordöſtlich Schweinheim an der Straße Aſchaffenburg—Heidenfeld entſandt worden, um dort Vorpoſten auszuſtellen. Die Verpflegung des Regiments wurde durch Beitreibungen aus Hösbach und Goldbach bewirkt, die Lebensmittel trafen aber erſt ſo ſpät ein, daß die Leute die Nacht zum Kochen verwenden mußten und erſt gegen Tagesanbruch zur Ruhe kamen. Dieſer Umſtand war zum Teil daran Schuld, daß das Regiment unter den Anſtrengungen des folgenden Tages ſtark zu leiden hatte.

Von den übrigen Teilen der Brigade kam das 1. Regiment in ein Biwak dicht öſtlich Aſchaffenburg, das Scharfſchützenkorps wurde in der Stadt ſelbſt, der Stab und die 2. und 4. Eskadron des Reiter-Regiments, die von Hanau zu Fuß marſchiert waren, in Goldbach, die Batterie in Damm untergebracht. Der Diviſionsſtab und Brigadeſtab lagen in Aſchaffenburg.

Über das Gelände, auf dem ſich die Ereigniſſe des folgenden Tages (13. Juli), bei denen unſer Regiment zum erſten Mal in dieſem Kriege ins Feuer kommen ſollte, abſpielten, iſt folgendes zu ſagen:*)

Die Straße von Aſchaffenburg nach Lohr läuft bis zu den Weiberhöfen im unteren Aſchaff-Tal, dann in deſſen gerader Fortſetzung, dem Laufach-Tal. Jenſeits Hain endigt dieſes Tal in einer Art von Keſſel, indem ſich der zwar ſchmale, aber ſteil anſteigende Eſelsrücken öſtlich vorlegt. Während die Eiſenbahn, die bis dahin die Straße begleitet hat, den Rücken in einem Tunnel durchbricht, wendet ſich die Chauſſee in einem kleinen Seitental unter dem hohen Damm der Bahn hindurch nach Süden und erklimmt in einigen Bogen den Kamm des Speſſart-Gebirges.

Die ſogenannte „alte“ Straße zweigt ſich bei den Weiberhöfen von der neuen ab, führt im Aſchaff-Tal bis über Waldaſchaff hinaus, überſteigt dann den Eſelsrücken und mündet wieder in die neue Straße ein. Der Talweg der neuen Straße bis nach Hain iſt nur mäßig anſteigend, der Bergabhang auf der nördlichen Seite fällt im allgemeinen flach nach der Straße ab, während der ſüdliche Talrand ſteilere Böſchungen zeigt.

Das Tal der Aſchaff von den Weiberhöfen bis Waldaſchaff iſt bedeutend ſchmaler als das Tal der Laufach, und im Gegenſatz zu dieſem liegen die ſteileren Höhen auf der nördlichen Seite, während die nächſten Höhen der Südſeite flach und mehr für Truppenbewegungen geeignet ſind.

In der Nacht vom 12. zum 13. Juli ging beim Kommando der heſſiſchen Diviſion in Aſchaffenburg ein Korpsbefehl ein, worin mitgeteilt wurde, daß auch die 2. heſſiſche Brigade mit der Bahn nach Aſchaffenburg geſchafft würde, und worin der Diviſion die Aufgabe zugewieſen war, „die Stadt Aſchaffenburg, den Main-Uebergang und die Anmarſchrichtung des Feindes von Lohr her zu ſichern und zu vertheidigen, damit bei weiter fortſchreitender Bewegung der Marſch der anderen Diviſionen ungeſtört über den Main bewirkt werden könne“. Um dieſe

*) Nach v. Zimmermann a. a. O.

Aufgabe zu lösen, mußte die Division zunächst Fühlung mit dem Feinde zu gewinnen und diesen dann möglichst weit von Aschaffenburg fern zu halten suchen. General v. Perglas entschloß sich daher, seine 1. Brigade am 13. Juli bis Hain, also an den eigentlichen Ausgang des Spessarts, vorgehen zu lassen. Ein Gefecht scheint dabei zunächst nicht beabsichtigt gewesen zu sein, es sollte sich vielmehr nur um eine größere Erkundung handeln.

Demgemäß erhielt Generalmajor Frey den mündlichen Befehl, „mit seiner Brigade, der 2. Fuß-Batterie und der Reiterei gegen Laufach—Hain vorzurücken und mit einer Spitze, bestehend aus etwas Reiterei, 2 Geschützen und 1 Bataillon, Stellung gegen Hain zu nehmen". Die Brigade trat um 10 Uhr morgens in folgender Ordnung den Marsch an:

Vorhut unter Oberst Wilkens:

1 Zug der 2. Eskadron,
I. Bataillon 2. Infanterie-Regiments, mit der 1. Schützen-Kompagnie als Vortrupp,
2 Geschütze der 2. Fuß-Batterie, mit einem Zuge hessen-homburgischer Jäger als Bedeckung.

Zur Unterstützung:

3 Züge der 2. Eskadron,
II. Bataillon 2. Infanterie-Regiments.

Gros unter Oberst v. Grolman:

1. Infanterie-Regiment,
4 Geschütze der 2. Fuß-Batterie, mit dem Rest der hessen-homburgischen Jäger-Kompagnie,
4. Eskadron.

Gefechte bei Laufach und Weiler, 13. Juli 1866.

Der 13. Juli 1866 war ein ungewöhnlich heißer Tag, und die drückende Schwüle, die regungslose Luft in dem engen Tal und der Mangel an Ruhe in der vorhergegangenen Nacht verursachten bald eine große Erschlaffung bei den Truppen, so daß der Marsch sehr langsam vor sich ging und schon in den ersten Stunden zahlreiche Leute liegen blieben. Erst gegen 12 Uhr kam der Vortrupp der Brigade bei den Weiberhöfen an. Unterwegs waren Nachrichten von Einwohnern eingelaufen, wonach bei Hain und jenseits dieses Ortes stärkere preußische Abteilungen eingetroffen seien, und auch bei Rothenbuch jenseits Waldaschaff feindliche Kräfte sich befänden. General Frey ließ daher, nachdem bei den Weiberhöfen kurze Zeit gerastet worden war, die Vorhut durch noch zwei Züge der 2. Eskadron verstärken und gegen Hain weiter vorgehen. Zugleich entsandte er das II. Bataillon des 2. Regiments mit einem Zuge der 2. Eskadron unter Major Hauß im Aschaff-Tal über Waldaschaff gegen Rothenbuch. Beiden Entsendungen wurde befohlen, „den Gegner zu erkunden und Fühlung mit ihm zu suchen und zu erhalten". Major Hauß sollte im Falle eines Rückzuges nicht über die Linie der Eisenbahn zurückgehen, damit die große Straße nach Hain gedeckt bliebe. Das Gros der Brigade wurde auf dem Geißenberg (nordwestlich der Weiberhöfe)

derart aufgestellt, daß es als Rückhalt für die beiden Erkundungsabteilungen dienen konnte. Oberstabsarzt Dr. Nebel vom 2. Infanterie-Regiment richtete rückwärts des Geißenberges in einer Mulde gedeckt einen Verbandplatz ein.

Oberst Wilkens mit der Vorhut trat bald nach 12 Uhr mittags den Vormarsch auf Hain an. Als der vorausgehende Reiterzug gegen 2 Uhr soeben Laufach durchritten hatte, stieß seine Spitze auf eine preußische Husarenpatrouille.*) Diese wurde von der hessischen Reiterei sofort angegriffen und nebst einem etwas größeren feindlichen Trupp auf Hain zurückgeworfen, wo das Karabinerfeuer der Husaren eine weitere Verfolgung verhinderte. Inzwischen war auch die Infanteriespitze, ein Zug der 1. Schützen-Kompagnie unter Leutnant Hunsinger, aus Laufach herausgetreten, hatte noch einige Schüsse auf die Husaren abgeben können und war dann, nachdem sie rasch die Tornister abgelegt, im Laufschritt den hessischen Reitern gefolgt. Auch die drei anderen Züge der 1. Schützen-Kompagnie unter Hauptmann Gerlach kamen nun schnell aus Laufach heraus, ein Zug rückte dem Leutnant Hunsinger nach, ein anderer wandte sich nach der Eisenbahn auf der Südseite der Chaussee, der letzte blieb in Reserve. Die drei vorderen Züge nahmen das Feuer gegen die feindlichen Husaren in Hain auf und zwangen diese, nach dem Durchlaß der Chaussee von Lohr durch den Eisenbahndamm südlich des Dorfes zurückzugehen.

Hiermit war die Aufgabe der hessischen Vorhut zunächst erfüllt. Sie hatte Fühlung mit dem Feinde gewonnen und, da inzwischen auch der Haupttrupp bei Laufach eingetroffen war, Stellung gegenüber Hain genommen, bereit, ein Heraustreten des Gegners aus diesem Engweg zu verhindern. Oberst Wilkens ordnete daher folgendes an:

Die 1. Schützen-Kompagnie, zwei Züge als Plänklerkette aufgelöst, verblieb an der Chaussee Hain gegenüber stehen und zog den nach rechts entsandten Zug wieder heran. Die 3. Kompagnie (Habermehl), die schon an dem westlich Laufach gelegenen Eisenbahnübergang von der Chaussee abgebogen und auf den Bahndamm vormarschiert war, ging bis etwa 500 Schritt über Laufach hinaus, besetzte drei zwischen Laufach und Hain befindliche Bahnwärterhäuschen und beobachtete durch selbständige Unteroffizierposten die nach dem Aschaff-Tal über die rechts gelegenen Berge führenden Wege. Die 4. Kompagnie unter Hauptmann Gräff zog sich nördlich um Laufach herum und an den südlichen Hängen des Talrandes entlang, indem sie einen Zug als Schützen unter Leutnant Bergsträßer vornahm; ein Zug wurde nach links entsandt, um den in der Flanke gelegenen Wald abzusuchen. Die Leib- und 2. Kompagnie blieben am Ostausgang von Laufach halten und schickten ihre Scharfschützen unter Oberfeldwebel Pitzer nach der unmittelbar nördlich des Ortes befindlichen Höhe, um etwaige feindliche Patrouillen zu beschießen. Am Ostausgange von Laufach südlich der Straße gingen auch die beiden Geschütze unter Oberleutnant Frank mit ihrer Bedeckung in Stellung.

*) Von der 1. Eskadron des westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8.

Oberſt Wilkens ſandte eine Meldung an den Brigadekommandeur, „daß er jenſeits Laufach auf eine feindliche Huſarenpatrouille geſtoßen ſei; die Spitze habe gefeuert, worauf die Preußen nach Hain zurückgegangen ſeien“. Gleichzeitig bat er, ihm ein Bataillon zur Unterſtützung zu ſchicken.

So war es ungefähr 3½ Uhr nachmittags geworden. Die Hitze wurde immer unerträglicher und erreichte einen ſolchen Grad, daß allein von der Schützen-Kompagnie 8 Mann wegen Hitzſchlags nach Laufach geſchafft werden mußten. Da von dem Gegner ſich weiter nichts blicken ließ, auch ſein Feuer an dem Eiſenbahndamm gänzlich verſtummt war, ſo glaubte Oberſt Wilkens, daß er nur eine verſprengte Huſarenabteilung vor ſich gehabt habe, und beſchloß daher, ſich wieder auf ſeine Brigade zurückzuziehen. Er gab den Kompagnien und der Artillerie den Befehl, abzurücken, und beließ nur die drei Züge der 2. Eskadron unter Rittmeiſter v. Lepel bei Hain. Gegen 4 Uhr erhielten letztere jedoch plötzlich lebhaftes Feuer von den jenſeits des Ortes gelgenen Höhen, und bald zeigte es ſich, daß diesmal feindliche Infanterie erſchienen war.

Auf die Nachricht hiervon, und da Oberſt Wilkens inzwiſchen auf ſeine Meldung von dem Brigadekommandeur als Antwort den Befehl erhalten hatte, „ſich mit den ihm zugeteilten Kräften zu ſchlagen, langſam zurückzugehen, dabei jedoch womöglich Fühlung mit dem Feinde zu behalten“, befahl er ſeinen Kompagnien, die ſchon etwa einen Kilometer weit zurückmarſchiert waren, wieder Front zu machen und ihre früheren Stellungen einzunehmen. Die Schützen-Kompagnie war um dieſe Zeit — bald nach 4 Uhr — als Nachtrupp des Bataillons gerade am Oſtausgange von Laufach angelangt und erhielt hier bereits feindliches Feuer. Oberleutnant v. Homberg wurde dabei leicht verwundet. Auch die 3. und 4. Kompagnie wurden, als ſie wieder vorgingen, heftig beſchoſſen, die 3. aus dem zunächſt bei Hain gelegenen Bahnwärterhäuschen, die 4. vom Saum des Waldes auf den Höhen nördlich des Tales.

Es war das vorderſte Bataillon der preußiſchen Diviſion Goeben, das hier ins Gefecht trat. Dieſe Diviſion hatte ihren Vormarſch von Lohr auf Laufach am 13. Juli morgens 6 Uhr angetreten und nach ſehr anſtrengendem Marſche gegen Mittag den Punkt erreicht, wo die alte und die neue Straße nach Aſchaffenburg ſich gabeln. Um den Weitermarſch zu erleichtern ließ General v. Goeben nur die an zweiter Stelle marſchierende 26. Brigade (von Wrangel) auf der neuen Straße weiter vorrücken und die 25. Brigade (von Kummer) auf der alten Straße über Rothenbuch mit dem Marſchziel Waldaſchaff abbiegen. Die Brigade Wrangel nahm das Füſilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55 in die Avantgarde, dem drei Eskadrons des 8. Huſaren-Regiments vorausritten. Bei letzteren befand ſich auch der Diviſionskommandeur, Generalleutnant v. Goeben, perſönlich. Als dieſer das oben geſchilderte Gefecht der Huſaren bei Hain gegen die heſſiſche Vorhut geſehen hatte, gab er Befehl, daß das Avantgarden-Bataillon ſo raſch wie möglich vorkommen und gegen die bei Laufach ſtehenden Heſſen zum Angriff ſchreiten ſolle, obwohl erſt in ½ bis ¾ Stunde auf Unterſtützung gerechnet werden konnte.

Die preußischen Füsiliere entwickelten sich gegen 4 Uhr in und um Hain und eröffneten ein lebhaftes Feuer. Dieses wurde zwar von den hessischen Kompagnien nach Kräften erwidert, doch zeigte sich schon hier die Überlegenheit des Zündnadelgewehrs namentlich in der Schnelligkeit des Feuers. Oberst Wilkens ordnete daher bereits nach kurzer Zeit zum zweiten Mal den Rückzug seiner Truppen an. Reiterei und Geschütze gingen dabei dem Bataillon voraus. Die Leib-, 2. und 1. Schützen-Kompagnie folgten ihnen auf der Chaussee durch Laufach, wobei innerhalb des Dorfes eine Stockung eintrat, da beim Abfahren der Geschütze ein Munitionswagen in der engen Straße nicht wenden konnte. Die 3. und 4. Kompagnie schlossen sich dem Bataillon westlich Laufach an dem Bahnübergang wieder an. Die Schützen-Kompagnie bildete den Nachtrupp; ein Teil von ihr mußte die früher abgelegten Tornister liegen lassen. Das Feuer des Gegners folgte den hessischen Truppen noch eine Zeitlang, richtete jedoch keinen Schaden an. Es verstummte ganz, als die beiden Geschütze unter Oberleutnant Frank in der Nähe des erwähnten Eisenbahnüberganges noch einmal abgeprotzt waren und einige Schüsse abgegeben hatten.

Der Rückmarsch wurde darauf unbehelligt bis zu den Weiberhöfen fortgesetzt, wo die Abteilung gänzlich erschöpft gegen 5¼ Uhr eintraf. Sie hatte die Fühlung mit dem Feinde völlig verloren. Auch das II. Bataillon des 2. Regiments kehrte kurz darauf von seiner Erkundung im Aschaff-Tal nach den Weiberhöfen zurück. Beide Bataillone vereinigten sich nunmehr und ruhten auf den Wiesen nördlich der Chaussee. Freilich dauerte die Ruhe nicht lange, denn schon um 6 Uhr wurde das Regiment beauftragt, eine Aufnahmestellung für das 1. Regiment, das gegen Frohnhofen vorging, zu nehmen. Die 4. Kompagnie besetzte die Mühle an der Chaussee bei den Weiberhöfen. Die 1. Schützen-Kompagnie entwickelte eine Plänklerlinie auf der unmittelbar nördlich gelegenen Höhe (Galgenberg), der Rest des Regiments stellte sich verdeckt in Kompagniekolonnen auf dem Geißenberg auf. Die 1. Schützen-Kompagnie ging später noch mit den beiden Geschützen des Oberleutnants Frank auf die nächste nach Frohnhofen zu gelegene Höhe vor und fand hier Gelegenheit, in das sich bei diesem Dorfe entspinnende Gefecht durch ihr Feuer, freilich auf sehr weite Entfernung, einzugreifen.

Die Verluste des I. Bataillons in dem Gefecht bei Laufach waren unbedeutend: außer Oberleutnant v. Homberg war nur 1 Mann der Leib-Kompagnie leicht verwundet; 1 Mann der 1. Schützen-Kompagnie war an Erschöpfung gestorben. Die Ursache des geringen Verlustes mag in dem Umstande zu suchen sein, daß die Kugeln des Feindes, der von oben nach unten schoß, meist zu hoch gingen.

Wir müssen nun noch nachtragen, was vorher bei dem II. Bataillon unseres Regiments unter Major Hauß sich zugetragen hatte.*) Dieses Bataillon war mit dem ihm zugeteilten Zuge der 2. Schwadron unter Oberleutnant Roth kurz nach 12 Uhr von den Weiberhöfen aufgebrochen, um seinem Auftrage gemäß

*) Das Folgende ist fast wörtlich dem Werke von v. Zimmermann entnommen.

auf der alten Straße nach Lohr über Weiler und Waldaschaff in der Richtung auf Rothenbuch vorzugehen. Der Reiterzug bildete den Vortrupp, ihm folgte die 2. Schützen-Kompagnie unter Hauptmann Daudistel als Haupttrupp der Avantgarde. Als etwa um 1¼ Uhr die Schützen-Kompagnie das Dorf Weiler durchschritten hatte, machte das Bataillon zu kurzer Rast Halt. Auch der Reiterzug ging nicht weiter vor, da wegen des wenig übersichtlichen Geländes von jetzt ab ein Zug der Schützen-Kompagnie den Vortrupp bilden sollte. Zur Sicherung des Ruhehaltes wurde die Hälfte dieses neuen Vortrupps links der Straße auf einer kleinen Anhöhe etwa 700 Schritt südöstlich Weiler aufgestellt.

Eine Patrouille des Reiterzuges hatte unterdessen Waldaschaff durchritten und war jenseits des Ortes auf eine schwache feindliche Husarenabteilung*) gestoßen. Diese folgte den zurückgehenden hessischen Reitern bis über Waldaschaff hinaus, verschwand jedoch, als der hessische Infanterievortrupp einige Schüsse auf sie abgab. Auf die Meldung von diesem Vorgang hielt Major Hauß seine Aufgabe, Fühlung mit dem Gegner zu suchen, bereits für erfüllt, und da er den Befehl hatte, sich in kein ernstliches Gefecht einzulassen, so trat er um 2 Uhr den Rückmarsch nach den Weiberhöfen an, ohne vom Gegner belästigt zu werden.

In der Nähe des Aschaffsteg-Hammers angekommen erhielt er jedoch von dem Brigadekommandeur, dem er sofort bei dem Erscheinen der feindlichen Husaren Meldung geschickt hatte, den Befehl: „Major Hauß soll langsam zurückgehen und immer in Berührung mit dem Feinde bleiben". Obgleich infolge der brennenden Hitze die Ermattung der Leute aufs höchste gestiegen war und viele erschöpft liegen blieben, zögerte Major Hauß nicht, in der Absicht, die verlorene Fühlung wieder aufzunehmen, von neuem vorzugehen. Hierbei übernahm die 8. Kompagnie (Hauptmann Hahn) die Vorhut. Den Vortrupp bildete wieder der Reiterzug des Oberleutnants Roth.

Letzterer stieß diesmal schon an den ersten Häusern von Waldaschaff auf feindliche Husaren, die ihn verfolgten, bis sie von der hessischen Infanteriespitze Feuer erhielten. Die Husaren gingen hierauf zurück und wurden bald von ihrer mittlerweile herangekommenen Infanterie aufgenommen. Diese gehörte dem Füsilier-Bataillon des westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 13 an, das die Avantgarde der über Rothenbuch vormarschierenden 25. Brigade (von Kummer) bildete.

Auf die Meldung von der Annäherung feindlicher Infanterie löste nun auf hessischer Seite Hauptmann Hahn den 1. Zug seiner (8.) Kompagnie unter Oberleutnant Pirscher und den 4. Zug unter Oberfeldwebel Kunz nördlich der Straße in Schützenlinien auf und stellte die beiden anderen Züge am Ostausgange von Weiler bereit. Die zunächst folgende 7. Kompagnie unter Hauptmann Kolb hatte sich rechts herausgezogen und zwischen dem Dorfe und der Aschaff zwei Züge als Plänkler vorgenommen. Von der 6. Kompagnie (Hauptmann Hanesse) blieben drei Züge ebenfalls am Dorfausgange. Der

*) Ebenfalls vom westfälischen Husaren-Regiment Nr. 8, 5. Eskadron.

1. Zug unter Oberleutnant Stegmeyer schloß sich dem Zuge des Oberleutnants Pirscher auf dem linken Flügel der 8. Kompagnie in der Plänklerlinie an. Die 2. Schützen-Kompagnie hielt in Weiler als Reserve, die 5. Kompagnie war zur Aufnahme bei Unter-Bessenbach zurückgelassen worden.

Die 8. Kompagnie ging aus ihrer Aufstellung alsbald weiter vor, mit den ausgeschwärmten Zügen nördlich mit den geschlossenen südlich der Straße, und eröffnete, noch etwa 400 Schritt von den ersten Häusern von Waldaschaff entfernt, das Feuer gegen die gerade aus dem Dorfe heraustretende feindliche Infanterie.

Diese, die 12. Kompagnie des 13. Infanterie-Regiments, ließ ihren Schützenzug gegen die nördlich der Straße gelegenen Höhen vorrücken. Das Feuer dieses Zuges veranlaßte die hessische 8. Kompagnie wieder in ihre alte Aufstellung dicht vor Weiler zurückzugehen, von wo sie, durch die 7. und 6. Kompagnie unterstützt, das Gefecht auf etwa 400 Schritt Entfernung weiterführte. Auf preußischer Seite fand zunächst keine Verstärkung der kämpfenden Kompagnie statt; erst als der größte Teil der Brigade Kummer gegen 4 Uhr nachmittags herangekommen war, nahm der Kampf eine andere Wendung. Vom I. Bataillon des 13. Regiments ging eine Kompagnie auf das linke Aschaff-Ufer über, erstieg die Anhöhen, die sich auf der Südseite des Tales hinziehen, und griff von dort feuernd in das Gefecht ein.

Diese Bedrohung seiner rechten Flanke veranlaßte den Major Hauß, den Rückzug anzutreten. Zuerst marschierten der Reiterzug und die 2. Schützen-Kompagnie ab, ihnen folgte die 7. Kompagnie, dieser die 8. Kurz vor Beginn des Rückmarsches war der Chef der 7. Kompagnie, Hauptmann Kolb, durch mehrere Schüsse in Kopf und Brust getötet worden. „Derselbe war mit den Plänklern vorgegangen und hatte, zu Pferde und sein Pfeifchen rauchend und jede Deckung verschmähend, durch seine Ruhe und Entschlossenheit der Kompagnie ein ausgezeichnetes Beispiel gegeben. Als schon der Befehl zum Rückmarsch erteilt war, wurde er plötzlich vermißt. Leutnant Hauß, der den Unterstützungstrupp kommandierte, sendete sofort einen Zug nochmals vor, mit dem Befehl, den Hauptmann zurückzubringen, während er die Kompagnie zurückführte. Die vorgeschickte Mannschaft ging mit Hurraruf vor, kehrte aber wieder zurück, ohne den Hauptmann gefunden zu haben."*) An Stelle des Hauptmanns Kolb übernahm Oberleutnant Kißner die Führung der 7. Kompagnie.

Die 6. Kompagnie, von der zwei Züge auf der Straße marschierten und je ein Zug rechts und links in Schützenlinie folgte, deckte den Rückzug, fortwährend lebhaft beschossen von der feindlichen Kompagnie, die auf den Höhen südlich des Aschaff-Tales vorrückte. Vor Unter-Bessenbach wurde das Bataillon von der dort zurückgelassenen 5. Kompagnie (Hauptmann Ramstädter) aufgenommen, während sich die 6. Kompagnie wieder an das Bataillon heranzog.

*) Nach dem Bericht des Leutnants Hauß.

Von der 5. Kompagnie hielt ein Zug, bei dem sich der Hauptmann selbst befand, die Brücke über die Aschaff besetzt, zwei Züge bildeten am Südausgange von Unter-Bessenbach den Unterstützungstrupp, ein Zug unter Oberleutnant v. Herff war nach Keilberg vorgeschoben. Dieser Zug führte ein kurzes Feuergefecht mit der auf den Höhen des linken Talrandes vorgehenden Kompagnie des preußischen 13. Regiments, zog sich aber, als auch im Tale selbst feindliche Schützen vordrangen, auf seine Kompagnie zurück. Letztere trat, nachdem das Bataillon Unter-Bessenbach durchschritten hatte, ebenfalls den Rückzug an, wobei der Zug des Oberleutnants v. Herff den Nachtrupp bildete. Am Aschaffleg-Hammer machte sie noch einmal für kurze Zeit Front, da aber der Gegner nicht über Unter-Bessenbach hinaus folgte, so rückte sie gegen 6 Uhr bei ihrem Bataillon ein, das sich, wie wir wissen, kurz nach 5¼ Uhr bei den Weiberhöfen mit dem I. Bataillon vereinigt hatte. Zur weiteren Beobachtung des Feindes im oberen Aschaff-Tal wurden keinerlei Maßregeln getroffen, was seine Erklärung und Entschuldigung nur in der gänzlichen Erschöpfung der Mannschaften finden kann.

Das II. Bataillon hatte im Gefecht bei Weiler folgende Verluste gehabt: 1 Offizier (Hauptmann Kolb) tot, 2 Mann an Hitzschlag gestorben, 3 Mann verwundet, 8 Mann vermißt, die zum Teil ermattet liegen geblieben und dem Feinde in die Hände gefallen waren. Unter den Gefangenen war auch der Oberarzt Dr. Steinhäuser, der während des Gefechts mit zwei Blessiertenträgern beim Verbinden der Verwundeten in Weiler zurückblieb. Er traf am 8. August wieder beim Bataillon ein.

Um 4 Uhr nachmittags war der Kommandeur der hessischen Division, Generalleutnant v. Perglas, von Aschaffenburg abgeritten, um sich zu seiner 1. Brigade zu begeben. Er traf um 5¼ Uhr bei den Weiberhöfen ein, in demselben Augenblick, als die Abteilung des Obersten Wilkens und bald darauf auch die des Majors Hauß von ihrer Erkundung zurückkehrten. Da General v. Perglas aus den Meldungen über die Gefechte bei Laufach und Weiler nicht die Überzeugung gewinnen konnte, daß man es mit stärkeren Abteilungen des Gegners zu tun habe, und da ihm daran lag, die verloren gegangene Fühlung mit dem Feinde wieder zu gewinnen, befahl er, daß das 2. Infanterie-Regiment sofort von neuem vorgehen sollte. Dieses Regiment war aber dazu nach den Anstrengungen des Tages tatsächlich nicht mehr imstande. General v. Perglas ordnete daher an, daß das 1. Regiment die Aufgabe, Fühlung mit dem Gegner wieder zu gewinnen, zu übernehmen habe. Gleichzeitig ließ er die inzwischen von Hanau mit der Eisenbahn in Aschaffenburg eingetroffene 2. hessische Brigade heranholen. An ein ernsthaftes Gefecht scheint General v. Perglas indes nicht gedacht zu haben, denn er begab sich selbst bald darauf nach Aschaffenburg zurück.

Das 1. Infanterie-Regiment trat um 5½ Uhr seinen Vormarsch aus der bisherigen Aufstellung auf dem Geißenberg, die nunmehr das 2. Regiment einnahm, an. Das I. Bataillon marschierte im Laufach-Tal aufwärts, das II. wandte sich zunächst nach dem oberen Aschaff-Tal, folgte aber bald dem I., als dieses bei Frohnhofen in ein ernstes Gefecht verwickelt worden war. Bei Frohn-

hofen hatte nämlich inzwiſchen die preußiſche Brigade Wrangel begonnen, Vorpoſten auszuſetzen, während ihr Gros bei Laufach Biwaks bezog. Das 1. heſſiſche Regiment ſtieß daher bei ſeinem Vormarſch ſchon in Frohnhofen auf Widerſtand, der, anfänglich ſchwach, ſich allmählich durch das Eingreifen des größten Teiles der Brigade Wrangel verſtärkte. Das 1. Regiment glaubte die Preußen aus Frohnhofen vertreiben zu müſſen und griff daher an. Trotz zweimaligen „in vorzüglicher Ordnung und mit großer Bravour"*) ausgeführten Vorgehens, das auch durch die 2. Fuß-Batterie unterſtützt wurde, gelang es dem heſſiſchen Regiment nicht, in Frohnhofen einzudringen, es mußte vielmehr zurückweichen und trat, nachdem inzwiſchen die 2. heſſiſche Brigade herangekommen war, gegen 7 Uhr abends mit nicht unerheblichen Verluſten den Rückzug über die Weiberhöfe nach Aſchaffenburg an.

Die 2. heſſiſche Brigade hatte gegen 6 Uhr in der Nähe von Goldbach den Befehl erhalten, vorzurücken. Als der Gefechtslärm bei Frohnhofen hörbar wurde, entſchloß ſich der Brigadekommandeur, Generalmajor v. Stockhauſen, in den Kampf einzugreifen. Die Brigade traf aber bei Frohnhofen erſt ein, als das 1. Regiment ſchon zurückging. Trotzdem griff ſie ſofort in zwei Kolonnen das Dorf an. Es gelang ihr auch, an einzelnen Stellen einzudringen, aber nicht, ſich zu behaupten. Alle ihre Verſuche ſcheiterten an der mörderiſchen Wirkſamkeit des Zündnadelgewehres. Beſonders heftig tobte der Kampf um eine am Nordrande von Frohnhofen gelegene Kegelbahn, wobei auch der als Militärſchriftſteller rühmlich bekannte Hauptmann Königer vom 3. Regiment, der früher im 2. Regiment geſtanden hatte und von dem ein großer Teil der Vorarbeiten zu den erſten Abſchnitten dieſer Regimentsgeſchichte herrührt, den Tod fand. Auch der Major Kröll, bis vor wenigen Wochen Kommandeur des II. Bataillons des 2. Regiments und jetzt Unterchef des Generalſtabes der heſſiſchen Diviſion, fiel in der vorderſten Reihe der Kämpfenden.

Es mag gegen 8 Uhr abends geweſen ſein, als auch die 2. heſſiſche Brigade ihren Rückzug antrat. Dieſer wurde ohne Aufenthalt bis Aſchaffenburg fortgeſetzt, wo die heſſiſche Diviſion die Nacht in den Straßen der Stadt bei den Gewehren liegend zubrachte. Dem 2. Regiment war es vergönnt, ſeinen Mißerfolg vom Nachmittag dadurch auszugleichen, daß es in wirkſamer Weiſe den Abzug der Diviſion deckte.

Als nämlich die zurückflutenden Truppen des 1. Regiments und der 2. Brigade die Weiberhöfe paſſiert hatten, ließ Oberſt Wilkens die 3. und 8. Kompagnie ſeines Regiments ſich auf dem Galgenberge in der Richtung auf die Fuchsmühle, von wo feindliche Schützen flankierend einzugreifen drohten, in Schützenlinie entwickeln. Es kam hier noch zu einem ziemlich lebhaften Feuergefecht, bei dem Hauptmann Hahn (8. Kompagnie) einen Prellſchuß an dem Knöchel des linken Fußes erhielt. Auch die im Eiſenhammer ſtehende Kompagnie (4.) und die auf der Höhe nördlich davon befindliche 1. Schützen-Kompagnie beſchoſſen die im Laufach-

*) Preußiſches Generalſtabswerk über den Krieg 1866, Seite 620.

Tal vordrängenden preußischen Schützen und zwangen diese, Halt zu machen. Erst nach 8 Uhr trat auch das 2. Regiment den Rückzug an, wobei die 8. und die 2. Schützen-Kompagnie (letztere war aus eigenem Antriebe auf dem Geißenberg noch eine Zeitlang halten geblieben), die Nachhut übernahmen. Der Gegner folgte nicht über den Eisenhammer hinaus. In Hösbach, wo inzwischen österreichische Truppen eingetroffen waren, konnten die beiden Kompagnien der Nachhut bei ihrem Bataillon wieder einrücken.

Der weitere Rückmarsch ging der Verwundeten und Fuhrwerke wegen, welche die Straßen bedeckten, nur sehr langsam von statten, so daß das Regiment erst um 11½ Uhr abends beim Bahnhofe in Aschaffenburg eintraf, wo es auf dem Vorplatz die Nacht verbrachte. Die Vorposten gegen den Feind gaben bei Goldbach zwei Bataillone der österreichischen Brigade Hahn von der 4. Division des 8. Bundeskorps, die am 13. Juli und in der Nacht zum 14. von Frankfurt mit der Eisenbahn nach Aschaffenburg befördert worden war.

Die Verluste der hessischen Division am 13. Juli betrugen: 8 Offiziere, 73 Mann tot, 24 Offiziere, 360 Mann verwundet, 311 Mann vermißt. Das 2. Regiment war daran mit 1 Offizier, 3 Mann an Toten,*) 2 Offizieren und 4 Mann an Verwundeten und 19 Vermißten beteiligt. Viele Leute waren außerdem ermattet zurückgeblieben, doch fanden sie sich nach und nach wieder zum Regiment zurück. Anlage 28 gibt die namentliche Verlustliste für den ganzen Feldzug 1866.

Der Morgen des 14. Juli traf die hessischen Truppen infolge der vorhergegangenen Anstrengungen, der mangelhaften Verpflegung — diese hatte während der Nacht nur aus einzelnen Häusern in Aschaffenburg in ungenügender Menge beschafft werden können — und der Gefechtsverluste in einem Zustande großer Erschöpfung und Niedergeschlagenheit. Dieser Umstand und gewisse Uneinigkeiten zwischen General v. Perglas und dem Kommandeur der 4. Division, Feldmarschall-Leutnant Graf Neipperg, bezüglich des Oberbefehls über die in und bei Aschaffenburg befindlichen Truppen des 8. Bundeskorps scheinen den General v. Perglas veranlaßt zu haben, sich mit seiner Division an dem am 14. Juli stattfindenden Gefecht zwischen Österreichern und Preußen bei Aschaffenburg nur in geringem Maße, nämlich nur mit der 3. Eskadron des Reiter-Regiments und der 2. Batterie, zu beteiligen. Die übrigen hessischen Truppen erhielten um 6 Uhr morgens Befehl, Biwaks zu beiden Seiten der Chaussee nach Goldbach zu beziehen. Nur das 4. Infanterie-Regiment, das am Tage vorher die stärksten Verluste gehabt hatte, wurde auf das andere Ufer des Mains zurückverlegt. Die Infanterie lagerte sich auf einer Wiese nicht weit vom Ausgange von Aschaffenburg rechts der Straße nach Goldbach und schob ein Bataillon des 1. Regiments nach der Fasanerie vor. Es wurden Mannschaften zum Lebensmittelempfang und Wasserholen entsendet, und die Kompagnien machten sich bereit zum Abkochen.

Noch hatte man aber hiermit nicht begonnen, da erscholl bereits gegen 9 Uhr vormittags vorn Kanonendonner. Es war die 2. hessische Fuß-Batterie,

*) Die Mannschaften waren an Erschöpfung oder Hitzschlag gestorben.

die die anrückenden preußischen Kolonnen begrüßte. General v. Goeben hatte seine Division um 7 Uhr morgens bei den Weiberhöfen gesammelt und um 8 Uhr mit der Brigade Wrangel und der Reserve-Brigade Treskow auf der Chaussee nach Aschaffenburg, mit der Brigade Kummer auf der Eisenbahn, den Vormarsch angetreten. Er stieß zunächst bei Goldbach auf ein österreichisches Vorposten-Bataillon, das unter leichtem Gefecht sich auf die Hauptstellung der Österreicher an dem Eisenbahnübergang über die Chaussee zurückzog. Es kam hier und an der Fasanerie zu einem heftigen Kampfe, in dessen Verlauf die Österreicher und ihre süddeutschen Unterstützungen*) auf Aschaffenburg und durch diese Stadt auf das linke Main-Ufer zurückgeworfen wurden. Die österreichische Brigade Hahn zog sich sodann in der Richtung auf Babenhausen zurück, die Preußen blieben auf dem rechten Main-Ufer stehen.

Schon bei Beginn des Gefechts hatte unser Regiment den Befehl erhalten, nach Aschaffenburg zurückzugehen. Es ist nicht recht aufgeklärt, von wem und aus welchem Grunde diese Anordnung getroffen worden ist, es scheint aber ein Mißverständnis vorgelegen zu haben, denn eine Veranlassung zu einem so frühzeitigen Rückmarsch des Regiments war nicht vorhanden. Obgleich im Augenblicke des Aufbruches aus dem Biwak von jeder Kompagnie etwa 20 Mann noch zum Wasserholen abwesend waren, wurde sofort abmarschiert. Infolgedessen blieben die Tornister der Wasserholer liegen und gerieten in Verlust. Unterwegs begegnete das Regiment dem General Frey, der ihm befahl, die Eisenbahnbrücke über den Main bei Stockstadt zu besetzen. Das I. Bataillon schlug bei seinem Weitermarsch durch Aschaffenburg den Weg nach der dortigen Main-Brücke ein, überschritt diese und gelangte über Leider nach Stockstadt. Das II. Bataillon und der Regimentsstab marschierten auf dem rechten Main-Ufer auf der Hanauer Chaussee bis zu der Eisenbahnbrücke und gingen auf dieser über den Fluß.

Auch die übrigen Teile der hessischen Division gelangten — freilich vereinzelt und auf mancherlei Umwegen — im Laufe des Tages nach Stockstadt. Da der Divisionskommandeur am Tage vorher einen Korpsbefehl erhalten hatte, worin gesagt war, daß Prinz Alexander von Hessen sein Hauptquartier am 14. Juli nach Hanau verlegen werde, so beschloß General v. Perglas, noch an demselben Tage mit seiner Division bis Seligenstadt zurückzugehen. Diese Stadt wurde daher allen hessischen Truppen als Sammelpunkt angewiesen; das Scharfschützenkorps bildete bei dem Marsche die Nachhut.

Das 2. Infanterie-Regiment traf um 2 Uhr nachmittags in Seligenstadt ein, wurde aber erst nach zweistündigem Warten einquartiert. Auch am heutigen Tage waren auf dem Marsche zahlreiche Mannschaften infolge der Hitze und wegen Mangels an Nahrung kraftlos liegen geblieben, doch fanden sie sich bis zum Abend wieder ein.**) Oberstabsarzt Dr. Nebel hatte in Aschaffenburg infolge

*) Außer den hessen-darmstädtischen Chevaulegers und Geschützen noch 2 Schwadronen kurhessischer Husaren.

**) Bei dieser Gelegenheit sei das verständige und umsichtige Verhalten eines Unteroffiziers des Regiments erwähnt: Vor dem Abmarsch aus Aschaffenburg erhielt der damalige Korporal Bruchhäuser von dem Regimentskommandeur persönlich den Befehl, mit einem Wagen, auf

eines Sturzes aus einem Krankenwagen einen Arm gebrochen und mußte in der Stadt zurückbleiben. Hauptmann Kuhlmann (Leib-Kompagnie) erkrankte; an seiner Stelle übernahm Oberleutnant Buff für die ganze Dauer des Feldzuges die Führung der Kompagnie.

Die Ruhe in Seligenstadt war nur von kurzer Dauer. Um 6¼ Uhr abends traf bei dem Divisionsstabe ein Ordonnanzoffizier des Prinzen Alexander mit einem Korpsbefehl ein, wonach die badische Division bei Babenhausen, die württembergische bei Weißkirchen, die österreichische Brigade bei Harreshausen stehe, letztere mit Vorposten gegen Aschaffenburg. Die hessische Division solle sich ebenfalls nach Babenhausen heranziehen; das Korpshauptquartier sei in Dieburg. Die Division wurde daher alarmiert — aber erst gegen 10 Uhr, nachdem die Leute größtenteils gegessen hatten — und marschierte nach Babenhausen ab. Das 2. Regiment traf erst um 2½ Uhr nachts dort ein und bezog ein Biwak nördlich des Ortes.

Nach der Einnahme von Aschaffenburg am 14. Juli blieb die preußische Division von Goeben bei dieser Stadt stehen und hielt am 15. einen Ruhetag. Am 16. marschierte sie über Hanau nach Frankfurt; an demselben Tage erreichte die Division Manteuffel Aschaffenburg, die Division Beyer am 17. Hanau. General Vogel v. Falckenstein hatte damit seine Aufgabe, die Länder nördlich des Mains in seinen Besitz zu bringen, gelöst. Zugleich hatte er aber auch durch sein nördliches Abbiegen nach Frankfurt dem 8. deutschen Bundeskorps die Möglichkeit verschafft, seine Vereinigung mit den Bayern, die auf dem nächsten Wege über Aschaffenburg—Heidenfeld mißglückt war, nunmehr auf einem anderen wenn auch weiteren Wege durch den Odenwald in der Richtung nach der unteren Tauber zu bewirken.

Diese Bewegungen wurden vom 8. Korps in den Tagen vom 15. bis 20. Juli in drei Kolonnen und im allgemeinen vom Feinde ungestört ausgeführt. Als rechte (nördlichste) Kolonne gingen die 2. Division und die österreichische Brigade Hahn von Babenhausen über Groß-Umstadt—Höchst—Neustadt—Wörth—Miltenberg—Neunkirchen nach Wertheim. Als mittlere Kolonne marschierte die 1. Division zunächst gleichfalls nach Höchst, dann über Amorbach—Walldürn—Hardheim nach Tauberbischofsheim; ihr folgte zunächst nur bis

---

dem sich sieben Faß Wein befanden, nach Dettingen (an der Straße von Aschaffenburg nach Hanau auf dem rechten Main-Ufer) zurückzufahren und dort das Regiment zu erwarten. Korporal Bruchhäuser wartete in Dettingen, bis Aschaffenburg vom Feinde besetzt war, als aber das Regiment nicht kam, entschloß er sich, es aufzusuchen, weil er wußte, daß der Wein noch heute ausgegeben werden sollte. Mainabwärts nach der Hanauer Brücke fahrend, traf er die Bagage des Regiments an und erfuhr, daß das Regiment wahrscheinlich bei Aschaffenburg den Main überschritten habe und nach Seligenstadt marschiert sei. Obgleich der Führer der Bagage ihm riet, sich ihm anzuschließen, und trotz des Abmahnens ihm begegnender Württemberger, die glaubten, Seligenstadt sei schon vom Feinde besetzt, fuhr Bruchhäuser doch dorthin, indem er die ihm beigegebenen Leute zum Aufklären verwendete. Nach einem Marsche von 35 km erreichte er in der Tat das Regiment in Seligenstadt und folgte ihm noch in das Biwak bei Babenhausen, wo der Wein um 4 Uhr morgens ausgeteilt werden konnte. (Nach Klingelhöffer, Seite 134.)

Hardheim die 3. (heſſiſche) Diviſion. Als linke (ſüdliche) Kolonne gingen die Munitions- und Artillerie-Reſerve, gefolgt von der Reſerve-Reiterei über Groß-Bieberau—Fränkiſch-Crumbach—Hiltersklingen—Schloſſau auf Buchen. Das Generalkommando befand ſich bei der mittleren Kolonne und lag am 15. in Groß-Umſtadt, am 16. und 17. in Michelſtadt, am 18. in Amorbach, am 19. in Walldürn und vom 20. ab in Tauberbiſchofsheim.

Am 21. und 22. Juli bezog das Armeekorps nachſtehende Unterkunftsorte:*)

1. Diviſion: Groß-Rinderfeld,
2. Diviſion: Wertheim,
3. Diviſion: Königheim,
4. Diviſion: Gerlachsheim,

Reſerve-Reiterei: Külsheim,
Artillerie-Reſerve: Zimmern.

Die 1., 2. und 4. Diviſion ſtanden alſo auf dem rechten Tauber-Ufer in einer Aufſtellung von 26 km Breite, die Artilleriereſerve hinter dem linken Flügel. Die 3. Diviſion war über die Tauber vorgeſchoben und vor ihr die Reſerve-Reiterei in breiter Front auf 15 km auseinandergezogen, die Straßen Steinkirchen—Miltenberg und Walldürn—Amorbach beobachtend.**)

Verfolgen wir nun die Erlebniſſe unſeres Regiments auf dem Marſche durch den Odenwald.

Am 15. Juli wurde vormittags aus dem Biwak bei Babenhauſen aufgebrochen und nachmittags Quartier in Lengfeld bezogen, wo auch der Diviſionsſtab lag. In dem Korpsbefehl für den 16. hieß es: „Da die Vereinigung mit dem 7. Korps als Hauptzweck der Bewegung anzuſehen iſt, ſo wird von einer Wiedergewinnung Aſchaffenburgs abgeſehen .... Die Diviſionen und die Reſerve-Reiterei werden ſich durch weiter vorgreifende Patrouillen und Kundſchafter über Anweſenheit und Stärke des Feindes aufklären.“ Man war alſo der Anſicht, daß eine Berührung mit dem Feinde nicht ausgeſchloſſen ſei, obwohl, wie wir wiſſen, am 16. Juli die Diviſion von Goeben nach Frankfurt marſchierte. Es wurden daher ſeitens der heſſiſchen Diviſion das 2. Infanterie-Regiment, die 4. Eskadron des 1. Reiter-Regiments und 2 Geſchütze der 2. Fuß-Batterie als rechte Seitendeckung und zur Verbindung mit der 2. Diviſion nach Rimhorn geſchoben; die Diviſion ſelbſt kam nach Mömling-Grumbach.

Am 17. Juli hatte das ganze Armeekorps einen Ruhetag, der nach den Anſtrengungen der letzten Zeit dringend nötig war. Am 18. marſchierte die heſſiſche Diviſion nach Michelſtadt, das 2. Infanterie-Regiment blieb Seitendeckung und kam nach Vielbrunn.

Am 19. hatte die Diviſion die Eulbacher Höhe (Waſſerſcheide zwiſchen Main und Neckar) zu überſchreiten. Ihr Marſchziel war Amorbach und Umgebung. Zur Sicherung des Marſches ſollte das 2. Regiment mit der 4. Eskadron eine Auf-

*) Nur die Stabsquartiere ſind angegeben. Siehe Skizze 18 der Gegend um Tauberbiſchofsheim.

**) Nach v. Zimmermann a. a. O.

ſtellung bei Breitendiel nehmen, gegen Klein-Heubach ſichern und dann in Miltenberg untergebracht werden. Während des Marſches liefen jedoch beim Diviſionsſtabe Nachrichten ein, wonach ſich preußiſche Reiterpatrouillen in Miltenberg und Klein-Heubach gezeigt hätten. Der Diviſionskommandeur entſandte darauf die 3. Eskadron des 1. Reiter-Regiments nach Breitendiel, wo das 2. Regiment bereits eingetroffen war.*) Eine Patrouille dieſer Eskadron erhielt aus Klein-Heubach Feuer. Oberſt Wilkens ließ daher die 6. Kompagnie (Hauptmann Haneſſe) und einen Reiterzug gegen Klein-Heubach zur Erkundung vorgehen; man fand jedoch den Ort unbeſetzt. Dagegen ſtieß der Reiterzug in Trennfurt auf eine abgeſeſſene feindliche Patrouille**) und nahm ihr mehrere Gefangene weg. Da nach Angaben von Einwohnern Obernburg vom Feinde ſtark beſetzt ſein ſollte, ſo ließ Oberſt Wilkens ſein Regiment mit der 3. Eskadron und dem Zuge der 2. Fuß-Batterie ein Biwak nördlich Breitendiel beziehen und ſchob je eine Kompagnie gegen Klein-Heubach und Miltenberg vor. Gegen Abend veränderte er ſeine Aufſtellung. Das Regiment mit der Reiterei und Artillerie ging in ein Lager zwiſchen Breitendiel und Miltenberg mit der Front nach Weſten. Die 5. und 6. Kompagnie bezogen Vorpoſten gegen Kl.-Heubach und Breitendiel, das Telegraphenamt in Miltenberg wurde von der 1. Schützen-Kompagnie (Gerlach) beſetzt. Als dann durch reichlich entſendete Patrouillen feſtgeſtellt war, daß nirgendwo in der Nähe etwas vom Feinde zu ſpüren ſei, ließ Oberſt Wilkens um 2 Uhr nachts ſein Detachement in Miltenberg einrücken und einquartieren. Feldwachen der Leib-, 3. und 6. Kompagnie übernahmen die Sicherung.

Am 20. Juli blieb das Regiment in Miltenberg ſtehen, während die Diviſion nach Hardheim und Umgegend marſchierte. Erſt um 11 Uhr abends erhielt Oberſt Wilkens den Befehl, am anderen Morgen frühzeitig mit einem Bataillon und der Schwadron über Neunkirchen nach Üſſigheim, mit dem anderen Bataillon und den beiden Geſchützen nach Eiersheim zu marſchieren. Die bezeichneten Orte wurden am 21. Juli gegen 2 Uhr nachmittags ohne Zwiſchenfall erreicht. Die Diviſion rückte an dieſem Tage in ihre vorgeſchobene Aufſtellung bei Königheim auf dem linken Tauber-Ufer ein, die Reſerve-Reiterei befand ſich vor der Front, das Generalkommando lag in Tauberbiſchofsheim.

Inzwiſchen war die bayeriſche Armee nach den unglücklichen Gefechten an der fränkiſchen Saale zunächſt nach Schweinfurt und dann nach Würzburg zurückgegangen. Von hier dehnte ſie ſich bis zum 22. Juli in dem Raum zwiſchen Würzburg und der Linie Heidenfeld—Urphar aus. Schon am 19. Juli fand in Tauberbiſchofsheim zwiſchen den Prinzen Karl von Bayern und Alexander von Heſſen eine Beſprechung ſtatt, in der beſchloſſen wurde, mit der jetzt endlich vereinigten ſüddeutſchen Bundesarmee zum Angriff gegen die an Zahl unterlegene preußiſche Main-Armee überzugehen.

In einer weiteren Zuſammenkunft der beiden Generalſtabschefs des 7. und 8. Korps am 21. Juli in Würzburg wurde der Beginn der Bewegungen der

*) Die 4. Eskadron war noch nicht zur Stelle.

**) Vom Magdeburgiſchen Dragoner-Regiment Nr. 6.

Bundesarmee auf den 24. festgesetzt, und zwar sollte das 7. Korps über Lohr, das 8. über Heidenfeld gegen Aschaffenburg vorgehen. Man setzte dabei voraus, daß die Main-Armee in ihrer Aufstellung zwischen Frankfurt und Aschaffenburg auf dem rechten Main-Ufer verbleiben werde. Dies war indes nicht der Fall, vielmehr ging die Main-Armee ihrerseits bereits am 21. wieder zum Angriff über.

Im Oberkommando der Main-Armee hatte nämlich am 20. ein Wechsel der Führer stattgefunden: General Vogel v. Falckenstein war zum Generalgouverneur von Böhmen und an seiner Stelle der Generalleutnant v. Manteuffel zum Oberbefehlshaber der Main-Armee ernannt worden. Dieser entschloß sich sofort zum erneuten Vorgehen, und zwar diesmal südlich des Mains. Hierzu sollten zunächst die drei preußischen Divisionen in der Gegend von Miltenberg vereinigt werden. Der Vormarsch der Main-Armee erfolgte im allgemeinen auf zwei Hauptstraßen: Die Division Goeben, durch Hinzutritt der oldenburgisch-hanseatischen Brigade Weltzien jetzt 4 Brigaden stark, rückte am 21. Juli von Frankfurt bis Darmstadt und Dieburg, von da am 22. bis König und am 23. bis Amorbach, Avantgarde bis Walldürn.

Die Division Flies (bisher Korps Manteuffel) ging von Aschaffenburg auf dem linken Main-Ufer am 21. bis Obernburg, am 22. mit der Avantgarde bis Laudenbach, mit dem Gros bis Wörth. Am 23. erreichte sie mit der Avantgarde Mondfeld, mit dem Gros Nassig, mit der Reserve Neunkirchen, so daß aus ihrer ursprünglichen Tiefengliederung eine Breitengliederung geworden war. Der Division Flies folgte von Hanau her die Division Beyer, die am 21. Aschaffenburg, am 22. Wallstadt, am 23. die Gegend von Miltenberg erreichte. Nur eine schwache Abzweigung der Division Beyer ging auf dem rechten Main-Ufer in der Richtung auf Heidenfeld vor, um dort die Verhältnisse beim Feinde aufzuklären und dessen Aufmerksamkeit abzulenken.

Nachdem schon am 22. Juli Berührungen der äußersten Fühler beider Gegner stattgefunden hatten, kam es am 23. bei Hundheim und Walldürn zu größeren Zusammenstößen, die den Prinzen Alexander veranlaßten, am 24. sein Korps hinter die Tauber zurückzunehmen.*)

Unser 2. hessisches Infanterie-Regiment war, wie wir gesehen haben, am 21. in die Aufstellung seiner Brigade bei Uissigheim und Eiersheim eingerückt. Der Divisionsstab und die 2. Brigade lagen in Königheim. Am 22. Juli war Ruhetag. Schon am Nachmittag dieses Tages gingen beim Divisionsstabe Meldungen ein, wonach sich preußische Patrouillen bei Amorbach, Walldürn, Miltenberg und westlich Neunkirchen gezeigt hätten. Da durch weitere Meldungen in der Nacht die Nachrichten von dem Anrücken stärkerer feindlicher Abteilungen von Amorbach und Miltenberg her bestätigt und ergänzt wurden, so ordnete das Oberkommando für den 23. Juli eine Versammlung der hessischen Division bei Wolfersstetten an. Auch die badische Division sollte bei Hundheim, und die Reserve-Kavallerie bei Steinfurt vereinigt werden. Nur das zu letzterer gehörige badische Leib-Dragoner-Regiment blieb bei Hardheim stehen.

*) Nach v. Zimmermann, Seite 368.

Infolge dieſer Anordnungen wurde die heſſiſche Diviſion früh morgens alarmiert und rückte bis um 10 Uhr in die Stellung bei Wolferſtetten ein, Front gegen Hundheim. Die 2. Brigade wurde ſpäter nach Schweinberg vorgeſchoben, um dem badiſchen Leib-Dragoner-Regiment als Rückhalt zu dienen. Am Nachmittag kam es zu einem Gefecht der badiſchen Diviſion mit Teilen der preußiſchen Diviſion Flies bei Hundheim, worauf letztere nach Naſſig zurückging, erſtere auf Anordnung des Prinzen Alexander ein Biwak bei Külsheim bezog. Eine im Laufe des Tages von der württembergiſchen Diviſion vorgeſchobene Brigade (Hegelmaier) blieb in der Nähe von Wolferſtetten, die Reſerve-Reiterei zwiſchen dieſem Ort und Schweinberg. Bei der heſſiſchen Diviſion hatte ſich nichts vom Feinde gezeigt. Sie rückte daher abends teils in ihre Quartiere in Königheim (2. Brigade), teils in Biwaks zwiſchen Schweinberg und Königheim (1. Brigade).

Das 2. Infanterie-Regiment mit der Leib-Eskadron des 1. Reiter-Regiments wurde gegen 5 Uhr nachmittags beauftragt, bei Schweinberg Vorpoſten auszuſetzen. Trotz der kalten Nacht, des Mangels an allen Lagerbedürfniſſen und an Nahrung — auf jeden Zug kam nur ein Laib Brot, und der als eiſerner Beſtand mitgeführte Zwieback mußte angebrochen werden — ſowie des harten, ſteinigen Bodens war die Stimmung der Mannſchaften eine gehobene. Prinz Alexander von Heſſen war nämlich am Nachmittag an das II. Bataillon herangeritten und hatte geſagt: „Leute, wenn Ihr Euch die nächſten Tage gut haltet, ſo ſind wir bald wieder in Darmſtadt.“ Dieſe Worte gaben den Mannſchaften die Hoffnung, daß am folgenden Morgen die bisherigen Rückzüge endlich aufhören und die Vorwärtsbewegung beginnen werde, und mit dieſer Ausſicht waren alle bisherigen Beſchwerden vergeſſen.

Allein es ſollte anders kommen! Die bayeriſche Armee hatte am 23. Juli zur Einleitung des für den 24. beabſichtigten Vormarſches auf Aſchaffenburg ſich aus ihrer bisherigen Aufſtellung zwiſchen Würzburg und Heidenfeld nördlich gezogen und war bis Karlſtadt und Gemünden gelangt. Hierdurch war die bisherige Vereinigung der beiden ſüddeutſchen Armeekorps wieder verloren gegangen, und da Prinz Alexander im Laufe des Nachmittags die Überzeugung gewonnen hatte, daß ſeinem Korps die ganze feindliche Armee gegenüber ſtehe, ſo beſchloß er, hinter die Tauber zurückzugehen. Die 1. Diviſion ſollte am 24. Juli bei Tauberbiſchofsheim auf dem rechten Tauber-Ufer Stellung nehmen, die 2. Diviſion Werbach beſetzen, die 3. als Reſerve bei Groß-Rinderfeld Biwaks beziehen. Der Reſerve-Reiterei fiel die Aufgabe zu, zunächſt den Rückzug zu decken und dann nach Gerchsheim zurückzugehen. Die 4. Diviſion hatte ſich bei Paimar, die Artillerie-Reſerve bei Ilmſpan auf dem rechten Tauber-Ufer zu ſammeln.

Am frühen Morgen des 24. Juli ging beim 2. Heſſiſchen Infanterie-Regiment folgender Marſchbefehl der Diviſion ein:

„Hauptquartier Königheim, den 24. Juli 1866, nachts 1½ Uhr.

Die Diviſion marſchirt heute nach Groß-Rinderfeld über Tauberbiſchofsheim. Es brechen dahin auf:

Die Nachhut unter Oberſt Wilkens,
das 3. Infanterie-Regiment,
das Lebensmittelfuhrweſen,
die Hoſpitäler,
die Sanitätskompagnie,
die übrigen Truppen um 5 Uhr.
} um 4 ½ Uhr;

Da die anderen Truppen des Armeekorps der 3. Diviſion folgen, ſo iſt es geboten, unter genauer Einhaltung der Abmarſchzeit in der Wagen- und Truppenkolonne jede Stockung und Verzögerung diesſeits der Tauber zu vermeiden."

Dieſem Befehl gemäß erfolgte der Abmarſch der Diviſion. Vor Tauberbiſchofsheim nahm das I. Bataillon unſeres Regiments nebſt zwei Geſchützen auf kurze Zeit eine Stellung, bis die 3. Diviſion den nötigen Vorſprung gewonnen und die Württemberger, die den Heſſen folgten, herangekommen waren. Nachdem dies geſchehen, rückte das Bataillon ab und vereinigte ſich bei Groß-Rinderfeld wieder mit dem Regiment. Nördlich dieſes Ortes bezog die Diviſion Biwaks und kochte ab.

Später, von 2 Uhr nachmittags ab, war aus der Richtung von Tauberbiſchofsheim und Werbach Kanonenfeuer zu hören. Bei erſterem Orte griff die Brigade Wrangel der Diviſion Goeben die Württemberger an, entriß ihnen die Stadt und verteidigte ſie dann mit Glück gegen mehrere Verſuche der 1. und 4. Diviſion des 8. Bundeskorps, ſie wiederzunehmen. Bei Werbach wurde die badiſche Diviſion von der oldenburgiſch-hanſeatiſchen Brigade Weltzien hart bedrängt und mußte gegen 5 Uhr nachmittags den Rückzug über Wenkheim auf Unter-Altertheim antreten.

Als Prinz Alexander hiervon erfuhr, ließ er kurz nach 6 Uhr die heſſiſche Diviſion alarmieren und befahl ihr, nach Wenkheim in die von der badiſchen Diviſion verlaſſene Stellung vorzurücken. Bei der Ausführung dieſes Befehls ging die 3. Schwadron des 1. Reiter-Regiments voraus. Ihr folgte als Vorhut das II. Bataillon des 2. Regiments und dieſem mit einigem Abſtand das Gros der Diviſion. Die Infanterie marſchierte hierbei brigadeweiſe „in Maſſenlinie".

Nachdem Wenkheim erreicht war, wurde gegen 10 Uhr abends das Dorf vom II. Bataillon unſeres Regiments beſetzt; das Bataillon ſchob Poſten gegen Werbachhauſen vor. Das Gros der Diviſion ſtellte ſich dahinter auf und bezog Biwaks. Mit der zwiſchen Groß-Rinderfeld und Tauberbiſchofsheim biwakierenden 4. Diviſion wurde Verbindung aufgenommen.

Die Nacht verging in Ruhe und ohne Zwiſchenfall, aber auch ohne Biwaksbedürfniſſe bei kühlem Wetter. Um 6½ Uhr früh am 25. Juli erhielt die Diviſion Befehl, ſich in der Stellung von Wenkheim einzurichten. Das II. Bataillon des 2. Regiments hielt den Ort ſelbſt beſetzt, das I. Bataillon ſtellte ſich auf einer Höhe nordweſtlich davon auf, das I. Bataillon des 1. Regiments ſchloß ſich öſtlich an Wenkheim an, das Gros der Diviſion rückte in ein Tal zwiſchen Wenkheim und Steinbach, wo es gedeckt ſtand.

Gegen 11 Uhr vormittags zeigten ſich in und bei Werbachhauſen feindliche Reiterpatrouillen, die ſich den Vorpoſten des II. Bataillons bis auf wenige hundert Schritt näherten. Einige Schüſſe vertrieben ſie jedoch bald. Um 11½ Uhr kam der Befehl vom Generalkommando, die heſſiſche Diviſion ſolle ihre jetzige Stellung an die 2. Diviſion abtreten und ſelbſt auf Gerchsheim marſchieren, um hinter der dorthin befohlenen 1. Diviſion ſich als Reſerve aufzuſtellen.

Der Marſch ging unter mehrfachen Verzögerungen durch Kreuzung mit württembergiſchen Truppen nur langſam vor ſich; ein Teil des 1. Infanterie-Regiments bildete die Nachhut. Der Grund für dieſe Rückwärtsbewegung nach Gerchsheim war folgender: Prinz Alexander hatte ſchon ſeit zwei Tagen keine Nachrichten mehr von den Bayern und hörte erſt am 25. Juli vormittags, daß ein Teil von ihnen ſich bei Helmſtadt ſammele. Seine bisherige Aufſtellung bei Wenkheim—Groß-Rinderfeld ſchien ihm hiervon zu weit entfernt und auch an und für ſich zu ausgedehnt. Er beſchloß daher, ſein Korps in der günſtigeren Stellung nördlich Gerchsheim zu vereinigen. Die 1. und 3. Diviſion wurden alſo dorthin in der bereits angewieſenen Weiſe in Marſch geſetzt. Der Marſch war von der 4. Diviſion zu decken, die ſodann Stellung weſtlich Gerchsheim zu nehmen hatte, während die 2. Diviſion bei Steinbach und Unter-Altertheim verbleiben ſollte.

Auf preußiſcher Seite hatte General v. Manteuffel für den 25. Juli das weitere Vorrücken ſeiner ganzen Armee befohlen, und zwar ſollte die Diviſion Goeben von Tauberbiſchofsheim über Gerchsheim, die Diviſion Beyer von Werbach über Neubrunn marſchieren, die Diviſion Flies bis Dertingen vorrücken, dort abkochen und weitere Befehle erwarten. Dieſes Vorgehen führte zu den Gefechten der Diviſion Goeben bei Gerchsheim gegen das 8. Bundeskorps und der Diviſion Beyer bei Helmſtadt gegen die Bayern.

Prinz Alexander beabſichtigte, die Stellung auf dem Scheinberge nördlich Gerchsheim zu beiden Seiten der Chauſſee nach Würzburg kräftig zu verteidigen, er mußte jedoch davon abſtehen, da von der württembergiſchen Diviſion zwei Brigaden nicht in der Stellung Halt gemacht hatten ſondern nach Kiſt zurückgegangen waren. Der Prinz befahl daher den Rückmarſch auch der übrigen Teile ſeines Korps, der durch die heſſiſche Diviſion, eine württembergiſche und eine badiſche Brigade in der Stellung auf dem Scheinberge gedeckt werden ſollte.

Von der heſſiſchen Diviſion beſetzten die 2. Brigade und das Scharfſchützenkorps um 5 Uhr nachmittags den Waldrand nördlich Gerchsheim. Öſtlich der Chauſſee ſtand das 3. Regiment, weſtlich davon das 4. Regiment; an dieſes ſchloß ſich rechts die 2. württembergiſche, weiterhin die 1. badiſche Brigade an. Die 1. heſſiſche Brigade hatte ſich zunächſt an dem Kirchhofe hinter Gerchsheim geſammelt und war dann als Reſerve für die 2. Brigade in dem Walde an der Chauſſee nach Würzburg aufgeſtellt worden. Schon bei dem Marſche dorthin erhielt das 2. Infanterie-Regiment feindliches Geſchützfeuer. Die Diviſion Goeben hatte nämlich um 4 Uhr mit der Beſchießung der Stellung am Scheinberge begonnen, hielt mit einem Angriff jedoch zunächſt noch zurück, bis eine über Ilmſpan angeſetzte Umgehungskolonne (Brigade Wrangel) eingreifen konnte.

Unſer Regiment war nach ſeinem Eintreffen in der Stellung auf dem Scheinberge hinter dem 3. Regiment — alſo öſtlich der Chauſſee — im Walde aufgeſtellt worden. Hier formierte es ſich in „Maſſenkolonne", die Bataillone hintereinander, und blieb unter fortwährendem Granatfeuer des Gegners, das jedoch wenig Schaden tat, bis gegen 7½ abends ſtehen. Um dieſe Zeit machte ſich das flankierende Eingreifen der preußiſchen Brigade Wrangel von Ilmſpan her bemerkbar. Die 1. heſſiſche Brigade erhielt daher den Befehl, nach Kiſt zurückzugehen. Das 1. Regiment trat zuerſt an, das 2. Regiment folgte ihm, wobei die 1. Schützen-Kompagnie die Nachhut bildete.

Dieſer Marſch ging unter erheblichen Schwierigkeiten vor ſich. Die ganze Chauſſee war nämlich von Truppen- und Wagenkolonnen ſowohl vom 8. als auch vom 7. Bundeskorps bedeckt, die ohne Ordnung und mit häufigen Stockungen in der Richtung auf Würzburg abzogen. Die heſſiſchen Bataillone fanden nur zum Teil auf der Straße ſelbſt Platz, die übrigen mußten ſeitlich durch den Wald marſchieren. Jenſeits des Waldes ſammelte ſich die erſte Brigade in zwei Treffen und trat dann bei Einbruch der Dunkelheit den Weitermarſch an (das 2. Regiment im erſten Treffen). Der Marſch führte über Kiſt in ein Biwak ſüdöſtlich Höchberg, 200 Schritt öſtlich der Chauſſee, das gegen 11 Uhr abends bezogen wurde. Wiederum fehlte es an Lebensmitteln und Lagerbedürfniſſen, ſelbſt Waſſer war nur mit Mühe aufzutreiben.

Die Verluſte unſeres Regiments am 25. Juli betrugen nur 2 Mann an Verwundeten; 2 Mann wurden außerdem vermißt (ſ. auch Anlage 28).

Das bayeriſche Armeekorps hatte am 25. Juli einen Angriff auf die ihm gegenüber ſtehenden preußiſchen Streitkräfte unternommen, der jedoch an dem Widerſtande der Diviſion Beyer ſcheiterte. Am 26. ſollte nach dem Plan des Prinzen Karl der Angriff von beiden ſüddeutſchen Bundeskorps erneuert werden, als jedoch der Prinz von dem Rückzuge des 8. Bundeskorps am 25. erfuhr, mußte er ſeine Abſicht aufgeben. Doch wollte er wenigſtens nicht ohne Kampf das linke Main-Ufer räumen und beſchloß daher, mit ſeinem eigenen Korps auf der Hochfläche von Waldbüttelbrunn einem weiteren Vordringen des Gegners Widerſtand zu leiſten. Dem 8. Korps ſandte er den Befehl, zur Sicherung ſeiner linken Flanke gegen die Diviſion Goeben auf den Höhen von Höchberg und auf dem hart ſüdweſtlich von Würzburg gelegenen Nikolausberge Stellung zu nehmen.

Prinz Alexander ließ die Höchberger Höhen von ſeiner 1. Diviſion beſetzen und ſtellte die 2. und 3. Diviſion auf dem Nikolausberge auf, während die 4. Diviſion nach dem Eiſenbahnübergang bei Heidingsfeld, die Reſerve-Reiterei und Artillerie-Reſerve auf das rechte Main-Ufer zurückgingen. Dieſe Bewegungen vollzogen ſich am 26. Juli von Tagesanbruch bis gegen 7 Uhr morgens ohne Störung durch den Gegner. Die heſſiſche Diviſion marſchierte um 5 Uhr früh aus ihren Biwaks bei Höchberg ab und ſtellte ſich hinter dem Nikolausberg in zwei Treffen eng maſſiert auf, die 1. Brigade im erſten Treffen in Linie, die 2. dahinter in Kolonnen. Vor der Front war die Artillerie aufgefahren.

Schon am frühen Morgen hatte man Kanonendonner aus nordweſtlicher Richtung gehört, der ſich bis gegen 9 Uhr verſtärkte, dann aber allmählich ver-

ſtammte. Er rührte von dem Gefecht bei Roßbrunn her, in welchem die preußiſchen Diviſionen Flies und Beyer das 7. Bundeskorps aus ſeinen Stellungen auf dem linken Main-Ufer vertrieben. Die Bayern traten darauf den Rückzug an und gingen unterhalb Würzburg über den Main.

Das 8. Bundeskorps hatte ſeinen Abzug bereits um 9 Uhr morgens begonnen, wobei die 2. Diviſion die Nachhut bildete. Von der heſſiſchen Diviſion gingen die 1. Brigade und das 4. Regiment über die Eiſenbahnbrücke bei Heidingsfeld, das 3. Regiment und das Scharfſchützenkorps durch Würzburg ſelbſt zurück. Auf dem Exerzierplatz öſtlich der Stadt wurde die Diviſion geſammelt und rückte dann in Biwaks bei Wöllried. Hier konnte zum erſten Mal ſeit mehreren Tagen den Truppen aus den Lebensmittelwagen eine ausreichende Verpflegung verabfolgt werden.

Von den übrigen Teilen des 8. Korps bezogen die 1. Diviſion Biwaks zwiſchen Würzburg und Heidingsfeld, die 4. Diviſion bei Rottendorf, die 2. weſtlich dieſes Orts, Reſervereiterei und Artilleriereſerve nördlich davon.

Die preußiſche Diviſion Goeben war am 26. bei Gerchsheim ſtehen geblieben und hatte nur die Brigade Kummer als Avantgarde bis Kiſt vorgeſchoben. Eine Berührung mit dem 8. Bundeskorps fand an dieſem Tage nicht ſtatt.

Für den 27. Juli befahl General v. Manteuffel ſeinen drei Diviſionen ein Vorgehen gegen Würzburg. Da jedoch die ſüddeutſchen Streitkräfte das linke Main-Ufer gänzlich geräumt hatten, ſo kam es nur zu einem Geſchützkampf zwiſchen den Batterien der Diviſion Goeben und der Feſte Marienberg bei Würzburg, in welchen auch Teile der ſüddeutſchen Feldartillerie vom rechten Main-Ufer her eingriffen. Es gelang den preußiſchen Geſchützen nicht, ihrer Gegner Herr zu werden. General v. Manteuffel ließ daher gegen 3 Uhr nachmittags das Feuer einſtellen. Hiermit endeten die Feindſeligkeiten auf dem ſüdweſtdeutſchen Kriegsſchauplatz, und bald darauf wurden zwiſchen den beiderſeitigen Oberbefehlshabern Verhandlungen wegen einer Waffenruhe eingeleitet.

Die heſſiſche Diviſion blieb am 27. Juli in ihren Biwaks bei Wöllried ſtehen, nur das 1. Infanterie-Regiment wurde nachmittags zur Beſetzung von Sommerhauſen entſandt. Man hörte in den Lagern den Kanonendonner der Beſchießung der Feſte Marienberg und ſah dort die Rauchwolken aus einem in Brand geſchoſſenen Zeughauſe aufſteigen. Am 28. verbreitete ſich die Nachricht, es ſei ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen worden. Dem war jedoch nicht ſo. General v. Manteuffel verhandelte zwar mit dem Prinzen Karl über eine Waffenruhe, wollte dieſe jedoch nicht auf das 8. Bundeskorps ausgedehnt wiſſen, da er hierüber von ſeiner Regierung keinerlei Anweiſung erhalten hatte. Trotzdem wurde zwiſchen dem preußiſchen Oberbefehlshaber und dem Prinzen Alexander vereinbart, ſich vorläufig aller Feindſeligkeiten zu enthalten, und eine 24ſtündige Friſt zur Kündigung dieſer tatſächlich beſtehenden Waffenruhe feſtgeſetzt. Gleichzeitig kam man überein, wegen der ſchon ſeit mehreren Tagen andauernden ſchlechten Witterung die Truppen enge Kantonnierungen beziehen zu laſſen, die nur durch ſchwache Vorpoſtenlinien getrennt und geſichert ſein ſollten. Infolgedeſſen brach die heſſiſche

Division aus ihren Biwaks bei Wöllried auf (30. Juli) und bezog Quartiere in der Umgegend von Ochsenfurt; das 2. Infanterie-Regiment kam nach Frickenhausen.

Mittlerweile nahmen die Verhandlungen wegen der Waffenruhe ihren Fortgang. Da diese sich aber zunächst nur auf die Bayern erstrecken sollte, so wurde vereinbart, um Reibereien und Zusammenstöße mit der Division Goeben, die dem 8. Korps gegenüberstand, zu vermeiden, daß dies Korps zurückgezogen und den preußischen Truppen überall nur Bayern gegenüber gestellt werden sollten. Die hessische Division wurde daher am 31. Juli nachmittags 3 Uhr alarmiert und marschierte über Ochsenfurt nach Herren-Bergtheim, wo sie abends Biwak bezog. Das 1. Infanterie-Regiment gab die Vorposten.

Am folgenden Tage (1. August) ging der Marsch weiter nach Windsheim. Unterwegs verbreitete sich die Nachricht, daß der Waffenstillstand auch mit dem 8. Bundeskorps abgeschlossen und zugleich der erste Schritt zur Auflösung des Korps geschehen sei. Auf Grund von Verhandlungen zwischen dem Könige von Preußen und dem Großherzog von Baden waren nämlich die badischen Truppen aus dem Verbande des Armeekorps ausgeschieden und hatten schon am Tage vorher den Rückmarsch in ihre Heimat angetreten. Unser Regiment wurde am Nachmittage des 1. August in Windsheim und Wiebelsheim einquartiert.

Dort brachte dann am folgenden Tage ein Tagesbefehl die amtliche Benachrichtigung, daß zwischen den Regierungen der zum 8. Bundeskorps gehörigen Kontingente und der Krone Preußen ein Waffenstillstand auf drei Wochen (2. bis 23. August) abgeschlossen sei. Alle und jede Feindseligkeit wurde aufs strengste untersagt. In dem Vertrage zwischen Preußen und Hessen war der Großherzoglichen Division die Verpflichtung auferlegt worden, falls sie in Kantonnements in Bayern verbleiben wolle, das rechte Main-Ufer nicht zu betreten und die Linie Ochsenfurt—Aub nicht in westlicher Richtung zu überschreiten, auch sich nicht auf württembergisches Gebiet zu begeben. Falls dagegen die Rückkehr der Truppen nach dem Großherzogtum beschlossen werde, habe sie nach preußischerseits aufzustellender Marschroute zu erfolgen, und der Division werde das hessische Gebiet auf dem linken Rhein-Ufer, mit Ausnahme eines einmeiligen Umkreises um Mainz, überwiesen werden. Dieses Gebiet solle während der Dauer des Waffenstillstandes nicht von preußischen Truppen betreten werden.*)

In der Aufstellung bei Windsheim blieb die hessische Division bis zum 4. August einschließlich stehen. Am 5. trat sie den weiteren Rückmarsch in südlicher Richtung nach der Gegend von Nördlingen an, der in vier Tagen ausgeführt werden sollte.**) Das 2. Regiment kam am 5. August nach Dachstetten, am 6. nach Deßmannsdorf bei Ansbach, am 7. nach Gnotzheim, am 8. nach Öttingen bei Nördlingen. Vom 9. August ab trat Magazinverpflegung ein, und zwar wurden

*) Nach v. Zimmermann, Seite 384.

**) Die auf dem Marsche nach Nördlingen erreichten Orte sind auf der Übersichtskarte nicht mehr verzeichnet.

für jeden Kopf täglich 2 Pfund Brot, ein halbes Pfund Ochſenfleiſch, Gemüſe und ein halber Schoppen Wein verausgabt.

Am 8. Auguſt erließ Prinz Alexander einen Tagesbefehl, worin er mitteilte, daß den Befehlen ihrer Regierungen folgend die 1. und 3. Diviſion des 8. Bundeskorps für die Dauer des Waffenſtillſtandes den Rückmarſch in ihre Heimat antreten würden. Der Verband des Armeekorps ſei damit aufgelöſt und der Prinz ſelbſt lege vom 9. Auguſt ab ſeinen Befehl nieder. Am 11. Auguſt machte der Diviſionskommandeur, Generalleutnant v. Perglas, bekannt, daß Seine Königl. Hoheit der Großherzog ihn auf ſeinen Wunſch in den Ruheſtand verſetzt und den Befehl über die Diviſion dem Prinzen Ludwig von Heſſen, unter Ernennung desſelben zum Generalleutnant, übertragen habe. Prinz Ludwig war bisher Kommandeur der heſſiſchen Reiter-Brigade geweſen; er trat ſeine neue Stellung ſchon am 11. Auguſt an.

Am 12. Auguſt kam die Nachricht, daß die heſſiſchen Truppen die als Erkennungszeichen des 8. Bundeskorps eingeführte ſchwarz-rot-gelbe Armbinde abzulegen hätten, und daß die Diviſion vom 13. ab mit der Eiſenbahn nach Mannheim geſchafft werde, um von dort den Marſch in die Provinz Rheinheſſen anzutreten. Das 2. Infanterie-Regiment ſollte am 15. Auguſt befördert und ſchon am Tage vorher nach dem Einſchiffungspunkt Nördlingen herangezogen werden. Infolgedeſſen marſchierte es am 14. nach Nördlingen und wurde in dieſer Stadt in Quartiere gelegt. Am 15. früh 5¹⁰ fuhr dann das I. Bataillon mit dem Regimentsſtabe über Stuttgart—Mühlacker—Bruchſal—Heidelberg nach Mannheim, traf dort um 6½ Uhr abends ein und marſchierte noch nach Oppau in der bayeriſchen Pfalz, wo es einquartiert wurde. Am anderen Tage rückte es weiter nach Worms. Die Abfahrt des II. Bataillons aus Nördlingen verzögerte ſich bis zum 16. Auguſt 12½ Uhr nachts; es kam daher erſt am Mittag dieſes Tages nach Frankenthal ins Quartier. Am 17. bezog dann das Regiment Kantonnierungen in Rheinheſſen, und zwar lagen der Regimentsſtab und das I. Bataillon in Alsheim und Umgegend, das II. Bataillon in Mettenheim und Umgegend.

Am 21. Auguſt fand eine Änderung in der Unterbringung ſtatt. Das Regiment bezog von dieſem Tage ab folgende Standorte:

Regiments- und Stab des II. Bataillons, 6. Kompagnie: Guntersblum;
5. Kompagnie: Dalheim;
7. " : Undenheim;
8. " : Gimbsheim;
2. Schützen-Kompagnie: Frieſenheim;
Stab des I. Bataillons, 1. Schützen-Kompagnie: Mettenheim;
Leib-Kompagnie: Mongersheim:
2. Kompagnie: Heßbach;
3. " : Dorn-Dürkheim;
4. " : Alsheim, Eich.

Der Diviſionsſtab lag in Oppenheim, der Stab der 1. Brigade in Worms.

Die Ersatzdepots der hessischen Truppen, die nach den Gefechten bei Aschaffenburg nach Ludwigsburg in Württemberg verlegt worden waren, kehrten nunmehr ebenfalls in die Heimat, und zwar nach Rheinhessen, zurück. Das Depot des 2. Infanterie-Regiments wurde nach Weinolsheim und Dolgesheim gelegt. Über die Schicksale des Depots während des vergangenen Feldzuges sei hier folgendes nachgetragen:

Die beiden Ersatz-Kompagnien waren, wie wir gesehen haben, beim Ausmarsch des Feld-Regiments in Offenbach am 16. Juni gebildet worden. Oberstleutnant Klingelhöffer befehligte sie. Unter ihm führte Hauptmann Euler die 1., Hauptmann Dieffenbach die 2. Ersatz-Kompagnie, Oberleutnant Winter versah die Geschäfte des Adjutanten. Nachdem alle Kammerbestände des Regiments in Offenbach verpackt und nach Darmstadt abgesandt waren, marschierte das Depot ebenfalls dorthin. Es wurde in der Kaserne untergebracht.

Am 20. Juni befahl der Großherzog, daß zur Herstellung eines einheitlichen Befehls über die Depots aller Regimenter ein Oberkommando eingerichtet werden solle, das dem Kommandanten von Darmstadt, Generalleutnant Keim, übertragen wurde. Am 3. Juli begann die Einübung des 2. Aufgebots, auch die Rekruten der Kavallerie wurden den Infanteriedepots zur Ausbildung zugewiesen.

Nach den unglücklichen Gefechten bei Frohnhofen und Aschaffenburg am 13. und 14. Juli rückten alle Depots am 15. von Darmstadt ab und marschierten über Bensheim—Sinsheim—Heilbronn in die Gegend von Ludwigsburg, in dessen Umgegend sie am 21. Kantonnierungen bezogen. Eine im Verein mit württembergischen Truppen in Aussicht genommene Entsendung von fliegenden Kolonnen gegen die Tauber und den Main, wozu jede hessische Ersatz-Kompagnie 6 Unteroffiziere und 43 ausgewählte Leute stellen sollte, kam wegen des mittlerweile erfolgten Abschlusses des Waffenstillstandes nicht zur Ausführung. Am 18. August wurde dann, wie erwähnt, das Depot unseres Regiments mit der Eisenbahn nach Rheinhessen herangezogen.

Am 15. August hatte der Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade, Generalmajor Frey, den erbetenen Abschied erhalten. An seiner Stelle übernahm Oberst Wilkens die Führung der Brigade, Major Hauß die des 2. Regiments. In den Kantonnements in Rheinhessen begann man vom 20. August ab wieder mit Übungen der Truppen, namentlich mit Exerzieren in der Kompagnie.

Nachdem der am 23. August ablaufende Waffenstillstand am 22. auf unbestimmte Zeit verlängert worden war, wurde am 3. September der Friede zwischen Preußen und dem Großherzogtum Hessen abgeschlossen. Der Rückkehr der hessischen Division und ihrer Demobilmachung stand nun nichts mehr im Wege. Vorher wollte Seine Königl. Hoheit der Großherzog seine Truppen aber noch einmal sehen. Er traf am 17. September von München, wo er während des letzten Teiles des Feldzuges Aufenthalt genommen hatte, in Worms ein und hielt in den folgenden Tagen Paraden über alle Truppenteile ab. Das 2. Regiment war am

18. September bei Mettenheim verſammelt worden und zeigte ſich hier in vortrefflicher Haltung den Augen ſeines Kriegsherrn. Nach der Parade wurde folgender Tagesbefehl ausgegeben:

„Worms, 18. September 1866.

Ich freue Mich, Meine Armee-Diviſion nach dem nunmehr beendigten Feldzuge in das engere Vaterland zurückgekehrt zu ſehen und den Offizieren, Unteroffizieren, Soldaten, ſowie den Militärbeamten Meine volle Befriedigung über die Pflichttreue und Opferwilligkeit ausſprechen zu können, mit welcher ſie den Anſtrengungen und Gefahren des Krieges ſich hingegeben und hierdurch, ſowie durch Bewahrung einer ausgezeichneten Mannszucht unter ſchwierigen Verhältniſſen, Meiner Erwartung entſprochen haben."

Zugleich verlieh der Großherzog eine Anzahl von Auszeichnungen und Belobigungen. Unſer Regiment war daran, wie folgt, beteiligt. Es erhielten:

das Ritterkreuz 1. Klaſſe des Ludwigs-Ordens: Major Dornſeiff (beim Diviſionsſtab), Hauptmann Haneſſe;

das Ritterkreuz 1. Klaſſe des Philipps-Ordens: Hauptmann Gerlach;

das Ritterkreuz 2. Klaſſe desſelben Ordens: Leutnant Hunfinger;

die goldene Verdienſtmedaille des Ludwigs-Ordens mit der Inſchrift „Für Tapferkeit": Oberfeldwebel Wolff;

das ſilberne Kreuz des Philipps-Ordens: Feldwebel Kirchner, Feldwebel Wilhelm;

das Allgemeine Ehrenzeichen mit der Inſchrift: „Für Tapferkeit": Musketier Ebert, Musketier Lautenſchläger.

Es wurden belobt: Hauptmann Bechſtadt, Oberleutnant Koch, beide beim Stabe des 8. Armeekorps; die Hauptleute Hahn, Habermehl, Gräff, Ramſtädter, Daudiſtel; Oberleutnant und Regimentsadjutant Rau, Oberleutnant v. Homberg; die Zugsoberfeldwebel Kurz, Schäfer, Scriba, Eimer; die Oberfeldwebel Heim, Pitzer, Ewald, Schäfer, Wagner, Kalbfleiſch; die Feldwebel Seibert, Dreher, Heberer; Korporal Appel; die Musketiere Scharmann, Matern; Signaliſt Steinhauer; die Hautboiſten Bermet, Rapp; die Bleſſiertenträger Mankel, Geißel.

Außerdem verlieh der Großherzog allen Angehörigen ſeiner Diviſion, die den Feldzug mitgemacht hatten, das am 14. Juli 1840 geſtiftete Felddienſtzeichen.

Am 19. September begann der Rückmarſch des Regiments in ſeine Garniſonen. Das I. Bataillon und der Regimentsſtab trafen am 20. mittags in Offenbach, das II. Bataillon am 22. in Friedberg ein. Der Empfang in beiden Orten war ein ſehr herzlicher, wie denn überhaupt während des ganzen Feldzuges

die Teilnahme der Landeseinwohner sich durch Gaben in reichem Maße gezeigt hatte. Der freiwilligen Krankenpflege, der Tätigkeit der Hilfsvereine und der Dienstleistungen der Johanniter muß gleichfalls rühmlichst gedacht werden.

Am Tage nach dem Eintreffen in ihren Standorten begannen die Bataillone sofort mit der Demobilmachung, die Kopfstärke der Kompagnien verringerte sich auf den Winterdienststand. Am 20. September war bereits die Auflösung der Stabsinfanterie erfolgt, am 23. wurden auch die Depots aufgelöst. Von den Unteroffizieren und Mannschaften der Depots traten diejenigen, die nicht sofort zur Entlassung kamen, zu ihren Kompagnien zurück, die Offiziere wurden den Bataillonen vorerst attachiert.

Die Veränderungen im Offizierkorps während des Krieges 1866 waren folgende: Am 13. Juli fiel Hauptmann Kolb bei Weiler. Am 29. Juli wurde Hauptmann Habermehl zum Unterchef des Generalstabes der Armee-Division ernannt, Oberleutnant Freiherr v. Weitershausen vom Scharfschützenkorps als Hauptmann ins 2. Regiment versetzt, Oberleutnant v. Herff zum Hauptmann befördert.

Der Feldzug war zu Ende! War auch der Ausgang für die hessischen Truppen kein glücklicher, so hatten sie sich doch durch treue Pflichterfüllung, Mut, festes Aushalten bei allen Anstrengungen und Entbehrungen die volle Anerkennung ihrer Oberen unter den schwierigsten Verhältnissen zu erwerben und zu bewahren verstanden. Ganz besonders wurde mehrfach die strenge Innehaltung der Mannszucht bei ihnen von dem Oberbefehlshaber des 8. Bundeskorps anerkannt.

Viel teures Blut war in diesem kurzen Feldzuge geflossen, schwere, schmerzliche Opfer hatte er der hessischen Division wie dem ganzen Lande auferlegt. Wohl uns, daß diese Opfer nicht umsonst gebracht waren, und daß die prophetischen Worte, die der zweite Inhaber unseres Regiments, Prinz Alexander, seinem Armeekorps beim Scheiden zugerufen hatte, zur Wahrheit geworden sind: „daß aus dem vergossenen Blute, aus unseren Anstrengungen eine segensreiche Frucht für unser gemeinsames Vaterland entsprossen ist".

2. Die Zeit vom September 1866 bis zum Kriege 1870 gegen Frankreich.

Durch den Frieden von Nikolsburg zwischen Preußen und Österreich am 30. August 1866 war der bisherige Deutsche Bund aufgelöst worden, Österreich hatte seine Zustimmung zu einer Neugestaltung der politischen Verhältnisse Deutschlands ohne seine Beteiligung geben müssen. Es bildete sich jetzt der „Norddeutsche Bund" unter Preußens Führung, der alle Länder nördlich des Mains umfaßte. Durch den Vertrag vom 3. September 1866 war auch das Großherzogtum Hessen mit seiner Provinz Oberhessen dem neuen Bunde beigetreten. Am 7. April 1867 schloß dann der Großherzog in Berlin mit Preußen eine „Militärkonvention",

wonach die gesamten hessischen Truppen für Krieg und Frieden als eine geschlossene Division in den Verband eines der preußischen Armeekorps und damit unter den Befehl Seiner Majestät des Königs von Preußen treten sollten.

„Zu diesem Zweck", heißt es im Artikel 2 der Konvention, „findet eine entsprechende Umformation der Großherzoglich hessischen Division nach preußischem Organisationsmodus für Krieg und Frieden statt, welche in den Hauptpunkten mit dem 1. Oktober 1867 vollendet sein wird. Es kommt für das Großherzogtum Hessen diejenige Wehrverfassung zur Einführung, welche für die Königlich preußische Armee durch die Artikel 57, 59 und 60 der Verfassung des Norddeutschen Bundes festgesetzt ist."*)

Um den Übergang in die neue Wehrverfassung zu erleichtern, wurde ausnahmsweise für die nächsten fünf Jahre eine Stellvertretung von Dienstpflichtigen durch ausgediente Unteroffiziere und Spielleute sowie ein Tausch Dienstpflichtiger mit freigelosten Nichtdienstpflichtigen unter Aufsicht des Staates gestattet.

Nach einer Verfügung vom 19. September 1867 gehörte die Großherzoglich hessische Division fortan als 25. dem XI. preußischen Armeekorps, das abweichend von der Regel drei Divisionen stark war, an. Die beiden Infanterie-Brigaden erhielten die Nummern 49 (1. Großherzoglich hessische) und 50. (2. Großherzoglich hessische). Erstere bestand aus dem 1. und 2. Infanterie-Regiment und dem 1. Jäger-Bataillon (Garde-Jäger-Bataillon); letzteres war aus dem bisherigen Scharfschützenkorps gebildet worden. Die 50. Infanterie-Brigade bestand aus dem 3. und 4. Infanterie-Regiment und dem 2. Jäger-Bataillon (Leib-Jäger-Bataillon); letzteres wurde durch Abgabe der bei den Infanterie-Bataillonen vorhandenen Schützen-Kompagnien neu errichtet, wobei die beiden Kompagnien eines Regiments je eine Jäger-Kompagnie bildeten. Vom 2. Infanterie-Regiment trat am 1. Juli 1867 die 1. Schützen-Kompagnie geschlossen mit 14 Unteroffizieren, 4 Gefreiten, 4 Hornisten, 7 Trainsoldaten und 101 Schützen in das neue Jäger-Bataillon über, von der 2. Schützen-Kompagnie dagegen nur 101 Schützen. Aus diesen Abgaben wurde die 2. Kompagnie des Jäger-Bataillons zusammengestellt, und da dieses im Jahre 1871 zur Errichtung des III. (Füsilier-) Bataillons des Regiments 118 verwendet worden ist, so bilden also die ehemaligen Schützen-Kompagnien unseres Regiments jetzt die 10. Kompagnie des Regiments 118. Die nicht in das 2. Jäger-Bataillon übertretenden Unteroffiziere und Schützen des 2. Infanterie-Regiments wurden auf die übrigen Kompagnien gleichmäßig verteilt. Die Offiziere der 1. Schützen-Kompagnie: Hauptmann Gerlach, Oberleutnant

*) Diese Artikel lauten:

Artikel 57. Jeder Norddeutsche ist wehrpflichtig und kann sich in Ausübung dieser Pflicht nicht vertreten lassen.

Artikel 59. Jeder wehrfähige Norddeutsche gehört 7 Jahre lang, in der Regel vom vollendeten 20. bis zum beginnenden 28. Lebensjahre, dem stehenden Heere — und zwar die ersten 3 Jahre bei den Fahnen, die letzten 4 Jahre in der Reserve — und die 5 folgenden Jahre der Landwehr an ꝛc.

Artikel 60. Die Friedens-Präsenzstärke des Bundesheeres wird bis zum 31. Dezember 1871 auf ein Prozent der Bevölkerung von 1867 festgesetzt ꝛc.

Walser, Leutnant Hunsinger, sowie der Hauptmann v. Weitershausen, wurden bis zur endgültigen Besetzung der Offizierstellen des 2. Jäger-Bataillons als dorthin kommandiert geführt; am 10. Juli erfolgte ihre Versetzung. Hauptmann Hahn, Chef der aufgelösten 2. Schützen-Kompagnie, blieb vorerst dem Stabe des II. Bataillons unseres Regiments zugeteilt. Die hessische Division hatte also jetzt 8 Infanterie- und 2 Jäger-Bataillone zu vier Kompagnien. Eine Kompagnie sollte stark sein:

Im Frieden:	Im Kriege:
1 Hauptmann,	1 Hauptmann,
1 Oberleutnant,	1 Oberleutnant,
2 Leutnants,	3 Leutnants,
1 Feldwebel,*)	1 Feldwebel,
1 Fähnrich,	1 Fähnrich,
2 Sergeanten,*)	4 Sergeanten,
8 Korporale,	12 Korporale,
4 Spielleute,	4 Spielleute,
123 Gefreite und Gemeine,	226 Gefreite und Gemeine.

Das Bataillon zählte im Frieden 18 Offiziere 514 Mann, das Regiment 39 Offiziere 1039 Mann. Da sämtliche Hauptleute beritten gemacht wurden — was bisher nicht der Fall war — hatte das Regiment einen Etat von 21 Pferden.

Die beiden Reiter-Regimenter wurden von 4 auf 5 Eskadrons gebracht und bildeten die 25. Kavallerie-Brigade. Bei der Artillerie ging die 4. (Festungs-) Batterie ein, wofür zwei neue fahrende Feld-Batterien errichtet wurden. Auch eine Train-Kompagnie wurde neu aufgestellt.

In der „Militär-Konvention" war ferner bestimmt, daß die für die preußische Armee geltenden Bestimmungen über Bewaffnung und Ausbildung der Truppen, Verwaltung und Verpflegung, Strafrecht ꝛc. auch in der hessischen Division eingeführt werden sollten. Natürlich konnte dies nicht alles auf einmal geschehen, vielmehr verging geraume Zeit, bis die hessischen Militärverhältnisse den preußischen annähernd gleich waren. Es würde zu weit führen, hier jede kleine Änderung im einzelnen zu erwähnen, es seien daher im Folgenden nur die wichtigsten genannt:

Mit dem 1. Oktober 1867 traten in Ausführung des Artikels 5 der Konvention die preußische Disziplinar-Strafordnung und das Militär-Strafgesetzbuch in Kraft; das hessische Ober-Kriegsgericht ging ein und seine Tätigkeit auf das preußische General-Auditoriat über.

Ein Erlaß vom 10. Dezember brachte die Bestimmungen über den einjährig-freiwilligen Militärdienst, im allgemeinen der preußischen Ersatzinstruktion nachgebildet, nur der neuen Verhältnisse halber noch dahin erleichtert, daß jungen Leuten von Bildung, die bis zum Jahre 1870 dienstpflichtig waren, der Berech-

*) Die Bezeichnung Oberfeldwebel und Feldwebel wurden in Feldwebel und Sergeanten geändert.

tigungsſchein ohne den beſonderen Nachweis der wiſſenſchaftlichen Befähigung zum einjährigen Dienſt erteilt werden durfte. Die heſſiſchen Einjährig-Freiwilligen konnten ihre Dienſtpflicht auch in preußiſchen Truppenteilen erfüllen, und umgekehrt die Preußen in Heſſen.

In der Bekleidung und Ausrüſtung traten mehrfache Änderungen ein. Anfang 1867 wurde anſtatt des weißen Lederzeugs ſchwarzes eingeführt und am 24. Februar desſelben Jahres feſtgeſetzt, daß die Offiziere die Schärpe nur mehr zur Gala und bei Paraden anlegen, dagegen im Dienſt ein Schärpenband (ohne Quaſten) tragen ſollten. Am 27. Juni wurden für Epaulettes und Achſelſtücke der Offiziere die preußiſchen Gradabzeichen angenommen und am 28. September das Tragen der Epaulettes in und außer Dienſt geſtattet. Der Helm ſollte nur noch im Garniſon- und Wachtdienſt getragen werden, im übrigen die Mützen mit ledernem Deckel.

An die Stelle der bisherigen Bewaffnung trat bei der geſamten heſſiſchen Infanterie das Zündnadelgewehr M/62. Der Empfang und die Ausgabe dieſer Waffen und der dazu gehörigen Übungsmunition begann am 1. Juli 1867. Die Seitengewehre des neuen Modells wurden erſt im Jahre 1868 eingeführt, unter Wegfall der Bajonettſcheide.

Der vorgeſchriebene Friedensdienſtſtand von 141 Köpfen bei jeder Kompagnie konnte nur nach und nach erreicht werden. Ende April 1867 betrug er erſt 66 Mann, am 2. Mai 73 und vom 2. Juli ab 120. Am 1. Oktober wurde die Kopfſtärke, wie ſie die Konvention vorſchrieb, erreicht.

Am 1. Juli begann man mit der nach und nach ſtattfindenden Einziehung ſämtlicher auf Urlaub befindlichen Mannſchaften und ihrer Ausbildung mit dem Zündnadelgewehr. Jeder Mann des aktiven Dienſtſtandes verſchoß mit dem neuen Gewehr 50 Patronen, jeder Mann des Beurlaubtenſtandes 20 ſcharfe und 4 Platzpatronen. Für die Unteroffiziere waren 30, für jeden Offizier 25 Patronen ausgeworfen.

Im März 1867 wurden die „Sappeurs“ bei der Infanterie abgeſchafft, am 1. Oktober auch die Regimentstambours und Fahnenträger. Der älteſte Bataillonstambour hatte die Stelle des Regimentstambours zu verſehen, ein geeigneter Unteroffizier aus der Front ſollte die Fahne tragen. Die Zahl der Hoboiſten wurde auf 10 verringert, die dabei überzählig werdenden Muſiker traten einſtweilen in den Etat der Gefreiten und Gemeinen.

Am 5. Oktober 1867 wurde das Regiment neu vereidigt. In den Fahneneid war eine Stelle aufgenommen, wonach der Schwörende „Seiner Majeſtät dem König von Preußen als Oberbefehlshaber . . . . . ſtets Reſpekt und Gehorſam zu beweiſen“ gelobte.

Im Einklang mit den für die preußiſche Heeresverfaſſung geltenden Beſtimmungen brachte das Jahr 1868 für Heſſen auch die Neuorganiſation der Landwehrbehörden. Das Großherzogtum bildete in militäriſcher Hinſicht einen Diviſionsbezirk, der wieder in zwei Brigadebezirke geteilt wurde. Jeder Infanterie-Brigade entſprachen drei Landwehr-Bataillonsbezirke, aus denen die

Brigaden in der Regel ihre Erſatz- und Ergänzungsmannſchaften erhalten ſollten. Dem 2. Infanterie-Regiment wurden die Bezirke Gießen und Friedberg zugewieſen. Vom 11. Februar 1868 ab traten alle „Großurlauber“ als Reſerviſten in die Kontrolle der Bezirkskommandos.

Durch Befehl vom 18. Januar wurde die Kriegsergänzung der Feldtruppen für 1868 geregelt. Das 2. Regiment erhielt 399 Reſerviſten und 46 „Exkapitulanten“, im ganzen alſo 445 Mann zugewieſen.*) Die Rekruten für 1868 wurden auf den 11. Februar einberufen.

Die Ausbildung der Mannſchaften erfolgte vom Jahre 1868 ab ganz nach preußiſchem Muſter, während man ſich bisher nur hierauf vorbereitet hatte. Schon im Frühjahr 1867 waren dem Regiment, da das preußiſche Kriegsminiſterium nicht genug Exerzier-Reglements zur Verfügung ſtellen konnte, eine Anzahl Exemplare des Werks: „Das Exerzieren der Königlich preußiſchen Infanterie wie es jetzt iſt“ von Crouſaz und „Die Griffe mit dem Zündnadelgewehr“ von Huhn überwieſen worden. Hieraus hatten ſich diejenigen Offiziere und Unteroffiziere zu unterrichten, die vom 3. Juni bis 22. Juli 1867 nach Mainz zu den dortigen preußiſchen Regimentern zur Erlernung des Reglements kommandiert wurden. Es waren dies von jedem Bataillon 2 Offiziere und 5 Unteroffiziere. Vom 5. Auguſt bis 2. September desſelben Jahres wurde dann in Darmſtadt unter dem preußiſchen Major v. Böhn ein Lehr-Bataillon gebildet, zu dem unſer Regiment 1 Hauptmann, 2 Leutnants, 1 Feldwebel, 8 Unteroffiziere, 10 Gefreite und 3 Spielleute gab. Die Mannſchaften für das Bataillon wurden der in der Reſidenz ſtehenden 2. Brigade entnommen. Später erhielt jeder Offizier und Unteroffizier die Bücher von Crouſaz und Huhn, und nach dieſen wurde geübt. Zur Erlernung der Kenntnis und Behandlung des Zündnadelgewehrs und des Scheibenſchießens lieferte das Kriegsminiſterium für die Stabsoffiziere und Hauptleute die betreffenden preußiſchen Vorſchriften. Für den Unterricht bezüglich der Organiſation und Dienſtverhältniſſe der preußiſchen Armee waren das „Handbuch“ von Witzleben und die „Dienſtvorſchriften“ von Helldorff in Gebrauch.

Am 1. Oktober 1867 wurden Pfeifer bei den Infanterie-Kompagnien eingeführt und die preußiſchen Signale angenommen.

Vom Februar 1868 traten dann, wie erwähnt, die preußiſchen Ausbildungsvorſchriften überall in Geltung. Freilich waren, als der Krieg 1870 ausbrach, die Reſerviſten noch nicht alle in den neuen Formen geübt, ſo daß hierin während des Krieges eine gewiſſe Ungleichheit beſtand. Die höheren Vorgeſetzten überzeugten ſich durch zeitweilige Beſichtigungen davon, wie weit es die Kompagnien in ihrer Ausbildung gebracht hatten. So ließ ſich z. B. der Korpskommandeur, General der Infanterie v. Plonski, am 11. Juli 1868 das II. Bataillon unſeres Regiments in Friedberg, am 16. Juli das I. in Offenbach und am 21. Auguſt 1869 das ganze Regiment in Gießen vorexerzieren. Eine ökonomiſche Muſterung wurde

*) 1869 erhielt es 387 Mann, 1870 nur 368 einſchl. 4 Krankenwärter.

vom 18. bis zum 21. Juli 1869 durch den Brigadekommandeur abgehalten. Auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog besichtigte im Sommer 1868 die Bataillone in Offenbach und Friedberg und am 31. Mai 1869 das Regiment in Gießen.

Sehr eingreifend waren die Änderungen in der Verwaltung der Truppen; sie konnten aber naturgemäß nur nach und nach durchgeführt werden. Das hessische Kriegsministerium, das bislang auch den Oberbefehl über die Truppen der Division gehabt hatte, verlor diese Befugnis und behielt nur noch die Stellung als oberste Verwaltungsbehörde. Der seitherige Kriegsminister, Generalmajor v. Grolman, wurde am 14. April 1868 verabschiedet und Major Dornfeiff (früher Hauptmann im 2. Regiment) mit der Leitung des Kriegsministeriums beauftragt. Bereits im Dezember 1867 war der Zeitpunkt für den Beginn der Verwaltung nach den preußischen Vorschriften auf den 1. Januar 1868 festgesetzt, dabei aber ausdrücklich hervorgehoben worden, daß Gebührnisse für Offiziere und Mannschaften sich vorerst nicht änderten. Dagegen traten die Bekleidungskommissionen und alles auf die Bekleidungswirtschaft der Truppen Bezügliche, ebenso die Kassenverwaltungen und Waffenkommissionen, sofort in Wirksamkeit. Auch die Kasernenverwaltungen wurden aufgehoben und dafür in Offenbach und Friedberg Garnisonverwaltungen eingeführt. Die seither dem Regimentsstabe angehörigen Ärzte und Quartiermeister (Zahlmeister) traten zu den Bataillonsstäben über.

Auch bezüglich der Ergänzung des Offizierkorps befahl der Großherzog am 29. August bezw. 7. September 1868, daß sie fortan nach den preußischen Vorschriften stattfinden sollte. Infolgedessen wurde die „Militärschule" in Darmstadt aufgehoben und die preußische Verordnung über die Ergänzung des stehenden Heeres vom 31. Oktober 1861 eingeführt.

Die Beförderungen der Offiziere, die bisher in der ganzen hessischen Division innerhalb der einzelnen Waffengattungen stattgefunden hatten, was zu zahlreichen Versetzungen Anlaß gab, fanden vom 5. Mai 1868 ab bis zum Stabsoffizier nur noch innerhalb der Regimenter statt.

Von den Veränderungen im Offizierkorps bis zum Sommer 1870 seien folgende hier erwähnt:

1866, 27. Oktober wurde Oberst Wilkens in den Ruhestand versetzt.

1867, 23. Januar Major Hauß desgl.; Oberstleutnant Klingelhöffer mit der einstweiligen Führung des Regiments beauftragt; Major Gaudenberger unter Enthebung von dem Kommando seines Bataillons die Stelle als 2. Stabsoffizier beim Regimentsstabe übertragen; Major Kraus vom Scharfschützenkorps zum Kommandeur des I. Bataillons ernannt; Hauptmann und Kompagniechef Hauesse unter Beförderung zum Major zum Kommandeur des II. Bataillons ernannt; Hauptmann und Kompagniechef Habermehl zum Major im General-Quartiermeisterstabe befördert; Hauptmann und Kompagniechef Daudistel zum Scharfschützenkorps versetzt. — 5. März Hauptmann und

Kompagniechef Jäger penſioniert. — 19. März Hauptmann und Kompagniechef Euler penſioniert. — 10. Juli Oberſtleutnant Klingelhöffer unter Verleihung des Charakters als Oberſt penſioniert; Major Gandenberger unter Verleihung des Charakters als Oberſtleutnant zur Dispoſition geſtellt; Hauptmann und Kompagniechef Hahn unter Beförderung zum Major ins 1. Infanterie-Regiment verſetzt; Major und Bataillonskommandeur Kraus unter Beförderung zum Oberſtleutnant zum Kommandeur des Regiments ernannt; Major und Bataillonskommandeur Haueſſe zum Kommandeur des 2. Jäger-Bataillons ernannt; Hauptleute und Kompagniechefs Winter und Gräff unter Beförderung zu Majors zu Bataillonskommandeuren im Regiment ernannt; Hauptmann und Kompagniechef Bechſtatt unter Beförderung zum Major mit den Funktionen des 2. Stabsoffiziers im 4. Infanterie-Regiment beauftragt; Hauptmann Heinemann vom 1. Infanterie-Regiment unter Beförderung zum Major mit den Funktionen des 2. Stabsoffiziers im 2. Regiment beauftragt; Oberleutnant v. Bechtold zum charakteriſierten Hauptmann und Kompagniechef im Regiment ernannt; Hauptleute und Kompagniechefs Gerlach und v. Weitershauſen ins 2. Jäger-Bataillon verſetzt; Hauptmann Lannert, Adjutant der 2. Infanterie-Brigade, als Kompagniechef ins Regiment verſetzt; Hauptleute Stieler und Riedel als Kompagniechefs ins Regiment verſetzt. — 24. Juli ſtarb Major Heinemann. — 17. Auguſt Major und Bataillonskommandeur Winter zum Kommandeur des 2. Jäger-Bataillons ernannt; Major Hoffmann als Bataillonskommandeur ins Regiment verſetzt; Major Kreuter unter Beauftragung mit den Funktionen des 2. Stabsoffiziers ins Regiment verſetzt.

1868, 4. Februar charakteriſierter Hauptmann v. Bechtold zum wirklichen Hauptmann ernannt; Hauptmann v. Heſſe, bisher Diviſionsadjutant, unter Beauftragung mit der Führung der Geſchäfte des 1. Generalſtabsoffiziers beim Armee-Diviſionsſtabe zum Bureauchef daſelbſt ernannt. — 1. Juni Hauptmann v. Heſſe unter Ernennung zum Chef des Stabes der Armee-Diviſion zum Major befördert. — 1. Juli Stabsarzt Dr. Schäfer in das Regiment verſetzt. — 2. Juli Hauptmann und Kompagniechef Kuhlmann mit der Regimentsuniform penſioniert. — — 29. Juli Oberſtleutnant und Regimentskommandeur Kraus zum Oberſten befördert. — 1. Auguſt Hauptmann Dingeldey als Kompagniechef ins Regiment verſetzt. — 19. September Oberſtabsarzt Dr. Mayer zum 2. Jäger-Bataillon, Stabsarzt Dr. Steinhäuſer zum 1. Jäger-Bataillon, Stabsarzt Dr. Weichel ins Regiment verſetzt. — 21. September Hauptmann Dingeldey penſioniert. — 9. Oktober Hauptmann v. Herff als Ordonnanzoffizier zu Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog kommandiert. — 11. Oktober Oberleutnant Pirſcher zum Hauptmann und Kompagniechef ernannt.

1869, 5. März Hauptmann und Kompagniechef v. Herff zum Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ernannt. — 14. April Hauptmann Balser als Kompagniechef ins Regiment versetzt. — 2. Mai Hauptmann und Kompagniechef Pirscher ins 1. Infanterie-Regiment versetzt; Hauptmann Rau als Kompagniechef ins Regiment versetzt.
1870, 22. Juli Hauptmann und Kompagniechef Lanuert als Major und etatsmäßiger Stabsoffizier ins 3. Infanterie-Regiment versetzt; Oberleutnant Kröll zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.

Im Jahre 1868 wurden zum erstenmal die Herbstübungen nach preußischer Art abgehalten. Das Regiment rückte dazu in der Stärke von 29 Offizieren und 915 Mann aus. Zuerst fand Regimentsexerzieren bei Offenbach vom 22. bis zum 30. August statt. Hieran schloß sich das Brigadeexerzieren bei Darmstadt bis zum 6. September an. Sodann folgten Detachementsübungen und Manöver der Division bei Dieburg und Groß-Umstadt bis zum 19. September. Diese Feldübungen wichen insofern von den bisher üblichen ab, als sie in kriegsgemäßer Weise ein möglichst getreues Bild der Wirklichkeit boten, während sie früher nur im Vorführen einzelner, vorher genau festgesetzter Gefechtsmomente bestanden hatten. Für die Truppen brachten infolgedessen die Manöver viel Neues und Lehrreiches. Die Leitung hatte der Kommandeur der 50. Brigade, der preußische Generalmajor v. Wittich, übernommen. Am 6. September hatte das Regiment die Ehre, vor Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland auf dem Darmstädter Exerzierplatz in Parade zu stehen.

Nach Beendigung der Herbstübungen fand ein Garnisonwechsel statt. Nach Friedberg und Offenbach kamen das 1. bezw. 2. Jäger-Bataillon, und dafür wurde das 2. Infanterie-Regiment geschlossen nach Gießen verlegt. Mit dieser Vereinigung beider Bataillone in einer Garnison war ein langjähriger Wunsch des Regiments erfüllt. Am 21. September rückte es in Gießen ein. Hier hatte bis zum Jahre 1821 das 3. hessische Regiment gestanden; seine Kaserne war die jetzige Klinik in der Liebigstraße gewesen. Von 1866 bis 1867 war das 1. Jäger-Bataillon in der Stadt untergebracht, und zwar in dem früheren Zeughaus, das bis dahin Lagerraum gewesen und zur Kaserne umgebaut worden war. Diese Kaserne wurde jetzt für das 2. Regiment erweitert und von beiden Bataillonen gleichmäßig belegt. Diejenigen Mannschaften, die dort kein Unterkommen fanden (ungefähr 350 Mann), kamen in die Stadt in Bürgerquartiere, wozu sich eine genügende Zahl von Einwohnern bereit fand. Letztere erhielten außer dem Servis einen Zuschuß von der Stadt.

In der Umgegend von Gießen wurden auch die Herbstübungen 1869 abgehalten. Vom 17. bis zum 21. August fand Brigadeexerzieren auf dem Kleinlindener Felde, eine halbe Stunde von Gießen entfernt, statt. Darauf folgten bis zum 26. Detachementsübungen unter Leitung des Brigadekommandeurs, dann bis zum 30. Manöver der Division und am 1., 2. und 3. September gemeinschaftliches Manöver der 21. und 25. Division bei Bergen.

Das 2. Infanterie-Regiment war zu diesen Übungen in der Stärke von

32 Offizieren, 937 Mann ausgerückt und kehrte am 3. September von Vilbel aus, wo die Manöver endigten, mit der Eisenbahn nach Gießen zurück. Zweimal war es ihm vergönnt gewesen, sich vor den Augen seines obersten Kriegsherrn, Seiner Majestät des Königs von Preußen, zu zeigen. Am 21. August besichtigte der König die 49. Infanterie-Brigade auf dem Kleinlindener Felde, und am 3. September wohnte er, ebenso wie Seine Königliche Hoheit der Großherzog, den Divisionsmanövern bei Vergen bei. Bei der Brigadebesichtigung befahl Seine Majestät, weil ihm der altheſſiſche Marsch, den die Musik des 2. Regiments gleichzeitig mit den schlagenden Tambours beim Präsentieren der Gewehre spielte, besonders gut gefiel, daß das Regiment bei allen Gelegenheiten auch fernerhin diesen Marsch zu schlagen habe.*)

Der Winter 1869/70 und das Frühjahr 1870 verging in rastloser, geregelter Tätigkeit. Am 29. und 30. April hatte General v. Wittich die Kompagnien unseres Regiments im Beisein des Prinzen Ludwig und am 31. Mai die Bataillone besichtigt. Das Schulschießen war nahezu beendet, die Zeit der Felddienstübungen hatte begonnen. Am 14. Juli, als die Kompagnien gegen Mitternacht von einer am Abend bezogenen Vorpostenstellung zurückkehrten, brachten mit der Eisenbahn ankommende Reisende die Kunde von dem beleidigenden Verhalten des französischen Botschafters Benedetti gegen König Wilhelm in Ems. Wie ein elektrischer Funke durchzuckte Offiziere und Mannschaften die Überzeugung, daß diese unerhörte Herausforderung den Krieg bedeute. Mit lautem Jubelruf gelobten alle, einzustehen für Deutschlands Ehre und Rechte, den Franzosen ihren Übermut heimzuzahlen und durch die Tat zu beweisen, daß der Geist ihrer Vorfahren noch in ihnen lebe, daß sie des Ruhmes des alten Regiments der Garde-Füsiliere würdig seien.

*) Nach einem durch die Generaladjutantur mitgeteilten Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs vom 31. Mai 1878 ist bestimmt worden, daß dieser Marsch, der „Ernst Ludwig-Fahnenmarsch", bei dem Regiment 115 für alle Fälle als Präsentiermarsch zur Anwendung kommen, die drei anderen hessischen Infanterie-Regimenter ihn dagegen nur bei Paraden vor Seiner Königlichen Hoheit, bei anderen Gelegenheiten aber den sonst üblichen Präsentiermarsch spielen sollten.

Großherzog Ludwig IV

1877—1892.

Siebenter Abſchnitt.

Der Krieg 1870/71 gegen Frankreich.

Der Feldzug 1870 bis zum 19. Auguſt.*)

„Plannäßige Mobilmachung der Norddeutſchen Bundesarmee unter dem 16. Juli von Seiner Majeſtät befohlen. Der 16. iſt der erſte Mobilmachungstag.

Der kommandirende General
gez. v. Plonski.“

So lautete das Telegramm, das am 16. Juli morgens 7½ Uhr dem Regiment in Gießen zuging.

Was war geſchehen, was waren die Gründe für dieſen folgenſchweren Entſchluß Seiner Majeſtät? Frankreich, ſchon lange eiferſüchtig auf die wachſende Macht Preußens und die ſtetig fortſchreitende nationale Entwickelung Deutſchlands ſeit dem Kriege von 1866, hatte im Vertrauen auf ſeine glänzende und ruhmvolle Armee die Gelegenheit zu einem Streit vom Zaun gebrochen und den gewaltigſten Kampf zweier Völker, den die neuere Geſchichte kennt, herbeigeführt.

Der durch die Verjagung der Königin Iſabella von Spanien freigewordene ſpaniſche Königsthron war Anfang Juli 1870 von dem Miniſter Prim dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern angeboten worden. Die Nachricht hiervon hatte die franzöſiſche Regierung und das Volk von Paris in fieberhafte Aufregung verſetzt. Am 6. Juli erklärte der Miniſter des Auswärtigen, Herzog von Gramont, im geſetzgebenden Körper, daß Frankreich die Kandidatur eines Prinzen aus dem Hauſe Hohenzollern für den ſpaniſchen Königs-

*) Hierzu Überſichtskarte 6 und 7 zum Kriege 1870 71.

thron niemals dulden, sondern tun werde, was seine Ehre und seine Pflicht als Großmacht ihm gebiete. Der französische Gesandte in Berlin, Graf Benedetti, wurde nach Ems geschickt, um von dem dort zur Kur weilenden König Wilhelm von Preußen zu verlangen, daß er dem Erbprinzen von Hohenzollern befehle, auf die Annahme der spanischen Königskrone zu verzichten. Eine solche Zumutung an den König war schon deshalb ganz unberechtigt, weil dieser nach den bestehenden Hausgesetzen den Mitgliedern des fürstlich hohenzollernschen Hauses etwas derartiges weder verbieten, noch erlauben konnte.

Übrigens erklärte am 11. Juli der Fürst von Hohenzollern im Namen seines auf Reisen befindlichen Sohnes, daß dieser auf den spanischen Thron verzichte; dasselbe versicherte am 12. Juli auch der Prinz selbst, „um eine untergeordnete Familienfrage nicht zum Kriegsvorwand reifen zu lassen". Alles schien beigelegt, da verlangte am 13. Juli der französische Botschafter, der König von Preußen solle nicht nur die Verzichtleistung des Erbprinzen bestätigen sondern auch die Versicherung abgeben, daß auch in Zukunft diese Kandidatur niemals wieder aufgenommen werde.

König Wilhelm lehnte eine solche Zumutung bestimmt ab, und als Graf Benedetti trotzdem in einer dritten Audienz seine Forderungen abermals vorbringen wollte, erhielt er durch den Adjutanten vom Dienst den Bescheid, daß der König von nun an alle Verhandlungen nur noch durch sein Ministerium führen werde.

Dies war den Franzosen genug, um zu den Waffen zu greifen, weil sie den Krieg suchten und wollten. Am 15. Juli legte das Ministerium in Paris dem gesetzgebenden Körper die darauf bezüglichen Anträge vor, und am 19. erfolgte die Kriegserklärung an Preußen.

König Wilhelm hatte in Voraussicht des Kommenden bereits am 15. Juli Ems verlassen und sich nach Berlin begeben. Die Reise dorthin glich einem Triumphzuge, denn das ganze Volk fühlte sich eins mit seinem Herrscher und war fest entschlossen, Gut und Blut für seine Ehre einzusetzen. Ein Gedanke beseelte Fürsten und Völker in Nord und Süd: zusammenzustehen gegen den alten Erbfeind Deutschlands und, wie es in der Thronrede hieß, „nach dem Beispiel unserer Väter für unsere Freiheit und unser Recht gegen die Gewalttat fremder Eroberer zu kämpfen".

In der Nacht zum 16. Juli wurde die Mobilmachung des gesamten norddeutschen Bundesheeres befohlen, und auch die süddeutschen Stämme und Regierungen schlossen sich bald freudig ihren Volksgenossen im Norden an und stellten ihre Streitkräfte unter den Befehl des preußischen Königs. „Somit trat ganz Deutschland unter Waffen, vom ersten Augenblick seiner Bedrohung an geeint, wie niemals zuvor."*)

Die Mobilmachung unseres Regiments verlief genau nach dem sorgfältig ausgearbeiteten Plan. Sie begann mit der Bildung des Ersatz-Bataillons. Am

*) Preußisches Generalstabswerk über den Krieg 1870/71, Bd. I, Seite 51.

16. Juli hatte das Regiment 47 Offiziere und 1073 Mann gezählt. Durch Befehl vom 17. wurden nun alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu den Fahnen gerufen. Unverzüglich eilten sie herbei, und außerdem meldeten sich von nah und fern zahlreiche Freiwillige. Die Kopfstärke wuchs hierdurch so rasch, daß schon am 22. beide Feld-Bataillone in der Stadt untergebracht werden mußten, weil nicht genug Raum in der Kaserne vorhanden war; letztere bezog das Ersatz-Bataillon.

Um die Etappe Gießen für andere, durchmarschierende Truppen frei zu machen, wurde am 23. Juli das Feld-Regiment in die Umgegend der Stadt verlegt. Das I. Bataillon kam nach Heuchelheim, Krofdorf und Gleiberg, das II. nach Kinzenbach, Atzbach, Münchholzhausen und Dutenhofen. Die Stäbe verblieben in Gießen. Täglich wurde in den Standorten, namentlich mit den eintreffenden Reservisten, exerziert und nach der Scheibe geschossen.

Bezüglich der Bekleidung hatte der Großherzog am 16. Juli befohlen, daß die Generale und Stabsoffiziere während des mobilen Verhältnisses Achselstücke wie die entsprechenden Dienstgrade der preußischen Armee, und zwar von Silber mit ponceaurote Seide durchwirkt, anzulegen hätten. Zufolge einer weiteren Verfügung vom 18. Juli sollten beim Ausmarsch auch alle übrigen Offiziere die Epaulettes zurücklassen und Achselstücke tragen, ferner die Stabsoffiziere und Adjutanten die Schärpe, die anderen Offiziere aber das Schürpenband anlegen.

Auf Grund einer vom preußischen Kriegsministerium aufgestellten Marschtafel zur Versammlung der hessischen Division bei Göllheim in der bayerischen Pfalz am 12. und 13. Mobilmachungstage ging dem Regiment bereits am 22. Juli die Benachrichtigung zu, daß es am 25. mit der Eisenbahn nach Mosbach bei Biebrich geschafft werden und am 26. nach Alzey, am 27. in die Gegend von Göllheim marschieren solle.

Am 24. Juli war die Mobilmachung beendet. An diesem Tage nachmittags besichtigte der Regimentskommandeur, Oberst Kraus, die beiden Feld-Bataillone bei Heuchelheim. Das Regiment hatte an diesem Tage eine Stärke von 46 Offizieren, 4 Ärzten, 2 Zahlmeistern, 2074 Unteroffizieren und Mannschaften, darunter 49 Trainsoldaten. Außerdem besaß es 82 Pferde und 9 Fahrzeuge.

Anlage 29 gibt die Kriegsrangliste des Offizierkorps beim Ausmarsch.

Die großherzoglich hessische (25.) Division schied für die Dauer des mobilen Verhältnisses aus dem XI. Armeekorps aus und bildete zusammen mit der preußischen 18. Division das IX. Armeekorps unter Befehl des Generals der Infanterie v. Manstein. Dieses Armeekorps gehörte der Zweiten Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen an. Die 25. Division befehligte Generalleutnant Prinz Ludwig von Hessen*), die 49. Infanterie-Brigade Generalmajor v. Wittich, die 50. Oberst v. Lyncker. An der Spitze der 18. Division stand Generalleutnant Freiherr v. Wrangel.

*) Generalstabsoffiziere waren Major v. Hesse und Hauptmann v. Hackewitz.

Folgendes war die

Kriegsgliederung des IX. Armeekorps:

Großherzogl. Heſſiſche (25.) Diviſion.

50. Infanterie-Brigade.	49. Infanterie-Brigadr.
3. Inf. Regt.	1. Inf. Regt. (Leibgarde).
4. Inf. Regt.	2. Inf. Regt. (Großherzog)
2. Jäg. Bat.	1. (Garde-) Jäg. Bat.

(25.) Kavallerie-Brigade.

1. Reiter-Regt. (Garde-Chevaulegers-Regt.).
2. Reiter-Regt. (Leib-Chevaulegers-Regt.).
Reitende Batterie.

Abteilung der Feld-Batterien (1. und 2. ſchwere, 1., 2. und 3. leichte Batterie).
Pionier-Komp. mit leichtem Feldbrückentrain.
Sanitätsdetachement.

18. Infanterie-Diviſion.

36. Infanterie-Brigade.	35. Infanterie-Brigadr.
2. Schleſ. Gren. Rgt. Nr. 11.	Magdeb. Füſ. Regt. Nr. 36.
Holſtein. Inf. Regt. Nr. 85.	Schleswig. Inf. Regt. Nr. 84.

Lauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9.
Magdrb. Dragoner-Regt. Nr. 6.
1. Fuß-Abt. Schlesw.-Holſtein. Frldart. Regts. Nr. 9.
2. Feld-Pionier-Komp. IX. Armeekorps mit Schanzzeugkolonne.
3. Frld-Pionier-Komp. IX. Armrekorps. Sanitätsdetachement Nr. 1.

Korpsartillerie.

2. Fuß-Abteilung Schleswig-Holſtein. Feldart. Regts. Nr. 9.
2. reitrnde Batterie Schleswig-Holſtein. Feldart. Regts Nr. 9.

Von drr Kolonnen-Abtrilung Schleswig-Holſtein. Feldart. Rrgts. Nr. 9:
Art. Munitionskol. 1, 2, 3. Inf. Munitionskol. 1, 2.

Großherzoglich Heſſiſchr Munitionskolonnen-Abtrilung.
Art. Munitionskol. 1, 2. Inf. Munitionskol. 1, 2.

Vom Schleswig-Holſtein. Train-Bataillon Nr. 9.
Laz. Reſ. Dep., Pferdedep., Feldbäckrei-Kol., Prov. Kol. 1, 2, 3, Feldlaz. 1 bis 6, Train-Begleit-Esk.

Großherzoglich Heſſiſche Train-Abteilung.
Laz. Reſ. Dep., Pferdedep., Feldbäckerei-Kol., Prov. Kol. 1 u. 2, Feldlaz. 1 bis 6, Train-Begleit-Abt.

Summe des IX. Armeekorps: 20 Bataillone Infanterie, 3 Jäger-Bataillone, 12 Eskadrons, 15 Batterien, 3 Pionier-Kompagnien = 23 000 Mann Infanterie, 1800 Pferde, 90 Geſchütze.*)

Am 25. Juli morgens 6^{18} fuhr das I. Bataillon mit dem Regimentsſtabe von Gießen mit einem Sonderzuge nach Oberlahnſtein und von da rheinaufwärts nach Mosbach. Dort wurde es um 3 Uhr an der Kurve Biebrich ausgeladen und marſchierte über die Schiffbrücke bei Caſtel, dann durch Mainz nach Hechtsheim. Das II. Bataillon verließ auf gleiche Weiſe um 7^{48} Gießen, erreichte Mosbach nittags 3^{30}, überſchritt den Rhein ebenfalls bei Mainz und bezog abends 9 Uhr Quartiere in Klein-Wintersheim.**)

*) Bei der nachfolgenden Darſtrllung iſt das Werk von H. Scherf: „Dir Teilnahme der Großherzolich Heſſiſchrn (25.) Diviſion an dem Feldzuge 1870/71 gegrn Frankreich" vielfach benutzt worden, namentlich für die allgrmeinen geſchichtlichen Angaben.

**) Es ſind im Folgenden häufig nur die Untrrkunftsorte der Stäbe des Regiments und der Bataillone angegeben. Anlage 30 gibt abrr ein genaues tageweiſes Verzeichnis der Unterkunft des Regiments und ſeiner Teile oom 25. Juli 1870 bis zum 26. Juni 1871.

Am 26. Juli setzte das Regiment seinen Marsch nach Alzey fort und traf nachmittags dort ein. Am folgenden Tage bezog es Kantonierungen mit dem Regimentsstab und dem I. Bataillon in Monsheim und Kriegsheim, mit dem II. Bataillon in Mörrstadt und Abenheim.

Auf dem Sammelplatz am Morgen hatte Oberst Kraus dem Regiment folgenden Tagesbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs bekannt gemacht:

„Friedberg, den 23. Juli 1870.

Soldaten! Der Drang der Ereignisse hat es mir nicht mehr erlaubt, Euch Alle vor dem bevorstehenden Kampfe noch einmal zu sehen und Euch zu danken für die freudige Hingebung an unsere gerechte Sache. Meine heißesten Wünsche begleiten Euch. Gedenket des Ruhmes, der zu allen Zeiten der herrlichste Schmuck der hessischen Fahnen war, zeigt Euch würdig der hohen Aufgabe, die Ihr unter der Führung des erhabenen Bundesfeldherrn zu lösen bestimmt seid, und der Sieg wird Euch nicht fehlen.

Vorwärts denn mit Gott für Ehre und Vaterland!

gez. Ludwig."

In den am 27. Juli bezogenen Quartieren verblieb das Regiment bis zum 2. August. Es wurden überall Ortswachen an den Ein- und Ausgängen der Ortschaften ausgestellt und zuweilen Erkundungen der Umgegend vorgenommen. Die Kompagnien exerzierten vormittags und übten nachmittags Felddienst, um die Reservisten an den Dienst zu gewöhnen. Auch wurde die Zeit benutzt, um einem Übelstande, der sich schon vor dem Ausmarsch von Gießen bemerkbar gemacht hatte, abzuhelfen. Ein erheblicher Teil der Reservisten der 1. und 5. Kompagnie war nämlich viel größer und stärker, als man erwartet und vorgesehen hatte, und konnte trotz allen Umtauschens keine passende Fußbekleidung erhalten, so daß die Leute mit ihrem eigenen Schuhzeug hatten ausmarschieren müssen. In Monsheim und Mörrstadt gelang es jetzt, brauchbare Stiefel für sie zu beschaffen.

Die Verpflegung erhielt das Regiment aus dem Magazin in Worms. Jeder Mann führte eine dreitägige eiserne Portion im Tornister mit sich, die später zur Erleichterung nachgefahren wurde. Den Kompagnien war anfänglich für ihr Gepäck je ein Packpferd mit einem Tragkorb auf beiden Seiten zugewiesen worden. Da sich dies als unzweckmäßig erwies, wurde für je zwei Kompagnien die Beschaffung eines Gepäckwagens genehmigt, in den man die Packpferde einspannte.

Mittlerweile war der Aufmarsch der deutschen Armee größtenteils beendet. Während die Erste Armee sich in der Gegend von Saarbrücken vereinigte marschierte die Zweite in der Rheinpfalz auf. Die den linken Flügel bildende Dritte Armee unter dem Kronprinzen von Preußen sammelte sich bei Landau. Zu der Zweiten Armee gehörte außer dem IX. Armeekorps noch das III., IV., X., XII. (königlich sächsische) und das Gardekorps,*) sowie die 5. und 6. Kavallerie-

*) Später trat noch das II. Korps hinzu.

Diviſion. Letztere gingen ſchon am 30. Juli in der Richtung auf Neunkirchen und Homburg der Armee voraus, gefolgt von dem III. und IV. Korps, die bis in die Linie Alſenz—Göllheim—Grünſtadt vorrückten. Die übrigen Korps befanden ſich zunächſt noch in zweiter Linie, das Hauptquartier der Zweiten Armee in Alzey.

Am 29. Juli war unſerem Regiment folgender Korpsbefehl zugegangen:

„Hauptquartier Oppenheim, 29. 7. 1870.

Nach der durch den Allerhöchſten Bundesfeldherrn, Seine Majeſtät den König Wilhelm von Preußen, ſanktionirten Ordre de bataille übernehme ich heute das Kommando der großherzoglich heſſiſchen Diviſion.

Indem dieſe ſchöne Diviſion dem Verbande des IX. Armeekorps eingereiht wird, begrüße ich dieſelbe kameradſchaftlich und ſpreche dabei das unbedingte Vertrauen aus, daß ſie, den althergebrachten Traditionen entſprechend, unter allen Kriegsereigniſſen den Vätern ſich ebenbürtig zeigen wird. Ich zweifle keinen Augenblick daran, in der großherzoglichen Diviſion den vollen Erſatz für das zu finden, was ich auf Allerhöchſten Befehl unſeres Bundesfeldherrn in der 17. Diviſion zum Schutze unſerer Nordmarken gegen feindliche Invaſion habe zurücklaſſen müſſen.

Dieſer Befehl iſt den Herren Offizieren, Beamten und Mannſchaften beim Appell bekannt zu machen.

gez. v. Manſtein.“

Am 31. Juli teilte das Generalkommando mit, daß der kommandierende General beabſichtige, am 2. Auguſt die heſſiſchen Truppen zu beſichtigen. Für die 49. Infanterie-Brigade war hierzu ein Platz bei Monsheim auserſehen. Allein es ſollte hierzu nicht mehr kommen. Für den 2. Auguſt hatte nämlich Prinz Friedrich Karl bereits den Vormarſch ſeiner Armee gegen die franzöſiſche Grenze angeordnet. Das IX. Armeekorps ſollte in gleiche Höhe mit dem III. und IV., alſo in die erſte Linie, vorrücken. Für die 25. Diviſion wurde als Marſchziel ein Gebietsteil angewieſen, deſſen Front durch die Linie Kirchheimbolanden—Marnheim bezeichnet war, während die 18. Diviſion rechts davon bis in die Linie Oberwieſen—Kirchheimbolanden vorzumarſchieren hatte. Das Korpshauptquartier ſollte nach letztgenanntem Orte kommen. Für die Verpflegung wurden die Truppen während der Märſche auf die Quartiergeber angewieſen, nach Einrücken in die Kantonnements ſollte jedoch wieder aus dem Magazin in Kirchheimbolanden empfangen werden.

Am 2. Auguſt trat die 25. Diviſion ihren Vormarſch an. Das 2. Regiment kam nach Oberflörsheim, Bermersheim und Gundersheim. Am 3. ging der Marſch weiter nach Mertesheim, Quirnheim und Rindenheim. Für den 4. hatte Prinz Friedrich Karl die Fortſetzung der Vorbewegung ſeiner Armee befohlen, und zwar ſollte das IX. Armeekorps nach der Gegend von Winnweiler marſchieren, während das vorausgehende III. Korps bis Baumholder—Kuſel vorzurücken, der Reſt der Armee in ſich aufzuſchließen hatte. Unſer Regiment gelangte am 4. nach Winnweiler und Hochſtein. In Winnweiler befand ſich auch das Hauptquartier

Nach einer Original-Aufnahme von Reichard und Lindner,
Königl. Hofphotographen in Berlin.

des Prinzen Friedrich Karl. Der Prinz hatte die Gnade, die anwesenden Offiziere des Regiments abends zu sich in das dortige Kasino einzuladen.

Am anderen Morgen (5. August) um 6 Uhr setzte das Regiment den Marsch fort. Das IX. Armeekorps sollte an diesem Tage bis an die Lauter vorrücken. Während es an den vorhergehenden Tagen fast unaufhörlich geregnet hatte war in der Nacht das Wetter besser geworden. Im hellen Sonnenschein, unter fröhlichem Gesang schritten die Bataillone ihres Weges dahin. Nach einiger Zeit kam der Korpskommandeur, General der Infanterie v. Manstein, am Regiment vorbei, sprach seine Freude aus, es begrüßen zu können, und begleitete es eine Zeitlang. Er war noch nicht lange fort, als auch Prinz Friedrich Karl erschien. Kaum hatte er die gerade seitwärts der Straße rastenden Bataillone erblickt, als er sein Pferd in Galopp setzte und heransprengte. Er teilte dem Regiment die kurz zuvor erhaltene telegraphische Nachricht von dem ersten Siege der Dritten Armee bei Weißenburg mit. Mit begeistertem Jubelruf dankten Offiziere und Mannschaften ihrem erlauchten Führer.

Gegen 12 Uhr mittags bezogen das I. Bataillon und die 7. und 8. Kompagnie Quartiere in Otterberg; die 5. und 6. kamen in ein Biwak in der Nähe. Einem Befehl des Generals v. Manstein zufolge wurden die Märsche in den nächsten Tagen zu Gefechtsübungen, die Nachmittage zum Unterricht der Mannschaften über die Kampfweise der Franzosen benutzt. Insbesondere übten sich die Kompagnien im Schnellfeuer und der viergliedrigen Salve.

Folgender Erlaß Seiner Majestät des Königs gelangte am 5. August zur Mitteilung an die Mannschaften.

„An die Armee!

Ganz Deutschland steht einmüthig unter Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes!

Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden.

Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein!

Hauptquartier Mainz, 2. August 1870.

gez. Wilhelm."

In den nächsten Tagen setzte die Zweite Armee ihren Vormarsch an die Saar fort, wobei das IX. Armeekorps mehr in zweiter Linie blieb. Die Spitzen der Ersten und Zweiten Armee gewannen am 6. August Fühlung mit dem Feinde bei Saarbrücken, und es kam zu der blutigen Schlacht bei Spichern, in der das französische Korps Frossard geschlagen und auf Metz zurückgeworfen wurde.*)

*) Gleichzeitig erfocht die Dritte Armee den Sieg von Wörth über die Armee Mac Mahons.

Das IX. Armeekorps war noch zu weit zurück, um an der Schlacht teilnehmen zu können, es brauchte noch mehrere Tage, bis es die Saar erreichte. Unser Regiment marschierte am 6. August, wieder unter strömendem Regen, nach Rodenbach, am 7. kam es in ein Biwak bei Gries. Am 8. bezog es Quartiere in Oberberbach, am 9. ein Biwak bei Spiesen und am 10. rückte es in St. Johann an der Saar ein.

Für den 11. August war das Überschreiten der Saar und der französischen Grenze durch die 25. Division in Aussicht genommen. Sie sollte den vorausgehenden Teilen der Armee längs der großen Pariser Straße in der Richtung auf Metz folgen. Der Divisionsbefehl vom 10. für den 11. August besagte (auszüglich) folgendes:

„Die Division überschreitet morgen auf zwei Übergängen die Saar. Die 49. Infanterie-Brigade steht um 7 Uhr früh mit der Tete an der alten Saar-Brücke am Marktplatz in St. Johann zum Abmarsch bereit. Dieser Brigade folgt die 25. Kavallerie-Brigade, demnächst die sämmtlichen Feld-Batterien."

Die 50. Brigade sollte auf einer von der hessischen Pionier-Kompagnie geschlagenen Brücke oberhalb Saarbrücken den Fluß überschreiten.

Vor dem Abmarsch am Morgen des 11. August wurde folgender Armeebefehl bekannt gegeben:

„Hauptquartier Homburg, den 8. 8. 1870.

Soldaten! Die Verfolgung des nach blutigen Kämpfen zurückgedrängten Feindes hat bereits einen großen Theil unserer Armeen über die Grenze geführt. Mehrere Korps werden heute oder morgen den französischen Boden betreten. Ich erwarte, daß die Mannszucht, durch welche Ihr Euch bisher ausgezeichnet habt, sich auch besonders auf feindlichem Gebiet bewähren werde.

Wir führen keinen Krieg gegen die friedlichen Bewohner des Landes, es ist vielmehr die Pflicht jedes ehrliebenden Soldaten, das Privateigenthum zu schützen und nicht zu dulden, daß der gute Ruf unseres Heeres auch nur durch einzelne Beispiele von Zuchtlosigkeit angetastet werde.

Ich baue auf den guten Geist, der die Armee beseelt, zugleich aber auch auf die Strenge und Umsicht aller Führer.

gez. Wilhelm."

Ein Erlaß ähnlichen Inhalts des Prinzen Friedrich Karl vom 6. August gelangte gleichzeitig zur Mitteilung, dann wurde um 7 Uhr morgens der Marsch angetreten.

Hatte schon am Tage vorher der Anblick vieler am 2. August von den Franzosen zerschossener Gebäude in St. Johann, insbesondere des Bahnhofs, unseren Leuten den ersten Vorgeschmack des Krieges gegeben, so erblickten sie jetzt beim Durchmarsch durch Saarbrücken noch deutlichere Zeichen des Kampfes, namentlich zahlreiche Verwundete. Doch lenkte bald ein anderes Schauspiel ihre Aufmerksamkeit wieder ab. Seine Majestät der König von Preußen, der in Saarbrücken sein Hauptquartier hatte, ließ die Brigade an sich vorbeimarschieren und sprach sich

nachher anerkennend über ihre gute Haltung aus. Bald hinter Saarbrücken wurde unter lebhaften Hurrarufen die Grenze überschritten, und nun betrat man das Schlachtfeld vom 6. August. Überall waren noch Spuren des heftigen Kampfes bemerkbar, anfänglich Grabhügel, später Gefallene, die noch nicht hatten beerdigt werden können, dann französische Gewehre, Tornister und Ausrüstungsstücke, Zeichen des eiligen Rückzuges der Franzosen. Zur Linken erhoben sich steil die Spicherer Höhen, deren Erstürmung durch unsere Truppen so viel Blut gekostet hatte.

Um 1 Uhr erreichte das Regiment unter strömendem Regen Forbach und wurde in der Stadt einquartiert. Es sollten von jetzt an die Bestimmungen über die Verpflegung durch die Einwohner in Feindesland in Kraft treten. Die tägliche Mundportion war auf 1½ Pfund Brot, 1 Pfund Fleisch, 1 Pfund Gemüse, 1⅘ Lot gebrannten Kaffee, 2⅗ Lot Tabak oder 5 Zigarren, 1 Schoppen Wein oder 2 Schoppen Bier oder ¼ Schoppen Branntwein festgesetzt. Als dieser Befehl in Forbach vor dem Einrücken in die Quartiere bekanntgegeben wurde, schmunzelte mancher. Um so größer aber war die Enttäuschung an diesem Tage, da in Forbach die Einwohner selbst nicht mehr viel zu essen hatten und das, was sie etwa noch besaßen, nur mit Widerstreben und bei Androhung von Gewalt hergaben. Später änderte sich das freilich. Besonders der Weinreichtum Frankreichs bot eine angenehme Zugabe zur Verpflegung, auch zeigten sich die Quartiergeber im allgemeinen entgegenkommend, wozu allerdings die Manneszucht der deutschen Truppen wesentlich mit beitrug.

Da man in Forbach noch versteckte französische Soldaten vermutete, so wurde der Ort gründlich durchsucht, und wirklich gelang es, eine größere Anzahl solcher Leute aufzufinden und gefangen zu nehmen.

Die französische Hauptarmee unter Bazaine, die Anfang August sich zwischen Mosel und Saar gesammelt hatte, war inzwischen nach den Niederlagen von Wörth und Spichern zunächst hinter die französische Nied zurückgewichen. Da auf deutscher Seite die Fühlung mit dem Gegner größtenteils verloren gegangen war, so ordnete die oberste Heeresleitung ein gemeinsames Vorgehen aller drei Armeen gegen die Mosel an, das mit einer Art von Rechtsschwenkung verbunden sein sollte. Hierbei hatte die Erste Armee den Drehpunkt zu bilden, und da die Dritte Armee nicht vor dem 12. August die Saar erreichen konnte, so mußte der Vormarsch der beiden anderen etwas verlangsamt werden. Der Ersten Armee wurde daher das Festhalten der Straße Saarlouis—Metz befohlen, die Zweite Armee sollte über St. Avold auf Norméný vorgehen, die Dritte über Saarunion—Dieuze heranrücken. Durch diese Bewegungen sollte der Gegner, ob er nun hinter der Nied oder hinter der Mosel standhielt, südlich umgangen und von seiner Rückzugslinie abgedrängt werden. Die Kavallerie-Divisionen hatten dabei der Armee vorauszugehen und die Verhältnisse auf feindlicher Seite aufzuklären.

Nach diesem Plan verlief denn auch in den nächsten Tagen der Vormarsch der deutschen Armeen. Am 12. August erreichte die Erste Armee die deutsche Nied, am 13. die französische, ohne auf den Gegner zu stoßen, der sich bereits unter die Mauern von Metz zurückgezogen hatte. Die Zweite Armee gelangte am 13. August

an die Seille, besetzte den Mosel-Übergang bei Pont à Mousson und schob ihre Reiterei auf das linke Mosel-Ufer hinüber. Die Frontausdehnung der Ersten und Zweiten Armee hatte sich hierdurch erheblich verbreitert. In der Befürchtung, daß die bei Metz versammelte französische Rhein-Armee diesen Umstand ausnutzen und mit Überlegenheit über die deutsche Erste Armee herfallen könne, wurde dieser befohlen, am 14. August an der französischen Nied stehen zu bleiben, während der rechte Flügel der Zweiten Armee nahe südlich Metz etwas zurückgehalten werden sollte, um nötigenfalls die Erste zu unterstützen. Der linke Flügel der Zweiten dagegen setzte seinen Marsch auf Pont à Mousson fort.

Verfolgen wir nun die innerhalb dieser kurz angedeuteten Ereignisse stattfindenden Bewegungen des IX. Armeekorps und unseres Regiments. Für den 12. August hatte Prinz Friedrich Karl befohlen, daß das die Vorhut bildende III. Armeekorps bei Faulquemont (Falkenberg) stehen bleiben, das dahinter folgende IX. aber bis St. Avold vorrücken sollte. Die 49. Brigade brach daher am 12. um 8 Uhr morgens auf der großen Pariser Straße auf und erreichte gegen Mittag St. Avold, wo das 1. Regiment ein Biwak bezog, während das 2. Regiment in Lachambre in Quartiere kam. Für den 13. hieß es in dem Korpsbefehl (auszüglich): „Der Feind hat die Stellung an der Nied geräumt und sich gegen Metz zurückgezogen. Die Armee bleibt im Vorrücken. . . . Die 25. Division nimmt ihren Vormarsch über Folschweiler—Faulquemont und hat sich so einzurichten, daß sie bei letzterem Ort um 1 Uhr mit der Tete eintrifft."

Der Aufbruch der Brigade erfolgte am 13. August erst um 9 Uhr vormittags. Beim Durchmarsch durch St. Avold, wohin am 11. das Große Hauptquartier verlegt worden war, stand König Wilhelm am Fenster seiner Wohnung und besah sich die Bataillone. Der Weitermarsch ging unter mehrfachem Kreuzen mit Trains und Kolonnen des III. Armeekorps nicht ohne Stockungen vor sich. Falkenberg wurde durchschritten, das Regiment kam erst gegen Abend in Fletrange in Quartiere. Die 18. Division erreichte am 13. Herny (Herlingen), wohin auch das Große Hauptquartier ging. Das III. Armeekorps war bis Han a. d. Nied gekommen, das IV. Korps bis Château-Salins. Das X. Korps gelangte mit einer Division bereits nach Pont à Mousson, das Gardekorps nach Oron. Das XII. und II. Korps waren noch weiter zurück. Das III. und IX. Korps bildeten also den etwas zurückgehaltenen rechten Flügel der Zweiten Armee, der bereit stand, am anderen Tage die Erste Armee zu unterstützen, falls diese angegriffen wurde.

Für den 14. August befahl Prinz Friedrich Karl, daß die 5. Kavallerie-Division auf die Hochfläche zwischen Mosel und Maas bis Thiaucourt vorausgehen, das X. Korps ganz nach Pont à Mousson rücken solle. Das III. Korps wurde angewiesen, zunächst nur bis in die Höhe von Pagny an der Mosel vorzurücken, das IX., mit der Spitze Buchy zu erreichen. Die Sicherung der rechten Flanke der Armee übernahm die 6. Kavallerie-Division. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Erste Armee heute an der französischen Nied stehen bleibe und man bereit sein müsse, in ein Gefecht derselben einzugreifen.

Um 7 Uhr morgens sammelte sich die 49. Brigade und marschierte zunächst bis Herny. Hier fand um 11½ Uhr ein Feldgottesdienst statt, dann wurde der

Marſch fortgeſetzt. Die Brigade rückte als ein beſonderes Detachement unter General v. Wittich zum Schutz der rechten Flanke des Armeekorps mit 2 Eskadrons und 2 Batterien über Han a. d. Nied nach Remilly, wo ſie nachmittags 3½ Uhr eintraf. Da von einem Gefecht bei der Erſten Armee nichts zu hören war, wurden Quartiere bezogen. Das 1. Jäger-Bataillon gab Ortswachen, alles blieb marſchbereit.

Beim Einmarſch in Remilly hatte ſich dem Regiment zum erſtenmal das Bild einer vollſtändigen Zerſtörung gezeigt. Die Bewohner des Ortes waren geflüchtet oder hielten ſich verſteckt, in den meiſten Gebäuden waren die Türen eingeſchlagen, die Treppen zerſtört, Schränke und Möbel erbrochen und ausgeleert, alles Brennbare zum Feuern benutzt. Es dauerte geraume Zeit, bis die Häuſer einigermaßen bewohnbar hergerichtet waren.

Am Nachmittag des 14. Auguſt fand die Schlacht von Colombey—Nouilly ſtatt, in welcher die im Zurückgehen hinter die Moſel begriffene franzöſiſche Armee von Teilen der Erſten deutſchen Armee (I. und VII. Korps) angegriffen, in ihrem Abzug gehemmt und ſchließlich bis unter die Mauern von Metz verfolgt wurde. Auch Teile der 18. Diviſion griffen in den Kampf ein. Die 25. Diviſion blieb in ihren Quartieren und Lagern. In Remilly brachte ein durchreitender Ordonnanzoffizier, der auf dem Wege zum Könige war, gegen 5½ Uhr die Nachricht von dem Gefecht der Erſten Armee, das einen günſtigen Verlauf zu nehmen ſchiene. Abends erhielt General v. Wittich den Befehl, er ſolle am folgenden Tage bis 5 Uhr früh in Remilly verbleiben, vorher abkochen und ſich dann nach Luppy an die Diviſion heranziehen.

Um 5 Uhr am 15. Auguſt trat die Brigade bei herrlichem Sonnenſchein den Marſch nach Luppy an, erhielt jedoch unterwegs eine andere Richtung, da nachſtehender Korpsbefehl (auszüglich) bei der Diviſion eingegangen war: „Seine Majeſtät haben befohlen, daß das IX. Armeekorps ſofort nach Peltre und Jury marſchiren ſoll, um für den Fall eines feindlichen Vorgehens zeitig bereit zu ſtehen.*) Die 18. Diviſion, gefolgt von der Korpsartillerie, rückt ohne Aufenthalt auf der Metzer Straße über Silly auf Peltre. Die 25. Diviſion rückt über Baſſe-Veux, Pontoy, Mécleuves, Frontigny auf Jury. Jede Diviſion hat ihre Sicherung ſelbſtändig zu nehmen. Ich marſchire beim Gros der 18. Diviſion. Das Detachement von Remilly iſt heranzuziehen.“

Dieſem Befehl entſprechend ſetzte die 25. Diviſion ſich um 6 Uhr morgens in Bewegung, unterwegs die Brigade des Generals v. Wittich an ſich ziehend. Die Infanterie marſchierte anfangs in Kompagniekolonnen, ging jedoch ſpäter in Sektionskolonne über. Rechts von der Diviſion befanden ſich Reiter vom Oſtpreußiſchen Ulanen-Regiment Nr. 8, welche die Verbindung mit der Erſten Armee herſtellten. Bei Frontigny wurde die Eiſenbahn Metz—Saarbrücken überſchritten und um 10 Uhr die Stellung von Mercy le Haut nördlich Jury erreicht. Hinter

*) Man befürchtete immer noch ein Vorbrechen der Franzoſen gegen die Erſte Armee. (Anmerkung des Verfaſſers.)

dem Höhenzuge, auf dem Mercy le Haut liegt, nahm die Diviſion eine verdeckte Bereitſchaftsſtellung im Anſchluß an die bei Peltre ſtehende 18. Diviſion. Es wurde befohlen, abzukochen, und zwar die eiſerne Portion,*) doch hielt es ſehr ſchwer, Waſſer zu beſchaffen, da die Franzoſen alle Pumpen zerſtört hatten.

Vom Feinde war nichts zu ſehen, nur einmal kam eine Granate aus dem Fort Queuleu herangeſauſt, ohne jedoch Schaden anzurichten. Um 3 Uhr erhielt General v. Manſtein die Nachricht, daß die Franzoſen vollſtändig nach Metz hineingeworfen und wahrſcheinlich jetzt bereits im Rückzuge auf Verdun ſeien. Das Armeekorps ſei daher aus ſeiner Bereitſchaftsſtellung entlaſſen. Der Korpskommandeur befahl ſogleich den Abmarſch des Korps. Die 18. Diviſion ſollte nach Verny rücken, die 25. in die Gegend von Cheriſey; letztere hatte die Sicherung gegen Metz zu übernehmen.

Um 6 Uhr nachmittags trat die 25. Diviſion den Marſch an. Dieſer ging unter fortwährenden Stockungen und Kreuzungen mit Truppen und Trains des VIII. Armeekorps ſo langſam vor ſich, daß die Diviſion erſt gegen 10 Uhr abends in Cheriſey eintraf. Das 2. Regiment bezog bei dieſem Ort (Regimentsſtab und I. Bataillon) und bei Orny (II. Bataillon) Biwaks. Die Mannſchaften waren ſo ermüdet, daß ſie gar nicht mehr abkochten, ſondern nur reichlich Waſſer tranken und ſich ſofort ſchlafen legten.

Übrigens ließen der Geſundheitszuſtand und die Marſchfähigkeit des Regiments nichts zu wünſchen übrig. Seit dem Ausmarſch hatte nur ein ſchwer erkrankter Mann ins Lazarett geſchafft werden müſſen. Seit dem 2. Auguſt, alſo 14 Tage hintereinander, war täglich marſchiert worden; dennoch konnte das Regiment am 16. Auguſt von dem Sammelplatz abrücken, ohne nur einen einzigen Fußkranken zu haben.

Für den 16. ordnete Prinz Friedrich Karl an, daß die 6. Kavallerie-Diviſion und das III. Armekorps die Moſel unterhalb Pont à Mouſſon überſchreiten, erſtere gegen die Straße Metz—Verdun, auf der man den Gegner im Abmarſch vermutete, letzteres über Gorze gegen Vionville vorgehen ſolle. Das bei Thiaucourt ſtehende X. Korps hatte auf St. Hilaire zu marſchieren, das IX. bis Silleguy vorzurücken, um am 17. Auguſt dem III. Korps auf Gorze zu folgen. Es handelte ſich darum, die franzöſiſche Armee, bevor ſie die Maas erreichte, zum Stehen zu bringen und womöglich nach Norden abzudrängen.

Demgemäß befahl General v. Manſtein das Vorrücken ſeines Korps bis an die Moſel, und zwar ſollte die 18. Diviſion bis Silleguy, die 25. bis Corny marſchieren und den dortigen Moſel-Übergang beſetzen. In dem hierauf erlaſſenen Diviſionsbefehl hieß es: „Die Truppen überſchreiten in nachfolgender Reihenfolge die Seille bei Loyville:**) Die 49. Infanterie-Brigade beginnt um 10 Uhr, darauf folgt die Kavallerie-Brigade, die 5 Fuß-Batterien, die 50. Infanterie-Brigade.“

*) Wurde ſchon am anderen Tage wieder ergänzt.

**) Etwas unterhalb Pommerieux. Hier hatte die heſſiſche Pionier-Kompagnie zwei Brücken geſchlagen. (Anmerkung des Verfaſſers.)

Der Übergang über die Seille begann aber tatsächlich erst um 12 Uhr, da der Marsch der Division durch die vor ihr befindliche Korpsartillerie des VIII. Korps sehr verzögert wurde. Als man die Gegend von Jey erreichte zeigten sich jenseits der Mosel hinter den dortigen Höhen zahlreiche kleine weiße Wölkchen in der Luft, die nur von platzenden französischen Schrapnels herrühren konnten. Auch glaubte man zuweilen Geschützdonner zu hören. Die Spitze der Division (1. Regiment) marschierte noch bis Corny weiter, während das 2. Regiment in Jey in Quartiere kommen sollte. Der Divisions-Kommandeur, Prinz Ludwig, war bis an die Brücke von Corny vorgeritten und traf hier den Hauptmann Lignitz vom Generalstabe des IX. Armeekorps, der ihm eine Benachrichtigung vom Prinzen Friedrich Karl überbrachte, wonach das III. Armeekorps in einem heftigen Kampf mit der französischen Armee stehe; es sei wichtig, daß das IX. Armeekorps noch heute Mars la Tour besetze, dem III. Korps zu Hilfe komme und dessen rechte Flanke decke.

Prinz Ludwig entschloß sich, ohne erst einen Befehl des Generalkommandos abzuwarten, sofort mit seiner ganzen Division auf Gorze vorzurücken, und zwar sollte die am weitesten vorn befindliche 49. Infanterie-Brigade nebst dem Reiter-Regiment und drei Batterien sogleich antreten, das übrige sobald wie möglich folgen. Das 1. Infanterie-Regiment, das um 5 Uhr in Corny eingetroffen war, machte dort einen kurzen Halt, bis die übrigen zum sofortigen Überschreiten bestimmten Teile der Division eingetroffen waren. Sodann ging das ganze unter Befehl des Generalmajors v. Wittich stehende Detachement auf der zwischen Corny und Novéant befindlichen Kettenbrücke über die Mosel. In Novéant wurden die Tornister abgelegt und aus diesen die Patronen und eisernen Portionen in die Brotbeutel und in die auf die Mäntel geschnallten Kochgeschirre gepackt. Dann setzte sich alles auf Gorze in Bewegung.

Bevor wir mit der Schilderung der Teilnahme unseres Regiments an der Schlacht bei Vionville—Mars la Tour beginnen, sei hier eine kurze Darstellung des Verlaufs der Schlacht gegeben,*) weil sich daraus am besten erkennen läßt, von welchem taktischen und moralischen Wert das Eingreifen der 49. Infanterie-Brigade gerade in den letzten Augenblicken des Kampfes gewesen ist.**)

Schlacht bei Vionville—Mars la Tour, 16. August 1870.

Das französische Heer hatte seinen durch die Schlacht von Colombey—Nouilly am 14. August unterbrochenen Abmarsch auf Verdun am 15. wieder aufgenommen. Am 16. verließ der bei der Armee befindliche Kaiser Napoleon, nachdem er den Oberbefehl bereits am 13. dem Marschall Bazaine übergeben hatte, seine Truppen und begab sich nach Paris. Bazaine hatte am 15. befohlen, daß der Rückzug am anderen Tage morgens 4 Uhr fortgesetzt werden solle. Der linke Flügel, der Rezonville und Gravelotte bereits erreicht hatte, war hierzu völlig bereit, der rechte stand aber noch im Mosel-Tal. Der Befehl wurde deshalb dahin

*) Nach dem Generalstabswerk über den Krieg 1870 71.

**) Zu dem Folgenden der Plan zur Schlacht bei Vionville—Mars la Tour am 16. August 1870.

abgeändert, daß die Divisionen des rechten Flügels zuerst antreten, die des linken Flügels dagegen noch bis Mittag ruhen sollten. Generalstabsoffiziere waren eben damit beschäftigt, die Straßen für den Vormarsch der Truppen von den vorausgeschickten Trains freizumachen, als um 9 Uhr morgens Kanonendonner den Angriff der Deutschen verkündete. Es war die 5. Kavallerie-Division der Zweiten Armee, die mit zwei reitenden Batterien zu einer gewaltsamen Erkundung der schon am 15. August abends bemerkten französischen Lager bei Rezonville vorging. Die Franzosen, die sich gerade beim Abkochen befanden, wurden durch die einschlagenden deutschen Granaten aufgescheucht, ihre Kavallerie jagte in Unordnung zurück. Eine Verfolgung durch die deutsche Reiterei wurde jedoch durch das rasche Erscheinen starker Infanteriemassen aus den dahinter befindlichen Lagern verhindert.

Inzwischen war auch die 6. Kavallerie-Division, aus dem Mosel-Tal kommend, auf der Hochfläche von Rezonville eingetroffen. Auch sie mußte vor der anrückenden Infanterie des Gegners sich in gedeckte Stellung zurückziehen. Gegen 10 Uhr erschienen dann die Spitzen des III. Armeekorps, das, wie wir wissen, auf Vionville in Marsch gesetzt war, aus den Engwegen von Gorze und Tronville anrückend.

Das Gelände, auf dem sich jetzt die Schlacht entwickelte, liegt westlich von Rezonville und wird von der südlichen Hauptstraße von Metz nach Verdun durchschnitten. Es ist eine östlich und südöstlich von ausgedehnten Waldungen begrenzte Hochebene, die namentlich auf den höher gelegenen Punkten ihrer langen und breitgewölbten Höhenzüge eine weite Übersicht gewährt. Die natürlichen Wellen des Erdbodens bieten der Infanterie gute Deckung im Gefecht, ohne die Verwendung aller Waffen zu beeinträchtigen. Für unsere Brigade kommt besonders der im Südosten des Schlachtfeldes liegende große Wald in Betracht, dessen nördlichster Teil, das Bois des Ognons, meist aus niedrigem Holz und fast undurchdringlichem Dickicht bestand.

Der um 10 Uhr beginnende Angriff der 5. Division des III. Armeekorps richtete sich gegen die südwestlich Rezonville liegenden Höhen; etwas später ging links neben ihr auch die 6. Division gegen Vionville vor. Bis zur Mittagsstunde gelang es den brandenburgischen Regimentern, den beiden ihnen gegenüber stehenden französischen Korps (2. und 6.) die Gehölze südöstlich Vionville, diesen Ort selbst und Flavigny in heißem, verlustreichen Kampfe zu entreißen und, unterstützt durch zwei Bataillone des 78. Regiments vom X. Korps, gegen alle Vorstöße des Feindes zu behaupten. Auch eine Umfassung des deutschen linken Flügels durch das 3. französische Korps wurde durch das Eingreifen dreier weiteren Bataillone des X. Korps (vom 78. und 91. Regiment) abgewiesen.

Gegen 2 Uhr, als auch noch das 4. französische Korps herangekommen war, gingen aber die Franzosen, die das Nachlassen des deutschen Feuers beobachtet hatten, mit allen Kräften nochmals zum Angriff auf Vionville vor. Der kommandierende General des III. Armeekorps, v. Alvensleben, dessen beide Divisionen bereits vier feindliche Korps in Atem gehalten hatten, der kein einziges Bataillon,

Digitized by Google

kein Geschütz mehr in Reserve hatte, und dessen nächste wirksame Unterstützung (20. Division) noch weit entfernt war, vermochte dem gewaltigen Ansturm der Franzosen nur noch die Kavallerie-Brigade von Bredow entgegen zu werfen. In einer glänzenden, über eine Viertelmeile langen Attacke opferte sich diese Brigade für die bedrängte Infanterie. Ihr Todesritt machte solchen Eindruck auf die Franzosen, daß sie bis zum Ende der Schlacht von Rezonville hier keinen Vorstoß mehr unternahmen.

Während nun auf diesem Teile des Schlachtfeldes infolge der Ermattung auf beiden Seiten ein Stillstand eintrat, trafen endlich frische Kräfte des X. preußischen Korps auf dem Kampfplatz ein. Es war aber auch hohe Zeit, denn schon waren die Überreste der Bataillone des linken deutschen Flügels im Begriff, vor der Übermacht von vier französischen Divisionen die Tronviller Büsche zu räumen.

Der 20. Division des X. Korps gelang es, das verlorene Gelände wieder zu erobern. Gleichzeitig hatte Marschall Bazaine seinem rechten Flügel den Befehl zugehen lassen, nicht weiter vorzugehen, sondern seine Stellungen nur zu behaupten. Seine Besorgnisse hafteten an seinem linken Flügel, wo er sich selbst aufhielt und wo er fürchtete, von der Verbindung mit Metz abgedrängt zu werden.

Mittlerweile, gegen 4 Uhr nachmittags, war Prinz Friedrich Karl nach einem Gewaltritt von drei Meilen in einer Stunde von Pont à Mousson her auf dem Gefechtsfelde eingetroffen und hatte die Leitung der Schlacht übernommen. Ihm bot sich zunächst das Bild eines zum Stehen gekommenen, langsam verlöschenden Kampfes. Denn auch auf dem deutschen rechten Flügel wurde das Gefecht hauptsächlich als Artilleriekampf geführt. Einige Vorstöße der erschöpften und sehr geschwächten deutschen Bataillone verliefen ergebnislos; ebenso scheiterten die Angriffe frischer Truppen des Gegners zunächst an der Wirkung unserer Geschütze, später an dem Eingreifen der Spitzen der 16. Division des VIII. Armeekorps.

Bald nach 5 Uhr loderte indes der Kampf auf dem äußersten linken Flügel der deutschen Gefechtslinie noch einmal auf. Die um diese Zeit eingetroffene 38. Brigade des X. Korps war angewiesen worden, zur Unterstützung der 20. Division sich in den Besitz der nördlich von Mars la Tour gelegenen Höhen zu setzen. Anfänglich gelang ihr Vorstoß, aber vor der gewaltigen Übermacht des Gegners mußte die Brigade schließlich weichen und unter Verlust von 60 Prozent ihrer Stärke hinter Mars la Tour zurückgehen.

Jetzt aber trat die deutsche Reiterei zum zweitenmal an diesem Tage für die gefährdete Schwesterwaffe ein. Die 1. Garde-Dragoner werfen sich dem nachdrängenden Feinde entgegen, durchbrechen ihn und zwingen ihn zum Halten. Der zurückgehenden Infanterie ist Luft gemacht, freilich hat das Regiment fast alle Offiziere und die Hälfte seiner Mannschaft verloren.

Jetzt rücken gegen 6¾ Uhr sechs französische Kavallerie-Regimenter gegen den deutschen linken Flügel zum entscheidenden Stoße vor. Ihnen wirft sich die ganze hier vereinigte deutsche Reiterei, fünf Regimenter, entgegen. Fast gleichzeitig erfolgt der Zusammenstoß dieser Kavalleriemassen auf der ganzen Linie.

Digitized by Google

Eine mächtige Staubwolke erhebt sich und verhüllt das wogende Handgemenge von mehr als 5000 Reitern, bei dem sich der Sieg nach kurzer Zeit auf die Seite der Deutschen neigt. Der Feind wendet sich zur Flucht, die zur Aufnahme zurückgelassenen Schwadronen mit sich reißend.

Mit diesem großartigen Reiterkampf war die Gefahr für den deutschen linken Flügel abgewandt, der Gegner verzichtete hier auf weitere Unternehmungen.

Auf dem rechten Flügel dagegen entbrannte die Schlacht gegen Abend von neuem. Die dort eintreffenden Verstärkungen vom 11., 40. und 72. Regiment gingen wiederholt zum Angriff gegen die von den Franzosen sehr zäh verteidigten Höhen südöstlich Rezonville vor, aber vor den stets frischen Kräften des Gegners mußten auch sie mit erheblichen Verlusten weichen. Es gelang hier nur, den bis Mittag erstrittenen Boden zu behaupten.

Da, gegen 7 Uhr abends — es begann in den Waldungen schon zu dunkeln — traf auch die Spitze der 25. (Großherzoglich hessischen) Division auf dem Kampfplatz ein. Gerade zu dieser Zeit hielt der Oberbefehlshaber den Augenblick, wie es im Generalstabswerk wörtlich heißt,*) „für geeignet, eine größere Angriffsbewegung ins Werk zu setzen. . . . . Das Einsetzen der letzten Kräfte von Mann und Pferd nach stundenlangem, blutigem Ringen sollte dem Gegner zeigen, daß man auf preußischer Seite die Fähigkeit und den festen Willen habe, in dem bis jetzt noch unentschiedenen Kampfe zu siegen. Der moralische Eindruck eines solchen Auftretens, erhöht durch die von einem plötzlichen Angriff im Abenddunkel zu erwartende Verwirrung, schien einen günstigen Erfolg zu verbürgen".

Wenn dieser Entschluß des Prinzen Friedrich Karl sich auch nicht im besonderen auf die 49. Infanterie-Brigade, sondern auf den linken deutschen Flügel bezog, so haben die dabei maßgebenden Gesichtspunkte doch auch für das Eingreifen unserer hessischen Bataillone Geltung. Gerade ihr Auftreten auf dem äußersten rechten Flügel in später Abendstunde, das wir nunmehr schildern wollen, mußte von Eindruck auf den Gegner sein, der ja stets für seinen eigenen linken Flügel fürchtete.

Wir haben gesehen, wie der Führer der 25. Division selbständig an der Mosel den Befehl zum Vormarsch gegeben hatte. Infolge dieses Befehls war unser 2. Regiment, ohne auch nur einen Augenblick zu rasten, von Fey weiter nach Corny marschiert, wo sich bereits das 1. Regiment befand. Dieses überschritt zuerst die Mosel-Brücke, ihm folgte das I. Bataillon unseres Regiments, dann die 1. und 2. schwere und 1. leichte Fuß-Batterie, weiter das II. Bataillon 2. Regiments und endlich die 1., 3. und 4. Schwadron des 1. Reiter-Regiments. Die 2. Schwadron war schon voraufgegangen.**) Auf dem westlichen Mosel-Ufer hielt Prinz Ludwig, vor dem die Truppen mit begeistertem Hurra vorbeizogen.

*) Bd. I, Seite 636.

**) Das zur 49. Brigade gehörige 1. Jäger-Bataillon war auf dem vorhergehenden Marsche durch andere Truppen abgedrängt worden und stieß erst in der Nacht wieder zur Brigade.

Digitized by Google

Trotz der entgegenkommenden zahlreichen Fuhrwerke mit Verwundeten und Gefangenentransporte und trotz des entsetzlichen Staubes, den das vorbeorderte Reiter-Regiment und die Batterien noch vermehrten, eilten die Bataillone, so rasch es ging, auf der ansteigenden Chaussee nach Gorze dahin.*) Immer deutlicher hörte man das Geschütz- und Gewehrfeuer der Schlacht und das eigentümliche Rasseln der Mitrailleusen. Noch vor Gorze, an dem Gehöft Ste. Catherine, wurde rechts abgebogen und der steile Hang des Bois de la Croix St. Marc erstiegen. Dann wandte sich die Brigade in den Wald. Sie marschierte an dem Steinbruch vorbei und erreichte auf sehr beschwerlichem und engem Pfade die Plaine de Geai. Die Marschordnung dabei war folgende: 6. und 7. Kompagnie 1. Regiments, 1. Bataillon dieses Regiments, die schwere Fuß-Batterie, deren Geschütze nur mit Hilfe der Pioniere des 2. Regiments durch den schwierigen Waldeingang gebracht werden konnten,**) I. und II. Bataillon 2. Regiments, 5. und 8. Kompagnie 1. Regiments.

Auf der Plaine de Geai traf man auf Abteilungen des 72. Regiments, die sich dort sammelten und aussagten, ihr Regiment habe den vorliegenden Wald durchschritten, dessen westlichen Rand erreicht und von dort den auf der Höhe südöstlich Rezonville stehenden Feind beschossen. Dies veranlaßte den an der Spitze des 1. Regiments befindlichen General v. Wittich, das Vorgehen seiner Brigade durch das Bois des Ognons zu befehlen. Nachdem man etwa 1000 Schritt in den dichten Wald eingedrungen war, teilte sich der bis dahin gute Weg in drei schmale Pfade, von denen einer in nördlicher Richtung nach Gravelotte, der mittlere nach Rezonville und der dritte auf freies Feld südöstlich dieses Ortes führte. Der Weitermarsch war hier nur in Reihen möglich, das Gebüsch selbst fast undurchdringlich, eine Entwicklung nur auf einzelnen Lichtungen möglich. Die Dämmerung brach bereits herein, als die Truppen an diesem Punkt angekommen waren.

Es ist sehr schwierig, ein einigermaßen klares Bild von dem weiteren Vordringen und dem Waldgefecht der Brigade zu geben, da diese sich in mehrere Kolonnen teilen mußte, und die Kompagnien, ja selbst einzelne Züge beider Regimenter, durcheinander gerieten. General v. Wittich ließ, um die Tiefe der lang auseinander gezogenen Brigade zu verringern, zunächst zwei Kolonnen bilden. Der 7./1,***) gefolgt von Leib- und 4./1 unter Major Röder v. Diersburg,

*) Beim Abmarsch von Corny waren einige zum Wasserholen entsendete Mannschaften der 6. Kompagnie noch nicht zurückgekehrt. Der Kompagniechef gab es schon auf, seine Leute vor dem Gefecht wiederzusehen, als plötzlich eine Batterie im Trabe von hinten her auf der Straße herandonnerte. Die Bedienungsmannschaften waren aufgesessen und — man traute seinen Augen kaum — auf den Geschützrohren saßen rittlings, mühsam von den auf den Achssitzen befindlichen Kanonieren festgehalten, die Wasserholer. Sie hatten den Batteriechef gebeten, sie doch mitzunehmen, damit sie an der Schlacht noch teilnehmen könnten. Der Batteriechef, erfreut über den guten Geist, der sich in dieser Bitte aussprach, hatte ihren Wunsch erfüllt und setzte die Leute nun ab. (Nach Klingelhöffer, Seite 135.)

**) Die beiden anderen Batterien waren durch Gorze zu der Artilleriestellung des III. Korps gesandt worden, die Reiterei blieb vor dem Waldeingang halten.

***) In dem Folgenden sind der Kürze halber die Bataillone mit I./1, II./1, I./2, II./2, die Kompagnien mit Leib-/1, 2./1 ꝛc. bezeichnet.

Digitized by Google

wurde der nach Rezonville führende mittlere Pfad zugewiesen, der 6./1, gefolgt von 2./1 und 3./1 unter Major Anschütz, der linke auf freies Feld führende. Der letzteren Abteilung folgte auch das 2. Regiment.

Die erste (rechte) Kolonne stieß bald auf einer Lichtung auf feindliche Schützen (vom französischen Garde-Chasseur-Bataillon), erhielt auf 80 Schritt heftiges Feuer und konnte, da eine Entwicklung unmöglich war, trotz mehrfacher Versuche den Gegner nicht vertreiben.

Von der anderen Kolonne unter Major Anschütz blieb die Vorhut (6./1, Hauptmann Müller) auf dem linken Pfade, während die folgende 2./1 (Hauptmann Römheld) mehr westlich ausholte und, so rasch es ging, sich durch das Gestrüpp durcharbeitete. Diese Kompagnie fand dann einen nördlich abbiegenden Pfad, auf dem sie wieder bis zu dem mittleren nach Rezonville führenden Weg gelangte. Hier befand sich eine aus Reisigbündeln und Spaltholz gebildete Barrikade, die von französischen Schützen besetzt war und von Hauptmann Römheld genommen wurde.

Ungefähr gleichzeitig traten auch Teile unseres 2. Regiments (3./2, Hauptmann Kröll, und 5./2, Hauptmann Rau) rechts von 2./1 ins Gefecht. Der Divisionskommandeur, Prinz Ludwig, der sich für seine Person gleichfalls in das Bois des Ognons begeben hatte, ließ der in die Marschkolonne eingezwängten schweren Batterie den Befehl zukommen, zurückzugehen. Das I./2 beauftragte er, in Kompagniekolonnen auseinandergezogen der Abteilung des Majors Anschütz zu folgen. Derselbe Befehl ging auch den beiden vorderen Kompagnien (5. und 8.) des II./2 zu, das vorher der Batterie gefolgt und jetzt frei geworden war. Die beiden hinteren Kompagnien des II./2 (6. und 7.) sollten unter dem Befehl des Obersten Kraus als Reserve zurückbleiben und sich mit 5. und 8./1, die vor dem Betreten des Waldes zeitweise eine andere Richtung eingeschlagen hatten und sich jetzt am Ende der Marschkolonne befanden, vereinigen. Von der 6. und 7./2 waren aber die Oberleutnants Heydacker und Kißner mit den Schützenzügen ihren Kompagnien bereits so weit vorausgeeilt, daß sie den Befehl, in Reserve zu bleiben, nicht mehr erhielten. Sie schlossen sich mit ihren Leuten der 5. und 8./2 unter Major Hoffmann an.

Bei dem Vormarsch des in Kompagniekolonnen entwickelten I./2 kamen nun die Kompagnien durch die Unwegsamkeit des Waldgeländes etwas auseinander. Major Gräff mit 3./2 und links davon 4./2 (Hauptmann Leisz) erreichte zuerst die bereits im Gefecht stehenden Abteilungen des 1. Regiments unter Major Anschütz. Dieser, als der ältere Offizier, übernahm hier den Befehl und übertrug dem Major Gräff die Leitung der Schützenlinie. Major Gräff eilte rasch vor und konnte noch mit den Schützen der 3./2., unter Verlust von 3 Toten und 2 Verwundeten, der 2./1. bei der Erstürmung der Barrikade zu Hilfe kommen.

Die 2./2 (Hauptmann Walser) hatte sich weiter rechts gewandt; in dem Dickicht konnten ihre Züge kaum den Zusammenhalt bewahren. Sie kam jedoch ebenfalls noch zur Zeit, um sich an dem Gefecht an der Barrikade zu beteiligen.

Digitized by Google

wobei ſie 1 Offizier (Leutnant Kraus), 2 Unteroffiziere und 7 Mann an Verwundeten, 4 Mann an Toten verlor. Ihr Schützenzug unter Fähnrich Neumann ſtellte nebſt einem Zuge der 3./1 die Verbindung mit 6./1 her.

Die Leib-Kompagnie unſeres Regiments (Hauptmann Ramſtädter) war der 2./2 gefolgt, vermochte aber, obgleich ſie ſo raſch wie möglich durch den Wald vorzudringen ſuchte, die vorausgegangenen Kompagnien nicht mehr einzuholen und kam zu dem Gefecht zu ſpät.

Vom II./2 war es der 5. und 8. Kompagnie unter Major Hoffmann, die ſich hinter der ſchweren Batterie befunden hatten, gelungen, ziemlich ſchnell vorwärts zu kommen. Namentlich 5./2 (Hauptmann Rau) beeilte ſich außerordentlich.*) Sie erreichte auch in der Tat noch die Barrikade, als der Feind eben abzog, und verlor durch deſſen Feuer einen Toten, zwei Verwundete. Die 8. Kompagnie hatte nicht mehr rechtzeitig genug in die vordere Linie gelangen können, um ſich noch an dem Gefecht zu beteiligen.

Inzwiſchen war die Dunkelheit hereingebrochen. Vom Feinde konnte man nichts mehr ſehen; er war aber noch nicht abgezogen, denn ſobald eine der heſſiſchen Kompagnien Miene machte, weiter vorzugehen, ſchlug ihr heftiges Schnellfeuer entgegen, das freilich immer zu hoch ging. Major Gräff ſchickte daher den Leutnant Sartorius von der 3./2 mit einer Patrouille ab, um zu erkunden, ob man den Gegner nicht durch eine Umgehung zum Rückzuge zwingen könne. Da ſich dies als unmöglich erwies, meldete Major Gräff es dem Major Anſchütz, der immer noch mit den die Unterſtützungstrupps der Schützen bildenden Abteilungen beider Regimenter etwas weiter rückwärts im Walde hielt. Major Anſchütz gab nunmehr, da ihm bei der völligen Dunkelheit ein Weiterführen des Gefechts in dem Walde unmöglich erſchien, der Schützenlinie den Befehl zum Sammeln. Hauptmann Römheld mit 2./1 behielt noch eine Zeitlang die Barrikade beſetzt, ebenſo blieb 5./2 zunächſt noch aufgelöſt zurück. Alles übrige ſammelte ſich bei den Unterſtützungstrupps, und ſodann trat die ganze Kolonne den Rückmarſch zu den vier unter Oberſt Kraus in Reſerve gebliebenen Kompagnien (5. und 8./1 und 6. und 7./2) an. Auch die auf dem mittleren, nach Rezonville führenden Waldwege vorgegangene Abteilung vom 1. Regiment unter Major Röder v. Diersburg hatte ſich auf die Reſerve zurückgezogen.

Inzwiſchen war auch von General v. Wittich, im Einverſtändnis mit dem Diviſionskommandeur und dem gleichfalls anweſenden General v. Manſtein, der Befehl zum Sammeln gegeben worden. Es dauerte aber bis gegen 11½ Uhr nachts, bevor die Brigade wieder vereinigt war. Das II./1 biwakierte rechts des nach Gravelotte führenden Weges, das I./1 links davon, das 2. Regiment dahinter in einer Waldlichtung. Einzelne Kompagnien wurden auf

*) Hauptmann Rau faßte, da er ſeine am Ende der Kompagnie befindlichen Spielleute nicht erreichen konnte, einen Tambour vom 1. Regiment unter den Arm und führte ihn mit ſich, wobei er ihn, um ſeine Leute anzufeuern, beſtändig zum Angriff ſchlagen ließ. Und als dem Tambour der Trommelſtock zerbrach, ſchlug Hauptmann Rau ſelbſt mit der Fauſt ſo lange auf die Trommel, bis ſeine Kompagnie vorn angekommen war.

Digitized by Google

150 Schritt vor die Front der Lager vorgeschoben, und zwar Leib-, 5. und 8./1 und Leib-/2. Mit der noch später in der Nacht auf der Plaine de Geai eintreffenden 50. Infanterie-Brigade wurde Verbindung durch Patrouillen aufgenommen.

Der Feind war der 49. Brigade, als diese sich zurückzog, nicht gefolgt, doch behielt er bis zum anderen Morgen kleinere Abteilungen in dem nördlichen Teil des Bois des Ognons. Im übrigen herrschte tiefe Stille während der Nacht, die schwer ermüdeten Kämpfer gaben sich der wohlverdienten Ruhe hin. Die Nacht war sehr kühl, wegen der Nähe des Feindes durfte aber kein Feuer angezündet werden. Verpflegung war nicht vorhanden, selbst Wasser nicht zu beschaffen.

Die verhältnismäßig geringen Verluste der 49. Brigade am 16. August betrugen 1 Unteroffizier, 19 Mann tot, 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 45 Mann verwundet, 2 Mann vermißt. Unser Regiment war daran beteiligt mit 7 toten Mannschaften, 1 Offizier, 3 Unteroffizieren und 15 Mann an Verwundeten und 2 Vermißten.*) Jedes Bataillon des 2. Regiments hatte gegen 1000 Patronen verschossen.

Obgleich die Gefechtstätigkeit der 49. Brigade am 16. August von einem unmittelbaren, glänzenden Erfolge nicht begleitet war, so hatte ihr plötzliches Auftreten, und namentlich das heftige Feuer und der Lärm in dem Walde, doch auf den Gegner einen großen Eindruck gemacht. Gefangene Franzosen sagten am anderen Tage aus, man habe bei ihnen, als am späten Abend das Schießen, Trommeln und Hurrarufen in dem Bois des Ognons so laut ertönte, geglaubt, die Armee des Kronprinzen sei eingetroffen und wolle ihnen den Rückweg nach Metz verlegen. Daß auf deutscher Seite das Eingreifen der Hessen auf dem äußersten rechten Flügel mit Freuden begrüßt worden ist, dürfte folgende Begebenheit beweisen:

Am 17. August wurde Leutnant Scharch unseres Regiments mit einer Anzahl Leute nach Gorze geschickt, um Lebensmittel aufzutreiben. Als er sich daselbst bei dem Kommandeur der 5. Division, Generalleutnant v. Stülpnagel, der im letzten Hause von Gorze am Ausgang nach Rezonville im Quartier lag, meldete, reichte ihm der General beide Hände und sagte: „Das habt Ihr Hessen gestern abend gut gemacht! Es war die höchste Zeit, daß Ihr kamt und durch Euer Erscheinen dem Vordringen des Feindes im Walde ein Ziel setztet.“ Auch seitens der Truppen in Gorze hatte sich Leutnant Scharch des freundlichsten Entgegenkommens zu erfreuen. Obgleich Tausende von Verwundeten und Nichtverwundeten sich in dem Orte befanden, beeilten sich Offiziere und Mannschaften bei dem Suchen nach Lebensmitteln Hilfe zu leisten, und wiederholt hörte man Ausrufe, wie: „Das sind die blinden Hessen, die aber immer zur rechten Zeit sehen und dort sind, wo man sie am nötigsten gebraucht!“

Mit Tagesgrauen am 17. August setzte sich die Brigade wieder in Gefechtsbereitschaft. Im Walde vor ihr war es lebendig geworden, man hörte Signale und Gewehrfeuer, und bald schlugen auch einzelne Geschosse in die Kompagnien

*) Namentliche Verlustliste für den ganzen Feldzug 1870/71 siehe Anlage 31. Die beiden vermißten Leute sind wahrscheinlich gefallen und in dem dichten Gebüsch nicht aufgefunden worden.

ein, durch die 2 Mann unſeres Regiments verwundet wurden. Man richtete ſich daher zur Verteidigung ein und erbaute Barrikaden auf den Wegen aus Reiſig und Spaltholz. Die 6. Kompagnie des 2. Regiments wurde zur Erkundung vorgeſchickt, traf aber vom Feinde nichts mehr an. Dieſer hatte den Wald verlaſſen und anſcheinend durch das Schießen und die Signale ſeinen Rückzug verdecken wollen. Ein auf einem hohen Baume befindlicher Poſten ſah auch bald darauf feindliche Kolonnen ſich aus dem Bois des Ognons nach Gravelotte hin abziehen.

Um 6 Uhr morgens erhielt Prinz Ludwig vom Generalkommando die Nachricht, daß das Korps ſich auf der Hochfläche nordweſtlich Gorze ſammle, um bei einem etwaigen feindlichen Vorſtoß zur Abwehr bereit zu ſtehen. Die 25. Diviſion ſolle ſich weſtlich des Bois de Vionville aufſtellen und dort ein Biwak beziehen. Der Marſch wurde ſogleich angetreten, und zwar zunächſt durch den Wald auf einem Pfade, der ſo eng war, daß er erſt durch die Infanteriepioniere erweitert und gangbar gemacht werden mußte. Sodann überſchritt die Brigade die Straße von Gorze nach Rezonville an der Stelle, wo tags zuvor das 11. Grenadier-Regiment zum Angriff vorgegangen war. Die dichten Reihen der gefallenen ſchleſiſchen Grenadiere bekundeten deutlich die Hartnäckigkeit des Kampfes an dieſer Stelle. Jenſeits Rezonville auf der Straße nach Gravelotte ſah man noch abziehende Kolonnen des Feindes in der Bewegung.

Bald nach 8 Uhr traf die Brigade auf dem ihr angewieſenen Biwakplatz ein, der ſich an den der 18. Diviſion anſchloß. Um 10½ Uhr wurde der Befehl zum Abkochen gegeben. Dies war auch dringend nötig, denn ſeit 24 Stunden hatte niemand etwas gegeſſen, und dabei verurſachte der Waſſermangel empfindlichen Durſt. Zur Stillung ihres Durſtes hatten viele Leute am Morgen zu dem Mittel gegriffen, den Tau von den Blättern des Waldes zu ſaugen. Jetzt waren Lebensmittel vorhanden, und auch Waſſer konnte, freilich von weit her, beſchafft werden.

Während des Abkochens erſchien Seine Majeſtät der König Wilhelm, der von einem Erkundungsritt zurückkehrte. Von nicht endenwollenden Hurrarufen empfangen und begleitet, ritt der greiſe Herrſcher von Bataillon zu Bataillon. Von General v. Wittich, den er bei den Offizieren des 2. Regiments ſtehend antraf, ließ er ſich ausführlich Bericht über die Tätigkeit der 49. Brigade am geſtrigen Tage erſtatten, und als er darauf dem General dankend die Hand reichte, da ſtieg der Jubel und die Begeiſterung aufs höchſte. Auch Prinz Friedrich Karl ſprach dem Diviſionskommandeur ſeine Anerkennung über das tatkräftige Eingreifen der heſſiſchen Diviſion aus, und Prinz Ludwig beeilte ſich, dies ſeinen Truppen bekannt zu machen.

Der Tag verging mit Hüttenbauen, wozu der nahe Wald das Holz lieferte, Munitionsergänzung, Beerdigung der Toten, die noch zahlreich in der Nähe lagen, und dem Transport der Verwundeten. Auch gelang es, durch die Wagen, welche die Verwundeten zurückbrachten, die bei Corny liegen gebliebenen Torniſter des Regiments herbeizuſchaffen.

Das 3. Infanterie-Regiment kam auf Vorpoſten, und zwar ſtand es diesſeits Rezonville, links im Anſchluß an die Vorpoſten des III. Armeekorps, rechts

an die der 18. Division. Nachmittags wurde folgender Armeebefehl bekannt gemacht:

„Durch die große Zahl der in den siegreichen Schlachten und Gefechten dieses Feldzuges gefallenen und verwundeten Stabsoffiziere und Hauptleute der Infanterie ist zwar die große Bravour Meiner Offiziere wiederum glänzend konstatirt, andererseits aber den einzelnen Truppentheilen ein empfindlicher und unersetzlicher Verlust zugefügt worden. Ich bestimme daher im Anschluß an schon früher gegebene Ordres, daß es den einzelnen Stabsoffizieren, Hauptleuten und Adjutanten zeitweise gestattet und angerathen werden soll, im Tirailleurgefecht vom Pferde zu steigen, um den feindlichen Schützen ein geringeres und weniger hohes Zielobjekt darzubieten. Ich überlasse den Oberkommandos hiernach die weitere Mittheilung an die unterhabenden Truppentheile.

H. Q. Pont à Mousson, 16. August 1870.

gez. Wilhelm."

Im deutschen Großen Hauptquartier erfuhr man bis zum Mittag des 17. August zwar, daß die französische Armee die südlichere der beiden von Metz nach Verdun führenden Straßen geräumt habe, nicht aber, ob sie nunmehr im Begriffe sei, auf der nördlicheren Straße abzumarschieren, oder ob sie noch fest stehe. Trotz dieser Ungewißheit wurde beschlossen, den Gegner mit allen Kräften anzugreifen und ihn von seiner Rückzugslinie gänzlich abzudrängen. Der daraufhin um 2 Uhr nachmittags von General v. Moltke auf der Höhe von Flavigny erlassene Armeebefehl lautete:

„Die Zweite Armee wird morgen den 18. um 5 Uhr früh antreten und mit Echelons vom linken Flügel zwischen dem Yron- und Gorze-Bach (im Allgemeinen zwischen Ville sur Yron und Rezonville) vorgehen. Das VIII. Armeekorps hat sich dieser Bewegung auf dem rechten Flügel der Zweiten Armee anzuschließen. Das VII. Armeekorps wird anfangs die Aufgabe haben, die Bewegung der Zweiten Armee gegen etwaige Unternehmungen von der Seite von Metz her zu sichern. Weitere Bestimmungen Seiner Majestät des Königs werden von den Maßnahmen des Feindes abhängen."

Am Abend des 17. August standen (nach dem Generalstabswerk, I, 676) auf deutscher Seite von Ars bis Hannonville auf einer in gerader Linie sich 2½ Meilen weit ausdehnenden Front 7 Armeekorps und 3 Kavallerie-Divisionen zum Vormarsch bereit. Vom rechten Flügel angefangen stand das VII. Korps bei Ars, das VIII. bei Gorze, das IX. bei Flavigny, das III. bei Vionville, das X. bei Tronville, das XII. bei Mars la Tour und das Gardekorps bei Hannonville; die 6. Kavallerie-Division bei Flavigny, die 5. bei Tronville und die Garde-Kavallerie-Division bei Hannonville. Die Stärke aller dieser Truppen mochte sich nach den bisherigen Verlusten auf etwa 230 000 Mann belaufen.

Die Stellungen, in welche die französische Armee im Laufe des 17. August eingerückt war und in denen sie sich am anderen Tage schlug, waren folgende:*)

*) Fast wörtlich nach dem Generalstabswerk, Bd. I, Seite 677 und 678. Siehe hierzu den Plan zur Schlacht bei Gravelotte—St. Privat am 18. August 1870.

Die Heſſiſche Diviſion bei St. Privat.

Auf dem äußersten rechten Flügel befand sich das 6. Korps in dem Raume von Roncourt bis südlich St. Privat la Montagne. Neben diesem Korps stand das 4. bei Amanvillers (Amanweiler), während das 3. die Linie von La Folie, Leipzig und Moscou besetzt hielt. Den linken Flügel von Point du Jour bis Rozerieulles bildete das 2. Korps, das die ihm zugeteilte Brigade Lapasset vom 5. Korps zur Sicherung der linken Flanke nach St. Russine entsendet hatte. Als allgemeine Reserve, vorzugsweise zur Unterstützung des linken Flügels, standen die Garden vor der Westseite der Forts St. Quentin und Plappeville, die Artilleriereserve zwischen diesen Forts und den westlichen Vorstädten von Metz. In diesen Stellungen glaubte Marschall Bazaine einen Angriff der Deutschen mit Erfolg zurückweisen zu können. Man benutzte die Zeit zur Ergänzung der Munition und Lebensmittel und zum Zurückschaffen der Verwundeten. Die Truppen erhöhten die Verteidigungsfähigkeit der an sich schon starken Stellung noch durch Arbeiten mit Hacke und Spaten, und in kurzer Zeit entstand auf der Front des 2. und 3. Korps ein zusammenhängendes System von Schützengräben, Batterieeinschnitten und gedeckten Verbindungen. Gehöfte wie Point du Jour, Moscou und St. Hubert wurden in kleine Forts verwandelt.

Die französische Stellung lag in ihrer ganzen Ausdehnung auf einem freien und breiten Höhenrücken, dessen Westhang fast überall sanft abfällt, stellenweise förmlich wie ein Festungsglacis abgedacht ist und infolgedessen die vollständige Ausnutzung des Geschütz- und Gewehrfeuers zuließ. Zur Verteidigung der in der Luftlinie nur 1½ Meilen langen, starken Stellung verfügte man über eine Truppenmacht von 125 000 bis 150 000 Mann.

Schlacht bei Gravelotte – St. Privat, 18. August 1870.

Auf Grund des oben mitgeteilten Armeebefehls aus dem deutschen Großen Hauptquartier vom 17. August 2 Uhr nachmittags hatte Prinz Friedrich Karl am 18. August um 5 Uhr früh mündlich mit seinen kommandierenden Generalen folgende Verabredungen getroffen: Das XII. Korps sollte als linker Flügel der Armee sogleich in der Richtung auf Jarny antreten, rechts rückwärts davon das Gardekorps zwischen Vionville und Rezonville, St. Marcel links liegen lassend, auf Doncourt vorgehen. Das IX. Korps hatte als dritte Staffel und rechter Flügel der vorderen Linie der Armee dem Gardekorps zunächst in der Richtung auf Caulre Ferme zu folgen. In zweiter Linie sollten das III. Korps mit der 6. Kavallerie-Division und das X. mit der 5. Kavallerie-Division marschieren. Es wurde noch mitgeteilt, daß rechts rückwärts der Zweiten Armee das VIII. Korps gegen Gravelotte vorgehen werde. Der Vormarsch der Korps der Zweiten Armee sollte derart stattfinden, daß ihre Divisionen geschlossen marschierten und die Korpsartillerie zwischen sich nähmen. An der Straße nach Etain bei Caulre, Doncourt und Jarny angekommen habe die Armee weitere Befehle des Oberkommandos zu erwarten.

Der Aufbruch des IX. Armeekorps fand um 6 Uhr früh statt. Die 18. Division marschierte rechts, die 25. links; letzterer war als Marschziel Caulre Ferme angegeben. Die hessische Reiter-Brigade mit der reitenden Batterie ging ihrer Division voraus. Die Avantgarde der Division unter Oberst v. Lyncker bildete

Digitized by Google

das 4. Infanterie-Regiment mit dem 2. Jäger-Bataillon und 2 Batterien. Als Gros folgten unter General v. Wittich (in der genannten Reihenfolge) drei Batterien, die 49. Infanterie-Brigade, zwei Feldlazarette, das 3. Infanterie-Regiment.

Bei Caulre Ferme gegen 8½ Uhr vormittags angekommen machte die Division Halt, um weitere Befehle abzuwarten. Auch die 18. Division nahm rechts von der 25. Aufstellung und schob ihre Avantgarde gegen Verneville vor. Mit dem Gardekorps wurde Verbindung aufgenommen und von diesem in Erfahrung gebracht, daß es erst um 10 Uhr bei Jouaville eintreffen werde. Rechts vom IX. Korps war das VIII. im Anmarsch von Gorze auf Villers aux Bois begriffen. General v. Manstein glaubte noch viel Zeit vor sich zu haben, bevor der Weitermarsch angetreten werden könne, und befahl daher seinem Korps, abzukochen. Die Vorbereitungen dazu dauerten indes sehr lange, da Holz und Wasser schwer zu beschaffen waren. Die Truppen hatten eben erst mit dem Kochen begonnen, als folgender Befehl des Prinzen Friedrich Karl eintraf.

„Vionville, 18. August 1870, 10 Uhr vormittags.

Das IX. Armeekorps soll antreten und in der Richtung über Verneville auf La Folie marschiren und, wenn der Feind mit seinem rechten Flügel dort steht, das Gefecht zunächst unter Entfaltung zahlreicher Artillerie engagieren. Das Gardekorps folgt vorläufig auf Verneville."

Dieser Befehl beruhte auf der inzwischen erlangten Gewißheit, daß die französische Armee noch östlich Metz feststand und nicht nach Verdun abmarschiert war. Es kommt in ihm aber auch die Ungewißheit zum Ausdruck, in der man sich darüber befand, wie weit der feindliche rechte Flügel nach Norden reiche. Da die Absicht vorlag, diesen Flügel möglichst umfassend von Norden her anzugreifen, so mußte natürlich zunächst bekannt sein, wo er stand, und deshalb wurde dem IX. Korps befohlen, nur dann sich in ein Gefecht einzulassen, wenn der feindliche rechte Flügel sich bei La Folie befinde. Dies war aber tatsächlich nicht der Fall, sondern er reichte viel weiter nach Norden bis St. Privat, wie schon vorher eine hessische Reiterpatrouille unter Oberleutnant Scholl festgestellt hatte, deren Meldung aber erst nach 11 Uhr beim Oberkommando der Zweiten Armee einging.

Auch im Großen Hauptquartier gab man sich zunächst einer Täuschung über die Ausdehnung der feindlichen Stellung hin. Dies geht aus einer um 11 Uhr bei dem Prinzen Friedrich Karl eintreffenden Direktive des Generals v. Moltke hervor, worin gesagt war, der Feind scheine sich zwischen Point du Jour und Montigny la Grange behaupten zu wollen. In der Direktive hieß es dann weiter, „es sei zweckmäßig, das XII. und Gardekorps in der Richtung auf Batilly in Marsch zu setzen, um, falls der Feind über Briey abmarschiere, ihn bei Ste. Marie aux Chênes zu erreichen und, falls er auf der Höhe stehen bliebe, ihn von Amanvillers her anzugreifen. Der Angriff werde gleichzeitig zu erfolgen haben: durch die Erste Armee vom Bois de Vaux und Gravelotte aus, durch das IX. Korps gegen das Bois de Genivaux und Verneville, durch den linken Flügel der Zweiten Armee von Norden her".

Digitized by Google

Auf Grund dieser Direktive erließ dann Prinz Friedrich Karl um 11½ Uhr folgende Anweisung an das IX. Korps:

„Das Gardekorps erhält jetzt Befehl, sich über Verneville nach Amanvillers zu dirigiren und von dort aus eventuell gegen den feindlichen rechten Flügel vorzugehen. Ein ernstliches Engagement des IX. Korps ist, falls vor demselben sich die feindliche Front weiter nach Norden ausdehnt, solange aufzuschieben, bis das Gardekorps von Amanvillers her angreift."

Bevor jedoch dieser Befehl beim IX. Korps eintraf, war dieses bereits vorzeitig in das Gefecht eingetreten. Um 10¾ Uhr hatte nämlich General v. Manstein, der bei einer persönlichen Erkundung den Gegner bei Amanvillers anscheinend in sorgloser Ruhe beobachtet hatte und der sich den Vorteil der Überraschung nicht entgehen lassen wollte — obwohl er sich darüber klar war, daß der feindliche rechte Flügel nicht bei La Folie, ja nicht einmal bei Amanvillers sondern noch weiter nördlich stehe — den unverzüglichen Angriff seines Korps befohlen.

Zunächst wurde die 18. Division vorgeholt und ihre Artillerie sowie die Korpsartillerie auf der von Verneville in nordwestlicher Richtung nach Amanvillers sich hinziehenden Höhe in Stellung gebracht, um das Gefecht zu eröffnen. Die Franzosen waren aber auf ihrer Hut. Als das Feuer der preußischen Artillerie begann, wurde auf einmal alles lebendig, und in kurzer Zeit traten ansehnliche Massen von Artillerie und Infanterie zwischen Amanvillers und Montigny la Grange in den Kampf. Ihr überlegenes Feuer richtete sich gegen die deutschen Batterien, die rasch ansehnliche Verluste erlitten und in große Bedrängnis gerieten. Bald darauf trat auch die Infanterie der 18. Division ins Gefecht und zwar mit ihrer Avantgarde (Füsilier-Regiment 36 und Jäger-Bataillon 9) in sehr zerstreuter Weise vom Bois de Genivaux über die Gehöfte Chantrenne und L'Envie bis zur Nordostspitze des Bois de la Cusse. Von dem Gros (Infanterie-Regimenter 84 und 85, Grenadier-Regiment 11*)) beteiligten sich zunächst nur I. und F./84 an dem Gefecht im Bois de la Cusse, der Rest wurde noch bei Verneville in Reserve zurückgehalten.

Die hessische Division hatte um 11½ Uhr bei Caulre Ferme den Befehl zum Antreten erhalten, als sie eben mit dem Abkochen beginnen wollte. Die Kochgeschirre mußten ausgeschüttet werden, man griff zu den Waffen, und rüstig schritten nun die Bataillone trotz der bereits fühlbar werdenden Hitze und des gewaltigen Staubes mit entfalteten Fahnen vorwärts. Die 25. Division marschierte hinter der 18. Division in folgender Ordnung:

Voraus: Reiter-Brigade mit der reitenden Batterie.

Avantgarde (Oberst v. Lyncker):

2. Jäger-Bataillon,
I. Bataillon 4. Infanterie-Regiments,
zwei Batterien,
II. Bataillon 4. Infanterie-Regiments,
ein Zug des Sanitätsdetachements.

*) Von diesem waren nur 2 Bataillone zur Stelle.

Gros (Generalmajor v. Wittich):
drei Batterien,*)
3. Infanterie-Regiment,
1. Jäger-Bataillon,
2. Infanterie-Regiment,
1. Infanterie-Regiment,
ein Zug des Sanitätsdetachements,
zwei Feldlazarette.

Der Marsch ging von Caulre Ferme rechts an dem Bois Doseuillons vorbei in der Richtung auf Verneville. Die Infanterie-Bataillone waren in Angriffskolonnen formiert und folgten hintereinander. Man hörte bereits Kanonendonner und sah die weißen Wölkchen der in der Luft platzenden französischen Schrapnels am blauen Himmel schweben. Wohl jeder fühlte, daß heute eine große Schlacht bevorstand, aber alles war in gehobener Stimmung und ging voll Zuversicht dem Kampfe entgegen.

Die hessische Reiter-Brigade trabte zur Sicherung der linken Flanke über Anoux la Grange gegen Habonville vor. Ihre reitende Batterie fuhr an der Südostecke des Bois de la Cusse auf und beteiligte sich an dem Kampfe der Artillerie des IX. Korps. Die Avantgarde der hessischen Division erreichte gegen 12½ Uhr mittags Verneville, das Gros folgte ihr dicht aufgeschlossen. Bei Verneville erhielt der Führer der Avantgarde, Oberst v. Lyncker, folgenden Befehl des Generals v. Manstein: „Die Avantgarde rückt bis zur Nordwestecke des Bois de la Cusse vor; die ganze Division wird sich dort sammeln und in dieser Richtung verbleiben, bis die Garde eingetroffen ist, um alsdann gemeinsam mit ihr vorzugehen. Dieser Befehl ist sogleich an das Divisionskommando zu melden."

Oberst v. Lyncker gab den Befehl weiter und nahm mit der Avantgarde die Richtung über den Teil des Bois de la Cusse, der an dem Wege von Verneville nach Habonville liegt. Er rückte bis an die südöstlich Habonville gelegene Waldparzelle vor, wo er sich verdeckt aufstellte. Der Divisionskommandeur, Prinz Ludwig von Hessen, der seiner Division vorausgeritten war, erhielt den Befehl des Generals v. Manstein an der Südwestecke des östlichen Teils des Bois de la Cusse. Er traf darauf die nötigen Anordnungen und begab sich selbst auf den Sammelpunkt seiner Division. Das Gros derselben wurde um 12¾ Uhr hinter dem Waldstück, das zwischen den von Habonville und von Anoux la Grange nach Verneville führenden Wegen liegt, angehalten. Im ersten Treffen standen das 3. Infanterie-Regiment und 1. Jäger-Bataillon, im zweiten Treffen das 1. und 2. Infanterie-Regiment. Von der Artillerie der Division fuhren drei Batterien etwa 550 m südöstlich Habonville auf und eröffneten ihr Feuer gegen die feindliche Stellung auf den Höhen südlich von St. Privat la Montagne.

Bevor wir nunmehr den Anteil der hessischen Division und insbesondere

*) Diese setzten sich während des Vormarsches auf gleiche Höhe mit den Batterien der Avantgarde.

unſeres 2. Infanterie-Regiments an der Schlacht bei Gravelotte ſchildern, müſſen wir einen Blick auf das Gelände werfen, auf dem ſich der Kampf abſpielte.*)

Der breite Höhenrücken, auf dem ſich die franzöſiſche Stellung befand (vergl. S. 397), endigt im Norden bei St. Privat mit einer auf 330 m Meereshöhe liegenden Kuppe. Von dieſer zieht ſich ein ſanfter Rücken in ſüdweſtlicher Richtung nach Habonville hin. Die dadurch gebildete Mulde wendet ſich zwiſchen Amanvillers und Habonville nach Weſten, dann nach Norden, und geht in eine Schlucht über, die weſtlich St. Ail und Ste. Marie aux Chênes nach dem Tal des Orne-Baches hinſtreicht. Auf der feindlichen Front Amanvillers—Montigny la Grange fällt der Haupthöhenrücken nach Weſten zu ſanft ab. Vor dieſer Front liegen vorgeſchoben die Gehöfte Champenois und L'Envie; beide beſtehen aus ſteinernen Gebäuden, deren Gärten mit einer Mauer umgeben ſind.

Etwa 2000 Schritt weſtlich Amanvillers liegt das aus einer Reihe zerſtreuter Waldſtücke beſtehende Bois de la Cuſſe, das mit ſeiner nächſten Umgebung das Gefechtsfeld der heſſiſchen Diviſion bildete. Sein größter aber durch Felder noch vielfach unterbrochener Teil befindet ſich im Nordoſten. Das dichte Unterholz erſchwert es den durchſchreitenden Truppen, Richtung und Verbindung aufrecht zu erhalten. Andererſeits gewährt das Bois de la Cuſſe dem von Weſten gegen die Stellung Amanvillers—Montigny la Grange vorgehenden Angreifer den Vorteil, daß er ſeine Vorbereitungen zum Angriff gedeckt treffen kann, und daß es bei einem etwaigen Rückſchlag eine günſtige Aufnahmeſtellung bietet. Die Nordweſtecke des öſtlichſten Teiles des Gehölzes wird von der (im Auguſt 1870 noch im Bau begriffenen) Eiſenbahnlinie Metz—Verdun durchzogen. Die Bahn bildet hier einen tiefen Einſchnitt, weiter nach Amanvillers hin läuft ſie dagegen auf einem Damm. Sie konnte faſt überall von dem feindlichen Feuer beſtrichen werden.

Auf Seite der Franzoſen hielt das 4. Korps (Ladmirault) die Stellung bei Amanvillers beſetzt. Es hatte auf ſeinem rechten Flügel die Diviſion Ciſſey nordweſtlich Amanvillers zu beiden Seiten der Eiſenbahn und gegenüber dem Bois de la Cuſſe entwickelt. Links davon ſtand die Diviſion Lorencez in und bei dem Dorfe Amanvillers. Zwiſchen dieſem Orte und Montigny la Grange befand ſich die Diviſion Grenier. Weiter nach Süden ſchloß ſich das 3. Korps an. Die Artillerie des 4. Korps war vorgezogen und krönte die Höhen der Hauptſtellung.

Das Feuer der franzöſiſchen Geſchütze richtete ſich vorzugsweiſe auf das Bois de la Cuſſe, deſſen Wichtigkeit man erkannt hatte und das ein gutes Ziel bot. Stundenlang wurde es von den Geſchoſſen geradezu überſchüttet, und mehrfach verſuchten die Franzoſen, freilich vergeblich, ſich in den Beſitz des Waldes zu ſetzen. So hatten die hier fechtenden deutſchen Truppenteile einen ſchweren Stand und erlitten ſtarke Verluſte, ohne ſich der Hauptſtellung des Feindes bemächtigen zu können.

Nachdem die drei auf dem Höhenrücken ſüdlich Habonville aufgefahrenen heſſiſchen Batterien kurze Zeit geſchoſſen hatten, ſtellten ſie bald nach 1 Uhr auf

*) Das Folgende (auszüglich) nach Scherf, Seite 157 bis 160.

Befehl des Generals v. Manſtein ihr Feuer ein, und ſämtliche 5 Fuß-Batterien der 25. Diviſion nahmen nun eine Aufſtellung weiter vorwärts, nördlich des Bois de la Cuſſe mit der Front nach Nordoſten. Sie richteten ihr Feuer gegen den nördlich von Amanvillers befindlichen Teil der franzöſiſchen Front, vornehmlich gegen die Artillerie der Diviſion Ciſſey. Auf dem linken Flügel der heſſiſchen Batterien fuhren ſpäter Teile der Artillerie des Gardekorps auf.

Gleichzeitig mit dem Befehl an die Artillerie der heſſiſchen Diviſion, vorzurücken, hatte General v. Manſtein auch das Gros der Diviſion angewieſen, weiter vorzugehen und die Front nach Nordoſten zu nehmen. Mit dem 3. Infanterie-Regiment an der Spitze rückte das Gros zunächſt hinter das am Wege von Verneville nach Habonville liegende Waldſtück und bald darauf noch weiter bis hinter die Nordweſtecke des öſtlichſten Teiles des Bois de la Cuſſe. Es ſtand hier ſeitwärts und etwas rückwärts ſeiner Artillerie ungefähr auf demſelben Platze, auf dem bis dahin die Avantgarde unter Oberſt Lyncker gehalten hatte.

Dieſe war, als die heſſiſche Artillerie vorging, gleichfalls angetreten und hatte ſich hinter dem von der Eiſenbahn berührten Waldſtück aufgeſtellt. Sie ſchob eine Kompagnie des 4. Regiments und zwei Kompagnien des 2. Jäger-Bataillons durch das Gehölz bis an die Eiſenbahn vor; dieſe Abteilungen traten gegen 1½ Uhr in Berührung mit den dort ſeit geraumer Zeit fechtenden Teilen der 18. Diviſion (2. und 3./36 und F./84). Später folgten auch der Reſt des 2. Jäger-Bataillons und eine zweite Kompagnie des 4. Regiments in das Gehölz. Die Schützenzüge zweier Jäger-Kompagnien drangen ſogar über den Eiſenbahndamm hinweg vor und fanden dort in einer Mulde Deckung.

Mittlerweile war auch die Infanterie des Gros der Diviſion auf dem oben bezeichneten Platze hinter der Nordweſtecke des Bois de la Cuſſe eingetroffen und ſtellte ſich, die drei Infanterie-Regimenter nebeneinander, bereit. Das auf dem rechten Flügel befindliche 3. Regiment hatte beide Bataillone in Angriffskolonne in eine Linie genommen. Links davon ſtand das 2. Regiment und auf dem linken Flügel bis zum Eiſenbahneinſchnitt das 1. Die Regimenter der 49. Brigade hatten jedes zwei Treffen gebildet, das erſte Treffen (bei unſerem Regiment das I. Bataillon) in Kompagniekolonnen auseinandergezogen, das zweite Treffen in Halb-Bataillonen. Das 1. Jäger-Bataillon blieb zunächſt etwas zurück in Reſerve.

Schon beim Auseinanderziehen erhielten die Bataillone ſowohl Geſchütz- als auch Gewehrfeuer, das eine Anzahl Leute verwundete. Auch nachdem die Stellung eingenommen war dauerten die Verluſte fort. Obwohl das Gehölz gegen Einſicht ſchützte, bot es doch infolge der geringen Höhe ſeines Beſtandes gegen die zahlreich darüber hinweggehenden feindlichen Geſchoſſe wenig Deckung. Die Mannſchaften mußten ſich niederlegen, allein auch ſo blieben ſie dem Feuer ausgeſetzt. In die 7. Kompagnie des 2. Regiment ſchlugen drei Granaten ein, von denen eine ſechs Mann verwundete. Der Kommandeur des II. Bataillons, Major Hoffmann, ließ daher die 6. und 7. Kompagnie ſich gleichfalls in Kompagniekolonnen auseinanderziehen und behielt nur die 5. und 8. als Halb-Bataillon geſchloſſen.

Bald nachdem die Aufstellung der hessischen Division beendet war, erhielt das 1. Jäger-Bataillon den Befehl, zur Unterstützung des I./84, das an dem Ostrande des Bois de la Cusse im Feuer stand, vorzurücken. Das Bataillon stellte sich auf einer Waldblöße hinter dem I./84 auf. Auch das 3. Infanterie-Regiment wurde bald darauf zur Sicherung der rechten Flanke nach der Südostecke des Gehölzes entsendet. Von der sehr mißlichen Lage der Korpsartillerie des IX. Korps auf dem Höhenrücken zwischen Amanvillers und Verneville unterrichtet suchte das Regiment dieser Artillerie zu Hilfe zu kommen, wurde aber durch das überwältigende Feuer des Gegners gezwungen, sich mit der Besetzung der Waldspitze zu begnügen.

Etwas später machte auch das bis dahin bei Verneville in Reserve stehende I./85 einen mit großer Tapferkeit unternommenen Versuch, die immer mehr bedrängte und schon stark erschütterte Korpsartillerie von den gegen sie vordringenden feindlichen Schützenschwärmen zu befreien. Allein auch dieser Versuch scheiterte an der Übermacht des Gegners. Die Verluste der Artillerie mehrten sich jetzt derart, daß sich ihr linker Flügel, der am meisten gelitten hatte, genötigt sah, für einige Zeit hinter das Bois de la Cusse zurückzugehen, um sich wieder gefechtsfähig zu machen. Ihr rechter Flügel blieb zwar stehen, wurde aber von den vorgeschobenen und im Gelände geschickt eingenisteten Schützen der Franzosen, namentlich von der Besatzung der Ferme Champenois, derart belästigt, daß ihr kräftige Hilfe dringend not tat. Der Kommandeur der Artillerie des IX. Korps, Generalmajor v. Puttkamer, sandte daher gegen 2 Uhr einen Adjutanten an den Prinzen Ludwig von Hessen mit der Bitte, zur Deckung seiner Batterien Infanterie auf deren rechten Flügel vorzusenden. Der Prinz erteilte dem I. Bataillon unseres 2. Infanterie-Regiments den Befehl, diese Aufgabe zu übernehmen.

Es war 2¼ Uhr, als das Bataillon den Marsch nach dem rechten Flügel der Artillerie des IX. Korps, der etwa 1000 Schritt nordöstlich Verneville stand, antrat. Schon während des Marsches erlitt das Bataillon durch Geschütz- und Gewehrfeuer nicht unerhebliche Verluste. Als es aber auf dem rechten Flügel der Artillerie eingetroffen war, mehrten sich die Verluste derart, daß der Bataillonskommandeur, Major Gräff, seine Kompagnien etwas zurücknahm und sie in einer Mulde nordöstlich Verneville seitlich der Artillerielinie sich aufstellen ließ.

Da die Artillerie namentlich durch die Besatzung der Ferme Champenois sehr zu leiden hatte, so forderte General v. Puttkamer um 3½ Uhr nachmittags den Major Gräff auf, sich in den Besitz dieses Gehöftes zu setzen. Das Bataillon trat sofort an, wandte sich aber zunächst — anscheinend infolge eines Mißverständnisses — gegen die Ferme L'Envie. Der Vormarsch erfolgte in zwei Treffen, 3. und 4. Kompagnie auseinandergezogen im ersten, Leib- und 2. als Halb-Bataillon im zweiten Treffen mit etwa 100 Schritt Treffenabstand. Bald nach dem Antreten schlug eine Granate in das hintere Halb-Bataillon, wodurch ein Mann der 2. Kompagnie getötet, Leutnant der Reserve Hohmann und 6 Mann der Leib-Kompagnie verwundet wurden.

Infolge eines Befehls des Generals v. Puttkamer wandte sich dann das hintere Halb-Bataillon unter Hauptmann Ramstädter mittelst einer

Digitized by Google

Linksschwenkung gegen Champenois Ferme, während das vordere unter Hauptmann Leisz den Befehl nicht mehr erhielt und seinen Marsch auf L'Envie Ferme fortsetzte. Major Gräff blieb bei dem vorderen Treffen, wurde aber bald in der Nähe der 4. Kompagnie von einer Gewehrkugel getroffen und sank tödlich verwundet vom Pferde. Er starb am anderen Tage in Verneville, wohin er gebracht worden war.

Als Hauptmann Ramstädter, auf den als den ältesten Offizier jetzt das Kommando des Bataillons überging, sich mit der Leib- und 2. Kompagnie der Ferme Champenois näherte, war diese bereits durch unsere Artillerie in Brand geschossen, aber noch von französischer Infanterie besetzt. Die Schützenzüge schwärmten aus, und beide Kompagnien stürmten in raschem Anlauf mit Hurra gegen das Gehöft vor. Hierbei wurde Fähnrich Naumann der 2. Kompagnie schwer verwundet. Die Franzosen warteten den Zusammenstoß nicht ab, sondern eilten auf ihre Hauptstellung zurück. Dicht hinter ihnen her drangen die beiden hessischen Kompagnien in das Gehöft ein, besetzten rasch die Umfassungsmauern und sandten dem fliehenden Feinde ihr Verfolgungsfeuer nach. Es war etwa 4½ Uhr, als Champenois Ferme sich im Besitz der Unsrigen befand.

An dem hier geschilderten Angriff hatte sich auch eine kleine Abteilung des Füsilier-Regiments 36, die sich in der Nähe befand, beteiligt. Die ganze Besatzung des Gehöftes hielt dieses bis zum Abend fest und richtete es zur Verteidigung ein. Von einem weiteren Vorgehen gegen die französische Hauptstellung mußte bei der Schwäche der Abteilung Abstand genommen werden. Immerhin war durch die Wegnahme von Champenois Ferme die Artillerie des IX. Korps von ihren schlimmsten Bedrängern befreit, und ihre Front vor feindlicher Infanterie gesichert.

Das andere Halb-Bataillon unter Hauptmann Leisz (3. und 4. Kompagnie), das sich gegen L'Envie Ferme gewandt hatte, sah auch dieses Gehöft in Flammen stehen. Es war aber bereits von Teilen des Füsilier-Regiments 36 besetzt und wurde von der französischen Artillerie heftig beschossen. Auch die ganze Mulde, in der sich die Ferme befindet, lag im Feuer des Gegners. Bei seinem Vorgehen erlitt daher das Halb-Bataillon Leisz starke Verluste. Von der 4. Kompagnie fiel Leutnant Steinberger, Korporal der Reserve Vogt wurde verwundet. In dem Gehöft angekommen traten die beiden hessischen Kompagnien unter den Befehl des Majors Götting vom Füsilier-Regiment 36. Dieser machte nun einen Versuch, weiter vorwärts Gelände zu gewinnen, und bestimmte hierzu eine Abteilung seines Bataillons, der sich Hauptmann Leisz mit dem Schützenzuge der 4. Kompagnie anschloß. Die Magdeburgischen Füsiliere gingen rechts des Gehöftes, der hessische Zug links davon vor. Es gelang den tapferen Angreifern auch eine Strecke weit vorwärts zu kommen, allein bald zwang sie das mörderische Feuer, das ihnen entgegenschlug, sich niederzuwerfen. Hierbei wurden Hauptmann Leisz leicht, Vizefeldwebel Schaeg schwer verwundet.*) Da ein

*) Vizefeldwebel Schaeg erhielt drei Schüsse fast gleichzeitig. Trotzdem schleppte er sich noch bis zu der vorwärts liegenden und feuernden Schützenlinie weiter.

langes Verweilen in dieſer gefährdeten Stellung oder gar ein weiteres Vorgehen keinen Erfolg haben konnte, ſo wurden die Schützen wieder in das Gehöft zurückgenommen. Nach einiger Zeit verließ Hauptmann Leisz mit dem größten Teil der beiden heſſiſchen Kompagnien die Ferme L'Envie, um ſich zu dem anderen Halb-Bataillon in Champenois Ferme zu begeben. Nur 40 Mann unter Fähnrich Lang, die einen Teil der Umfaſſungsmauern beſetzt hielten, blieben zurück. Nach Einbruch der Dunkelheit erteilte ihnen Major Götting den Befehl, die Verwundeten ihres Bataillons aufzuſuchen und nach Verneville zu ſchaffen.

Nachdem Hauptmann Leisz die Ferme Champenois erreicht hatte und ſomit das I. Bataillon größtenteils wieder vereinigt war, hielt es das Gehöft bis zum Abend beſetzt, ohne daß es noch zu einer bemerkenswerten Tätigkeit gekommen wäre. Als die Dunkelheit hereinbrach, führte Hauptmann Ramſtädter das Bataillon zu dem Sammelplatz des Regiments am Bois de la Cuſſe zurück.

Ungefähr gleichzeitig mit der Wegnahme der Ferme Champenois hatte die heſſiſche Infanterie auch weiter nördlich Erfolge errungen. Das 1. Jäger-Bataillon, das zunächſt als Rückhalt für I./84 hinter dem öſtlichſten Waldſtreifen des Bois de la Cuſſe geſtanden hatte, erhielt von Prinz Ludwig Befehl, zur Verſtärkung der Feuerlinie an dem nach Amanvillers zugewendeten Rande des Gehölzes ſich zu entwickeln. Dies geſchah; als das Bataillon aber verſuchte, noch weiter gegen die Hauptſtellung der Franzoſen vorzugehen, mußte es bald wieder den ſchützenden Wald aufſuchen. Trotzdem unternahm es um 3¾ Uhr auf Anordnung des Prinzen Ludwig einen erneuten Verſuch, zum Schutze des linken Flügels der Artillerielinie des IX. Korps in ſüdöſtlicher Richtung Gelände zu gewinnen. Es gelang ihm auch in der Tat, nicht nur eine gegen die deutſche Artillerie vorgehende feindliche Infanterieabteilung zurückzuwerfen, ſondern auch mittelſt einer Linksſchwenkung in der Richtung auf Amanvillers bis auf eine nur etwa 500 Meter vor der franzöſiſchen Hauptſtellung liegende flache Höhe vorzudringen. Hier befand es ſich über 600 Meter vor der deutſchen Front am Bois de la Cuſſe. Trotz ſehr ſchwerer Verluſte, und obſchon der Gegner mehrfach mit ſtarken Kräften verſuchte, das Bataillon wieder zu vertreiben, hielt dieſes mit größter Tapferkeit in der gewonnenen Stellung ſtand.

Noch weiter nördlich waren Teile des II. Bataillons des 3. Regiments aus der Nordoſtecke des Bois de la Cuſſe vorgebrochen und hatten ſich eines mehrere hundert Meter vorwärts gelegenen Bahnwärterhäuschens bemächtigt. Auch dieſer dem feindlichen Feuer ſehr ausgeſetzte Punkt wurde mit zäher Ausdauer behauptet.

Vom 1. Infanterie-Regiment wurden kurz vor 3 Uhr durch Generalmajor v. Wittich zwei Kompagnien (Leib- und 4.) entſendet, um das an dem Eiſenbahneinſchnitt am Nordrande des Bois de la Cuſſe kämpfende 2. Jäger-Bataillon zu unterſtützen. Die Kompagnien überſchritten den Waldrand und den Eiſenbahndamm in nördlicher Richtung und traten an der nach St. Privat ſich hinziehenden Mulde, wo ſich bereits Teile des 2. Jäger-Bataillons befanden, in ein verluſtreiches Gefecht.

Durch die Wegnahme von Champenois Ferme und das Vordringen der soeben genannten Abteilungen (1. Jäger-Bataillon, II./3 und Leib- und 4./1) über das Bois de la Cusse hinaus waren also vor der Mitte der Gefechtslinie des IX. Armeekorps einzelne vorgeschobene Stellungen gewonnen, die nicht nur der deutschen Artillerie die Möglichkeit verschafften, sich wieder zu erholen und zu sammeln, sondern die auch das feindliche Feuer von den noch im Bois de la Cusse befindlichen Truppen ablenkten. Immerhin schien ein allgemeiner Angriff des IX. Korps auf die Höhen von Amanvillers aussichtslos, so lange das Eingreifen des Gardekorps von links her ausblieb. Es konnte zunächst nur die Aufgabe vorliegen, die gewonnenen Stellungen zu behaupten und namentlich das Bois de la Cusse festzuhalten. Dies geschah auch, freilich unter sehr großen Opfern.

Zwischen 3 und 4 Uhr machte sich endlich die Einwirkung des Gardekorps fühlbar. Schon vorher hatte der kommandierende General dieses Korps, Prinz August von Württemberg, dem General v. Manstein anbieten lassen, ihn „mit allen verfügbaren Kräften" zu unterstützen. General v. Manstein hielt aber mit Recht im Sinne des allgemeinen Schlachtplanes ein Vorgehen des Gardekorps weiter nördlich gegen St. Privat la Montagne für wirkungsvoller und erbat sich daher nur die Bereitstellung einer Brigade hinter seinem linken Flügel. Die erste Truppe der Garde, die dem IX. Korps eine unmittelbare Unterstützung brachte, war ein Teil ihrer Artillerie, der links von den Batterien der hessischen Division auffuhr und lebhaft in das Gefecht eingriff. Unter dem vereinten Feuer dieser Artillerielinie nördlich des Bois de la Cusse wichen die vorgeschobenen Abteilungen des Feindes auf seine Hauptstellung zurück. Hierdurch wurde auch der schwer leidenden hessischen Infanterie eine willkommene Entlastung zu teil.

Als nun bald nach 3½ Uhr Prinz Ludwig von Hessen eine Bewegung deutscher Truppen über Ste. Marie aux Chênes hinaus gegen St. Privat zu bemerken glaubte, hielt er den Augenblick für gekommen, nun auch vom Bois de la Cusse aus weiter vorzudringen. Er erteilte daher den noch vorhandenen 2½ Bataillonen der 49. Infanterie-Brigade (2. und 3./1, II./1, II./2) den Befehl, gemeinsam mit den bereits im Kampfe nördlich des Waldes stehenden Kompagnien (Leib- und 4./1 und Teilen des 2. Jäger-Bataillons) einen Vorstoß gegen die feindliche Hauptstellung zu machen. General v. Wittich setzte sich selbst an die Spitze der Unternehmung und ließ zunächst das II. Bataillon unseres 2. Regiments antreten.

Wie früher angegeben, hatte dies Bataillon seine vorderen Kompagnien (6. und 7.) bereits auseinandergezogen. Diese Kompagnien traten daher zuerst an, nachdem sie ihre Schützenzüge (6. unter Oberleutnant Metzler, 7. unter Leutnant Scharch) entwickelt hatten. Sie umgingen die Nordwestspitze des vor ihnen liegenden Gehölzes und kamen sodann an die Eisenbahn Metz—Verdun, und zwar an diejenige Stelle, wo der nordwestlich des Bois de la Cusse liegende Einschnitt in der Richtung auf Amanvillers in einen Damm übergeht. Das Überschreiten dieser unter dem vollsten feindlichen Feuer liegenden Bahnstrecke

wurde dadurch erschwert, daß die Franzosen die bei den Arbeiten benutzten Karren auf dem Bahnkörper zusammengeschoben und mit Latten und Draht verbunden hatten. Nur an einzelnen freien Stellen war es möglich, die gefährdete Strecke ungehindert zu passieren, und auch da ging es nur langsam, weil der stellenweise 5 m hohe Damm sehr steile Böschungen hatte.

Der Regimentskommandeur Oberst Kraus, Major Hoffmann und die Führer der beiden Kompagnien (Oberleutnant Heydacker der 6. und Oberleutnant Kißner der 7.) hatten sich an die Spitze ihrer Leute gesetzt und versuchten die Bahnlinie im Laufschritt zu überschreiten. Die Franzosen schienen nur hierauf gewartet zu haben, denn sofort richteten sie ein gewaltiges und wohlgezieltes Geschütz- und Gewehrfeuer auf die Übergangsstelle. Auch eine Mitrailleusen-Batterie sandte ihre Geschosse hageldicht dorthin. Die beiden Kompagnieführer Oberleutnants Heydacker und Kißner wurden schwer verwundet,*) ebenso Fähnrich Rahn der 7. Kompagnie, der Regimentsadjutant, Leutnant Hof, leicht. Als endlich der Übergang bewerkstelligt war schwenkten beide Kompagnien rechts und drangen, mit dem rechten Flügel die Bahnlinie streifend, so weit vor, daß sie das Feuer gegen die nordwestlich von Amanvillers eingenisteten feindlichen Schützenlinien eröffnen konnten. Während dieses Gefechtes wurde der Vizefeldwebel der Reserve Kullmann der 6. Kompagnie tödlich verwundet.

Die beiden anderen Kompagnien des II. Bataillons (5. und 8.), die vorher im zweiten Treffen gestanden hatten, waren zwar gleichzeitig mit der 6. und 7. Kompagnie angetreten, erreichten die Eisenbahn aber etwas später als diese, und zwar weiter westlich, da wo der Bahnkörper tief eingeschnitten ist. Auch hier bereitete das Überschreiten Schwierigkeiten und Aufenthalt, und dementsprechend gestalteten sich die Verluste. Mehrere Leute stürzten tödlich getroffen oder verwundet nieder. Der Chef der 8. Kompagnie, Hauptmann Riedel, war schon kurz zuvor durch einen Gewehrschuß am Kopfe verwundet worden und hatte die Führung des Halb-Bataillons dem Hauptmann Rau (5. Kompagnie) übergeben, während Oberleutnant Haupt die Führung der 8. übernahm. Hauptmann Rau führte die beiden Kompagnien, nachdem das Hindernis überwunden war, im Laufschritt in nordöstlicher Richtung auf die südlich von St. Privat sichtbar werdenden feindlichen Linien zu, zunächst bis an den Fuß der kleinen Bergnase, über die der Weg von Amanvillers nach St. Ail läuft. Hier ließ er die Leute sich niederwerfen, um Atem zu schöpfen. Neben dem Hauptmann fiel Leutnant der Reserve Gail, tödlich getroffen; von der 8. Kompagnie wurden Oberleutnant Haupt leicht, Fähnrich Körner schwer verwundet.

Nachdem sich die Mannschaften etwas erholt hatten wurde die Vorbewegung fortgesetzt bis an den bereits erwähnten Weg Amanvillers—St. Ail. Hier richteten sich beide Kompagnien zum Feuergefecht ein, obwohl ihnen das

*) Oberleutnant Kißner starb einige Tage darauf an seinen Wunden. Er hatte sich gemeinsam mit dem bei Frohnhofen am 13. Juli 1866 gefallenen Hauptmann Königer bei der Sammlung des Stoffes zu dem ersten Teil dieser Regimentsgeschichte verdient gemacht.

Gelände nur wenig Deckung bot. Sie erlitten auch in dieſer Stellung fortgeſetzt erhebliche Verluſte. Von der 5. Kompagnie fielen 7 Mann faſt dicht nebeneinander in wenigen Minuten; ſie wurden am Tage darauf gemeinſam auf dem Platze beerdigt, wo ſie geſtorben waren.

Durch das Vorgehen der 5. und 8. Kompagnie in nordöſtlicher Richtung war zwiſchen ihrem rechten Flügel und dem linken des anderen Halb-Bataillons eine Lücke entſtanden, in die ſich aber die beiden Kompagnien des 1. Regiments (Leib- und 4.), die ſchon früher auf dieſem Teil des Schlachtfeldes aufgetreten waren,*) einſchoben. Auf dem linken Flügel des Halb-Bataillons unter Hauptmann Rau trat die 2. Kompagnie des 2. Jäger-Bataillons in das Gefecht ein, die gleichfalls ſchon vorher hier gekämpft hatte. Dieſe ſieben heſſiſchen Kompagnien überſpannten alſo im Bogen eine Linie von dem Bahnkörper längs des Hanges der von St. Privat nach Südweſten ſtreichenden Mulde bis über den Weg Amanvillers—St. Ail hinaus in einer Ausdehnung von über 600 Schritten. Sie lagen hier vorwärts der deutſchen Artilleriеſtellung nördlich des Bois de la Cuſſe und gewährten dieſer einen guten Schutz gegen die vorgeſchobenen Schützenſchwärme der franzöſiſchen Diviſion Ciſſey, die auf eine Entfernung von 1200 bis 1500 Schritten in Schützengräben gedeckt mit ihrem weittragenden Gewehr die Batterien unaufhörlich beläſtigten. Freilich vermochten die Unſrigen das feindliche Feuer nur ungenügend zu erwidern, denn das Zündnadelgewehr war auf ſo weite Entfernungen nahezu wirkungslos. Die Verluſte hörten daher auch in der neuen Stellung nicht auf, doch waren ſie nicht mehr ſo groß, wie vorher beim Überſchreiten des Eiſenbahndammes, wo das II. Bataillon unſeres Regiments — außer den bereits genannten Offizieren — 48 Tote und faſt ein Fünftel ſeiner Mannſchaft an Verwundeten verloren hatte.

Ein weiteres Vorgehen aus der gewonnenen Stellung erſchien bei der Schwäche der Abteilung ausſichtslos, auch zeigte es ſich, daß die vorher für einen Angriff der Garde gegen St. Privat gehaltene Truppenbewegung bei Ste. Marie aux Chênes wieder zum Stillſtand gekommen war. Prinz Ludwig ließ daher dem Oberſten Kraus, der die heſſiſche Infanterielinie nördlich der Eiſenbahn befehligte, die Weiſung zugehen, er ſolle in der gewonnenen Stellung vorläufig verbleiben. General v. Wittich hielt auch die ſechs Kompagnien des 1. Regiments, welche die Eiſenbahn noch nicht überſchritten hatten, in ihrer bisherigen Aufſtellung hinter dem Bois de la Cuſſe feſt.

Auf dieſem Teile des Schlachtfeldes trat ſo in der fünften Nachmittagsſtunde eine Art von Gefechtspauſe ein. Die Infanterie ließ in ihrem Feuer nach, und auch die Artillerie ſchoß nur noch gelegentlich. Man ſparte ſeine Kräfte für den Augenblick, wenn die linken Flügelkorps der Zweiten Armee (XII. und Garde) zum entſcheidenden Angriff gegen des Feindes rechten Flügel und Flanke anſetzen würden. Auch die Franzoſen waren durch den langen Kampf ſo ermattet, daß ſie ſich ruhiger verhielten. Sie zogen ſogar einen Teil ihrer Artillerie zurück,

*) Siehe Seite 405.

benutzten aber die Zeit, um ihre vorderen Infanterielinien durch frische Reserven zu ergänzen und zu verstärken.

Bald nach 5¼ Uhr bemerkte General v. Manstein, der sich am Bois de la Cusse aufhielt, daß der sehnlichst erwartete Angriff des Gardekorps von St. Ail und Ste. Marie aus gegen St. Privat nunmehr wirklich vor sich gehe. Er befahl daher der bei Habonville zu seiner Verfügung gestellten 3. Garde-Infanterie-Brigade (Regimenter Alexander und Elisabeth und Garde-Schützen-Bataillon) durch das Bois de la Cusse und südlich davon gegen Amanvillers vorzustoßen. Zur Deckung ihrer linken Flanke sollten gleichzeitig die hinter dem Bois de la Cusse und nördlich davon befindlichen Teile der 49. Infanterie-Brigade zu beiden Seiten der Eisenbahn vorgehen. Die preußische Garde-Brigade drang mit glänzender Tapferkeit, aber unter ungeheueren Verlusten, bis auf kaum 500 Meter an die feindliche Stellung vor, mußte sich dann aber niederwerfen, da das feindliche Feuer zu heftig wurde. Sie lag hier auf gleicher Höhe mit den Kompagnien des 1. hessischen Jäger-Bataillons, die schon mehrere Stunden vorher diese vorgeschobene Stellung erreicht hatten.*) Die hessischen Jäger, die ihre ganze Munition verschossen hatten, konnten nunmehr an die Südostecke des Bois de la Cusse zurückgenommen werden.

Von der 49. Brigade standen noch sechs Kompagnien (2. und 3. und II. Bataillon des 1. Regiments) hinter dem Bois de la Cusse in Reserve. Auf Befehl des Generals v. Wittich ging nun das II. Bataillon südlich der Eisenbahn vor, während sich die 2. und 3. Kompagnie in die nördlich davon befindliche Gefechtslinie von 7 Kompagnien (II./2, Leib- und 4./1, 2./2. Jäger) einschoben. Von dieser Gruppe sollte nach Anordnung des Generals v. Wittich das II./2 gemeinsam mit dem II./1 bis in die Höhe des Bahnwärterhäuschens vorgehen, um eine Flankierung des linken Flügels der 3. Garde-Infanterie-Brigade durch die an der Bahnlinie nach Amanvillers eingenisteten feindlichen Schützen zu verhindern.

Das II. Bataillon des 1. Regiments unter Major Hahn ließ drei Kompagnien in vorderer Linie längs der Eisenbahn vorgehen, wobei sich zwei derselben über den Bahndamm hinüberschoben und so auf die nördliche Seite des Dammes gelangten. Im Laufschritt vorgehend erreichte das Bataillon das Bahnwärterhäuschen, wo es schon Teile des II. Bataillons 3. Regiments vorfand. Diese Stellung wurde gewonnen, bevor noch die 3. Garde-Infanterie-Brigade bei ihrem Vorstoß gegen Amanvillers auf gleiche Höhe gekommen war. Dem Angriff des II./1 hatten sich nördlich der Bahn auch die 6. und 7. Kompagnie unseres 2. Regiments unter persönlicher Führung des Obersten Kraus angeschlossen. Sie erreichten ungefähr gleichzeitig das Bahnwärterhäuschen. Oberst Kraus übernahm hier den Befehl.

Die 5. und 8. Kompagnie unter Hauptmann Rau hatten kurz vorher eine selbständige Gefechtsepisode durchgeführt. Als nämlich der rechte Flügel der drei gegen St. Privat vorgehenden Brigaden des Gardekorps bei seinem Angriff sich

*) Siehe Seite 405 und 406.

der Hauptſtellung des Feindes auf dem Höhenrücken St. Privat—Amanvillers näherte, ſah man von letzterem Orte aus ſtarke Schützenſchwärme der Franzoſen in die Flanke der Garden vorbrechen. Hauptmann Rau gab ſofort den unter ſeinem Befehl ſtehenden beiden heſſiſchen Kompagnien dieſen Teil des Gegners als Ziel an und ließ ein nachdrückliches Schnellfeuer dagegen eröffnen, das ſo lange mit Hilfe der Munition der Toten und Verwundeten fortgeſetzt wurde, bis die gleichzeitig von der diesſeitigen Artillerie in der Flanke beſchoſſenen feindlichen Schützenſchwärme anhielten und ſich endlich in Auflöſung zurückzogen.

Kurze Zeit darauf fuhren mehrere Garde- und heſſiſche Batterien dicht neben dem Halb-Bataillon Rau auf. Auf Erſuchen des die Garde-Batterien befehligenden Hauptmanns ſchoben ſich nun die beiden Kompagnien, bei denen inzwiſchen auch der Bataillonskommandeur, Major Hoffmann, erſchienen war, etwas rechts, um die Deckung der Artillerie zu übernehmen. Während dies noch geſchah, bemerkte man aber, daß Oberſt Kraus mit den beiden anderen Kompagnien des Bataillons den oben geſchilderten Vorſtoß gegen das Bahnwärterhäuschen machte. Sogleich bildeten die 5. und 8. Kompagnie Kolonnen und ſtürmten mit ſchlagenden Tambours und lautem Hurra in der nämlichen Richtung vor. Während dieſer Bewegung traf ein Befehl des Generals v. Wittich an das II. Bataillon unſeres Regiments ein, einen Angriff, den der General ſelbſt hoch zu Roß mit ungefähr 200 geſammelten Schützen beider Regimenter ſeiner Brigade ſüdlich der Eiſenbahn zur Entlaſtung der 3. Garde-Infanterie-Brigade unternahm, nördlich der Bahnlinie zu unterſtützen. Das zu durchſchreitende Feld lag jedoch derart im feindlichen Feuer, daß dieſer mit großem Nachdruck geführte Vorſtoß keinen vollen Erfolg hatte. Die vorgeſchobenen Abteilungen des Gegners wurden zwar zurückgedrängt, ſeine Hauptſtellung jedoch nicht erreicht. General v. Wittich mußte ſich damit begnügen, die Stellung am Bahnwärterhäuschen zu behaupten. Er ließ daher alle Abteilungen ſeiner Brigade, die ſich dort in der Nähe befanden, ſich ſammeln und wies mehrere Verſuche des Feindes, den verlorenen Poſten wiederzugewinnen, zurück.

So brach allmählich der Abend herein. Die feindliche Artillerie war zum Schweigen gebracht, auch das Infanteriefeuer auf beiden Seiten wurde ſchwächer und ſchwächer, nur hier und da flackerte es noch einmal auf, wenn ein Teil der ſich gegenüber liegenden Schützenlinien einen Vorſtoß unternahm.*) Zur Linken ſah man das inzwiſchen von der Garde und den Sachſen genommene Dorf St. Privat in Flammen aufgehen und die deutſche Artillerie diesſeits des Ortes vorrücken. Es war klar, daß der rechte Flügel des Gegners geworfen und ſomit auch ſeine Stellung bei Amanvillers aufs äußerſte gefährdet war. Noch vermochte man aber die volle Tragweite des errungenen Erfolges nicht zu überſehen, vielmehr mußte man immer noch auf einen letzten, verzweifelten Vorſtoß der Verteidiger

*) So machte die 3. Garde-Infanterie-Brigade gegen 7 Uhr abends gemeinſam mit Teilen des 3. Heſſiſchen Infanterie-Regiments noch einen Verſuch, ſich in den Beſitz von Amanvillers zu ſetzen, der jedoch nur teilweiſe bis an das Dorf herangelangte.

von Amanvillers gefaßt sein. Die ganze deutsche Infanterielinie östlich des Bois de la Cusse blieb daher schußbereit in den gewonnenen Stellungen liegen, bis völlige Dunkelheit eingetreten war.

Das 4. französische Korps hatte aber schon vorher, nachdem seine rechte Flanke durch den Rückzug des Korps Canrobert aus St. Privat entblößt war, den Abmarsch angetreten. Eine Verfolgung durch die Zweite deutsche Armee fand nicht statt, vielmehr befahl Prinz Friedrich Karl um 8½ Uhr abends, daß alle Korps auf den Plätzen, auf denen sie bei Beendigung des Kampfes gestanden, die Nacht verbringen sollten. General v. Manstein ließ daher seine Truppen sich sammeln und Vorposten in der Linie der vordersten Schützenschwärme aussetzen. Bei der hessischen Division übernahm das 4. Regiment, das am wenigsten gelitten hatte, die Vorposten am Bois de la Cusse. Westlich dieses Gehölzes vereinigten sich das 3. Regiment und die 49. Brigade, nachdem die entsendeten Abteilungen des I. Bataillons unseres Regiments aus den Fermen Champenois und L'Envie eingerückt waren.

Tiefes Dunkel und Stille lagerten sich endlich über dem weiten Schlachtfeld. Zwar hörte man noch hin und wieder einzelne Schüsse fallen, allein die Nacht verlief doch im ganzen ruhig, obwohl man sich eines verzweifelten Durchbruchsversuchs der Franzosen wohl versehen konnte. Ernst und feierlich war es Offizieren und Mannschaften zu Mute, denn viele Kameraden fehlten in ihren Reihen. Wohin das Auge blickte beleuchtete der aufgehende Mond Tote, und man hörte das Stöhnen der Verwundeten, die noch nicht alle hatten fortgeschafft werden können. Mit Recht konnte von dieser Stelle drei Jahre später bei der Enthüllung des Denkmals für die gefallenen Hessen der Geistliche sagen: „Die Stätte, wo du wandelst, ist heiliger Boden, denn sie ist geweiht durch das Blut vieler Tapferen!"

Auch in unserem Regiment hatte der Tod furchtbare Ernte gehalten. Zwar war nur ein Offizier, Leutnant Steinberger, sofort gefallen, allein vier andere: Major Gräff, Oberleutnant Kißner, Leutnant der Reserve Gail und der Offizierdienste tuende Vizefeldwebel Kullmann hatten tödliche Wunden empfangen. Weiter waren gefallen: 4 Unteroffiziere, 74 Mann; verwundet: 11 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 210 Mann; vermißt: 3 Mann.*)

Die hessische Division hatte im ganzen 86 Offiziere, 137 Unteroffiziere, 1446 Mannschaften und 146 Pferde, die Infanterie allein über 14 vom Hundert ihrer Stärke verloren.**)

Wohl waren also die Verluste groß, aber doch hoben sich Herz und Hand dankbar zum Himmel empor, denn noch größer war der erfochtene Sieg. In achtstündigem Kampfe hatte das deutsche Heer seinen tapferen Gegner aus einer fast uneinnehmbar scheinenden Stellung geworfen und ihn gezwungen, in der Festung

*) Namentliche Verlustliste des Regiments in der Schlacht von Gravelotte—St. Privat siehe Anlage 31.

**) Der Munitionsverbrauch des 2. Regiments am 18. August betrug beim I. Bataillon 15 010, beim II. Bataillon 25 450 Patronen.

Metz Zuflucht zu suchen. Hier schloß sich um ihn bald darauf ein eiserner Ring, der sich erst wieder öffnen sollte, als die französische Armee zwei Monate später gefangen nach Deutschland abzog.

Am Schlusse dieses Abschnittes seien noch einige bemerkenswerte Einzelheiten aus der Schlacht bei Gravelotte mitgeteilt*), die auf den vortrefflichen Geist im Regiment ein helles Licht werfen:

Der damalige Fähnrich Weimer der 5. Kompagnie berichtet: „Es war am Nachmittage des 18. August, als auf unserem linken Flügel die Bataillone der preußischen Garde zum Sturm ansetzten, als ich in meinem Schützenzuge bemerkte, wie ein Soldat sich über einen anderen auf dem Rücken liegenden beugte und dessen Rock aufknöpfte. Ich eilte an die Stelle und sah, daß es der Musketier Küchler der Kompagnie war, seines Zeichens ein Steinmetz, durch einen Schuß in die Brust zu Tode getroffen. Brechenden Auges fragte er mich, als er mich erkannte: »Gewinnen denn die Franzosen, Herr Fähnrich?« »Nein«, war meine Antwort, »es geht gleich vorwärts!« »Nun«, und dabei hob sich schwer die junge Heldenbrust, »dann kann ich ruhig sterben!« Nach wenigen Augenblicken, als ich schon glaubte, daß das Leben aus ihm gewichen, hob er wieder die Hand nach mir und sagte mit sterbender Stimme in abgebrochenen Worten: »Sagen Sie doch dem Herrn Hauptmann, daß er meinem Vater schreibt, wie ich gestorben bin, und daß ich meine Schuldigkeit getan hätte!« Nach diesen Worten, die nur mühsam hervorgebracht wurden, verschied Küchler."

Beim Überschreiten des Einschnittes der Bahnlinie Metz—Verdun wurde dem Musketier Reifenkugel der 5. Kompagnie durch ein Mitrailleusengeschoß der Gewehrschaft am Kolbenhals zertrümmert, so daß er das Gewehr wegwerfen mußte. Beim weiteren Vorgehen rief er wiederholt: „Wenn ich nur wieder ein Gewehr hätte!", als er plötzlich, von einem Chassepotgeschoß durch den Helm getroffen, eine ziemlich tiefe Streifwunde über die Schädeldecke erhielt. Er blutete sehr stark, nahm aber in aller Ruhe sein Verbandpäckchen nebst Taschentuch, verband sich die Wunde und ergriff, nachdem dies geschehen, das Gewehr seines eben gefallenen Nebenmannes, des Musketiers Ritsert, mit den Worten: „Nun will ich den Franzosen ihre Quittung schicken!" Obwohl die Wunde immer noch blutete, hielt Reifenkugel während der ganzen Schlacht aus und wurde erst am Morgen des 19. August ordnungsmäßig verbunden. Die Heilung seiner Wunde wartete er bei der Kompagnie, die er nicht verließ, ab.

Musketier Volk, 6. Kompagnie, wurde durch einen Gewehrschuß beim Übergang über den Bahndamm verwundet und blieb anscheinend tot liegen. Nach kurzer Zeit traf er aber wieder bei der Kompagnie ein. Er war nur betäubt gewesen. Im späteren Verlauf der Schlacht befand er sich stets unter den Vordersten.

Auch eine Anzahl anderer Leute, die trotz ihrer Wunden im Gefecht verblieben, sind zu erwähnen, so Sergeant Fröhlich und Korporal Kirchner

*) Nach Klingelhöffer, Seite 135 bis 138.

Leutnant d. R. Gail.

Hauptmann Bartsch,
Führer der 8. Komp. 2. Ostasiatischen Infanterie-Regiments, ermordet am 10. 6. 01 bei Peking.

Leutnant Müller
(an Krankheit gestorben).

Lt. Steinberger.

Major Gräff.

Oberleutnant Kißner.

Hptm. Weber.

Vizefeldwebel d. R.
Kullmann.

Hauptmann Königer,
vom 3. Hess. Inf. Regt., Verfasser der alten Regimentsgeschichte. Gefallen am 26. Juli 1866 im Gefecht bei Frohnhofen.

der 5. Kompagnie, Gefreiter Winter der 3., Gefreiter Jung der 6., Signalist Emrich und Musketier Lind der Leib-Kompagnie.

Major Gräff wurde durch einen Schuß in den Leib schwer verwundet. Man brachte ihn in ein Lazarett zu Verneville. Hier traf er mit mehreren gleichfalls verwundeten Offizieren des Regiments zusammen, darunter mit dem Offizierdienste tuende Vizefeldwebel der Reserve Vogt der 4. Kompagnie, der einen Schuß durch den Oberarm erhalten hatte. Als dieser nachts in dem kalten und etwas zugigen Raum über Frost klagte, gab ihm Major Gräff seinen Mantel mit den Worten: „Nehmen Sie ihn, Vogt, Sie können wieder gesund werden und dem Vaterlande erhalten bleiben. Ich sterbe doch morgen.“ Major Gräff hatte seinen Zustand nur allzu richtig erkannt. Er verschied am anderen Tage. In ihm verlor das I. Bataillon einen ebenso schneidigen wie wohlwollenden Kommandeur von seltener Herzensgüte.

2. Die Einschließung von Metz (19. August bis 29. Oktober 1870).

In der Nacht vom 18. zum 19. August hatte man im Hauptquartier der Zweiten Armee noch keine Gewißheit, ob der Gegner Amanvillers und die dortigen Höhen völlig geräumt habe. Um 5 Uhr früh am 19. wurde daher befohlen, daß sich das IX. und Gardekorps mittelst einer Rechtsschwenkung in den Besitz von Amanvillers setzen sollten. Erkundungen ergaben indes, daß die Franzosen bis zum Morgen vor der Front des IX. Korps verschwunden und nach Metz abgezogen waren. Prinz Friedrich Karl ließ nunmehr Amanvillers durch die Garde, La Folie Ferme durch die 18. Division besetzen; zwischen beide schob sich das II. Bataillon des 4. hessischen Regiments. Die übrigen Teile des IX. Korps verblieben auf den Lagerplätzen, die sie während der Nacht inne gehabt hatten.

Um 4 Uhr nachmittags wurde die Infanterie der hessischen Division näher an Amanvillers heran verlegt. Das 2. Regiment lagerte einige hundert Schritt östlich des Bois de la Cusse. Nicht weit davon am Rande des Gehölzes brachte man am anderen Vormittag den inzwischen verstorbenen Major Gräff, Leutnant Steinberger und die übrigen in der Nähe liegenden Toten des Regiments unter den Klängen der Musik zu Grabe. Sodann wurde folgender Korpsbefehl bekannt gegeben:

„Auf dem Schlachtfeld bei Verneville, den 19. August 1870.

Ich spreche dem Korps meine volle Zufriedenheit aus für sein Verhalten am gestrigen Tage. Ihm ward eine schwere Aufgabe zu Theil; es hat sie mit Ehren gelöst. Einem überlegenen Feinde gegenüber stand das Korps lange Stunden in hartem Kampfe. Sein zähes Aushalten, sein energisches Vorgehen im letzten Moment der Schlacht haben zum Siege entscheidend beigetragen. Dem heldenmütigen Verhalten der Artillerie des Korps, welcher an den Erfolgen des Tages ein hervorragender Theil gebührt, zolle ich meine vollste und besondere Anerkennung.

gez. v. Manstein.“

Gegen Mittag des 20. Auguſt ließ General v. Wittich das 2. Regiment antreten und ſprach ihm gleichfalls perſönlich ſeinen Dank und das wärmſte Lob für die bewieſene Tapferkeit aus.

Am 20. Auguſt wurde auch der Armeebefehl Seiner Majeſtät des Königs vom 19. vormittags 11 Uhr bekannt, der die Anordnungen für die weitere Tätigkeit der Armee enthielt. Die Erſte Armee und von der Zweiten das II., III., IX. und X. Korps ſollten unter dem gemeinſamen Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl die nach Metz hineingedrängte franzöſiſche Rhein-Armee feſthalten und einſchließen. Ein Korps der Erſten Armee und die zu dieſer hinzugetretene 3. Reſerve-Diviſion ſollten auf dem rechten Moſel-Ufer, die übrigen Korps auf dem linken Ufer verbleiben, ihre dortigen Stellungen fortifikatoriſch verſtärken und Quartiere rückwärts bis zur Orne beziehen. Das Garde- und XII. Korps nebſt der 5. und 6. Kavallerie-Diviſion wurden unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachſen zu einer neuen Armeeabteilung (Maas-Armee*) vereinigt und ſollten gemeinſam mit der Dritten Armee gegen die franzöſiſchen Korps des Marſchalls Mac Mahon, die ſich bei Châlons an der Marne zu einer neuen Armee ſammelten und verſtärkten, vorgehen.

Von der Zweiten Armee mußten alſo das Garde- und XII. Korps aus der vorderen Linie bei Metz herausgezogen werden und abmarſchieren. Dies geſchah im Laufe des 20. Auguſt. An Stelle dieſer beiden Korps übernahmen die Einſchließungslinie auf dem linken Moſel-Ufer das X. Korps von St. Privat bis Hauconcourt unterhalb der Feſtung, das II. von St. Privat bis Moscou Ferme; hier ſchloß ſich die Erſte Armee auf beiden Moſel-Ufern an. Das III. und IX. Armeekorps und die 1. Kavallerie-Diviſion ſollten die Reſerve auf dem linken Flußufer bilden, und zwar das III. für den rechten Flügel bei Caulre Ferme, das IX. für den linken bei St. Ail und Ste. Marie aux Chênes. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl kam vorläufig nach Doncourt en Jarniſy.

Am Nachmittag des 20. Auguſt ließ General v. Manſtein ſein Korps aus den Lagern auf dem Schlachtfelde bei Amanvillers aufbrechen und die befohlene Aufſtellung bei St. Ail und Ste. Marie aux Chênes nehmen. Bei erſterem Orte bezog die 18. Diviſion ein Biwak, die 25. bei Ste. Marie, und zwar die 49. Brigade ſüdweſtlich, die 50. nördlich des Dorfes.

Am 21. Auguſt wurde vormittags bei der heſſiſchen Diviſion im Lager ein Dankgottesdienſt abgehalten. Der Reſt des Tages verging mit Begraben der Toten und Pferdeleichen ſowie mit der Einrichtung eines Hüttenlagers. Hierbei kamen die in einem von den Franzoſen verlaſſenen Lager bei Amanvillers vorgefundenen Zelte vortrefflich zu ſtatten. Da der Ort Ste. Marie mit Verwundeten überfüllt war, ſo mußte das Waſſer 3 km weit von Auboué aus der Orne geholt werden. Bei dem Mangel an Stroh, das ausſchließlich für die Verwundeten beſtimmt ſein ſollte, wurde ſämtlichen Truppenteilen die Verwendung desſelben als Fourage unterſagt. Die Verpflegung, die am 19. und 20. Auguſt ſehr

*) Zu dieſer trat noch das IV. Korps hinzu.

mangelhaft gewesen war, gestaltete sich jetzt ausreichend; es kam zum erstenmal Erbswurst zur Ausgabe, die jedoch nur für den Notfall bestimmt war.*) Für das IX. Armeekorps wurde ein Magazin in Auboué angelegt.

Am 22. August verlegte die 49. Brigade ihr Biwak etwas weiter nach Westen. Am Vormittag dieses Tages gelangte folgender Armeebefehl Seiner Majestät des Königs zur Kenntnis.

„Hauptquartier Pont à Mousson, den 21. August 1870.

Nachdem nunmehr alle drei Armeen Gelegenheit gehabt haben, in einer Reihe von blutigen, aber stets siegreichen Kämpfen dem Feinde gegenüberzutreten, ist es Mir Bedürfniß, sämmtlichen dem großen Armeeverbande angehörigen Truppenkorps für die dabei überall an den Tag gelegte ausgezeichnete Bravour und Hingebung Meinen tiefgefühltesten königlichen Dank auszusprechen. Wir haben mit Gottes Hülfe in kurzer Zeit große Erfolge errungen, doch stehen uns noch ernste Kämpfe bevor. An der Spitze solcher Truppen sehe Ich indeß allen ferneren kriegerischen Ereignissen mit vollster Zuversicht und mit der Überzeugung entgegen, daß wir das uns vorgesteckte Ziel, die Erkämpfung eines dauerhaften Friedens für das Vaterland, erreichen werden.

gez. Wilhelm."

Durch einen Korpsbefehl wurde bekannt gegeben, daß seitens der französischen Regierung die Bildung einer Mobilgarde und von Freikorps (Franktireurs) angeordnet sei, vor denen sich namentlich einzelne Soldaten und kleinere Abteilungen zu hüten hätten. Auch wurden Vorsichtsmaßregeln gegen die Ruhr und ähnliche Krankheiten empfohlen.

Da Erkundungen ergeben hatten, daß die ganze französische Armee eng versammelt in dem befestigten Lager von Metz stehe und das Gelände vor der Linie der Forts vom Feinde frei sei, befahl Prinz Friedrich Karl am 22. August, die deutsche Einschließungslinie enger zu ziehen. Der linke Flügel des VIII. Armeekorps sollte bis an das Tal von Châtel St. Germain vorgehen, das II. Korps, und im Anschluß daran das X., zwischen diesem Tale und der Mosel mehr zusammenrücken und sich dabei links schieben. Infolge dieser Bewegungen wurde es notwendig, auch die Reserve für das X. Korps näher an die Mosel zu verlegen. Das IX. Korps sollte daher am 23. eine Division bei Roncourt, die andere bei Marange (Maringen) aufstellen. General v. Manstein befahl darauf, daß die hierzu nötigen Märsche vormittags ausgeführt werden und die 18. Division nach Roncourt, die 25. in die Gegend von Marange rücken solle.

Die hessische Division brach am 23. um 7 Uhr morgens aus ihrem Biwak in folgender Ordnung auf: Reiter-Brigade, 49. Brigade, Artillerie, 50. Brigade. Der Marsch ging unter heftigem Regen vor sich, der auch während des ganzen Tages an-

*) Diese Konserve, deren Erfindung an und für sich einen großen Fortschritt in der Kriegsverpflegung der Truppen bildete, konnte damals noch nicht so vorzüglich hergestellt werden wie heute. Sie wurde leicht ranzig und war dann fast ungenießbar.

hielt. Trotzdem blieben die Mannschaften in guter Stimmung, denn sie waren froh von dem Schlachtfelde fortzukommen, auf dem sich trotz der fortgesetzten Arbeit immer noch unbeerdigte Soldaten und Pferdekadaver vorfanden. Konnte man doch sogar beim Durchmarsch durch Ste. Marie aux Chênes noch Leichen von Freund und Feind zwischen den Mauern liegen sehen. Durch das mehrtägige Verweilen auf derselben Stelle bei naßkaltem Wetter hatte auch schon der Gesundheitszustand der Truppen gelitten, namentlich traten ruhrartige Durchfälle auf. Bei dem Beziehen des neuen Lagers wurden daher strenge Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Reinlichkeit getroffen.

Die 49. Brigade kam mittags in ein Biwak nordöstlich Pierrevillers, westlich der Straße, die von Rombas (Rombach) nach Semécourt führt. Zur Sicherung gegen die im Rücken dieser Aufstellung liegende Festung Thionville (Diedenhofen) bezog täglich ein Bataillon mit einem Reiterzug Vorposten in der Linie Rombach—Hagondange (Hagendingen). Die Verpflegung erfolgte aus dem Korpsmagazin in Anboué.

Am 24. August wurden zur Schonung der Truppen einige Bataillone in den nächstgelegenen Ortschaften untergebracht. Das II. Bataillon unseres Regiments kam nach Pierrevillers. Es fand Ergänzung der Munition und Instandsetzen der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke statt, auch wurde, um den Leuten Bewegung zu verschaffen, im einzelnen exerziert. Abends ging zur Vorfeier des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs großer Zapfenstreich durch die Lager. Das Wetter war immer noch kühl und regnerisch.

Am 25. morgens wurde ein Gottesdienst durch den Divisionspfarrer abgehalten. Das Offizierkorps des 2. Regiments sandte ein Glückwunschtelegramm an den Großherzog nach Friedberg ab. An diesem Tage nahm die Reiter-Brigade Beitreibungen in den nach Diedenhofen zu gelegenen Ortschaften vor, zu deren Deckung 6 Jäger-Kompagnien nach Terville (Terwen), 2 km südwestlich Diedenhofen, marschierten. Die Besatzung der Festung suchte diese Unternehmung zu stören, wurde aber nach leichtem Gefecht zurückgewiesen.

Am 26. August beabsichtigte Marschall Bazaine einen Durchbruchsversuch auf dem rechten Mosel-Ufer in der Richtung auf Diedenhofen zu machen. Er zog auch in der Tat den größten Teil seiner Korps bei St. Julien zusammen und schien die bei Malroy und Charly stehende deutsche 3. Reserve-Division angreifen zu wollen. Seine Bewegungen wurden indes frühzeitig bemerkt, und alle in der Nähe befindlichen deutschen Korps machten sich bereit, dem Feinde den Weg zu verlegen. Vom X. Korps wurde ein großer Teil auf einer bei Argancy geschlagenen Brücke auf das rechte Mosel-Ufer hinübergezogen. Zur Ausfüllung der entstandenen Lücke und als Rückhalt sollte nun das IX. Korps ebenfalls mehr nach der Mosel geschoben werden. General v. Manstein rückte daher mit der 18. Division nach Maringen und ließ der 25. mündlich befehlen, sich bei Hauconcourt, wo sich gleichfalls eine Kriegsbrücke befand, bereit zu stellen.

Die hessische Division wurde vormittags alarmiert und trat um 11¼ Uhr den Marsch an, zunächst nur bis Silvange (Silvingen), wo auf Befehl des Korps-

kommandeurs vorläufig gehalten wurde. Nachmittags 2¼ Uhr kam eine erneute Anweisung, nach Hauconcourt abzurücken. Kaum hatte aber die Division ihren Aufmarsch westlich dieses Ortes beendet, so wurde sie wieder in ihre alte Aufstellung bei Pierrevillers zurückbeordert. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß der Gegner nichts Ernstliches unternahm, sondern Lager bezog. Wahrscheinlich hatte den Marschall Bazaine das unglaublich schlechte Wetter abgeschreckt, wofür die Franzosen sehr empfindlich sind. Sie unternehmen nicht gern etwas bei einer Witterung, wie sie am 26. August herrschte. Heftige Gewitter hatten sich während des ganzen Tages über Freund und Feind ergossen. Blitz und Donner tobten so gewaltig, daß die Pferde scheu wurden und jeder Truppenteil glaubte, es habe bei ihm eingeschlagen. Dabei waren die Wege derart aufgeweicht, daß man kaum marschieren konnte.

Auch am 27. August dauerte der mit Gewittern verbundene Regen fast unaufhörlich fort. Dies war zum Teil auch der Grund, warum die Verpflegung für Mann und Pferd zu wünschen übrig ließ, da die Proviantwagen nicht herankommen konnten; namentlich fehlte es an Brot und Hafer. Auch nahmen die Krankheiten wieder erheblich zu. Hauptmann Ramstädter mußte am 27. August schwer erkrankt nach Deutschland zurückgehen. An seiner Stelle übernahm Hauptmann Leisz die Führung des I. Bataillons.

Es seien hier einige Stellen aus den Armee- und Korpsbefehlen der letzten Tage angeführt, die von allgemeinem Interesse sind und auch den Mannschaften mitgeteilt wurden.

„Nachdem die Cernirung von Metz schon seit einigen Tagen vollständig durchgeführt und die diesseitigen Vorposten überall unmittelbaren Anschluß gefunden haben, muß Sicherheit darüber bestehen, daß jede Kommunikation der Festung Metz nach Außen und von Außen nach Innen vollständig abgeschnitten ist. . . . . Um diesen Zweck, der von Tag zu Tag wichtiger wird, vollständig erreichen zu können, müssen nothwendig durch die dichten Waldungen, welche in der Cernirungslinie liegen, Durchhaue von mehreren hundert Schritten Breite nach und nach geschaffen werden, auf denen wenigstens das Unterholz durch stete Arbeit starker Infanterieabtheilungen mit den Faschinenmessern rasirt wird. . . . . Auf diese Beschäftigung aller nicht im Dienst befindlichen Infanteristen weise ich die Korps in erster Linie namentlich auch deshalb hin, weil der Ausbruch von Krankheiten durch kein Mittel besser verhindert wird, als durch geordnete Tätigkeit. . . ."

„Es ist nöthig, den Soldaten die augenblickliche Situation in allgemeinen Umrissen bekannt zu machen, beispielsweise, daß die von uns am 18. August geschlagene französische Armee unter die Kanonen von Metz hat zurückgezogen werden müssen, wo dieselbe von der Zweiten Armee auf beiden Mosel-Ufern eingeschlossen wird, ferner, daß unsere nächste Aufgabe darin besteht, die französische Armee aufs Neue zu schlagen, wenn sie versuchen sollte, die Cernirungslinie zu durchbrechen. . . . . ."

Des weiteren wurde befohlen, daß die vorhandenen Wege ausgebessert, neue Kolonnenwege angelegt und mit Wegweisern versehen, Feldtelegraphen-

leitungen und Relaislinien gelegt und auf hochgelegenen Punkten Beobachtungsposten mit Fernrohren aufgestellt werden sollten. Die Einschließungslinie selbst wurde täglich durch Schützengräben, Batterieeinschnitte, Verhaue ꝛc. immer mehr verstärkt und so den Franzosen ein Durchbrechen des um sie geschlossenen Ringes immer schwerer gemacht.

Am 28. August bezog das I. Bataillon unseres Regiments die bisher vom II. belegten Quartiere in Pierrevillers, während letzteres in ein Biwak rückte. Um 9 Uhr morgens fand Feldgottesdienst statt, wobei beiden Konfessionen das Abendmahl gereicht wurde. Am 29. wechselte das I. Bataillon seine Quartiere, indem es mit dem Regimentsstabe nachmittags nach Rosselange (Roßlingen) verlegt wurde. An diesem Tage trafen die ersten Eisernen Kreuze 2. Klasse beim Regiment ein; Oberst Kraus und der durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 25. August für den gefallenen Major Gräff zum Major und Kommandeur des I. Bataillons ernannte Hauptmann Ramstädter erhielten diese Dekoration.*) In einem heute mitgeteilten Korpsbefehl hieß es:

„Die Meldung des Schleswigschen Infanterie-Regiments Nr. 84 von dem epidemischen Auftreten der Ruhr, wenn auch bisher noch nicht mit bösartigem Charakter, veranlaßt mich, wiederholt und mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß es sehr wohl in der Hand der Truppen liegt, durch energische Ueberwachung der Ernährung des Soldaten und Verhinderung des Genusses unreifen Obstes und schlechter Kartoffeln, sowie des Trinkwassers von geringer Beschaffenheit ꝛc., einen guten Theil derartiger Krankheiten zu verhüten. Die Mannschaften sind immer wieder und bei jeder Gelegenheit über die genannten Punkte zu belehren und dazu anzuhalten, daß sie sich sofort beim Arzte zu melden haben, wenn sich bei ihnen Durchfälle zeigen, um diese sich nicht steigern und zur Ruhr werden zu lassen. Nicht minder ist es Pflicht aller Vorgesetzten, unablässig darauf zu sehen und dahin zu wirken, daß die biwakirende Mannschaft in Zelten oder regendichten Hütten untergebracht ist. Bretter, Bauholz finden sich in der Gegend überall und sind zu diesem Zweck zu entnehmen, wo man sie findet. . . . .“

Am 30. August verblieben die Truppen in ihren Quartieren und Biwaks. Zum Schutze gegen herumstreifende feindliche Freischaren wurde von der Brigade angeordnet, daß aus den Unterkunftsorten Roßlingen und Rombach täglich stärkere Patrouillen in die nördlich gelegenen Wälder bis auf eine Stunde Entfernung zu entsenden seien, und auch die Ortswachen fleißig um die Dörfer herumzupatrouillieren und alle verdächtigen Personen festzunehmen hätten. Das Regiment befahl hierzu, daß die Patrouillengänge täglich zweimal in der Stärke von 1 Offizier, 20 Mann stattfinden sollten.

Am 31. August vormittags erhielt General v. Manstein den Befehl, sein Korps bei Roncourt und Pierrevillers zu sammeln. Diese Maßregel war durch Bewegungen der französischen Rhein-Armee veranlaßt worden, die sich an-

*) Anlage 32 gibt die Namen sämtlicher Angehörigen des Regiments, die während des Feldzuges 1870/71 Orden und Ehrenzeichen erhalten haben.

ſchickte, den am 26. unterbliebenen Durchbruchsverſuch auf dem rechten Moſel-Ufer auszuführen. Marſchall Bazaine war hierzu bewogen worden durch Nachrichten, die er über die Bewegungen der bei Chalons an der Marne neugebildeten Armee Mac Mahons erhalten hatte. Dieſe Armee war nämlich am 22. Auguſt von Chalons in öſtlicher Richtung aufgebrochen, in der Abſicht, die in Metz eingeſchloſſene Rhein-Armee zu entſetzen. Bazaine wollte, wenn ihm der Durchbruch gelänge, ihr über Diedenhofen die Hand reichen. Er vereinigte daher am Morgen des 31. Auguſt den größten Teil ſeiner Kräfte nordöſtlich Metz und ging gegen die Stellungen des I. deutſchen Korps bei Servigny und Noiſſeville vor.

Schlacht bei Noiſſeville, 31. Auguſt und 1. September 1870.

Schon in der Frühe des 31. Auguſt wurden von den deutſchen Vorpoſten in den franzöſiſchen Lagern lebhafte Bewegungen und die Verſammlung zahlreicher Truppen bei dem Fort St. Julien bemerkt. Das I. Armeekorps rückte daher in ſeine Verteidigungsſtellungen ein, und die übrigen Korps der Einſchließungs-Armee wurden teils nach den bedrohten Punkten herangezogen, teils zur Unterſtützung bereit geſtellt. Vom X. Korps rückten alle entbehrlichen Truppen nach dem rechten Moſel-Ufer ab, und auch das IX. Korps erhielt um 9½ Uhr vormittags den Befehl, die 18. Diviſion und die Korpsartillerie bei Roncourt, die 25. Diviſion bei Pierrevillers zu verſammeln. General v. Manſtein befahl darauf der 25. Diviſion, ſich zu beiden Seiten der Straße Rombach—Maizières les Metz aufzuſtellen und weitere Befehle abzuwarten. Trains und Bagagen ſollten zurückbleiben.

Infolgedeſſen wurde die Diviſion in ihren Quartieren und Lagern alarmiert und ſammelte ſich auf den befohlenen Plätzen. Das II. Bataillon unſeres Regiments war um 11 Uhr zum Abmarſch bereit, das in Roßlingen liegende I. Bataillon erhielt dagegen den Befehl erſt etwas nach 12 Uhr und marſchierte auf unmittelbare Weiſung der Diviſion ſogleich nach Hauconcourt, wo es ſich dem II. Bataillon, das inzwiſchen von Pierrevillers abmarſchiert war, anſchloß. Um 12¼ Uhr war nämlich bei Pierrevillers folgender Befehl des Prinzen Friedrich Karl (auszüglich) eingetroffen:

„Höhe bei Fèves, 31. Auguſt 1870, 11^{35} vorm.

Auf dem rechten Moſel-Ufer iſt Geſchützfeuer. Die Diviſion bricht ſofort über Hauconcourt nach Antilly auf und ſtellt ſich zur Dispoſition des Generals v. Kummer,*) eventuell des Generals v. Manteuffel**). . . . Artillerie iſt an die Tete zu nehmen."

Die Diviſion trat unverzüglich in folgender Marſchordnung an:

I. Bataillon 3. Infanterie-Regiments,
drei Batterien,
II. Bataillon 3. Infanterie-Regiments,

*) Kommandeur der 3. Reſerve-Diviſion.
**) Kommandierender General des I. Armeekorps.

4. Infanterie-Regiment,
2. Jäger-Bataillon,
II. Bataillon 2. Infanterie-Regiments,
1. Infanterie-Regiment,
1. Jäger-Bataillon,
zwei Batterien,*)
Reiter-Brigade mit reitender Batterie,
I. Bataillon 2. Infanterie-Regiments,
Pionier-Kompagnie (ohne Feldbrückentrain).

Der infolge des aufgeweichten Bodens sehr beschwerliche Marsch ging über die Kriegsbrücke bei Hauconcourt, dann über Emery und Chailly nach Antilly, wo die Division um 2½ Uhr südlich dieses Ortes aufmarschierte.

Die Franzosen hatten gegen Mittag das Gefecht abgebrochen, blieben aber auf dem rechten Mosel-Ufer massiert stehen und kochten ab. Es lag die Besorgnis nahe, daß sie den Angriff nachmittags oder am anderen Morgen erneuern könnten. Die deutschen Truppen wurden daher gefechtsbereit gehalten; die hessische Division erhielt um 3¾ Uhr nachmittags Befehl, bei Antilly stehen zu bleiben. Prinz Ludwig ordnete darauf das Einrichten von Biwaks auf den Plätzen, wo sich seine Truppen befanden, an.

Nach 4 Uhr nachmittags schritten die Franzosen in der Tat von neuem zum Angriff und drangen mit überlegenen Kräften gegen die Stellungen des I. Armeekorps vor. Es kam zu heftigen Kämpfen bei Servigny, Noisseville und Montoy, in deren Verlauf die Deutschen zwar ihre vorgeschobenen Stellungen teilweise räumten, die Hauptstellung dagegen festhielten. Gegen 5 Uhr wurde die 3. Reserve-Division, hinter der die hessische Division bereitstand, nach Ste. Barbe zur Unterstützung des I. Korps herangezogen. General v. Kummer ließ daher den Prinzen Ludwig von Hessen ersuchen, mit seiner Division als Rückhalt für die stehen bleibenden Vorposten der 3. Reserve-Division in der Richtung auf Charly vorzurücken.**)

Die 25. Division trat sofort (5½ Uhr nachmittags) den Vormarsch an. Die 50. Brigade wurde zur Sicherung des linken Flügels nach dem Bois de Failly entsandt, die 49. Brigade (und angelehnt an deren linken Flügel drei Batterien) stellte sich etwa 800 m nördlich Charly verdeckt auf. Vor der Front der Vorposten sah man zahlreiche feindliche Granaten einschlagen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Zu dieser Zeit traf Hauptmann Riedel, der von seiner am 18. August erhaltenen Verwundung geheilt war, beim Regiment ein und übernahm den Befehl über das I. Bataillon.

Gegen Abend verstummte allmählich das Gefecht. Es war den Franzosen nicht gelungen, erhebliche Erfolge zu erzielen, sie verloren sogar in der Nacht den

*) Diese waren zu spät auf dem Sammelplatz eingetroffen, um sich den übrigen Batterien unmittelbar anzuschließen.

**) Siehe zu dem Folgenden den Plan zur Schlacht bei Noisseville am 31. August und 1. September 1870.

bereits genommenen Ort Servigny wieder. Doch war eine Erneuerung des Durchbruchsverſuch für den anderen Tag mit Sicherheit zu erwarten. Prinz Friedrich Karl ordnete daher das Herüberziehen der 18. Diviſion und der Korpsartillerie des IX. Korps auf das rechte Moſel-Ufer während der Nacht an. Die heſſiſche Diviſion erhielt Befehl, in ihrer jetzigen Aufſtellung zu verbleiben. Die 50. Brigade ſtellte am Abend Vorpoſten im Bois de Failly aus und brachte dort die Nacht zu. Die 49. Brigade, die heſſiſche Reiterei und Artillerie bezogen um 9 Uhr abends das am Nachmittag innegehabte Biwak bei Antilly, wo auch die inzwiſchen herangezogene Bagage eintraf. In der Nacht wurde Brot, Speck und Branntwein aus dem Magazin der 3. Reſerve-Diviſion ausgegeben. Prinz Ludwig ordnete an, daß alles gefechtsbereit bleiben und mit Tagesanbruch zum Abrücken fertig ſein ſolle.

Am frühen Morgen des 1. September verabredeten die Generale v. Manteuffel und v. Manſtein, daß die im Anmarſch befindliche 18. Diviſion bei Antilly Halt machen, die 25. Diviſion zunächſt ebenfalls bei Antilly verbleiben, aber ſofort auf Ste. Barbe abrücken und dort unter den Befehl des Generals v. Manteuffel treten ſolle, ſobald beim I. Korps ſich ein Gefecht entſpinne. Da man in dem Biwak der heſſiſchen Diviſion, als dieſer Befehl um 6½ Uhr morgens eintraf, bereits Geſchützfeuer von Ste. Barbe her vernahm, ſo ließ Prinz Ludwig die 49. Brigade unverzüglich antreten. Ihr folgten die fünf Fuß-Batterien und dieſen die Reiter-Brigade mit der reitenden Batterie. Die 50. Brigade hielt das Bois de Failly bis zur Ablöſung durch die 18. Diviſion beſetzt.

Der Marſch der 49. Brigade führte in der Ordnung: 2. Regiment, 1. Regiment, 1. Jäger-Bataillon an Sanry ſüdlich vorbei, dann über Avancy nach Ste. Barbe, wo die Brigade um 8 Uhr vormittags eintraf. Sie marſchierte nördlich des Ortes in der Höhe des Kirchhofs auf und nahm eine Bereitſchaftsſtellung. Bald darauf wurden die fünf heſſiſchen Batterien vorgeholt und beteiligten ſich an dem Artilleriekampf des I. Korps bei Noiſſeville und Servigny. Die Reiter-Brigade fand Verwendung zur Sicherung des linken Flügels der preußiſchen 3. Infanterie-Brigade bei Retonfay. Die 50. Brigade traf, nachdem ſie im Bois de Failly abgelöſt war, um 11¼ Uhr bei Ste. Barbe ein und nahm Aufſtellung hinter der 49. Brigade.

Die franzöſiſche Armee hatte am frühen Morgen ihre Angriffe auf die deutſchen Stellungen mit Ungeſtüm wiederholt, aber alle ihre Verſuche ſcheiterten an der zähen Ausdauer der Oſtpreußen, die wiederholt zu kräftigen Gegenſtößen übergingen. Es gelang der deutſchen Führung auch, allmählich eine gewaltige Artillerielinie zu vereinigen, die ihre Geſchoſſe mit großer Wirkung in die engedrängten Maſſen des Feindes ſchleuderte. Infolgedeſſen erlahmte gegen Mittag die Angriffsluſt der Franzoſen, ihr Feuer wurde ſchwächer und ſchwächer, und um 11 Uhr konnte das bis dahin noch in ihren Händen befindliche Dorf Noiſſeville und die in der Nähe gelegene Braſſerie durch die 3. Infanterie-Brigade ohne Widerſtand beſetzt werden. Hiermit war das Mißlingen des Durchbruchsverſuchs endgültig beſiegelt.

Die 49. Infanterie-Brigade hatte während des ganzen Vormittags in ihrer Aufstellung bei Ste. Barbe gehalten. Um 10 Uhr war General v. Manteuffel erschienen und hatte die unter seinen Befehl gestellten Hessen herzlich begrüßt. Um 11 Uhr wurden auf seine Anordnung die Tornister abgelegt, und um 12 Uhr kam endlich der Befehl, die Brigade solle an Stelle der 3. Infanterie-Brigade, die nach Courcelles an der Nied zurückverlegt wurde, die Stellung bei Noisseville und an der Brasserie einnehmen.*)

Um 12¼ Uhr marschierte die 49. Brigade nach Noisseville ab, benutzte zum gedeckten Vormarsch den südwestlich von Ste. Barbe nach Nouilly hinziehenden Grund und bog dann links ab, um die Straße Metz—Saarlouis zu gewinnen. Während des Anmarsches der Brigade feuerte kurze Zeit eine Mitrailleusen-Batterie auf etwa 2600 Schritt Entfernung, jedoch ohne Wirkung. Bei Noisseville angekommen erhielt General v. Wittich die Mitteilung, daß die 49. Brigade dem Kommandeur der 1. Infanterie-Division, Generalleutnant v. Bentheim, unterstellt sei, und gleichzeitig den Auftrag, die Stellung Noisseville—Brasserie zu besetzen und unter allen Umständen zu halten.

Infolgedessen ordnete General v. Wittich an, daß das 1. Jäger-Bataillon die Brasserie, das 2. Infanterie-Regiment Noisseville besetzen, das 1. Regiment sich östlich dieses Ortes in Reserve aufstellen sollten. Nach links hatte die Brigade Anschluß an die 28. Brigade des VII. Armeekorps bei Flanville. Das in der linken Flanke liegende Montoy war noch vom Feinde besetzt; auch etwa 2000 Schritt südwestlich Noisseville, nördlich der Straße Metz—Saarlouis, standen etwa 18 feindliche Geschütze in Stellung. In den zunächst gegenüber liegenden Schützengräben befanden sich noch französische Schützen, die sich jedoch ziemlich ruhig verhielten.

Das Dorf Noisseville stand in Flammen und brannte auch noch während der ganzen Nacht, ohne daß es möglich war, dem Fortschreiten des Feuers Einhalt zu tun. Der Ort bot ein Bild der Verwüstung. Die nach Osten zu gelegenen Gärten waren von toten und verwundeten Franzosen wie übersäet, in den Häusern und den Schützengräben der Westfront lagen gefallene Preußen und Franzosen Brust an Brust. Spuren eines hartnäckigen und erbitterten Kampfes — es hatten in Noisseville mehrfach Nachtgefechte stattgefunden — zeigten sich überall. Das Dorf war längs der westlichen Umgrenzung und in den nördlich davon liegenden Weinbergen durch Schützengräben zur Verteidigung eingerichtet. Der hochgelegene Kirchhof sowie zwei mit starken Mauern umgebene Gärten, ebenfalls zur Verteidigung eingerichtet, ermöglichten für den Fall eines feindlichen Angriffs ein wirksames Etagenfeuer. Die Besetzung von Noisseville durch das 2. Regiment geschah in folgender Weise: die Leib- und 3. Kompagnie unter Hauptmann Kröll besetzten mit ihren Schützen die Gräben auf dem rechten Flügel, die 5. und 8. Kompagnie unter Hauptmann Rau die auf dem linken Flügel; für die Unterstützungstrupps waren etwas weiter rückwärts gedeckte

*) Das Folgende zum großen Teil in Anlehnung an Scherf: „Die Teilnahme der 25. Division ꝛc.", Seite 386 bis 389.

Unterstände hergerichtet. Die Noisseville nur eine geringe Tiefe hat, und eine gute Verbindung nach vorn teils durch die Ortsstraßen teils durch vom Regiment gebahnte Kolonnenwege ermöglicht war, so konnten die Reserven hinter dem Dorfe aufgestellt werden. Auf dem rechten Flügel hatte das Regiment durch zwei seitlich herausgeschobene Kompagnien des 1. Regiments Verbindung mit der Besatzung von Servigny (1. Infanterie-Brigade), links schlossen sich die Schützen des 1. Jäger-Bataillons in der Brasserie an. Bei Ankunft des Regiments in Noisseville lagen die feindlichen Plänkler etwa 600 bis 800 Schritt entfernt; außer einigen kleinen Patrouillen war jedoch beim Gegner keine Bewegung bemerkbar. Nur hin und wieder fiel ein Schuß auf feindlicher Seite, wodurch ein Mann der Leib-Kompagnie verwundet wurde.

Die in dem Dorfe und in nächster Nähe besonders in den Schützengräben liegenden Verwundeten aus den vorhergegangenen Kämpfen wurden durch die Ärzte und Krankenträger des Regiments aufgesucht und in den von den Flammen verschonten Gebäuden von Noisseville untergebracht oder nach Ste. Barbe geschafft. Die noch anwesenden Einwohner mußten bei der Beerdigung der Toten Hilfe leisten. Die Verpflegung der Mannschaften konnte nur durch Beitreibungen in den umliegenden Ortschaften ermöglicht werden und war, namentlich für die Kompagnien der ersten Linie, unzureichend.

Um 8 Uhr abends wurden die Kompagnien in den Schützengräben abgelöst und zwar die 5. und 8. durch die 6. und 7., die Leib- und 3. durch die 2. und 4. Hierbei erhielt ein Mann der 6. Kompagnie eine Verwundung. Die abgelösten Kompagnien gingen nur bis in das Dorf zurück und blieben dort, um rascher zur Hand zu sein, während der Nacht auf der Hauptstraße. Am anderen Morgen früh 4 Uhr bezogen sie wieder die Stellungen vom vorigen Tage, die vier anderen Kompagnien rückten in Reserve hinter das Dorf.

Das 2. Infanterie-Regiment hatte in der Schlacht von Noisseville am 1. September eine Stärke von 1682 Köpfen. Die Namen des Offizierkorps an diesem Tage gibt Anlage 33.

Die Nacht vom 1. zum 2. September war vor der Front der 49. Brigade ruhig verlaufen. Mit Tagesanbruch zeigte sich nichts mehr vom Gegner. Man hörte zwar noch häufig Signale herübertönen, allein eine längere Beobachtung der Gegend vom Kirchturm von Noisseville aus ließ keine Bewegungen größerer feindlicher Abteilungen bemerken. Prinz Friedrich Karl hatte angeordnet, wenn der Gegner seinen Angriff am 2. September nicht erneuere, könnten die zur Unterstützung des I. Armeekorps vom linken Mosel-Ufer herübergeholten Truppen wieder abrücken. Um 6½ Uhr vormittags traten daher die 50. Infanterie-Brigade, die Reiter-Brigade, ein Teil der Artillerie und die Pionier-Kompagnie den Rückmarsch an. Auch die 49. Brigade hatte von General v. Bentheim Anweisung erhalten, abzumarschieren, sobald sie in der Stellung Noisseville—Brasserie durch andere Truppen abgelöst würde. Diese Ablösung war aber um 11 Uhr vormittags noch nicht eingetroffen. General v. Wittich ließ daher das in der Brasserie stehende 1. Jäger-Bataillon durch zwei Kom-

pagnien des II. Bataillons des 1. Infanterie-Regiments ablösen und das Jäger-Bataillon mit dem I. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments über Hauconcourt nach Pierrevillers abrücken. Das 2. Regiment behielt Noiseville besetzt; Oberst Kraus übernahm den Befehl über die zurückbleibenden hessischen Truppen. Nachmittags 2 Uhr traf endlich auch für diese die Ablösung ein (vom Infanterie-Regiment 41). Sie marschierten nunmehr über Servigny, Antilly, Hauconcourt in die bis zum 31. August innegehabten Quartiere und Lager zurück, nämlich das II. Bataillon unseres Regiments nach Roßlingen, das I. in das Biwak bei Pierrevillers.

Bei seiner Ankunft in Roßlingen gegen 8 Uhr abends fand Oberst Kraus ein Telegramm Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs vor, worin dieser für den ihm zu seinem Geburtstage übersandten Glückwunsch seinen Dank aussprach.

Nachfolgende Stelle aus einem Briefe des Generals v. Manteuffel vom 2. September an den General v. Wittich*) möge hier Platz finden: „Was ich nun dieser Brigade (der 50.) persönlich ausgesprochen, wollte ich der Ihrigen, die ja nicht bloß in Reserve gestanden, sondern meine 3. Infanterie-Brigade abgelöst hat und die Nacht auf Vorposten gewesen ist, um so mehr gern sagen. Es ist mir aber nicht möglich gewesen, zu Ihnen zu reiten. Ich schreibe Ihnen daher, lieber Wittich, und danke Ihnen und bitte Sie, den Herren Regimentskommandeuren, den Herren Offizieren und den Mannschaften es in meinem Namen auszusprechen, wie ich mich aufrichtig gefreut habe, als ich gestern die Meldung erhielt, daß Ihre Brigade heran sei, und wie ich mich über die Haltung der Truppen nur durch und durch anerkennend aussprechen kann." General v. Wittich machte von diesem Schreiben des Generals v. Manteuffel seiner Brigade Mitteilung.

Am 3. September traf Leutnant Müller mit Ersatzmannschaften in der Stärke von 10 Unteroffizieren, 2 Spielleuten und 313 Mann beim Regimente ein. Am folgenden Morgen fand Feldgottesdienst statt, für das I. Bataillon bei Pierrevillers, für das II. bei Nonbach. Hierbei wurde den Truppen die Nachricht von dem glänzenden Siege bei Sedan und der Gefangennahme des Kaisers Napoleon mit seiner ganzen Armee mitgeteilt. Mit endlosem Jubel und einem dreifachen Hurra auf Seine Majestät den König und die siegreiche Armee begrüßten die Truppen freudigen Herzens diese Mitteilung. Wohl mancher glaubte und sprach es aus, nun könne der Krieg nicht mehr lange dauern, nachdem Frankreichs stolze Armeen teils gefangen, teils eingeschlossen seien. Doch sollten noch viele schwere Tage kommen, bevor der Feind sich für völlig besiegt erklärte und um Frieden bat.

Eine Patrouille von 20 Mann unseres Regiments unter Vizefeldwebel Wägner der 8. Kompagnie, die am 3. September von Roßlingen aus durch den Wald von Ranguevaux (Rangwall) vorgegangen war, um ihn zu durch-

*) Aus dem Tagebuch des Generals.

ſuchen, hatte in Rangwall gehört, daß ſich in dieſem Ort bis zum Morgen eine feindliche Abteilung von fünf Mann (ob Franktireurs oder von der Beſatzung von Diedenhofen, war nicht feſtzuſtellen) aufgehalten habe. Am anderen Tage wurden daher nachmittags die Leib- und 3. Kompagnie des 1. Regiments und die 6. und 7. des 2. Regiments nebſt 30 Pionieren unter Major Hoffmann entſendet, um den großen Wald nördlich des Orne-Tales abzuſuchen. Dies geſchah in der Weiſe, daß die beiden Kompagnien des 1. Regiments von Roßlingen über Fameck und Morlange (Morlingen) auf Rangwall, die des 2. Regiments über Klein-Moyeuvre auch auf Rangwall vorgingen, während zugleich ein Teil der letzteren auf dem Hauptwege von Roßlingen quer durch den Wald marſchierte. Abends 8 Uhr kehrten alle Abteilungen auf den ihnen angewieſenen Sammelplatz bei Roßlingen wieder zurück, brachten eine Anzahl im Walde angetroffener Bauern als Gefangene mit, die jedoch als unverdächtig wieder entlaſſen wurden, und außerdem 50 Pferde und 68 Stück Rindvieh, die im Gebüſch verſteckt geweſen waren. Faſt alle durch den Wald führenden Wege wurden durch ſtarke, meiſt auf längere Strecken ſich ausdehnende und allem Anſchein nach erſt kurz vorher angelegte Verhaue geſperrt vorgefunden. Mit Hilfe der zugeteilten Pioniere unter Leutnant Poly und der aufgegriffenen Bauern gelang es, die Wege wieder gangbar zu machen.

Die Verpflegung der Truppen, die ſeit einiger Zeit aus dem neu angelegten Magazin in Montois la Montagne ſtattfand, war jetzt immer ausreichend und gut. Die Leute erhielten reichlich Fleiſch und Brot, 1½ Lot Kaffee täglich und häufig Wein und Zigarren. Bezüglich der Beitreibungen in den Ortſchaften der Umgegend, auf welche die Truppen neben der Magazinverpflegung noch angewieſen blieben, wurde befohlen, daß ſie nach Möglichkeit auszudehnen ſeien, und daß die einquartierten Leute von ihren Quartiergebern Fleiſch, Brot oder Mehl und nach Möglichkeit Wein zu verlangen hätten. Könnten die Gemeinden dies nicht beſchaffen, ſo müßten ſie entſprechende Zahlung leiſten. Wenn der nötige Druck ausgeübt werde, ſo brauche die Magazinverpflegung nicht ſo viel in Anſpruch genommen werden. Die biwakierenden Truppen dürften allerdings nicht auf eigene Hand Beitreibungen vornehmen, ſondern nur durch Vermittlung der Intendantur.

Seitens der Diviſion war ferner befohlen worden, daß in allen Quartierorten eine Unterſuchung nach Waffen ſtattzufinden habe, für deren gründliche aber ſchonende Ausführung die Kommandeure verantwortlich ſeien.

Am Nachmittag des 4. September wurde folgender Erlaß Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs bekannt gemacht:

„Friedberg, den 25. Auguſt 1870.

Soldaten! Euer ruhmwürdiges Verhalten in den ſiegreichen Schlachten am 16. und 18. Auguſt hat die allgemeine Anerkennung Euerer Führer gefunden und den Namen der heſſiſchen Truppen mit Ehren bedeckt. Viele der wackeren Kameraden haben den Sieg mit ihrem Blute erkauft. Möge die Erinnerung an ſie Euch zu neuen Thaten aneifern, würdig der großen Sache, für die Ihr zu

kämpfen berufen seid. Ich danke Euch für die Tapferkeit und hingebende Opferwilligkeit und bin überzeugt, daß auch fernerhin Euere Leistung sich ebenbürtig denen der bewährten Truppen unserer Mitstreiter anreihen wird. Gott segne unsere Waffen.

gez. Ludwig."

Am 5. September um 9½ vormittags erhielt der Divisionskommandeur den Befehl, die hessische Division sofort bei Pierrevillers zu vereinigen; die Trains sollten unter schwacher Bedeckung zurückbleiben. Diese Anordnung war durch das Geräusch und die Signale veranlaßt worden, die man früh morgens in den französischen Lagern hörte. Es lag die Besorgnis nahe, daß Marschall Bazaine von der Niederlage und der Gefangennahme der Armee Mac Mahons bei Sedan gehört habe und dadurch vielleicht zu verzweifelten Entschlüssen veranlaßt werde. Obschon am 5. September morgens dichter Nebel auf dem Mosel-Tale lagerte, konnte man auf deutscher Seite doch erkennen, daß in der Tat starke Truppenmassen der Franzosen vom linken auf das rechte Mosel-Ufer rückten. Die hessische Division wurde daher sogleich alarmiert und sammelte sich auf dem befohlenen Platze.

Hier erhielt Prinz Ludwig nach 1 Uhr nachmittags folgenden Korpsbefehl: „Auf Befehl des Oberkommandos der Zweiten Armee marschirt die Großherzogliche Division sofort von Pierrevillers nach der Gegend von Malancourt und bezieht zwischen diesem Ort, Roncourt und Montois la Montagne ein Lager. Die drei genannten Orte können mit belegt werden. . . . ." Die 18. Division wurde gleichzeitig angewiesen, die Vorposten des VIII. Armeekorps in der Linie Jussy—Chatel St. Germain abzulösen, da das VIII. Korps zur Unterstützung des auf dem rechten Mosel-Ufer südlich Metz stehenden VII. dorthin abrücken sollte.

Die 25. Division brach infolge des Korpsbefehls um 1½ Uhr in folgender Marschordnung auf: 49. Brigade, fünf Batterien, 50. Brigade, Reiter-Brigade. Um 4¾ Uhr konnte Prinz Ludwig dem in Gravelotte befindlichen Generalkommando das Eintreffen seiner Division an den befohlenen Plätzen melden. Die 49. Brigade kam in ein Biwak bei Roncourt.

Der Gegner hatte an diesem Tage nichts Ernstliches unternommen. Als sich gegen Mittag der Nebel hob, sah man die Franzosen an allen Befestigungsanlagen eifrig arbeiten und Truppen aller Waffen bei Borny südöstlich Metz versammelt, die sich jedoch ruhig verhielten. Trotzdem war die Gefahr eines Durchbruchsversuches noch nicht ganz geschwunden. Die 25. Division erhielt daher die Anweisung, sich am 6. September früh 6 Uhr marschbereit zu halten. Um 10 Uhr kam in der Tat der Befehl, heute noch nach Gravelotte abzurücken, um hinter der 18. Division bereit zu stehen. Prinz Ludwig ließ seine Truppen erst abkochen und marschierte um 1 Uhr über Ste. Marie aux Chênes, St. Ail, Habonville, Verneville, Malmaison und Gravelotte bis östlich Rezonville, wo die Division zu beiden Seiten der nach Gravelotte führenden Chaussee, westlich der die letztere durchschneidenden Schlucht, Biwaks bezog, und zwar die 49. Brigade

südlich, die 50. Brigade nördlich der Straße. Artillerie, Munitionskolonnen und Pionier-Kompagnie standen hinter der 49., die Reiterei und Trains hinter der 50. Brigade.

Es war 6 Uhr geworden, als diese Plätze erreicht wurden. Das Wetter, das in den letzten Tagen klar gewesen, hatte sich wieder verschlimmert. Es regnete derart, daß von einer Einrichtung eines Lagers vorerst abgesehen werden mußte. Nur mit Mühe gelang es, die Gewehrpyramiden gegen den Sturm und das von der Anhöhe herunterströmende Regenwasser zu schützen. Auch während der Nacht dauerten die Gewitter fort. Der vor der Front des Lagers fließende Bach schwoll gewaltig an und führte zeitweise vorübertreibende Pferdeleichen mit sich.

Das Nachlassen des Regens am nächsten Morgen war nur von kurzer Dauer, denn schon gegen 12 Uhr öffneten sich die Schleusen des Himmels abermals, um sich drei Tage lang nicht mehr zu schließen. Stroh zum Lager fehlte gänzlich, auch war großer Mangel an Brennholz, da die Intendantur es für unmöglich erklärt hatte, solches in genügender Menge zu beschaffen.

Zur Verstärkung der Einschließungslinie war eine Anzahl schwerer Geschütze (Zwölfpfünder) bei Metz eingetroffen, von denen zehn in einer Batterie auf den Höhen bei Rozerieulles aufgestellt werden sollten. Zur Herstellung dieser sogenannten „Steinschanze" hatte die hessische Division vom 7. September mittags bis zum 8. mittags von jeder Infanterie-Brigade 2 Offiziere, 10 Unteroffiziere und 100 Mann zu stellen, außerdem einen Hauptmann zur Beaufsichtigung der Arbeiten. Für letztere Aufgabe wurde Hauptmann Kröll vom 2. Regiment bestimmt, der am 7. morgens 10 Uhr mit der Abteilung abrückte. Es wurde an diesem Tage bis zum Dunkelwerden und am 8. September von 8 bis 12 Uhr vormittags gearbeitet. Obwohl der Bau der Batterie dem Feinde nicht unbekannt bleiben konnte, ließ er ihn doch unbehelligt.

Die Truppen im Biwak bei Rezonville beschäftigten sich nach Möglichkeit damit, ihr Lager zu verbessern und Laubhütten zu errichten. Der anhaltende Regen drang aber überall durch und machte jede Mühe zu schanden. Der Boden im Biwak war so aufgeweicht, daß die Leute bis an die Knöchel im Schlamm wateten. Die Zahl der Kranken nahm daher erheblich zu. Besonders ungesund wurde der Aufenhalt auch noch dadurch, daß der Regen viele der nur oberflächlich beerdigten gefallenen Soldaten und Pferdeleichen wieder bloßlegte und von der Höhe herabschwemmte. Überhaupt waren diese Tage wohl die unfreundlichsten des ganzen Feldzuges, doch wurden auch sie von unseren braven Hessen mit gutem Humor überstanden. Besonders willkommen waren aber unter diesen Umständen die am 8. September zum ersten Mal eintreffenden Liebesgaben aus der Heimat: Lebensmittel, Zigarren, Kleidungsstücke, Leibbinden ꝛc.

Am Mittag des 8. September wurden der Stab und das I. Bataillon unseres Regiments in das Dorf Rezonville gelegt, wo man wenigstens unter Dach und Fach war.

Am 9. September mittags gingen wieder 3 Offiziere, 20 Unteroffiziere und 200 Mann der Division unter Führung des Hauptmanns Rau vom 2. Regiment

zur Arbeit an der Steinschanze ab, die bis um 6 Uhr abends vollendet wurde, so daß mit Einbruch der Dunkelheit die Zwölfpfünder eingefahren werden konnten. Als Hauptmann Rau nach Rezonville zurückmarschieren wollte, teilte ihm der Kommandeur der Artillerie des IX. Korps, General v. Puttkamer, mit, daß um 7 Uhr abends die französischen Lager vor Metz von der gesamten deutschen Artillerie beschossen und die in zweiter Linie befindlichen Truppen nach vorwärts in Bereitschaftsstellungen rücken würden. Hauptmann Rau entschloß sich darauf mit seinen Leuten zur Deckung der Batterie während der Nacht in der Nähe der Schanze zu verbleiben. Am anderen Morgen um 10 Uhr rückte er wieder bei seinem Regiment ein, das er ganz in Rezonville untergebracht fand. Des Regens halber war nämlich am 9. September gegen Mittag auch das II. Bataillon in das Dorf verlegt worden.

Viel Ruhe hatte das Regiment übrigens auch am 9. September nicht gehabt. Um 5 Uhr abends war bei der Division ein Befehl des Generalkommandos eingetroffen, die Infanterie habe sich von 5¾ Uhr an marschbereit zu halten. Beim Abrücken sollten nur die nötigsten Wachen zurückbleiben und die Infanterie ohne Tornister, nur mit Patronen, Mantel und Kochgeschirr marschieren.

Daraufhin wurde die Infanterie alarmiert und rückte unter strömendem Regen um 5¾ Uhr nach Gravelotte, wo sie um 7 Uhr abends, als es schon dunkel war, zu beiden Seiten der Straße nach Metz dicht östlich des Dorfes sich aufstellte. Gleich darauf begannen 19 deutsche Batterien unter Sturm und Regen mit der Beschießung der französischen Lager vor Metz. Der Gegner antwortete mit schwerem Geschütz aus den Forts St. Quentin und Plappeville, ohne jedoch zu treffen. Die Beschießung der Lager, die in der Absicht unternommen worden war, auf die eingeschlossene französische Armee einen Druck zur Kapitulation auszuüben, richtete übrigens bei der völlig finsteren Nacht wenig Schaden an und hatte keinen Erfolg. Nachdem jedes Geschütz 12 Schuß abgegeben hatte, wurde das Feuer eingestellt, und die Artillerie rückte ab. Auch der Infanterie gab General v. Manstein um 8½ Uhr abends den Befehl zum Wiedereinrücken. Um 10 Uhr traf unser Regiment in Rezonville ein.

Da der Regen am anderen Morgen (10. September) noch schlimmer wurde, so ließ Prinz Ludwig einen teilweisen Wechsel der biwakierenden und einquartierten Truppen eintreten. Das I. Bataillon unseres Regiments mußte Rezonville räumen und kam wieder ins Biwak. Um 10 Uhr nachts brach in Rezonville im Revier der 5. Kompagnie Feuer aus, das jedoch infolge des tatkräftigen Eingreifens der Mannschaften und der aus dem Biwak herbeieilenden Pionier-Kompagnie auf ein Gehöft beschränkt wurde; um Mitternacht war es gelöscht. Die Einwohner hatten sich überaus ängstlich gezeigt und durchaus Sturm läuten wollen.

Am 11. September trat eine teilweise Änderung in der Aufstellung der deutschen Einschließungslinie ein, die dadurch bedingt war, daß das seit einiger Zeit vor Metz verwendete Armeekorps des Großherzogs von Mecklenburg-

Schwerin*) den Auftrag erhalten hatte, den Landstrich zwischen Metz und den gegen Paris im Vormarsch befindlichen deutschen Streitkräften (Maas- und Dritte Armee) zu sichern, und daher aus der Einschließungslinie herausgezogen wurde. Infolgedessen mußten die anderen Korps verschoben werden; das VIII. Korps trat ganz auf das rechte Mosel-Ufer über, und dafür sollte die 25. Division die Stellungen von Jussy bis Ars an der Mosel einnehmen.

So waren denn die hessischen Truppen endlich dazu bestimmt, auf Vorposten zu ziehen und mit dem Feinde wieder in nähere Berührung zu treten. Diese Aufgabe dünkte allen willkommener, als das untätige Lagern in der Reserve. Prinz Ludwig befahl, daß die Infanterie und Artillerie am 11. September morgens zeitig zum Abmarsch bereit stehen und vorläufig nur ihre Munitions- und Medizinwagen mitnehmen sollten. Der Marsch wurde um 5½ Uhr angetreten und führte über Gravelotte nach Ars, wo die an der Spitze marschierende 50. Brigade um 7½ Uhr vormittags eintraf. Beim Abmarsch von Rezonville hatte General v. Wittich fünf Offizieren seiner Brigade, darunter vom 2. Regiment dem Major Hoffmann und Hauptmann Rau, befohlen, an der Spitze der Kolonne zu reiten. In Ars angekommen, wurde diesen Offizieren vom Prinzen Ludwig persönlich das Eiserne Kreuz 2. Klasse überreicht. Gleichzeitig erhielten das Kreuz von unserem Regiment: Feldwebel Heim (2. Kompagnie), Feldwebel Eichenauer (3.), Korporal Schweißgut (5.), Gefreiter Schüßler (7.).

Die 50. Brigade bezog zuerst die Vorposten bei Jussy und Vaux,**) und zwar standen 3 Bataillone in und vor den genannten Orten, die beiden anderen in dem Eisenwerk nordöstlich Ars. Die 49. Brigade kam nach Ars in Quartiere, woselbst Oberst Kraus Ortskommandant wurde. Von der Kavallerie befanden sich 3½ Eskadrons in Ars und dem Eisenwerk. In letzterem lag auch eine Batterie, während eine andere auf der Höhe westlich davon eingeschnitten war. Der Rest der Reiterei und Artillerie biwakierte südlich Ars.

Bis zum 23. September verblieb unser Regiment in Ars. Die Mannschaften waren zwar sehr eng untergebracht, hatten aber doch nicht mehr unter den Einflüssen der Witterung so zu leiden, wie bisher. Sie wurden mit Einzelexerzieren, kleinen Felddienstübungen und Arbeitsdienst beschäftigt. Eine größere Gefechtsübung vor dem Brigadekommandeur machte am 20. September das I. Bataillon westlich Ars, am 21. das II. nordwestlich des Ortes. Die Verpflegung war, obschon der Ausbruch der Rinderpest und Klauenseuche die Versorgung mit Fleisch erschwerte, durchaus gut und ausreichend. Sie bot durch Herbeischaffung von frischem Hammelfleisch, Erbswurst und Büchsenfleisch sogar eine gewisse Abwechselung, auch kamen reichliche Weinlieferungen sehr zu statten. Dies sowie der Eintritt besseren Wetters bewirkte einen Stillstand in der bisherigen bedenk-

*) Erhielt später die Bezeichnung XIII. Armeekorps.

**) Siehe zu dem Folgenden die Skizze der Vorpostenstellung des 2. hessischen Infanterie-Regiments bei Jussy und Vaux vom 23. September bis 1. Oktober 1870.

lichen Zunahme der Erkrankungen. Immerhin war der Krankenstand auch jetzt noch sehr hoch. Er stieg bei der Division von 51 Kranken am 20. August bis auf 411 am 20. September, nahm dann etwas ab, um am 20. Oktober wieder auf 429 zu steigen.

Am 12. September wurden die Fähnriche Rahn, Weimer, Lang, Naumann, Körner, Zimmer und der Korporal Schäfer vom 2. Regiment zu Leutnants, die Vizefeldwebel der Reserve Lucius, Schäg, Laubenheimer, Haberkorn, Hesse, Wägner, Buff, Heydt, Oeser, Klingelhöffer, Ebel, Vogt, Goldmann, Mangold, Kullmann*) zu Leutnants der Reserve befördert. Am 15. September wurden die Leutnants Lang, Buff, v. Ritgen, Laubenheimer und Lucius zur Dienstleistung beim 1. Jäger-Bataillon abkommandiert.

Einem Befehl der Division vom 15. September zufolge begaben sich an diesem und am folgenden Tage die Stabsoffiziere und Kompagnieführer der 49. Brigade zu den Vorposten, um sich über deren Aufstellung und den ganzen Dienstbetrieb zu unterrichten. Diese Maßregel war angeordnet worden, weil die Brigade in den nächsten Tagen die 50. ablösen sollte.

Am 15., 16., 18., 20. und 24. September fanden weitere Verleihungen von Eisernen Kreuzen 2. Klasse statt. Es wurden damit dekoriert: Hauptmann Balser, die Oberleutnants Hof und Metzler, Feldwebel Frohnhäuser und Musketier Schwalb (Leib-Kompagnie), Korporal Steinbach (2.), Korporal Weitzel (3.), Sergeant Kuhl und Gefreiter Becker (4.), Sergeant Köhler (6.), Korporal Kranz (7.), Sergeant Dreher und Musketier Veith (8.).

Die Ablösung der 50. Brigade in der Vorpostenstellung durch die 49. wurde für den 23. September festgesetzt. General v. Wittich befahl dazu folgendes: „Das II. Bataillon des 1. Regiments besetzt Jussy, das 1. Bataillon die nördlichen Ausgänge von Vaux und das Gelände gegen Jussy, das II. Bataillon des 2. Regiments die östlichen Ausgänge, der Stab des 2. Regiments mit dem I. Bataillon die Eisenwerke bei Ars a. d. Mosel östlich der Chaussee, das 1. Jäger-Bataillon die Alarmhäuser links der Straße und die detachierten Posten links. Die Ablösung findet in folgender Weise statt: Vormittags 4½ Uhr stehen die beiden Bataillone des 1. Regiments zwischen Vaux und Jussy; die Ablösung erfolgt kompagnieweise. Um dieselbe Zeit löst das II. Bataillon des 2. Regiments ab. Die Ablösung des 1. Jäger-Bataillons und des I. Bataillons 2. Regiments findet 8 Uhr vormittags statt. Der Brigadekommandeur ist um 8 Uhr in Vaux. Jede Änderung der Aufstellung ist sofort zu melden. Die Vorposten haben in ihren Stellungen zähen Widerstand zu leisten. Jeden Morgen vor der Ablösung und abends vor Dunkelwerden ist Meldung über alles Vorgefallene und über beabsichtigte Unternehmungen zu erstatten . . . ."

*) War inzwischen am 5. September an seinen am 18. August erhaltenen Wunden verstorben.

Dieſem Befehl gemäß nahm das II./1 mit der 6. Kompagnie ſüdweſtlich Juſſy Stellung, die 7. Kompagnie beſetzte den Beobachtungspoſten auf der Höhe von Juſſy, die 8. Kompagnie gab die Vorpoſten nordöſtlich des Dorfes, die 5. lag im Orte ſelbſt. Vom I./1 wurden die 2. und 3. Kompagnie in Alarmhäuſern im nördlichen Teil von Vaux untergebracht, Leib- und 4. Kompagnie kamen in Reſerve hinter der Höhe von Juſſy.

Das II./2 trat früh morgens um 2½ Uhr auf dem Alarmplatz in Ars an und marſchierte in größter Stille in Mütze, die Helme an die Seitengewehre gehängt, nach Vaux.*) Das Gelände zwiſchen dieſem Orte und der Moſel iſt nach dem Feinde hin im allgemeinen offen und gangbar, doch befindet ſich am Fuße der Höhe ſüdlich Ste. Ruffine und öſtlich Juſſy eine größere Baumpflanzung (im folgenden meiſt „Wäldchen" genannt). In der Moſel liegt öſtlich Vaux eine Inſel, über die eine hölzerne Brücke auf das rechte Ufer führte. Die Inſel und der Raum zwiſchen der Moſel und den Bergen war durch einen ſtarken Verhau geſperrt. Die nördlich Vaux gelegene Höhe fällt nach Oſten und Nordweſten ziemlich ſteil ab, nach Nordoſten in der Richtung auf Ste. Ruffine verflacht ſie ſich dagegen allmählich. Die ganze Höhe iſt mit Weinbergen bedeckt, nur zwiſchen Ste. Ruffine und Juſſy zieht ſich eine Baumpflanzung hin. Die Weinberge in Verbindung mit den Baumpflanzungen, ſowohl auf der Höhe wie im Tal, erſchwerten die Überſicht außerordentlich und erleichterten eine Annäherung ſelbſt größerer feindlicher Abteilungen an die Vorpoſtenlinie, was um ſo mehr ins Gewicht fiel, als Ste. Ruffine, kaum 800 m entfernt liegend, ſich in Händen der Franzoſen befand. Der Vorpoſtendienſt erforderte daher hier ganz beſondere Aufmerkſamkeit. Zur Verſtärkung der Stellung waren längs der ganzen Höhe Schützengräben ausgeworfen, auch die Orte Juſſy und Vaux zur Verteidigung eingerichtet.

Das II. Bataillon unſeres Regiments löſte in Vaux das I./3 in aller Stille ab. Die 6. Kompagnie (Oberleutnant Metzler) übernahm die Sicherung von der Moſel bis Vaux, die 7. (Leutnant Scharch) anſchließend über die Höhe bis Juſſy, wo ſie mit II./1 Verbindung hatte. Die 6. Kompagnie ſtellte folgende Feldwachen und Unteroffizierpoſten aus:

Unteroffizierpoſten 1 auf der Moſel-Inſel, Feldwache 1 an der Brücke über die Moſel, Unteroffizierpoſten 2 auf der Chauſſee nach Metz, Feldwache 2 am Oſtausgang von Vaux, Unteroffizierpoſten 3 zur Verbindung mit der 7. Kompagnie; der Reſt der 6. Kompagnie ſtand als Repli I hinter Feldwache 2 in Vaux.

Die 7. Kompagnie ſtellte aus: Feldwache 3 an der Mulde, die ſich zwiſchen Vaux und Juſſy zum Moſel-Tal hinabzieht, Unteroffizierpoſten 4 auf dem Vorſprung der Höhe von Juſſy öſtlich dieſes Ortes zur Beobachtung gegen Ste. Ruffine und das Moſel-Tal; außerdem noch einen Unteroffizierpoſten 5 am Wege von Juſſy nach Vaux zur Verbindung mit den dortigen Truppen. Hinter Feld-

*) Das Folgende zum Teil nach Scherf, Seite 459 und 510.

wache 3 ſtand in der erwähnten Mulde und durch einen vorliegenden großen Schlackenberg gedeckt als Repli II der Reſt der 7. Kompagnie.

Jedes Repli hatte eine beſondere Wache für ſich. Das Repli I der 6. Kompagnie diente zugleich als Parlamentärſtation für alle nach Metz gehenden und von dort kommenden Perſonen.

Die 5. Kompagnie wurde im öſtlichen Teil von Vaux in Alarmhäuſern untergebracht mit der Aufgabe, die Unterſtützung der 6. Kompagnie zu bilden. Die 8. Kompagnie, gleichfalls in Alarmhäuſern in der Mitte des Dorfes liegend, ſollte als Rückhalt für die 7. Kompagnie dienen. Die Kompagnien in Vaux ſtellten an den Dorfausgängen Ortswachen aus, die einen ſteten Patrouillenverkehr mit den Replis der Vorpoſten unterhielten.

Auf dem rechten Moſel-Ufer ſchloſſen ſich an die diesſeitigen Vorpoſten diejenigen des Rheiniſchen Infanterie-Regiments 68 (vom VIII. Armeekorps) an, die bei Nacht zur beſſeren Verbindung einen Unteroffizierpoſten bis an die Moſel-Inſel entſendeten.

Bei Tage hatten die Unteroffizierpoſten, und zum Teil auch die Feldwachen, nur einen oder zwei Doppelpoſten als Späher vorgeſchoben, bei Nacht dagegen wurde eine zuſammenhängende Kette von Poſten hergeſtellt, die jedes Durchkommen unmöglich machte. Bei Einbruch der Dämmerung ging außerdem von dem Repli II der 7. Kompagnie ein Unteroffizierpoſten in das ſüdlich Ste. Ruffine im Tal am Fuß der Höhe gelegene „Wäldchen", der dort als ſtehende Patrouille diente und am Morgen wieder einrückte. Dieſer Poſten wurde nachts häufig durch feindliche Patrouillen, die in das Wäldchen einzudringen verſuchten, beläſtigt.

Im allgemeinen verliefen die Vormittage ziemlich ruhig, nur ab und zu wurden von einzelnen Poſten Schüſſe mit dem Feinde gewechſelt. Nachmittags änderte ſich das Bild in der Regel; auf der ganzen Front hörte man dann das Geknatter der Chaſſepots. Die Franzoſen waren ſehr freigebig mit ihren Patronen und ſchienen ſich mit dem Schießen die Zeit zu vertreiben. Jeder, der ſich auf unſerer Seite nur ein wenig ungedeckt hinſtellte, konnte ſicher ſein — namentlich wenn er aus einem am Rande von Ste. Ruffine etwas hoch gelegenen Gartenhäuschen geſehen wurde — daß ihm ſofort einige Kugeln um die Ohren pfiffen. Dazwiſchen ſandte zuweilen auch das Fort St. Quentin ſeine rieſigen Granaten, von den Mannſchaften „Zuckerhüte" genannt, mit dumpfem Brummen herüber. Man ſah aber jedesmal vorher den Schuß auf dem hochgelegenen Fort aufblitzen und hatte noch reichlich Zeit, ſich in Sicherheit zu bringen, bevor das Geſchoß einſchlug.

Mit Tagesanbruch, zwiſchen 3 und 4 Uhr morgens, wurde bei den Vorpoſten die Tagesſtellung eingenommen, und gleichzeitig fand die Ablöſung der Feldwachen und Unteroffizierpoſten aus den Replis ſtatt.

Das I. Bataillon unſeres Regiments hatte am 23. September morgens 8 Uhr das 2. Jäger-Bataillon an dem Eiſenwerk (der Firma Dupont & Dreifus gehörig) abgelöſt. Die Leib-, 2. und 4. Kompagnie bezogen die Gebäude am

Ausgang nach Metz, wo die Mannschaften in den geräumigen Gießhäusern untergebracht wurden. Die 3. Kompagnie kam auf Vorposten an der östlich davon über die Mosel führenden Eisenbahnbrücke. Sie schob einen Unteroffizierposten auf die Brücke selbst vor, zwei weitere Doppelposten waren zwischen der Mosel und der Chaussee nach Metz aufgestellt. Ein aus Brettern erbauter Schuppen diente der Kompagnie als Unterkunft. Das I. Bataillon bildete in dieser Stellung die nächste Unterstützung für das II. Bataillon und hatte im Fall eines Angriffes die westlich der Chaussee und südlich Vaux liegende Höhe zu besetzen. Die nicht auf Vorposten befindlichen Kompagnien des Bataillons wurden tagsüber mit Exerzieren, Zielen und Unterricht beschäftigt.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 23. September wurde Hauptmann Balser in das 1. Jäger-Bataillon versetzt und gleichzeitig die Oberleutnants Buff (vom Ersatz-Bataillon) und Weber (von der Ersatz-Kompagnie des 1. Jäger-Bataillons) zu Hauptleuten und Kompagniechefs im 2. Infanterie-Regiment, die Leutnants Walter und Hof zu Oberleutnants befördert.

Wir schildern nunmehr die Erlebnisse des Regiments während der Zeit des Vorpostendienstes, soweit sie von Interesse sind, tageweise.

Der 23. September verlief im ganzen ruhig; nur vom Fort St. Quentin fielen etwa 20 Schüsse. Nachmittags erschien in Begleitung eines Offiziers aus dem Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl in Corny ein französischer Zivilist namens Regnier auf dem Repli I der 6. Kompagnie und ging von hier nach Metz. Am 24. September früh kehrte er zurück und wurde durch einige Reiter nach Corny gebracht. Dieser Regnier hatte sich zur Vermittelung zwischen dem deutschen Hauptquartier vor Metz und dem Marschall Bazaine angeboten. Er gab vor, ein Abgesandter der französischen Kaiserin Eugenie zu sein, in deren Auftrag er über den Frieden unterhandeln solle. Es gelang ihm auch, Bazaine zur Absendung des Generals Bourbaki an die Kaiserin zu bewegen, doch leugnete diese es später ab Regnier einen solchen Auftrag erteilt zu haben, weshalb deutscherseits alle weiteren Verhandlungen mit ihm abgebrochen wurden.

Am 24. September um 11½ Uhr vormittags erschien Regnier abermals bei den hessischen Vorposten in Begleitung des Rittmeisters v. Williſen aus dem Hauptquartier. Während letzterer auf dem Repli der 6. Kompagnie verblieb, begab sich Regnier wieder nach Metz hinein.

Bald nach Ablösung der Vorposten am Morgen des 24. September fanden kleine Neckereien auf beiden Seiten statt. Die Posten 3 und 4 der Feldwache 3 feuerten zwischen 7 und 8 Uhr auf französische Soldaten, die sich zwischen den Weinbergen und auf den Feldern herumtrieben und sich bis auf 500 Schritt näherten. Diese Leute kamen meistens mit der Absicht, die noch auf den Äckern stehenden Kartoffeln zu holen. Früher hatte man sie häufig gewähren lassen, aber ein Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl vom 21. September wies darauf hin, daß eine solche Duldung nicht statthaft sei, da sie zur

Verlängerung des feindlichen Widerstandes beitrage. Die Verhältnisse bedingten es vielmehr, dem Gegner die Einschließung so fühlbar wie möglich zu machen und ihn durch regen Patrouillengang und kleinere Unternehmungen in steter Beunruhigung zu halten. Auch seien mit den eroberten Chassepotgewehren gute Schützen auszurüsten, um diese weittragende Waffe im Vorpostendienst zu verwenden.

Ein solches Chassepotgewehr hatte auch der Sergeant Basel der 7. Kompagnie des 2. Regiments, ein sehr guter Schütze, erhalten. Er befehligte am 24. September den Unteroffizierposten auf dem linken Flügel der Feldwache 3 und benutzte sein Gewehr fleißig, um sowohl die feindlichen Arbeiter in den Schützengräben als auch die Kartoffelsucher zu stören. Er streckte einen von diesen zu Boden, worauf die anderen die Flucht ergriffen; nach einigen Minuten kamen sie jedoch zurück, um ihren toten oder verwundeten Kameraden zu holen. Infolge dieses Zwischenfalls fingen nun aber auch die französischen Posten an zu schießen und belästigten damit unsere Pioniere, die an den Schützengräben arbeiteten. Ihre Kugeln kamen sogar bis zu den Feldwachen in Jussy und dem Repli II der 7. Kompagnie.

Von 12 Uhr mittags ab arbeiteten die Franzosen mit stärkeren Abteilungen an einem Schützengraben, der vom Ostrande von Ste. Ruffine nach einem südlich Moulins gelegenen Gehöft und von da an die Mosel lief, sowie an Geschützeinschnitten vor Moulins. Man konnte die leitenden Offiziere deutlich erkennen. Sergeant Basel störte diese Arbeiten mit seinen wohlgezielten Schüssen so lange, bis ihm die Munition ausging. Die Franzosen schoben darauf eine leichte Schützenlinie vor, die ihr Feuer längere Zeit auf das Repli der 7. Kompagnie richtete. Es schlugen viele Geschosse in die umstehenden Bäume ein, jedoch ohne jemanden zu treffen. Auch zwei vom Fort St. Quentin nach der Höhe von Jussy geworfene Granaten richteten keinen Schaden an.

Immerhin gaben diese Plänkeleien dem General v. Wittich Veranlassung, zu befehlen, daß während der Nacht vom 24. zum 25. September eine stärkere Abteilung von 1 Offizier und 30 Mann in das am Fuß der Höhe nach Ste. Ruffine sich hinziehende „Wäldchen" vorgeschoben werde. Zugleich sollten kleinere Patrouillen mehrmals durch die Weinberge in der Richtung auf Ste. Ruffine und im Mosel-Tal gegen Moulins vorgehen. Mit Rücksicht darauf, daß der am Vormittag nach Metz abgegangene Herr Reguier, der am Nachmittag hatte zurückkehren wollen, abends immer noch nicht eingetroffen war, und daß bei seiner etwaigen Rückkehr während der Nacht durch das Vorschieben der Patrouillen im Mosel-Tal leicht Mißverständnisse hätten entstehen können, unterblieben aber diese Unternehmungen. Es wurde in das erwähnte Wäldchen nur ein verstärkter Unteroffizierposten von 12 Mann hineingeschoben, der sich durch Posten am jenseitigen Rande der Baumpflanzung sicherte. Gegen 9 Uhr abends schlich eine feindliche Patrouille von 6 Mann wirklich bis auf 20 Schritte an den Saum des Wäldchens heran, gab 4 Schüsse ab und zog sich dann, als der Unteroffizierposten auf sie losging, laufend in die Weinberge von Ste. Ruffine zurück.

Am Abend des 24. September zwiſchen 10 und 12 Uhr, ebenſo am 25. früh bei der Ablöſung der Poſten noch in der Dunkelheit, ſah man über der Feſtung Metz erleuchtete Luftballons ſchweben, die als ein Feuerkreis von fünf Lichtern erſchienen und abwechſelnd rotes, grünes, weißes und gelbes Licht zeigten. Offenbar gab der Feind damit Signale nach Diedenhofen.

Um 5 Uhr morgens am 25. September löſte die 5. Kompagnie die 6., und die 8. die 7. auf Vorpoſten ab. In der Bewachung der Eiſenbahnbrücke wechſelte die 4. Kompagnie mit der 3. Um 6½ Uhr früh erſchien der Herr Regnier wieder bei den Vorpoſten, und zwar in Begleitung von 6 Ärzten, die aus Metz herauswollten, und eines Herrn in Zivil, der wie ein höherer Militär ausſah. Es war der General Bourbaki, Kommandeur des franzöſiſchen Gardekorps, der ſich im Auftrage Bazaines zur Kaiſerin Eugenie begeben ſollte. Alle dieſe Herren gingen mit dem Rittmeiſter v. Williſen nach Corny ab.

Nur ſo lange das Kommen und Gehen der Parlamentäre und ihrer Begleitung dauerte, war es in der feindlichen Vorpoſtenlinie ruhig geweſen. Gleich darauf begann aber das Schießen heute noch lebhafter als ſonſt.

Von der 8. Kompagnie wurde ein Franzoſe namens Mangin, der bei Vaux aus einer von Gorze längs des Vergrandes nach Ste. Ruffine führenden unterirdiſchen Waſſerleitung herausſtieg, feſtgenommen. Er hatte einen Brief des Maires von Vaux zur Beförderung nach Metz bei ſich, aus dem hervorging, daß dieſer Weg ſchon öfter benutzt worden war. Der Mann hatte ſich in der Entfernung geirrt und war zu früh aus der Waſſerleitung, die mehrere Ausgänge hatte, herausgeſtiegen. Leutnant Menges von der Pionier-Kompagnie erhielt darauf Befehl, die Leitung zu unterſuchen und ungangbar zu machen.

Im Laufe des Tages wurde dem Regiment bekannt gegeben, daß dem Korporal Peppel (Leib-Kompagnie), Gefreiter Maid (7.), Musketier Laub (6.) und Sergeanten Wilhelm (8.) das Eiſerne Kreuz 2. Klaſſe verliehen worden ſei, ſowie daß die Stände des Großherzogtums Heſſen die Mittel bewilligt hätten, die 25. Diviſion mit wollenen Hemden, Socken und Leibbinden zu verſehen.

Aus einem am Abend ausgegebenen Armeebefehl vom 23. September ſeien folgende Stellen, die Nachrichten über die in Metz eingeſchloſſene franzöſiſche Armee enthielten, mitgeteilt.

„Die Stadt Metz hat nur Garde-mobile als Garniſon. Die Armee kantonirt um Metz .... Was die Verpflegung betrifft, ſo wird faſt durchgängig ſeit etwa 14 Tagen nur Pferdefleiſch verabreicht; Salz ſoll gar nicht mehr vorhanden ſein. Alle Nachrichten ſprechen ſich darüber aus, daß an Brod, Reis und getrocknetem Gemüſe Überfluß iſt. Fourage für die Pferde ſoll nicht mehr exiſtiren .... In Metz ſollen zwiſchen 15 000 und 30 000 kranke und verwundete Soldaten liegen .... Die Proklamirung der franzöſiſchen Republik und des proviſoriſchen Miniſteriums iſt in der Stadt Metz angeſchlagen; die Soldaten außerhalb der Stadt erfahren von der Kapitulation von Sedan und dem Re-

gierungswechsel nur vom Hörensagen und halten diese Gerüchte für gemacht und falsch."

In der Nacht vom 25. zum 26. September wurden von den Replis der 5. und 8. Kompagnie je ein Halbzug in das „Wäldchen" vorgeschoben, um die in der Regel nachts dort erscheinenden feindlichen Patrouillen aufzuheben. Sie stießen aber diesmal trotz längeren Suchens auf keinen Gegner. Der Halbzug der 5. Kompagnie kehrte daher um 2 Uhr früh zurück, während der andere bis 5 Uhr in dem Wäldchen verblieb.

Um 4 Uhr morgens am 26. September wurden die Feldwachen und Unteroffizierposten abgelöst und die Tagesstellungen bezogen. Während dies geschah begannen die Forts St. Quentin und Plappeville gegen die Höhe von Jussy zu feuern, ohne jedoch Schaden anzurichten. Ebenso hatten die nachmittags gegen 5 Uhr von einer westlich des Forts St. Quentin errichteten und mit schweren Geschützen armierten feindlichen Batterie abgegebenen Schüsse keinen Erfolg.

Der 26. September verlief bei den Vorposten ziemlich unruhig. Trotz der Arbeiten der Einwohner in den Weinbergen bei Ste. Ruffine hörte das Gewehrfeuer von diesem Orte gegen Jussy und Vaux gar nicht auf. Namentlich entspann sich sofort auf der ganzen Front bis zur Mosel ein lebhaftes Feuergefecht, wenn sich jemand von den diesseitigen Vorposten der am Fuße der Weinberge vorwärts Ste. Ruffine und östlich Jussy gelegenen Baumgruppe, dem „Wäldchen", zu nähern versuchte.

Kurz vor Einbruch der Dämmerung erschien, von Metz kommend, eine Madame Fantieux bei dem Unteroffizierposten 2. Sie zeigte einen von dem Kommandanten von Metz ausgestellten Passierschein durch die französischen Vorposten und verlangte, auch durch die deutschen Linien durchgelassen zu werden; sie wurde aber abgewiesen.

Um 7 Uhr abends näherte sich eine feindliche Patrouille in der Stärke von 10 bis 12 Mann dem Doppelposten 1 der Feldwache 3, die dem Wäldchen zunächst stand. Sogleich ließ der Feldwachhabende, Leutnant der Reserve Wägner, die Baumgruppe durch 18 Mann besetzen, während gleichzeitig ein Zug des Replis II (8. Kompagnie) zur Verstärkung der Feldwache vorrückte. Die feindliche Patrouille eröffnete ein heftiges Feuer gegen die den Waldsaum besetzt haltenden diesseitigen Schützen. Das Feuer wurde noch lebhafter, als eine zweite etwa gleich starke französische Abteilung sich mit der ersten vereinigt hatte. Leutnant Wägner begab sich daher mit einem weiteren Teil seiner Feldwache selbst in das Wäldchen und übernahm dort den Befehl. Der Gegner drang feuernd bis auf 20 Schritt an den Rand der Baumgruppe vor, wich dann aber plötzlich wieder zurück und verschwand in Ste. Ruffine, von wo er das Schießen bis 1 Uhr nachts fortsetzte. Leutnant Wägner hielt das Wäldchen noch bis zum Tagesanbruch besetzt und rückte dann bei seiner Kompagnie ein. Diese war um 4 Uhr durch die 7. abgelöst worden, ebenso die 5. durch die 6.; die 8. und 5. hatten die Alarmhäuser in Vaux bezogen.

Beim I. Bataillon wechselte am Morgen des 27. September die 2. mit der 4. Kompagnie an der Eisenbahnbrücke. Während der Ablösungszeit, die den Franzosen offenbar genau bekannt war, fielen einige Schüsse aus der Batterie westlich des Forts St. Quentin, ohne jedoch zu treffen. Gleichzeitig zeigte sich über Metz ein Ballon, der längere Zeit beinahe stillstand, dann in nördlicher Richtung verschwand.

Etwa um 11 Uhr morgens vertrieb der Unteroffizierposten 4 auf dem Vorsprung der Höhe von Jussy durch seine Schüsse einige feindliche Soldaten, die zwischen den beiderseitigen Vorposten Kartoffeln suchten. Der den Unteroffizierposten befehligende Korporal Huber der 7. Kompagnie verwundete mit 9 Schuß aus einem Chassepotgewehr drei der Kartoffelsucher, worauf diese eiligst davonliefen. Auf ähnliche Weise wurden wiederholt von dem Unteroffizierposten 2 an der Chaussee nach Metz französische Soldaten, die in den Feldern des Mosel-Tals nach Nahrung suchten, vertrieben.

Um 10 Uhr früh beschoß eine feindliche Patrouille von drei Mann den Doppelposten an der Nordspitze der Mosel-Insel, verschwand aber bald wieder, als dieser das Feuer erwiderte.

Um gegen ähnliche feindliche Unternehmungen wie in der vorhergehenden Nacht bei dem „Wäldchen", gesichert zu sein, blieb das Repli II der 7. Kompagnie während der Nacht unter dem Gewehr. Ein Halbzug besetzte den jenseitigen Rand der Baumgruppe, ein Halbzug den Schützengraben auf der Höhe östlich Jussy, ein Zug wurde der Feldwache 2 der 6. Kompagnie als Verstärkung beigegeben. Eine stärkere feindliche Patrouille, die sich abends 11 Uhr dem Wäldchen näherte, wurde durch das Vorgehen von zwei Sektionen verjagt.

Nach einem Armeebefehl vom heutigen Tage sollte das IX. Armeekorps 200 Chassepotgewehre mit 10 000 Patronen sowie 15 Zündnadelwallbüchsen mit 6000 Patronen empfangen, um sie beim Vorpostendienst zu verwenden. Die alsbald ausgegebenen Chassepotgewehre leisteten in der Tat infolge ihrer großen Tragweite sehr gute Dienste.

Im Laufe des 27. Septembers hatte die französische Armee auf der Ost- und Südostfront gegen die Stellungen des VII. Armeekorps und im Norden auf dem rechten Mosel-Ufer gegen die 3. Reserve-Division, auf dem linken gegen das X. Korps größere Ausfälle gemacht, in der Absicht, die zwischen den beiderseitigen Linien befindlichen Ortschaften auszufouragieren. Nachdem dieser Zweck teilweise erreicht worden war, gingen die Franzosen wieder in ihre alten Stellungen zurück. Bei der hessischen Division hatte man zwar das Gefecht beim VII. Armeekorps beobachten können, bei den eigenen Vorposten blieb aber alles ruhig.

Auch am folgenden Tage (28. September) ereignete sich nichts Wesentliches. Eine gegen Tagesanbruch auf die diesseitigen Vorposten anschleichende feindliche Patrouille wurde von dem Repli der 7. Kompagnie zurückgewiesen. Um 6 Uhr hörte man heftiges Gewehrfeuer von Moulins her, das gegen eine

auf dem rechten Mosel-Ufer vorgehende preußische Kavallerieabteilung gerichtet war.

Leutnant der Reserve Wägner wurde heute zur Ablösung des Offiziers vom 1. Regiment auf dem Beobachtungsposten auf der Höhe von Jussy befehligt.

Nachdem bei Eintritt der Dämmerung die Nachtstellung bezogen war, ging um 9¾ Uhr abends eine feindliche Patrouille von 15—20 Mann wiederum gegen das Wäldchen vor, das diesseits wie in der Nacht vorher besetzt war. Die Patrouille gab etwa 12 Schuß ab, zog sich aber auf das Feuer unserer Schützen am Waldsaume eiligst wieder zurück.

Am heutigen Tage verlor die 49. Brigade ihren hochverehrten Kommandeur, den Generalmajor v. Wittich, der zum Kommandeur der 22. Infanterie-Division ernannt worden war. An seine Stelle trat Oberst v. Winckler vom Infanterie-Regiment 84. General v. Wittich nahm mit folgendem Befehl von der Brigade Abschied:

„Ars a. d. Mosel, den 28. September 1870.

Nachdem Seine Majestät der König durch Allerhöchste Ordre vom 20. ds. Mts. mich zum Kommandeur der 22. Division Allergnädigst ernannt haben, scheide ich aus dem Verbande der großherzoglich hessischen Division. Ich habe demselben länger als zwei Jahre angehört und eine glückliche Kampagne mit ihr gemacht. Es ist mir unmöglich, von hier zu scheiden, ohne sämmtlichen Offizieren meinen herzlichen Dank auszusprechen für das kameradschaftliche Entgegenkommen, das sie mir von jeher gezeigt haben, und auch allen-Mannschaften, die während dieser Zeit unter meinem Befehl gestanden haben, aus der treuen Brust nicht nur des Vorgesetzten sondern auch des Kameraden ein Lebewohl zuzurufen.

gez. v. Wittich."

Für den 29. September war ein größerer Wechsel in der Besetzung der Vorpostenstellung befohlen worden. Das 1. Bataillon unseres Regiments löste um 2 Uhr morgens das II. ab. Die 3. Kompagnie rückte an die Stelle der 6. und bezog die Feldwachen 1 und 2, die dazu gehörigen Unteroffizierposten und das Repli I. Die Leib-Kompagnie löste die 7. ab und besetzte die Feldwache 3 mit den Unteroffizierposten 4 und 5 und das Repli II. Die 2. und 4. Kompagnie kamen an Stelle der 5. und 8. in die Alarmhäuser in Vaux. Vom II. Bataillon rückten die 6., 7. und 8. Kompagnie in das Eisenwerk nördlich Ars, die 5. löste die 2. auf Vorposten an der Eisenbahnbrücke ab.

Der Gemeinde Vaux war durch den General v. Manstein erlaubt worden, am 29. und 30. September die Weinlese zu halten. Der 29. verlief bei den Vorposten ruhig. Die Division hatte zur Verhütung gastrischer und typhöser Fieber eine gründliche Reinigung der Straßen, Wohnhäuser und Stallungen in allen belegten Ortschaften angeordnet. Die Truppen mußten ihre Quartiere so lange räumen und Biwaks beziehen, bis die Arbeit beendet war.

Digitized by Google

was bis zum Abend dauerte. Trotz dieser Maßregel, und obwohl bei reichlicher und guter Verpflegung alles mögliche für die Gesundheit der Mannschaften geschah, nahm die Zahl der Erkrankungen, die eine Zeitlang zurückgegangen war, wieder zu. Die Division hatte am 30. September 307 Revierkranke, davon 27 an Typhus, 222 an Darmkatarrh und Ruhr.

Am Morgen des 30. September hatte kaum die Ablösung der Feldwachen stattgefunden, als vom Fort St. Quentin 77 Granaten nach Vaux und das nordwestlich davon hinter der Höhe stehende Repli des 1. Infanterie-Regiments geworfen wurden. Ein Geschoß schlug gerade vor dem Hause in Vaux, in dem der Brigadestab lag, ein und zertrümmerte die Fensterscheiben. Verluste entstanden übrigens durch diese Beschießung nicht. Während derselben waren die 2. und 4. Kompagnie unseres Regiments alarmiert worden. Die Bagage und Pferde wurden angeschirrt und gesattelt, da man einen Angriff der Franzosen erwartete. Es blieb aber, nachdem die Kanonade zu Ende war, alles ruhig.

Bei der heute bekannt gemachten Verleihung von Eisernen Kreuzen 2. Klasse erhielten diese Auszeichnung im 2. Regiment: die Oberleutnants Walter, Haupt, Heydacker, Leutnant Kraus, Signalist Emerich (Leib-Kompagnie), Sergeant Bohn (2.), Korporal Eller (3.), Sergeant Schönhals (5.), Sergeant Basel (7.).

Für den 1. Oktober hatte das Armeeoberkommando eine Änderung in der Verteilung der Einschließungstruppen befohlen, wonach die Vorpostenstellung bei Jussy und Vaux dem II. Armeekorps zufallen und die 25. Division wieder in Reserve kommen sollte, und zwar in die Orte Rezonville, Vionville, Flavigny, Gorze und Novéant. Der Divisionskommandeur befahl hierzu, daß die Truppen der zweiten Linie in ihre neuen Quartiere abrücken könnten, sobald sie abgekocht hätten, die der ersten Linie müßten natürlich bis zu ihrer Ablösung durch das II. Korps in ihren Stellungen verbleiben. Die Ablösung, die um 7½ Uhr morgens stattfinden sollte, verzögerte sich indessen erheblich, da am Morgen ganz früh der linke Flügel des IX. Armeekorps bei Châtel St. Germain von den Franzosen angegriffen worden war. Es entspann sich hier ein ziemlich heftiges Gefecht, währenddessen das bereits auf dem Marsch zur Ablösung befindliche II. Armeekorps angehalten wurde. Es war daher schon Mittag, als die zur Ablösung des 2. hessischen Regiments bestimmten Truppen (vom Pommerschen Infanterie-Regiment 49) in Vaux eintrafen. Nachdem alle Stellungen übergeben worden waren, rückte das I. Bataillon unseres Regiments kompagnieweise nach Ars, formierte sich dort und marschierte um 1¾ Uhr geschlossen nach dem Städtchen Gorze, das für die ganze 49. Brigade als Unterkunftsort bestimmt war. Das II. Bataillon konnte schon um 1 Uhr das Eisenwerk verlassen (die auf Vorposten an der Eisenbahnbrücke stehende Kompagnie allerdings erst etwas später) und traf nachmittags in Gorze ein.

Die mit der Ablösung verbundenen größeren Truppenbewegungen waren vom Feinde nicht unbemerkt geblieben. Er benutzte die Gelegenheit, um den abziehenden Hessen als letzten Gruß noch einige seiner „Zuckerhüte“ vom

St. Quentin nachzusenden. Um 12½ Uhr eröffnete das Fort ein heftiges Feuer gegen die gedrängt voll Truppen stehende Straße von Ars und gegen die Eisenwerke. Eine Granate flog hier in den Pferdestall, in dem die Offizierpferde des II. Bataillons standen und eben gesattelt wurden, eine andere in das Quartier des Majors Hoffmann, wieder andere in die Eisenwerke selbst und mitten in die auf der Chaussee antretenden oder marschierenden Truppen. Ein wahres Wunder war es, daß auch nicht ein einziger Mann oder ein Pferd verletzt wurde.

In Gorze, das noch zahlreiche Verwundete und Kranke beherbergte, waren die Quartiere recht eng. Obschon die Verpflegung gut und regelmäßig blieb, traten Ruhr und Typhus immer noch zahlreich auf, ja der Krankenstand in den Quartieren in Gorze wurde größer als vorher auf Vorposten, wo die Truppen doch weit mehr den Unbilden der Witterung ausgesetzt gewesen waren. Die Kompagnien hatten, die Verwundeten abgerechnet, durchschnittlich dreißig Kranke, teilweise aber erheblich mehr. Als ein Segen erwiesen sich die in dieser Zeit häufig eintreffenden Liebesgaben. Nicht nur, daß sie Nahrung und Bekleidung des Mannes verbesserten, sie wirkten noch mehr auf das Gemüt der Leute ein, denen sie mit den Grüßen von Hause gleichsam die frische Luft der Heimat in das Feldlager brachten.

Da in solcher Lage nichts schädlicher ist als Untätigkeit, so wurden die Kompagnien fleißig mit Exerzieren, Zielen, Patrouillendienst und kleineren Felddienstübungen beschäftigt. Oberst v. Winckler übernahm die Stellung als Kommandant von Gorze. Am 2. Oktober kehrte der am 18. August verwundete Oberleutnant Haupt geheilt zum Regiment zurück und übernahm einstweilen die Führung der 2. Kompagnie. Ebenso traf am 10. Oktober der neuernannte Hauptmann Buff vom Ersatz-Bataillon in Gorze ein; er wurde Chef der Leib-Kompagnie.

In der ersten Woche des Oktobers war das Wetter gut, dann aber setzte wieder der Regen ein und dauerte mit kurzen Unterbrechungen bis zum Ende des Monats. Am 6. Oktober exerzierte die 49. Brigade auf dem Alarmplatz der Division zwischen Rezonville und Gravelotte. Da Oberst v. Winckler unwohl war, so kommandierte Oberst Kraus die Brigade und führte sie am anderen Tage auch dem General v. Manstein vor.

Am 7. Oktober unternahm Marschall Bazaine einen heftigen Ausfall gegen die Stellungen der 3. Reserve-Division im Norden von Metz. Da eine Erneuerung des Unternehmens am anderen Tage zu befürchten war, erhielt die 25. Division Befehl, am 8. Oktober mit der Korpsartillerie um 7 Uhr früh auf dem Alarmplatz bei Rezonville bereit zu stehen. Die Truppen sollten sich so einrichten, daß sie dort abkochen könnten. Der Abmarsch auf den Sammelplatz fand bei heftigem Regen statt. Um 9 Uhr wurde abgekocht, und da die Division keine Verwendung fand, um 2 Uhr der Rückmarsch angetreten. Um 4 Uhr bezogen die Truppen wieder ihre Quartiere.

Am 11. Oktober besichtigte Oberst v. Winckler die Kompagnien des 2. Regiments am Ausgang von Gorze auf der Straße nach Novéant.

Am 12. und 13. Oktober trafen wieder neue Eiserne Kreuze beim Regiment ein, und zwar für: Hauptmann Riedel, Oberleutnant Cullmann, Leutnant der Reserve Gail,*) Vizefeldwebel Hausmann, Regiments-Tambour Hanstein, Sergeant Becker (Leib-Kompagnie), Vizefeldwebel Neundörfer (2.), Gefreite Sauer und Förster (4.), Feldwebel Dörr, Bataillons-Tambour Frank (5.), Feldwebel Miltze, Musketier Türk (6.), Sergeant Diehm, Musketier Jöckel (7.), Sergeant Jacobi (8.).

Vom 16. Oktober ab mußte sich die Division täglich zum sofortigen Abrücken bereit halten. Diese Maßregel war veranlaßt worden durch Nachrichten, die man im Armeehauptquartier über die Zustände in der eingeschlossenen Festung erhalten hatte. Es hieß hierüber in einem Armeebefehl vom 16. Oktober:

„Es hat den Anschein, als ob die entscheidenden Tage für die Armee von Metz jetzt herannahen. Der feindliche Feldherr wird möglicher Weise am morgigen Tage seinen Entschluß fassen und, falls er das Durchschlagen wählt, schnell handeln. Ich weise deshalb die Armeekorps auf genaueste Wachsamkeit und Beobachtung aller Vorkommnisse beim Feinde hin .... Es ist ferner die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß in der feindlichen Armee Uneinigkeit ausbricht, und daß einzelne Korpschefs zur Rettung der Waffenehre durchzubrechen suchen, während der andere Teil der Armee in Metz zurückbleibt .... Da unter den ärmeren Einwohnern die Hungersnoth bereits zu Revolten geführt hat, ist es nothwendig, die Vorposten nochmals besonders zu instruieren, daß der Ausbruch von Scharen von Einwohnern nötigenfalls durch Waffengewalt zurückzuweisen ist ...."

Der für den 17. Oktober erwartete Durchbruchsversuch der französischen Armee fand übrigens nicht statt; trotzdem blieb die 25. Division auch an den folgenden Tagen alarmbereit. Am 24. benachrichtigte das Generalkommando die Truppen, daß alle seither mit dem Marschall Bazaine gepflogenen Verhandlungen ergebnislos gewesen seien, daß aber ein Überläufer die Nachricht gebracht habe, der Marschall beabsichtige wahrscheinlich einen Durchbruchsversuch am 25. früh über Ste. Ruffine—Rozerieulles und Jussy.

Der gesamten Einschließungsarmee wurde daher befohlen, am 25. Oktober früh morgens in ihre Gefechtsstellungen einzurücken und erst wieder abzumarschieren, wenn der Vormittag ruhig verlaufen sei. General v. Manstein versammelte am 24. um 2 Uhr nachmittags sämtliche höheren Offiziere seines Korps bei der Ferme St. Hubert und besprach mit ihnen genau alle zu treffenden Maßregeln. Der 25. Division wurde befohlen, am 25. früh 5 Uhr zwischen Moscou und Leipzig Ferme bereit zu stehen und ein Infanterie-Regiment nach dem rechten Flügel der Aufstellung der 18. Division auf der Höhe südwestlich Rozerieulles zur Unterstützung des Grenadier-Regiments 11 zu entsenden. Hierzu wurde unser 2. Infanterie-Regiment bestimmt. Es sollte um 12 Uhr in der Nacht aufbrechen und um 3 Uhr auf dem bezeichneten Platze eingetroffen sein. Um

*) Starb fünf Tage darauf in Mannheim an seiner am 18. August erhaltenen Wunde.

11 Uhr kam aber ein Befehl des Prinzen Friedrich Karl, daß die Einnahme der Gefechtsſtellungen zu unterbleiben habe.

Der 25. Oktober verlief ganz ruhig. Abend 9½ Uhr lief aber ein Telegramm des Prinzen Friedrich Karl beim General v. Manſtein in Novéant ein, das lautete: „Die Korps müſſen morgen früh auf feindlichen Angriff vorbereitet ſein.“ Das Generalkommando befahl darauf, daß die für den heutigen Tag getroffenen Anordnungen auch für den 26. Geltung hätten, nur brauche das 2. heſſiſche Regiment erſt um 7 Uhr bei Rozerieulles einzutreffen.

Das Regiment rückte demgemäß morgens 3 Uhr von Gorze unter ſtrömendem Regen, der den ganzen Tag anhielt, über Rezonville—Gravelotte und an der „Steinſchanze“ vorbei in das von dem Grenadier-Regiment 11 verlaſſene Biwak auf der Höhe zwiſchen Rozerieulles und Vaux. Die Wege dorthin waren völlig grundlos, und ein orkanartiger Sturm trieb den Leuten den kalten Regen und abgeriſſene Baumzweige ins Geſicht, ſo daß ſie kaum ſehen konnten, wohin ſie traten. Das Regiment hatte den Auftrag erhalten, die Höhe weſtlich Juſſy zu beſetzen und einem etwa über Rozerieulles vordringenden Feinde in die linke Flanke zu fallen. Die Leib- und 5. Kompagnie wurden vorgeſchoben. Erſtere und ein Zug der letzteren beſetzten die Schützengräben von Vaux bis zu dem Beobachtungspoſten auf der Höhe weſtlich Juſſy; die beiden anderen Züge der 5. Kompagnie ſtanden als Unterſtützungstrupp dahinter.

Gegen 1 Uhr mittags ließ das Unwetter nach, nur der Wind wehte noch heftig. Da der Feind ſich völlig ruhig verhielt, ſo rückten die Bataillone um 2½ Uhr wieder nach Gorze ab, wo ſie abends 6 Uhr eintrafen.

Am 27. Oktober traf der von der Erſatz-Kompagnie des 1. Jäger-Bataillons zum diesſeitigen Regiment verſetzte Hauptmann Weber in Gorze ein und übernahm die 2. Kompagnie. Dem Oberleutnant Haupt wurde die Führung der 6. und dem Oberleutnant Metzler die der 7. Kompagnie übertragen.

Gegen Abend verbreitete ſich, anfänglich nur leiſe auftretend, dann immer lauter und ſicherer, das Gerücht, am Nachmittag ſei im Schloſſe Frescaty die Kapitulation mit Marſchall Bazaine abgeſchloſſen worden, wonach ſich die Feſtung Metz und die ganze eingeſchloſſene Armee dem Sieger übergeben hätten. Und ſo war es in der Tat! Metz, die bis dahin unbezwungene Feſtung, war gefallen, und Frankreichs ſtolzeſte Armee ſtreckte die Waffen.

Am 28. Oktober mittags 12 Uhr ſollten die Feſtungswerke von den deutſchen Truppen übernommen werden. Die 18. Diviſion hatte das Fort St. Quentin, die heſſiſche Diviſion das auf dem rechten Moſel-Ufer ſüdlich Metz gelegene Fort St. Privat zu beſetzen, jedes durch zwei Bataillone, einen Zug Artillerie und eine Abteilung Pioniere.

Von der 25. Diviſion wurden hierfür die II. Bataillone des 1. und des 2. Infanterie-Regiments beſtimmt. Sie ſollten in voller Kriegsſtärke mit den Regimentsmuſiken unter Befehl des Oberſten Kraus um 12 Uhr mittags am 28. Oktober am Fort St. Privat bereit ſtehen. Vorher ſeien aber in dem Fort

durch Artillerie- und Pionieroffiziere die Pulvermagazine zu übernehmen und etwaige Minenanlagen zu zerstören. Der Besetzung hätten die Brigade- und Regimentskommandeure beizuwohnen.

Vom 2. Infanterie-Regiment wurde das II. Bataillon durch das I. auf volle Kriegsstärke ergänzt. Es sollte um 8½ Uhr am Ausgang von Gorze nach Ancy zum Abmarsch bereit stehen. Schon war das Bataillon am Morgen des 28. Oktober im Begriff, anzutreten, als der Befehl kam, die Übernahme der Forts finde erst am anderen Tage statt. Bis dahin sei der Vorpostendienst wie bisher zu handhaben.

Infolge der am 27. Oktober abgeschlossenen Kapitulation erließ Prinz Friedrich Karl folgenden Armeebefehl, der den Truppen am 28. bekannt gegeben wurde.

„Hauptquartier Corny, den 27. Oktober 1870.

Soldaten der Ersten und Zweiten Armee!

Ihr habt Schlachten geschlagen und den von Euch besiegten Feind in Metz 70 Tage umschlossen, 70 lange Tage, von denen aber die meisten Euere Regimenter an Ruhm und Ehre reicher, keiner sie ärmer machte. Keinen Ausweg ließet Ihr dem tapferen Feinde, bis er die Waffen strecken würde. Es ist soweit!

Heute endlich hat diese Armee von noch voll 173 000 Mann, die beste Frankreichs, über fünf ganze Armeekorps, darunter die Kaiser-Garde, mit 3 Marschällen von Frankreich, mit über 50 Generalen und 6000 Offizieren kapitulirt, und mit ihr Metz, das niemals zuvor genommen.

Mit diesem Bollwerk, das wir Deutschland zurückgeben, sind unermeßliche Vorräthe an Kanonen, Waffen und Kriegsgeräth dem Sieger zugefallen. Diesen blutigen Lorbeer, Ihr habt ihn gebrochen durch Euere Tapferkeit in der zweitägigen Schlacht bei Noisseville und in den Gefechten um Metz, die zahlreicher sind als die es rings umgebenden Örtlichkeiten, nach denen Ihr diese Kämpfe benennt.

Ich erkenne gern und dankbar Euere Tapferkeit an; aber nicht sie allein. Beinahe höher stelle ich Eueren Gehorsam und den Gleichmuth, die Freudigkeit, die Hingebung im Ertragen von Beschwerden vielerlei Art. Das kennzeichnet den guten Soldaten!

Vorbereitet wurde der heutige große und denkwürdige Erfolg durch die Schlachten, die wir schlugen, ehe wir Metz einschlossen und — erinnern wir uns dessen in Dankbarkeit — durch den König selbst, durch die mit ihm danach abmarschirten Korps und durch alle diejenigen theueren Kameraden, die den Tod auf dem Schlachtfelde starben oder ihn sich durch hier geholte Leiden zuzogen. Dies ermöglichte erst das große Werk, das Ihr heute mit Gott vollendet seht, nämlich, daß Frankreichs Macht gebrochen ist. Die Tragweite des heutigen Ereignisses ist unberechenbar!

Digitized by Google

Ihr aber, Soldaten, die Ihr zu diesem Ende unter meinen Befehlen vor Metz vereinigt waret, Ihr geht nächstens verschiedenen Bestimmungen entgegen.

Mein Lebewohl also den Generalen, Offizieren und Soldaten der Ersten Armee und der Division Kummer und ein »Glück auf!« zu ferneren Erfolgen!

gez. Friedrich Karl."

Am 29. Oktober morgens 8½ Uhr marschierte das II. Bataillon unseres Regiments — es war nicht auf Kriegsstärke gebracht, sondern nur durch Offiziere des I. Bataillons ergänzt worden — gemeinsam mit dem II. Bataillon des 1. Regiments über Ancy—Ars—Jouy—Tournebride nach Frescaty, wo zunächst gerastet wurde. Um 12 Uhr rückten beide Bataillone, das unseres Regiments voran, nach dem Fort St. Privat ab. Als die Kolonne, an deren Spitze Prinz Ludwig von Hessen mit seinem Stabe und den Regimentskommandeuren der Division ritt, an der Kehle des Werks eintraf, zog der Rest der französischen Besatzung, etwa eine Kompagnie, ab, worauf die Bataillone um 12½ Uhr unter angefaßtem Gewehr und mit klingendem Spiel einrückten. Nachdem sie aufmarschiert waren, ließ Oberst Kraus das Gewehr präsentieren, und unter dem Klange der Nationalhymne wurden die entrollten Fahnen auf dem Walle aufgepflanzt.

Das Fort war noch nicht ganz vollendet und umarmiert, ebenso die in der Nähe gelegene Redoute Montigny, zu deren Besetzung die 8. Kompagnie unseres Regiments entsendet wurde. Beiden Bataillonen war befohlen worden, nach der Besetzung des Forts unter Zurücklassung einer starken Wache in den nahegelegenen Ortschaften Quartiere zu beziehen. Um 3 Uhr kam aber der Befehl, daß das ganze Detachement nach Tournebride abrücken und nur eine Kompagnie (die 6. des 1. Regiments) zurücklassen solle. Dieser Befehl war erteilt worden, um die hessischen Truppen Augenzeugen des Ausrückens der französischen Armee aus Metz werden zu lassen.

Die Bataillone stellten sich um 3¼ Uhr bei Tournebride östlich der Straße in Kompagniefrontkolonnen neben einander auf. Dem II. Bataillon unseres Regiments gegenüber hielt Prinz Friedrich Karl mit seinem Stabe, wobei sich auch General v. Manstein und Prinz Ludwig von Hessen befanden. Auf der Chaussee selbst bewegte sich, soweit das Auge sehen konnte, die Kolonne der in Kriegsgefangenschaft gehenden französischen Regimenter. Es war die kaiserliche Garde, die hier an ihrem Besieger vorüberzog. Um 2 Uhr waren ihre ersten Abteilungen erschienen; vier Stunden lang dauerte der Vorbeimarsch von 24 000 Mann. Jeder Führer einer Kolonne übergab einen Stärkeausweis, dann kehrten die Offiziere, die sich auf ihr Ehrenwort verpflichtet hatten, nicht zu fliehen, nach Metz zurück, um später mit der Eisenbahn nach Deutschland geschafft zu werden. Sie nahmen teilweise den herzlichsten Abschied von ihren Untergebenen, die in vorbereitete Lager in der Umgegend von Metz wanderten, um dann ebenfalls nach Deutschland abzurücken. Die meisten Abteilungen kamen in guter Ordnung und geschlossen vorüber, die Mannschaften zeigten größtenteils

eine dem ernsten Augenblick angemessene Stimmung; nur hier und da sah man einzelne Betrunkene. Auffallend gut war die Bekleidung der Leute, sämtliche Stücke schienen ganz oder fast neu zu sein. Nachdem sich die Offiziere entfernt hatten, wurden alle Abteilungen nordöstlich Jouy gesammelt und dort während der Nacht in einem Biwak gehalten. Anderen Tags traten sie den Marsch nach Deutschland an.

Die beiden hessischen Bataillone blieben bei Tournebride, bis sämtliche französische Truppen vorübergezogen waren. Um 6 Uhr abends rückten sie über Jouy nach Ars ab, wo sie während der Nacht einquartiert wurden. Vor dem Wegtreten kam noch zur Kenntnis, daß Seine Majestät der König den Prinzen Friedrich Karl in Anerkennung der während der Einschließung von Metz bewiesenen Umsicht und Ausdauer zum General-Feldmarschall ernannt habe. Weiter hatte Seine Majestät folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten der verbündeten deutschen Armeen!

Als wir vor drei Monaten ins Feld rückten, gegen einen Feind, der uns zum Kampfe herausgefordert hatte, sprach ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein würde. Diese Zuversicht hat sich erfüllt. Seit den Tagen von Weißenburg, wo Ihr zum erstenmal dem Feinde entgegentratet, bis heute, wo Ich die Meldung der Kapitulation von Metz erhalte, sind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragen worden. Ich erinnere an die Tage von Wörth und Saarbrücken, an die blutigen Schlachten von Metz, an die Kämpfe bei Sedan, Beaumont, bei Straßburg, Paris ꝛc.; jeder ist für uns ein Sieg gewesen. Wir dürfen mit dem stolzen Bewußtsein auf diese Zeit zurückblicken, daß noch nie ein ruhmreicherer Krieg geführt worden ist, und Ich spreche es Euch gern aus, daß Ihr Eueres Ruhmes würdig seid. Ihr habt alle die Tugenden bewährt, die den Soldaten besonders zieren: den höchsten Muth im Gefecht, Gehorsam, Ausdauer, Selbstverläugnung bei Krankheit und Entbehrung.

Mit der Kapitulation von Metz ist nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche uns beim Beginn des Feldzuges entgegentraten, vernichtet worden. Diesen Augenblick benutze Ich, um Euch Allen und jedem Einzelnen vom General bis zum Soldaten, Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche Euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem ich heute Meinen Sohn, den Kronprinzen von Preußen, und den General der Kavallerie, Prinzen Friedrich Karl von Preußen, die in dieser Zeit Euch wiederholt zum Siege geführt haben, zu General-Feldmarschällen befördere. Was auch die Zukunft bringen möge, Ich sehe dem ruhig entgegen, denn Ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann, und daß wir unsere bisher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden.

Hauptquartier Versailles, den 28. Oktober 1870.

gez. Wilhelm."

3. Der Vormarſch von der Moſel an die Loire und die Ereigniſſe daſelbſt bis zum 20. Dezember 1870.*)

Schon einige Tage vor dem Falle von Metz hatte König Wilhelm in Vorausſicht des bald eintretenden Ereigniſſes befohlen, was mit den vor der Feſtung freiwerdenden deutſchen Streitkräften geſchehen ſolle. Damals war Paris von der Dritten und Maas-Armee von allen Seiten eingeſchloſſen und ſchien ſich aus eigener Kraft aus der eiſernen Umklammerung nicht befreien zu können. Wohl aber bildeten ſich in den Provinzen Frankreichs, namentlich im Norden von Paris und im Süden an der Loire, neue franzöſiſche Armeen aus den noch im Lande zerſtreuten Überreſten des kaiſerlichen Heeres und Truppen der Mobil- und Nationalgarde. Ihre ausgeſprochene Beſtimmung war neben der Bedrohung der deutſchen rückwärtigen Verbindungen vor allem der Entſatz von Paris. Am gefährlichſten für die deutſche Heeresführung lagen die Verhältniſſe an der Loire. Hier waren die franzöſiſchen Streitkräfte ſogar ſchon zum Angriff übergegangen, und wenn es auch gelang, ſie Anfang Oktober in den ſiegreichen Kämpfen von Artenay und Orléans durch das I. bayeriſche Korps und die 22. Diviſion wieder zurückzuwerfen, ſo zeigten ſie doch ſchon nach kurzem von neuem Neigung zum Vorgehen.

So kam alſo der Fall von Metz gerade zur rechten Zeit, um dieſer drohenden Gefahr mit ausreichenden Kräften zu begegnen. Am 23. Oktober wurde befohlen, daß das I., VII. und VIII. Armeekorps mit der 3. Kavallerie-Diviſion gleich nach dem Falle von Metz als Erſte Armee die Deckung der Einſchließung von Paris gegen Norden zu übernehmen, das III., IX. und X. Korps mit der 1. Kavallerie-Diviſion als Zweite Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl ſchleunigſt über Troyes an die mittlere Loire abzurücken hätten, um die dortigen franzöſiſchen Truppenanſammlungen zu bekämpfen. Dieſem Befehl zufolge trat das IX. Armeekorps ſeinen Vormarſch am 30. Oktober, alſo am Tage nach der Übergabe von Metz, an. Es wurden dabei Quartiermacher vorausgeſchickt, um Quartiere mit Verpflegung zu beſtellen. Das II. Bataillon unſeres Regiments brach um 9 Uhr vormittags von Ars auf, vereinigte ſich in Gorze mit dem I., und beide marſchierten zuſammen nach Chambley.**) Die Verpflegung an dieſem und den folgenden Tagen bis zum 2. Dezember fand übrigens nur teilweiſe durch die Quartiergeber ſtatt, teilweiſe auch aus den Korpsmagazinen. Die Diviſion hatte außerdem für den Fall der Not einen eiſernen Beſtand für ſieben Tage beſchafft, der auf den Märſchen mitgeführt wurde. Die Ausrückeſtärke des 2. Infanterie-Regiments am 30. Oktober betrug 1679 Köpfe ohne Offiziere und Trainſoldaten.

Am 31. Oktober ſetzte das Regiment den Marſch bis Viéville ſous les Côtes fort. Am 1. September ſollte Ruhetag ſein, allein infolge der Entſendung eines Detachements, beſtehend aus dem 4. Infanterie- und 1. Reiter-Regiment, das

*) Siehe hierzu Überſichtskarten 6 und 7.

**) Über die Unterkunftsorte des Regiments bis zum Schluſſe des Feldzuges ſiehe auch Anlage 30.

einen Bauernaufstand in Beauzée zu unterdrücken hatte, wurden Änderungen in der Unterbringung nötig. Das Regiment kam nach Senonville und Lavigneville. Nachmittags ließ General v. Manstein die Generale und Stabsoffiziere seines Korps nach St. Mihiel kommen und besprach mit ihnen die taktischen und Verpflegungsmaßregeln für die nächsten Tage.

Der Marsch am 2. November führte nach Bannoncourt. Die 2. Kompagnie unseres Regiments wurde von heute ab bis zum 11. November zur Bedeckung der Trains der Division abkommandiert. Das Wetter, das bisher immer stürmisch und regnerisch gewesen, besserte sich von jetzt ab. Die Sonne kam wieder durch und belebte die Stimmung der Mannschaften. Ein leichter Frost machte auch die schlechteren Wege passierbar, und so erschienen diese Marschtage mit ihren täglich wechelnden Quartieren und der reichlichen Verpflegung als ein angenehmer Gegensatz zu dem Stilliegen in den feuchten und kalten Biwaks oder den überfüllten und ungesunden Quartieren vor Metz. Der Gesundheitszustand der Mannschaften besserte sich auch zusehends, die Zahl der Revierkranken bei der Division fiel von 183 am 31. Oktober auf 110 am 5. November, 76 am 10., und 56 am 15. November.

Am 3. November erreichte das Regiment die Ortschaften Rosnes und Erize la Brulée, am 4. hatte es dort Ruhetag, am 5. setzte es den Marsch nach Tremont und Beurey fort, wobei die Stadt Bar le Duc passiert wurde. Da mit dem Überschreiten des Ornain-Flusses die Division in ein Gebiet kam, das von deutschen Truppen noch nicht durchzogen war, so mußte mit größerer Vorsicht als bisher marschiert werden. Auch wurde eine sorgfältige Bewachung aller Quartierorte und Unterbringung eines Teils der Mannschaften in Alarmhäusern angeordnet. In der Tat zeigte sich in dieser Gegend die Tätigkeit der Franktireurs bereits an den aufgerissenen oder durch Verhaue gesperrten Straßen.

In den folgenden Tagen wurde der Marsch auf Troyes fortgesetzt mit den Quartieren Les Grandes Côtes und Ste. Livière (6. November), Hampigny, Valantigny (8. November),*) Pougy, Coclois (9.), Troyes (10.). Die Märsche waren teilweise sehr weit und wurden noch durch zahlreiche Straßensperren verzögert, so daß die Truppen zuweilen erst gegen Dunkelwerden in die Quartiere kamen. Vor der Front der Armee zeigten sich bereits feindliche Streitkräfte, meist Freischaren. Es war daher angeordnet worden, daß die Truppenteile nicht mehr allein, sondern in Verbindung mit anderen Waffen marschieren sollten, um jederzeit gefechtsbereit zu sein.

Der Einmarsch des IX. Armeekorps in die Stadt Troyes am 10. November fand unter den Augen des Prinzen Friedrich-Karl statt. Der Prinz besichtigte vor dem Einrücken zunächst die dazu bestimmten Truppen, darunter auch unser Regiment, und ließ sie dann, vor der Kathedrale haltend, an sich vorbeimarschieren. Für den 11. November war eigentlich ein Ruhetag in Aussicht genommen, allein das Oberkommando hatte schon am 8. November ein Schreiben

*) Am 7. war Ruhetag.

aus dem Großen Hauptquartier in Verſailles erhalten, wonach „in nächſter Zeit ein ernſthafter Verſuch der Franzoſen zum Entſatz von Paris zu erwarten ſei. Ein beſchleunigter Vormarſch der Zweiten Armee, mit dem rechten Flügel etwa in der Richtung auf Fontainebleau, würde hiernach erwünſcht ſein.“ Dieſe Anweiſung des Generals v. Moltke wurde am 10. November noch einmal wiederholt und hinzugefügt, das IX. Armeekorps müſſe den Ruhetag am 11. November ausfallen laſſen und am 14. Fontainebleau zu erreichen ſuchen.

Es waren alſo Eilmärſche, die das Korps in den nächſten Tagen auszuführen hatte; ſie dehnten ſich bis zu 40 km aus und dauerten meiſt vom Morgen bis zum Abend, da das Wegräumen der zahlreichen Straßenſperren viel Zeit fortnahm. Der Kommandeur der 1. Kavallerie-Diviſion, Generalleutnant v. Hartmann, wurde beauftragt, aus ſeiner Diviſion, der 49. Infanterie-Brigade und zwei heſſiſchen Fuß-Batterien eine Avantgarde für das IX. Armeekorps zu bilden, die dem Korps weit vorausgehen und Fontainebleau jedenfalls am 14. noch überſchreiten ſollte. Die Infanterie der Avantgarde durfte ihre Torniſter fahren laſſen; nur Medizinkarren, Patronenwagen und Handpferde ſollten unmittelbar mit den Truppen marſchieren, die übrige Bagage geſchloſſen hinter der Kolonne folgen. In Troyes wurden von jedem Infanterie-Regiment 1 Offizier und von jedem Bataillon 2 Unteroffiziere, 28 Mann als Beſatzung zurückgelaſſen.*)

Um 8 Uhr morgens am 11. November brach unſer Regiment von Troyes auf, um 1 Uhr ſammelte ſich die Avantgarde unter General v. Hartmann bei Eſtiſſac und trat den Vormarſch an. Die Vorhut bildeten Reiterei und das I. Bataillon des 1. heſſiſchen Infanterie-Regiments, das 2. Regiment befand ſich beim Haupttrupp. Die Leib-Kompagnie wurde mit einem Zuge Ulanen entſendet, um einen bei Eſtiſſac gelegenen Wald nach Franktireurs zu durchſuchen; ſie fand jedoch nichts Verdächtiges. Um 5 Uhr nachmittags erreichte das Regiment Aix en Othe und blieb dort die Nacht. Hier traf auch die ſeit dem 2. November zu den Trains der heſſiſchen Diviſion abkommandiert geweſene 2. Kompagnie wieder ein.

Am 12. November früh ſammelte ſich zunächſt wieder die Avantgarde und marſchierte geſchloſſen in derſelben Formation wie tags zuvor über Villeneuve-L'Archevêque nach Thorigny, wo ihre einzelnen Teile entlaſſen wurden. Unſer Regiment kam in Quartiere nach La Chapelle ſur Oreuſe und St. Martin. Am 13. wurde der Marſch in der nämlichen Weiſe fortgeſetzt. Die Straße war, namentlich von Pont ſur Yonne ab, vielfach abgegraben oder verbarrikadiert. Als am unangenehmſten erwieſen ſich diejenigen Stellen, an denen man das Steinpflaſter, das in dieſer Gegend Frankreichs ſich häufig lange Strecken weit auf den Chauſſeen vorfindet, in der Weiſe aufgeriſſen hatte, daß ſchachbrettförmig immer ein Stein herausgenommen und auf den daneben befindlichen ſtehen gebliebenen aufgeſetzt war. Die Hinderniſſe konnten nur durch aus den nächſten

*) Hierzu wurde vom 2. Infanterie-Regiment Leutnant der Reſerve Wagner beſtimmt; außerdem blieb Leutnant der Reſerve Mangold krank in Troyes zurück.

Ortschaften herbeigeholte Arbeiter beseitigt werden, was natürlich lange Zeit in Anspruch nahm. Die Bataillone unseres Regiments erreichten daher erst gegen Dunkelwerden ihre Quartiere in Esmans und La Brosse.

Für den 14. November hatte General v. Hartmann den Vormarsch der Avantgarde über Fontainebleau hinaus in drei Kolonnen befohlen. Die 1. (nördliche) Kolonne bestand aus zwei Kompagnien des 1. Regiments, dem 1. Jäger-Bataillon, 1 reitenden Batterie und 6 Eskadrons der 1. Kavallerie-Brigade; die 2. (mittlere) aus 6 Kompagnien des 1. Regiments, 1 Fuß-Batterie und 6 Eskadrons der 1. Kavallerie-Brigade; die 3. (südliche) Kolonne unter Generalmajor v. Baumgarth aus dem Stabe der 49. Brigade, dem 2. Infanterie-Regiment, 2 Fuß-Batterien, der 2. Kavallerie-Brigade und dem Sanitäts-Detachement. Alle drei Kolonnen sollten zunächst über Fontainebleau marschieren und dann sich teilen. Der 1. Kolonne wurde als Marschziel St. Martin en Bière, der mittleren Milly, der südlichen Chapelle la Reine angewiesen. Bei letzterer bildeten drei Kompagnien des II. Bataillons*) mit dem Ulanen-Regiment 8 den Vortrupp. Es galt heute, den sehr ausgedehnten Wald von Fontainebleau zu durchschreiten. Da die Kavallerie in solchem Gelände zur Aufklärung weniger geeignet war, so fiel diese Aufgabe im wesentlichen der Infanterie zu. Nachdem um 11 Uhr die Stadt Fontainebleau durchschritten war, gingen von der Vorhut einzelne Züge in Schützen aufgelöst zu beiden Seiten der großen Straße nach Orléans durch das Gebüsch. Die Kavallerie folgte erst dahinter und hielt die Verbindung mit den anderen Kolonnen. Mitten im Walde an einer geschickt ausgesuchten Stelle war die Chaussee durch eine viersache Steinbarrikade und einen daran anschließenden, sehr ausgedehnten Verhau in wirksamer Weise gesperrt. Da die Stelle nicht umgangen werden konnte und Arbeiter in der Nähe nicht vorhanden waren, mußte die Infanterie selbst das Hindernis entfernen, was eine Stunde Aufenthalt verursachte. Unser Regiment bezog, nachdem es den Wald hinter sich hatte, Quartiere in Chapelle la Reine und Meun.

Am 15. November setzte die Avantgarde ihren Vormarsch in der bisherigen Weise fort. Die rechte Kolonne gelangte nach Courdimanche, die mittlere nach Boigneville, die linke nach Malesherbes. Wegen der Nähe des Feindes wurden heute Vorposten ausgesetzt. Über die strategische Lage an der Loire teilte das Generalkommando folgende Nachrichten mit: Die hinter der Loire und im Westen Frankreichs versammelten feindlichen Streitkräfte, etwa 60 000 bis 70 000 Mann, hätten aus der Linie Tours—Le Mans den Vormarsch gegen Paris angetreten, voraussichtlich um in Verbindung mit einem größeren Ausfall aus Paris die Sprengung der deutschen Einschließungslinie zu versuchen. Die der französischen „Loire-Armee" gegenüberstehenden deutschen Streitkräfte (I. bayerisches Korps und 22. Division) seien nach Angerville—Toury zurückgegangen, wo von Paris aus zur Hilfe gesandte Truppen (17. Infanterie- und 2., 4. und 6. Kavallerie-Division) sich mit ihnen am 12. November vereinigt

*) Die 6. Kompagnie war zur Bedeckung der Bagage bestimmt.

hätten. Alle diese deutschen Streitkräfte ständen unter dem Oberbefehl des Großherzogs von Mecklenburg. Dieser sei am 14. November von Toury in der Richtung auf Chartres aufgebrochen, um sich nötigenfalls auch gegen die von Westen her erwarteten feindlichen Kräfte wenden zu können.

Am Abend des 15. November erhielt nun General v. Manstein unmittelbar aus dem Großen Hauptquartier den Befehl, die Sicherung der wichtigen Straße Orléans—Paris, auf der seit dem Abrücken der Truppen des Großherzogs von Mecklenburg nur noch die 2. Kavallerie-Division (Graf Stolberg) stand, zu übernehmen. Diese Kavallerie-Division, mit der das IX. Armeekorps bereits Verbindung aufgenommen hatte, wurde dem General v. Manstein unterstellt. Letzterer befahl darauf für den 16. November, daß die bisherige Avantgarde unter General v. Hartmann über Pithiviers hinaus vorgehen und ihre Infanterie auf den rechten Flügel nehmen, das Gros des Korps an demselben Tage die Straße Pithiviers—Etampes erreichen solle.

Unser Regiment brach demzufolge am 16. um 9¼ Uhr vormittags von Malesherbes auf und marschierte nach Pithiviers, wo das I. Bataillon und der Regimentsstab blieben, während das II. mit zwei Eskadrons des 4. Ulanen-Regiments noch den Marsch bis Grigneville fortsetzte. Von Pithiviers gingen nachmittags 30 Mann der Leib-Kompagnie unter Leutnant Zimmer mit einer Eskadron Ulanen zum Absuchen mehrerer vor der Front gelegenen Dörfer vor und kehrten abends zurück, ohne etwas vom Feinde gesehen zu haben. In Grigneville übernahm das II. Bataillon unseres Regiments die Ortswachen, während die Kavallerie Vorposten aussetzte. Am anderen Morgen (17. November) um 4 Uhr ging ein Zug Ulanen mit 1 Unteroffizier, 14 Mann der 6. Kompagnie auf Wagen zur Erkundung bis Montigny vor. Dieser Ort war zwar vom Feinde nicht besetzt, doch erfuhr man, daß am Abend vorher eine französische Patrouille dort gewesen sei. Von anderen deutschen Streifabteilungen wurde übrigens an diesem Tage die unmittelbare Verbindung mit dem Gegner hergestellt.

Am 17. November sollte das IX. Korps bei Angerville an der Chaussee Orléans—Paris vereinigt werden, und zwar die 18. Division westlich, die 25. östlich der Straße. Aufgabe des Korps war es, diesen Hauptanmarschweg des Gegners festzuhalten, bis die übrigen deutschen Streitkräfte zum Eingreifen bereit standen. Von letzteren konnten das III. Korps bis zum 20. November Pithiviers, das X. Montargis erreichen, während die Armee-Abteilung des Großherzogs von Mecklenburg in der linken Flanke des bei Orléans stehenden Gegners operierte. Das 2. hessische Infanterie-Regiment verließ am Morgen des 17. seine Quartiere und rückte einige Kilometer weiter nördlich in neue (Charmont und Léouville). Hier blieb es bis zum 22. November stehen. Diese Zeit der Ruhe kam sehr erwünscht, denn infolge der fortgesetzten weiten Märsche in der letzten Zeit in Verbindung mit dem wieder schlechter gewordenen Wetter hatte die Bekleidung, namentlich das Schuhzeug, sehr gelitten und bedurfte dringend der Ausbesserung. Die Zahl der Kranken, auch der Fußkranken, war gering, der Gesundheits- und

Digitized by Google

Gemütszuſtand der Leute überhaupt vortrefflich. Das Regiment zählte am 17. November 1625 Köpfe (ohne Offiziere und Trainſoldaten).

Am 18. November fand weit von der Stellung der heſſiſchen Diviſion entfernt ein Gefecht einer Abteilung des 1. und 2. Infanterie-Regiments mit Franktireurs ſtatt. Es waren die am 11. November zur Beſatzung von Troyes zurückgelaſſenen Mannſchaften beider Regimenter, die am 13. November den Befehl erhalten hatten, ihren Truppenteilen nachzurücken. Da die Offiziere, denen die Leute unterſtellt geweſen waren, krank zurückblieben, ſo übernahm Sergeant Fiſcher von der Leib-Kompagnie des 2. Regiments den Befehl über die im ganzen 92 Mann ſtarke Abteilung. Am 17. November hatte dieſe die Nacht in Donnemarie (17 km nordöſtlich Montereau) zugebracht und marſchierte von hier am 18. um 7¾ Uhr morgens ab. Als ſie in einen ſüdweſtlich von Montigny-Lencoup an der Straße nach Fontainebleau gelegenen Wald (Bois du Fresnoy) etwa 200 Schritt weit eingedrungen waren, erhielt ſie plötzlich aus einem Hinterhalt eine Salve von etwa 30 feindlichen Schützen, wahrſcheinlich Franktireurs. Von den hinterſten Sektionen wurden Korporal Leber der 4. Kompagnie, Muſketier Wagner der 3. Kompagnie des 2. Regiments und 1 Mann des 1. Regiments getötet, 1 Unteroffizier, 4 Mann des 2. Regiments verwundet. (Namentliche Verluſtliſte ſiehe Anlage 31.) Sergeant Fiſcher ließ das Feuer zwar ſogleich erwidern, da er aber befürchten mußte, umzingelt zu werden, zog er ſich aus dem Walde zurück und ſetzte den Weitermarſch auf einem anderen Wege über Montereau fort, wo er die auf Wagen mitgeführten Verwundeten in das dort vorhandene Feldlazarett abgab. Die Abteilung traf am 21. November bei ihrer Brigade ein.

Die während der Ruhezeit vom 17. bis 22. November fleißig vorgetriebenen Aufklärungsabteilungen brachten keine völlige Sicherheit über Stärke, Aufſtellung und Abſichten des Gegners. Man erfuhr nur, daß er mit ſehr ſtarken Kräften noch nördlich Orléans ſtehe und ſich täglich verſtärke. Er hielt die faſt acht Meilen lange Linie von Orgères über Artenay, Neuville aux Bois bis Beaune la Rolande beſetzt und ſchien ſeine Hauptkräfte an der Straße Orléans—Paris zu haben. Die unerwartete Regungsloſigkeit der Franzoſen beſtimmte nun den Prinzen Friedrich Karl zu dem Entſchluß, ſeinerſeits Ende November zum Angriff zu ſchreiten. Hierzu ſollten ſich das IX. und III. Korps bis zu der genannten Zeit auf beiden Seiten der Straße Orléans—Paris verſammeln, das X. Korps von Montargis auf den linken Flügel herangezogen werden. Das IX. Korps ſollte die Verſammlungsmärſche bereits am 22. beginnen und ſich am 23. längs der Straße Allaines—Toury und ſüdlich davon aufſtellen. Die der Kavallerie-Diviſion Hartmann beigegebene 49. Infanterie-Brigade ſollte wieder zu ihrer Diviſion herangezogen werden.

Infolge dieſer Anordnungen verſammelte ſich die heſſiſche Diviſion am 22. November um 11½ Uhr bei Péravy und marſchierte von da in die neuen Quartiere. Das 2. Regiment belegte mit dem I. Bataillon Atraps, Amoy und Le Grand Bréau, mit dem II. Oiſon, wo auch der Regimentsſtab lag. Vom

I. Bataillon gab die Leib-Kompagnie eine Feldwache ſüdlich Amoy, vom II. Bataillon beſetzte die 5. Kompagnie mit einem Zuge Blücher-Huſaren die an der Straße nach Aſchères etwa 700 m von Oiſon entfernt liegende Ferme Coulu und eine in der Nähe gelegene Windmühle. Die 5. Kompagnie hatte Anſchluß öſtlich an die Feldwache der Leib-Kompagnie, weſtlich an die Vorpoſten des 1. Regiments, die bis zu der Straße nach Orléans reichten. Ausgeſandte Patrouillen brachten die Nachricht, daß die vorliegenden Ortſchaften Villereau, Neuville aux Bois und St. Germain le Grand von feindlichen Truppen beſetzt ſeien.

Am 23. November verblieb die heſſiſche Diviſion im allgemeinen in ihren Aufſtellungen. Für den Fall einer Alarmierung wurde beſtimmt, daß ſie ſich bei Château Gaillard an der großen Straße nach Orléans zu ſammeln habe. Nachmittags um 4 Uhr löſte die 8. Kompagnie die 5. auf Vorpoſten ab, und da der zu ſichernde Geländeabſchnitt bei Coulu Ferme für eine Kompagnie zu groß war, ſo wurde auch noch die 7. Kompagnie mit ſechs Reitern in eine ſüdlich von Oiſon gelegene Ferme vorgeſchoben. Der Tag verlief im übrigen ruhig.

Auch am 24. November fand kein Quartierwechſel ſtatt. Am Vormittag wurde Kanonendonner und Gewehrfeuer aus der Richtung von Neuville aux Bois und ſpäter auch von Artenay an der Pariſer Straße hörbar. Gegen Neuville war eine Abteilung der 6. Infanterie-Diviſion des III. Korps, gegen Artenay eine ſolche der 18. Diviſion vorgegangen, um durch gewaltſame Erkundungen den Feind womöglich zur Enthüllung ſeiner Abſichten und ſeiner Stärke, über die man immer noch nicht viel wußte, zu zwingen. Der Erfolg dieſer Unternehmungen war übrigens gering. Man erfuhr zwar, daß der Gegner noch in ſeiner bisherigen Stellung ſtand, aber nicht was er vorhabe und wie ſtark er ſei. Für die unmittelbar hinter den Vorpoſten in Quartieren liegenden Truppen — alſo auch für unſer Regiment — wurde heute eine erhöhte Gefechtsbereitſchaft angeordnet und Oberſt Kraus dazu beſtimmt, im Falle eines Gefechtes die Leitung desſelben bei der dicht hinter den Vorpoſten einquartierten Infanterie der heſſiſchen Diviſion zu übernehmen.

Auf ſeinem rechten Flügel, gegenüber dem X. Armeekorps, war der Gegner übrigens am 24. November ſelbſt zum Angriff übergegangen, was zu den Gefechten von Ladon und Maizières führte, nach deren Beendigung ſich das X. Korps bei Beaune la Rolande vereinigte. Als Prinz Friedrich Karl hiervon Nachricht erhielt, befahl er, daß das III. und IX. Korps am 25. ſich gleichfalls verſammeln ſollten, und zwar letzteres zwiſchen Toury und Bazoches les Gallerandes. General v. Manſtein ordnete darauf an, daß die 18. Diviſion früh 9 Uhr ſüdlich Toury bei Chapelle St. Blaiſe und die 25. Diviſion zu derſelben Zeit bei Villiers bereit ſtehen ſollten.

Bei unſerem 2. Regiment wurden am Morgen des 25. November zunächſt die Vorpoſten kompagnieweiſe eingezogen, darauf ſammelte ſich das Regiment und rückte etwas verſpätet, erſt gegen 10 Uhr, auf ſeine Stelle in der bereits bei Villiers aufgeſtellten Diviſion. Da bis 2 Uhr nachmittags nirgends ein Gefecht hörbar war, ſo marſchierten um dieſe Zeit die Truppen wieder in ihre bisherigen

Digitized by Google

Quartiere, die bei strömendem Regen gegen 4 Uhr erreicht wurden. Die 5. und 6. Kompagnie bezogen während der Nacht und am folgenden Tage die Vorposten bei Oison; während des 26. November blieben alle Truppen des IX. Armeekorps in ihren Stellungen stehen.

Behufs einheitlicher Leitung aller im Süden und Südwesten von Paris befindlichen Streitkräfte war inzwischen auch die Armee-Abteilung des Großherzogs von Mecklenburg dem Befehle des Prinzen Friedrich Karl unterstellt worden, und dieser hatte angeordnet, daß die Armee-Abteilung so rasch wie möglich über Châteaudun und Bonneval an den rechten Flügel der Zweiten Armee heranrücken solle. Um dieser Bewegung entgegenzukommen, erhielt das IX. Korps für den 24. November Befehl, eine verstärkte Infanterie- und eine Kavallerie-Brigade über Orgères in westlicher Richtung vorrücken zu lassen. Hierzu wurde eine Infanterie-Brigade der 18. Division bestimmt und die andere Brigade angewiesen, nach Santilly (westlich Château Gaillard) zu rücken.

Infolge dieser Rechtsschiebung der 18. Division erhielt auch die 25. Befehl, sich am 27. weiter westlich als bisher, nämlich bei Château Gaillard, zu versammeln. Prinz Friedrich Karl hatte darauf hingewiesen, daß bis zum Eintreffen der Armee-Abteilung des Großherzogs von Mecklenburg die Zweite Armee fortwährend gewärtig sein müsse, in ihren jetzigen Stellungen einem Angriffe des Gegners, der allerdings bei dem durch anhaltenden Regen aufgeweichten Boden nicht sehr wahrscheinlich sei, mit Schnelligkeit entgegenzutreten. Aus diesem Grunde wurden die Truppen fast jeden Tag versammelt und warteten während des Vormittags auf einen etwaigen feindlichen Angriff. So geschah es auch am 27. November. Die hessische Division stand um 9 Uhr in einer verdeckten Aufstellung nördlich Château Gaillard bereit, wo um 12 Uhr mittags Feldgottesdienst abgehalten wurde. Da beim Feinde alles ruhig blieb, so rückten die Truppen um 4 Uhr wieder in ihre Quartiere. Bei Oison übernahmen die 7. und 8. Kompagnie unseres Regiments die Vorposten.

Am 28. November ging der rechte Flügel der Loire-Armee, das 18. und 20. Korps, gegen die Stellung des X. deutschen Korps bei Beaune la Rolande zum Angriff vor. Es kam zu einer blutigen Schlacht, in der das X. Korps alle Vorstöße des an Zahl weit überlegenen Gegners zurückwies. In diesen Kampf griff auch die zunächst stehende 5. Division des III. Korps ein, und an deren Stelle rückte die 6. Division nach Pithiviers. Das IX. Korps erhielt Befehl, die bisherigen Vorposten der 6. Division an der alten Römerstraße von Orléans nach Paris bei Bazoches les Gallerandes zu übernehmen. Hierzu wurde die 50. Brigade bestimmt. In die durch ihren Abmarsch frei werdenden Quartiere und Vorposten sollten das 1. Jäger-Bataillon und 2½ Kompagnien des I. Bataillons 2. Regiments einrücken, während der Rest der 49. Brigade in seinen bisherigen Stellungen verblieb. Infolgedessen wurde am Nachmittag die 2. Kompagnie unseres Regiments von Atraps zur Hälfte in Quartiere nach Villiers, zur Hälfte nach Chaussy verlegt, ebenso die Hälfte der 3. nach Ondreville. Die Leib-Kompagnie bezog gegen Abend Vorposten bei Mougond und Tressonville. Man hörte bei der

Digitized by Google

heſſiſchen Diviſion während des ganzen Tages das heftige Geſchützfeuer der Schlacht bei Beaune la Rolande.

Der Angriff der Franzoſen am 28. November ſchien darauf hinzudeuten, daß ſie beabſichtigten, da ihnen der nächſte Weg auf Paris über Etampes geſperrt war, weiter öſtlich, etwa zwiſchen Montargis und Pithiviers, gegen die belagerte Hauptſtadt vorzudringen. Obſchon der Angriff am 28. mißlungen war, blieb eine Erneuerung am 29. nicht ausgeſchloſſen. Prinz Friedrich Karl nahm daher für dieſen Tag eine Vereinigung der Zweiten Armee nach ihrem linken Flügel in Ausſicht und ließ dem Großherzog von Mecklenburg den Befehl zugehen, noch am 29. mit möglichſt ſtarken Kräften die Straße Orléans—Paris zu beſetzen. Das IX. Korps ſollte jedoch dieſe Straße ſo lange feſthalten, bis die Armee-Abteilung dort eingetroffen ſei. General v. Manſtein bezeichnete ſeinem Korps bereits am Abend des 28. November diejenigen Punkte, die nach dem Eintreffen der Armee-Abteilung am anderen Tage mutmaßlich zu erreichen ſeien: nämlich der 25. Diviſion Pithiviers, der 18. und Korpsartillerie Bazoches les Gallerandes. In der Nacht kam jedoch ein Befehl des Prinzen Friedrich Karl an das IX. Korps, die bei Bazoches les Gallerandes ſtehende (50.) Brigade in aller Frühe nach Boynes abrücken zu laſſen und dafür eine andere Brigade bei Bazoches aufzuſtellen. Für letztere Aufgabe wurde die 49. Brigade nebſt der Reiterei,*) Artillerie und Pionier-Kompagnie der 25. Diviſion beſtimmt. Dieſe Truppen ſammelten ſich um 9½ Uhr vormittags weſtlich Bazoches les Gallerandes. Da bis zum Nachmittage von einem feindlichen Angriff nichts zu ſpüren war, wurden ſie um 3½ Uhr in die ihnen angewieſenen neuen Quartiere ſüdöſtlich Bazoches entlaſſen. Das 2. Regiment kam dabei abermals in die vorderſte Linie. Das I. Bataillon belegte mit Stab, Leib- und 2. Kompagnie Crottes, mit der 3. und 4. Montigny; die Leib-Kompagnie ſtellte zwei Feldwachen aus, die weſtlich Verbindung mit den Vorpoſten des 1. Jäger-Bataillons bei Oiſon, öſtlich mit denen der 3. und 4. Kompagnie unſeres Regiments in Montigny hatten. Das II. Bataillon belegte mit Stab und 8. Kompagnie Jouy, mit der 7. Izy, mit der 5. und 6. Atray; letztere gaben Vorpoſten im Anſchluß an die des I. Bataillons. Oberſt Kraus war zum Kommandeur aller Vorpoſten der 49. Brigade ernannt worden.

Die 50. Brigade bezog am 29. November Unterkunft ſüdöſtlich Pithiviers. Dieſer Ort wurde am Abend von einigen Bataillonen der 18. Diviſion belegt, während der größere Teil dieſer Diviſion noch bei Toury an der großen Straße Orléans—Paris ſtehen blieb, um das Eintreffen der Armee-Abteilung abzuwarten. Dieſe war übrigens bereits ziemlich nahe an den rechten Flügel des IX. Armeekorps herangerückt; Verbindung mit ihr war aufgenommen. Der Gegner hatte — durch die geſtern verlorene Schlacht ſtark erſchüttert — es nicht gewagt, am 29. November ſeinen Angriff zu erneuern.

*) Von der heſſiſchen Reiter-Brigade waren nur zwei Eskadrons zur Stelle, da die anderen unter dem Brigadekommandeur General v. Rantzau ſeit dem 18. November an das X. Armeekorps abgegeben waren.

Am 30. November in der Frühe gingen von den unter dem Befehl des Obersten Kraus stehenden Vorposten der 49. Brigade Patrouillen in der Richtung auf den Gegner vor. Es wurden an verschiedenen Orten kleinere französische Abteilungen bemerkt, die jedoch nichts Ernstliches unternahmen. Erst gegen 10 Uhr griff feindliche Infanterie die bei Frapuy stehenden deutschen Kavallerievorposten (vom 4. Husaren-Regiment) an. Die in Atray stehende 5. und 6. Kompagnie unseres Regiments rückte daher nach Frapuy ab, um den Gegner zurückzuwerfen. Dieser, etwa 300 bis 400 Mann stark, lief eiligst davon, sobald er nur die Helme der ausschwärmenden hessischen Schützen erblickte. Die 6. Kompagnie verblieb darauf in Frapuy und stellte Vorposten südlich des Ortes aus; die 5. Kompagnie kehrte nach Atray zurück.

Gegen 10 Uhr erhielt General v. Manstein Nachricht, daß der Feind gegen das III. Korps vorgehe; alle verfügbaren Kräfte seines Korps seien sogleich bei Boynes zu vereinigen. Da um diese Zeit die bei Toury stehenden Teile der 18. Division noch nicht von der Armee-Abteilung abgelöst waren, die 50. Brigade aber schon bei Boynes stand, so konnte General v. Manstein vorläufig nur noch über die 49. Brigade verfügen. Aber auch diese durfte er nicht ganz von Bazoches les Gallerandes fortziehen, weil sonst eine Lücke in der deutschen Linie entstanden wäre. Er befahl daher, daß die Artillerie und Reiterei der 25. Division und ein Infanterie-Regiment der 49. Brigade sofort nach Boynes abrücken sollten. Hierzu wurde das 1. Regiment bestimmt, während das 2. Regiment und das 1. Jäger-Bataillon unter dem Brigadekommandeur, Oberst v. Winckler, in ihren Stellungen verblieben; nur die 7. Kompagnie unseres Regiments wurde von Izy nach Bazoches in die bisherigen Quartiere des 1. Regiments verlegt.

Da der Gegner sein Vorgehen gegen das III. Korps schon gegen Mittag wieder eingestellt hatte, so erhielt die ganze hessische Division um 5 Uhr nachmittags den Befehl, neue Quartiere bei Pithiviers zu beziehen; die 49. Brigade sollte dahin abrücken, ohne das Eintreffen der Armee-Abteilung abzuwarten. Dieser Befehl gelangte an die Truppen unter Oberst v. Winckler (2. Infanterie-Regiment und 1. Jäger-Bataillon) erst um 9½ Uhr abends. Mit möglichster Stille wurden die 4. Kompagnie unseres Regiments um 10 Uhr abends, die 5. und 6. um 12 Uhr nachts durch Teile der 2. Kavallerie-Division in ihren Vorpostenstellungen abgelöst, und darauf trat das Regiment seinen Marsch nach Pithiviers an. Schon im Laufe des Tages hatte es stark gefroren. Gegen Abend erhob sich ein eisiger Nordwind, der den marschierenden Truppen gerade ins Gesicht blies und das Marschieren außerordentlich erschwerte. Pithiviers wurde um 3 Uhr morgens erreicht; das Regiment kam aber erst um 6¼ Uhr morgens in Ramoulu und Umgegend in Quartiere.

Die Armee-Abteilung des Großherzogs von Mecklenburg war im Laufe des 30. November mit ihrem linken Flügel (22. Division) an der Chaussee Orléans—Paris bei Toury eingetroffen; ihre nach Süden gerichtete Front erstreckte sich von hier über Allaines bis über Orgères hinaus. Das III. Armeekorps stand am Abend des 30. bei Boynes und Beaune la Rolande, das X. in und östlich dieses Ortes.

Am 1. Dezember hatte die Zweite Armee Ruhetag. Die Armee-Abteilung vollendete ihren Aufmarsch westlich der Straße Orléans—Paris und gewann Fühlung mit den dort befindlichen französischen Streitkräften (15., 16. und 17. Korps). Der Oberbefehlshaber der Loire-Armee, General Aurelle de Paladines, hatte beschlossen, den am 28. November auf seinem rechten Flügel (mit dem 18. und 20. Korps) mißlungenen Versuch, nach Paris vorzubrechen, mit dem linken Flügel am 2. Dezember zu wiederholen. Er ließ daher als vorbereitende Bewegung das 15. Korps am 1. Dezember eine Rechtsschwenkung ausführen, was zu einer Reihe von Gefechten mit dem bei Orgères stehenden I. bayerischen Korps führte.

Bei der hessischen Division ereignete sich am 1. Dezember nichts Besonderes. Vom 2. Infanterie-Regiment ging Leutnant der Reserve Haberkorn mit 2 Unteroffizieren, 30 Mann zur Bewachung der Magazine in Malesherbes ab.

Auch am Vormittag des 2. Dezember blieben die Truppen des IX. Armeekorps in ihren Quartieren. Nachmittags befahl General v. Manstein, daß sich die 18. Division bei Châtillon le Roi, die 25. bei Frénay les Chaumes versammeln sollten, um zur Unterstützung der Armee-Abteilung bereit zu sein, falls diese wieder angegriffen würde. Der Marsch nach Frénay wurde von unserem Regiment gegen 3 Uhr nachmittags angetreten, die Division war aber erst um 6 Uhr abends dort vereinigt.

Am Morgen dieses Tages hatten auf dem linken französischen Flügel das 15. und 16. Korps ihre Vorbewegung fortgesetzt. Da die Armee-Abteilung des Großherzogs von Mecklenburg ihnen mit allen Kräften entgegentrat, so kam es zu der Schlacht bei Loigny—Poupry, in der die deutschen Truppen alle Angriffe der Franzosen siegreich abwiesen. Der Großherzog hatte auch das IX. Armeekorps am Nachmittag zu seiner Unterstützung auffordern lassen, es wäre aber bei der früh eintretenden Dunkelheit und der weiten Entfernung des Korps vom Schlachtfelde zu spät dazu geworden. General v. Manstein ließ daher seine Truppen gegen Abend in Quartiere zwischen der großen Straße Orléans—Paris und der Römerstraße einrücken. Die 18. Division belegte die Umgegend von Chaussy, die 25. Division die von Bazoches les Gallerandes. Das 2. Infanterie-Regiment kam ganz nach Izy.

Beim Prinzen Friedrich Karl war am 2. Dezember ein Befehl aus dem Großen Hauptquartier eingegangen, mit der Zweiten Armee nunmehr zum Angriff auf Orléans zu schreiten, um die Entscheidung auf dem Kriegsschauplatz an der Loire herbeizuführen. Auf Grund dieser Weisung und der am 2. Dezember von der Armee-Abteilung errungenen Erfolge erließ der Prinz für den 3. einen Angriffsbefehl, in dem es (auszüglich) hieß: „Das IX. Armeekorps dirigirt sich morgen auf Artenay, welchen Ort es um 9½ Uhr angreift. Auf der Römerstraße marschirt ein Nebendetachement des Korps aus Teilen der 25. Division. Dasselbe schreitet im Walde, je nach dem Vorwärtsgehen des Gefechts an der großen Straße, vor, im Walde Verbindung nach rechts suchend.

Das III. Armeekorps marschiert mit mehreren Teten in größerer Breite gegen Chilleurs aux Bois vor, schreitet um 10½ Uhr zum entscheidenden Angriff

auf Chilleurs aux Bois, nimmt dieſen Ort und den Waldſaum und ſchiebt dann eine ſtarke Avantgarde bis über Lourp hinaus vor.

Das X. Armeekorps marſchirt morgen ſo aus ſeinen Kantonnements ab, daß es mit der Spitze ſeines rechten Flügels Villereau, mit ſeinem linken Flügel Chilleurs aux Bois am Nachmittag erreicht.

Die Armee-Abtheilung wird morgen weſtlich der Straße Artenay—Orléans nach eigener Dispoſition zum korreſpondirenden Angriff ſchreiten.

gez. Friedrich Karl."

Der franzöſiſche Oberbefehlshaber war durch den Zuſtand ſeiner Truppen nach der Schlacht von Loigny—Poupry gezwungen, am 3. Dezember von jedem weiteren Vorgehen Abſtand zu nehmen. Er befahl daher ſeiner Armee, mit dem linken Flügel in die vor dem 1. Dezember innegehabten Stellungen zurückzugehen. Artenay blieb durch eine Diviſion des 15. Korps beſetzt.

Schlacht bei Orléans, 3. und 4. Dezember 1870.

General v. Manſtein hatte bei ſeinem Korps für den 3. Dezember angeordnet, daß die 18. Diviſion um 9 Uhr vormittags 800 m ſüdlich Château Gaillard an der großen Straße nach Orléans bereit ſtehen ſolle, dahinter die Korpsartillerie und hinter dieſer die 25. Diviſion. Von letzterer ſollte eine Seitenabteilung von 1 Infanterie-Regiment, 1 Jäger-Bataillon, 1 Fuß-Batterie und 1 Eskadron auf der Römerſtraße gegen St. Lyé vorgehen. Zu dieſer Abteilung, die unter den Befehl des Oberſten v. Winckler geſtellt wurde, beſtimmte Prinz Ludwig das 1. Regiment, 1. Jäger-Bataillon, die Leib-Schwadron des 1. Reiter-Regiments*) und die 1. ſchwere Fuß-Batterie. Die übrigen Teile der Diviſion ſtanden um 9 Uhr nördlich Château Gaillard bereit, und zwar weſtlich der Chauſſee nach Orléans das 2. Infanterie-Regiment, öſtlich die 50. Brigade und der Reſt der Reiterei und Artillerie. Der 3. Dezember war ein klarer, kalter Tag; eine dünne Schneedecke lag auf dem hartgefrorenen Boden.

Um 10 Uhr trat das IX. Korps den Vormarſch längs der großen Straße nach Orléans an.**) Voran ging die 18. Diviſion, ihr folgte die Korpsartillerie auf der Chauſſee, dieſer zu beiden Seiten der Straße um 10¾ Uhr die heſſiſche Diviſion. Artenay und die davor und öſtlich der Chauſſee gelegenen Dörfer Aſſas, Vilchat und Ruan waren vom Feinde beſetzt. Hiergegen richtete ſich der Angriff der 18. Diviſion, der durch das Feuer der Artillerie vorbereitet war. Sämtliche Orte wurden genommen, der Feind zog eilig ab und machte erſt bei La Croix Briquet wieder Front. Die 18. Diviſion wartete zunächſt bei Artenay das Herankommen der 25. Diviſion ab. Dieſe war der 18. gefolgt und erreichte Artenay um 12½ Uhr. Nunmehr befahl General v. Manſtein die Fortſetzung des Angriffs.

*) Die zum X. Armeekorps abgegebenen 6 Eskadrons der heſſiſchen Reiter-Brigade kehrten heute zu ihrer Diviſion zurück.

**) Siehe zu dem Folgenden den Plan zur Schlacht bei Orléans am 3. und 4. Dezember 1870.

Die deutsche Truppenführung im Gefecht hatte seit dem Beginn des Feldzuges gelernt, daß dem Angriff der Infanterie eine genügende Vorbereitung durch die Artillerie vorhergehen müsse. Hier bei Orléans geschah dies in ausgezeichneter Weise. Man wartete jedesmal in Ruhe ab, bis die Artillerie des Gegners zum Schweigen gebracht und seine Infanterie erschüttert war, dann konnten alle Stellungen ohne allzugroße Opfer genommen werden. Die französischen Truppen, bei denen allerdings in vorderster Reihe zumeist Linieninfanterie kämpfte, schlugen sich tapfer, sie gingen sogar mehrfach zu Offensivstößen über, aber sie vermochten dem Ansturm der krieg- und sieggewohnten Deutschen nicht zu widerstehen. So wurde auch die Stellung bei La Croix Briquet von der 18. Division genommen.

Während dies geschah, war die 25. Division teils durch Artenay hindurch, teils (2. Infanterie-Regiment) westlich um den Ort herum vorgegangen. Die Bataillone waren anfangs in Angriffskolonnen formiert, mußten aber der einschlagenden feindlichen Granaten wegen bald in Kompagniekolonnen auseinander gezogen werden. Um 12½ Uhr erschien Prinz Friedrich Karl mit einem glänzenden Stabe bei Artenay und begrüßte die hessischen Truppen, die ihm mit einem begeisterten Hurra antworteten. Um 1 Uhr nahm die Division Aufstellung südlich Artenay. Auch hier schlugen zahlreiche Granaten ein, ohne jedoch zu treffen, was wohl dem Umstand zuzuschreiben war, daß die auseinander gezogenen Kompagnien mehrfach ihre Stellungen wechselten. Um 1¾ Uhr erhielt das I. Bataillon unseres Regiments den Befehl, Château Auvilliers zu besetzen. Unter heftigem Feuer des Feindes erreichte es das Schloß gleichzeitig mit einer Kompagnie des 11. Grenadier-Regiments. Die 2. und 3. Kompagnie unter Hauptmann Kröll besetzten die Umfassungsmauern, während die Leib- und 4. Kompagnie unter Hauptmann Riedel sich als Reserve im Schloßhofe aufstellten. Der ganze Ort wurde mit Hilfe einer Kompagnie des 9. Pionier-Bataillons zur Verteidigung eingerichtet und bis um 8¾ Uhr abends besetzt gehalten.

Nach der gegen 4 Uhr nachmittags erfolgten Einnahme von La Croix Briquet war der Gegner unter dem Schutze schwerer Marinegeschütze nach Chevilly zurückgegangen. Dieses Dorf bildete seine letzte Stellung vor dem großen Walde von Orléans und zugleich den Schlüssel- und Eingangspunkt dazu. Seine Besitznahme durch die deutschen Truppen noch am heutigen Tage war für die Fortführung des Angriffes am anderen Morgen von großer Wichtigkeit. Prinz Friedrich Karl befahl daher um 4 Uhr dem IX. Korps, sich nötigenfalls noch in der Dunkelheit in den Besitz von Chevilly und der Waldecke östlich davon zu setzen, während gleichzeitig die 17. und 22. Division Château Chevilly nehmen sollten. Wiederum bearbeitete die Artillerie des IX. Korps die feindliche Stellung, und gegen 5 Uhr schickte sich die Infanterie an, begünstigt durch die hereinbrechende Dunkelheit und ein eingetretenes heftiges Schneegestöber, das Dorf Chevilly zu stürmen. In diesem Augenblick kam aber ein weiterer Befehl des Prinzen Friedrich Karl, den Angriff zu unterlassen, da die Armee-Abteilung nicht mehr imstande sei, mitzuwirken. Die 18. Division bezog daher Unterkunft in La Croix Briquet und den umliegenden Ortschaften, die 25. Divi-

sion in und bei Artenay. Das I. Bataillon unseres Regiments wurde von Schloß Auvilliers mit zwei Kompagnien (Leib- und 2.) nach Artenay, mit den beiden anderen nach Dambron verlegt, zum Schutze der dort untergebrachten Korpsartillerie.

Das II. Bataillon unseres Regiments hatte mit den in Reserve befindlichen Teilen der hessischen Division während der Beschießung von Chevilly nördlich La Croix Briquet, östlich der Chaussee, Aufstellung genommen. Nach dem Abbrechen des Gefechts erhielt es zugleich mit dem 2. Jäger-Bataillon Befehl, Vorposten in der Höhe des Gehöftes Les Folies auszusetzen. Das 2. Jäger-Bataillon gab die Vorposten von diesem Gehöft bis zu der Eisenbahn nach Orléans, das II. Bataillon des 2. Regiments westlich im Anschluß daran zu beiden Seiten der Chaussee. Das Bataillon stellte drei Feldwachen aus: eine (zwei Züge der 7. Kompagnie) westlich der Chaussee, eine (ein Zug der 7. und ein Zug der 8. Kompagnie) auf der Straße, eine (zwei Züge der 8. Kompagnie) nahe am Eisenbahndamm. Die 5. und 6. Kompagnie standen als Vorpostengros etwa 800 m südlich von La Croix Briquet. Jeder Feldwache waren vier Pferde vom 6. Dragoner-Regiment zugeteilt, dem Vorpostengros 24 Pferde. Das Bataillon hatte rechts Anschluß an die Vorposten der 22. Division.

In der Nacht sollten Patrouillen vorgetrieben werden, um zu erkunden, wie stark der Feind noch bei Chevilly stehe und ob es möglich sei, den Ort bei Tagesanbruch durch einen Überfall zu nehmen. Mit einer solchen Patrouille ging Leutnant der Reserve Hesse um 9 Uhr abends vor, fand aber Chevilly bereits von der 22. Division besetzt. Das Dorf war am Abend vom Gegner freiwillig geräumt worden, und die 22. Division hatte sich seiner sofort bemächtigt.

Die Nacht war bitter kalt. Auf der festgefrorenen Erde kauerten sich die Mannschaften um die spärlichen Feuer und suchten sich gegenseitig zu erwärmen. Auch der Hunger meldete sich, da am Tage keine Gelegenheit gewesen war, ihn zu stillen; es gelang übrigens, in der Nacht etwas Brot und Wein herbeizuschaffen.

Obwohl das Regiment am 2. Dezember stundenlang im Granatfeuer gestanden hatte, war nicht ein Mann verwundet worden. Die Stärke des Regiments am 3. Dezember betrug 1582 Köpfe (ohne Offiziere und Trainsoldaten). Anlage 34 gibt die Namen des Offizierkorps an diesem Tage.

Die Seitenabteilung des Obersten v. Winckler war bei La Tour und Mauregard auf den Gegner gestoßen und hatte ihn nach heftigem Gefecht von dort vertrieben. Sie sah sich aber später weit überlegenen Kräften gegenüber und machte daher bei Eintritt der Dunkelheit bei Aschères le Marché Halt, wo sie während der Nacht verblieb.

Am Abend des 3. Dezember waren die deutschen Truppen auf allen Punkten bis auf etwa zwei Meilen an die Stadt Orléans vorgedrungen. Der französische Oberbefehlshaber hatte eingesehen, daß es aussichtslos sei, noch länger ernstlich Widerstand zu leisten, und daß es sich nur noch darum handeln könne, seine Korps vor völliger Auflösung zu bewahren. Er entschloß sich daher, am 4. Dezember hinter die Loire zurückzugehen, und zwar sollte das 15. Korps den

Fluß bei Orléans selbst, der rechte Flügel bei Gien, der linke bei Beaugency überschreiten. Es kam infolgedessen am 4. Dezember nur noch zu Rückzugsgefechten, durch welche die Franzosen ihren Abzug zu decken suchten. Ihre Hauptstellungen lagen an der großen Straße Orléans—Paris bei Cercottes und westlich davon bei Gidy.

Gegen diese beiden Orte richtete sich vornehmlich die vom Prinzen Friedrich Karl für den 4. Dezember befohlene Fortsetzung des Angriffes. Das IX. Korps sollte um 8 Uhr früh über Chevilly zum umfassenden Angriff auf Cercottes vorgehen, das Detachement von Winckler auf der Römerstraße über St. Lyé marschieren. Die Armee-Abteilung hatte gleichzeitig mit dem IX. Korps Gidy anzugreifen. Das III. Korps sollte über Chilleurs aux Bois—Loury gegen Orléans vorrücken und das X. Korps als Reserve der Armee hinter der Mitte auf der großen Straße Orléans—Paris folgen.

General v. Manstein versammelte früh morgens die 18. Division hinter den stehen bleibenden Vorposten bei La Croix Briquet, die Korpsartillerie auf der Chaussee in Höhe von Schloß Auvilliers und die 25. Division südlich Artenay. Das Wetter war kalt und anfangs neblig, klärte sich jedoch im Laufe des Tages auf. Zum Angriff auf Cercottes wurde wieder die 18. Division bestimmt. Der Ort war stark besetzt, westlich davon befanden sich Batterien schwerer Geschütze in günstiger Stellung. Es dauerte lange, bevor die diesseitige Artillerie die Feuerüberlegenheit gewonnen hatte, dann aber ging die Infanterie zum Sturm vor, und um 1 Uhr war das Dorf in den Händen der Deutschen.

Die 25. Division, bei der sich die Vorposten gesammelt hatten, war der 18. Division längs der Chaussee gefolgt. Chevilly wurde vom 2. Infanterie-Regiment und den Batterien westlich, von der 50. Brigade östlich umgangen. Als die Division südlich des Dorfes angelangt war, machte der Feind gerade einen Vorstoß von Cercottes in der Richtung auf La Borde. General v. Manstein befahl daher, daß 4 Bataillone und 2 Batterien der 25. Division sich hiergegen wenden sollten. Prinz Ludwig bestimmte dazu das 2. und 3. Infanterie-Regiment und stellte die ganze Abteilung unter den Befehl des Obersten Kraus. Dieser führte sie von Chevilly zunächst an der Nordwestspitze des Waldes entlang in der Richtung auf Gidy und dann mehr südlich auf La Borde zu. Hier war der Gegner aber bereits zurückgegangen, weshalb Oberst Kraus sich nach dem inzwischen genommenen Dorfe Cercottes heranzog, wo er sich wieder um 2 Uhr mit seiner Division vereinigte.

Das II. Bataillon unseres Regiments war während dieses Marsches entsendet worden, um der Korpsartillerie des IX. Korps, die südlich Cuny in Stellung gehen und gegen die schweren Batterien des Gegners nördlich Gidy und westlich Cercottes wirken sollte, zum Schutz zu dienen. Als die Artillerie auffuhr, stellte sich das Bataillon dahinter verdeckt bereit. Es kam aber zu keiner Verwendung, da der Gegner inzwischen bereits Gidy und seine Batteriestellungen geräumt hatte. Das Bataillon, das dem Generalmajor v. Puttkamer unterstellt war, erhielt jetzt von diesem den Befehl, Gidy zu besetzen und festzuhalten. Bei dem

Vorgehen dorthin wurden auf der Höhe nördlich des Ortes ausgedehnte Verteidigungsanlagen und namentlich eine Batterie von 15 schweren Schiffsgeschützen nebst großen Munitionsvorräten vom Feinde verlassen angetroffen. General v. Puttkamer, der an der Spitze des Bataillons ritt, nahm, indem er seinen Namen auf die Geschütze schrieb, Besitz von der Batterie. Wie groß die Eile gewesen sein mußte, mit der die Franzosen diese Stellung aufgegeben hatten, zeigte die Menge der zurückgebliebenen Vorräte aller Art. Den Mannschaften kam namentlich der in Kisten verpackte Zwieback zu statten. In Gidy wurden die Dorfausgänge besetzt und noch zahlreiche französische Soldaten, die sich in den Häusern versteckt hielten, zu Gefangenen gemacht.

Da die Korpsartillerie inzwischen nach der Chaussee abgerückt war, so folgte auch das Bataillon dorthin, indem es in der Richtung auf Saran zunächst ein Stück durch den Wald und dann auf der Straße von Chartres nach Orléans vorging. Hierbei traf es mit Truppen der 22. Division zusammen. Von Saran wandte sich das Bataillon in genau westlicher Richtung nach der Chaussee, wobei es noch von einer feindlichen Mitrailleusen-Batterie beschossen wurde, ohne jedoch Verluste zu erleiden. An der Chaussee vereinigte es sich wieder mit der inzwischen vorgerückten 25. Division.

Die 18. Division war, nachdem sie bei Cercottes kurze Zeit geruht hatte, fechtend weiter auf Orléans vorgedrungen. Man kam jetzt in ein außerordentlich unübersichtliches Gelände. Die Stadt Orléans ist in einem Umkreis von 5 bis 6 km von einer Unmenge kleiner Ortschaften und Gehöfte umgeben, zwischen denen sich Parks, Obst- und Weinpflanzungen in dichtem Gewirr hinziehen. Die Verteidigung findet hieran zahlreiche Stützpunkte, und die Franzosen nutzten diesen Umstand geschickt aus, um den nachdrängenden Angreifern Widerstand zu leisten. Das Gefecht der 18. Division kam daher nur sehr langsam vorwärts, jedes Gehöft mußte einzeln genommen werden. Dennoch war die deutsche Infanterie — die Artillerie konnte in diesem Gelände nur wenig wirken — um 6 Uhr abends bis in die Vorstadt Bannier vorgedrungen und schickte sich gerade zum Angriff auf den vom Feinde noch verteidigten Bahnhof an, als General v. Manstein den Befehl zum Einstellen des verlustreichen Straßenkampfes gab.

Die 18. Division quartierte sich für die Nacht in dem südlichen Teil der Vorstadt Les Aides ein und stellte Vorposten an dem Übergang der Eisenbahnlinie nach Tours über die Chaussee aus. Die 25. Division, die der 18. langsam und mit mehrfachen Unterbrechungen gefolgt war, belegte mit der Infanterie und einem Teil der Artillerie den nördlichen Teil von Les Aides, mit dem Rest Bel Air.

Die Seitenabteilung des Obersten v. Winckler war am 4. Dezember, auf der Römerstraße gegen St. Lyé vorgehend, mit der 20. Division (X. Armeekorps) zusammengetroffen und hatte die Straße verlassen müssen. Sie durchschritt sodann, ohne mit dem Feinde in Berührung zu kommen, den Wald von Orléans und erreichte am Abend Fleury, wo sie die Nacht verblieb.

Das III. Korps war von Chilleurs aux Bois über Loury bis zu der Vorstadt St. Loup östlich Orléans vorgedrungen, stieß aber hier auf starken Wider-

ſtand, weshalb es den letzten Angriff auf den folgenden Tag verſchob. Das als Reſerve der Zweiten Armee folgende X. Korps hatte am Abend bei Cercottes Halt gemacht.

Auch die Armee-Abteilung war am 4. Dezember, den überall weichenden Gegner vor ſich hertreibend, bis nach Orléans gelangt. Der in der Stadt befehligende franzöſiſche General wurde zur Übergabe aufgefordert und erklärte ſich bereit, die Truppen, die ſich dort noch befanden, abrücken zu laſſen. Dies geſchah in der Tat; um 12½ Uhr nachts konnte der Großherzog von Mecklenburg an der Spitze der 17. Diviſion in Orléans einrücken. Die Avantgarde verſicherte ſich der Loire-Brücken, die nicht zerſtört waren, die Diviſion ſelbſt wurde in der Stadt untergebracht.

So war alſo Orléans, die viel umfochtene Stadt, und mit ihr auch die Loire-Linie in den Händen der Deutſchen. Die franzöſiſche Armee befand ſich auf drei auseinander laufenden Linien im Rückzuge. Es galt nun für die deutſche Heerführung, ihr zu folgen und ſie gänzlich kampfunfähig zu machen. Prinz Friedrich Karl befahl daher um 6½ Uhr früh am 5. Dezember, daß die Armee-Abteilung ſogleich dem auf dem rechten Loire-Ufer ſtromabwärts in der Richtung auf Beaugency zurückgegangenen Teile des Feindes folgen, das IX. Korps Orléans beſetzen und eine Avantgarde in ſüdlicher Richtung auf das linke Loire-Ufer vorſchieben, das III. Korps ſich oberhalb Orléans auf dem rechten Ufer bis St. Denis ausdehnen, das X. Korps endlich bei Cercottes ſtehen bleiben ſolle.

Am Morgen des 5. Dezember rückte das IX. Korps in Orléans ein. Die Bataillone marſchierten auf der Place des Martrois an dem kommandierenden General, der vor der Statue der Jeanne d'Arc Aufſtellung genommen hatte, vorbei. Während die 18. Diviſion in der Stadt verblieb, wurde die 25. auf das linke Loire-Ufer vorgeſchoben. Das 2. heſſiſche Infanterie-Regiment kam in Quartiere in der Vorſtadt St. Marceau und in den Gehöften zwiſchen den Straßen nach St. Hilaire und Sandillon. Eine Avantgarde, beſtehend aus der heſſiſchen Reiter-Brigade, dem 4. Infanterie-Regiment, 2. Jäger-Bataillon und zwei Batterien rückte bis in die Linie St. Hilaire—Olivet—Sandillon vor.

Am 6. Dezember begannen die deutſchen Truppen die Verfolgung des geſchlagenen Feindes. Die heſſiſche Diviſion wurde der Armee-Abteilung des Großherzogs von Mecklenburg zugeteilt und trat zuſammen mit der 3. Kavallerie-Brigade der Kavallerie-Diviſion Graf Stolberg den Vormarſch auf dem linken Loire-Ufer längs des Stromes an, während die Armee-Abteilung gleichzeitig auf dem rechten Ufer auf Beaugency vorrückte. Das 2. Infanterie-Regiment erhielt einen beſonderen Auftrag. Es ſollte mit dem 1. Jäger-Bataillon ſowie je einer Eskadron der beiden heſſiſchen Reiter-Regimenter unter Oberſt v. Winckler als „mobile Kolonne" den ſüdlichen Teil des Waldes von Orléans bis zu dem von Cercottes nach Ambert führenden Wege und von dort in der Richtung auf Loury nach verſprengten feindlichen Soldaten und etwa noch vorhandenen Waffen abſuchen. Für die ganze Unternehmung waren zwei bis drei Tage in Ausſicht genommen.

Digitized by Google

Am Morgen des 6. Dezember um 9 Uhr sammelte sich die Abteilung des Obersten v. Winckler an der Loire-Brücke und marschierte, nachdem sie die am Abend vorher eingetroffene Bagage, die am 3. Dezember in Bazoches les Gallerandes zurückgeblieben war, an sich gezogen hatte, durch Orléans und dann auf der großen Pariser Straße bis Cercottes. Hier blieb die 5. Kompagnie unseres Regiments mit einer halben Eskadron zurück. Die Abteilung selbst setzte den Marsch nach Ambert fort, wo der Brigadestab und die 3. Kompagnie Quartier nahmen. Die 6., 7. und 8. Kompagnie mit einer halben Eskadron unter Major Hoffmann marschierten noch nach Chanteau, Oberst Kraus mit der Leib-, 2. und 4. Kompagnie und einer halben Eskadron nach Rebrechien, das 1. Jäger-Bataillon mit einer halben Eskadron nach Loury.

Am folgenden Morgen (7. Dezember) um 7 Uhr traten alle diese Abteilungen gleichzeitig den Vormarsch bis zur Straße Loury—Orléans an. Sie sollten dabei sämtliche Wege im Walde und die darin gelegenen Gehöfte absuchen und sich in St. Loup wieder vereinigen. Am Morgen war ein heftiges Schneetreiben eingetreten, das die Verbindung der einzelnen Kolonnen untereinander erschwerte. Außer 43 französischen Soldaten, welche die 2., 4. und 5. Kompagnie unseres Regiments aufgriffen, wurde übrigens im Walde und in den Gehöften kein Feind mehr angetroffen. Dagegen fand man in einer Ferme an der Straße von Loury nach Orléans 296 Gewehre und Seitengewehre, die auf Wagen mitgeführt und an die Etappenkommandantur Orléans abgeliefert wurden. Bis zum Mittag hatten sich alle Abteilungen nach und nach in St. Loup wieder zusammengefunden; sie kamen in der Vorstadt Bourgogne in Quartiere.

Hier verblieb die Abteilung des Obersten v. Winckler auch am 8. Dezember. An diesem Tage trafen von ihren Wunden geheilt Oberleutnant Heydacker und Leutnant der Reserve Schaeg mit 198 Ersatzmannschaften beim 2. Infanterie-Regiment ein. Auch der in Troyes krank zurückgebliebene Leutnant der Reserve Wägner meldete sich als gesund wieder zum Dienst. Oberleutnant Heydacker übernahm die Führung der 6., Oberleutnant Metzler die der 7. Kompagnie.

Am 9. Dezember morgens 8 Uhr rückten der Brigadestab, eine Eskadron und das 1. Jäger-Bataillon ab, um sich der Division, die inzwischen in der Richtung auf Blois vormarschiert war, wieder anzuschließen. Das 2. Infanterie-Regiment und die andere Eskadron erhielten Befehl, die Besetzung von Orléans und die Sicherung der dortigen Loire-Übergänge gemeinsam mit zwei Bataillonen des X. Korps zu übernehmen. Das Regiment rückte daher um 10½ Uhr in die Stadt ein, das I. Bataillon stellte alle Wachen daselbst.

Am 10. Dezember kamen an Stelle der Bataillone des X. Korps bayerische Truppen nach Orléans. Das II. Bataillon unseres Regiments übernahm den Wachtdienst. Morgens früh war ein Beitreibungskommando unter Leutnant Weimer in die nördlich Orléans gelegenen Ortschaften entsendet worden; es kehrte um 6 Uhr abends mit reichen Vorräten zurück. Die Leutnants der Reserve Schaeg und Klingelhöffer gingen heute mit 100 Mann als Begleit-

kommando zum Gefangenentransport ab. Die 3. und 4. Kompagnie hatten hierzu je 50 Mann gestellt. Es sollten 500 Gefangene aus der Schlacht bei Orléans zunächst nur bis Pithiviers gebracht werden. Da aber hier eine Ablösung nicht stattfand, mußte der Transport bis Lagny vor Paris weitermarschieren, wo er am 15. Dezember eintraf. Unterwegs wurde in Milly von Einwohnern der Versuch gemacht, die Gefangenen zu befreien, doch gelang es den Begleitkommandos, dies zu vereiteln. Die Abteilung erreichte das Regiment erst am 24. Dezember in Montargis wieder.

Am 11. Dezember früh 7½ Uhr wurde das I. Bataillon des 2. Regiments von bayerischen Truppen im Wachtdienst in Orléans abgelöst, und um 1 Uhr traf der Befehl für das Regiment ein, der Division nachzurücken.*) Der Marsch wurde sofort angetreten und um 7 Uhr abends Lailly (in gleicher Höhe mit Beaugency auf dem linken Loire-Ufer) erreicht. Das ganze Regiment kam hier in Quartiere.

Am 12. Dezember setzte das Regiment seinen Marsch bei heftigem Regenwetter die Loire abwärts in der Richtung auf Blois fort. In Mevault blieb die 8. Kompagnie zurück, um die Bedeckung der Trains der hessischen Division zu übernehmen. Während des Marsches hörte man vom rechten Loire-Ufer Geschütz- und Gewehrfeuer, das von den Gefechten herrührte, in denen die Armee-Abteilung den bei Beaugency geschlagenen Feind vor sich hertrieb. Das Regiment erreichte die Orte Claude St. Victor, Nozieux, L'Aubergeon und Le Monceau.

Inzwischen hatten sich bei der Armee-Abteilung und der 25. Division heftige Kämpfe abgespielt. Erstere war bereits bei Meung auf feindliche Truppen gestoßen und hatte darauf in den viertägigen Gefechten bei Beaugency nur mit Mühe sich der Angriffe des überlegenen Gegners erwehren können. Erst als das X. Korps zur Hilfe kam, gelang es, die französischen Streitkräfte, die unter der Führung des Generals Chanzy standen, zurückzuwerfen. Die 25. Division war währenddessen auf dem linken Loire-Ufer vormarschiert, traf aber auch hier auf einen zäh standhaltenden Gegner und mußte sich unter täglich wiederholten Gefechten den Weg nach Blois bahnen. Am 10. Dezember erreichte sie den Blois gegenüberliegenden Ort Vienne, die Franzosen hatten aber die dortige Brücke über die Loire zerstört. Die Division blieb daher bei Vienne stehen und schob Vorposten in südlicher Richtung an den Beuvron-Bach vor. Am 12. Dezember abends räumten die Franzosen Blois, da sie sich durch das Vordringen der Armee-Abteilung auf dem rechten Loire-Ufer bedroht sahen. Es gingen darauf am anderen Morgen mehrere hessische Bataillone auf Kähnen und Pontons über den Strom und besetzten die Stadt Blois. In diese rückten am Nachmittag auch Teile des X. Korps ein. Die Wiederherstellung der Brücke wurde sofort in Angriff genommen.

So war die Lage, als unser Regiment bei der Division wieder eintraf. Es wurde sofort in die vordere Linie gezogen und übernahm einen Teil der unter dem Befehl des Obersten v. Winckler stehenden Vorposten. Das I. Bataillon

*) Die dem Regiment beigegebene Eskadron blieb in Orléans.

lag mit dem Regimentsſtabe in Les Montils, die 5. und 6. Kompagnie in La Haye und die 7. Kompagnie in Les Bordes. Das Regiment hatte hier gemeinſam mit einer Eskadron des 2. Reiter-Regiments die Sicherung gegen den ausgedehnten Wald von Buſſy zu übernehmen. Bei Seur ſtanden Teile des 4. Infanterie-Regiments, in Villouet das 2. Jäger-Bataillon. Es wurden Feldwachen und Poſten gegen den Wald vorgeſchoben, ein Teil der Kompagnien bildete die Bereitſchaft für die Vorpoſten und lag in Alarmhäuſern.

Die 8. Kompagnie rückte am 13. Dezember mit den Trains der Diviſion in Orléans (Vorſtadt St. Marceau) ein.

Am 14. Dezember blieb alles in den Stellungen des 13.*) Am 15. ſollte der noch nicht in Blois befindliche Teil der 50. Brigade dorthin abrücken und durch Truppen der 49. in ſeiner Vorpoſtenſtellung abgelöſt werden. Infolgedeſſen verließ das I. Bataillon unſeres Regiments um 5½ Uhr morgens Les Montils (wo es durch das 1. Jäger-Bataillon erſetzt wurde) und belegte mit der 2. und 3. Kompagnie Seur, mit der Leib-Kompagnie Villouet, mit der 4. Château Villouet. Die 8. Kompagnie marſchierte am 15. nach Les Mées und Ménars le Château.

Am heutigen Tage wurde den Truppen folgender Armeebefehl Seiner Majeſtät des Königs bekannt gegeben:

„Soldaten der verbündeten deutſchen Armeen!

Wir ſtehen abermals an einem Abſchnitte des Krieges. Als ich zuletzt zu Euch ſprach, war mit der Kapitulation von Metz die letzte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche uns beim Beginn des Feldzuges gegenüber ſtanden. Seitdem hat der Feind durch die außerordentlichſten Anſtrengungen uns neu gebildete Truppen entgegengeſtellt, ein großer Theil der Bewohner Frankreichs hat ſeine friedlichen, von uns nicht gehinderten Gewerbe verlaſſen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war uns an Zahl oft überlegen, aber dennoch habt Ihr ihn wiederum geſchlagen; denn Tapferkeit und Mannszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache ſind mehr werth, wie die Ueberzahl. Alle Verſuche des Feindes, die Cernirungslinie von Paris zu durchbrechen, ſind mit Entſchiedenheit zurückgewieſen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern — wie bei Champigny und Le Bourget — aber auch mit einem Heldenmuth, wie Ihr ihn überall beweiſet. Die Armeen des Feindes, welche zum Entſatz vor Paris von allen Seiten heranrücken, ſind ſämmtlich geſchlagen. Unſere Truppen, die zum Theil noch vor wenig Wochen vor Metz und Straßburg ſtanden, ſind heute ſchon über Rouen, Orléans und Dijon hinaus, und neben vielen kleineren, ſiegreichen Gefechten ſind zwei neue große Ehrentage — Amiens und die mehrtägige Schlacht von Orléans — den früheren hinzugetreten. Mehrere Feſtungen ſind erobert, und vieles Kriegsmaterial iſt genommen worden; ſomit habe Ich nur Anlaß zur größten Zufriedenheit, und es iſt Mir eine Freude und ein Bedürfniß, Euch dies auszuſprechen. Ich danke Euch Allen, vom General bis zum gemeinen Soldaten.

*) Die 8. Kompagnie rückte von Orléans nach Meung an der Loire.

Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiß Ich, daß Ihr fortfahren werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu bethätigen, welcher wir unsere bisherigen großen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht worden.

Hauptquartier Versailles, den 6. Dezember 1870.

gez. Wilhelm."

Inzwischen war die französische Zweite Loire-Armee, wie sie nun hieß,*) unter General Chanzy nach den Niederlagen von Beaugency in der Richtung auf Vendôme zurückgegangen. Der größte Teil der Armee-Abteilung und das III. und X. Korps waren ihr am 14. und 15. Dezember unter kleineren Gefechten bis an den Loir-Fluß gefolgt. Für den 16. ordnete Prinz Friedrich Karl ein Zusammenschließen seiner Streitkräfte an, um am 17. zum Angriff gegen die Stellungen des Feindes bei Vendôme zu schreiten. Das IX. Korps sollte sich mit seinen Hauptkräften am 16. bei Villeromain südöstlich Vendôme bereit stellen, um nötigenfalls als Reserve zu dienen. Es hatte aber auch Blois mit einer gemischten Brigade besetzt zu halten und außerdem gegen Tours auf beiden Ufern der Loire schwache Posten stehen lassen. General v. Manstein übertrug letztere Aufgaben der hessischen 50. Brigade und befahl, daß alle übrigen Truppen seines Korps am anderen Morgen nach Villeromain vormarschieren sollten.

Prinz Ludwig versammelte seine Division (ausschließlich der 50. Brigade und drei Eskadrons) am Morgen des 16. Dezember um 9¼ Uhr in Marschkolonne auf der Chaussee in Vienne mit der Spitze an der wiederhergestellten Loire-Brücke und überschritt diese hinter der 18. Division. Das 2. hessische Regiment hatte den Befehl zum Abmarsch erst so spät erhalten, daß es nach Einziehung aller Vorposten trotz größter Eile erst um 11½ Uhr an der Loire-Brücke eintreffen konnte. Es kam dadurch ziemlich an das Ende der Marschkolonne des Armeekorps. Dieses rückte durch Blois und auf der Straße nach Vendôme bis an den Cisse-Bach vor, wo General v. Manstein die 18. Division vorwärts, die 25. rückwärts des Baches halten und aufmarschieren ließ. Der General begab sich darauf gegen 2 Uhr zum Prinzen Friedrich Karl und erhielt von diesem den Befehl, mit dem IX. Korps sofort nach Orléans abzumarschieren und heute noch die Spitze bis Beaugency vorzuschieben. Dieser Befehl war veranlaßt worden einesteils durch die Wahrnehmung, daß die Armee des Generals Chanzy am Loir sich ruhig verhielt ja sogar abzumarschieren schien, so daß das IX. Korps hier nicht dringend gebraucht wurde, andererseits durch die Gefahr, die seit kurzem dem überaus wichtigen Punkt Orléans drohte. Es hatten sich nämlich die nach der Schlacht am 3. und 4. Dezember auf dem rechten Loire-Ufer stromaufwärts über Gien zurückgegangenen französischen Korps (das 18. und 20.) unter dem Befehl des Generals Bourbaki bei Bourges gesammelt, verstärkt und wieder schlagfertig gemacht. Sie hatten die Bezeichnung „Erste Loire-Armee" angenommen. Es war vorauszusetzen,

*) Das 16. und 17. Korps, zu denen bald noch das 21. und die Division Camô hinzutraten.

daß ſie bald von neuem vorrücken und zunächſt Orléans bedrohen würden. In dieſer Stadt ſtand zwar das I. bayeriſche Korps, aber es erſchien allein nicht ſtark genug, um den weit überlegenen feindlichen Kräften Widerſtand zu leiſten. Zu ſeiner Unterſtützung ſollte daher das IX. Korps eiligſt nach Orléans abrücken.

Die heſſiſche Diviſion brach um 3½ Uhr nachmittags aus ihrer Verſammlung am Ciſſe-Bach auf und marſchierte über Foſſé und Villebarou auf ſchlechten und durch den vielen Regen der letzten Tage aufgeweichten Feldwegen nach La Chauſſee St. Victor an der Chauſſee nach Beaugency und dann auf dieſer Straße weiter. Unſer Regiment legte etwa 35 km zurück und kam ſehr ermüdet abends 8 Uhr in Ménars le Château an, wo es Quartiere bezog. Die 8. Kompagnie mit den Trains der Diviſion marſchierte heute nach Villeneuve unweit Blois.

Am 17. Dezember wurde der Marſch nach Orléans fortgeſetzt und ſchon um 6 Uhr morgens aufgebrochen. In den überfüllten Quartieren hatte die Mehrzahl der Mannſchaften ſich während der Nacht kein Eſſen kochen können, ſondern morgens nur Kaffee getrunken. Obwohl für den heutigen Marſch die Chauſſee zur Verfügung ſtand, ging er doch nur langſam und mit Stockungen vor ſich, da zahlreiche Kolonnen die Straße verſperrten. Dieſe war außerdem infolge des naſſen Wetters und der vorhergegangenen ſtarken Benutzung in einem ſehr ſchlechten Zuſtande. Trotzdem legte die 49. Brigade 42 km zurück. Das 2. Regiment kam abends 7 Uhr in La Chapelle St. Mesmin (etwa 5 km vor Orléans) und den umliegenden Ortſchaften in Quartiere. Trotz der großen Anſtrengungen der letzten Tage hatte das Regiment faſt gar keine Fußkranken.*)

Die 8. Kompagnie mit den Trains blieb am 17. und 18. Dezember in Villeneuve; am 19. trat ſie zum Regiment zurück.

Am 18. und 19. Dezember hatte das Regiment Ruhe in den Quartieren bei La Chapelle St. Mesmin. Dieſe Ruhe war aber auch dringend nötig, denn die Bekleidung, und namentlich das Schuhwerk, befand ſich in einem ſehr ſchlimmen Zuſtand. Den Bemühungen der Kompagniechefs gelang es aber, dieſem Übelſtande ſoweit abzuhelfen, daß das Regiment am 20. wieder durchaus marſchfähig war.

Dagegen hatte ſich ſchon ſeit einigen Tagen — infolge der angeſtrengten Tätigkeit der letzten Zeit wenig bemerkt — ein Feind in das Regiment eingeſchlichen, der jetzt während der Ruhe offen hervortrat und in den folgenden beiden Monaten vielfach Opfer forderte. In allen Kompagnien waren mehr oder weniger heftig die ſchwarzen Blattern ausgebrochen. Am ſtärkſten traten ſie bei der 2., 5. und 8. Kompagnie auf. Der Chef der 5. Kompagnie, Hauptmann Rau, erkrankte ſchwer daran und mußte am 19. Dezember in das Lazarett nach Orléans gebracht

*) Die Marſchleiſtungen des IX. Armeekorps am 16. und 17. Dezember wurden von ausländiſchen Zeitungen als außergewöhnlich groß und in der Kriegsgeſchichte kaum übertroffen bezeichnet. Der Chef des Generalſtabes der Armee, General Graf Moltke, ließ daher im April 1871 beſondere Erhebungen darüber anſtellen, die ergaben, daß einzelne Truppenteile in 35 Stunden 11 Meilen zurückgelegt hatten.

werden.*) Im Laufe der nächsten Wochen wurden auch Leutnant Homberger und Oberleutnant Metzler, Führer der 7. Kompagnie, davon befallen. Am Schlusse des Monats Dezember zählte das Regiment 51 Blatternkranke, von denen jedoch nur 4 starben.

Am 19. Dezember verlegte Prinz Friedrich Karl sein Hauptquartier nach Orléans. Er hatte aus Versailles die Weisung erhalten, die Verfolgung der Armee Chanzys nicht zu weit auszudehnen, sondern das linke Loire-Ufer ganz zu räumen, die Hauptkräfte seiner Armee bei Orléans zu versammeln und gegen Westen, Süden und Südosten nur durch vorgeschobene Abteilungen zu beobachten. Er beließ daher das X. Armeekorps allein bei Vendôme, entsandte die Armee-Abteilung**) gegen Chartres und vereinigte das III. und IX. Korps bei Orléans. Über die Stellung und Absichten der Ersten Loire-Armee Bourbakis war man ziemlich im unklaren. Soviel stand jedoch nach einer Meldung des bayerischen Generals v. der Tann fest, daß sich vor Gien, wo sich ein bayerisches Bataillon befand, stärkere feindliche Truppenmassen gezeigt hatten. Die Befürchtung lag nahe, daß sich Bourbaki, vielleicht durch Truppen Chanzys verstärkt, über Gien und Montargis nach Paris wenden könne. Zur Klärung der Lage ordnete daher das Oberkommando der deutschen Zweiten Armee verschiedene weitgreifende Erkundungen an. Zu einer solchen wurde auch unser Regiment mit dem 2. hessischen Reiter-Regiment und der hessischen reitenden Batterie unter dem Befehl des Kommandeurs der 25. Kavallerie-Brigade, Generalmajors v. Rantzau, bestimmt. Dies Detachement schied für zwei Monate, bis zum 19. Februar, aus dem Verbande der hessischen Division aus und handelte ganz selbständig. Wir widmen daher seiner Tätigkeit in dem Nachfolgenden ein besonderes Kapitel.

4. Die Tätigkeit des Detachements des Generals v. Rantzau vom 20. Dezember 1870 bis zum 1. Februar 1871.***)

Am 19. Dezember hatte General v. Manstein befohlen: „Die großherzoglich hessische (25.) Division entsendet morgen ein Infanterie-Regiment, ein Reiter-Regiment und die reitende Batterie unter Befehl des Generalmajors v. Rantzau nach Montargis mit den Etappen Fay aux Loges am 20., Bellegarde am 21., Montargis am 22. Dieses Detachement soll nicht allein Montargis besetzen, sondern auch südlich das Terrain gegen Briare aufklären und in östlicher Richtung gegen Auxerre Verbindung mit dem Korps des Generals v. Zastrow (VII.), welches

*) Die Führung der 5. Kompagnie übernahm Oberleutnant Cullmann.

**) Diese bestand jetzt nur noch aus der 17. und 22. Division, welche die Bezeichnung XIII. Armeekorps erhielten; das I. bayerische Armeekorps wurde zu seiner Erholung nach Etampes zurückverlegt und ging später nach Paris ab.

***) Hierzu eine Übersichtskarte und die Pläne 5 und 6 zu den Gefechten bei Briare am 31. Dezember 1870, 1. und 14. Januar 1871.

Bei der nachfolgenden Darstellung ist außer dem bereits mehrfach erwähnten Werke von Scherf auch A. Draudt, Die Tätigkeit des Detachements Rantzau im Feldzuge von 1870/71 vom 20. Dezember 1870 bis zum 19. Februar 1871 benutzt.

am 21. mit ſtarker Tete dort eintrifft, aufſuchen. Das Detachement verbleibt in Montargis, bis dasſelbe durch Etappentruppen der Zweiten Armee wird abgelöſt werden."

Dieſem Befehl zufolge brach das Detachement Rantzau am 20. Dezember morgens 8½ Uhr vom Quai St. Laurent in Orléans auf. Prinz Ludwig ließ es dort an ſich vorbeimarſchieren. Es zählte an Infanterie 35 Offiziere und Offizierdienſttuende und 1506 Mann, an Reiterei 15 Offiziere und 435 Pferde, an Artillerie 3 Offiziere und 6 Geſchütze. Das 2. Reiter-Regiment befehligte Oberſtleutnant v. Buſeck, die reitende Batterie Hauptmann Davidſon. Der Marſch ging am Kanal d'Orléans entlang über Donnery nach Fay aux Loges, wo das 2. Regiment nachmittags einrückte.

Am 21. Dezember wurde nach Bellegarde, am 22. nach Montargis weitermarſchiert. Unterwegs gingen am 22. die Leib-Kompagnie (Hauptmann Buff) und die 4. Eskadron nach Montereau ab, um mit einer bayeriſchen Brigade, die in Ouzouer an der Loire ſtand, Verbindung aufzunehmen, gegen Nogent ſur Vermiſſon und Châtillon ſur Loing zu erkunden und ſich am folgenden Tage dem Detachement wieder anzuſchließen. Unterwegs machte ein Franktireur einen vergeblichen Verſuch, den Hauptmann Buff zu ermorden. Im übrigen ſtieß die Abteilung nirgends auf einen Gegner.

In Montargis verblieb das Detachement Rantzau am 22., 23. und 24. Dezember.*) Die Sicherung der Stadt wurde dem Major Hoffmann übertragen. Sie geſchah bei Tage durch zwei Kavallerieſeldwachen zu je 16 Pferden, während der Nacht durch eine Kompagnie Infanterie, die je einen Zug an den nach Gien und Bellegarde führenden Straßen und einen Zug als Repli im Innern des Ortes in Alarmhäuſern aufſtellte. Eine Poſtenkette lief vom Kanal von Briare bis zur Straße nach Bellegarde; Patrouillen gingen auf den Wegen nach Courtenay, Château Renard, Châtillon und Briare. Montargis war durch den Feldtelegraphen über Corbeil mit dem Großen Hauptquartier in Verſailles verbunden, ebenſo mit Orléans und Châteauneuf an der Loire. Am 23. Dezember unternahm Oberleutnant Haupt mit der 8. Kompagnie eine Erkundung gegen den öſtlich von Montargis liegenden Wald und fand ihn in ausgedehntem Maße durch Verhaue ungangbar gemacht.

An demſelben Tage traf ein Befehl des Oberkommandos der Zweiten Armee, dem das Detachement Rantzau unmittelbar unterſtellt war, in Montargis ein, wonach Prinz Friedrich Karl durch die neueſten Nachrichten über den Gegner ſich veranlaßt ſah, von allen weitgehenden Unternehmungen Loire aufwärts abzuſehen und dem bei Auxerre ſtehenden VII. Korps die Operationen gegen die über Briare zu erwartenden feindlichen Streitkräfte zu überlaſſen. Hierbei ſollte das Detachement Rantzau durch ein Vorgehen über Nogent ſur Vermiſſon und La Buſſière am 24. und 25. Dezember mitwirken, während die in

*) Am 24. Dezember trafen die Gefangenen-Begleitkommandos unter den Leutnants der Reſerve Klingelhöffer und Schaeg wieder beim Regiment ein. (Vergl. Seite 463 und 464.)

Ouzouer an der Loire stehenden bayerischen Truppen ihm als Rückhalt zu dienen hätten. Das VII. Korps war aber nicht im stande, am 25. bereits an der Loire einzutreffen, da die Franzosen alle von Auxerre nach Westen führenden Straßen in ausgedehntester Weise zerstört hatten.

Das Detachement Rantzau blieb daher auch am 24. Dezember in Montargis stehen. Zu seiner Ablösung trafen an diesem Tage zwei Kompagnien des Landwehr-Bataillons Detmold ein. Der Weihnachtsabend wurde überall bei den Truppen in würdiger Weise gefeiert und ließ für kurze Zeit beinahe vergessen, daß man sich in Feindesland befand. Sogar die bei strenger Kälte und im Schnee auf Vorposten stehende 7. Kompagnie hatte ihren Anteil an der Feier.

Am 25. Dezember früh erhielt General v. Rantzau folgendes Telegramm:

„Orléans, den 24. Dezember, 10^{35} nachts.

Ihr Detachement soll morgen am 25. so vormarschiren, daß am 26. der Angriff auf den Feind bei Briare erfolgt, zu welchem Sie auf Mitwirkung von drei seit dem 21. Dezember der bayerischen Brigade unterstellte Eskadrons Husaren 16 von Gien aus, die unter Ihren Befehl treten, zu zählen haben. Wird der Feind geworfen, so ist er längs der Loire aufwärts zu verfolgen. Häufige Meldungen durch Telegraphenstation Gien. Eisenbahn Gien—Nevers möglichst gründlich zu zerstören.

gez. Friedrich Karl."

Ob in diesem Befehl noch ein Mitwirken des VII. Korps beim Vorgehen gegen Briare vorausgesetzt wird, ist nicht ganz klar, jedenfalls erhielt General v. Rantzau noch am frühen Morgen des 25. Dezember ein Schreiben des Kommandeurs der 13. Infanterie-Division aus Auxerre, wonach das VII. Korps eine Bewegung nach Westen auf höheren Befehl unterlassen und nur Verbindung mit dem Detachement Rantzau unterhalten werde. Auch die bayerischen Truppen in Gien rückten am 26. Dezember nach Orléans ab, so daß also nur noch die drei Eskadrons des 16. Husaren-Regiments als Unterstützung verblieben. Diesen befahl General v. Rantzau, am 26. Dezember gegen Mittag bei Briare einzutreffen und mit dem Detachement zusammen zu wirken. Letzteres wurde am 25. morgens alarmiert, marschierte um 8¾ Uhr bei großer Kälte und heftigem Winde über Nogent sur Vermisson ab und erreichte um 3 Uhr nachmittags La Bussière, wo es Quartiere bezog.

Um 4 Uhr nachmittags meldete eine Reiterpatrouille, die nach Briare vorgegangen war, daß die Stadt anscheinend nicht vom Feinde besetzt sei, daß jedoch vier Reiter, die hineingeritten waren, um den Maire herauszuholen, nicht mehr zurückgekommen seien. Am anderen Tage stellte es sich heraus, daß die vier Reiter von einigen Franktireurs, die sich noch in der Stadt aufhielten, überfallen und teils vom Pferde geschossen teils gefangen genommen worden waren. Auch am folgenden Tage wurde ein hessischer Reiter, der allein in die Stadt einritt, von Einwohnern vom Pferde gerissen und nach dem Kanal geschleppt, um ertränkt zu werden; nur das Einschreiten einiger besonnener Bürger verhinderte diese Tat.

Digitized by Google

Der Stadt wurde für ihr feindseliges Verhalten die Zahlung von 12 000 Franken auferlegt.

Am 26. Dezember morgens 9 Uhr setzte das Detachement den Marsch nach Briare fort. Die 5. Kompagnie mit 6 Pferden brach schon um 8½ Uhr auf, um die Waldungen zu beiden Seiten der Marschstraße abzusuchen. Sie fand jedoch nichts Verdächtiges und schloß sich unterwegs ihrem Bataillon wieder an. Die Vorhut des Detachements bildeten die Leib-Kompagnie und Leib-Eskadron. Um 11 Uhr traf man vor Briare ein; die Verbindung mit den drei Eskadrons Husaren-Regiments 16 war aufgenommen worden.

Um 11½ Uhr rückte die Vorhut in die Stadt ein, die Leib-Kompagnie schickte Patrouillen nach allen Seiten, während die Eskadron durch die Stadt bis in die Höhe von Châtillon sur Loire vorging. Sie fand Ousson vom Feinde frei, aus Bonny dagegen erhielt sie Feuer. Um 2 Uhr marschierte auch das Gros des Detachements in Briare ein und bezog dort Quartiere; ein Zug der Leib-Kompagnie und die Leib-Eskadron kamen nach Rivotte Ferme. Die Husaren-Eskadrons kehrten nach Gien zurück.

Man brachte in Erfahrung, daß die bisherige französische Besatzung von Briare — etwa 1000 Mann, darunter das 92. Linien-Regiment — erst unlängst abgezogen sei. Die Hauptmasse des Gegners sollte bei Nevers stehen aber Vortruppen in Bonny haben.

Zur Sicherung von Briare wurde eine Kompagnie verwendet (am 26. Dezember die 8.). Sie stellte drei Feldwachen aus, jede einen Zug stark: Feldwache 1 stand am Ausgange der Stadt nach Bonny und sicherte den Abschnitt von der Loire bis zur Eisenbahn; Feldwache 2 am Ausgang nach Ouzouer sur Trézée südlich des Kanals sicherte von der Eisenbahn bis zur Straße nach Montargis. Feldwache 3 stand im Bahnhof von Briare und deckte den Abschnitt von der Straße nach Montargis bis zur Loire unterhalb Briare; sie hatte einen Unteroffizierposten von 18 Mann auf der Straße nach Montargis aufgestellt. Am Tage waren vor die Infanterie kleine Kavallerie-Feldwachen vorgeschoben, während erstere nur Posten auf den Hauptstraßen hatte. Nachts rückte die Kavallerie ein und jede Infanterie-Feldwache stellte drei bis vier Doppelposten aus, so daß eine zusammenhängende Postenlinie entstand. Der großen Kälte wegen waren die Feldwachen in Häusern untergebracht, die zur Verteidigung eingerichtet wurden. Der Umstand, daß an der Chaussee nach Montargis ein Wald bis auf 1½ Kilometer an die Stadt Briare herantrat, hatte zur Ausstellung des Unteroffizierpostens an dieser Straße Anlaß gegeben, der seinerseits zwei Doppelposten in den Wald vorschob. Zur weiteren Sicherung gegen Überraschungen wurden an mehreren Stellen Drahthindernisse angelegt. Major Hoffmann hatte den Befehl über die Vorposten.

Den inneren Dienst in der Stadt übernahm täglich abwechselnd eine Kompagnie, die zugleich einen Zug als Repli für die Feldwachen in einem Saal der Mairie stets marschbereit hielt. Jeder Kompagnie wurde ein Sammelplatz angewiesen und als Alarmplatz für das ganze Detachement die Chausseegabelung zwischen der Stadt und dem Bahnhofe bestimmt.

Digitized by Google

Mit dem Aufräumen der von den Franzosen errichteten Barrikaden in der Stadt und dem Ausfüllen der Abgrabungen auf den Chausseen nach Gien und Montargis, wozu man Einwohner heranzog, wurde sofort begonnen. Hauptmann Kröll ließ durch Zivilarbeiter und 50 Mann der 3. Kompagnie die Bahnlinie nach Nevers unterbrechen; aus Mangel an Sprengmitteln mußte freilich von einer gründlichen Zerstörung Abstand genommen werden.

Für das Verständnis der in den nächsten Tagen eintretenden Ereignisse ist eine kurze Schilderung des Geländes bei Briare notwendig.*) Die etwa 3000 bis 4000 Einwohner zählende Stadt Briare, dicht an der Loire und zu beiden Seiten des diesen Fluß mit dem Loing-Bach verbindenden Kanals gelegen, bildet den Knotenpunkt der nach Nevers, Auxerre, Montargis und Orléans führenden Straßen und wird von der Bahnlinie Nevers—Montargis berührt. Der Kanal ist so breit und tief, daß er nur auf den Brücken überschritten werden kann. In Briare befanden sich eine hölzerne Kanalbrücke im Zuge der Chaussee Nevers—Gien und nahe dabei eine steinerne Brücke für die Eisenbahn; alle übrigen Kanalbrücken bis Ouzouer sur Trézée waren zerstört. Das gleiche war auch mit der Loire-Brücke bei Gien und mit der Kettenbrücke der Fall, die von Châtillon sur Loire zu dem auf dem rechten Flußufer gelegenen Bahnhof hinüberführt. In Briare gab es keine Loire-Brücke. Die Stadt selbst ist eng gebaut und infolge ihrer Ausdehnung in die Länge bei geringer Breite zur Verteidigung gegen einen Loire abwärts vordringenden Gegner wenig geeignet.

Die Eisenbahnlinie, sowohl in der Richtung nach Gien wie nach Nevers, läuft zumeist dicht neben der Chaussee her und ist, da die sie begleitenden Höhenzüge nahe an die Loire herantreten, fast überall entweder tief eingeschnitten oder hoch aufgedämmt. Hierdurch wird die Chaussee, namentlich da, wo sie zwischen Bahn und Fluß eingezwängt ist und durch Weinberge führt, zu einem Engwege. Der Kanal von Briare wird auf beiden Seiten von mäßig hoch ansteigenden Talrändern begleitet. Er bildet ein gutes Fronthindernis für die Verteidigung, wenn diese sich auf die nordöstlich Briare gelegene Hochfläche, die von der Chaussee nach Montargis berührt wird, beschränkt und die Stadt außer acht läßt. Für die Verteidigung der Stadt selbst ist er aber sehr unbequem. Die Stellung auf der erwähnten Hochfläche, die bei ihrer überhöhenden Lage sonst manche Vorteile bietet, kann leicht von Osten und Norden umgangen werden. Sie ist dann unhaltbar und der Rückzug aus ihr auf der Straße nach Montargis unmöglich, auf der Straße nach Gien schwierig. Das ganze Berggelände auf dem rechten Loire-Ufer ist vielfach durchschnitten und mit kleineren oder größeren Waldstücken bedeckt, die dichtes Unterholz haben. Es bietet daher der Verwendung von Reiterei und Artillerie große Schwierigkeiten, ist dagegen für Freischaren, die mit der Örtlichkeit vertraut sind, sehr günstig und verlockend.

Der 26. Dezember verlief ruhig. Am Nachmittag erhielt General

*) Teilweise nach den Werken von Draudt und Scherf.

v. Rantzau einen telegraphiſchen Befehl des Oberkommandos,*) über Cosne hinaus zu erkunden und die Nachricht zu verbreiten, ſein Detachement ſei die Avantgarde eines auf Nevers marſchierenden Korps. Der General befahl darauf, daß am 27. Dezember eine Abteilung von zwei Kompagnien und einer Eskadron gegen Cosne vorgehen ſolle. Hierzu wurden die 2. und 4. Kompagnie unter Hauptmann Leisz und die 5. Eskadron unter Oberleutnant Scholl beſtimmt, die am 27. um 7 Uhr morgens von Briare aufbrachen.

Erkundungsgefecht bei Cosne, 27. Dezember 1870.

Der Kavallerievortrupp erhielt zuerſt bei La Poſte, unweit Ouſſon, dann wieder vor Bonny Feuer von feindlichen Schützen, anſcheinend Franktireurs, welche die nordweſtliche Umgrenzung von Bonny, den Eiſenbahndamm und den Kirchhof beſetzt hatten. Hauptmann Leisz ließ den Schützenzug der 4. Kompagnie ausſchwärmen und ſchickte je einen Halbzug ſowie ſtarke Reiterpatrouillen zu beiden Seiten des langgeſtreckten Dorfes vor. Der dritte Zug der 4. Kompagnie folgte als Unterſtützungstrupp den Schützen. Dieſe gingen im Laufſchritt gegen das Dorf vor und drangen durch dasſelbe hindurch bis zum jenſeitigen Ausgang. Der Gegner floh in der Richtung auf Neuvy an der Loire und in den öſtlich von Bonny gelegenen Wald. Die 2. Kompagnie und der Reſt der Reiterei waren der 4. Kompagnie gefolgt. Bonny wurde beſetzt, und die Eiſenbahn durch Herausreißen von Schienen und Schwellen unbrauchbar gemacht. Das Dorf, aus dem am Tage vorher auf eine heſſiſche Patrouille geſchoſſen worden war, mußte hierfür 3000 Franken Strafe zahlen.

Nach den ihm von General v. Rantzau gegebenen genauen Anweiſungen ordnete nun Hauptmann Leisz an, daß die 4. Kompagnie mit einem Zuge Kavallerie Bonny beſetzt zu halten, die 2. Kompagnie dagegen mit drei Reiterzügen die weitere Aufklärung ſowohl gegen St. Fargeau als auch gegen Cosne zu übernehmen habe. Nach St. Fargeau wurde Leutnant Naumann mit 18 Infanteriſten und 8 Pferden abgeſchickt, gegen Cosne ging Hauptmann Weber mit dem Reſt der 2. Kompagnie und der Eskadron vor. Es wurde beſchloſſen, daß Oberleutnant Scholl mit 50 Mann der 2. Kompagnie und einem Reiterzuge in Neuvy ſtehen bleiben und von dort eine Patrouille nach St. Amand entſenden, Hauptmann Weber mit 100 Mann ſeiner Kompagnie auf ſchnell zuſammengebrachten Wagen und zwei Reiterzügen bis nach Cosne weitergehen, dieſen Ort beſetzen und Nachrichten über die bei Nevers ſtehenden feindlichen Kräfte einziehen ſolle. Nach Ausführung dieſes Auftrages ſollten ſich die Abteilungen des Hauptmanns Weber und des Oberleutnants Scholl wieder vereinigen und nach Bonny zurückkehren, wo das ganze Detachement die Nacht bleiben wollte.

Die von der 2. Kompagnie unter Leutnant Naumann gegen St. Fargeau entſandte Abteilung fand bei dem kleinen Orte Thou die Straße verbarrikadiert. Die Infanterie blieb hier halten, die Reiterpatrouille ging weiter über Lavau hinaus vor, konnte aber nicht bis St. Fargeau gelangen, da alle Wege in dem

*) Die nächſte Telegraphenſtation war in Gien, das Verbindung mit Orléans hatte. Zwiſchen Gien und Briare mußten die Depeſchen durch Reiter befördert werden.

Walde durch Verhaue gesperrt waren. Die ganze Abteilung kehrte darauf nach Bonny zurück.

Hauptmann Weber war mit seiner Kompagnie und den drei Reiterzügen unter Oberleutnant Scholl um 11 Uhr morgens von Bonny angetreten und unbehelligt nach Neuvy gelangt. Hier blieb Oberleutnant Scholl mit der ihm zugewiesenen Abteilung zurück und entsandte eine Patrouille nach St. Amand, die um 4½ Uhr nachmittags zurückkehrte, ohne etwas vom Feinde gesehen zu haben. Auch diese Patrouille hatte alle Waldwege gesperrt gefunden. Oberleutnant Scholl zerstörte bei Neuvy die Eisenbahn, legte dem Orte die Zahlung von 1600 Franken auf und ließ alle Häuser durchsuchen. Hierbei wurden im Bahnhof acht Fässer mit Pulver entdeckt. Eines davon explodierte, wobei ein Mann der 2. Kompagnie schwer verbrannt wurde; die übrigen Fässer ließ Oberleutnant Scholl in die Loire werfen.

Unterdessen war Hauptmann Weber mit seinen auf Wagen gesetzten Leuten und 30 Pferden von Neuvy gegen Cosne vorgegangen. Schon von Bonny an zog der Abteilung ein Trupp von Bauern voraus, der sich nach dem Verlassen von Neuvy noch verstärkte und auch einen Wagen mit sich führte. Um diesen einzuholen fuhr der vorderste Wagen der 2. Kompagnie, mit vier Infanteristen besetzt und von der Kavalleriespitze begleitet, rasch voraus, allein es gelang dem Bauernwagen, den Ort Miennes zu erreichen, bevor er eingeholt war, und sich in Sicherheit zu bringen. In der Straße von Miennes fiel der Wagen mit den vier hessischen Infanteristen infolge ungeschickten Fahrens um; sofort stürzten bewaffnete Bauern aus den Häusern und nahmen die Leute gefangen. Ein Gefreiter erhielt dabei durch einen Bajonettstich in den Leib eine schwere Verletzung. Den Kavalleristen gelang es, sich durchzuschlagen, doch wurde auch von ihnen ein Mann verwundet.

Hauptmann Weber besetzte hierauf Miennes, konnte aber seine gefangenen Leute nicht mehr befreien, da sie sofort auf einem Wagen nach Cosne fortgeführt worden waren. Wahrscheinlich durch denselben Wagen wurde dann ein in Cosne stehender stärkerer feindlicher Trupp von dem Anrücken der hessischen Abteilung benachrichtigt, denn als Hauptmann Weber um 3 Uhr unter Zurücklassen der Wagen in Miennes in der Richtung auf Cosne weiter marschierte, stieß er bald auf weit überlegene feindliche Kräfte, die in Schützen aufgelöst feuernd gegen ihn vordrangen. Die hessische Infanterie schwärmte sofort aus und erwiderte das Feuer, allein sie wurde überflügelt und mußte den Rückzug antreten. Nördlich Miennes bestieg sie wieder die Wagen und erreichte unverfolgt Neuvy, wo sie sich mit der Abteilung des Oberleutnants Scholl vereinigte. Um 5¼ Uhr marschierten beide Abteilungen nach Bonny zurück. Das ganze Detachement des Hauptmanns Leisz bezog in diesem Orte während der Nacht Alarmquartiere und sicherte sich durch zwei Feldwachen.

Die 2. Kompagnie hatte in dem Gefecht am 27. Dezember zwischen Miennes und Cosne keine Verluste gehabt, dagegen war, wie erwähnt, ein Mann durch die

Explosion des Pulverfasses, ein anderer bei der Gefangennahme in Miennes schwer verletzt worden; außerdem fielen noch drei Mann in Gefangenschaft.*)

Am 28. Dezember marschierte das Detachement Leisz nach Briare zurück, wo es um 12 Uhr mittags eintraf. Es führte außer dem in Bonny und Neuvy erhobenen Gelde, 60 Zentnern Hafer, Heu, Brot und Vieh auch eine Anzahl Bauern mit, die sich verdächtig gemacht hatten. Die Verwundeten wurden in Briare in einem Lazarett untergebracht, das in einer am Ausgang nach Gien gelegenen großen Fabrik eingerichtet worden war. In dieses Lazarett kamen auch die in den späteren Gefechten Verwundeten, Deutsche und Franzosen. Außerdem gab es in Briare noch ein von barmherzigen Schwestern geleitetes Hospital, in das jedoch nur Kranke aufgenommen wurden.

Am 28. Dezember nachmittags erhielt General v. Rantzau folgendes Telegramm:

„Orléans, 28. Dezember 1870, 1^{40} nachm.

Das Detachement soll bei Briare stehen bleiben, eine Kompagnie in Gien. Feind möglichst im Auge behalten. Verpflegung durch Requisitionskommandos nach Osten sicherstellen. Häufige Meldung.

gez. Friedrich Karl."

Zur Besetzung von Gien wurde die 7. Kompagnie unter Oberleutnant Metzler bestimmt. Sie marschierte um 5 Uhr abends dorthin ab, zunächst aber nur mit zwei Zügen, da ein Zug noch zu einer besonderen Unternehmung abwesend war. General v. Rantzau hatte nämlich am Vormittag den Leutnant Scharch mit seinem Zuge und 10 Reitern über Ouzouer sur Trézée hinaus nach der südöstlich davon gelegenen Ferme La Barre entsendet, um deren Besitzer, der am Morgen ein hessisches Kavalleriepferd aus einem Stalle in Briare gestohlen haben sollte, festzunehmen, seine Vorräte mitzuführen und die in der Nähe des Gehöftes gelegenen Waldstücke abzusuchen. Der Marsch nach La Barre ging ohne Störung von statten, der Hofbesitzer wurde festgenommen und eine große Menge von Lebensmitteln mit Beschlag belegt. Einem anderen Bewohner der Ferme war es aber gelungen, sich durch die ausgestellten hessischen Posten durchzuschleichen und eine offenbar in der Nähe befindliche Franktireurbande zu benachrichtigen. Es dauerte auch nicht lange, so traten aus einem östlich des Gehöftes belegenen Walde etwa 200 bewaffnete Bauern heraus. Nach einer vorgefundenen Uniform zu schließen schien der festgenommene Hofbesitzer der eigentliche Anführer der Leute zu sein. Mit lautem Geschrei, um sich gegenseitig Mut zu machen, rückten diese gegen das Gehöft vor, allein die Entwicklung einer schwachen Schützenlinie der hessischen Infanterie und einige Schüsse genügten, sie zur eiligen Umkehr zu veranlassen. Da sie sich dann aber im Walde immer mehr verstärkten und das Gehöft ganz einzuschließen drohten, trat Leutnant Scharch mit seinem Gefangenen und den auf Wagen verladenen Vorräten den Rückmarsch an. Die Freischärler wagten es nicht,

*) Namentliche Verlustliste siehe Anlage 31.

ihn unterwegs anzugreifen; er kam gegen Abend in Briare an und folgte von da seiner bereits nach Gien abmarschierten Kompagnie. Der gefangene Bauer wurde später nach Orléans gebracht, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

In Gien hatte die 7. Kompagnie die Aufgabe, die gesprengte Loire-Brücke zu überwachen und das Telegraphenamt zu sichern. Die Haltung der etwa 7000 Köpfe zählenden Einwohner der Stadt Gien war sehr feindselig; namentlich der Unterpräfekt zeigte sich widerspenstig und weigerte sich, die Barrikaden in den Straßen entfernen zu lassen. Erst als er festgenommen war, beruhigte sich die Bevölkerung etwas.

Nach Eingang der oben erwähnten Depesche vom 28. Dezember 1^{40} nachmittags hatte General v. Rantzau für den 29. Dezember eine nochmalige Erkundung gegen Cosne angeordnet. Es sollten $2\frac{1}{2}$ Kompagnien, 1 Eskadron und 2 Geschütze unter Befehl des Majors Hoffmann heute noch bis Neuvy marschieren, am anderen Morgen nach Cosne vorgehen, sich in Besitz dieser Stadt setzen, den dortigen Unterpräfekten festnehmen, 25 000 Franken eintreiben, die Eisenbahn zerstören und unter Mitnahme aller erreichbaren Vorräte am 30. Dezember nach Briare zurückkehren. Zur Verbindung mit dieser Stadt sollte in Bonny ein Relais gelegt werden.

Erkundungsgefecht bei Bonny, 28. und 29. Dezember 1870.

Bei schon hereinbrechender Dunkelheit trat Major Hoffmann mit der 5. Kompagnie (Oberleutnant Cullmann), 6. (Oberleutnant Heydacker) und $\frac{1}{2}$8. (Oberleutnant Haupt) sowie der 4. Eskadron (Rittmeister Graf Isenburg) und dem 1. Zug der reitenden Batterie (Oberleutnant Draudt) den Marsch von Briare nach Neuvy an. Die 6. Kompagnie mit einem Reiterzuge bildete die Vorhut. Schon vor Ouzouer erfuhr man durch einen Einwohner, daß Cosne am Tage vorher von 400 bis 500 Mobilgardisten besetzt gewesen sei, und daß man dort Verstärkung aus Nevers erwartet habe. Major Hoffmann ließ dies sogleich ($6\frac{3}{4}$ Uhr) dem General v. Rantzau melden, worauf er am Abend um $10\frac{1}{4}$ folgendes Schreiben erhielt:

„Der Auftrag ist wie befohlen auszuführen; ob Cosne ohne großen Verlust genommen werden kann, muß ich dem Kommandoführer überlassen. Ich will, daß Verluste vermieden werden. So ist der Befehl, Cosne zu nehmen, zu verstehen.

gez. v. Rantzau."

Die Abteilung des Majors Hoffmann durchschritt inzwischen Ousson und Bonny und ließ in letzterem Orte die $\frac{1}{2}$8. Kompagnie mit 12 Reitern mit dem Auftrage zurück, am anderen Morgen die Eisenbahn zu zerstören. Der Rest setzte abends 9 Uhr den Vormarsch nach Neuvy fort. Gegen 10 Uhr kam die Vorhut vor dem Orte an und erhielt aus einem vorwärts desselben gelegenen Bahnwärterhäuschen und von der Höhe nordöstlich Feuer. Hierdurch wurde ein Mann der 6. Kompagnie getötet (Schuß durch die Brust) und drei leicht verwundet.*) Die

*) Namentliche Verlustliste siehe Anlage 31.

6. Kompagnie erwiderte das Feuer, was den Gegner veranlaßte, sowohl das Wärterhäuschen als auch die Höhe zu räumen und in das Dorf zurückzugehen. In dem Wärterhäuschen schien eine Feldwache gestanden zu haben; es waren dort einige zwanzig französische Tornister liegen geblieben, in denen sich die Nationale der Besitzer befanden. Aus diesen ging hervor, daß man es nicht mit Franktireurs sondern mit Mobilgarden zu tun hatte, wahrscheinlich denselben, die am Tage vorher in Cosne gestanden und nachmittags mit dem Hauptmann Weber gefochten hatten.

Es war also anzunehmen, daß der Feind Verstärkungen in der Nähe bereit hielt. Dieser Umstand, die völlige Dunkelheit und die Unbekanntschaft mit dem schwierigen Gelände veranlaßte Major Hoffmann, an diesem Abend von einem Angriff auf das Dorf Neuvy abzustehen und sich nach Bonny zurückzuziehen. Der Befehl hierzu wurde um 10¾ gegeben. Die Artillerie, Reiterei und die 5. Kompagnie traten zuerst an, die 6. Kompagnie folgte als Nachhut. Letztere erhielt noch einmal Salven- und Schnellfeuer aus Neuvy, das von dem Zuge des Leutnants Hesse erwidert wurde. Der Feind folgte übrigens nicht weiter, so daß die ganze Abteilung des Majors Hoffmann unbehelligt in Bonny anlangte. Sie bezog hier ein Biwak am nordwestlichen Ausgange des Ortes. Die 6. und ½8. Kompagnie besetzten den Ost- und Südostrand und schoben zwei Feldwachen vor. Die Nacht verging ruhig, allein sie war bitter kalt und es fiel Schnee. Die 6. Kompagnie hatte am 28. Dezember etwa 1000 Patronen verschossen.

Gegen Mitternacht meldete Major Hoffmann dem General v. Rantzau über das Vorgefallene und erhielt um 3½ Uhr früh folgenden Befehl:

„Briare, den 29. Dezember 1870, früh 2¼ Uhr.

Ich schicke Ihnen in aller Frühe 1½ Kompagnien Verstärkung. Das Detachement hat sich im Falle größerer Stärke des Feindes lediglich als Rekognoszirung zu betrachten, dabei so weit als möglich vorzudringen und möglichst genaue Nachrichten über den Feind zu sammeln. Rückkehr hierher nach Umständen, event. heute. Bonny ist während des Vormarsches festzuhalten, um für einen etwaigen Rückzug als Stützpunkt zu dienen.

gez. v. Rantzau."

Am 29. Dezember noch in der Dunkelheit trafen die um 5 Uhr von Briare abmarschierte ½8. und die Leib-Kompagnie (Hauptmann Buff) in Bonny ein, so daß Major Hoffmann nunmehr vier Kompagnien, etwa 700 Gewehre, zur Verfügung hatte. Um 8 Uhr trat er abermals den Vormarsch nach Neuvy an. In Bonny blieben die ½8. Kompagnie, ein Halbzug Reiterei und 40 Mann der Leib-Kompagnie, die verspätet anlangten, zurück. Diese Abteilung zerstörte unter Heranziehung von Zivilarbeitern so gründlich wie möglich die Eisenbahn und die Telegraphenleitung. Da in dem ganzen Dorfe kein Wagen mehr aufzutreiben war, mußten die aufgerissenen Schienen einzeln in die ziemlich weit entfernte Loire getragen werden.

Digitized by Google

Die andere Hälfte der 8. Kompagnie, die Leib-Kompagnie und ein Halbzug der Eskadron gingen als Vorhut dem Detachement voraus, und zwar auf der Chaussee und zwischen dieser und der Eisenbahn. Der Hauptteil des Detachements marschierte auf der östlich der Eisenbahn laufenden „alten" Straße, die sich über den Bergabhang hinzieht. Zur Sicherung der linken Flanke wurde ein Zug der 6. Kompagnie und eine starke Reiterpatrouille auf die Höhe selbst entsendet. Hier liegen zwei Gehöfte: Les Berthiers auf der Nordwestspitze der Anhöhe und Gardefort südöstlich davon an einem „Bois du Fouillois" genannten Gehölze.

Als die Spitze der Vorhut die Höhe von Les Berthiers erreicht hatte, drangen von Neuvy her dichte Schützenlinien, gefolgt von geschlossenen Abteilungen, zu beiden Seiten der alten Straße und auf dieser selbst vor. Die 5. und 6. Kompagnie entwickelten sofort ihrerseits Schützen und blieben im Vorgehen. Unter ihrem Schutze fuhren die beiden Geschütze des Oberleutnants Draudt auf und befeuerten den Gegner auf 1600 m. Dieser zog sich darauf rasch nach Neuvy zurück. Der Ort selbst konnte nicht beschossen werden, da er zu tief lag.

Der Feind versuchte aber nunmehr, die hessische Abteilung unter Benutzung der Höhe von Gardefort in ihrer linken Flanke zu umgehen. Man sah hier eine neue Schützenlinie vorrücken und geschlossene Abteilungen, aus Neuvy kommend, ihr folgen. Um diesen Gegner beschießen zu können, fuhren die beiden hessischen Geschütze bis in die Plänklerlinie vor und zwangen in der Tat im Verein mit dem Infanteriefeuer die Franzosen, wieder Kehrt zu machen. Der Feind ging jedoch nicht nach Neuvy zurück, sondern wandte sich über Gardefort nach dem Bois du Fouillois, offenbar in der Absicht, noch weiter nach Norden herumzugreifen. Diese Bewegungen wurden durch den in die linke Flanke entsendeten Zug der 6. Kompagnie gemeldet. Da man die feindlichen Kräfte im ganzen auf 2000 bis 3000 Mann schätzte, so konnte die Lage des hessischen Detachements sehr übel werden, wenn es dem Gegner wirklich gelang, es zu umgehen und die Rückzugsstraße unter Feuer zu nehmen. Major Hoffmann ließ daher um 9¾ Uhr morgens den Rückmarsch antreten. Die beiden Geschütze, begleitet von der Eskadron, gingen zuerst zurück und nahmen noch einmal eine Stellung nördlich von Bonny, ohne jedoch zum Schuß zu kommen. Die Infanterie folgte durch Bonny, die dort zurückgelassene Abteilung an sich ziehend, und machte jenseits des Ortes wieder Front, um zu sehen, was der Feind weiter unternehme. Dieser setzte seine Bewegung auf den Höhen bis zu der Straße Bonny—St. Fargeau fort und blieb dann halten. Nachdem dies festgestellt war, trat Major Hoffmann den Weitermarsch nach Briare an, wo er nachmittags 2 Uhr eintraf. Das Detachement hatte am 29. Dezember keine Verluste gehabt, dagegen müssen die des Gegners nicht unerheblich gewesen sein. Die hessische Artillerie hatte 10 Granaten, die Infanterie etwa 1500 Patronen verschossen.

Erkundungsgefecht bei Bonny, 30. Dezember 1870.

Für den 30. Dezember ordnete General v. Rantzau abermals eine Erkundung auf der Straße nach Cosne an. Hauptmann Leisz mit der 4. Kompagnie, 50 Pferden und 2 Geschützen marschierte nach Bonny und traf schon vor diesem Orte auf kleine feindliche Trupps, die aber von den Schützen der 4. Kom-

pagnie leicht vertrieben wurden. Nördlich Bonny fuhren die Geschütze auf, ein Zug Infanterie blieb zu ihrem Schutze zurück, eine starke Kavalleriepatrouille sicherte die linke Flanke. Während dann die beiden anderen Züge den Südosteingang von Bonny besetzten, ging die Kavallerie im Trab gegen Neuvy vor. Sie erhielt aber bald Feuer und mußte umkehren. Die vor Neuvy stehenden feindlichen Feldwachen waren verstärkt, und auch die Höhen sowie das Bois des Fouillois zeigten sich besetzt. Auch bei St. Fargeau und in dem zwischen diesem Orte und Lavau gelegenen Walde wurde feindliche Infanterie angetroffen. Sogar eine kleine französische Reiterabteilung erschien, wurde jedoch durch das Feuer einer hessischen Infanteriepatrouille vertrieben.

Hauptmann Leisz blieb bis zum Nachmittag bei Bonny stehen und kehrte um 5 Uhr nach Briare zurück. Eine von hier am Vormittag über Ouzouer sur Trézée nach Bléneau vorgezogene Kavalleriepatrouille hatte auch diesen Ort besetzt gefunden.

Aus allem ließ sich schließen, daß der Gegner sich noch verstärkt hatte, daß er mit seinem rechten Flügel immer mehr nach Norden herumgriff, und daß man in der nächsten Zeit auf einen ernstlichen Angriff von ihm gefaßt sein mußte.

Auch die 7. Kompagnie in Gien wurde durch das Auftreten von Freischaren in Atem gehalten. Zerstörungen der Telegraphenleitung, Schüsse auf einzelne Patrouillen und ein Angriff auf ein Briefrelais und eine Ersatz-Abteilung für das 2. Reiter-Regiment, die von Orléans kam, in der Nähe von Dampierre en Burly zwangen zu einer Absuchung der zahlreichen Fermen und des Südrandes des sich bis Dampierre erstreckenden Waldes von Orléans. Mit dieser Aufgabe wurde Leutnant Scharch am 29. Dezember betraut. Er stieß bei Dampierre auf eine Schar bewaffneter Bauern, die auf ihn feuerte. Bei der sofort eingeleiteten Verfolgung entkamen die Bauern jedoch bis auf einen, der gefangen genommen wurde.

Da die Stadt Briare nicht mehr genügend Lebensmittel und namentlich kein Rauhfutter für die Pferde liefern konnte, so ordnete General v. Rantzau ausgedehnte Beitreibungen in den östlich gelegenen von Truppen noch unberührten Ortschaften an, die auch gute Ergebnisse erzielten. Um eine geregelte Beschaffung und Verteilung der Lebensmittel zu bewirken, wurde eine besondere Kommission, bestehend aus dem Obersten Kraus, Hauptmann Weber, Leutnant Weimer und Leutnant v. Gagern vom 2. Reiter-Regiment eingesetzt.

Gefechte bei Briare, 31. Dezember 1870 und 1. Januar 1871.

Für den 31. Dezember war wieder eine Erkundung nach Bonny durch die 2. Kompagnie und 1. Zug der Leib-Eskadron angeordnet. Hauptmann Weber marschierte mit dieser Abteilung um 8 Uhr morgens ab und besetzte Bonny um 10½. Ein Zug stand am Ausgang nach Neuvy, ein anderer unter Leutnant Naumann ging auf die Höhe östlich Bonny, der dritte Zug unter Leutnant der Reserve Wagner blieb als Reserve im Orte.

Um 12 Uhr mittags drang der Feind mit starken Schützenlinien und geschlossenen Abteilungen an der Chaussee und auf der Höhe gegen die 2. Kompagnie vor. Hauptmann Weber zog seine Abteilung, immer Fühlung mit dem Gegner

haltend, langsam hinter Bonny zurück und sandte Meldung nach Briare. Einen unvermuteten Angriff von etwa 40 französischen Reitern wies die Kompagnie durch Schnellfeuer ab. Als Hauptmann Weber um 2 Uhr bei Château Beauval angelangt war, erhielt er vom General v. Rantzau den Befehl, dem Feinde sofort wieder entgegenzugehen. In diesem Augenblick traf Oberst Kraus bei der Abteilung ein, unter dessen Anführung die 2. Kompagnie nun von neuem bis zum Bahnhof Châtillon vorrückte. Sie stand hier dem Gegner auf nahe Entfernung gegenüber, doch verhielt sich dieser anfangs noch ruhig, wahrscheinlich, weil er das Eingreifen seiner über La Chatre Château entsandten Umgehungsabteilungen abwartete.

Inzwischen war in Briare Alarm geschlagen worden, und General v. Rantzau sandte die Kompagnien, wie sie gerade fertig wurden, der 2. Kompagnie zu Hilfe. Es rückten nacheinander ab: die Leib-Kompagnie, 8. und 4. Gleichzeitig wurden unter Führung des Majors und Eskadronchefs van der Hoop vom 2. Reiter-Regiment drei Züge der Leib-Eskadron und ein Zug der 5. Kompagnie unter Leutnant der Reserve Goldmann*) als linke Flankensicherung am Kanal entlang gegen Ouzouer vorgeschoben. In Briare stellten sich am Kanal die 3. und 6. Kompagnie, drei Eskadrons und vier Geschütze in Reserve; zwei Geschütze fuhren auf der Hochfläche nördlich der Stadt und des Kanals auf.

Die 2. Kompagnie hatte am Bahnhof Châtillon mit einem Zuge rechts der Chaussee, mit einem Zuge links derselben und mit dem dritten hinter dem Stationsgebäude, das selbst nur schwach besetzt war, Aufstellung genommen. Das Gewehrfeuer des sich immer mehr verstärkenden Gegners nahm an Heftigkeit zu, als die Leib- und 8. Kompagnie auf der Chaussee von Briare her anrückten. Erstere wurde links, letztere rechts von der 2. eingesetzt, während die etwas später eintreffende 4. Kompagnie zunächst als Reserve sich hinter dem Güterbahnhof bereit stellte. Die Leib-Kompagnie entwickelte zwei Züge als Schützenlinie, die 8. einen Zug und, als der Feind sich auf seinem linken Flügel verstärkte, noch einen Halbzug.

Gegen 3 Uhr erschien General v. Rantzau auf dem Gefechtsfelde und übernahm die Leitung. Oberst Kraus mußte sich nach Briare zurückbegeben, da er mit dem Pferde gestürzt war. Unter dem Schutze eines immer heftiger werdenden Feuers versuchte der Gegner den diesseitigen linken Flügel zu umfassen und zog sich in der Stärke von 2 bis 3 Bataillonen dorthin. General v. Rantzau ließ daher zunächst zwei und später noch zwei der in Briare in Reserve stehenden Geschütze vorholen. Der 1. Zug der reitenden Batterie (Oberleutnant Draudt), begleitet von der 3. Eskadron, kam als erster im Galopp und dann in der Karriere herangefahren und protzte mitten in der Schützenlinie ab, zwischen der Chaussee und der Eisenbahn. Er befeuerte die feindliche Infanterie mit großer Wirkung und zwang diese, von einem gerade angesetzten Angriff abzulassen.

*) Die beiden anderen Züge der 5. Kompagnie unter Leutnant Weimer und Vizefeldwebel der Reserve Pistor waren zum Zwecke von Beitreibungen abwesend.

Nunmehr brachte aber auch der Gegner zwölf Geschütze bei La Borde in Stellung, die ihr Feuer teils auf den Zug des Oberleutnants Draudt, teils auf die hessische Infanterie richteten. Ihre Granaten taten indes wenig Schaden; eine Zeitlang feuerten sie sogar auf eine unbesetzte Hecke, die sie wahrscheinlich für eine Kolonne hielten.

Während so an der Chaussee das Gefecht zum Stehen kam und auch ein zweiter Angriffsversuch der Franzosen an dem Feuer der Hessen scheiterte, wurde die Gefahr des Umgangenwerdens für den diesseitigen linken Flügel immer drohender. Hier war inzwischen ein Zug der 4. Kompagnie unter Leutnant der Reserve Klingelhöffer in einer zurückgebogenen Flanke eingesetzt worden, allein der Feind griff mit starken Kräften immer weiter nach Norden herum und flankierte bereits die Linie der Leib- und 4. Kompagnie. Auch in der Front drängte nunmehr — es war etwa 3¾ Uhr — der Gegner von neuem vor. Man sah ihn in dichten Massen mit dem Rufe: „En avant, en avant!“ sich nähern. Er wurde mit Schnellfeuer empfangen und für einen Augenblick zum Stutzen gebracht, allein es war klar, daß die Stellung nicht mehr gehalten werden konnte. General v. Rantzau, der bisher bei den beiden Geschützen gestanden hatte, gab daher den Befehl zum Rückzuge. Dieser wurde zuerst von der Leib- und 4. Kompagnie angetreten, die dabei durch die umgehenden Kolonnen des Feindes in arge Bedrängnis gerieten. Die Franzosen hatten bereits die Bahnlinie erreicht und standen fast im Rücken der 2. und 8. Kompagnie. Um diesen den Abzug zu ermöglichen, besetzte ein Teil der Leib-Kompagnie ein vor Beauval gelegenes Fichtenwäldchen. Hier trafen um diese Zeit (4 Uhr) zwei weitere Geschütze der reitenden Batterie unter Leutnant Korwan in schnellster Gangart ein und versuchten vor der Nordostecke des Wäldchens aufzufahren. Allein die feindlichen Schützen waren schon so nahe herangekommen, daß dies nicht mehr gelang. Der Artilleriezug mußte zurückgehen und unterwegs, um sich des nachdringenden Gegners zu erwehren, noch zweimal abprotzen und feuern. Er stellte sich darauf in der Nähe von Beauval westlich der Chaussee auf, wo sich später auch der Zug des Oberleutnants Draudt einfand. Hauptmann Davidson übernahm hier den Befehl über beide Artilleriezüge, doch kamen diese nicht mehr zur Tätigkeit, da sie kein Schußfeld hatten und bald auch die Dämmerung hereinbrach. Sie gingen darauf nach Briare zurück.

Mittlerweile hatten auch die 2. und 8. Kompagnie als letzte den Rückzug angetreten. Fortwährend beschossen gelangten sie bis an den Rand des Fichtenwäldchens, wo sie noch einmal Front machen mußten, um den heftig nachdrängenden Gegner abzuweisen. Diesem war es inzwischen schon gelungen, die nordöstlich von Beauval gelegenen Gehöfte zu besetzen; die Stellung der 2. und 8. Kompagnie war also auf das äußerste bedroht, eine Vernichtung oder Gefangennahme schien unvermeidlich.

In diesem gefährlichen Augenblick traf aber die 5. Kompagnie auf dem Gefechtsfeld ein. Ihr Führer, Leutnant Cullmann, hatte die beiden inzwischen von der Beitreibung zurückgekehrten Züge des Leutnants Weimer und Vizefeldwebels der Reserve Pistor gesammelt und auch den gegen Ouzouer ent-

ſendeten Zug unter Leutnant der Reſerve Goldmann herangezogen. Er war dann von Briare eiligſt nach Beauval vorgerückt. Von hier wandte er ſich nach den nordöſtlich davon gelegenen Gehöften, die der Feind bereits beſetzt hatte. Schon beim Überſchreiten der Eiſenbahn erhielt die Kompagnie Feuer, aber unaufhaltſam ſtürmt ſie mit mächtigem Hurra weiter. Der ſoeben aus den erwähnten Gehöften zurückweichende Zug der 4. Kompagnie unter Leutnant der Reſerve Klingelhöffer ſchließt ſich ihr an, und vereinigt werfen ſich dieſe vier Züge dem Feinde entgegen. Am Parke von Beauval und einem öſtlich davon gelegenen Gehöft kommt es zum Handgemenge, in dem die Heſſen Sieger bleiben. Der Gegner weicht zurück und wird mit Schnellfeuer verfolgt.

Durch dieſe raſche Tat war der 2. und 8. Kompagnie Luft gemacht. Sie konnten nunmehr ihren Abzug aus dem Wäldchen in geordneter Weiſe ausführen.

Die Leib-Kompagnie hatte ſchon vorher zurückgenommen werden müſſen, da ſie ſich gänzlich verſchoſſen hatte. Nach Ergänzung der Munition erhielt ſie den Befehl, die Straße von Briare nach Montargis und die Hochfläche nördlich Briare, wo ſich, wie wir wiſſen, bereits zwei reitende Geſchütze befanden, zu beſetzen. General v. Rantzau hatte ſich entſchloſſen, erſt bei Briare ſelbſt von neuem Widerſtand zu leiſten und gab gegen 4½ Uhr die Befehle dafür aus. Die Artillerie, Reiterei, 8. Kompagnie, ein Teil der 2. und ein Zug der 4. traten auf der Chauſſee den Rückmarſch nach Briare an. Hierbei wurde der Führer der 8. Kompagnie, Oberleutnant Haupt, verwundet, behielt aber den Befehl über die Kompagnie bis zum Abend bei. Ein anderer Teil der 2. Kompagnie und ein Zug der 4. hielten zunächſt noch den Oſtrand des Wäldchens ſüdöſtlich Beauval beſetzt; der Schützenzug der 4. Kompagnie ſtand in der Nordoſtſpitze des Wäldchens. Später gingen auch dieſe Abteilungen zurück, wobei der Feind dicht hinter ihnen her drängte. Bei der 2. Kompagnie ritt Hauptmann Weber als letzter hinter ſeiner Schützenlinie auf einem weithin ſichtbaren Schimmel. Nachdem Beauval durchſchritten war, wurde er vermißt, abends traf aber ſein Pferd mit blutüberſtrömtem Sattel beim Regimente ein. Am anderen Tage wurde die Leiche des Hauptmanns mit einem Schuß durch den Kopf im Park von Beauval vorgefunden. Ein ſpäter aus der Gefangenſchaft zurückkehrender Verwundeter der 4. Kompagnie hatte ihn fallen ſehen, als er in gewohnter Kaltblütigkeit im Schritt ſeiner Kompagnie folgte.

Mit welcher Erbitterung bei dieſem Rückzuge gekämpft worden iſt, davon zwei Beiſpiele:*) Als der Feind dicht hinter der zurückgehenden 2. Kompagnie und dem Zuge der 4. Kompagnie nachdrängte, ſah der Muſketier Johann Heinrich Schmidt der 4. Kompagnie, wie von einem Franzoſen ein um Schonung flehender heſſiſcher Verwundeter getötet wurde. Mit den Worten: „Das kann ich nicht mit anſehen!“ ſprang er hinzu und ſchlug den Franzoſen mit dem Kolben nieder. Alle auf ihn gerichteten Schüſſe des Feindes trafen nicht, wohlbehalten kehrte Schmidt zu ſeiner Kompagnie zurück. — Korporal Ludwig Karl Selzer der 4. Kompagnie, früher Soldat in päpſtlichen Dienſten,

*) Nach Klingelhöffer.

sah sich beim Rückzuge im Bahneinschnitt bei Château Beauval plötzlich von einem Trupp Franzosen umringt. Die Aufforderung, sich zu ergeben, wies er zurück und fiel, nach Aussage eines Verwundeten wie ein Wütender um sich schlagend, unter den Bajonettstichen und Schüssen seiner Gegner.

Als die letzten Verteidiger des Wäldchens südöstlich Beauval (2. Kompagnie und Teile der 4.) auf ihrem Rückzuge an Beauval vorüber waren, schlossen sich ihnen auch zwei Züge der 5. Kompagnie an. Diese machten an einem auf der Anhöhe gelegenen Waldstück halbwegs Briare noch einmal Front und nahmen das Feuer gegen den immer weiter vordrängenden Gegner auf. Auf Befehl des Majors Hoffmann zogen sie sich dann später nach einem östlich des Friedhofes von Briare befindlichen Weinberge zurück, wo sie bis zum Ende des Gefechts blieben. Der Schützenzug der 5. Kompagnie unter Leutnant der Reserve Goldmann, der eines der Gehöfte nordöstlich Beauval besetzt hielt, hatte den Befehl zum Abmarsch nicht erhalten und schoß sich so lange mit dem Feinde herum, bis Geschosse von links rückwärts in das Gehöft einschlugen und einen Mann verwundeten.

Nunmehr ging auch dieser Zug zurück, und zwar unter lebhaftem Flankenfeuer des Feindes, das jedoch keine Verluste mehr verursachte; er schloß sich demnächst seiner Kompagnie wieder an.

In Briare hatte mittlerweile General v. Rantzau die Verteidigung der Stadt geordnet. Die beiden bisher noch als Reserve zurückgehaltenen Kompagnien (3. und 6.) nahmen Stellung am Südostausgang der Stadt, und zwar besetzte die 3. den westlich der Chaussee gelegenen Kalkofen, die 6. mit je einem Zuge ein Gehöft westlich der Straße, den Kirchhof und den Eisenbahndamm. Später wurde die 3. Kompagnie bis nahe an die Loire geschoben, dafür stellte sich die 4. Kompagnie mit zwei Zügen an einer die Chaussee sperrenden Barrikade auf und verstärkte mit dem dritten Zuge die Besatzung des Kirchhofes. Von der 8. Kompagnie schoben sich zwei Züge in den Teil der Front zwischen Kirchhof und Eisenbahn, während der dritte Zug zur Unterstützung des Zuges der 6. Kompagnie am Bahndamme verwandt wurde. Hieran anschließend hielt, wie wir wissen, die 5. Kompagnie den Weinberg auf der anderen Seite der Bahnlinie besetzt. Die Leib-Kompagnie und zwei Geschütze standen auf der Hochfläche nördlich Briare in der Nähe der Straße nach Montargis. Vier Geschütze und die zur Stelle befindliche Reiterei hielten auf dem Alarmplatz an der Chausseegabelung nördlich der Kanalbrücke, die 2. Kompagnie, deren Führung Leutnant der Reserve Wagner übernommen hatte, und zwei am Nachmittag eingetroffene Kompagnien des Landwehr-Bataillons Detmold südlich der Kanalbrücke, endlich eine gleichfalls gegen Mittag angekommene Ersatz-Abteilung für das 2. Infanterie-Regiment von 92 Mann unter Leutnant Rahn am Ausgang nach Ouzouer als Reserve für den linken Flügel. Leutnant Rahn hatte sich mit seinen Leuten schon nachmittags einer gegen Ouzouer erkundenden hessischen Eskadron angeschlossen und war mit dieser zurückgekehrt, ohne einen Gegner angetroffen zu haben.

Kurz nach 5 Uhr, als schon Dunkelheit eingetreten war, machte der Feind mit starken Kräften noch einen Angriff auf der ganzen Linie von der Loire bis über

den Eisenbahndamm hinaus. Er wurde jedoch durch das Schnellfeuer der 3., 6., 4., 8. und 5. Kompagnie abgewiesen und zog sich nach halbstündigem Feuergefecht zurück. Teile der 4. und 8. Kompagnie folgten ihm noch einige hundert Schritt, die Nacht machte jedoch einer weiteren Verfolgung ein Ende. Während dieses Gefechtes waren noch mehrere Leute und auch Leutnant Schaeg — dieser zum zweiten Mal während des Feldzuges — verwundet worden. Von da ab schwieg das Feuer auf beiden Seiten. Vorgetriebene hessische Patrouillen stellten fest, daß der Feind verschwunden und jedenfalls bis hinter Beauval zurückgegangen war.

Um 6 Uhr konnten die Truppen die Stellungen für die Nacht einnehmen. Die Ausgänge von Briare wurden nach allen Seiten stark besetzt; was nicht auf Vorposten kam, bezog Alarmhäuser. Die 3. Kompagnie sicherte den Abschnitt von der Loire bis zur Chaussee nach Bonny. Auf dieser stellte die 4. Kompagnie eine Feldwache aus, deren Posten bis zur Eisenbahn reichten. Hieran anschließend deckte eine Feldwache der 5. Kompagnie das Gelände von der Bahn bis zum Kanal. Als Repli für diese drei Kompagnien bezog die 6. Kompagnie ein Alarmquartier in der Mairie. Die Leib-Kompagnie setzte Vorposten vom Kanal bis zur Straße nach Montargis, die 8. von hier bis Rivotte Ferme aus. Die 2. Kompagnie und die beiden Landwehr-Kompagnien blieben in Reserve am Nordausgang von Briare. Vorpostenkommandeur war wieder Major Hoffmann. Die Batterie wurde in den dem Alarmplatz zunächst gelegenen Häusern, das Reiter-Regiment in der Rivotte Ferme untergebracht, der größte Teil der Bagage unter Bedeckung einer halben Eskadron nach Gien zurückgeschickt.

In Gien hatte am Nachmittag des 31. Dezember der dort eingetroffene Kommandeur des Landwehr-Bataillons Detmold, Major v. Massow, befohlen, daß ein Zug der 7. Kompagnie eine Feldwache auf der östlich der Stadt gelegenen Windmühlenhöhe ausstellen sollte. Die beiden anderen Züge bezogen Alarmquartiere in der Mairie. Der Führer der 7. Kompagnie, Oberleutnant Metzler, stürzte mit dem Pferde und mußte den Befehl über die Kompagnie dem Leutnant Scharch übergeben, so daß dieser die Kompagnie während des 1. Januar führte. Am Abend dieses Tages war Oberleutnant Metzler übrigens wieder imstande, Dienst zu tun.

Wie in der Nacht festgestellt wurde, waren die Verluste unseres Regiments am 31. Dezember folgende:*)

1 Offizier tot, 2 verwundet; an Mannschaften:

	tot	verwundet	vermißt
Leib-Kompagnie	1	8	3
2. Kompagnie	—	3	1
4. "	6	9	—
5. "	2	4	—
8. "	3	9	2
Summe	12	33	6

*) Namentliche Verlustliste siehe Anlage 31.

An Munition hatten verbraucht: I. Bataillon 7100, II. Bataillon 3800 Patronen.

Die Stärke des Gegners am 31. Dezember wird etwa 3000 Mann betragen haben; darunter befand sich 1 Bataillon Marineinfanterie. Ein von der 3. Kompagnie gefangener französischer Militärarzt gab zwar die ganze Stärke der feindlichen Truppen auf 6000 Mann an, allein dies war entweder übertrieben oder es ist nur die Hälfte davon im Feuer gewesen.

Abends 8¼ Uhr sandte General v. Rantzau ein Telegramm an den Prinzen Friedrich Karl und den Kommandeur der hessischen Division ab, worin er über das heutige Gefecht berichtete und mitteilte, daß für die Verpflegung seines Detachements keine Mittel mehr vorhanden seien. Hierauf traf um Mitternacht in Briare, bis wohin mittlerweile die Telegraphenlinie von Gien her fortgesetzt worden war, folgende Depesche ein:

„Orléans, 31. Dezember 1870, 9^{52} abends.

Das Detachement soll die Stellung am Kanal von Briare hartnäckig halten. Verpflegung wird vom IX. Korps gesandt werden. Bis dahin verweise auf Requisition.

gez. Friedrich Karl."

So war die letzte Nacht des Jahres 1870 herangekommen. Obschon die Lage des Detachements Rantzau immer schwieriger und gefährlicher wurde, was auch dem gemeinen Soldaten sehr wohl zum Bewußtsein kam, war die Stimmung der Leute doch gut und voll Zuversicht. Ein jeder fühlte, daß er auf einem verantwortlichen Posten stehe und daß es seine Pflicht sei, tapfer auszuhalten. Um Mitternacht ertönte in Briare beim ersten Schlage des neuen Jahres ein lautes Hurra auf den Allerhöchsten Kriegs- und den Landesherrn. Von den Alarmhäusern pflanzte sich der Ruf zu den Vorposten fort und die Feldwachen gaben ihn zurück. Bald darauf hörte man aus der Richtung von Bonny ein dem Rollen eines Eisenbahnzuges gleichendes Geräusch, das sich bis zum anderen Morgen mehrmals wiederholte. Man schloß daraus, daß der Gegner Verstärkungen mit der Eisenbahn heranführe.

Schon seit mehreren Tagen hatte es gefroren; die Nacht zum 1. Januar war bitter kalt, und der Kanal von Briare fror derartig zu, daß das Eis tragfähig wurde. Die Lage des Detachements in Briare gestaltete sich hierdurch noch schwieriger als vorher, denn nunmehr war dem Gegner eine Umgehung bis zur Straße nach Gien sehr erleichtert. Dennoch beschloß General v. Rantzau, in seinen Stellungen auszuhalten.

Die bei Tagesanbruch am 1. Januar 1871 abgesandten Patrouillen meldeten, daß die Franzosen anscheinend ruhig beim Bahnhofe von Châtillon ständen. Eine dieser Patrouillen von der 5. Kompagnie unter Korporal Metzger brachte die im Parke von Beauval verstümmelt und ausgeplündert vorgefundene Leiche

des Hauptmanns Weber mit zurück.*) Sie wurde auf dem Kirchhof zu Briare beerdigt.

Um 6½ Uhr morgens fuhr die Batterie auf der Hochfläche nördlich Briare auf. Von einem Einschneiden der Geschütze mußte Abstand genommen werden, da der Boden zu fest gefroren war. Links rückwärts der Batterie stellte sich eine Eskadron als Bedeckung auf, während eine andere Eskadron auf dem nördlichen Ufer des Kanals zur Sicherung der linken Flanke und Aufklärung gegen Ouzouer vorging.

Kurz nach 9 Uhr machte sich eine Bewegung des Feindes vom Bahnhofe Châtillon her bemerkbar. Eine schwache Schützenlinie ging zu beiden Seiten der Chaussee gegen den Südostausgang von Briare vor. Sogleich rückten alle hessischen Truppen in die ihnen vorher bezeichneten Stellungen ein. Die 3. und 2. Kompagnie standen zwischen der Loire und der Eisenbahn einige hundert Schritt vor dem Ausgang der Stadt, dahinter an diesem Ausgange selbst die 4. Kompagnie in Reserve. Die 6. und 5. Kompagnie deckten den Abschnitt von der Bahn bis zum Kanal; eine an der Eisenbahnbrücke aufgestellte Landwehr-Kompagnie bildete ihre Unterstützung. Die Leib- und 8. Kompagnie besetzten die Stellung nördlich Briare vom Kanal bis zum Bahnhof. Die von Gien herangezogene und um 9 Uhr eingetroffene 7. Kompagnie unter Leutnant Schaerch wurde auch noch auf dieser Seite an der Straße nach Montargis aufgestellt. Die andere Landwehr-Kompagnie und zwei Eskadrons standen als allgemeine Reserve auf der Chaussee am Nordwestausgange von Briare. Die noch nicht in die Kompagnien eingestellten Ersatzmannschaften unter Leutnant Rahn besetzten Château Beauvoir. Sämtliche Kompagnien richteten günstig gelegene Häuser zur Verteidigung ein, obwohl sich die Einwohner lebhaft dagegen sträubten.

Der Feind verhielt sich an der Chaussee von Bonny ziemlich ruhig. Eine Erkundungsabteilung der 3. Kompagnie unter Leutnant Sartorius fand zwischen Beauval und dem Bahnhof Châtillon nur verhältnismäßig schwache Kräfte. Es war klar, daß die Franzosen nur deshalb in der Front nicht drängten, weil sie wieder eine Umgehung beabsichtigten. Um 12 Uhr mittags traf folgende Depesche von dem Chef des Generalstabes der Zweiten Armee ein:

„Orléans, 1. Januar 1871, nachts 12 Uhr.**)

Königliche Hoheit erwartet Meldung, wo heute Feind südlich Briore steht und mit welchen Regimentern das gestrige Engagement; ob Gefangene gemacht.

gez. v. Stiehle."

Um 12½ Uhr mittags erwiderte hierauf General v. Rantzau telegraphisch, die Lage sei seit gestern unverändert, Gefangene wären nicht gemacht worden, man wisse aber von Verwundeten, daß hauptsächlich Mobilgarden, außerdem

*) Den Angehörigen des Hauptmanns Weber gegenüber wurde — wohl aus Rücksicht — die Verstümmelung in Abrede gestellt, doch verbürgen die Aussagen mehrerer Augenzeugen die Wahrheit.

**) Das Telegramm war also 12 Stunden unterwegs gewesen.

1200 Mann Marinetruppen und 12 Geschütze im Gefecht gewesen seien. Der Schluß der Depesche lautete wörtlich:

„Eisenbahn Nacht und heute mehrfach gehört. Feind scheint sich zu verstärken, zeigt soeben in Front auch Lanciers. Feindliche Abtheilungen in meiner linken Flanke bei Ouzouer fur Trézée westlich Kanal soeben gemeldet."

In der Tat trafen um diese Zeit von der gegen Ouzouer vorgeschobenen Eskadron und einer längs des Kanals entsendeten Offizierpatrouille der 5. Kompagnie Meldungen ein, daß stärkere feindliche Kolonnen südwestlich Ouzouer den Kanal überschritten hätten und in westlicher Richtung gegen die Straße Briare—Montargis vorgingen. Zur Sicherung hiergegen wurde die 7. Kompagnie bis zu einer auf dieser Straße am Eingange des naheliegenden Waldes errichteten Barrikade vorgeschickt. Sie besetzte diese Barrikade und dehnte ihre Schützen auch noch östlich der Chaussee auf der Hochfläche aus. Die am Nordwestausgang von Briare in Reserve stehende Landwehr-Kompagnie wurde auf der Straße nach Montargis bis hinter den Höhenrand an eine andere dort befindliche (erste) Barrikade vorgezogen, um die 7. Kompagnie nötigenfalls zu unterstützen. Ein Zug der 8. Kompagnie übernahm die Bedeckung der im Bahnhof von Briare untergebrachten Fahnen des Regiments.

Bald darauf drang aus dem Südrande des Waldes an der Straße nach Montargis eine dichte feindliche Schützenlinie gegen die 7. Kompagnie vor; ein auf 200 Schritt abgegebenes Schnellfeuer dieser Kompagnie trieb sie jedoch rasch wieder in den Wald zurück. Die 7. Kompagnie setzte sich sogar in Bewegung, um dem Gegner zu folgen, sie wurde aber auf Befehl des Generals v. Rantzau an die Barrikade zurückgerufen, da andere feindliche Kolonnen inzwischen die Straße nach Montargis überschritten hatten und durch den Wald gegen Château Beauvoir vormarschierten. Diese Bewegung bedrohte bereits die Rückzugslinie des Detachements, denn von Beauvoir können Chaussee und Eisenbahn nach Gien unter Feuer genommen werden. Dabei war die Ausdehnung der ganzen Verteidigungsstellung bei Briare über 3000 m lang, also für ein so schwaches Detachement viel zu groß geworden.

General v. Rantzau befahl daher um 2 Uhr nachmittags den Rückzug auf Gien. Zuerst erhielten die an der Süd- und Ostumgrenzung von Briare stehenden Kompagnien den Befehl, sich am Bahnhof zu sammeln, demnächst wurde die Batterie, die nicht zum Schusse gekommen war, unter dem Schutze der Leib-Kompagnie von der Höhe heruntergenommen und auf der Chaussee nach Gien in Marsch gesetzt. Es folgten das Reiter-Regiment und die noch vorhandene Bagage, der sich auch zwei Wagen der Telegraphenabteilung, die den Telegraphen nach Briare gelegt hatte, anschlossen. Endlich zog sich auch die 8. Kompagnie von der Hochfläche über die Straße nach Montargis hinüber nach der Chaussee nach Gien. Alle diese Bewegungen gingen unter dem Schutze der 7. Kompagnie vor sich, allein diese war doch nicht stark genug, um den jetzt wieder vordrängenden Feind so lange aufzuhalten, bis sämtliche Truppen sich in Sicherheit befanden, um so weniger, als der Gegner sich Château Beauvoir schon bedenklich genähert hatte.

General v. Rantzau befahl daher dem Major Hoffmann, mit 6 Kompagnien auf der Straße nach Montargis und westlich davon einen Vorstoß zu machen und den Gegner möglichst in östlicher Richtung zurückzuwerfen. Die hierfür bestimmten Kompagnien trafen aber sehr vereinzelt ein, und da die Zeit drängte, so unternahm Major Hoffmann den Angriff nur mit der 4. Kompagnie, die gerade zur Hand war, und zwei Zügen der 7. Es gelang auch, bis in den Wald vorzudringen, dann aber kam der Angriff zum Stehen. Immerhin machte dieser entschlossene Vorstoß solchen Eindruck auf den Gegner, daß er eine Zeitlang in seinen Bewegungen innehielt und so dem Hauptteil des Detachements Zeit ließ, abzumarschieren.

Nachdem dies geschehen war, traten auch die 4. und 7. Kompagnie den Rückzug an, wobei sie je einen Zug auf der Höhe zur Sicherung der linken Flanke marschieren ließen. Bei Beauvoir angekommen, erhielten diese Züge Flankenfeuer aus dem Park des Schlosses. Leutnant Scharch mit einem Zuge der 7. Kompagnie und die in Beauvoir bereits befindlichen Ersatzmannschaften unter Leutnant Rahn warfen sich aber in den Park, verjagten den Gegner und trieben ihn bis zum Walde zurück.

Hiermit war die Angriffslust der Franzosen erschöpft. Sie versuchten zwar noch, das abziehende Detachement durch Fernfeuer zu schädigen, allein die Chaussee nach Gien liegt im toten Winkel der Höhen und wurde von den Geschossen des Gegners nicht erreicht. Etwa 600 Meter nordwestlich Beauvoir sammelte sich die Infanterie des Detachements und trat dann einen geordneten Rückzug an, wobei die 5. Kompagnie die Nachhut bildete. Um 4¾ Uhr traf das Detachement in Gien ein und bezog hier Alarmquartiere. Zwei andere Kompagnien des Landwehr-Bataillons Detmold, die in Gien standen, übernahmen den Sicherheitsdienst. Abends traf Leutnant der Reserve Haberkorn mit dem Kommando zur Bewachung des Magazins in Malesherbes wieder beim Regiment ein. Er brachte außerdem 48 Ersatzmannschaften mit.

Die Verluste am 1. Januar waren verhältnismäßig unbedeutend: Die 7. Kompagnie hatte einen Verwundeten, die 8. einen Toten.*) Außerdem war ein Landwehrmann getötet und einer verwundet worden. Major Hoffmann hatte sich beim Übersteigen einer Barrikade den Knöchel gebrochen. Der Munitionsverbrauch betrug beim I. Bataillon 4740, beim II. 5040 Patronen.

Ein Rückblick auf die Ereignisse des 1. Januar zeigt uns das Detachement Rantzau in einer sehr bedenklichen Lage. Hätte der umgehende Teil des Angreifers mehr Tatkraft gezeigt, und wäre der Feind gleichzeitig an der Chaussee von Bonny gegen die Stadt Briare selbst mit Nachdruck vorgegangen, so konnten die Verteidiger leicht abgeschnitten und vernichtet oder gefangen werden. Die Franzosen waren über die Schwäche der hessischen Truppen genau unterrichtet, wenn sie deren Zahl in ihren Berichten auch gewaltig übertrieben; sie kannten sogar die Namen aller Offiziere. Es hätte ihnen also gelingen müssen,

*) Namentliche Verlustliste siehe Anlage 31.

ihren gut angelegten Plan der Umzingelung zu verwirklichen, wenn ihre Führung im Gefecht besser und ihre Angriffskraft größer gewesen wäre. Auf französischer Seite kämpfte am 1. Januar eine ganze Division von 10 Bataillonen Infanterie, ½ Eskadron und 12 Geschützen unter General du Temple, und doch ließ sie sich durch den Widerstand der schwachen hessischen Schar und namentlich durch die mit geringen Kräften aber mit Nachdruck unternommenen Vorstöße so einschüchtern, daß die bereits völlig eingeschlossenen Verteidiger fast ohne Verluste entkommen konnten. General du Temple schreibt das Mißlingen seiner Unternehmung mit Recht der Zaghaftigkeit seiner Untergebenen zu, wie aus einem Tagesbefehl von ihm vom 5. Januar hervorgeht, worin es heißt:

„Am 1. Januar gedachte ich unserem Vaterlande ein Neujahrsgeschenk von 3500 Mann (!) mit 6 Geschützen zu machen. Um 3 Uhr nachmittags hatte ich Briare in einem undurchdringlichen Gürtel eingeschlossen, wenn die beiden Bataillone unter Oberstleutnant Barres die Umgehung so ausgeführt hätten, wie ich befohlen. Der Feind ging in Unordnung auf der Straße nach Gien zurück, belästigt von unseren braven vereinigten Franktireurs, die ihm namhafte Verluste beibrachten.“ Was die Franktireurs angeht, so waren sie hier in feste Truppenkörper eingereiht und militärisch organisiert. Genral du Temple bezeichnete sie daher auch bei Gelegenheit einer späteren Parlamentärverhandlung als Truppen, „qui font partie de l'armée française et doivent être traités comme des véritables soldats.“*)

Eine Stunde nach dem Abmarsch des Detachements Rantzau rückte die Division du Temple in Briare ein. Den besten Eindruck soll dabei das Marine-Bataillon gemacht haben, das gut ausgerüstet war und Mannszucht hielt. Massenhaft strömten die französischen Soldaten in das Lazarett, um sich die hessischen Verwundeten und Kranken, die man dort hatte zurücklassen müssen, und die von den Franzosen, wie alle Deutsche, „Preußen“ benannt wurden, anzusehen. Am 3. Januar wurde die Division du Temple in Briare alarmiert und rückte nach Neuvy ab, wobei sie sechs verwundete hessische Soldaten**) sowie die Waffen und das Gepäck aller anderen im Lazarett befindlichen Leute mitführte.

In Gien übernahm am 2. Januar das 2. hessische Infanterie-Regiment den Sicherheitsdienst. Es kamen zwei Kompagnien auf Vorposten, die jede zwei Feldwachen ausstellten, nämlich eine am Ausgang nach Briare, eine am Bahnübergang nordöstlich Gien, eine auf der Straße nach Montargis, eine auf der Straße nach Ouzouer sur Loire. Eine dritte Kompagnie bezog als Repli Alarmquartiere in der Mairie.

Mit Tagesanbruch am 2. Januar waren von Gien Patrouillen auf den Straßen nach Montargis, La Bussière und Briare entsandt worden. Dabei wurden nördlich Briare bei Beauval Château die Vorposten der Division du Temple

*) Nach Draudt, Die Tätigkeit des Detachements Rantzau, Seite 23.

**) Es waren: Korporal Riebel, Musketiere Bauer und Schenk (Leib-Kompagnie), Gefreiter Schmidt (3.), Musketiere Dosy (5.), Wall (7.).

angetroffen. Um 8 Uhr morgens marschierte Leutnant Sartorius unseres Regiments mit 25 Mann nach Ouzouer sur Loire, um dort eine vom IX. Korps für das Detachement Rantzau abgeschickte Proviantkolonne zu übernehmen. Er kehrte mit dieser am folgenden Tage nach Gien zurück.

Am 3. Januar wurden der verletzte Major Hoffmann und Hauptmann Riedel, der erkrankt war, nach Orléans geschafft. Infolgedessen mußte eine anderweitige Regelung der Offizierverteilung beim 2. Infanterie-Regiment eintreten, die aus Anlage 35 ersichtlich ist.

Nachmittags traf vom Generalkommando des IX. Armeekorps folgender Befehl ein:

„Orléans, den 2. Januar 1871, 10^{45} abends.

Die 18. Infanterie-Division marschiert am 3. nach Orléans, am 4. weiter westlich. Die 25. Division bleibt in Orléans stehen. Das II. Armeekorps trifft, von Paris kommend, mit der 3. Division am 5. in Montargis ein; die 4. Division folgt. General v. Zastrow nähert sich wieder der oberen Loire mit dem größeren Theil des VII. Armeekorps. Das Detachement des Generalmajors v. Rantzau bleibt bei Gien stehen, sofern es nicht bedeutend überlegene feindliche Streitkräfte zum Rückzuge zwingen. In diesem Falle geht das Detachement auf der Straße nach Orléans bis hinter die Kanallinie zurück und setzt hier dem Feinde einen energischen Widerstand entgegen. Die Verbindung mit dem II. und seiner Zeit mit dem VII. Armeekorps ist möglichst bald aufzusuchen.

gez. v. Manstein."

Dieser Befehl war durch den am 3. Januar beginnenden Vormarsch der Zweiten Armee gegen die Armee Chanzys bei Le Mans veranlaßt worden. Vom IX. Korps nahmen daran die 18. Division und die Korpsartillerie teil, während die 25. Division zur Besetzung von Orléans an der oberen Loire verblieb. Sie schob Vortruppen in südlicher Richtung in die Sologne vor und entsandte das 4. hessische Infanterie-Regiment nach Blois zur Beobachtung gegen Tours und den Cher-Fluß. Das Detachement Rantzau hatte die Sicherung gegen die bei Briare und Nevers stehenden feindlichen Kräfte weiter zu übernehmen und trat am 4. Januar wieder unter den Befehl der hessischen Division zurück. Die Verpflegung des Detachements erfolgte von jetzt ab regelmäßig durch Proviantkolonnen der 25. Division, die alle zwei Tage eintrafen. Eine Sektion des hessischen Sanitäts-Detachements trat am 4. Januar zu dem Detachement über. Dieses war durch Relaisstationen in Ouzouer sur Loire, Châteauneuf und Pont aux Moines mit Orléans verbunden.

Schon am 3. Januar abends lief in Gien eine Meldung einer Patrouille ein, daß der Gegner am Nachmittag 4 Uhr Briare geräumt habe und Loire aufwärts zurückgegangen sei. Diese Nachricht wurde am anderen Morgen bestätigt. Auf eine hierüber nach Orléans gemachte Meldung kam am 4. Januar nachmittags 2¼ Uhr folgender Divisionsbefehl:

Digitized by Google

„Orléans, 4. Januar 1871, 1^{30} nachmittags.

Detachement rückt sofort nach Briare; von dort so weit wie möglich durch Patrouillen Fühlung mit dem Feinde behalten. In Gien Relais belassen. Meldung, wie Verbindung mit anderen Korps aufgenommen.

gez. Ludwig, Prinz von Hessen."

Zufolge dieses Befehls marschierte das 2. Infanterie-Regiment um 4 Uhr, das 2. Reiter-Regiment und die reitende Batterie um 4½ Uhr von Gien ab. Dort blieb nur das Landwehr-Bataillon Detmold zurück. Das Detachement Rantzau erreichte Briare um 6½ Uhr abends und bezog seine früheren Quartiere. Die Rivotte Ferme wurde mit zwei Eskadrons und einem Zuge Infanterie belegt, der alle zwei Tage wechselte.

Die Erfahrungen der vergangenen Tage ließen eine erhöhte Wachsamkeit besonders nach Osten und Nordosten angezeigt erscheinen. Es wurden daher jetzt vier Feldwachen anstatt der bisherigen drei ausgestellt, und zwar trat an Stelle des Unteroffizierpostens an der Straße nach Montargis eine Feldwache Nr. 3; Feldwache Nr. 4 kam mit weit auf die Höhen vorgeschobenen Posten in den Bahnhof von Briare. Der in Rivotte Ferme liegende Infanteriezug stellte außerdem Posten von Beauvoir Château bis zur Loire aus. Auch auf der Südostfront, in der Richtung nach Bonny, wurde die Postenlinie durch einen Unteroffizierposten am Ufer der Loire verstärkt. Der Sicherheitdienst war für die Infanterie sehr anstrengend, da die nicht auf Vorposten befindlichen Kompagnien täglich starke Offizierpatrouillen absenden mußten. Die Anforderungen wurden noch größer, als am 6. Januar die 7. Kompagnie wiederum nach Gien an die Stelle des nach Orléans abmarschierenden Landwehr-Bataillons Detmold rückte.

Auch der Gesundheitszustand verschlechterte sich von Tag zu Tag. Das Lazarett in Briare füllte sich mit Kranken, namentlich Blatternkranken. An einem Tage mußten von einem Bataillon 5 Unteroffiziere und 35 Mann ins Lazarett geschafft werden. Der ebenfalls an Blattern erkrankte Leutnant Homberger wurde nach Orléans gebracht. Auch unter der Bevölkerung von Briare brachen Krankheiten aus, wozu sich bald noch der Hunger gesellte. In der Stadt waren fast keine Lebensmittel mehr vorhanden, die ärmeren Einwohner lebten vielfach nur von dem, was ihnen mitleidige Soldaten von ihrer eigenen Portion abgaben. Da die Beitreibungen in der Umgegend kaum noch Ergebnisse erzielten, so waren die Truppen fast ganz auf die Zufuhr durch die Proviantkolonnen angewiesen. Jedenfalls zählen die zehn Tage, die das Detachement bis zum 14. Januar inmitten einer aufgeregten Bevölkerung und in unmittelbarer Nähe eines weit überlegenen Feindes in Briare zuzubringen hatte, nicht zu den angenehmsten des Feldzuges.

Dazu kam noch, daß die nächste Unterstützung volle drei Tagemärsche entfernt stand, während die Franzosen immer kecker gegen unsere Patrouillen und Posten vorgingen und sich häufig bis dicht in die Nähe von Briare wagten. Scheinbar harmlose Leute, in Bauerntracht auf dem Felde arbeitend, zogen plötzlich Ge-

wehre unter ihren blauen Kitteln hervor, wenn eine heſſiſche Patrouille vorüberkam, und ſchoſſen von hinten auf unſere Leute. Man fand Waffen in hohlen Bäumen verſteckt, Spione und Nachrichtenträger waren zwiſchen den deutſchen und franzöſiſchen Stellungen fortwährend unterwegs, ohne daß dies ganz verhindert werden konnte.

Am 5. Januar kehrte ein Reiterzug unter Leutnant v. Riedeſel von einem Patrouillenritt nach Ouſſon nicht mehr zurück.*) Es wurde deshalb Leutnant Sartorius mit einem Zuge der 3. Kompagnie ihm nachgeſchickt. Als dieſer zurückmeldete, daß er Ouſſon von einem Kapitän und 80 Mann des Gegners beſetzt gefunden habe, ging abends 9 Uhr Hauptmann Buff mit der Leib- und 4. Kompagnie dorthin vor. Er fand den Ort jedoch bereits vom Feinde geräumt. Nach Ausſage von Bauern ſollten in Bonny, Neuvy und Umgegend 10 000 Mann mit 18 Geſchützen ſtehen. In Ouſſon wurde der am 31. Dezember verwundete Musketier Eifert der 8. Kompagnie aufgefunden und nach Briare gebracht. Hauptmann Buff kehrte mit ſeiner Abteilung um 1 Uhr nachts zum Regiment zurück.

Eine vom General v. Rantzau nach Montargis zur Herſtellung der Verbindung mit dem daſelbſt am 5. Januar eintreffenden II. Armeekorps entſandte Reiterpatrouille brachte die Nachricht, daß die erbetene Entſendung von ein oder zwei Bataillonen des II. Korps nach La Buſſière nicht ſtattfinden könne, da das Korps am 7. nach Oſten abrücken müſſe.

Vom VII. Armeekorps hatte General v. Rantzau anfangs gar keine Nachricht, ſpäter erfuhr er, daß es gleichfalls in öſtlicher Richtung wieder abmarſchiert ſei.

Unſer Detachement blieb alſo auch weiterhin ganz auf ſich allein angewieſen, ſeine linke Flanke ſtand völlig in der Luft und auch auf dem anderen Ufer der Loire begann ſich der Gegner jetzt zu regen. Am 6. Januar wurde ein lebhaftes Hin- und Herfahren von Wagen dort beobachtet, Franktireurbanden zeigten ſich hinter den Dämmen und den Gebüſchen am Loire-Ufer und feuerten auf alles, was ſich auf deutſcher Seite zeigte. Dieſelbe Bemerkung machte auch die 7. Kompagnie in Gien. Am 7. Januar wurde Korporal Eller von der 3. Kompagnie, als er damit beſchäftigt war, bei Briare Kähne aus der Loire in den Kanal zu ſchaffen, durch einen Schuß in die Bruſt vom jenſeitigen Ufer ſo ſchwer verwundet, daß er am 9. ſtarb. Gute Schützen der Infanterie legten ſich daher von jetzt ab mit Chaſſepotgewehren an der Loire auf Lauer und verjagten die feindlichen Poſten.

Alle dieſe immer ungünſtiger werdenden Verhältniſſe veranlaßten den General v. Rantzau, in Orléans anzufragen, ob er nicht mit dem Detachement bis Ouzouer a. d. Loire oder Buſſière zurückgehen könne, wo er weit geſicherter geſtanden hätte. Die Antwort lautete: „Briare ohne zwingenden Grund nicht zu räumen.“

*) Wie ſich ſpäter herausſtellte war er in der Nähe von Ouſſon von feindlicher Infanterie umzingelt und gefangen genommen worden.

Digitized by Google

Welche Wichtigkeit der Stellung des Detachements in Briare seitens der höheren Truppenführung beigelegt wurde, ergibt sich auch aus folgendem Telegramm des Großen Hauptquartiers:

„Versailles, 7. Januar 1871, 12^{35} nachmittags.

Sie haben täglich hierher direkt zu melden. Rekognosziren Sie weit südlich gegen Nevers und gegen Clamecy. gez. v. Moltke."

General v. Rantzau sandte darauf am 8. Januar folgende telegraphische Meldung nach Versailles:

„Bin bis an den Kanal vom Feinde umgeben. Ousson und Bonny sind stark besetzt. Breteau und Bléneau und umliegende Wälder werden von Franktireurs in großen Trupps unsicher gemacht. Täglich Verluste bei Patrouillen. Seit gestern am linken Loire-Ufer viel Bewegung, besonders Wagen von Gien bis Châtillon auf- und abwärts. Gegenüber Briare im Walde Feuer bemerkbar; am Ufer zeigen sich Mobilgarden. Habe nur sieben Kompagnien hier, eine in Gien zur Ueberwachung der Brücke."

Auch weiterhin wurde an das Große Hauptquartier und nach Orléans an die 25. Division täglich gemeldet.

Hauptmann Leisz, der Vorpostenkommandeur war, hatte einen lebhaften Patrouillengang angeordnet und umfassende Vorkehrungen zur Sicherung und Verstärkung der Stellungen bei Briare getroffen. Außer zahlreichen Reiterpatrouillen gingen täglich Infanteriezüge, von Offizieren geführt, gegen Ousson, Ouzouer sur Trézée und La Bussière vor, anfangs regelmäßig um 7 Uhr morgens, später aber zu unbestimmten Zeiten, da der Gegner es bald merkte, wann er solche Erkundungen zu erwarten hatte. Am 9. Januar wurde die am Wege nach Ouzouer etwa ¼ Stunde von Briare entfernt liegende Ferme Les Caves von dem 2. Zuge der Leib-Kompagnie unter Leutnant Zimmer besetzt, weil der Feind in dieser Gegend immer dreister wurde und sich bis dicht an die Stadt vorwagte. Leutnant Zimmer stellte einige Doppelposten aus, deren linker Flügel Anlehnung an Feldwache 3 vor Briare hatte. Der Zug blieb bis zum 14. Januar in seiner vorgeschobenen Stellung stehen.

Am 10. Januar wurde ein Mann der 2. Kompagnie bei einem Patrouillengang durch einen Franktireur aus dem Hinterhalt verwundet. Am 11. meldete Oberleutnant Metzler aus Gien, daß ein Sergeant und ein Mann der 7. Kompagnie bei einer Patrouille zur Verbindung mit Ouzouer sur Loire durch Schüsse vom linken Flußufer verwundet worden seien.*) Auf diesem Ufer sollten von Châtillon abwärts bis in die Höhe von Ouzouer sur Loire mehrere tausend Franktireurs stehen.

Einer Aufforderung der Division folgend, entschloß sich General v. Rantzau, Ouzouer sur Trézée durch vier Züge Infanterie und einen Reiterzug dauernd besetzen zu lassen, um eine bessere Sicherung seiner linken Flanke zu bewirken. Der in Les Caves stehende Zug unter Leutnant Zimmer sollte als

*) Namentliche Verlustliste vom 10. und 11. Januar siehe Anlage 31.

Verbindung zwiſchen der Abteilung in Ouzouer und dem Detachement ſelbſt dienen. Zufolge dieſes Befehls rückten am 11. Januar morgens 8 Uhr zwei Züge der Leib-Kompagnie und zwei Züge der 4. Kompagnie unter Hauptmann Buff nebſt einem Zuge der 5. Schwadron von Briare nach Ouzouer ab. Nachmittags wurden die Züge der 4. Kompagnie durch zwei der 5. unter Leutnant Cullmann abgelöſt. Nachmittags traf von Hauptmann Buff folgende Meldung in Briare ein:

„Ouzouer ſur Trézée war vom Feinde unbeſetzt. Das Detachement iſt eingerückt; Feldwachen ſind ausgeſtellt, die Mannſchaft in drei Alarmhäuſern untergebracht. Es wird ein reger Patrouillengang gegen Rogny und Bléneau zu auf eine halbe Stunde Wegs unterhalten, meiſt Patrouillen zu drei Mann. Der Wald gegen La Buſſière wird von ſtarken Patrouillen durchſucht. Der Kanal iſt allenthalben ſo feſt zugefroren, daß er keinen eigentlichen Abſchnitt mehr bildet, da er ſogar für geſchloſſene Infanterie paſſierbar iſt. Nach Ausſage des Maires kommen täglich, meiſt nachts, von Bléneau ſtarke Trupps, etwa eine Kompagnie, hierher, um über Ouzouer ſur Trézée Verbindung mit den Franktireurs in den Wäldern von La Buſſière zu halten."

Gefecht bei Ouzouer ſur Trézée, 12. Januar 1871.

Bereits am anderen Tage (12. Januar) morgens wurde die Abteilung des Hauptmanns Buff in Ouzouer überraſchend von überlegenen feindlichen Kräften — etwa 500 bis 600 Mann — angegriffen, und da ſie in Gefahr geriet, umzingelt zu werden, zum Rückzug gezwungen. Auf die Nachricht hiervon ſandte General v. Rantzau ſofort den Hauptmann Leisz mit der 3. Kompagnie und dem dritten Zuge der 5. zu Hilfe und ließ die 4. Kompagnie eine Aufnahmeſtellung bei dem Walde an der Straße nach Montargis nehmen. Die acht Züge unter den Hauptleuten Buff und Leisz griffen nun vereint den Gegner an, warfen ihn in Unordnung zurück und verfolgten ihn noch über Ouzouer hinaus. Da aber das tiefliegende und von ſehr unüberſichtlichem Gelände umgebene Dorf Ouzouer eine zu ungünſtige Stellung für eine dauernde Beſetzung bildete, ſo zog General v. Rantzau die ganze dortige Abteilung nachmittags wieder nach Briare zurück. Verluſte hatte dieſe in dem Gefecht am 12. Januar nicht erlitten. Der Zug des Leutnants Zimmer blieb in Les Caves ſtehen.

Am Abend meldete Feldwache 1, daß der Gegner im Loire-Tal mit einer Lokomotive bis über Ouſſon hinaus vorgefahren ſei. Außerdem wurde von Leutnant der Reſerve Ebel, der mit einem Zuge der 8. Kompagnie bis zum Bahnhof Châtillon vorgegangen war, feſtgeſtellt, daß ſich dort ſtärkere feindliche Abteilungen befänden.

Am 13. Januar begannen die Pioniere des 2. Infanterie-Regiments unter Bedeckung eines Zuges mit der Zerſtörung der Eiſenbahn zwiſchen Beauval und dem Bahnhof Châtillon; die Arbeit wurde am anderen Tage fortgeſetzt.

Von der 7. Kompagnie in Gien traf am 13. die Meldung ein, daß die feindlichen Kräfte auf dem linken Loire-Ufer an Stärke zunähmen und die Gien gegenüberliegenden Ortſchaften beſetzt ſeien. Die Stadt Gien und die Chauſſeen nach Briare und Ouzouer ſur Loire würden vom Gegner beſtändig unter Feuer gehalten, ſo daß ein Verkehr auf dieſen Straßen nur bei Nacht ſtattfinden könne.

Auf dem rechten Loire-Ufer zeigte sich am 13. Januar eine auffällige Rührigkeit der Franzosen. Ousson schien zwar geräumt zu sein, wenigstens bemerkte man dort nur noch Patrouillen, dagegen nahm die Kühnheit des Gegners bei La Bussière und Ouzouer sur Trézée immer mehr zu. Zweimal wurde das Detachement Rantzau im Laufe des Tages alarmiert, einmal um 2 Uhr und einmal um 4½ Uhr nachmittags. Eine auf der Straße nach Montargis vorgehende Erkundungsabteilung der 8. Kompagnie stieß in dem Walde auf stärkere feindliche Kräfte, ebenso meldete Leutnant Zimmer aus Les Caves, daß alle Dörfer und Gehöfte ringsum besetzt seien. Jedermann war sich bewußt, daß die nächste Zeit wieder eine größere Unternehmung des Gegners bringen würde. Abends traf noch eine Proviantkolonne, die auch Liebesgaben aus der Heimat mit sich führte, in Briare ein. Sie sollte am anderen Tage Zeuge eines heftigen Kampfes werden.

Gefecht bei Briare, 14. Januar 1871.

Nach stockfinsterer Nacht brach der Morgen des 14. Januar sehr trübe an.*) Ein so dichter Nebel lagerte über der ganzen Gegend, daß man kaum 50 Schritt weit sehen konnte. Die Lage des Detachements Rantzau erschien dadurch doppelt unsicher und gefährlich, allein bald sollte sich zeigen, daß gerade der Nebel zu einem treuen Bundesgenossen für unsere Truppen wurde. Wie alltäglich waren mit Tagesanbruch Aufklärungsabteilungen nach allen Seiten entsendet worden. Eine von der Feldwache 3 (5. Kompagnie) unter Vizefeldwebel der Reserve Pistor — der schon am Tage vorher das Vorhandensein des Gegners in dem Walde an der Straße nach Montargis festgestellt hatte — vorgeschickte Patrouille fand jetzt auch eine nordöstlich Les Caves gelegene Mühle besetzt. Die Patrouille wandte sich darauf nach dem Walde an der Straße nach Montargis und hörte hier das Geräusch von Stimmen, das auf zahlreiche dort anwesende feindliche Truppen schließen ließ. Die Meldung hiervon ging sofort an den Vorpostenkommandeur Hauptmann Leisz ab, der sie an General v. Rantzau weitersandte. Bald darauf erhielt dieser noch andere Meldungen der Vorposten, daß der Gegner die Straße nach Montargis in westlicher Richtung bereits überschritten habe, ja daß sogar schon an der Straße nach Gien die gerade auf ihre Plätze vorreitenden Kavallerievedetten Feuer erhalten hätten. Aus allem ging hervor, daß der Gegner diesmal das Detachement im Rücken angriff und daß diesem die Rückzugsstraße eigentlich schon abgeschnitten war.

Auf die Nachricht von den bedrohlichen Bewegungen der Franzosen hatte Hauptmann Leisz sofort alle Teile des Detachements, die er erreichen konnte, dem Feinde entgegengeworfen. Der auf Feldwache 3 befindliche Zug des Vizefeldwebels Pistor besetzte die erste Barrikade auf der Straße nach Montargis, die einige hundert Schritt von der Chausseegabelung entfernt lag. Ein unter Leutnant Sartorius eintreffender Zug der 3. Kompagnie schwärmte rechts der Straße nach Montargis vorwärts der erwähnten Barrikade aus, ein demnächst anlangender Zug der 6. Kompagnie unter Leutnant der Reserve Kullmann wurde rechts daneben eingesetzt, während Leutnant Weimer mit einem Zuge der 5. Kompagnie Schützen zu beiden Seiten der Chaussee entwickelte. Als

*) Siehe zu dem Folgenden Plan 6 zum Gefecht bei Briare am 14. Januar 1871.

Reserve für diese drei Züge wurden an der ersten Barrikade (außer dem Zuge des Vizefeldwebels Pistor, den jetzt der Führer der 5. Kompagnie, Leutnant Cullmann, übernahm) noch ein Zug der 4. Kompagnie unter Leutnant der Reserve Vogt und ein Zug der 6. unter Leutnant der Reserve Hesse aufgestellt. Leutnant der Reserve Goldmann besetzte mit dem dritten Zuge der 5. Kompagnie Château Beauvoir.

Der Umstand, daß alle diese einzelnen Züge, wie sie gerade gefechtsbereit waren, an der zunächst bedrohten Stelle eingesetzt werden mußten, sowie die zahlreichen Entsendungen starker Aufklärungsabteilungen der Infanterie hatten die keineswegs unbedenkliche Lage geschaffen, daß jetzt von den sieben vorhandenen Kompagnien nur noch drei (die Leib-, 2. und 8.) nicht angebrochen waren. Es befanden sich nämlich gegen 8½ Uhr, als in Briare alarmiert wurde, (außer den oben genannten Zügen an der Straße nach Montargis und bei Beauvoir), noch ein Zug der 4. Kompagnie in Les Caves (er ging von hier während des Gefechts zurück und übernahm die Bedeckung der Fahnen des Regiments), ein Zug der 6. zur Deckung der Arbeiten an der Eisenbahn gegen den Bahnhof Châtillon vorgeschoben, zwei Züge der 3. auf Feldwache 1 und 2, endlich ein Zug der 4. Kompagnie auf dem Alarmplatz am Kanal. Einigermaßen wurde der Nachteil dieser Zersplitterung dadurch ausgeglichen, daß Hauptmann Leisz das Gefecht an der Straße nach Montargis persönlich leitete.

Von den geschlossenen Kompagnien bildete die 2. das Repli der Feldwachen in der Mairie. Die Leib-Kompagnie wurde auf die Nachricht, daß sich der gegen den Bahnhof Châtillon vorgeschobene Zug in einem Gefecht befinde, an den Ausgängen der Stadt Briare nach Bonny und Ouzouer aufgestellt. Das Gefecht am Bahnhof Châtillon war aber nur ein Herumschießen von Patrouillen, der Feind griff weder von Bonny noch von Ouzouer her an, so daß alle hier befindlichen Teile des Detachements gar nicht zur Verwendung im Gefecht gelangten. Die 8. Kompagnie endlich nahm als einzige Hauptreserve an der hölzernen Kanalbrücke in Briare Aufstellung.

Kurz nach 8½ Uhr befahl Hauptmann Leisz den drei an der Straße nach Montargis in Schützen entwickelten Zügen, den ihnen am Waldrande gegenüberstehenden Gegner zurückzuwerfen. Unverzüglich gehen diese schwachen Kräfte zum Angriff über; der die zweite Barrikade besetzt haltende Teil des Feindes wird von dem Zuge der 3. Kompagnie flankiert, und es gelingt in der Tat, den weit überlegenen Gegner zurückzuwerfen und einen senkrecht zur Chaussee laufenden Graben jenseits der zweiten Barrikade zu besetzen. Von den zur Unterstützung an der ersten Barrikade zurückgehaltenen Kräften folgten die Züge der Leutnants Cullmann (5. Kompagnie) und Vogt (4.). Alle Versuche der Franzosen, die verlorene Stellung wiederzunehmen, scheiterten an der Tapferkeit dieser Handvoll Leute, die ihren Platz auch nicht eher verließen, bis sie den Befehl des Generals zum Rückzuge erhielten. Leider war während des Gefechts Leutnant Weimer durch Schuß in den rechten Oberschenkel schwer verwundet worden.

Während so auf der Straße nach Montargis der Gegner zurückgedrängt wurde, war es ihm durch den Nebel begünstigt gelungen, unweit davon, auf der

Digitized by Google

Höhe nördlich Briare, eine Batterie in Stellung zu bringen.*) Diese begann gegen 9 Uhr ihr Feuer auf die Stadt Briare und zwar augenscheinlich gegen die Chausseegabelung nördlich des Kanals, wo, wie die Franzosen sehr wohl wußten, der Sammelplatz des Detachements Rantzau sich befand. Die hier einschlagenden französischen Granaten richteten übrigens keinen Schaden an. Ein Zug der hessischen reitenden Batterie versuchte das feindliche Artilleriefeuer zu erwidern, mußte aber wegen des Nebels davon abstehen. Die reitende Batterie stellte sich darauf mit den Geschützen auf der Chaussee nach Gien, mit den Staffeln auf dem Eisenbahndamm auf, um unter Bedeckung der 5. Eskadron auf diesen beiden Wegen den Rückmarsch nach Gien anzutreten. Auch die Proviantkolonne, mit der tags zuvor eine kleine Abteilung des hessischen 2. Jäger-Bataillons als Bedeckung mitgekommen war, stand auf der Chaussee zum Abmarsch bereit; ebenso die große Bagage des Detachements, zu deren Bedeckung ein Zug der 4. Kompagnie befehligt worden war. Alle diese Truppen und Kolonnen konnten jedoch den Marsch nicht antreten, weil inzwischen der Gegner bereits die Chaussee nach Gien besetzt hatte und auf alles feuerte, was ihm entgegenkam.

Von der Reiterei des Detachements war, wie erwähnt, die 5. Eskadron zur Bedeckung der Batterie bestimmt. Die Leib- und der größte Teil der 4. Eskadron**) unter Major van der Hoop hielten in der Rivotte Ferme, die 3. Eskadron am Ausgang von Briare nach Gien. Den drei zuletzt genannten Schwadronen befahl jetzt General v. Rantzau, in der Richtung auf Gien durchzubrechen. Die 3. Eskadron ging auf dem Bahndamm vor, die Leib- und 4. zwischen der Chaussee und der Loire. Während die 3. Eskadron bald vor dem heftigen Feuer des Feindes Kehrt machen und nach Rivotte Ferme zurückgehen mußte, gelang es den beiden anderen, den Ausweg zu gewinnen. Major van der Hoop kommandierte, als er auf die feindlichen Schützen stieß: „Auseinander — Marsch, Marsch!"; mit verhängten Zügeln durchjagten die beiden Eskadrons die Reihen des Gegners und entkamen unter dem Schutze des Nebels. Bei diesem Angriff fand Major van der Hoop den Tod.

Unterdessen hatte sich Oberst Kraus an die Spitze der an der Kanalbrücke in Reserve stehenden 8. Kompagnie (Führer: Leutnant Schardt) gestellt und war mit ihr auf dem Eisenbahndamm zur Gewinnung des wichtigen aber nur von dem Zuge des Leutnants Goldmann (5. Kompagnie) besetzten Punktes Beauvoir Château vorgegangen. Die 8. Kompagnie bemächtigte sich des Schloßparkes, der auf der nach dem Loire-Tal abfallenden Höhe liegt und von der Eisenbahn durchschnitten wird. Dies geschah kurze Zeit vor dem oben geschilderten Durchbruch der Leib- und 4. Eskadron zwischen Chaussee und Loire. Als Oberst Kraus das hierdurch hervorgerufene heftige Schießen der Franzosen hörte, ging er sofort mit der 8. Kompagnie längs der Bahnlinie in der Richtung des feindlichen Feuers vor, um in das dort vermutete Gefecht einzugreifen. Vorausgehende Aufklärer

*) Es ist aus den Berichten nicht genau ersichtlich, wo die Batterie gestanden hat; wahrscheinlich einige hundert Meter östlich der Straße nach Montargis.

**) Der Rest dieser Eskadron befand sich bei den Feldwachen oder auf Patrouille.

ſtießen dabei auf ein Franktireur-Bataillon, das eine Linie von der Loire quer über die Chauſſee bis zum Bahndamm beſetzt hielt. Nachdem dies feſtgeſtellt war, entwickelte ſich die 8. Kompagnie unter dem Schutze des Nebels ganz nahe vor dem Feinde aber von dieſem unbemerkt mit je einem Zuge zu beiden Seiten der Eiſenbahn, mit dem dritten geſchloſſen dicht dahinter. Nachdem ſie eine Salve abgegeben hatte, ſtürzte ſich ſodann die Kompagnie unter Hurraruf und mit ſchlagenden Tambours auf den Gegner. Dieſer wurde durch den unerwarteten Angriff ſo überraſcht, daß er nicht nur an der Bahnlinie eiligſt floh, ſondern auch den übrigen Teil der Stellung im Loire-Tal größtenteils räumte. Die 8. Kompagnie folgte ihm und machte erſt an einem Waldſtück jenſeits des nächſten Seitentales, das ſich von dem Loire-Tal in die Berge hineinzieht, Halt.

Während nunmehr Oberſt Kraus, der den Angriff perſönlich begleitet hatte, ſich mit einem Halbzuge der 8. Kompagnie nach links an die Straße nach Gien wandte, um einzelne feindliche Trupps, die dort noch zurückgeblieben waren, zu vertreiben, beſetzte der Reſt der 8. Kompagnie das Waldſtück zu beiden Seiten der Eiſenbahn. Gegen dieſe Stellung machte der Gegner — und zwar waren es jetzt friſche Kräfte (Marineinfanterie) — mehrmals den Verſuch, die 8. Kompagnie zu vertreiben, er wurde aber jedesmal abgewieſen. Nach etwa halbſtündigem Feuergefecht ging die 8. Kompagnie ſogar ſelbſt zum Angriff über. Sie warf die gegenüberſtehenden Marinetruppen im erſten Anlauf aus ihrer Stellung hinaus, drängte ſie in das nach Norden ziehende Seitental und nahm ihnen 1 Offizier und 9 Mann Gefangene ab. An dieſem Angriff hatten auch Teile der 2., 4. und 6. Kompagnie unter Führung des Hauptmanns Kröll, die unterdeſſen herangekommen waren, teilgenommen. Als der Gegner ſich dann jenſeits des Tales wieder feſtzuſetzen ſuchte, ſtürmten die hier vereinigten heſſiſchen Abteilungen noch einmal vorwärts und verjagten ihn auch aus ſeiner letzten Stellung. Der franzöſiſche Führer, ein Marinekapitän, fiel und mit ihm mehrere ſeiner Leute, der Reſt floh in den Wald. Ein Zug der 4. Kompagnie unter Leutnant Hartmann und einer der 6. Kompagnie unter Leutnant der Reſerve Heſſe wurden zur Abſuchung des Waldes vorgeſchickt, ſie brachten aber nur noch einen Gefangenen mit zurück.

Durch dieſe mit glänzendem Gelingen ausgeführten Vorſtöße war die Rückzugsſtraße nach Gien freigeworden. Die beiden noch zurückgebliebenen Eskadrons, die Batterie, Bagage und Kolonnen konnten jetzt unbeläſtigt den Marſch antreten. Die nicht mit dem Feinde in Berührung befindlichen Teile der Infanterie folgten ihnen, wobei die Leib-Kompagnie, ein Zug der 3. und einer der 6. die Nachhut übernahmen. Den noch am Rande des Waldes an der Straße nach Montargis im Gefecht ſtehenden Infanterieabteilungen unter Hauptmann Leisz ließ General v. Rantzau ebenfalls den Befehl zugehen, ſich allmählich an die Chauſſee nach Gien heranzuziehen und den Marſch des Detachements in der linken Flanke zu begleiten. Kaum aber hatten dieſe Abteilungen ſich mit links um in Bewegung geſetzt, ſo verſuchte der Gegner, wieder vorzudringen. Sofort läßt Hauptmann Leisz von neuem Front machen und wirft ſich dem Feinde entgegen. Dieſer wird dabei ſo weit in den Wald zurückgedrängt, daß er es nicht

Digitized by Google

mehr wagt, hervorzukommen. Hauptmann Leisz kann den Abmarsch unverfolgt antreten und gewinnt nach und nach den Anschluß an das Detachement.

Letzteres hatte inzwischen den Rückmarsch auf der Chaussee und auf dem Eisenbahndamm nach Gien fortgesetzt. Als sich die Kolonne dieser Stadt näherte, wurde sie durch Gewehrfeuer vom anderen Loire-Ufer beunruhigt. Die Reiterei und Artillerie zogen sich daher von der Chaussee, die sich dem Flusse allzu sehr näherte, auf den Eisenbahndamm, auf dem sich bereits die Staffeln der Batterie und die übrigen Wagen des Detachements befanden und wo man durch den Nebel gesichert war. Die schweren Wagen der Proviantkolonne mußten freilich auf der Straße bleiben. Um auf dieser das Fortkommen zu ermöglichen, schwärmten zwei Züge der Leib-Kompagnie kurz vor Gien am Loire-Ufer aus und vertrieben durch ihr Feuer die jenseits des Flusses befindlichen feindlichen Schützen. Auch die 7. Kompagnie, die von dem Anmarsch des Detachements durch die durchgebrochenen beiden Eskadrons unterrichtet war, hatte zwei Züge in der Stadt Gien längs der Ufermauern aufgestellt, die sich mit den in der Vorstadt auf dem jenseitigen Ufer eingenisteten Franktireurs herumschossen; der dritte Zug hatte sich nördlich der Stadt, östlich der Straße nach Onzouer sur Loire, aufgestellt.

Gien selbst konnte wegen seiner ungünstigen, zur Verteidigung ungeeigneten Lage nicht gehalten werden. General v. Rantzau sammelte daher sein Detachement nördlich der Stadt und setzte nach einem kurzen Ruhehalt den Rückmarsch nach Onzouer an der Loire fort, anfänglich immer noch durch feindliche Schützen auf dem anderen Ufer belästigt. Die 2. Kompagnie bildete dabei die Nachhut, die 7. Kompagnie deckte die linke, ein Zug der 6. die rechte Flanke. Onzouer wurde um 6 Uhr abends erreicht. Das Detachement bezog dort Alarmquartiere und sicherte sich durch vier Feldwachen von je einem Infanteriezuge und einigen Reitern. Eine Verfolgung durch den Gegner hatte nicht stattgefunden.

Die Verluste des Detachements Rantzau betrugen am 14. Januar: 2. Infanterie-Regiment 2 Mann tot; 1 Offizier, 9 Mann verwundet, von denen noch 3 starben; 4 Mann vermißt.*) Von der Kavallerie waren 1 Offizier, 2 Mann tot, 1 Mann verwundet, 5 Mann gefangen. Von den in den Lazaretten zu Briare und Gien zurückgelassenen Verwundeten und Kranken, zu deren Pflege Feldaffiftenzarzt Dr. Köhler vom Sanitäts-Detachement in Briare verblieb, führte der Feind später 19 Mann gefangen fort. 14 von den in Briare im Krankenhause liegenden Blatternkranken hatten sich bei der Räumung der Stadt ihrem Regiment angeschlossen; sie genasen später sämtlich.

Der Patronenverbrauch am 14. Januar war folgender: I. Bataillon 4350, II. Bataillon 11 280.

In dem vorstehend geschilderten Gefecht bei Briare war die Infanterie des Detachements Rantzau kaum zur Hälfte, die Reiterei mit zwei Schwadronen, die Batterie gar nicht im Feuer gewesen. Wenn es trotzdem dem Detachement gelang, nicht nur alle Angriffe des sechsfach überlegenen Gegners abzuweisen, sondern

*) Namentliche Verlustliste siehe Anlage 31.

dieſen ſogar zurückzudrängen und ſich aus einer Lage zu befreien, in der es faſt verloren ſchien, ſo gebührt das Verdienſt daran der glänzenden Tapferkeit der Truppen, nicht der Führung. Dieſer war es nur an einer Stelle gelungen, eine einzige Kompagnie geſchloſſen zur Verwendung zu bringen, im übrigen fochten lauter einzelne Züge bunt durcheinander gemiſcht. Es iſt kein Zweifel, daß hierin eine große Gefahr lag, und daß bei einheitlicher Leitung des Gefechtes wahrſcheinlich weit größere Erfolge erzielt worden wären. Allein man muß andererſeits bedenken, daß die ungewöhnliche Lage des ringsum vom Feinde umgebenen Detachements und die dadurch bedingte Notwendigkeit, nach allen Seiten Front zu machen und auf einer übermäßig großen Ausdehnung ſich zu ſichern und zu kämpfen, zu einer ſolchen Zerſplitterung der Kräfte geradezu zwang. In um ſo hellerem Lichte glänzt das vorzügliche Verhalten der Unterführer und der Mannſchaften, die nicht nur einer erdrückenden Übermacht gegenüber zäh ſtandhalten, ſondern ſogar im richtigen Augenblick zum Angriff übergehen und mit dem Bajonett ganze Bataillone zum Weichen bringen. Den wenigen heſſiſchen Infanteriezügen an der Straße nach Montargis ſtanden tatſächlich vier Mobilgarden-Bataillone gegenüber, und die 8. Kompagnie an der Eiſenbahn bei Beauvoir focht gegen ein Franktireur- und ein Marine-Bataillon.

Über die Haltung der heſſiſchen Truppen ſprach ſich General v. Rantzau in einem Befehl vom 16. Januar folgendermaßen aus:

„Es gereicht mir zur größten Genugthuung, dem Detachement, welches ſich vorgeſtern, den 14. Januar, gegen einen überlegenen Feind durchſchlagen mußte, meine volle Anerkennung für die dabei bewieſene Bravour ausſprechen zu können. Schon am 12. Januar haben einzelne Theile des Großherzoglichen 2. Infanterie-Regiments unter Führung des Hauptmanns Leisz Ouzouer ſur Trézée mit Energie wiedergenommen. Das Bewußtſein unſerer Ueberlegenheit war feſtgeſtellt; am 14. hat dieſes Bewußtſein uns aus einer mißlichen Lage geholfen, wofür ich dem Detachement meinen Dank ſage. Ich erwarte daher mit voller Berechtigung, daß die noch kommenden Tage, ſelbſt wenn ſie ſchwer ſein ſollten, von demſelben Erfolge unſerer Waffen begleitet ſein werden. gez. v. Rantzau."

Auf ſeiten der Franzoſen war am 14. Januar wiederum die Diviſion du Temple am Gefecht beteiligt geweſen, deren Beſtand — außer etwa 4000 nicht organiſierter Franktireurs — auf 8300 Mann angegeben wird. Die Diviſion ſetzte ſich zuſammen aus Teilen des 1., 2., 3. und 5. Marine-Bataillons, etwa 700 Mann mit Chaſſepots bewaffnet, unter Führung des Fregattenkapitäns Anſard; ferner den Mobiliſées de la Yonne unter Oberſt Robin und den Oberſtleutnants de Cette und Bonnereau, 2500 Mann in vier Bataillonen mit Gewehren à piston rayé bewaffnet; dem 5. und 8. Bataillon der Mobiliſées de la Nièvre unter Kommandant Margueritte, etwa 1100 Mann; 4 Bataillonen Mobiliſées de la Côte d'Or, 2600 Mann; 2 Bataillonen Mobiliſées du Loiret, 700 Mann; 1 Bataillon vereinigter Franktireurs von Lyon, 600 Mann. Die Kavallerie zählte zwei Züge Dragoner, die Artillerie drei Batterien, von denen jedoch nur eine zur Verwendung gelangte. Die beiden anderen Batterien waren

auf dem linken Loire-Ufer aufgefahren, um das Detachement von Rantzau von hier aus im Rücken zu beschießen, wegen des Nebels kamen sie aber nicht zum Schuß. Die Franzosen schrieben das Mißlingen ihrer Unternehmung der Unfähigkeit der Führer zu,*) tatsächlich war aber wohl mehr die geringe Gefechtskraft der Truppen daran schuld.

Durch versprengte Reiter des 2. hessischen Reiter-Regiments war auf der Relaislinie die Nachricht nach Orléans und von da zum Oberkommando der Zweiten Armee in Le Mans gelangt, das Detachement Rantzau sei in Briare abgeschnitten. Die 25. Division erhielt deshalb Befehl, sofort über Châteauneuf gegen Briare vorzugehen, den Gegner anzugreifen und das Detachement zu befreien; in Orléans sollte nur 1 Bataillon und 1 Eskadron verbleiben. Noch bevor dieser Befehl ausgeführt war, traf aber beim Oberkommando ein telegraphischer Bericht des Generals v. Rantzau über das Gefecht am 14. und sein Zurückgehen nach Ouzouer ein. Infolgedessen rückten von Orléans nur das 3. Infanterie-Regiment, 1 Kompagnie Jäger, 1 Eskadron und 2 Batterien unter Oberst v. Lyncker ab, um am Kanal von Orléans eine Aufnahmestellung zu nehmen. In der Depesche, in der General v. Rantzau von dieser Anordnung benachrichtigt wurde, hieß es: „Wenn durchaus nöthig, langsam auf Pont aux Moines zurückweichen. Linke Flanke gehörig sichern. Sofortige schleunige Meldungen über alle Vorgänge und Nachrichten vom Feinde."

Die Nacht vom 14. zum 15. Januar verlief in Ouzouer sur Loire ruhig. Trotzdem blieb bis zum 15. nachmittags das Detachement in ständiger Gefechtsbereitschaft; Patrouillen meldeten, daß der Gegner Gien besetzt habe, und daß seine Vorposten auf den Höhen bei Nevoy ständen. Am Abend ging die gesamte Bagage unter Bedeckung eines Zuges der 5. Kompagnie (Vizefeldwebel Pistor) nach Châteauneuf zurück. Zur Sicherung des Detachements nach Osten und Südosten wurden die Leib-Kompagnie und eine Eskadron unter Hauptmann Buff nach Dampierre vorgeschoben, wo sich ein günstiger Abschnitt vorfindet. Am 16. Januar rückte die 8. Kompagnie zur Verstärkung ebenfalls dorthin nach. Am 15. wurde ein Zug der 4. Kompagnie unter Leutnant der Reserve Klingelhöffer an die nur unvollständig zerstörte Loire-Brücke zwischen Sully und St. Père entsendet, um sie zu beobachten. Dieser Zug wurde durch Schüsse vom jenseitigen Ufer häufig belästigt.

In Ouzouer lösten sich die Kompagnien alle 24 Stunden auf Vorposten ab. Täglich ging ein Zug Infanterie nach Montereau ab, um den zwischen diesem Ort und Ouzouer in der Flanke des Detachements gelegenen Wald abzusuchen. Von Dampierre schickten die dorthin vorgeschobenen Kompagnien ebenfalls täglich starke Patrouillen in der Richtung auf Gien und die von diesem Ort nach Montereau führende Straße. Gien wurde am 16. Januar vom Feinde geräumt gefunden, am 17. war es aber bereits wieder besetzt.

*) Eine französische Zeitung schloß ihren Bericht über das Gefecht bei Briare: „Es ist das alles, was über unsere famose, so thöricht verfehlte Operation vom 14. Januar zu sagen ist, gescheitert an der Unfähigkeit unseres Generals du Temple."

Am 16. reichte Oberſt Kraus dem General v. Rantzau folgenden Bericht ein:

„Das Regiment ſteht heute 21 Tage direkt vor dem Feinde und iſt infolge der während dieſer ganzen Zeit ſtattgehabten täglichen Rekognoszirungen, Requiſitionskommandos, größeren und kleineren Gefechte, ſowie der ſtändigen Bereitſchaft bei Tag und Nacht, verbunden mit ſehr anſtrengendem Vorpoſtendienſt, einiger Tage Ruhe bedürftig. Außerdem aber erſcheint eine Ruhe durchaus nothwendig, um das ſehr defekte Schuhwerk bei dem jetzt eingetretenen Thauwetter nur einigermaßen wieder herzuſtellen, da eine Reparatur unter den zur Zeit beſtehenden Verhältniſſen nicht ausführbar iſt."

General v. Rantzau gab dieſen Bericht an die 25. Diviſion weiter. Es wurde auch eine Ablöſung des 2. Infanterie-Regiments für den 28. Januar in Ausſicht genommen, ſie kam aber infolge von Verhältniſſen, die wir ſpäter zu ſchildern haben, nicht zur Ausführung.

Am 19. Januar wurde die Bagage des Detachements von Châteauneuf wieder nach Ouzouer herangezogen. Nach Meldungen des Leutnants Klingelhöffer in St. Père war ſchon am 16. Januar in Sully eine von Sandillon kommende deutſche Erkundungsabteilung erſchienen, mit der er Verbindung aufgenommen hatte. Derſelbe Vorgang wiederholte ſich am 18. Januar. Auch mit dem Detachement des Oberſten v. Lyncker am Kanal von Orléans wurde die Verbindung hergeſtellt.

Seit dem 16. Januar war Tauwetter eingetreten. Dies und ein anhaltender Regen weichte alle Wege und den ſchweren Boden der Umgegend von Ouzouer derartig auf, daß die Bewegung der Truppen außerordentlich behindert war. Dennoch wurde der lebhafte Patrouillengang wie bisher fortgeſetzt.

Erkundungsgefecht bei Gien, 20. Januar 1871.

Am 20. Januar war Leutnant Zimmer mit einem Zuge der Leib-Kompagnie und zwölf Pferden von Dampierre aufgebrochen, um gegen Gien zu erkunden; er traf morgens um 8½ Uhr dort ein. Da er aus einem in den Weinbergen vor der Stadt gelegenen Hauſe Feuer erhielt, ließ er einen Halbzug auf der links (nördlich) der Chauſſee befindlichen Anhöhe ſich entwickeln und behielt den Reſt geſchloſſen auf der Straße. Gegen den ausgeſchwärmten Halbzug ſandten nun aber die Franzoſen eine ſtarke Schützenlinie vor. Sie verſuchten zugleich durch eine an der Loire im Laufſchritt vorgehende Abteilung von 80 Mann die rechte Flanke der Stellung des Leutnants Zimmer zu umgehen. Dieſer trat daher, um nicht abgeſchnitten zu werden, den Rückzug an. Hierbei konnten drei Mann vom linken Flügel der Schützen in den Weinbergen nicht raſch genug fortkommen und fielen in Gefangenſchaft. Der Zug erreichte, nachdem er unterwegs bei Nevoy noch einmal Stellung genommen hatte, unverfolgt Dampierre.

Am Nachmittage desſelben Tages wurde das Detachement in Ouzouer alarmiert, da eine Meldung eingelaufen war, es nähere ſich ein Gegner von Montereau her. Dieſe Meldung erwies ſich aber als irrig. Die Gegend von Montereau und die von dort nach Gien und Ouzouer führenden Straßen wurden vielmehr ſtets vom Feinde frei gefunden.

Am 20. Januar kam die Nachricht von der am 18. im Schlosse zu Versailles stattgefundenen Kaiserproklamation zu den Truppen in Ouzouer. Ein Lichtblick in diesen schweren Tagen! Zugleich wurde nachstehender Armeebefehl Seiner Majestät des Kaisers in feierlicher Weise bekannt gegeben:

„Hauptquartier Versailles, den 18. Januar 1871.

Mit dem heutigen, für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich im Einverständniß mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker neben der Mir durch Gottes Gnade ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines Deutschen Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkauft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht. Erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken, und Ihr werdet immer sein starker Arm sein. gez. Wilhelm."

Am 21. Januar fanden Kavalleriepatrouillen den Wald zwischen Dampierre und La Bussière von Franktireurs besetzt, die jedoch beim Anrücken einer Infanterieabteilung alsbald verschwanden. Am 22. ging die 7. Kompagnie mit elf Reitern von Ouzouer gegen Gien zur Erkundung vor. Sie erhielt aus den ersten Häusern der Stadt Feuer. Nach eingezogenen Nachrichten sollte der Hauptteil des Feindes in Briare stehen. Eine bei Nevoy gelegene Windmühle, die sonderbarerweise jedesmal anfing zu gehen, wenn sich hessische Abteilungen näherten, wurde in Brand gesteckt.

Am 23. meldete Leutnant der Reserve Klingelhöffer aus St. Père, daß der Gegner auf dem anderen Loire-Ufer die Häuser in der Nähe der Brücke besetzt habe und fortgesetzt feuere. Am Abend ging ein Telegramm der Division ein, wonach das 2. Infanterie-Regiment am 28. durch das 3. Regiment abgelöst werden solle. Vorher sei aber noch einmal durch kräftige Erkundungen festzustellen, was eigentlich vom Feinde in Gien stehe.

Erkundungsgefecht bei Gien, 24. Januar 1871.

Zufolge diesem Befehl sandte General v. Rantzau am Morgen des 24. Januar je zwei Züge der 2. und 5. Kompagnie, die 3. Eskadron und zwei Geschütze (unter Leutnant Korwan) nach Dampierre, die sich dort unter den Befehl des Hauptmanns Buff stellten und, durch einen Zug der Leib-Kompagnie verstärkt, um 9 Uhr nach Gien aufbrachen. Da die Vorhut etwa eine halbe Stunde vor Gien vom linken Loire-Ufer Feuer erhielt, verließ die Abteilung die Chaussee und wandte sich nach dem Höhengelände, um dort ihren Vormarsch fortzusetzen. Nur ein Zug der 5. Kompagnie unter Leutnant der Reserve Goldmann blieb an der Straße und beobachtete von dort gegen Gien. Allein auch auf den Höhen wurde die Abteilung durch die Schüsse vom anderen Ufer noch belästigt, weshalb die beiden Geschütze in den Weinbergen auffuhren und einige Häuser auf dem

linken Loire-Ufer, von woher das feindliche Feuer kam, beschossen. Bald darauf drang eine stärkere Abteilung französischer Infanterie aus Gien heraus und bedrohte durch ihr Feuer die linke Flanke der Geschütze. Hauptmann Buff ließ diese daher mit der Eskadron nach der Chaussee zurückgehen und befahl dem Leutnant der Reserve Cullmann, mit den beiden Zügen der 2. Kompagnie die feindliche Infanterie zu vertreiben. Der Gegner zog sich beim Vorgehen dieser beiden Züge schleunigst in die Stadt zurück, Leutnant Cullmann mit seinen Leuten eilte ihm aber nach und drang dicht hinter ihm her mit Hurrarufen in Gien ein.

Man fand die Stadt jetzt vom Feinde völlig geräumt. Nach Aussagen der Einwohner hatten dort bis vor kurzem mehrere Bataillone Infanterie gestanden, zuletzt aber nur noch etwa 200 uniformierte Franktireurs. Hauptmann Buff entsandte einen Halbzug an die zerstörte Loire-Brücke, da sich auf dem anderen Ufer feindliche Trupps sammelten. Patrouillen gingen nach allen Richtungen vor, fanden aber nichts mehr vom Feinde. Als es dunkel wurde, trat Hauptmann Buff den Rückmarsch an; die vier Züge aus Ouzouer sur Loire trafen dort um 6½ Uhr abends wieder ein. Während des Gefechts war ein Mann der 2. Kompagnie verwundet worden.

Am 25. Januar machte die 3. Kompagnie unter Leutnant Sartorius mit einem Reiterzuge wiederum eine Erkundung nach Gien. Der Ort wurde heute ganz unbesetzt gefunden, auch in Briare stießen vorgehende Patrouillen auf keinen Feind mehr; dieser sollte nach Aussagen der Einwohner in seine früheren Stellungen bei Ousson und Bonny zurückgegangen sein.

Am 26. Januar wurden die noch im Lazarett zu Briare liegenden Verwundeten und Kranken abgeholt und folgenden Tages nach Orléans geschafft. Gleichfalls am 26. Januar traf ein Allerhöchster Erlaß vom 8. Januar ein, der den Offizieren das Tragen eines Uniformüberrocks im kleinen Dienst gestattete. Die Vizefeldwebel der Reserve Homberger, Emmelius und Pistor waren zu Leutnants der Reserve befördert worden. Oberleutnant Metzler mußte krank nach Orléans geschafft werden; an seiner Stelle übernahm anfänglich Leutnant Rahn, dann Leutnant Cullmann und vom 12. Februar ab Leutnant Scharch die Führung der 7. Kompagnie.

Am 27. Januar abends ging von der Division folgendes an demselben Tage mittags 12 Uhr in Versailles aufgegebene Telegramm aus dem Großen Hauptquartier ein:

„Die in der Gegend von Auxerre, Joigny ꝛc. auftauchenden Franktireurbanden werden durch eine nach Montargis und Joigny entsendete Brigade des VI. Korps*) angegriffen werden. Kooperation des Detachements Rantzau, welches von Orléans zu ersetzen, auf Auxerre und Clamecy, um Banden den Rückzug zu verlegen. Vormarsch von Montargis beginnt morgen.

gez. Graf Moltke."

*) Dieses Korps gehörte zur Einschließungs-Armee vor Paris.

Nach einer Original-Aufnahme von Reichard und Lindner, Königl. Hofphotographen in Berlin.

Die Division teilte zugleich mit, daß das Detachement Rantzau am 28. Januar durch die Truppen des Obersten v. Lyncker abgelöst würde, und daß es dann sofort nach Châtillon sur Loing abmarschieren solle, welchen Ort es noch am 28. zu erreichen habe. So war also die Hoffnung auf Ruhe für unser Regiment vergeblich gewesen, es schienen ihm vielmehr noch anstrengende Märsche bevorzustehen. Auf diese bereitete man sich denn auch möglichst sorgfältig vor. Die eisernen Bestände wurden ersetzt, Patronen ergänzt und Bekleidung und Ausrüstung, so gut es ging, in Ordnung gebracht.

Gefecht bei Châtillon sur Loing. 28. Januar 1871.

Am 28. traf um 9 Uhr morgens die Abteilung des Obersten v. Lyncker in Ouzouer ein. Sobald ihr die bisherigen Stellungen durch das Detachement Rantzau übergeben waren, rückte dieses — um 10 Uhr vormittags — nach dem Orte seiner neuen Bestimmung ab. Die 3. Kompagnie und ein Zug der 3. Eskadron bildeten die Vorhut. Der Marsch ging über Dampierre und Les Choux nach Châtillon sur Loing, wo die Spitze gegen 5¼ Uhr in der Dämmerung eintraf. Der Ort sollte nach Aussage der Einwohner unbesetzt sein, als aber die 3. Kompagnie einrücken wollte und gerade den Kanal von Briare, der sich vor der Stadt hinzieht, überschritt, erhielt sie vom anderen Ufer Feuer. Der Adjutant des I. Bataillons, Leutnant Freiherr v. Röder, der vorausgeritten und schon in die Stadt gelangt war, wurde hier angegriffen und vom Pferde gerissen, aber noch durch das rechtzeitige Erscheinen der hessischen Infanterie befreit. Die 3. Kompagnie hatte nämlich, als sie das Feuer erhielt, sich rasch entwickelt und Schnellfeuer gegeben, die Leib-Kompagnie war mit dem Führer des I. Bataillons, Hauptmann Leisz, im Laufschritt herangekommen, und beide Kompagnien drangen nun vereint mit Hurra in die Stadt ein. Die ebenfalls im Trabe vorgezogene reitende Batterie kam nicht mehr zum Schuß. Der Gegner entfloh nach allen Richtungen und ließ einige Tote und Verwundete zurück. Es war nur eine stärkere Franktireurabteilung gewesen, der sich auch bewaffnete Einwohner der Stadt angeschlossen hatten. Bei dem kurzen Gefecht war Leutnant Sartorius verwundet worden.

Nachdem die Leib- und 3. Kompagnie alle Ausgänge von Châtillon besetzt hatten, konnte um 7 Uhr das Detachement einrücken und Alarmquartiere beziehen. Der Stadt wurde für ihr feindseliges Verhalten die Zahlung von 50 000 Franken auferlegt, von denen sie jedoch nur 29 000 wirklich ablieferte.

Zum gemeinsamen Vorgehen mit dem Detachement Rantzau gegen Auxerre war vom VI. Armeekorps die 24. Infanterie-Brigade unter Generalmajor v. Fabeck bestimmt worden. Von diesem traf am Abend des 28. Januar in Châtillon ein Schreiben aus Montargis ein, worin er mitteilte, daß er am 29. Januar mit seinem Detachement nach Château Renard marschieren werde, und dem General v. Rantzau anheimstellte, an demselben Tage nach Charny zu rücken.

General v. Rantzau schloß sich diesem Vorschlage an und brach am 29. um 8½ Uhr von Châtillon auf. In dieser Stadt blieb nur die Leib-Eskadron des 2. Reiter-Regiments zurück, um mit dem Detachement des Obersten v. Lyncker Verbindung zu halten. Zu ihrer Unterstützung sandte Oberst v. Lyncker eine halbe Kompagnie (später eine ganze Kompagnie) nach Châtillon. Die Stadt

wurde am Morgen noch von der 4. und 5. Kompagnie unſeres Regiments unter Hauptmann Leisz gründlich nach verborgenen Waffen abgeſucht; dieſe beiden Kompagnien folgten ihrem Regimente um 11 Uhr nach.

Gefecht bei Châtillon sur Loing, 29. Januar 1871.

Die Vorhut des Detachements Rantzau bildeten die Leib- und 2. Kompagnie mit einem Reiterzuge unter Hauptmann Buff. Etwa ½ Stunde öſtlich Châtillon erhielt die Vorhut Feuer aus einem ſeitlich der Straße gelegenen Waldſtück. Sogleich ſchwärmte der Vortrupp, ein Zug der Leib-Kompagnie, dagegen aus. Der Feind — etwa 100 Franktireurs — räumte alsbald den Wald, ſetzte ſich aber wieder weiter rückwärts in einem Gehöfte feſt. Auch hier genügte indes das Ausſchwärmen von Schützen, um den Gegner zum Abzug zu veranlaſſen. Er verſchwand bald darauf ganz und wurde nicht weiter verfolgt. Die Leib-Kompagnie hatte in dieſem Gefecht, dem letzten des Feldzuges, keine Verluſte erlitten.

Das Detachement ſetzte darauf ſeinen Vormarſch ohne Störung fort. Charny wurde um 3 Uhr nachmittags erreicht, die Truppen bezogen in dem Ort Quartiere.

Um 4 Uhr erhielt General v. Rantzau einen Vorſchlag des Generals v. Fabeck für die Ausführung des weiteren Vormarſches auf Auxerre. Danach ſollte das Detachement Fabeck in zwei Kolonnen über Aillant bezw. Joigny und Bonnard am 1. Februar Auxerre erreichen, das Detachement Rantzau über Villiers St. Benoit und Toucy ebenfalls am 1. Februar vor Auxerre eintreffen.

Am 2. Februar ſollten dann beide Abteilungen gemeinſam zum Angriff auf den in Auxerre ſtehenden Feind — 10 000 bis 12 000 Mann unter dem uns bereits bekannten General du Temple — ſchreiten. General v. Rantzau ſchloß ſich auch dieſem Vorſchlage an und brach am 30. Januar um 8½ Uhr morgens von Charny auf. Die Vorhut bildeten die 6. und 7. Kompagnie unter Oberleutnant Heydacker mit einem Reiterzuge. Als das Detachement in Villiers St. Benoit ankam, fand man in den Straßen eine Depeſche der franzöſiſchen Regierung angeſchlagen, wonach am 28. Januar zu Verſailles ein dreiwöchentlicher Waffenſtillſtand abgeſchloſſen worden war. Um unter dieſen Umſtänden noch möglichſt weit nach Süden zu gelangen, ließ General v. Rantzau ſein Detachement am Nachmittag noch bis Toucy weitermarſchieren; nur die 2. und 5. Kompagnie und eine Eskadron blieben in Villiers zurück.

Gegen das Einrücken in Toucy legte der Maire der Stadt auf Grund des Waffenſtillſtandes Verwahrung ein, was ihm aber nichts half. Auch General du Temple in Auxerre ließ am 31. anfragen, ob das Detachement Rantzau Toucy nicht wieder räumen wolle. Da General v. Rantzau aber erſt am 30. abends die amtliche Benachrichtigung von der Abſchließung des Waffenſtillſtandes erhalten hatte, ſo verblieb er in ſeinen Stellungen.

Mit der Beſetzung von Toucy endet die eigentliche kriegeriſche Tätigkeit unſeres Regiments im Feldzuge 1870/71. Freilich ſollte noch geraume Zeit vergehen, bis es die Heimat wiederſah. Über ſeine Erlebniſſe in Frankreich während des Waffenſtillſtandes und Friedens wird das folgende Kapitel berichten.

Digitized by Google

5. Waffenstillstand und Friede. Heimkehr.

Am 31. Januar erließ General v. Rantzau einen Befehl, wonach die in Villiers St. Benoit belassene Abteilung dort verbleiben und außerdem Dracy durch eine Kompagnie und eine Eskadron belegt werden sollte. Hierzu wurden die 8. Kompagnie und 5. Eskadron bestimmt, die am 1. Februar nach Dracy abrückten. Die Verpflegung in allen Ortschaften hatten die Gemeinden zu stellen, da das Heranführen von Proviant aus Orléans wegen der großen Entfernung untunlich war.

Am 1. Februar versammelte General v. Rantzau sein Detachement bei Toucy, teilte ihm den Abschluß des Waffenstillstandes mit und brachte ein dreimaliges Hurra auf Seine Majestät den Kaiser aus. Nachmittags erhielt der General den Befehl vom Generalkommando des IX. Armeekorps, in und bei Gien Ortsunterkunft zu beziehen.

Das Detachement brach daher am 2. Februar aus der Gegend von Toucy auf und marschierte nach Charny zurück, wo es sich in dieser Stadt und den umliegenden Ortschaften einquartierte. Der Regimentsstab, das I. Bataillon und die 8. Kompagnie unseres Regiments lagen in Charny selbst, die 5. Kompagnie in La Mothe aux Aulnais, die 6. und 7. in St. Martin sur Ouanne. Nachmittags 3 Uhr erhielt General v. Rantzau einen abgeänderten Befehl des Generalkommandos, wonach das Detachement die Linie Auxerre—Gien belegen und ein Briefrelais in Orléans einrichten solle. Der Stab des Generals mit einem Bataillon, einer Eskadron und der reitenden Batterie sollten nach Auxerre, ein Bataillon und eine Eskadron nach Gien, je eine Eskadron nach Toucy und Bléneau gelegt werden. In dem Befehl waren außerdem Bestimmungen über die Bewachung der Demarkationslinie zwischen den beiden feindlichen Parteien getroffen und hinzugefügt: „Die Waffenruhe muß dazu verwerthet werden, die Schlagfertigkeit der Truppen nach jeder Richtung hin zu erhöhen, und muß die gründliche Retablirung in Bekleidung und Ausrüstung gefördert werden. Nachschub ist möglichst heranzufördern, mit den Rekruten der Infanterie sind Schießübungen vorzunehmen."

Diesem Befehl zufolge marschierte General v. Rantzau am 3. Februar mit dem I. Bataillon unseres Regiments, der 3. Eskadron und der reitenden Batterie nach Aillant, am 4. nach Auxerre. Das II. Bataillon unter Hauptmann Kröll mit der Leib-Eskadron gelangte am 4. Februar über Châtillon sur Loing nach Gien, die 4. Eskadron mit einem Zuge der Leib-Kompagnie am 3. Februar nach Toucy. Die 5. Eskadron mit einem Zuge der 8. Kompagnie, die nach Bléneau bestimmt waren, trafen hier am 4. Februar ein, fanden den Ort aber noch von Franktireurs besetzt und gingen daher nach Châtillon zurück. Am 7. Februar erhielt dann die 8. Kompagnie Befehl, sich nötigenfalls mit Gewalt in den Besitz von Bléneau zu setzen. Bei ihrem Eintreffen war die Stadt jedoch bereits vom Gegner geräumt. Die 8. Kompagnie verblieb vorerst in Bléneau.

In Auxerre lag auch General v. Fabeck mit drei Bataillonen vom 18. und 23. Regiment. Der Wachtdienst in dieser Stadt wurde von unserem I. Ba-

taillon abwechselnd mit den preußischen Truppen getan. Die Leib-Kompagnie kam mit einem Zuge nach St. Georges, mit dem dritten nach Villefargeau.

Dem II. Bataillon in Gien war die polizeiliche Überwachung des Eisenbahnverkehrs auf der Strecke Nevers—Montargis und dem ältesten Offizier die Tätigkeit als Ortskommandant übertragen worden. Zu ersterem Zweck wurde eine starke Wache auf dem Bahnhof in Gien aufgestellt und ein Parlamentärposten am Ausgange der Stadt nach Briare eingerichtet. Ein Zug der 6. Kompagnie unter Leutnant der Reserve Hesse marschierte nach Briare zur Bewachung einer Anzahl mit Beschlag belegter mit Kohlen beladener Schiffe.

Am 6. Februar traf Hauptmann Rau von seiner Erkrankung geheilt in Gien ein und übernahm die Führung des II. Bataillons. Am 8. kehrten auch Hauptmann Riedel und Leutnant Homberger wiederhergestellt zurück, worauf die Führung des II. Bataillons auf ersteren überging. Am 7. war ein Ersatztransport und eine Kolonne mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken nebst Liebesgaben für das 2. Infanterie-Regiment in Gien angekommen. Die hiervon nicht für das II. Bataillon bestimmten Mannschaften und Päckereien gingen am 9. Februar über Châtillon nach Auxerre ab, erreichten aber diesen Ort nicht mehr, da das I. Bataillon inzwischen von dort abmarschiert war.

Am 9. hatte nämlich General v. Rantzau vom Generalkommando den Befehl erhalten, mit den Truppen aus Auxerre und Toucy nach Châtillon zu marschieren und die 8. Kompagnie in Bléneau, die zu ihrem Bataillon zurückkehren sollte, ablösen zu lassen. Für letztere Aufgabe wurde die Leib-Kompagnie bestimmt, die am 10. Februar bis Toucy, am 11. nach Bléneau gelangte; der Rest des I. Bataillons kam am 10. nach Aillant sur Tholon, am 11. nach Charny und La Motte aux Aulnaix, am 12. nach Châtillon und Ste. Geneviève des Bois.

Am 10. hatte sich Leutnant Wagner als gesund bei seinem Bataillon gemeldet. Am 11. erhielten Leutnant Cullmann die Ernennung zum Oberleutnant, Fähnrich Eckstein zum Leutnant.

Am 12. Februar traf bei General v. Rantzau in Châtillon ein Telegramm aus Orléans ein, wonach das IX. Armeekorps durch das V. an der Loire abgelöst werden und weitläufige Quartiere an der mittleren Loire in der Gegend von Blois und Tours beziehen solle. Es müsse bereits am 15. Februar auf dem Marsch nach Westen Orléans geräumt haben. Das Detachement Rantzau solle dem Korps nach Blois folgen und nötigenfalls schon am 12. sich auf Orléans in Bewegung setzen. In Gien müsse jedoch Hauptmann Riedel mit einer Kompagnie verbleiben, bis er abgelöst werde.

General v. Rantzau ordnete darauf die Vereinigung seines ganzen Detachements am 14. Februar bei Châteauneuf an der Loire an. Es gelangten am 13. der Stab und das I. Bataillon unseres Regiments nach Lorris (Leib-Kompagnie nach Ouzouer sur Loire); vom II. Bataillon die 5., 7. und 8. Kompagnie nach Les Bordes. Hauptmann Riedel blieb mit der 6. Kompagnie in Gien bis zum 17. Februar und folgte dann dem Regiment, bei dem er am 21. wieder eintraf. Das Regiment selbst erreichte am 14. mit dem Regimentsstab, der Leib-, 2.

3., zwei Zügen der 5., der 7. und 8. Kompagnie Châteauneuf; die 4. Kompagnie kam teils nach St. Martin d'Abbat, teils nach Germiny des Prés, von der 5. ein Zug nach St. Denis de l'Hôtel.

Am 15. Februar setzte das Regiment den Marsch nach Orléans fort, überschritt hier die Loire und bezog Quartiere auf dem linken Flußufer in St. Hilaire St. Mesmin, Les Muids, Cléry, St. Fiacre und La Grange. Am 16. war Ruhetag. Der vom Ersatz-Bataillon in Gießen in das Feld-Regiment versetzte Major Keller traf an diesem Tage ein und übernahm den Befehl über das I. Bataillon.

Am 17. früh wurde wieder aufgebrochen und nach St. Laurent des Eaux (I. Bataillon), Nouant und Muides (II. Bataillon) weitermarschiert. Am 18. erreichte das Regiment mit dem Stab und I. Bataillon Montlivault, mit dem II. Vineuil und St. Gervais. Oberleutnant Metzler meldete sich hier gesund und übernahm die Führung der 7. Kompagnie.

Vom 19. Februar ab trat das Regiment wieder unter den Befehl der 25. Division und erhielt für die Dauer des auf fünf Tage verlängerten Waffenstillstandes Quartiere auf dem rechten Loire-Ufer zwischen Blois und Amboise angewiesen. Es überschritt bei Blois die Loire und gelangte mit dem Regimentsstabe, der Leib- und 4. Kompagnie nach Monteaux, mit der 2. nach Cangey, der 3. nach Veuves, der 5. nach Pocé, der 8. nach Le Bout des Ponts, der 7. nach Limeray. Hier blieb es bis zum 25. Februar. Am 21. traf Hauptmann Riedel mit der 6. Kompagnie beim Regiment ein; letztere bezog Quartiere in Limeray. Zugleich meldete sich Major Hoffmann gesund und übernahm den Befehl über das II. Bataillon.

Am 22. Februar fand die feierliche Verleihung des hessischen Militär-Verdienstkreuzes an eine größere Zahl von Angehörigen des Regiments statt (vergleiche Anlage 32). Am 23. trafen die Leutnants Hohmann, v. Ritgen und Lang mit Ersatzmannschaften ein.

Das Wetter hatte sich seit einiger Zeit sehr gebessert, die Sonne strahlte in dieser südlichen Gegend bereits Ende Februar mit ungewohnter Kraft. An den geschützten Ufern der Loire, in einem Landstrich, der als der Garten Frankreichs bezeichnet wird, kam jetzt gleichsam über Nacht der Frühling und entfaltete seinen Zauber. Die Ortschaften, in denen das Regiment lag, waren bisher noch wenig vom Kriege berührt worden, die Einwohner kamen daher unseren Leuten freundlich entgegen und verpflegten sie vortrefflich. Wie gut das gegenseitige Einvernehmen war, zeigte sich beim Abmarsch des Regiments am 25. Februar, wobei einzelne Quartiergeber ihren hessischen Gästen auf weite Strecken das Geleit gaben.

Am Abend des 24. traf ein Divisionsbefehl ein, wonach die Zweite Armee, um beim Ablauf des Waffenstillstandes (am 26. mitternachts) sofort zum Angriff übergehen zu können, eine Vereinigung des III., IV., IX. und X. Armeekorps zwischen Le Mans und Tours befohlen hatte. Die 25. Division sollte am 25. und 26. Februar in nordwestlicher Richtung vormarschieren, das 2. Infanterie-Regiment aber die Stadt Château Renault, wo sich das Generalkommando des IX. Armeekorps befand, bis auf weiteres besetzen.

Das Regiment erreichte Château Renault am 25. Februar nachmittags. Abends traf hier beim Generalkommando ein Befehl aus dem Großen Hauptquartier ein, daß die Märsche zur Versammlung der Zweiten Armee einzustellen seien. Am 27. folgte die Mitteilung von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien und der Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 12. März. Dabei hieß es aber, letzterer könne mit dreitägiger Frist gekündigt werden, alle Truppen hätten daher die Zeit eifrig zu benutzen, um die Ausbildung von Mann und Pferd weiter zu fördern; die Infanterie solle auch Schießübungen mit den jüngeren Mannschaften abhalten.

Bei unserem Regiment, das bis zum 5. März in Château Renault verblieb, wurde denn auch täglich exerziert, Feldienst geübt und geschossen. Am 2. März kamen 2 Unteroffiziere und 28 Mann aus der französischen Gefangenschaft zurück. Achtzehn davon waren dem Feinde am 2. und 14. Januar krank in den Lazaretten zu Briare und Gien in die Hände gefallen.

In den Festsetzungen der Friedensvorverhandlungen war bestimmt worden, daß die deutschen Truppen das französische Gebiet teilweise zu räumen hätten. Die Zweite Armee erhielt daher Anfang März den Befehl, in der Richtung über Troyes nach dem rechten Seine-Ufer abzurücken. In einem Korpsbefehl vom 5. März legte General v. Manstein allen Truppenbefehlshabern ans Herz, bei den nunmehr auszuführenden Märschen „der Gesundheitspflege der Mannschaften sowie der taktischen Ausbildung und der Disziplin in vollstem Umfange Rechnung zu tragen".

Der Abmarsch unseres Regiments von Château Renault erfolgte am 5. März. In den nächsten drei Wochen finden wir es auf dem Marsche über Artenay, Sens, Troyes und Bar sur Aube nach dem ihm angewiesenen Unterkunftsraum auf dem rechten Ufer der Marne, östlich Joinville. Ein genaues Verzeichnis der an jedem Marschtage erreichten Quartiere gibt Anlage 30.

Das Wetter war günstig, das Land den Truppen zumeist schon bekannt, da sie es zum größten Teil bereits beim Vormarsch auf Orléans im November durchzogen hatten. Der 8., 12. und 16. März waren Ruhetage. Einer Verfügung des Generalquartiermeister-Stabes der Armee, wonach alles entbehrliche Material mit der Bahn in die Heimat geschafft werden sollte, kamen die Bataillone am 11. März in Artenay nach, indem sie die überflüssigen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke verladen und durch ein Begleitkommando nach Gießen schaffen ließen.

Am 17. März wurde dem Regiment in Sens folgender Tagesbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs bekannt gegeben:

„Darmstadt, den 3. März 1871.

Soldaten!

Bei der Wiederkehr des Friedens drängt es Mich, Euch Meinen Dank für Euer rühmliches Verhalten während dieses Feldzuges auszusprechen. Ein langwieriger, blutiger Krieg liegt hinter Euch, und mit dem erhebenden Bewußtsein, einen hervoragenden Antheil an demselben genommen zu haben, kehrt Ihr als

Sieger in die Heimath zurück. Euere Ausdauer, Tapferkeit und Hingebung in den Schlachten und Gefechten, sowie Euere altbewährte Mannszucht und Euer Benehmen gegenüber den schuldlosen, durch die Drangsale des Krieges hart betroffenen Landeseinwohnern haben die allgemeine Anerkennung Euerer Führer und unserer Bundesgenossen gefunden. Mit Stolz und Freude begrüße Ich Euch, begrüßt Euch das dankbare Heimathland! Denen aber, welche in treuer Pflichterfüllung den Heldentod starben, sei ein geheiligtes Andenken in unseren Herzen bewahrt. Das Vaterland wird nie vergessen, was es ihnen schuldet und ihren Hinterbliebenen Hort und Stütze sein.

Es gereicht Mir zur höchsten Genugthuung, Euch Allen Mein vollstes Lob zu Theil werden zu lassen.

Möchte es Euch vergönnt sein, die Segnungen des Friedens, welchen Ihr mit erkämpft habt, noch lange zu genießen!

Das walte Gott!

gez. Ludwig."

Gleichzeitig wurde zur Kenntnis gebracht, daß Seine Majestät der Kaiser dem Generalleutnant Prinzen Ludwig von Hessen den Orden pour le mérite verliehen habe. Auch unser Regiment wurde im März und April mehrfach durch Verleihung des Eisernen Kreuzes an Offiziere und Mannschaften ausgezeichnet. (Näheres siehe Anlage 32.)

Der 22. März, der Geburstag des Kaisers, wurde in Vendeuvre festlich begangen. Um 12 Uhr war Feldgottesdienst, wozu die 49. Infanterie-Brigade, die 25. Kavallerie-Brigade, die reitende Batterie und die Kolonnen unter Befehl des Obersten v. Winckler sich vereinigten. Nach dem Gottesdienst fand ein Parademarsch statt. Jeder Mann erhielt an diesem Tage 5 Cigarren, $^1/_{10}$ Quart Rum und 5 Silbergroschen.

Am 27. März traf das Regiment in seinen Standquartieren auf dem rechten Marne-Ufer im nördlichen Teil des Departements Haute Marne ein. Es lagen: Regimentsstab und Leib-Kompagnie in Poissons; 2. Kompagnie in Suzannecourt; 3. in Sailly und Aingoulaincourt; 4. in Montreuil sur Thonnance; 5. in Vaux sur St. Urbain, Domremy, Landéville und Augeville; 6. in Noncourt und Maconcourt; 7. in Soulaincourt, Bressoncourt, Germay, Thonnance les Moulins und Germisey; 8. in Brouthières, Annonville, Bettoncourt und Epizon. Das Regiment verblieb in diesen Quartieren bis zum 5. Mai. Das Hauptquartier des IX. Armeekorps befand sich in Vassy, der Divisionsstab in Donjeux Château.

Am 30. März wurde nachstehender Armeebefehl bekannt gegeben:

„Soldaten der deutschen Armeen!

Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viele neue kriegerische Ehre erwachsen, auf dem aber auch so viel theueres Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Friede ist jetzt gesichert, und der Rückmarsch der Truppen hat zum Theil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl, und

Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, daß das theuere Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem Deutschen Reiche jetzt Länder wiedererobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat. Möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands dessen stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft getrost entgegensehen!

Nancy, den 15. März 1871.

gez. Wilhelm."

Am 17. März kehrte Kaiser Wilhelm nach Berlin zurück, von seinem Volke jubelnd empfangen. Auch Prinz Friedrich Karl verließ die Armee, um bei der Eröffnung des Reichstages zugegen zu sein.

Der Aufenthalt unseres Regiments im Departement Haute Marne wurde zur Ausbildung namentlich der jüngeren Mannschaft benutzt. General v. Manstein hatte hierauf mehrfach hingewiesen und stellte hohe Anforderungen. Er befürchtete, daß jetzt, wo der Friede gesichert war und die Rückkehr in die Heimat in Aussicht stand, ein Nachlassen der Manneszucht eintreten könne, und er erblickte mit Recht in der straffen Handhabung der Exerzierausbildung das beste Gegenmittel. In der ersten Hälfte des Monats April wurde daher bei unseren Kompagnien fleißig im einzelnen geübt, dann folgte die Ausbildung in der Kompagnie, ebenso im Felddienst und im Schießen. Da die Kompagnien teilweise sehr zersplittert untergebracht waren, was den Dienst erheblich erschwerte, fand am 4. April eine teilweise Umquartierung statt (siehe Anlage 30). Die Verpflegung erfolgte aus Magazinen; die Offiziere erhielten bis Ende März 15 Franken, von da ab nur noch 5 Franken Verpflegungszulage.

Am 6. April kehrte der verwundet gewesene Leutnant Weimer geheilt zu seiner Kompagnie zurück. Am 14. April wurde Oberst Kraus mit der zeitweiligen Führung der 50. Infanterie-Brigade beauftragt, an seiner Stelle übernahm Major Hoffmann die Führung des Regiments, Hauptmann Riedel die des II. Bataillons, Leutnant Scharch (vom 20. ab Oberleutnant Cullmann) die der 8. Kompagnie. Am 22. April gingen Oberst Kraus als Führer und Hauptmann Riedel als Mitglied einer Abordnung der Division zur Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs nach Darmstadt ab.

Da in den heimischen Zeitungen mehrfach Klagen über mangelhafte Verpflegung der hessischen Truppen veröffentlicht worden waren, so erließ die Division am 23. April einen Befehl, wonach die Mannschaften auf das Unberechtigte und Unzulässige derartiger Klagen nachdrücklich hinzuweisen seien. Die hessische Division werde genau so verpflegt, wie alle übrigen deutschen Truppen in Frankreich, und es geschehe für diese alles, was nach den Verhältnissen irgend möglich sei.

Digitized by Google

Am 26. April fand die Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs auch bei der hessischen Division statt. Unser Regiment versammelte sich dabei zu einer Parade, nach welcher den Truppen ein Erlaß des Prinzen Ludwig, der auf die Bedeutung des Tages hinwies, bekannt gegeben und zugleich mitgeteilt wurde, daß Seine Königliche Hoheit das Militärdienst-Ehrenzeichen für fünfzigjährige Dienste anzulegen geruht habe.

Am 1. Mai besichtigte Prinz Ludwig die 5., 7. und 8. Kompagnie bei Bettoncourt, am 3. Mai das I. Bataillon und die 6. Kompagnie bei Poissons. Am Nachmittag des 3. kam ein Befehl, wonach sich die Division am 4. so zu sammeln habe, daß sie am 5. in der Richtung auf Epinal abmarschieren könne. Dieser Befehl war durch die nach und nach stattfindende Räumung Frankreichs veranlaßt worden, wobei die 25. Division das Departement Haute Marne verlassen und im südlichen Teile des Departements Vosges neue Quartiere beziehen mußte.

Demzufolge rückte unser Regiment am 5. Mai aus seiner bisherigen Unterkunft ab und marschierte über Neufchâteau und Mirécourt (wo am 8. Mai Ruhetag war) in die Gegend östlich Epinal.*) Hier traf es am 11. Mai ein und bezog folgende Quartiere: Regimentsstab und Leib-Kompagnie Docelles; 2. Kompagnie Xamontarupt, Tendon und Faucompierre; 3. Kompagnie Laveline du Houx; 4. Kompagnie Cheniménil; 5. Kompagnie Grandvillers; 6. Kompagnie Fays, Laval und Prey; 7. Kompagnie Lépanges; 8. Kompagnie Bruyères. Am 16., 18. und 24. Mai traten kleine Verschiebungen ein (siehe Anlage 30), im übrigen blieb das Regiment bis Ende Mai in diesen Orten.

Am 27. Mai kam der Befehl, sich zum Abmarsch bereit zu halten. Schon am folgenden Tage wurde die endgültige Unterzeichnung des Friedens mitgeteilt und zugleich angeordnet, daß der Rückmarsch der hessischen Division nach Deutschland am 1. Juni zu beginnen habe. So war denn die lange Kriegsfahrt in Frankreich glücklich beendet, und gehobenen Herzens wandten sich unsere Bataillone der Heimat zu. Ihr Marsch führte sie über die Vogesen ins Rhein-Tal.*) Am 5. Juni überschritten sie unter den Klängen der Musik die neue deutsche Grenze zwischen Bertrambois und Hottigny, nachdem sie vorher unter präsentiertem Gewehr Seiner Majestät dem Kaiser ein dreifaches Hoch ausgebracht hatten. Über Saarburg ging es dann nach Hagenau, wo am 9. Juni Ruhetag war und der Geburtstag des Großherzogs durch einen Gottesdienst und eine Parade festlich begangen wurde. An letzterer beteiligten sich auch die in Hagenau in Garnison stehenden preußischen Truppen: ein Bataillon des 27. Infanterie-Regiments und eine Eskadron des 15. Dragoner-Regiments.

Zu dem feierlichen Einzuge der Truppen in Berlin, an dem auf Anordnung Seiner Majestät des Kaisers Vertreter der gesamten deutschen Armee teilnehmen sollten, wurde von jedem Bataillon unseres Regiments ein Gefreiter kommandiert. Auf besonderen Befehl des Kaisers wohnte auch Prinz Ludwig von Hessen dem Einzuge bei.

*) Marschquartiere siehe Anlage 30.

Am 11. Juni erreichte das Regiment, nachdem es Weißenburg durchschritten hatte, morgens 11½ Uhr die alte deutsche Grenze. Major Hoffmann hielt eine kurze Ansprache, in der er auch der Gefallenen gedachte, die man in französischer Erde zurücklassen mußte, dann marschierten die Bataillone unter dem Jubel der aus den benachbarten Dörfern herbeigeströmten Bevölkerung in das alte Deutschland hinein. Der Empfang war von jetzt ab in allen Orten ein überaus herzlicher, namentlich zeichneten sich die Einwohner von Bergzabern durch Freundlichkeit gegen Offiziere und Mannschaften aus.

Am 17. Juni hatte das Regiment in Mannheim Ruhetag. Hier wurde folgender Korpsbefehl, durch den General v. Manstein von der 25. Division Abschied nahm, bekannt gegeben:

„Mainz, den 15. Juni 1871.

Soldaten der großherzoglich hessischen (25.) Division!

Ihr scheidet mit dem heutigen Tage aus dem Verbande des IX. Armeekorps und kehrt an Ruhm und Ehre reich in Euere Heimath zurück. Das Vertrauen, welches ich in Euch setzte, als Ihr vor elf Monaten unter meine Befehle gestellt wurdet und mit der 18. Division vereint den feindlichen Boden betratet, habt Ihr gerechtfertigt. Ich danke Euch dafür.

Die Reihe Euerer Ehrentage brauche ich nicht aufzuführen. Ihr werdet sie im Gedächtniß bewahren und dürft dies mit dem Bewußtsein, daß Jeder von Euch seine Schuldigkeit gethan und seinen Antheil hat an den Erfolgen dieses denkwürdigen Feldzuges. Lasset aber auch die Erinnerung an die Waffenbrüderschaft mit dem IX. Korps nicht schwinden.

Indem ich nunmehr den Herren Offizieren, Beamten, wie den Mannschaften meinen herzlichen Abschiedsgruß entbiete, hege ich die lebhaftesten Wünsche für das dauernde Wohlergehen Aller. Meine Sympathien für die großherzoglich hessische Division werden stets lebendig bleiben.

So lebt denn wohl, Gott mit Euch!

gez. v. Manstein."

Am 18. Juni betrat unser Regiment nach fast elfmonatlicher Abwesenheit zum erstenmal wieder hessischen Boden. Überall wurde es festlich empfangen, der Marsch glich einem Triumphzuge, der sich bis zum Einrücken in die Garnison fortsetzte. Am 20. übernahm wieder Oberst Kraus den Befehl über das Regiment. An demselben Tage erschien folgender Divisionsbefehl:

„Stabsquartier Seeheim, den 20. Juni 1871.

Soldaten der mobilen Division!

Nach einem ruhmvollen Feldzuge der deutschen Armeen, an welchem die großherzogliche Division den thätigsten Antheil genommen hat, wird uns am morgenden Tage die Gnade zu Theil, vor Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog, der bereits am 3. März d. J. Euch Seine Allerhöchste Zufriedenheit in gnädigster Weise ausgesprochen hat, zu erscheinen. Es gereicht mir zur besonderen Genug-

thuung, unſerem Landes- und Kriegsherrn Seine Diviſion nach einem in der Geſchichte ewig denkwürdigen Feldzuge als Augenzeuge Eurer Thaten vorführen zu können.

In den nächſten Tagen werdet Ihr theilweiſe zu friedlichen Geſchäften an den heimathlichen Herd zurückkehren. Ich ergreife daher heute die Gelegenheit, ſämmtlichen Offizieren und Mannſchaften der mobilen Diviſion meinen Dank für die Opferfreudigkeit zu ſagen, welche zum Gelingen unſerer Erfolge weſentlich beitrug, ſowie für das Vertrauen, das mir in den ſchwierigſten Verhältniſſen entgegengebracht wurde.

Ich freue mich, Euch Allen meine Anerkennung über die Mannszucht ausſprechen zu können, die Ihr während des elfmonatlichen Feldzuges beobachtet. Ihr habt Euch des deutſchen Namens in jeder Beziehung würdig gezeigt. Das ganze Vaterland, welches infolge der jüngſten Thaten zu früher nicht gekannter Einigkeit und Stärke gelangte, erkennt mit Dankbarkeit Euere Leiſtungen an.

Die ſiegreichen Schlachten und Gefechte, die Strapazen der Märſche und Biwaks haben empfindliche Lücken in unſere Reihen geriſſen. Wir wollen derer ſtets mit Liebe gedenken, die dem Vaterlande ihre Geſundheit und ihr Leben geopfert haben.

Ich erwarte, daß, wenn Ihr bei erneuter gefahrvoller Lage des Vaterlandes wieder zum Kampfe aufgerufen werdet, Ihr mit derſelben Freudigkeit und Zuverſicht Eueren Fahnen folget, wie dies in dem vergangenen Feldzuge der Fall war.

gez. Ludwig, Prinz von Heſſen."

Am 21. Juni fand der Einzug der heſſiſchen Diviſion in die Hauptſtadt des Großherzogtums ſtatt. Die Truppen verſammelten ſich dazu morgens auf dem Exerzierplatze bei Darmſtadt und ſtellten ſich zur Parade in Linie in drei Treffen auf, Front nach der Stadt, die Infanterie im erſten Treffen. Um 10 Uhr erſchien der Großherzog und ritt, von begeiſtertem Hurra empfangen, die Fronten ab; dann formierten ſich die Truppen zum Einzuge in die Reſidenz. Unter nicht endenwollendem Jubel der nach Tauſenden zählenden, aus dem ganzen Großherzogtum herbeigeeilten Bevölkerung trat die Spitze der Infanterie um 11½ Uhr an. Der Marſch ging durch die feſtlich geſchmückte Neckar- und Rheinſtraße über den Paradeplatz, woſelbſt Seine Königliche Hoheit den Vorbeimarſch — die Infanterie in Zugfront — abnahm. Unſer Regiment rückte ſodann zum Jäger-Tor hinaus und mit dem I. Bataillon nach Arheiligen und Wixhauſen, mit dem II. nach Beſſungen in Quartiere.

Am 22. Juni war Ruhetag, am 23. marſchierte das Regiment nach Offenbach und Iſenburg, am 24. nach Nauheim und Friedberg. Am 25. lagen die Bataillone in der Umgegend von Butzbach, am 26. ſammelten ſie ſich morgens 9 Uhr zum Einzuge in die Garniſon Gießen auf dem Seltersberge. Nachdem das Regiment vom Bürgermeiſter und Gemeinderat begrüßt worden war, marſchierte es unter dem begeiſterten Zurufen und dem herzlichſten Willkommen der Einwohner in die Stadt hinein. Da die Kaſerne am Brand noch von dem Erſatz-Bataillon

belegt war, wurden die Mannschaften bei den Bürgern einquartiert. Jeder Unteroffizier und Soldat erhielt von der Stadt einen Gulden.

Nachmittags begann bereits die Demobilmachung des Regiments und die Auflösung des Ersatz-Bataillons. Die Reservisten wurden entlassen und gingen in ihre Heimat ab. Ebenso schieden die Reserveoffiziere aus dem Dienst. Von diesen waren bereits am 4. Mai die Leutnants Ebel und Goldmann zur Linie übergetreten und als jüngste Leutnants in das Offizierkorps des Regiments eingereiht worden.

Eine an Opfern und Mühen, aber auch an Ruhm und Ehren reiche Zeit fand somit am 26. Juni ihren Abschluß. Wenn die deutsche Nation mit Stolz und Dankbarkeit auf ihre aus dem Kriege zurückgekehrte Armee blickte, so hatte sie wahrlich Grund dazu. Ein anfangs fast übermächtig erscheinender Gegner war völlig zu Boden geworfen, die alten deutschen Länder Elsaß und Lothringen gehörten wieder unserem Volke, und die Armee hatte, wie Kaiser Wilhelm in seiner Thronrede am 21. März sagte, „erreicht, was seit den Zeiten unserer Väter für Deutschland erstrebt wurde: Die Einheit und deren organische Gestaltung, die Sicherung unserer Grenzen, die Unabhängigkeit unserer nationalen Entwickelung".

Auch unser Regiment durfte sich an diesen Erfolgen einen Teil zuschreiben. Es hatte in vier großen Schlachten mitgekämpft, sieben mehr oder weniger bedeutende Gefechte rühmlich bestanden und die 72tägige Einschließung von Metz mitgemacht.

Schmerzliche Verluste waren ihm freilich dabei auferlegt worden. Ein Bataillonskommandeur, fünf andere Offiziere, 107 Unteroffiziere und Mannschaften waren gefallen oder ihren Wunden erlegen, 1 Offizier (Leutnant Müller) und 61 Mann hatten Krankheiten dahingerafft, 14 Offiziere, 298 Mann waren verwundet worden, 12 Mann blieben vermißt. Der Gesamtverlust belief sich sonach auf 21 Offiziere und 478 Mann.

Mit 52 Offizieren und 2074 Mann war das Regiment ausmarschiert, 5 Offiziere und 772 Mann wurden ihm nach Frankreich nachgeschickt. Seine größte Stärke erreichte es am 1. August 1870 mit 2114 Köpfen (einschl. Offiziere). Am schwächsten war es am 11. Dezember nach der Schlacht bei Orléans mit 1651 Köpfen (einschl. Offiziere). Die Durchschnittsstärke betrug im

August	1870	. . .	1979	Köpfe	(einschl. Offiziere)
September	=	. . .	1924	=	= =
Oktober	=	. . .	1850	=	= =
November	=	. . .	1677	=	= =
Dezember	=	. . .	1749	=	= =
Januar	1871	. . .	1792	=	= =

Wohl waren also die Verluste bedeutend, aber nicht minder groß auch die Ehren, die unserem Regimente zu teil wurden. Mit Stolz blickt es auf die durch Allerhöchste Ordre vom 12. Februar 1873 erfolgte Verleihung des Eisernen Kreuzes

an ſeinen Fahnen und die zahlreichen Gnadenbeweiſe an Offizieren und Mannſchaften durch den Allerhöchſten Kriegs- und Landesherrn. Es waren dem Regimente überwieſen worden:

78 Eiſerne Kreuze 2. Klaſſe,
55 Heſſiſche Militär-Verdienſtkreuze,
5 Heſſiſche Militär-Sanitätskreuze,
3 Silberne Kreuze des Verdienſtordens Philipps des Großmütigen,
1 Rote Adler-Medaille,
5 ruſſiſche Orden.

Alle Angehörigen des mobilen Regimentes erhielten die Kriegsdenkmünze für Kombattanten. Anlage 36 gibt die Namen der Offiziere des Feld-Regiments bei der Demobilmachung am 26. Juni 1871.

Achter Abschnitt.

Von der Rückkehr des Regiments aus dem Kriege 1870/71 bis zur Gegenwart.

Auf die Zeit des großen Krieges folgen nun fast 32 Jahre des Friedens. Nur einmal bisher, von 1815 bis 1848, war unserem Regiment eine so lange Ruhe von der kriegerischen Tätigkeit beschieden gewesen. Aber wie wir damals sagen konnten, daß die Zeit des Friedens keine Zeit der Untätigkeit gewesen sei, so auch jetzt. Zwar wird „des Dienstes ewig gleich gestellte Uhr" nur selten von wichtigeren Ereignissen unterbrochen, aber gerade in der stillen, emsigen, unermüdlichen Arbeit im Kleinen, wie sie die Friedenszeit dem Soldaten bringt, liegt die Gewähr dafür, daß das Schwert in der Scheide nicht rostet, daß die Truppe jederzeit bereit und geschult ist, dem Rufe ihres Kriegsherrn zu folgen, wenn es wieder einmal gilt, gegen den Feind zu ziehen.

Wir müssen uns im Nachstehenden, um nicht zu breit zu werden, auf eine mehr chronikartige Wiedergabe der wichtigsten Tatsachen aus der Geschichte unseres Regiments beschränken, und zwar folgen wir dabei dem Gang der Ereignisse von Jahr zu Jahr.

1871.

Durch die gewaltigen politischen Veränderungen in Deutschland infolge des siegreichen Kriegs von 1870—71, insbesondere durch den festeren Zusammenschluß aller deutschen Staaten, der seinen sichtbarsten Ausdruck in der Gründung des Kaisertums fand, wurde auch die Stellung des Großherzogtums Hessen zum Deutschen Reich eine andere und engere. Die nächste Folge war der Abschluß einer neuen „Militärkonvention" mit der Krone Preußen. Schon am 13. Juni 1871

Großherzog Ernſt Ludwig.

wurde sie in Berlin unterzeichnet und am 6. Oktober desselben Jahres den Truppen bekannt gemacht. Doch sollte sie erst am 1. Januar 1872 in Kraft treten. Von diesem Tage an ging das gesamte hessische Kontingent in den Etat und die Verwaltung der königlich preußischen Armee über. Es war dabei der Gesichtspunkt maßgebend, daß die hessische Division zwar als ein geschlossener Truppenkörper erhalten bleiben, ihre Formation aber den für das deutsche Reichsheer allgemein geltenden Festsetzungen angepaßt werden solle.

Das Recht der Ernennung, Beförderung und Versetzung der Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten hatte der Großherzog Seiner Majestät dem Kaiser übertragen. Die seither dem hessischen Kontingent angehörigen Offiziere sollten, sofern sie es wünschten, in die preußiche Armee eingereiht werden.

In der Farbe der Abzeichen und dem Schnitt der damaligen Bekleidung traten diejenigen Änderungen ein, die durch die Einführung der preußischen Uniform und Gradabzeichen bedingt waren. Ebenso wurden aus Gründen der Gleichmäßigkeit die Bezeichnungen: Oberleutnant, Leutnant und Korporal in Premierleutnant, Sekondleutnant und Unteroffizier umgewandelt.

Unser Regiment wurde bei der Neuformation der Division im großen und ganzen wenig berührt. Es blieb das einzige Regiment in der Armee, das nur zwei Bataillone hatte. Auch sein Verhältnis im Brigadeverband blieb das gleiche: es bildete mit dem 1. Großherzoglich Hessischen Infanterie- (Leibgarde-)Regiment Nr. 115 die 1. Brigade (Nr. 49) der hessischen (25.) Division des XI. Armeekorps. Sogar der Rekrutierungsbezirk änderte sich nicht; vor wie nach bezog es seine Mannschaften aus der Provinz Oberhessen, vornehmlich aus dem Landwehrbezirk Gießen. Dagegen trat zu dem Namen die Regimentsnummer 116 hinzu; das Regiment hieß fortan: 2. Großherzoglich Hessisches Infanterie-Regiment (Großherzog) Nr. 116.

Bezüglich der Bekleidung bestimmte eine Kabinetts-Ordre vom 21. Dezember 1871, daß an Stelle der seitherigen Uniform ein dunkelblauer Waffenrock mit weißen Knöpfen und abgerundetem roten Kragen, rotem Vorstoß, roten brandenburgischen Ärmelaufschlägen mit weißer Patte und weißen Achselklappen mit roter Regimentsnummer 116 zu treten habe. Die Unteroffiziere erhielten anstatt der bisherigen Gradabzeichen (im spitzen Winkel zusammenlaufende Borten auf dem linken Unterarm) jetzt silberne Tressen am Rockkragen und den Ärmelaufschlägen. Die Offiziere trugen Epaulettes mit weißen Feldern, silbernen Halbmonden und Regimentsnummern von gelbem Metall; entsprechend waren die Achselstücke; Gradabzeichen wie in der preußischen Armee. Die Beinkleider wurden von jetzt ab von blaugrauem Stoff mit roter Biese angefertigt. Die Mannschaften erhielten den dunkelgrauen Mantel mit roter Kragenpatte, die Offiziere einen schwarzen Paletot mit dunkelblauem, rot gefüttertem Kragen. Das Schärpenband der Offizier fiel fort. Der Helm nach seitheriger Vorschrift und das schwarze Lederzeug wurden beibehalten.

Am 22. Juli waren zur Ausgleichung der verschiedenen Jahrgänge der Mannschaften 75 Mann an das 1. Regiment, 28 an das 3. und 89 Mann an das

1. Jäger-Bataillon abgegeben worden. Bei der Neuaufstellung der Füsilier-Bataillone bei den anderen Regimentern der Division stellte unser Regiment ferner dem 3. Regiment 6 Sergeanten, 27 Mann des älteren Jahrganges und 28 Rekruten.

Veränderungen im Offizierkorps*) vom 1. Januar 1871 ab:

1. Januar, Hauptmann und Kompagniechef Weber gestorben.
4. Februar, Oberleutnant Winter zum Hauptmann und Kompaniechef befördert.
1. September, charakterisierter Major Keller zum wirklichen Major befördert (Patent vom 21. 6. 71).
4. Oktober, Hauptmann Stieler pensioniert.
31. Oktober, Hauptmann Hannesse vom 2. Jäger-Bataillon als Kompagniechef in das Regiment versetzt.
31. Dezember, Oberst Kraus unter Stellung z. D. mit der Uniform der aktiven Offiziere pensioniert;
Hauptmann Riedel desgleichen pensioniert.

1872.

Im Laufe dieses Jahres erfolgte die Bewaffnung mit dem umgeänderten Zündnadelgewehr, bei dem vor allem die Liderung eine sicherere war als bei dem früheren.

Am 19. Juni 1872 hatte das Regiment die Ehre, von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog in Gießen auf dem „Brand" besichtigt zu werden. Zu den Herbstübungen rückte es zu Fuß am 27. September nach Darmstadt ab. Am 30. September wurde es hier durch den Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen besichtigt, wobei dieser sich sehr anerkennend über die Leistungen des Regiments aussprach, vor allem darüber, daß es, nachdem es die Strecke von Gießen bis Darmstadt (90 km) in drei Tagen zurückgelegt hatte, keinen einzigen Kranken aufwies, sondern in voller Stärke zur Parade erschien.

Am 9. November 1872 fand die Enthüllung des Denkmals für die bei Gravelotte gefallenen Hessen am Bois de la Cusse bei Amanvillers statt. Außer den auf Befehl der Division als Vertreter des Regiments dorthin entsandten Offizieren: Major Hoffmann, Hauptmann Rau, Leutnant Weimer sowie zwei Feldwebeln und zwei Sergeanten, nahm noch eine große Anzahl anderer Offiziere freiwillig an der Feier teil.

Veränderungen im Offizierkorps im Jahre 1872:

1. Januar, Oberstleutnant v. Weber unter Stellung à la suite des Regiments mit der Führung desselben beauftragt; Hauptmann v. Gerhardt als Kompagniechef in das Regiment versetzt.
18. Januar, Oberstleutnant v. Weber unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des Regiments ernannt.

*) Es sind in der Folge immer nur die Veränderungen der Stabsoffiziere und Hauptleute und der in gleichem Range stehenden Sanitätsoffiziere aufgenommen.

Digitized by Google

19. Februar, Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Schäfer in das Regiment 118 versetzt.
9. März, Major und Kommandeur des I. Bataillons Ramstädter mit der Regimentsuniform verabschiedet; Major v. Goetze als Bataillonskommandeur ins Regiment versetzt.
19. März, Oberstabsarzt Dr. Zimmermann als Regimentsarzt ins Regiment versetzt.
22. Oktober, Hauptmann und Kompagniechef Leisz ins Infanterie-Regiment 30 versetzt; Hauptmann v. Retzer als Kompagniechef ins diesseitige Regiment versetzt.

1873.

Die Herbstübungen fanden diesmal in der Provinz Oberhessen statt und endeten mit einem zweitägigen Manöver der Division gegen die preußische 22. Division.

Veränderungen im Offizierkorps:

11. Februar, Hauptmann und Kompagniechef v. Bechtold mit dem Charakter als Major und der Regimentsuniform verabschiedet.
11. März, Premierleutnant Heydacker zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.
12. Juli, Major Keller mit Pension und der Regimentsuniform verabschiedet, Major Senckel ins Regiment versetzt.
19. Juli, Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Weichsel als Oberstabs- und Regimentsarzt ins Feldartillerie-Regiment Nr. 7 versetzt; Stabsarzt Dr. Klewitz als Bataillonsarzt ins Regiment versetzt.
2. September, Major Hoffmann, Kommandeur des II. Bataillons, zum Oberstleutnant befördert.

1874.

Es erfolgte im Laufe dieses Jahres die Bewaffnung mit dem Gewehr M/71, einem kleinkalibrigen Einzellader mit Metallpatronen. An Stelle des Bajonetts trat das zum Aufpflanzen eingerichtete Seitengewehr. Die Einübung mit der neuen Waffe bot keine Schwierigkeiten, da das Lehrerpersonal vorher gründlich geschult war.

Die Herbstübungen fanden wiederum in Oberhessen statt. Am 10. September besuchte Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen das Regiment in seinem Biwak bei Melbach. Am 13. September wohnte auch Seine Majestät der Kaiser Wilhelm I. dem Manöver des XI. Armeekorps bei Friedberg bei und ließ zum Schluß ohne Rücksicht auf sein Alter bei strömendem Regen die gesamten Truppen an sich vorbeimarschieren. Am anderen Tage wurde dem Regiment folgender Korpsbefehl bekannt gegeben:

„Dem Armeekorps theile ich mit, daß Seine Majestät der Kaiser Allerhöchst Seine Zufriedenheit über die Ausbildung und den guten Zustand der Truppen des Korps ausgesprochen haben. Desgleichen haben Seine Majestät Sich sehr an-

erkennend über die Anſpannung und den Eifer geäußert, mit welchem die Truppen am Schluſſe des heutigen Manövers den Unbilden der Witterung getrotzt haben, um ſich von der möglichſt guten Seite zu zeigen, was auch gelungen iſt.

gez. v. Boſe."

Veränderungen im Offizierkorps:

25. April, Hauptmann Heydacker geſtorben.
30. April, Premierleutnant v. Saint-Paul als Hauptmann und Kompagniechef ins Regiment verſetzt; Premierleutnant Stegmayer als Hauptmann ins Infanterie-Regiment Nr. 58 verſetzt.
20. Auguſt, Stabsarzt Dr. Klewitz der Abſchied bewilligt; Stabsarzt Dr. Rabenau als Bataillonsarzt ins Regiment verſetzt.
12. September, Hauptmann und Kompagniechef v. Netzer zum überzähligen Major im Regiment befördert.
15. September, Major v. Netzer ins Infanterie-Regiment Nr. 36 verſetzt.
15. Oktober, Hauptmann Bertram als Kompagniechef ins Regiment verſetzt.
27. Oktober, Premierleutnant Hoffmann unter Beförderung zum Hauptmann zu den Offizieren à la suite der Armee verſetzt.

1875.

Zu einer am 24. Juni dieſes Jahres in Darmſtadt vor dem Kaiſer von Rußland*) befohlenen Parade gab das Regiment ein zuſammengeſetztes, unter dem Befehl des Majors v. Goetze**) ſtehendes Bataillon, deſſen Kompagnien von den Hauptleuten Bertram, Rau, v. Gerhardt und Buff geführt wurden. Am Tage darauf erſchien folgender Diviſionsbefehl:

„Seine Majeſtät der Kaiſer von Rußland haben in anerkennender Weiſe ſeine Zufriedenheit über die geſtrige Parade ausgeſprochen. Ich freue mich, dieſes den Truppen bekannt geben zu können und füge nur meinen Dank hierzu für die gute Haltung und die Anſpannung, die die Offiziere und Mannſchaften, ſowohl bei der Paradeaufſtellung als auch dem Defiliren, trotz der ungünſtigen Witterung gezeigt haben.

gez. Ludwig, Prinz von Heſſen."

Das Brigadeexerzieren fand auf dem Griesheimer Schießplatz, die Detachementsübungen im vorderen Odenwald ſtatt.

Zu erwähnen iſt, daß ſeit dem Rekruteneinſtellungstermin dieſes Jahres bis heute das Regiment ſtets einen Teil ſeines Erſatzes aus den Reichslanden erhält.

Veränderungen im Offizierkorps:

24. Juli, Premierleutnant Müller unter Beförderung zum Hauptmann als Kompagniechef in das Infanterie-Regiment Nr 117 verſetzt.
14. Auguſt, Hauptmann und Kompagniechef Bertram unter Beförderung zum Major à la suite des Regiments geſtellt und zum Direktor der Kriegs-

*) Schwager des Großherzogs Ludwig III.
**) Später kommandierender General des VII. Armeekorps.

schule Anklam ernannt; Premierleutnant Edler als Hauptmann und Kompagniechef ins Regiment versetzt.

14. Dezember, Hauptmann und Kompagniechef Edler mit Pension der Abschied bewilligt.

1876.

Zum Regiments- und Brigadeexerzieren marschierte das Regiment nach Darmstadt und wurde dort einquartiert. Hieran schlossen sich unmittelbar die Detachementsübungen und Divisionsmanöver in der Provinz Starkenburg an.

Veränderungen im Offizierkorps:

11. Januar, Premierleutnant Haupt zum Hauptmann und Kompagniechef im Regiment befördert.
22. März, Oberstleutnant und Bataillonskommandeur Hoffmann zum Obersten befördert.
18. Mai, Oberst Hoffmann unter Stellung à la suite des Regiments zum Kommandanten von Sonderburg-Düppel ernannt; Hauptmann Krieß als Major ins Regiment versetzt und demselben aggregiert.
24. Mai, Major Senckel zum Kommandeur des II. Bataillons ernannt.
16. August, Hauptmann und Kompagniechef Hannesse mit dem Charakter als Major und der Regimentsuniform verabschiedet.
15. September, Premierleutnant Walter zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.
20. September, Major und Bataillonskommandeur v. Goetze zum Oberstleutnant befördert.

1877.

Im März starb Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl, der Vater des Divisionskommandeurs Prinzen Ludwig. Das Regiment war bei der Beisetzungsfeierlichkeit sehr zahlreich vertreten.

Die Herbstübungen sollten in Rheinhessen stattfinden; wegen der großen Überschwemmungen in diesem Landesteil mußte aber davon abgesehen werden. Die Manöver wurden wiederum in der Provinz Starkenburg abgehalten.

Der 13. Juni dieses Jahres war für das ganze Hessenland ein Tag tiefer Trauer. An diesem Tage verschied Seine Königliche Hoheit der Großherzog Ludwig III. Das Großherzogtum verlor in ihm einen edlen, vielgeliebten Fürsten und Landesvater, das Regiment insbesondere seinen allzeit gnädigen Chef. Es gab seiner Trauer durch Absendung eines Ehrenkommandos und Niederlegen von Palmzweigen an dem Sarge des Entschlafenen Ausdruck. Das ganze Offizierkorps, mit Ausnahme von drei dienstlich in der Garnison festgehaltenen Offizieren, war bei den Beisetzungsfeierlichkeiten zugegen.

Auf dem Throne Hessens folgte des Großherzogs ältester Neffe, Prinz Ludwig, der bisherige Kommandeur der 25. Division, als Ludwig IV. Auch als Großherzog bewahrte Seine Königliche Hoheit der Division sein besonderes Inter-

esse und seine Fürsorge. Den Herbstübungen wohnte er regelmäßig bei. Die Führung der Division übernahm Generalleutnant v. Wichmann.

Die Manöver fanden im Odenwald statt. Am 12. September, am Geburtstage des Großherzogs, war eine Parade auf den Höhen bei Kirch-Brombach, die Seine Königliche Hoheit abnahm. Am 14. und 15. September folgten Manöver der Division gegen einen markierten Feind bei Lengfeld und Reinheim.

Veränderungen im Offizierkorps:

30. April, Premierleutnant Spohr zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.*)
2. August, Oberstleutnant v. Goetze zum Kommandeur des Jäger-Bataillons 8 ernannt; Major Kolbe ins Regiment versetzt.
8. August, Major Krieß zum Kommandeur des I. Bataillons ernannt.
25. September. Oberst v. Weber à la suite des Regiments gestellt und mit der Führung der 42. Infanterie-Brigade beauftragt; Oberstleutnant v. Westernhagen zum Kommandeur des Regiments ernannt.
18. Oktober, Oberst v. Weber unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 42. Infanterie-Brigade ernannt; Oberstleutnant v. Westernhagen zum Obersten befördert.

1878.

Ein Korpsbefehl vom 19. Januar teilte mit, daß in diesem Jahre das XI. Armeekorps Kaisermanöver haben werde. Leider wurde diese Aussicht durch die im Laufe des Sommers von ruchlosen Händen verübten Attentate auf den greisen Kaiser Wilhelm I. sehr in Frage gestellt. Die tiefe Trauer, die sich des ganzen Volkes bemächtigte, konnte nur wenig durch die Nachricht gemildert werden, daß Seine Majestät nicht lebensgefährlich verletzt sei, doch ließ dieser Umstand wenigstens die Hoffnung zu, daß er den Manövern werde beiwohnen können.

Das Regiments- und Brigadeexerzieren fand bei Gießen statt, die Detachementsübungen zogen sich von hier bis nach Homberg hin. Am 13. und 14. September folgten Übungen der 49. und 50. Brigade gegeneinander, am 16. ein Manöver der Division gegen einen markierten Feind. Am 18. September wurde das XI. Armeekorps bei Wabern zusammengezogen.

Am Vormittag des 20. fand große Parade statt, zu der in der Tat der Kaiser erscheinen konnte. Um 11½ Uhr vormittags traf Seine Majestät, begleitet von dem Kronprinzen von Preußen und dem Großherzog von Hessen, auf dem Paradeplatz ein und ritt, den rechten Arm noch in der Binde, an der Spitze eines glänzenden Gefolges von in- und ausländischen Offizieren unter endlosem Jubel der Bevölkerung die Fronten der Aufstellung ab. Ihre Majestät die Kaiserin Auguste folgte in einem sechsspännigen Wagen. Jedem Teilnehmer an der Parade wird der Augenblick unvergessen bleiben, als der kaiserliche Held von Ba-

*) An Stelle des Hauptmanns Rau, der die neugeschaffene 9. Hauptmannsstelle übernahm.

taillon zu Bataillon ritt und seinen gütigen und doch scharfen Blick musternd auf den Truppen ruhen ließ.

Der Kaiserparade folgten vom 21. bis 24. September Korpsmanöver, nach deren Beendigung Seine Majestät sämtlichen Generalen und Stabsoffizieren seine Allerhöchste Zufriedenheit aussprach.

Gegen Ende des Jahres 1878 wurde unser Fürstenhaus und das ganze Land abermals in Trauer versetzt. Am 14. Dezember starb die allseits geliebte Großherzogin Alice, eine Tochter der Königin Viktoria von England. Das gesamte Offizierkorps unseres Regiments war am 18. Dezember in Darmstadt, um der so früh verstorbenen Fürstin das letzte Geleit zu geben.

Veränderungen im Offizierkorps:

12. März, Hauptmann und Kompagniechef Kröll mit dem Charakter als Major und der Regimentsuniform der Abschied bewilligt; Premierleutnant Hof zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.
25. April, Hauptmann Rau zum Major befördert.

1879.

Am 18. August 1879 fand die feierliche Enthüllung des Landes-Kriegerdenkmals in Darmstadt statt. Die Kabinetts-Ordre Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von diesem Tage lautete:

„Ich erwähle den heutigen Tag der Enthüllung des Landes-Kriegerdenkmals, den Jahrestag der für Meine Division und die deutschen Waffen so glorreichen Schlacht von Gravelotte-St. Privat, um sämmtlichen Truppen der Division Meine Anerkennung für die von ihnen im Feldzuge 1870/71 bewiesene Tapferkeit, Treue und Hingebung wiederholt auszusprechen, und verleihe Ich demgemäß als bleibende Auszeichnung denjenigen Fahnen und Standarten der nachbenannten Bataillone und Regimenter, welchen dasselbe bis jetzt noch nicht zu Theil geworden ist, Mein Militär-Verdienstkreuz. . . . .

Dem I. und II. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments (Großherzog) Nr. 116 ꝛc. gez. Ludwig."

Die Detachementsübungen dieses Jahres fanden in der Provinz Starkenburg, die Manöver der Division in Rheinhessen statt.

Veränderungen im Offizierkorps fanden in diesem Jahr bei den Stabsoffizieren und Hauptleuten nicht statt.

1880.

Laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 6. April 1880 wurde der kommandierende General des XI. Armeekorps v. Bose in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Erhebung in den Grafenstand zur Disposition gestellt. Gleichzeitig wurde der Generalleutnant Frhr. v. Schlotheim, bisher Kommandeur der 17. Division, mit der Führung des XI. Armeekorps beauftragt.

Am 6. September besichtigte Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen das Regiment. Die Herbstübungen fanden in diesem Jahre in der Provinz Starkenburg statt.

Veränderungen im Offizierkorps:

24. Februar, Assistenzarzt Dr. Winther als Stabs- und Bataillonsarzt in das Infanterie-Regiment 61 versetzt.
13. Mai, Premierleutnant v. Heeringen als Hauptmann in den Generalstab versetzt.
18. September, Major und Bataillonskommandeur Senckel zum Oberstleutnant befördert.
11. Dezember, Hauptmann und Kompagniechef v. Gerhardt mit dem Charakter als Major und der Regimentsuniform der Abschied bewilligt.

1881.

Im Zusammenhang mit der im Frühling dieses Jahres stattfindenden Vermehrung der Armee fand auch bei unserem Regiment am 8. April 1881 die Errichtung eines dritten Bataillons mit der Bezeichnung „Füsilier-Bataillon" statt. Es wurde gebildet:

die	9.	Kompagnie	aus der	5.	Kompagnie	Infanterie-Regiments	116,
=	10.	=	= =	9.	=	= =	118,
=	11.	=	= =	11.	=	= =	115,
=	12.	=	= =	12.	=	= =	117.

An Stelle der 5. Kompagnie unseres Regiments wurde aus Abgaben der 1. bis 8. eine neue errichtet. Zugleich trat eine andere Offiziereinteilung in Kraft, wobei die in das Regiment versetzten Offiziere auf alle drei Bataillone verteilt wurden. Anlage 37 gibt die Rangliste des Regiments vom 8. April 1881 an.

Die Unterbringung des neuen Füsilier-Bataillons erfolgte größtenteils in gemieteten, kasernenmäßig eingerichteten Gebäuden.

Es lagen:

die 9. Kompagnie im alten Hofgerichtsgebäude am Brand,
die 10. Kompagnie im alten Kreisamt,
die 11. Kompagnie im alten Lazarett am Selterstweg und im Promenadehaus an der Lahn,
die 12. Kompagnie in der alten Anatomie am Brand.

Diejenigen Mannschaften, die hier nicht untergebracht werden konnten, wurden in Bürgerquartiere gelegt.

Der Exerzierplatz am Trieb wurde erweitert; zu den vorhandenen vier Schießständen traten fünf neue auf der Südseite der Oberhessischen Bahn Gießen—Fulda hinzu.

Das Regiments- und Brigadeexerzieren fand in diesem Jahre auf der Hochfläche bei Klein-Linden statt. Das Jäger-Bataillon Nr. 11 nahm daran teil. Die Detachementsübungen und Divisionsmanöver wurden in der Provinz Oberhessen abgehalten.

Veränderungen im Offizierkorps:

4. Januar, Major Rau als etatsmäßiger Stabsoffizier ins Infanterie-Regiment 65 versetzt; Hauptmann Mache als Major ins Regiment versetzt und demselben aggregiert.
13. Januar, Premierleutnant Cullmann zum Hauptmann und Kompagniechef im Regiment befördert.
22. März, Hauptmann v. Freyhold als Major ins Regiment versetzt und demselben aggregiert; Premierleutnant Frhr. Röder v. Diersburg zum Hauptmann und Kompagniechef befördert; Hauptmann v. Porembsky, Premierleutnants Carstedt und Kuehne als Kompagniechefs ins Regiment versetzt; Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Winther in gleicher Eigenschaft ins Regiment zurückversetzt.
8. April, Major Kolbe zum Bataillonskommandeur im Regiment ernannt.
12. April, Major à la suite des Regiments Bertram unter Entbindung von der Stellung als Direktor der Kriegsschule Anklam als Bataillonskommandeur ins Regiment einrangiert; Oberstleutnant und Bataillonskommandeur Senckel unter Stellung z. D. zum Bezirkskommandeur ernannt.
18. Oktober, Hauptmann und Kompagniechef Buff unter Beförderung zum Major dem Regiment aggregiert; Hauptmann v. Heyden als Kompagniechef ins Regiment versetzt; Hauptmann und Kompagniechef Spohr in das Infanterie-Regiment 74 versetzt; Premierleutnant Fulda zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.

1882.

Regiments- und Brigadeexerzieren auf dem Griesheimer Schießplatz; Detachementsübungen in Starkenburg, Divisionsmanöver in Rheinhessen.

Am 25. August, nachdem das Füsilier-Bataillon bei allen Besichtigungen gezeigt hatte, daß es ein festgeschlossenes Ganzes geworden war, verlieh ihm Seine Königliche Hoheit der Großherzog auf dem Exerzierplatz in Darmstadt eine Fahne.*)

Veränderungen im Offizierkorps:

13. Mai, aggregierter Major Buff in das Füsilier-Regiment 36 versetzt.
12. August, Oberstleutnant Baron v. Collas vom Infanterie-Regiment 94 zur Vertretung des erkrankten Kommandeurs zum diesseitigen Regiment kommandiert.
13. September, Oberstleutnant Baron v. Collas unter Beförderung zum Obersten à la suite des Regiments gestellt und mit der Führung desselben beauftragt; Oberst v. Westernhagen mit der Regimentsuniform z. D. gestellt; Major und Bataillonskommandeur Bertram zum Oberstleutnant befördert.
17. September, Major Mache zum etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt;

*) Beschreibung siehe Beilage G.

Hauptmann v. Markłowsky unter Beförderung zum überzähligen Major ins Regiment versetzt und demselben aggregiert; Major und Bataillonskommandeur Krieß der Abschied bewilligt; Major v. Freyhold zum Bataillonskommandeur ernannt.

1883.

In diesem Jahre wurde das Regiment zum ersten Mal seit seiner Formation zu drei Bataillonen von dem Kronprinzen von Preußen als Armeeinspekteur am 24. August in Gießen auf dem Exerzierplatz am Trieb besichtigt.

Seine Majestät der Kaiser wohnte dem Korpsmanöver bei Homburg vor der Höhe und Frankfurt a. M. bei. Bei dieser Gelegenheit führte das Regiment zum ersten Mal einen Schellenbaum, dessen aus Beiträgen des Offizierkorps bewirkte Beschaffung durch einen namhaften Zuschuß des zweiten Regimentsinhabers, des Prinzen Alexander von Hessen, erleichtert worden war.

Am 10. September feierte Prinz Alexander sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Das Regiment brachte zu dem seltenen Feste durch eine Abordnung seine Glückwünsche dar. Seine Majestät der Kaiser ernannte bei dieser Gelegenheit den Prinzen zum Chef des Schleswig-Holsteinschen Dragoner-Regiments Nr. 13.

Die Einführung der Ersatzreserve von diesem Jahre ab stellte an das Ausbildungspersonal erhöhte Anforderungen. Auch wurde infolge der vermehrten Aufmerksamkeit, die man jetzt dem gefechtsmäßigen Schießen zuwandte, der Dienstbetrieb noch reger, aber auch interessanter.

Veränderungen im Offizierkorps:

13. Januar, Oberst Baron v. Collas zum Kommandeur des Regiments ernannt.
26. September, Hauptmann und Kompagniechef Winter unter Beförderung zum Major dem Regiment aggregiert; Premierleutnant Ronneberg zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.
15. November, Oberstleutnant und Bataillonskommandeur Bertram zum etatsmäßigen Stabsoffizier des Regiments ernannt; Major Mache zum Bataillonskommandeur ernannt.
11. Dezember, Major und Bataillonskommandeur Kolbe der Charakter als Oberstleutnant verliehen; Oberst à la suite des Regiments Hoffmann der Charakter als Generalmajor verliehen.

1884.

Das Regiments- und Brigadeexerzieren fand auf dem Griesheimer Schießplatz statt. Die Detachementsübungen und Divisionsmanöver wurden in Rheinhessen abgehalten.

Die Offiziere führten von jetzt ab einen Säbel in Stahlscheide an schwarzledernem Koppel; zum Gesellschaftsanzug wurde gestattet, ein Koppel mit silbernen Tressen anzulegen.

Digitized by Google

Veränderungen im Offizierkorps:

18. März, Hauptmann und Kompagniechef Ronneberg gestorben.
25. März, Premierleutnant Hiepe zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.
10. Mai, Hauptmann und Kompagniechef Carstedt mit dem Charakter als Major und der Regimentsuniform verabschiedet; Premierleutnant Kramer zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.
10. Juni, Premierleutnant à la suite des Regiments und Adjutant der 28. Infanterie-Brigade Roechling zum Hauptmann à la suite des Regiments befördert.
13. September, Hauptmann und Kompagniechef v. Heyden unter Beförderung zum Major dem Regiment aggregiert; Hauptmann Kleckl als Kompagniechef ins Regiment versetzt.
11. November, Oberstleutnant und Bataillonskommandeur Kolbe mit der Regimentsuniform z. D. gestellt; Major v. Marklowski zum Bataillonskommandeur ernannt; aggregierter Major v. Heyden einrangiert.

1885.

Im Mai dieses Jahres wohnte Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Bataillonsbesichtigungen auf dem Exerzierplatz zu Gießen bei.

Im Laufe des Jahres wurde mit dem Bau neuer Kasernen für zwei Bataillone am „Trieb" begonnen.

Regiments- und Brigadeexerzieren sowie die Herbstmanöver fanden in der Provinz Starkenburg statt.

Veränderungen im Offizierkorps:

15. Januar, aggregierter Major Winter z. D. gestellt.
15. Februar, Hauptmann à la suite des Regiments Roechling in das Infanterie-Regiment 118 versetzt.
12. November, Premierleutnant Roth mit dem Charakter als Hauptmann und der Regimentsuniform verabschiedet.
17. Dezember, Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Zimmermann in das Infanterie-Regiment 87 versetzt; Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. John als Regimentsarzt ins Regiment versetzt.

1886.

Dieses Jahr brachte die Einführung des neuen Gewehrs M/71—84, eines Magazingewehrs mit Magazin im Schaft. Die Feldwebel, Vizefeldwebel, Fahnenträger und Bataillonstambours erhielten den Revolver M/83. Bei den Manövern, die dieses Jahr im südlichen Teil von Oberhessen stattfanden, kam das neue Gewehr bereits zur Verwendung.

Den Offizieren wurde gestattet, bei den gymnastischen Übungen weiße Drillichröcke mit Achselstücken zu tragen.

Veränderungen im Offizierkorps:

12. Januar, Hauptmann und Kompagniechef v. Porembsky unter Beförderung zum überzähligen Major in das Infanterie-Regiment 87 versetzt; Premierleutnant Joachimi zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.
12. Juni, Hauptmann und Kompagniechef Kleckl mit dem Charakter als Major z. D. gestellt und zum Bezirkskommandeur ernannt; Premierleutnant Ritfert zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.
6. Juli, Oberstleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier Bertram unter Stellung à la suite des Infanterie-Regiments 56 mit der Führung desselben beauftragt; Oberstleutnant v. Wurmb als etatsmäßiger Stabsoffizier ins Regiment versetzt.
18. September, Hauptmann und Kompagniechef v. Saint-Paul unter Beförderung zum überzähligen Major dem Regiment aggregiert; Premierleutnant Weimer zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.
4. Dezember, Major und Bataillonskommandeur v. Freyhold als Oberstleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier in das Füsilier-Regiment 80 versetzt; Major v. Heyden zum Bataillonskommandeur ernannt.

1887.

Am 2. April 1887 trat die 2. Kompagnie unseres Regiments zu dem I. Bataillon des neuzuformierenden Infanterie-Regiments 138 in Straßburg als dessen 1. Kompagnie über. Durch Abgabe der übrigen Kompagnien wurde die 2. Kompagnie neu aufgestellt.

Das Regiments- und Brigadeexerzieren fand in der Nähe von Grünberg statt, die Detachementsübungen und Divisionsmanöver im nördlichen Teil von Oberhessen. Anfang Oktober wurden die neuen Kasernen am Trieb vom I. und III. Bataillon bezogen, während das II. Bataillon die Zeughauskaserne am Brand beibehielt.

In diesem Jahre erfuhr die Ausrüstung der Infanterie einige zweckmäßige Veränderungen. Zu dem Tornister traten das abnehmbare Tragegrüst und der Tornisterbeutel hinzu. Statt der bisherigen blechernen Patronenbüchsen, die in Seitentaschen des Tornisters getragen wurden, kam eine hintere Patrontasche zur Einführung. Der Brotbeutel wurde aus braunem, wasserdichtem Stoff in zwei Abteilungen angefertigt und hatte einen Ring zum Anhängen der Feldflasche mittelst eines Karabinerhakens. Das Schanzzeug wurde am Leibriemen befestigt. Zu erwähnen ist auch die Einführung der Schnürschuhe von wasserdichtem Stoff (später von gelbem Leder).

Veränderungen im Offizierkorps:

22. März, Major und Bataillonskommandeur v. Heyden in das Infanterie-Regiment 138 versetzt; Major Bendemann als Bataillonskommandeur ins Regiment versetzt; Hauptmann und Kompagniechef Hof in das In-

fanterie-Regiment 138 versetzt; Premierleutnant v. Erhardt zum Hauptmann und Kompagniechef im Regiment befördert.

26. April, Major und Bataillonskommandeur v. Markłowski mit der Uniform des Regiments 25 z. D. gestellt und dem Generalkommando XV. Armeekorps zugeteilt; Major Giese als Bataillonskommandeur ins Regiment versetzt.

24. September, Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Rabenau als Oberstabs- und Regimentsarzt in das Dragoner-Regiment 18 versetzt; Stabsarzt Dr. Proelß als Bataillonsarzt ins Regiment versetzt.

13. Oktober, Major v. Saint-Paul als Bataillonskommandeur in das Infanterie-Regiment 99 versetzt; Hauptmann und Kompagniechef Haupt unter Beförderung zum überzähligen Major dem Regiment aggregiert.

15. November, Premierleutnant Goldmann zum Hauptmann und Kompagniechef befördert; Major und Bataillonskommandeur Mache unter Beförderung zum Oberstleutnant als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Regiment 136 versetzt; Major Roether als Bataillonskommandeur ins Regiment versetzt.

1888.

Das Jahr 1888 brachte dem Regiment, der ganzen Armee wie dem deutschen Vaterland schwere Tage tiefer Trauer.

Am 9. März verschied Kaiser Wilhelm I. der Große, der Einiger Deutschlands. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn, Kronprinz Friedrich Wilhelm, als Kaiser Friedrich III. Die Vereidigung der Angehörigen des Regiments auf den neuen Allerhöchsten Kriegsherrn erfolgte alsbald.

Aber auch Kaiser Friedrich war schon ein todwunder Held, als er den Thron seiner Väter bestieg. Ein Halsleiden raffte ihn bereits im Sommer desselben Jahres zum tiefsten Schmerz seines ganzen Volkes dahin. Unser Regiment hatte sich gerade gerüstet, den Tag, an dem es vor 75 Jahren aus einem provisorischen zu einem wirklichen Regiment, dem „Garde-Füsilier-Regiment", erhoben worden war (17. Juni 1813) festlich zu begehen. Die Einladungen an frühere Regimentsangehörige waren bereits ergangen, ein Teil der Gäste hatte sich schon eingefunden, da kam die erschütternde Nachricht von dem am 15. Juni erfolgten Dahinscheiden des königlichen Dulders.

In der Regierung folgte Kaiser Friedrichs ältester Sohn als Kaiser Wilhelm II. Bei seinem Regierungsantritt erließ Seine Majestät folgenden Armee-Befehl:

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

Armee-Befehl.

Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater, ablegte, erleidet sie durch den heute Vormittag 11 Uhr 5 Mi-

nuten erfolgten Tod Meines theueren, innigſt geliebten Vaters, des Kaiſers und Königs Friedrich III. Majeſtät, einen neuen ſchweren Schlag.

Es ſind wahrlich ernſte Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee ſtellt, und es iſt in der That ein tief bewegtes Herz, aus welchem Ich das erſte Wort an Meine Armee richte.

Die Zuverſicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, iſt unerſchütterlich feſt, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und Ich weiß, in wie hohem Maße ſich dieſer Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat.

In der Armee iſt die feſte, unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation, geht, und ebenſo verweiſe Ich auf Meinen Euch allen vor Augen ſtehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es ſchöner und zum Herzen ſprechender nicht gedacht werden kann, auf Meinen theueren Vater, der ſich ſchon als Kronprinz eine Ehrenſtelle in den Annalen der Armee erwarb, und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geſchichte leuchten, und deren Herzen warm für die Armee ſchlugen.

So gehören wir zuſammen — Ich und die Armee — ſo ſind wir füreinander geboren, ſo wollen wir unauflöslich feſt zuſammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm ſein! Ihr werdet Mir jetzt den Eid des Gehorſams und der Treue ſchwören — und Ich gelobe, ſtets deſſen eingedenk zu ſein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich herniederſehen, und daß Ich ihnen dermaleinſt Rechenſchaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde. gez. Wilhelm II."

Noch kurz vor Ablauf des Jahres wurde das Regiment abermals in Trauer verſetzt. Am 18. Dezember, morgens 10 Uhr, ſtarb der hochverehrte zweite Inhaber des Regiments, Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Alexander von Heſſen und bei Rhein, General der Kavallerie, im 65. Lebensjahre. 46 Jahre lang war er zweiter Inhaber des Regiments geweſen und hatte dieſem zahlreiche Beweiſe ſeiner gnädigen Geſinnung gegeben.

Auf Allerhöchſten Befehl des Großherzogs legten die Offiziere des Regiments fünf Tage Trauer (Flor um den linken Oberarm) an. Das Offizierkorps beteiligte ſich faſt vollzählig an der Beiſetzung des Entſchlafenen in Darmſtadt.

Veränderungen im Offizierkorps:

14. Februar, Oberſt Baron v. Collas unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 43. Infanterie-Brigade ernannt; Oberſtleutnant Rogge unter Stellung à la suite des Regiments mit der Führung desſelben beauftragt.
17. April, Oberſtleutnant Rogge unter Beförderung zum Oberſten zum Kommandeur des Regiments ernannt.
1. Mai, Hauptmann und Kompagniechef Walter mit der Regimentsuniform z. D. geſtellt und zum Mitglied des Bekleidungsamtes XI. Armeekorps er-

nannt; Premierleutnant von Scheven zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.

16. Mai, Hauptmann und Kompagniechef Cullmann mit dem Charakter als Major und der Regimentsuniform verabschiedet; Hauptmann Feldt als Kompagniechef ins Regiment versetzt; Premierleutnant Hessig unter Beförderung zum Hauptmann dem Regiment aggregiert.
19. September, Hauptmann Hessig unter Stellung à la suite des Regiments als Kompagnieführer zur Unteroffizierschule Ettlingen kommandiert.
13. Dezember, Oberstleutnant v. Wurmb unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des Infanterie-Regiments 117 ernannt; Major v. Schlegell unter Beauftragung mit den Funktionen des etatsmäßigen Stabsoffiziers ins Regiment versetzt; Premierleutnant Tarnogrocki zum überzähligen Hauptmann ernannt.

1889.

Am 4. Januar erhielt das Füsilier-Bataillon entsprechend der in der ganzen Armee erfolgenden Umbenennung die Bezeichnung: III. Bataillon.

Am 10. Januar feierte die Leib-Kompagnie die 75jährige Wiederkehr des Tages, an dem sie ihren Namen erhalten hatte, und am 1. März die Musik ihr 75jähriges Bestehen.

Regiments- und Brigadeexerzieren fanden auf dem Griesheimer Schießplatz statt, die Detachementsübungen und Divisionsmanöver in der Provinz Starkenburg.

Veränderungen im Offizierkorps:

27. Januar, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier v. Schlegell zum Oberstleutnant befördert.
16. Februar, Hauptmann v. Kaminietz unter Beförderung zum überzähligen Major in das Regiment versetzt und demselben aggregiert.
22. März, Hauptmann und Kompagniechef Frhr. Röder v. Diersburg mit dem Charakter als Major und der Regimentsuniform pensioniert; Hauptmann v. Brockhusen als Kompagniechef ins Regiment versetzt; überzähliger Hauptmann Tarnogrocki als Kompagniechef in das Infanterie-Regiment 54 versetzt.
16. April, Major Haupt in das Füsilier-Regiment 38 versetzt; Major v. Kaminietz ins Regiment einrangiert.
21. Juli, Hauptmann und Kompagniechef Kramer mit der Regimentsuniform pensioniert.
16. August, Premierleutnant Clausius zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.
20. August, Premierleutnant Frhr. v. Esebeck als Hauptmann à la suite des Regiments gestellt.
19. November, Major und Bataillonskommandeur Giese z. D. gestellt und zum Bezirkskommandeur ernannt; Major Gehr als Bataillonskomman-

deur ins Regiment versetzt; Hauptmann und Kompagniechef v. Brockhusen mit dem Charakter als Major und der Uniform des Infanterie-Regiments 14 pensioniert; Premierleutnant Werner als Hauptmann und Kompagniechef ins Regiment versetzt.

9. Dezember, Major Hauß ins Regiment versetzt und demselben aggregiert.

1890.

Im Januar dieses Jahres starb Ihre Majestät die Kaiserin Auguste, die Gemahlin Kaiser Wilhelms I., des Großen. Mit dem ganzen Volke und dem Heere nahm auch unser Regiment herzlichen Anteil an dem Verluste, den unser Kaiserhaus abermals erlitten hatte.

Bereits im Sommer erfolgte beim Regiment die Einführung des Infanteriegewehrs M/88, eines ausgezeichneten Mehrladers mit einem Kaliber von 7,9 mm, sehr rasanter Flugbahn und großer Flugweite.

Am 15. September 1890 waren 100 Jahre vergangen, seitdem das I. Bataillon unseres Regiments als „Leichtes Infanterie-Bataillon" errichtet worden war. Das Regiment befand sich an diesem Tage noch im Manöver bei Gedern und erhielt hier von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog, der damals in Moskau weilte, folgendes Telegramm:

„Ich wünsche dem I. Bataillon Glück zum 100jährigen Bestehen. Ich bin überzeugt, daß es, seiner Vergangenheit gleich, sich auch in Zukunft durch Treue und Muth auszeichnen wird. gez. Ludwig."

Das Regiments- und Brigadeexerzieren fand in der Nähe von Gießen bei Groß-Rechtenbach statt; hieran schlossen sich die Detachementsübungen und Divisionsmanöver in der Provinz Oberhessen an.

Veränderungen im Offizierkorps:

15. Februar, Hauptmann und Kompagniechef Ritsert pensioniert.

24. März, Major v. Kaminietz als Bataillonskommandeur in das Infanterie-Regiment 129 versetzt; Hauptmann und Kompagniechef Fulda unter Beförderung zum Major als Adjutant zum Generalkommando XVII. Armeekorps kommandiert; Hauptmann und Kompagniechef Feldt unter Beförderung zum Major à la suite des Regiments gestellt und in den Nebenetat des Großen Generalstabes versetzt; Hauptmann à la suite des Regiments Frhr. v. Esebeck in das 2. Garde-Regiment z. F. versetzt; Major Hauß unter Stellung z. D. zum Bezirksoffizier beim Landwehr-Bezirk I Cassel ernannt; Hauptmann und Kompagniechef Kuehne unter Beförderung zum Major dem Regiment aggregiert; Hauptmann Werner als Kompagniechef ins Regiment versetzt; die Premierleutnants v. Schlemmer, Müller, Seitz zu Hauptleuten und Kompagniechefs im Regiment befördert.

23. August, Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. John in das Feldartillerie-

Regiment 11 versetzt; Oberstabsarzt Dr. Mende als Regimentsarzt ins Regiment versetzt.

18. November, Oberst Rogge unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 41. Infanterie-Brigade ernannt; Oberst Perthes zum Kommandeur des Regiments ernannt; Major und Bataillonskommandeur Bendemann unter Beförderung zum Oberstleutnant als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Füsilier-Regiment 39 versetzt; Major Emmich als Bataillonskommandeur ins Regiment versetzt; Hauptmann und Kompagniechef Werner zum Major befördert und dem Regiment aggregiert; Hauptmann v. Kurnatowski als Kompagniechef ins Regiment versetzt; Hauptmann Winter ins Regiment versetzt und à la suite desselben gestellt.

15. Dezember, Major und Bataillonskommandeur Gehr unter Beförderung zum Oberstleutnant als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Infanterie-Regiment 99 versetzt; Major Buchholz als Bataillonskommandeur ins Regiment versetzt.

1891.

Das Jahr 1891 brachte dem Regiment große Ehrungen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog verlieh den alten Fahnen der hessischen Regimenter neue Fahnentücher und Fahnenringe.*) Die Fahnen des I. und II. Bataillons wurden hierzu am 24. Juli nach Darmstadt gebracht. Der bei dieser Gelegenheit am 20. August ausgegebene Tagesbefehl lautete:

„Ich will den Bataillonen Meiner Infanterie-Regimenter neue Fahnentücher verleihen. Soldaten! Die nahezu 100 Jahre, in welchen Euere Fahnen allen Unbilden der Witterung in Krieg und Frieden ausgesetzt gewesen, die Vorkommnisse der ruhmreichen Feldzüge haben die Fahnen, die Symbole Eurer Treue und Tapferkeit, ihres Tuches fast gänzlich beraubt. Nun neu geschmückt erhaltet Ihr Euere alten Fahnen zurück, bewahrt sie getreu dem ihnen geleisteten Fahneneide vor Schande, führt sie nur zu Ruhm und Sieg mit der alten Hessentreue, die sich in diesen Augusttagen vor 21 Jahren so glänzend bewährte.

In guten wie in bösen Tagen, im Frieden wie im Kriege, Mir und Unserem Hessenlande treu, stehen wir gemeinsam fest zu unserem Allerhöchsten Kriegsherrn, Seiner Majestät dem Kaiser und König!

Wolfsgarten, 20. August 1891.

gez. Ludwig."

Das Regiments- und Brigadeexerzieren fand bei Gießen statt; die Detachementsübungen zogen sich von Grünberg in nördlicher Richtung nach Homberg a. O. Die Divisionsübungen führten noch weiter nördlich. Hieran schlossen sich die Kaisermanöver in Thüringen an, die für das XI. Armeekorps mit einer

*) Beschreibung derselben siehe Beilage G.

großen Parade vor Seiner Majestät dem Kaiser bei Nieder-Zwehren in der Nähe von Cassel am 12. September begannen.

An diesem Tage, dem Geburtstage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Ludwig IV., ernannte Seine Majestät Allerhöchstdenselben zum Generaloberſten der Infanterie mit dem Range eines General-Feldmarschalls. Dieser für die hessische Division so freudigen Nachricht folgte für unser Regiment noch eine besondere Ehrung. Am 13. September übernahm Seine Majestät der Kaiser auf Vorschlag und Wunsch des Großherzogs die Stelle als Chef unseres Regiments.

Schon bei dem Paradediner am 12. September im Königlichen Schloß in Cassel hatte Seine Majestät die Gnade, den Kommandeur des Regiments, Oberst Perthes, hiervon vorher zu benachrichtigen. Am 13. September kam folgendes Telegramm an das Regiment:

„Cassel, 13. September 1891, 12 Uhr mittags.

Ich setze hierdurch das Regiment davon in Kenntniß, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog Mir heute, als an Höchstseinem Geburtstage, die Stellung eines Chefs des Regiments angetragen und Ich Mich gern bewogen gefunden habe, dieselbe anzunehmen.

Ich freue Mich, gerade an diesem Tage in eine nähere Verbindung mit dem tapferen Regiment zu treten, das die ehrenvollen Traditionen von Gravelotte und Orléans in treuer und erfolgreicher Friedensarbeit zu erhalten gewußt hat.

gez. Wilhelm.“

Seine Königliche Hoheit der Großherzog erließ folgenden Tagesbefehl:

„Seine Majestät der Kaiser haben gestern die Gnade gehabt, die Inhaberstelle des 2. Infanterie-Regiments Nr. 116 zu übernehmen. Es ist dies eine Auszeichnung, die in Verbindung mit Meiner Allergnädigsten Ernennung zum Generaloberſten der Infanterie die Division mit stolzer Freude erfüllen muß. Sie hat sich die Zufriedenheit des Allerhöchsten Kriegsherrn erworben, und bin Ich sicher, daß das Regiment »Großherzog« dem neuen »Regiment Kaiser«, wie seither so auch in Zukunft, bei allen Gelegenheiten, im Krieg und Frieden, nur Ehre machen wird.

Cassel, den 13. September 1891.

gez. Ludwig, Generaloberſt.“

Am 17. September während des Manövers erschien Seine Majestät beim Regiment, ritt dessen Front ab und begrüßte es. Am Abend desselben Tages besuchte er die Bataillone im Biwak bei Mühlhausen i. Thür. und zwar bereits in der Uniform des Regiments in Überrock und Mütze. Am vorletzten Tage der Kaisermanöver, am 18. September, trug Seine Majestät wiederum die Uniform des Regiments, und zwar diesmal Waffenrock und Helm.

Nach dem Manöver wurde eine andere Benennung des Regiments fest-

gesetzt. Seine Majestät verfügte im Einverständnis mit dem Großherzog am 5. November 1891, daß das Regiment fortan: „Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116“ heißen solle. Am 30. Januar 1892 wurde dem Regiment der Namenszug des Kaisers verliehen: ein lateinisches W mit der Kaiserkrone darüber aus rotem Tuch, an Stelle der bisherigen Nummer 116 auf den weißen Achselklappen zu tragen. Für die Offiziere sollte der Namenszug auf Epauletten und Achselstücken aus gelbem (vergoldetem) Metall bestehen.

Einige Änderungen in der Bekleidung und Ausrüstung, die im Laufe des Jahres 1891 zur Einführung gelangten, seien hier noch erwähnt. An Stelle der Schuppenketten am Helm traten bei den Mannschaften lederne Sturmriemen. Zum Feldanzuge sollte der Helm mit schilffarbenem Überzug versehen werden. Zum Gepäck trat die tragbare Zeltausrüstung hinzu. Die Unteroffiziere erhielten Ferngläser. An Stelle der Drillichjacken wurden für Unteroffiziere und Mannschaften blauwollene Litewken eingeführt.

Veränderungen im Offizierkorps:

18. Januar, Premierleutnant Clößner zum überzähligen Hauptmann befördert.
27. Januar, Hauptmann à la suite des Regiments Hessig in das Infanterie-Regiment 44 versetzt.
22. März, Hauptmann und Kompagniechef Joachimi z. D. gestellt und zum Bezirksoffizier ernannt; überzähliger Hauptmann Clößner zum Kompagniechef ernannt.
18. April, Oberstleutnant v. Schlegell unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des Infanterie-Regiments 79 ernannt; Major Schmidt in das Regiment versetzt und mit den Funktionen des etatsmäßigen Stabsoffiziers beauftragt.
21. April, Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Winther unter Verleihung des Charakters als Oberstabsarzt 2. Klasse pensioniert; Stabsarzt Dr. Krieger als Bataillonsarzt ins Regiment versetzt.
16. Mai, Major Schmidt unter Beförderung zum Oberstleutnant zum etatsmäßigen Stabsoffizier des Regiments ernannt; Hauptmann und Kompagniechef v. Kurnatowski zum überzähligen Major ernannt und dem Regiment aggregiert; Hauptmann Deter als Kompagniechef ins Regiment versetzt; Premierleutnant Lindpaintner als Hauptmann und Kompagniechef in das Regiment 61 versetzt.
16. Juli, Hauptmann Winter unter Belassung à la suite des Regiments zum Major befördert.
22. August, Major und Bataillonskommandeur Roether unter Beförderung zum Oberstleutnant als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Füsilier-Regiment 38 versetzt; Major Kuehne zum Bataillonskommandeur ernannt.
19. September, Premierleutnant Kaul als Hauptmann und Kompagniechef in das Infanterie-Regiment 68 versetzt.

1892.

Am 12. März 1892, morgens 1¼ Uhr, ſtarb Seine Königliche Hoheit Großherzog Ludwig IV. Mit der großherzoglichen Familie nahm das ganze Heſſenvolk den innigſten Anteil an dieſem ſchweren Verluſte, der das Land betroffen. Beſonders die großherzogliche Diviſion hatte Veranlaſſung, den Heimgang des geliebten Fürſten und hochverehrten Führers in Krieg und Frieden zu betrauern. Am 14. März überſandte das Offizierkorps unſeres Regiments telegraphiſch Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Ernſt Ludwig den Ausdruck ehrfurchtsvollſter, aufrichtigſter Teilnahme und die Verſicherung unverbrüchlichſter Treue. Hierauf ging folgende Drahtantwort ein:

„Großherzog läßt dem Offizierkorps herzlichen Dank für die aufrichtige Theilnahme bei dem ſchmerzlichen Verluſte und für die erneute Verſicherung treuer Ergebenheit ausſprechen.“

Am 17. März fuhr das ganze Offizierkorps, mit Ausnahme von drei in der Garniſon unabkömmlichen Offizieren, zu den Beiſetzungsfeierlichkeiten nach Darmſtadt. Wehmütigen Herzens nahm es von dem geliebten Fürſten und Heerführer Abſchied. Die Vereidigung auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog Ernſt Ludwig fand alsbald ſtatt.

Das Regiments- und Brigadeexerzieren wurde auf dem Griesheimer Übungsplatz abgehalten, die Detachementsübungen und Diviſionsmanöver in Rheinheſſen.

Veränderungen im Offizierkorps:

16. Februar, Major Fulda, kommandiert als Adjutant zum Generalkommando des XVII. Armeekorps, als Bataillonskommandeur ins Füſilier-Regiment 34 verſetzt.
28. Juli, überzähliger Major v. Kurnatowski ins Regiment einrangiert, Major Werner als Bataillonskommandeur in das Infanterie-Regiment 70 verſetzt.
18. Oktober, Hauptmann und Kompagniechef Hiepe zum überzähligen Major im Regiment befördert und demſelben aggregiert; Premierleutnant Stumpff unter Belaſſung in ſeinem Kommando beim Generalſtabe zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.

1893.

Das Regiments- und Brigadeexerzieren fand in dieſem Jahre in der Nähe von Gießen auf der Hochfläche zwiſchen Hauſen und Garbenteich ſtatt. Hieran ſchloſſen ſich die Manöver in Oberheſſen, ebenfalls unweit Gießen, an. Am Schluſſe der Herbſtübungen wurde die Offizierverteilung anläßlich der am 1. Oktober ſtattfindenden Heeresvermehrung durch Aufſtellung der IV. Bataillone bei den Infanterie-Regimentern bekannt gegeben.

Digitized by Google

Das IV. Bataillon unſeres Regiments trat am 1. Oktober in der Stärke von zwei Kompagnien (13. und 14.) zuſammen. Die 13. Kompagnie wurde in dem früheren ſtädtiſchen Knabenſchulhauſe am Oswalds-Garten untergebracht, die 14. Kompagnie in die Kaſerne 1 und 2 am Trieb verteilt. Die Stadt Gießen hatte ſich verpflichtet, für das IV. Bataillon eine eigene Kaſerne neben der des I. und III. Bataillons zu errichten. Mit dem Bau wurde alsbald begonnen.

Veränderungen im Offizierkorps:

14. Januar, Major und Bataillonskommandeur Buchholz mit der Regimentsuniform penſioniert; Major v. Kurnatowski zum Bataillonskommandeur ernannt.
17. Juni, Oberſt Perthes unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 44. Infanterie-Brigade ernannt; Oberſt v. Roſenberg zum Kommandeur des Regiments ernannt.
14. September, Major Hiepe zum Bataillonskommandeur ernannt; Premierleutnants Pampe und Kreuter (Julius) zu Hauptleuten und Kompagniechefs im Regiment befördert; Premierleutnant Alberti als Hauptmann in das Eiſenbahn-Regiment 2 verſetzt; Premierleutnant Buſſe als Hauptmann und Kompagniechef in das Infanterie-Regiment 42 verſetzt.
18. November, Premierleutnant Hahn zum überzähligen Hauptmann befördert.

1894.

Regiments- und Brigadeexerzieren fanden bei Seligenſtadt, die Manöver in der Provinz Starkenburg ſtatt; letzteren wohnte auch der Großherzog mit ſeiner Gemahlin bei.

Am 12. September wurde dem IV. Bataillon eine Fahne verliehen.*)

Es gelangten Kochgeſchirre, Feldflaſchen und Trinkbecher von Aluminium zur Einführung; ebenſo Schützenabzeichen für die beſten Schützen in Form von Fangſchnüren. Die Litewken der Unteroffiziere erhielten Gradabzeichen in Form von ſilbernen Treſſen.

Veränderungen im Offizierkorps:

17. Februar, Major und Bataillonskommandeur Emmich zum Kommandeur des Jäger-Bataillons 11 ernannt; Major Kopka v. Loſſow als Bataillonskommandeur ins Regiment verſetzt.
14. Mai, Oberſtleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier Schmidt unter Beförderung zum Oberſten zum Kommandeur des Infanterie-Regiments 29 ernannt; Major v. Wartenberg unter Beförderung zum Oberſtleutnant als etatsmäßiger Stabsoffizier ins Regiment verſetzt.
9. Juni, Stabsarzt Dr. Proelß geſtorben.
21. Juni, Stabsarzt Dr. Wolff als Bataillonsarzt ins Regiment verſetzt.

*) Beſchreibung derſelben ſiehe Beilage G.

28. August, überzähliger Hauptmann Hahn als Kompagniechef in das Grenadier-Regiment 8 versetzt.
12. September, Premierleutnant Flies zum überzähligen Hauptmann befördert.

1895.

Das Jahr 1895 brachte die 25jährige Gedächtnisfeier des großen Krieges von 1870—71. Seine Majestät der Kaiser hatte an Allerhöchstseinem Geburtstage folgendes befohlen:

„An Mein Heer!

Zum 25. Male kehren die Gedenktage des großen Krieges wieder, der, dem Vaterlande aufgedrungen und nach einem Siegeszuge ohne Gleichen zum ruhmvollen Ende geführt, Deutschlands Sehnen erfüllt und als herrlichsten Lohn für seine Hingabe in dem Bunde seiner Fürsten und Stämme die unerschütterliche Grundlage für seine Größe und Wohlfahrt geschaffen hat. Mit bewegtem Herzen preise Ich die Gnade des Allmächtigen, daß Er unsere Waffen in solchem Maße gesegnet hat. Theilnahmsvoll gedenke Ich derer, welche in dem opferreichen Streite für Deutschlands Ehre und Selbständigkeit freudig ihr Leben dahingegeben haben, und sage erneut Allen denen Dank, welche zur Erreichung dieses Zieles mitgewirkt haben. Besonders richtet sich aber Mein Dank an Mein Heer, welches mit den Truppen Meiner erhabenen Bundesgenossen in heldenmüthiger Tapferkeit gewetteifert hat. Unauslöschlich glänzen seine Thaten in den Büchern der Geschichte, unverwelklich ist der Ruhmeskranz, den es um seine Fahnen gewunden hat.

Ihm gebührt darum vor Allem die Pflicht, das Gedächtniß auch in den Geschlechtern heilig zu halten, welche die Früchte seiner Siege genießen. Ich bestimme deshalb, um zugleich den Truppen ein wahrnehmbares Zeichen ihrer stolzen Erinnerungen zu gewähren, daß, so oft in der Zeit vom 15. Juli dieses bis 10. Mai des kommenden Jahres die Fahnen entfaltet werden, sämmtliche Fahnen und Standarten, denen Mein Herr Großvater, des Großen Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät, für die Theilnahme an diesem Kriege Seine Auszeichnungen verliehen hat, mit Eichenlaub geschmückt werden, und die ersten Geschütze der Batterien, welche in ihm gefochten haben, Eichenkränze tragen.

Möge Mein Heer stets eingedenk bleiben, daß nur Gottesfurcht, Treue und Gehorsam zu Thaten befähigen, wie die waren, welche seine und des Vaterlandes Größe schufen.

Berlin, 27. Januar 1895.

gez. Wilhelm."

Als eigentlicher Festtag für das Regiment sollte der 18. August gefeiert werden zur Erinnerung an den heißen, blutigen Kampf der hessischen Division bei Gravelotte. Für denselben Tag waren aber auch von den übrigen hessischen Truppenteilen und dem Landes-Kriegerverbande Hessia in Darmstadt Festlichkeiten in

Aussicht genommen. So kam es, daß zu der Feier des Regiments sich nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl alter Regimentsangehöriger in Gießen einfinden konnte.

Bereits am 17. August versammelten sich die Teilnehmer zu einer Vorfeier im Offizierkasino. Am 18. war große Parade auf dem Trieb, wobei nach einer begeisternden Ansprache des Regimentskommandeurs, Obersten v. Rosenberg, und einem dreifachen donnernden Hurra auf Seine Majestät den Kaiser die Ehrengäste die Parade des Regiments abnahmen. Hierbei waren die Fahnen des I. und II. Bataillons mit Eichenlaub aus dem Bois de la Cusse geschmückt, das ein früherer Regimentskamerad, Oberstleutnant Haupt, übersandt hatte.

Der Parade folgte ein Gang der Ehrengäste, Veteranen und des Offizierkorps an die Gräber der auf dem Friedhofe in Gießen beerdigten Teilnehmer am Feldzuge 1870—71. Die Gräber wurden hierbei mit Kränzen geschmückt.

Um 11 Uhr fand eine kirchliche Feier statt. Hieran schloß sich das Festmahl der Mannschaften des Regiments und der Veteranen in den Kompagnierevieren und um 1½ Uhr das Festessen im Offizierkorps.

An Seine Königliche Hoheit den Großherzog war im Laufe des Tages folgendes Telegramm Seiner Majestät des Kaisers angekommen:

„Berlin, 18. August 1895.

Euere Königliche Hoheit wollen überzeugt sein, daß Ich heute bei der 25jährigen Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht von Gravelotte—St. Privat mit besonderer Dankbarkeit der von der tapferen hessischen Division in dieser Schlacht unter schweren, blutigen Opfern vollbrachten Ruhmesthaten gedenke!

gez. Wilhelm.

Die Antwort Seiner Königlichen Hoheit lautete:

„Euerer Majestät warme Worte der Anerkennung der Tapferkeit Meiner braven Hessen, die sie vor 25 Jahren in diesen nie zu vergessenden Tagen bewiesen, haben Mich, als ihren Landesherrn, tief berührt. Im Namen der hessischen Krieger und Meines ganzen Volkes spreche Ich den innigsten Dank aus, der Aller Herzen bewegt. Wenn das deutsche Vaterland wieder bedroht werden sollte, werden wir Hessen unserem Kaiser in Treue und Liebe wieder zur Seite stehen.

gez. Ernst Ludwig."

Am 26. August dieses Jahres war auf dem „Großen Sand" bei Mainz Parade vor Seiner Majestät dem Kaiser. Unser Regiment war hierzu früh morgens in zwei Sonderzügen von Gießen abgefahren, marschierte nach seinem Eintreffen in Mainz auf den großen Sand und legte dort die Paradegarnitur an. Seine Majestät begrüßte die Bataillone sehr huldvoll, und als sie zum Parademarsch in Kompagniefronten antraten, sprengte er vor, zog den Säbel und führte das Regiment bei den anwesenden Fürstlichkeiten vorüber. Dasselbe wiederholte sich beim Parademarsch in der Regimentskolonne. Bei der darauf folgenden Besprechung hatte Seine Majestät die Gnade, dem Regimentskommandeur seine

beſondere Zufriedenheit mit der Anſpannung und Haltung des Regiments auszuſprechen.

Regiments- und Brigadeexerzieren fanden auf dem Griesheimer Übungsplatz ſtatt, die Detachementsübungen, zu denen das Regiment mit der Eiſenbahn in die Gegend von Grünberg gefahren wurde, in Oberheſſen, die Diviſionsmanöver bei Fulda.

Für die Offiziere wurde in dieſem Jahre an Stelle der weißen Drillichröcke eine Litewka von dunkelblauem Wollſtoff eingeführt.

Veränderungen im Offizierkorps:

27. Januar, Hauptmann und Kompagniechef Weimer unter Beförderung zum Major dem Regiment aggregiert; überzähliger Hauptmann Flies zum Kompagniechef im Regiment ernannt.
13. Mai, Major à la suite des Regiments Feldt als Bataillonskommandeur in das Grenadier-Regiment 4 verſetzt.
30. Mai, Premierleutnant Kreuter (Eduard) unter Belaſſung à la suite des Regiments zum Hauptmann befördert und als Kompagnieführer zur Unteroffizierſchule Biebrich kommandiert.
14. Juli, Hauptmann und Kompagniechef Werner in das Infanterie-Regiment 49 verſetzt; Hauptmann v. Stoeßel als Kompagniechef ins Regiment verſetzt.

1896.

Am 14. Januar 1896 vereinigte die 25. Wiederkehr der Gedenktage an die Gefechte bei Briare im Januar 1871 eine Anzahl früherer Regimentskameraden im Offizierkaſino, wobei Major Weimer in feſſelndem Vortrage die Erlebniſſe und Taten des Regiments bei Briare unter Befehl des Generals v. Rantzau nochmals vor Augen führte.

Zum 18. Januar, dem 25. Gedächtnistage der Gründung des neuen Deutſchen Reiches, waren die Fahnen des Regiments mit einer Abordnung, beſtehend aus dem Regimentskommandeur und einem Leutnant, nach Berlin befohlen.

Zur Enthüllungsfeier des Denkmals für Kaiſer Wilhelm I. in Frankfurt a. M. am 10. Mai wurde auf unmittelbaren Befehl aus dem Militärkabinett Seiner Majeſtät des Kaiſers die Leib-Kompagnie als Ehrenwache entſandt.

Regiments- und Brigadeexerzieren fanden in dieſem Jahre wieder auf dem Griesheimer Übungsplatz ſtatt, die Manöver in Rheinheſſen.

Am 7. Dezember traf ein Geſchenk Seiner Majeſtät des Kaiſers für das Regiment ein, ein großes Ölbild unſeres erlauchten Chefs. Es iſt von dem Maler Noſter vorzüglich ausgeführt und ſtellt Seine Majeſtät in der Uniform des Regiments dar. Aus dieſem Anlaß fand am 15. Dezember im Offizierkaſino mit den Spitzen der Behörden ein Feſtmahl ſtatt, wobei der Regimentskommandeur, Oberſt v. Madai, ein dreifaches Hurra auf Seine Majeſtät ausbrachte und im Namen

des Offizierkorps und der Ehrengäste ein Telegramm des Dankes und der treuen Ergebenheit absandte. Hierauf traf folgende Antwort ein:

„Neues Palais, 15. Dezember 1896.

„Ich habe Mich gefreut, Meinem braven hessischen Regiment Mein Bildniß verleihen zu können, und danke dem Offizierkorps und seinen Gästen herzlichst für die Mir aus diesem Anlasse ausgesprochenen treuen Gesinnungen.

gez. Wilhelm I. R."

In diesem Jahre wurde als Dienstabzeichen der Offiziere eine silberne Feldbinde mit Schloß eingeführt. Die Schärpe sollte nur noch zum Paradeanzug angelegt werden. Das Portepee hatte von jetzt ab nach dem Muster der berittenen Truppen einen mit Silber durchwirkten ledernen Faustriemen.

Veränderungen im Offizierkorps:

27. Januar, Hauptmann und Kompagniechef v. Erhardt unter Beförderung zum Major dem Regiment aggregiert; Hauptmann Graf v. Hertzberg als Kompagniechef ins Regiment versetzt.
18. April, Oberst v. Rosenberg mit der Regimentsuniform der Abschied bewilligt; Oberstleutnant v. Madai unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des Regiments ernannt; Major und Bataillonskommandeur Kuehne unter Beauftragung mit den Funktionen des etatsmäßigen Stabsoffiziers in das Infanterie-Regiment 145 versetzt; Major Schöngarth als Bataillonskommandeur ins Regiment versetzt; Major Weimer als Bataillonskommandeur in das Füsilier-Regiment 33 versetzt.
20. Mai, Major und Bataillonskommandeur Kopka v. Lossow zum Kommandeur des II. See-Bataillons ernannt; Major Herrlein als Bataillonskommandeur ins Regiment versetzt.
16. Juni, Major à la suite des Regiments Winter als Bataillonskommandeur in das Infanterie-Regiment 30 versetzt.
18. Juli, Major und Bataillonskommandeur Schöngarth mit der Uniform des Infanterie-Regiments 50 der Abschied bewilligt; Major Dommerich als Bataillonskommandeur ins Regiment versetzt; Hauptmann und Kompagniechef Flies à la suite des Regiments gestellt; Premierleutnant Rücker als Hauptmann und Kompagniechef ins Regiment versetzt.
17. Dezember, Oberstleutnant v. Wartenberg ins Kriegsministerium versetzt; Oberstleutnant Bigge als etatsmäßiger Stabsoffizier ins Regiment versetzt.

1897.

Dieses Jahr brachte für Deutschland am 22. März die Hundertjahrfeier der Geburt Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm I., des Großen. Wie im ganzen Vaterlande so wurde auch in Gießen, und besonders von unserem Regiment, dieser Tag festlich begangen. Seine Majestät der Kaiser Wilhelm II. erließ dabei folgenden Aufruf:

„An Mein Heer!

Das Vaterland begeht heute festlich den Tag, an dem ihm vor 100 Jahren Wilhelm der Große geschenkt wurde, der erhabene Herrscher, welcher nach dem Willen der Vorsehung das deutsche Volk der ersehnten Einigung zugeführt, ihm wieder einen Kaiser gegeben hat. Als feindlicher Anfall Deutschlands Grenzen bedrohte, seine Ehre und Unabhängigkeit antastete, fanden sich die lange getrennten Stämme von Nord und Süd wieder; die auf Frankreichs Schlachtfeldern mit Strömen von Heldenblut besiegelte Waffenbrüderschaft der deutschen Heere wird der Eckstein des neuen Reiches, des die Fürsten und Völker Deutschlands unauflöslich umschließenden Bundes.

Dieser Einigung ist das hehre Denkmal, welches die mit Ehrfurcht gepaarte Liebe des deutschen Volkes seinem Großen Kaiser, dem Vater des Vaterlandes, heute widmet, ein erhebendes Zeugniß. Unauslöschlich wird diese Feier eingezeichnet bleiben in allen Herzen, die für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt schlagen, unvergeßlich vor allen denen sein, welche den sieggekrönten Fahnen Wilhelms des Großen gefolgt sind und gewürdigt waren, das Werk Seines Lebens vollenden zu helfen.

Eine besondere Weihe will Ich diesem Jubeltage dadurch geben, daß Mein Heer von nun an die Farben des gemeinsamen Vaterlandes anlegt: Das Wahrzeichen der errungenen Einheit, die deutsche Kokarde, die nach dem einmüthigen Beschlusse Meiner hohen Bundesgenossen in dieser Stunde ihren Truppen ebenfalls verliehen wird, soll ihm eine für alle Zeiten sichtbare Mahnung sein, einzustehen für Deutschlands Ruhm und Größe, es zu schirmen mit Blut und Leben.

Dankerfüllt und voller Zuversicht ruht heute Mein Blick auf Meinem Heere, denn Ich weiß von ihm, dem die fürsorgende Liebe des Großen Kaisers von Seinen Jugendjahren bis zu den letzten Augenblicken Seines gottgesegneten Greisenalters gewidmet war, dem Er den Geist der Zucht, des Gehorsams und der Treue, welcher allein zu großen Thaten befähigt, als ein köstliches Erbe hinterlassen hat, daß es seines hohen Berufs immerdar eingedenk sein und jede Aufgabe, die ihm anvertraut, erfüllen wird.

Ihm bestimme Ich deshalb an erster Stelle das Denkzeichen, welches Ich zur Erinnerung an den heutigen Tag gestiftet habe. Möge Jeder, der gewürdigt ist, das Bild des erhabenen Kaisers auf seiner Brust zu tragen, Ihm nacheifern in reiner Vaterlandsliebe und hingebender Pflichterfüllung; dann wird Deutschland alle Stürme und alle Gefahren siegreich bestehen, welche ihm nach dem Willen Gottes im Wandel der Zeiten beschieden sein sollten.

Berlin, 22. März 1897.

gez. Wilhelm I. R."

Eine Allerhöchste Ordre von demselben Tage bestimmte die Einführung der deutschen (schwarz-weiß-roten) Kokarde für die gesamte deutsche Armee. Sie wird am Helm auf der rechten Seite getragen, während die Landeskokarde sich

Georg. Lith. Anst. u. Steindr. v. G. L. Keller, Berlin S.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68-71.

1891—1903.

Regiment Kaiser Wilhelm.

1. Sergeant.

2. Tambour-Gefreiter.

links befindet. An der Mütze sitzt die Landeskokarde auf dem Besatzstreifen, die deutsche Kokarde darüber auf der Mitte des Grundtuchs.

Gleichfalls am 22. März erschien im Armee-Verordnungsblatt eine Urkunde betreffend Stiftung einer Medaille zur Erinnerung an des hochseligen Kaisers und Königs, Wilhelm I., Majestät. Diese Medaille, aus Bronze von eroberten Geschützen geprägt, zeigt auf der Vorderseite das Brustbild Kaiser Wilhelms I. nebst der Inschrift: „Wilhelm der Große, Deutscher Kaiser, König von Preußen." Die Rückseite trägt die Inschrift: „Zum Andenken an den hundertsten Geburtstag des Großen Kaisers Wilhelms I. 1797 — 22. März — 1897"; darunter, auf einem Lorbeer- und einem Eichenzweige ruhend, die Kaiserkrone, den Reichsapfel und das Reichsschwert.

Am 1. April wurden aus den bisherigen IV. Bataillonen der Infanterie neue Regimenter zu zwei Bataillonen errichtet; bei der großherzoglich hessischen Division das Infanterie-Regiment 168. Dieses kam mit dem I. Bataillon nach Butzbach, mit dem II. und dem Regimentsstab nach Offenbach in Garnison. Unser Regiment gab dazu folgende Offiziere ab:

Major Dommerich, als Kommandeur des I. Bataillons,
die Hauptleute Seitz, Clößner, als Kompagniechefs;
die Premierleutnants Jochim, Beck;
die Sekondleutnants Stift, Poly, Riehl, Schmidt, Frankenberg.

Am 1. April gingen die 13. und 14. Kompagnie, die durch Mannschaften anderer Kompagnien auf die volle Etatsstärke gebracht worden waren, nach Butzbach ab. Sie bildeten dort die 3. und 4. Kompagnie des neuen Regiments 168.

Das Regiments- und Brigadeexerzieren fand im August auf dem Griesheimer Übungsplatz statt.

Im September 1897 nahm das Regiment an den zwischen dem XI. und VIII. preußischen Armeekorps einerseits und dem I. und II. bayerischen Korps andererseits in der Wetterau stattfindenden Kaisermanövern teil. Seine Majestät der Kaiser traf am 3. September abends in Homburg vor der Höhe ein. Am Bahnhofe fand großer Empfang statt. Eine Ehrenkompagnie im zweiten Hofe des königlichen Schlosses stellte unser Regiment. Ferner gab dasselbe während der Anwesenheit zahlreicher Fürstlichkeiten in Homburg 3 Unteroffiziere, 30 Mann Ehrenposten und Ordonnanzen. Am 3. September abends fand im Schloßhof großer Zapfenstreich statt, woran die Musik und Spielleute des Regiments teilnahmen.

Am 4. September wurde die Kaiserparade des XI. Korps abgehalten. Es waren dabei außer dem Kaiserpaare anwesend: der König von Sachsen, der König und die Königin von Italien, der Großherzog von Hessen u. a. m. Beim Vorbeimarsch führte der Kaiser unser Regiment sowohl beim Parademarsch in Kompagniefront als auch bei dem in Regimentskolonne vorbei. Gleich nach der Parade besichtigte Seine Majestät das Regiment noch einmal, indem er die Front desselben abritt. Die Fahnen des I. und IV. Bataillons wurden sodann in das königliche

Schloß nach Homburg gebracht, die Fahnen der anderen Bataillone blieben in den Bataillons-Stabsquartieren.

Am 5. September fand in Gegenwart Seiner Majestät und der anderen Fürstlichkeiten Feldgottesdienst im Kurpark statt, wobei das I. Bataillon und die Fahnen des I. und IV. Bataillons zugegen waren.

Bereits in der Nacht vom 5. zum 6. September begannen die Manöver. Das XI. Armeekorps bildete dabei mit dem VIII. eine West-Armeeabteilung unter dem General der Kavallerie Grafen Häseler. Die Manöver verliefen sehr anstrengend und stellten hohe Anforderungen an die Truppen. Es mußten große Märsche, teilweise in der Nacht und bei gänzlich durchweichtem Boden, ausgeführt werden. Das Wetter war sehr ungünstig, es regnete fast ununterbrochen.

In einem Gefecht bei Kaichen am 8. September hatte das Regiment die Ehre, unter den Augen seines hohen Chefs einen Sturmangriff durchzuführen. Es hatte als Reserve hinter dem linken Flügel der 25. Division gestanden, gegen die das II. bayerische Armeekorps vorging. In dem Augenblick, als die Bayern zum entscheidenden Angriff ansetzten, brach das Regiment entwickelt hinter einer Anhöhe hervor und warf sich unter nicht endenwollendem Hurra mit dem Bajonett dem Feinde entgegen. Seine Majestät befand sich zu Pferde in der Uniform unseres Regiments mit seinem ganzen Gefolge, darunter auch der König von Italien, mitten zwischen den stürmenden Kompagnien und schien sich an dem Schneid, mit dem der Gegenangriff ausgeführt wurde, zu erfreuen.

Nach Beendigung der Manöver wurde dem Armeekorps die Zufriedenheit Seiner Majestät sowohl mit der vorzüglich verlaufenen Parade, als auch mit den trefflichen Leistungen während der Feldmanöver ausgesprochen.

Veränderungen im Offizierkorps:

27. Januar, Hauptleute und Kompagniechefs Goldmann und Deter unter Beförderung zu überzähligen Majors dem Regiment aggregiert; Premierleutnants Brack und Freiherr v. Dalwig zu Hauptleuten und Kompagniechefs befördert.
22. März, Major Dommerich, Hauptleute und Kompagniechefs Seit und Clößner ins Infanterie-Regiment 168, Major Deter ins Infanterie-Regiment 170 versetzt.
17. April, Major v. Kurnatowski unter Beförderung zum Oberstleutnant als etatsmäßiger Stabsoffizier ins Infanterie-Regiment 71 versetzt; Major Blankenburg als Bataillonskommandeur ins Regiment versetzt.
17. Juni, Hauptmann und Kompagniechef Freiherr v. Dalwig in das Infanterie-Regiment 20 versetzt; Premierleutnant Hoos zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.
10. September, Major v. Erhardt als Bataillonskommandeur in das Infanterie-Regiment 24 versetzt; Hauptmann und Kompagniechef von Scheven unter Beförderung zum überzähligen Major dem Regiment aggre-

giert;*) Premierleutnant Großmann zum überzähligen Hauptmann befördert;

18. September, Premierleutnant v. Westernhagen, Adjutant bei der Inspektion der Kriegsschule, unter Beförderung zum Hauptmann ins Regiment versetzt.

14. Dezember, Hauptmann und Kompagniechef Stumpff in das Kriegsministerium versetzt; Hauptmann Großmann zum Kompagniechef befördert.

1898.

Das Jahr 1898 war für das Regiment besonders reich an Gnadenbeweisen, sowohl Seiner Majestät des Kaisers als auch Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs. Am Montag den 24. Januar verlieh der Kaiser dem Regiment gestickte Fahnenbänder, mit deren Überbringung der General à la suite v. Scholl beauftragt war. Die feierliche Übergabe fand in Gegenwart des kommandierenden Generals v. Wittich und aller übrigen Vorgesetzten statt. Als Vertreter des Großherzogs war der Flügeladjutant Oberst Freiherr v. Senarclens-Grancy zugegen. Das Regiment war zur Parade auf Oswalds-Garten angetreten und nahm die neue Gnade seines hohen Chefs mit begeistertem Hurra entgegen. Das bei dieser Gelegenheit von Seiner Majestät dem Kaiser an Seine Königliche Hoheit den Großherzog gerichtete Schreiben lautete:

„Es ist Mir eine große Freude gewesen, am heutigen Tage Meinem hessischen Regiment einen neuen Schmuck für die ruhmreichen Fahnen zu verleihen. Ich weiß, daß Mein Regiment, wie in vergangenen Tagen, auch in Zukunft allezeit bereit sein wird, für Fürst und Vaterland, sowie für Kaiser und Reich, Alles einzusetzen.

gez. Wilhelm."

Hierauf erwiderte Seine Königliche Hoheit:

„Ich danke aufrichtig für die große Auszeichnung, welche Euere Majestät dem Regiment Kaiser Wilhelm durch Verleihung der Fahnenbänder haben zu Theil werden lassen. Euerer Majestät hessisches Regiment, wie die ganze großherzogliche Division und Wir selbst haben nur ein Ziel: Allezeit bereit für des Reiches Herrlichkeit!

gez. Ernst Ludwig."

Am 8. Februar ging dem Regiment von der großherzoglichen Generaladjutantur die vorläufige Mitteilung zu, daß der Großherzog beabsichtige, zur Feier der zehnten Wiederkehr des Tages, an dem Seine Majestät der Kaiser die Regierung angetreten habe, dem Regiment als Auszeichnung Haarbüsche zum Helm zu verleihen. Am 14. Juni erhielt das Regiment nachstehende Entschließung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs:

*) Die Kompagniechefstelle blieb bis zum 8. Oktober 1898 unbesetzt.

„Ich verleihe Meinem Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessischen) Nr. 116 aus Anlaß des heute vor 10 Jahren erfolgten Regierungsantritts seines erhabenen Chefs, Seiner Majestät des Kaisers und Königs, schwarze Haarbüsche.

Darmstadt, 15. Juni 1898.

gez. Ernst Ludwig."

Am 15. Juni traf von Seiner Majestät dem Kaiser folgendes Telegramm an den Regimentskommandeur, Oberst v. Madai, ein:

„Berlin, 15. Juni 1898.

Ich beglückwünsche Meine braven Hundertsechzehner zu der ihnen am heutigen Tage von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog durch Verleihung von Haarbüschen gewordenen Auszeichnung. Ich hoffe, daß das Regiment sich deren stets bewußt bleiben wird, und sende ihm Meinen kaiserlichen Gruß. Sie wollen dies sogleich bekannt geben. gez. Wilhelm I. R."

Zur Feier der Verleihung der Haarbüsche fand am 15. Juni eine Parade auf dem Exerzierplatz statt, bei der das Regiment zum erstenmal seinen neuen Helmschmuck trug. Hieran schloß sich ein Festessen im Offizierkasino, währenddessen ein von Darmstadt eigens nach Gießen geschickter Ordonnanzunteroffizier Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs die Ringkragen und Ärmelabzeichen für die vier Fahnenträger, die Seine Majestät der Kaiser damals allen Regimentern der Armee verliehen hatte, überbrachte. Zugleich erhielt das Regiment von der großherzoglichen Generaladjutantur Abschrift von den zwischen Seiner Majestät und Seiner Königlichen Hoheit gewechselten Telegrammen. Die Depesche Seiner Majestät lautete:

„Berlin, 15. Juni 1898.

Euere Königliche Hoheit haben an dem heutigen, für Mich so bedeutungsvollen Gedenktage Meine braven Hundertsechzehner, deren Chef zu sein Ich Mich glücklich schätze, durch Verleihung von Haarbüschen ausgezeichnet. Ich erblicke hierin ein erneutes Zeichen der Freundschaft und Aufmerksamkeit gegen Mich und spreche Euerer Königlichen Hoheit hierfür Meinen herzlichsten Gruß, Meinen warm empfundenen Dank aus. gez. Wilhelm I. R."

Seine Königliche Hoheit erwiderte hierauf:

„Darmstadt, 15. Juni 1898.

Euerer Majestät danke Ich herzlichst für die gnädigen Worte anläßlich der Verleihung von Haarbüschen an das Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116, sowie für die am heutigen Gedenktage stattgehabte Verleihung von Ringkragen und Aermelabzeichen für die Fahnenträger des Regiments. Ich habe die feste Zuversicht, daß das Regiment sich immer des hohen Namens, den es zu tragen die Ehre hat, und des demselben von Euerer Majestät zu Theil gewordenen erneuten Gnadenbeweises würdig erweisen wird. gez. Ernst Ludwig."

Digitized by Google

Am 20. Auguſt 1898 fand auf dem großen Sande bei Mainz eine Truppenſchau von Teilen des XI. Armeekorps durch Seine Majeſtät den Kaiſer ſtatt. An der nach einem Exerzieren der preußiſchen 41. Infanterie-Brigade abgehaltenen Parade nahm auch das Regiment Kaiſer Wilhelm teil. Sein hoher Cheſ ſetzte ſich ſowohl beim Parademarſch in Kompagnieſronten als auch bei dem in der Regimentskolonne an die Spitze des Regiments und führte es an dem Großherzog vorbei.

Das Regiments- und Brigadeexerzieren wurde in dieſem Jahr bei Reinheim abgehalten, woran ſich die Manöver im Odenwald anſchloſſen.

Veränderungen im Offizierkorps:

17. Februar, Hauptmann und Kompagniecheſ Brack der Abſchied mit Penſion bewilligt; Hauptmann v. dem Buſch als Kompagniecheſ ins Regiment verſetzt.
30. April, Oberſtabs- und Regimentsarzt Dr. Mende unter Verleihung des Charakters als Generaloberarzt der Abſchied mit Penſion bewilligt; Oberſtabsarzt Dr. Spieker als Regimentsarzt ins Regiment verſetzt.
15. Juni, Major Goldmann als Bataillonskommandeur in das Infanterie-Regiment 28 verſetzt.
8. Oktober, Premierleutnant Krauſe zum Hauptmann und Kompagniecheſ beſördert.
25. November, Hauptmann und Kompagniecheſ Loerbroks vom Infanterie-Regiment 141 in das Regiment verſetzt; Hauptmann Pampe unter Stellung à la suite des Regiments als Kompagniecheſ zur Unteroffizierſchule Biebrich kommandiert.
29. November, Oberſtleutnant Bigge unter Beförderung zum Oberſten zum Kommandeur des Infanterie-Regiments 69 ernannt; Major Petzel vom Infanterie-Regiment 46 unter Beauftragung mit der Funktion des etatsmäßigen Stabsoffizier ins Regiment verſetzt.

1899.

Am 1. April 1899 trat die großherzoglich heſſiſche Diviſion in das neugebildete XVIII. Armeekorps über. Der Führer des letzteren, General der Infanterie v. Lindequiſt, erhielt ſeinen Wohnſitz in Frankfurt a. M. angewieſen.

Am 21. Auguſt desſelben Jahres fand wiederum eine Truppenſchau auf dem großen Sande bei Mainz ſtatt. Hierbei exerzierte das Regiment zunächſt im Verbande der 49. Infanterie-Brigade unter den Augen Seiner Majeſtät des Kaiſers. Bei der darauf ſolgenden Parade führte der Kaiſer wiederum ſein Regiment bei beiden Parademärſchen vorbei. Auch ſtellte das Regiment die Fahnen-Kompagnie unter Hauptmann Graf Hertzberg, an deren Spitze Seine Majeſtät die Fahnen und Standarten nach dem Gouvernement Mainz verbrachte.

In dieſem Jahre erwarb die 3. Kompagnie (Hauptmann v. Schlemmer) das Kaiſerzeichen für die beſtſchießende Kompagnie im Armeekorps. Die Bronze-

büſte des hochſeligen Kaiſers Wilhelm des Großen wurde im Regimentskaſino aufgeſtellt.

Veränderungen im Offizierkorps:

27. Januar, Major Petzel beim Stabe des Regiments zum Oberſtleutnant befördert; Major von Scheven als Bataillonskommandeur in das Grenadier-Regiment 5 verſetzt.

22. Mai, Oberſt v. Madai unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 79. Brigade ernannt; Major Hiepe unter Beförderung zum Oberſtleutnant zum Stabe des Infanterie-Regiments 142 verſetzt; Oberſtleutnant v. Dewitz vom Füſilier-Regiment 80 unter Verſetzung in das Regiment mit der Führung desſelben beauftragt; Major Winterberger vom Infanterie-Regiment 161 als Bataillonskommandeur in das Regiment verſetzt; Hauptmann v. Weſternhagen als Kompagniechef in das Infanterie-Regiment 115 verſetzt; Hauptmann und Kompagniechef Clauſius zum Major befördert und dem Regiment aggregiert; Hauptmann Clößner vom Infanterie-Regiment 168 als Kompagniechef in das Regiment zurückverſetzt.

31. Mai, Stabsarzt Wolff als Oberſtabs- und Regimentsarzt in das Dragoner-Regiment 7 verſetzt; Oberarzt Dr. Radünz als Stabsarzt in das Regiment verſetzt.

15. Juni, Oberſtleutnant v. Dewitz unter Ernennung zum Kommandeur des Regiments zum Oberſten befördert.

1900.

Zur Feier des Beginns des neuen Jahrhunderts verlieh Seine Königliche Hoheit der Großherzog am 1. Januar den Fahnen des Regiments rotſilberne Fahnenbänder, an denen auch die von Seiner Majeſtät dem Kaiſer zu demſelben Tage verliehenen Spangen befeſtigt wurden.

Am 10. Mai 1900 fand die Einweihung des Kriegerdenkmals in Gießen ſtatt, der Seine Königliche Hoheit der Großherzog beiwohnte. Am Denkmal hatte eine Ehren-Kompagnie unſeres Regiments mit den Fahnen Aufſtellung genommen. Nach der Enthüllungsfeierlichkeit nahm Seine Königliche Hoheit auf Oswalds-Garten die Parade über das Regiment ab.

Die im Laufe des Frühjahrs ausgebrochenen Wirren in China gaben Veranlaſſung, deutſche Truppen dorthin zu ſenden. Es wurde eine Diviſion, nur aus Freiwilligen gebildet, dorthin geſandt. Von den Unteroffizieren und Soldaten des Regiments meldeten ſich auf erfolgte Anfrage zahlreiche Leute dazu, die jedoch nicht alle Verwendung finden konnten. Es wurden im ganzen 4 Unteroffiziere, 86 Mann abgegeben, die zum größten Teil bei den mobilen oſtaſiatiſchen Regimentern und dem 2. See-Bataillon eingeſtellt wurden.

Außer den Mannſchaften gab das Regiment eine verhältnismäßig ſehr hohe Zahl von Offizieren und Beamten für die Chinatruppe, nämlich:

Digitized by Google

1. Oberſtleutnant Petzel als Oberſtleutnant beim Stabe des 3. Oſtaſiatiſchen Infanterie-Regiments. (Später Oberſt und Kommandeur des 5. Oſtaſiatiſchen Infanterie-Regiments.)
2. Hauptmann Bartſch als Kompagnieführer beim 2. Oſtaſiatiſchen Infanterie-Regiment.
3. Leutnant Fiſcher zum 2. Oſtaſiatiſchen Infanterie-Regiment.
4. Leutnant v. Oppeln-Bronikowski zugeteilt dem Stabe des 6. Oſtaſiatiſchen Infanterie-Regiments.
5. Leutnant v. Neree zum I. Erſatz-Seebataillon.
6. Aſſiſtenzarzt Krüger zum Lazarettſchiff.
7. Zahlmeiſter Roltz zur Kriegskaſſe des Oſtaſiatiſchen Expeditionskorps.

Von dieſen Offizieren und Beamten kehrten alle nach Beendigung der Expedition in die Heimat zurück, mit Ausnahme des Leutnants v. Oppeln-Bronikowski, der bei der Beſatzungs-Brigade zurückblieb, und des Hauptmanns Bartſch, der am 10. April 1901 durch einen Chineſen meuchleriſch ermordet wurde. Die 8. Kompagnie des 2. Oſtaſiatiſchen Regiments, deren Führer Hauptmann Bartſch geweſen war, hatte ſich am 28. Oktober 1900 in dem Gefecht bei Tſe-king-kuan beſonders ausgezeichnet.

Am 11. Auguſt 1900 fand wiederum eine Truppenſchau durch Seine Majeſtät den Kaiſer in Mainz ſtatt. An der daran anſchließenden Parade nahm auch das Regiment teil. Auch diesmal führte Seine Majeſtät das Regiment bei beiden Parademärſchen vorbei und beſichtigte es nach der Parade nochmals. Nach Beendigung derſelben verbrachte unſer hoher Chef die Fahnen und Standarten an der Spitze der von unſerem Regiment geſtellten Fahnen-Kompagnie unter Hauptmann v. dem Buſch in das Gouvernement zu Mainz.

Das Regiments- und Brigadeexerzieren fand im Gelände bei Uſingen im Taunus ſtatt. Hieran ſchloſſen ſich die Brigademanöver zwiſchen Uſingen und Homburg, die Diviſionsmanöver zwiſchen Weilmünſter und Camberg und die Korpsmanöver bei Limburg an der Lahn.

Veränderungen im Offizierkorps:

22. März, Stabsarzt Dr. Richter als Oberſtabs- und Regimentsarzt in das Huſaren-Regiment 10 verſetzt.
18. April, Stabsarzt Dr. Schrade vom Grenadier-Regiment 6 als Bataillonsarzt ins Regiment verſetzt.
16. Juni, Major Clauſius als Bataillonskommandeur in das Infanterie-Regiment 155 verſetzt; Oberleutnant Bartſch zum überzähligen Hauptmann befördert.
9. Juli, Oberſtleutnant Petzel zum Stabe des 3. Oſtaſiatiſchen Infanterie-Regiments, Hauptmann Bartſch als Kompagnieführer zum 2. Oſtaſiatiſchen Infanterie-Regiment übergetreten.
22. Juli, Major Pavel vom Infanterie-Regiment 56 unter Beförderung zum Oberſtleutnant zum Stabe des Regiments verſetzt.
11. Auguſt, Hauptmann und Kompagniechef v. Schlemmer zum überzähligen

Major befördert und dem Regiment aggregiert; Oberleutnant v. Burszytini zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.

18. August, Hauptmann und Kompagniechef Müller unter Beförderung zum überzähligen Major in das Infanterie-Regiment 170 versetzt; Oberleutnant Frhr. v. Gillern zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.

18. Oktober, Hauptmann und Kompagniechef v. Stössel der Abschied mit Pension bewilligt; Hauptmann Heuer vom Infanterie-Regiment 59 als Kompagniechef ins Regiment versetzt.

20. November, Hauptmann und Kompagniechef Graf v. Hertzberg der Abschied mit Pension bewilligt; Hauptmann Brandenburg vom Infanterie-Regiment 14 als Kompagniechef ins Regiment versetzt.

1901.

Am 6. September feierte das Regiment, das sich damals im Griesheimer Lager befand, den Tag, an dem vor zehn Jahren Seine Majestät der Kaiser die Stelle als Chef des Regiments übernommen hatte. Zahlreiche ehemalige Kameraden — darunter auch der Verein ehemaliger 116er in Darmstadt — beteiligten sich an der Feier.

Die 2. Kompagnie (Hauptmann Loerbroks) erwarb das Kaiserabzeichen für die bestschießende Kompagnie des Armeekorps. Das Regimentskasino schmückt seitdem auch die Bronzebüste des hochseligen Kaisers Friedrich III.

Regiments- und Brigadeexerzieren fanden auf dem Truppenübungsplatz bei Darmstadt statt. Hieran schlossen sich die Brigademanöver im Odenwald, die Divisions- und Korpsmanöver in Rheinhessen.

Veränderungen im Offizierkorps:

27. Januar, Hauptmann a. D. v. Stoessel, zuletzt Kompagniechef im Regiment, der Charakter als Major verliehen.

18. April, Major und Bataillonskommandeur Herrlein zum Oberstleutnant befördert.

18. Mai, Oberstleutnant beim Stabe Pavel ausgeschieden und gleichzeitig zum Kommandeur der Schutztruppe Kamerun ernannt; Oberstleutnant und Bataillonskommandeur Herrlein zum Stabe des Regiments übergetreten, aggregierter Major v. Schlemmer zum Bataillonskommandeur im Regiment ernannt; Major und Bataillonskommandeur v. Blankenburg unter Beförderung zum Oberstleutnant zum Stabe des Füsilier-Regiments 80 versetzt; Major Hoffmann, Kommandeur der Unteroffizier-Vorschule Bartenstein, als Bataillonskommandeur ins Regiment versetzt; Hauptmann z. D. Graf v. Hertzberg, zuletzt Kompagniechef im Regiment, zum Bezirksoffizier beim Landwehr-Bezirk Frankfurt a. M. ernannt.

19. September, Hauptmann und Kompagniechef Clößner zum überzähligen Major im Regiment befördert und demselben aggregiert; Hauptmann

Mohr, unter Enthebung vom Kommando als Adjutant bei der Kommandantur Breslau, als Kompagniechef ins Regiment versetzt.

1902.

Im August fand eine Truppenschau vor Seiner Majestät in Mainz statt, zu der auch das Regiment herangezogen wurde. Der Kaiser führte das Regiment beim Parademarsch in Kompagniefront und in Regimentskolonne vorbei. Als Ordonnanzoffizier bei Seiner Majestät war Oberleutnant Koettschau kommandiert.

Die Manöver fanden in der Wetterau und im südwestlichen Teil des Vogelsberges statt.

Im Laufe des Jahres wurden dem Regiment durch Seine Majestät den Kaiser folgende Gnadenbeweise zu teil:

Überweisung von Schiffstabellen der russischen, japanischen Marine und der Marine der Vereinigten Staaten; Überweisung von zwei Schlachtbildern (Schlacht bei Kolin und „Germans to the front!"); Überweisung des Prachtwerkes „Deutschland in China"; Hauptmann v. dem Busch wurde von Seiner Majestät zur Teilnahme an einer Reise nach Westindien eingeladen.

Veränderungen im Offizierkorps:

5. Januar, Oberstabsarzt Dr. Spieker verstorben.
18. Februar, Oberstabsarzt Dr. Wende vom Infanterie-Regiment 111 ins Regiment versetzt.
19. März, Oberstleutnant beim Stabe Herrlein verstorben.
25. März, Oberstleutnant Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch vom Füsilier-Regiment 80 ins Regiment versetzt.
17. Mai, Oberleutnant v. Hanstein zum überzähligen Hauptmann befördert.
18. Juli, Hauptmann à la suite des Regiments und Kompagnieführer an der Unteroffizierschule Biebrich Pampe in das Infanterie-Regiment 57 versetzt.
12. September, Oberleutnant Becker als Hauptmann in das Infanterie-Regiment 117 versetzt.
16. Dezember, Hauptmann v. Hanstein in das Infanterie-Regiment 81 versetzt.

1903.

Am 27. Januar erhielt das Regiment abermals einen Beweis der Gnade Seiner Majestät des Kaisers durch folgende Kabinettsordre:

„Ich will an dem heutigen Tage dem Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessischen) Nr. 116 einen erneuten Beweis Meines fortgesetzten Wohlwollens zu Theil werden lassen, indem Ich demselben die beifolgenden

25 000 Mark mit der Bestimmung überweise, daß diese Summe als „Kaiser Wilhelm II.-Stiftung“ zur Gewährung von Darlehen an die Mitglieder des Offizierkorps behufs Begleichung kleiner Schuldposten zu verwenden ist, die Zinserträgnisse aber zu Unterstützungen für hülfsbedürftige Offiziere und deren Familien, ausnahmsweise auch zu Ausgaben für die Gesammtheit des Offizierkorps dienen sollen. Ich sehe der Einsendung eines Entwurfs zu den Satzungen dieser Stiftung entgegen.

Berlin, den 27. Januar 1903.

gez. Wilhelm R.“

Abgeschlossen am 27. Januar 1903.

Das Offizierkorps des Regiments am 27. Januar 1903 vormittags gibt

Anlage 39.

Anlagen.

Anlage 1.

Die Leib-Kompagnie
des
Leib-Grenadier-Garde-Regiments
zu
Pirmasens
am 27. Oktober 1789.

Stärke der Kompagnie:

4 Offiziere,
9 Unteroffiziere,
8 Pfeifer und Tambours,
9 Zimmerleute,
150 Grenadiere.

Offiziere:

Nummer	Dienstgrad	Namen	Größe Fuß	Größe Zoll	Größe Strich	Alter	Eingetreten	Geburtsort	Religion
1	Kapitän	Weinberger	5	7	.	50	1759	Rüsselsheim	ev.
2	Leutnant	Keim	5	9	.	26	1778	Pirmasens	ref.
3	"	Geyer	5	7	2	51	1758	Bessungen	ev.
4	"	Joachim	5	7	3	58	1754	Ober-Steinbach	kath.

Stand der Kompagnie:

Inländer				Ausländer							Ledige				Beweibte					Inländer		Ausländer		Evangelisch					Reformiert		Katholisch					Familien		
Darmstädter	Amt Zemberg	Schaffheimer	Über-Rheiner	Grafsch. Wartenberg	Sieckenen	Pfälzisch	Zweybrücken	Leiningen	Kaiserliche	Franzosen	Pfeifer	Tambours	Zimmerleute	Grenadiere	Offiziere	Unteroffiziere	Tambours	Zimmerleute	Grenadiere	Ledige	Beweibte	Ledige	Beweibte	Offiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Zimmerleute	Grenadiere	Offiziere	Grenadiere	Offiziere	Unteroffiziere	Spielleute	Zimmerleute	Grenadiere	Weiber	Söhne	Töchter
83	67	12	8	1	2	1	2	1	1	2	4	3	3	115	4	9	1	6	35	123	47	2	8	2	8	6	7	131	1	7	1	1	2	2	12	55	41	52
170				10							125				55					170		10		154					8		18					148		
180											180									180				180														

Anlage 2.

Das Offizierkorps des leichten Infanterie-Bataillons.*)

a. Bei der Errichtung am 15. September 1790.

1. Oberſt v. Wrede, zugleich Chef einer Komp.; (2.),
2. Kapitän Frhr. v. Stoſch (Leib-),
3. " v. Nagel (4.),
4. " Schäffer v. Bernſtein (3.),
5. Stabskapitän v. Zangen (führte die Komp. v. Wrede),
6. Premierleutnant Klipſtein,
7. Sekondleutnant v. Gall (Adj.),
8. " Reibhardt,
9. " Königer.

Chirurgus Bergmann,
" Zimmermann.

b. Im November 1792.

1. Oberſtleutnant v. dem Buſche, zugleich Chef einer Komp. (2.),
2. Kapitän Frhr. v. Stoſch (Leib-),
3. " v. Nagel (4.),
4. " Schäffer v. Bernſtein (3.),
5. Stabskapitän Klipſtein (führte die Komp. v. dem Buſche),
6. Premierleutnant Piſtor,
7. " v. Gall (Adj.),
8. Sekondleutnant v. Schönberg,
9. " Scharnhorſt,
10. " Stutzer,
11. " J. Klipſtein,
12. " Duncker.

c. Während der Belagerung von Mainz, Anfang 1793.

1. Oberſt v. Düring, zugleich Chef einer Komp. (2.),
2. Major Frhr. v. Stoſch, zugleich Chef einer Komp. (Leib-),
3. Kapitän v. Nagel (4.),
4. " Schäffer v. Bernſtein (3.),
5. Stabskapitän Klipſtein (führte die Komp. v. Schäffer),
6. " Piſtor (führte die Komp. v. Düring),
7. Premierleutnant L. v. Gall (führte die Komp. v. Stoſch),
8. Sekondleutnant Scharnhorſt,
9. " Stutzer,
10. " J. Klipſtein,
11. " Duncker,
12. " K. v. Gall,
13. " v. Studnitz,
14. " Kloos (Adj.).

*) Hinter den Namen der Kompagniechefs iſt in Klammern angegeben, welche Kompagnie nach der jetzigen Bezeichnung mit Nummern ſie damals befehligten.

d. Beim Ausmarsch zum Krieg in den Niederlanden, Oktober 1793.

1. General v. Düring, zugleich Chef einer Komp. (2.),
2. Major Frhr. v. Stosch, zugleich Chef einer Komp. (Leib-),
3. „ v. Nagel, zugleich Chef einer Komp. (4.)
4. Kapitän Klipstein (3.),
5. Stabskapitän Pistor (führte die Komp. v. Düring),
6. „ L. v. Gall (die Komp. v. Stosch),
7. „ W. v. Gall (zum Generalstab kommandiert),
8. Premierleutnant Scharnhorst (führte die Komp. v. Nagel),
9. Premierleutnant Stutzer,
10. „ J. Klipstein,
11. „ Duncker,
12. „ K. v. Gall,
13. Sekondleutnant Kloos (Adj.),
14. „ v. Weldingh,
15. „ Suden,
16. „ Kullmann,
17. „ Merk,
18. „ v. Starkloff,
19. „ Gödecke,
20. „ Bechstadt.

Chirurgus Fels.

e. Im Juli 1794.

1. Oberstleutnant Frhr. v. Stosch, zugleich Chef einer Komp. (Leib-),
2. Kapitän Klipstein (3.),
3. „ Pistor (4.),
4. „ Hallwachs (2.),
5. Stabskapitän L. v. Gall (führte die Komp. v. Stosch),
6. „ W. v. Gall (zum Generalstab kommandiert),
7. „ Scharnhorst,
8. Premierleutnant Stutzer,
9. „ J. Klipstein,
10. Premierleutnant Duncker,
11. „ K. v. Gall,
12. Sekondleutnant Kloos (Adj.),
13. „ v. Weldingh,
14. „ Suden,
15. „ Kullmann,
16. „ Merk,
17. „ v. Starkloff,
18. „ Gödecke,
19. „ Bechstadt,
20. „ v. Koppet,
21. „ Ries.

Chirurgus Fels.

f. Bei der Rückkehr aus dem Feldzuge in den Niederlanden, 31. Dezember 1795.

1. Oberstleutnant Frhr. v. Stosch, zugleich Chef einer Komp. (Leib-),
2. Kapitän Klipstein (3.),
3. „ Pistor (4.),
4. „ Hallwachs (2.),
5. Stabskapitän Scharnhorst,
6. „ Stutzer,
7. Premierleutnant J. Klipstein (führte die Komp. v. Stosch),
8. „ Duncker,
9. Premierleutnant K. v. Gall,
10. „ Kloos (Adj.),
11. Sekondleutnant Kullmann,
12. „ Merk,
13. „ v. Starkloff,
14. „ Gödecke,
15. „ Bechstadt,
16. „ v. Koppet,
17. „ Ries,
18. „ v. Stosch.

Chirurgus Fels.

g. Beim Ausmarſch nach Trieſt, Juni 1796.

1. Oberſtleutnant Frhr. v. Stoſch, zugleich Chef einer Komp. (Leib-),
2. Major Kötz,*) zugleich Chef einer Komp. (3.),
3. Kapitän Piſtor (4.),
4. " Hallwachs (2.),
5. Stabskapitän Stutzer (führte die Komp. v. Stoſch),
6. Premierleutnant J. Klipſtein (führte die Komp. Kötz),
7. " Duncker,
8. " K. v. Gall,
9. " v. Bouchenröder,
10. Premierleutnant Kullmann,
11. " Merk,
12. Sekondleutnant Gödecke,
13. " Bechſtadt,
14. " v. Koppet,
15. " Nies,
16. " v. Karlſen,**)
17. " Teiffel,*)
18. " v. Stoſch,
19. " Götz (Adj.),***)
20. " Tehr,**)
21. " Henſing.***)

Chirurgus Berting.

Anlage 3.

Das Offizierkorps des 2. Füſilier-Bataillons vor der neuen Organiſation 1803.

1. Oberſt Frhr. v. Stoſch, zugleich Chef einer Komp. (Leib-),
2. Oberſtleutnant Kötz, zugleich Chef einer Komp. (3.),
3. Kapitän Piſtor (4.),
4. " Hallwachs (2.),
5. Stabskapitän Stutzer (führte die Komp. v. Stoſch),
6. " J. Klipſtein (führte die Komp. Kötz).
7. Premierleutnant Duncker,
8. " v. Bouchenröder,
9. " Kullmann,
10. Sekondleutnant Gödecke,
11. " v. Koppet,
12. " Nies,
13. " v. Karlſen,
14. " Teiffel,
15. " v. Stoſch,
16. " Götz (Adj.).

Chirurgus Berting.

*) Von der Artillerie hierher verſetzt.
**) Vom Regiment Chevaulegers hierher verſetzt.
***) Neu zum Leutnant befördert.

Anlage 4.

a. Etat einer Feld-Infanterie-Brigade zu drei Bataillonen, 1803.

1	Oberſt,	12	Feldwebel,
1	Oberſtleutnant,	24	Sergeanten,
2	Majors,	48	Korporals,
8	Kapitäns,	1	Brigadeſchreiber,
4	Stabskapitäns,	3	Bataillonsſchreiber,
12	Premierleutnants } einſchl. des Brigade- und	6	Unterchirurgen,
16	Sekondleutnants } der drei Bataillonsadj.,	3	Bataillonstambours,
1	Stabsquartiermeiſter,	24	Hautboiſten,
1	Stabsauditeur,	3	Profoſe,
1	Stabschirurgus,	36	Spielleute,
1	Feldprediger,	84	Schützen,
1	Feldpater,	996	Gemeine.
2	Oberchirurgen,		

Im ganzen 1291 Köpfe.

b. Etat eines Feld-Infanterie-Bataillons zu vier Kompagnien.

1	Stabsoffizier als Kommandeur,	2	Unterchirurgen,
4	Kapitäns oder Stabskapitäns,	1	Bataillonstambour,
9	Premier- und Sekondleutnants,	8	Hautboiſten,
1	Stabs- oder Oberchirurgus,	1	Profos,
4	Feldwebel,	12	Spielleute,
8	Sergeanten,	28	Schützen,
16	Korporale,	332	Gemeine.
1	Bataillonsſchreiber,		

Im ganzen 428 Köpfe.

c. Etat einer Feld-Infanterie-Kompagnie.

1	Kapitän oder Stabskapitän,	4	Korporale,
2	Leutnants,	3	Spielleute,
1	Feldwebel,	7	Schützen,
2	Sergeanten,	83	Gemeine,

Im ganzen 103 Köpfe.

Anlage 5.

a. Das Offizierkorps des Füſilier-Bataillons der Leibbrigade nach der neuen Organiſation 1803.

Brigadekommandeur: Generalmajor v. Lindau.

1. Bataillonskommandeur: Oberſt Frhr. v. Stoſch,
2. Stabskapitän Stutzer (Leib-),
3. " J. Klipſtein (3.),
4. " v. Bouchenröder (Flügel-Komp., jetzt 2.),
5. Premierleutnant Kullmann, führte eine vakante Kompagnie (4.),
6. Premierleutnant Merk,
7. " v. Koppet,
8. " v. Karlſen,
9. " v. Stoſch,
10. Sekondleutnant Eigenbrodt,
11. " v. Fürth,
12. " Becker (Adj.),
13. " v. Steveſand.

b. Das Offizierkorps des Füſilier-Bataillons der Brigade Landgraf nach der neuen Organiſation 1803.

Brigadekommandeur: Oberſt v. Nagel.

1. Bataillonskommandeur: Major Köß,
2. Kapitän L. v. Gall (7.),
3. Stabskapitän du Hall (5.),
4. " Duncker (8.),
5. " Kloos (Flügel-Komp., jetzt 6.),
6. Premierleutnant Göbecke,
7. " v. Jaſter,
8. Sekondleutnant Meyer,
9. " Eberhardt,
10. " Kloos (Adj.).

Anlage 6.

a. Das Offizierkorps des Garde-Füſilier-Bataillons beim Ausmarſch in den Feldzug 1806—1807.

1. Major v. Schönberg,
2. Kapitän Hundhauſen (4.),
3. : Fenner (3.),
4. Stabskapitän Stutzer (Leib-),
5. : v. Bouchenröder (2.),
6. Premierleutnant v. Koppet,
7. : v. Karlſen,
8. Premierleutnant v. Stoſch,
9. : Eigenbrodt,
10. Sekondleutnant Becker (Adj.),
11. : Köhler,
12. : Seitz, } kamen erſt in
13. : v. Perglas, } Erfurt z. Batl.

b. Das Offizierkorps des 1. Leib-Füſilier-Bataillons beim Ausmarſch in den Feldzug 1806—1807.

1. Major v. Gall,
2. Stabskapitän du Hall (5.),
3. : Duncker (8.),
4. : Kloos (6.),
5. : Merk (7.),
6. Premierleutnant Gödecke,
7. : du Puis,
8. Sekondleutnant Meyer,
9. : Kloos,
10. : Weſterweller (Adj.),
11. : du Thil (ſtarb in Erfurt),
12. : Geyer } kamen erſt in
13. : Bechtold } Erfurt z. Batl.
14. : Wachter }

Anlage 7.

a. Das Offizierkorps des Garde-Füſilier-Bataillons bei der Demobilmachung 1808.

1. Major v. Schönberg,
2. Kapitän v. Hundhauſen (4.),
3. „ Stutzer (Leib-),
4. Stabskapitän v. Bouchenröder (2.),
5. „ v. Koppet (3.),
6. Premierleutnant v. Karlſen,
7. „ v. Stoſch,
8. Premierleutnant Eigenbrodt,
9. Sekondleutnant Becker (Adj.),
10. „ Köhler,
11. „ Seitz,
12. „ v. Perglas,
13. „ Schäffer v. Bernſtein.

b. Das Offizierkorps des 1. Leib-Füſilier-Bataillons bei der Demobilmachung 1808.

1. Major v. Gall,
2. Kapitän du Hall (5.),
3. Stabskapitän Duncker (8.),
4. „ Kloos (6.),
5. „ Merk (7.),
6. Premierleutnant Gödecke,
7. „ du Puis,
8. Premierleutnant Weſterweller (Adj.),
9. „ Meyer,
10. Sekondleutnant Geyer,
11. „ Bechtold,
12. „ Wachter,
13. „ Hameaux.

Anlage 8.

a. Das Offizierkorps des Garde-Füſilier-Bataillons beim Beginn des Krieges 1809.

1. Major v. Schönberg,
2. Stabskapitän v. Bouchenröder (2.),
3. " v. Koppet (3.),
4. " v. Karlſen (Leib-),
5. " Kekulé (4.),
6. Premierleutnant Eigenbrodt (Adj.),
7. Sekondleutnant Köhler (Schützenoffizier),
8. " Seitz,
9. " v. Perglas,
10. Sekondleutnant Bechtold,
11. " Keim,
12. " Frhr. v. Weitershauſen,
13. " Frhr. v. Nordeck zur Rabenau I,
14. " Schmidt,
15. " Frhr. v. Nordeck zur Rabenau II,
16. " Römich.

b. Das Offizierkorps des 1. Leib-Füſilier-Bataillons beim Beginn des Krieges 1809.

1. Major v. Gall,
2. Kapitän Duncker (8.),
3. Stabskapitän Merk (7.),
4. " Gödecke (5.),
5. " du Puis (6.),
6. Premierleutnant Weſterweller (Adj.),
7. " Meyer (Schützenoffizier),
8. Sekondleutnant Geyer,
9. Sekondleutnant Wachter,
10. " Hameaux,
11. " v. Kreutz,
12. " v. Rothsmann,
13. " Kilian,
14. " v. Rau,
15. " Becker,
16. " Weber.

Anlage 9.

a. Das Offizierkorps des Garde-Füſilier-Bataillons bei der Rückkehr aus dem Kriege 1809.

1. Oberſtleutnant v. Schönberg,
2. Kapitän v. Bouchenröder (2.),
3. Stabskapitän v. Koppet (3.),
4. " v. Karlſen (Leib-),
5. " Eigenbrodt (4.),
6. Premierleutnant Köhler (Adj.),
7. " Seitz (Schützenoffizier),
8. " v. Perglas,
9. " Bechtold,
10. Sekondleutnant Keim,
11. " Schäffer v. Bernſtein,
12. " Frhr. v. Weitershauſen,
13. " Frhr. v. Nordeck zur Rabenau I,
14. " Schmidt,
15. " Frhr. v. Nordeck zur Rabenau II,
16. " Römich,
17. " Weſterweller.

b. Das Offizierkorps des 1. Leib-Füſilier-Bataillons bei der Rückkehr aus dem Kriege 1809.

1. Oberſtleutnant v. Gall,
2. Stabskapitän Königer (7.),
3. " Lyncker (8.),
4. " Weſterweller (5.),
5. " Meyer (6.),
6. Premierleutnant Geyer (Adj.),
7. " Wachter (Schützenoffizier),
8. Sekondleutnant v. Kreutz,
9. " v. Rothsmann,
10. Sekondleutnant Kilian,
11. " v. Rau,
12. " Becker,
13. " Weber,
14. " Schleußner,
15. " Strack,
16. " Keil,
17. " Gräff.

Anlage 10.

Das Offizierkorps des proviſoriſchen leichten Infanterie-Regiments beim Ausmarſch gegen Rußland, 1812.

Regimentsſtab: Oberſt v. Schönberg,
Premierleutnant Schäffer v. Bernſtein (Adj.).

Garde-Füſilier-Bataillon (I. Bataillon).

Stab: Major v. Bouchenröder,
Premierleutnant Bechtold (Adj.),
Bataillonsquartiermeiſter Müller,
Oberchirurg Fiſcher.

Flügel-Kompagnie (Leib-): Kapitän v. Karlſen, Premierleutnant Seitz (blieb krank zurück), dafür Premierleutnant Frhr. v. Nordeck zur Rabenau I (Schützenoffizier), Sekondleutnant Dingeldey.

Freſenius' Kompagnie (2.): Kapitän Freſenius, Premierleutnant Frhr. v. Weitershauſen, Sekondleutnant Schmidt.

v. Koppets Kompagnie (3.): Kapitän v. Koppet (blieb krank zurück und ſtarb im April); bis zum 4. Mai: Kapitän Köhler; dann erhielt Premierleutnant Lyncker II die Kompagnie. Sekondleutnant Weſterweller.

Eigenbrodts Kompagnie (4.): Kapitän Eigenbrodt, Sekondleutnants Römich und Haneſſe.

Leib-Füſilier-Bataillon (II. Bataillon).

Stab: Major Kraft,
Premierleutnant Geyer (Adj.),
Bataillonsquartiermeiſter Soldan,
Oberchirurg Schimpf.

Flügel-Kompagnie (5.): Kapitän Weſterweller, Premierleutnant Hameaux, Sekondleutnant v. Rau.

Meyers Kompagnie (6.): Kapitän Meyer, Sekondleutnants Schleußner und Strack.

Königers Kompagnie (7.): Kapitän Königer, Premierleutnant v. Kreutz, Sekondleutnants Weber und Scriba.

Lynckers Kompagnie (8.): Kapitän Lyncker I, Premierleutnant v. Rothsmann (Schützenoffizier), Sekondleutnants Becker und Keil.

Am 15. September ging dem Bataillon der Sekondleutnant Fels noch zu.

Im Depôt:

Premierleutnant Wachter, Sekondleutnants Müller und Gräff.

Anlage 11.

Das Offizierkorps des proviſoriſchen leichten Infanterie-Regiments am 16. Dezember 1812.

Oberſt v. Schönberg,
Premierleutnant Schäffee v. Bernſtein,
Oberchirurg Fiſcher.

Gaede-Füſilier-Bataillon.

Major v. Bouchenröder,
Kapitän v. Kaelſen,
" Eigenbrodt (krank),
" Freſenius,
" Lyncker II,
Premierleutnant Bechtold (krank),
" Frhr. v. Weitershauſen (krank),
Premierleutnant Frhr. v. Nordeck zur Rabenau,
Sekondleutnant Schmidt,
" Römich,
" Weſterwellee,
" Haneſſe,
" Dingeldey (krank und wahrſcheinlich gefangen).

Leib-Füſiliee-Bataillon.

Majoe Kraft (krank),
Kapitän Königee (krank),
Kapitän Weſterwellee (krank und wahrſcheinlich gefangen),
" Lyncker I (Führer des Bataillons),
" Meyer,
Premierleutnant Geyer,
" Hameaux,
Premierleutnant v. Rothsmann (erfrorene Füße),
Sekondleutnant v. Rau (erfrorene Füße),
" Becker,
" Weber,
" Schleußner,
" Strack,
" Keil,
" Scriba.

Anlage 12.

Das Offizierkorps des proviſoriſchen leichten Infanterie-Regiments Ende April 1813.

Oberſt v. Schönberg,
Sekondleutnant Haneſſe (Adj.),
Oberchirurg Fiſcher.

Garde-Füſilier-Bataillon.

Major v. Bouchenröder,
Sekondleutnant Clar (Adj.),
Kapitän Jeſſe (4.),
" Freſenius (2.),
" Schäffer v. Bernſtein (1.),
Premierleutnant Voigt (3.),
Sekondleutnant Schmidt,
" Weſterweller (Schützenoffizier),
" Aßmus,
" Hauß.

Leib-Füſilier-Bataillon.

Major v. Karlſen,
Sekondleutnant Hoffmann (Adj.),
Kapitän Lyncker (8.),
" Meyer (6.),
" Geyer (5.),
" Wachter (7.),
Premierleutnant v. Rothsmann,
Premierleutnant Weber,
Sekondleutnant Gräff,
" Strack (Schützenoffizier),
" Schleußner,
" Müller,
" Fels.

Kommandiert: Sekondleutnant Scriba,
Krank: Premierleutnant Becker.

Anlage 13.

Das Offizierkorps des Garde-Füſilier-Regiments im Feldzuge 1814.

Oberſt v. Schönberg,
Premierleutnant Schmidt, Regimentsadjutant,
Oberquartiermeiſter Soldan,
Oberchirurgus Fiſcher.

I. Bataillon.

Major v. Bouchenröder,
Sekondleutnant Clar, Bataillonsadjutant,
Militärchirurgus Renz,
" Becker.

Leib-Kompagnie.

Kapitän Schäffer v. Bernſtein (als Adjutant zum Prinzen Emil kommandiert),
Premierleutnant Römich,
Sekondleutnant Haneſſe (Schützenoffizier),
" Schmidt.

Kompagnie Freſenius (2.).

Kapitän Freſenius,
Premierleutnant Weſterweller,
Sekondleutnant Zeppenfeld,
" Ehrhardt.

Kompagnie Lyncker II (3.).

Kapitän Lyncker II,
" Frhr. v. Nordeck zur Rabenau,
Sekondleutnant v. Krug,
" Bergſträßer.

Kompagnie Eigenbrodt (4.).

Kapitän Eigenbrodt,
Sekondleutnant Luck,
" Rhode.

II. Bataillon.

Major v. Karlſen,
Sekondleutnant Hoffmann, Bataillonsadjutant,
Bataillonsquartiermeiſter Weſterweller,
Oberchirurgus Reuner,
Militärchirurgus Fries.

Flügel-Kompagnie (5.).

Kapitän Geyer,
Sekondleutnant Strock,
" Keil,
" Rieb,
" Merk.

Kompagnie v. Rothsmann (6.).

Kapitän v. Rotsmonn,
Sekondleutnant Scriba,
" Fels (Schützenoffizier),
" v. Mechow.

Kompagnie Wachter (7.).

Kapitän Wochter,
Premierleutnant Gräff,
Sekondleutnant Schleußner,
" Müller,
" Grăcmann.

Kompagnie Lyncker I (8.).

Kapitän Lyncker I,
Premierleutnant Becker,
Sekondleutnant Licher,
" Kloos,
" Bechtold.

Anlage 14.

Das Offizierkorps des Garde-Füsilier-Regiments im Mai 1815.

Oberst v. Schönberg,
Kapitän Schmidt, Regimentsadjutant.

I. Bataillon.

Oberstleutnant v. Bauchenröder,
Premierleutnant Clar, Bataillonsadjutant,
Oberquartiermeister Soldan,
Oberchirurgus Neuner I,
Militärchirurgus Renz,
" Becker.

Leib-Kompagnie.
Kapitän Frhr. v. Nardeck zur Rabenau,
Premierleutnant Haneffe (Schützenoffizier),
Sekondleutnant Diez,
" Schmidt.

Kompagnie Fresenius (2.).
Kapitän Fresenius,
Sekondleutnant Lipp,
" Ehrhardt,
" v. Willich.

Kompagnie Lyncker (3.).
Kapitän Lyncker II,
Premierleutnant Dingeldey,
Sekondleutnant Bergsträßer,
" Zeppenfeld.

Kompagnie Eigenbrodt (4.).
Kapitän Eigenbrodt,
Premierleutnant Westerweller,
Sekondleutnant Rhade.

II. Bataillon.

Major v. Karlsen,
Premierleutnant Hoffmann, Bataillonsadjutant,
Bataillonsquartiermeister Westerweller,
Oberchirurgus Neuner II,
Militärchirurgus Zell,
" Fries.

Flügel-Kompagnie (5.).
Kapitän Geyer,
Premierleutnant Schleußner,
" v. Mechaw,
Sekondleutnant Licher,
" Merk.

Kompagnie v. Rathsmann (6.).
Kapitän v. Rathsmann,
Premierleutnant Müller,
Sekondleutnant Grämann.

Kompagnie Wachter (7.).
Kapitän Wachter,
Premierleutnant Strack,
" Fels (Schützenoffizier),
Sekondleutnant Kloas.

Kompagnie Lyncker I*) (8.).
Kapitän Becker,
Premierleutnant Gräff,
" Scriba,
Sekondleutnant Rieb,
" Bechtold.

Im Depot verblieben:
Kapitän v. Kreutz,
Premierleutnant Keil.

*) Kapitän Lyncker I blieb auf Allerhöchsten Befehl beim Ausmarsch in den Feldzug 1815 in Darmstadt.

Anlage 15.

Das Offizierkorps des 2. Garde-Regiments am 12. Juli 1820.

Oberſt v. Bouchenröder,
Oberſtleutnant beim Stabe v. Karlſen,
Premierleutnant Haneſſe, Regimentsadjutant.

I. Bataillon.

Major Eigenbrodt,
Sekondleutnant Ehrhardt, Bataillonsadjutant.

Leib-Kompagnie: Kapitän Frhr. v. Nordeck zur Rabenau,
Premierleutnant Clar,
Sekondleutnant Reuß.

2. Kompagnie: Kapitän Kilian,
Premierleutnant Petri,
Sekondleutnant Dieß.

3. Kompagnie: Kapitän Lyncker,
Premierleutnant Aßmus,
Sekondleutnant Schmidt.

4. Kompagnie: Kapitän Gräff,
Premierleutnant Hoffmann,
Sekondleutnant Eiffert.

1. Schützen-Komp.: Kapitän Geyer,
Premierleutnant Dingelden,
Sekondleutnant Lipp.

Aggregiert: Premierleutnant Mohr,
Sekondleutnant Willich gen. v. Pöllnitz,
" Brenner.

II. Bataillon.

Major Lyncker,
Sekondleutnant Bechtold.

Flügel-Kompagnie: Kapitän Frhr. v. Weitershauſen,
Premierleutnant Hof,
Sekondleutnant Merk.

6. Kompagnie: Kapitän v. Rothsmann,
Premierleutnant Keil,
Sekondleutnant Grücmann.

7. Kompagnie: Kapitän Wachter,
Premierleutnant Schleußner,
Sekondleutnant Kloos.

8. Kompagnie: Kapitän Weſterweller,
Premierleutnant v. Rechow,
Sekondleutnant Behrmann.

2. Schützen-Komp.: Kapitän Damm,
Premierleutnant v. Gehren,
Sekondleutnant Licher.

Aggregiert: Sekondleutnant Beuning,
" Widder,
" Fuhr.

Anlage 16.

Das Offizierkorps des Infanterie-Regiments Großherzog zu Ende des Jahres 1830.

Oberſt v. Bouchenröder,
Oberſtleutnant Eigenbrodt,
Premierleutnant Ehrhard, Regimentsadjutant.

I. Bataillon.

Major Seitz,
Sekondleutnant Pabſt, Adjutant.

Hauptmann Frhr. v. Nordeck zur Rabenau,
" Gräff,
" Keil,
" Petri,
" Dingeldey.

Premierleutnant Schmidt,
" Reuß,
" v. Willich,
" Weitzel,
" Scherf.

Sekondleutnant Nebel,
" Frhr. v. Nordeck zur Rabenau,
" Hofmann,
" Mootz,
" Willens.

II. Bataillon.

Major Wachter,
Sekondleutnant Winter, Adjutant.

Hauptmann Frhr. v. Weitershauſen,
" Schleußner,
" v. Mechow,
" Weſterweller,
" v. Gehren.

Premierleutnant Eiffert,
" Grämann,
" Fuhr,
" Behrmann,
" Lipp.

Sekondleutnant Kuhlmann,
" Trumpler,
" Klingelhöffer,
" Stracka,
" v. Göbel.

Anlage 17.

Das Offizierkorps des Infanterie-Regiments Großherzog zu Ende des Jahres 1840.

Generalmajor v. Marquard,
Oberſtleutnant Frhr. Röder v. Diersburg,
Premierleutnant v. Willich, Regimentsadjutant.

I. Bataillon.

Major Zeiß,
Sekondleutnant Laue, Adjutant.

Leib-Kompagnie: Hauptmann Schmidt,
Premierleutnant Reuß,
Sekondleutnant Stolz.

2. Kompagnie: Hauptmann Petri,
Premierleutnant Wilkens,
Sekondleutnant Haneſſe.

3. Kompagnie: Hauptmann Keil,
Premierleutnant Behrmann,
Sekondleutnant Hoffmann.

4. Kompagnie: Hauptmann Gräff,
Premierleutnant Scherf,
Sekondleutnant v. Lyncker.

1. Schützen-Komp.: Hauptmann Dingeldey,
Premierleutnant Weißel,
Sekondleutnant Freiherr
v. Nordeck zur Rabenau.

II. Bataillon.

Major Schmidt,
Sekondleutnant Kröll, Adjutant.

5. Kompagnie: Hauptmann Grämann,
Premierleutnant Eiffert,
Sekondleutnant Klingelhöffer.

6. Kompagnie: Hauptmann Schleußner,
Premierleutnant Winter,
Sekondleutnant Scholl.

7. Kompagnie: Hauptmann Ehrhardt,
Premierleutnant v. Göbel,
Sekondleutnant Kuhlmann.

8. Kompagnie: Hauptmann Weſterweller,
Premierleutnant Rebel,
Sekondleutnant Mootz.

2. Schützen-Komp.: Hauptmann v. Gehren,
Premierleutnant Trumpler,
Sekondleutnant Hof.

Anlage 18.

Das Offizierkorps des Infanterie-Regiments Großherzog beim Ausmarsch nach Baden 1848.

Oberst Zeitz,
Oberleutnant Laue, Regimentsadjutant,
Stabsarzt Dr. Heidenreich,
Oberstabsquartiermeister Liehr.

I. Bataillon.

Major Meyer,
Leutnant v. Zangen, Adjutant,
Militärarzt Dr. Marchand.

Leib-Kompagnie: Hauptmann Wilkens,
Oberleutnant Frhr. v. Nordeck zur Rabenau,
Leutnant Gründler.

2. Kompagnie: Hauptmann Bickel,
Oberleutnant v. Rosenberg,
Leutnant Hofmann.

3. Kompagnie: Hauptmann Kißner,
Oberleutnant Hofmann,
Leutnannt Hesse.

4. Kompagnie: Hauptmann v. Bellersheim,
Oberleutnant Klingelhöffer,
Leutnant v. Plönnies I.

1. Schützen-Komp.: Hauptmann Frhr. v. Nordeck zur Rabenau,
Oberleutnant Hof,
Leutnant v. Wachter,
v. Plönnies II.

II. Bataillon.

Major v. Gehren,
Leutnant v. Wachter, Adjutant,
Oberarzt Dr. Groß.

5. Kompagnie: Hauptmann Dittmar,
Oberleutnant Scholl,
Leutnant Glock.

6. Kompagnie: Hauptmann Eiffert,
Oberleutnant Freiherr v. Weitershausen,
Leutnant Königer.

7. Kompagnie: Hauptmann Scherf,
Oberleutnant Pabst,
Leutnant Pfaff.

8. Kompagnie: Hauptmann Reuß,
Oberleutnant Fenner,
Leutnant v. Herff.

2. Schützen-Komp.: Hauptmann Frank,
Oberleutnant Gandenberger,
Leutnant Frank.

Anlage 19.

Das Offizierkorps des Infanterie-Regiments Großherzog beim Ausmarsch zum Feldzug 1849.

Oberst Haneffe,
Oberleutnant Laue, Regimentsadjutant,
Oberquartiermeister Ahl,
Stabsarzt Dr. Heidenreich.

I. Bataillon.

Major Selzam,
Leutnant Hesse, Adjutant,
Militärarzt Dr. Marchand.

Leib-Kompagnie: Hauptmann Wilkens,
Oberleutnant Pabst,
Leutnant Winter.

2. Kompagnie: Hauptmann Bickel,
Oberleutnant Stamm,
Leutnant Steinius.

3. Kompagnie: Hauptmann Kißner,
Oberleutnant Euler,
Leutnant v. Hessert.

4 Kompagnie: Hauptmann v. Bellersheim,
Oberleutnant v. Wachter,
Leutnant Lannert.

1. Schützen-Komp.: Hauptmann Frhr. v. Nordeck zur Rabenau,
Oberleutnant Hof,
Leutnant Klingelhöffer,
„ v. Wachter.

II. Bataillon.

Major Frhr. Schenck zu Schweinsberg,
Leutnant Pfaff, Adjutant,
Oberarzt Dr. Groß.

5. Kompagnie: Hauptmann Dittmar,
Oberleutnant Scholl,
Leutnant Glock.

6. Kompagnie: Hauptmann Eiffert,
Oberleutnant Freiherr v. Weitershausen,
Leutnant Königer.

7. Kompagnie: Hauptmann Scherf,
Oberleutnant Hofmann,
Leutnant v. Plönnies I.

8. Kompagnie: Hauptmann Reuß,
Oberleutnant Fenner,
Leutnant v. Herff.

2. Schützen-Komp.: Hauptmann Frank,
Oberleutnant Gandenberger,
Leutnant Frank,
„ v. Plönnies II.

Anlage 20.

Kriegsgliederung der mobilen Division zwiſchen Main und Neckar am 8. Juni 1849.

Diviſionskommandeur: Generalmajor Schäffer a. Bernſtein,
Chef des Generalſtabes: Oberſt a. Bechtold, Generalquartiermeiſter,*)
Kommandeur der Reiterei: Oberſt Klingelhöffer, Kommandeur des heſſiſchen Gardechevaulegers-Regiments,
Kommandeur der Artillerie: Major v. Perglas, aan der heſſiſchen Artillerie.

Vorhut.

Oberſt v. Reinhardt, aam 8. württembergiſchen Infanterie-Regiment.

Kombiniertes württembergiſches Infanterie-Regiment,
II. Bataillon 1. heſſiſchen Infanterie-Regiments,
III. " 1. naſſauiſchen " "
2 reitende } Geſchütze der heſſiſchen Artillerie,
4 Fuß- }
5. Eskadron heſſiſchen Gardechevaulegers-Regiments.

Hauptkorps.

1. Brigade. (Rechter Flügel.)

Generalmajor Wachter, Kommandeur der 2. heſſiſchen Infanterie-Brigade.

3. heſſiſches Infanterie-Regiment,
4. " " "
2 reitende } Geſchütze der heſſiſchen Artillerie,
2 Fuß- }
2. Eskadran heſſiſchen Gardechevaulegers-Regiments.

2. Brigade. (Linker Flügel.)

Oberſt a. Witzleben, Kommandeur der mecklenburgiſchen Truppen.

3. bayeriſches Jäger-Bataillan,
Mecklenburgiſches Gardegrenadier-Bataillan,
Mecklenburgiſches Musketier-Bataillon,
2 mecklenburgiſche Schützen-Kampagnien,
4 Fußgeſchütze der mecklenburgiſchen Artillerie,
1 Eskadran mecklenburgiſchen Draganer-Regiments.

Reſerve.

Oberſt Haneſſe, Kommandeur des 2. heſſiſchen Infanterie-Regiments.

2. heſſiſches Infanterie-Regiment,
I. Bataillon 1. naſſauiſchen Infanterie-Regiments,
4 Fußgeſchütze der heſſiſchen Artillerie,
6. Eskadran heſſiſchen Gardechevaulegers-Regiments.

*) Wurde bald darauf zum Generalmajor befördert.

Anlage 21.

Zusammenstellung des allmählichen Einrückens der mobilen Division in die Stellungen zwischen Main und Neckar bis zum 13. Juni 1849.

Am 11. Mai: Eine kombinierte Kompagnie des 2. hessischen Infanterie-Regiments (3 Offiziere 113 Mann).

Am 14. Mai: II. Bataillon 2. hessischen Infanterie-Regiments.

Bis zum 17. Mai abends: 3. und 4. hessisches Infanterie-Regiment,
kombiniertes württembergisches Infanterie-Regiment (2 Bataillone),
5. Eskadron hessischen Gardechevaulegers-Regiments,
3 reitende, 2 Fuß- } Geschütze der hessischen Artillerie.

Stärke am 17. Mai: 156 Offiziere, 512 Unteroffiziere, 4440 Mann, 209 Pferde.

Am 18. Mai: 6. Eskadron hessischen Gardechevaulegers-Regiments.

Am 22. Mai: 2 Fußgeschütze der hessischen Artillerie.

Am 23. Mai: III. Bataillon 1. nassauischen Infanterie-Regiments.

Stärke am 23. Mai abends: 178 Offiziere, 7050 Mann, 7 Geschütze, 436 Pferde.

Am 29. Mai: 2. Eskadron hessischen Gardechevaulegers-Regiments,
I. Bataillon 1. nassauischen Infanterie-Regiments.

Am 31. Mai: 3. bayerisches Jäger-Bataillon,
mecklenburgisches Gardegrenadier-Bataillon,
" Musketier- "
½ " Schützen- "
8 Fußgeschütze der mecklenburgischen Artillerie.
} zusammen 72 Offiziere, 278 Unteroffiziere, 2723 Mann.

Am 6. Juni: II. Bataillon 1. hessischen Infanterie-Regiments,
2 Fußgeschütze der hessischen Artillerie.

Am 10. Juni: Leib-Eskadron des hessischen Gardechevaulegers-Regiments.

Am 12. Juni: I. Bataillon 1. hessischen Infanterie-Regiments.

Stärke am 12. Juni: 282 Offiziere, 1037 Unteroffiziere, 11160 Mann, 17 Geschütze, 1102 Pferde (davon verwundet oder krank: 3 Offiziere, 42 Unteroffiziere, 482 Mann).*)

---

*) Am 12. Juni ging das II. Bataillon 3. hessischen Infanterie-Regiments nach Darmstadt zur Versehung des Wachtdienstes zurück.

Anlage 22.

Kriegsgliederung des Neckarkorps am 14. Juni 1849.

Kommandierender General: Generalleutnant v. Peucker.
Chef des Stabes: Bayerischer Oberstleutnant v. Liel.
Adjutant: Hessischer Major du Hall.
Kommandeur der Reiterei: Hessischer Oberst Klingelhöffer.
Kommandeur der Artillerie: Hessischer Major v. Perglas.
Kommandant des Hauptquartiers: Preußischer Major v. Boddien.
Oberstabsarzt: Hessischer Stabsarzt Dr. v. Siebold.

Vorhut.

3. Brigade der 2. Division, Generalmajor Wachter.

2. hessisches Infanterie-Regiment,
Kombiniertes württembergisches Infanterie-Regiment,
½ mecklenburgisches Schützen-Bataillon,
2 Eskadrons hessischen Gardechevaulegers-Regiments,
2 reitende, 4 Fuß- } Geschütze der hessischen Artillerie.

Gros.

Generalmajor Schäffer v. Bernstein.

1. Division.

1. Brigade, Oberst v. Weitershausen.

1. hessisches Infanterie-Regiment,
4. " "
1 Eskadron mecklenburgischer Dragoner,
4 Fußgeschütze der hessischen Artillerie.

2. Brigade, Oberst v. Witzleben.

3. bayerisches Jäger-Bataillon,
I. Bataillon 3. hessischen Infanterie-Regiments,
1 mecklenburgisches Grenadier-Bataillon,
1 " Musketier- "
1 Eskadron mecklenburgische Dragoner,
4 Fußgeschütze " Artillerie.

Reserve.

4. Brigade der 2. Division, Generalmajor v. Bechtold.

I. Bataillon 38. preußischen Infanterie-Regiments,
II. Bataillon 3. kurhessischen "
I. und III. Bataillon 1. nassauischen Infanterie-Regiments,
1 Bataillon Frankfurter Infanterie,
2 Eskadrons hessische Gardechevaulegers,
2 " mecklenburgische Dragoner,
2 reitende, 4 Fuß- } Geschütze der hessischen Artillerie,
2 Fußgeschütze der mecklenburgischen Artillerie.

Linkes Seitendetachement.

Kurhessischer Oberst Weiß.

I. Bataillon 3. kurhessischen Infanterie-Regiments,
2 Fußgeschütze der mecklenburgischen Artillerie.

Stärke des Neckarkorps: 18½ Bat., 8 Eskadrs., 24 Geschütze. Die hessischen und das bayerische Bataillon waren durchschnittlich 1000 Mann, die anderen 850 bis 800, das Frankfurter Bataillon 600 Mann stark. Gesamtstärke der Streitbaren etwa: 15 800 Mann Infanterie, 1050 Reiter, 470 Artilleristen; mit den Nichtstreitenden 18 000 Mann, 1900 Pferde.

Anlage 23.

Kriegsgliederung des Neckarkorps am 21. Juni 1849.

Vorhut.

Generalmajor a. Bechtold.

4. Brigade der 2. Diaision, Oberst Weiß.

I. Bataillon 38. preußischen Infanterie-Regiments,
III. Bataillan 1. nassauischen Infanterie-Regiments,
3. bayerisches Jäger-Bataillon,
II. Bataillan 3. kurhessischen Infanterie-Regiments,
2 Eskadrans hessischen Gardecheaaulegers-Regiments,
2 " mecklenburgischen Draganer-Regiments,
4 reitende, 2 Fuß- } Geschütze der hessischen Artillerie,
2 Fußgeschütze der mecklenburgischen Artillerie,
1/2 Brückentrain.

Gros.

Generalmajar Schäffer v. Bernstein.

1. Division.

1. Brigade, Oberst a. Weitershausen.

1. hessisches Infanterie-Regiment,
4. " "
1 Eskadran hessischen Gardecheaaulegers-Regiments,
4 Fußgeschütze der hessischen Artillerie.

2. Brigade, Oberst a. Reinhardt.

2. hessisches Infanterie-Regiment,
Kambiniertes württembergisches Regiment,
I. Bataillan 3. hessischen Infanterie-Regiments,
1 Eskadron hessischen Gardecheaaulegers-Regiments,
4 Fußgeschütze der hessischen Artillerie.

Reserve.

Oberst a. Witzleben (für den erkrankten General Wachter).

I. Bataillan nassauischen Infanterie-Regiments,
1 Eskadron hessischen Gardechevaulegers-Regiments,
3 Eskadrons mecklenburgischen Draganer-Regiments,
6 Fußgeschütze der mecklenburgischen Artillerie.

An die Neckarübergänge entsendet:

2 mecklenburgische Bataillane,
1 kurhessisches, 1 Frankfurter } Bataillon,
1 Eskadron mecklenburgischer Draganer,
2 reitende Geschütze der hessischen Artillerie.

Anlage 24.

Kriegsgliederung des Neckarkorps am 9. Juli 1849.

Vorhut.

Generalmajor v. Bechtold.

3. Brigade der 2. Diviſion, Oberſt Weiß.

I. Bataillon 38. preußiſchen Infanterie-Regiments,
III. : 1. naſſauiſchen Infanterie-Regiments,
3. kurheſſiſches Infanterie-Regiment,
3. bayeriſches Jäger-Bataillon,
2 Eskadrons heſſiſchen Gardechevaulegers-Regiments,
2 Fuß- } Geſchütze der heſſiſchen Artillerie.
4 reitende }

Gros.

1. Diviſion, Generalmajor Schäffer v. Bernſtein.

1. Brigade, Oberſt v. Weitershauſen.

1. heſſiſches Infanterie-Regiment,
2. : :
2 Eskadrons heſſiſchen Gardechevaulegers-Regiments,
4 Fußgeſchütze der heſſiſchen Artillerie.

2. Brigade, Generalmajor Wachter.

4. heſſiſches Infanterie-Regiment,
I. Bataillon 3. heſſiſchen Infanterie-Regiments,
Kombiniertes württembergiſches Regiment,
2 Eskadrons heſſiſchen Gardechevaulegers-Regiments,
4 Fuß- } Geſchütze der heſſiſchen Artillerie.
2 reitende }

Reſerve.

4. Brigade der 2. Diviſion, Oberſt v. Witzleben.

2½ mecklenburgiſche Bataillone,
1 Frankfurter Bataillon,
6 Eskadrons mecklenburgiſche Dragoner,
7 mecklenburgiſche Fußgeſchütze.

Entſendet.

1 naſſauiſches Bataillon,
1 hohenzollern-liechtenſteinſches Bataillon.

Anlage 25.

Das Offizierkorps des 2. Infanterie-Regiments (Großherzog) während der Kriegsbereitschaft 1859.

Oberst Frey, Regimentskommandeur,
Oberleutnant Ramstädter, Regimentsadjutant,
Stabsarzt Dr. Heidenreich, Regimentsarzt,
Auditeur Dr. Verdier,
Stabsquartiermeister Ahl.

I. Bataillon.

Major Kehrer, Bataillonskommandeur,
Leutnant Pirscher, Bataillonsadjudant,
Oberarzt Dr. Siman,
" Dr. Hegar.

Leib-Kompagnie: Hauptmann Dornseiff,
Oberleutnant Keim,
Leutnant Lindenstruth,
" Barck.

2. Kompagnie: Hauptmann Jäger,
Oberleutnant Raßmann,
Leutnant Diery,
" (a. K.)*) Kattrein.

3. Kompagnie: Hauptmann Habermehl,
Oberleutnant Schulz,
Leutnant v. Willich.

4. Kompagnie: Hauptmann Gräff,
Oberleutnant Kuhlmann,
Leutnant v. Grolman.

1. Schützen-Komp.: Hauptmann Anschütz,
Oberleutnant Heinemann,
Leutnant Schleusing,
" Frhr. v. Stein.

II. Bataillon.

Major v. Grolman, Bataillonskommandeur,
Leutnant Kritzler, Bataillonsadjutant,
Oberarzt Dr. Orth,
Militärarzt Dr. Weichel.

5. Kompagnie: Hauptmann Euler,
Oberleutnant v. Herff,
Leutnant Rau,
" (a. K.) Frank.

6. Kompagnie: Hauptmann Hanesse,
Oberleutnant Gerlach,
Leutnant Möller.

7. Kompagnie: Hauptmann Hoffmann,
Oberleutnant Dieffenbach.
Leutnant (a. K.) Hörr.

8. Kompagnie: Hauptmann Lein,
Oberleutnant Weyland,
Leutnant Balser,
" (a. K.) Krauß.

2. Schützen-Komp.: Hauptmann Hauß,
Oberleutnant Hahn,
" Frhr. v. Weiters-
hausen,
Leutnant Pfaff,
" Kißner.

Depot.

Stab: Oberstleutnant Schenck,
Leutnant Becker, Adjutant,
Stabsquartiermeister Liehr.

Kompagnie: Major Dittmar,
Oberleutnant Kreuter,
Leutnant Wagner.

*) (a. K.) heißt auf Kriegsdauer.

Anlage 26.

Kopfstärken des 2. Infanterie-Regiments (Großherzog) während des Feldzuges 1866.

Zeit	Streitende					Nicht-streitende	Zusammen	Pferde
	Offz.	Unteroffz.	Spielleute	Gemeine	Zusammen			
25. Mai 1866 (einschl. Ersatz-Depot)	45	124	39	1824	2032	106	2138	25
16. Juni 1866 (einschl. Ersatz-Depot)	45	177	40	1792	2054	124	2178	58
25. " "	32	131	39	1387	1589	84	1673	43
10. Juli "	32	140	37	1439	1648	81	1729	39
19. " "	29	136	37	1366	1568	108	1676	38
24. " "	29	136	37	1354	1556	114	1670	38
3. August 1866	31	139	37	1371	1578	114	1692	38
17. September 1866	30	142	38	1411	1621	107	1728	37

Anlage 27.

Das Offizierkorps des 2. Infanterie-Regiments (Großherzog) am 20. Juni 1866.

Oberst Wilkens, Regimentskommandeur,
Oberleutnant Rau, Regimentsadjutant.

I. Bataillon.

Major Gardenberger, Bataillonskommandeur,
Leutnant Haf, Bataillonsadjutant.

Leib-Kompagnie: Hauptmann Kuhlmann,
Oberleutnant Buff,
" Balser (kommandiert),
Leutnant Paly.

2. Kompagnie: Hauptmann Jäger,
Oberleutnant Kröll,
Leutnant Frhr. Rödera. Diersburg.

3. Kompagnie: Hauptmann Habermehl,
Oberleutnant v. Willich.

4. Kompagnie: Hauptmann Gräff,
Oberleutnant Kritzler,
Leutnant Bergsträßer.

1. Schützen-Komp.: Hauptmann Gerlach,
Oberleutnant Hunsinger.

II. Bataillon.

Major Hauß, Bataillonskommandeur,
Leutnant Walter, Bataillonsadjutant.

5. Kompagnie: Hauptmann Ramstädter,
Oberleutnant v. Herff.

6. Kompagnie: Hauptmann Haneffe,
Oberleutnant Stegmeyer,
Leutnant Hartmann.

7. Kompagnie: Hauptmann Kalb,
Oberleutnant Kißner,
Leutnant Hauß.

8. Kompagnie: Hauptmann Hahn,
Oberleutnant Pirscher,
Leutnant Müller.

2. Schützen-Komp.: Hauptmann Daudistel,
Oberleutnant v. Stein,
Leutnant Cullmann.

Ersatzdepot.

Oberstleutnant Klingelhöffer.

Hauptmann Euler
Oberleutnant Winter

Hauptmann Dieffenbach,
Oberleutnant v. Bechtold.

Anlage 28.

Namentliche Verlustliste für den Feldzug 1866.

1. Gefecht bei Laufach und Weiler, 13. Juli 1866.

Todt.

Hauptmann Johann Georg Kolb, 7. Kompagnie, aus Pohlgöns, Kr. Friedberg, bei Weiler Schuß durch den Kopf.

Schütze Ludwig Theiß, 1. Schützen-Kompagnie, aus Rüdinghausen, Kreis Grünberg, bei Frohnhofen aus Erschöpfung gestorben.

Musketier Roland Belz, 6. Kompagnie, aus Dauernheim, Kreis Nidda, bei Weiler aus Erschöpfung gestorben.

Musketier Friedrich Ledermann, 7. Kompagnie, aus Lich, Kreis Gießen, bei Weiler aus Erschöpfung gestorben.

Verwundet.

Hauptmann Ferdinand Dietrich Joseph Hahn, 8. Kompagnie, aus Worms, bei Frohnhofen Prellschuß am rechten Fuß, leicht.

Oberleutnant Eduard Karl Ernst Albrecht v. Hombergk zu Wach, 1. Schützen-Kompagnie, aus Darmstadt, bei Laufach Prellschuß am linken Fuß, leicht.

Musketier Michael Walther, Leib-Kompagnie, aus Hain-Grund, Kreis Neustadt, bei Laufach Prellschuß am linken Ellenbogen, leicht.

Musketier Johann Jakob Ebart, 6. Kompagnie, aus Darsberg, Kreis Heppenheim, bei Weiler Streifschuß am Kopf über dem rechten Ohr, leicht.

Musketier Georg Schaarmann, 8. Kompagnie, aus Ulrichstein, Kreis Schotten, bei Weiler Schuß durch den rechten Vorderarm, schwer.

Musketier Johann, Georg Lautenschläger, 8. Kompagnie, aus Breitenbraun, Kreis Neustadt, bei Weiler Schuß durch den rechten Vorderarm, schwer.

2. Gefecht bei Gerchsheim, 25. Juli 1866.

Musketier Philipp Schöllhammer, 2. Kompagnie, aus Bleichenbach, Kreis Nidda, bei Gerchsheim Streifschuß am rechten Knie, leicht.

Musketier Philipp Reeb, 3. Kompagnie, aus Rodheim, Kreis Vilbel, bei Gerchsheim Streifschuß am rechten Unterarm, leicht.

Anlage 29.

Kriegsrangliſte des Offizierkorps des Großherzoglich Heſſiſchen 2. Infanterie-Regiments beim Beginn des Krieges 1870—71.

Regimentsſtab: Oberſt Kraus,
Leutnant Hof, Adjutant.

I. Bataillon.

Stab: Major Gräff,
Leutnant Frhr. Röder v. Diersburg, Adjutant.

Leib-Kompagnie.

Hauptmann Ramſtädter,
Leutnant Hartmann,
Leutnant d. Reſ. Hohmann,
" " v. Rügen,
Portepeefähnrich Zimmer.

2. Kompagnie.

Hauptmann Balſer,
Leutnant Kraus,
Leutnant d. Reſ. Wagner,
Vizefeldwebel d. Reſ. Laubenheimer,
Portepeefähnrich Naumann.

3. Kompagnie.

Hauptmann Kröll,
Leutnant Sartorius,
Vizefeldwebel d. Reſ. Lucius,
Korporal d. Reſ. Haberkorn,
" " " Mangold.

4. Kompagnie.

Hauptmann Leisz,
Leutnant Steinberger,
Vizefeldwebel d. Reſ. Schaeg,
Portepeefähnrich Lang,
Korporal d. Reſ. Vogt.

II. Bataillon.

Stab: Majoe Hoffmann,
Leutnant Walter, Adjutant.

5. Kompagnie.

Hauptmann Rau,
Leutnant Cullmann,
Leutnant d. Reſ. Gail,
Portepeefähnrich Weimer,
Korporal d. Reſ. Goldmann.

6. Kompagnie.

Oberleutnant Heydacker,
" Metzler,
Vizefeldwebel d. Reſ. Kullmann,
" " " Heſſe,
Korporal d. Reſ. Buff.

7. Kompagnie.

Oberleutnant Kißnee,
Leutnant Scharch,
Portepeefähnrich Rahn,
Korporal d. Reſ. Klingelhöffer,
" " " Ebel.

8. Kompagnie.

Hauptmann Riedel,
Oberleutnant Haupt,
Vizefeldwebel d. Reſ. Wägner,
Portepeefähnrich Körner,
Korporal d. Reſ. Heydt.

Stabsarzt Dr. Weichel,
Feldſtabsarzt Dr. Wernher (II. Bataillon),
Feldunterarzt Dr. Rodemer (I. Bataillon),
" Dr. Lucius (II. Bataillon),
Feldzahlmeiſter Müller (I. Bataillon),
" Dechee (II. Bataillon).

Anlage 30.

Unterkunft des Großherzoglich Heſſiſchen 2. Infanterie-Regiments vom 25. Juli 1870 bis 26. Juni 1871.

Datum	Regimentsſtab	I. Bataillon	II. Bataillon
25. Juli	Hechtsheim	Hechtsheim	Stab, 5. u. 6. Komp. Ober-Olm, 7. u. 8. Komp. Klein-Winternheim
26. Juli	Alzey	Alzey	Alzey
27. Juli bis 1. Auguſt	Monsheim	Stab, Leib- u. 2. Komp. Monsheim, 3. u. 4. Komp. Kriegsheim	Stab, 5. u. 7. Komp. Mörſtadt, 6. u. 8. Komp. Abenheim
2. Auguſt	Ober-Flörsheim	Stab, Leib- u. 2. Komp. Ober-Flörsheim, 3. u. 4. Komp. Bermersheim	Gundersheim
3. Auguſt	Mertesheim	Stab, 3 u. 4. Komp. Quirnheim, Leib- u. 2. Komp. Mertesheim	Rindenheim
4. Auguſt	Wimmweiler	Stab, Leib- u 2. Komp. Hochſtein, 3. u. 4. Komp. Kahlheckerhof	Winnweiler
5. Auguſt	Otterberg	Otterberg	Stab, 7. u. 8. Komp. Otterberg, 5. u. 6. Komp. Althütterhof (Biwak)
6. Auguſt	Rodenbach	Rodenbach	Rodenbach
7. Auguſt	Gries (Biwak)	Gries (Biwak)	Gries (Biwak)
8. Auguſt	Ober-Bexbach	Ober-Bexbach	Ober-Bexbach
9. Auguſt	Spieſen (Biwak)	Spieſen (Biwak)	Spieſen (Biwak)
10. Auguſt	St. Johann	St. Johann	St Johann
11. Auguſt	Forbach	Forbach	Forbach
12. Auguſt	Lachambre	Lachambre	Lachambre
13. Auguſt	Flétrange	Flétrange	Flétrange
14. Auguſt	Remilly	Remilly	Remilly
15. Auguſt	Cherizey (Biwak)	Cherizey (Biwak)	Orny (Biwak)
16. Auguſt	Schlachtfeld im Bois des Ognons (Biwak)	Schlachtfeld im Bois des Ognons (Biwak)	Schlachtfeld im Bois des Ognons (Biwak)
17. Auguſt	Höhe bei Gorze (Biwak)	Höhe bei Gorze (Biwak)	Höhe bei Gorze (Biwak)
18. Auguſt	Schlachtfeld am Bois de la Cuſſe (Biwak)	Schlachtfeld am Bois de la Cuſſe (Biwak)	Schlachtfeld am Bois de la Cuſſe (Biwak)
19. Auguſt	Bois de la Cuſſe (Biwak)	Bois de la Cuſſe (Biwak)	Bois de la Cuſſe (Biwak
20., 21. und 22. Auguſt	Ste. Marie aux Chênes (Biwak)	Ste. Marie aux Chênes (Biwak)	Ste. Marie aux Chênes (Biwak)

Datum	Regimentsſtab	I. Bataillon	II. Bataillon
23. Auguſt	Pierreaillers (Biwak)	Pierrevillers (Biwak)	Pierrevillers (Biwak)
24., 25., 26., 27. und 28. Auguſt	Pierrevillers	Pierreaillers	Pierrevillers (Biwak)
29. und 30. Auguſt	Roſſelonge	Roſſelange	Pierrevillers (Biwak)
31. Auguſt	Antilly (Biwak)	Antilly (Biwak)	Antilly (Biwak)
1. September	Schlachtfeld aon Raiſſeville (Vorpaſten)	Schlachtfeld aon Raiſſeville (Vaepaſten)	Schlachtfeld von Roiſſeville (Varpoſten)
2., 3. und 4. September	Pierrevillers (Biwak)	Pierrevillers (Biwak)	Roſſelange
5. September	Rancaurt (Biwak)	Roncourt (Biwak)	Rancourt (Biwak)
6. und 7. September	Rezanoille (Biwak)	Rezonoille (Biwak)	Rezonoille (Biwak)
8. September	Rezonoille	Rezonville	Rezonoille (Biwak)
9. September	Rezonaille	Rezanoille	Rezonaille
10. September	Rezonoille (Biwak)	Rezonoille (Biwak)	Rezanoille
11. bis 22. September	Ars ſur Maſelle	Ars ſur Moſelle	Ars ſur Moſelle
23. bis 28. September	Ars ſur Moſelle (Vorpoſten)	Ars ſur Moſelle (Vorpoſten)	Baux (Varpoſten)
29. und 30. September	Ars ſur Moſelle (Vorpoſten)	Baux (Varpaſten)	Ars ſur Moſelle (Vorpoſten)
1. bis 28. Oktober	Garze	Gorze	Garze
29. Oktober	Garze	Gorze	Ars ſur Maſelle
30. Oktober	Chombley	Chambley	Chambley
31. Oktober	Biéaille ſaus les Côtes	Biéaille ſous les Côtes	Biéoille ſous le Côtes
1. Naaember	Laoigneoille	Senonville	Looigneaille
2. Noaember	Bonnoncaurt	Bonnoncourt, die 2. Kamp. Dompeevrin, zur Trainabteilung kommandiert	Bannancourt
3. und 4. Naoember	Roſnes	Erize la Brulée	Stab, 5. u. 6. Kamp. Roſnes, 7. u. 8. Kamp. Belrain
5. Naaember	Tremont	Tremont	Beurey
6. und 7. Noaember	Les Grandes Côtes	Ste. Lioière	Les grondes Côtes
8. Nooember	Hampigny	Hampigny	Stab, 5. u. 8. Komp. Bolantigny, 6. Komp. Moizières, 7. Komp. Rance
9. Noaember	Pougy	Stab, Leib- u. 3. Komp. Caclois, 4. Kamp., Béricaurt	Paugy
10. Nooember	Troyes	Pont Ste. Marie, Vorſtodt von Troyes	Troyes

Datum	Regimentsſtab	I. Bataillon	II. Bataillon
11. November	Aix en Othe	Aix en Othe, die 2. Komp. trifft hier wieder ein	Aix en Othe
12. November	La chapelle ſur Oreuſe	La Chapelle ſur Oreuſe	Stab, 5. u. 6. Komp. St. Martin ſur Oreuſe, 7. u. 8. Komp. Fleurigny
13. November	Esmans	Stab, 2. u. 4. Komp. La Broſſe Montceaux, 3. Komp. Barennes, Leib-Komp. Cannes und Le grand Foſſard	Esmans
14. November	Chapelle la Reine	Chapelle la Reine	Stab u. 6. Komp. Meun, 5. Komp. Ury, 7. Komp. Le Baudoue, 8. Komp. Noiſy ſur Ecole
15. November	Malesherbes	Stab u. Leib-Komp. Coudray, 2. Komp. Orveau, 3. Komp. Gollainville, 4. Komp. Filay	Malesherbes
16 November	Pithiviers	Stab, Leib- u. 3. Komp. Pithiviers, 2. Komp. Pithioiers le Vieil, 4. Komp. Boudanoy	Gringeville
17. bis 21. November	Charmont	Charmont	Stab, 7. u. 8. Komp. Leouville 5. u. 6. Komp. Armeville
22. bis 27. November	Diſon	Stab, 2. u. 4. Komp. Atraps, Leib-Komp. Amoy, 3. Komp. Le Grand Bréau	Diſon und auf Vorpoſten
28. November	Diſon	Stab u. 4. Komp. Atraps, 2. Komp. Villiers u. Chauſſy. 3. Komp. Le Grand Bréau u. Ondreville, Leib-Komp. Mongond und Treſſonoille	Diſon und auf Vorpoſten
29. November	Crottes	Stab, Leib- u 3. Komp. Crottes, 2. u. 4. Komp. Montigny	Stab u. 8. Komp. Jouy, 5. u. 6. Komp. Arrau, 7. Komp. Izy
30. November und 1. Dezember	Ramoulu	Stab, Leib- u. 3. Komp. Le Grand Marſainvilliers, 2. u. 4. Komp. Boiſſy le Bouar	Ramoulu
2. Dezember	Izy	Izy	Izy
3. Dezember	La Croix Briquet	Stab, Leib- u. 2. Komp. Artenay, 3. u. 4. Komp. Dambron	Vorpoſten bei Chevilly
4. Dezember	Vorſtadt Les Aides von Orleans	Vorſtadt Les Aides von Orléans	Vorſtadt Les Aides von Orléans
5. Dezember	Vorſtadt St. Marceau von Orleans	Vorſtadt St. Marceau und Fermen ſüdlich Orléans zwiſchen den Straßen Orléans—St. Hilaire und Orléans—Olivet	Vorſtadt St. Marceau und Fermen ſüdlich Orléans zwiſchen den Straßen Orléans—Olivet und Orléans—Sandillon
6. Dezember	Rebréchien	Stab, Leib-, 2. u. 4. Komp. Rebréchien, 3. Komp. Ambert	Stab, 6., 7. u. 8. Komp. Chanteau, 5. Komp. Cercottes

Datum	Regimentsstab	I. Bataillon	II. Bataillon
7. und 8. Dezember	Vorstadt Bourgogne von Orléans	Vorstadt Bourgogne von Orléans	Vorstadt Bourgogne von Orléans
9. und 10. Dezember	Orléans	Orléans	Orléans
11. Dezember	Lailly	Lailly	Lailly
12. Dezember	Nozieux	St. Cloude—St. Victor	Stab u. 7. Komp. Nozieux, 5. Komp. L'Aubergeon, 6. Komp. Le Monceau, 8. Komp. blieb in Meynult als Bedeckung der Trains abkommandiert zurück
13. und 14. Dezember	Les Montils	Les Montils	Stab, 5. u. 6. Komp. La Haye, 7. Komp. Les Bordes, 8. Komp. Orléans (Vorstadt St. Marceau) am 14. Meung
15. Dezember	Seur	Stab, 2. u. 3. Komp. Seur, Leib-Komp. Villouet, 4. Komp. Château Villouet, am Mittag: Stab Château Villouet	Stab, 5. u. 6. Komp. La Haye, 7. Komp. Les Bordes, 8. Komp. Les Rées und Ménors le Château
16. Dezember	Ménars le Château	Ménars le Château	Stab, 5., 6. u. 7. Komp. Ménars le Château, 8. Komp. Villeneuve
17., 18. und 19. Dezember	La Chapelle St. Mesmin	Stab, 3. u. 4. Komp. Prenay, Leib-Komp. Poilly, 2. Komp. Orantay	Stab, 5., 6. u. 7. Komp. La Chapelle St. Mesmin, 8. Komp. Villeneuve (am 19. Ingré)
20. Dezember	Fay aux Loges	Fay aux Loges	Donnery, 8. Komp. trifft wieder ein
21. Dezember	Bellegarde	Bellegarde	Bellegarde
22., 23. und 24. Dezember	Montargis	Montargis, Leib-Komp. vom 22. bis 23. in Montereau	Montargis
25. Dezember	La Bussière	La Bussière	La Bussière
26. Dezember bis 31. Dezember	Briare	Briare, abwechselnd auf Vorposten, Erkundungen und Gefecht	Briare, abwechselnd auf Vorposten, Erkundungen und Gefecht (vom 28. bis 31. die 7. Komp. in Gien)
1., 2. und 3. Januar 1871	Gien	Gien	Gien
4. bis 13. Januar	Briare	Briare, Vorposten und Erkundungen	Briare, Vorposten und Erkundungen
14. bis 27. Januar	Ouzouer sur Loire	Ouzouer sur Loire, zum Teil auf Vorposten und Erkundungen. 1 Komp. abwechselnd in Dampierre	Ouzouer sur Loire, zum Teil auf Vorposten und Erkundungen. 1 Komp. abwechselnd in Dampierre
28. Januar	Châtillon sur Loing	Châtillon sur Loing	Châtillon sur Loing
29. Januar	Charny	Charny	Charny
30. und 31. Januar	Toucy	Stab, Leib-, 3. u. 4. Komp. Toucy, 2. Komp. Villiers St. Benoit	Stab, 6., 7. u. 8. Komp. Toucy, 5. Komp. Villiers St. Benoit

Datum	Regimentsſtab	I. Bataillon	II. Bataillon
1. Februar	Toucy	Stab, Leib-, 3. u. 4. Komp. Toucy, 2. Komp. Villiers St. Benoit	Stab, 6. u. 7. Komp. Toucy, 5. Komp. Villiers St. Benoit, 8. Komp. Tracy
2. Februar	Charny	Charny	Stab u. 8 Komp. Charny, 5. Komp. La Mothe aux Aulnais, 6. u. 7. Komp. St. Martin ſur Ouanne
3. Februae	Aillant ſue Tholon	Stab, 2/3 Leib-, 2., 3. u. 4.Komp. Aillant ſue Tholon 1/3 Leib-Komp. Toucy	Chatillon ſue Loing
4. bis 9. Februae	Auxerre	Stab, 2., 3. u. 4. Komp. Auxerre, Leib-Komp. 1/3 St. Georges, 1/3 Villeſargeau, 1/3 Toucy	Stab, 5., 6., 7. u. 2/3 8. Komp. Gien (vom 5. ab 1/3 6. Komp. in Briare), 1/3 8. Komp. Chatillon ſur Loing (vom 7. ab die ganze 8. Komp. Bléneau)
10. Februae	Aillant ſue Tholon	Stab, 2., 3. u. 4. Komp. Aillant ſue Tholon, Leib-Komp. Toucy	Stab, 5, 2/3 6., 7. Komp. Gien, 1/3 6. Komp. Briare, 8. Komp. Bléneau
11. Februar	Charny	Stab, 2., 3., 2/3 4. Komp. Charny, Leib-Komp. Bléneau, 1/3 4. Komp. La Mothe aux Aulnais	Stab, 5, 2/3 6., 7. Komp. Gien, 1/3 6. Komp. Briare, 8. Komp. Bléneau
12. Februar	Châtillon ſur Loing	Stab, 2., 2/3 3. u. 4. Komp. Châtillon ſue Loing, 1/3 3. Komp. Ste. Geneviève, Leib-Komp. Briare	Stab, 5., 2/3 6., 7. u. 8 Komp. Gien, 1/3 6. Komp. Briare
13. Februae	Lorris	Stab, 2., 3. u. 4. Komp. Lorris, Leib-Komp. Ouzouer ſue Loire	Stab u. 6. Komp. Gien, 5., 7., 8. Komp. Les Bordes
14. Februae	Châteauneuf ſur Loire	Stab, Leib-, 2. u. 3. Komp. Châteauneuf ſue Loire, 1/3 4. Komp. St. Martin d'Abbat, 2/3 4. Komp. Germiny des Prés	Stab u. 6. Komp. Gien, 7. u 8. Komp. Châteauneuf ſue Loire, 5. Komp. 1/3 St. Denis, 2/3 Châteauneuf
15. und 16. Februae	St. Hilaire—St. Mesmin	St. Hilaire—St. Mesmin	Stab u. 6. Komp. Gien, 5. Komp. Les Muids, 7. Komp. Cléry, 8. Komp. La Grange und St. Fiacre
17. Februae	St. Laurent des Eaux	St. Laurent des Eaux	Stab, 6. Komp. Châteauneuf, 7. u. 8. Komp. Muides, 5. Komp. Rouan ſue Loire
18. Februae	Montlivault	Montlivault	Stab u. 6. Komp. Orléans, 5. u. 8. Komp. Vineuil, 7. Komp. St. Gervais
19. Februar	Monteaux	Stab, Leib- u. 4. Komp. Monteaux, 2. Komp. Cangey, 3. Komp. Beuvés	Stab u. 6. Komp. Beaugency, 5. u. 8. Komp. Poce, 7. Komp. Limeray

Datum	Regimentsstab	I. Bataillon	II. Bataillon
20. Februar	Monteaux	Stab, Leib- u. 4. Komp. Monteaux, 2. Komp. Cangey, 3. Komp. Veuoes	Stab, 6. Komp. Blois, 5. Komp. Pocé, 8. Komp. Le Bout des Ponts, 7. Komp. Limeray
21. bis 24. Februar	Monteaux	Stab, Leib- u. 4. Komp. Monteaux, 2. Komp. Cangey, 3. Komp. Veuoes	Stab u. 5. Komp. Pocé, 6. u. 7. Komp. Limeray, 8. Komp. Le Bout des Ponts
25. Februar bis 4. März	Château Renault	Château Renault	Château Renault
5. März	Herbault	Herbault	Stab u. 5. Komp. Françay, 6. u. 1/2 7. Komp. Landes St. Lubin, 1/2 7. u. 8. Komp. Lancôme
6. März	Marchénoir	Stab, Leib- u. 3. Komp. Marchénoir, 2. Komp. Plessis l'Echelle, 4. Komp. Roches	Stab, 6. u. 1/2 7. Komp. Talcy, 5. Komp. La Vacherie, 1/2 7. Komp. La Madeleine, 8. Komp. Bourichard
7. und 8. März	Binas	Stab u. 4. Komp. Tripleville, 2. Komp. Villejouet u. Saintainoille, 3. Komp. Boussy, Leib-Komp. Binas	Stab u. 2/3 6. Komp. Lierville Château, 5. Komp. La Gahandière, 1/3 6. u. 7. Komp. Verdes, 8. Komp. La Chaise
9. März	Patay	Stab, Leib- u. 2. Komp. Patay, 3. Komp. Lignerolles, 4. Komp. Villeneuve sur Conie und Allonne	Stab, 6., 8. u. 1/3 5. Komp. Tournoisis, 2/3 5. Komp. Renneville u. Nids, 7. Komp. Nids
10. März	Ruan	Stab, Leib- u. 3. Komp. Ruan, 2. u. 4. Komp. Trinay	Stab Duoans-Ferme, 5. u. 7. Komp. Poupry, 6. Komp. Autroche u. Duoans, 8. Komp. Domainoille u. Villesecreux
11. und 12. März	Mareau aux Bois	Stab, Leib- u. 4. Komp. Mareau aux Bois, 2. u. 3. Komp. Frapuy	Stab u. 5. Komp. Santeau, 6. Komp. Atray, 7. Komp. La Brosse, 8. Komp. Baudas
13. März	Boynes	Boynes	Stab Château Mont Barneaux, 5. Komp. Yèvre la Ville und Renneville, 7. Komp. Yèvre la Ville u. Rougemont, 6. u. 8. Komp. Givraines
14. März	Sceaux	Stab, Leib-, 2. u. 3. Komp. Sceaux, 4. Komp. Courtempierre	Stab u. 6. Komp. Mezinoille u. Butteau, 7. Komp. Mondreville, 5. Komp. Trémainoille, 8. Komp. Chenou u. Chenouteau

Datum	Regimentsſtab	I. Bataillon	II. Bataillon
15. und 16. März	Egreville	Egreville	Stab u. 8. Komp. Le Bignon, 5. Komp. Chevry, 6. Komp. Pers, 7. Komp. Chevannes
17. März	Sens	Sens	Sens
18. März	Villeneuve l'Archevêque	Villeneuve l'Archevêque	Stab, 5., 6. u. 7. Komp. Villeneuve l'Archevêque 8. Komp. Molinons
19. März	Eſtiſſac	Stab, Leib- u. 4. Komp. Eſtiſſac, 2. Komp. Fontvanne, 3. Komp. Macey	Stab, 6., 7. u. 8. Komp. Eſtiſſac, 5. Komp. Mesnil—St. Loup
20. März	Troyes	Troyes	Troyes
21. und 22. März	Vendeuvre	Stab u. Leib-Komp. Vendeuvre, 2. u. 3. Komp. Villeneuve aux Chênes, 4. Komp. La Loge aux Chèvres	Vendeuvre
23. März	Montier en l'Isle	Stab, Leib- u. 1/3 4. Komp. Montier en l'Isle, 2. Komp. Arſonval, 3. Komp. Dolancourt und Jaucourt, 2/3 4. Komp. Ailleville	Stab u. 2/3 7. Komp. Provenville, 1/3 7. Komp. Fravaux, 6. Komp. Argançon, 5. u. 8. Komp. Spoy
24. und 25. März	Colombé la Foſſe	Stab u. Leib-Komp. Colombé la Foſſe, 2. Komp. Blaiſe u. Champcourt, 3. Komp. Daillancourt u. Guindrecourt, 4. Komp. Haricourt, Pratz, Biernes, Curmont	Stab u. 5. Komp. Colombe le Sec, 6. Komp. Maiſons u. Thors, 7. Komp. Buchey u. Argentolles, 8. Komp. Sauley u. Rizaucourt
26. März	Leſchères	Stab u. Leib-Komp. Leſchères, 2. Komp. Villiers ſur Marne, Rouécourt, 3. Komp. Donjeux, 4. Komp. Gudmont	Stab u. 1/3 6. Komp. Charmes en l'Angle, 2/3 6. Komp. Flommerécourt, 5. Komp. Charmes la Grande, 7. Komp. Blécourt und Ferrières, 8. Komp. Brachey
27. März bis 3. April	Poiſſons	Stab u. Leib-Komp. Poiſſons, 2. Komp. Suzannecourt, 3. Komp. Sailly u. Aingoulaincourt, 4. Komp. Montreuil ſur Thonnance	Stab u. 2/3 6. Komp. Roncourt, 1/3 6. Komp. Maconcourt, 5. Komp. Vaux ſur St. Urbain, Domremy, Landaville, Augeville, 7. Komp. Soulaincourt, Breſſoncourt, Germiſey, Thonnance les Moulins, 8. Komp. Brouthières, Annonville, Bettoncourt, Epiez

Datum	Regimentsſtab	I. Bataillon	II. Bataillon
4. April bis 4. Mai	Poiſſons	Stab u. Leib-Komp. Poiſſons, 2. Komp. Suzonnecourt, am 14. April nach Poiſſons, 3. Komp. Soilly u. Aingoulincourt, 4. Komp. Montreuil ſur Thonnonce	Stab u. 2/3 6. Komp. Roncourt, 1/3 6. Komp. Moconcourt, 5. Komp. Bour ſur St. Urbain u. Domremy, 7. Komp. Thonnance les Moulins, Germoy, Germiſey, 8. Komp. Epizon, Brouthières, Bettoncourt.
5. Mai	Couſſey	Stab, Leib- u. 2. Komp. Grond, 3. Komp. Aorainoille u. Chermizey, 4. Komp. Couſſey	Stab u. 6. Komp. Frebécourt, 5. Komp. Midrecoux, 7. Komp. Baudecille u. Séroumont, 8. Komp. Domremy la Pucelle, Moncel u. Happoncourt
6. Mai	Chatenois	Stab u. Leib-Komp. Chatenois, 2. Komp. Rollainoille, L'Etonche, 3. Komp. Rouores la Chetive, 4. Komp. Remonoille	Stab u. 1/3 6. Komp. Neuoeville, 2/3 6. Komp. Houécourt, 5. Komp. Dommortin, St. Paul, 7. Komp. Bouxey, Dolloincourt, Courcelles, 8. Komp. Bolléoille u. Biocourt
7. und 8. Mai	Mirécourt	Stab u. Leib-Komp. Mirécourt, 2. Komp. Gironcourt, 3. Komp. Morelmoiſon u. Biécourt, 4. Komp. Romecourt, Domoollier, Remicourt, Thiroucourt	Mirécourt
9. Mai	Dompoire	Stab u. Leib-Komp. Dompoire, 2. Komp. Mattoincourt u. Hymont, 3. Komp. Mottoincourt, 4. Komp. Bolleroy aux Soules u. Hagécourt	Stab u. 7. Komp. Looiéoille, Dompoire u. Lomerey, 6. Komp. Hennecourt, Madonne u. Gorhey, 8. Komp. Damas u. Bettegney, 5. Komp. Belotte, Rocécourt u. Moroncourt
10. Mai	Epinol	Epinol	Epinol
11. Mai bis 31. Mai	Docelles	Stab u. Leib-Komp. Docelles, 2. Komp. Xomontorupt, Tendon, Foucompierre, 4. Komp. Cheniménil, 3. Komp. Looeline du Houx, am 16. Mai 1/4 3. Komp. St. Jeon du Morché	Stab u. 8. Komp. Bruyères, 5. Komp. Grondoillers, am 18. nach Girécourt ſur Durbion, 6. Komp. Fays, Lavol, Prey, am 24. Mai 2/3 6. Komp. nach Aydoilles, 1/3 Komp. nach Fontenoy, 7. Komp. Lépognes
1. Juni	Girécourt ſur Durbion	Stab u. 2/3 4. Komp. Girécourt ſur Durbion, 1/3 4. Komp. Gugnécourt, Leib-Komp. Aydoilles, 2. Komp. Bruyères, 3. Komp. Grondoillers	Stab u. 7. Komp. Ste. Helène, 5. Komp. Bult, 8. Komp. Autrey, 6. Komp. Padour la Houte

Datum	Regimentsſtab	I. Bataillon	II. Bataillon
2. Juni	Baccarat	Stab u. 3. Komp. Deneuvre, Leib-Komp. Roville aux Chênes, Doneières, 2. Komp. Ménil, St. Barbe, Anglémont, 4. Komp. Bazien, Roſſoncourt	Baccarat
3. und 4. Juni	Cirey les Forges	Stab u. 4. Komp. Domèvre, Leib-Komp. Ogéviller, Réclonville, Migneville, 2. Komp. Ancerviller, Couoey, 3. Komp. St. Martin, Herbéviller	Stab, 5. u. 6. Komp. Cirey les Forges, 7. Komp. Barbas u. Verdenal, 8. Komp. Halloville u. Harbone
5. Juni	Saarburg	Stab Heming, Leib-Komp. Gondrexange, 2. Komp. Heming, Barchingen u. Herzing, 3. Komp. Landingen u. Aſpach, 4. Komp. Schweixingen, Hermelingen, Lörchingen	Stab Bühl, 5. Komp. Saarburg u. Bebing, 6. Komp. Niederweiler, 7. Komp. Heſſen, 8. Komp. Bühl u. Schneckenbuſch
6. Juni	Lixheim	Stab St. Jean Courtezerode, Leib-Komp. Lixheim, 2. Komp. St. Jean Courtezerode, Burſcheid, Hérange, 3. Komp. Fleiſchheim, Alt-Lixheim, Wintersburg, 4. Komp. Waltenburg, Hammating	Stab Mittelbronn, 5. Komp. Henridorf, Dannelburg, 6. Komp. Baraques de Lützelburg, 7. Komp. Mittelbronn u. Zilling, 8. Komp. Bilsberg
7. Juni	Dettweiler	Stab u. 3. Komp. Dettweiler, Leib-Komp. Steinburg, 2. Komp. Hattmatt, 4. Komp. Waldowiesheim	Stab u. 8. Komp. Hochfelden, 5. Komp. Wilwisheim, Gottesheim, Lupſtein, 6. Komp. Schafſhauſen, Hochfrankenheim, 7. Komp. Melsheim, Scherlenheim, Boſendorf, Wilshauſen,
8. und 9. Juni	Hagenau	Stab Batzendorf, Leib-Komp. Batzendorf, Wintershauſen, Höchſtett, Wahlenheim 2. Komp. Ohlungen, Berſtheim, Wittersheim, 3. Komp. Dauendorf, Uhlweiler, Hüttendorf, 4. Komp. Mommenheim, Bernolsheim, Waltenheim	Stab, 5. u. 8. Komp. Hagenau, 6. Komp. Schweighauſen, 7. Komp. Niederſchäffolsheim
10. Juni	Sulz	Stab u. 4. Komp. Surburg, Leib-Komp. Mitſchdorf, Lampertsloch, Preuſchdorf, 2. Komp. Reimersweiler, Schwabweiler, Surburg 3. Komp. Nieder-Kutzenhauſen, Merckweiler	Stab u. 6. Komp. Sulz, 5. Komp. Sulz, Retſchweiler, 7. Komp. Memelshofen, Lobſann, 8. Komp. Schönenburg, Hochweiler, Hermersweiler
11. und 12. Juni	Bergzabern	Stab u. 2. Komp. Schaidt, Leib-Komp. Diersbach u. Volmarsweiler, 3. Komp. Groß-Steinfeld, 4. Komp Kapsweyer, Schweighofen u. Nieder-Otterbach	Stab u. 5. Komp. Bergzabern, 6. Komp. Ober-Otterbach, 7. Komp. Bergzabern u. Dörrenbach, 8. Komp. Schweigen u. Rechtenbach

Datum	Regimentsstab	I. Batoillon	II. Bataillon
13. Juni	Herxheim	Stab u. 3. Komp. Herxheim, Leib-Komp. Hatzenbühl, Rheinzabern, 2. Komp. Rülzheim, Herxheimweyer, 4. Komp. Hayno u. Erlenboch	Stab u. 7. Komp. Offenboch, 5. Komp. Ottersheim, 6. Komp. Impflingen u. Insheim, 8. Komp. Rohrbach
14. Juni	Ober-Lustadt	Stab Lingenfeld, Leib-Komp. Lingenfeld u. Westheim, 2. Komp. Schwegenheim, 3. Komp. Weingorten, 4. Komp. Nieder- u. Ober-Lustadt	Stab u. 6. Komp. Geinsheim, 5. Komp. Gommersheim u. Freisbach, 7. Komp. Duttweiler, Altdorf u. Böbingen, 8. Komp. Groß- u. Klein-Fischlingen, Freimersheim
15. Juni	Groß-Schifferstadt	Stab u. 4. Komp. Groß-Schifferstadt, Leib-Komp. Otterstadt, 2. Komp. Waldsee, 3. Komp. Woldsee u. Otterstadt	Stab u. 6. Komp. Böhl, 5. Komp. Klein-Schifferstadt, 7. Komp. Dannstodt, 8. Komp. Iggelheim
16. und 17. Juni	Mannheim	Mannheim	Mannheim
18. Juni	Heppenheim	Stob, 2. u. 3. Komp. Heppenheim, Leib-Komp. Laudenboch, 4. Komp. Hemsbach	Stab, 5., 7. u. 8. Komp. Weinheim, 6. Komp. Sulzbach
19. Juni	Jugenheim	Stab u. Leib-Komp. Jugenheim, 2. u. 3. Komp. Eberstadt, 4. Komp. Seeheim u. Malchen	Stab u. 6. Komp. Bickenbach, 5. Komp. Zwingenberg, Hahnlein, Rodau, 7. Komp. Alsbach, 8. Komp. Zwingenberg,
20. Juni	Jugenheim	Roßdorf	Ober-Ramstadt
21. und 22. Juni	Bessungen	Stab, Leib- u. 4. Komp. Arheiligen, 2. Komp. Arheiligen u. Wixhausen, 3. Komp. Wixhausen	Bessungen
23. Juni	Offenboch	Stab u. 2. Komp. Bürgel, Leib-Komp. Mühlheim, Rumpenheim, 3. Komp. Bieber, 4. Komp. Heusenstamm	Stab, 5. u. 8. Komp. Neu-Isenburg, 6. u. 7. Komp. Sprendlingen
24. Juni	Friedberg	Stob, Leib- u. 3. Komp. Nieder-Wöllstadt, 2. Komp. Ober-Wöllstodt, 4. Komp. Okarben,	Stab, 6. u. 7. Komp. Friedberg, 5. Komp. Friedberg u. Rauheim, 8. Komp. Nouheim
25. Juni	Butzbach	Stab, 2. u. 4. Komp. Butzbach, Leib-Komp. Kirchgöns, 3. Komp. Pohlgöns	Stob u. 8. Komp. Groß-Linden, 5. Komp. Leihgestern, 6. Komp. Longgöns u. Groß-Linden, 7. Komp. Longgöns
26. Juni	Einrücken in die Gornison Gießen. Tag der Demobilmochung des Regiments.		

Anlage 31.

Namentliche Verlustliste für den Feldzug 1870—1871.

1. Schlacht bei Vionville—Mars la Tour, 16. August 1870.

a. Tot.

2. Kompagnie:

Musk. Ludwig Becker aus Erbeshausen.
" Nikolaus Theodor Nell aus Homberg.
" Johannes Thöt aus Schlitz.
" Joseph Lempert aus Ilbenstadt.

3. Kompagnie:

Musk. Heinrich Klotz aus Reichelsheim.
" Johannes Heydt aus Stockhausen.
" Johannes Burk aus Garbenteich.

b. Verwundet.

Leib-Kompagnie:

Musk. Heinrich Kuhl aus Kefenrod.

2. Kompagnie:

Lt. Ferdinand Kraus aus Darmstadt.
Sergt. Jeremias Wolff aus Griesheim.
Korp. Peter Scharmann aus Groß-Felda.
Gefr. Ludwig Lang aus Groß-Linden.
Musk. Heinrich Justus aus Haarhausen.
" Jakob Keck aus Alsfeld.
" Heinrich Pointeau aus Geiß-Nidda.
" Heinrich Schmidt aus Hainchen.
" Heinrich Sellheim aus Lißberg.
" Matthäus Staubach aus Herbstein.

3. Kompagnie:

Korp. Friedrich Greb aus Gunzenau.
Musk. Michael Hill aus Ohmes.
" Kaspar Langsdorf aus Klein-Linden.
" Johann Struth aus Lauterbach.
" Wilhelm Wirth aus Nieder-Wöllstadt.

4. Kompagnie:

Gefr. Karl Becker aus Bingen.

5. Kompagnie:

Gefr. Friedrich Wilhelm Craß aus Nieder-Florstadt.
Musk. Konrad Himmler aus Groß-Felda.

c. Vermißt.

2. Kompagnie:

Musk. Georg Konrad Becker aus Schotten.

5. Kompagnie:

Musk. Heinrich Steul aus Langsdorf.

2. Schlacht bei Gravelotte—St. Privat, 18. August 1870.

a. Tot.

Stab des I. Bataillons:

Maj. Georg Gräff aus Darmstadt, verwundet durch Schuß in den Unterleib und am 19. August 1870 in Verneville gestorben.

Leib-Kompagnie:

Sergt. Johann Georg Groth aus Wenigs.
Korp. Andreas Löffler aus Bermuthshain.
Gefr. Heinrich Peter Hübner aus Nieder-Florstadt.
Musk. Friedrich Wilhelm Eckhold aus Reichelsheim.
" Wilhelm Jungk aus Zell.
" Peter Theiß aus Wettershain.

2. Kompagnie:

Gefr. Heinrich Günther aus Ranstadt.
Signalist Ludwig Delerieux aus Neu-Isenburg.
Musk. Wilhelm Aßmus aus Schwickartshausen.

Musk. Heinrich Wilhelm Born aus Homberg.
" Wilhelm Engel aus Büßfeld.
" Konrad Zimmer aus Brauerschwend.

3. Kompagnie:

Musk. August Danne aus Merlau.
" Johannes Gräßler aus Groß-Linden.
" Johann Habicht aus Lanzenhain.
" Johannes Koch aus Himbach.
" Heinrich Schild aus Nieder-Mörlen.
" Friedrich August Stumpf aus Langenwaden.

4. Kompagnie:

Lt. Karl Friedrich August Steinberger aus Michelstadt, Schuß durch den Kopf.
Gefr. Hermann Bramm aus Lauterbach.
Musk. Heinrich Wilhelm Allendorf aus Alsfeld.
" Heinrich Daniel Dickhaut aus Alsfeld.
" Heinrich Döring aus Queck.
" Konrad Fröhlig aus Rockenberg.
" Johannes Klein aus Nieder-Ofleiden.
" Johann Heinrich Kraft aus Bleichenbach.
" Johannes März aus Babenhausen.
" Johann Friedrich Sommer aus Lich.
" Heinrich Schmidt aus Wernges.
" Konrad Wehnes aus Zell.

5. Kompagnie:

Lt. d. Ref. Georg Gail aus Gießen, verwundet durch Schuß in die Schulter und am 17. Oktober 1870 in Mannheim gestorben.
Gefr. Wilhelm Decher aus Staden.
" Kaspar Löschhorn aus Muschenheim.
Musk. Mayer Bär aus Leihgestern.
" Wilhelm v. Baehouisen aus Bad Nauheim.
" Peter Jung aus Ober-Mörlen.
" Gustav Küchler aus Meißlitz.
" Heinrich Naumann aus Wonhausen.
" Philipp Rau aus Oberau.
" Christian Wilhelm Ritsert aus Zwingenberg.
" Johannes Roth aus Schlechtenwegen.
" Ludwig Schmidt aus Hahn.
" Balthasar Schmidt aus Watzenborn.
" Johann Georg Wilhelm aus Inheiden.
" Johannes Wilhelmi aus Haimchen.

6. Kompagnie:

Vizefeldw. d. Ref. Wilhelm Kullmann aus Schaafheim, verwundet durch Schuß in beide Oberschenkel und am 5. September 1870 zu Altenstadt gestorben.
Gefr. Karl Moritz Samuel Appel-Göttling aus Jena.
" Johannes Flach aus Freiensteinau.
" Johannes Freimann aus Oberschmitten.
" Heinrich Weisel aus Muschenheim.
Musk. Paul Deuchert aus Mösberts.
" Heinrich Hahn aus Lehnheim.
" Karl Kaiser aus Heisters.
" Johann Heinrich Lauster aus Stornfels.
" Heinrich Konrad Mantel aus Oberschmitten.
" Heinrich Rahn aus Otterbach.
" Johannes Schombert aus Höckersdorf.
" Johannes Sippel aus Frau-Rombach.
" Andreas Stein aus Bobenhausen II.
" Konrad Theiß aus Weitershain.
" Heinrich Weiß aus Steinfurth.

7. Kompagnie:

Ob. Lt. Karl Dietrich Georg Kißner aus Worms, verwundet durch Schuß in die Brust und am 19. Oktober 1870 in Bingen gestorben.
Sergt. Friedrich Buß aus Gambach.
Korp. Wilhelm Ortwein aus Lauterbach.
Gefr. Andreas August Pflug aus Nieder-Wöllstadt.
Musk. Christian Dillermann aus Rudlos.
" Karl Eichler aus Dorheim.
" Friedrich Görtler aus Staden.
" Ludwig Hofmann aus Steinbach.
" Johann Georg Roß aus Rodenbach.
" Wilhelm Schott aus Feldkrücken.
" Georg Siegmund aus Rhein-Dürkheim.
" Johannes Steuernagel aus Stumpertenrod.
" Friedrich Ludwig Wagner aus Friedberg.

8. Kompagnie:

Musk. Kaspar Diehl aus Groß-Felda.
" Ludwig Dirrlamm aus Wallenrod.
" Adam Geller aus Eckardsborn.
" Heinrich Habermehl aus Nirfeld.
" Ludwig Heinemann aus Udenheim.
" Ludwig Möller aus Betzenrod.
" Gustav Schlosser aus Betzenrod.
" Johann Philipp Schramm aus Bürstadt.

b. Verwundet.

Regimentsstab:

Lt. und Regts. Adj. Georg Wilhelm Ludwig Hof aus Darmstadt, Schuß am rechten Daumen, leicht verwundet.

Leib-Kompagnie:

Lt. d. Ref. Georg Hohmann aus Fulda, Granatsplitter am linken Arm und der linken Hüfte, schwer verwundet.

Korp. Johann Adam Weiß aus Lenheim, schw. o.
Gefr. Georg Lotz aus Echzell, schw. o.
" Johann Menges aus Groß-Linden, schw. o.
Signalist Heinrich Jost Emerich aus Rothges, l. v.
" Joseph Ferdinand August Weiner aus Gou-Algesheim, schw. o.
Musk. Nikolaus Bühlmeyer aus Rockenberg, schw. o.

Musk. Paul Dahmer aus Nieder-Moos, l. v.
" Konrad Fuchs aus Weikartshain, schw. v.
" Heinrich Geisel aus Eisa, l. v.
" Kaspar Gilberl aus Lich, schw. v.
" Christof Götz aus Nixfeld, schw. v.
" Johannes Heußner aus Grünberg, l. v.
" Heinrich Hillenbrand aus Bensheim, schw. v.
" Heinrich Jakob Hilß aus Nieder-Mockstadt, schw. v.
" Friedrich Hirsch aus Nieder-Florstadt, l. v.
" Adam Lind aus Wolfersheim, l. v.
" Friedrich Carl Oberländer aus Friedberg, schw. v.
" Johannes Opfert aus Wehrda, l. v.
" Johannes Weber aus Albach, l. v.
" Melchior Weller aus Wieseck, l. v.

2. Kompagnie:

Fähnr. Otto Naumann aus Endorf, Schuß in den rechten Oberarm, schw. v.
Sergt. Valentin Bohn aus Dirlammen, l. v.
Gefr. Georg Haberkorn aus Altenburg, l. v.
" Ludwig Neundörfer aus Lorsch, schw. v.
" Johann Ferdinand Zöller aus Ober-Erlenbach, l. v.
Musk. Johannes Boß aus Wallenrod, schw. v.
" Johannes Hofmeister aus Busenborn, l. v.
" Johann Georg Horst aus Sellenrod, l. v.
" Jakob Meid aus Bieber, l. v.
" Heinrich Müller aus Sellenrod, l. v.
" Kaspar Schäfer aus Mainzlar, schw. v.
" Johann Melchior Wallbot aus Garbenteich, schw. v.
" Ludwig Weiß aus Lauterbach, schw. v.
" Johannes Wien aus Holzhausen v. d. H., l. v.
" Karl Windecker aus Steinbach, l. v.

3. Kompagnie:

Gefr. Karl Becker aus Gießen, l. v.
" Heinrich Matthias Hollmann aus Boppard, schw. v.
" Heinrich Mohr aus Gambach, schw. v.
" Johannes Winter aus Volkradshain, l. v.
Musk. Valentin Bicker aus Ohmes, l. v.
" Philipp Euler aus Gießen, l. v.
" Heinrich Geisel aus Ehringshausen, l. v.
" Georg Melchior Hanitsch aus Alsfeld, l. v.
" Christof Andreas Herr aus Zellhausen, schw. v.
" Friedrich Kern aus Mainzlar, l. v.
" Johann Kaspar Klös aus Nieder-Bessingen, schw. v.
" Ludwig Pfeifer aus Gerisprenz, l. v.
" Peter Joseph Sahm aus Ingelsheim, l. v.
" Paulus Schneider aus Steinbach, l. v.
" Philipp Schön aus Groß-Linden, l. v.
" Johann Karl Sommer aus Ettingshausen, l. v.
" Georg Stock aus Ober-Ohmen, l. v.

4. Kompagnie:

Hptm. Heinrich Philipp Leisz aus Bessungen, Streifschuß an der rechten Hüfte, l. v.
Vizefeldw. d. Ref. Karl Heinrich Melchior Schoeg aus Rimbach, Schuß in die rechte Hüfte, Kontusion durch Granatsplitter daselbst und an der rechten Kopfseite, schw. v.
Vizefeldw. d. Ref. Konrad Friedrich Ludwig Johann Karl Vogt aus Gießen, Schuß durch den rechten Oberarm, l. v.
Gefr. Gottfried Birkenstock aus Ruhlkirchen, schw. v.
" Karl Sauer aus Gießen, schw. v.
Musk. Johann Balß aus Brandau, l. v.
" Peter Busch aus Groß-Steinheim, l. v.
" Johannes Emmel aus Berstadt, schw. v.
" Ludwig Fink aus Albach, l. v.
" Anton Glamm aus Lang-Göns, schw. v.
" Heinrich Kammer aus Obbornhofen, l. v.
" Konrad Kirchner aus Landenhausen, schw. v.
" Georg Adam Lindemann aus Rimbach, schw. v.
" Johann Heinrich Lipp aus Lindheim, schw. v.
" Georg Lippert aus Rainrod, schw. v.
" Johannes Momberger aus Wohnfeld l. v.
" Peter Pfeiffer aus Vilbel, l. v.
" Christof Pfeiffer aus Groß-Buseck, l. v.
" Johann Heinrich Roth aus Eichelheim, schw. v.
" Georg Schenk aus Heitz, schw. v.
" Ludwig Schnecker aus Londorf, l. v.
" Johann Peter Jakob Stürtz aus Stammheim, l. v.

5. Kompagnie:

Sergt. Johannes Fröhlich aus Groß-Zimmern, l. v.
Korp. Johann Kirchner aus Wallenrod, l. v.
" Theodor Schweisgut aus Burkhardt, schw. v.
Gefr. Joseph Borätti aus Friedberg, schw. v.
" Johann Döberl aus Hausen hinter der Sonne, l. v.
" Martin Ludwig Emil Engel aus Gießen, l. v.
" Johannes Bach aus Holzhausen, l. v.
" Johann Georg Stelz aus Groß-Karben, l. v.
Musk. Georg Bopp aus Landenhausen, l. v.
" Johannes Braun aus Nieder-Seemen, l. v.
" Konrad Buß aus Södel, schw. v.
" Johannes Dahmer aus Bieben, schw. v.
" Heinrich Ernst aus Langsdorf, l. v.
" Heinrich Flach aus Salz, schw. v.
" Heinrich Fleischhauer aus Schwalheim, l. v.
" Konrad Gerlach aus Lang-Göns, l. v.
" Valentin Glaub aus Gettenau, l. v.
" Georg Grönlnger aus Ockstadt, l. v.
" Adam Habermehl aus Schlitz, l. v.

Musk. Johann Georg Jöger aus Salz, l. v.
" Konrad Keller aus Lardenbach, schw. v.
" Heinrich Lauth aus Laubach, schw. v.
" Konrad Ledermann aus Lich, l. v.
" Johann Balthasar Möhring aus Ober-Seemen, l. v.
" Johannes Müller aus Augenrod, l. v.
" Adam Nagel aus Gernsheim, l. v.
" Friedrich Nehl aus Rodheim, l. v.
" Konrad Reichhold aus Lindheim, schw. v.
" Johann Martin Reichhold aus Elpenrod, l. v.
" Konrad Philipp Reifenkugel aus Groß-Karben, l. v.
" Georg Schöfer aus Treis a. d. Lumda, schw. v.
" Heinrich Jakob Schmidt aus Garbenteich, l. v.
" Johannes Schmidt aus Willofs, schw. v.
" Georg Karl Schreitz aus Nieder-Florstadt, l. v.
" Heinrich Semmler aus Schmitten, schw. v.
" Mayer Sieſel aus Ober-Mockstadt, schw. v.
" Wilhelm Stein aus Beuern, schw. v.
" Johannes Steul aus Münzenberg, l. v.
" Ludwig Wagner aus Groß-Buseck, l. v.
" Philipp Wehrum aus Bersrod, l. v.

6. Kompagnie:

Ob. Lt. Armand Haydacker aus Forbach (Lothringen), zwei Schüsse in Arm und Seite, schw. v.
Korp. Wilhelm Böger aus Gießen, l. v.
" Wilhelm Mitze aus Eichelsdorf, l. v.
" Heinrich Schöfer aus Darmstadt, l. v.
Gefr. Konrad Jüng aus Holzheim, l. v.
" Ludwig Opificius aus Heuchelheim, l. v.
" Isaak Wertheim aus Bebra, schw. v.
Tambour Heinr. Repp aus Hartmannshain, l. v.
Musk. Wilhelm Bender aus Berstadt, l. v.
" Friedrich Wilhelm Döll aus Villingen, l. v.
" Johannes Fölsing aus Bannerod, schw. v.
" Zacharias Friedel aus Landenhausen, l. v.
" Johannes Fröhlig aus Zell, schw. v.
" Reinhard Gondolf aus Rockenberg, schw. v.
" Heinrich Friedrich Hartmann aus Lauterbach, schw. v.
" Johann Hof aus Klein-Karben, l. v.
" Georg Kornmann aus Ober-Ofleiden, schw. v.
" Heinrich Kröll aus Maar, l. v.
" Heinrich Friedrich Kröll aus Heegheim, schw. v.
" Johannes Lang aus Landenhausen, l. v.
" Philipp Ludwig aus Rodheim, l. v.
" Michael Neumann aus Rudingshain, l. v.
Musk. Georg Heinrich Paul aus Villingen, schw. v.
" Reinhard Pesch aus Artern, schw. v.
" Heinrich Schmidt aus Friedberg, schw. v.
" Ludwig Volk aus Allendorf a. d. Lahn, l. v.
" Jakob Wagner aus Eichelsachsen, l. v.
" Heinrich Wehrum aus Alten-Buseck, l. v.
" Johannes Zinn aus Maar, l. v.

7. Kompagnie:

Fähnr. Julius Rahn aus Nieder-Weidbach, Schuß in das Bein, schw. v.
Sergt. Philipp Michael Diehm aus Wald-Michelbach, schw. v.
Korp. Johann Eberhard Alt aus Gambach, schw. v.
" Sebastian Meyer aus Nierstein, l. v.
" Ernst Reichwein aus Gelnhaar, schw. v.
Gefr. Heinrich Gemmer aus Zell, l. v.
" Philipp Grix aus Heldenbergen, schw. v.
" Heinrich Lotz aus Wippenbach, l. v.
" Wilhelm Praefried aus Echzell, l. v.
" Kaspar Ritz aus Pfordt, schw. v.
" Georg Wilhelm Hermann Schallas aus Wickstadt, schw. v.
" Georg Trunk aus Abenheim, l. v.
" Friedrich Georg Christian Weißmüller aus Elpenrod, schw. v.
" Heinrich Karl Wolf aus Berstadt, schw. v.
Musk. Philipp Appel aus Wingershausen, schw. v.
" Konrad Bender aus Grüningen, l. v.
" Ludwig Büttner aus Reinhardshain, schw. v.
" Christof Druleib aus Salz, schw. v.
" Johannes Finl aus Schlitz, schw. v.
" Heinrich Geiß aus Ulrichstein, l. v.
" Johann Groh aus Eichelheim, l. v.
" Heinrich Groß aus Dreieichenhain, l. v.
" Karl Großhaus aus Allertshausen, l. v.
" Jakob Hinterlang aus Hartenrod, schw. v.
" Christian Georg Jaeger aus Göbelnrod, l. v.
" Christian Krall aus Glashütten, l. v.
" Johann Georg Liſtmann aus Frischborn, schw. v.
" Samuel Löb aus Klein-Auheim, l. v.
" Heinrich Maar aus Homburg, l. v.
" Wilhelm Maus aus Deckenbach, l. v.
" Paul Meinhardt aus Nieder-Moos, l. v.
" Johann Jakob Merkel aus Schaafheim, schw. v.
" Heinrich Merle aus Altenburg, l. v.
" Georg Heinrich Nolte aus Stammheim, l. v.
" Friedrich Wilhelm Rötzel aus Breungeshain, l. v.
" Heinrich Rühl aus Eichenrod, l. v.
" Heinrich Schöfer aus Harheim, l. v.
" Heinrich Scharmann aus Eschenrad, l. v.
" Christian Schmandt aus Watzenborn, l. v.

Musk. Georg Schmidt aus Hitzkirchen, schw. v.
" Wilhelm Schnarr aus Wohnbach, schw. v.
" Heinrich Seipel aus Groß-Felda, l. v.
" Heinrich Wacker aus Crainfeld, l. v.
" Heinrich Weidner aus Eschenrod, l. v.

8. Kompagnie:

Hptm. Christian Riedel aus Erbach i. O., Streifschuß am Kopf, l. v.
Ob.Lt. Konrad Christian Georg Wilhelm Otto Haupt aus Neu-Münster (Schweiz), Schuß durch die Nase, l. v.
Fähnr. Georg Ludwig Körner aus Gießen, Schuß am Kopf, schw. v.
Sergt. Ludwig Heberer aus Dietzenbach, schw. v.
" Johannes Jacobi aus Queckborn, l. v.
Korp. Heinrich Baitz aus Reiches, schw. v.
" Karl Wilhelm Wendel Müller aus Ortenberg, schw. v.
Gefr. Philipp Aletter aus Bad Nauheim, l. v.
" Johann Konrad Braun aus Dieburg, l. v.
" Philipp Fritz aus Holzhausen, l. v.
" Johannes Getzert aus Kirch-Göns, schw. v.
" Heinrich Heidt aus Friedberg, l. v.
" Philipp Konrad Seum aus Schwickardshausen, schw. v.
" Karl Louis Theodor Walter aus Gießen, l. v.
" Heinrich Weber aus Klein-Umstadt, l. v.
Musk. Johannes Baum aus Herchenhain, l. v.
" Nikolaus Bodensohn aus Hainstadt, schw. v.
" Johannes Bräunlg aus Weckesheim, l. v.
" Karl Wilhelm Döpfer aus Ulsa, schw. v.
" Georg Dörr aus Lehnheim, schw. v.
Musk. Johannes Einwächter aus Bieben, schw. v.
" Heinrich Faulstich aus Weitershain, l. v.
" Heinrich Formhals aus Londorf, l. v.
" Ludwig Frank aus Otterbach, schw. v.
" Johannes Günther aus Almenrod, l. v.
" Friedrich Karl Hammel aus Bersrod, schw. v.
" Johannes Herbert aus Heubach, l. v.
" Johannes Jost aus Hitzkirchen, l. v.
" Johann Heinrich Jumel aus Schlitz, schw. v.
" Friedrich Rudolph Kratz aus Laubach, l. v.
" Konrad Lein aus Bleidenrod, schw. v.
" Mathäus Lein aus Burg-Gemünden, schw. v.
" Ludwig Leinweber aus Steinbach, schw. v.
" Balthasar Lochmann aus Leeheim, l. v.
" Georg Lotz aus Burg-Bracht, l. v.
" Heinrich Meininger aus Rodenbach, schw. v.
" Heinrich Möbs aus Friedberg, l. v.
" Heinrich Müller aus Groß-Steinheim, schw. v.
" Jakob Reichard aus Holzhausen, schw. v.
" Johannes Robert aus Lieberbach, schw. v.
" Johannes Rühl aus Ober-Mörlen, schw. v.
" Johann Konrad Schrimpf aus Almenrod, l. v.
" Philipp Stroh aus Merkenfritz, schw. v.
" Konrad Tritsch aus Kirch-Göns, schw. v.
" Konrad Weber aus Düdelsheim, schw. v.
" Johann Weitz aus Leeheim, schw. v.
" Andreas Karl Zahn aus Gau-Bickesheim, schw. v.
" Jakob Zeitz aus Hirzenhain, l. v.

c. Vermißt.

7. Kompagnie:

Musk. Friedrich Schaefer aus Gernsheim.

8. Kompagnie:

Musk. Georg Alles aus Grünberg.
" Jakob Hensler aus Herbstein.

3. Schlacht bei Noisseville, 1. September 1870.

Verwundet.

Leib Kompagnie:

Musk. Karl Friedrich Ludwig Eich aus Friedberg, l. v.

6. Kompagnie:

Musk. Johann Bundschuh aus Heubach, l. v.

4. Bei dem Überfall durch Franktireurs zwischen Montereau und Donnemarie am 18. November 1870.

a. Tot.

3. Kompagnie:

Musk. Jakob Wagner aus Schotten.

4. Kompagnie:

Korp. Wilhelm Heinrich Leber aus Griesheim.

b. Verwundet.

Leib-Kompagnie:

Musk. Johann Stöppler aus Udenhausen, l. v.

6. Kompagnie:

Musk. Christaph Landmann aus Gedern, l. v.
" Christoph Hafmann aus Wiffelsheim, ſchw. v.

7. Kompagnie:

Musk. Chriſtian Stühler aus Salms-Ilsdarf, l. v.

8. Kompagnie:

Musk. Gearg Gerhardt aus Diedenshauſen, ſchw. v.

5. Bei einer Erkundung gegen Cosne am 27. Dezember 1870.

a. Verwundet.

2. Kompagnie:

Gefr. Ludwig Heinrich Schulze aus Friedberg, ſchw. v. und gefangen.

4. Kompagnie:

Musk. Heinrich Hisgen aus Lich, ſchw. v. durch Verbrennung.

b. Vermißt.

2. Kompagnie:

Gefr. Friedrich Wilhelm Perron aus Vilbel, gefangen.

Musk. Heinrich Renker aus Dirlammen, gefangen.
" Konrad Stamm aus Angersbach, gefangen.

6. Gefecht bei Bonny am 28. Dezember 1870.

a. Tot.

6. Kompagnie: Musk. Georg Hammel aus Radenbach.

b. Verwundet.

6. Kompagnie:

Gefr. Karl Orth aus Elpenrod, l. v.

Musk. Heinrich Bötz aus Berstod, l. v.
" Johann Reitz aus Laubenheim, l. v.

7. Gefecht bei Briare am 31. Dezember 1870.

a. Tot.

Leib-Kompagnie:

Musk. Karl Dreßler aus Bingen.

2. Kompagnie:

Hptm. Gattfried Weber aus Darmſtadt.

4. Kompagnie:

Korp. Karl Selzer aus Ober-Wöllſtadt.
Gefr. Georg Friedrich Klink aus Darmſtadt.
" Wilhelm Albert Rühling aus Lich.
Musk. Johann Georg Ries aus Ober-Lais.

Musk. Adam Otterbein aus Queck.
" Jahann Seipel aus Darheim.

5. Kompagnie:

Musk. Bernhard Rudolph Haas aus Feuerbach.
" Ludwig Tadt aus Ruttershauſen.

8. Kompagnie:

Musk. Heinrich Eiſert aus Alsfeld.
" Valentin Mangald aus Maar.
" Sebaſtian Wiegand aus Rodheim.

b. Verwundet.

Leib-Kompagnie:

Vizefeldw. Auguſt Rabert Walf aus Gießen, l. v.
Karp. Johann Riebel aus Pfaffenbeerfurth, ſchw. v.
Musk. Karl Wilhelm Bauer aus St. Goar, ſchw. v.

Musk. Andreas Baum aus Rath, l. v.
" Martin Laux aus Holzheim, ſchw. v.
" Jakab Rullmann aus Rodheim, l. v.
" Heinrich Schenk aus Nidda, ſchw. v.
" Anton Schneider aus Herbſtein, ſchw. v.

2. Kompagnie:

Musk. Konrad Nold aus Groß-Gerau, l. v.
" Georg Ludwig Schäfer aus Rodheim, l. v.
" Friedrich Schneider aus Grebenhain, l. v.

4. Kompagnie:

Lt. d. Ref. Karl Heinrich Melchior Schoeg aus Nimbach, Schuß durch den rechten Oberschenkel und Streifschuß am linken Oberarm, l. v.
Sergt. Christian Döring aus Alsfeld, schw. v.
" Konrad Kuhl aus Hitzkirchen, l. v.
Korp. (Einjähr.) Karl Goldmann aus Groß-Linden, l. v.
Musk. Sebastian Blöser aus Hartmannshain, schw. v.
" Friedrich Drott aus Nidda, schw. v.
" Peter Ludwig Gehringer aus Beltershain, schw. v.
" Georg Hofmann aus Frauenstein au, l. v.
" Wilhelm Philipp Schmidt aus Beuern, l. v.
" Wilhelm Suppes aus Eichelsdorf, schw. v.

5. Kompagnie:

Musk. Philipp Jakob Dosy aus Limburg, l. v.
" Heinrich Hobicht aus Schlitz, l. v.
" Johannes Hifferich aus Homberg a. d. Ohm, l. v.
" Heinrich Peppler aus Ober-Mörlen, schw. v.

8. Kompagnie:

Oberlt. Konrad Christian Otto Houpt aus Neumünster, Schuß in das Gesäß, l. v.
Korp. Nikolaus Eifert aus Angersbach, schw. v.
" Karl Spies aus Leusel, l. v.
Gefr. Adam Roth aus Langsdorf, l. v.
Musk. Jakob Adolph aus Unter-Schwarz, l. v.
" Lorenz Formhols aus Londorf, schw. v.
" Heinrich Knaf aus Büdingen, l. v.
" Peter Lotz aus Neu-Isenburg, schw. v.
" Wilhelm Rothermel aus Nieder-Ofleiden, l. v.
" August Senking aus Hildesheim, l. v.

c. Vermißt.

Leib-Kompagnie:

Musk. Heinrich Hofmann aus Ulrichstein.
" Johann Kunkel aus Burkhards,
" Wilhelm Waldschmidt aus Homberg a. d. Ohm.

2. Kompagnie:

Musk. Johann Konrad aus Mainz.

8. Kompagnie:

Musk. Karl Christ aus Wiesek.
" Friedrich Simon aus Moulbach.

8. Gefecht bei Briare am 1. Januar 1871.

a. Tot.

8. Kompagnie: Musk. Johannes Burger aus Steinberg.

b. Verwundet.

7. Kompagnie: Musk. Melchior Woll aus Holzhausen, l. v.

9. Bei der Bergung von Kähnen in der Loire bei Briare am 7. Januar 1871.

Tot.

3. Kompagnie: Korp. Wilhelm Eller aus Dorn-Dürkheim.

10. Auf einem Patrouillengang bei Briare am 10. Januar 1871.

Verwundet.

2. Kompagnie: Musk. Friedrich Hofmann aus Dorheim, schw. v.

11. Auf einem Patrouillengang bei Gien am 11. Januar 1871.

Verwundet.

7. Kompagnie:
Sergt. Wilhelm Melior aus Groß-Buseck, schw. o.
Musk. Balthasar Friedrich Fauerbach aus Büdesheim, l. o.

12. Gefecht bei Briare am 14. Januar 1871.

a. Tot.

6. Kompagnie:
Musk. Georg Weber aus Lauterbach.
8. Kompagnie:
Musk. Karl Faatz aus Butzbach.
Musk. Ludwig Hoffmann aus Schotten.
" Georg Lotz aus Burgbracht.
" Auguſtin Weil aus Rockenberg.

b. Verwundet.

2. Kompagnie:
Musk. Süßmann Goldſchmidt aus Romrod, l. o.
3. Kompagnie:
Musk. Theodor Faatz aus Schotten, l. o.
" Iſaak Binge aus Rendel, l. o.
5. Kompagnie:
Lt. Auguſt Weimer aus Nidda, Schuß in den rechten Oberſchenkel, ſchw. o.
Musk. Philipp Chriſtian Lukas Seibert aus Hungen, l. o.
8. Kompagnie:
Musk. Friedrich Feuerbach aus Holzhauſen, ſchw. o.
" Johannes Hubeler aus Lindenſtruth, l. o.

c. Vermißt.

3. Kompagnie:
Musk. Johann Philipp Klaffert aus Mühlheim.
7. Kompagnie:
Korp. Johann Baptiſt Krantz aus Bingen, gefangen.
Musk. Heinrich Jordan aus Stordorf, gefangen.
" Heinrich Wahl aus Angersbach, gefangen.

13. Bei einer Erkundung gegen Gien am 24. Januar 1871.

Verwundet.

2. Kompagnie: Musk. Karl Kaufmann aus Eudorf, ſchw. o.

14. Gefecht bei Châtillon sue Loing am 28. Januar 1871.

Verwundet.

3. Kompagnie: Lt. Heinrich Sartorius aus Nieder-Ramſtadt, Streifſchuß am linken Oberſchenkel, l. o.

An Krankheiten geſtorben:

Leib-Kompagnie:
Gefr. Wilhelm Gottfried Beller aus Bilbel.
" Karl Holzapfel aus Altenſtadt.
" Karl Ludwig Heller aus Lich.
" Franz Huck aus Michelnau.
Musk. Konrad Hübner aus Langd.
" Georg Johann Hormel aus Argenſtein.
" Wilhelm Jaeger aus Homberg a. d. Ohm.
Musk. Heinrich Knöß aus Altenhain.
" Johann Kling aus Schlitz.
" Karl Heinrich Rohrmann aus Wetterfeld.
" Johann Rühl aus Köddingen.
" Konrad Schneidemüller aus Ober-Ohmen.
" Peter Weimann aus Wöllſtein.

2. Kompagnie:

Musk. Balthasar Danne aus Rödges.
" Johann Georg Eichenauer aus Landenhausen.
" Johann Fedler aus Ober-Mörlen.
" Johann Fehl aus Freiensteinau.
" Heinrich Helfenbein aus Frischborn.
" Philipp Heinrich Krebs aus Dalgesheim.

3. Kompagnie:

Sergt. Philipp Freiling aus Weinheim.
Hoboist Johann Heinrich Mai aus Bessungen.
Musk. Konrad Bramm aus Arnshain.
" Christoph Franz aus Allendorf a. d. Lumda.
" Georg Guttmann aus Ilbenstadt.
" Johann Hildebrandt aus Rainrod.
" Seligmann Katz aus Steinbach.
" Theodor Schieler aus Ober-Erlenbach.
" Christian Simon aus Nieder-Roßbach.

4. Kompagnie:

Gefr. Wilhelm Bellof aus Rödgen.
" Georg Ernst Bickel aus Bleichenbach.
" Friedrich Langen aus Mainz.
" Christian Löwer aus Laubach.
Musk. Johann Georg Henkel aus Reinheim.
" Heinrich Schmidt aus Wingershausen.

5. Kompagnie:

Korp. Georg Formhals aus Alsfeld.
" Georg Füller aus Friedberg.
Musk. Johann Eifert aus Stornborf.
" Wilhelm Fritzinger aus Büdingen.
" Konrad Gerlach aus Langgöns.
" Heinrich Gieß aus Atzenhain.
" Rudolph Lippert aus Butzbach.

6. Kompagnie:

Gefr. Konrad Wolf aus Ranstadt.
Musk. Karl Dittmar aus Altenhain.
" Johann Dönges aus Bleichenbach.
" Gerhard Heller aus Fauerbach.
" Heinrich Köhler aus Heidelbach.
" Johann Heinrich Ludwig aus Ulfa.
" Hartmann Loth aus Fauerbach.
" Johann Heinrich Sann aus Burg-Gemünden.
" David Schaarmann aus Ulrichstein.
" Friedrich Konrad Süßmuth aus Ober-Widdersheim.

7. Kompagnie:

Musk. Georg Alt aus Effolderbach.
" Konrad Albert Bender aus Hungen.
" Hermann Decher aus Rainrod.
" Wilhelm Setz aus Langgöns.
" Heinrich Weiß aus Nieder-Bessingen.
" Johann Wingefeld aus Wohnfeld.

8. Kompagnie:

Musk. Konrad Grieb aus Holzheim.
" Heinrich Hohmeyer aus Hemmen,
" Johann Krieb aus Allendorf, Kreis Gießen.
" Johann Krohn aus Budenheim.

Anlage 32.

Verzeichnis der Angehörigen des Großherzoglich Heſſiſchen 2. Infanterie-Regiments, die während des Feldzuges 1870/71 Orden oder Ehrenzeichen erhalten haben.

Lfd. Nr.	Dienſtgrad	Name	Kompagnie	Datum der Verleihung
		a. Eiſernes Kreuz 2. Klaſſe.		
1	Oberſt	Kraus	.	28. Auguſt 1870
2	Major	Ramſtädter	.	"
3	"	Haffmann	.	11. September 1870
4	Hauptmann	Rau	.	"
5	Feldwebel	Heim	2.	"
6	"	Eichenauer	3.	"
7	Karporal	Schweißgut	5.	"
8	Gefreiter	Schüßler	7.	"
9	Hauptmann	Balſer	.	15. September 1870
10	Oberleutnant	Metzler	.	"
11	Feldwebel	Frahnhäuſer	Leib-	16. September 1870
12	Sergeant	Kuhl	4.	18. Septembee 1870
13	Gefreiter	Becker	4.	"
14	Sergeant	Köhler	6.	"
15	Karporal	Kranz	7.	"
16	Sergeant	Dreher	8.	"
17	Musketier	Veith	8.	"
18	Karporal	Weitzel	3.	20. September 1870
19	Oberleutnant	Haſ	.	24. Septembee 1870
20	Musketier	Schwalb	Leib-	"
21	Karporal	Steinbach	2.	"
22	"	Peppel	Leib-	25. September 1870
23	Gefreiter	Maid	7.	"
24	Sergeant	Wilhelm	8.	"
25	Musketier	Laub	6.	"
26	Karpaeal	Huber	7.	28. September 1870
27	Oberleutnant	Walter	.	30. September 1870
28	"	Haupt	.	"
29	"	Heydacker	.	"
30	Leutnant	Kraus	.	"
31	Signaliſt	Emrich	Leib-	"
32	Seegeant	Bahn	2.	"
33	Karporal	Eller	3.	"
34	Sergeant	Schönhals	5.	"
35	"	Baſel	7.	"
36	Hauptmann	Riedel	.	12. Oktober 1870
37	Oberleutnant	Cullmann	.	"
38	Leutnant	Gail	.	"
39	Gefreiter	Sauer	4.	"
40	"	Faerſter	4.	"
41	Feldwebel	Dar	5.	"
42	Bataillonstambaur	Frank	5.	"

Lfd. Nr.	Dienstgrad	Name	Kompagnie	Datum der Verleihung
43	Feldwebel	Mitze	6.	12. Oktober 1870
44	Musketier	Türk	6.	"
45	Sergeant	Diehm	7.	"
46	"	Joeckel	7.	"
47	Sergeant	Jacobi	8.	"
48	Vizefeldwebel	Hausmann	Leib-	13. Oktober 1870
49	Regimentstambour	Hanstein	"	"
50	Sergeant	Becker	"	"
51	Vizefeldwebel	Reundörfer	2.	"
52	Gefreiter	Volk	6.	11. März 1871
53	Korporal	Lehr	8.	"
54	Hauptmann	Leisz	.	12. März 1871
55	"	Kröll	.	14. März 1871
56	Vizefeldwebel	Heberer	3.	"
57	Leutnant	Scharch	.	16. März 1871
58	Sergeant	Döring	4.	18. März 1871
59	Korporal	Weiß	Leib-	29. März 1871
60	Musketier	Geißel	3.	"
61	Sergeant	Fröhlich	5.	1. April 1871
62	Korporal	Hebbel	5.	"
63	Major	Keller	.	2. April 1871
64	Korporal	Preuschen	Leib-	"
65	Musketier	Reichardt	2.	"
66	Leutnant	Weimer	.	12. Juni 1871
67	Korporal	Metzger	5.	"
68	Sergeant	Melior	7.	"
69	Musketier	Nolte	7.	"
70	Unterlazarettgehülfe	Storch	.	"
71	Hauptmann	Buff	.	18. Juni 1871
72	Musketier	Lind	Leib-	"
73	Sergeant	Wolf	2.	"
74	Korporal	Preismann	4.	"
75	Feldwebel	Wolff	8.	22. Oktober 1871
76	Sergeant	Scheer	7.	3. Januar 1872
77	Gefreiter	Schallas	7.	"

b. Eisernes Kreuz 2. Klasse am weißen Bande.

1	Stabsarzt	Dr. Weichel	.	.

c. Hessisches Militär-Verdienstkreuz.

1	Oberst	Kraus	.	30. Januar 1871
2	Major	Hoffmann	.	"
3	Hauptmann	Balser	.	"
4	Leutnant	Scharch	.	"
5	"	Goldmann	.	"
6	Leutnant d. Ref.	Hesse	.	"
7	"	Wägner	.	"
8	"	Pistor	.	"
9	"	Emmelius	.	"
10	Vizefeldwebel	Wolf	Leib-	"
11	Korporal	Scheed	2.	"
12	"	Hoffmann	2.	"
13	Gefreiter	Jacob	2.	"
14	Korporal	Koch	5.	"

Lfd. Nr.	Dienstgrad	Name	Kompagnie	Datum der Verleihung
15	Musketier	Kühn	5.	30. Januar 1871
16	Karporal	Rademer	6.	"
17	Gefreiter	Pelüh	6.	"
18	Karporal	Kuell	7.	"
19	Gefreiter	Weeg	7.	"
20	Musketier	Engel	7.	"
21	Sergeant	Heberer	8.	"
22	Karporal	Mitze	8.	"
23	Musketier	Lotz	8.	"
24	Hauptmann	Leisz	.	22. Februar 1871
25	Leutnant	Hartmann	.	"
26	"	Sartorius	.	"
27	Vizefeldwebel	Hausmann	Leib-	"
28	Musketier	Weller	"	"
29	Karporal	Weihl	3.	"
30	Musketier	Damm	3.	"
31	"	Haffmann	3.	"
32	Karporal	Ohmeis	4.	"
33	Musketier	Schmidt	4.	"
34	"	Ruhling	4.	"
35	Karporal	Döll	2.	12. Mai 1871
36	Sergeant	Seim	5.	"
37	"	Gunschmann	5.	"
38	Karporal	Muth	5.	"
39	Signalist	Reinas	6.	"
40	Karporal	Baitz	7.	"
41	"	Mayer	8.	"
42	Leutnant	v. Röder II	.	19. Mai 1871
43	Hauptmann	Buff	.	"
44	Gefreiter	Sieman	Leib-	"
45	Sergeant	Wagner	4.	"
46	Oberleutnant u. Regts. Adj.	Haf	.	16. August 1871
47	Oberleutnant	Heydacker	.	"
48	"	Haupt	.	"
49	Gefreiter	Schulze	2.	"
50	Musketier	Semus	3.	"
51	Karporal	Krämer	4.	"
52	Sergeant	Gleißner	6.	"
53	Karporal	Reichwein	7.	"
54	"	Spieß	8.	"
55	Leutnant	Zimmer	.	9. Juni 1872

d. Militär-Sanitäts-Kreuz.

1	Stabsarzt	Dr. Wernher	.	30. Januar 1871
2	Lazarettgehülfe	Kleh	4.	"
3	Assistenzarzt	Dr. Lucius	.	12. Mai 1871
4	Stabsquartiermeister	Kalbfleisch	.	21. Juli 1871
5	Unterlazarettgehülfe	Well	.	18. August 1871

e. Rote Adler-Medaille.

1	Sergeant	Salzmann	3.	4. Mai 1871

Lfd. Nr.	Dienstgrad	Name	Kompagnie	Datum der Verleihung
f. Silbernes Kreuz des Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen.				
1	Feldzahlmeister	Decher	.	18. September 1871
2	"	Müller	.	"
3	Feldwebel	Plitt	.	28. Oktober 1871
g. Russischer St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit Schwertern.				
1	Major	Hoffmann	.	24. Juli 1871
h. Russischer St. Stanislaus-Orden 3. Klasse mit Schwertern.				
1	Leutnant	v. Röder II	.	26. Juli 1871
i. St. Georgen-Orden 5. Klasse.				
1	Signalist	Reinos	6.	24. Juli 1871
2	Feldwebel	Eichenauer	3.	26. Juli 1871
3	Gefreiter	Simon	Leib-	"

Von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge wurden wegen ihres Verhaltens im Feldzuge 1870/71 belobt:

1. Leutnant Zimmer.
2. " d. Ref. Wagner.
3. " " Schaeg.
4. " " Klingelhöffer.
5. " " Kullmann.
6. " " Schäfer.
7. " " Ebel.
8. Musikmeister Reifert, Regimentsstab.
9. Sergeant Döring, "
10. " Merkel, Leib-Kompagnie.
11. Musketier Heß, Leib-Kompagnie.
12. Korporal Stock, 2. Kompagnie.
13. Musketier Pointeau, 2. Kompagnie.
14. Korporal Hedderich, 3. Kompagnie.
15. Gefreiter Winter, 3. Kompagnie.
16. Korporal Wagner, 4. Kompagnie.
17. " Vierheller, 4. Kompagnie.
18. Musketier Köhler, 5. Kompagnie.
19. " Schuchard, 5. Kompagnie.
20. Korporal Treßelt, 6. Kompagnie.
21. " Engelond, 6. Kompagnie.
22. Sergeont Scheer, 7. Kompagnie.
23. Gefreiter Nachtigall, 7. Kompagnie.
24. " Aletter, 8. Kompagnie.
25. Signolist Schäfer, 8. Kompagnie.

Anlage 33.

Das Offizierkorps des Großherzoglich Hessischen 2. Infanterie-Regiments am 1. September 1870.

Regimentsstab: Oberst Kraus.
Leutnant Hof, Adjutant.

I. Bataillon.

Stab: Hauptmann Riedel (mit der Führung beauftragt).
Leutnant Freiherr v. Röder, Adjutant.

Leib-Kompagnie:
Leutnant Hartmann.
Leutnant der Reserve v. Ritgen.
Fähnrich Zimmer.

2. Kompagnie:
Hauptmann Balser.
Leutnant der Reserve Wagner.
Vizefeldw. " " Laubenheimer.

3. Kompagnie:
Hauptmann Kröll.
Leutnant Sartorius.
Vizefeldw. der Reserve Lucius.
" " " Haberkorn.
" " " Mangold.

4. Kompagnie:
Hauptmann Leisz.
Fähnrich Lang.

II. Bataillon.

Stab: Major Hoffmann.
Leutnant Walter, Adjutant.

5. Kompagnie:
Hauptmann Rau.
Fähnrich Weimer.
Vizefeldw. der Reserve Goldmann.

6. Kompagnie:
Oberleutnant Metzler.
Vizefeldw. der Reserve Kullmann.
" " " Hesse.
" " " Buff.

7. Kompagnie:
Leutnant Scharch.
Vizefeldw. der Reserve Klingelhoeffer.
" " Ebel.

8. Kompagnie:
Leutnant Cullmann.
Vizefeldw. der Reserve Wägner.
" " " Heydt.

Stabsarzt Dr. Weichel } I. Bataillon.
Feld-Unterarzt Dr. Rodmer }
Feld-Stabsarzt Dr. Wernher } II. Bataillon.
Feld-Unterarzt Dr. Lucius }
Feld-Zahlmeister Müller, I. Bataillon.
" " Decher, II. Bataillon.

Anlage 34.

Das Offizierkorps des Großherzoglich Heſſiſchen 2. Infanterie-Regiments am 3. Dezember 1870.

Regimentsſtab: Oberſt Kraus.
Oberleutnant Haſ, Adjutant.

I. Bataillon.

Stab: Hauptmann Riedel (mit der Führung beauftragt).
Leutnant Freiherr v. Röder, Adjutant.

Leib-Kompagnie:
Hauptmann Buff.
Leutnant Hartmann.
„ Zimmer.

2. Kompagnie:
Hauptmann Weber.
Leutnant der Reſerve Wagner.
Leutnant Naumann.

3. Kompagnie:
Hauptmann Kröll.
Leutnant Sartorius.

4. Kompagnie:
Hauptmann Leisz.
Leutnant der Reſerve Klingelhaeffer.
„ „ „ Vogt.

II. Bataillon.

Stab: Major Haffmann.
Oberleutnant Walter, Adjutant.

5. Kompagnie:
Hauptmann Rau.
Leutnant Weimer.
Leutnant der Reſerve Galdmann.
Vizefeldwebel der Reſerve Piſtor.

6. Kompagnie:
Oberleutnant Haupt.
Leutnant der Reſerve Kullmann.
„ „ „ Heſſe.
Vizefeldwebel der Reſerve Emmelius.

7. Kompagnie:
Oberleutnant Metzler.
Leutnant Scharch.
Leutnant der Reſerve Schäfer.

8. Kompagnie:
Leutnant Cullmann.
Leutnant der Reſerve Ebel.
Vizefeldwebel der Reſerve Heſſig.
„ „ „ Homberger.

Stabsarzt Dr. Weichel, I. Bataillon.
Feld-Stabsarzt Dr. Wernher, II. Bataillon.
Feld-Aſſiſtenzarzt Dr. Wagner, I. Bataillan.
Feld-Zahlmeiſter Müller, I. Bataillan.
„ „ Decher, II. Bataillon.

Anlage 35.

Das Offizierkorps des Großherzoglich Heſſiſchen 2. Infanterie-Regiments am 3. Januar 1871.

Regimentsſtab: Oberſt Kraus.
Oberleutnant Hof, Adjutant.

I. Bataillon.

Stab: Hauptmann Leisz (mit der Führung beauftragt).
Leutnant Freiherr v. Röder, Adjutant.

Leib-Kompagnie:
Hauptmann Buff.
Leutnant Zimmer.

2. Kompagnie:
Leutnant der Reſerve Wagner.
Leutnant Raumann.

3. Kompagnie:
Leutnant Sartorius.
Leutnant der Reſerve Haberkorn.

4. Kompagnie:
Leutnant Hartmann.
Leutnant der Reſerve Schaeg.
" " " Klingelhoeffer.
" " " Vogt.

II. Bataillon.

Stab: Hauptmann Kröll (mit der Führung beauftragt).
Oberleutnant Walter, Adjutant.

5. Kompagnie:
Leutnant Cullmann.
" Weimer.
Leutnant der Reſerve Goldmann.
Vizefeldwebel der Reſerve Piſtor.

6. Kompagnie:
Oberleutnant Heydacker.
Leutnant der Reſerve Kullmann.
" " " Heſſe.
Fähnrich Eckſtein.
Vizefeldwebel der Reſerve Emmelius.

7. Kompagnie:
Oberleutnant Metzler.
Leutnant Rahn.
Leutnant der Reſerve Schäfer.
Vizefeldwebel der Reſerve Heſſig.

8. Kompagnie:
Leutnant Scharch.
Leutnant der Reſerve Wägner.
" " " Ebel.
Vizefeldwebel der Reſerve Homberger.

Stabsarzt Dr. Weichel, I. Bataillon.
Feld-Stabsarzt Dr. Wernher, II. Bataillon.
Feld-Aſſiſtenzarzt Dr. Wagner, I. Bataillon.
Feld-Zahlmeiſter Müller, I. Bataillon.
" " Decher, II. Bataillon.

Anlage 36.

Das Offizierkorps des Großherzoglich Heſſiſchen 2. Infanterie-Regiments am 26. Juni 1871.

Regimentsſtab: Oberſt Kraus,
Oberleutnant Hof, Adjutant.

I. Bataillon.

Stab: Major Keller,
Leutnant Frhr. v. Röder Adjutant.

Leib-Kompagnie:

Hauptmann Buff,
Leutnant Hartmann,
" Zimmer.

2. Kompagnie:

Leutnant Naumann,
" d. Reſ. Wagner.

3. Kompagnie:

Hauptmann Kröll,
Leutnant Sartorius,
" d. Reſ. Schaeg,
" " " Haberkorn.

4. Kompagnie:

Hauptmann Leisz,
Leutnant d. Reſ. Klingelhöffer,
" " " Vogt.

II. Bataillon.

Stab: Major Hoffmann,
Oberleutnant Walter, Adjutant.

5. Kompagnie:

Hauptmann Rau,
Leutnant Cullmann,
" Weimer,
" Goldmann,
" d. Reſ. Piſtor.

6. Kompagnie:

Oberleutnant Heydacker,
Leutnant d. Reſ. Kullmann,
" " " Heſſe,
" " " Emmelius.

7. Kompagnie:

Oberleutnant Metzler,
Leutnant Scharch,
" Rahn,
" Schäfer.

8. Kompagnie:

Oberleutnant Haupt,
Leutnant d. Reſ. Wägner,
" " " Ebel.

Stabsarzt Dr. Weichel (1. Bataillon),
Feldſtabsarzt Dr. Wernher (II. Bataillon),
Feldzahlmeiſter Müller (I. Bataillon),
" Decher (II. Bataillon).

Anlage 37.

Das Offizierkorps des 2. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiments (Großherzog) Nr. 116 am 8. April 1881.

Regimentsstab: Oberst v. Westernhagen,
Major v. Freyhold, 5. Stabsoffizier,
Major Mache, 13. Hauptmann,
Sekandleutnant Klingelhöffer, Adjutant.

I. Bataillon.

Stab: Major Krieß,
Premierleutnant Ebel, Adjutant,
Oberstabsarzt Dr. Zimmermann (Regimentsarzt),
Zahlmeister Kronbauer.

Leib-Kompagnie:

Hauptmann Buff,
Premierleutnant Weimer,
Sekondleutnant Seitz,
" Michaelis.

2. Kompagnie:

Hauptmann Walter,
Sekandleutnant Müller,
" Seelbach.

3. Kompagnie:

Hauptmann Hof,
Premierleutnant Mühlenfeld,
Sekondleutnant Frhr. v. Gremp.

4. Kompagnie:

Hauptmann Haupt,
Premierleutnant Joachimi,
Sekandleutnant Gentner,
" Hahn.

II. Bataillon.

Stab: Oberstleutnant Senckel,
Sekandleutnant Helling, Adjutant,
Stabsarzt Dr. Rabenau,
Stabsquartiermeister Kalbfleisch (Regimentszahlmeister).

5. Kompagnie:

Hauptmann v. Porembski,
Premierleutnant Ritsert,
Sekandleutnant Lindpaintner.

6. Kompagnie:

Hauptmann Winter,
Premierleutnant Ronneberg,
Sekandleutnant Frhr. v. Heimrod.

7. Kompagnie:

Hauptmann v. Saint Paul,
Premierleutnant Tarnagrocki I,
Sekandleutnant Seib.

8. Kompagnie:

Hauptmann Cullmann,
Premierleutnant Goldmann,
Sekondleutnant Rudolph.

Füſilier-Bataillon.

Stab: Major Kolbe,
Sekondleutnant Clößner, Adjutant,
Stabsarzt Dr. Winther,
Zahlmeiſter Wiegmann.

9. Kompagnie:

Hauptmann Spohr,
Premierleutnant Fulda,
Sekondleutnant Pampe.

10. Kompagnie:

Hauptmann Frhr. v. Röder,
Premierleutnant Heſſig,
Sekondleutnant Clauſius,
„ Buſſe.

11. Kompagnie:

Hauptmann Kuehne,
Premierleutnant Budde,
Sekondleutnant Kaul.

12. Kompagnie:

Hauptmann Carſtedt,
Premierleutnant von Scheven,
Sekondleutnant Tarnogrocki II,
„ Becker.

à la suite:

Oberſt Hoffmann, Kommandant von Sonderburg-Düppel.
Major Bertram, Direktor der Kriegsſchule in Anklam.

Anlage 38.

Das Offizierkorps des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116 am 12. September 1891.

Regimentsstab: Oberst Perthes,
Oberstleutnant Schmidt,
Major Fulda, kommandiert zum Generalkommando XVII. Armeekorps,
Überzähliger Major Werner,
Premierleutnant Hahn, Adjutant,
Oberstabsarzt Dr. Mende.

I. Bataillon.

Stab: Major Emmich,
Sekondleutnant Ziegler, Adjutant,
Assistenzarzt Dr. Köppe.

Leib-Kompagnie

Hauptmann v. Erhardt,
Premierleutnant Frhr. v. Dolwig,
Sekondleutnant Busse II,
" Wordell.

2. Kompagnie:

Hauptmann von Scheven,
Premierleutnant Stumpff,
Sekondleutnant de Rainville.

3. Kompagnie:

Hauptmann v. Schlemmer,
Premierleutnant Kreuter II,
Sekondleutnant Stein.

4. Kompagnie:

Hauptmann Goldmann,
Premierleutnant Brack,
Sekondleutnant Wolter, kombt. Bez. Kdo. Gießen.
" v. Roppard,
" Becker.

II. Bataillon.

Stab: Major Kuehne,
Sekondleutnant v. Klipstein, Adjutant,
Stabsarzt Dr. Proelß.

5. Kompagnie:

Hauptmann Clößner,
Premierleutnant Hoos.
Sekondleutnant v. Beyer,
" Stephan,
" v. Collas.

6. Kompagnie:

Hauptmann Hiepe,
Premierleutnant Seelbach, kombt. b. d. Unt. Sch.
Sekondleutnant Frhr. v. Autenried, Jülich,
" v. Dewall.

7. Kompagnie:

Hauptmann Weimer,
Premierleutnant Alberti,
" v. Rappard.

8. Kompagnie:

Hauptmann Seitz,
Premierleutnant Flies,
Sekondleutnant Jockusch,
" Beck.

III. Bataillon.

Stab: Major Buchholz,
Sekondleutnant Giese, Adjutant,
Stabsarzt Dr. Krieger.

9. Kompagnie:

Hauptmann Müller,
Premierleutnant Pampe,
Sekondleutnant Krause.
" Stifft,

10. Kompagnie:

Hauptmann Werner,
Premierleutnant Busse I,
Sekondleutnant Frhr. v. Gillern,
" Dau.

11. Kompagnie:

Hauptmann Deter,
Sekondleutnant Großmann,
" Jochim,
" Ebel.

12. Kompagnie:

Hauptmann Clausius,
Premierleutnant Kreuter I,
Sekondleutnant Soldan,
" Bredan.

à la suite:

Major Feldt beim Nebenetat des Großen Generalstabs,
" Winter bei der Gewehrprüfungskommission.

Anlage 39.

Das Offizierkorps des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116 am 27. Januar 1903 vormittags.

Chef: Seine Majestät der Kaiser und König.

Kommandeur: Oberst v. Dewitz,
Oberstleutnant Frhr. v. Zedlitz und Neukirch,
Major v. Winterberger,
" Hoffmann,
" v. Schlemmer,
" Clößner.

Hauptmann Heuer,
" Kreuter,
" Loerbroks,
" v. dem Busch,
" Rücker,
" Mohr,
" Hoos,
" Großmann,
" Krause,
" Brandenburg,
" v. Bursztini,
" Frhr. v. Gillern,
Oberleutnant Koettschau,
" Rudeloff,
" Ziegler,
" Giese,
" Schroeder,
" Stein,
" Stephan,
" Soldan,
" Dau,
" de Rainville,
" Busse, kombt. b. Bez. Kdo. Gießen,
" Volley, kombt. z. Kr. Akad.
" Poly, kombt. z. Kr. Akad.
Leutnant Biermann.

Leutnant Menges, Regimentsadjutant,
" Schwendy, kombt. z. Kr. Akad.
" v. Obernitz,
" v. Pentz (Ernst) Adj. III,
" v. Boeltzig Adj. I,
" Kretschmar, kombt. b. d. Inf. IV. A. K.
" Frhr. v. Nordeck zur Rabenau,
" Wehrheim,
" Jebens,
" Wolf,
" Mauck,
" Mattel Adj. II,
" Hauß,
" Hilgers,
" v. Mandel,
" Coulmann,
" v. Kutzleben,
" Frhr. v. der Goltz,
" Soldan,
" Riekes,
" Heßer,
" Goedicke,
" Sander,
" Bosse,
" v. Rathusius.

Regimentsarzt: Oberstabsarzt Dr. Wende,
Stabsarzt Dr. Schrade,
" Dr. Radünz.

Oberzahlmeister Schramm,
Zahlmeister Sare,
" Hahn.

Anmerkung: Außerdem Leutnant v. Pentz (Hans), kommandiert bei der Unteroffizierschule in Potsdam.

Durch A. K. O. vom 27. 1 1903 wurden:

Oberst v. Dewitz, nach Württemberg kommandiert behufs Beauftragung mit der Führung der 52. Infanterie-Brigade (2. Königlich Württembergische),

v. Graevenitz, Oberstleutnant beim Stabe des Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württembergisches) Nr. 125 unter Beförderung zum Obersten und Kommandeur des Regiments ernannt,

Koettschau, Oberleutnant, zum überzähligen Hauptmann, Biermann, Leutnant, zum Oberleutnant, Tamm, Firmenich, Fähnriche, zu Leutnants

befördert.

Beilagen.

Stammtafel des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessischen) Nr. 116.

I. Bataillon.

1790. Durch Abgabe von Offizieren und Mannschaften aus dem Landgräflich Hessischen Kreisregiment als Leichtes Infanterie-Bataillon errichtet.

1792—1793. Vorübergehend Füsilier-Bataillon, dann wieder Leichtes Infanterie-Bataillon benannt.

1799. II. Füsilier-Bataillon.

1803. Füsilier-Bataillon der Leib-Brigade.

1806. Garde-Füsilier-Bataillon der zur Leib-Garde-Brigade erhobenen Leib-Brigade.

II. Bataillon.

1803. Durch Abgabe von Offizieren und Mannschaften aus dem II. Leib-Grenadier-Bataillon als Füsilier-Bataillon der Brigade Landgraf errichtet.

1806. I. Leib-Füsilier-Bataillon der zur Leib-Brigade erhobenen Brigade Landgraf.

Regiment.

1812. Vereinigung beider Bataillone zum Prooisorischen leichten Infanterie-Regiment.

1813. Erhebung zum wirklichen leichten Infanterie-Regiment mit der Benennung Garde-Füsilier-Regiment.

1820. 2. Garde-Regiment.

1830. 2. Infanterie-Regiment (Großherzog).

1871. 2. Großherzoglich Hessisches Infanterie-Regiment (Großherzog) Nr. 116.

1881. Errichtung eines dritten, des Füsilier-Bataillons, aus der 5./116., der 9./118., der 11./115., der 12./117.

1891. Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116.

1893. Errichtung eines IV. Bataillons zu zwei Kompagnien.

1897. Abgabe des IV. Bataillons zur Bildung des 5. Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiments Nr. 168.

Beilage B.

Übersicht über die Entstehung der Kompagnien des Regiments.*)

Kompagnie	Zeitpunkt der Errichtung	Art der Entstehung
Leib-, 3. und 4.	15. September 1790	Als Kompagnien des Leichten Infanterie-Bataillons (des jetzigen I.) errichtet.
2.	2. April 1887	Für die an das I. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 138 abgegebenen Kompagnie (dortige 1.) aus Mannschaften anderer Kompagnien unseres Regiments neu gebildet.
5.	8. April 1881	Für die an das Füsilier-Bataillon des Regiments abgegebene Kompagnie (jetzige 9.) aus Mannschaften der übrigen Kompagnien neu gebildet.
6., 7. und 8.	1741	Das II. Bataillon des Regiments ist am 1 Juni 1808 aus den Stämmen des Leib-Grenadier-Bataillons errichtet worden. Letzteres war 1790 aus dem auf vier Kompagnien verminderten Leib-Grenadier-Garde-Regiment (als 2. Leib-Grenadier-Bataillon) entstanden. Mit der Bildung des Leib-Grenadier-Garde-Regiments wurde 1741 begonnen.
9.	1741	War bis zum 8. April 1881 die 5. Kompagnie unseres Regiments. Die Entstehung dieser Kompagnie war die gleiche, wie die der 6., 7. und 8. Kompagnie.
10.	20. Januar 1814	War bis zum 8. April 1881 die 9. Kompagnie des Regiments Nr. 118. Diese war bis zum 25. Oktober 1871 die 1. Kompagnie des 2. Jäger-Bataillons. Diese ist am 1. Juli 1867 aus den beiden Schützenkompagnien des 1. Regiments, diese sind am 1. Juli 1820 aus dem Regiment Prinz Emil entstanden. Das Regiment Prinz Emil wurde am 20. Januar 1814 errichtet.
11.	15. August 1861	War bis zum 8. April 1881 die 11. Kompagnie des Regiments Nr. 115. Letztere war bis zum 1. Januar 1872 die 3. Kompagnie des 1. (Garde-) Jäger-Bataillons. Das Garde-Jäger-Bataillon war bis zum 16. Juni 1867 das Scharfschützen-Korps. Dieses wurde am 15. August 1861 aus den Scharfschützen aller vier hessischen Infanterie-Regimenter errichtet.
12.	1. Januar 1872	War bis zum 8. April 1881 die 12. Kompagnie des Regiments Nr. 117. Diese wurde am 1. Januar 1872 neu errichtet.

*) Nach dem Werke von Klingelhöffer, Seite 179.

Verzeichnis sämtlicher Offiziere, Ärzte und Beamten, die seit Errichtung des Regiments in demselben gestanden haben, nebst Nachweis ihres Zu- und Abganges.

Ahl, Leonhard, aus Westhofen, geb. 17. 10. 1801, 5. 4. 1848 als Quartiermeister, 18. 1. 1854 Oberquartiermeister, 28. 8. 1864 Stabsquartiermeister und zum 1. Inf. Regt. aerſetzt.

Alberti, Karl, aus Saeſt, geb. 27. 2. 1857, 16. 7. 1891 als Premierleutnant, 14. 9. 1893 Hauptmann und zum Eiſenbahn-Regt. Nr. 2 aerſetzt.

Alexander, Prinz aan Heſſen, Großherzogl. Hoheit, aus Darmſtadt, geb. 15. 7. 1823, 16. 10. 1842 zum 2. Inhaber des Regiments ernannt, 18. 12. 1843 Generalmajor, 9. 6. 1852 Generalleutnant, 15. 7. 1865 General der Infanterie, 11. 6. 1871 General der Kavallerie, 15. 12. 1888 zu Darmſtadt geſt.

Amman, Dr., Kaſpar, aus Zürich, geb. 8. 2. 1784, 24. 1. 1824 als Oberarzt, 12. 1. 1844 zur Univerſitätsdirektion verſetzt.

Anſchütz, Karl Ludwig, aus Worms, geb. 14. 9. 1820, 10. 5. 1859 als Hauptmann, 11. 5. 1866 zum Scharfſchützenkorps 1. Jäger-Bats. verſetzt.

Arndt, Otto, aus Swatow (China), geb. 26. 12. 1875, 18. 8. 1895 Sekandleutnant, 22. 7. 1900 der Abſchied bewilligt.

Aßmus, Jakob, aus Griesheim, geb. 11. 8. 1782, 1820 als Premierleutnant (Patent 25. 5. 1813), 27. 11. 1822 Kapitän 2. Kl., 17. 2. 1827 der Abſchied bewilligt.

Autenried, Frhr. a., Sylveſter, aus Benrath (Rheinpraainz), geb. 1. 1. 1866, 16. 9. 1885 Sekondleutnant, 14. 9. 1893 Premierleutnant, 26. 6. 1897 zum Inf. Regt. Nr. 97 aerſetzt.

Balſer, Auguſt, aus Darmſtadt, geb. 18. 3. 1835, 19. 9. 1858 als Leutnant (Patent 28. 8. 1857), 9. 6. 1866 Oberleutnant, 10. 7. 1867 zum 2. Jäger-Bat. verſetzt, 14. 4. 1869 Hauptmann und zurückverſetzt, 23. 9. 1870 zum 1. Jäger-Bat. aerſetzt.

Barthel, Johann Philipp, aus Büttelborn, geb. 25. 4. 1826, 2. 6. 1853 als Leutnant, 2. 7. 1854 zur Gendarmerie übergetreten.

Bartſch, Georg, aus Striegau, geb. 24. 1. 1864, 27. 1. 1897 als Premierleutnant, 16. 6. 1900 Hauptmann, 9. 7. 1900 zum 2. Oſtaſiat. Inf. Regt. aerſetzt.

Bechſtadt, aus Buchsweiler, geb. 1774, 20. 10. 1793 Sekondleutnant, 13. 6. 1799 geſtorben.

Bechſtadt, Heinrich Ludwig Jahann, aus Darmſtadt, geb. 6. 7. 1825, 6. 9. 1861 als Hauptmann, 10. 7. 1867 Major und zum 4. Inf. Regt. aerſetzt.

v. Bechtold, Chriſtian Friedrich Ludwig, aus Darmſtadt, geb. 29. 4. 1792, 10. 2. 1814 als Sekondleutnant, 30. 11. 1822 zum Generalſtab verſetzt.

v. Bechtold, Karl Chriſtian Friedrich Ludwig, aus Darmſtadt, geb. 23. 12. 1832, 17. 8. 1863 als Oberleutnant, 10. 7. 1867 Hauptmann, 11. 2. 1873 als Major der Abſchied bewilligt.

v. Bechtold, Karl Ludwig Chriſtian, aus Darmſtadt, geb. 15. 8. 1818, 29. 12. 1836 als Sekandleutnant (Patent 14. 9. 1836), 28. 6. 1837 zum 3. Inf. Regt. verſetzt.

v. Bechtold, Wilhelm Chriſtian Franz Alfred, aus Darmſtadt, geb. 10. 7. 1833, 16. 9. 1854 Leutnant, 27. 10. 1856 zum 3. Inf. Regt. aerſetzt.

Beck, Ernſt, aus Beſſungen, geb. 14. 4. 1844, 8. 9. 1864 Leutnant, 3. 9. 1865 zur Artillerie verſetzt.

Beck, Fritz, aus Darmstadt, geb. 8. 7. 1865, 11. 2. 1886 Sekondleutnant, 14. 9. 1893 Premierleutnant, 1. 4. 1897 zum Inf. Regt. Nr. 168 aerſetzt.

Beck, Karl Ludwig, aus Darmstadt, geb. 22. 8. 1826, 3. 7. 1852 als Leutnant, 3. 7. 1852 zum 8. Inf. Regt. oerſetzt, 12. 11. 1854 zurückverſetzt, 25. 5. 1859 zum Generalquartiermeiſterſtab oerſetzt.

Becker, Auguſt, aus Darmstadt, geb. 1796, 12. 9. 1812 Sekondleutnant, 1812 im Feldzuge gegen Rußland geſtorben.

Becker, Chriſtian Karl, aus Friedberg, geb. 6. 7. 1826, 6. 6. 1853 Leutnant, 9. 2. 1864 Oberleutnant und zum 1. Inf. Regt. aerſetzt.

Becker, Chriſtoph, aus Darmstadt, 18. 5. 1803 Sekandleutnant, 25. 4. 1808 Premierleutnant und der Abſchied bewilligt.

Becker, Eugen, aus Oldenburg, geb. 15. 10. 1866, 13. 10. 1887 Sekondleutnant, 15. 12. 1894 Premierleutnant, 12. 9. 1902 als überzähliger Hauptmann ins Inf. Regt. Nr. 117 verſetzt.

Becker, Kanrad, aus Darmstadt, geb. 1795, 9. 9. 1812 Sekandleutnant, 1812 im Feldzuge gegen Rußland vermißt.

Becker, Ludwig, aus Worms, geb. 7. 3. 1858, 22. 3. 1881 als Sekandleutnant, 18. 3. 1884 zum Gren. Regt. Nr. 5 aerſetzt.

Becker, Dr., Theodor, aus Darmstadt, geb. 2. 1. 1815, 19. 5. 1841 als Aſſiſtenzarzt, 13. 9. 1843 zum Lazarett Darmstadt oerſetzt.

Becker, Wilhelm, aus Eiſenach, geb. 1788, 25. 2. 1809 Sekondleutnant, 11. 5. 1813 Premierleutnant, 1. 8. 1814 Stabskapitän, 1816 zum Leib-Regt. oerſetzt.

Behrmann, Paulus, aus Stockſtadt, geb. 24. 2. 1793, 12. 7. 1820 als Sekandleutnant (Patent 24. 3. 1814), 27. 6. 1828 Premierleutnant, 31. 8. 1841 Kapitän und zum 4. Inf. Regt. oerſetzt.

a. Bellersheim, Frhr., Friedrich, aus Frankfurt a. M., geb. 11. 6. 1805, 16. 8. 1843 als Hauptmann, 25. 5. 1852 der Abſchied bewilligt.

Bendemann, Auguſt, aus Groß-Nandlitz, geb. 7. 3. 1842, 22. 3. 1887 als Major und Bataillonskommandeur, 18. 11. 1890 zum Füſ. Regt. Nr. 39 aerſetzt als etatsmäßiger Stabsoffizier.

zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Graf, Theodor, aus Polonia in Dell auf Inſel Sumatra, geb. 10. 3. 1875, 18. 8. 1895 Sekandleutnant, 17. 6. 1897 behufs Auswanderung der Abſchied bewilligt.

Bergſträſſer, Alfred, aus König, geb. 1796, 11. 1. 1814 Sekondleutnant, 1819 in den Generalſtab aerſetzt.

Bergſträſſer, Eugen, aus Darmstadt, geb. 24. 4. 1846, 11. 7. 1866 als Leutnant, 24. 8. 1868 der Abſchied bewilligt.

Bergſträſſer, Otto, aus Darmstadt, geb. 23. 1. 1849, 12. 8. 1866 als Leutnant, 21. 3. 1869 der Abſchied bewilligt.

Bertram, Otto, aus Delitzſch (Sachſen), geb. 28. 1. 1836, 15. 10. 1874 als Hauptmann, 14. 8. 1875 Major à la suite des Regiments und Direktor der Kriegsſchule Anklam, 12. 4. 1881 als Bataillonskammandeur zurückverſetzt, 13. 9. 1882 Oberſtleutnant, 15. 11. 1883 etatsmäßiger Stabsoffizier, 6. 7. 1886 mit der Führung des Inf. Regts. Nr. 56 beauftragt unter Stellung à la suite desſelben.

a. Beyer, Ernſt, aus Calbe (Provinz Sachſen), geb. 13. 6. 1866, 14. 4. 1883 als Sekondleutnant, 16. 4. 1892 als Premierleutnant zum Füſ. Regt. Nr. 80 oerſetzt.

Bickel, Johann Chriſtian, aus Darmstadt, geb. 1. 2. 1812, 31. 8. 1848 als Hauptmann, 5. 5. 1858 Major und zum 3. Inf. Regt. aerſetzt.

Biermann, Otto, aus Bünde (Weſtfalen), geb. 18. 12. 1872, 18. 11. 1893 Sekandleutnant.

Bigge, Wilhelm, aus Kablenz, geb. 18. 5. 1851, 17. 12. 1896 als Oberſtleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier, 29. 11. 1898 Oberſt und Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 69.

a. Blankenburg, Guſtav, aus Hechingen, geb. 7. 6. 1852, 17. 4. 1897 als Major und Bataillonskammandeur, 18. 5. 1901 Oberſtleutnant und zum Stabe Füſ. Regts. Nr. 80 verſetzt.

Boell, Ludwig, aus Langenſchwalbach, geb. 17. 4. 1873, 18. 8. 1894 Sekandleutnant, 17. 12. 1896 in das Inf. Regt. Nr. 76 oerſetzt.

o. Baeltzig, Kuno, aus Berlin, geb. 23. 1. 1877, 7. 3. 1896 als Sekondleutnant.

Bark, Chriſtian Wilhelm Karl Eduard Albert, aus Altenſchlirf, geb. 8. 7. 1833, 14. 7. 1859 Leutnant, 21. 3. 1862 aerabſchiedet.

Baße, Willy, aus Wittenberg, geb. 8. 7. 1879, 18. 10. 1900 Leutnant.

v. Bauchenröder Wilhelm Guſtav Friedrich, aus Eſchbarn, geb. 1775, 30. 6. 1796 als Premierleutnant (Patent 11. 12. 1794), 26. 5. 1803 Stabskapitän, 7. 4. 1809 Kapitän, 26. 5. 1811 Major, 1. 2. 1814 Oberſtleutnant, 24. 6. 1815 Kommandeur des Regiments, 25. 3. 1817 Oberſt, 11. 4. 1832 Generalmajor und Kommandeur der 2. Inf. Brig.

Brack, Maximilian, aus Kaſſel, geb. 24. 4. 1863, 13. 9. 1882 Sekondleutnant, 22. 3. 1891 Premierleutnant, 27. 1. 1897 Hauptmann, 17. 2. 1898 der Abſchied bewilligt.

Brandenburg, Ferdinand, aus Glogau, geb. 20. 4. 1863, 20. 11. 1900 als Hauptmann.

a. Brandis, Frhr., Cardt, aus Erbach i. O., geb. 27. 6. 1874, 20. 5. 1893 Sekondleutnant, 30. 9. 1900 zum Inf. Regt. Nr. 78 verſetzt.

Brédan, Richard, aus Gadesberg, geb. 26. 5. 1870, 22. 8. 1891 Sekondleutnant, 1. 7. 1893 zum Inf. Regt. Nr. 30 verſetzt.

Brenner, Ludwig, aus Bullau im Odenwald, geb. 1799, 4. 7. 1818 als Sekondleutnant, 30. 11. 1822 zum Leib-Garde-Regiment verſetzt.

a. Brackhuſen, Xaver, aus Cuſſaw (Pammern), geb. 8. 2. 1843, 22. 3. 1889 als Hauptmann, 19. 11. 1889 als Major der Abſchied bewilligt.

Brodrück, Karl Auguſt, aus Steinheim, geb. 20. 7. 1815, 13. 6. 1852 als Hauptmann, 25. 5. 1859 zum Generalquartiermeiſterſtab verſetzt.

Branikawski, v. Oppeln-, Albrecht, aus Tilſit, geb. 28. 7. 1869, 18. 8. 1899 Leutnant, 20. 9. 1900 zum 6. Oſtaſiat. Inf. Regt. verſetzt.

Buchhalz, Adalbert Wilhelm, aus Juditten (Oſtpreußen), geb. 20. 3. 1844, 15. 12. 1890 als Major und Bataillanskommandeur, 14. 1. 1893 der Abſchied bewilligt.

Budde, Hermann, aus Bensberg, geb. 15. 11. 1851, 2. 7. 1877 als Premierleutnant, 14. 10. 1882 à la suite des Inf. Regts. Nr. 82 geſtellt.

Buſſ, Georg, aus Gießen, geb. 17. 12. 1838, 30. 6. 1866 als Oberleutnant, 23. 9. 1870 Hauptmann, 18. 10. 1881 Major, 1883 zum Inf. Regt. Nr. 36 verſetzt.

a. Burszkinl, Traugatt, aus Weſel, geb. 17. 7. 1865, 18. 11. 1893 als Premierleutnant, 11. 8. 1900 Hauptmann.

v. dem Buſch, Engelbert, aus Hildesheim, geb. 11. 5. 1861, 17. 2. 1898 als Hauptmann.

Buſch, Max, aus Kaſſel, geb. 26. 4. 1875, 27. 1. 1895 Sekondleutnant, 17. 2. 1900 behufs Auswanderung der Abſchied bewilligt.

a. dem Buſche, Wilhelm, aus Wallbeck (Halland), geb. 1751, 30. 7. 1792 Oberſtleutnant und Kommandeur (Patent 19. 7. 1790), 22. 3. 1793 der Abſchied bewilligt.

Buſſe, Heinrich, aus Berlin, geb. 9. 11. 1859, 16. 10. 1879 Sekondleutnant, 16. 6. 1888 Premierleutnant, 14. 9. 1893 Hauptmann und zum Inf. Regt. Nr. 42 verſetzt.

Buſſe, Rudalf, aus Berlin, geb. 13. 10. 1868, 18. 1. 1891 Sekondleutnant, 22. 5. 1899 Oberleutnant.

v. Carlſen (ſiehe a. Karlſen)*)

a. Carlshauſen, Alfred, aus Altenhaßlau (Heſſen-Naſſau), geb. 4. 11. 1863, 14. 9. 1893 als Premierleutnant, 28. 6. 1895 geſtorben.

Carſtedt, Rudalf, aus Blindaw (Brandenburg), geb. 21. 11. 1840, 22. 3. 1881 als Hauptmann, 10. 5. 1884 als Major der Abſchied bewilligt.

Cellarius, Georg, aus Schatten, geb. 11. 2. 1803, 17. 3. 1860 als Stabsquartiermeiſter, 9. 1. 1868 der Abſchied bewilligt.

Clar, Auguſt, aus Kirchhayn (Sachſen), geb. 1781, 20. 7. 1812 als Sekondleutnant, 25. 4. 1815 Premierleutnant, 25. 6. 1828 der Abſchied bewilligt.

Clar, Karl Auguſt, aus Darmſtadt, geb. 14. 11. 1819, 16. 3. 1853 als Oberleutnant, 11. 6. 1859 Hauptmann und zum 3. Inf. Regt. verſetzt.

Claſen, Ferdinand, aus Bann, geb. 15. 1. 1870, 2. 6. 1897 Aſſiſtenzarzt, 26. 8. 1899 zur Unteroffiziervorſchule Weilburg verſetzt.

Clauſius, Hermann, aus Zerrin (Pammern), geb. 30. 8. 1854, 22. 3. 1881 als Sekondleutnant, 13. 1. 1883 Premierleutnant, 16. 8. 1889 Hauptmann, 22. 5. 1899 überzähliger Major, 16. 6. 1900 als Bataillonskommandeur zum Inf. Regt. Nr. 155 verſetzt.

Clößner, Hermann, aus Halzhauſen, geb. 23. 5. 1854, 12. 10. 1875 Sekondleutnant, 12. 12. 1885 Premierleutnant, 18. 1. 1891 Hauptmann, 1. 4. 1897 zum Inf. Regt. Nr. 168 verſetzt, 22. 5. 1899 zurückverſetzt, 18. 9. 1901 Major dem Regiment aggregiert.

---

*) Die Schreibweiſe v. Carlſen und a. Karlſen iſt ſchwankend.

v. Collas, Henning, aus Züllichau, geb. 8. 7. 1866, 18. 3. 1886 als Sekondleutnant, 25. 3. 1893 à la suite des Regiments gestellt, 14. 9. 1893 Premierleutnant, 19. 3. 1895 à la suite des Kadettenkorps gestellt.

v. Collas, Baron, Oskar, aus Meseritz (Posen), geb. 17. 11. 1832, 13. 9. 1882 als Oberst à la suite beauftragt mit der Führung des Regiments, 13. 1. 1883 Kommandeur, 14. 2. 1888 Generalmajor und Kommandeur der 43 Inf. Brig.

v. Coppet, Justus Raymond, aus Coppet (Schweiz), geb. 1777, 1. 3. 1794 Sekondleutnant, 3. 5. 1803 Premierleutnant, 21. 7. 1807 Stabskapitän, 3. 1. 1811 Kapitän, 23. 3. 1812 zu Darmstadt gestorben.

Coulmann, August, aus Darmstadt, geb. 2. 8. 1818. 16. 4. 1841 Sekondleutnant, 1. 12. 1844 zur Pionier-Kompagnie versetzt.

Coulmann, Georg, aus Oberbeisheim (Hessen-Nassau), geb. 24. 4. 1878, 27. 1. 1899 Leutnant.

v. Ceeutz, Alexander, aus Homburg v. d. H., geb. 1774, 3. 5. 1808 als Sekondleutnant, 27. 5. 1811 Premierleutnant, 25. 4. 1813 Stabskapitän, 14. 3. 1817 Kapitän 2. Kl., 13. 6. 1820 der Abschied bewilligt.

Cullmann, Jakob Karl, aus Groß-Steinheim, geb. 28. 4. 1844, 20. 6. 1866 als Sekondleutnant, 4. 2. 1871 Premierleutnant, 13. 1. 1881 Hauptmann, 16. 5. 1888 Charakter als Major und zur Gendarmerie übergetreten.

v. Dallwig, Frhr., Heinrich, aus Dombrowka (Schlesien), geb. 24. 5. 1864, 13. 9. 1882 Sekondleutnant, 16. 5. 1891 Premierleutnant, 27. 1. 1897 Hauptmann, 17. 6. 1897 zum Inf. Regt. Nr. 20 versetzt.

Damm, Friedrich, aus Pirmasens, geb. 1790, 12. 7. 1814 als Kapitän (Patent 1. 1. 1819), 2. 2. 1821 zu Darmstadt gestorben.

Danneil, Max, aus Merseburg, geb. 21. 12. 1850, 17. 3. 1883 als Premierleutnant dem Regiment aggregiert, 26. 9. 1883 in das Regiment eineangiert, 11. 12. 1884 zur Haupt-Kadettenanstalt versetzt.

Dan, Wilhelm, aus Hamburg, geb. 24. 4. 1871, 18. 1. 1891 Sekondleutnant, 27. 1. 1899 Oberleutnant.

Daudistel, Knrl Friedrich Wilhelm, aus Bingen, geb. 5. 3. 1829, 13. 7. 1851 als Leutnant (Patent 31. 7. 1849), 16. 5. 1859 Oberleutnant und zum 3. Inf. Regt. versetzt, 1. 7. 1866 als Hauptmann zurückversetzt, 24. 1. 1867 zum Scharfschützenkorps versetzt.

Deiß, Gustav, aus Schotten, geb. 27. 9. 1844, 2. 9. 1864 Leutnant, 8. 6. 1866 zur Artillerie übergetreten.

Deen, Heinrich, aus Annerod (Obeehessen), geb. 29. 3. 1851 als Zahlmeister, 27. 1. 1888 zum Inf. Regt. Nr. 117 versetzt.

Detee, Edmund, aus Manker (Brandenburg), geb. 28. 7. 1851, 16. 5. 1891 als Hauptmann, 27. 1. 1897 Major, dem Regiment aggregiert, 1. 4. 1897 zum Inf. Regt. Nr. 170 versetzt.

v. Dewall, Hermann, aus Hoerde (Westfalen), geb. 17. 10. 1869, 21. 9. 1889 Sekondleutnant, 1. 8. 1895 der Abschied bewilligt.

v. Dewitz, Curt, aus Charlottenburg, geb. 15. 2. 1850, 22. 5. 1899 als Oberstleutnant beauftragt mit der Führung des Regiments, 15. 6. 1899 Oberst und Kommandeur.

Dieffenbach, Adolf Balthasar Ludwig Maximilian, aus Friedberg, geb. 19. 9 1826, 27. 3. 1859 als Oberleutnant, 22. 6. 1866 Hauptmann, 30. 11. 1866 der Abschied bewilligt.

Dieffenbach, Heinrich Georg Philipp, aus Gießen, geb. 18. 7. 1835, 5. 5. 1858 als Leutnant, 3. 3. 1859 zum 3. Inf. Regt. versetzt.

v. Diemae, Fehr., Ludwig, aus Darmstadt, geb. 25. 6. 1827, 3. 6. 1849 Leutnant, 23. 10. 1856 der Abschied bewilligt.

Diery, Hermann Ferdinand Kael Johann, aus Worms, geb. 3. 5. 1831, 26. 10. 1855 als Leutnant (Patent 2. 9. 1854), 25. 8. 1864 Obeeleutnant und zum 4. Inf. Regt. versetzt.

Diez, Karl, aus Gießen, geb. 1790, 20. 5. 1813 Sekondleutnant, 27. 11. 1822 Premierleutnant, 25. 6. 1828 der Abschied bewilligt.

Dingeldey, Georg, aus Darmstadt, geb. 7. 10. 1792, 4. 1. 1812 Sekondleutnant, 9. 4. 1815 Premierleutnant, 12. 4. 1826 Kapitän 2. Kl., 16. 5. 1834 Kapitän, 16. 8. 1843 Major und zum 4. Inf. Regt. versetzt.

Dingeldey, Karl, aus Madrid, geb. 23. 10. 1827, 1. 8. 1868 als Hauptmann (Patent 28. 6. 1866), 21. 9. 1868 der Abschied bewilligt.

Dittmar, Adolf, aus Darmstadt, geb. 18. 9. 1810, 2. 3. 1847 als Hauptmann, 6. 10. 1856 verabschiedet, 7. 6. 1859 Charakter als Major und für die Dauer des etwaigen Krieges die Depot-Kompagnie übertragen, 15. 8. 1859 wieder verabschiedet.

Domke, Albert, aus Gatz (Pommern), geb. 18. 9. 1845, 12. 6. 1885 als Zahlmeister, 1. 4. 1899 zum Feldart. Regt. Nr. 11 versetzt.

Dommerich, Louis, aus Kassel, geb. 11. 1. 1851, 18. 7. 1896 als Major und Bataillonskommandeur, 1. 4. 1897 zum Inf. Regt. Nr. 168 versetzt.

Doenseiff, Wilhelm Heinrich, aus Gedern, geb. 13. 12. 1813, 12. 11. 1854 als Hauptmann, 23. 6. 1866 Major, 8. 8. 1867 zum Stab der 1. Inf. Brig. versetzt.

v. Dressel, Franz, aus Amsterdam, geb. 1793, 1. 7. 1813 Sekondleutnant, 18. 10. 1813 gefallen.

Duncker, Karl, aus Marburg, geb. 1771, 3. 10. 1792 Sekondleutnant, 9. 3. 1793 Premierleutnant, 14. 5. 1803 Stabskapitän, 13. 8. 1808 Kapitän, 25. 7. 1809 Major und zum Leib-Regiment versetzt.

v. Düring, Georg Emil, aus Horneburg (Hannover), geb. 27. 4. 1756, 22. 3. 1793 Oberst und Kommandeur (Patent 6. 4. 1790), 18. 10. 1793 Generalmajor und Kommandeur der in den Niederlanden stehenden Brigade und zugleich Kommandeur des leichten Infanterie-Bataillons. Hat sich am 19. 5. 1795 erschossen.

Duvinage, Dr., Curt, aus Pasewalk (Pommern), geb. 8. 6. 1856, 6. 10. 1881 als Assistenzarzt, 28. 2. 1885 zum Bezirkskommando des 1. Ref. Landw. Regts. Nr. 35 versetzt.

Ebel, Franz, aus Wiesbaden, geb. 26. 2. 1872, 22. 8. 1891 Sekondleutnant, 27. 1. 1900 als Oberleutnant zum Inf. Regt. Nr. 69 versetzt.

Ebel, Karl Theodor Berthold, aus Butzbach, geb. 26. 12. 1850, 5. 2. 1871 Leutnant, 18. 5. 1880 Premierleutnant, 12. 22. 1882 der Abschied bewilligt.

Eberhard, aus Erfurt, 13. 5. 1803 als Sekondleutnant, 16. 6. 1804 aus der Garnison Alsfeld desertiert.

Eckstein, Johann Philipp Friedrich Wilhelm Richard, aus Gießen, geb. 15. 8. 1851, 4. 2. 1871 Leutnant, 9. 6. 1874 zu den Reserve-Offizieren des Regiments übergetreten.

Edler, Robert, aus Simianowitz (Schlesien), geb. 3. 4. 1843, 18. 8. 1875 als Hauptmann, 14. 12. 1875 der Abschied bewilligt.

Ehrhardt, Emil, aus Darmstadt, geb. 1795, 5. 3. 1814 als Sekondleutnant, 25. 6. 1828 Premierleutnant, 30. 12. 1835 Kapitän 2. Kl., 30. 12. 1841 zu Darmstadt gestorben.

Eichbaum, Walter, aus Schwetz (Preußen), geb. 6. 4. 1857, 24. 5. 1883 Assistenzarzt, 21. 6. 1883 zum Feldart. Regt. Nr. 4 versetzt.

Eiffert, Ludwig, aus Darmstadt, geb. 21. 7. 1795, 12. 7. 1820 als Sekondleutnant (Patent 8. 4. 1814), 4. 12. 1828 Premierleutnant, 2. 6. 1841 Kapitän, 14. 5. 1850 verabschiedet. 10. 6. 1850 Charakter als Major verliehen.

Eigenbrodt, Ernst, aus Pirmasens, geb. 1781, 8. 5. 1798 Sekondleutnant, 14. 7. 1805 Premierleutnant, 28. 7. 1809 Stabskapitän, 5. 10. 1811 Kapitän 2. Kl., 10. 1. 1813 Kapitän 1. Kl., 12. 7. 1817 Major, 14. 6. 1827 Oberstleutnant, 23. 4. 1834 Charakter als Oberst und der Abschied bewilligt.

Emmich, Otto, aus Minden, geb. 4. 8. 1848, 18. 11. 1890 als Major und Bataillonskommandeur, 17. 2. 1894 Kommandeur des Jäg. Bats. Nr. 11.

v. Erhardt, Adalbert, aus Berlin, geb. 20. 12. 1852, 18. 9. 1886 als Premierleutnant, 22. 3. 1887 Hauptmann, 27. 1. 1896 Major und dem Regiment aggregiert, 10. 9. 1897 als Bataillonskommandeur zum Inf. Regt. Nr. 24 versetzt.

v. Esebeck, Frhr., Burkhard, aus Berlin, geb. 27. 5. 1854, 20. 8. 1889 als Hauptmann à la suite des Regiments gestellt, 24. 3. 1890 zum 2. Garde-Regt. z. F. versetzt.

Euler, Adam Ludwig Karl Eduard Daniel, aus Zell, geb. 30. 11. 1817, 12. 8. 1848 als Oberleutnant, 9. 10. 1858 Hauptmann, 19. 3. 1867 der Abschied bewilligt.

Faulstich, Johannes, aus Rüdingshausen (Oberhessen), geb. 23. 1. 1851, 1. 7. 1895 als Zahlmeister, 1. 1. 1898 der Abschied bewilligt.

Fehr, aus Darmstadt, geb. 1774, 2. 7. 1796 Sekondleutnant, 26. 8. 1799 der Abschied bewilligt.

Feldt, Leo, aus Braunsberg (Ostpreußen), geb. 11. 11. 1846, 16. 5. 1888 als Hauptmann, 24. 8. 1890 Major à la suite des Regiments und in den Nebenetat des Großen Generalstabes versetzt, 13. 5. 1895 als Bataillonskommandeur zum Gren. Regt. Nr. 4 versetzt.

Fels, Peter, aus Darmstadt, geb. 1791, 7. 9. 1812 als Sekondleutnant, 26. 4. 1815 Premierleutnant, 1816 zum Leib-Regiment versetzt.

Fenner, Christian, aus Pirmasens, geb. 1772, 16. 7. 1805 als Kapitän, 1. 11. 1807 Major, Juli 1807 zur Reserve Starkenburg.

Fennee, Georg, aus Darmstadt, geb. 19. 2. 1802, 21. 5. 1845 als Hauptmann (Patent 11. 9. 1844), 16. 7. 1845 zum 3. Inf. Regt. versetzt, 4. 7. 1855 Major und zurückversetzt, 29. 3. 1859 Oberstleutnant, 30. 4. 1859 Oberst und zum Kommandeur des 3. Inf. Regts. ernannt.

Fennee, Ludwig, aus Friedberg, geb. 9. 2. 1815, 20. 8. 1845 als Oberleutnant, 7. 12. 1853 Hauptmann und zum 4. Inf. Regt. versetzt.

Fiemenich, Friedrich, aus Düsseldorf, geb. 15. 3. 1877, 27. 1. 1898 Sekondleutnant, 31. 8. 1902 zum I. Seebataillon.

Fischer, Heinrich, aus Storndorf, Kreis Alsfeld, geb. 18. 5. 1767, 10. 6. 1792 als Chirurg, 1793 zum 1. Inf. Regt. versetzt, 8. 10. 1806 zurückversetzt, 3. 9. 1814 zum Garde-Regiment Cheveaulegers versetzt.

Fischer, Richard, aus Langensalza, geb. 8. 1. 1873, 27. 1. 1893 Sekondleutnant, 9. 7. 1900 zum 2. Ostasiat. Inf. Regt. versetzt.

Flies, Ernst, aus Demmin (Pommern), geb. 7. 9. 1860, 19. 2. 1885 als Sekondleutnant, 16. 8. 1889 Premierleutnant, 12. 9. 1894 Hauptmann, 28. 7. 1896 à la suite und Kriegsschullehrer, 22. 3. 1900 zum Bekleidungsamt III. Armeekorps.

Frank, Georg Wilhelm, aus Niederbeerbach, geb. 22. 12. 1839, 24. 6. 1866 als Quartiermeister, 13. 6. 1868 zur Intendantur der Armee-Division versetzt.

Feonk, Karl Reinhard, aus Mörlau, geb. 20. 6. 1833, 13. 7. 1859 als Leutnant, 31. 8. 1859 der Abschied bewilligt.

Frank, Philipp Karl, aus Obereschbach, geb. 4. 10. 1826, 30. 4. 1848 Leutnant, 14. 6. 1856 Premierleutnant und zum 1. Inf. Regt. versetzt.

Front, Theodor, aus Offenbach, geb. 8. 6. 1807, 26. 8. 1846 als Hauptmann, 30. 1. 1856 der Abschied bewilligt.

v. Frankenberg-Ludwigsdorff, Egbert, aus Heidelberg, geb. 27. 7. 1858, 14. 4. 1877 als Sekondleutnant, 13. 6. 1878 zum Inf. Regt. Nr. 115 versetzt.

Frankenberg, Rudolf, aus Bergen (Hessen-Nassau), geb. 21. 2. 1877, 27. 1. 1897 Sekondleutnant, 1. 4. 1897 zum Inf. Regt. Nr. 168 versetzt.

Fresenius, Karl Friedrich, aus Meerholz, geb. 1785, 27. 5. 1811 als Stabskapitän, 24. 1. 1813 Kapitän 2. Kl., 23. 4. 1815 Kapitän, 1818 zum Etappen-Kommandanten von Alsfeld ernannt.

Frey, Georg Philipp, aus Darmstadt, geb. 28. 3. 1807, 12. 10. 1843 als Hauptmann, 21. 2. 1855 Major und zum 3. Inf. Regt. versetzt, 30. 4. 1859 als Oberst und Kommandeur zurückversetzt, 28. 10. 1860 zum Flügeladjutanten Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs ernannt.

v. Freyhold, Emil, aus Meschede (Westfalen), geb. 4. 2. 1841, 22. 3. 1881 als Major, 17. 9. 1882 Bataillonskommandeur, 4. 12. 1886 als Oberstleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier zum Füs. Regt. Nr. 80 versetzt.

Frieß, Daniel, aus Darmstadt, geb. 8. 4. 1783, 1809 als Unterchirurg, 1810 zum Regiment Groß- und Erbprinz versetzt, 1813 zurückversetzt, 26. 4. 1815 zum Lazarett Darmstadt versetzt, 1. 3. 1824 als Oberchirurg zurückversetzt, 5. 10. 1837 zur Artillerie versetzt.

Fuhr, Georg, aus Darmstadt, geb. 1798, 9. 5. 1820 als Sekondleutnant, 20. 11. 1829 Premierleutnant, 11. 2. 1832 der Abschied bewilligt.

Fuldo, Florian, aus Schönfeld (Sachsen), geb. 4. 5. 1848, 22. 3. 1881 als Premierleutnant, 18. 10. 1881 Hauptmann, 24. 3. 1890 Major und Adjutant beim Generalkommando des XVII. Armeekorps, 16. 2. 1892 als Bataillonskommandeur zum Füs. Regt. Nr. 34 versetzt.

v. Füeth, Karl, aus Aachen, geb. 1779, 1808 als Sekondleutnant (Patent 11. 8. 1800), 3. 11. 1805 Stabskapitän und der Abschied bewilligt.

v. Gall, aus Wickersdorf, geb. 1772, 5. 5. 1793 als Sekondleutnant, 26. 12. 1795 der Abschied bewilligt.

v. Goll, Karl, aus Wickersdorf, geb. 1774, 12. 2. 1793 als Sekondleutnant, 17. 10. 1798 Premierleutnant, 11. 2. 1798 der Abschied bewilligt.

v. Gall, Frhr., Karl, aus Frankfurt a. M., geb. 11. 9. 1831, 1. 7. 1852 als Leutnant, 15. 5. 1853 zum 4. Inf. Regt. versetzt.

v. Goll, Ludwig, aus Wickersdorf, geb. 19. 5. 1769, 15. 9. 1790 als Sekondleutnant, 13. 8. 1792 Premierleutnant, 12. 5. 1793 Kapitän, 10. 12. 1794 zum I. Bataillon Erbprinz versetzt, 1803 zurückversetzt, 6. 10. 1806 Major, 28. 10. 1809 Oberstleutnant, 25. 5. 1811 Oberst und Kommandeur des Leib-Regiments.

Gandenberger, Ernst Wilhelm, aus Darmstadt, geb. 1. 10. 1815, 26. 7. 1844 als Oberleutnant, 16. 3. 1853 Hauptmann und zum 4. Inf. Regt. versetzt, 9. 6. 1866 Major und zurückversetzt, 10. 7. 1867 mit dem Charakter als Oberstleutnant der Abschied bewilligt.

Gaßner, Dr., August, aus Mainz, geb. 26. 5. 1819, 1. 4. 1860 als Stabsarzt, 12. 11. 1865 zum Militär-Hospital Darmstadt aersetzt.

Gehr, Max, aus Königsberg, geb. 3. 3. 1843, 19. 11. 1889 als Major und Bataillonskommandeur, 15. 12. 1890 Oberstleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier und zum Inf. Regt. Nr. 99 aersetzt.

a. Gehren, Bernhard, aus Frohnhausen, geb. 22. 1. 1793, 1816 als Leutnant (Patent 20. 1. 1813), 20. 6. 1820 Premierleutnant, 6. 8. 1830 Kapitän 2. Kl., 1. 8. 1838 Kapitän, 24. 9. 1845 Major, 4. 4. 1849 Oberstleutnant, 31. 5. 1851 Kommandeur des Regiments, 13. 7. 1851 Oberst, 18. 4. 1857 zu Darmstadt gestorben.

Gentner, Axel, aus Roldau (Schlesien), geb. 26. 5. 1856, 23. 4. 1874 als Sekondleutnant, 25. 3. 1884 als Premierleutnant zum Inf. Regt. Nr. 14 aersetzt.

Georg, Prinz aan Hessen, Großherzogl. Hoheit, aus Darmstadt, geb. 31. 8. 1780, 26. 9. 1838 zweiter Inhaber des Regiments als General der Infanterie (Patent 11. 4. 1830) 17. 4. 1856 in Darmstadt gestorben.

v. Gerhardt, Adalf, aus Erfurt, geb. 18. 4. 1838, 1. 1. 1872 als Hauptmann, 11. 12. 1880 Major und der Abschied bewilligt.

Gerlach, Gustao Franz Kaspar Eugen, aus Darmstadt, geb. 21. 5. 1827, 25. 5. 1866 Hauptmann, 10. 7. 1867 zum 2. Jäger-Bataillon aersetzt.

Gerlach, Karl, aus Darmstadt, geb. 3. 8. 1829, 19. 6. 1852 als Leutnant, 20. 10. 1852 zum 1. Inf. Regt. oersetzt, 28. 5. 1859 Oberleutnant und zurückversetzt, 9. 7. 1866 Hauptmann und zum 4. Inf. Regt. oersetzt.

Gerschlauer, Ludwig Jakob, aus Darmstadt, geb. 25. 3. 1817, 1. 12. 1844 als Leutnant (Patent 17. 5. 1840), 28. 2. 1847 Oberleutnant und zum 1. Inf. Regt. oersetzt.

Geyer, Ludwig, aus Pirmasens, geb. 1780, 21. 9. 1806 als Sekandleutnant, 11. 8. 1809 Premierleutnant, 4. 2. 1813 Stabskapitän, 5. 2. 1814 Kapitän 2. Kl., 25. 12. 1818 Kapitän, 12. 4. 1826 Major und zum Regiment Groß- und Erbprinz oersetzt.

Giese, Georg, aus Ebstarf (Hannoaer), geb. 15. 12. 1841, 26. 4. 1887 als Major und Bataillonskammandeur, 19. 11. 1889 zur Disposition gestellt und zum Kammandeur des Landwehrbezirks Kalau ernannt.

Giese, Robert, aus Brackwede (Westfalen), geb. 5. 2. 1871, 22. 3. 1889 als Sekandleutnant, 1. 9. 1896 Premierleutnant.

v. Gillern, Frhr., Georg, aus Berlin, geb. 8. 6. 1865, 18. 9. 1886 Sekondleutnant, 14. 9. 1893 Premierleutnant, 18. 8. 1900 Hauptmann (Patent 14. 9. 1900).

Glock, Jahann Georg Friedrich, aus Bickenbach, geb. 21. 7. 1820, 29. 8. 1844 Leutnant, 27. 8. 1852 Oberleutnant und in das 3. Inf. Regt. aersetzt.

Glock, Julius, aus Darmstadt, geb. 3. 6. 1833, 21. 6. 1855 als Leutnant, 1. 12. 1857 zum 3. Inf. Regt. oersetzt.

Goedicke, Bruno, aus Ploen, geb. 19. 9. 1879, 22. 5. 1900 Leutnant.

Gaelz, Gearg August, aus Darmstadt, geb. 23. 9. 1829, 23. 7. 1849 als Leutnant, 17. 4. 1854 in Darmstadt gestorben.

v. Goetze, Rabert, aus Nakel (Posen), geb. 30. 12. 1829, 9. 3. 1872 als Major und Bataillonskammandeur, 20. 9. 1876 Oberstleutnant, 2. 8. 1877 Kammandeur des Jäger-Bats. Nr. 8.

Goldmann, Wilhelm Rudolf Emil, aus Biedenkapf, geb. 22. 4. 1852, 26. 4. 1871 als Leutnant (Patent 5. 2. 1871), 15. 1. 1881 Premierleutnant, 15. 11. 1887 Hauptmann, 27. 1. 1897 Major, 15. 6. 1898 als Bataillanskammandeur zum Inf. Regt. Nr. 28 aersetzt.

v. der Goltz, Frhr., Konrad, aus Erfurt, geb. 18. 6. 1879, 18. 8. 1899 Leutnant.

v. Göbel, Heinrich Christian, aus Mainz, geb. 4. 6. 1804, 26. 6. 1828 Sekandleutnant, 28. 1. 1835 Premierleutnant, 18. 6. 1845 zum 3. Inf. Regt. aersetzt, 16. 7. 1845 zurückversetzt als Hauptmann (Patent 20. 6. 1845), 31. 12. 1845 zum 4. Inf. Regt. oersetzt.

Gödecke, Wilhelm, aus St. Gaar, geb. 1773, 19. 10. 1793 Sekandleutnant. 2. 5. 1803 Premierleutnant, 19. 4. 1808 Stabskapitän, 6. 7. 1809 bei Wagram gefallen.

Gölz, Franz Kaspar, aus Mörlenbach, geb. 20. 9. 1793, 11. 2. 1847 als Stabsquartiermeister, 24. 3. 1848 zum 1. Inf. Regt. oersetzt.

Götz, Philipp, aus Gießen, geb. 1771, 1. 7. 1796 Sekondleutnant, 25. 5. 1803 Premierleutnant und Reserve Hessen.

Geäcmann, Wilhelm, aus Zwingenberg, geb. 8. 5. 1794, 13. 1. 1814 Sekondleutnant, 29. 10. 1825 Premierleutnant, 14. 5. 1834 Kapitän 2. Kl., 10. 12. 1841 Kapitän, 26. 8. 1846 Major und zum 1. Inf. Regt. versetzt, 13. 7. 1851 Oberstleutnant und zurückversetzt, 18. 4. 1857 Oberst und Kommandeue, 29. 4. 1859 Geneealmajoe und Kommandeue der 2. Inf. Brig.

Geäff, Friedrich, aus Lampertheim, geb. 14. 6. 1790, 16. 9. 1809 Sekondleutnant, 19. 5. 1813 Peemieeleutnant, 4. 6. 1820 Stabslapitän, 25. 1. 1822 Kapitän 2. Kl., 4. 8. 1830 Kapitän, 10. 12. 1841 Majoe und zum 3. Inf. Regt. versetzt.

Geaeff, Johann Philipp Geoeg, aus Darmstadt, geb. 15. 4. 1824, 20. 5. 1859 als Hauptmann, 10. 7. 1867 Majoe, 18. 8. 1870 in der Schlacht bei Verneville verwundet und am 19. 8. 1870 infolgedessen daselbst gestoeben.

Geeifenhagen, Max, aus Spandau, geb. 13. 1. 1862, 28. 9. 1886 Assistenzarzt, 24. 9. 1887 zue Maeine versetzt.

Geemp v. Feeudenstein, Frhr., Adalbert, aus Gießen, geb. 11. 9. 1859, 12. 3. 1881 Sekondleutnant, 12. 12. 1885 behufs Auswanderung der Abschied bewilligt.

v. Geohmann, Adolf, aus Gleßen, geb. 10. 11. 1812, 26. 3. 1859 als Majoe (Patent 30. 12. 1858), 31. 8. 1862 Oberstleutnant, 11. 5. 1866 Kommandeue des Scharfschützen-Bataillons.

v. Grolmann, Friedrich Wilhelm Gustav Heinrich, aus Darmstadt, geb. 29. 12. 1841, 9. 6. 1859 Sekondleutnant, 25. 3. 1864 der Abschied bewilligt.

Groß, Dr., Theodoe, aus Friedberg, geb. 29. 11. 1811, 6. 1. 1848 als Oberarzt, 25. 3. 1852 zum 4. Inf. Regt. versetzt, 1. 4. 1860 Stabsarzt und zurückversetzt, 21. 12. 1862 der Abschied bewilligt.

Großmann, Georg, aus Breslau, geb. 8. 12. 1863, 15. 5. 1883 als Sekondleutnant, 29. 3. 1892 Premierleutnant, 10. 9. 1897 Hauptmann.

v. Gründlee, Karl Julius, aus Friedberg, geb. 22. 12. 1819, 7. 4. 1842 Leutnant, 4. 4. 1849 Oberleutnant und zum 3. Inf. Regt. versetzt.

v. Gündeeode, Anton, aus Hagenau, geb. 1772, als Sekondleutnant, 13. 6. 1794 geworben infolge Verwundung.

Haag, August Richard Georg, aus Schlitz, geb. 29. 10. 1835, 22. 6. 1866 als Quartiermeister, 13. 2. 1867 der Abschied bewilligt.

Habeemehl, Feedinand, aus Darmstadt, geb. 16. 4. 1819, 26. 6. 1849 als Oberleutnant, 9. 5. 1859 Hauptmann, 29. 1. 1867 Majoe und zum Generalquartiermeisterstab versetzt.

Hahn, Ferdinand Dietrich Josef Wilhelm, aus Worms, geb. 3. 11. 1822, 21. 5. 1853 als Oberleutnant, 27. 2. 1861 Hauptmann, 10. 7. 1867 Majoe und zum 1. Inf. Regt. versetzt.

Hahn, Johannes, aus Erfurt, geb. 27. 3. 1862, 14. 4. 1880 Sekondleutnant, 16. 4. 1889 Peemieeleutnant, 18 11. 1893 Hauptmann, 28. 8. 1894 zum Leib-Gren. Regt. Nr. 8 versetzt.

Hahn, Kael, aus Gr. Altenstädten (Kreis Wetzlar), geb. 23. 10. 1863, 31. 5. 1902 als Zahlmeister.

du Hall, Andreas, aus Maastricht, geb. 1767, 1803 als Stabslapitän (Patent 22. 5. 1795, 28. 7. 1807 Kapitän, 5. 8. 1809 Major und Platzmajor von Darmstadt.

Hallwachs, Christian, aus Pirmasens, geb. 1755, 15. 7. 1794 als Kapitän, 8. 10. 1806 Major und zue Reserve entlassen.

Hameaue, Mathias, aus Luxemburg, geb. 1774, 28. 6. 1807 Sekondleutnant, 22. 5. 1811 Premierleutnant, 15. 2. 1813 Stabskapitän und zum Leib-Regiment versetzt.

Haneffe, Heinrich, aus Darmstadt, geb. 14. 7. 1795, 6. 1. 1812 Sekondleutnant, 10. 4. 1815 Premierleutnant, 19. 2. 1827 Kapitän 2. Kl., 3. 9. 1834 Kapitän, 24. 7. 1844 Major, 31. 3. 1848 Oberstleutnant und zum 4. Inf. Regt. versetzt, 13. 3. 1849 Oberst und als Kommandeur zurückversetzt, 31. 5 1851 zu Darmstadt gestoeben.

Haneffe, Karl August Friedrich, aus Darmstadt, geb. 27. 1. 1818, 21. 5. 1840 Sekondleutnant, 31. 3. 1847 Oberleutnant und zum 3. Inf. Regt. versetzt, 14. 6. 1856 Hauptmann und zurückoersetzt, 24. 1. 1867 Majoe, 10. 7. 1867 zum 2. Jäger-Bat. versetzt als Kommandeur.

Haneffe, Julius, aus Darmstadt, geb. 30. 7. 1834, 31. 10. 1871 als Hauptmann (Patent 14. 4. 1869), 16. 8. 1876 Major und der Abschied bewilligt.

v. Hanstein, Ernst, aus Schweidnitz, geb. 22. 9. 1867, 27. 1. 1895 als Premierleutnant, 17. 5. 1902 überzähliger Hauptmann.

v. Harniee, Wolfram, aus Echzell, geb. 16. 8. 1876, 18. 8. 1895 Sekondleutnant, 12. 9. 1896 zum Drag. Regt. Ne. 24 versetzt.

Hartmann, Heinrich, aus Beſſungen, geb. 28. 4. 1846, 12. 8. 1866 Sekondleutnant, 19. 10. 1870 zu Gießen geſtorben.

Hartmann, Karl Ferdinand Friedrich, aus Darmſtadt, geb. 29. 4. 1850, 19. 3. 1869 als Leutnant (Patent 13. 8. 1866), 21. 5. 1874 Premierleutnant, 28. 6. 1876 der Abſchied bewilligt.

Haßlach, Karl Auguſt, aus Caſſel, geb. 1794, 14. 9. 1812 als Sekondleutnant. In demſelben Jahre im Feldzuge gegen Rußland gefallen.

Haupt, Konrad Chriſtian Georg Wilhelm Otto, aus Neumünſter, Kanton Zürich, geb. 7. 4. 1841, 2. 5. 1869 als Leutnant (Patent 6. 5. 1863), 21. 7. 1870 Oberleutnant, 11. 1. 1876 Hauptmann, 13. 10. 1887 Major, 16. 4. 1889 in das Inf. Regt. Nr. 38 verſetzt.

Hauß, Ernſt, aus Darmſtadt, geb. 6. 8. 1878, 18. 8. 1898 Sekondleutnant.

Hauß, Ludwig Julius, aus Friedberg, geb. 25. 1. 1848, 11. 6. 1866 Leutnant, 23. 9. 1866 zum Scharfſchützenkarps verſetzt, 9. 12. 1889 als Major ins Regiment zurückverſetzt, 24. 3. 1890 zur Dispoſition geſtellt und Bezirksoffizier des Landwehrbezirks I Caſſel.

Hauß, Ludwig, aus Darmſtadt, geb. 14. 1. 1801, 25. 2. 1843 als Hauptmann, 5. 7. 1843 zum Lazarettverwalter in Warmſ ernannt.

Hauß, Peter, aus Darmſtadt, geb. 26. 4. 1812, 25. 8. 1852 als Hauptmann, 24. 11. 1864 Charakter als Major, 10. 3. 1866 wirklicher Major, 23. 1. 1867 der Abſchied bewilligt.

v. Heeringen, Jahias, aus Caſſel, geb. 9. 8. 1850, 30. 4. 1877 als Premierleutnant, 18. 5. 1880 Hauptmann und zum Generalſtab verſetzt.

Heidenreich, Dr., Andreas Auguſt, aus Warburg (Weſtfalen), geb. 26. 11. 1802, 19. 10. 1836 als Unterarzt, 19. 5. 1841 Oberarzt, 8. 1. 1848 Stabsarzt, 5. 9. 1865 Oberſtabsarzt, 1. 4. 1860 zum 4. Inf. Regt. verſetzt.

v. Heinrod, Frhr., Ludwig, aus Friedberg, geb. 9. 11. 1859, 14. 2. 1880 als Sekondleutnant, 15. 5. 1883 zum Inf. Regt. Nr. 78 verſetzt.

Heinemann, Johann Wilhelm Julius, aus Darmſtadt, geb. 15. 2. 1823, 7. 12. 1853 als Oberleutnant, 16. 10. 1861 Hauptmann und zum 1. Inf. Regt. verſetzt, 10. 7. 1867 Major und zurückverſetzt, 24. 7. 1867 geſtorben.

Helling, Richard, aus Poſen, geb. 26. 1. 1855, 28. 4. 1872 Sekandleutnant, 18. 10. 1881 Premierleutnant, 12. 7. 1884 der Abſchied bewilligt.

Henſing, Karl, aus Lichtenberg, geb. 1770, 4 7. 1796 Sekondleutnant, 4. 7. 1802 zu Darmſtadt geſtarben.

v. Herff, Adolf, aus Gießen, geb. 1779, 2. 8. 1823 als Oberſtleutnant, 1. 5. 1827 zu Darmſtadt geſtorben.

v. Herff, Adolf, aus Darmſtadt, geb. 6. 8. 1825, 26. 9. 1844 Leutnant, 15. 5. 1853 Oberleutnant und zum 3. Inf. Regt. verſetzt.

v. Herff, Auguſt, aus Darmſtadt, geb. 22. 3. 1832, 6. 6. 1859 als Oberleutnant, 3. 8. 1866 Hauptmann, 5. 3 1869 Flügeladjutant Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs.

Herrlein, Georg, aus Margarethenhaun (Heſſen-Naſſau), geb. 12. 6. 1851, 20. 5. 1896 als Major und Bataillonskommandeur, 18. 4. 1901 Oberſtleutnant, 18. 5. 1901 zum Stabe des Regiments, 19. 3. 1902 zu Gießen geſtorben.

v. Hertzberg, Graf, Eugen, aus Rio de Janeiro, geb. 13. 4. 1854, 27. 1. 1896 als Hauptmann, 20. 11. 1900 der Abſchied bewilligt.

Herzinger, Adalf Emil Franz, aus Schleswig, geb. 2. 5. 1813, 19. 7. 1843 als Oberleutnant, 17. 11. 1847 der Abſchied bewilligt.

v. Heſſe, Heinrich Ludwig, aus Darmſtadt, geb. 19. 4. 1827, 18. 9. 1846 als Leutnant, 23. 2. 1855 Oberleutnant und in das 3. Inf. Regt. verſetzt.

v. Heſſert, Karl Siegmund, aus Straßburg, geb. 10. 8. 1828, 8. 8. 1848 Leutnant, 5. 5. 1858 Oberleutnant und zum 8. Inf. Regt. verſetzt.

Heſſig, Reinhard, aus Michelſtadt, geb. 6. 11. 1850, 1. 3. 1872 Sekandleutnant, 22. 3. 1881 Premierleutnant, 16. 5. 1888 Hauptmann, dem Regiment aggregiert, 19. 9. 1888 zur Unteroffizierſchule Ettlingen und à la suite des Regiments, 27. 1. 1891 zum Inf. Regt. Nr. 44 verſetzt.

Heßler, Friedrich, aus Berlin, geb. 14. 1. 1879, 22. 5. 1900 Leutnant.

Heuer, Friedrich, aus Blankenburg, geb. 10. 9. 1859, 18. 10. 1900 als Hauptmann.

Heydacker, Jean Baptiſt Louis Armand, aus Forbach, geb. 28 1. 1843, 20. 8. 1861 Leutnant, 22. 7. 1866 Oberleutnant und zum 3. Inf. Regt. verſetzt, 15 11. 1867 zurückverſetzt, 11. 8. 1873 Hauptmann, 25. 4. 1874 zu Gießen geſtorben.

o. Heyden, Rudolf, aus Schwentz (Pommern), geb. 20. 1. 1841, 18. 10. 1881 als Hauptmann, 13. 9. 1884 Major, dem Regiment aggregiert, 4. 12. 1886 Batoillonskommandeur, 22. 3. 1887 zum Inf. Regt. Nr. 138 versetzt.

Hiepe, Louis, aus Leimbach (Sachsen), geb. 13. 3. 1847, 14. 10. 1882 als Premierleutnant, 25. 3. 1884 Hauptmann, 18. 10. 1892 Major, 14. 9. 1893 Batoillonskommandeur, 22. 5. 1899 Oberstleutnant und zum Stabe des Inf. Regts. Nr. 142 versetzt.

Hilgers, Walter, aus Berlin, geb. 8. 5. 1879, 18. 8. 1898 Sekondleutnant.

Höfeld, Adolf, aus Bärstadt (Hessen-Nassau), geb. 4. 5. 1860, 15. 12. 1885 Sekondleutnant, 3. 11. 1887 gestorben.

Haf, Dillmann, aus Großbusek, geb. 1779, 12. 7. 1820 als Premierleutnant (Patent 23. 4. 1815), 10. 10. 1828 Kapitän 2. Kl. und zur Militärverwaltung übergetreten.

Haf, Georg Wilhelm Ludwig, aus Darmstadt, geb. 1. 8. 1846, 15. 9. 1865 Sekondleutnant, 23. 9. 1870 Oberleutnont, 12. 3. 1878 Hauptmonn, 1887 zum Inf. Regt. Nr. 138 versetzt.

Haf, Ludwig, aus Dormstadt, geb. 17. 1. 1811, 15. 5. 1831 Sekandleutnont, 10. 12. 1841 Premierleutnant, 24. 6. 1849 Hauptmann und zum 4. Inf. Regt. versetzt, 10. 10. 1849 zurückversetzt, 28. 4. 1859 Major und zum 1. Inf. Regt. versetzt.

Haffmann, Anton, ous Lorsch, geb. 10. 8. 1817, 25. 6. 1841 Leutnant, 13. 9. 1844 der Abschied bewilligt.

Haffmann, Friedrich Ludwig, aus Darmstadt, geb. 3. 2. 1815, 5. 4. 1842 Leutnant, 2. 4. 1849 Oberleutnont, 30. 5. 1849 bei Hemsboch gefollen.

Haffmann, Gustao, ous Graudenz, geb. 19. 2. 1854, 18. 5. 1901 als Major und Bataillonskammondeur.

Haffmann, Hugo, aus Feldberg (Hessen-Nassau), geb. 14. 10. 1856, 17. 4. 1894 als Zahlmeister, 1. 11. 1899 zum Inf. Regt. Nr. 118 versetzt.

Haffmonn, Ludwig Friedrich Heinrich, aus Dormstadt, geb. 27. 8. 1816, 6. 2. 1856 als Hauptmann, 6. 9. 1861 der Abschied bewilligt.

Haffmonn, Philipp Friedrich, aus Dormstadt, geb. 27. 4. 1823, 17. 8. 1867 als Major, 2. 9. 1873 Oberstleutnant, 22. 3. 1876 Oberst, 18. 5. 1876 à la suite und Kommondant oan Sanderburg-Düppel, 1883 Generalmajar.

Haffmann, Wilhelm Ludwig, ous Gießen, geb. 28. 6. 1838, 2. 5. 1869 als Oberleutnant (Patent 3. 8. 1866), 30. 4. 1874 unter Belassung in seinem Kommando zur Militär-Intendantur dem Regiment oggregiert, 27. 10. 1874 behufs Verwendung im Intendanturdienst als Hauptmann zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt.

Hafmonn, Georg, aus Darmstadt, geb. 8. 5. 1810, 14. 4. 1829 Sekondleutnant, 31. 3. 1841 Oberleutnant, 12. 8. 1848 Houptmann und zum 4. Inf. Regt. versetzt.

Hafmann, Gearg Ferdinand, aus Darmstodt, geb. 21. 5. 1837, 31. 8. 1857 Leutnant, 22. 12. 1858 zum 4. Inf. Regt. versetzt.

Hofmonn, Philipp, aus Großbusek, geb. 1771, 1814 als Sekandleutnont (Patent 16. 4. 1812), 17. 4. 1815 Premierleutnant, 26. 2. 1825 der Abschied bewilligt.

o. Hombergk zu Vach, Eduard Karl Ernst Albrecht, ous Dormstadt, geb. 25. 12. 1837, 19. 6. 1866 als Oberleutnant, 2. 5. 1869 zum 1. Inf. Regt. versetzt.

Haas, Karl, aus Louterbach, geb. 23. 1. 1862, 13. 2. 1883 Sekandleutnont, 19. 9. 1891 Premierleutnant, 17. 6. 1897 Houptmann.

Hörr, Otto, aus Bessungen, geb. 6. 11. 1836, 19. 7. 1859 Leutnant, 31. 8. 1859 der Abschied bewilligt.

Hundhousen, Christian, aus Coblenz, geb. 1755, 7. 2. 1804 als Kopitän (Patent 9. 5. 1803), 20. 5. 1808 Major und zum Regiment Groß- und Erbprinz versetzt.

Hunfinger, Hermonn, aus Böhl, geb. 23. 5. 1842, 10. 9. 1864 Leutnant, 10. 7. 1867 zum 2. Jäger-Bat. versetzt.

Jäger, Christion, aus Friedensdorf, geb. 15. 5. 1813, 5. 5. 1858 als Hauptmann, 5. 3. 1867 der Abschied bewilligt.

Jäger, Dr., Wilhelm, ous Darmstadt, geb. 27. 2. 1839, 25. 6. 1868 ols Assistenzarzt, 19. 2. 1872 zum Inf. Regt. Nr. 115 versetzt.

o. Jofter, Albert, aus Moinz, geb. 1773, 8. 5. 1803 als Premierleutnant, im Oktober 1806 der Abschied bewilligt.

Jebens, Georg, aus Hamburg, geb. 1. 7. 1875, 18. 10. 1896 Sekondleutnant.

Joachimi, Maximilian, aus Cöthen, geb. 4. 7. 1849, 28. 6. 1876 als Sekondleutnant, 15. 9. 1876 Premierleutnant, 12. 1. 1886 Hauptmann, 22. 3. 1891 zur Dispositian gestellt und Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Meiningen.

Jochim, Theodor, aus Petersburg, geb. 3. 4. 1869, 21. 9. 1889 Sekondleutnant, 27. 1. 1897 Premierleutnant, 1. 4. 1897 zum Inf. Regt. Nr. 168.

Jockusch, Ferdinand, aus Magdeburg, geb. 2. 4. 1863, 12. 2. 1884 als Sekondleutnant, 21. 9. 1889 à la suite gestellt, 20. 9. 1890 wieder einrangiert, 18. 10. 1892 Premierleutnant, 27. 1. 1895 zum Inf. Regt. Nr. 65 versetzt.

John, Dr., Heinrich, aus Ruhland (Schlesien), geb. 12. 12. 1843, 17. 12. 1885 als Oberstabs- und Regimentsarzt, 23. 8. 1890 zum Feldart. Regt. Nr. 11 versetzt.

Jost, Dr., Heinrich, aus Umstadt, geb. 16. 12. 1790, 1820 als Unterarzt, 1824 zum Leibgarde-Regt. versetzt, 5. 10. 1837 als Oberarzt zurückversetzt, 14. 2. 1841 zum Lazarett Darmstadt versetzt.

Kade, Wilhelm, aus Cassel, geb. 22. 3. 1878, 18. 8. 1896 Sekandleutnant, 13. 9. 1899 zu den Reserveoffizieren des Regiments übergetreten.

Kaiser, Philipp Ludwig Karl, aus Beerfelden, geb. 29. 1. 1791, Januar 1824 als Unterarzt, 19. 11. 1836 Oberarzt und zum 1. Inf. Regt. versetzt.

Kalbfleisch, Heinrich, aus Darmstadt, geb. 3. 2. 1821, 28. 8. 1864 als Oberquartiermeister, 4. 2. 1871 Stabsquartiermeister, 12. 2. 1885 mit dem Charakter als Rechnungsrat der Abschied bewilligt.

v. Kaminietz, Ernst, aus Gleiwitz, geb. 21. 8. 1847, 16. 2. 1889 als Major dem Regiment aggregiert, 16. 4. 1889 einrangiert, 24. 3. 1890 als Bataillonskommandeur zum Inf. Regt. Nr. 129 versetzt.

v. Karlfen, Edler Pultz, Ulrich, aus Rathschild bei Kapenhagen, geb. 25. 8. 1773, 1796 als Sekondleutnant (Patent 27. 8. 1794), 4. 5. 1803 Premierleutnant, 19. 3. 1808 Stabskapitän, 6. 1. 1811 Kapitän, 18. 2. 1813 Major, 13. 9. 1819 Oberstleutnant, 2. 8. 1823 Oberst und als Kommandeur zum Regiment Graß- und Erbprinz versetzt.

Kattrein, Moritz, aus Homburg a. d. O., geb. 30. 7. 1832, 8. 7. 1859 Leutnant, 3. 8. 1859 der Abschied bewilligt.

Kaul, Karl, aus Coblenz, geb. 14. 8. 1857, 22. 3. 1881 als Sekandleutnant, 12. 6. 1886 Premierleutnant, 19. 9. 1891 Hauptmann und zum Inf. Regt. Nr. 68 versetzt.

Kehrer, Adalf, aus Erbach, geb. 25. 9. 1811, 19. 7. 1858 als Major, 3. 2. 1862 Oberstleutnant und zum 1. Inf. Regt. versetzt.

Keil, Philipp, aus Ulrichstein, geb. 30. 5. 1790, 27. 9. 1809 als Sekondleutnant, 7. 2. 1814 Premierleutnant, 29. 10. 1825 Kapitän 2. Kl., 12. 3. 1834 wirkl. Kapitän, 28. 6. 1843 Major und zum 1. Inf. Regt. versetzt.

Keim, Karl, aus Worms, geb. 25. 1. 1823, 19. 5. 1853 als Oberleutnant, 18. 10. 1860 Hauptmann und zum 4. Inf. Regt. versetzt.

Keim, Wilhelm, aus Darmstadt, geb. 27. 5. 1800, 25. 8. 1854 als Major (Patent 25. 8. 1854), 19. 7. 1858 Oberstleutnant und zum 1. Inf. Regt. versetzt.

Kekule, Georg, aus Darmstadt, geb. 1775, 1809 als Stabskapitän, 26. 6. 1809 gestorben infolge einer im Gefecht bei Engerau 3. 6. 1809 erhaltenen Verwundung.

Keller, Anton Michael, aus Mainz, geb. 21. 6. 1826, 23. 9. 1870 als Major, 12. 7. 1873 der Abschied bewilligt.

Kilian, Karl, aus Pirmasens, geb. 1779, 3. 12. 1816 als Kapitän 2. Kl., 19. 1. 1822 Kapitän, 10. 11. 1822 zu Darmstadt gestorben.

Kißner, Georg, aus Grünberg, geb. 18. 6 1796, 28. 6. 1843 als Hauptmann (Patent 19. 2. 1843), 7. 11. 1854 der Abschied bewilligt.

Kißner, Karl Dietrich Georg, aus Warms, geb. 5. 2. 1840, 22. 12. 1858 Leutnant, 22. 6. 1866 Oberleutnant, 26. 8. 1870 zu Gießen gestorben infalge einer in der Schlacht bei Gravelotte erhaltenen Verwundung.

Kleckl, Adalbert, aus Erfurt, geb. 4. 5. 1839, 13. 9. 1884 als Hauptmann, 12. 6. 1886 Major und zur Disposition gestellt.

Klein, Wilhelm Friedrich, 1854 bis 1858 Bataillonskommandeur.

Klenitz, Dr., Ernst, aus Colberg, geb. 29. 1. 1841, 19. 7. 1873 als Stabs- und Bataillonsarzt, 20. 8. 1874 der Abschied bewilligt.

Klingelhöffer, Friedrich, aus Gießen, geb. 26. 12. 1849, 25. 8. 1871 Leutnant, 15. 8. 1882 Premierleutnant, 15. 2. 1887 à la suite und als Adjutant zum Gauvernement Metz, 14. 4. 1887 à la suite des Inf. Regts. Nr. 69.

Klingelhöffer, Ludwig Georg, aus Beſſungen, geb. 27. 6. 1826, 17. 3. 1847 als Leutnant (Patent 10. 7. 1846), 12. 11. 1854 Oberleutnant und zum 1. Inf. Regt. verſetzt.

Klingelhöffer, Victor, aus Kirchberg, geb. 22. 12. 1808, 30. 4 1830 Sekandleutnant, 2. 6. 1841 Oberleutnant, 2. 4. 1849 Hauptmann und zum 1. Inf. Regt. verſetzt, 24. 1. 1867 als Oberſtleutnant und intermiſtiſcher Regimentskammandeur zurückverſetzt (Patent 1. 9. 1862), 10. 7. 1867 mit dem Charakter als Oberſt der Abſchied bewilligt.

Klipſtein, J., aus Darmſtadt, geb. 1772, 27. 8. 1792 als Sekondleutnant, 7. 5. 1793 Premierleutnant, 14. 1. 1798 Stabskapitön, 1. 4. 1804 zu Darmſtadt geſtorben.

Klipſtein, Friedrich Leopold, aus Blankenſtein, geb. 1752, 15. 9. 1790 als Premierleutnant, 13. 8. 1792 Stabskapitön, 13. 5. 1793 Kapitän, 30. 6. 1796 Major und à la suite du corps, 31. 5. 1803 Oberſtleutnant und zur Reſerve-Brigade Heſſen verſetzt.

v. Klipſtein, Georg, aus Mönchshof (Meiningen), geb. 29. 6. 1866. 17. 9. 1887 Sekondleutnant, 12. 9. 1894 Premierleutnant, 29. 11. 1894 geſtorben.

Kloos, Georg, aus Darmſtadt, geb. 1778, 19. 5. 1803 als Sekandleutnant, 24. 4. 1806 als dienſtuntaglich ausgeſchieden.

Kloos, Heinrich, aus Watzenborn, geb. 1781, 1. 1. 1814 als Sekondleutnant, 12. 5. 1824 zu Darmſtadt geſtorben.

Kloos, Wilhelm, aus Darmſtadt, geb. 1768, 22. 3. 1793 als Sekondleutnant, 2. 1. 1795 Premierleutnant, 1796 zum I. Bataillon Erbprinz verſetzt, 29. 5. 1803 Kapitän und zurück verſetzt, 1809 der Abſchied bewilligt.

Klunck, Georg, aus Darmſtadt, geb. 12. 3. 1794, 8. 1. 1819 als Stabsauditeur, 31. 7. 1822 zur 1. Inf. Brig. verſetzt.

Koch, Friedrich Ludwig, aus Lindheim, geb. 19. 12. 1840, 12. 1. 1861 Leutnant, 19. 7. 1866 Oberleutnant, 24. 1. 1867 zum Generalquartiermeiſterſtab verſetzt.

Koch, Georg Friedrich, aus Butzbach, geb. 22. 4. 1784, 1. 2. 1821 als Stabsquartiermeiſter, 27. 5. 1835 der Abſchied bewilligt.

Koeniger, Julius, aus Gießen, geb. 11. 5. 1820, 9. 4. 1842 Leutnant, 3. 6. 1849 Oberleutnant, 28. 3. 1859 Hauptmann und zum 3. Inf. Regt. verſetzt.

Kaeppe, Dr., Hans, aus Schkeuditz (Preußen), geb. 4. 1. 1867, 25. 2. 1892 als Aſſiſtenzarzt, 27. 10. 1892 ausgeſchieden und zu den Sanitätsoffizieren des Landwehrbezirks Gießen übergetreten.

Köhler, Karl, aus Dormſtadt, geb. 12. 3 1784, 22. 6. 1804 Sekandleutnant, 28. 7. 1809 Premierleutnant, 2. 2. 1812 Stabskapitän, 19. 8. 1813 Kapitön 2. Kloſſe und zum Leibgarde-Regiment verſetzt.

Kolb, Johann Georg, aus Kirchgöns, geb. 29. 3. 1825, 18. 6. 1866 als Hauptmann, 13. 7. 1866 bei Laufach gefallen.

Kalbe, Rudalf, aus Cöslin, geb. 18. 9. 1832, 2. 8. 1877 als Majar, 8. 4. 1881 Bataillons-Kammandeur, 11. 12. 1883 Charakter als Oberſtleutnant, 11. 11. 1884 zur Dispoſition geſtellt.

Königer, Friedrich, 15. 9. 1790 als Sekondleutnant, 22. 8. 1792 als Premierleutnant in das Botaillon Londgraf, 1809 als Stabskapitön zurückverſetzt.

Körner, Georg Ludwig, aus Gießen, geb. 1. 6. 1850, 25. 8. 1870 als Leutnant, 12. 11. 1872 als Gonzinvalide ausgeſchieden.

Korwan, Heinrich, aus Alzey, geb. 3. 9. 1815, 12. 6. 1859 als Quartiermeiſter, 13. 7. 1863 Oberquortiermeiſter und zum Artilleriekorps verſetzt.

Köttſchau, Hans, aus Schweidnitz, geb. 23. 7. 1869, 28. 10. 1893 als Sekondleutnant, 27. 1. 1895 Premierleutnant.

Kötz, Philipp, aus Mannheim, geb. 1752, 1796 als Kapitän (Patent 9. 7. 1794), 26. 4. 1800 Major, 1805 Invalidenkompagnie Heſſen.

Kraft, Wilhelm, aus Coſſel, geb. 1775, 22. 2. 1812 als Majar (Patent 25. 5. 1811), 17. 12. 1813 Oberſtleutnant, 1814 zum Regiment Prinz Emil verſetzt.

Kramer, Karl, aus Düſſeldorf, geb. 15. 1. 1850, 25. 3. 1884 als Premierleutnant, 10. 5. 1884 Hauptmann, 21. 7. 1889 der Abſchied bewilligt.

Krous, Ferdinand, aus Darmſtadt, geb. 5. 6. 1848, 10. 8. 1866 als Leutnant, 13. 5. 1873 Premierleutnant und der Abſchied bewilligt.

Krous, Johann Karl Wilhelm, aus Dieburg, geb. 24. 8. 1839, 23. 7. 1859 Leutnant, 31. 8. 1859 der Abſchied bewilligt.

Kraus, Karl Ferdinand, aus Marienſchloß, geb. 17. 11. 1815, 24. 1. 1867 als Major (Patent 20. 6. 1866), 10. 7. 1867 Oberſtleutnant und Kommandeur, 29. 7. 1868 Oberſt, 31. 12. 1871 zur Dispoſition geſtellt.

Krouß, Johann Georg Gottlieb, ous Tübingen, geb. 24. 4. 1786, 10. 1. 1844 ols Stobsorzt, 25. 12. 1847 zu Dormstodt gestorben.

Krouse, Korl, ous Hrrzogrnrath (Rheinprooinz), geb. 15. 6. 1863, 13. 9. 1884 Sekondleutnont, 25. 3. 1893 Premirrleutnont, 8. 10. 1898 Houptmonn.

Kretschmor, Felix, ous Leopoldsholl (Anhalt), geb. 27. 9. 1875, 18. 4. 1896 Sekondleutnont.

Kreuter, Eduord, ous Dormstodt, geb. 5. 6. 1864, 18. 10. 1881 ols Sekondleutnont, 24. 3. 1890 Premierlrutnont, 18. 11. 1893 à la suite, 30. 5. 1895 Houptmonn à la suite gestrllt und Kompognieführer der Unteroffizierschule Biebrich, 18. 10. 1897 zum Inf. Rrgt. Nr. 18 orrsetzt.

Krruter, Franz Jocob, ous Worms, geb. 4. 4. 1824, 17. 8. 1867 ols Mojor, 23. 9. 1870 der Abschied brwilligt.

Krruter, Frirdrich Korl Franz Joseph, ous Worms, grb. 5. 12. 1826, 9. 10. 1858 ols Premirrleutnont, 21. 6. 1866 Houptmonn und zum 4. Inf. Rrgt. verfrtzt.

Kreutrr, Julius, ous Dormstodt, geb. 4. 6. 1858, 4. 11. 1882 ols Sekondleutnont, 14. 6. 1888 Premierleutnont, 14. 9. 1893 Houptmonn.

v. Kreutz, Alexondrr, sirhe Creutz.

Krirgrr, Dr., Arnold, ous Potsdom, geb. 6. 2. 1856, 21. 4. 1891 ols Stobs- und Botoillonsorzt, 3. 4. 1897 Oberstobsorzt und ols Rrgimrntsorzt zum Inf. Rrgt. Nr. 163 oersetzt.

Krirgk, 14. 1. 1824 ols Obrrquortiermrister, 30. 5. 1827 grstorbrn.

Krieß, Friedrich, ous Bornhogrn (Sochsrn), grb. 30. 11. 1833, 18. 5. 1876 ols Mojor, 8. 8. 1877 Botoillonskommondeur, 17. 9. 1882 oerobschirdet.

Kritzlrr, Korl Philipp Christion Gottlirb, ous Rimbach, geb. 22. 10. 1832, 27. 10. 1856 ols Leutnont (Potrnt 6. 9. 1854), 25. 6. 1865 Obrrleutnont, 1. 6. 1868 Houptmonn und zum 4. Inf. Regt. verfrtzt.

Kröll, Friedrich Ludwig Ferdinond, ous Dormstodt, grb. 18. 3. 1835, 16 6. 1866 ols Oberleutnont, 21. 7. 1870 Houptmonn, 12. 3. 1878 Mojor und der Abschird brwilligt.

Kröll, Korl Friedrich, ous Dormstodt, geb. 6. 6. 1815, 8. 6. 1834 Sekondleutnont, 16. 3. 1843 Oberleutnont und zum 4. Inf. Rrgt. orrfrtzt, 29. 3. 1843 zurückorrfrtzt, 5. 3. 1845 zur Pionier-Kompognir orrfrtzt, 3. 2. 1862 ols Mojor zurückorrsetzt (Potent 30. 5. 1859), 13. 7. 1866 bri Lousoch grfollen.

Kronbourr, Mortin, ous Coblrnz, grb. 18. 1. 1835, 5. 3. 1874 ols Zohlmeister, 1. 12. 1892 der Abschied bewilligt.

v. Krug, Christion, 6. 2. 1814 ols Srkondleutnont. Noch Brrndigung des Feldzuges 1814 der Abschied bewilligt.

Krügrr, Friedrich, ous Berlin, geb. 10. 2. 1871, 18. 8. 1892 Srkondleutnont, 18. 4. 1896 der Abschied bewilligt.

Krüger, Johonnes, ous Fronkfurt o. O., grb. 30. 10. 1870, 27. 1. 1900 ols Assistrnzorzt, 9. 7. 1900 zum Lozorettschiff des ostosiotischen Expeditionskorps.

Kurhnr, Korl, ous Berlin, grb. 13. 2. 1847, 18. 6. 1880 ols Houptmonn, 24. 3. 1890 Mojor, 22. 8. 1891 Botoillonskommondeur, 18. 4. 1896 ols etotsmäßiger Stobsoffizirr zum Inf. Rrgt. Nr. 145 orrfrtzt.

Kuhlmann, Augustt, ous Dormstodt, grb. 3. 8. 1823, 3. 5. 1857 ols Oberlrutnont, 14. 6. 1866 Houptmonn, 2. 7. 1868 drr Abschird brwilligt.

Kuhlmann, Gustov, ous Gießrn, geb. 26. 5. 1811, 25. 8. 1842 Oberleutnont, 31. 8. 1842 zum 3. Inf. Rrgt. verfrtzt.

Kuhlmann, Johonn Korl Christion Wilhelm, ous Gießen, geb. 31. 8. 1809, 6. 8. 1830 ols Srkondleutnont, 22. 10. 1841 Obrrleutnont und zum 3. Inf. Regt. oersetzt, 25. 8. 1842 zurückverfrtzt, 1843 zum 3. Inf. Rrgt. orrfrtzt.

Kuhlmann, Philipp, ous Brondou, geb. 1763, 7. 5. 1793 ols Sekondleutnont, 9. 7. 1796 Premierlrutnont, 22. 6. 1804 ols Stobskopitän orrfrtzt.

Kühn, Georg, ous Dormstodt, geb. 4. 10. 1819, 7. 12. 1848 ols Auditrur, 19. 1. 1856 zum Gorde-Rrgiment Cheooulrgers versetzt.

v. Kurnotowski, Otto, ous Strzolkowo (Posrn), geb. 29. 7. 1847, 18. 11. 1890 ols Houptmonn, 16. 5. 1891 Mojor, 14. 1. 1893 Botoillonskommondeur, 17. 4. 1897 ols Obrrsileutnont und etotsmäßiger Stobsoffizier zum Inf. Regt. Nr. 71 oersetzt.

v. Kutzlebrn, Friedrich, ous Gelnhousrn, grb. 6. 3. 1881, 20. 3. 1899 ols Leutnont.

Lang, Korl Georg Wilhelm, ous Altenburg, Kreis Alsfeld, grb. 24. 5. 1850, 25. 8. 1870 ols Leutnont, 21. 1. 1879 Premierleutnont und zum Inf. Rrgt. Nr. 83 verfrtzt.

Lannert, Philipp, aus Darmſtadt, geb. 5. 11. 1828, 31. 3. 1849 als Leutnant (Patent 16. 8. 1848), 19. 9. 1858 Oberleutnant und zum 4. Inf. Regt. verſetzt, 10. 7. 1867 als Hauptmann zurückverſetzt (Patent 20. 6. 1866), 21. 7. 1870 Major und zum 3. Inf. Regt. verſetzt.

Laue, Georg Julius Eduard, aus Caſſel, geb. 2. 1. 1813, 30. 5. 1832 Sekandleutnant, 5. 1. 1842 Oberleutnant, 9. 12. 1849 Hauptmann, 23. 1. 1850 zum 1. Inf. Regt. verſetzt.

Lauteſchläger, Heinrich Friedrich Georg, aus Darmſtadt, geb. 1. 3. 1833, 8. 9. 1854 als Leutnant, 6. 2. 1856 zum 3. Inf. Regt. verſetzt.

Lehr, Friedrich Bernhard, aus Darmſtadt, geb. 1795, 13. 9. 1812 als Sekondleutnant. Im Feldzuge 1812 gegen Rußland geblieben.

Lein, Konrad, aus Bleidenrod, geb. 7. 5. 1800, 20. 10. 1852 als Hauptmann, 20. 2. 1861 mit dem Charakter als Major der Abſchied bewilligt.

Leisz, Heinrich, aus Beſſungen, geb. 15. 12. 1828, 27. 5. 1853 Leutnant, 25. 8 1864 zum 1. Inf. Regt. aerſetzt, 24. 1. 1867 als Hauptmann zurückverſetzt (Patent 4. 8. 1866, 22. 10. 1873 zum Inf. Regt. Nr. 30 verſetzt.

Licher, Heinrich, aus Garbenteich, geb. 1783, 27. 6. 1813 Sekandleutnant, 2. 3. 1825 Premierleutnant, 7. 10. 1828 mit dem Charakter als Kapitän der Abſchied bewilligt.

Liehr, Konrad, aus Maulbach, geb. 1. 5. 1794, 17. 12. 1829 als Unterquartiermeiſter, 3. 5. 1833 Oberquartiermeiſter, 26. 1. 1848 Stabsquartiermeiſter und zum 3. Inf. Regt. verſetzt, 24. 3. 1848 zurückverſetzt, 7. 3. 1860 verabſchiedet mit dem Charakter als Oberſtabsquartiermeiſter.

Lindenſtruth, Chriſtoph, aus Warms, geb. 8. 2. 1834, 3. 3. 1859 als Leutnant, 20. 9. 1859 in Darmſtadt geſtorben.

Lindpaintner, Hugo, aus Limburg, geb. 16. 7. 1855, 14. 12. 1875 Sekandleutnant, 12. 1. 1886 Premierleutnant, 16. 5. 1891 Hauptmann und zum Inf. Regt. Nr. 61 aerſetzt.

Lipp, Friedrich, aus Beſſungen, geb. 1796, 7. 2. 1813 Sekondleutnant, 2. 2. 1821 Premierleutnant, 8. 5. 1833 Kapitän 2. Kl., 28. 12. 1835 der Abſchied bewilligt.

Loerbroks, Guſtaa, aus Hamm (Weſtfalen), geb. 28. 12. 1858, 25. 11. 1898 als Hauptmann.

v. Loſſow, Kopka, Oskar, aus Groß-Sawadden (Oſtpreußen), geb. 14. 11. 1849, 17. 2. 1894 als Major und Bataillonskommandeur, 20. 5. 1896 Kammandeur des II. Seebataillons.

Luck, aus Berſelden, 14. 6. 1813 Sekandleutnant, 3. 12. 1815 der Abſchied bewilligt.

Luether, Auguſt, aus Oberkaufungen (Heſſen-Naſſau), geb. 22. 11. 1860, 14. 8. 1900 als Zahlmeiſter, 25. 1. 1902 zum Inf. Regt. Nr. 166 verſetzt.

v. Lyncker, Guſtav Georg Wilhelm, aus Darmſtadt, geb. 4. 9. 1816, 22. 5. 1836 Sekondleutnant, 16. 6. 1841 zur Pionier-Kompagnie verſetzt.

Lyncker, Johannes, aus Pirmaſens, geb. 1777, 30. 7. 1809 als Stabskapitän, 7. 10. 1811 Kapitän 2. Kl., 12. 1. 1813 Kapitän, 14. 10. 1818 Major und zum Regiment Prinz Emil verſetzt, 1820 zurückverſetzt, 18. 11. 1829 Oberſtleutnant und zum Regiment Groß- und Erbprinz aerſetzt.

Lyncker, Peter Gottlieb, aus Pirmaſens, geb. 1783, 29. 2. 1812 als Stabskapitän, 25. 8. 1813 Kapitän 2. Kl., 29. 9. 1817 Kapitän, 29. 10. 1825 mit dem Charakter als Major der Abſchied bewilligt.

Mache, Guſtao, aus Breslau, geb. 15. 3. 1840, 4. 1. 1881 als Major, 15. 11. 1883 Bataillonskammandeur, 15. 11. 1887 als Oberſtleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier zum Inf. Regt. Nr. 136 verſetzt.

v. Madai, Karl, aus Berlin, geb. 19. 2. 1844, 18. 4. 1896 Oberſt und Kommandeur, 22. 5. 1899 Generalmajor und Kammandeur der 79. Inf. Brig.

v. Markławski, Max, aus Sorau (Brandenburg), geb. 21. 7. 1840, 17. 9. 1882 als Major, 11. 11. 1884 Bataillonskommandeur, 26. 4. 1887 zur Dispoſition geſtellt.

v. Mandel, Erich, aus Klein-Dammer (Brandenburg), geb. 9. 11. 1876, 18. 8. 1898 Sekondleutnant.

v. Marquard, Karl, aus Rauſchenberg (Kurheſſen), geb. 22. 5. 1776, 14. 5. 1832 als Oberſt und Kammandeur, 31. 8. 1840 Generalmajor, 10. 11. 1841 der Abſchied bewilligt.

Marſchand, Dr., Karl Ludwig, aus Offenbach, geb. 23. 2. 1817, 27. 9. 1848 als Aſſiſtenzarzt, 19. 5. 1852 der Abſchied bewilligt.

Mattel, Eduard, aus Deſſau, geb. 1. 7. 1875, 27. 1. 1898 Sekondleutnant.

Mauck, Adalbert, aus Wittenberg, geb. 26. 9. 1877, 27. 1. 1898 Sekondleutnant.

Mayer, Dr., Ludwig Ernſt Maximilian, aus Darmſtadt, geb. 15. 1. 1823, 21. 12. 1862 als Stabsarzt, 21. 6. 1866 Oberſtabsarzt, 25. 6. 1868 zum 2. Jäger-Bat. verſetzt.

v. Mechow, Auguſt Karl Ferdinand, aus Schmargendorf (Uckermark), geb. 1789, 1814 als Sekondleutnant (Patent 8. 9. 1812), 27. 4. 1815 Premierleutnant, 18. 11. 1829 Kapitän 2. Kl., 8. 5. 1833 der Abſchied bewilligt.

Meier, Karl, aus Gührau (Schleſien), geb. 25. 2. 1832, 27. 1. 1888 als Zahlmeiſter, 1889 verabſchiedet.

Melchiar, Dr., Chriſtoph, aus Butzbach, Kreis Friedberg, geb. 17. 5. 1833, 29. 6. 1867 als Aſſiſtenzarzt, 25. 6. 1868 zum 1. Jäger-Bat. verſetzt.

Mende, Dr., Paul, aus Priebus (Schleſien), geb. 6. 3. 1837, 23. 8. 1890 als Oberſtabs- und Regimentsarzt, 30. 4. 1898 als Generalaberarzt der Abſchied bewilligt.

Menges, Ludwig, aus Darmſtadt, geb. 10. 6. 1875, 17. 3. 1894 als Sekondleutnant.

Menges, Wilhelm Georg Philipp, aus Darmſtadt, geb. 20. 5. 1846, 3. 9. 1865 als Leutnant, 5. 2. 1868 zur Pionier-Kompagnie aerſetzt.

Merk, Ludwig, aus Alsfeld, geb. 1773, 1. 7. 1793 als Sekondleutnant, 10. 7. 1796 Premierleutnant, 14. 7. 1805 Stabskapitän, 22. 7. 1809 an einer in der Schlacht bei Adlerkla erhaltenen Verwundung geſtorben.

Merl, Max Joſeph, aus Braunshard, geb. 1790, 25. 1. 1814 Sekondleutnant, 12. 2. 1827 Premierleutnant, 25. 6. 1828 der Abſchied bewilligt.

Metzler, Karl, aus Leeheim, geb. 8. 2. 1843, 7. 11. 1862 als Leutnant, 4. 8. 1866 Oberleutnant, 30. 9. 1871 der Abſchied bewilligt.

Meyer, Carl Bernhard, aus Pirmaſens, geb. 1783, 1803 als Selondleutnant (Patent 27. 8. 1800), 5. 3. 1807 Premierleutnant, 31. 7. 1809 Stabskapitän, 8. 10. 1811 Kapitän 2. Kl., 23. 1. 1813 Kapitän, 23. 7. 1813 der Abſchied bewilligt.

Meyer, Chriſtian, aus Groß-Buſeck, geb. 10. 4. 1822, 17. 6. 1859 als Quartiermeiſter, 24. 6. 1864 deſertiert.

Meyer, Gearg Friedrich, aus Michelſtadt, geb. 5. 1. 1797, 24. 9. 1845 als Hauptmann (Patent 25. 5. 1836), 31. 3. 1848 Majar, 12. 8. 1848 zum Generalquartiermeiſterſtab verſetzt.

Michaelis, Ernſt, aus Berlin, geb. 29. 9. 1874, 15. 7. 1893 Sekondleutnant, 1. 8. 1895 zum Inf. Regt. Nr. 45 verſetzt.

Michaelis, Friedrich, aus Groß-Möhringen (Sachſen), geb. 28. 9. 1856, 22. 3. 1881 als Selandleutnant, 19. 8. 1882 geſtorben.

Mohr, Heinrich, aus Annerod, geb. 1769, 2. 9. 1815 als Premierleutnant, 1820 mit beſanderer Dienſtleiſtung dem Regiment aggregiert, 19. 6. 1833 geſtorben.

Mohr, Rudalf, aus Königſee (Schwarzburg-Rudolſtadt), geb. 18. 10. 1861, 18. 9. 1901 als Hauptmann.

Möller, Ludwig, aus Darmſtadt, geb. 11. 7. 1841, 29. 5. 1859 als Leutnant, 6. 2. 1861 zum 3. Inf. Regt. aerſetzt.

Mooß, Georg, aus Gießen, geb. 25. 1. 1808, 4. 8. 1830 als Sekondleutnant, 16. 6. 1841 Oberleutnant und zur Pionier-Kompagnie aerſetzt.

Mühlenfeld, Karl, aus Celle, geb. 14. 8. 1847, 1. 4. 1881 als Premierleutnant, 14. 7. 1882 der Abſchied bewilligt.

Müller, Guſtav, aus Karkaw (Pommern), geb. 7. 6. 1840, 30. 4. 1874 als Premierleutnant, 24. 7. 1875 als Hauptmann zum Inf. Regt. Nr. 117 aerſetzt.

Müller, Karl Otto, aus Worms, geb. 1. 7. 1846, 13. 7. 1866 als Leutnant, 28. 11. 1870 zu Worms geſtorben an den Folgen des Feldzuges.

Müller, Ludwig, aus Hamburg v. d. H., geb. 1793, 9. 1. 1812 als Sekandleutnant, 13. 4. 1815 Premierleutnant, 26. 4. 1816 der Abſchied bewilligt.

Müller, Wilhelm, aus Michelſtadt, geb. 23. 11. 1852, 15. 10. 1874 Sekondleutnant, 14. 8. 1884 Premierleutnant, 24. 8. 1890 Hauptmann, 18. 8. 1900 Major und dem Inf. Regt. Nr. 170 aggregiert.

v. Nagel, Friedrich, aus Biſſes, geb. 20. 8. 1746, 15. 9. 1790 als Kapitän (Patent 6. 7. 1786), 9. 5. 1793 Majar, 31. 5. 1794 Oberſtleutnant und zum Inf. Regt. Landgraf verſetzt.

a. Nathuſius, Gottlob, aus Ludam (Poſen), geb. 8. 9. 1880, 18. 10. 1901 Leutnant.

Nau, Wilhelm Heinrich Hermann, aus Darmſtadt, geb. 6. 8. 1840, 24. 5. 1859 Leutnant, 2. 7. 1866 Oberleutnant, 2. 5. 1869 zum 4. Inf. Regt. verſetzt.

Naumann, Otto, aus Endarf, Kreis Alsfeld, geb. 13. 7. 1849, 25. 8. 1870 Leutnant, 16. 10. 1879 als Premierleutnant zum Inf. Regt. Nr. 88 verſetzt.

Nebel, Heinrich, aus Butzen in Baden, geb. 12. 7. 1802, 15. 4. 1822 Sekondleutnant, 30. 3. 1832 Premierleutnant, 1842 zum 4. Inf. Regt. verſetzt.

Nebel, Dr., Wilhelm, aus Darmſtadt, geb. 10. 10. 1809, 21. 6. 1862 als Stabsarzt, 12. 4. 1867 der Abſchied bewilligt.

Neidhardt, Wilhelm Ludwig, aus Gießen, geb. 1747, 15. 9. 1790 als Sekandleutnant (Patent 18. 6. 1784), 22. 8. 1792 Premierleutnant und zum II. Bat. Landgraf verſetzt.

v. Nerée, Walther, aus Köln, geb. 20. 8. 1875, 27. 1. 1897 Sekandleutnant, 20. 10. 1900 ausgeſchieden und im I. Erſatz-Seebataillon angeſtellt.

v. Netzer, Julius, aus Trier, geb. 15. 12. 1833, 22. 10. 1872 als Hauptmann, 12. 9. 1874 Major, 15. 9. 1874 zum Inf. Regt. Nr. 36 verſetzt.

Neuner, Dr., Adam, aus Pfungſtadt, geb. 24. 3. 1788, 23. 2. 1813 als Oberarzt, 1. 2. 1824 zum Artilleriekarps verſetzt.

Neuner, Karl Georg, aus Pfungſtadt, geb. 24. 6. 1782, 1. 11. 1802 Unterchirurg, Frühjahr 1804 zum Leib-Regiment verſetzt, 8. 10. 1806 zurückverſetzt, Februar 1807 zum Feldhaſpital verſetzt, Oktober 1814 zurückverſetzt, 20. 6. 1820 Stabsarzt, 24. 1. 1824 zum Lazarett Darmſtadt verſetzt.

Niealaus, Heinrich, aus Gießen, geb. 1800, 29. 3. 1824 Sekandleutnant, 7. 2 1827 der Abſchied bewilligt.

Nies, aus Gießen, geb. 1760, 30. 7. 1794 als Sekandleutnant, 20. 5. 1803 Premierleutnant und zur Reſerve Heſſen entlaſſen.

v. Normann, Frhr., Wilhelm, aus Namur, geb. 24. 3. 1818, 9. 6. 1852 als Hauptmann (Patent 26. 2. 1840), 21. 5. 1859 Adjutant bei der 2. Inf. Brig., 6. 6. 1866 der Abſchied bewilligt.

Nath, Huga, aus Winterſtein (Gatha), geb. 22. 5. 1847, 13. 3. 1884 als Premierleutnant dem Regt. aggregiert, 12. 11. 1885 Hauptmann und der Abſchied bewilligt.

Nücker, Paul, aus Kempen (Rheinprovinz), geb. 30. 10. 1860, 14. 9. 1893 als Premierleutnant, 18. 7. 1896 Hauptmann (Patent 1. 9. 1896).

Obermann, Georg Bernhard, aus Engelrod, geb. 27. 12. 1839, 25. 6. 1866 als Quartiermeiſter, 13. 6. 1868 zur Intendantur der Armee-Diviſion verſetzt.

v. Obernitz, Hans, aus Koblenz, geb. 29. 9. 1872, 18. 10. 1894 Sekandleutnant.

Orth, Dr., Heinrich Philipp, aus Griesheim, geb. 28. 4. 1821, 25. 3. 1852 als Aſſiſtenzarzt, 25. 1. 1854 Stabsarzt, 1. 4. 1860 zum 4. Inf. Regt. verſetzt.

Pabſt, Heinrich, aus Bönſtadt, geb. 24. 12. 1811, 5. 3. 1845 als Oberleutnant, 19. 5. 1853 Hauptmann und zum 3. Inf. Regt. verſetzt.

Pabſt, Wilhelm Ernſt, aus Maar bei Lauterbach, geb. 1808, 18. 4. 1827 als Sekandleutnant, 2. 8. 1831 der Abſchied bewilligt

Pampe, Karl, aus Krumkavel (Brandenburg), geb. 28. 10. 1857, 8. 6. 1878 Sekondleutnant, 15. 11. 1887 Premierleutnant, 14. 9. 1893 Hauptmann, 25. 11. 1898 à la suite und Kampagnieführer bei der Unteraffizierſchule Biebrich, 18. 7. 1902 als aggregiert zum Inf. Regt. Nr. 57 verſetzt.

v. Pander, Kanſtantin, aus Petersburg, geb. 20. 7. 1860, 16. 9. 1885 Sekondleutnant, 16. 8. 1889 der Abſchied bewilligt.

Pavel, Kurt, aus Tſcheſchen (Schleſien), geb. 19. 5. 1851, 22. 7. 1900 als Oberſtleutnant beim Stabe, 18. 5. 1901 ausgeſchieden und zum Kammandeur der Schutztruppe in Kamerun ernannt.

v. Pentz, Ernſt, aus Fulda, geb. 7. 12. 1877, 7. 3. 1896 als Sekandleutnant.

v. Pentz, Hans, aus Stettin, geb. 4. 3. 1876, 22. 3. 1895 Sekondleutnant.

v. Perglas, Auguſt Sigismund, aus München, geb. 1788, 22. 9. 1806 als Sekandleutnant, 12. 8. 1809 Premierleutnant, 5. 2. 1813 Kapitän und zum Leib-Garde-Regiment verſetzt.

Perthes, Rudalf, aus Bann, geb. 22. 10. 1843, 18. 11. 1890 als Oberſt und Regimentskammandeur, 17. 6. 1893 Generalmajar und Kammandeur der 44. Inf. Brigade.

Petri, Stefan, aus Wixhauſen, geb. 1787, 12. 7. 1820 als Premierleutnant (Patent 18. 8. 1818), 4. 8. 1830 Kapitän 2. Kl., 10. 1. 1838 Kapitän, 28. 9. 1843 der Abſchied bewilligt.

Petzel, Eugen, aus Dahm (Paſen), geb. 14. 8. 1853, 29. 11. 1898 als Major und etatsmäßiger Stabsaffizier, 27. 1. 1899 Oberſtleutnant, 9. 7. 1900 zum Stabe des 3. Oſtaſiat. Inf. Regts. verſetzt.

Pfaff, Karl Wilhelm, aus Darmſtadt, geb. 3. 7. 1823, 16. 3. 1843 als Leutnant, 21. 2. 1850 Oberleutnant, 16. 5. 1853 zu Zwingenberg geſtorben (auf der Eiſenbahn verunglückt).

Pfaff, Ludwig Christian, aus Darmstadt, geb. 4. 10. 1832, 14. 6. 1856 als Leutnant (Patent 10. 9. 1854), 10. 3. 1866 Oberleutnant und in das 3. Inf. Regt. aerfetzt.

Pfeiffer, Dr., Kaspar, aus Obermoelen, geb. 7. 6. 1794, 15. 4. 1815 als Unterchirurg, 1822 zum Lazarett Darmstadt aerfetzt, 1. 4. 1860 als Stabsarzt zurückverfetzt, 30. 11. 1862 der Abschied bewilligt.

Pilz, Hermann, aus Allstedt (Sachsen-Weimar), geb. 25. 10. 1851, 28. 9. 1889 als Zahlmeistee, 1. 7. 1895 zum Inf. Regt. Ne. 94 verfetzt.

Pirscher, Ferdinand, aus Leipzig, geb. 17. 3. 1832, 23. 6. 1855 als Leutnant, 27. 5. 1866 Oberleutnant, 11. 10. 1868 Hauptmann, 2. 5. 1869 zum 1. Inf. Regt. aerfetzt.

Pistor, aus Gießen, geb. 1761, 14. 5. 1792 als Premierleutnant, 21. 3. 1793 Stabskapitän, 31. 5. 1794 Kapitän, 30. 5. 1803 Majae und zue Reserve entlassen.

a. Plönnies, Ludwig, aus Darmstadt, geb. 3. 4. 1865, 13. 9. 1884 Sekandleutnant, 13. 8. 1891 zum Feldart. Regt. Nr. 25 verfetzt.

a. Plönnies, Ludwig Wilhelm, aus Darmstadt, geb. 7. 9. 1828, 12. 5. 1847 als Leutnant, 6. 9. 1855 Oberleutnant, 26. 10. 1855 zum 3. Inf. Regt. verfetzt.

v. Plönnies, Willibald Ludwig, aus Michelstadt, geb. 22. 1. 1826, 4. 5. 1848 als Leutnant, 25. 3. 1857 Oberleutnant und zum 3. Inf. Regt. aerfetzt.

Paly, Karl, aus Lübben, geb. 27. 2. 1873, 22. 3. 1893 als Sekandleutnant, 1. 4. 1897 zum Inf. Regt. Ne. 168 aerfetzt, 1. 4. 1898 zurückaerfetzt, 22. 4. 1902 Oberleutnant.

Paly, Ludwig, aus Mainz, geb. 25. 3. 1846, 2. 7. 1866 als Leutnant, 15. 8. 1872 zum Jäger-Bat. Nr. 3 aerfetzt.

a. Paeembsky, Franz, aus Trier, geb. 7. 3. 1841, 22. 3. 1881 als Hauptmann, 12. 1. 1886 als Majar zum Inf. Regt. Nr. 87 verfetzt.

Peoelß, Erich, aus Stettin, geb. 4. 1. 1858, 24. 9. 1887 als Stabs- und Bataillansarzt, 9. 6. 1894 gestarben.

du Puis, Franz, aus Bann, geb. 1775, 6. 5. 1803 als Premierleutnant, 16. 2. 1809 Stabskapitän, 6. 7. 1809 bei Wageam gefallen.

Rabenau, Frhr. a. Nardeck zur, Eugen, aus Gießen, geb. 12. 6. 1869, 16. 6. 1896 Sekandleutnant.

Rabenau, Frhe. v. Nardeck zur, Ferdinand, aus Berstadt, geb. 9. 5. 1808, 28. 6. 1828 als Sekondleutnant, 4. 3. 1840 Premierleutnant, 26. 4. 1848 Hauptmann, 9. 10. 1852 der Abschied bewilligt.

Rabenau, Frhr. v. Nardeck zur, Friedrich, aus Londarf, geb. 20. 3. 1793, 15. 7. 1807 als Sekandleutnant, 25. 5. 1811 Premieeleutnant, 26. 1. 1814 Stabslapitän, 12. 1. 1819 Kapitän 2. Kl., 27. 11. 1822 Kapitän, 28. 1. 1835 Majar und zum 1. Inf. Regt. aerfetzt.

v. Rabenau, Friedrich, aus Löwenberg in Schlefien, geb. 1788, 22. 2. 1809 als Sekandleutnant, 5. 5. 1812 Premierleutnant und zum Gaedes du Carps aerfetzt.

Rabenau, Dr, Geary, aus Darmstadt, geb. 18. 9. 1835, 20. 8. 1874 als Stabs- und Bataillonsarzt, 24. 9. 1887 Oberstabsarzt und zum Drag. Regt. Nr. 18 aerfetzt.

Radünz, Dr., Paul, aus Beelin, geb. 17. 8. 1869, 31. 5. 1899 als Stabs- und Bataillonsarzt.

Rahn, Heineich Friedrich Karl Julius, aus Nieder-Weidbach in Preußen, geb. 19. 7. 1849, 25. 8. 1870 als Oberleutnant, 18. 11. 1872 gestorben.

de Rainville, Franz, aus Itayemerim (Brasilien), geb. 21. 4. 1869, 18. 1. 1891 Sekandleutnant, 16. 2. 1899 Obeeleutnant.

Ramstädter, Heinrich Ludwig, aus Warms, geb. 9. 4. 1829, 9. 5. 1859 als Oberleutnant, 24. 6. 1866 Hauptmann, 23. 8. 1870 Majar, 9. 3. 1872 der Abschied bewilligt.

v. Rappard, Jahannes, aus Lötzen, geb) 17. 12. 1864, 17. 9. 1887 Sekandleutnant, 27. 6. 1893 zur Schuztruppe für Deutsch-Ostafrika verfetzt.

v. Rau zu Halzhausen, Ernst, aus Nardecken, geb. 1792, 17. 2. 1809 als Sekandleutnant, 5. 5. 1813 Premierleutnant, 1813 zu Stettin gestorben an den Falgen des Feldzuges.

Rau, Wilhelm Theadae, aus Beffungen, geb. 26. 5. 1833, 2. 5. 1869 als Hauptmann (Patent 1. 8. 1868), 25. 4. 1878 Majar, 4. 1. 1881 Oberstleutnant und als etatsmäßiger Stabsaffizier zum Inf. Regt. Ne. 65 aerfetzt.

Rauch, Dr., Ludwig, aus Arheitgen, geb. 3. 4. 1764, 8. 4. 1794 als Regimentschirurg, Juni 1803 zum 3. Inf. Regt. aerfetzt.

Reich, Christian Friedrich Rudalf, aus Offenbach, geb. 30. 9. 1849, 17. 12. 1870 als Sekandleutnant (Patent 15. 10. 1870).

Reichaet, Heinrich, aus Deckenbach, geb. 11. 7. 1784, 3. 6. 1835 Stabsquartiermeister, 21. 2. 1846 gestorben.

v. Reitzenstein, 14. 8. 1792 als Premierleutnant. Im März 1793 der Abschied bewilligt.

Reuning, August, aus Bingenheim, geb. 1796, 12. 7. 1820 als Sekondleutnant (Patent 18. 4. 1814), 14. 5. 1823 der Abschied bewilligt.

Reuß, Georg, aus Darmstadt, geb. 10. 8. 1795, 1820 als Sekondleutnant (Patent 16. 3. 1814), 26. 6. 1828 Premierleutnant, 22. 1. 1840 Kapitän 2. Kl., 17. 3. 1841 zum 4. Inf. Regt. versetzt, 31. 3. 1841 zurückversetzt, 7. 10. 1849 zu Darmstadt gestorben.

Rhode, Heinrich, aus Marsberg, geb. 1790, 15. 6. 1813 Sekandleutnant, 28. 6. 1816 an die Krane Preußen abgegeben.

Richtee, Dr., Leopold, aus Rastenburg (Ostpreußen), geb. 6. 8. 1862, 8. 4. 1897 als Stabs- und Bataillonsarzt, 22. 3. 1900 Oberstabsarzt und als Regimentsarzt zum Huf. Regt. Nr. 10 versetzt.

Rieb, Christian, aus Stumpertenod, geb. 1791, 21. 5. 1813 als Sekondleutnant, 16. 11. 1817 der Abschied bewilligt.

Riedel, Georg Christian, aus Erbach i. O., geb. 29. 10. 1829, 10. 7. 1867 als Hauptmann (Patent 30. 7. 1866), 31. 12. 1871 der Abschied bewilligt.

v. Rieffel, Hektor, aus Gießen, geb. 14. 2. 1814, 12. 6. 1840 als Sekondleutnant, 1. 10. 1840 zum 1. Inf. Regt. versetzt.

Riehl, Wolfgang, aus Wilhelmshaven, geb. 3. 1. 1873, 27. 1. 1895 Sekondleutnant, 1. 4. 1897 zum Inf. Regt. Nr. 168 versetzt.

Riekes, Wilhelm, aus Spara (Sachsen), geb. 16. 8. 1878, 27. 1. 1900 Leutnant.

Ritsect, Ludwig, aus Gedern (Oberhessen), geb. 20. 1. 1847, 22. 8. 1881 als Premierleutnant, 12. 6. 1886 Hauptmann, 15. 2. 1890 der Abschied bewilligt.

v. Rode, Kurt, aus Schlatz Bergenthal (Brandenburg), geb. 23. 10. 1854, 15. 10. 1874 Sekondleutnant, 14. 9. 1880 zum Inf. Regt. Nr. 14 versetzt.

Röder v. Diersbueg, Frhe., August, aus Offenbach, geb. 6. 7. 1830, 25. 8. 1852 als Leutnant, 26. 5. 1859 Oberleutnant und in das 1. Inf. Regt. versetzt.

Röder v. Diersbueg, Frhr., Ernst, aus Darmstadt, geb. 16. 2. 1780, 14. 5. 1834 als Oberleutnant, 1. 8. 1838 Oberst und Kommandeue des 3. Inf. Regts.

Rödee v. Diersbueg, Frhr., Friedrich Jaseph, aus Darmstadt, geb. 17. 8. 1844, 2. 5. 1869 als Leutnant (Patent 30. 6. 1866), 11. 3. 1873 Premierleutnant, 22. 3. 1881 Hauptmann, 22. 3. 1889 Majoe und dee Abschied bewilligt.

Rödee v. Diersbueg, Frhr., Ludwig Philipp, aus Darmstadt, geb. 23. 3. 1782, 11. 5. 1831 als Majoe, 1. 8. 1838 Oberstleutnant, 24. 12. 1842 Oberst und Kammandeur des 4. Inf. Regts.

Röder v. Diersburg, Frhr., Paul Heinrich Maria, aus Darmstadt, geb. 28. 11. 1846, 12. 7. 1866 als Leutnant, 5. 11. 1878 zu Gießen gestorben.

Roechling, Theodoe, aus Saarbrücken, geb. 1. 6. 1847, 20. 5. 1884 als Premierleutnant à la suite, 10. 6. 1884 Hauptmann, 15. 2. 1885 zum Inf. Regt. Nr. 118 versetzt.

Roedee v. Dieesburg, Fehe., Karl Christian, aus Darmstadt, geb. 20. 3. 1828, 18. 5. 1847 als Leutnant, 15. 12. 1847 zum 3. Inf. Regt. versetzt..

Roethee, Berthold, aus Chrzelitz (Schlesien), geb. 29. 8. 1842, 15. 11. 1887 als Major und Bataillanskommandeue, 22. 8. 1891 als Oberstleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier zum Füs. Regt. Nr. 38 versetzt.

Rogge, Bruna, aus Döberitz (Brandenburg), geb. 15. 10. 1834, 14. 2. 1888 als Oberstleutnant beauftragt mit dee Führung des Regiments, 17. 4. 1888 Oberst und Kommandeur, 18. 11. 1890 Generalmajor und Kommandeur der 41. Inf. Brig.

Rolt, Wilhelm, aus Strelna (Pasen), geb. 22. 3. 1862, 1. 4. 1899 als Zahlmeister, 18. 7. 1900 als Kriegszahlmeistee zur Kriegskasse des ostasiatischen Expeditionskarps.

Römich, Kael, aus Darmstadt, geb. 1786, 23. 2. 1809 Sekondleutnant, 9. 5. 1813 Premierleutnant, 25. 6. 1814 zu Darmstadt gestoeben.

Ronneberg, Wilhelm, aus Münster (Westfalen), geb. 2. 10. 1845, 15. 8. 1872 als Sekondleutnant, 24. 7. 1875 Premierleutnant, 26. 9. 1883 Hauptmann, 18. 3. 1884 gestorben.

v. Rosenberg, Johann, aus Frankfurt a. O., geb. 20. 3. 1844, 17. 6. 1893 als Oberst und Regimentskammandeur, 18. 4. 1896 der Abschied bewilligt.

v. Rosenberg, Ludwig Wilhelm, aus Darmstadt, geb. 29. 1. 1815, 2. 6. 1841 als Leutnant (Patent 30. 9. 1837), 20. 6. 1845 Obeeleutnant, 31. 8. 1849 zum 4. Inf. Regt. versetzt.

Roßmann, Ludwig Emil, aus Worms, geb. 21. 10. 1830, 31. 5. 1859 als Oberleutnant, 22. 7. 1863 der Abschied bewilligt.

v. Rothsmann, Frhr., Adolf, aus Darmstadt, geb. 7. 2. 1829, 21. 7. 1849 als Leutnant, 12. 5. 1859 Oberleutnant und zum 4. Inf. Regt. versetzt.

v. Rothsmann, Ludwig, aus Cassel, geb. 1791, 4. 5. 1808 als Sekondleutnant, 28. 5. 1811 Premierleutnant, 26. 4. 1813 Stabskapitän, 28. 11. 1816 Kapitän 2. Kl., 17. 1. 1822 Kapitän, 5. 6. 1830 mit dem Charakter als Major der Abschied bewilligt.

Rudelaff, Otto, aus Rostock, geb. 18. 2. 1867, 20. 7. 1897 als Premierleutnant.

Rudolph, Albert, aus Wesel, geb. 29. 6. 1858, 12. 10. 1875 Sekondleutnant, 22. 4. 1885 zum Inf. Regt. Nr. 117 versetzt.

v. Saint-Paul, Konrad, aus Berlin, geb. 15. 1. 1842, 30. 4. 1874 als Hauptmann, 18. 9. 1886 Major und dem Regiment aggregiert, 13. 10. 1887 zum Inf. Regt. Nr. 99 versetzt.

Salzer, Dr., Heinrich, aus Badenhausen, geb. 14. 4. 1841, 25. 10. 1868 als Assistenzarzt.

Sander, Ernst, aus Gr. Neundorf (Hessen-Nassau), geb. 13. 8. 1881, 18. 8. 1901 Leutnant (Patent 19. 8. 1900).

Sartorius, Heinrich, aus Nieder-Ramstadt, geb. 23. 12. 1848, 14. 2. 1869 als Leutnant, 11. 1. 1876 Premierleutnant, 12. 6. 1877 der Abschied bewilligt.

Saxe, Erich, aus Berlin, geb. 21. 10. 1863, 26. 1. 1900 als Zahlmeister.

Schaaf, Gustaa, aus Rainrad (Kreis Alsfeld), geb. 22. 5. 1878, 18. 7. 1902 Assistenzarzt.

Schäfer, Heinrich, aus Darmstadt, geb. 29. 11. 1849, 25. 8. 1870 als Leutnant, 27. 2. 1872 zum Inf. Regt. Nr. 78 aersetzt.

Schäfer, Dr., Martin, aus Affenheim, geb. 8. 10. 1835, 12. 11. 1865 als Assistenzarzt, 30. 6. 1866 Stabsarzt, 28. 6. 1867 zum Militärhospital Friedberg aersetzt, 25. 6. 1868 zurück-aersetzt, 19. 2. 1872 zum Inf. Regt. Nr. 118 aersetzt.

Schäffer, Dr., Karl, aus Hirschhorn, geb. 12. 9. 1789, 1808 als Unterchirurg, 1810 in das Regiment Groß- und Erbprinz aersetzt.

Schäffer a. Bernstein, Frhr., Georg Johann, aus Rathenburg a. d. Fulda, geb. 31. 5. 1757, 15. 9. 1790 als Kapitän (Patent 11. 3. 1787), 12. 5. 1793 Major und zum Feldjäger-Korps versetzt.

Schäffer a. Bernstein, Friedrich Ferdinand Wilhelm, aus Bettenhausen bei Cassel, geb. 9. 12. 1790, 25. 2. 1807 als Sekandleutnant, 14. 5. 1811 Premierleutnant, 25. 3. 1813 Stabs-kapitän, 1814 Adjutant Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Emil und zur Kavallerie versetzt.

Scharch, Heinrich, aus Darmstadt, geb. 20. 1. 1850, 2. 5. 1869 als Leutnant (Patent 14. 2. 1869), 28. 6. 1876 Premierleutnant, 22. 3. 1881 zum Inf. Regt. Nr. 129 versetzt.

Scharnhorst, Heinrich, aus Hannoaer, geb. 1766, 21. 8. 1792 als Sekondleutnant, 5. 5. 1793 Premierleutnant, 12. 6. 1794 Stabskapitän, 3. 7. 1796 Kapitän und zum I. Bataillan Landgraf versetzt.

Schellmann, Dr., Eduard, aus Birstein, geb. 30. 10. 1839, 3. 6. 1866 als Assistenzarzt, 30. 9. 1866 der Abschied bewilligt.

v. Schenk zu Schweinsberg, Frhr., Hans Karl, aus Rülfenrod, geb. 8. 12. 1792, 6. 4. 1849 als Major, 4. 7. 1855 Oberstleutnant und zum 1. Inf. Regt. aersetzt.

Schenck, Ludwig, aus Gießen, geb. 11. 6. 1811, 1. 5. 1859 als Oberstleutnant, 25. 8. 1861 Charakter als Oberst, 10. 3. 1866 Oberst und Kommandeur des 4. Inf. Regts.

Scherf, Philipp, aus Raßdarf, geb. 23. 5. 1796, 31. 5. 1823 Sekandleutnant, 6. 8. 1830 Premierleutnant, 5. 1. 1842 Hauptmann, 25. 8. 1852 Major und zur Kommandantur Darmstadt versetzt.

von Scheaen, Oskar, aus Crefeld, geb. 7. 7. 1851, 22. 3. 1881 als Premierleutnant, 1. 5. 1888 Hauptmann, 10. 9. 1897 Major und dem Regiment aggregiert, 16. 2. 1899 als Bataillons-kammandeur zum Gren. Regt. Nr. 5 versetzt.

Schimpf, Wilhelm Jacob, aus Gießen, geb. 25. 1. 1777, 8. 6. 1807 als Chirurg, 1813 zum Leibregiment versetzt.

v. Schlegell, Eugen, aus Neu-Ruppin, geb. 16. 11. 1840, 13. 12. 1888 als Major und etats-mäßiger Stabsaffizier, 27. 1. 1889 Oberstleutnant, 18. 4. 1891 Oberst und Kammandeur des Inf. Regts. Nr. 79.

v. Schlemmer, Ludwig, aus Cassel, geb. 17. 8. 1854, 24. 3. 1890 als Hauptmann, 11. 8. 1900 Major und dem Regiment aggregiert, 18. 5. 1901 Bataillonskammandeur.

Schleuning, Louis, aus Darmstadt, geb. 6. 4. 1833, 2. 2. 1857 als Leutnant (Patent 13. 6. 1855), 23. 5. 1866 Oberleutnant und zum Scharfschützen-Korps versetzt.

Schleußner, Wilhelm, aus Homburg v. d. Höhe, geb. 6. 10. 1791, 22. 9. 1809 Sekondleutnant, 2. 2. 1814 Premierleutnant, 2. 2. 1821 Stabskapitän, 29. 1. 1822 Kapitän, 26. 5. 1841 zum Proviantamtverwalter ernannt.

Schlosser, Jacob Heinrich, aus Darmstadt, geb. 15. 9. 1821, 15. 6. 1859 als Quartiermeister, 19. 9. 1864 Oberquartiermeister, 4. 5. 1871 Stabsquartiermeister.

Schmidt, Christian, aus Darmstadt, geb. 22. 7. 1796, 23. 1. 1814 als Sekondleutnant, 11. 4. 1826 Premierleutnant, 28. 1. 1835 Hauptmann 2. Kl., 14. 5. 1845 der Abschied bewilligt.

Schmidt, Franz, aus Darmstadt, geb. 30. 1. 1791, 14. 2. 1809 als Sekondleutnant, 4. 5. 1813 Premierleutnant, 25. 2. 1814 Stabskapitän, 15. 6. 1820 Kapitän 2. Kl. und zum Leibgarde-Regiment versetzt, 15. 12. 1837 Major und zurückversetzt, 31. 3. 1841 unter Beibehaltung seines Dienstalters in der Linie zum Mitglied des Kriegsministeriums ernannt.

Schmidt, Friedrich, aus Cassel, geb. 11. 4. 1876, 18. 8. 1896 Sekondleutnant, 1. 4. 1897 zum Inf. Regt. Nr. 168 versetzt.

Schmidt, Heinrich Adam, aus Offenbach, geb. 22. 1. 1832, 10. 4. 1854 als Sekondleutnant (Patent 25. 5. 1853), 1. 2. 1857 Premierleutnant und à la suite der Infanterie gestellt.

Schmidt, Otto, aus Cassel, geb. 16. 4. 1845, 18. 4. 1891 als Major und etatsmäßiger Stabsoffizier, 16. 5. 1891 Oberstleutnant, 14. 5. 1894 Oberst und Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 29.

Scholl, Friedrich Ludwig, aus Darmstadt, geb. 7. 11. 1814, 8. 5. 1833 Sekondleutnant, 9. 2. 1842 Oberleutnant und zum 4. Inf. Regt. versetzt, 26. 5. 1842 zurückversetzt, 20. 5. 1850 Hauptmann, 30. 4. 1859 Major und zum 4. Inf. Regt. versetzt.

v. Schönberg, Ernst Ludwig, aus Eisleben, geb. 1771, 14. 8. 1792 als Sekondleutnant, 3. 2. 1793 Premierleutnant und zum Feldjäger-Korps versetzt, 7. 10. 1806 Major, 29. 10. 1809 Oberstleutnant, 22. 2. 1812 Regimentsführer, 17. 6. 1813 Oberst und Kommandeur, 27. 6. 1815 Generalmajor und Kommandeur der 2. Brigade.

Schöngarth, Wilhelm, aus Oels, geb. 28. 5. 1850, 18. 4. 1896 als Major und Bataillonskommandeur, 18. 7. 1896 der Abschied bewilligt.

Schrade, Dr., Heinrich, aus Heidelberg, geb. 16. 11. 1862, 18. 4. 1900 als Stabs- und Bataillonsarzt.

Schramm, Karl, aus Kahla (Sachsen-Altenburg), geb. 26. 9. 1852, 1. 4. 1893 als Zahlmeister, 2. 6. 1900 Oberzahlmeister.

Schroeder, August, aus Fulda, geb. 9. 7. 1869, 22. 3. 1897 als Sekondleutnant, 17. 6. 1897 Premierleutnant.

Schulz, August, aus Darmstadt, geb. 10. 3. 1829, 14. 5. 1859 als Oberleutnant, 29. 6. 1866 Hauptmann und zum 3. Inf. Regt. versetzt.

Schumann, Walter, aus Berlin, geb. 16. 2. 1862, 11. 2. 1882 Sekondleutnant, 22. 11. 1884 zum Inf. Regt. Nr. 70 versetzt.

Schwendy, Franz, aus Berlin, geb. 13. 3. 1875, 18. 8. 1894 Sekondleutnant.

Scriba, Christian, aus Ulfa, geb. 1790, 8. 1. 1812 als Sekondleutnant, 12. 4. 1815 Premierleutnant, 1819 zur Kommandantur Darmstadt versetzt.

Scriba, Friedrich Theodor Gottlieb Emil, aus Niederbeerbach, geb. 19. 4. 1790, 24. 7. 1844 als Oberstleutnant, 18. 3. 1849 mit dem Charakter als Oberst der Abschied bewilligt.

Scriba, Georg, aus Darmstadt, geb. 30. 12. 1820, 20. 6. 1845 Sekondleutnant, 21. 10. 1846 der Abschied bewilligt.

Scriba, Georg Hermann, aus Achtstauden, geb. 19. 6. 1819, 20. 5. 1850 als Oberleutnant, 24. 1. 1855 Hauptmann und zum Kriegsministerium versetzt.

Seelbach, Paul, aus Frnnkfurt a. M., geb. 20. 10. 1861, 11. 12. 1880 Sekondleutnant, 9. 12. 1889 Premierleutnant, 29. 3. 1892 zum Inf. Regt. Nr. 52 versetzt.

Seib, Georg, aus Bremen, geb. 21. 1. 1860, 12. 3. 1881 Sekondleutnant, 7. 2. 1882 zum Inf. Regt. Nr. 99 versetzt.

Seitz, Christian, aus Darmstadt, geb. 1782, 24. 9. 1806 als Sekondleutnant, 28. 7. 1809 Premierleutnant, 6. 2. 1813 Stabskapitän und zum Leibgarde-Regiment versetzt, 14. 6. 1827 Major und zurückversetzt, 28. 4. 1831 der Abschied bewilligt.

Seitz, Eugen, aus Darmstadt, geb. 13. 7. 1854, 15. 10. 1874 Sekondleutnant, 13. 1. 1885 Premierleutnant, 24. 3. 1890 Hauptmann, 1. 4. 1897 zum Inf. Regt. Nr. 168 versetzt.

Selzam, Friedrich, aus Leidhecken, geb. 30. 10. 1794, 12. 8. 1848 als Major, 27. 8. 1854 Oberstleutnant und zum 4. Inf. Regt. versetzt.

Senckel, August, aus Mertensdorf (Brandenburg), geb. 24. 8. 1830, 12. 7. 1873 als Major, 24. 5. 1876 Bataillonskommandeur, 18. 9. 1880 Oberstleutnant, 12. 4. 1881 zur Disposition gestellt und zum Bezirkskommandeur des II. Bats. Landw. Regts. Nr. 82 ernannt.

Siebert, Johann Philipp, aus Darmstadt, geb. 11. 5. 1802, 31. 10. 1834 als Auditeur, 26. 11. 1845 zur Artillerie versetzt.

a. Siebald, Dr., Karl, aus Worms, geb. 21. 8. 1800, 4. 2. 1841 als Oberarzt, 19. 5. 1841 Stabsarzt und in das Garde-Regiment Chevaulegers versetzt.

Simon, Dr., Gustav, aus Darmstadt, geb. 30. 5. 1824, 11. 9. 1852 als Assistenzarzt, 27. 6. 1859 Stabsarzt, 1. 4. 1860 zum 4. Inf. Regt. versetzt.

Soldan, Adolf, aus Bremerhaven, geb. 1. 7. 1868, 20. 9. 1890 Sekondleutnant, 25. 11. 1898 Premierleutnant.

Soldan, Georg, aus Bremerhaven, geb. 28. 8. 1878, 17. 10. 1899 Leutnant.

Spickert, Dr., Gustav, aus Boyadel (Schlesien), geb. 7. 12. 1851, 30. 4. 1898 als Oberstabs- und Regimentsarzt, 5. 1. 1902 zu Wiesbaden gestorben.

Spieß, Johann Mathäus, aus Darmstadt, geb. 21. 4. 1820, 25. 9. 1849 als Sekondleutnant (Patent 21. 7. 1843), 17. 11. 1850 Premierleutnant, 21. 8. 1852 zum Lazarettverwalter in Worms ernannt.

Spahe, Heinrich, aus Bonn, geb. 2. 3. 1842, 1. 1. 1872 als Premierleutnant, 30. 4. 1877 Hauptmann, 18. 10. 1881 zum Regt. Nr. 74 versetzt.

Stamm, Karl Julius Friedrich, aus Darmstadt, geb. 10. 4. 1818, 23. 6. 1841 Leutnant, 30. 4. 1848 Oberleutnant, 24. 6. 1858 Hauptmann und zum 3. Inf. Regt. versetzt.

v. Starklof, Ferdinand, aus Cassel, geb. 1771, 2. 9. 1793 als Sekondleutnant, 14. 5. 1796 der Abschied bewilligt.

Stegmayer, Ludwig, aus Darmstadt, geb. 21. 1. 1839, 24. 7. 1866 als Premierleutnant, 30. 4. 1874 Hauptmann und zum Inf. Regt. Nr. 58 versetzt.

v. Stein zu Lausnitz, Frhr., Karl Ludwig Joseph, aus Darmstadt, geb. 27. 6. 1838, 25. 4. 1859 Leutnant, 26. 6. 1866 Oberleutnant, 15. 11. 1867 zum 3. Inf. Regt. versetzt.

Stein, Wilhelm, aus Heppenheim, geb. 8. 12. 1868, 16. 1. 1890 Sekondleutnant, 22. 3. 1898 Premierleutnant.

Steinberger, Karl Friedrich August, aus Michelstadt, geb. 29. 9. 1849, 6. 11. 1869 Leutnant, 18. 8. 1870 bei Verneville gefallen.

Steinhäuser, Dr., Heinrich, aus Friedberg, geb. 29. 6. 1831, 28. 6. 1867 als Stabsarzt, 25. 6. 1868 zum 1. Jäger-Bat. versetzt.

Steinius, Friedrich, aus Darmstadt, geb. 15. 8. 1827, 31. 3. 1849 als Leutnant (Patent 6. 8. 1848), 8. 9. 1849 auf dem Rückmarsch aus Baden zu Liptingen gestorben.

Stephan, Gustav, aus Braunfels, geb. 20. 2. 1870, 20 9. 1890 Sekondleutnant, 8. 10. 1898 Premierleutnant.

Stieler, Ludwig, aus Bessungen, geb. 23. 6. 1824, 21. 2. 1850 als Leutnant, 17. 5. 1859 Oberleutnant und zum 4. Inf. Regt. versetzt, 10. 7. 1867 als Hauptmann zurückversetzt (Patent 2. 7. 1866), 4. 10. 1871 der Abschied bewilligt.

Stifft, Karl, aus Friedberg, geb. 10. 7. 1871, 18. 10. 1891 Sekondleutnant, 1. 4. 1897 zum Inf. Regt. Nr. 168 versetzt.

v. Staessel, Georg, aus Ratibor (Schlesien), geb. 23. 10. 1856, 14. 7. 1895 als Hauptmann, 18. 10. 1900 verabschiedet, 18. 1. 1901 den Charakter als Major verliehen.

Stolz, Karl Friedrich, aus Wedinghausen (Westfalen), geb. 1815, 2. 6. 1835 Sekondleutnant, 15. 12. 1842 der Abschied bewilligt.

v. Stasch, Frhr., Gottlieb Siegmund Moritz, aus Pantwitz (Schlesien), geb. 17. 11. 1746, 15. 9. 1790 als Kapitän (Patent 17. 9. 1781), 22. 3. 1793 Major, 31. 5. 1794 Oberstleutnant und Kommandeur, 15. 7. 1796 Oberst, 16. 7. 1805 Generalmajor und Kommandeur der Leib-Brigade.

v. Stasch und Siegroth, Frhr., Karl, aus Hanau, geb. 3. 10. 1786, 15. 12. 1794 Sekondleutnant, 13. 5. 1803 Premierleutnant, 5. 5. 1808 Stabskapitän und zum Leibgarde-Regiment versetzt.

v. Stöcksand, Wilhelm Karl, aus Ems, geb. 1783, 28. 5. 1803 als Sekondleutnant, 8. 5. 1806 verabschiedet.

Strack, Friedrich, aus Londorf, geb. 1788, 23. 9. 1809 Sekondleutnant, 8. 2. 1814 Premierleutnant, 1820 zum Leib-Regiment versetzt.

v. Steacka, Max Emanuel, aus Frankfurt a. M., geb. 1808, 11. 4. 1829 Sekondleutnant, 24. 8. 1830 verabschiedet.

Streder, Dr., August, aus Darmstadt, geb. 26. 2. 1820, 3. 6. 1846 als Assistenzarzt, 6. 1. 1848 zum 4. Inf. Regt. versetzt.

v. Studnitz, 3. 2. 1793 als Sekondleutnant, 17. 7. 1793 verabschiedet.

Stumpff, Max, aus Rathenfier (Pommern), geb. 8. 4. 1858, 14. 7. 1883 als Sekondleutnant, 22. 3. 1887 Premierleutnant, 18. 10. 1892 Hauptmann, 14. 12. 1897 zum Kriegsministerium versetzt.

v. Sturmfeder, Emil, aus Hanau, geb. 11. 8. 1856, 13. 10. 1883 als Sekandleutnant, 8. 3 1887 Premierleutnant, 16. 7. 1891 zum Inf. Regt. Nr. 137 versetzt.

Stürtz, Christian, aus Darmstadt, geb. 2. 12. 1757, 1805 als Major und Bataillonskommandeur, 1806 versetzt.

Stutzer, Christian, aus Gießen, geb. 1771, 26. 4. 1792 als Sekondleutnant, 6. 5. 1793 Premierleutnant, 3. 1. 1795 Stabskapitän, 26. 7. 1807 Kapitän, 27. 3. 1808 der Abschied bewilligt.

Suden, 6. 5. 1793 als Sekondleutnant, Ende Mai 1793 der Abschied bewilligt.

Tarnogracki, Adalbert, aus Kupp (Schlesien), geb. 21. 4. 1852, 9. 3. 1872 als Leutnant, 22. 3. 1881 Premierleutnant, 13. 12. 1888 Hauptmann, 22. 3. 1889 zum Inf. Regt. Nr. 54 versetzt.

Tarnogracki, Otto, aus Kupp (Schlesien), geb. 20. 9. 1853, 12. 10. 1875 als Sekondleutnant, 5. 11. 1883 gestorben.

Teiffel, Georg Melchior, aus Alsfeld, geb. 1770, 1796 als Sekondleutnant (Patent 1. 12. 1794, 22. 5. 1803 Premierleutnant und zur Reserve entlassen.

Teltz, Karl, aus Weimar, geb. 29. 5. 1861, 16. 9. 1881 Sekandleutnant, 4. 11. 1886 zum Inf. Regt. Nr. 18 versetzt.

Textor, Karl Friedrich, aus Wohnbach, geb. 1809, 4. 1. 1831 als Sekondleutnant, 4. 3. 1840 der Abschied bewilligt.

du Thil, Ludwig, aus Graß in der Wetterau, geb. 1783, 16. 7. 1805 als Sekondleutnant, 1. 11. 1806 im Felde gestorben.

Thurn, Dr., Georg, aus Darmstadt, geb. 4. 5. 1813, 13. 9. 1843 als Unterarzt, 3. 6. 1846 als Oberarzt zum Kommando Babenhausen versetzt.

Trumpler, Karl August, aus Worms, geb. 4. 6. 1805, 19. 4. 1827 Sekandleutnant, 16. 5. 1834 Premierleutnant, 24. 7. 1844 Hauptmann, 18. 6. 1845 zum 3. Inf. Regt. versetzt, 16. 7. 1845 zurückversetzt, 31. 12. 1845 zum 4. Inf. Regt. versetzt.

Verdier, Dr., Karl August Oscar, aus Mainz, geb. 25. 8. 1819, 6. 1. 1848 als Assistenzarzt, 27. 9. 1848 der Abschied bewilligt.

Verdier de la Blaquière, Dr., Karl Aloys Edwin, aus Mainz, geb. 27. 3. 1821, 23. 3. 1850 als Oberauditeur, 1. 4. 1860 zum 4. Inf. Regt. versetzt.

Vagel, Philipp, aus Alt-Buseck, geb. 4. 6. 1780, 1. 8. 1827 als Oberquartiermeister, 1. 11. 1829 zum 3. Inf. Regt. versetzt.

Volley, Ludwig, aus Kedingen (Lothringen), geb. 10. 11. 1872, 27. 1. 1893 Sekondleutnant, 27. 1. 1902 Oberleutnant.

Wachter, Friedrich, aus Darmstadt, geb. 7. 2. 1788, 26. 9. 1806 Sekandleutnant, 15. 8. 1809 Premierleutnant, 8. 2. 1813 Stabskapitän, 13. 2. 1814 Kapitän 2. Kl., 16. 6. 1820 Kapitän, 18. 11. 1829 Major, 4. 12. 1837 Oberstleutnant und zum 1. Inf. Regt. versetzt, 8. 12. 1841 Oberst und als Kommandeur zurückversetzt, 31. 3. 1848 Generalmajor und Kommandeur der 2. Inf. Brig.

Wachter, Karl, aus Umstadt, geb. 1795, 1. 5. 1812 als Sekandleutnant, 1812 in Rußland vermißt.

v. Wachter, Karl, aus Darmstadt, geb. 18. 1. 1819, 14. 4. 1841 Leutnant, 10. 4. 1848 Oberleutnant und zum 4. Inf. Regt. versetzt, 31. 3. 1849 zurückversetzt, 3. 5. 1857 Hauptmann und zum 4. Inf. Regt. versetzt.

v. Wachter, Ludwig Friedrich Karl, aus Darmstadt, geb. 29. 9. 1820, 17. 2. 1843 Leutnant, 24. 10. 1849 Oberleutnant und zum 4. Inf. Regt. versetzt.

Wagner, Heinrich Philipp Reinhard, aus Offenbach, geb. 18. 12. 1832, 25. 3. 1857 als Leutnant (Patent 15. 6. 1855), 22. 3. 1864 in Offenbach gestorben.

v. Wallenrade, 1. 10. 1794 als Sekondleutnant, 17. 2. 1795 der Abschied bewilligt.

Walther, Otto, aus Offenbach, geb. 16. 8. 1843, 6. 9. 1864 Leutnant, 23. 9. 1870 Oberleutnant, 15. 9. 1876 Hauptmann, 1. 5. 1888 zur Disposition gestellt und Mitglied des Bekleidungsamts XI. Armeekorps.

v. Wartenberg, Georg, aus Liegnitz, geb. 8. 3. 1846, 14. 5. 1894 als Oberstleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier, 17. 12. 1896 als Abteilungschef zum Kriegsministerium versetzt.

Weber, Dr., Adalf, aus Gernsheim, geb. 18. 9. 1869, 23. 8. 1894 Assistenzarzt, 3. 4. 1897 zur Unteroffizierschule Weilburg versetzt.

v. Weber, August, aus Beuthen, geb. 27. 4. 1824, 1. 1. 1872 als Oberstleutnant beauftragt mit der Führung des Regiments, 18. 1. 1872 Oberst und Kammandeur, 25. 9. 1877 à la suite, 18. 10. 1877 Generalmajor und Kommandeur der 42. Inf. Brig.

Weber, Gattfried, aus Darmstadt, geb. 30. 1. 1840, 23. 9. 1870 als Hauptmann, 1. 1. 1871 gestorben infolge einer im Gefecht bei Bonny am 31. 12. 1870 erhaltenen Verwundung.

Weber, Heinrich, aus Rödelheim, geb. 1786, 26. 2. 1809 als Sekondleutnant, 12. 5. 1813 Premierleutnant, 1. 2. 1814 Stabskapitän und zum Regiment Prinz Emil aersetzt.

Wehrheim, Adalf, aus Camberg, geb. 16. 8. 1875, 12. 9. 1896 Sekondleutnant.

Weichel, Dr., Emil, aus Neustadt, geb. 6. 2. 1834, 25. 6. 1868 als Stabsarzt, 19. 7. 1873 als Oberstabs- und Regimentsarzt zum Feldart. Regt. Nr. 7 aersetzt.

Weidenbusch, Karl, aus Darmstadt, geb. 20. 3. 1811, 26. 11. 1845 als Auditeur, 7. 12. 1848 verabschiedet.

Weimer, August, aus Nidda, geb. 5. 10. 1849, 25. 8. 1870 Leutnant, 9. 7. 1877 Premierleutnant und à la suite gestellt, 1. 8. 1877 dem Regiment aggregiert, 12. 3. 1878 wieder einrangiert, 18. 9. 1886 Hauptmann, 27. 1. 1895 Major und dem Regiment aggregiert, 18. 4. 1896 als Bataillanskommandeur zum Inf. Regt. Nr. 33 versetzt.

v. Weitershausen, Frhr., Gearg Karl Ludwig, aus Bensheim, geb. 3. 1. 1817, 17. 11. 1847 als Oberleutnant, 7. 6. 1852 der Abschied bewilligt.

v. Weitershausen, Frhr., Heinrich Jafeph, aus Kleinsteinheim, geb. 20. 2. 1792, 28. 4. 1807 als Sekondleutnant, 20. 5. 1811 Premierleutnant, 24. 1. 1814 Stabskapitän und zum Regiment Prinz Emil aersetzt, 1820 zurückversetzt, 2. 11. 1822 Kapitän, 14. 5. 1834 Major und zum 4. Inf. Regt. aersetzt, 24. 12. 1842 Oberstleutnant und zurückversetzt, 24. 7. 1844 als Oberst und Kammandeur zum 1. Inf. Regt. versetzt.

v. Weitershausen, Frhr., Karl, aus Darmstadt, geb. 30. 12. 1830, 15. 5. 1853 als Leutnant (Patent 29. 6. 1852), 1. 6. 1859 Oberleutnant, 31. 7. 1866 Hauptmann, 10. 7. 1867 zum 2. Jäg. Bat. versetzt.

Weitzel, Jakob, aus Darmstadt, geb. 13. 11. 1800, 29. 3. 1825 Sekondleutnant, 8. 8. 1830 Premierleutnant, 25. 8. 1842 Kapitän und zum 4. Inf. Regt. aersetzt, 3. 5. 1857 Oberstleutnant und zurückversetzt, 27. 3. 1859 Oberst und Kommandeur des 4. Inf. Regts.

v. Weldingh, aus Worms, geb. 1760, 7. 4. 1793 als Sekandleutnant, 13. 9. 1795 verabschiedet.

Wende, Dr., Bernhard, aus Kl. Althammer in Schlesien, geb. 26. 11. 1845, 18. 2. 1902 als Oberstabs- und Regimentsarzt.

Werner, Adolf, aus Bann, geb. 29. 6. 1850, 24. 3. 1890 als Hauptmann, 18. 11. 1890 Major und dem Regiment aggregiert, 28. 7. 1892 als Bataillonskommandeur zum Inf. Regt. Nr. 70 aersetzt.

Werner, Adalf, aus Schelenburg (Hannaaer), geb. 15. 1. 1853, 19. 11. 1889 als Hauptmann, 14. 7. 1895 zum Inf. Regt. Nr. 49 versetzt.

v. Westernhagen, Heinrich, aus Magdeburg, geb. 26. 7. 1864, 18. 11. 1897 als Hauptmann, 22. 5. 1899 zum Inf. Regt. Nr. 115 aersetzt.

v. Westernhagen, Hermann, aus Teistungen (Sachsen), geb. 19. 12. 1826, 25. 9. 1877 als Oberstleutnant und Regimentskammandeur, 18. 10. 1877 Oberst, 13. 9. 1882 zur Disposition gestellt.

Westerweller v. Anthani, Franz Wilhelm Adalf Paul, aus Darmstadt, geb. 26. 6. 1827, 28. 1. 1855 als Premierleutnant, 25. 5. 1959 zum Generalquartiermeisterstab aersetzt.

Westerweller, Konrad, aus Darmstadt, geb. 1772, 1804 als Sekandleutnant (Patent 8. 8. 1800), 3. 3. 1807 Premierleutnant, 29. 7. 1809 Stabskapitän, 6. 10. 1811 Kapitän 2. Kl., 11. 1. 1813 Kapitän, 1814 zum Regiment Prinz Emil versetzt.

Westerweller v. Anthoni, Ludwig, aus Darmstadt, geb. 25. 6. 1791, 15. 9. 1809 Sekandleutnant, 18. 5. 1813 Premierleutnant, 6. 11. 1818 Stabskapitän, 22. 1. 1822 Kapitän 2. Kl., 18. 11. 1829 Kapitän, 31. 3. 1841 Majar, 24. 9. 1845 Oberstleutnant und zum 1. Inf. Regt. versetzt.

v. Weyhers, aus Gersfeld, 4. 5. 1797 als Sekandleutnant, 8. 6. 1799 der Abschied bewilligt.

Weyland, Ludwig Heinrich Emil Gustaa Friedrich, aus Graß-Gerau, geb. 15. 7. 1828, 24. 6. 1858 als Oberleutnant, 7. 6. 1865 zum Generalquartiermeisterstab aersetzt.

Widder, Chriſtian, aus Erbach, geb. 1798, 12. 7. 1820 als Sekondleutnant (Patent 29. 4. 1817), 23. 2. 1822 zum Leib-Garde-Regiment aerſetzt.

Wiegmann, Wilhelm, aus Weſel, geb. 16. 11. 1844, 12. 7. 1881 Zahlmeiſter, 19. 5. 1887 zur Train-Kompagnie oerſetzt.

Wilkens, Karl, aus Darmſtadt, geb. 1808, 27. 6. 1828 Sekondleutnant, 30. 12. 1835 Premierleutnant, 20. 8. 1845 Hauptmann und zum 4. Inf. Regt. aerſetzt, 31. 12. 1845 zurückaerſetzt, 14. 6. 1856 Major und zum 4. Inf. Regt. verſetzt, 28. 10. 1860 Oberſt und als Kommandeur zurückverſetzt, 27. 10. 1866 der Abſchied bewilligt.

Willich gen. a. Pöllnitz, Friedrich Ludwig, aus Reinheim, geb. 5. 6. 1799, 15. 4. 1815 als Sekandleutnant, 5. 12. 1828 Premierleutnant, 9. 6. 1841 Kapitän 2. Kl., 26 4. 1848 zum 1. Inf. Regt. aerſetzt.

Willich gen. a. Pöllnitz, Wilhelm Emil Karl Viktor, aus Darmſtadt, geb. 9. 5. 1841, 7. 6. 1859 Leutnant, 9. 7. 1866 Oberleutnant, 28. 8. 1867 der Abſchied bewilligt.

Winter, Heinrich Karl, aus Beſſungen, geb. 4. 3. 1833, 12. 9. 1854 Leutnant, 18. 7. 1866 zum 1. Inf. Regt. verſetzt.

Winter, Johannes Heinrich Friedrich Ludwig, aus Darmſtadt, geb. 4. 9. 1840, 18. 10. 1860 Leutnant, 16. 7. 1866 Oberleutnant, 4. 2. 1871 Hauptmann, 26. 9. 1883 Major und dem Regiment aggregiert, 15. 1. 1885 zur Dispoſition geſtellt.

Winter, Ludwig, aus Darmſtadt, geb. 13. 5. 1851, 18. 11. 1890 als Hauptmann à la suite, 16. 7. 1891 Major à la suite, 16. 6. 1896 zum Inf. Regt. Nr. 30 aerſetzt.

Winter, Wilhelm, aus Darmſtadt, geb. 25. 12. 1806, 16. 4. 1826 Sekandleutnant, 8. 5. 1833 Premierleutnant, 19. 7. 1843 Hauptmann, 23. 12. 1846 der Abſchied bewilligt.

Winter, Wilhelm Ernſt, aus Darmſtadt, geb. 10. 4. 1821, 31. 3. 1849 als Leutnant (Patent 16. 8. 1843), 13. 7. 1851 Oberleutnant und zum 4. Inf. Regt. aerſetzt, 10. 7. 1867 Major und zurückverſetzt, 17. 8. 1867 zum 2. Jäger-Bat. aerſetzt als Kommandeur.

v. Winterberger, Alexander, aus Eiſenach, geb. 27. 4. 1856, 22. 5. 1899 als Major und Bataillonskommandeur.

Winther, Dr., Wilhelm, aus Gießen, geb. 17. 9. 1843, 19. 2. 1872 Aſſiſtenzarzt, 24. 2. 1880 Stabsarzt und zum Inf. Regt. Nr. 61 oerſetzt, 22. 3. 1881 als Stabs- und Bataillonsarzt zurückverſetzt, 21. 4. 1891 als Oberſtabsarzt der Abſchied bewilligt.

v. Wittgenſtein, Graf, Guſtao, aus Gießen, 1809 als Kapitäu, 1809 aerſetzt.

Walff, Dr., Alexander, aus Gummersbach (Rheinprovinz), geb. 1. 2. 1857, 21. 6. 1894 als Stabsarzt, 31. 5. 1899 als Oberſtabs- und Regimentsarzt zum Drag. Regt. Nr. 7 verſetzt.

Wolf, Rabert, aus Stralſund, geb. 7. 3. 1878, 18. 10. 1897 Sekandleutnant.

Walter, Hans, aus Münſter (Weſtfalen), geb. 9. 9. 1863, 14. 4. 1883 als Sekondleutnant, 27. 1. 1892 Premierleutnant und zum Inf. Regt. Nr. 118 aerſetzt.

Wardell, Paul, aus Swinemünde, geb. 30. 6. 1869, 18. 10. 1891 Sekondleutnant, 18. 4. 1900 Oberleutnant und zum Inf. Regt. Nr. 42 oerſetzt.

v. Wrede, Auguſt Ludwig, aus Kleinlinden, geb. 1748, 15. 9. 1790 als Oberſt und Kommandeur (Patent 22. 5. 1790), 1. 6. 1791 geſtorben.

v. Wurmb, Rabert, aus Sandershauſen, geb. 12. 5. 1835, 6. 7. 1886 als Oberſtleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier, 13. 12. 1888 Oberſt und Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 117.

a. Zangen, Emil, aus Langgöns, geb. 7. 3. 1814, 22. 9. 1841 Leutnant, 6. 8. 1848 Oberleutnant und zum 4. Inf. Regt. verſetzt.

v. Zangen, Ludwig, aus Gießen, geb. 1748, 15. 9. 1790 als Stabskapitän, 16. 8. 1792 zum 2. Bataillan Landgraf oerſetzt.

v. Zedlitz und Neukirch, Frhr., Siegfried, aus Tiefhartmannsdarf in Schleſien, geb. 3. 4. 1852, 25. 3. 1902 als Oberſtleutnant beim Stabe.

Zeitz, Friedrich, aus Darmſtadt, geb. 4. 12. 1786, 1. 8. 1838 als Major, 24. 7. 1844 Oberſtleutnant und zum 4. Inf. Regt. aerſetzt, 31. 3. 1848 Oberſt und als Kommandeur zurückverſetzt, 10. 3. 1849 oerabſchiedet.

Zeppenfeld, Ludwig Auguſt, aus Gießen, geb. 1792, 16. 2. 1814 als Sekandleutnant, 28. 6. 1816 in Preußiſche Dienſte übergetreten.

Ziegler, Hermann, aus Oldenburg, geb. 11. 5. 1869, 19. 9. 1888 Sekondleutnant, 18. 8. 1896 Premierleutnant.

Zimmer, Heinrich Karl Guſtav, aus Rammerath, geb. 2. 7. 1825, 12. 6. 1866 als Quartiermeiſter, 13. 6. 1868 zum Montierungsdepot verſetzt.

Zimmer, Karl, aus Gießen, geb. 19. 5. 1851, 25. 8. 1870 als Sekondleutnant, 15. 8. 1878 zum Inf. Regt. Nr. 30 versetzt.

Zimmermann, Adolf, aus Dornheim, geb. 1808, 1. 4. 1860 als Auditeur, 7. 9. 1863 Oberauditeur und zum Oberkriegsgericht versetzt.

Zimmermann, Friedrich, aus Worms, geb. 12. 9. 1853, 16. 10. 1873 als Sekondleutnant, 12. 6. 1877 der Abschied bewilligt.

Zimmermann, Dr., Karl, aus Darmstadt, geb. 21. 7. 1829, 19. 3. 1872 als Oberstabs- und Regimentsarzt, 17. 12. 1885 zum Inf. Regt. Nr. 87 versetzt.

Zöll, Dr., Ludwig, aus Gießen, geb. 6. 3. 1791, April 1813 als Unterchirurg, 14. 11. 1818 Oberchirurg und zum Garde-Regiment Chevaulegers versetzt.

Zöller, Hellwig, aus Griesheim, geb. 21. 7. 1786, 11. 3. 1846 als Stabsquartiermeister, 27. 1. 1847 zum Garde-Regiment Chevaulegers versetzt.

Beilage D.

Verzeichnis der Regimentskommandeure, Oberſtleutnants beim Stabe, Bataillonskommandeure und Kompagniechefs.

Regimentskommandeure.

1813, 17. Juni: Oberſt v. Schönberg (ſeit 1812, 22. Febr. Regimentsführer).
1815, 24. Juni: Oberſtleutnant v. Bouchenröder.
1817, 25. März: Derſelbe als Oberſt.
1832, 14. Mai: Oberſt v. Marquard.
1840, 31. Aug.: Derſelbe als charakteriſierter Generalmajor.
1841, 8. Dez.: Oberſt Wachter.
1848, 31. März: Oberſt Zeitz.
1849, 13. März: Oberſt Honeſſe.
1851, 31. Mai: Oberſtleutnant v. Gehren.
1851, 13. Juli: Derſelbe als Oberſt.
1857, 18. April: Oberſtleutnant Grämann.
1857, 26. April: Derſelbe als Oberſt.
1859, 30. April: Oberſt Frey.
1860, 28. Okt.: Oberſt Wilkens.
1867, 24. Jan.: Oberſtleutnant Klingelhöffer, interim. Regimentskommandeur.
1867, 10. Juli: Oberſtleutnant Kraus.
1868, 29. Juli: Derſelbe als Oberſt.
1872, 1. Jan.: Oberſtleutnant v. Weber.
1872, 18. Jan.: Derſelbe als Oberſt.
1877, 25. Sept.: Oberſtleutnant v. Weſternhagen.
1877, 18. Okt.: Derſelbe als Oberſt.
1882, 13. Sept.: Oberſt Baron v. Collas.
1888, 14. Febr.: Oberſtleutnant Rogge.
1888, 17. April: Derſelbe als Oberſt.
1890, 18. Nov.: Oberſt Perthes.
1893, 17. Juni: Oberſt v. Roſenberg.
1896, 18. April: Oberſt v. Madai.
1899, 22. Mai: Oberſtleutnant v. Dewitz.
1899, 15. Juni: Derſelbe als Oberſt.

Etatsmäßige Stabsoffiziere bezw. Oberſtleutnants (Majore) beim Stabe.

1883, 15. Nov.: Oberſtleutnant Bertram.
1886, 6. Juli: „ v. Wurmb.
1888, 13. Dez.: Major v. Schlegell.
1889, 27. Jan.: Derſelbe als Oberſtleutnant.
1891, 18. April: Major Schmidt.
1891, 16. Mai: Derſelbe als Oberſtleutnant.
1894, 14. Mai: Oberſtleutnant v. Wartenberg.
1896, 17. Dez.: Oberſtleutnant Bigge.
1898, 29. Nov.: Major Petzel.
1899, 27. Jan.: Derſelbe als Oberſtleutnant.
1900, 22. Juli: Oberſtleutnant Pavel.
1901, 18. Mai: „ Herrlein.
1902, 25. März: „ Frhr. v. Zedlitz und Neukirch.

Bataillonskommandeure.

I. Bataillon.

1790. Oberſt Auguſt Ludwig v. Wrede.
1791. Kapitän Gottlieb Siegmund Moritz Frhr. v. Stoſch, proviſ. Kommandeur.
1792. Oberſtleutnant Wilhelm v. dem Buſche.
1793. Oberſt Georg Emil v. Düring.
1793. Derſelbe als Generalmajor.
1794. Oberſtleutnant Gottlieb Siegmund Moritz Frhr. v. Stoſch.
1805. Major Chriſtian Auguſt Stürtz.
1806. „ Ernſt Ludwig v. Schönberg.
1809. Derſelbe als Oberſtleutnant.
1811. Major Wilhelm Guſtav v. Bouchenröder.
1814. Derſelbe als Oberſtleutnant.
1815. Vom 25. Juni bis 9. Juli 1817 interimiſtiſch. Hauptmann Ernſt Eigenbrodt.
1817. Major Ernſt Eigenbrodt.
1827. Major Chriſtian Seitz.
1831. „ Ludwig Philipp Frhr. Röder v. Diersburg.
1838. „ Friedrich Zeitz.
1844. „ Heinrich Haneſſe.
1848. „ Georg Friedrich Meyer.
1848. „ Friedrich Selzom.
1854. „ Wilhelm Friedrich Klein.
1858. „ Adolph Kehrer.
1862. „ Karl Friedrich Kröll.
1866. „ Wilhelm Ernſt Gandenberger.
1867. „ Karl Ferdinand Kraus.
1867. „ Johann Philipp Georg Gräff.
1870. „ Hermann Heinrich Ludwig Ramſtädter.

1872, 9. März: Mojor Max Robert v. Gvetze.
1876, 20. Sept.: Derſelbe vts Oberſtleutnant.
1877, 2. Aug.: Major Friedrich Krieß.
1882, 17. Sept.: „ Emil o. Freyhold.
1886, 4. Dez.: „ Rudolf Ferdinand v. Heyden.
1887, 22. März: Major Auguſt Bendemann.
1890, 18. Nov.: „ Albert Theodor Otto Emmich.
1893, 14. Sept.: „ Louis Hiepe.
1899, 22. Mai: „ Alexander o. Winterberger.

II. Batvillon.

1803. Major Philipp Kötz.
1806. „ Ludwig o. Goll.
1809. Derſelbe als Oberſtleutnont.
1811. Major Wilhelm Kraft.
1813. „ Ulrich Pultz v. Karlſen.
1820. „ Johannes Lyncker.
1829. „ Friedrich Wachter.
1837. „ Franz Schmidt.
1841. „ Ludwig Weſterweller o. Anthoni.
1845. „ Bernhard v. Gehren.
1849. „ Hans Korl Frhr. Schenck zu Schweinsberg.
1855. „ Georg Fenner.
1859. „ Adolf o. Grolman.
1866. „ Peter Hauß.
1867. „ Karl Auguſt Friedrich Haneſſe.
1867. „ Philipp Friedrich Hoffmonn.
1873, 2. Sept.: Derſelbe vls Oberſtleutnant.
1876, 22. März: Derſelbe als Oberſt.
1876, 24. Mai: Major Auguſt Senckel.
1880. 18. Sept.: Derſelbe vls Oberſtleutnant.
1881, 12. April: Major Heinrich Otto Bertram.
1882, 13. Sept.: Derſelbe als Oberſtleutnant.
1883, 15. Nvo.: Major Korl Guſtav Adolf Mache.
1887, 15. Nvo.: „ Wilhelm Berthold Rvether.
1891, 22. Aug.: „ Korl Kuehne.
1894, 17. Febr.: „ Oskvr Kopka v. Loſſow.
1896, 20. Mai: „ Georg Herrlein.
1901, 18. April: Derſelbe ats Oberſtleutnant.
1901, 18. Mai: Mojor Ludwig v. Schlemmer.

III. Bvtvillon.

1881, 8. April: Mojor Rudolf Kolbe.
1883, 11. Dez.: Derſelbe als Oberſtleutnant.
1884, 11. Nvo.: Mojor Max o. Marklowski.
1887, 26. April: „ Georg Gieſe.
1889, 19. Nvo.: „ Mox Gehr.
1890, 15. Dez.: Major Adalbert Wilhelm Buchholz.
1893, 14. Jan.: „ Otto v. Kurnatowski.
1897, 17. April: „ Guſtav v. Blonkenburg.
1901, 18. Mai: „ Guſtav Hoffmann.

IV. Bvtaillon.

1893, 14. Sept.: Major Albert Theodor Otto Emmich.
1894, 17. Febr.: „ Karl Heinrich Emil Eduard Kuehne.
1896, 18. April: Mojor Wilhelm Schöngarth.
1896, 18. Juli: „ Louis Dommerich (bis 1. 4. 1897).

Kompagniechefs.

Leib-Kompvgnie.

1790. Kapitän Gottlieb Siegmund Moritz Frhr. v. Stoſch.
1793. Derſelbe als Major.
1794. „ „ Oberſtleutnant.
1796. „ „ Oberſt.
1806. Kapitän Ernſt Ludwig v. Schönberg.
1807. „ Chriſtian Stutzer.
1808. „ Ulrich Pultz o. Korlſen.
1813. „ Friedrich Schäffer o. Bernſtein.
1814. „ Friedrich Frhr. o. Nordeck zur Rvbenau.
1835. „ Chriſtian Schmidt.
1845. Hauptm. Georg Fenner.
1845. Hauptm. Heinrich Chriſtian v. Göbel.
1846. „ Karl Wilkens.
1856. „ Friedrich Ludwig Scholl.
1859. „ Wilhelm Heinrich Dornſeiff.
1866. „ Auguſt Kuhlmann.
1868. „ Hermann Heinrich Ludwig Ramſtädter.
1870. „ Georg Buff.
1881. „ Georg Wilhelm Ludwig Hof.
1887. „ Adalbert o. Erhvrdt.
1896. „ Mox Stumpff.
1897. „ Paul Rücker.

2. Kompvgnie.

1790. Oberſt Auguſt o. Wrede.
1792. Oberſtleutnont Wilhelm v. dem Buſche.
1793. Oberſt Georg Emil o. Düring.
1793. Derſelbe vls Generalmvjor.
1794. Kapitän Chriſtian Hallwachs.
1803. „ Wilhelm Guſtav v. Bvuchenröder.
1811. „ Karl Friedrich Freſenius.

1818.	Kapitän	Karl Kilian.	1867.	Hauptm.	Ludwig Stieler
1822.	"	Jokob Aßmus.	1870.	"	Auguſt Balſer.
1827.	"	Heinrich Haneſſe.	1870.	"	Gaufried Weber.
1830.	"	Stephan Petri.	1871.	"	Ludwig Stieler.
1843.	Hauptm.	Georg Frey.	1872.	"	Julius Haneſſe.
1845.	"	Georg Friedrich Meyer.	1876.	"	Otto Heinrich Albert Walther.
1848.	"	Johann Chriſtian Bickel.	1888.	"	Oskar aan Scheven.
1858.	"	Friedrich Wilhelm Ludwig Chriſtion Jäger.	1893.	"	Karl Pampe.
			1898.	"	Guſtav Loerbroks.

3. Kompagnie.

1790.	Kapitän	Georg Johann Frhr. Schäffer a. Bernſtein.	1866.	Hauptm.	Karl Frhr. v. Weitershauſen.
1793.	"	Friedrich Leopold Klipſtein.	1866.	"	Ferdinand Habermehl.
1796.	"	Philipp Kötz.	1867.	"	Karl Frhr. v. Weitershauſen.
1800.	Derſelbe	als Major.	1867.	"	Philipp Lannert.
1804.	Kapitän	Chriſtian Fenner.	1870.	"	Friedrich Ludwig Ferdinand Krüll.
1807.	"	Juſtus Raymond v. Cappet.	1878.	"	Georg Wilhelm Ludwig Hei.
1812.	"	Gatlieb Lyncker.	1881.	"	Rudolph Ferdinand v. Herder.
1825.	"	Philipp Keil.	1884.	"	Richard Friedrich Adalbert Kiel.
1843.	Hauptm.	Georg Kißner.	1886.	"	Ludwig Ruſert.
1854.	"	Wilhelm Dornſeiff.	1890.	"	Ludwig v. Schlemmer.
1859.	"	Ferdinand Habermehl.	1900.	"	Traugott v. Burkhtim.

4. Kompagnie.

1790.	Kapitän	Friedrich a. Nagel.	1852.	Hauptm.	Karl Brodrück.
1793.	Derſelbe	als Major.	1859.	"	Johann Georg Philipp Graef
1794.	Kapitän	Jakob Piſtor.	1867.	"	Chriſtian Riedel.
1804.	"	Chriſtion Hundhouſen.	1868.	"	Heinrich Philipp Leisz.
1808.	"	Georg Kekulé.	1872.	"	Julius v. Retzer.
1809.	"	Ernſt Eigenbrodt.	1875.	"	Karl Robert Edler.
1817.	"	Alexander a. Kreutz.	1876.	"	Otto Haupt.
1820.	"	Friedrich Grüff.	1887.	"	Wilhelm Rudolph Emil Goldmann.
1841.	Hauptm.	Friedrich Ludwig Willich gen. a. Pöllnitz.	1897.	"	Maximilian Brack.
1843.	"	Friedrich Frhr. a. Bellersheim.	1898.	"	Engelbert v. dem Buſch.

1. Schützen-Kampagnie:

1814.	Kapitän	Juſtus Alexander v. Gerlach.	1848.	Hauptm.	Ferdinand Frhr. a. Nordeck zur Rabenau.
1820.	"	Heinrich Joſeph Frhr. a. Weitershauſen.	1852.	"	Ludwig Haf.
1820.	"	Ludwig Geyer.	1859.	"	Karl Ludwig Anſchütz.
1826.	Hauptm.	Georg Dingeldey.	1866.	"	Guſtaa Franz Gerlach.
1843.	"	Friedrich Ludwig Willich gen. v. Pöllnitz.			

(Zum 2. Jäger-Bataillon als 2. Kompagnie.)

5. Kompagnie.

1803.	Kapitän	Andreas du Hall.	1866.	Hauptm.	Eduard Euler.
1808.	"	Wilhelm Gödecke.	1867.	"	Herrmann Heinrich Ludwig Ramſtädter.
1809.	"	Konrad Weſterweller.	1868.	"	Ferdinand Pirſcher.
1814.	"	Ludwig Geyer.	1869.	"	Wilhelm Theodar Rau.
1820.	"	Heinrich Joſeph Frhr. v. Weitershauſen.	1877.	"	Heinrich Ludwig Anton Spohr.
1834.	"	Wilhelm Grädmann.	1881.	"	Franz Adolph a. Porembsky.
1843.	Houptm.	Ludwig Hauß.	1886.	"	Eduard Maximilian Joachim.
1843.	"	Wilhelm Winter.	1891.	"	Hermann Clößner.
1847.	"	Adolph Dittmar.	1897.	"	Georg a. Staeſſel.
1858.	"	Eduard Euler.	1900.	"	Friedrich Heuer.
1866.	"	Hermann Heinrich Ludwig Ramſtädter.			

Digitized by Google

6. Kompagnie.

1803.	Kapitän	Wilhelm Klwas.	1868.	Hauptm.	Ludwig Stieler.
1809.	"	Franz du Puis.	1871.	"	Johannes Friedrich Heinrich Ludwig Winter.
1809.	"	Karl Bernhard Meyer.			
1813.	"	Ludwig a. Rathsmann.	1883.	"	Friedrich Wilhelm Adalph Ronneberg.
1821.	"	Wilhelm Schleußner.			
1841.	Hauptm.	Ludwig Eiffert.	1884.	"	Louis Hiepe.
1850.	"	Friedrich Ludwig Schall.	1892.	"	Max Stumpff.
1856.	"	Karl Auguſt Friedrich Haneſſe.	1896.	"	Eugen Graf v. Hertzberg.
1867.	"	Auguſt v. Herff.	1900.	"	Ferdinand Brandenburg.

7. Kompagnie.

1803.	Kapitän	Ludwig a. Gall.	1861.	Hauptm.	Heinrich Johann Ludwig Bechſtadt.
1806.	"	Ludwig Merk.			
1809.	"	Graf v. Wittgenſtein.	1866.	"	Johann Georg Kalb.
1809.	"	Friedrich Königer.	1866.	"	Auguſt a. Herff.
1813.	"	Friedrich Wachter.	1866.	"	Herrmann Heinrich Ludwig Ramſtädter.
1829.	"	Karl Auguſt Ferdinand v. Mechaw.	1867.	"	Karl Chriſtian Friedrich Ludwig v. Bechtold.
1833.	"	Friedrich Lipp.			
1835.	"	Emil Ehrhard.	1873.	"	Amand Heydacker.
1842.	Hauptm.	Philipp Scherf.	1874.	"	Konrad v. Saint-Paul.
1852.	"	Peter Hauß.	1886.	"	Auguſt Weimer.
1856.	"	Heinrich Haffmann.	1893.	"	Julius Kreuter.

8. Kompagnie.

1803.	Kapitän	Karl Duncker.	1868.	Hauptm.	Chriſtian Riedel.
1809.	"	Johannes Lyncker.	1872.	"	Adolph Ernſt Hilmar v. Gerhardt.
1818.	"	Ludwig Weſterweller.			
1841.	Hauptm.	Georg Reuß.	1881.	"	Jakab Karl Cullmann.
1849.	"	Ludwig Hof.	1888.	"	Leo Auguſt Dietrich Feldt.
1852.	"	Konrad Lein.	1890.	"	Eugen Ludwig Joſeph Seitz.
1861.	"	Ferdinand Dietrich Joſeph Wilhelm Hahn.	1897.	"	Oskar von Scheaen.
			1898.	"	Karl Krauſe.
1867.	"	Heinrich Philipp Leisz.			

2. Schützen-Kompagnie.

1814.	Kapitän	Friedrich Damm.	1866.	Hauptm.	Heinrich Ludwig v. Heſſe.
1821.	"	Ludwig v. Rathsmann.	1866.	"	Karl Friedrich Wilhelm Daudiſtel.
1830.	"	Bernhard a. Gehren.			
1845.	Hauptm.	Georg Frey.	1867.	"	Ferdinand Dietrich Johann Wilhelm Hahn.
1846.	"	Theodor Frank.			
1856.	"	Peter Hauß.			

(Zum 2. Jäger-Bataillon.)

9. Kompagnie.

1881.	Hauptm.	Heinrich Ludwig Spohr.	1890.	Hauptm.	Wilhelm Müller.
1881.	"	Martin Florian Fulda.	1900.	"	Georg Frhr. a. Gillern.

10. Kompagnie.

1881.	Hauptm.	Friedrich Joſeph Frhr. Röder a. Diersburg.	1889.	Hauptm.	Adolf Karl Wilhelm Werner.
			1895.	"	Georg a. Stoeſſel.
1889.	"	Berthold Guſtaa Xaver a. Brockhuſen.	1897.	"	Georg Großmann.

11. Kompagnie.

1881. Hauptm. Karl Heinrich Emil Eduard Kuehne.
1890. " Felix Heinrich Adolf Werner.
1890. " Heinrich Leopold Otto v. Kurnatowski.
1891. Hauptm. August Karl Ernst Edmund Detr.
1897. " Heinrich Frhr. v. Dallwig.
1897. " Karl Hoos.

12. Kompagnie.

1881. Hauptm. Rudolph Hermann Carstedt.
1884. " Karl Lorenz Kramer.
1889. " Kurt Hermann Adalbert Clausius.
1899. Hauptm. Hermann Clößner.
1901. " Rudolf Mohr.

13. Kompagnie.

1893. Hauptm. August Weimer.
1895. " Ernst Flies.
1896. Hauptm. Paul Rücker (bis 1. April 1897.

14. Kompagnie.

1893. Hauptm. Oskar von Scheven (bis 1. April 1897).

Beilage E.

Übersicht

der Schlachten, Gefechte, Belagerungen ꝛc. aus der Geschichte des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116.

Jahr	Tag	Ort	Nähere Bezeichnung (ob Schlacht, Gefecht, Belagerung ꝛc.)	Teilnahme des ganzen Regiments oder einzelner Teile desselben	Verluste						Bemerkungen
					Tot		Verw.		Verm.		
					Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	
Feldzug am Rhein 1793.											
1793	5. Mai bis 22. Juli	Mainz	Belagerung	Leichtes Inf. Bat.	—	—	—	1	—	—	
"	8. Mai	Kostheim bei Mainz	Gefecht	"	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste
"	9. Mai	Biebrich	Nachtgefecht	"	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste
Feldzug in den Niederlanden 1793 bis 1795.											
1793	28. Nov.	Nechin	Vorpostengefecht	Leichtes Inf. Bat.	—	—	—	2	—	—	
1794	5. Mai	Harlebecke	Gefecht	"	—	2	—	5	—	—	
"	10., 11. u. 12. Mai	Courtray	Schlacht	"	—	10	—	10	—	4	
"	18. Mai	Lincelle und Bousbeck	Gefecht	"	—	—	—	—	—	—	Verluste unbekannt
"	9. Juni	Roosbeck	Vorpostengefecht	"	—	—	—	1	—	—	
"	10. Juni	Roosbeck und Rousselaere	Gefecht	"	—	—	—	—	—	—	Verluste unbekannt
"	13. Juni	Bevern	"	"	—	—	2	—	—	—	Verluste an Mannschaft unbekannt
"	24. Juni	Gent	Verteidigung der Stadt	"	—	—	—	—	—	—	Unbekannt
"	27. Aug.	Strybeck	Vorpostengefecht	"	—	—	1	2	—	—	
"	28. Aug.	Strybeck	"	"	—	—	—	—	—	—	Verluste unbekannt
"	14. Sept.	Bortel	Gefecht	"	—	—	—	20	—	—	
"	15. bis 28. Sept.	Crèvecoeur	Verteidigung des Forts	"	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste

Jahr	Tag	Ort	Nähere Bezeichnung (ab Schlacht, Gefecht, Belagerung ꝛc.)	Teilnahme des ganzen Regiments oder einzelner Teile desselben	Verluste: Tot Offiz.	Tot Mann	Verw. Offiz.	Verw. Mann	Verm. Offiz.	Verm. Mann	Bemerkungen
Feldzug gegen Preußen 1806 und 1807.											
1806	14. Okt.	Jena	Schlacht	Garde-Füs. Bat.	—	—	1	6	—	—	
				I. Leib-Füs. Bat.							
1807	21. Jan. bis 30. Juni	Graudenz	Belagerung	Garde-Füs. Bat.	—	3	—	12	—	1	
				I. Leib-Füs. Bat.	—	2	—	9	—	—	
"	16. bis 22. Aug.	Stralsund	"	Garde-Füs. Bat.	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste
				I. Leib-Füs. Bat.	—	—	—	—	—	—	
Feldzug gegen Österreich 1809.											
1809	2. Mai	Efferding	Gefecht	Garde-Füs. Bat.	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste
				und Schützen des I. Leib-Füs. Bats.	—	—	—	—	—	—	
"	1. Juni	Engerau	"	Garde-Füs. Bat.	—	6	—	44	—	—	
				I. Leib-Füs. Bat.	—	2	—	13	—	—	
"	3. Juni	Engerau	"	Garde-Füs. Bat.	—	18	4	92	—	—	
				I. Leib-Füs Bat.	—	3	2	26	—	—	
"	16. bis 22. Juni	Raab	Belagerung	Garde-Füs. Bat.	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste
"	21. Juni	Wolfsthal	Gefecht	Kompagnie Merck (7.) und du Puis (6.) d. I. Leib-Füs. Bats.	—	—	—	—	—	—	Verluste unbekannt
"	5. und 6. Juli	Wagram	Schlacht	Garde-Füs. Bat.	—	10	2	72	—	?	
				I. Leib-Füs. Bat.	3	28	4	104	—	44	
"	11. Juli	Znaim	Gefecht	Schützen beider Bat.	—	—	—	2	—	—	
				und d. Kompagnie v. Karlsen (Leib-) d. Garde-Füs. Bats.	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste
Feldzug gegen Rußland 1812 und 1813.											
1812	15. Aug.	Halbinsel Mönchgut auf Rügen	Vorpostengefecht	Kompagnie Lynker I (8.) des I. Leib-Füs. Bats.	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste
"	4. Dez.	Wileika	"	Kompagnie Meyer (6.) des I. Leib-Füs. Bats.	—	—	—	—	—	—	Verluste unbekannt
"	4. Dez.	Wileika	Nachhutgefecht	Schützen des provisorischen leichten Inf. Regts.	—	—	—	—	—	—	Verluste unbekannt
"	8. Dez.	Zwischen Slobatka u. Kiena	Nachhutgefechte	Provisarisches leichtes Inf. Regt.	—	—	—	—	—	—	Verluste unbekannt
"	9. Dez.	Wilna	"	"	—	—	—	—	—	—	Verluste unbekannt
1813	10. Jan.	Sammerau	Erkundungsgefecht	Kompagnie Meyer (6.) des I. Leib-Füs. Bats.	—	—	—	—	—	—	Verluste unbekannt
"	13. Jan.	Dirschau	Nachhutgefecht	"	—	—	—	—	—	—	Verluste unbekannt

Jahr	Tag	Ort	Nähere Bezeichnung (ob Schlacht, Gefecht, Belagerung ꝛc.)	Teilnahme des ganzen Regiments oder einzelner Teile desselben	Verluste						Bemerkungen
					Tot		Verw.		Verm.		
					Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	
Feldzug gegen Rußland und Preußen 1813.											
1813	1. Mai	Poserna	Gefecht	Provisorisches leichtes Inf. Regt.	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste
"	1. bis 2. Mai	Lützen	Nachtgefecht	Kompagnie o. Schäffer u. Schützen d. provisorischen leichten Inf. Regts.	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste
"	2. Mai	Groß-Görschen	Schlacht	Provisorisches leichtes Inf. Regt.	—	18	9	190	—	230	
"	21. Mai	Bautzen	"	"	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste
"	16., 18. u. 19. Okt.	Leipzig	"	I. Bat. des Garde-Füs. Regts.	—	—	—	—	—	—	Verluste nicht festzustellen
"	19. Okt. bis 25. Nov.	Torgau	Belagerung	II. Bat. des Garde-Füs. Regts.	—	—	—	—	—	—	Verluste unbekannt
"	2. Nov.	Zinna bei Torgau	Gefecht	"	—	—	—	—	—	—	Verluste unbekannt
"	5. Nov.	Teichmühle bei Torgau	"	1 Offiz., 4 Unteroffiz., 50 Mann d. II. Bats. Garde-Füs. Regts.	—	—	—	2	—	—	
Feldzug gegen Frankreich 1814.											
1814	20. März	Limonest bei Lyon	Gefecht	Garde-Füs. Regt.	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste
Feldzug gegen Frankreich 1815.											
1815	23. Juni	Rheinzabern	Gefecht	Garde-Füs. Regt.	—	1	—	1	—	—	
"	28. Juni	Straßburg	Treffen	Garde-Füs. Regt.							
				I. Bat.	—	3	4	39	—	—	
				II. Bat.	—	2	1	17	—	—	
Feldzug in Baden 1848.											
1848	23. April	Lorettokapelle bei Freiburg i. B.	Gefecht	Inf. Regt. Großherzog	—	—	—	3	—	—	
"	24. April	Freiburg i. B.	Erstürmung der Stadt	"	—	—	—	2	—	—	
"	18. Sept.	Frankfurt a. M.	Straßenkampf	Scharfschützen des Inf. Regts. Großherzog u. ? Mann des I. Bats.	—	—	—	6	—	—	
Feldzug in Baden 1849.											
1849	30. Mai	Hemsbach	Gefecht	Inf. Regt. Großherzog	1	7	1	42	—	1	
"	15. Juni	Käferthal	"	"	—	—	—	1	—	—	
"	29. Juni	Gernsbach	"	"	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste

Jahr	Tag	Ort	Nähere Bezeichnung (ob Schlacht, Gefecht, Belagerung ꝛc.)	Teilnahme des ganzen Regiments oder einzelner Teile desselben	Verluste						Bemerkungen
					Tot		Verw.		Verm.		
					Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	Offiz.	Mann	
Feldzug gegen Preußen 1866.											
1866	13. Juli	Laufach und Weiler	Gefechte	2. Inf. Regt.	1	3	2	4	—	19	
"	25. Juli	Gerchsheim	Gefecht	"	—	—	—	2	—	2	
Feldzug gegen Frankreich 1870 und 1871.											
1870	16. Aug.	Vionville—Mars la Tour	Schlacht	2. Inf. Regt.	—	7	1	18	—	2	
"	18. Aug.	Gravelotte	"	"	5	78	11	226	—	3	
"	31. Aug. u. 1. Sept.	Noisseville	"	"	—	—	—	2	—	—	
"	19. Aug. bis 29. Okt.	Metz	Einschließung	"	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste
"	8. und 4. Dez.	Orléans	Schlacht	"	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste
"	27. Dez.	Cosne	Erkundungsgefecht	2. und 4. Komp.	—	—	—	2	—	3	
"	28. und 29. Dez.	Bonny	"	Leib-, 5., 6. und 8. Komp.	—	1	—	3	—	—	
"	30. Dez.	Bonny	"	4. Komp.	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste
"	31. Dez.	Briare	Gefecht	2. Inf. Regt.	1	13	2	34	—	6	
1871	u. 1. Jan.										
"	12. Jan.	Ouzouer sur Trézée	"	2/3 Leib-, 3. und 5. Komp.	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste
"	14. Jan.	Briare	"	2. Inf. Regt.	—	5	1	6	—	4	
"	20. Jan.	Gien	Erkundungsgefecht	Ein Zug der Leib-Kompagnie	—	—	—	—	—	3	
"	24. Jan.	Gien	"	1/3 Leib-Komp., 2/3 2. und 5. Komp.	—	—	—	1	—	—	
"	28. Jan.	Châtillon sur Loing	Gefecht	Leib- und 3. Komp.	—	—	1	—	—	—	
"	29. Jan.	Châtillon sur Loing	"	Leib- und 2. Komp.	—	—	—	—	—	—	Keine Verluste

Beilage F.

Kurze Angaben
über Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung seit der Errichtung des Regiments und seiner Teile.

Jahr	Benennung des Regiments oder seiner Teile	Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung
1790	Leichtes Infanterie-Bataillon	Hellgrüne Röcke mit schwarzen Kragen, Brustklappen und Aufschlägen (bei Offizieren von Sammet, bei Unteroffizieren und Mannschaften von Tuch), ponceaurotem Unterfutter; weiße Westen; gelbe Knöpfe. Offiziere: weißlederne lange Beinkleider; leichte Stiefel; lederne Stulphandschuhe; goldene Epaulettes; dreieckige Hüte mit silberner Borte und weißem Federbusch; rotweiße Feldbinden; leichte Säbel. Unteroffiziere und Gemeine: weiße Tuchhosen; schwarze Gamaschen mit gelben Knöpfen; Hüte mit weißwollenen Litzen. Tornister an einem quer über die Brust laufenden Riemen an der linken Hüfte; Patrontasche ebenso an der rechten Hüfte. Auf dem Tornister eine weiße wollene Decke geschnallt (an Stelle eines Mantels). Säbel am Koppel um den Leib. Nothardsche leichte Gewehre mit Bajonett; Unteroffiziere und Schützen: kurze, gezogene Büchsen.
1792	wie oben	Offiziere tragen keine Epaulettes mehr, statt der Säbel Degen, statt der leichten Stiefel hohe Reitstiefel, statt der gelben weiße Knöpfe.
1803	Füsilier-Bataillon der Leib-Brigade (Garde-Füsilier-Bataillon)	Hellgrüne Röcke mit ponceaurotem Kragen, Brustklappen, Aufschlägen und Unterfutter, Offiziere mit Silberstickerei; weiße Knöpfe; „simple" Hüte mit pyramidenförmigem Federbusch. (Vom Dezember 1806 ab tragen die Offiziere einen rotschwarzen Federbusch). Sonst wie oben. Außer Dienst dürfen die Offiziere Überröcke mit doppelter Reihe Knöpfe tragen. Vom Dezember 1806 ab wird der Tornister an zwei Riemen auf dem Rücken getragen.
1803	Füsilier-Bataillon der Brigade Landgraf (I. Leib-Füsilier-Bataillon)	Wie beim Garde-Füsilier-Bataillon, nur sind Kragen, Brustklappen und Aufschläge an den Röcken hellblau. Schwere Musketen bis 5. August 1806, von da ab leichte Füsilier- (Nothardsche) Gewehre.
1808	Garde-Füsilier-Bataillon und I. Leib-Füsilier-Bataillon	Statt der weißen Westen tragen die Offiziere grüne. Einführung des Fracks und der roth-weißen Kokarde. Wiedereinführung silberner Epaulettes bei den Offizieren mit Abzeichen nach französischem Muster. Außer Dienst dürfen lange Nankingbeinkleider getragen werden.
1809	wie oben	Statt der grünen Röcke solche von blauem Tuch mit einem Waldhorn auf dem Umschlag der Rockschöße. Die Mannschaften erhalten anstatt der Hüte Tschakos mit Kompagnienummer und Kokarde, übersilberten Kinnbändern (Schuppenketten), vorn ein kleines, herzförmiges Schild von Leder mit gepreßtem Löwen; die Offiziere behalten die Hüte. Patrontasche und Säbel werden an kreuzweise über die Brust laufenden Riemen getragen.

Jahr	Benennung des Regiments oder seiner Teile	Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung
1811	Garde-Füsilier-Bataillon und I. Leib-Füsilier-Bataillon	Statt der alten Rothardschen werden neue Gewehre österreichischen Modells ausgegeben.
1812	wie oben	Statt der weißen Hosen blauwollene mit grauleinenen Gamaschen.
1813 Dezember	Garde-Füsilier-Regiment	Ponceaurote Kragen und Aufschläge an den Fracks. Die Offiziere tragen an den Überröcken Stehkragen.
1815 Dezember	wie oben	Offiziere erhalten Tschakos.
1817 Juli	wie oben	Offiziere tragen hohe Stiefel mit kleinen Quasten (sogen. Suwarowstiefel).
1820 Juni	2. Garde-Regiment	Auf dem Frackrock fallen die Brustklappen fort. Die Ärmel erhalten sogen. schwedische Aufschläge. In den Frackspitzen statt der Waldhörner Granaten; nur die beiden neugebildeten Schützenkompagnien behalten die Waldhörner. Statt der grauleinenen Gamaschen solche von schwarzem Tuch. Im kleinen Dienst wird von den Mannschaften eine Jacke ohne Schoß (Spenzer) getragen. Am Tschako werden die ledernen Wappenschilder durch solche von Blech ersetzt. Halsbinden von schwarzem Baumwollensammet. Die Offiziere tragen die weißen Beinkleider mit Schuhen und Strümpfen nur noch zu Gesellschaften und bei Hofe. Außer Dienst sind lange Beinkleider von blauem Tuch ohne Biese gestattet. Der Kragen am Überrock ist von der Farbe des Grundtuches. Statt der Schärpe wird ein Ringkragen eingeführt.
1823 Januar	wie oben	Die Mannschaften erhalten lange, dunkelblaue Hosen mit kurzen weißen Gamaschen.
1827 April	wie oben	Einführung von Abzeichen für Unteroffiziere und Mannschaften auf dem linken Oberarm (chevron) für 12jährige, 18jährige und 24jährige Dienstzeit.
1827 13. Septbr.	wie oben	Einführung weißer Schulterklappen.
1830 28. April	2. Infanterie-Regiment (Großherzog)	Die Farbe der Rockkragen und Ärmelaufschläge wird rosarot anstatt ponceaurot.
1830 25. Septbr.	wie oben	Der Überrock der Offiziere erhält einen rosaroten Vorstoß. Einführung einer Schirmmütze.
1842 9. März	wie oben	Regelung der Gradabzeichen bei den Offizieren: Der Sekondleutnant trägt auf der rechten Schulter ein einfaches Epaulett mit einem Stern, der Premierleutnant ein solches mit zwei Sternen; der Hauptmann auf der rechten Schulter ein Epaulett mit dünnen Franzen, auf der linken Schulter ein solches ohne Franzen; der Major ein Epaulett auf der rechten Schulter mit dicken Franzen, auf der linken ein solches ohne Franzen, Oberstleutnant und Oberst haben an beiden Epauletts dicke Franzen, letzterer in den Feldern einen Stern. Die Steinschloßgewehre werden von 1840 bis 1842 in solche mit Perkussionszündung umgeändert.
1846 4. April	wie oben	Die langen Beinkleider der Offiziere erhalten eine rosarote Biese.

Jahr	Benennung des Regiments oder seiner Teile	Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung
1848 Dezember	2. Infanterie-Regiment (Großherzog)	Einführung eines Waffenrocks von dunkelblauem Tuch mit Schößen und rotem Vorstoß; Kragen weiß mit weißen Litzen (Offiziere von Silber); Aufschläge in „patnischer" Form von der Grundfarbe des Rockes mit weißem Vorstaß und einem Knopf oben in der Mitte des Aufschlages; rote Achselklappen; Knöpfe weiß; Unteroffizierabzeichen bestehen in silbernen Borten auf den Ärmelaufschlägen: der Korporal hat eine schmale, der Feldwebel (Sergeant) eine breite, der Oberfeldwebel eine schmale und eine breite Borte übereinander; der Gefreite eine rotwollene Borte. Graue Tuchbeinkleider statt der blauen mit roter Biese. Mäntel mit roten Achselklappen und einer weißen Kragenpatte. Als Fußbekleidung bei den Offizieren Stiefel, bei den Mannschaften Bundschuhe. An Stelle des Spenzers wird eine Zwillichjacke als Arbeitsanzug eingeführt mit einem Abzeichen bestehend in einer weißen Kragenpatte (letzteres seit 1861). Säbel und Patrontasche werden an einem Leibriemen getragen. Trageweise des Tornisters wie heute. Helm nach preußischem Muster mit Löwenschild. Feldflasche und Brotbeutel an Riemen über der Brust.
1849	wie oben	Neuer Tornister nach preußischem Muster, um den der Mantel gerollt getragen wird. An Stelle der Feldflaschen von Weißblech solche von Glas mit Lederüberzug.
1850	wie oben	Offiziere erhalten anstatt des Ringkragens eine silberne Schärpe als Dienstabzeichen.
1851	wie oben	Offiziere dürfen im kleinen Dienst und außer Dienst den „kleinen" Paletot tragen.
1854	wie oben	Offiziere erhalten statt des Degens einen Karbsäbel, die berittenen in Stahlscheide, die unberittenen in Lederscheide. Die Schorfschützen erhalten Schulterraupen von grünem Tuch. Bewaffnung mit dem Miniégewehr.
1861	wie oben	Offiziere dürfen im kleinen Dienst und außer Dienst Beinkleider von hellgrauem, leichtem Wollstoff tragen.
1866	wie oben	Einführung von Feldachselstücken für die Offiziere (beim Regiment rot) mit silbernen Barden und Sternen. An Stelle des Helmes wird während des Feldzuges gegen Preußen eine Mütze mit Lederdeckel getragen. Die Feldflaschen werden mit blechernen Trinkschalen versehen.
1867	wie oben	Die Schärpe fällt von den Offizieren nur noch bei Paraden und Gala angelegt werden, im Dienst dafür ein Schärpenband ohne Quasten. Die Epaulettes und Feldachselstücke erhalten Gradabzeichen nach preußischem Muster. Einführung des schwarzen Lederzeugs. Bewaffnung mit dem Zündnadelgewehr M/62.
1868	wie oben	Einführung des Seitengewehrs neuen Modells.
1871 Januar	wie oben	Offiziere erhalten die Erlaubnis, im kleinen Dienst einen Uniformüberrock zu tragen.

Jahr	Benennung des Regiments oder seiner Teile	Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung
1871 Januar	2. Großherzoglich Hessisches Infanterie-Regiment (Großherzog) Nr. 116	An Stelle der seitherigen Uniform treten: Dunkelblauer Waffenrock mit weißen Knöpfen, abgerundetem, rotem Kragen, brandenburgischen Aufschlägen (rot mit weißen Patten), rotem Vorstoß, weißen Achselklappen mit roter Regimentsnummer 116. Unteroffiziere anstatt der bisherigen Grodobzeichen auf dem Unterarm (im spitzen Winkel zusammenlaufende Borten): silberne Tressen am Rockkragen und den Ärmelaufschlägen. Die Offiziere tragen Epauletten mit weißem Grund, silbernen Halbmonden und Regimentsnummern von gelbem Metall; Grabadzeichen wie in der preußischen Armee; Achselstücke entsprechend. Graublaue Tuchhosen mit roter Biese. Mannschaften dunkelgrauen Mantel mit roter Kragenpatte, Offiziere schwarzen Paletot mit dunkelblauem, rotgefüttertem Krogen. Lederzeug, Helm und Schärpe bleiben wie bisher; das Schärpenband fällt fort.
1872	wie oben	Bewaffnung mit dem ungeänderten Zündnadelgewehr.
1874	wie oben	Bewaffnung mit dem kleinkalibrigen Infanteriegewehr M/71 nebst Seitengewehr; Bajonett fällt fort.
1884	wie oben	Offiziersäbel in Stahlscheide an schwarzledernem Schleppkoppel. Zum Gesellschaftsanzuge silbernes Tressenkoppel.
1885	wie oben	Bewaffnung mit dem Infanteriegewehr M/71.84 nebst verkürztem Seitengewehr. Die Feldwebel, Vizefeldwebel, Fahnenträger und Bataillonstambours erhalten den Revolver M/83. Offiziere können beim Turnen weiße Drillichröcke mit Achselstücken tragen.
1887	wie oben	Einführung des Tornistertragegerüstes, des Tornisterbeutels, der hinteren Patrontasche, des Brotbeutels aus wasserdichtem Stoff und der Schnürschuhe.
1890	wie oben	Bewaffnung mit dem Infanteriegewehr M/88 und Seitengewehr M/71.
1891	wie oben	Der Helm der Mannschaften erhält anstatt der Schuppenkette lederne Sturmriemen. Er soll im Felde mit einem feldfarbenen Leinenüberzug versehen werden. Einführung der trogbaren Zeltausrüstung und blauwollener Litewken für Unteroffiziere und Mannschaften.
1892	Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116	An Stelle der Nummer 116 auf den Achselklappen, Achselstücken und Epaulettes tritt ein W mit der Kaiserkrone darüber.
1893	wie oben	Einführung eines hellgrauen Paletots für Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamte.
1894	wie oben	Kochgeschirre, Feldflaschen und Trinkbecher werden von jetzt ab von Aluminium gefertigt. Einführung von Schützenabzeichen in Form von Fangschnüren und von Grabadzeichen für Unteroffiziere auf den Litewken in Form silberner Tressen.
1895	wie oben	Die Offiziere tragen anstatt der weißen Drillichröcke Litewken von dunkelblauem Wollenstoff.

Jahr	Benennung des Regiments oder seiner Teile	Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung
1896	Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116	Einführung der silbernen Feldbinde mit Schloß als Dienstabzeichen für die Offiziere; die Schärpe wird nur noch zum Paradeanzug angelegt. Portepee mit ledernem, silberdurchwirktem Faustriemen.
1897	wie oben	Einführung der deutschen Kokarde an Helm und Mütze.
1898	wie oben	Verleihung von schwarzen Haarbüschen zum Helm. Die Fahnenträger erhalten auf dem rechten Oberarm ein Abzeichen in Form zweier in Seide gestickter, sich kreuzender Fahnen, ferner einen Ringkragen von weißem Metall, darauf zwei gekreuzte Fahnen, und ein größeres Seitengewehr in Lederscheide.
1899 1. Juli	wie oben	Einführung des Umhangs und der braunen Handschuhe für Offiziere.
1902 14. Juni	wie oben	Einführung der kleinen Knöpfe für Waffenrock und Mantel.

Beilage G.

Die Fahnen des Regiments.*)

1814. Bis zum Jahre 1814 war das damalige Großherzoglich Heſſiſche Garde-Füſilier-Regiment ohne Fahnen. Vor dem Ausrücken nach Frankreich im Beginn dieſes Jahres verlieh Seine Königliche Hoheit der Großherzog Ludewig I. allen heſſiſchen Infanterie-Regimentern neue Fahnen, jedem Bataillon eine. Das Garde-Füſilier-Regiment erhielt die ſeinigen am 8. Februar 1814. Die Fahnentücher waren 1,12 m hoch und 1,09 m breit und beſtanden aus weißer Seide. Von den Ecken liefen in den Diagonalen rote Balken nach der Mitte, in der ſich ein ovales blaues Schild mit dem heſſiſchen Wappenlöwen, das Geſicht nach der Fahnenſtange gekehrt, befand. Dies Schild war umgeben von einem grünen Eichen- und Lorbeerkranz, darüber ein rot-ſchwarzes Deviſenband mit der Inſchrift: „Gott, Ehre, Vaterland“, darüber eine goldene Krone. Die Kranzzweige waren unten mit einem roſaroten Band verbunden. In den Ecken befand ſich in Gold je ein L mit Krone von einem grünen Eichen- und Lorbeerkranz umgeben, der ebenfalls unten mit einem roſa Band verbunden war.

Die 2,98 m langen Stangen waren ſchwarz, mit einem 8,4 cm langen Schuh von Meſſing. Die vergoldeten Spitzen waren durchbrochen und mit einem L mit Krone verziert. Die Tücher waren mit 40 vergoldeten Nägeln an den Stangen befeſtigt, unterhalb der Spitze waren zwei rot-ſilberne Quaſten mit Schnüren feſtgeſchlungen. Das Band des Ludwigsordens war mit einer Schleife unter der Spitze befeſtigt. Die Überzüge waren von ſchwarzer Leinwand mit Meſſingkappen, auf denen der Namenszug der Fahnenſpitze angebracht und die Bezeichnung der Bataillone eingraviert war.

Dieſe Fahnen ſind von beiden Bataillonen des Regiments während aller Feldzüge, die es ſeit 1814 mitgemacht hat, geführt worden, ſonſt aber nur bei feierlichen Gelegenheiten. Zum Exerzieren bedienten ſie ſich bis 1867 beſonderer Exerzierfahnen, die von weißer Grundfarbe mit roten Balken in den Diagonalen waren.

1863. Als am 17. Juni 1863 das damalige 2. heſſiſche Infanterie-Regiment die fünfzigſte Wiederkehr des Tages feierte, an dem es zu einem wirklichen Regiment unter dem Namen „Garde-Füſilier-Regiment“ erhoben worden war, verlieh Seine Königliche Hoheit Großherzog Ludwig III. ihm Fahnenbänder. Sie waren von weißem Atlas, oben in eine Schleife gebunden und hingen 0,50 m lang herunter. In ihrer ganzen Länge waren ſie von einer 1 cm breiten Silberborte eingefaßt und mit Silberſtickerei, abwechſelnd Eichen- und Lorbeerlaub, verziert. Das eine Band trug an ſeinem unteren Ende das heſſiſche Wappen in heraldiſchen Farben eingeſtickt, das andere in gleicher Ausführung die Zeitangaben „17. Juni 1813“ und „17. Juni 1863“. Die Bänder ſchloſſen unten mit einer Reihe von Silberfranſen ab.

*) Zum Teil nach F. Beck, Geſchichte der Großherzoglich Heſſiſchen Fahnen und Standarten. Berlin 1895.

Fahne des I. Bataillons.

Geogr.-lith. Anst. u. Steindr. v. C. L. Keller Berlin S.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn Berlin, Kochstr. 68-71

Digitized by Google

Fahnenbänder des I. Bataillons.

Verlag d. Kgl. Hofbuchhdl. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68-71

Im Jahre 1864 ordnete bei Gelegenheit der 50 jährigen Wiederkehr des Tages der Verleihung der Fahnen an die heſſiſchen Infanterie-Regimenter Seine Königliche Hoheit Großherzog Ludwig III. durch Kabinetts-Ordre vom 4. Februar eine beſondere Feier an und verlieh zugleich den Fahnen des 2. Regiments das Felddienſtzeichen am Bande. 1864.

Im Jahre 1868 ſtiftete Großherzog Ludwig III. ein militäriſches Erinnerungszeichen an ſeinen in Gott ruhenden Großvater Ludewig I., beſtehend aus einem vergoldeten Lorbeer- und Eichenkranz, in dem ſich ein L I befand. Dies Zeichen ſollte von allen Militärperſonen getragen werden, die unter Ludewig I. gedient hatten. Am 14. Juni 1868 wurde es auch allen heſſiſchen Fahnen aus jener Zeit, alſo auch denen des 2. Infanterie-Regiments, verliehen und auf der rot-weißen Schleife des Bandes des Felddienſtzeichens oberhalb der Felddienſtmedaille befeſtigt. 1868.

Im Jahre 1872 genehmigte Seine Majeſtät der Kaiſer durch Allerhöchſte Kabinetts-Ordre vom 26. Oktober, daß an die Fahnen und Standarten der großherzoglichen Truppenteile, ſoweit ſie an Gefechten im Feldzug 1870—71 teilgenommen hatten, das Eiſerne Kreuz an den Fahnenſpitzen und den Kappen der Überzüge angebracht werden ſollte. Dies geſchah auch bei dem I. und II. Bataillon unſeres Regiments. 1872.

Am 18. Auguſt 1879 gab Großherzog Ludwig IV. ſeiner Anerkennung über die Leiſtungen der heſſiſchen Truppen im Kriege 1870—71 dadurch Ausdruck, daß er ſämtlichen Fahnen das Militärverdienſtkreuz verlieh. 1879.

Nachdem am 8. April 1881 ein drittes (Füſilier-) Bataillon beim 2. heſſiſchen Infanterie-Regiment (Großherzog) Nr. 116 errichtet worden war, verlieh Seine Königliche Hoheit Großherzog Ludwig IV. dieſem Bataillon eine Fahne. Es war die Fahne des früheren 2. Jäger-Bataillons, das am 25. Oktober 1871 als Füſilier-Bataillon zum 4. Infanterie-Regiment (Prinz Karl) Nr. 118 übergetreten war, ſeine bisherige Fahne aber abgegeben und eine neue erhalten hatte. Die alte Fahne war im Reſidenzſchloß zu Darmſtadt aufbewahrt worden und wurde jetzt dem Füſilier-Bataillon unſeres Regiments übergeben. Ihr Fahnentuch war von grüner Seide und hatte weiße Balken in den Diagonalen. In der Mitte befand ſich ein blaues viereckiges Schild mit dem heſſiſchen Wappenlöwen, darüber eine goldene Königskrone, in den vier Ecken auf den Balken ein goldenes L in gotiſcher Schrift mit Krone. 1881.

Das hundertjährige Beſtehen des I. Bataillons unſeres Regiments am 15. September 1890 veranlaßte Großherzog Ludwig IV., dem Bataillon ein Säkular-Fahnenband, wie ſie in der preußiſchen Armee üblich ſind, zu verleihen. Ein 8,5 cm breites rotſeidenes Band war in eine einfache Schleife geſchlungen, die in der Mitte von einem ſilbernen Halter mit dem heſſiſchen Löwen zuſammengehalten wurde; die Enden hingen 50 cm herab. Das ganze Band war auf beiden Seiten am Rande und unteren Ende mit einem ſilbernen geſtickten 0,5 cm breiten Streifen verſehen, der ſoweit hineingerückt war, daß noch ein gleich breiter roter Teil des Bandes nach außen überſtand. Auf der Vorderſeite war an den beiden unteren Enden ein Querſtreifen geſtickt, ſodaß dort ein längliches Viereck entſtand. Auf dem linken Bande war in dieſes Viereck in Gold der Namenszug des Stifters des Bataillons, des 1890.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW12, Kochstr. 68–71.

THE BORROWER WILL BE
AN OVERDUE FEE IF THIS
NOT RETURNED TO THE
ON OR BEFORE THE LA
STAMPED BELOW. NON-R
OVERDUE NOTICES D
EXEMPT THE BORROW
OVERDUE FEES.
CANCELLED
DEC 03 1988 ILL
DEC 1 3 1988

Ger 268.113
Geschichte des 5. Badischen Infante
Widener Library 003675632
3 2044 086 029 915